



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



3 2044 103 209 540



## HARVARD LAW LIBRARY

FROM THE LIBRARY  
OF THE  
FÜRST ZU STOLBERG  
AT  
WERNIGERODE

Received April 21, 1932







# \* H a n d b u c h \*

der deutschen

## Reichs- und Staatenrechtsgeschichte.



Von  
*Lehmann*  
 D. A. v. Daniels.

---

Zweiter Theil.

Deutsche Zeit.

Dritter Band.

---

Tübingen, 1863.

Verlag der H. Laupp'schen Buchhandlung.

— Laupp & Siebel. —

+

*Handwritten notes and signatures at the bottom right corner.*

For TX  
D 186

Mit Vorbehalt eigener Uebersetzung. a

**APR 21 1932**

Drauf von P. Saupp Jun. in Tübingen.

**Zierundzwanzigstes Interregnum, vom 2. April 1657 bis 18. Juli 1658. Das längste bisherige außer dem sog. großen.**

**1658—1705. XII. Leopold I., Bruder Ferdinands IV.**

Geboren den 9. Juni 1640, gewählt den 18. Juli 1658, gekrönt den 1. August 1658; stirbt 5. Mai 1705.

Pfeff. I, 767. Galeazzo Gualdo, hist. di Leopoldo. Vienn. 1670, 74.

III. F. Gior. Batt. Commazzi, istoria di Leopoldo. Vienn.

1689. 1697. The life of Leopold. Lond. 1706. (Euch. Gottl.

Rink) Leopold u. s. w. Leben und Thaten. Köln (Erg.) 1708. 1713.

C. Jos. M. Reina, Vita e imperio. Milano 1710. Fr. Wagner,

historia. Vind. 1719, 1731. II. F. Hier beginnen Joh. Aug. Pa-

storius, Europäischer Neuer Teutscher Florus. Grff. 1659—1661.

III. 12. Willm. Tren. Clisii (Martin Meyers), Diarium Euro-

paeum. Franff. 1659—1681. XLV. 4. Ein sehr brauchbares Hülfsmittel von Leopold ab wird: Andr. Lazarus von Imhoff, Pfalz-Sulzbachischer Geheimer Rath: Neu eröffneter Historischer Bilderaal, geschrieben zum Unterricht des nachmaligen Kaisers Joseph I., zuerst Sulzbach 1692—1694, III; eine Universalgeschichte von Erschaffung der Welt ab; von Verschiedenen fortgesetzt bis 1780; in neuester Ausgabe Nürnberg. 1762 ff., XVII starke Octavbände. Die sehr speziell behandelte Geschichte Kaisers Leopold beginnt Band V.

Erste Gemahlin: Margaretha Theresia, Tochter Königs Philipp IV., von Spanien, ft. 12. März 1673.

Kinder: 1) Ferdinand, Benzeslav, Leopold, Michael, geboren 1667, starb 1668.

2) Maria Antonia, verm. 15. Juli 1685 an Kurfürst Maximilian Emanuel von Baiern.

3) Maria Antonia, starb 1672.

Zweite Gemahlin: Claudia Felicitas, Tochter des Erzherzogs Ferdinand Karl von Tyrol, starb 8. April 1676.

Tochter: Maria Josepha, geb. 1675, ft. 1676.

Dritte Gemahlin: Eleonore Maria Theresia, Tochter Philipp Wilhelms von Pfalz-Neuburg.

Kinder: 1) Joseph I., Nachfolger.

v. Daniels, Staatenrechtsgef. IV.

## Einleitung.

## Synchronistische Uebersicht.

- 2) Maria Elisabeth.
- 3) Leopold Joseph, geb. 1682, st. 1684.
- 4) Maria Anna, verm. an König Johann V., von Portugal.
- 5) Maria Theresia, geb. 1684, st. 1696.
- 6) Karl Franz, Nachfolger Josephs I.
- 7) Maria Josepha, geb. 1687, st. 1703.
- 8) Maria Magdalena, geb. 1689.
- 9) Maria Margaretha, geb. 1690, st. 1691.

## Päpstlicher Stuhl.

Seit 1655 Alexander VIII., st. 22. Mai 1667.

- CCXLII. Clemens IX., Julius Hospignioß, von Vitoria, Card. S. Sixti, gew. 20. Juni 1667, st. 9. Dez. 1669.
- CCXLIII. Clemens X., Acmil. Altieri, Römmer, Kard. den 29. Nov. 1669, gew. 29. April 1670, st. 22. Juli 1676.
- CCXLIV. Innocenz XI., Ben. Odescalchi, Card. S. Onuphrii, gewählt 21. Sept. 1676; st. 12. August 1689.
- CCXLV. Alexander VIII., Pietro Ottoboni, Card. S. Marci, gew. 6. Okt. 1689; st. 1. Februar 1691.
- CCXLVI. Innocenz XII., Ant. Pignatelli, aus Neapel, Erzb. von Neapel, Card. S. Pancratii, gew. 12. Juli 1691, st. 27. Sept. 1700.
- CCXLVII. Clemens XI., Joh. Franz Albani, von Urbino, Card., gewählt 23. Nov. 1700.

## Geistliche Kurfürsten.

- Mainz. Seit 1647 Johann Philipp, starb 12. Februar 1673. Lothar Friedrich, von Metternich-Burscheid, seit 15. Dez. 1670 Coadjutor, st. 3. Juni 1675. Damian, Hartard, von der Leyen, gew. 3. Juli 1675, st. 6. Dez. 1678. Karl Heinrich, von Metternich-Winnenburg, gew. 9. Januar 1679, st. 26. Sept. 1679. Anselm Franz, v. Ingelheim, gew. 7. Nov. 1679, st. 30. März 1695. Lothar Franz, von Schönborn, seit 3. Sept. 1694 Coadjutor.
- Trier. Karl Kaspar, von der Leyen, seit 1652; st. 1. Juni 1676. Johann Hugo, von Dreßel, Coadjutor seit 1672.
- Bdln. Maximilian Heinrich, st. 3. Juni 1688. Joseph Clemens, von Baiern, beßelt von dem Papst Innocenz XI., gegen den Coadjutor, Kard. von Fürstenberg.

## Weltliche Kurfürsten.

- Palz. Seit 1648 Karl Ludwig, starb 28. August 1680. Karl, starb 18. Mai 1685.
- Saas Palz-Neuburg. Philipp Wilhelm, starb 2. September 1690. Johann Wilhelm.
- Baiern. Seit 1651 Ferdinand Maria, st. 26. Mai 1679. Maximilian Emanuel.

1658—1705. Leopold I.

**Sachsen.** Seit 1656 Johann Georg II., ft. 22. August 1690. Johann Georg III., ft. 22. Sept. 1691. Johann Georg IV., ftarb 27. April 1694. Friedrich August I., des vorigen Bruder, 1697 König von Polen.

**Brandenburg.** Seit 1640 Friedrich Wilhelm, ft. 29. April 1688. (Sam. Puffendorf) res gestae. Berl. 1695. F. J. P. v. Gundling, Leben und Thaten. Berl. 1710. G. D. Seiler, Leben und Thaten. S. l. a. n. F. R. D. Rüster, das Jugendleben u. s. w. Berl. 1791. F. Horn, Leben u. s. w. Berl. 1814. W. Schubert, Preußens erstes politisches Auftreten u. s. w. Königsb. 1823. Friedrich III. wird den 18. Januar als König in Preußen proklamirt.

### Geistliche Fürsten.

**Erzbisthum Salzburg.** Seit 1654 Guidobald, ft. 1. Juni 1668. Maximilian Gandolf, von Rhünburg, ft. 3. Mai 1687. Johann Ernst, von Thun.

### Deutsche Reichsbischöfe.

**Magdeburg.** Seit 1645 Siegmund Franz, resign. 1665. Johann Christoph, von Freiberg, ft. 1. April 1690. Alexander Siegmund, Pfalzgraf von Baiern.

**Bamberg.** Seit 1653 Philipp Valentin, ft. 3. Februar 1672. Peter Philipp, von Dernbach (Würzburg), ft. 22. April 1683. Markwart Sebastian, Schenk von Staufenberg, ft. 9. Okt. 1693. Eothen Franz, Graf von Schönborn (Mainz).

**Basel.** Seit 1659 Johann Konrad, ft. 13. Juli 1693. Wilhelm Jakob, Rink von Baldestein.

**Brixen.** Seit 1647 Anton, ft. 13. März 1663. Siegmund Alfons, Graf von Thun (Trient). 1677 Paulinus Mayr, ft. 29. September 1685. Johann Franz, Rhien von Belasy, ft. 3. April 1702. Kaspar Ignaz, Graf von Künigl.

**Chur.** Seit 1635 Johann VI., ft. 24. Januar 1661. Ulrich VI., von Moerte, ft. 28. Februar 1692. Ulrich VII., von Federspiel.

**Costanz.** Seit 1644 Johann Franz I., ft. 7. März 1689. Markwart Rudolf, von Rodt, ft. 10. Juni 1704. Johann Franz II. (f. Magdeburg).

**Eichstädt.** Seit 1636 Markwart II., ft. 18. Januar 1685. Johann Eucharis, Schenk von Kastell, ft. 6. März 1697. Joh. Martin, von Gyl, ft. 6. Dez. 1704. Johann Anton I., Knebel von Kapfenelnbogen.

**Freising.** Seit 1652. Albert Siegmund, ft. 4. November 1685. Joseph Clemens, Herz. von Baiern (Lüttich), ft. 9. Dezember 1694. Johann Franz, Edler von Rappfing und Lichteneck.

**Hildesheim.** Seit 1650 Maximilian Heinrich, ft. 3. Juni 1688. Jobst Edmund, von Brabeck, ft. 13. August 1702. Sedes impedita.



**Lüttich.** Seit 1650 Maximilian Heinrich, ft. 3. Juni 1688. Johann Ludwig, von Elderen, ft. 1. Februar 1694. Joseph Clemens, Herz. von Baiern.

**Münster.** Seit 1650 Christoph Bernhard, ft. 19. September 1678. Ferdinand II. von Fürstenberg (Paderborn), ft. 26. Juni 1683. Maximilian Heinrich, Herz. v. Baiern (Köln), ft. 3. Juni 1688. Friedrich Christian, von Plattenberg.

**Snabrück.** Seit 1661 Ernst August, ft. 28. Januar 1698. Karl Joseph, Herzog von Lothringen.

**Paderborn.** Seit 1650 Theodor Adolf, ft. 30. Januar 1661. Ferdinand II., von Fürstenberg, ft. 26. Juni 1683. Hermann Werner, Wolf von Netternich-Gracht, ft. 21. Mai 1704. Franz Arnold Joseph, Wolf von Netternich-Gracht.

**Passau.** Seit 1662 Wenzeslaw, ft. 16. Januar 1673. Sebastian, Gr. von Pötting, ft. 19. März 1689. Johann Philipp, Graf von Lamberg.

**Regensburg.** Seit 1649 Franz Wilhelm, ft. 1. Dezember 1661. Johann Georg, Gr. von Herberstein, ft. 12. Januar 1663. Adam Lorenz, Gr. von Törring, ft. 16. August 1666. Guidobald, Gr. v. Thun (Salzburg), ft. 1. Juni 1668. Albert Siegmund, Herz. von Baiern (Freising), ft. 4. November 1685. Joseph Clemens, Herzog von Baiern (Köln, Hildesheim, Lüttich).

**Speier.** Seit 1652 Lothar Friedrich, ft. 3. Juni 1675. Johann Hugo, von Dröbed.

**Strassburg.** Seit 1662 Franz Egon, ft. 1. April 1682. Wilhelm Egon, Fürst von Fürstenberg, ft. 10. April 1704. Armand Gaston, Fürst von Rohan-Soubise.

**Trient.** Seit 1629 Karl Emanuel, ft. 15. Dezember 1658. Siegmund Franz, Erz. von Oesterreich (Augsb.), resign. 5. Juli 1665. Ernst Albert, Gr. von Harrach (Erzb. von Prag seit 1622), ft. 25. Oct. 1667. Siegmund Alfons, Gr. von Thun (Wizen), ft. 2. Febr. 1677. Franz von Alberti, ft. 4. Februar 1689. Joseph Victor von Alberti, ft. 31. Dezember 1695. Johann Michael, Gr. v. Spaur.

**Worms.** Seit 1652 Hugo Eberhard, ft. 13. März 1663. Johann Philipp von Schönborn (Mainz), ft. 12. Februar 1673. Lothar Friedrich, von Netternich (Mainz, Speier), ft. 3. Juni 1675. Damian Hartard, v. der Leyen, ft. 6. Dez. 1678. Karl Heinrich, von Netternich (Mainz), ft. 6. Dezember 1678. Franz Emmerich, Waldbott von Bassenheim, ft. 11. Juli 1683. Johann Karl, von Frankenstein, ft. 29. September 1691. Ludwig Anton, Pfalzgraf von Neuburg, ft. 4. Mai 1694. Franz Ludwig, Pfalzgraf von Neuburg (Trier).

**Würzburg.** Seit 1642 Johann Philipp I., ft. 12. Februar 1673. Johann Hartmann, von Rosenbach, ft. 19. April 1679. Peter Philipp, von Dernbach, ft. 22. April 1683. Konrad Wilhelm,

von Bernau, *ſ.* 5. September 1684. Johann Gottfried II., von Guttenberg, *ſ.* 14. Dezember 1698. Johann Philipp II., von Greiffenklau von Vollrath.

Deutsche Reichsfürsten.

Tyrol und Vorderösterreich. Seit 1632 Ferdinand Karl, *ſ.* 1662. Siegmund, deſſen Bruder, *ſ.* 15. Juni 1665, als letzter der regierenden Seitenlinie.

Markgraffſchaft Schwedt. Aus Schloß Schwedt und einigen benachbarten Aemtern wird eine beſondere Markgraffſchaft für Philipp Wilhelm, älteſten Sohn des Kurfürſten, Friedrich Wilhelm aus zweiter Ehe mit Dorothea, Tochter des Herzogs Philipp von Holſtein-Glücksburg gebildet.

Kurpfälzische Nebenlinien. —

1. Pfalz-Neuburg. Seit 1653 Philipp Wilhelm, 1679 Kurfürſt. Zweig Sulzbach. Seit 1632 Chriſtian Auguſt.

2. Pfalz-Zweibrücken.

Linie Landeberg. Seit 1645 Friedrich Ludwig, *ſ.* 1681, als letzter der Linie.

Linie Kleeburg. Seit 1652 König Karl Guſtav von Schweden, *ſ.* 1660. Karl XI., König von Schweden, *ſ.* 1697. Karl XII., König von Schweden.

3. Pfalz-Birkenfeld. Seit 1600 Georg Wilhelm, *ſ.* 1669. Karl Otto, *ſ.* 1671 als letzter der Linie.

Zweig Biſchweiler. Seit 1654 Chriſtian II., erbt Birkenfeld, Erwerb 1700, von Rappoldſtein, und von Rappoldſweiler und Berthelm im Elſaß.

4. Pfalz-Weidenz. Seit 1644 Georg Johann, *ſ.* 1692 Georg Guſtav.

Welfiſches Haus. —

1. Braunſchweig, ſeit 1636 Auguſt, *ſ.* 1666.

Linie Wolfenbüttel. Seit 1636 Rudolf Auguſt, <sup>1</sup> *ſ.* 1704, mit Anton Ulrich, dann Anton Ulrich allein.

Linie Hevern. Seit 1636 Ferdinand Albert, Sohn dritter Ehe des Herzogs Auguſt, *ſ.* 1687. Ferdinand Albert II.

2. Lüneburg. — Celle. Seit 1648 Chriſtian Ludwig, *ſ.* 15. März 1665. Georg Wilhelm, Ludwigs jüngerer Bruder.

Hannover. Seit 1648 Georg Wilhelm, überläßt, als er 1665 in Celle folgt, Hannover ſeinem jüngerem Bruder Johann Friedrich, durch Vergleich vom 2. Sept. 1665. Johann

<sup>1</sup> Die Stadt Braunſchweig, anfänglich beiden welfiſchen Häuſern gemeinſchaftlich, wird 1671 Rudolf Auguſt allein überlaſſen, und mit vereinigten Kräften der Herzoge ſeine Landesherrſchaft unterworfen.

## Einleitung.

## Synchronistische Uebersicht.

Friedrich, fl. 1679. Ihm folgt der jüngere Bruder Ernst August, der den 19. Dezember 1692 Kurfürst wird. Einführung der Primogenitur. Landtagsabschied vom 4. März 1676 und 21. August 1680. Jakob II, 392. Ernst August stirbt den 23. Januar 1698. Georg Ludwig.

## Mecklenburg. —

1. Schwerin. Seit 1632 wiederhergestellt Adolf Friedrich, fl. 1658. Christian Ludwig, wird 1662 katholisch, nennt sich seitdem Christian Ludwig, fl. 1692. Friedrich Wilhelm, Kesse durch des vor. Halbbruder Friedrich Wilhelm (fl. 1688).
2. Güstrow. Seit 1636 Gustav Adolf, fl. 1695. Adolf Friedrich I., Sohn des Herzogs Adolf Friedrich von Schwerin, des Vorgängers Schwiegersohn. Von dem väterlichen Erbe erhält er 1658 Strelitz, welches er zur Residenz wählt; erwirbt 1701 Raseburg und Stargard. Mit ihm beginnt Primogenitur.

## Holstein. —

1. Glückstadt. S. Dänemark.
2. Gottorp. Seit 1616 Friedrich, fl. 15. August 1659. Christian Albert, fl. 27. Dezember 1694. Friedrich IV. fällt den 19. Juli 1702 in der Schlacht bei Glisow. Karl Friedrich. Linie Holstein-Gutin. Seit 1695. Christian August, zweiter Sohn Christian Alberts von Gottorp.

## Kurfürstliche Nebenlinien. —

Durch Testament Kurfürst Johann Georg I., Dresden den 20. Juli 1652, Länig V, 2. S. 176 waren seinen drei nachgeborenen Söhnen besondere Länderautheile beschieden. Ueber die Vollziehung wurde den 22. April 1657 zu Dresden ein Hauptvergleich geschlossen. Länig VIII, 1. S. 489. Die drei hierauf beruhenden kurfürstlichen Nebenlinien sind:

1. Die Querfurtische, später Weissenfeldische Linie. Der zweite Sohn August, geb. 13. August 1614, erhielt als unmittelbares Reichsfürstenthum die durch den Prager Frieden, 1635, erworbenen, als reichsunmittelbares Fürstenthum durch den westf. Frieden anerkannten Ämter Querfurt, Dame, Jüterboch und Burg. Vergl. Dresden den 22. April 1657, Länig VIII, 1. S. 501. Puntation S. 785 a. a. O. Er ließ 1663 den Grund zu der neuen Residenz Weissenfels (Augustsburg) legen. Er starb den 4. Juni 1680. Der Sohn Johann Adolf nahm seine Residenz zu Weissenfels und fl. 24. Mai 1697.<sup>1</sup> Ihm folgte Johann Georg.
2. Die Merseburgische Linie. Das dem Domkapitel zur Administration 1560 übergebene Stift hatte des Kurfürsten dritten Sohn

<sup>1</sup> Er schloß den 12. September 1682 mit Kurf. Johann Georg III. zu dem Vertrag vom 22. April 1657 einen sog. Elucidations-Recess, Länig VIII, 1. S. 645.

1668—1706. Leopold I.

Christian 1560 postulirt, 1653 hatte er den Besitz erhalten. Das väterliche Testament bestimmte ihm dazu die Niederlausitz, die Herrschaften Dobbrügge und Finsterwalde, die Ämter Delitzsch, Bitterfeld, Jöbzig und Brene. Die Ueberweisung erfolgte durch Kecess, Dresden den 22. April 1657, Länig V., 2. S. 177. Herzog Christian starb den 18. Okt. 1691. Ihm folgte Christian II., fl. 19. Nov. 1694. Ein Sohn Christian Moritz überlebte ihn nur drei Wochen. Dann folgte der jüngere Sohn Moritz Wilhelm.

3. Linie Zeitz. Der Kurfürst hatte 1653 das in kursächsische Administration genommene Stift Raumburg (früher Zeitz) seinem vierten Sohne Moritz übergeben. Hierzu erhielt er nach dem Testament eine Anzahl Ämter im Voigt- und Osterlande. Seine Residenz nahm er 1663 auf der zu Zeitz erbauten Moritzburg. Moritz fl. 4. Dez. 1681.<sup>1</sup> Ihm folgte Moritz Wilhelm. Kecess zu Dresden vom 23. Sept. 1659, Länig VIII, 1. S. 502, wegen der voigtländischen Schriftsassen u. s. w. Ueber das gemeinschaftliche Oberhofgericht zu Leipzig wurde den 16. Februar 1660 zu Dresden ein Vertrag geschlossen. Länig VIII, 1. S. 518.

#### Sachsen-Ernestinische Länder. —

- I. Weimar. Herzog Wilhelm hatte seinen vier Söhnen besondere Schlösser zur Residenz angewiesen. Als er den 17. Mai 1662 gestorben war, nahmen die Söhne, den 20. Sept., zu Weimar, Länig VIII, 1. S. 540,<sup>2</sup> eine Theilung der Einkünfte nach Ämtern vor. Die Regierung blieb gemeinschaftlich. Die Antheile waren:

1. Weimar für Johann Ernst II.
2. Eisenach für Adolf Wilhelm, fl. 1668. Als auch der Sohn Wilhelm August noch als Knabe starb, nahm der Vatersbruder Johann Georg (s. unter 3) seine Residenz zu Eisenach.
3. Marksuhl für Johann Georg, der 1671 das Schloß Eisenach bezog, fl. 21. Nov. 1668; dem Sohn Wilhelm August, posthumus, fl. 23. Februar 1671, folgt des Vatersbruder Johann Wilhelm.
4. Jena für Bernhard.

- II. Gotha. Seit 1645 Antheil von Ernst. Die Länder der Altenburger Linie vererbt den 22. April 1666 Friedrich Wilhelm II.<sup>3</sup> auf seinen Sohn Friedrich Wilhelm III., mit welchem den 14. April 1672 die Linie erlosch. Die Häuser Weimar und Gotha

<sup>1</sup> Testament vom 4. Februar. Länig VIII, 1. S. 631. Patent des Kurfürsten vom 20. Dez. 1681, Länig VIII, 1. S. 644.

<sup>2</sup> Einen Weirerzess vom 17. Mai 1663 s. Länig VIII, 1. S. 566. Nähere Vereinbarungen wurden 1667 geschlossen. Länig VIII, 1. S. 571.

<sup>3</sup> Testament vom 21. März 1668. Länig VIII, 1. S. 579. Codicill S. 592.

theilten den 16. Mai 1672 den Besth. Schloß und Stadt Altenburg kamen an Gotha.

- A. In dem Hause Weimar wurde jetzt den 25. Juli 1672 eine Erbtheilung errichtet. Es entstanden drei Theile:

1. Weimar. Antheil von Johann Ernst, dem 1683 die Söhne Wilhelm Ernst und Johann Ernst III.<sup>1</sup> folgten.
2. Eisenach. Antheil von Johann Wilhelm.
3. Jena. Antheil von Johann Bernhard. Diesem folgte den 3. Mai 1678 der Sohn Johann Wilhelm, mit welchem 1790 die Linie erlosch. Bei der Auseinandersetzung der beiden anderen Häuser kam Jena an Eisenach.<sup>2</sup>

- B. In dem Hause Gotha sollten nach den letztwilligen Anordnungen des Herzoges Ernst von 1654, Lünig VIII, 1. S. 464, und vom 9. Nov. 1672 die Söhne in einer gemeinsamen Residenz leben und gemeinsam unter der Leitung des Erstgebornen regieren, bis eine Theilung möglich sei, bei welcher sie ihre Würde als Reichsfürst für sich behaupten könnten. Er hatte vor seinem Tode, den 26. März 1675, die Regierung dem ältesten der Söhne, Friedrich, übertragen. Allein von den sechs Brüdern drangen zuerst die vier jüngsten auf Theilung, welche den 24. Februar 1680 erfolgte.<sup>3</sup> Den 8. Juni 1681 fand auch Herzog Friedrich den zweitjüngeren Bruder ab, und setzte sich den 24. Sept. 1681 mit dem nächstjüngeren auseinander. Dadurch entstanden sieben Theile:

1. Gotha. Antheil Friedrichs I., st. 2. August 1691. Ihm folgte Friedrich II. Friedrich I. hatte 1683 Primogenitur eingeführt.
2. Koburg. Antheil Albrechts, der den 16. August 1699 ohne Hinterlassung von Nachkommen stirbt.<sup>4</sup>
3. Meiningen. Antheil von Bernhard, Stammvater des heutigen Hauses Meiningen-Gildburghausen-Saalfeld.
4. Römheld. Antheil Heinrichs.
5. Eisenberg. Antheil Christians.
6. Gildburghausen. Antheil von Ernst, dem Stammvater des heutigen Hauses Altenburg.
7. Saalfeld. Antheil von Johann Ernst, Stammvater des heutigen Hauses Koburg und Gotha. Zu Friedenstein den

<sup>1</sup> Vergleich derselben über die Regierung, Lünig VIII, 1. S. 700.

<sup>2</sup> Theilungsrezeß zu Weimar vom 12. Juli 1691, Lünig VIII, 1. S. 680.

<sup>3</sup> Punktion vom 8. März 1679, Lünig VIII, 1. S. 612. Hauptrezeß vom 4. Dezember 1680. S. 616.

<sup>4</sup> Ueber die Succession siehe die Erklärung Herzogs Bernhard von Meiningen vom 10. Nov. 1699, Lünig VIII, 1. S. 712, den Vergleich mit Herzog Friedrich von Gotha vom 18. April 1702, S. 713 a. a. D., mit Nebenrezeß, S. 716.

1688—1705. Leopold I.

27. Juni 1699 schlossen die sieben Linien einen Successionsvertrag. Länig VIII, 1. S. 707.

Anhalt. —

1. Dessau. Seit 1618 Johann Casimir.
2. Bernburg. Seit 1630 Christian II., ft. 22. September 1656. Victor Amadeus.
3. Rötten. Seit 1650 Wilhelm Ludwig, stirbt ohne Nachkommen den 13. April 1665. Rötten verbindet sich mit Plöbpfau.
- 4. Plöbpfau, dann Rötten. Seit 1606 August, ft. 22. August 1653. Lebrecht, erbt 1665 Rötten, ft. 7. Nov. 1671. Emanuel, des vorigen Bruder, ft. 8. Nov. 1671. Emanuel Lebrecht, ft. 30. Mai 1704. Leopold.
5. Bernburg. Seit 1622 Johann, starb 14. Juli 1667. Karl Wilhelm.

Sachsen-Lauenburg. Seit 1656 Julius Heinrich, ft. 20. November 1665. Franz Erdmann, ft. 31. Juli 1666. Julius Franz, ft. 29. Sept. 1689, als letzter des Mannsstammes. Successionsstreit.

Fränkische Fürstenthümer. —

1. Balreuth. Seit 1655 Christian Ernst.
2. Anspach. Seit 1634 Albert, ft. 22. Okt. 1667. Johann Friedrich, ft. 13. März 1686. Christian Albert, ft. 8. Okt. 1692. Georg Friedrich, jüngerer Bruder, ft. 30. März 1703. Wilhelm Friedrich, jüngster der Brüder.

Hessen. —

1. Kassel. Seit 1637 Wilhelm VI., starb 26. Juli 1663. Wilhelm VII., ft. 21. Nov. 1670. Karl, des vor. Bruder.  
Nebenlinie Rothenburg. Seit 1632 Ernst, ft. 12. Mai 1693. Wilhelm.  
Nebenlinie Philippsthal. Seit 1663 Philipp, jüngerer Sohn Wilhelms VI.
2. Darmstadt. Seit 1626 Georg II., ft. 11. Juni 1661. Ludwig II., ft. 4. Mai 1678. Ludwig III., ft. schon den 31. Aug. 1678. Ludwig IV., des vor. Bruder.
3. Homburg. Seit 1643 Wilhelm Christoph, ft. vor 27. Aug. 1681. Friedrich II.

Rassau. — Walramische Linie seit der zweiten Haupttheilung von 1629.

1. Neues Haus Saarbrücken.  
Linie Ottweiler. Johann Ludwig, ft. 1690. Friedr. Ludwig.  
Linie Saarbrücken. Gustav Adolf, ft. 1677. Dessen Söhne Ludwig Crato und Karl Ludwig.  
Linie Usingen. Walrad, ft. 1702. Wilh. Heinrich.
2. Neues Haus Wiesbaden-Idstein. Seit 1629 Johann, ft. 1677. Georg August Samuel, Erbauer des Schlosses zu Dieberich.

3. Neues Haus Weilburg. Seit 1655 Friedrich, f. 1675.  
Johann Ernst.

Ottomische Linie:

1. Haus Neu-Dranien. Seit 1650 Wilhelm III., 1688 König von England, starb ohne Nachkommen 1702.  
2. Haus Neu-Dillenburg.

1. Linie Neu-Siegen. Seit 1638 Johann Franz Desideratus, f. 17. Dez. 1699. Wilhelm Jacinth. Reformirter Nebenzweig Neu-Siegen. Seit 1642 Johann Moriz, f. 20. Dez. 1679. Georg Friedrich, f. 1674. Heinrichs Sohn Wilhelm Moriz, f. 23. Januar 1691. Friedrich, Wilhelm, Adolf.

2. Linie Neu-Dillenburg. Seit 1623 Ludw. Heinrich, f. 10. Juli 1662. Georg Ludwig Adolf, f. 9. Dez. 1676. Heinrich, starb 18. April 1701. Wilhelm und Christian.

3. Linie Neu-Diez. Seit 1640 Wilhelm Friedrich, f. 21. Okt. 1664. Heinrich Casimir, f. 15. März 1696. Johann Wilhelm Friso.

4. Linie Neu-Sadamar. Seit 1653 Moriz Heinrich, f. 24. Januar 1679. Franz Alexander.

Württemberg. Seit 1655 Wilhelm Ludwig, starb 23. Juli 1677. Eberhard Ludwig.

Baden-Baden. Seit 1600 Wilhelm, f. 22. Mai 1677. Ludwig Wilhelm, Enkel durch Maximilian Ferdinand, der schon den 4. Nov. 1669 starb.

Baden-Durlach. Seit 1649 Friedrich VI., starb 31. Januar 1677. Friedrich VII.

Lothringen. Es sterben den 26. Januar 1670 Nicolas Franz, den 16. Sept. 1675 Karl III. Des ersteren Sohn Karl IV. Leopold, stirbt den 18. April 1690 in kaiserlichen Diensten. Dessen Sohn Leopold Joseph Karl erhält durch den Frieden zu Ryswick das Herzogthum zurück.

Savoyen. Seit 1637 Karl Emanuel II., f. 12. Juni 1675. Victor Amadeus II.

Italien.

Modena und Reggio. Seit 1629 Alfons III., f. 1658. Alfons IV., f. 1662. Franz II., f. 1694. Rainald, des Vaters Bruder, bis dahin Cardinal; vermählt sich mit der hannoverschen Prinzessin Charlotte, Felicitas.

Mantua. Seit 1629 Franz I.

Parma und Piacenza. Seit 1646 Manuccio II., f. 8. Dez. 1694. Franz.



Ausland.

**Ottomannische Pforte.** Seit 1649 Mahomed IV., entsetzt den 9. Nov. 1687, st. im Jan. 1693. Soliman III., st. 22. Juni 1691. Achmed II., Sohn Ibrahims, st. 27. Januar 1695. Mustafa II., Sohn Mahmuds IV., st. 20. Sept. 1703. Achmed III.

**Frankreich.** Seit 1643 Ludwig XIV.

**England.** Seit 1653 Protectorat Oliver Cromwells; starb 13. Sept. 1658. Richard Cromwell, entsagt als Protector 1660. Karl II., Sohn Karls I., anerkannt den 8. Mai; st. 16. Februar 1685. Jakob II., verläßt das Reich den 13. Dezember 1688. Wilhelm III., posthumer Sohn des Prinzen Wilhelm IX., von Oranien und der Henriette Marie, Tochter Königs Karl I., proklamirt den 12. Februar 1689; st. 19. März 1702. Anna, Tochter Königs Jakob II., vermählt mit dem Prinzen Georg von Dänemark.

**Spanien.** Seit 1621 Philipp IV., st. 17. Sept. 1665. Karl II.

**Portugal.** Seit 1656 Alfons VI., st. 12. Sept. 1683. Peter II., des vorigen Bruder.

**Dänemark.** Seit 1648 Friedrich III., st. 19. Februar 1670. Christian V., st. 4. Sept. 1699. Friedrich IV.

**Schweden.** Seit 1654 Karl X., st. 23. Februar 1660. Karl XI. (siehe Zweibrücken), st. 15. April 1697. Karl XII.

**Polen.** Seit 1648 Johann Casimir, entf. den 16. Sept. 1668.<sup>1</sup> Interregnum. Den 19. Juni 1669 wird gewählt Michael Koribut, aus dem Geschlechte der litthauischen Herzoge, st. den 10. oder 11. Nov. 1673. Johann III., Sobiesky, gew. den 21. Mai 1674; st. 17. Juni 1696. Interregnum. Wider den Prinzen Franz Ludwig von Conti wird den 27. Juni 1697 der Kurfürst Friedrich August von Sachsen gewählt und den 15. September gekrönt.

**Rußland.** Seit 1645 Alexej Michailowitsch, st. 10. Februar 1676. Fjodor III., Alexjewitsch, st. 27. April 1682. Iwan III., Alexjewitsch, und Peter I., des vorigen Bruder, unter der Regentschaft der Schwester Sophie Alexjewna; nachdem diese in das Kloster geschickt worden, und Iwan III. freiwillig entsagt hatte,<sup>2</sup> seit 1689 Peter I., der Große.

Interregnum.

**1657.** — 1. Kurpfalz macht Kurbatern das Bisthat streitig. Das kurbarerische wird von Kurpfälzen und dem Kammergerichte anerkannt (J. 1724). Reiger, Pfalz-Simmernsche Stammlinie. S. 151. Johannis praef. ad Parei hist. pal. p. 68 und Bader bibl. jur. p. 628 geben die Literatur der Streitsschriften.

<sup>1</sup> Er starb den 16. Dezember 1672.

<sup>2</sup> Er starb den 26. Januar 1696.

2. Erzherzog Leopold, als König von Ungarn und Böhmen, verbündet sich, den 27. Mai zu Wien mit Polen. Lünig Cod. Germ. dipl. I, 695. Du Mont VI, 2. p. 179. Dem Könige von Polen wird der Graf von Hatzfeld zu Hülfe gesendet, der Krakau und Posen erobert.

3. Frieden zu Wehlau. Durch diesen den 19. September geschlossenen Vertrag mit Polen wird die Lehensabhängigkeit des Herzogthumes Preußen von der Krone Polen gelöst. Du Mont VI, 2. p. 191. Lünig IX, S. 166.

4. Kurmainz vergleicht sich mit Kurköln, den 16. Juni, über das Krönungsrecht. Lünig V, 1. S. 400. Lond. VIII, 121. Du Mont VI, 2, 182.

5. Dänemark greift Schweden in dem Herzogthume Bremen an; König Karl Gustav bricht in Holstein, Schleswig und Jütland ein (S. 1658).

6. Stadt Münster. Der Bischof, wegen des Besatzungsrechtes, *jus praesidii*, mit der Stadt uneinig, belagert sie. Der Streit wird den 15. Oktober verglichen. Lünig V, 1. S. 556. Lond. VIII, 197. Du Mont VI, 2. p. 197.

#### Regierungsereignisse.

1658. — 1. Dänemark schließt den 18. Februar Friedenspräliminarien zu Rostrop. Lond. VIII, 232. Du Mont VI, 2. p. 204. Lünig X, 2. S. 114. Den 26. und 27. Februar Frieden zu Roschild mit Schweden. Lond. VIII, 235. Lünig X, 2. S. 119. Du Mont VI, 2. p. 205. Schon im Mai bricht der König von Schweden den Frieden, angeblich wegen Nichterfüllung.

2. Wahlkonvent zu Frankfurt. Er war auf den 4. Aug. v. J. angesetzt. Erst in dem März d. J. finden sich alle Kurfürsten zusammen. Eine französische Gesandtschaft wirbt für König Ludwig XIV. von Frankreich, als dies Widerstand findet, für den Kurfürsten von Baiern, der ablehnt. Den 8. Juli kommt die Wahl Leopolds zu Stande, der den 21. Juli die Krönung folgt. Joh. Aug. Pastorius, *theatr. electionis*. Frkf. 1657. 4. *Mém. du Marechal de Grammont*. Amst. 1717. II. Auf dem Wahlkonvent läßt sich der Kurfürst von der Pfalz zu Thätlichkeiten wider den kurbaiernischen Gesandten fortreißen. Lond. VIII, 333, 368. Die Fürsten protestiren wider die Wahlkapitulation wegen Hintansetzung ihres *jus adcapitulandi*. Lond. VIII, 257, 383.

3. Bündniß mit Schweden von Seiten der rheinischen Kurfürsten, des Pfalzgrafen von Neuburg, der Lüneburger Herzoge und des Landgrafen von Hessen zu Aufrechthaltung des westphälischen Friedens. Es wird zu Frankfurt den 14. August geschlossen. Lond. VIII, 417. Lünig V, 1. S. 327. Du Mont VI, 2. p. 235. Die Krone Frankreich tritt den 15. August bei. Lond. VIII, 422. Lünig VII, 4. S. 315. Du Mont VI, 2. p. 239.

4. Schweden u. Dänemark. Angeachtet des rheinischen Bündnisses

(n. 2) werden die Schweden mit polnischer, brandenburgischer und kaiserlicher Hülfe aus Holstein vertrieben. Theatr. Europ. VIII, 1143. Herzog Friedrich von Holstein-Gottorp verspricht zu Hensburg den 15. Nov. dem Kurfürsten zu Brandenburg Neutralität. Lünig IX, S. 123.

**1659.** — 1. Sog. Pyrenäischer Frieden zwischen Frankreich und Spanien. Die Präliminarien werden den 7. Mai zu Paris geschlossen. Der Abschluß erfolgt auf einer Insel in der Bidassoa, zwischen Andaye in der Guienne, und Trun in Guipuscoa den 7. Nov. Deutschland betrifft derselbe dadurch, daß Spanien einige Abtretungen in den Niederlanden, insbesondere im Hennegau und dem Luxemburgischen, darunter Dierenhofen, von altem Reichsgebiete macht, und die österreichischen Abtretungen an Frankreich genehmigt. Spanien verspricht Restitution von Gülich an Pfalz-Neuburg. Dem Herzoge von Lothringen wird theilweise Restitution versprochen. Lond. VIII, 639. Du Mont VI, 2. p. 264. M. Mably I, 82.

2. Erfolge wider den Reichsfeind Schweden. Karl Gustav belagert Kopenhagen. Hülfe der Holländer unter dem Admiral Obdam zwingt ihn, die Belagerung aufzuheben. Die Kaiserlichen und Brandenburger mit den Polen treiben die Schweden aus Holstein und Fünen. Der größte Theil Pommerns, bis auf Stettin, Greifswald und Stralsund, kommt in ihre Gewalt. Stettin wird vom 19. Sept. bis 4. November vergeblich belagert. Frankreich schließt zur Beruhigung des Nordens im Haag, den 21. Mai, das sog. Haager Concert mit England und den Generalstaaten, Du Mont VI, 2. p. 252, aber die beiden Seemächte concertiren im Haag, den 24. Juli, ohne Frankreich, um Schweden gegen Dänemark in Frieden zu setzen. Du Mont VI, 2. p. 260 (S. 1660).

**1660.** — 1. Frieden zu Oliva. Der Tod unterbricht den 23. Februar Karl Gustavs von Schweden ehrgeizige Anschläge. Den 3. Mai wird der Frieden zu Oliva geschlossen, der Alles in den vorigen Stand setzt, bis auf die glücklich erlangte und bewahrte Unabhängigkeit des Preußenlandes von Polen. Du Mont VI, 2. p. 303.

2. Frieden zu Kopenhagen, vom 27. Mai. Er endigt den Krieg Dänemarks wider Schweden. Deutschland berührt er dadurch, daß sich Schweden gegen Dänemark seiner wegen des Herzogthumes Bremen erhobenen Ansprüche auf Delmenhorst und Ditmarsen bezieht. Das Herzogthum Schleswig wird zu Gunsten des Hauses Gottorp von der Krone Dänemark für unabhängig erklärt und der Herzog von dem Lehensempfangе freigesprochen. Lond. VIII, 627. Du Mont VI, 2. p. 320. Lünig IX, S. 163 (S. 1665).

3. Bruch mit der Pforte. Diese hatte den Fürsten Georg II., Ragoczy, wegen des Beistandes, den er ohne ihre Genehmigung Polen wider Schweden geleistet, entsetzt. Den 17. August d. J. nimmt sie die Gränzfestе Großwardein. Dadurch entsteht Bruch mit Oesterreich. Theatr. Europ. VIII, 1003 (S. 1663).

1661. — 1. Stadt Münster. Seit dem 22. Juli hatte der Bischof Christoph Bernhard von Galen<sup>1</sup> mit kaiserlicher Hülfe zu St. Ludgerburg die Belagerung angefangen. Zu Neujahr beginnen Unterhandlungen. Den 26. März unterwirft sich die Stadt dem Bischofe als ihrem Landesherrn. Lond. VIII, 751, 752. Länig V, 1. S. 558. Du Mont VI, 2. p. 353.

2. Rheinischer Bund. Kurfürst Karl Kaspar von Trier erklärt durch einen zu Fontainebleau den 12. October geschlossenen Vertrag seinen Beitritt zu demselben. Länig VII, 5. S. 74.

3. Lothringen. Zu Paris schließt der Herzog Karl den 28. Febr. Frieden mit Frankreich, welches sich außer anderen Vortheilen von dem Herzoge gegen dessen Wieder-Einsetzung in seine Länder eine Militärstraße durch das ganze Herzogthum nach dem Elsaß zusichern läßt. Du Mont VI, 2. p. 348.

1662. — 1. Reichsachen. Der Kaiser beruft den 8. Februar einen Reichstag nach Regensburg auf den 8. Juni. Lond. VIII, 811. Der Reichsdeputationstag zu Frankfurt löst sich auf.<sup>2</sup> Die nur allmähliche Zusammenkunft der Fürsten verzögert den Anfang des Reichstages bis in den siebenten Monat. (Karl Phil. Renzel) Neues Reichs-Tage-Theatrum. Nürnberg. 1733 (von 1662 bis Juli 1663). Joh. Albert

<sup>1</sup> Ueber Bernhard von Galen: S. v. B., historische Erzählung vom Leben und Kriege u. s. w. Amsterd. 1679. 12. P. de Lorrain, La vie de Crisostome Bernard de Galen. Cologn. 1681. 12. Joh. ab Alpen, de vita et rebus gestis. Coesf. 1694 et Monast. 1703. H.

<sup>2</sup> Schon längst war der Kaiser mit der unter französischem Einflusse stehenden Deputation unzufrieden, hatte sich aber vergeblich bemüht, ihre Verlegung nach Frankfurt zu erlangen. Das beste Auskunftsmittel war, sie durch Verufung aller Stände überflüssig zu machen. Dazu kam eine neue Gefahr von den Türken in Ungarn, die von Siebenbürgen ihren Ausgang nahm. Ragoczy hatte den ihm von den Türken als Fürst entgegengestellten Barczkai in Hermannstadt belagert. Ein zum Entsatze gesendetes türkisches Heer besiegte ihn den 22. Mai bei Klausenburg. Ragoczy starb den 27. Mai zu Großwardein an seinen Wunden. Die Türken belagerten Großwardein und erzwangen den 27. August die Uebergabe. Ragoczy's General Kemény Janos ließ sich von seinem Anhang zum Fürsten ernennen und Barczkai umbringen. Der Kaiser versprach ihm Beistand. Bei Gomorn zog sich unter dem General Montecucculi ein österreichisches Heer zusammen. Als Montecucculi in Siebenbürgen einrückte, fand er die gehoffte Unterstützung nicht. Die Siebenbürger hatten auf Vorschlag der Türken einen Edelmann Michael Abaffi zu ihrem Fürsten gewählt. Montecucculi besetzte Klausenburg und suchte Winterquartiere in Ungarn. Die Hindernisse, welche hier die kaiserliche Armee fand, und die Wahrscheinlichkeit eines neuen schweren Krieges mit den Türken entschieden den Entschluß des Kaisers, den Reichstag auszuschieben. Nitri, ravaggio dell' ultime guerre di Ungaria e Transsylvania. Ven. 1666. 4.

und Joach. Hagemeier (Gesandte der wetterauischen Grafen), *Diarium*, in: Joach. Müller *Electa* I, 216; II, 351; III, 221 (vom December 1662 bis Juni 1663).

**1663.** — *Anfang des letzten (sog. immerwährenden Reichstages zu Regensburg.* (Balth. Venatorius) *ominosa rerum series in praesentibus comitiis Ratisbonensibus gestarum.* Jen. 1669 — 1673. VII. Jos. Wächner v. Gegenstorf, vollst. Sammlung aller von Anfang des noch fürwährenden Reichstages d. a. 1663 bis anhero abgefaßten Reichsschlüsse. Regensb. 1740. I. (bis 1675); II. (bis 1699). *Diarium politico-curiousum* oder von den merkwürdigen Begebenheiten des Reichstages. Frankf. u. Lpz. Von 1663 bis 1726. — Die Eröffnung geschieht den 20. Januar durch den Erzbischof von Salzburg als kaiserlicher Prinzipalkommissar. Die kaiserliche Proposition geht zunächst auf Bewilligung einer Türkenhilfe. Außerdem werden die Erhaltung der öffentlichen Sicherheit und die Erledigung der von dem westphälischen Frieden rückständigen Geschäfte zur Verhandlung gestellt. Lond. VIII, 965. *Theatr. Europ.* IX, 856. Sogleich nach der Proposition. erheben sich Erörterungen über die Reihenfolge der Verhandlungen. Die Fürsten wollen zuerst, den Bestimmungen des westphälischen Friedens gemäß, daß eine beständige Kapitulation festgestellt werde. Als nach einem Monat beschlossen wird, den Beistand wider die Türken in Berathung zu nehmen, machen die Reichsstädte Schwierigkeit. Ein Theil der Fürsten will die Hilfe lieber in Mannschaften, als, wie gefordert, in Gelde leisten. Es werden 50 Monermonate bewilligt. Unterdeß dringen die Türken in Ungarn ein, erobern Neuhausel, Neutra, Novigrad u. s. w. und machen einen Einfall in Mähren. Rink, *Leben Leopolds.* S. 492.

**1664.** — 1. *Reichstag.* Die zunehmende Türkengefahr und die persönliche Ankunft des Kaisers bewegt die Stände, die bewilligte Türkenhilfe auf das dreifache zu erhöhen. Den Befehl des Reichsheers erhält der Markgraf Leopold von Baden und unter ihm Georg Friedrich, Graf von Waldeck. Der Entwurf einer beständigen Kapitulation kommt zu Stande, allein über den Eingang und den Schluß, in welchen sich die Kurfürsten das Recht vorbehalten, Zusätze zu machen, veranlaßt Erörterungen, die nie zum Abschluß gekommen sind. Gerl. *Ant. de Münchhausen* (praes. Christ. Wildvogel), *de capitulatione perpetua.* Jena 1710.

2. *Türkenkrieg.* Außer den Reichsvölkern erhält der Kaiser Hilfe von den rheinischen Allirten unter dem Grafen Wolfgang Julius v. Hohenlohe. Der Bischof von Münster und der Markgraf Friedrich von Baden-Durlach erhalten über diese Truppen das Kriegsdirectorium. Frankreich sendet 6000 Mann unter dem General v. Coligny. Der kaiserliche General siegt den 2. August bei St. Gotthard. Lond. IX, 272. Den 10. August wird im türkischen Lager ein Waffenstillstand auf zwanzig Jahre geschlossen. Die Türken behalten die Gränzfestungen Großwarden

und Neuhäusel. Michael Abaffi wird als Fürst von Siebenbürgen bestätigt. Lünig VI, 1. S. 435. Du Mont VI, 3. p. 24.

3. Stadt Erfurt. Seit 1654 war der Kurfürst von Mainz im Streit mit der Bürgerschaft über seine Hoheitsrechte. Der Widerstand führt den 17. September eine Achterklärung herbei, deren Vollziehung dem Kurfürsten selbst übertragen wird. Mit den aus Ungarn zurückkehrenden französischen Kriegsvölkern verstärkt der Kurfürst seine Armee, und zwingt die Stadt den 15. Oktober zu völliger Unterwerfung. Lünig V, 1. S. 401. Lond. IX, 233. Du Mont VI, 3. p. 29 (J. 1665).

1665. — 1. Kurbrandenburg und Pfalz-Neuburg vergleichen sich den 14. Februar zu Dorsten über alternirende Ausübung des Gütlich-schen Ausschreibeamtes in dem westphälischen Kreise (J. 1666 n. 3). Lünig V, 3. S. 203. Du Mont VI, 3. p. 37.

2. Österreichische Erbländer. Durch den Tod des Erzherzogs Sigismund Franz zu Tyrol, den 25. Juni, wird der Länderbesitz der deutschen Habsburger wieder vereinigt.

3. Braunschweig-Lüneburg. Ein Successionsstreit unter den Söhnen des den 15. März verstorbenen Herzogs Christian Ludwig, Georg Wilhelm und Johann, der 1651 katholisch geworden war, wird zu Hilbesheim den 2. September unter Vermittelung der Kronen Frankreich und Schweden, sowie der Kurfürsten von Köln und Brandenburg verglichen. Johann, der Calenberg, Grubenhagen und Göttingen erhält, stellt der Landschaft wegen Nichtänderung der Religionsverhältnisse eine besondere Versicherung aus.

4. Stadt Erfurt. Durch einen zu Leipzig den 30. Dezember geschlossenen Vertrag begiebt sich der Kurfürst von Sachsen seiner Schutzrechte. Lünig XVI, 1. S. 165.

1666. — 1. Bischof Christoph Bernard von Münster behauptete, die Herrschaft Borkeloo in der Grafschaft Bütphen sei 1553 mit dem letzten Besitzer aus dem gräflichen Hause Bronchorst als Lehen an das Stift Münster heimgefallen. Mit englischen Hülfsgeldern machte er 1665 einen Einfall in Over-Offel und Bütphen, eroberte Borkeloo u. a. Orte, wird aber in diesem Jahre durch den Kurfürsten von Brandenburg bewogen, durch einen den 9. April zu Cleve geschlossenen Vergleich den Generalstaaten das Weggenommene zurückzugeben. Lond. IX, 481.

2. Stadt Magdeburg. Die Stadt leistet auf Grund eines den 29. Mai geschlossenen Vergleiches dem Administrator, und für dessen Abgang Kurbrandenburg die Erbhuldigung und nimmt kurbrandenburgische Besatzung ein.

3. Gütliche Succession. Den 9. September wird zu Cleve der Streit zwischen Kurbrandenburg und Pfalz-Neuburg durch einen Hauptvergleich vollständig beigelegt. Lond. IX, 465. Lünig V, 3. S. 210. Du Mont VI, 3. p. 117.

4. Stadt Bremen. Durch Vergleich zu Habenhausen vom 15. Nov. rettet die Stadt ihre Reichsfreiheit, welche ihr die schwedische

Regierung versucht hatte abzuwenden. Lond. IX, 459. Lünig IX, S. 466. Du Mont VI, 3. p. 131. Vergl. die Reichsgutachten vom 14. April, Lünig XIII, S. 290 und vom 23. April, Lünig XIII, S. 291.

1667. — 1. **Französisch-Spanischer Krieg wegen der Succession in die Niederlande.** Mit dem Tode der Infantin Clara Isabella Eugenia, gest. den 29. November 1633, waren die spanischen Niederlande an König Philipp IV. während seiner ersten Ehe mit Isabella, Tochter Königs Heinrich IV. von Frankreich zutüdtgefallen. In dem Namen der Tochter dieser Ehe, Maria Theresia, machte deren Gemahl, König Ludwig XIV. von Frankreich, nachdem König Philipp den 17. September 1665 gestorben, auf die gesammten Niederlande Anspruch, mit Berufung auf das in dem Brabantischen gültige sog. jus devolutionis, nach welchem der Erwerb in einer Ehe ausschließend den Kindern dieser Ehe zukommt. Den 25. Mai bricht der König selbst an der Spitze einer Armee, ohne vorausgegangene Kriegserklärung in die Niederlande ein. Zuerst wird Tournai erobert; dann eine große Anzahl von anderen Hauptplätzen, Ath, Courtray, Dudenarde, Pöle (Rüssel), St. Amand, Dendremonde u. s. w. Die aus dem sog. Devolutionsrechte hergeleiteten Ansprüche riefen eine Folge von Streitschriften hervor. Den Anfang machte eine anonyme Schrift *Reginae christianissimae Jura in Ducatum Brabantiae et alios ditiones Hispanicae principatus*. Dagegen schrieben Peter Stokmans, de jure devolutionis und der Baron d'Isola in: *Bouclier d'état et de justice*. Gesammelt sind die Streitschriften in: *Vertoning van de Rechten der Christelycke Koningin etc., en Verhandeling van 't Versterfrecht, door den Heer Pieter Stokmans*. Amst. 1667. 4.

2. Kurfürst Karl Ludwig von der Pfalz war mit den rheinischen Kurfürsten und benachbarten Landesherren seit 1655 in lebhaftem Streit über das von ihm beanspruchte Geleit- und Wildfangrecht. *Theatr. Europ.* IX, 1127, 1492. <sup>1</sup> Nach Unterhandlungen zu Speier und Oppenheim unterwerfen sich beide Theile dem Schiedsspruche der Kronen Frankreich und Schweden, deren Commissarien (M. Gourtin und David Revius) zu Heilbronn den 7. Februar ihren Schiedspruch geben. Lünig V, 1. S. 424. Lond. IX, 488. Du Mont VII, 1. p. 10.

3. Schleswig. Dem Herzoge Christian Albert wird in einem den 12. October zu Glückstadt errichteten Vergleiche seine Souverainität bestätigt. Lünig X, 2. S. 180. Du Mont VII, 1. p. 58 (3. 1679 n. 3 in der Note).

1668. — 1. **Trippelallianz.** England, mit den Generalstaaten wegen Wegnahme einer von Bordeaux kommenden holländischen Flotte seit 1664 im Kriege, hatte, als den 8. Juni 1667 der holländische Admiral de

<sup>1</sup> Die Streitschriften über den Gegenstand weist nach Johannes praef. ad Pareum p. 70, 83.



Ruyter in die Themse einlief und bei Chatam eine Anzahl englischer Schiffe verbrannte, den 31. Juli sich zu dem Frieden zu Breda verstanden, durch welchen die Holländer erlangten, daß die Beschränkungen der Navigationsakte auf die von ihm aus Deutschland rheinabwärts bezogenen Güter keine Anwendung finden sollten. Beide Seemächte brachte das Umstichgreifen Frankreichs auf eine Seite. Im Haag kommt durch den dorthin gesendeten Ritter Temple zur Rettung der spanischen Niederlande den 23. Januar ein Bündniß zu Stande, welches, weil auch Schweden (3. 1672) beitrifft, den Namen der Trippelallianz führt. Lond. IX, 148. Du Mont VII, 1. p. 68.

2. Französisch-spanischer Krieg. Der Prinz Condé führt eine französische Armee in die Franche Comté. Besançon und Salin ergeben sich. Vor Ende Februar ist die ganze Provinz in französischen Händen.

3. Frieden zu Aachen. Spanien hatte seinen Krieg wider Portugal, welches mit Frankreich im Bündnisse stand, durch den Frieden zu Aachen gendigt und die Thronberechtigung des Hauses Braganza anerkannt. Dies und die Trippelallianz bewegen König Ludwig einen Stillstand einzugehen und darauf den Frieden zu Aachen, den 2. Mai, zu schließen, durch welchen sich Frankreich mit einer Anzahl landrätischer Orte<sup>1</sup> gegen Rückgabe der Franche Comté abfinden läßt. Lünig VII, 2. S. 46. Du Mont VII, 1. p. 89.

4. Kaiser Leopold geht ein zu Stockholm den 6. Mai geschlossenes Schutzbündniß mit Schweden auf fünf Jahre ein. Lünig VI, 1. S. 440. Du Mont VII, 1. p. 96.

1669. — 1. England, Schweden und die Generalstaaten schließen im Haag den 7. Mai ein Bündniß zur Aufrechterhaltung des Aachener Friedens. Der spanische Gesandte tritt den 9. Mai dem Vertrage mit dem Versprechen einer Zahlung von 480,000 Thaler an Schweden bei. Du Mont VII, 1. p. 107.

2. Reichskammergericht. Das Kammergericht hatte 1665 auf eine Visitation selbst angetragen. Die Anstände ergiebt das Reichsfürstenthumsprotokoll von 1666, Samml. II, 53. Obwohl die R.-G.-A. vom 30. Sept. 1666 und 3. August 1668 auf Eröffnung angetragen hatten, bitten sie selbst durch R.-G.-A. vom 27. März d. J. um Suspension. Dies bewilligt der Kaiser durch Ratificationsdekret vom 15. April; von Pachner I, 240, 321, 379, 383 (3. 1688).

1670. — 1. Frankreich und England. Karl II. von England, durch Rabale gewonnen,<sup>2</sup> schließt ein geheimes Bündniß wider die General-

<sup>1</sup> Charleroi, Rincho, Ath, Douay, Tournai, Oudenarde, Lille, Arménitières, Courtrai u. s. w.

<sup>2</sup> Karl war auf die Seite Frankreichs gebracht worden durch seine Schwester Henriette, vermählt mit des Königs Bruder, dem Herzoge Philipp von Orleans,

staaten mit Frankreich, welches sich an denselben, der Trippelallianz (J. 1668 n. 1) wegen zu rächen sucht (J. 1672).

2. Einbruch in Lothringen. Der König von Frankreich nimmt aus einem Bündnisse, welches der Herzog Karl den Generalstaaten antragen läßt, den Vorwand, sich im August der Stadt Nancy und des ganzen Herzogthumes zu bemächtigen. Der Herzog, den man versucht hatte, festnehmen zu lassen, entkommt, und findet Zuflucht in Köln.

3. Ungarn. Eine Verschwörung, an deren Spitze Graf Peter von Trini, Banus von Croatien, dessen Schwager Graf Frangipani, der judex Curiae, Franz Nabassi und der Statthalter von Steyermark Graf Erasmus von Tattenbach stehen, wird entdeckt. Unruhige Bewegungen in den oberungarischen Städten unterdrückt der kaiserliche General, Graf Sporck (J. 1671 n. 6).

1671. — 1. Westphälischer Kreis. Auf einer Versammlung zu Bielefeld wird der Kriegsaussichten wegen den 7. April zwischen Brandenburg, Münster und Pfalz-Neuburg ein vorläufiges Vertheidigungsbündniß geschlossen. Du Mont VII, 1. p. 145. Frankreich bemüht sich mit Erfolg, dasselbe durch besondere Bündnisse unwirksam zu machen (n. 4, 5; 1672 n. 1).

2. Stadt Götter. Der Bischof von Münster als Administrator von Corvey zerfällt mit der Stadt, indem er die Abtretung von zwei evangelischen Kirchen fordert. Herzog Rudolf August von Braunschweig als Schutzherr legt eine Besatzung in die Stadt. Beide Theile rüsten. Ein Vergleich vom 15. April, Lond. IX, 768, Du Mont VII, 1. p. 146, hindert den Ausbruch von Feindlichkeiten.

3. Stadt Braunschweig. Das gesammte fürstliche Haus Braunschweig läßt die Stadt, welche dem Herzog Rudolf August die Erbhuldigung versagt hatte, durch den Feldmarschall Grafen Georg Friedrich von Waldeck den 26. Mai belagern. Sie ergiebt sich den 12. Juni, erhält fürstliche Besatzung und huldigt den 26. Juni. Lond. IX, 769. Havermann III, 181—187.

4. Kurpfalz wird durch Verlobung der Tochter des Kurfürsten Charlotte Elisabeth, mit dem Herzoge Philipp von Orleans, der seit dem 10. Juni 1670 Wittwer war, der Freundschaft mit Frankreich

die sich ihrer Hofdame, der Mademoiselle de la Kerouaille, später Herzogin von Portsmouth, bediente. Das Wort Rabate, Cabal, besteht aus den Anfangsbuchstaben der englischen Staatsräthe C(lifford), A(rlington), B(uckingham), A(shley) und L(autherdale), welche dem Könige ansehnliche Subsidien des Parlaments unter dem Vorwande verschafften, bei den Anzeichen eines bevorstehenden Krieges, zwischen Frankreich und den Generalstaaten, sei es nothwendig, sich in Kriegsbereitschaft zu setzen. Mar. de la Vergne, Comt. de la Fayette, hist. de Mad. Henriette d'Angleterre. Amst. 1720. Mem. du Comte de Guiche. Londr. 1744.

gewonnen. Heirathverträge, Paris den 24. Nov., Du Mont VII, 1. p. 151, und Versailles den 6. Nov. Lünig VIII, 1. S. 97. Du Mont VII, 1. p. 153.

5. Kaiser Leopold schließt den 1. Nov. zu Wien mit Frankreich einen Vertrag zu Bekräftigung des Münsterschen Friedens. Lünig VI, 1. S. 443. Du Mont VII, 1. p. 154.

6. Ungarn. Die Häupter der ungarischen Verschwörung werden zum Tode verurtheilt; Radaßi zu Wien, Strini und Frangipani zu Neustadt, Tettenbach zu Grätz enthauptet.

7. Grafschaft Reinstein. Die älteren von Halberstadt lehnbaren Grafen waren 1599 mit Johann Ernst ausgestorben. Das Stift Halberstadt hatte dem Herzoge Julius eine Anwartschaft ertheilt. Der Sohn, Heinrich Julius, nahm Besitz. Kaiser Ferdinand II. gab die Grafschaft Maximilian von Waldstein, der sie an den Grafen von Merode versetzte. Nach Ankunft der Schweden kam Halberstadt wieder in Besitz, gab ihn indeß dem Herzoge Friedrich Ulrich zurück. Nach Herzog Friedrich Ulrichs Tode nahmen die Schweden die Grafschaft weg. Der Prager Friede verschaffte sie Halberstadt wieder. Der Erzhertzog Wilhelm Leopold als Bischof von Halberstadt belehnte damit den österreichischen Grafen Wilhelm Leopold von Tettenbach, dem der westphälische Frieden den Besitz als Halberstädtisches Lehen bestätigte. Als dessen Brudersohn und Erbe Johann Erasmus enthauptet worden (n. 6), zieht Kurbrandenburg die Grafschaft als erledigtes halberstädtisches Lehen ein. Es entsteht daraus ein langwieriger Prozeß. v. Praun, bibl. Brunsv. Lüneb. 305.

8. Herzog Ernst August von Braunschweig-Lüneburg und der Bischof von Osnabrück schließen zu Venedig den 6. Nov. ein Bündniß mit Frankreich. Lünig IX, S. 338.

9. Stadt Rdn. Ein Streit mit dem Erzbischof wegen der von der Stadt angelegten Befestigungen wird durch Vergleich vom 23. Dez. beigelegt. Lünig V, 1. S. 460. Vergl. Lünig XVI, 1. S. 888, 890, 893, 894; VII, 4. S. 345.

1672. — 1. Bündnisse. Den 2. Januar verbündet sich Kurödn mit Frankreich, Lünig XIX, S. 268; den 4. Januar zu Bonn mit Münster, Lünig XIX, S. 270; den 3. April Frankreich mit Münster zu Goesfeld, Lünig XIX, S. 618. Schweden trennt sich von den Generalstaaten durch ein mit Frankreich den 14. April zu Stockholm geschlossenes Bündniß. Du Mont VII, 1. p. 166. Von der anderen Seite verbündet sich der Kaiser den 10. Januar mit verschiedenen Reichsständen, Lünig Cod. Germ. dipl. I, 710; den 26. Januar auch mit Dänemark, Lünig a. a. D. S. 722; den 18. Februar zu Koblenz mit Trier, Du Mont VII, 1. p. 161.

2. Krieg Frankreichs wider die Generalstaaten. Mit England hatte Frankreich ein Angriffs- und Theilungsbündniß zum Theil der Generalstaaten geschlossen. Von den deutschen Ständen waren

mit Frankreich Köln<sup>1</sup> und Münster<sup>2</sup> verbündet. Mainz, Trier, Pfalz, Kurbaieren halten sich neutral. Zu den Generalsstaaten halten der Kaiser und Kurbrandenburg, der den 26. April ein Schutzbündniß zu Köln an der Spree schließt. Lond. IX, 817; Lünig IX, S. 154; Du Mont VII, 1. p. 194. Den 6. April erklärt Frankreich den Krieg wegen Schließung von ihm nachtheiligen Bündnissen, wegen Beleidigungen u. s. w. England nimmt zum Vorwande seiner Kriegserklärung Nichtachtung seiner Oberherrschaft in dem brittischen Meere, u. a. durch unterlassenes Segelstreichen vor einem englischen Kriegsschiffe.<sup>3</sup> Mit drei Armeen dringt der König von Frankreich in die Niederlande ein. In dem Stift Lüttich wird Maseyk, welches niederländische Besatzung hat, erobert. Die Franzosen nehmen die noch in den Händen der Niederländer befindliche kurkölnische Stadt Rheinberg, sowie die klevischen Städte Driso, Wesel, Nees und Emmerich. Hierauf erobern die Franzosen die Schenkenschanz, Amersfort und Naarden in der Velau, Duisborg und Bütphen. Im Juni ergiebt sich Utrecht. Nimwegen wird zum Accord gezwungen, Grave, Grevencoeur und Bommel ergeben sich, Herzogenbusch wird belagert. Münster greift mit französischer Hülfe die Provinz Over- und Dissel an. Groll, Deventer, Harderwyk, Kampen, Zwoll werden genommen und die ganze Provinz bezwungen. Die Allirten theilen sich in die Eroberung. In Westfriesland erobert Münster Roeverden, scheitert aber bei seinem Unternehmen wider Gröningen und verliert Roeverden wieder. In Holland entsteht eine Revolution, durch welche der junge Prinz Wilhelm die 1667 durch ein sog. edictum perpetuum abgeschaffte Statthalterschaft erhält. Die Brüder Johann und Cornelius de Witt, als Anhänger der Franzosen, werden von dem Volke im Haag umgebracht. Der Kurfürst von Brandenburg schließt zu Köln an der Spree den 26. April mit den Generalsstaaten einen Subsidienvertrag, Lond. IX, 817; Lünig IX, S. 154; Du Mont VII, 1. p. 194. Den 23. Juni verlängert er seine früheren Schutzbündnisse mit dem Kaiser. Lünig IX, S. 153. Du Mont VII, 1. p. 201. Die Kaiserlichen und Brandenburg vereinigen sich zu Halberstadt. Der kaiserliche General Montecucculi nimmt seinen Marsch auf Frankfurt und Mainz. Dadurch werden die Franzosen, welche den Elsaß bedroht sehen, von den Niederlanden abgelenkt. Lürnenne setzt die Strasburger Rheinbrücke in Brand. Die kaiserlichen Truppen nehmen Winterquartiere in dem Paderbornischen und Westphalen, die Brandenburger in dem klevischen und Märktischen, die Franzosen in dem Elsaß.

3. Gütlich, Berg u. s. w. Kurbrandenburg und Pfalz-Neuburg schließen zu Köln einen die Verhältnisse der beiderseitigen Unterthanen betreffenden Religionsvergleich. Lünig V, 3. S. 232. Du Mont VII, 1. p. 171.

<sup>1</sup> Bündniß geschlossen zu Bruchl den 2. Jan. Lünig XIX, S. 270.

<sup>2</sup> Bündniß geschlossen zu Goesfeld den 3. April. Lünig XIX, S. 618.

<sup>3</sup> Kriegserklärung vom März. Du Mont VII, 1. p. 163.

1673. — 1. Reichstag. Eine verbesserte Exekutionsordnung erhält den 20. Dec. die kaiserliche Bestätigung. Neue Samml. IV, 94. Länig IV. S. 627.

2. Friedensunterhandlungen zu Köln. Sie werden unter schwedischer Vermittelung gepflogen. Die überspannten Forderungen Frankreichs und seiner Verbündeten hindern den Erfolg.

3. Fortgang des französischen Krieges wider die Generalstaaten. Die Brandenburger nehmen dem Bischof von Münster die Stadt Hörter, und bedrohen ihn in seiner Residenz. Der Kurfürst, gegen den Unna durch Ueberfall genommen worden, zieht seine Truppen größtentheils aus Westphalen zurück und macht mit Frankreich Frieden (n. 4). Die Kaiserlichen sammeln sich bei Eger. Die Franzosen unterwerfen sich im Elsaß die zehn Vereinsstädte, Colmar, Schlettstadt, Hagenau, Landau, Weissenburg, Ober-Eisingen, Kaisersberg, Münster in St. Gregoriensthal, Rosheim und Türtsheim. In dem Trierischen bemächtigen sie sich des Landes der Stadt Trier und der kleineren Plätze, wogegen kaiserliche Besatzungen Koblenz und Ehrenbreitstein schützen. Die kaiserliche Armee wendet sich durch die Oberpfalz nach dem Rhein. Die Franzosen unter Türenne überziehen Franken. Sie nehmen Friedberg in der Wetterau, Aschaffenburg, Wertheim, Mergentheim und bedrohen Würzburg. Vor den Kaiserlichen muß sich Türenne mit Verlust zurückziehen. Die kaiserliche Armee zieht gegen Bonn, welches sie, unterstützt von oranischen und spanischen Truppen, den 12. November zur Uebergabe zwingt. Türenne wendet sich durch die rheinische Pfalz, die er verwüstet, nach dem Elsaß, von dort an den Mittelrhein. Er besetzt den Mausethurm und Bingen, zieht aber, zu schwach wider die Oesterreicher, seine Besatzungen zurück nach der Mosel und dem Lothringischen, wo er Winterquartiere nimmt. Die Kaiserlichen überwintern in dem Oberstift Köln und dem Gältscherlande. Den 30. Juli erobern die Franzosen Rastrich. Im Herbst räumen sie, in dem eigenen Lande bedroht, ihre Eroberungen in den vereinigten Niederlanden bis auf wenige Orte, insbesondere Rastrich und Grave.

4. Frieden zu Vosseem mit Kurbrandenburg, geschlossen den 16. Juni. Der Kurfürst entsagt dem Beistande, den er den Generalstaaten geleistet. Er erhält die ihm in dem Klevischen genommenen Plätze zurück, mit Ausnahme von Rees und Wesel, die Frankreich während des Krieges bleiben sollen. Länig IX, S. 159. Du Mont VII, 1. p. 234.

5. Bündnisse. Kurachsen verspricht dem Kaiser zu Wien, den 1. März, Hülfsleistung. Du Mont VII, 1 p. 220. Dänemark verbündet sich den 20. Mai zu Kopenhagen mit den Generalstaaten. Theatr. Europ. XI, 446. Der Kaiser, Spanien, die Generalstaaten und der Herzog von Lothringen verbinden sich wider Frankreich den 1. Juli im Haag. Länig VI. 1. S. 447. Du Mont VII, 1. p. 235. Spanien verspricht im Haag, den 30. August, Frankreich den Krieg zu erklären, wogegen die General-

1658—1705. Leopold I.

staaten sich verpflichten, ihm Maastrich wieder zu verschaffen. Lond. X, 92. Du Mont VII, p. 240. An dem nämlichen Tage schließt der Kaiser im Haag einen näheren Traktat mit den Generalstaaten. Lünig VI, 1. p. 448. Du Mont VII, 1. p. 242. Im Lager zwischen Hanau und Frankfurt wird den 6. Okt. das Bündniß zwischen dem Kaiser, Spanien, den Generalstaaten und Lothringen erneuert. Du Mont VII, 1. p. 242.

1674. — 1. Bündnisse. Von der Allianz mit Frankreich treten durch Friedensschlüsse mit den Generalstaaten ab: England, <sup>1</sup> Köln <sup>2</sup> und Münster. <sup>3</sup> Münster giebt seine Eroberungen heraus. Köln erhält die Stadt Rheineberg zurück. Trier, <sup>4</sup> Pfalz <sup>5</sup> und Braunschweig-Lüneburg <sup>6</sup> erklären sich wider Frankreich. Zu der Haager Allianz treten Braunschweig-Belle, Braunschweig-Wolfenbüttel, Kurbrandenburg <sup>7</sup> und Dänemark. <sup>8</sup> Der französische Gesandte, v. Gravel, muß den Reichstag verlassen. Neue Samml. IV, 95. Der Kaiser genehmigt den 16. Okt. ein Reichsgutachten wegen Beschüzung des burgundischen Kreises wider die französischen Feindlichkeiten. Neue Samml. IV, 97. Lünig VII, 4. S. 356, IV. S. 648. Dem Bischofe von Strasburg wird Sitz und Stimme auf dem Reichstage suspendirt. Lünig VI, 1. S. 641.

2. Ende der Friedensverhandlungen zu Köln. Der Kaiser läßt den Fürsten Wilhelm von Fürstenberg, weil er gegen die kaiserlichen Avocatorien französische Dienste genommen, den 16. Februar in Köln festnehmen, und nach Neustadt in Oberösterreich abführen. Der Congress wird von den Franzosen aufgehoben.

3. Reichskrieg mit Frankreich. Turenne rückt in die Pfalz, nimmt Wisloch und Singheim, vor welchem er den 6. Juni mit überlegener Macht, jedoch mit beträchtlichem eigenem Verlust, die Kaiserlichen,

<sup>1</sup> Friede zu Westminster vom 19. Februar, Lond. X, 149. Du Mont VII, 1. p. 253.

<sup>2</sup> Friede zu Köln vom 11. Mai. Lond. X, 169. Lünig VII, 5. S. 112. Du Mont VII, 1. S. 262.

<sup>3</sup> Vertrag mit dem Kaiser zu Köln vom 22. April. Du Mont VII, 5. p. 258. Friedensschluß zu Köln vom 22. April. Lond. X, 674. Lünig VII, 1. S. 223. Du Mont VII, 1. p. 259. Receß Larenburg den 20. Mai. Lünig V, 1. S. 165.

<sup>4</sup> Du Mont VII, 1. p. 262.

<sup>5</sup> Allianz geschlossen zu Wien den 14. Januar. Lünig VI, 1. S. 450. Du Mont VII, 1. p. 250. Receß vom 4. April. Lünig Cod. Germ. dipl. I, 727. Du Mont VII, 1. p. 255.

<sup>6</sup> Receß d. d. Braunschweig den 24. April. Du Mont VII, 1. p. 261. Allianzvertrag d. d. Gelle den 20. Juni. Lünig VI, 1. S. 264. Du Mont VII, p. 248.

<sup>7</sup> Vertrag vom 21. Juni zu Köln an der Spree. Lünig IX, 1. S. 167. Du Mont VII, 1. p. 267.

<sup>8</sup> Vertrag im Haag vom 10. Juli. Lünig VI, 1. S. 483. Du Mont VII, 1. p. 269.

welche ihm entgegengezogen, zum Rückzuge nöthigt. Die kaiserliche Hauptarmee sammelt sich bei Wimpfen. Die Franzosen unter Turenne ziehen sich in den Elß zurück. Die kaiserliche Armee folgt. Bei Holzheim kommt es zu einem unentscheidenden Treffen. Franzosen überwintern an der Saar und im Lothringischen, die Kaiserlichen in der Pfalz, dem Ober- und Unter-Elß. In den Niederlanden fahren die Franzosen fort, die noch besetzten Orte zu räumen. Grave wird durch den Prinzen von Oranien zurückerobert. In dem Lüttich'schen wird den 11. August bei Senefte die blutigste Schlacht des Krieges ohne entscheidenden Erfolg geschlagen. Am Niederrhein verlassen die Franzosen die occupirten Klevischen und Kurkölnischen Orte (u. a. Wesel, Rheinberg, Neuß, Kaiserwerth). Wider Spanien bemächtigt sich Frankreich dagegen nach Eroberung von Besançon der ganzen Franche Comté.

1675. — 1. Krieg wider Frankreich. Nach unentschiedenen Gefechten bei Mühlhausen den 29. Dezember 1674 und bei Lützelheim den 5. Jan. d. J. ziehen sich die Kaiserlichen und Brandenburger aus dem Elß zurück. Der Kurfürst von Brandenburg wird in der Mark von den Schweden angegriffen (u. 2). Den Befehl der kaiserlichen Armee erhält der General Montecucculi. Bei Sasbach wird Turenne, als er einen Angriff der Kaiserlichen vorbereitet, den 27. Juli, durch eine Kanonenkugel getödtet. Die Franzosen ziehen sich in den Elß zurück. Die Reichsarmee belagert Hagenaau. Die Ankunft des Prinzen Condé mit neuen Streitkräften nöthigt die Belagerung aufzuheben. Die an der Mosel stehende Armee wird den 11. August bei Saarbrück geschlagen und, den 6. September, gezwungen, Trier zu übergeben.

2. Schweden und Brandenburg. Nach dem Abbruch der Unterhandlungen zu Köln hatte sich Schweden zu einem Angriff des Kurfürsten von Brandenburg bewegen lassen. Eine in Pommern und dem Herzogthume Bremen stehende Armee unter dem General Wrangel war im Dezember in die Mark Brandenburg eingerückt. Der Kurfürst bricht aus Franken nach dem Magdeburgischen auf, läßt hier das Fußvolk zurück, kommt, den 15. Juni, mit der Reiterei unvermuthet vor Ratzenau an, wo er ein schwedisches Regiment überfällt, verfolgt den Feind und schlägt ihn, den 18. Juni, vollständig bei Fehrbellin.

3. Reichskrieg wider Schweden. Auf Grund eines Reichsschlusses vom 18. Juli erfolgt den 25. August die Kriegserklärung. Dänische, Brandenburgische, Zellische und Münsterische Kriegsvölker vertreiben die Schweden aus dem Herzogthume Bremen, von dem ihnen nur Stade bleibt. Der Kurfürst von Brandenburg erobert den 3. Oktober Wollin, den 5. November ergiebt sich ihm Wolgast; die Dänen entziehen den Schweden, den 14. Dez., Wismar.

1676. — 1. Friedenscongrès zu Nimwegen. Er nimmt unter Vermittelung Englands seinen Anfang. *Récueil des preliminaires*. Col. 1678. 12. *Actes et memoires de negotiation*. Amst. 1778. IV. 12. St. Didier, *histoire de la paix*. Par. 1680. *Lettre et Negotiations*



de Mess. le Maréchal d'Estrades, Colbert etc. à la Haye 1710. III. Histoire du traité. Amst. 1754. II. Will. Wyne, Life of Sir Lione Jenkins, Ambassador for the peace etc. Lond. 1724. II. F. Der Kaiser vertraut den Fürsten von Fürstenberg dem Papste an. Frankreich gestattet die Theilnahme des Herzogen von Lothringen an dem Kongreß. Durch diese Zugeständnisse werden die Hindernisse des Anfanges der Unterhandlungen gehoben.

2. Fortgang des Krieges wider Frankreich. Der Prinz Condé erobert in Flandern Condé, Bouchain und Aire. Dem Prinzen von Oranien mißlingt die Belagerung von Rastrich. Am Oberrhein erobert der Herzog von Lothringen, im September, Philippsburg. Die Franzosen bemächtigen sich der Grafschaft Römpeigard.

3. Krieg wider Schweden. Die Lüneburger erobern den 12. August Stade; der Kurfürst von Brandenburg gewinnt in Pommern Triebsee, Anklam, Pootzen, Demmin und beginnt den Angriff von Stettin.

1677. — 1. Krieg wider Schweden. Der König von Dänemark besetzt im September Rügen. Den 12. Dezember ergiebt sich Stettin an Brandenburg.

2. Kongreß zu Rymwegen. Ein Streit am Reichstage über die Theilnahme der Stände endigt damit, daß dem Kaiser übertragen wird, die Rechte des Reiches wahrzunehmen, wogegen er sich verpflichtet, zu Handlungen, welche das Reich betreffen, die Zustimmung der Versammlung einzuholen (J. 1679). Die Gesandte einzelner Stände, welche besondere Interessen hatten, u. a. von Pfalz-Neuburg und Braunschweig, werden auf dem Kongreß zwar zugelassen, indeß nicht, wie sie verlangen, als Ambassadeurs, sondern nur als einfache envoyés.

3. Krieg wider Frankreich. In den Niederlanden gewinnen die Franzosen im März Valenciennes, im April Cambrai und St. Omer, im Dezember St. Guilain. Der Herzog von Lothringen erobert Saarbrücken, nachdem die Franzosen die Stadt in Asche gelegt hatten. Verstärkungen der französischen Armee und Proviantmangel nöthigen weitere Unternehmungen aufzugeben. Dem Prinzen von Oranien mißlingt ein Anschlag auf Charleroi durch den er die Franzosen von Lothringen abziehen wollte. Die aus Lothringen zurückgezogene Armee sucht sich mit einer Reichsarmee zu vereinigen, welche der Herzog von Gifensach in den Elfaß geführt hatte. Der Herzog wird zum Rückzuge genöthigt. Der Herzog von Lothringen, der ein Unternehmen auf Schlettstadt ausführen wollte, wird am Kottersberg zurückgeschlagen. Die Franzosen erobern den 15. Nov. Freiburg. Der Gewinn des Feldzuges an der Saar geht verloren.

1678. — 1. Krieg mit Frankreich. Die Franzosen können von den Eidgenossen den Durchzug zu einem Angriffe auf die österreichischen Vorländer nicht erlangen. Die Kaiserlichen erleiden einen Verlust an der Rheinfelder Brücke, den 6. Juli; die Stadt kann indeß von den Franzosen nicht genommen werden. Diese greifen Reß an, welches den

27. Juli erobert wird. Sie beschließen ihren Feldzug mit der Eroberung der Hanauischen Residenz und Festung Lichtenberg. In den Niederlanden gehen im März Gent und Ipern, im Mai Edwen an die Franzosen verloren. Da der Erbprinz von Pfalz-Neuburg sich mit des Kaisers Schwester vermählt, und der Pfalzgraf ihm die Regierung von Sülich und Berg einräumt, so besetzen die Franzosen Düren, Süstern, Sittard, Lumich u. a. D. und brandschatzen das Sülicherland. Aachen wird gezwungen, französische Besatzung einzunehmen.

2. Frieden zu Nimwegen mit Holland. Er wird den 10. August geschlossen. Beide Theile geben sich ihre Eroberungen zurück, und versprechen einander Neutralität. *Actes et mém.* II, 600. Lond. X, 679. Du Mont VII, 1. p. 357.

3. Friede zu Nimwegen mit Spanien, vom 17. September. Frankreich tritt Charleroi, Duch, Ath, Dudenarde und Courtrai ab, erhält dagegen von den Niederlanden Valenciennes, Bouchain, Cambrai, Aire, Ipern, Warwik u. s. w., und die ganze Franche-Comté mit voller Souveränität. Von dem Hochstift Lüttich bleibt Dinant in französischen Händen. *Actes etc.* II, 729. Lond. X, 685. Du Mont VII, 1. p. 365. Lünig VII, 2. S. 49.

4. Krieg wider Schweden. Die Insel Rügen, welche die Schweden im Januar wieder erlangt hatten, wird ihnen im Sept. durch den Kurfürsten von Brandenburg unter Bedeckung einer dänischen und holländischen Flotte wieder genommen. Den 11. Oktober ergiebt sich Stralsund, den 21. Oktober, Greifswalde.

1679. — 1. Friede mit Kaiser und Reich zu Nimwegen, geschlossen den 5. Februar mit Frankreich und Schweden. Beide Theile versprechen einander Neutralität wider ihre Feinde. Frankreich verzichtet auf das Besatzungsrecht von Philippsburg, behält dagegen Freiburg. Düren, Aachen u. a. D. (S. 1678 n. 1) soll Frankreich bis zum allgemeinen Frieden im Besitz behalten. Im Uebrigen wird der westphälische Frieden bestätigt. Der Herzog von Lothringen wird in den Frieden eingeschlossen, soll seine Länder zurückerhalten, jedoch Frankreich vier Militärstraßen von einer halben Meile Breite einräumen. Da er den 20. April wider den Frieden protestirt, so bleibt Frankreich in dem Besitz von Lothringen. *Actes* II, 202, 418 (9 all.). Lond. X, 691. Lünig I, S. 1020. Du Mont VII, 1. p. 376.

Die Herzoge von Braunschweig-Belle und Wolfenbüttel versprechen in einem besonderen mit Schweden geschlossenen Frieden vom 5. Februar diesem gegen einige Abtretungen nach dem allgemeinen Frieden zurückzugeben, was sie von Schweden in dem Bremischen beßßen. Die niedersächsischen Stände werden in den Frieden eingeschlossen. *Actes* III, 567. Lond. X, 797. Lünig V, 4. S. 150. Du Mont VII, 1. p. 391.

Der neue Bischof von Münster, Ferdinand v. Fürstenberg, schließt den 29. März mit Frankreich einen Neutralitätsvertrag. Ein Reichsgutachten

1666—1706. Scapell. I.

vom 23. März genehmigt den Frieden mit Frankreich. Actes IV, 386. Lond. X, 702. Länig VII, 5. S. 234. Du Mont VII, 1. p. 401. Im Kriege bleiben noch Dänemark und Kurbrandenburg.

2. Friede mit Brandenburg zu St. Germain en Laye. Ein Einfall in das Westphälische nöthigt den Kurfürsten von Brandenburg, um einen Waffenstillstand zu erlangen, den Franzosen Wesel und Pippstadt einzuräumen. Theatr. Eur. XII, 7. Den 29. Juni wird der Friede geschlossen. Brandenburg verspricht Schweden das Eroberte zurückzugeben, bis auf den an dem rechten Oderufer gelegenen Theil Pommerns, von welchem jedoch Schweden noch Damm und Gollnow bleiben sollen. Theatr. Europ. XII, 30. Länig V, 3. S. 259. Lond. X, 704. Du Mont. VII, 1. p. 409. Handlingar til. Konig Carl den Xltes Historia. 15 Saml. (von Sam. Lönbom). Stockh. 1765—1766.

3. Friede zu Fontainebleau zwischen Dänemark und Frankreich, und zu Lund zwischen Dänemark und Schweden. Zu dem Frieden mit Frankreich nöthigte Dänemark das Einrücken der Franzosen in das Oldenburgische. Theatr. Europ. XII, 33. Der Frieden wird den 2. Sept. geschlossen. Dänemark verspricht seine Eroberungen an Schweden heranzugeben, und den Herzog von Holstein-Gottorp in den vorigen Stand zu setzen.<sup>1</sup> Dem entsprechend kommt der Frieden mit Schweden den 26. Sept. zu Stande. Actes IV, 547; Länig X, 1. S. 193. Lond. X, 706. Du Mont VII, 1. p. 419.

4. Friede Schwedens mit den Generalstaaten und mit Spanien. Beide Friedensschlüsse kommen den 12. October zu Rimwegen zu Stande. Actes IV, 651. Länig IX, 484. Du Mont VII, 1. p. 432. Negotiationes de Mr. le Comte d'Avaux en Hollande (1679—1688.). Par. 1752. VI. 12. Jo. Vinc. Luchessii, hist. sui temporis (1679—1710). Rom. 1738. III. 4.

5. Stadt Hamburg. Die Stadt, welche dem Hause Holstein 1603 vorbehaltlich des Rechtsweges gehuldigt hatte, aber 1618 von dem Kammergerichte für eine freie Reichsstadt erklärt war, schließt mit Dänemark den 1. November zu Pinneberg einen Provisorialvergleich, welcher sie in dem Bestande erhält, dagegen die Hauptsache zur gütlichen oder rechtlichen Entscheidung aussetzt. Theatr. Europ. XII, 36. Lond. XII, 611. Länig X, 1. S. 214. Du Mont VII, 1. p. 443.

6. Vollziehung des Friedens zu Rimwegen. Da Frankreich Schwierigkeiten macht, Pachner II, 203, 218, so wird zu Rimwegen den 17. Juli über einige Streitpunkte ein Vertrag zwischen dem Kaiser und Frankreich geschlossen, der indeß weitere Uneinigkeiten nicht

<sup>1</sup> Der Herzog war, ehe Dänemark den Krieg wider Schweden anfang, zu Rendsburg gefangenommen und den 30. Juni 1675 zu einem Vergleiche genöthigt worden, in welchem er der Souverainität von Schleswig (J. 1667 n. 3) entsagte. Als er nach Hamburg entkam und den Vergleich für gezwungen erklärte, befiel Dänemark den Besitz von Schleswig. Länig X, 1. S. 190.

abwendet. Theatr. Europ. XII, 10. Actes III, 545. Länig I, S. 1054. Lond. X, 667. Du Mont VII, 1. p. 412.

7. Ungarn. Die sog. Malcontenten vermehren sich, unter dem Einflusse des Fürsten von Siebenbürgen, der den Grafen Töbll als General an ihre Spitze setzt. Theatr. Europ. XII, 46 (J. 1680 n. 2).

1680. — 1. Frankreich hatte zu Breisach ein Conseil superieur d'Alsace errichtet. An dieses wies es auch die Reichsstädte, die Reichsritterschaft des Elsaßes und die auswärtigen Vasallen der drei Bisthümer, mit Unterjagung des Rechtszuges an die Reichsgerichte. Zugleich forderete es die Unterthanenbuldigung. Theatr. Europ. XII, 128. Reunionskammern zu Breisach, Weß und Besançon entschieden auf Antrag der königl. Procuratoren, was in den Abtretungen durch die Friedensschlüsse zu Rünster und Nimwegen als begriffen anzusehen sei. Nach ihren Sprüchen wurden ganze Länder, Städte und Herrschaften unter französische Landeshoheit gezogen, so insbesondere Lauterbach, Germersheim, die Fürstenthümer Welden und Zweibrücken, die Grafschaften Falkenburg, Saarbrücken und Saarwerden, Rumpelgard, Sponheim, die Wild- und Rheingrafschaft, Priningen-Darburg, überhaupt der ganze Hundsrücken und das sog. Westrich. Die dadurch beschwerten Reichsstände wendeten sich an den Reichstag. Es entstand ein Schriftwechsel, der dahin führte, die Angelegenheit auf weitere mündliche Verhandlungen zu stellen. Sachner von Eggenstorff II, 259, 271, 292, 298. Theatrum Europ. XII, 136, 152.

2. Ungarn. Mit den Malcontenten wird ein Waffenstillstand bis zum Frieden oder auf 15tägige Kündigung geschlossen. Es werden ihnen die Gespannschaften Ugoz, Burt und Rathmar zu ihren Quartieren eingeräumt. Im Juni beginnen nach fruchtlosen Friedensverhandlungen neue Feindlichkeiten. Theatr. XII, 166 (J. 1681 n. 5).

1681. — 1. Reichstag. Auf die Proposition des Kaisers wird wegen der Friedensverletzungen durch Frankreich und der Gefahr in Ungarn die Aufstellung einer Reichsarmee von 40,000 Mann beschlossen, und bestimmt, wie viel jeder Kreis zu stellen habe. Die Stärke der Armee sollte nach einem späteren Beschlusse auf 60,000 Mann erhöht werden können. Theatr. Europ. XII, 271, 280. Zu dem Orte von Unterhandlungen mit Frankreich über die Streitigkeiten wegen Vollziehung der Friedensschlüsse wird die Stadt Frankfurt gewählt. Theatr. Europ. XII, 273.

2. Wegnahme der Stadt Strassburg. Während schon französische Gesandte zum Kongreß in Frankfurt auf der Reise sind, erscheint unvermuthet im September eine starke französische Truppenmacht unter dem Marquis de Louvois, fordert Unterwerfung, und rückt auf Grund eines Accords vom 30. September in die Stadt. Den 23. October hält der König seinen Einzug, nachdem er den 14. October zu Schlettstadt die Huldigung empfangen. Theatrum Europ. XII, 274. <sup>1</sup> Das Fürstenthum Zweibrücken, welches Abge-

<sup>1</sup> Gleichzeitig beging Frankreich einen Friedensbruch in der Lombardei. Der

ordnetes des Königes von Schweden in Besitz nehmen wollen, wird dem Pfalzgrafen von Birkenfeld übergeben, und der Anspruch des Königes an die Kammer zu Regh verwiesen. Theatr. Europ. XII, 363.

3. Herzogthum Magdeburg. Der Kurfürst empfängt, den 30. Mai zu Magdeburg, den 4. zu Halle die Huldigung. Theatrum Europ. XII, 284.

4. Schweden und die Generalkstaaten schließen für zwanzig Jahre, im Haag, den 16. Okt., ein Bündniß zu Aufrechterhaltung des westphälischen und Nimweger Friedens. Theatr. Europ. XII, 352.

5. Ungarn. Im Mai hält der Kaiser einen Landtag zu Debenburg. Wider den Abschied vom 13. Dezember protestiren die evangelischen Stände. Im Dezember wird die Kaiserin gekrönt. Etkeli, in Verbindung mit Siebenbürgern demächtigt sich der Städte Bruß und Wessirmin. Theatr. Europ. XII, 289 (J. 1682 n. 3).

1682. — 1. Kongreß zu Frankfurt. Die französischen Gesandten übergeben den 2. Januar eine Hauptproposition. Anstände zwischen den Deputationsmitgliedern über Sitz und Stimme, sowie mit der französischen Gesandtschaft über den Gebrauch der lateinischen oder französischen Sprache lassen es in der Hauptsache zu keinen Ergebnissen kommen. Die französischen Gesandten reisen den 3. Dezember ab. Der Kongreß löst sich dadurch auf. Die weiteren Verhandlungen gehen an den Reichstag über. Theatr. Europ. XII, 394.

2. Bündnisse. Der voraussetzliche Bruch des Friedens mit Frankreich hat eine Reihe von besonderen Schutzbündnissen zur Folge, u. a. zwischen Dänemark, Kurbrandenburg und Rünker zu Neuhaus vom 14. Sept., Theatr. Europ. XII, 459, zwischen Schweden und dem kaiserlichen Hofe vom 12. Okt. Theatr. Europ. XII, 429.

3. Ungarn. Die Feindlichkeiten mit den Malcontenten dauern fort. Etkeli nimmt Kaschau, Speries, Zendre, Tokai, die Türken setzen sich in Besitz von Onoth und Billef. Etkeli schreibt, da seine Friedensvorschläge am kaiserlichen Hofe nicht angenommen werden, einen allgemeinen ungarischen Landtag zum folgenden Jahre aus. Theatr. Europ. XII, 431 (J. 1684 n. 1).

1683. — 1. Reichstag. Das Kurfürstenkollegium ist für die Annahme der französischen Friedensvorschläge; das fürstliche verlangt Erörterung auf Grund des Rünker'schen und Nimwegischen Friedensinstrumentes.

Herzog von Mantua stand mit der Krone wegen künftlicher Ueberlassung von Stadt und Festung Casal in Unterhandlungen. Er behauptete zwar, sein Gesandter habe bei einem schon geschlossenen Vertrage ohne Vollmacht gehandelt, erklärte sich indess bereit, für eine gewisse Geldsumme die Besetzung der Citadelle zu gestatten. Ohne hierauf einzugehen verschafft sich Frankreich bei dem Herzoge von Savoyen die Erlaubniß zum Durchmarsch seiner Truppen, und läßt unerwartet, den 30. Sept., durch den Marquis de Boufflers, die Citadelle in Besitz nehmen. Theatr. Europ. XII, 377.

2. Spanische Niederlande. Mit Frankreich beginnen die Feindlichkeiten wieder durch einen Angriff auf Flandern. Die Franzosen nehmen Courtrai und Dixmuiden.

3. Türkenkrieg, Belagerung und Entsatz von Wien. Schon in dem vorigen Jahre war eine kaiserliche Gesandtschaft nach Constantinopel gesendet worden, um Verlängerung des 1664 geschlossenen Waffenstillstandes zu erwirken. Die Fforte stellte unannehmbare Bedingungen, u. a. Abtretung von ganz Oberungarn. Den 13. März d. J. schließt der Kaiser ein Schutzbündniß mit Polen. Den Hauptbefehl der kaiserlichen Armee führt der Herzog von Lothringen. Ein Unternehmen gegen Neuhausel mißlingt. Eine 200,000 Mann starke türkische Armee rückt von Stuhlweißenburg aus vor Raab, läßt die österreichische Armee zur Seite und zieht vor Wien, welches der Graf Starzensberg vertheidigt. Den 14. Juli fangen die Türken an, die Stadt, um welche sie ihr Lager aufgeschlagen hatten, zu beschießen; den 16. eröffnen sie die Laufgräben. Den 16. September ziehen König Johann Sobieski von Polen, der Herzog von Lothringen, der Kurfürst von Baiern und von Sachsen zum Entsatz heran. Die Türken ergreifen mit Hinterlassung ihres ganzen Lagers die Flucht. Theatr. Europ. XII, 524.

Im Oktober verlieren die Türken Gran, im November Novigrad. Theatr. Europ. XII, 566, 567.

1684. — 1. Spanische Niederlande. Die Franzosen erpressen starke Contributionen. Dudenarde und Charleroi leisten Widerstand. Luxemburg wird den 22. April belagert, und capitulirt den 4. Juni, nachdem die Besatzung bis auf 800—900 Mann herabgekommen war, und sich keine Hoffnung zum Entsatz zeigte. Courtrai und Dixmuiden werden geschleift. Theatr. Europ. XII, 738—749.

2. Kurtrier sucht bei Frankreich Neutralität. Es wird für Bewilligung derselben verlangt: der Kurfürst solle die Besatzungen der Stadt schleifen lassen, und für seine reunirten Besitzungen huldigen. Da diese Vorschläge nicht angenommen werden, läßt der Marschall von Crequi den 15. Juni eine Armee vor die Stadt Trier rücken, und erzwingt einen Accord, auf Grund dessen den Franzosen die Schleiung gestattet wird. Theatr. Europ. XII, 653.

3. Waffenstillstand. Mit den Generalstaaten wird über die Bedingungen eines solchen zwischen Frankreich und Spanien im Haag den 29. Juni unter der Garantie Englands eine Uebereinkunft geschlossen. Theatr. Europ. XII, 733. Es kommt hierauf den 19. August zu Regensburg ein Waffenstillstand auf zwanzig Jahre zu Stande: 1) mit Kaiser und Reich dahin: daß Frankreich während desselben die Stadt Strasburg mit den Reunitionen vor dem 1. August 1681 bleiben sollen. Theatrum Europ. XII, 630. 2) Mit Spanien, nach welchem Frankreich für diese Zeit Luxemburg mit Aubesör, Beaumont, Novines und Chinai behält. Theatr. Europ. XII, 632.

4. Ungarn und Türkenkrieg. Die kaiserliche Armee siegt bei

Waizen, wird dagegen genöthigt, die Belagerung von Ofen aufzuheben. Der General Tököli erleidet bei Eperies eine Niederlage, durch die er sein Lager einbüßt. Mangel an Geschütz hindert den kaiserlichen General Schulz die Stadt einzunehmen. Nur einige kleinere Plätze werden den Malcontenten abgenommen. *Theatr. Europ.* XII, 666—688 (J. 1685 n. 3).

1685. — 1. Kurpfalz. Nach dem Tode des Kurfürsten Karl, den 16. Mai, macht wider den Pfalzgrafen Philipp Wilhelm von Neuburg, der sich auf Grund einer Erbvereinigung vom 12. Mai in den Besitz setzt, auf die Kur der Pfalzgraf Leopold Ludwig von Belgien als dem Grade nach näherer Agnat Anspruch. König Ludwig XIV. verlangt für des verstorbenen Kurfürsten Schwester die Fürstenthümer Lantern, Simmern, Sponheim und den übrigen Alodialnachlaß. *Theatr. Europ.* XII, 786. Ueber die Belgien'schen Ansprüche erschien in d. J. eine Deduction, die Lünig, *Grundriß europ. Potentaten Genealogie* II, 83 und Moser, *N. G. R.* Pr. III, 348 mittheilen, sowie 1688 zu Strassburg eine Erläuterung, abgedruckt Lond. XV, 1, die Pfalz-Neuburg'schen Rechte vertheidigt. *Henr. Cocceji* *loc.* 647. Der Fall rief eine Reihe von Streitschriften *de successione lineali* zwischen Tertor und Schilter hervor. Moser *Staater.* X, 259. Kurfürst Philipp Wilhelm hält den 16. August zu Heidelberg seinen Einzug.

2. Französische Reformirte. Nach fortgesetzten strengen Specialedicten, *Theatr. Europ.* XII, 911, ergeht zu Fontainebleau im Okt. ein Edict, welches unter gänzlicher Aufhebung des Edictes von Nantes, vom April 1598, alle evangelische Religionsübungen in dem Königreiche untersagt, *Anc. lois* XIX, 530. Benoit, *histoire de l'édit de Nantes.* Delst 1693. III, 4. Der Kurfürst von Brandenburg eröffnet durch ein den 9. Oktober zu Potsdam erlassenes Edict den französischen Protestanten, welche sich in seinen Landen niederlassen würden, ein Asyl, unter Aufsehung besonderer Privilegien. *Theatrum Europ.* XII, 892.

3. Ungarn und Türkenkrieg. Der Herzog von Lothringen siegt wider die Türken vor Gran, den 16. August, und erobert den 19. August Neubäusel. In Oberungarn erobert der General Schulz Eperies. Der Malcontentengeneral Tököli, der bei dem Pascha von Gros-Wardein Hilfe sucht, wird von diesem festgenommen. Der Befehlshaber Petrozzi, den er statt seiner befehlt, geht zu den Kaiserlichen über. Hierauf unterwerfen sich auch die Insurgenten in Kaschau, Tokai und den meisten oberungarischen Orten. *Theatr. Europ.* XII, 808—844 (J. 1686 n. 5).

1686. — 1. Augsburger Allianz. Schon 1684 hatten sich der bayerische, fränkische und schwäbische Kreis zu gegenseitigem Schutze für Kriegesfälle in Verbindung gesetzt. Auf einer von dem Kaiser veranlaßten Zusammenkunft zu Augsburg wird den 6. Juli diese Verbindung erneuert.

<sup>1</sup> Hier beginnt: *Mercure politique.* Parma, seit 1688 à la Haye.

Den 9. August treten die associirten Kreise mit dem Kaiser, Spanien, Schweden und den fürstlich sächsischen Häusern für ihre Reichsländer in Schutzbündnisse und fassen Beschlüsse über die Verteidigungsmittel. Der Verbindung tritt den 7. Sept. Holstein-Gottorp bei.

2. Kurbrandenburg schließt zu Köln an der Spree den 7. Mai zum Schutze des Reiches und der kurpfälzischen Succession mit dem Kaiser ein Bündniß. Du Mont VII, 2. p. 128. Der Kurfürst hatte durch Vertrag vom 8. April seinen Ansprüchen auf die schlesischen Fürstenthümer Liegnitz, Brieg und Wohlau aus einem Erbvertrag mit Böhmen von 1537, auf das eingezogene Jägerndorf u. s. w. entsagt, gegen Einräumung des Schwiebuser Kreises, als böhmisches Lehen (J. 1694).

3. Stadt Köln. Ein 1680 entstandener Aufstand der Bünste wider den Rath war schon 1683 durch kaiserliche Commissarien beigelegt und ein neuer Rath bestellt worden. Den 23. Februar d. J. werden die Hauptanklæger, Niclas Gülich und Abraham Sachs hingerichtet. Theatr. Europ. XII, 146, 512, 996. Bgl. XIII, 87—96.

4. Stadt Hamburg. In einem Streite der Bürgerschaft mit dem Magistrat war dem Herzog von Celle eine kaiserliche Commission ertheilt. Da die Stadt sich geweigert hatte, diese anzunehmen, so hatte der Herzog einige Mannschaften in hamburgische Ortschaften einrücken lassen. Der König von Dänemark hielt die Bemerkungen für eine günstige Gelegenheit, seine Absichten wider die Stadt auszuführen. Er läßt 15,000 Mann vor die Stadt rücken, Erbhuldigung und Einnahme einer Besatzung fordern. Die Hamburger verständigen sich mit den Lüneburgern, welche sie zu ihrem Schutze aufnehmen. Der König von Dänemark läßt die Stadt angreifen. Verstarke Lüneburger Hülfe, sowie die Vermittelung von Lüneburg, Kurbrandenburg und Hessen-Kassel nöthigen ihn, es bei dem Vinneberger Vergleich von 1679 zu lassen. Hieronymus Schnittger und Konrad Gastram werden als Verräther enthauptet. Theatr. Europ. XII, 985—996. Lond. XII, 535.

5. Ungarn und Türkenkrieg. Mit brandenburgischer Verstärkung unter dem General von Schöning wird den 21. Juni die Belagerung von Ofen unternommen. Ein zum Entsatz gesendetes türkisches Heer wird geschlagen, und den 2. September die Stadt mit Sturm erobert. General Wallis zwingt Szegedin zur Ergebung. Auch in Croatien erlangen die Oesterreicher Vortheile. Theatr. Eur. XII, 1007—1033 (J. 1687 n. 1).

1687. — 1. Ungarn. Der Herzog von Lothringen und der Kurfürst von Baiern erkämpfen den 12. August bei Mohacz einen Haupt Sieg wider die Türken. Der General Dünwaldt erobert in Slavonien, Wulfschin, Ofen, Schloß Walpo, und bemächtigt sich des ganzen Landes zwischen Sau und Drau. Die Türken hatten Adels wieder in Freiheit gesetzt. Er zeigt sich in Oberungarn, findet indes seinen Anhang zerstreut. Schloß Mongatsch, in welchem er eine Besatzung hatte, wird enge belagert. Erlau ergiebt sich den 2. Dec. mit Accord. Hierdurch wird das ganze



Land zwischen Theiß und Donau von den Türken befreit und zur Ruhe gebracht. *Theatr. Europ.* XIII, 9—42. Auf einem Reichstage zu Presburg im Oktober wird die Krone in dem Hause Oesterreich für erblich erklärt, das Statut des Königs Andreas von 1222, welches den Magnaten das Recht des bewaffneten Widerstandes bei Verletzung der Gesetze des Reiches beilegt, aufgehoben, das Successionsrecht auf die spanische Linie des Hauses Habsburg ausgedehnt, und des Kaisers Sohn Joseph den 9. Dez. gekrönt. *Theatrum Europaeum* XIII, p. 105—113 (S. 1688 n. 2).

2. Verhältniß zu Frankreich. Auf den Vorschlag, den König Ludwig XIV. durch den päpstlichen Nuntius machen läßt: den Stillstand in einen beständigen Frieden zu verwandeln, antwortet der Kaiser ausweichend. *Theatr. Europ.* XIII, 69—75. Frankreich verstärkt seine zu dem Schutze des Elsasses bei Hüningen, zu Breisach und Rehl angelegten Befestigungen. Auf einer Insel mitten in dem Rhein wird die Festung Fort Louis angelegt. *Theatr. Europ.* XIII, 73.

1688. — 1. Erzkist Köln. Der Cardinal und Bischof zu Strasburg, Wilhelm von Fürstenberg wird den 7. Jan. durch dreizehn unter vierundzwanzig Domherren zum Coadjutor cum spe succedendi erwählt. Schreiben des Capitels an Papst Innocenz XI., Lünig XVI, 1. S. 899. Die Ablehnung der Confirmation durch Breve vom 3. Juli giebt Lünig a. a. O. S. 900. Den 3. Juni stirbt der Kurfürst Maximilian Heinrich; den 19. Juni ertheilt der Papst dem Herzoge Joseph Clemens von Baiern, Bischof von Regensburg und Freising, ein brevo eligibilitatis, Lond. XIII, 601, den 19. Juli erhält er die Wahl durch die neun Stimmen der Domherren, welche der Coadjuturwahl widersprochen hatten. *Theatr. Europ.* XIII, 307. Lünig XVI, 1. S. 901. Protestation der Wähler von Joseph Clemens wider der Gegner Attentate: Lünig XVI, 1. S. 907. Er wird von dem Papste den 15. September bestätigt, Lünig XVI, 1. S. 910.,<sup>1</sup> von dem Kaiser befehnt und in das Kurkollegium aufgenommen. Der Cardinal von Fürstenberg nimmt französische Besatzung in Bonn ein, und sucht sich mit Frankreichs Hülfe in Besitz zu erhalten. *Pfaff* I, 1053.

2. Ungarn und Türkentrug. Die österreichischen Waffen haben glücklichen Fortgang. Stuhlweissenburg, seit 1602 in der Gewalt der Türken, ergiebt sich im Mai. Der Markgraf Ludwig von Baden bringt in Bosnien ein, der Kurfürst von Baiern nimmt den 6. September mit Sturm Belgrad. Der Fürst von Siebenbürgen, Abassi, stellt sich unter österreichischen Schutz; Siebenbürgen sagt sich, den 9. Mai, zu Hermannstadt, Du Mont VII, 2. p. 533, von den Türken los. Kronstadt, welches Schwierigkeit macht, wird gezwungen, sich zu ergeben. In Oherungarn wird die Gemahlin Köseli's, welche dessen Schloß Mons-

<sup>1</sup> Die Protestation des Coadjutors, Bonn den 13. Oktober giebt Du Mont VII, 2. p. 173.

gaß vertheidigte, zum Accord gezwungen, und muß sich zu Wien unter Aufsicht stellen. Töskely selbst wird in seinem Lager bei Talaß überfallen, und rettet sich nach Großwardein. Der Großherr sucht Frieden. Theatr. Europ. XIII, 257—299 (J. 1699 n. 8).

3. Neuer Reichskrieg mit Frankreich. Eine französische Armee überschreitet ohne vorausgegangene Kriegserklärung bei Strassburg den Rhein; sie besetzt das Württembergische und Badische. Auf dem linken Rheinufer besetzt Frankreich Kaiserslautern. Speier und Worms werden gezwungen, französische Besatzung einzunehmen. Den 25. Okt. kommen die Franzosen durch Verständniß mit dem Kurfürsten in den Besitz von Mainz, Konvention vom 17. Oktober, Du Mont VII, 2. p. 207, den 18. November nehmen sie Frankenthal. Auf dem rechten Rheinufer wird Heidelberg den 24. Oktober eingenommen, Philippsburg den 29. Okt. nach einigem Widerstande erobert, den 11. Nov. Mannheim weggenommen, Anschläge auf Schorndorf im Württembergischen und auf Koblenz misslingen. Ein französisches Manifest vom 24. Sept., Du Mont VII, 2. p. 170, giebt als Ursachen des Krieges an: das Augsburger Bündniß wider Frankreich, die Vorenthaltung der Erbschaft der Herzogin von Orleans durch Kurpfalz und das Verschaffen des Kurfürstenthums Köln an einen Frankreich feindlich gesinnten Prinzen. Der König erbietet sich, eine Abfindung für die Erbschaft der Herzogin von Orleans zu nehmen und Philippsburg mit Freiburg geschleift dem Reiche zurückzugeben, wenn man ihm die Beibehaltung von Hünningen und Fort St. Louis verstatte, den Waffenstillstand in einen beständigen Frieden verwandle, und wenn der Papst die Postulation des Cardinals von Fürstenberg bestätige. Dem französischen Manifest wird den 18. Oktober ein kaiserliches entgegen gesetzt. Lünig VI, 1. S. 49. Du Mont VII, 2. p. 175. Der französische Gesandte Verjus Comte de Crecy muß den 9. Dez. Regensburg verlassen. Den 11. Dez. ergehen kaiserliche Avocatorien und Inhibitorien wider Frankreich und dessen Helfer. Theatr. Europ. XIII, 307—360.

4. England. Die Geburt eines Prinzen Jakob, den 10. Januar, benimmt den Protestanten in England die Aussicht, daß der Thron auf eine der protestantisch erzogenen Töchter Königs Jakob II. fallen werde. Prinz Wilhelm III. von Oranien vermählt mit Jakobs älterer Tochter Marie erläßt aus dem Haag den 10. und den 24. Oktober zwei Manifeste, worin er erklärt, er habe die Waffen zum Schutze der Protestanten und zur Wiederherstellung der Rechte des Königreichs ergriffen. Du Mont VII, 2. p. 198, 201. Er landet den 15. November bei Licham. König Jakob verläßt den 23. Dez. England. Theatr. Europ. XIII, 466—588.

5. Reichskammergericht. Die Juden Edw. Schuch und Herz Isaaß zu Frankfurt rühmten sich öffentlich, bei dem Kammergericht jedes beliebige Urtheil auswirken zu können. Der Kaiser hatte durch den Reichshofrath eine außerordentliche Untersuchungskommission auf Mainz und Trier erlannt; diese verhängte wider die Juden und den Affessor v. Schuß Verhaftung, und ließ die Briefe der Juden untersuchen. Den

23. Januar d. J. legen Sachsen und Brandenburg in dem Namen des Corpus evangelicorum eine Verwahrung gegen das einseitige Vorgehen des Reichshofrathes ein, und beantragen die Eröffnung der 1654 beschlossenen außerordentlichen Visitation. Der Konflikt löst sich dadurch, daß der Keffor v. Schüz resignirt, die Juden Kaution leisten, und die Gast aufgehoben wird. Pfoff. III, 711.

1689. — 1. Englische Thronveränderung. Den 13. Februar erklärt das englische Parlament in der sog. bill of rights, 1 Guill. and Mary c. 2, den Thron für erledigt, überträgt dem Prinzen Wilhelm und seiner Gemahlin für ihre Lebensdauer, sowie dem Ueberlebenden von ihnen, nach diesem den Nachkommen der Prinzessin Maria, in Ermangelung solcher, der jüngeren Schwester Anna, vermählt mit Prinz Georg von Dänemark und deren Erben, eventuell den etwaigen Erben des Prinzen von Oranien die Krone, und erklärt alle Katholiken für thronunfähig. Stat. VI, 142. Frankreich verliert durch diese Aenderung die Hoffnungen, die es bei seinem Kriege wider das Reich auf Jakob II. gesetzt hatte.

2. Erklärung des Reichskrieges und Verbindungen wider Frankreich. Ein Reichsgutachten vom 14. Februar erklärt Frankreich für einen Feind des Reiches. Den 5. Mai kommt die kaiserliche Kriegserklärung wider Frankreich in Regensburg zur Dictatur. Lünig IV, S. 711. Kurfürst Maximilian Emanuel schließt den 4. Mai zu Wien einen Vertrag über Stellung von 8000 Mann. Du Mont VII, 2. p. 227. Den 12. Mai wird zu Wien das sog. foedus magnum wider Frankreich mit den Generalstaaten geschlossen. Ein Separatartikel verspricht Unterstützung der österreichischen Successionsansprüche auf die spanische Monarchie. Lünig VI, 1. S. 804. Du Mont VII, 2. p. 229. Den 12. Mai tritt Kursachsen der Verbindung zu. Lünig S. 526 a. a. O.; den 17. Mai erklärt England den Krieg an Frankreich, Du Mont VII, 2. p. 230.; den 5. Juni verspricht der fränkische Kreis dem Kaiser Hülfe, Lond. XIV, 312. Theatr. Europ. XIII, 678. Du Mont VII, 2. p. 234.; den 17. Juni tritt Spanien dem Wiener Bündnisse bei, Lünig VI, 1. S. 507; den 22. August schließt England mit den Generalstaaten eine Konvention wider Frankreich, Du Mont VII, 2. p. 238 und in dem nämlichen Monate eine förmliche Allianz, Du Mont VII, 2. p. 236; den 20. Dezember erfolgt Englands Beitritt zu dem großen Wiener Bündniß. Lünig VI, 1. S. 506. Du Mont VII, 2. p. 241.

3. Französisch-Pfälzischer Krieg. Auf Befehl des französischen Kriegeministers Louvois läßt der General Melac im Februar Oppenheim und Stadt Heidelberg, Mannheim, dann Frankenthal, Speier, Oppenheim, Kreuznach, Alzey, Ingelheim, Bacharach, Eintrheim, Bretten und andere pfälzische Orte in Brand setzen. Theatr. Europ. XIII, 675. Am Niederrhein greift der Kurfürst von Brandenburg mit holländischen Völkern das Kurbißnische an. Er erobert den 16. Mai Rheinberg, den 26. Juni Kaiserswerth, und belagert Bonn, welches sich den 12. Oktober ergiebt. Am Mittelrhein erobert den 11. März der

Herzog von Lothringen Mainz. *Theatrum Europaeum* XIII, 717—750. Reichskammergericht. Die Zerßbrung von Sprier unterbricht seine Thätigkeit. Der Reichstag beschließt Verlegung nach Weßlar. Lünig IV, S. 1186 (J. 1691 n. 2).

4. Spanien erhält den 15. April von Frankreich eine Kriegserklärung. Du Mont VII, 2. p. 221.

5. Sachsen-Lauenburg. Nach Franz Erdmanns, des letzten Herzoges, Tode machen auf die Nachfolge Anspruch: 1. Die Fürsten von Anhalt als Agnaten und Erbverbrüdernde aus einem Vertrage von 1678; 2. der Kurfürst von Sachsen aus einer Anwartschaft von 1507 und einem Erbvertrag mit dem letzten Herzoge von 1671; 3. die Sachsen-Ernestinischen Herzoge; 4. als Erbverbrüdernde die Herzoge von Mecklenburg; 5. Die Töchter des verstorbenen Herzoges, Anna, vermählt an den Pfalzgrafen Philipp Wilhelm von Neuburg und Franziska, vermählt an Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden-Baden; 6. die Herzogin Charlotte von Holstein-Sonderburg als Tochter von Franz I., Watersbruder des letzten Herzoges; 7. Herzog Georg Wilhelm von Braunschweig-Felle, der die alten Rechte des welfischen Hauses geltend macht, und als Kriegsoberster dieselben in Sequester nimmt. Levin v. Ambeur (Zimm. Weber), *Sachsen-Lauenburgischer streitiger Landes-Anfall*. Hamb. 1690. 4. Geo. Henr. Ayres, *vindiciae juris Brunsvicensis*. Goett. 1754. Praun, *biblioth.* 278. Havemann III, 318—320. Thatsächlich blieb das Land in braunschweig-lüneburgischen Besitz.

6. Dänemark und Holstein. Der König von Dänemark hatte im Mai 1684 das Herzogthum Schleswig ohne Rücksicht auf eine erkannte kaiserliche Kommission mit Dänemark vereinigt. England und die Generalstaaten vermitteln einen den 20. Juni zu Altona geschlossenen Vergleich, durch welchen der Herzog von Holstein-Gottorp in seine Länder mit vollständiger Souveränität, wie sie ihm nach dem Frieden von 1675 zukommen, restituirt wird, dagegen seinen Ansprüchen auf die Oldenburgische Succession entsagt. Lünig X, 2. S. 223. Du Mont VII, 2. p. 231.

7. Herrschaft Jever. Der letzte Graf von Oldenburg hatte die Herrschaft, seit 1532 burgundisches Lehen, dem Fürsten Johann von Anhalt-Berbst, dem Sohne seiner Schwester Magdalena, Gemahlin des Fürsten Rudolf von Anhalt-Berbst, vermacht. Frankreich zog die Herrschaft unter seine burgundischen Reuntonen, und überließ sie Dänemark. *Theatr. Europ.* XII, 580. Durch Vergleich zu Kopenhagen vom 16. Juli erhält Fürst Karl Wilhelm zu Berbst die Herrschaft von Dänemark zurück. Lünig X, 2. S. 280.

8. Ungarn. Der Markgraf Ludwig von Baden setzt, da die Friedensverhandlungen ohne Erfolg bleiben, seine Unternehmungen fort. Gerobert Rissa und Widdin. *Theatrum Europaeum* XIII, 635—649 (J. 1690 n. 4).

**1690.** — 1. *Römische Königswahl.* Zu dem Zwecke derselben hatte der Kaiser auf den 16. Sept. 1689 einen Kurfürstentag nach Augsburg ausgesprochen. Hier wird des Kaisers ältester Sohn Joseph den 24. Januar gewählt, und den 26. gekrönt, nachdem den 19. die Krönung der Kaiserin vorhergegangen war. Kais. Josephi Wahlkapitulation. Dresd. 1658. Augsb. 1690. Mainz 1690. Augsb. 1700. Halle 1706. Diese und alle vorherigen Wahlkapitulationen zusammen in: Chrstph. Biegler, Wahlkapitulationen. Frff. 1711. 4. M. J. F. W. das hochverehrte Augsburg und Vorstellungen der Krönung der Kais. Leonore u. s. w., nicht weniger d. Wahl u. Krönung Josephs. Augsb. 1690. 4. Thaumant Stephani, Besch. d. Wahl und Krönung. Nürnberg. 1690. 4. Chrst. Leonh. Thucelii, Austria S. R. J. conjux. Augsb. 1690. F. C. Ferrari, eröffneten teutscher Audienzsaal. Frankfurt. u. Lpz. 1697. 4.

2. *Französischer Krieg.* In Flandern steigt der Marschall, Herzog von Luxemburg, den 1. April bei Fleurus wider den Fürsten von Waldeck. Dies vereitelt einen Angriff, der unter dem Oberbefehl des Kurfürsten von Baiern auf die Franche-Comté beabsichtigt war. Chev. de Beaurain: Histoire militaire de Flandre dep. 1690—1694. Par. 1776. N. Ed. augm. par un off. Prussien. Potsd. 1763—1787. V. 4.

3. *Savoyen.* Der Herzog tritt den 4. Juni der großen Wiener Allianz bei. Bei Saffarde erleidet er den 18. August eine große Niederlage durch den französischen General Catinat. Der größere Theil Savoyens kommt in die Gewalt der Franzosen.

4. *Ungarn und Türkenkrieg.* Den 8. Okt. wird Belgrad mit Sturm wieder genommen (S. 1692 n. 4).

**1691.** — 1. *Kurmainz* schließt sich dem großen Wiener Bündnisse an.

2. *Reichskammergericht.* Den 31. Januar hält es zu Weßlar seine erste Sitzung. Theatr. Europ. XIV, 492.

3. *Französischer Krieg.* Durch die Eroberung von Mons, den 9. April, werden die Franzosen Meister des Hennegau. Weitere Fortschritte hindert König Wilhelm III. von England. Der Kurfürst von Sachsen überschreitet den Rhein, geht indeß, da die Franzosen ein Treffen vermeiden, zurück ohne etwas auszurichten, und stirbt den 12. September zu Tübingen. Markgraf Christian Ernst von Batreuth erhält den Befehl der Reichsarmee.

4. *Savoyen.* General Catinat vollendet die Eroberung Savoyens den 21. Dez. durch die Einnahme von Montmelian.

6. *Ungarn und Türkenkrieg.* Oesterreich kommt durch den Sieg in Vortheil, den der Markgraf von Baden den 19. August bei Salankemen erröthet.

**1692.** <sup>1</sup> — 1. *Neunte Kur.* Durch einen den 22. März zu Wien geschlossenen Vertrag verspricht der Kaiser dem Herzoge Ernst August und seiner männlichen Nachkommenschaft die Kurwürde und das Reichserzbanner.

<sup>1</sup> Lettres historiques. à la Haye (bis 1745) in 12.

herrnamt. Das Kurkollegium ist auf die ihm den 27. Mai gemachte Eröffnung getheilte Meinung. Trier, Köln und Pfalz protestiren. Der Fürstencath erklärt sich durch die Schlüsse vom 27. August und 17. Oct. gegen die Neuerung. Das Haus Wolfenbüttel legt den 11. August eine besondere Protestation ein. Württemberg protestirt wider die Verleihung des ihm zukommenden Reichserzbanneramtes. Es werden darüber Streitschriften zwischen Leibniz und Kulpis gewechselt. Gleichwohl giebt der Kaiser den 19. Dec. zu Wien die Belehnung mit der Kur, ohne Erwähnung eines Erzambtes. Eine Anzahl altfürstlicher Häuser schließt einen eigenen Verein wider die neunte Kur (S. 1699 n. 2).

2. Grafschaft Mittberg. Marie Ernestine Francisca, Tochter des Grafen Ferdinand Maximilian von Ostfriesland, erhält von Hessen Kassel die Belehnung.<sup>1</sup>

3. Französischer Krieg. In den Niederlanden gehen im Juni Stadt und Schloß Namur an die Franzosen über. Ein Angriff des Königs Wilhelm von England auf den Herzog von Luxemburg bei Steinfirchen, den 3. August, fällt nachtheilig aus. Die Reichsarmee geht bei Mannheim über den Rhein, kann aber gegen die französische Armee bei Speierbach, wegen ihrer vortheilhaften Stellung Nichts unternehmen. Ein französisches Heer unter dem Marschall de Loges überschreitet den Rhein bei dem Fort Louis und macht die Besatzung von Pforzheim Kriegsgefangen. Der Herzog und Administrator von Württemberg, Friedrich Karl, wird bei Ottersheim von den Franzosen überfallen und gefangen.<sup>2</sup> Die Franzosen entsetzen Ebernburg, welches der Landgraf von

<sup>1</sup> Sie vermählte sich später mit dem Grafen Maximilian Ulrich von Kaunitz, in dessen Nachkommenschaft die Grafschaft blieb, bis 1822 unter Preussischer Landeshoheit die Güter veräußert wurden, und die standesherrlichen Rechte erloschen. Das Geschlecht der älteren Grafen ging im Mannstamme um die Mitte des 14. Jahrhunderts aus. Die Tochter des letzten Grafen Konrad, Adelheid, brachte den Besitz durch ihren Gemahl, den Grafen Otto von Hoya, auf ihren Sohn Konrad, von welchem sie bis auf des Urenkels Sohn Johann, J. 1562, vererbte. Die Tochter schloß den 27. Sept. 1576 einen Erbvergleich zu Gfens. Die ältere Irmengard erhielt Mittberg, die jüngere, Walburg, das von dem Großvater Otto ererbtete sog. Harlingerland (die Herrschaft Gfens, Stedebdorf und Wittmund); Irmengard wurde 1584 von der jüngeren Schwester beerbt. Diese, vermählt an den Grafen Enno III. von Ostfriesland, hinterließ nur zwei Töchter, die ältere, Sabina, vermählt an den Grafen Johann von Ostfriesland, erhielt Mittberg, allein Hessen, welchem die Grafschaft 1456 zu Lehen aufgetragen worden, konnte erst 1646 bewogen werden, den Söhnen dieser Ehe die Belehnung zu ertheilen. Der jüngste, Johann, hinterließ einen Sohn, Ferdinand Maximilian, starb 1687, dessen Tochter Mittberg an das Haus Kaunitz brachte.

<sup>2</sup> Er erhielt 1693 seine Freilassung um die Zeit, zu welcher der Herzog Oberhard Ludwig in dem Alter von 17 Jahren die Regierung selbst übernahm.

Heffen belagert, unternehmen dagegen vergeblich die Belagerung von Rheinfels.

4. Ungarn und Türkenkrieg. Die Oesterreicher bringen den 26. Mai Groswardein zur Uebergabe.

5. Savoyen. Der Herzog macht einen Angriff auf die Dauphiné, tritt indeß, ungeachtet seiner Erfolge, in geheime Unterhandlungen und zieht sich zurück.

1663. — 1. Frankreich tritt in geheime Verhandlungen mit England und den Generalstaaten. Unter schwedischer und dänischer Vermittelung werden dem Kaiser Friedenspräliminarien angetragen.

2. Französischer Krieg. In den Niederlanden nimmt Boufflers durch Ueberfall den 5. Januar Furnes; der Herzog von Lurenburg erobert den 23. Juli die süttich'sche Festung Quv, steigt bei Neerwinden den 29. Juli wider König Wilhelm von England, und erobert im Oktober Charleroi. In der Pfalz erobert der Marschall de Logos den 21. Mai Heidelberg, dessen Wiederaufbau kaum begonnen hatte. Die bei Heilbronn vorthellhaft stehende Reichsarmee unter dem Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden hindert weitere Fortschritte der französischen Waffen.

3. Braunschweig-Bell und Dänemark. Die Befestigung von Raseburg durch den Herzog hatte zu Feindlichkeiten mit Dänemark geführt. Unter Vermittelung von England, Schweden, den Generalstaaten und Kurbrandenburg wird der Streit den 29. Sept. verglichen. Der Herzog läßt die Werke schleifen, und zieht den größeren Theil seiner Mannschaften über die Elbe zurück.

4. Savoyen. Der Herzog erleidet den 4. Okt. durch Catinat eine Niederlage bei Marfeille oder Orbeffou. *Mémoires du Marochal Catinat. Par. 1775.*

5. Kurachsen war seit 1692 mit dem kaiserlichen Hofe gespannt. Der Kaiser hatte den kurfürstlichen Feldmarschall von Schönning in Töplitz aufheben lassen, weil dieser in Verdacht stand, daß er den Kurfürsten von dem Kaiser abwende, und die Theilnahme der Sachsen an dem rheinischen Feldzuge hindere. Den 20. Februar war gleichwohl mit dem Kaiser ein Vertrag geschlossen worden. Diesen erneuert der Nachfolger des Kurfürsten Johann Georg, Friedrich August, den 24. Mai, und verspricht dem Wiener Bündnisse beizutreten.

6. Pfalz-Belldenz. Ueber den Besitz der den 29. Sept. mit dem Pfalzgrafen Leopold Ludwig erloschenen Linie, entsteht ein Successionsstreit. Ansprüche machen: 1. König Karl XI. von Schweden, als regierender Herzog von Zweibrücken; 2. die verwittwete Herzogin Charlotte Friederike; 3. die Pfalzgrafen Christian August zu Sulzbach mit seinem Bruder Philipp und Pfalzgraf Christian II. zu Birkenfeld mit seinem Bruder Johann Karl, als dem Grade nach nächste Agnaten; 4. der Kurfürst Johann Wilhelm, der den Heimfall an die Hauptlinie nach Erstgeburtsrecht behauptet.

**1694.** — 1. Französischer Krieg. Der Marschall de Lorges, und der Dauphin ziehen sich nach einem vergeblichen Angriff der Reichsarmee zurück. Der Markgraf von Baden folgt über den Rhein, wird indeß an weiteren Fortschritten gehindert, weil die Sachsen (S. 1693 n. 5) nicht mit vorrücken wollen. In den Niederlanden und Savoyen ruht der Krieg.

2. Schlesien und Ostfriesland. In einem geheimen Vertrage vom 20. Februar hatte der damalige Kurprinz Rückgabe des Schwibseer Kreises versprochen. Diese erfolgt durch Vertrag vom 20. Januar, wogegen der Kurfürst die Anwartschaft auf Ostfriesland und einige andere Vortheile erhält.

3. Türkenkrieg. Der General Graf Caprara wehrt einen Angriff zu Wasser und Lande auf Peterwardein, vom 11. bis 19. Sept., siegend ab.

**1695.** — 1. Erneuerung der großen Allianz wider Frankreich. Sie erfolgt durch einzelne Verträge. Die sechs Kreise, Baiern, Franken, Schwaben, Oberrhein, Kurrhein und Westphalen, unterhandeln zu Frankfurt am Main über die Unterhaltung eines ständigen Heeres von 60,000 Mann.

2. Französischer Krieg. Wider den in den Niederlanden an die Stelle des Herzoges von Luxenburg getretenen Marschall Herzog von Villeroi erobert König Wilhelm Stadt und Citadelle Namur, den 4. Aug. und 2. Sept., zurück. Die Franzosen bombardiren vom 13. bis 15. Aug. Brüssel. In Schwaben wird ein Angriff des Marschall de Lorges auf Heilbronn durch den Markgrafen von Baden vereitelt.

3. Türkenkrieg. Der Kurfürst von Sachsen übernimmt den Oberbefehl. In Siebenbürgen gewinnen die Türken Lipka, und schlagen im September den General Veterani.

**1696.** — 1. Französischer Krieg. In den Niederlanden kommt es von keiner Seite zu Erfolgen. Die Reichsarmee unter dem Prinzen von Baden überschreitet bei Mainz den Rhein, und beschießt ohne Erfolg das französische Lager bei Neustadt an der Hardt. Dem General Thüngen, der einen Angriff des Elsasses vorhatte, mißlingt der Rheinübergang.

2. Savoyen schließt mit Frankreich den 29. August einen Frieden, durch welchen es das Verlorene zurückerhält, mit der Hoheit von Bignerol, dessen Festung indeß geschleift wird. Da der Herzog selbst in französische Dienste tritt und die Belagerung der mailändischen Festung Valenza anfängt, so gehen der Kaiser und Spanien mit Frankreich den 7. Okt. zu Wigerano einen Neutralitätsvertrag über Italien ein.

3. Türkenkrieg. Der Kurfürst von Sachsen belagert Lemeswar vergeblich. In einem Treffen bei Olasch, den 26. August, behauptet er das Feld.

**1697.** <sup>1</sup> — 1. Friedensunterhandlungen. Unter Vermittelung Schwedens

<sup>1</sup> Von hier ab: Fabri, Staatskanzlei. Vgl. B. 1. S. 59.



werden den 10. Februar im Haag die Präliminarien von der französischen Gesandtschaft mitgetheilt.

2. Friedenscongreß zu Ryswicl. Er wird den 9. Mai eröffnet. Der Reichstag beschließt den 15. Juni Abordnung einer vollständigen Reichsdeputation. Länig IV, S. 1019. Der Kaiser ratificirt den Beschluß. Die Hauptunterhandlungen führt die kaiserliche Gesandtschaft, welche zu den das Reich betreffenden Stipulationen die Zustimmung der Deputation einholt. (Adr. Moetions) Actes et memoires des negotiations. à la Haye 1699. IV. 12. Ahasv. Fritschii, tabulae pacis R. c. notis. Frf. 1699. 4. Suppl. Lips. 1700. Ad. Cortreji, Observationes. Fref. 1707. F. Du Mont, Mém. politiques pour servir à la parfaite intelligence de la paix de Ryswic. 1699. IV. (Staatschriften von 1648 bis 1676).

3. Ende des französischen Krieges. Der Marschall Cattnat erobert den 9. Juni noch die Festung Rh. Den 9. Juli indeß werden von Mylord Portland und dem Marschall Boufflers zu Bruckem bei Hall in Brabant geheim die Friedensbedingungen zwischen England, den Generalstaaten und Frankreich vereinbart. Die Reichsarmee erobert den 27. Sept. Schloß Obernburg bei Kreuznach.

4. Friedensschlüsse zu Ryswicl. Zuerst schließt den 20. September Spanien Frieden. Gegen unbedeutende Abtretung einiger Dörfer erhält es Alles in dem Kriege Verlorene zurück, und verschafft dem Stift Rütlich Dinand wieder. Am demselben Tage vollziehen Großbritannien und die Generalstaaten den Frieden. Den 30. Okt. wird in dem Namen des Kaisers und Reichs Frieden geschlossen. Frankreich giebt dem Reiche Philippsburg und Rehl,<sup>1</sup> Breisach und Freiburg dem Hause Oesterreich, Dinand dem Bischofe von Rütlich zurück. Die Reunionen außerhalb des Elsses werden für nichtig erklärt. Die auf dem rechten Rheinufer gelegten Schanzen bewilligt es zu schleifen. Frankreich bleiben von dem Elsaß die Stadt Strasburg, die zehn Vereinsstädte, die übrigen Reunionen sowie die Festungen Hüningen und Fort Louis. Dem Herzoge von Lothringen wird Restitution in den Besitz des Jahres 1670 versprochen. Seine Festungen Nancy, Homburg und Bitsch sollen geschleift werden. Frankreich werden von Lothringen abgetreten: 1. Stadt und Amt Longwicl gegen ein vorbehaltenes Aequivalent; 2. Saarlouis mit einer halben Meile im Umkreise. Den französischen Kriegsvölkern wird ein unschädlicher Durchzug vorbehalten. Der Kurfürst von der Pfalz erhält seine Länder zurück. Wegen der Ansprüche der Herzogin von Orleans wird auf den Kaiser, auf Frankreich und auf den Papst als Obmann compromittirt. Der König von Schweden erhält Zweibrücken (J. 1680 n. 1) zurück. Die Ländgrafen von Hessen-Rheinfels werden in den Zustand vor dem Kriege wieder hergestellt. In Artikel 4 des Friedensschlusses bringt die französische Gesandtschaft die Clausel, daß

<sup>1</sup> Den Grund und Boden erhält Baden als Reichslehen.

in den restituirten Orten die katholische Religion in ihrem gegenwärtigen Zustande bleiben sollte. Ein Theil der evangelischen Subdelegirten weigert deshalb die Unterschrift. Das ratificirende Reichsgutachten erhält auf Verlangen der evangelischen Stände eine verwahrende Nachschrift. Das kaiserliche Ratifikationsdekret läßt diese unerwähnt. Es entstehen darüber auf dem Reichstage fruchtlose Unterhandlungen (J. 1705).

5. Türkenkrieg. Prinz Eugen von Savoyen erhält anstatt des in Polen beschäftigten Kurfürsten von Sachsen den Armeeoberbefehl. Er greift den 11. Sept. bei Zentha an der Theiß das türkische Lager an, und erlangt einen vollständigen Sieg. Den Feldzug endigt ein Streifzug nach Bosnien (J. 1699 n. 1).

1698. — Unterhandlungen über die künftige spanische Erbfolge. Kaiser Leopold stammte, wie König Karl II. von Spanien, in fünftem Gliede des Mannstammes von Maximilian I. Sohne, König Philipp I. von Spanien, ab. Die Nachkommen weiblicher Linie des spanischen Hauses waren: A. von der Tochter Königs Philipp II., Katharina, vermählt mit Herzog Karl Emanuel von Savoyen, der regierende Herzog als Urenkel; B. von Königs Philipp III. älterer Tochter Anna, Gemahlin Königs Ludwig XIII. von Frankreich, der König Ludwig XIV. und der Herzog Philipp von Orleans; von der jüngeren Tochter Maria Anna, Gemahlin Kaisers Ferdinand III. der Kaiser Leopold; C. von Königs Philipp IV. Tochter erster Ehe, Maria Theresia, Gemahlin Königs Ludwig XIV., der Dauphin, der zwei Söhne hatte, Ludwig, Herzog von Bourgogne und Philipp, Herzog von Anjou; von der Tochter zweiter Ehe, Margaretha Theresia, erster Gemahlin des Kaisers Leopold, und der Tochter dieser Ehe, Maria Antonia, vermählt mit dem Kurfürsten Maximilian Emanuel der bayerische Kurprinz Joseph Ferdinand. Ging der Mannstamm der weiblichen Linie vor, so war unstrittig der Kaiser Leopold als Haupt des deutschen Hauses Habsburg der alleinige und nächste Nachfolger. Gingen die näheren weiblichen Linien den entfernteren männlichen vor, so fragte sich, ob die Linie, welche zuerst der männlichen hatte weichen müssen, die Linie der sog. Regredienterbin, oder die dem letzten des Mannstammes nächste Linie den Vorzug habe. Ersteren Falles hatte der Herzog von Savoyen das nächste Recht, letzteren Falles hatte die weibliche Nachkommenschaft Philipps IV. den Vorzug, und entschied Primogenitur, so mußte die Nachkommenschaft der ältern Tochter vorgehen; es wäre also die Gemahlin Ludwigs XIV. die nächste Erbin gewesen. Diese hatte in ihrem Heirathvertrage 1660 verzichtet. Die jüngere Schwester, Gemahlin Kaisers Leopold, gestorben 24. Dez. 1792, hatte nur eine Tochter, die Mutter des Kurprinzen von Baiern hinterlassen. Galte also der Verzicht, so war dieser der nächste Erbe. Um wenigstens einen Theil der spanischen Erbschaft zu erhalten, schließt König Ludwig im Haag den 11. Okt. mit England einen geheimen sog. *Partagevertrage*. Hiernach sollte der bayerische Kurprinz Hauptnachfolger sein, der Dauphin Neapel, Sicilien und Gulupecoa erhalten, des Kaisers zweiter Sohn

Karl Mailand. Der König von Spanien, um die Erbfindelung zu verhindern, setzt den bairischen Kurprinzen zum Ainerben ein (S. 1699).

1699. <sup>1</sup> — 1. Frieden zu Carlouis mit den Türken. Er wird den 26. Jan. unter Vermittelung Englands und der Generalsstaaten auf 25 Jahre geschlossen. Der Kaiser behält Siebenbürgen, Slavonien, und die Landschaft zwischen Donau und Theiß, die Psforte Temeswar. Theatr. Europ. XV, 119 (S. 1701 n. 10). Da Mont VII, 2. p. 448. Länig V, 1. S. 171. Gleichzeitig wird auch unter Vermittelung von Großbritannien Friede mit Polen, Da Mont VII, 1. p. 451, und vorbehaltlich der Genehmigung mit der Republik Venedig, Da Mont VII, 2. p. 454, geschlossen.

2. Neunte Kur. Das Kurkollegium willigt den 18. Nov. in die Errichtung. Länig III, 2. p. 283 (S. 1708 n. 1).

3. Spanien. Der bairische Kurprinz stirbt den 6. Februar zu Brüssel. König Karl hat jetzt die Absicht, seine ganze Nachfolge dem zweiten Sohne des Kaisers, dem Erzherzoge Karl, zuzuwenden, beruft ihn zu sich, verlangt indeß, daß er, um den Besitz zu behaupten, 12,000 Mann österreichische Truppen mitbringe (S. 1700).

1700. <sup>1</sup> — 1. Kalender. Von diesem Jahre ab bedienen sich auch die evangelischen Stände des gregorianischen Kalenders. Länig III, 2. S. 284. Es erhebt sich ein Streit über den Anfang des neuen Jahrhunderts, welcher davon abhing, ob die christliche Jahreszählung von Vollendung oder von Anfange des ersten Jahres zu beginnen sei. Für ersteres machte man u. a. geltend: es sei von der Kirche das erste Jubeljahr auf 1300 gesetzt worden. Reichsfanzleimäßig zählte man unzweifelhaft nach dem Anfange der Jahre; z. B. „nach Christi unseres lieben Herren Geburt im fünfzehnhundert fünf und fünfzigsten, Unserer Reich des Böhmischen im fünf- und zwanzigsten u. s. w.“ nicht etwa z. B. „im Jahr, da man zählt nach Christi Geburt fünfzehnhundert fünf- und fünfzig,“ obwohl sich auch für diese Formel Beispiele finden. Lamberty, mém. pour servir à l'hist. du XVIII. siècle. à la Haye 1724—1640 (bis 1747). XIV. 4.

2. Spanische Erbfolge. Frankreich schließt mit England und den Generalsstaaten einen neuen Theilungsvertractat, nach welchem Erzherzog Karl Haupterbe werden, der Dauphin außer den in dem ersten Tractate ihm zugebachten Ländern noch Lothringen, Savoyen, Eurenburg oder Navarra haben, der Verlierende dagegen zur Entschädigung Mailand erhalten soll. Dem Kaiser wird eine Frist von drei Monaten gesetzt, seinen Beitritt zu erklären. Der König von Spanien, unwillig über diese Unterhandlungen, und gewonnen durch den französischen Gesandten, Marschall von Harcourt, macht darauf den 2. und 5. Oct. ein Testament und Codicill, durch welches er den zweiten Sohn des Dauphins, den

<sup>1</sup> Hier beginnt der monatliche Staatspiegel. Bd. 1. S. 24.

<sup>2</sup> Cassan. Thucolii, Staats-Acta. Forts. von Londorp. I—III (von G. L. Frucht), IV von Joh. Joach. Müller. Epj. u. Franff. 1715—1719.

Herzog Philipp von Anjou, zum alleinigen Erben einsetzt. Karl stirbt den 1. Nov. König Ludwig XIV. nimmt in dem Namen seines Enkels an, den er nach Madrid sendet, um für ihn von dem Throne Besitz nehmen zu lassen. Kaiser Leopold protestirt, behauptet sein agnatisches Recht, und gründet sich auf die zwischen Karl V. und Ferdinand I., 1522 und 1524, sowie auf die 1617 und 1622 geschlossenen Erbverträge, die Rechte seiner Mutter, auf das Testament Philipps IV., durch welches seine Söhne Karl II. substituirt seien, und den Verzicht der Gemahlin Ludwigs XIV.

3. Konvent zu Heidenheim. Da der Streit über die Ayswider Klausel den Reichstag gespalten hatte, so schließen hier der schwäbische und fränkische Kreis, in Berücksichtigung des bevorstehenden spanischen Successionskrieges, den 23. Nov., ein Vertheidigungsbündniß.

4. Holstein und Dänemark. Nach Präliminarien zu Oldebolz vom 18. Juli, Du Mont VII, 2. p. 479, wird ein von Dänemark wider den Herzog Friedrich wegen der Befestigung von Tönningen u. s. w. begonnener Krieg, den 28. August durch Friedensschluß zu Travendahl beigelegt. Du Mont VII, 2. p. 480, 482. Lünig X, 1. S. 244, 248. Bilderf. VI, 41—43, 106—115.

5. Elbing, auf welches dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm 1657 300,000 Thlr. für Kriegskosten verschrieben waren, hatte der Kurfürst Friedrich Ende des v. J. durch den Generalmajor Brand in Besitz nehmen lassen. Durch Vergleich zu Warschau vom 12. Dez. wird die Rückgabe gegen Zahlung der verschriebenen Summe vereinbart. Du Mont IV, 2. p. 474. Lünig IX, 249. Bilderf. VI, 121—123.

6. Pfälzischer Religionsstreit. Kurpfalz beharrt bei dem Art. IV. des Friedens zu Ayswid, welcher den status quo der Religion erhält, und nimmt in den nicht unter dem Frieden begriffenen Orten Religionsänderungen vor, weil das Land in dem Zustande von 1618 an den Kurfürsten Karl Ludwig zurückgegeben worden sei, und damals der Landesherr das Recht zu Religionsänderungen gehabt habe. Denen, welche sich nicht fügen wollten, gestattet er Auswanderung. Kurbrandenburg intercedirt ohne Erfolg.

7. Anfang des sog. großen nordischen Krieges. Seit Ende 1699 stand der Czar Peter I. von Rußland in einem geheimen Bunde wider Schweden mit Polen und Dänemark. Den 1. Sept. erklärt er Schweden den Krieg. König Karl XII. siegt den 30. Nov. bei Narva. Bilderf. II, 102—106. König August von Polen läßt, da die Wegnahme von Riga durch Eist-mißlingt, von dem General Fleming einige Schanzen vor der Stadt wegnehmen. Bilderf. VI, 119, 120.

1701.<sup>1</sup> — 1. Königreich Preußen. Durch den sog. Kontractat. vom

<sup>1</sup> Ghr. Dan. Bos, Geist d. merkw. Bündnisse und Friedensschlüsse des 18. Jahrh. Gera 1803. V. Fr. Ghr. Schloffer, die Gesch. d. 18. Jahrh. Heidelberg. 1853—1860. VIII. 4. Aufl.

16. Nov. 1700, hatte Kaiser Leopold erklärt, den Kurfürsten Friedrich III. als König wegen des souveränen Herzogthumes Preußen anerkennen zu wollen, unter der Bedingung, daß er in dem kur- und fürstlichen Collegium den vorigen Rang behalte, es in Reichsachen auf dem früheren Fuß lasse, in Reichsachen mit dem Hause Oesterreich im Einverständnisse handle, auf die österreichischen Subsidienrückstände verzichte, den katholischen Unterthanen freie Religionsübung nach dem westphälischen Frieden gestatte, bei den Kaiserwahlen nicht ohne erhebliche Ursache von dem Hause Oesterreich abgehe, 10,000 Mann zum spanischen Successionskriege stelle, und eine Compagnie zur Besatzung von Philippsburg unterhalte. *Mémoires de Brandenbourg* p. 212. Deutsch II, 78. König August von Polen hatte den 16. Januar 1700 seine Einwilligung gegeben, ebenso der Czar und Dänemark. Den 13. Dez. hatte der Kurfürst seinen Entschluß, die Königswürde anzunehmen, den europäischen Höfen durch Manifest eröffnet. In diesem Jahre setzt er sich, den 18. Januar, zu Königsberg die Krone selbst auf. Johann v. Besser, *Preussische Ordnungsgeschichte*. Köln an der Spree 1702. F. Verb. mit Kupfern 1712. Gr. F. Kister bibl. IV, sect. 2. c. 22. Die Anerkennung erfolgt noch in diesem Jahre durch Großbritannien, den 31. Jan., Dänemark, den 19. Februar, den Kaiser, den 22. Februar, Polen, den 29. Febr., der Schweiz, den 2. März, den Generalstaaten, den 4. März, dann von Rußland, Savoyen, Toskana. Papst Clemens mahnt durch Breve vom 16. April von der Anerkennung ab, Länig V, 3. S. 281. Dies veranlaßt: (Joh. Peter von Ludwig) Päpstlicher Unfug wider die Krone Preußen. Coeln 1702. 4, auch: *Cons. Hallensia* II, 806., lateinisch unter dem Titel: *Joannis Francisci Albani, Naeniae pontificis Romani de jure Reges appellandi in: opusc. misc. Tom. 1. Lib. I. Opusc. 1.*<sup>1</sup> Gegen den Protest des Deutsch-Ordensmeisters schrieb v. Ludwig: *Vertheidigtes Preußen u. s. w.* Mergentheim 1703. 4. Dagegen: *Ant. Conr. de Torrenos, Vertheidigter Teutscher Orden*. Bresl. 1718. 4. Die Statuten des am Krönungstage gestifteten Schwarzen Adlerordens giebt Länig IX, S. 201.

2. Spanische Succession. Der Kurfürst Maximilian Emanuel von Baiern, spanischer Statthalter der Niederlande, gestattet das Einrücken französischer Truppen in die niederländischen Festungen. Die Stände erkennen, den 26. Februar, König Philipp V. von Spanien an; den 4. März König Wilhelm III. von Großbritannien. Der Papst weist den Lehenzettel zurück, den ihm der französische Gesandte aufzubringen sucht, Bilders. VI, 303—306, und trifft Sicherheitsanstalten. Mantua wird dem Herzoge den Franzosen geräumt. Der Papst verweist dies dem Herzoge. Bilders. VI, 313. Aus Wien wird der mantuanische Gesandte verwiesen, und den 26. Mai wider den Herzog die Acht verhängt. An

<sup>1</sup> Zuerst gab den Königstitel in Gelassen Benedict XIV., förmlich anerkannt ist er seit Pius VI.

den Herzog von Savoyen, der sich den Franzosen zuneigt, ergehen Abmahnungsbefehle. Savoyen verbündet sich mit Frankreich, und wird Generallieutenant der französischen Armee in Italien. Unter ihm führte der Statthalter von Mailand, Herzog von Vaudemont und der französische General Catinat den Befehl.

3. Kurfürst Maximilian Emanuel kehrt, dem Anscheine nach unter Ungnade des französischen Hofes, aus den Niederlanden nach Baiern zurück, und macht starke Kriegsrüstungen. Buchner IX, 68. Es sollen ihm von Frankreich die Niederlande zugesichert gewesen sein.

4. Kurfürst Joseph Clemens von Köln, Bruder des Kurfürsten von Baiern, rüstet, und nimmt Franzosen, als „burgundische Völker,“ mit Ausnahme von Bonn, in seine Festungen. Bilderf. VI, 225—227.

5. Konvent zu Heilbronn. Einzelne Kreise hatten der Kriegsgefahr wegen schon Kreistage gehalten, der fränkische zu Nürnberg, der schwäbische zu Ulm, der bayerische zu Wasserberg. Den 7. August kommen diese drei Kreise mit dem kurheinischen und oberrheinischen zusammen und beschließen die Zahl der aufzustellenden Mannschaften. Die Truppenzahl, welche Baiern aufzustellen erbietet, erregt Verdacht. Der Kaiser erbietet den Beitritt des österreichischen Kreises, der genehm gehalten wird.

6. Anfang des spanischen Successionskrieges. Oesterreich unternimmt ihn allein, Prinz Eugen von Savoyen rückt mit 25,000 Mann in das Gebiet von Vienza ein. Im Mai beginnen die Feindlichkeiten. Prinz Eugen siegt bei Carpi, den 9. Juni, dringt in das Mailändische ein, und schlägt den an Catinats Stelle getretenen Herzog von Villeroi den 1. Sept. bei Chiari. Mantua wird blockirt, Caneto erobert; Mirandola ergiebt sich. Bilderf. VI, 311—330. Mem. du prince Eugene de Savoye. Ed. 2. Weim. 1810. Ed. 3. Par. 1810 (wahrscheinlich nicht von ihm selbst). Samml. der hinterlassenen politischen Schriften des Prinzen Eugen (nur theilweise acht und von Jos. von Sarsari interpolirt). Züb. 1811. VII.

7. Bündniß wider Frankreich. König Ludwig hatte den Sohn des vertriebenen Königes Jakob II. als dessen Nachfolger anerkannt. Die Generalstaaten waren unzufrieden, daß ihnen Frankreich die verlangten Sicherheitsplätze in den Niederlanden nicht einräumen wollte. Dies führte die beiden Seemächte zu einem Schutz-Bündnisse mit dem Kaiser, welches den 7. Sept. in dem Haag geschlossen wird. Du Mont VIII, 1. p. 89. Lünig V, 1. S. 185.

8. Braunschweig-Wolfenbüttel. Die Herzoge Anton Ulrich und Rudolf August vermehren nach einem Subsidienbündniß mit Frankreich vom 1. März ihr Kriegsvolk. Ihr Manifest vom 23. Okt. entnimmt die Ursachen aus dem spanischen Successionskrieg und der Verleihung der Kur an die jüngere Linie ihres Hauses.

9. Mecklenburg. Ein Streit zwischen Schwerin und Strelitz

über die Güstrow'sche Erbschaft wird zu Hamburg den 8. März verglichen. Strelitz erhält das Fürstenthum Rastenburg.

10. Siebenbürgen. Franz Ragoczy bereitet, in geheimen Unterhandlungen mit Frankreich, einen Aufstand vor. Er wird zu Tokai festgenommen, entkommt aber durch Verrath. Bilderf. VI, 229—239. *Histoire du prince Ragoczy*. Par. 1707. 12. Leben und Thaten des Prätendenten von Ungarn und Siebenbürgen Fr. Ragoczy. Frankf. 1739. Geschichte des Fürsten u. s. w. Wien 1795. Wahrhafte Beschreibung von dem Rebellionenkriege u. s. w. (bis 1711). Lpz. 1711. *Histoire des revolutions d'Hongrie*. à la Haye 1739. VI. 12. Th. 1. giebt einleitend eine Geschichte von 1000—1699.

11. Großbritannien. Nach dem Tode des Herzoges von Gloucester, Sohn der Prinzessin Anna und des dänischen Prinzen Georg, erklärt den 21. Juni das Parlament die verwittwete Kurfürstin Sophie von Hannover für die künftige Thronerin.

12. Nordischer Krieg. König Karl von Schweden siegt den 19. Juli bei Riga wider die Sachsen und Russen. Bilderf. VI, 280—287. Der König von Schweden fordert die polnischen Stände zur Entsetzung des Königes August auf, und bringt in Litthauen ein. Bilderf. VI, 291—298.

1702. <sup>1</sup> — 1. Konvent zu Nördlingen. Die zu Heilbronn versammelt gewesenen Kreise bringen den 16. März ihre Verbindung zum Abschluß. Lünig V, 1. S. 378. Du Mont VIII, 1. p. 99. Den 17. u. 18. März werden Zusätze vereinbart. Abschied vom 20. März. Lünig V, 1. S. 378. Du Mont VIII, 1. p. 99. Der bairische Gesandte wird nicht zugelassen.

2. Bündniß wider Frankreich. Die zu Nördlingen verbündeten Kreise erklären zu dem Bündnisse des Kaisers mit England und den Generalstaaten den 22. März ihren Beitritt. Du Mont VIII, 1. p. 104. Der Kurfürst von Trier schließt im Haag den 8. Mai ein Bündniß mit England und den Generalstaaten. Du Mont VIII, 1. p. 114. Der Beitritt des rheinisch-westphälischen Kreises zu dem Bündnisse erfolgt zu Köln den 29. Sept. Du Mont VIII, 1. p. 121. Vgl. den Abschied vom 7. October. Lünig VI, 1. S. 382. Kurfürst Joseph Clemens von Köln setzt den kaiserlichen Dehortatorien und Inhibitorien, Lünig VII, 1. S. 116; I, 1. S. 722, 723, 725., zu Bonn den 1. März, ein Manifest entgegen, worin er seine friedlichen Absichten erklärt. Lünig I, 1. S. 726.

3. Kriegserklärungen. Die englische wider Frankreich und Spanien erfolgt zu St. James den 4. Mai. Du Mont VIII, 1. p. 115. Die Generalstaaten erlassen im Haag den 15. Mai ein Kriegsmanifest.

<sup>1</sup> Hier beginnt die Europäische Fama, B. 1. S. 25. Antonio Paulino (Schmauß), Curiales Bücher-Cabinet. Halle 1713 ff. Fortgef. als hist. Staats- und Felden-Cabinet; 1719.

Du Mont VIII, 1. p. 112. An demselben Tage ergeht von Larenburg aus das kaiserliche Manifest. Länig V, 1. S. 191. Du Mont VIII, 1. p. 115. Den 12. Juni wird der französische Gesandte von dem Reichstage verwiesen. Länig I, 1. S. 728. Frankreich erklärt dem Kaiser, England und den Generalsstaaten zu Marly den 3. Juli den Krieg. Du Mont VIII, 1. p. 118. Den 6. Oct. von Obergdorf aus erklärt der Kaiser an Frankreich in dem Namen des Reiches den Krieg. Länig IV, S. 286, und V, 1. S. 192. Das kaiserliche Ratifikationsdekret des Reicheschlusses vom 15. Okt. s. Länig IV, S. 722., den Reicheschluß über die zu stellenden Truppen, vom 13. Dez. mit der kaiserl. Ratifikation vom 29. Dez., Länig IV, S. 732, 734.

4. Braunschweig-Wolfenbüttel. Die Herzoge überlassen einen Theil der geworbenen Truppen dem Kaiser und verabschieden die übrigen.

5. Spanischer Successionskrieg. In den Niederlanden weicht vor dem Herzoge von Bourgogne die Armee der Verbündeten bis vor Nimwegen, den 11. Juni. Unter dem General Marlborough setzt sie sich von Neuem in Thätigkeit, erobert den 7. Okt. Venlo und Moermonde, den 14. und 23. Stadt und Citadelle Lüttich. Am Niederrhein wird durch holländische und brandenburgische Truppen Kaiserswerth genommen. Am Mittelrhein nimmt die Reichsarmee unter dem Befehle des römischen Königes den 11. Sept., nach Belagerung von 3 Monaten, Landau. Von französischer Seite erobert der Graf Tulkard den 25. Okt. Trier, den 3. Nov. Trarbach. Am Oberrhein sucht der Markgraf von Baden in den Oberelsaß einzubringen, erleidet aber den 14. Okt. bei Friedlingen eine Niederlage durch den französischen Marschall. Der Kurfürst von Baiern besetzt Ulm, Memmingen und einige andere Plätze in Schwaben. In Italien nimmt Prinz Eugen durch Ueberfall, den 1. Februar, Cremona, welches er jedoch gegen die Besatzung nicht behauptet. Der Marschall v. Villeroi wird sein Gefangener. Anstatt des Herzogs von Savoyen erhält der Herzog von Vendôme den Oberbefehl. Er steigt wider den kaiserlichen General Visconti zu St. Vittoria, und nimmt das Herzogthum Modena. Die Belagerung von Mantua muß Prinz Eugen den 1. Aug. aufheben. Eine Schlacht bei Lugara fällt unentscheidend aus; allein die Stadt bleibt dem Herzog von Vendôme, der den 9. Sept. Guastalla nimmt.

6. Pfälzische Succession. Auf die einander entgegengesetzten Schiedsprüche des kaiserl. Commissars Binder und des französischen Obersten, vom 26. April 1701, Du Mont VIII, 1. p. 6, Länig V, 1. S. 747, ergeht den 17. Februar der päpstliche Supplicarbitralspruch, nach welchem Kurpfalz für die Ansprüche der Herzogin 300,000 Scudi zu zahlen hat. Du Mont VIII, 1. p. 98. Länig V, 1. S. 749.

7. Siebenbürgen und Ungarn. Die Gemahlin Ragoczy's wird auf freien Fuß gestellt. Bilderf. VI, 415—418.

8. Dranische Succession. König Wilhelm I., Fürst von



Nassau III., stirbt den 8. März. In England folgt ihm die Königin Anna, vermählt an den Prinzen Georg von Dänemark. Die Erbstatthalterschaft der Niederlande geht ein. Der König hatte den Fürsten Johann Wilhelm Friso von Nassau-Dez zu seinem Erben eingesetzt. Die Erbschaft bestreitet ihm der König von Preußen aus einem Testamente des Fürsten Friedrich Heinrich, als Sohn der mit dem großen Kurfürsten vermählten Prinzessin Luise von Oranien. Ueber das Fürstenthum Oranien s. das Jahr 1713.

9. Mecklenburg. Der Herzog Friedrich zu Schwerin vergleicht sich mit Rostock dort den 27. März wegen der herzogl. Besatzung und der Privilegien der Stadt. Lünig XIV, 2. S. 725, 730. Du Mont VIII, 1. p. 105.

10. Nordischer Krieg. König Karl XII. von Schweden nimmt im Mai Warschau, und schlägt die Sachsen bei Glogow unweit Krakau.

1703. — 1. Spanischer Successionskrieg. Zwei Reichsarmeen greifen den Kurfürsten von Baiern an. Dieser schlägt die eine, unter dem Grafen v. Schlick, den 11. März, bei Passau, und bemächtigt sich darauf der Stadt Regensburg. Der französische Marschall Villars nimmt den 9. März Kehl und vereinigt sich bei Tuttlingen mit dem Kurfürsten. Vereinigt greifen sie Tyrol an, bringen den 18. Juni Ruffein, den 26. Innsbruck in ihre Gewalt, finden aber solchen Widerstand an den Landleuten in Tyrol, daß sie, nachdem ein Theil der französischen Armee nach Italien gezogen worden, das Unternehmen aufgeben. Der Kurfürst schlägt bei Hochräd, den 20. Sept., die andere kaiserliche Armee unter dem Grafen von Stryum, und nimmt, den 13. Dez., Augsburg. Am Niederrhein nehmen die Verbündeten Rheinberg, den 9. Februar, und Bonn, den 15. Mai. Am Mittelrhein gewinnt der Marschall Tallard nach einem Siege wider den Landgrafen von Hessen-Kassel bei Speierbach, den 15. Nov., Landau wieder. In den Niederlanden gewinnt Villars, den 10. Mai, Tongern, die Verbündeten nehmen die lüttichsche Feste Huy, den 25. August, den 27. Sept. Limburg. Geldern ergiebt sich, den 17. Dez., den Preußen. Der Herzog von Savoyen schließt den 5. Januar, ein Bündniß mit dem Kaiser und tritt den 25. Oktober zu der großen Allianz; wogegen ihm der Kaiser die Markgrafschaft Montserrat mit den Festungen Alessandria, Valencia, das Land zwischen Po und Tanaro, Comellino und das Seslathal verspricht. Der Graf von Stahrenberg führt ihm eine kaiserliche Armee zur Hülfe. Die Franzosen nehmen Savoyen bis auf Montmelian weg.

2. König Peter II. von Portugal tritt den 16. Mai zu dem Bündnisse wider Frankreich. Du Mont VIII, 1. p. 127.

3. Erzherzog Karl wird nach Spanien gesendet. Der Kaiser und der römische König treten ihm den 19. Sept. ihre Ansprüche auf die spanische Erbsfolge ab.

4. Nordischer Krieg. Auf einem Reichstage zu Lublin, den 11. Juli, werden nach den Propositionen des Königes Beschlüsse über v. Daniels, Staatenrechtsgesch. IV. 4

über Fortsetzung des Krieges wider Schweden gefaßt. Unter schwedischem Einflusse bildet sich eine Konföderation in Großpolen. Der König von Schweden gewinnt den 14. Okt. Thorn, den 11. Dez. Elbing. Das ganze polnische Preußen kommt so in die Gewalt der Schweden. Bilderfaal VI, 616—626 (J. 1704 n. 5).

5. Ungarn. Durch eine neue Erhebung Ragoczy's kommt ganz Oberungarn in die Gewalt der Insurgenten. Da der General Schlick der Bewegung nicht Herr werden kann, wird die Reichskrone von Presburg nach Wien geflüchtet. Hier erscheint Prinz Eugen und trifft Verteidigungsanstalten. Bilderf. VI, 589—593 (J. 1704 n. 4).

1704. <sup>1</sup> — 1. Spanischer Successionskrieg. Der Kurfürst von Baiern, verstärkt durch zwei französische Armeen unter Marsin und Tallard bedroht Schwaben und Oesterreich. Wider ihn vereinigen sich Marlborough, der Prinz Eugen und der Markgraf von Baden mit der von ihm befehligten Kreisarmee. Sie erkürmen die Verschanzungen am Schellenberge, nehmen Donauwörth und belagern Ingolstadt. Der Kurfürst und die Franzosen, welche zum Entsatz kommen, erleiden den 15. August eine Niederlage bei Höchstädt, welche den Kriegserfolg in Deutschland entscheidet. Den 12. Sept. ergibt sich Ulm. Bilderfaal VI, 1. S. 688—703. König Joseph stellt sich an die Spitze der vereinigten Armee. Landau wird den 23. Nov. zum zweitenmale genommen, der Herzog von Marlborough nimmt Trier, der Landgraf von Hessen-Kassel Trarbach. Bilderf. VI, 1. S. 703—707. Der Kurfürst von Baiern flüchtet nach Frankreich. Seine Gemahlin, Tochter des Königes Johann Sobieski, schließt in seinem Namen zu Jübersheim bei Landau einen Vertrag, durch den sie die kurbaiertischen Länder in die Gewalt des Kaisers stellt, mit Ausnahme von Stadt und Amt München, welche ihr unter Aufsicht des Kaisers zum Unterhalt angewiesen werden. Der Kaiser beordert den Grafen von Löwenstein zum Statthalter von Baiern. In den Niederlanden nehmen die Verbündeten das Fort Isabella und beschließen Brügge, Gent und Namur. Bilderf. VI, 1. S. 759—761.

2. Spanien. Erzherzog Karl landet den 9. März zu Lissabon. Ein Angriff der Verbündeten auf Barcelona mißlingt. Dagegen nehmen sie den 4. August Gibraltar. Bilderfaal VI, 1. S. 729—733.

3. Reichskammergericht. Zwischen den Präsidenten, dem Grafen von Ingelheim und dem Grafen von Solms, entstehen wegen Suspension des Assessors Pyrk, der wider ersteren ein Pasquill hatte erscheinen lassen, Irrungen, welche zu einem völligen Stillstande des Gerichtes führen. Den 15. Okt. beschließt das Reich eine außerordentliche Visitation. Faber, Staatskanz. VII, Kap. 3; IX Kap. 4; X. S. 117. Malblanc II, 34—56 (J. 1707).

4. Ungarn. Die Unzufriedenen erleiden zwei Niederlagen durch

<sup>1</sup> La clef du cabinet des princes de l'Europe (bis 1713). XVIII. Suppl. par C. J(ordan). Verd. 1713. II. B.

den kaiserlichen General Heister, den 13. Juli, bei Raab. In Siebenbürgen wird der Graf Bethlehem wegen Verständnisses mit den Rebellen enthauptet. Es entsteht darüber ein Aufstand in dem Lande. General Heister besiegt die Rebellen bei Tyrnau, den 26. Dez. Wilberf. VI, 1. S. 715—721 (J. 1705 n. 1).

5. Nordischer Krieg und polnischer Thron. König August verbündet sich den 30. August zu Warva mit dem Czar, der verspricht, Polen wieder in den Besitz von Liefland zu setzen. Auf Betreiben des Königes von Schweden stellt sich der Primas Polens, Cardinal Radziejewsky, Erzbischof von Gnesen, an die Spitze einer unzufriedenen Partei, welche auf einem Reichstage zu Warschau den König August wegen Bruches der pacta conventa entsetzt; die Versammlung wählt den 21. Juli den Palatin von Posnanien, Stanislas Leszczynsky. König August nimmt Warschau, den 4. Sept.; General Schulenburg flieht wider die Schweden bei Lissa, zieht sich indeß vor der verstärkten schwedischen Macht nach Krakau zurück. Wilberf. VI, 1. S. 747.

1705. — Kaiser Leopold stirbt, den 5. Mai, nach einer 46 jährigen Regierung. Unter Leopold wurden in den Fürstenstand erhoben:

1. Graf Georg Christian von Ostfriesland, den 18. April 1662; Länig X, 2. S. 783;
2. Das gräfliche Haus Fürstenberg, Heiligenbergischer Linie, den 12. Mai 1664; Länig XXII, S. 184.
3. Graf Joh. Ad. v. Schwarzenberg, den 14. Juli. 1670;
4. Graf Albert Ernst zu Dettingen, den 14. Okt. 1670, Länig X, 2. S. 648.
5. Graf Georg Friedrich von Waldeck, den 17. Juni, 1682, Länig XXII, S. 1890.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Das Haus Waldeck wird von den alten Grafen zu Schwalenberg abgeleitet. Unter der Gauverfassung gehörten von dem Gebiete Theile (die heutigen Kemter Waldeck und Wildungen) zu dem fränkischen, andere (die heutigen Kemter Wetterburg, Krolsen, Rhoden und Gilhausen) zu dem sächsischen Hessengau. Die heutigen Kemter Lichtenfels, Eisenberg und Landau gehörten zu dem Ittergau. Das Haus der Grafen theilte sich 1580 in die Linie Eisenberg, welche die Fürstenwürde erst 1711 erhielt, und die 1682 gefürstete Linie Wildungen, welche 1692 erlosch. Die mit Waldeck verbundene Grafschaft Pyrmont hatte bis 1494 eigene Grafen aus dem Schwalenberger Geschlechte. In weiblicher Linie kam die Grafschaft an die Grafen von Spiegelberg, an das Haus Lippe, die Grafen von Gleichen, und 1625 durch Abtretung des Grafen Johann Ludwig von Gleichen an seine erbverbrüdertern Vettern, Christian und Volkrad zu Waldeck, welche die Grafschaft von Braunschweig zu Lehen nahmen. Die lehensherrlichen Ansprüche des Hochstiftes Paderborn wurden 1668 durch Vergleich beseitigt. Die Grafschaft Waldeck war von den Landgrafen von Hessen lehensabhängig. Pless. II, 617. Graf Christian Ludwig führte 1698 Primogenitur ein. Dessen jüngerer Sohn Josias stiftete eine paragirte Linie Berghheim.

6. Graf Eugen Alexander von Thurn und Taxis, 1686, Pfl. I, 779.
7. Graf Georg August zu Nassau-Saarbrücken, den 4. August 1688; Länig XXII, S. 738.
8. Graf Christian Wilhelm und Anton Günther zu Schwarzburg, den 3. Sept. 1697, Länig XI, 2. S. 126.

In das Fürstenkollegium eingeführt wurden nur den 6. Sept. 1667 Ostfriesland und Fürstenberg; den 22. August 1674 Waldeck und Schwarzenberg; den 4. Okt. 1686 mit Rücksicht auf die aus tyrolischer Landeshoheit entlassene Herrschaft Traas der Fürst von Dietrichstein.

### 1705—1711. XLII. Joseph I., Sohn Leopolds.

Geboren 26. Juli 1678; gewählt den 24. Januar zu Augsburg; gekrönt daselbst den 26. Januar 1690; folgt im Reich den 5. Mai 1705; stirbt den 17. April 1711.

(Joh. Ehrenfr. Bischoffwies) Leben und Thaten. Lpz. 1712. (Guch. Gottl. Rink) Josephs des Sieghaften Leben. Köln (Lpz.) 1712. Joh. Jak. Moser, Probe e. Staatshistorie unter der Reg. Kaiser Josephs. Jülichau 1738. Franc. Wagner, historia Josephi Caesaris. Viennae 1746. F.

Gemahlin: Wilhelmine Amalie, Tochter des Herzoges Johann Friedrich von Braunschweig zu Hannover, vermählt den 15. Januar 1599, stirbt 10. April 1742.

Kinder: 1) Maria Josepha, vermählt den 20. August 1719 an König Friedrich August II., von Polen, s. 17. Nov. 1757.

2) Leopold Joseph, geb. den 28. Oktober 1700, lebte nur zehn Monate.

3) Maria Amalia, verm. den 17. Okt. 1701 an Kurfürst Carl Albert von Baiern, den späteren Kaiser, stirbt 11. Dez. 1756.

### Päpstlicher Stuhl.

Seit 1700 Clemens XI.

### Geistliche Kurfürsten.

Rainz. Seit 1695 Lothar Franz.

Trier. Seit 1676 Johann Hugo, von Oesfeld, s. 6. Jan. 1711. Carl von Lothringen, seit 1710 Coadjutor.

Köln. Seit 1688 Joseph Clemens.

### Weltliche Kurfürsten.

Pfalz. Seit 1690 Johann Wilhelm.

Baiern. Seit 1679 Maximilian Emanuel, 1704 vertrieben und mit der Reichsacht belegt.

Sachsen. Seit 1694 Friedrich August I., König von Polen.

Brandenburg. Seit 1688 Friedrich, von 1701 ab als König in Preußen I.

**Geistliche Reichsfürsten.**

**Erzbisthum Salzburg.** Seit 1687 Johann Ernst, R. 20. April 1709.  
Franz Anton, Fürst von Harrach.

**Deutsche Reichsbischöfe.**

**Münster.** Seit 1690 Alexander Siegmund.  
**Bamberg.** Seit 1693 Lothar Franz.  
**Basel.** Seit 1693 Wilhelm Jakob, R. 4. Juni 1705. Johann  
Konrad II., von Reinach-Girzbach.  
**Trient.** Seit 1702 Kaspar Ignaz.  
**Würz.** Seit 1692 Ulrich VII.  
**Speyer.** Seit 1704 Johann Franz II.  
**Regensburg.** Seit 1704 Johann Anton I.  
**Freising.** Seit 1694 Johann Franz.  
**Hildesheim.** Seit 1702 sedes impedita.  
**Lüttich.** Seit 1694 Joseph Clemens.  
**Münster.** Seit 1688 Friedrich Christian, R. 5. Mai 1706. Franz  
Arnold Joseph, Wolf von Metternich-Gracht (Paderborn).  
**Donaubürg.** Seit 1698 Karl Joseph.  
**Paderborn.** Seit 1704 Franz Arnold Joseph.  
**Passau.** Seit 1689 Johann Philipp.  
**Regensburg.** Seit 1685 Joseph Clemens.  
**Speyer.** Seit 1675 Johann Hugo, R. 6. Januar 1711. Heinrich  
Hartard, von Rollingen.  
**Strasbourg.** Seit 1704 Armand Gaston.  
**Trient.** Seit 1695 Johann Michael.  
**Worms.** Seit 1694 Franz Ludwig.  
**Würzburg.** Seit 1698 Johann Philipp II.

**Deutsche Reichsfürsten.**

**Rheinpfälzische Nebenlinien. —**

1. Pfalz-Sulzbach. Seit 1632 Christian August, R. 1708,  
als ältester regierender Fürst in Deutschland. Theodor.
2. Zweibrücken-Kleeberg. Seit 1697 R. Karl XII. von Schweden.
3. Pfalz-Birkenfeld. Seit 1654 Christian II.

**Markgrafschaft Schwedt.** S. 5.

**Welfisches Haus. —**

1. Braunschweig. Die S. 5.
2. Lüneburg. Die ältere Linie, Gelle, erlosch durch den Tod Georg  
Wilhelms, den 28. August 1705. Kurfürst Georg Ludwig  
verheiratete dadurch Hannover und Gelle.

**Kursächsischen Nebenlinien (S. 6).**

1. Weissenfeld. Seit 1697 Johann Georg.
2. Merseburg. Seit 1694 Wilhelm Moritz.
3. Leipzig. Seit 1681 Moritz Wilhelm.

## Sachsen-Ernestinische Länder. —

I. Weimarische Linie. Herzog Johann Ernst, st. 1707. Der Sohn Ernst August reg. in Gemeinschaft mit dem Oheim Wilhelm.

II. Gothaer Linie. Von den sechs seit 1699 übrigen Zweigen erlöschten:

1. der Eisenberger mit Christian, den 28. April 1707, beerbt von Gotha;
2. der Römilder mit Heinrich, st. 13. Mai 1710. Ueber die erledigten Anttheile entstehen Streitigkeiten, welche bis 1735 währen.

In Meiningen starb Herzog Bernhard 1706. Ihm folgten der Sohn Ernst Ludwig und seine Brüder Friedrich Wilhelm und Anton Ulrich.

## Anhalt. —

1. Anhalt-Deßau. Seit 1693 Leopold.
2. Anhalt-Bernburg. Seit 1656 Victor Amadeus.
3. Anhalt-Röthen, früher Plöskau. Seit 1704 Leopold.
4. Anhalt-Berbst. Seit 1667 Karl Wilhelm.

## Mecklenburg. —

1. Schwerin. Seit 1692 Friedrich Wilhelm.
2. Strelitz. Seit 1658 Adolf Friedrich I., st. 12. Mai 1708. Adolf Friedrich II.

## Holstein. —

1. Holstein-Gottorp. Seit 1702 Karl Friedrich.
2. Holstein-Gutin. Seit 1695 Christian August.

Dänriesland. Seit 1665 Christian Eberhard.

## Hessen. —

1. Kassel. Seit 1670 Karl.  
Linie Rothenburg. Seit 1693 Wilhelm.  
Linie Philippsthal. Wie S. 9.
2. Darmstadt. Seit 1678 Ludwig IV.
3. Homburg. Seit 1681 Friedrich II., starb 14. Januar 1708. Friedrich Jakob.

## Fränkische Fürstenthümer. —

1. Baireuth. Seit 1653 Christian Ernst.
2. Anspach. Seit 1703 Wilhelm Friedrich.

## Raffau. —

Walramische Linie, seit der zweiten Haupttheilung von 1629:

1. Neues Haus Saarbrücken.  
Linie Ottweiler. Wie S. 9.  
Linie Saarbrücken. Wie S. 9.  
Linie Usingen. Wie S. 9.
2. Neues Haus Wiesbaden und Idstein. Wie S. 9.
3. Neues Haus Weilburg. Wie S. 10.

Dittonische Linie.

Haus Neu-Dillenburg.

1. Linie Neu-Siegen. Seit 1699 Wilhelm Hyacinth, vom Kaiser entsetzt 1706.

Reformirter Nebenweig Neu-Siegen. Seit 1691 Friedrich Wilhelm Adolf.

2. Linie Neu-Dillenburg. Seit 1701 Wilh. u. Christian.

3. Linie Neu-Diez. Seit 1696 Johann Wilhelm Friso.

4. Linie Neu-Sadamar. Seit 1679 Franz Alexander, fl. 28. Juni 1711. Mit ihm erlischt die Linie.

Württemberg. Wie S. 10.

Baden-Baden. Seit 1677 Ludwig Wilhelm.

Baden-Durlach. Seit 1677 Friedrich VI., starb 26. April 1709. Karl Wilhelm.

Lothringen. Seit 1697 Leopold Joseph Karl.

#### Ausland.

Ottomannische Pforte. Seit 1703 Achmed III.

Frankreich. Seit 1643 Ludwig XIV.

England. Seit 1702 Anna.

Spanien. Seit 1665 Karl II., starb 1. November 1700. Hans Bourbon. Philipp V., zweiter Sohn des Dauphins, Ludwig, Gemahl der Maria Anna von Baiern.

Portugal. Seit 1683 Peter II., fl. 9. Dec. 1706. Johann V.

Dänemark. Seit 1699 Friedrich IV.

Schweden. Seit 1697 Karl XII.

Polen. Seit 1697 Friedrich August, Kurfürst von Sachsen, verdrängt den 12. Juli 1704, durch Wahl von Stanislaus Leszcynsky. Im August 1704 kehrt Friedrich August zurück, und wird zu Thorn von Neuem anerkannt.

Rußland. Seit 1685 Peter I.

#### Regierungsereignisse.

1705. — 1. Kaiser Joseph stellt den Kurfürsten den bei seiner Wahl versprochenen Revers aus. Lünig I, 1. S. 830.

Mit dem päpstlichen Stuhle entsteht Spannung wegen der Ausübung des *jus primariorum procum*. Struv, corp. hist. p. 1463. n. 99.

Der Reichstag wird für fortdauernd erklärt. Der Kaiser ertheilt dem Principalkommissar Cardinal von Lamberg, den 26. Mai, ein neues Credential. Lünig I, 1. S. 653.

2. Spanischer Successionskrieg. Der Markgraf von Baden nimmt den 24. Sept. Drusenheim in dem Elsaß; übermächtig die französischen Linien bei Hagenau und blockirt Fort Louis. In Baiern erhebt sich ein Aufstand der Bauern, der nach einer Niederlage, den 25. Dec., bei München unterdrückt wird. Theatr. Europ. XVII, 116. Bilderf. VI, 2. S. 4. Die Kurfürstin flüchtet nach Venedig. Die

Prinzen werden nach Innsbruck abgeführt. Baiern erklärt ein Reichshofrathsherrenkenntniß für verwirkt. Marschall Villars nimmt eine feste Stellung bei Sirk und deckt dadurch die Champagne. Theatr. Eur. XVII, 15. Im Elsaß nimmt der Markgraf von Baden mit der Krieg-armee den 24. Sept. Drusenheim, bezwingt die französischen Linien bei Hagenu und blockirt Fort Louis. Der Marschall Villars übersteigt den 3. Juli die deutschen Linien bei Weissenburg. Theatr. Europ. XVII, 18. In den Niederlanden ergiebt sich den Franzosen den 1. Juni Huy, welches der kaiserliche General Schulz den 12. Juli wieder nimmt. Die Franzosen dringen in Lüttich ein, welches sie bei Annäherung der Allirten verlassen. Der Herzog von Marlborough übersteigt den 18. Juli in Brabant die französischen Linien bei Gillesheim. Theatrum Europaeum XVII, 228. In Flandern übersteigt der General Sparr die französischen Linien zwischen Brügge und Gent; die Franzosen nehmen den 17. Okt. die holländische Stadt Diest, die Verbündeten erobern Sandvliet. Bilderf. VI, 2. S. 17—19. In Italien erobern die Franzosen Verra, Mirandola, Villafranca, den 19. März, und Nizza, den 10. April. Prinz Eugen kommt zurück, zieht in das Brescianische, nimmt Osteto, den 21. Mai, und setzt das Montferreatische und Novarische in Contribution, den 12. Juli nimmt er Soncino und bringt in das Mailändische ein. Den 16. August kommt es zu einer großen unentschiedenen Schlacht bei Cassano am Adda. Bilderf. VI, 2. S. 22—24. Der Herzog von Savoyen verliert Ghivas. Bilderf. VI, 2. S. 23. In Spanien belagert die königliche Armee vergeblich wider die Verbündeten Gibraltar. Der Erzherzog Karl unternimmt einen Einfall in Catalonien. Die Verbündeten nehmen Girona, und den 4. Okt. Barcelona, welches der Erzherzog zu seiner Residenz wählt. Seine Armee dehnt sich nach Arragonien und Valencia aus. Theatr. Europ. XVII, 257. Die Portugiesen nehmen einige Orte von Estremadura. Vor Bajadoz werden sie zum Weichen gebracht. Die Sendung des Präsidenten de Rouillé mit französischen Friedensanträgen nach dem Haag hat keinen Erfolg. Lambert III, 550.

3. Donauwörth wird als reichsunmittelbare Stadt wieder hergestellt, dem reichsstädtischen Kollegium und dem schwäbischen Kreise zugetheilt.

4. Gütlich und Verg. Zu Düsseldorf, den 21. Nov., schließen Brandenburg und Kurpfalz einen Religionsvergleich über die Behandlung ihrer beiderseitigen Unterthanen. Länig V, 1. S. 754. Du Mont VIII, 1. p. 179.

5. Bisthum Lübeck. Nach dem Tode des Bischofs August Friedrich nimmt der Coadjutor Christian August von Holstein-Gottorp Besitz. Prinz Karl von Dänemark, der bei der Wahl des Coadjutors sieben Stimmen hatte, belagert das Schloß Gutlin. Die Guaranten des Altonaer Vertrages vermitteln einen Vergleich, durch welchen der dänische Prinz abgesunden wird.

6. Hannover und Großbritannien. Mit demselben vereinigen sich durch den Tod des Herzoges Georg Wilhelm von Jelle, den 28. August, die übrigen Länder des lüneburgischen Hauses. Ein Parla-



1706—1711. Joseph I.

mentschaft vom 25. Okt. bestätigt die Succession des Hauses auf dem Throne von Großbritannien. Du Mont VIII, 1. p. 170.

7. Ungarn. Die Empörer nehmen Erlau, Bättmar und Gyeries. Bei Altenburg, unweit der Insel Schütt, gehen sie 16,000 Mann stark über den Fluß und streifen bis in die Nähe von Wien. Der Rebelle Dpfai erläßt Drohschreiben an alle, die sich nicht ergeben würden. General d'Herberville besiegt Razocz bei Leopoldstadt den 15. August, und den 11. Nov. bei Schibbo (J. 1707 n. 6).

8. Nordischer Krieg. Der sächsische General Baitul wird den 13. Juli in einem unglücklichen Treffen wider die Schweden bei Warschau gefangen. Stanislaus wird zu Warschau den 4. Okt. gekrönt. Der König von Schweden schließt mit ihm hier den 15. Dezember ein Bündniß. Bilderf. VI, 1. S. 14—17.

1706. — 1. Aelterklärung wider die Kurfürsten von Baiern und Böhln. Zu derselben hatte das Kurkollegium den 27. Nov. 1705 seine Einwilligung erteilt. Lünig III, 2. S. 304; V, 1. S. 383. Die Afsentenz ergeht zu Wien, den 29. April. Lünig I, 3. S. 197. Die Fürsten führen Beschwerde über ihre Nichtzugehung. Der Kaiser beruhigt sie durch das Versprechen, die Verhandlungen über eine beständige Wahlkapitulation wieder in Gang zu setzen. Faber, Staatskanzl. XII, 840. Elect. jur. publ. I, 591.

2. Baiern. Das Amt Burghausen zwischen Salza und Inn wird zu Oberösterreich gezogen. Passau erhält die Grafschaft Hals; Augsburg die Herrschaft Schwabach; die schwäbischen Erbgüter werden unter Württemberg und Ulm vertheilt, zu Böhmen kommen Theile der Oberpfalz, Nürnberg erhält die Beste Rothenfels, nachdem sie geschleift worden. Einzelne Herrschaften werden für unmittelbar erklärt und an kaiserliche Generale und Diener vergeben. Electa jur. publ. II, 65. Büchercabinet I, 806. U. a. erhält der Herzog von Marlborough die Herrschaft Rindheim, welche zum Fürstenthum erhoben wird. Lünig V, 1. S. 196. Die vier ältesten Prinzen werden zu Ragenfurth als Grafen von Mittelspach erzogen.

3. Spanischer Erbfolgekrieg. Im Elsaß entsteht der Marschall v. Villars das Fort Louis; er nimmt den 11. Mai Hagenua und zwingt die Kreisarmee zum Rückzuge über den Rhein. Theatrum Europ. XVII, 27. In den Niederlanden besiegt, den 23. Mai, Marlborough bei Ramilly den Kurfürsten von Baiern und die franz. Armee unter Villeroi, welche der Kurfürst in aufgelöstem Zustande verläßt. Brüssel, Mecheln, Antwerpen, Ouden und alle Hauptplätze der Niederlande werden eingenommen. Theatr. Europ. XVII, 176, 183. Du Mont VIII, 1. p. 198. Lambert IV, 57. In Italien schlägt der Herzog von Vendôme den kaiserlichen General Reventlow, den 19. April, bei Galsinato, in Abwesenheit des Prinzen Eugen. Der Marschall de la Fouldade unternimmt die Belagerung von Turin. Prinz Eugen mit Verstärkungen durchzieht die Lombardei, bezwingt wider den Herzog von Orleans die französischen Linien, erobert den 7. Sept. das französische Lager und

das Belagerungsgeschäft. Theatr. Europ. XVII, 225. Der Landgraf von Hessen erleidet den 9. Sept. bei Castiglione eine Niederlage durch den General Grafen v. Medavi. Theatr. Eur. XVII, 233. Lambert IV, 173. Der Herzog von Orleans zieht sich nach Bignerol zurück. Bizzigbetone wird den 27. Okt., Tortona, den 19. Nov., Casal, den 6. Dez. von der kaiserlichen Armee genommen. Theatrum Europ. XVII, 239. Lambert IV, 175. Der Erzherzog Karl wird in Spanien zu Barcelona belagert, jedoch durch eine englische Flotte entsezt. Die königliche Armee rückt nach Burgos. Theatr. Europ. XVII, 266. Lambert IV, 148. Die Allirten besetzen Madrid, wo der Erzherzog als König ausgerufen wird. König Philipp sammelt eine neue Armee bei Burgos, und nöthigt mit Hülfe des Herzoges von Verwick die Verbündeten, durch Abschneiden der Zufuhr, sich in das Königreich Valencia zurückzuziehen. Die Verbündeten nehmen den 6. Sept. Alicante. Die Engländer bringen im September Orica und Majoro in ihre Gewalt. König Philipp gewinnt Carthagena und Alcantara wieder. Silbersf. VI, 2. S. 45—48. Frankreich läßt durch den Kurfürsten von Baiern den 21. Oktober 1706 öffentlich auf einen allgemeinen Frieden antragen. Lambert IV, 301.

4. Nordischer Krieg. Der sächsische General Schulenburg wird von dem schwedischen General Rheinschild den 13. Februar bei Fraustadt geschlagen. König Karl XII. bringt ohne Erlaubniß des Kaisers durch Schlessen und die Lausitz in Sachsen ein. König August findet sich, den 24. Sept., zu dem Frieden von Alt-Ranstadt genöthigt. Er entsagt der polnischen Krone, erkennt Stanislas als König an, und bewilligt den Schweden Winterquartiere in Sachsen.

1707. — 1. Reichskammergericht. Die 1704 (n. 3) beschlossene außerordentl. Deputation nimmt den 20. Okt. ihren Anfang (J. 1711 n. 3. J. 1707 n. 4).

2. Spanischer Successionskrieg. Der Marschall von Villars bezwingt, den 22. Mai, die Linien zu Stollhofen und schlägt die französische Kreisarmee bei Lorch. Franken und Schwaben werden von ihm mit Kriegskontributionen erschöpft. Der Kurfürst von Hannover als Generalissimus der Reichsarmee nöthigt ihn zur Rückkehr in den Elsaß. In den Niederlanden halten sich beide Theile auf Vertheidigungsfuß. In Italien kommt den 13. März ein Vertrag zu Stande, nach welchem die Truppen Frankreichs und des Königes Philipp von Spanien die Lombardie räumen. Prinz Eugen und der Herzog von Savoyen bringen in die Provence ein. Eine Belagerung von Toulon, im Juli, wird mit Verlust aufgegeben. Die Verbündeten gewinnen, den 4. Okt., Eusa, den 21. Dez. Orbitello. Lambert IV, 563. Der kaiserliche General Daun unterwirft das Königreich Neapel. Das päpstliche Gebiet leidet durch die Durchmärsche der kaiserlichen Kriegsvölker. Lambert IV, 564 (J. 1708). In Spanien wird die Armee der Verbündeten bei Almanza, den 25. April, völlig durch den Herzog von Verwick geschlagen. Die Königreiche Valencia und Arragonien gehen verloren. Den 12. Nov. fällt Lerida.

1706—1711. Joseph I.

3. **Karl XII., von Schweden**, durch den Herzog von Marlborough von einer Verbindung mit Frankreich abgehalten, schließt, den 31. August zu Alt-Rastadt einen Vertrag mit dem Kaiser, der ihn u. a. von Stellung seiner Reichskontingente für Bremen und Verden zum Kriege wider Frankreich entbindet.

4. **Reichskammergericht**. Im Oktober trifft die zur Disposition bestellte Reichsdeputation ein (3. 1711).

5. **Preußen**. Nach dem Tode der letzten Besitzerin der Fürstenthümer Neuchâtel und Valengin, Maria von Nemours aus dem Hause Longueville, setzen die Stände zu Prüfung der Erbansprüche ein Tribunal ein, welches den König als oranischen Erben für den alleinigen Landesherrn erklärt. Der preussische Gesandte, Graf von Metternich, nimmt die Huldigung ein. Auf die Grafschaft Tecklenburg hatte wider die Grafen von Bentheim 1577 Graf Konrad zu Solms, wegen seiner Mutter Anna, Schwester des letzten Grafen, Konrad, Anspruch gemacht, 1686 bei dem Kammergerichte ein Urtheil erlangt, welches ihm  $\frac{1}{2}$  der Grafschaft Rittberg und der Herrschaft Rheda mit Erstattung der von Bentheim während des Processes bezogenen Einkünfte zusprach, und sich 1699 mit dem Grafen Johann Adolf von Bentheim dahin verglichen, daß er wegen der ihm zuerkannten Einkünfte bis zu Erlangung des Besizes (1698) Schloß Tecklenburg,  $\frac{1}{2}$  der Grafschaft und  $\frac{1}{4}$  von Rheda haben solle. Friedrich Moritz, Bruder des Grafen Johann Adolf von Bentheim, bestritt, als er 1701 zur Erbfolge kam, die Gültigkeit des Vergleiches und erhob einen neuen Streit bei dem Reichshofrath. Preußen erwirbt in diesem Jahre die Solms-Braunsfelsischen Ansprüche, und setzt sich in den Besitz der Grafschaft (3. 1729).

6. **Vordere Grafschaft Sponheim**. Durch Theilungsvertrag zu Greunach vom 24. August erhält Kurpfalz unter Aufhebung der Gemeinschaft drei Fünfstel, Baden zwei Fünfstel.

7. **Ungarn und Siebenbürgen**. Ragoczy läßt sich den 1. Juni auf einer Versammlung zu Dnoth zum Fürsten von Siebenbürgen ausrufen, und die ungarische Krone für erledigt erklären. Lambert IV, 488 (3. 1708 n. 5).

1708. — 1. **Kurkollegium**. Die Stände bewilligen den 30. Juni die Hannover verliehene Kur. Böhmen wird in das Kurkollegium readmittirt. Der Kurfürst von der Pfalz wird mit den für verwirkt erklärten bairischen Kurlanden beliehen. Joh Nic. Hert, de renovato S. R. J. G. et regni Bohemiae nexu. Giess. 1709. Opusc. II, 317. Jo. Pet. de Ludewig, de jure suffragii regis Bohemiae. Hal. 1709.

2. **Reichsfürstenkollegium**. Der Fürst von Lamberg erhält den 30. Nov. die als verwirkt wider Baiern eingezogene Landgrafschaft Leuchtenberg. Da sich die Fürsten von Schwarzenberg, Dettingen, Schwarzburg, Richtenstein, Nassau-Saarbrücken und Lamberg um Sitz und Stimme in dem Reichsfürstenrathe bewerben, so fordern u. a. auch Kurachsen Stimmen für Thüringen, die Markgrafschaft Meissen, die

Burggraffschaften Meissen und Magdeburg, Münster wegen der Burggrafschaft Stromberg, Württemberg für Telf, Sachsen-Beitz und Merseburg für die Stifter Raumburg und Merseburg, Sachsen-Weissenfels wegen Querfurt, dann der Pfalzgraf von Sulzbach, der Herzog von Wolfenbüttel für Blankenburg, der König von Preußen für Mores.

3. Spanischer Successionskrieg. In Deutschland ruhen die Kriegereignisse. In den Niederlanden nehmen die Franzosen den 5. Juni Gent, werden aber, den 11. Juni, bei Dubenarde, besiegt. Die Verbündeten siegen, den 28. Sept., bei Winnenbacht und erobern den 8. Dez. Lille. Eine Belagerung Brüssels muß der Kurfürst von Bayern aufheben. Den 30. Dez. erobert Prinz Eugen Gent zurück. In Italien bemächtigen sich die Engländer der Insel Sardinien. In Spanien gehen den 11. Juli Tortosa, den 1. Dez. Alicante an König Philipp über. Der Erzherzog Karl ist auf die Verteidigung von Barcelona beschränkt. Mantua zieht der Kaiser nach dem Tode des unter Acht stehenden letzten Herzoges Karl IV., den 5. Juli, als heimgefallen ein. Der Herzog von Savoyen erhält den 7. Juli die Belehnung mit Montserrat. Weitere Ansprüche auf Vigerano u. s. w. lehnt der Kaiser ab. Roussot II, 2. p. 71, 77. Der Herzog von Guastalla, der auf die mantuanische Erbfolge Anspruch macht, erhält nur die kleinen Fürstenthümer Bazzolo und Sabloneda. Mirandola, dessen Herzog in die Acht verfällt, überläßt der Kaiser käuflich dem Herzoge von Modena.

4. Papst Clemens XI. bedroht den Kaiser mit dem Banne. Dieser läßt im Mai Gomacchio besetzen (J. 1709).

5. Ungarn. Der kaiserliche General Heister siegt wider Ragoczy den 3. August bei Rentschin; er erobert die Bergstädte Schemnitz, Gremnitz und Neusol. Der Rebelle Oskai unterwirft sich. Wilders. VI, 2. S. 103—105 (J. 1710 n. 4).

6. Nordischer Krieg. Nach einem Siege wider den Czar bei Polowezin den 14. Juli bringt der König von Schweden in die Ukraine ein, und sucht sich mit dem in Aufstand begriffenen Kosaken-Fettmann Ragieppa zu vereinigen. Der Czar schlägt zu Regno den 9. Okt. den von General Löwenhaupt befehligten Nachzug der Schweden. Wilders. VI, 2. S. 135, 136.

1709. <sup>1</sup> — 1. Friedensvorschläge, welche König Ludwig XIV. durch den Präsidenten de Rouille und den Staatssekretär Marquis de Torcy machen läßt führen im Haag den 28. Mai zu Präliminarartikeln, die für das Reich sehr vortheilhaft waren. Der König sollte Elsaß nur nach dem genauen Inhalt des Münster'schen Friedens behalten, Strasburg zurückgeben; Neu-Breisach, Büdingen und Fort Louis geschleift werden, Landau dem Reich bleiben, Preußen als König und Fürst von Neuchâtel und Valengin, Hannover in der Kur anerkannt werden u. s. w. Die

<sup>1</sup> Electa juris publici (von Ge. Melch. Ludolf, dann von Joh. Joach. Müller bis 1724), XX.

spanische Succession betreffend, sollte der Erzherzog Karl als König von Spanien anerkannt werden, dieser in den Niederlanden den Generalstaaten eine Anzahl von Sicherheitsplätzen, Pöern, Lisse, Tournai u. s. w. einräumen. Die Bedingung dagegen: König Ludwig solle mitwirken, um seinen Enkel Philipp zur Entsetzung auf den spanischen Thron zu nöthigen, und vor dem Friedensschluß die Präliminarien erfüllen erhält, nicht seine Genehmigung. Dadurch werden die Unterhandlungen rückgängig.

2. Spanischer Successionskrieg. Der Herzog von Savoyen, von dem Kaiser zufriedengestellt (J. 1708), bringt in das Gebiet von Lyon ein; der Kurfürst von Hannover beschäftigt bei Lauterburg den französischen Marschall Harcourt, der Graf von Mercy bringt durch Vasallenschaft in den Oberelsaß ein. Der Graf du Bourg überfällt Mercy, von Harcourt entsendet, in seinen Verschanzungen zu Rumersheim, und schlägt ihn den 26. August. Dadurch wird der Plan der Verbündeten, in die Franche Comté einzubringen und sich hier mit dem Herzoge von Savoyen zu vereinigen, vereitelt. Lamberty V, 380. In den Niederlanden erobern Prinz Eugen und der Herzog von Marlborough den 5. Sept. Tournay. Der Marschall von Villars wird in der blutigen Schlacht bei Malplaquet den 11. Sept. beslegt. Den 20. Okt. ergiebt sich den Verbündeten Mons. Lamberty V, 370.

3. Papst Clemens schließt den 15. Januar zu Rom Frieden mit dem Kaiser. Er erkennt den Erzherzog Karl als König von Spanien an, und entsagt seinen Verbindungen mit Frankreich. Ein Streit über die Lehenabhängigkeit Parma's, Placenza's und Comacchio's vom päpstl. Stuhl bleibt weiterer Erörterung vorbehalten. Unterdeß behält der Kaiser den Besitz von Comacchio. Der Papst gestattet ihm freies Durchzugsrecht.

4. Beständige Wahlkapitulation. Es kommt ein Entwurf zu Stande, dessen Eingang und Schluß Widerspruch finden, weil sich die Kurfürsten das jus adcapitulandi vorbehalten wollen.

5. Erbmänner in Rünßer. Die Stiftsfähigkeit dieser patrizischen Familien, welche der Adel und das Domkapitel streitig machten, war seit dem vorigen Jahrhundert Gegenstand des Streites, sowohl bei der rota romana als dem Reichskammergerichte. Ein den Erbmännern günstiges Urtheil des Reichskammergerichtes war durch Revision angefochten. Ein den 19. Juli ratificirter Reicheschluß vom 3. Mai 1706 stellte den Streit auf eine außerordentliche Revisionscommission von sechs Personen. In diesem Jahre kommt die Angelegenheit zur Relation und Korrelation auf dem Reichstage. Das Kurkollegium trennt sich in seinem Gutachten von dem für die Erbmänner günstigen der beiden anderen Reichskollegien, welches der Kaiser den 9. Dez. ratificirt.

6. Nordischer Krieg. Karl XII. belagert Pultawa in der Ukraine. Den 7. Juli wird er völlig geschlagen. Er flüchtet für seine Person nach Bender. Der zurückgebliebene General Löwenhaupt muß sich den 1. Juli mit seiner ganzen Armee als kriegsgefangen ergeben. Der König August von Polen und der König von Dänemark erneuern ihr Bündniß

mit Rußland. König August nimmt den polnischen Thron wieder ein. Stanislaus zieht sich nach Pommern zurück. Der König von Dänemark landet auf Schoonen und besetzt Helsingburg (J. 1710 n. 3).

**1710.** — 1. Spanischer Successionskrieg. Der Kurfürst von Hannover legt, unzufrieden mit den Anstalten für die Reichsarmee, den Oberbefehl nieder. Prinz Eugen, auf welchen er übertragen wird, ist in den Niederlanden beschäftigt. Hier machen die Verbündeten Fortschritte durch die Eroberung von Douay, Bethune u. s. w. Bilders. VI, 2. S. 195—197. In Spanien siegt der Erzherzog bei Almenara, den 27. Juli, und bei Saragossa, den 20. August. Er wird Herr von Arragonien und Navarra, zieht den 28. Sept. in Madrid ein, und bringt nach Alcañices vor. Allein den 3. Dez. kommt König Philipp wieder in den Besitz von Madrid; eine Niederlage bei Brihonga und bei Villaviciosa erlittener Verlust schränken den Erzherzog auf Catalonien ein. Bilders. VI, 2. S. 183—187.

2. Friedensunterhandlungen zu Gertruidenburg. Unter Annahme der Präliminarien vom 28. Mai 1709 tritt der König durch den Marschall d'Uxelles und den Abbé Polignac den 19. März in neue Friedensconferenzen, die den 13. Juli abgebrochen werden. Fabers Staatskanzlei XV, 557. Lamberty VI, 2. p. 2, 65. Du Mont VIII, 1. p. 246.

3. Nordischer Krieg. Der schwedische General Steenbock schlägt, den 28. Februar, die Dänen bei Helsingburg und nöthigt sie, Schoonen zu verlassen. Der Kaiser mit England und den Generalstaaten schließt den 20. März das sog. Haager Concert zu Verhütung der Ausbreitung des nordischen Krieges nach Deutschland. Die Uebereinkunft wird genehmigt, den 2. April, durch Reichstagschluß; die schwedischen Reichsstände treten im April auf einem Reichstage zu Stockholm bei, König August von Polen den 21. Juni, der Czar den 3. Juli, König Friedrich IV. von Dänemark den 11. Juli. König Karl XII. verwirft den Vertrag. Mehrere deutsche Fürsten, Preußen, Mainz, Pfalz, Kurbraunschweig, Wolfenbüttel, Mecklenburg, Rassel und Münster schließen den 4. August ein Bündniß zu Behauptung der Neutralität.

4. Ungarn. Oskai fällt in die Gefangenschaft der Rebellen und wird zu Neuhausel enthauptet. Die Mißvergünstigen werden von den kaiserlichen Generalen wiederholt geschlagen. Ganz Niederungarn wird dadurch gesichert. Auch in Oberungarn kommen die Kaiserlichen in den Besitz der Hauptplätze (J. 1711 n. 3).

5. Großbritannien. Die Whigs fallen bei der Königin Anna in Ungnade; insbesondere auch die Gemahlin des Herzoges von Marlborough, welche ihrer Würde als Obrist-Kammerin enthoben wird. Gäß. Hist. des XVIII. Jahrth. S. 124.

**1711.** — 1. Reichskammergericht. Nach mehrjährig unterbrochener Thätigkeit kommt es den 28. Januar unter dem Kammerrichter, Fürst Franz Alexander von Nassau-Sadamar, zur Wiedereröffnung. Faber Staatskanzli. XVII, 564. Malblanc II, 56—58 (J. 1713).

2. Kaiser Joseph stirbt den 17. April nach sechsjähriger Regierung an den Blattern.

**Fünfundzwanzigstes Interregnum, vom 17. April bis 12. Okt. 1711.**

**1711 — 1740. XLIII. Karl VI (Franz. Joseph), Bruder Josephs I.**

Geboren den 1. Okt. 1685; als König von Spanien proklamiert zu Wien den 23. April 1706; gew. den 21. Okt. 1711; gekrönt den 22. Dez. 1711; starb 20. Okt. 1740.

(Joh. Jak. Schmauß) Leben Kayser Carl VI. in hist. Staats- und Helben-Cabinet I, 1. Joh. Ehrenfr. Bschadwitz, Leben und Thaten Caroli VI. Frankf. 1723. Leben und Thaten u. s. w. von e. deutschen Patrioten. Frankf. u. Lpz. 1741. 8. M. L. D. M. histoire de l'Empereur etc. Amst. 1741. II. P. A. Lalande, histoire etc. à la Haye. 1743. VI. G. W. v. Schirach, Biographie Kaiser Karl VI. Halle 1776.

Gemahlin: Elisabeth Christine, von Braunschweig-Blankenburg, geboren den 28. August 1691, vermählt zu Barcelona den 28. August 1708; starb 21. Dez. 1750.

Kinder: 1) Leopold, geboren den 13. April 1716, starb 4. Nov. 1716.

2) Maria Theresia, geboren den 13. Mai 1717, Königin von Ungarn und Böhmen 1740, verm. den 12. Februar 1738 mit Franz Stephan von Lothringen, Großherzog von Toskana, gewählt zum Kaiser den 13. Sept. 1745.

3) Maria Anna, geboren den 14. Sept. 1719, Statthalterin der Niederlande, vermählt den 7. Januar an des Kaisers Bruder Karl von Lothringen, ft. 16. Dez. 1744.

4) Maria Amalia, geboren den 5. April 1725, starb 1730.

#### Päpstlicher Stuhl

Seit 1700 Clemens XI., ft. 19. März 1721.

CCXLVIII. Innocenz XIII., Michael Angelo Conti, Kardinal seit 7. Juni 1707, gewählt 8. Mai 1721, starb 7. März 1727.

CCXLIX. Benedict XIII., Pietro Franc. Orsini, Ord. Dom., Kardinal seit 1. März 1672, Erzbischof von Benevent, gewählt den 29. Mai 1724.

#### Geistliche Kurfürsten.

Mainz. Seit 1659 Lothar Franz, ft. 30. Januar 1729. Franz Ludwig, von Pfalz-Neuburg, Coadjutor seit 5. Nov. 1710, ft. 18. April 1732. Philipp Karl, von Gl.-Beymenich, gewählt 9. Juni 1732.

Trier. Seit 1711 Karl, von Lothringen, ft. 4. Dez. 1715. Franz Ludwig, von Pfalz-Neuburg, Bischof von Breslau, Probst von Gschwangen, Bischof von Worms, Großmeister des Deutsch-Ordens, seit 1710

Coadjutor von Mainz, gew. 20. Februar 1716; entsetzt Trier den 3. März 1729 (s. Mainz). Franz Georg, von Schönborn, gew. 2. Mai 1729. **Röln.** Seit 1688 Joseph Clemens, s. 12. Nov. 1722. Clemens August, von Baiern, seit 1715 Coadjutor von Regensburg, 1719 Bischof von Paderborn, 1724 Bischof von Hildesheim, 1728 Bischof von Osnabrück, 1732 Großmeister des Deutschordens.

## Weltliche Kurfürsten.

**Pfalz.** Seit 1690 Johann Wilhelm, s. 8. Juni 1716. Karl Philipp. **Baiern.** Seit 1714 wiedergeetzt: Maximilian Emanuel, starb 26. Februar 1726. Karl Albert. **Sachsen.** Seit 1694 Friedrich August I., König von Polen, starb 1. Februar 1733. Friedrich August II., auch König von Polen. **Brandenburg.** Seit 1688 Friedrich, seit 1701 König in Preußen, s. 25. Februar 1713. Friedrich Wilhelm, als Kurfürst II., als König in Preußen I., s. 31. Mai 1740. R. S. von Benckendorff, Charakterzüge aus dem Leben. Berl. 1787—89. IX Hefte. Friedr. Förster, Friedr. Wilh. I., mit Urk. Voth. 1834, 35. III. Friedrich als König II.

## Geistliche Reichsfürsten.

**Erzbisthum Salzburg.** Seit 1709 Franz Anton, s. 18. Juli 1727. Leopold Anton Gleuterns, Graf von Firmian.

## Deutsche Reichsbischöfe.

**Augsburg.** Seit 1690 Alexander Siegmund, starb 24. Januar 1737. Johann Franz, Schenk von Stauffenberg (Gosnig), starb 12. Juni 1740. Joseph, Landgraf von Hessen-Darmstadt. **Bamberg.** Seit 1693 Lothar Franz, s. 30. Januar 1729. Friedrich Karl, Graf von Schönborn. **Basel.** Seit 1705 Johann Konrad II., s. 19. März 1737. Jakob Siegmund, von Reinach-Oberstein. **Brixen.** Seit 1702 Kaspar Ignaz. **Chur.** Seit 1692 Ulrich VII., s. 11. Okt. 1728. Joseph Benedict, von Rost. **Gosnig.** Seit 1704 Johann Franz II., s. 12. Juni 1740. Damian Hugo, Graf von Schönborn-Buchheim. **Wistadt.** Seit 1705 Johann Anton I., s. 27. April 1725. Franz Ludwig, Schenk von Rasau, s. 17. Sept. 1736. Johann Anton II., von Freiberg. **Freising.** Seit 1694 Johann Franz, s. 23. Februar 1727. Johann Theodor, Herzog von Baiern (Lüttich, Regensburg). **Hildesheim.** Bis 23. Dez. 1714 sedes impedita. Clemens August, Herzog von Baiern (Röln). **Lüttich.** Seit 1694 Joseph Clemens, s. 12. Nov. 1723. Georg Ludwig, von Berghen.



1711—1740. Carl VI.

- Münster.** Seit 1706 Franz Arnold Joseph, starb 25. Dez. 1718. Clemens August, Herzog von Baiern (Hildesheim, Donabrück, Köln).  
**Donabrück.** Seit 1698 Carl Joseph, st. 4. Dezember 1715. Ernst August II., von Braunschweig-Lüneburg, st. 14. August 1728. Clemens August, Herzog von Baiern (Münster).  
**Paderborn.** Seit 1704 Franz Arnold Joseph, st. 25. Dez. 1718. Clemens August, Herzog von Baiern (Köln, Regensburg, Hildesheim).  
**Passau.** Seit 1689 Johann Philipp, st. Oktober 1712. Raimund Ferdinand, Graf von Rabata, st. 25. Okt. 1722. Joseph Dominicus Franz Kilian, Graf von Lamberg.  
**Regensburg.** Seit 1685 Joseph Clemens, bis 1716. Clemens August, Herzog von Baiern, bis 8. Juli 1719. Johann Theodor, Herzog von Baiern (Freising).  
**Speier.** Seit 1711 Heinrich Patard, st. 30. Nov. 1719. Damian Hugo, von Schönborn-Fuchheim (Göpping).  
**Strassburg.** Seit 1704 Arnold Gaston.  
**Trient.** Seit 1695 Johann Michael, st. 22. April 1725. Anton Dominicus, Graf von Wolfenstein, st. 5. April 1730. Dominicus Anton; Graf von Thun.  
**Worms.** Seit 1694 Franz Ludwig, st. 18. April 1732. Franz Georg, Graf von Schönborn (Trier).  
**Würzburg.** Seit 1698 Johann Philipp II., st. 3. August 1719. Johann Philipp Franz, Graf von Schönborn, st. 18. August 1724. Christoph Franz, von Gutten, st. 25. März 1729. Friedrich Carl, Graf von Schönborn (Bamberg).

### Deutsche Reichsfürsten.

#### Rurpfälzische Nebenlinien. —

1. Pfalz-Sulzbach. Seit 1708 Theodor.
  2. Zweibrücken-Riesburg. Seit 1697 König Carl von Schweden, fällt den 11. Dez. 1718. Gustav Samuel, Onkel Johann Casimirs, von dessen zweitem Sohne Adolf Johann, starb 1731 (vgl. S. 1733).
  3. Pfalz-Birkenfeld. Seit 1654 Christian II., starb 1717. Christian III.,<sup>1</sup> st. 1735. Christian IV.
- Markgrafschaft Schwedt.** Seit 1688 Philipp Wilhelm, starb 19. Dez. 1711. Friedrich Wilhelm.
- Welfisches Haus. —**

1. Braunschweig-Wolfenbüttel. Seit 1704 Anton Ulrich, katholisch 1710, st. 1714. August Wilhelm, st. 1731. Ludwig Rudolf, jüngerer Bruder, bis dahin zu Blankenburg, starb 1735.

<sup>1</sup> Von dem Bruder Johann Carl stammt die jetzige bayerische herzogliche Linie.

reichtheliche Grafschaft Holstein mit der Krone Dänemarks. Oldenburg war Gerhards jüngstem Sohne Gerhard zugebach, allein der zum

Schleswigs weigerte Abel; er wurde erst durch mehrjährigen Krieg 1248 dazu genöthigt. Mit den ihm verbündeten holsteinischen Grafen behielt der Krieg seinen Fortgang. Den König Erich brachte Abel durch List in seine Gewalt und ließ ihn den 9. August 1280 umbringen (B. 1. S. 462). Abel selbst wurde auf einem Feldzuge wider die Nordfriesen, welche sich wegen der ihnen auferlegten Schatzungen aufgelehnt hatten, den 29. Juni 1232 erschlagen. Den dänischen Thron erhielt der jüngere Bruder Christoph. Dieser verweigerte Abels Sohne Waldemar die Belehnung mit Schleswig. Waldemar fand Hülfe an seinen Oheimen, den hollst. Grafen und der Stadt Lübeck; es wurde im Febr. 1254 die Stadt Schleswig, bald darauf das ganze Gebiet erobert. Dadurch zur Nachgiebigkeit gebracht, gab der König die Belehnung. Waldemar starb 1257, König Erich den 29. Mai 1259. Dem Sohne und Thronfolger Erich V. machte Waldemars jüngerer Bruder Erich den Thron streitig. Dafür wurde ihm 1260 die Belehnung abgeschlagen, nicht blos, weil sie keine erbliche sei, sondern auch, weil er entgegen gesetzten Falles sein Recht durch Felonie verwirkt haben würde. Darüber kam es zum Kriege mit dem Schleswigischen und Holsteinischen Heere, welches den König mit seiner Mutter 1261 in die Gefangenschaft der Feinde brachte. Herzog Albrecht von Braunschweig erzwang von den Holsteinischen Grafen die Freigebung der Königin. Herzog Erich überließ den König an Markgraf Otto von Brandenburg gegen die Pfandsumme, wofür diesem Schloß Rendsburg versetzt war, welches Erich an Holstein zurückgab. Erich wurde jetzt erblich mit Schleswig beliehen, der König freigegeben, und mit Agnes, Tochter des Markgrafen Johann von Brandenburg verlobt, welche das Lösegeld zur Mitgift erhielt. Schon 1271 kam es zu einem neuen Kriege wider Erich, in welchem er ganz Schleswig bis auf die Stadt verlor. Als er 1272 starb nahm der König die Vormundschaft über die hinterlassenen Prinzen. Südjütland erklärte er für ein verfallenes Kronlehen. Erst 1283 wurde Erichs Sohn Waldemar wieder beliehen, dem 1312 sein Sohn Erich folgte. Er hinterließ aus seiner Ehe mit Agnes, Schwester des Grafen Gerhard von Holstein, einen unmündigen Sohn Waldemar IV. Der Streit Gerhards mit dem Könige Christoph II. über die Vormundschaft endete damit, daß 1326 Christoph entsetzt, der Herzog Waldemar dagegen unter der Reichsverweisung Gerhards auf den dänischen Thron erhoben wurde. Gerhard erhielt dafür durch die sog. Constitutio Waldemariana, Länig X, 3, den ducatus Suderlandiao als Erb-lehen, mit der Bestimmung, daß er nicht mit der Krone Dänemark einen Herrn haben solle. Der vertriebene Christoph aber kam wieder zum Besitze der Krone durch einen zu Ripen den 25. Februar 1330 geschlossenen Vergleich. Waldemar legte den Königstitel ab, erhielt das Herzogthum zurück; Gerhard erhielt Fünen mit allen Hoheitsrechten, sollte es dagegen, wenn Waldemar unbeerbt sterbe, gegen Schleswig zurückgeben. Für Kriegskosten wurde Gerhard Nordjütland verpfändet. Ein neuer

1711—1740. Karl VI.

geistlichen Stande bestimmte Sohn **Norik** vermählte sich mit einer Gräfin von **Soya**, und erzwang 1463 den Besitz von Delmenhorst. Als **Norik** 1464 starb wollte **Gerhard** als Vormund für dessen hinterlassenen Sohn **Jacob** Besitz nehmen, aber der Erzbischof **Heinrich** von Bremen, Bischof von Münster, machte die Ansprüche Bremens aus einem Lehensauftrage des Grafen **Dtto** von Delmenhorst, und seines Sohnes, des Grafen **Nikolaus** geltend. **Gerhard** übertrug 1482 die Regierung seinen Söhnen **Adolf** und **Johann**. Wider letzteren eroberte der Erzbischof 1482 Delmenhorst. Der Sohn des Grafen **Norik** starb ohne Nachkommen in Norwegen. Von **Gerhards** Söhnen hinterließ **Adolf**, fl. 1500 keine Nachkommen. **Johann** (XIV.) folgten 1526 dessen Söhne, von welchem der jüngste, **Anton**, 1547 Delmenhorst wider Münster, welches den Pfandbesitz von Bremen hatte, zurückeroberte. **Anton** starb 1573. Unter den Söhnen trennten sich von Neuem Oldenburg und Delmenhorst. Letzteres vererbte von **Anton II.**, starb 1619, auf **Christian**, mit welchem 1647 der Mannstamm erlosch. In Oldenburg folgte **Johann XVI.**, fl. 12. Nov. 1603 und **Anton Günther**, mit welchem, nachdem er 1647 Delmenhorst geerbt, den 9. Juni 1667 der legitime Mannstamm erlosch. Jetzt folgte eine gemeinschaftliche königl. dänische und Gottorp'sche Regierung. **Holstein-Ploen** tritt bei dem Reichshofrath, 1673, seine näheren Rechte, überließ sie indeß 1676, nach einem 1671 geschlossenen Vergleiche an die Krone Dänemark. So kam Oldenburg unter königlich dänische Alleinregierung, unter der es, vorübergehend theilweise an Hannover verpfändet, bis 1773 blieb.

Krieg mit dem Könige führte zu dem Kieler Frieden vom 10. Januar 1332, der **Gerhard** noch ausgedehntere Verfassungsrechte verschaffte. **Gerhard** wurde den 1. April 1340 von einem jüdischen Edelmann, **Mörre-Ries**, zu Standes erdolcht. **Christoph's** Nachfolger, **Waldemar III.** (oder IV.) schloß mit **Gerhards** Söhnen 1340 und 1348 Verträge, durch welche die versetzten Landestheile, u. a. die Hälfte von Fünen, für ermäßigte Summen eingelöst, oder die Einlöserrechte dem Herzoge **Waldemar** überlassen wurden. Dieser starb 1364, sein Sohn **Heinrich** 1375 ohne Nachkommen. Obwohl nun die Abtretungen nicht mehr geschehen konnten, unter welchen Schleswig dem Grafen **Gerhard** zugesichert war, so nahmen doch seine Söhne Besitz. Es wurde den 15. August 1386 ein Vergleich zu Nyborg geschlossen, nach welchem die Holsteinischen Grafen zu gesammter Hand Schleswig zu einem rechten Erblichen mit der Bestimmung erhielten, daß es nur den Erstgeborenen zum regierenden Herrn erhalten sollte. Der Lehenbrief ist nicht mehr vorhanden; man kennt nur die Ausdrücke der Chroniken. **Wippermann** S. 73 n. 1. Der Lehenbrief vom 30. April 1440 für den Grafen **Adolf** von Holstein hat die Ausdrücke „to eneme rechtum Erfflene.“ Hieraus schließt man: wenn auch die dänischen Lehen Weiberlehen sein möchten, so seien die Worte doch nur auf die in Holstein berechtigten Lehenfolger zu beziehen, Schleswig also wie Holstein ein Mannlehen. **Wippermann** a. a. D.

## Anhalt. —

1. Anhalt-Deßau. Seit 1693 Leopold.
2. Anhalt-Bernburg. Seit 1656 Victor Amadeus, starb als ältester der Reichsfürsten den 12. Februar 1718.<sup>1</sup> Karl Friedrich, f. 21. April 1721. Victor Friedrich.
3. Anhalt-Röthen. Seit 1704 Leopold, f. 19. Nov. 1728. August Ludwig.<sup>2</sup>
4. Anhalt-Bergr. Seit 1667 Karl Wilhelm, f. 13. Nov. 1718. Johann August.

## Hessen. —

1. Kassel. Seit 1670 Karl, f. 23. März 1730. Friedrich I. Linie Rothenburg. Seit 1693 Wilhelm, f. 20. Nov. 1725. Ernst Leopold, f. 25. Sept. 1731. Joseph. Linie Philippsthal. Seit 1663 Philipp, f. 18. Juni 1721. Karl.  
Zweig Dargfeld. Seit 1721 Wilhelm, jüngerer Sohn Philipps von Hessen-Philippsthal.

2. Darmstadt. Seit 1678 Ludwig IV., f. 12. September 1739. Ludwig V.

3. Homburg. Seit 1708 Friedrich Jakob.

## Fränkische Fürstenthümer. —

1. Baireuth. Seit 1655 Christian Ernst, f. 10. Mai 1712. Georg Wilhelm, f. 1726. Georg Friedrich Karl, Urenkel Christians I.,<sup>3</sup> f. 1535. Friedrich III.
2. Anspach. Seit 1703 Wilhelm Friedrich, f. 7. Jan. 1723. Karl Wilhelm Friedrich.

## Raffau. —

Walramische Linie, nach der zweiten Haupttheilung von 1629:

1. Neues Haus Saarbrücken.  
Linie Ottweiler. Seit 1690 Friedrich Ludwig, erbt

<sup>1</sup> Von dem jüngeren Sohne Lebrecht geht eine Seitenlinie Bernburg-Schaumburg aus. Lebrecht, der seine Residenz zu Hoya nahm, starb 17. Mai 1727. Ihm folgte Victor Amadeus Adolf, starb 1772. Karl Ludwig, f. 20. August 1806 und Victor Karl Friedrich, mit dem den 22. April 1812 der Mannsstamm erlosch.

<sup>2</sup> Eine Seitenlinie von Anhalt-Röthen ist die Linie Anhalt-Plötz, benannt nach der freien Herrschaft Plötz in Schleßen, welche Graf Erdmann von Promnitz dem zweiten Sohne August Ludwigs, des Gemahls seiner Tochter Christiane Johanne Emilie, dem Fürsten Friedrich Erdmann, 1768 schenkte. Diese Linie erbt 1816 Röthen. Auf Friedrich Erdmann, f. 12. Dez. 1797, folgte Friedrich Ferdinand, 1816 Fürst von Röthen, f. 23. August 1830.

<sup>3</sup> Durch Georg Albert, in Beyerling, f. 1703, und Christian Heinrich, f. 1708.

1711—1740. Karl VI.

1721 eine Hälfte des Pfälzer Landes, 1723 die andere mit Saarbrücken, s. 1728 ohne Nachkommen. Der Rest fällt an Uffingen. Linie Saarbrücken. Ludwig Grato, s. 1713, beerbt von dem Bruder Karl Ludwig, der 1723 ohne Erben stirbt. Die Länder kommen an Ottweiler.

Linie Uffingen. Seit 1702 Wilhelm Heinrich, s. 1718. Dessen Söhne Karl und Wilhelm Heinrich erben durch die Linie Ottweiler 1728 den Gesamtbesitz des Hauses. Sie theilen 1736. Karl erhält die oßrheinishen, Wilhelm Heinrich die westrheinishen Länder.

2. Neues Haus Wiesbaden-Idstein. Seit 1677 Georg Samuel, s. 1721. Die Länder kommen zur einen Hälfte an die Ottweiler'sche, zur andern an die Saarbrückische Linie des neuen Hauses Saarbrücken.

3. Neues Haus Weilburg. Seit 1675 Johann Ernst, s. 1719. Karl August.

Ottonische Linie.

Haus Neu-Dillenburg.

1. Linie Neu-Siegen. Vgl. S. 54.

Reformirter Nebenzweig Neu-Siegen. Seit 1691 Friedrich Wilhelm Adolf, s. 13. Februar 1722. Friedrich Wilhelm, stirbt als letzter der Linie den 2. März 1734.

2. Linie Neu-Dillenburg. Seit 1701 Wilhelm, s. 18. April 1724, und Christian, s. 28. August 1739. Dillenburg kommt an die Linie Neu-Diez.

3. Linie Neu-Diez. Seit 1696 Johann Wilhelm Friso, s. 14. Juli 1711. Wilhelm Karl Heinrich Friso.

4. Linie Neu-Sadamar. Der 1711 ererbte Rest wird 1717 getheilt zwischen der Linie Neu-Siegen, Neu-Dillenburg und Neu-Diez.

Württemberg. Seit 1677 Oberhard Ludwig, s. 31. Okt. 1733. Karl Alexander, Enkel Oberhards III. durch dessen Sohn Friedrich Karl (s. 12. März 1737).

Baden-Baden. Seit 1677 Wilhelm Ludwig.

Baden-Durlach. Seit 1709 Karl Wilhelm, s. 11. Mai 1736. Karl Friedrich, Enkel durch den Sohn Friedrich, der den 26. März 1732 gestorben war.

Lothringen. Seit 1697 Leopold Joseph Karl, s. 27. März 1729. Franz Stephan erhält nach dem Wiener Frieden Lodovica. 1737 Stanislaus Leszcinski, König von Polen. <sup>1</sup>

<sup>1</sup> Stirbt 23. Februar 1766. Lothringen wird französische Provinz.

**Savoyen.** Seit 1675 Victor Amadeus II., 1713 König von Sicilien, welches er 1718 verliert; 1720 König von Sardinien; tritt 1730 die Regierung ab an Karl Emanuel III. Histoire de l'abdication de Victor Amadée, Roi de Sardaigne, de sa detention au Chateau de Rivoli et des moyens qu'il s'est servi pour remonter au throne. Karl Emanuel stirbt den 7. Okt. 1737.

**Lothana.** Seit 1670 Cosmo III., fl. 31. Okt. 1723. Johann Gast, fl. 1737. Mit ihm erlischt das Haus Medici. Franz Stephan, von Lothringen.

## Ausland.

**Ottomannische Pforte.** Seit 1703 Ahmed III., entsagt im Oktober 1730, und stirbt 23. Juni 1736. Mahmud I., Sohn Mustafa II.

**Frankreich.** Seit 1643 Ludwig XIV., starb 1. Septbr. 1715. Ludwig XV.

**England und Schottland.** Seit 1702 Anna, fl. 12. August 1714. Georg I., Kurfürst von Hannover, Enkel Jakobs I. durch dessen Tochter Elisabeth, vermählt mit Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz, und deren Tochter Sophie, vermählt mit dem Kurfürsten Ernst August von Hannover, fl. 22. Juni 1722. Georg II.

**Spanien.** Seit 1700 Philipp V., entsagt den 10. Januar 1724 zu Gunsten seines Sohnes Ludwig, fl. 31. August 1724. Philipp V. wiederholt.

**Portugal.** Seit 1706 Johann V.

**Dänemark.** Seit 1699 Friedrich IV., fl. 12. Okt. 1730. Christian VI.

**Schweden.** Seit 1697 Karl XII., fällt bei der Belagerung von Friedrichshall in Norwegen den 11. Dez. 1718. Ulrike Eleonore, des vorigen Schwester, in zweiter Ehe vermählt mit Friedrich, Sohn des Landgrafen Karl von Hessen-Kassel, gekrönt den 28. März zu Upsala, seit dem 4. April 1720 mit ihrem Gemahl Friedrich I.

**Polen.** Seit 1709 wiederholt Friedrich August, fl. 1. Februar 1733. Den 12. September wird zu Warschau Stanislaus Leszcynski von Neuem ausgerufen; er weicht dem unter dem Schutze Russlands den 5. Oktober gewählten, den 17. Januar 1734 gekrönten Kurfürsten von Sachsen Friedrich August II. S. Lothringen.

**Rußland.** Seit 1689 Peter I., starb 8. Februar 1725; vermählt 1) den 27. Jan. 1689 mit Eudoria Lapuschin, welche 1693 zum Eintritt in ein Kloster genöthigt wurde; 2) mit Katharina, unbekannter Herkunft, wahrscheinlich 1707, den 6. März 1712 als Czarin erklärt, den 7. Mai 1724 als künftige Nachfolgerin in dem Reiche gekrönt. Katharina I., Petrowna, Alexiewna, fl. 17. Mai 1727. Peter II., Enkel Peters I., durch den Erbsprung aus erster Ehe, Alexej Petrowitsch (fl. Juli 1718), vermählt mit Charlotte Sophie Christine von Braunschweig Wolfenbüttel. Anna Iwanowna, zweite Tochter Iwans, des älteren Bruders Peters I., seit dem 21. Januar 1711 Wittve des Herzogs Friedrich Wilhelm,

von Kurland, st. 28. October 1740. Iwan VI., Antonowitsch, Geschwister-  
enkel der Kaiserin Anna durch deren Schwester Katharina, vermählt  
mit Herzog Karl von Mecklenburg-Schwerin, und die Tochter dieser Ehe  
Katharina, nach ihrem Uebertritt zur griechischen Kirche Anna genannt,  
den 15. Juli 1739 vermählt mit Anton Ulrich von Braunschweig-  
Bevern.

Interregnum.

1711. — 1. Sechsmonatliches Interregnum. Am Reichstage setzen  
die Comitalgesandten der beiden oberen Reichskollegien ihre Verhand-  
lungen unter einander fort, und einigen sich über die bekändige Wahl-  
kapitulation.

2. Sachsen und Pfalz als Reichsvikarien üben das Recht der  
ersten Bitte, und ertheilen Grafenpatente.

3. Ungarn. Ragoczy und der Graf Bergey suchen Zuflucht in  
der Türkei. Der Graf Karoly, jetzt allein Haupt der Unzufriedenen,  
unterwirft sich durch einen den 29. April zu Satmar geschlossenen Ver-  
gleich dem Hause Oesterreich.

4. Kaiserwahl. Das Wahlkollegium, mit Ausnahme von Baiern  
und Köln, wird von Mainz ausgeschrieben und den 20. August eröffnet.  
Baiern und Köln legen Protest ein. Faber XVII, 631. Lamberty  
VI, 648. Den 12. Okt. erfolgt die Wahl des Erzherzogs Karl ein-  
stimmig. Karl kehrt aus Spanien über Mailand, wo er die Wahl an-  
nimmt, zurück und wird den 22. Dez. zu Frankfurt gekrönt. Eigentliche  
Beschreibung der Wahl und Krönung. Mainz 1712. F. Vollständiges  
Diarium. Frankfurt. 1712 F. Casp. a Rheden, de Caroli VI. elec-  
tione. Brem. 1713. 4. Ge. Dav. Aland, de splendore archiofficio-  
rum in coronatione. Lips. 1762. Faber XVIII. Kap. 6. (Heinr. Burchard  
Neders) Wahlkapitulation. 2 Bde. 1712, 1725. 4. (Bernh. v. Sch) gegen-  
wärtige Verfassung der kaiserlichen Regierung in Teutschland u. s. w.  
2 Bde. 1713. 4. Jo. Balth. Werner, diss. I. H. ad cap. Car. VI.  
Viteb. 1713, 17; zusammen 1722. G. H. W. C. S. (Heinr. Wegelin)  
Spicilegium ad cap. Fref. 1714. Joh. Ehrenfr. v. Sischadewitz,  
Anm. über die Wahlkapitulation, in exerc. jur. publ. Coburg 1716. Car.  
Ott. Thyllii, commentatio ad cap. Fref. 1717. 4. Ric. Hier.  
Gundling, Discours über die Wahlkapitulation. Gref. 1741. 4. Ueber  
die Obedienzgesandtschaft: Electa jur. publ. VI, 955.

Regierungsereignisse.

1711. — 1. Spanischer Successionskrieg. Marlborough nimmt Bou-  
chain, den 13. Sept. Lamberty VI, 543. In Spanien wird die zu-  
rückgelassene Kaiserin auf Barcelona eingeschlossen. In Deutschland bedt  
Prinz Eugen den Wahlkonvent. Faber XVI, 716, XVIII, 695. Es  
wird von keiner Seite ein Angriff unternommen. Der Herzog von Ber-  
wick wird durch den Herzog von Savoyen genöthigt, Chambery, Mont-

mellan und zuletzt das ganze Gebiet zu verlassen. Ein Einfall des Herzogs in die Dauphiné hat seinen Fortgang. Lamberty VI, 556.

2. Friedensverhandlungen. Zu London werden den 8. Okt. Präliminarien zwischen Großbritannien und Frankreich geschlossen, ohne den Widerspruch des Kaisers, der Generalstaaten und Hannovers zu beachten. Faber XVIII, 757, 754, 776. Du Mont VIII, 1. p. 281. Lamberty VI, 689, 771. Electa IV, 117, 129.

3. Nordischer Krieg. Eine dänische Armee belagert vergeblich Stralsund und Bismar. Der Czar erklärt der Pforte den Krieg wegen des Schutzes, den sie Karl XII. gewährt. Nach einer unglücklichen Schlacht am Pruth vom 19. bis 21. Juli erlangt der Czar mit Aufopferung von Moscow zu Falszin, den 21. Juli, Frieden. Du Mont VIII, 1. p. 275.

1712. — 1. Friedenscongrès zu Utrecht. Er beginnt den 29. Januar. Die am 11. Dez. auf dem Reichstage beschlossene Deputation zum Congrès kommt nicht zu Stande, weil man sich über die Vollmacht, insbesondere wegen der Ryswiker Klausel, nicht einigt. Faber XXIII, 473. The history of the Treaty of Utrecht. Lond. 1712. Actes et mémoires Utrecht 1615. VI. 12. Robert Walpole, Le rapport du comité secret établi par la Chambre des communes etc. à la Haye 1715. II. (Cas. Freschot) histoire du congrès. Utr. 1716. 12. Myl. Bolingbroke, Mémoires secrets etc. Lond. (Berl.) 1754. II, 12.

2. Fortgang des Successionskrieges. Der Herzog von Marlborough wird den 12. Januar entlassen. Den Oberbefehl erhält Jakob Duttler, Herzog von Ormond, der sich auf keinen Angriff in Verbindung mit dem Prinzen Eugen einläßt. Dieser erobert den 4. Juli Queœnoi. Den 17. Juli schließt Ormond Waffenstillstand. Prinz Eugen muß eine von ihm angefangene Belagerung Landrecys aufgeben, verliert Douay, Queœnoi und Douçain.

3. Nordischer Krieg. Die Dänen erobern den 2. Sept. Stade und entziehen den Schweden das Herzogthum Bremen. General Steenbock besetzt im September Stralsund. Ein von ihm mit Dänemark geschlossener Waffenstillstand erhält von dem Könige von Dänemark die Genehmigung nicht. Steenbock flieht wider die Dänen den 9. Dez. bei Gadebusch.

1713. <sup>1</sup> — 1. Traktate zu Utrecht. Es schließen 1) den 29. Januar die Generalstaaten den sog. Barrietraktat mit Großbritannien über einstweilige Verwaltung der eroberten spanischen Niederlande. Großbritannien verspricht den Generalstaaten in dem künftigen Frieden das Besatzungsrecht gewisser Festungen auszubedingen; 2) Den 14. März schließen der Kaiser und Savoyen mit Frankreich und Großbritannien einen Evakuationsvertrag über Catalonien und einen Neutralitätsvertrag über Italien.

<sup>1</sup> J. G. Lünig, Vorrath wohlgeordneter Schriften (bis 1724). 2p. 1728.



2. **Friedensschlüsse:** 1) Friede zwischen Großbritannien und Frankreich, vom 11. April. Frankreich erkennt die protestantische Thronfolge in England an. Spanien soll immer von Frankreich getrennt bleiben. Andere Bestimmungen betreffen die überseeischen Besitzungen und sonstige Deutschland nicht unmittelbar berührende Angelegenheiten.

2) Friede Frankreichs mit Savoyen vom 11. April. Der Gipfel der Alpen soll Gränze beider Staaten sein, der Herzog das Königreich Sicilien, nach vorläufiger Uebereinkunft mit Spanien und Großbritannien erhalten. Sein eventuelles Successionsrecht in der spanischen Monarchie wird anerkannt.

3) Friede Frankreichs mit Preußen, vom 11. April. Frankreich erkennt die preussische Königswürde an. Preußen behält, was es von dem Oberquartier von Geldern besitzt, mit der Landschaft Ressel und dem Amte Kriesenberg, Neuschätel und Balengin, Titel und Wappen von Dranien; an Frankreich tritt es seine Ansprüche auf die Principauté d'Orange und die oranischen Besitzungen in der Franche Comté ab.

4) Friede Frankreichs mit den Generalstaaten, vom 11. April. Frankreich überläßt die spanischen Niederlande mit einigen Abtretungen (Tournay, Ypern u. s. w.) den Generalstaaten, um sie nach Vergleich über die Barriere Oesterreich zurückzugeben. Anderes in dem Kriege Venedigs erhält es zurück.

5) Friede Frankreichs mit Portugal, vom 11. April. Er läßt die deutschen Verhältnisse unberührt.

6) Frieden Frankreichs mit Großbritannien, vom 11. April. Spanien und Frankreich sollen immer getrennt bleiben, Dünkirchen geschleift werden. Das übrige betrifft besondere Verhältnisse beider Staaten.

7) Frieden Großbritanniens und Savoyens mit Spanien, vom 13. Juli. Spanien tritt an Großbritannien Gibraltar und Minorca ab (J. 1725). de Torcy, *Mém. pour servir à l'hist. des negociations depuis la traité de Ryswick*. Lond. 1757.

3. Kaiser und Reich setzen den Krieg wider Frankreich fort. Der französische Marschall Villars erobert den 22. August Landau, den 21. Nov. Freiburg.

4. Pragmatische Sanction. So bezeichnet man die Verfügung, durch welche der Kaiser den 19. April, noch ohne alle Nachkommen, die Succession in die sämtlichen habsburgisch österreichischen Erblande und Staaten nach Linealfolge und Erstgeburtrecht, unter Ausdehnung auf die weiblichen Linien nach Erlösung des Mannsstammes, feststellte. Das Erlangen einer Garantie der europäischen Mächte für dieselbe ist von da ab das Hauptmotiv in den politischen Handlungen des Kaisers. Faber LXIX, 520. Moser, *Staatsr.* XII, 420; XVI, 262. Schmauß, *Corp. jur. publ.* p. 1394. Fr. Dom. Häberlin, *Abriß einer umständlichen Historie der prag. Sanction*. Helmst. 1746.

5. Reichskammergerichtsvisitation. Die 1707 angefangene

wird durch einen den 18. Dez. erlassenen Viktrationsabschied, der in der Einrichtung des Gerichtes Epoche macht, beendet; v. Pachner IV, 7 ff. (S. 1719).

6. Kongreß zu Braunschweig. Er wird von dem Kaiser veranstaltet, um die Neutralität der theilhaftigen Länder Deutschlands in dem nordischen Kriege zu sichern. Die kriegführenden Mächte verwerfen die ihnen gemachten Vorschläge.

7. Nordischer Krieg. General Steenbock legt Altona in Asche. Er muß sich nach Lönningen zurückziehen. Die Dänen besetzen das Holsteinische und schließen ihn so ein, daß er sich durch Traktat zu Odesswort vom 16. Mai mit seiner ganzen Armee ergeben muß. Der schwedische Generalkathalter, Graf von Welling, schließt den 10. Juni zu Hamburg mit dem Administrator zu Holstein, und den 22. Juni zu Berlin mit Preußen einen Sequestrationsvertrag über die schwedisch-deutschen Länder. Der schwedische Gouverneur von Stettin will den Vertrag nicht vollziehen. Durch ein russisches Bombardement wird er genöthigt, Stettin zu übergeben. Preußen und Holstein besetzen es. Zu Schwed schließen sie mit den Allirten wider Schweden einen neuen Sequestrationsvertrag.

1714. <sup>1</sup> — 1. Frieden Frankreichs mit Kaiser und Reich. Den 4. März schließt der Prinz Eugen zu Rastatt mit dem Marschall Villars die Präliminarien. Den 7. Sept. kommt der Friede zu Baden, im Ergau, zum förmlichen Abschluß. Frankreich giebt alles nach dem Ryswicker Frieden Genommene zurück, dem Kaiser Breisach und Freiburg; dem Reich Ehl. Die auf Reichsboden angelegten Festungen sollen geschleift werden. Der Kaiser behält seinen Besitz in Italien. Die spanischen Niederlande sollen ihm nach Inhalt des Friedens mit den Generalstaaten zurückgegeben werden. Den Kurfürsten von Baiern und Köln wird Restitution versprochen, die neunte Kurwürde anerkannt. Das Reich ratifizirt den Frieden. Das Verlangen der evangelischen Stände, ihre Protestation wider die Ryswicker Klausel in die Ratifikationsurkunde oder eine Nachschrift zu derselben aufzunehmen dringt nicht durch. Besondere Proteste legen ein: 1) Pfalz, weil es an Baiern ohne Entschädigung restituiren soll, 2) Hannover, weil ihm der Frieden die achte Kurstelle und das Erzschatzmeisteramt entziehe.

2. Spanien berichtigt den 26. Juni 1714 seinen Friedensabschluß mit den Generalstaaten.

3. Nordischer Krieg. König Karl, der bis jetzt vergeblich von der Pforte genügende Hülfe gegen Rußland zu erlangen gesucht hatte, kehrt zurück und landet zu Stralsund. Da er dem Vertrage von Schwedt seine Genehmigung versagt, so setzt sich Preußen in den vollständigen Besitz von Stettin. Der König von Schweden vertreibt die preussischen Truppen aus der Insel Wolgast.

1715. — 1. Barrieretraktat zwischen dem Kaiser und den Ge-

<sup>1</sup> Historical registre Lond. 1714—1738.

1711—1740. Karl VI.

neralstaaten. Er wird unter großbritannischer Vermittelung, den 15. Nov., zu Antwerpen geschlossen. Die Generalstaaten erhalten das Recht, Besatzungen in Namur, Tournai u. a. habsburgisch-niederländischen Plätzen zu halten. Der Kaiser tritt ihnen Venlo und Zubehör von seinem Besitz in Obergelbern ab. Du Mont VIII, 458. Roussot I, 37.

2. Hannover erkaufte für 600,000 Thaler den 26. Juli zu Wismar von Dänemark die wider Schweden eroberten Herzogthümer Bremen und Verden (J. 1719 n. 3).

3. Preußen und Hannover verbinden sich im Februar wider Schweden mit Dänemark und Polen. Die vereinigte Armee besetzt das platte Land von Schwedisch-Pommern, nimmt im November die Insel Rügen, und zwingt Stralsund, sich den 23. Dezember zu ergeben (J. 1716 n. 2).

4. Mecklenburg. Herzog Karl Leopold nimmt das Besatzungsrecht der Stadt Rostock in Anspruch. Die Stadt erlangt bei dem Reichshofrath ein Protektorium. Hannover und Braunschweig-Lüneburg werden mit der Vollziehung beauftragt (J. 1716 n. 5). Faber XXIX, 690; XXXII, 51. Klüver, Beschreibung des Herzogthums Mecklenburg IV, 20 ff. Roussot VII, 1—293.

1716. — 1. Hannover erhält den 28. April die Belehnung mit Sachsen-Lauenburg. Die sächsischen Häuser und Anhalt protestiren. Elocet. jur. publ. X, 957; XI, 112.

2. Nordischer Krieg. Die Verbündeten erobern den 16. April Wismar, welches geschleift wird (J. 1717 n. 3). Achenwall, europ. Staatshandel. S. 239.

3. Polen. Durch einen unter russischer Vermittelung zu Warschau den 16. Nov. geschlossenen Vertrag unterwirft sich der Rest des Anhangs von Stanislaus dem Könige August.

4. Türkenskrieg. Der Kaiser allirte sich den 13. April wider die Pforte mit Venedig. Faber XXVII, 799. Prinz Eugen schlägt die türkische Armee den 5. August bei Peterwardein. Faber XXVII, 821; XXVIII, 645. Temeswar, das Einzige, was die Türken von ihren Besitzungen in Ungarn noch hatten, wird den 4. Oktober erobert. Faber XXVIII, 683.

5. Mecklenburg. Der Herzog vermählt sich mit Anna Iwanowna, Nichte Peters I. von Rußland. Vertrauend auf diese Verbindung, und mit russischer Unterstützung sammelt er eine Armee, um sich dem etwaigen Vollzuge des kaiserlichen Protektoriums durch Hannover und Wolfenbüttel (J. 1715 n. 4) zu widersetzen (J. 1719 n. 7).

6. Großbritannien erneuert zu Westminster den 16. Februar sein Bündniß mit den Generalstaaten, Lamberty IX, 395, und schließt den 25. Mai ein Defensivbündniß mit dem Kaiser. Dumont VIII, 1. p. 477.

1717. — 1. Reichssachen. Ueber die Stelle des wiedererwählten Kurfürsten von Baiern in dem Kurkollegium erheben sich Streitigkeiten mit Kurpfalz und Hannover. Die Stadt Rdn verlangt Moderation

ihres Reichsanschlages. Es kommt darüber von Seiten des Corpus Evangelicorum zu einer itio in partes. Faber XXIX; 630; XXXII, 27; XXXVIII, 381. Kurpfalz wird, nachdem der Kurprinz, wie der Vater, zur katholischen Religion übergetreten war, das Directorium in dem Corpus Evangelicorum streitig gemacht. Pütter, elem. jur. publ. p. 193.

2. Spanien sendet auf Antrieb des Ministers, Cardinal Alberoni, unter dem Marquis von Ereda eine Armee nach Sardinien, welche den 22. August landet und die Insel Oesterreich entzieht. Mr. J. R. (ousset), hist. du Cardinal Alberoni; à la Haye 1720. II. in 12. Geschichte des weltbekannten Cardinals Alberoni. Halle 1753. C. de R. B. M. (aubert), Testament du Card. Alberoni. Laus. 1753. in 12. Rousset réc. I, 161.

3. Nordischer Krieg. Zu Beendigung desselben schließen Frankreich, Preußen und Rußland den 4. August einen Vertrag zu Amsterdam. Du Mont VIII, 1. p. 490.

4. Türkenskrieg. Prinz Eugen siegt den 16. August bei Belgrad, welches sich ihm den 18. Aug. ergiebt (J. 1718 n. 4). Faber XXX, 480.

5. Tripelallianz zwischen Frankreich, Großbritannien und den Generalstaaten. Sie war schon den 19. Sept. 1716 zu Hamptoncourt entworfen, und bezweckte die Abkessung der Neuerungen Ludwigs XIV. wider den Utrechter Frieden. Den 4. Januar d. J. wird sie vollzogen. Du Mont VIII, 1. p. 484. Rousset I, 89.

1718. — 1. Sog. Quadrupelallianz. Sie wird den 2. August zu London zwischen Oesterreich, Frankreich und England in der Voraussetzung des Beitritts der Generalstaaten, woher sie ihren Namen führt, geschlossen. Du Mont VIII, 1. p. 531. Sie bezweckt, zu bewirken, daß der Kaiser der spanischen Succession, Spanien den Niederlanden, beiden Sicilien und Mailand zu Gunsten Oesterreichs, Sardinien zu Gunsten des Königs Victor Amadeus entsage, wogegen der Kaiser dem zweiten Sohne Königs Philipp aus dessen Ehe mit Elisabeth Farnese auf das Großherzogthum Toskana, auf Parma und Piacenza für sich und deren männliche Nachkommen die Eventualbeilehnung ertheilen solle, unter Vorbehalt beständiger Trennung von Spanien. Würden Spanien oder König Victor Amadeus den Vertrag nicht annehmen, so sollten sie mit vereinigter Macht dazu genöthigt werden. Rousset I, 180. Der Kaiser stellt den Verzicht auf die Krone Spaniens den 18. Sept. aus. Rousset III, 458. Hüb. Gesch. d. XVIII. Jahrh. § 889. Victor Amadeus tritt den 2. Nov. dem Vertrage bei. Du Mont VIII, 1. p. 549. König Philipp weigert sich. Barth. Valdrighii, vicissitudines foederis Londoniensis a. 1718 icti. Lond. 1765. 4.

2. Sicilien. Die Spanier landen und nehmen den 1. Juli Palermo. Eine englische Flotte kommt zu Hülfe und zerstört die spanische bei Kap Passaro. Hüb. Berlin, Gesch. des XVIII. Jahrh. S. 301. Auf Grund eines mit dem Kaiser geschlossenen Kaufvertrages gegen Sardinien räumt der König Victor Amadeus die von ihm besetzten Plätze den

kaiserlichen Truppen. Der Marquis von Leeda erobert wider die Kaiserlichen den 29. Sept. Messina (S. 1719 n. 4).

3. Barrierevertrag. Durch einen Traktat im Haag vom 22. Dez. zwischen Oesterreich und den Generalstaaten wird der frühere (S. 1715 n. 1) in einigen Bestimmungen abgeändert. Rousset I, 400.

4. Frieden zu Passarowitz mit der Pforte, vom 21. Juli. Der Kaiser behält Belgrad, einen großen Theil von Serbien, Temeswar mit dem Banat, die Wallachei bis an die Kkuta. Venedig verliert Morea, gewinnt dagegen einiges in Dalmatien. Du Mont VIII, 1. p. 520, 521. Rousset II, 411. Vendramio Bianchi, relazione della pace di Passarowitz. Pad. 1719. 4. Den Frieden mit Venedig von dem nämlichen Tage giebt Du Mont VIII, 1. p. 524.

1719. — 1. Reichskammergericht. Durch Kommissionsdecret vom 24. Mai theilt der Kaiser den Ständen den Visitationsabschied vom 18. Dez. 1713 mit; reprobitir indeß ein den 19. Dez. von den evangelischen Subdelegirten gefaßtes Conclusum vom 19. Dez. 1713. v. Bachner IV, 3. <sup>1</sup>

2. Defensivbündniß zwischen Oesterreich, Großbritannien, Hannover und dem Könige von Polen. Er wird den 5. Januar zu Wien, vermuthlich gegen Rußland geschlossen. Rousset II, 458.

3. Bremen und Verden werden an Hannover von Schweden durch Vertrag zu Stockholm vom 20. Nov. vollständig abgetreten. Du Mont VIII, 2. p. 14. Rousset II, 466.

4. Spanien und Sicilien. In Sicilien verlieren die Spanier Messina den 9. August und 19. Okt.; sie ziehen sich auf Valermo zurück. Elect. jur. publ. XVIII, 838. Großbritannien und Frankreich erklären Krieg. Die Franzosen überschreiten die Pyrenäen und bringen die Provinz Guipuscoa in ihre Gewalt. Hüberlin S. 326. Die Engländer landen und verüben Gewalt in Gallizien (S. 1720 n. 1). Electa jur. publ. XIX, 169. Der Cardinal Alberoni wird durch Ripperda ersetzt. Hüberlin S. 327.

5. Holstein-Ploen. Den 25. Januar stirbt der Herzog Johann Friedrich ohne Nachkommen. Friedrich Karl, Herr von Karlstein, Bruderssohn des Verstorbenen durch Christian Karl, vermählt mit einem Fräulein Gieselberg, wird wegen Herkunft aus einer Mißheirath die Nachfolge von des Verstorbenen Vetter, dem Herzoge von Holstein-Rothwiß, streitig gemacht. Der König von Dänemark setzt als Lehenherr den Neffen in den Besitz, ohne die entgegengesetzten Reichshofrathsherren zu beachten. Faber XLIII, 707; XLV, 529.

6. Mecklenburg wird von Hannover und Wolfenbüttel besetzt. Die

<sup>1</sup> Das Corpus Evangelicorum legte wider dies Kommissionsdecret den 8. April 1720 Verwahrung ein. Die Herstellung der Visitationen wurde in den Wahlkapitulationen von Karl VII., Franz I. und Joseph II. versprochen; es kam indeß erst 1767 zu der wirklichen Eröffnung einer außerordentlichen Visitation.

- Kommissarien sequestriren die Einkünfte des Herzoges, führen eine kaiserliche Verwaltung ein, und bewirken Restitution der Güter, welche der Herzog der Ritterschaft entzogen hatte (J. 1727 n. 6). Faber XXXIII, 149, 271; XXXIV, 264. Elect. jur. publ. XVIII, 958; XIX, 159.
1720. — 1. Spanien unterwirft sich den Vereinbarungen der sog. Quadrupelallianz und schließt durch Ripperda auf Grundlage derselben den 17. Februar Frieden im Haag. Faber XLII, 723. Elect. jur. publ. XIX, 27. P. M. B., *La vie du duc de Ripperda*. Amst. 1739. II. Auf einem Kongreß zu Cambrai sollen die noch übrigen Streitpunkte erledigt werden (J. 1724).
2. Spanien. Den 22. Juni stellt der König von Spanien seine Verzichtsurkunde auf die durch den Frieden zu Utrecht von Spanien getrennten Länder aus. Du Mont VIII, 2. p. 109. Sicilien und Sardinien werden von Spanien geräumt.
3. Friede zwischen Dänemark und Schweden, geschlossen zu Friedriehsburg den 3. Juli. Dänemark giebt Wismar, Rügen und Stralsund heraus; Schweden verliert seine Zollfreiheit im Sund und verspricht Nichteinmischung in die Angelegenheiten Schlesiens. Du Mont VIII, 2. p. 29, 32.
4. Friede Preußens mit Schweden, zu Stockholm. Er wird d. 21. Juni geschlossen zu Friedriehsburg. Preußen behält Stettin, Ussedom, Wollin, Gollnau und Damm, überhaupt das Land auf dem Ufer der Peene. Du Mont VIII, 2. p. 21.
5. Ostfriesland. Enno Rudolf Brenneisen aus Esens läßt gegen Abbo Gemmius seine ostfriesische Historie (B. 1. S. 182) erscheinen. Der Fürst Georg Albert ernennt ihn zum Kanzler und Vorsitzenden in dem geheimen Rathe. Der Präsident der Stände nennt ihn auf öffentlichem Landtage unter Zustimmung der Stände einen accordbrüchigen Mann. Der Fürst verbietet eine von der Stadt Embden gegründete Handelskompagnie. An den Reichshofrath richtet er mehrfache Beschwerden über die inneren Zustände des Landes und die Verwaltung der Landeskasse (J. 1722).<sup>1</sup>
1721. — 1. Frieden zwischen Schweden und Rußland. Er wird den 30. Aug. zu Nyßadt geschlossen und endigt den großen nordischen Krieg. Schweden verliert an Rußland: Liefland, Esthland, Ingermannsland, einen Theil von Carelien, zahlt zwei Millionen Thaler, und erhält Finnland, sowie seine anderen Eroberungen zurück. Ahenwall S. 247.
1722. — 1. Ostindische Kompagnie zu Ostende. Nach dem Art. V des Münsterischen Friedens zwischen Spanien und den Niederlanden sollten die spanischen Unterthanen ihre Schiffahrt nach Ostindien nur in der bisherigen Weise fortsetzen. Der Kaiser, seit 1714 darauf bedacht, den Handel seiner Erblande zu heben, privilegirt den 19. Dez. auf dreißig

<sup>1</sup> Die Aktenstücke über die ostfriesischen Streitigkeiten giebt französisch Roussot IV, 279—510; V, 252—324; VIII, 84—302.

Jahre eine Ost- und Westindische Handlungsgesellschaft, welche zu Ostende ihren Sitz erhielt. Du Mont VIII, 2. p. 44. Roussel II, 5 suiv. Jean Ker de Korsland, *Mémoires avec une relation de la compagnie d'Ostende*. Rotterd. 1726 (3. 1723).

2. Kirchliche Organisation. Das Bisthum Wien wird von Salzburg getrennt und zum Erzbisthum erhoben. Häberlin, *Gesch.* des XVIII. Jahrb. § 1096. Der Bischof von Würzburg erkennt die Unmittelbarkeit der Abtei Fulda an. Schannat *diocesis. Fuld. Cod. prob.* p. 403.

3. Ostfriesland. Ueber ein von dem Reichshofrathe auf die Beschwerden des Fürsten (1720 n. 5) den 15. August erlassenes Dekret erheben sich Streitigkeiten mit den Ständen. Abbo Gmmius läßt zu Gröningen die (sehr seltene) *historia nostri temporis* drucken. Auf wiederholte Klagen des Fürsten ergeht den 18. August ein geschärftes Reichshofrathdekret (3. 1725).

4. Fürstenthum Teschen. Der Kaiser verleiht dasselbe dem Herzoge Karl von Lothringen zur Entschädigung für Ansprüche auf das an Serbinien abgetretene Herzogthum Montserrat.

1723. — 1. Lichtenstein erhält nach Erwerb der Reichsherrschaften Baduz und Schellenberg beständigen Sitz in dem Fürstenrathe. Faber XLIII, 699.

2. Pfalz-Zweibrücken. Herzog Gustav Samuel, zur katholischen Religion übergetreten, erwirkt zu Rom die Vernichtung seiner Ehe mit der evangelischen Dorothea von Pfalz-Weidenz wegen zu naher Verwandtschaft, und vermählt sich mit einem Fräulein Hoffmann, welche der Kaiser in den Reichsgrafenstand erhebt. Die Streitigkeiten hierüber mit dem Corpus Evangelicorum finden ihre Erledigung durch den Tod der Herzogin (3. 1733 n. 3).

3. Grafschaft Wimpelgard. Mit dem Tode des Herzoges Leopold Oberhard fällt sie an die regierende Hauptlinie zurück. Ein Sohn des verstorbenen Herzoges, Georg Leopold, aus einer 1695 geschlossenen Ehe mit Anna Sabina Hedwiger, welche der Kaiser zur Gräfin von Eponeß erklärt, erhält die französischen Lehenstücke. Faber XLII, 742; XLV, 733; XLVI, 762.

1724. — 1. Reichssachen. Zwischen der evangelischen und katholischen Religionspartei war auf dem Reichstage schon 1723 gestritten worden, ob die Osterfeier nach dem gregorianischen Kalender auf den 16. April, oder astronomisch richtig auf den 9. April zu setzen sei. Die katholischen Stände und das Corpus Evangelicorum hatten darüber entgegengesetzte Beschlüsse gefaßt. Man trifft das Auskunftsittel, an Orten, wo Parität der Konfessionen besteht, die Feier doppelt zu begehen. Häberlin § 1104, 1156. Die Forderung der alten Reichssteuern von der Stadt Memmingen hat eine Reclamation bei dem Reichstage und eine Protestation des reichsstädtischen Kollegiums zur Folge. Ueber den Beitrag zu Unterhaltung der Befestigungen in den Reichsfestungen Kehl und Philippsburg streiten der fränkische und schwäbische Kreis mit dem ober-  
v. Daniels, *Staatenrechthgesch.* IV. 6

sächsischen, dem niedersächsischen und dem westphälisch-niederrheinischen. Erstere bleiben mit den Unterhaltungskosten belastet. Der Bischof von Strassburg erhält für die rheinischen Stiftsgüter Sitz und Stimme in dem Fürstenrathe wieder.

2. Kirchenstaat. Der Kaiser gibt Comacchio dem Papste Benedict XIII. gegen Erlaß einer Forderung von 80,000 Thlr. heraus, jedoch unter Vorbehalt der Rechte des Reiches und des Hauses Modena. Du Mont VIII, 2. p. 95.

1725. — 1. Frieden zwischen Oesterreich und Spanien. Der Kongreß zu Cambrai, welcher 1721 anfangen sollte, war über verschiedenartigen Streitigkeiten, Titel und Wappen von Spanien, Urtheilen des Ordens vom goldenen Vlies, ostendische Kompagnie zu Ostende u. s. w., erst 1724 zur wirklichen Eröffnung, aber zu keinen Ergebnissen gekommen. Spanien, mit Frankreich wegen rückgängig gewordener Heirathsprojekte gespannt, schließt durch den Baron Ripperda mit dem Kaiser zu Wien, den 30. April, Frieden. Es garantirt die pragmatische Sanction und räumt der ostendischen Kompagnie Handelsvorteile ein. Der Kaiser bestätigt die Anwartschaft des Infanten Karl auf Toskana, Parma und Piacenza, verspricht auch Spanien den Besitz von Gibraltar und Minorca wieder zu verschaffen. Du Mont VIII, 2. p. 106. Rousset II, 110. Den 7. Juni wird der Friede mit Kaiser und Reich gezeichnet. Auf Kommissionsdekret vom 13. Juni erfolgt durch Reichsgutachten vom 20. Juli die Genehmigung. Du Mont VIII, 2. p. 121. Neue Samml. IV, 351.

2. Sog. Hannöversche Allianz. Sie wird von Großbritannien, Frankreich und Preußen zu Herrnhausen den 3. Sept. geschlossen. Man garantirt sich gegenseitig den durch die Wiener Verträge mit Spanien für Großbritannien bedrohten Länderbesitz. Hannover und Preußen vereinbaren ihr Verhalten für den Fall eines Reichskrieges wider Frankreich. Du Mont VIII, 2. p. 127. Faber XLVII, 649. Die Zulässigkeit eines solchen Bündnisses unter Reichsständen veranlaßt Streitschriften. Rousset II, 301.

3. Ostfriesland. In den Streitigkeiten des Fürsten mit den Ständen (1722) hatte sich 1724 ein Theil der letzteren unterworfen und anstatt der Administratoren der ständischen Kasse zu Emden ein neues Administrationskollegium gewählt, welches seinen Sitz zu Aurich nahm, während das alte Kollegium in Emden blieb. Ueber die Verpachtung der Accise von Seiten beider Kollegien kommt es im Februar zwischen den ständischen Truppen und der Besatzung von Emden zu Feindlichkeiten, in welchen die ersteren die Stadt leer behaupten. Die Unterwerfung der Ostfriesen wird durch eine 1724 Kurpfalz und Braunschweig aufgetragene kaiserliche Kommission als ungenügend verworfen (S. 1726).

1727. — 1. Vertrag Preußens mit dem Kaiser zu Wusterhausen,

<sup>1</sup> Joh. Jac. Mosers Reichsrama. Hoff. u. Epj. 1727—1738. I—XXIII.



vom 12. Okt. Der König weigert sich, den Beitritt der Generalsstaaten zur hannöverschen Allianz vom 9. August zu unterzeichnen, übernimmt in dem vorgenannten Vertrage die Garantie der pragmatischen Sanction, und erhält die Zusage, der Kaiser wolle ihm nach Absterben des Kurfürsten von der Pfalz zur Erbfolge in Böhmen und Berg behülflich sein. Du Mont VIII, 2. p. 139. Rousset III, 187—197; vgl. VII, 294—456.

2. Ostfriesland. Zwischen den kaiserlichen Truppen und der alt-sächsischen Partei kommt es vom Februar ab zu neuen Feindschaften. Den 9. Juni ergeht ein kaiserlicher Exekutionsbefehl. Die Stadt Norden unterwirft sich den Emdener Administratoren. Ende August ist nur noch die Stadt Aurich und das Amt Friedeburg auf Seite des Fürsten (Jahr 1727 n. 5).

1728. — 1. Spanien unternimmt im Februar die Belagerung von Gibraltar. Häberlin, Gesch. des XVIII. Jahrh. § 1267.

2. Großbritannien trifft Kriegsanstalten. Schweden tritt den 25. März, Du Mont VIII, 2. p. 141, Rousset III, 314. Dänemark den 16. April, Du Mont VIII, 2. p. 142, zur hannöverschen Allianz.

3. Frankfurter Konvent. Die fünf vorderen Reichskreise erneuern den 31. Mai ihre Association. Faber L, 721, LI, 588.

4. Friedensunterhandlungen. Der päpstliche Nuntius Orsimaldi vermittelt Präliminarien, welche der Kaiser den 31. Mai zu Paris mit Großbritannien, den Generalsstaaten und Frankreich schließen läßt. Er verspricht, die Kompagnie zu Ostende auf sieben Jahre zu suspendiren. Andere Irrungen sollen auf einem neuen Kongreß verglichen werden. Faber L, 743. Rousset III, 382 suiv.; IV, 1—13. Spanien läßt den 13. Juni seinen Beitritt erklären, macht indeß nachher neue Schwierigkeiten. Schenwall S. 258. Rousset IV, 16 suiv.

5. Ostfriesland. Durch die Siege der kaiserlichen Truppen bei Hage und Norden im April kommt der Fürst bis gegen Ende Mai wieder in den Besitz seines ganzen Landes mit Ausnahme der Stadt Emden. Die kaiserliche Kommission fordert die gehorsamen Stände auf, ihre Entschädigungsforderungen einzureichen und zu begründen (Jahr 1728 n. 3).

6. Sachsen-Meiningen. Der Kaiser erhebt eine Hauptmannstochter, Philippine Schumann, mit der sich Herzog Anton Ulrich vermählt, in den Reichsfürstenstand, und erklärt die Kinder für successionsfähig. Die sächsischen Häuser, unterstützt von Brandenburg und Hessen machen Einspruch. Es erhebt sich darüber ein mehrjähriger Proceß bei dem Reichshofrath. <sup>1</sup> Bütter, über Mißheirathen. S. 234.

7. Mecklenburg. Der Herzog, welcher seinen Widerstand wider die Reichshofrathsprozesse fortsetzt, wird durch reichshofrathliche Entscheidung vorläufig von der Regierung entfernt, und diese dem Bruder, Herzog Christian Ludwig, übertragen. Der Widerstand der Fürsten auf

<sup>1</sup> Er entschied 1744 gegen die Successionsfähigkeit der Kinder.

dem Reichstage bewirkt, daß die Vollziehung der Reichshofrathsanordnung unterbleibt. Klüvers Besch. v. Mecklenb. V, 618. Reichsfama III, 93; IV, 190.

1729. — 1. Vertrag zu Pardo, vom 6. März, zwischen Spanien und Großbritannien. Die bestehenden Streitigkeiten sollen auf einem Kongreß verglichen werden. Du Mont VIII, 2. p. 150. Spanien läßt das Lager vor Gibraltar im April aufheben.

2. Kongreß zu Coissons, zwischen den Gesandten des Kaisers, der Kronen Frankreich, Spanien, Großbritannien und der Generalstaaten. Hauptgegenstände der Unterhandlung waren der Anspruch Spaniens auf Rückgabe von Gibraltar und Minorca mit Port Mahon, beständige Aufhebung der Compagnie zu Ostende, die Anerkennung der protestantischen Thronfolge in England durch Spanien und die Aufnahme spanischer Besatzungen in Italien zur Sicherung der Successionsrechte des Infanten Karl. Die Konferenzen werden den 14. Juni eröffnet, die Hauptunterhandlungen zwischen den Gesandten indeß erfolgen außerhalb von dem französischen Hofe. Haderlin § 1319. Roussot V, 43—251.

3. Ostfriesland. Auf Befehl der kaiserlichen Kommission werden um die Stadt Emden zu der Entschädigung (J. 1727) herbeizuziehen, die Emdener Herrlichkeiten besetzt. Der Kaiser setzt den 13. Sept. auf Verwendung der Generalstaaten eine neue Unterwerfungsfrist, unter Zusicherung einer beschränkten Amnestie (J. 1729).

4. Traktat zu Sevilla, vom 9. Nov., zwischen Frankreich, Großbritannien und Spanien. Die Mächte garantiren sich ihren Besitz. Es soll die Aufnahme von 6000 Mann spanischer Besatzung in Livorno, Porto Ferrajo, Parma und Piacenza bewirkt, der Handel Frankreichs und Großbritanniens in Indien, wie er vor dem Wiener Traktat von 1725 gewesen, wieder hergestellt werden. Die Generalstaaten treten dem Traktate den 21. Nov. bei. Du Mont VIII, 2. p. 159. Roussot V, 325—464. Reichsfama VI, 244.

1730. — 1. Reichstag. Ueber das Directorium während der Erledigung des erzbischöflichen Stuhles zu Mainz streiten das Domkapitel zu Mainz, Kurtrier und Kurpfalz. Der Streit hat einen Stillstand der Reichstagegeschäfte zur Folge.

2. Grafschaft Tecklenburg und Herrschaft Rheba. Preußen vergleicht sich mit dem Hause Bentheim. Es erhält die ganze Grafschaft Tecklenburg; Bentheim bleiben mit dem Titel von Tecklenburg die Herrschaft Rheba mit Gütersloh, die Grafschaft Limburg an der Renne und die Herrschaft Gronau.

3. Ostfriesland. Der Kaiser erklärt die Unterwerfung der Emdener (J. 1728 n. 3) für genügend. Den 12. Sept. wird verordnet: die Amnestie in Kraft zu setzen, und den Altständischen gestattet, ihre Beschwerden einzubringen (J. 1731 n. 2).

1730. — 1. Kaiser Karl ertheilt für das Haus Oesterreich seinen eigenen Bevollmächtigten die Beilehnung mit den Reichslehen.

2. Mecklenburg. Herzog Karl Leopold verläßt Danzig, landet den 8. Juni zu Schwerin, welches von den Kommissionsstruppen eingeschlossen wird. Der russische Minister Lantinskij verwendet sich für den Herzog an dem Wiener Hofe (J. 1733 n. 3).

3. Bisthum Passau. Der Streit über die Exemption von dem Erzstift Salzburg wird zu Gunsten des Bisthumes durch päpstliche Bulle vom 1. Juni entschieden.

1731. — 1. Wiener Vertrag vom 16. März, zwischen dem Kaiser, Großbritannien und den Generalstaaten. Der Kaiser hatte nach dem Tode des letzten Herzoges Parma, ohne Rücksicht auf den Infanten Karl, in Besitz nehmen lassen. Durch den vorangeführten Vertrag verspricht er die Belehnung des Infanten Karl, die Aufnahme der spanischen Garnisonen in Toskana, und Aufhebung der Compagnie zu Ostende. Dafür erlangt er die Garantie seiner pragmatischen Sanction. Du Mont VIII, 2. p. 213. Rousset VI, 13.

2. Ostfriesland. Der unter 1. angeführte Vertrag giebt den Generalstaaten die Versicherung, daß die Amnestie für Emden und die renitenten Stände in voller Kraft bestehen solle. Die Zusicherung bleibt unausgeführt. Der Sequester der Emdener Herrlichkeiten dauert fort (J. 1738 n. 4).

3. Salzburg. Den evangelischen Unterthanen des Erzstiftes wird Auswanderung gestattet. Ein großer Theil derselben läßt sich in der Provinz Preußen nieder. Joh. G. Schelhorn, de religionis evangelicae in prov. Salisb. etc. fatis. Lips. 1732. 4. Ausführliche Historie der u. s. w. Emigranten. Ppz. 3. Aufl. 1733.

1732. 1 — 1. Kaiser Karl erlangt unter Widerspruch von Baiern, Pfalz und Sachsen den 11. Januar die Ratifikation seiner pragmatischen Sanction durch das Reich. Neue Samml. IV, 386. Rousset VI, 268 suiv.

2. Gülich und Berg. Bei dem bevorstehenden Erlöschen des Hauses Pfalz-Neuburg läßt der Kurfürst von der Pfalz zu Düsseldorf für den Pfalzgrafen von Sulzbach die Eventualhuldigung einnehmen. Preußen protestirt, weil der Düsseldorfer Vergleich sich nicht auf das Haus Sulzbach erstreckte. Kurfachsen erneuert seine Ansprüche bei dem Reichshofrath. Häberlin § 1510—1514. Rousset VIII, 1, 64.

3. Mecklenburg. Das Reichshofrathrescript über die Ernennung des Herzoges Christian Ludwig zum Landesadministrator wird eingezogen. Dagegen wird auf ihn das Hannover und Wolfenbüttel ertheilte Komissorium zur Vollziehung der Reichshofrathserkenntnisse übertragen. Hüb. § 1527.

4. Preußen setzt sich mit dem Hause Nassau den 14. Mai über die oranische Succession auseinander. Rousset VIII, 408.

<sup>1</sup> Hier beginnt (Nich. Ranft) genealogisch hist. Archivarius, (seit 1739) als genealogisch-historische Nachrichten. Leipzig 1739—1749. CXV. 8.

**1733.** <sup>1</sup> — 1. **Polnischer Thronstreit.** König August stirbt den 1. Febr. Zu Krakau verbindet sich ein Theil der Magnaten nur einen Polen zu wählen. Frankreich sucht dem Schwiegervater des Königs Stanislaus die Thronfolge zu verschaffen, und spricht die Erwartung an den Kaiser aus, er werde die Wahlfreiheit nicht hindern. Der Sohn Königs Augusts hatte sich im Juni 1732 gegen Anerkennung der pragmatischen Sanction den Beistand des Kaisers gesichert. Dieser läßt in Schlessen eine Armee an die polnische Gränze rücken; die Kaiserin von Rußland erklärt sich wider Stanislaus und sendet eine Armee nach Litthauen. Stanislaus wird zu Warschau den 12. Sept. gewählt und proklamirt. Die Gegenpartei sammelt sich in Prag, und erläßt wider die Wahl als unförmlich ein Manifest. Den 22. Sept. verlassen Stanislaus und sein Anhang Warschau; er zieht sich nach Danzig. Unter russischem Schutze wird den 5. Okt. der Kurfürst von Sachsen gewählt und als August III. ausgerufen. Hilberf. IX, 1275—1304.

2. Frankreich verbündet sich den 10. Sept. mit Sardinien, den 25. Okt. mit Spanien.<sup>2</sup> Die drei Verbündeten erklären dem Kaiser den Krieg. Achenwall S. 262. Massuet, hist. de la guerre presente (von 1733—35). Amst. 1735.

3. Kurpfalz und Pfalz-Birkenfeld vergleichen sich den 23. Dez. über die Zweibrückische Erbschaft. Faber LXV, 162.

4. **Kriegsereignisse.** Frankreich setzt sich in den Besitz von Lothringen, und läßt den 29. Okt. Kehl nehmen. Faber LXIII, 411. 451. Dem Reiche wird durch ein Manifest erklärt, daß man wider dasselbe keinen Krieg beabsichtige. In Italien nimmt die verbündete Armee des Königes von Sardinien und Frankreichs unter dem Oberbefehl des Königes von Sardinien und dem Befehl des Marschalls Villars Pavia, Vigevano, Lodi und Cremona. Es capituliren die Stadt Mailand, den 5. Nov., die Citadellen zu Cremona, den 4. Dez., das Fort Pizzighettone den 9., die Citadelle zu Mailand den 29. Dez. (J. 1734 n. 1). Die den Krieg betreffenden Aktenstücke giebt Rousset IX, 137 suiv.

**1734.** — 1. **Reichskrieg wider Frankreich.** Gegen die Vorstellungen von Köln, Valern und Pfalz wird, nachdem die Franzosen durch Wegnahme von Kehl das Reichsgebiet verletzt, den 26. Februar, der Krieg des Reiches beschloffen, und den 13. März zugleich Frankreich und Sardinien erklärt. Schmauß, Corp. jur. publ. 1405.

2. In Deutschland nehmen die Franzosen Erier, Trarbach, im Mai, und Philippsburg. Haderlin § 1602, 1607. In Italien gewinnen

<sup>1</sup> Allgemeine Staats-, Kriegs- und Gelehrten-Chronik. Epz. 1733.

<sup>2</sup> Spanien war unzufrieden mit Erschwerung der von dem Kaiser für den Infanten Karl verlangten Volljährigkeitserklärung; der König von Sardinien fand sich verletzt durch Versagen der Beilehnung mit dem Generalvikariat über Italien, und das wider seine Gesandtschaft angewendete Ceremoniell.

die Verbündeten Novara, den 7. Januar, und Tortona, den 5. Febr. Der Kaiser behält in der Lombardei nur den Besitz von Mantua, welches der Vereinigungspunkt der kaiserlichen Armee unter dem Grafen von Mercy wird. Den 9. Juni erleidet die kaiserliche Armee eine Niederlage bei Parma, bei welcher Graf Mercy fällt. Der General Graf Königseck führt die Reste der Armee hinter die Sesia, kehrt verstärkt zurück, überfällt den 14. Sept. ein den Uebergang bewachendes französisches Corps; die Verbündeten ziehen sich nach Guastalla zurück; die Kaiserlichen folgen, und werden den 19. Sept. geschlagen. Der Infant Karl bringt von Toskana aus mit einer spanischen Armee in das Königreich Neapel ein; die Stadt ergiebt sich; der Infant hält im Raj seinen Einzug, und läßt sich den 15. Mai krönen. Die Kaiserlichen unter General Belmonte werden den 25. Mai bei Bitonto vollständig geschlagen. Es widerstehen nur Capua bis zum 4. August, Gaeta bis zum 24. Nov. Den 30. Aug. setzt Karl nach Sicilien über, welches er mit Ausnahme von Messina, Syrakus und Trapani in seine Gewalt bringt. *Athenwall S. 265.* In Polen belagern die Russen Danzig. Stanislas flüchtet nach Königsberg. Danzig ergiebt sich den 7. Juli. Die von den Russen und Sachsen belagerte Stadt Danzig. *Grff. 1734.*

**1735.** — 1. Kriegsergebnisse. Von der durch 16,000 Russen verstärkten kaiserlichen Armee wird eine Abtheilung im September unter dem General von Seidenborn an die Mosel entsendet, welche die Franzosen nöthigt, sich nach Trier zurückzuziehen. Der Infant Karl gewinnt in Sicilien den 22. Februar Messina, den 1. Juni Syrakus. Er läßt sich den 3. Juli zu Palermo als König beider Sicilien krönen. Die Uebergabe von Trapani vollendet die Eroberung. In dem oberen Italien gewinnen die Spanier den 1. Juli Orbitallo, den 31. August Mirandola. Die Kaiserlichen ziehen sich hinter die Gisch zurück. Mantua wird bloßirt. *Haberlin § 1658.*

2. Friedenspräliminarien zu Wien, zwischen Frankreich und dem Kaiser. Die Seemächte hatten dazu Vorschläge gemacht, deren Annahme Frankreich ablehnte, weil sie von Spanien verworfen wurden. Da Spanien zu Wien geheime Unterhandlungen anknüpft, so nimmt Frankreich die Vorschläge wieder auf, und schließt den 3. Okt. Präliminarien ohne seine Verbündeten. Stanislaus soll mit Beibehaltung des Königtitels der polnischen Krone zu Gunsten Königs August entsagen, dafür auf Lebenszeit Lothringen und Bar erhalten, beides nach seinem Tode an Frankreich fallen, der Herzog von Lothringen mit Toskana, sobald es sich erledige, entschädigt werden, der spanische Infant das Königreich beider Sicilien behalten, Oesterreich seine meisten Besitzungen in der Lombardei zurückhalten, jedoch den Herzog von Guastalla für dessen Ansprüche an Mantua zufriedustellen, Sardinien, Tortona, Novara und einiges andere von dem mailändischen Gebiete erhalten. Frankreich garantirt die pragmatische Sanction. Spanien verwirft den Beitritt zu den Wiener Vereinbarungen. Der österreichische General Königseck treibt

die Spanier über den Po zurück. Faber, Staatskanzl. LXVII, 762. Häberlin § 1667 ff.

1736. — 1. Wiener Frieden. Den Präliminarien mit Frankreich treten bei: Sardinien den 21. Februar, Spanien den 15. April, Neapel und Sicilien den 1. Mai, Rußland und Polen den 15. Mai. Faber LXXIX, 390. Das Reich giebt seine Ratifikation den 18. Mai. Neue Samml. IV, 417. Dem Herzoge von Lothringen werden bei der Ratifikation Eig und Stimme in dem Fürstenrathe, geknüpft an die Herrschaft Falkenstein am Donnersberge als Markgrafschaft Romeny vorbehalten. Lothringen wird den 28. Aug. dem Könige Stanislaus eingeräumt. Faber LXXIX, 426.

2. Hanau-Lichtenberg. Johann Reinhard III., letzter des Mannstammes stirbt den 28. März. Erbprinz Ludwig von Hessen-Darmstadt, Gemahl der Tochter Charlotte erhält die von Frankreich lehenrührig gewordenen Herrschaften Lichtenberg und Döhlenstein im Elsaß. Hanau-Münzenberg nimmt Landgraf Wilhelm VIII. von Hessen-Kassel in Besitz, auf Grund seiner Herkunft, von Amalia, Tochter Philipp Ludwigs II. von Hanau-Münzenberg, Gemahlin seines Urgroßvaters, des Landgrafen Wilhelm V., eines mit dem Hause Hanau-Münzenberg 1643 geschlossenen Erbvertrages, und der 1724 erworbenen kursächsischen Anwartschaftsrechte auf die Hanauischen Reichslehen. Wegen des Mobiliennachlasses und des Amtes Badenhäusen, macht Darmstadt einen Rechtsstreit bei dem Reichskammergericht anhängig. Faber LXXII, 286. <sup>1</sup>

3. Prinz Eugen von Savoyen-Carignan stirbt in der Nacht vom 20. zum 21. April. Seine Reichs-General-Feldmarschall-Stelle

<sup>1</sup> Heinrich, Herr zu Hanau, lebte um 1195. Dessen Enkel, Reinhard I., erheirathete Münzenberg und einen Theil der dazu gehörigen Herrschaft. Reinhard II. erhielt für sich und seine Nachkommen 1429 den Reichsgrafenstand. Der jüngste Sohn, Philipp I., erwarb durch seine Gemahlin Anna Lichtenberg. Die ältere Linie Hanau-Münzenberg erlosch 1641. Die Lichtenbergischen Erben, Friedrich Casimir, Johann Philipp und Johann Reinhard, Großvater des letzten Grafen, schlossen mit Hessen-Kassel den in dem Texte angeführten Erbvertrag. Durch den 1724 mit Kursachsen geschlossenen Vergleich überließ Hessen-Kassel seine Ansprüche an die Reichslehen, auf welche Kursachsen seit 1625 eine kaiserliche Anwartschaft hatte, diesem Hause unter der Bedingung, daß es sie von demselben als Reichsasterlehen empfangen solle. Kaiser Karl bestätigte den Vergleich 1728. Der Bruder des Landgrafen, König Friedrich von Schweden, entsagte 1735 der Hanau-Münzenbergischen Erbfolge. Das Amt Badenhäusen oder Bohenhäusen war ein durch Reinhard I. von Hanau erheirathetes Münzenbergisches Allodium, welches Ulrich von Hanau 1372 der Krone Böhmen mit Vorbehalt weiblicher Folge nach Erlöschen des Mannstammes zu Lehen aufgetragen hatte. Der Streit mit Hessen-Darmstadt kam durch Revision an den Reichstag, wurde 1743 nach einem den 15. Juli 1743 ratificirten Gutachten der beiden höheren Reichskollegien an die fürstlich Hessischen Stammesausrträge verwiesen, und 1754 durch Vergleich erledigt.

wurde dem Herzoge Franz Stephan von Lothringen zu Theil. Faber LXIX, 682; LXX, 671.

1737. — 1. Toskana erhält nach dem den 9. Juli erfolgten Tode des Großherzuges Johann Gasto der Herzog Franz Stephan von Lothringen. Hüb. Staatshist. § 1751.

2. Türkenkrieg. Der Kaiser wird in denselben durch sein 1726 mit Rußland geschlossenes Defensivbündniß verwickelt (S. 1739 n. 1).

1738. — 1. Definitiver Friedensschluß zwischen dem Kaiser und Frankreich. Er erfolgt den 18. Nov. zu Wien, nachdem die Vereinbarungen in den Präliminarien ihre Vollziehung erhalten hatten. Roussset XIII, p. 421. Faber LXXIX, 322. <sup>1</sup>

2. Fürstliches Haus Salm. Es erlischt mit dem Fürsten Ludwig Otto, fl. 23. Nov. Der Kaiser erhebt die Reichsfürstenwürde auf den Rheingrafen Nikolaus Leopold von Neufville-Hoogstraaten. Ueber den Nachlaß entsteht ein Rechtsstreit mit den Rheingrafen zu Kyrburg. <sup>2</sup> Hübnerlin §. 1808.

<sup>1</sup> Beiritterklärungen: Carbinens vom 3. Februar 1739, Roussset XIII, 524; Spaniens und beider Sicilien vom 21. April 1739, Roussset XIII, 527, 532. Die vom Kaiser beantragte Reichsratifikation unterblieb, weil sein dazwischen getretener Tod die Angelegenheit in Vergessenheit brachte.

<sup>2</sup> Die in dem 12. Jahrh. auftretenden Rau- und Wildgrafen sind wahrscheinlich Nachkommen der alten Grafen des Rheingaus. Das Haus der Wildgrafen hatte sich 1258 in eine Kirburger und Daunische Linie getheilt. Die Daunische Linie erlosch in der Mitte des 14. Jahrh. Der dadurch vereinigte wildgräfliche Besitz kam später an das Haus der Rheingrafen. Diese hatten früher rechts von dem Rheine ihren Sitz auf Schloß Rheinberg bei Lorch. Der Rheingraf Siegfried verlegte seinen Sitz nach 1281 auf ein Schloß an der Nahe, welches er Rheingrafenstein nannte. Rheingraf Johann III. erwarb von Mutterseite 1409 die Wildgrafschaft. Dessen Enkel Johann V. erhielt 1640 durch Heirath die Hälfte der Grafschaft Salm in Lothringen. Allgemeiner Stammvater der folgenden Wild- und Rheingrafen ist dessen Sohn, Rheingraf Johann VI. Durch Theilung entstand 1514 eine neue Kirburger und Daunische Linie. Der Besitz der Kirburgischen Linie kam 1681 an Johann X. aus der Daunischen Linie. Diese spaltete sich in eine Daunische, Neufvillische und Grumbachische. Der Stifter der Neufvillischen Linie, Friedrich, fl. 1610. Dessen Sohn, Philipp Otto, der auch in Salm succedirt war, erhielt 1623 den Reichsfürstenstand. Der im Text genannte Nikolaus Leopold von Neufville-Hoogstraaten stammte, wie der verstorbene Fürst Ludwig Otto, im vierten Gliede von Friedrich I. in Salm und Neufville. Von Nikolaus Leopold stammt das fürstliche Haus Salm-Salm, welches die Standesherrschaft Mhaug-Bochold und die Herrschaft Anhalt besitzt. Nikolaus Leopolds Vater, Wilhelm Florentin, fl. 1710, hinterließ einen jüngeren Sohn, Heinrich Gabriel Joseph, starb 1716. Dieser ist Stammvater des Hauses Salm-Kyrburg. Der Sohn, Johann Dominicus Albert, erhielt 1742 den

3. Reichsmünzfuß. Durch Reichstagschluß vom 18. Sept. wird als solcher der sog. Leipziger Münzfuß für den obersächsischen und niedersächsischen Kreis angenommen. Schmauß, Corp. jur. publ. 1467.

4. Oßriesland. Der Kaiser hatte 1736 dem Könige Georg II. von Hannover die Kommission zur Vermittelung des Streites zwischen dem Fürsten und der Stadt Osnabrück aufgetragen. Den 3. Mai d. J. halten die kurfürstlichen Bevollmächtigten ihren Einzug in Aurich; allein Streitigkeiten über die Vollmachten, die Kommissionskosten u. a. Nebendinge lassen es zu keinem Ergebnisse kommen (J. 1714).

1739. — 1. Türkenkrieg und Friedensschluß. In dem ersten Feldzuge, 1737, hatten die Kaiserlichen Nissa gewonnen, aber wieder verloren. Das Reich bewilligte 50 Römmermonate. Reichs-Kama XXIII, 290. Die folgenden Feldzüge waren für Oesterreich unglücklich. Nach Friedenspräliminarien, welche den 18. Sept. in dem Lager von Belgrad geschlossen wurden, verlor Oesterreich an die Pforte ganz Serbien mit Belgrad, seinen Besitz in der Wallachei, Insel und Festung Orsova. Die Präliminarien werden in einen Friedensschluß auf 27 Jahre verwandelt. (Joh. Jak. Moser) Belgradischer Friedensschluß u. s. w. Jena 1740. 4.

2. Schweden und Rußland. Der schwedische Gesandte bei der Pforte, Major Sinclair, wird den 17. Juni auf seiner Rückkehr bei Grünberg in Schweden ermordet. Die Frankreich geneigte Partei der Güte schiebt die Schuld auf den russischen Residenten in Warschau (J. 1741 n. 11); v. Weber, aus vier Jahrb. I, 274.

1740. 1. — 1. Kurbaiern. Der Kurfürst Karl Albert äußert in einem

Fürstenstand. Das landesherrliche fürstliche Haus Salm-Horßmar ist ein Zweig der vormaligen Grumbach'schen Linie, welche mit Johann Philipp, starb 1566, Bruder Friedrichs I., des Stifters der vorerwähnten beiden Linien, anhebt. Das fürstliche Haus der Altgrafen von Salm, oder Salm-Reifferscheid, stammt von den schon im 12. Jahrh. vorkommenden Dynasten von Reifferscheid in der Gifel, ist also mit den vorher genannten fürstlichen Häusern Salm nicht verbunden. Johann I., starb 1475, erbte die Grafschaft Nieder-Salm. Von ihm kommen her: 1. Salm-Reifferscheid-Krauthelm, benannt von dem vormaligen furmainzischen Amte Krauthelm; gefürstet, 1804, jetzt unter badiſcher Hoheit; 2. Salm-Reifferscheid-Mais, residirte in Brunn; in den Reichsfürstenstand erhoben 1790; 3. Salm-Reifferscheid-Dyk, resid. auf Schloß Dyk, gefürstet von der Krone Preußen 1816.

<sup>1</sup> (Joh. Karl König) Selecta juris publici novissima. Frankf. u. Epg. (seit 1740). J. Haverkamp, Staatsgeheimen van Europa. Amst. 1741 bis 1750 (bis 1748). XXII. Memoires pour servir à l'histoire (bis 1748). Amst. 1749. III. 12. The annals of Europe. Lond. 1740—1745. VI. J. G. Aderlung, Staatsgeschichte von Europa seit dem Ableben Karls VI. (bis 1748) Gotha 1762—69. VI. Aug. Chr. Bedekind, Chronol. Handb. der neuern Geschichte (bis 1807). 3. Aufl. Lüneb. 1808.



1711—1740. Karl VI.

Schreiben an den Kaiser vom 6. Juli: er habe, als er 1726 der Wiener Allianz beigetreten, die pragmatische Sanction nur von Seiten seiner Gemahlin anerkannt; seine Ansprüche auf die österreichische Succession gründeten sich auf des Königes Ferdinand I. Tochter Anna, Gemahlin des Herzoges Albert V.

2. Kaiser Karl VI. stirbt den 20. October.

In den Fürstenstand wurden erhoben:

1. der Graf Friedrich Karl von Stolberg-Gedern.<sup>1</sup>
2. der Graf Friedrich von Solms-Braunfels.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Die Grafen von Stolberg haben ihre Heimath in Thüringen, und führen ihre gemeinschaftliche Benennung nach dem Schlosse Stolberg, früher auch Stallberg am Harz. Das Verhältniß der Häuser ergibt folgende Tafel:

**Christoph, starb 1638.**

Heinrich Ernst,  
starb 1672 zu  
Bernigerode und Gedern.

Johann Martin,  
starb 1669; Graf  
zu Stolberg-Stolberg.

Ludwig Christian,  
f. 1710.

Christoph Ludwig,  
f. 1704.

Christian Ernst, fr. Karl, Chr. Friedrich, Justus Christian, f. 1771. Graf f. 1767. f. 1738. f. 1739. von Stolberg-Gedern, Stolberg-Stolberg. Stolberg-Rosla. Bernigerode.
---

Karl Heinrich,  
†† 1804.

Von Stolberg-Stolberg begründete Christoph Friedrichs zweiter Sohn Christian Günther, in Lüderode, starb 1765, eine Seitenlinie. Der Sohn Friedrich Leopold wurde katholisch.

<sup>2</sup> Die Grafen von Solms will man, wie die Grafen von Nassau, Gopp 362, auf das Geschlecht Königs Konrad I. zurückführen. Die eigentliche Grafschaft liegt an beiden Ufern der Lahn. Gemeinschaftlicher Stammvater ist ein Graf Otto, starb 1409. Von den Söhnen gingen zwei Hauptlinien aus:

I. Solms-Braunfels, anhebend mit Bernhard II., starb 1459. Diese Hauptlinie theilte sich in: Braunfels, Greiffenstein und Hungen. Die Hungen'sche Linie erlosch im ersten Gliede, 1665, die ältere Braunfels'sche 1693 im zweiten Gliede. Stammvater des jetzigen Hauses ist Wilhelm I., Begründer der Greiffenstein'schen Linie, starb 1635. Seines Sohnes Wilhelm II. Urenkel erhielt 1742 den Fürstenstand.

3. der Graf Ludwig Joseph Albert, Fürst von Grims-  
bergen, sämmtlich 1742;
4. die Grafen von Hohenlohe, Waldburger Linie:
  - a) Philipp Ernst, von Schillingenfurst;
  - b) Karl Philipp und Joseph, von Bartenstein;
  - c) Ferdinand, von Pfäfelbach, den 21. Mai 1744;

II. Solms-Lich, anhebend mit Johann, starb 1457. Von dieser Hauptlinie haben sich neun Linien erhalten:

1. Solms-Lich und Hohenholms, Residenz Lich, von Jo-  
hanns Urenkel Reinhard L, starb 1562; in den Reichs-  
fürstenstand erhoben 1792;

Die übrigen acht Linien sind entstanden durch Verzweigung von Solms-  
Laubach, anhebend mit Reinhard's Bruder Otto I., starb 1522. Unter  
den Söhnen seines Enkels Johann Georg, starb 1600, trennten sich Lau-  
bach, Sonnenwalde und Baruth. Die ältere Linie Laubach erlosch  
im dritten Gliede 1676. In Sonnenwalde folgen dem Stifter der Linie  
Heinrich Wilhelm I., starb 1633, der Sohn Georg Friedrich, starb  
1688, und der Enkel Friedrich Bernhard, starb 1752. Unter dessen  
Söhnen entstanden drei Zweige, von welchen der ältere 1803, der jüngere 1810  
erlosch. Der mittlere, in welchem sich der Besitz vereinigt hat, von Otto  
Wilhelm, starb 1737, ausgehend, trennte sich unter dessen Söhnen in zwei  
Unterlinien, jetzt unterschieden als:

2. Solms-Sonnenwalde-Räsa, abstammend von Karl  
Georg, starb 1796;
3. Solms-Sonnenwalde-Altpuch, beginnend mit Victor  
Friedrich, starb 1783.

In der Linie Baruth, anhebend mit Johann Georg, starb 1632,  
trennten sich:

4. Solms-Rödelheim und Assenheim, ausgehend von  
Johann August, starb 1680;  
weiter von dem jüngeren Bruder Johann zu Wildenfels, starb 1696,  
unter dessen Söhnen:
5. Solms-Wildenfels-Wildenfels, beginnend mit Hein-  
rich Wilhelm, starb 1741;
6. Solms-Wildenfels-Laubach, beginnend mit Friedrich  
Ernst, in Laubach, starb 1723;
7. Solms-Wildenfels-Sachsenfeld, von Wildenfels abge-  
zweigt unter Heinrich Wilhelm's jüngeren Sohne Fried-  
rich Ludwig, starb 1789;
8. Solms-Baruth, ausgehend von Friedrich Siegmund II.,  
starb 1737;
9. Solms-Baruth-Klitschdorf, ausgehend von Friedrich  
Siegmund's Bruder Johann Christian I., starb 1726.

5. der Graf Wolfgang Ernst, von Jsenburg-Birkeim, im Juli 1744. <sup>1</sup>

**Sechszwanzigstes Interregnum, vom 20. Oktober 1740 bis 24. Januar 1742. <sup>2</sup>**

**Haus Wittelsbach.**

**1742—1745. XLIV. Karl VII., Albert, Kurfürst von Baiern.**

Geboren zu Brüssel den 6. August 1698, Sohn des Kurfürsten Maximilian Emanuel; gew. mit Suspension der bayerischen Kur den 24. Jan. 1742; gekrönt den 12. Februar 1742; starb 20. Januar 1745.

Gemahlin: Maria Amalia, Tochter des Kaisers Joseph I.

Kinder: 1) Maria Antonia, geboren 1724, vermählt 1747 mit dem Kurfürsten von Sachsen.

<sup>1</sup> Die Jsenburg, der Stammstz des Geschlechtes, ist jetzt eine Ruine bei Neuwied. Ludwig, der ältere, lebte 1309, heirathete die Herrschaft Badingen in der Wetterau, 1442 zur Reichsgrafschaft erhoben. Ludwig II., des ersten Nachkomme im sechsten Gliede, starb 1511, hinterließ zwei Söhne, welche eine Ronneburgische Linie stifteten, anhebend von Philipp, starb 1518, erloschen 1601, und eine Birkeimische, welche in zwei Hauptlinien fortbauert:

I. Jsenburg-Birkeim, anhebend mit Wolfgang Ernst, starb 1633, ältestem Sohne Wolfgang Heinrichs, seit 1712 in dem jüngeren Zweige mit Primogenitur ungetheilt fortbestehend, 1744 gekrönt, mit einer paragirten gräflichen Linie Philippsreich, von Graf Wilhelm Moriz, starb 1772, abstammend.

II. Jsenburg-Büdingen, anhebend mit Johann Ernst, starb 1637, fortbauernb in den Zweigen:

1. Jsenburg-Büdingen-Büdingen, von Johann Kasimir, starb 1693;
2. Jsenburg-Büdingen-Wächtersbach, von Ferdinand Maximilian, starb 1703;
3. Jsenburg-Büdingen-Neerholz, von Georg Albert, starb 1724.

<sup>2</sup> J. D. Dlenzschlager, v., Gesch. des Interregni nach Karls des VI. Tode. Frankf. 1746. IV. Sammlung einiger Staatschriften, welche nach Ableben Kaisers Carl VI. zum Vorscheine gekommen. Frankf. 1741—43; 48 Stücke in IV B. Gesch. und Thaten Kayfers des Carl des VII. Frankf. u. Epp. 1745. Joh. Jak. Moser, Staatshistorie Deutschlands unter der Regierung Ihro Kais. Maj. Karls des VII. Jena 1743, 1744. II. Historische Sammlung von Staatschriften u. s. w. unter Kaiser Carl dem VII. Frankf. 1744—1747 III. Cassander Thucelius, Samml. der actorum comitialium u. s. w. Frankf. u. Regensb. 1745—1749. IV.

## Einleitung.

## Synchronistische Uebersicht.

- 2) Theresia Benedicta, geb. 1725, starb 1743.
- 3) Maximilian Joseph, geb. 28. Mai 1727.
- 4) Joseph Ludwig, geb. den 25. Aug. 1729, st. 2. Dec. 1733.
- 5) Maria Josepha Augusta, geb. 1734, verm. an Ludwig Georg, Markgraf von Baden-Baden, st. 7. Mai 1776.
- 6) Josephine Maria Antonia, geb. 1739, vermählt an Kaiser Joseph II., st. 1767.

## Päpstlicher Stuhl.

Seit 1724 Benedict XIII., st. 21. Februar 1730.

CCL. Clemens XII., Lorenzo Corsini, Römer, Cardinal seit 17. Mai 1706, Bischof von Tusculum, gewählt 12. Juli 1730; starb 6. Februar 1740.

CCLI. Benedict XIV., Prosper Lambertini, von Bologna, Cardinal seit 1728, Erzbischof von Bologna, gew. den 17. August 1740.

## Geistliche Kurfürsten.

Rainz. Seit 1732 Philipp Karl, starb 21. März 1743. Franz, Gottlieb, Karl, Johann, Friedrich, Anton, von Ostein, gewählt den 22. April 1743.

Trier. Seit 1729 Franz Georg.

Köln. Seit 1723 Clemens August.

## Weltliche Kurfürsten.

pfalz. Seit 1716 Karl Philipp, st. 31. Dec. 1742. Hans Eulrich. Karl Theodor.

Bayern. Vereinigt mit der Kaiserwürde.

Sachsen. Seit 1733 Friedrich August II., König von Polen.

Brandenburg. Seit 1740 König Friedrich II.

## Geistliche Reichsfürsten.

Erzbisthum Salzburg. Seit 1727 Leopold Anton.

## Deutsche Reichsbischöfe.

Augsburg. Seit 1740 Joseph.

Bamberg. Seit 1729 Friedrich Karl.

Basel. Seit 1737 Jakob Siegmund, st. 16. Dec. 1743. Georg Joseph, Wilhelm Aloys, Rink von Baldeusein.

Brixen. Seit 1702 Caspar Ignaz.

Chur. Seit 1728 Joseph Benedict.

Costnitz. Seit 1740 Damian Hugo, st. 20. August 1743. Kasimir Anton, von Sickingen.

Eichstätt. Seit 1736 Johann Anton II.

Freising. Seit 1727 Johann Theodor.

Hildesheim. Seit 1714 Clemens August.

1743—1745. Karl VII.

**Rättich.** Seit 1723 Georg Ludwig, ft. 4. Dec. 1743. Johann  
Theodor, Herzog von Baiern (Freising, Regensburg).  
**Münster.** Seit 1718 Clemens August.  
**Donabrück.** Seit 1728 Clemens August.  
**Paderborn.** Seit 1718 Clemens August.  
**Passau.** Seit 1722 Joseph.  
**Regensburg.** Seit 1719 Johann Theodor.  
**Speier.** Seit 1719 Damian Hugo, ft. 20. August 1743. Franz  
Christoph, von Hatten.  
**Strassburg.** Seit 1704 Armand Gaston.  
**Trient.** Seit 1730 Dominicus Anton.  
**Worms.** Seit 1732 Franz Georg.  
**Würzburg.** Seit 1729 Friedrich Karl.

### Deutsche Reichsfürsten.

**Pfalz-Zweibrücken-Virtenfeld.** Seit 1735 Christian IV.  
**Markgrafschaft Schwedt.** Seit 1711 Friedrich Wilhelm.  
**Welfisches Haus.** —

1. Braunschweig. Seit 1735 vereinigt unter Karl.

2. Hannover. Seit 1727 König Georg II.

**Sachsen-Ernestinische Länder.** —

I. Weimarische Linie.

1. Weimar. Seit 1728 Ernst August.

2. Weimar. Seit 1729 Wilhelm Heinrich, starb 1741,  
beerbt von Ernst August, der die Besitzungen der Linie  
vereinigt.

II. Gothaer Linie.

1. Gotha. Seit 1732 Friedrich III.

2. Weimar. Seit 1729 Friedrich Wilhelm, Anton  
Ulrich und ihr Neffe Karl Friedrich, der den 18. April  
1743 ohne Nachkommenschaft stirbt.

3. Sondershausen. Seit 1724 Ernst Friedrich II.

4. Saalfeld. Seit 1729 Christian Ernst und Franz  
Josias.

**Mecklenburg.** —

1. Schwerin. Seit 1713 Karl Leopold.

2. Strelitz. Seit 1708 Adolf Friedrich II.

**Holstein.** —

1. Holstein-Gottorp. Seit 1739 Karl Peter Ulrich.

2. Holstein-Gütin. Seit 1726 Adolf Friedrich.

**Dänisches Land.** Seit 1734 Karl Edvard, starb 25. Mai 1744 ohne  
Nachkommen. König Friedrich II. läßt von dem Lande Besitz nehmen.

**Anhalt.** —

1. Anhalt-Deffau. Wie S. 70.

2. Anhalt-Bernburg. Seit 1721 Victor Friedrich.

3. Anhalt-Röthen. Seit 1728 August Ludwig.
4. Anhalt-Berbst. Seit 1718 Johann August, starb ohne Nachkommen den 7. Nov. 1742. Christian August, st. 7. Nov. 1742, beerbt von seinem Vetter Christian August, Sohn Johann Ludwigs, zu Dornburg (starb 1. Nov. 1704), Enkel Johanns (starb 1667).

Hessen. —

1. Kassel. Wie S. 70.  
Linie Philippsthal. Wie S. 70.  
Zweig Vargfeld. Wie S. 70.

2. Darmstadt. Wie S. 70.

3. Homburg. Wie S. 70.

Frankische Fürstenthümer. —

1. Baireuth. Seit 1735 Friedrich III.
2. Anspach. Seit 1723 Karl Wilhelm Friedrich.

Rassau. —

Walramische Linie, seit der zweiten Haupttheilung von 1629:

1. Haus Usingen, hervorgegangen aus der usingischen Linie des neuen Hauses Saarbrücken, in welcher der Gesamtbefitz dieses Hauses 1728 durch Karl und Wilhelm vereinigt worden war. Seit der Theilung dieser Brüder von 1736 unterscheidet man eine usingische und eine neue Saarbrückische Linie.

1. Usingische Linie. Seit 1736 Karl, starb 1740. Ihm folgen dessen Söhne Karl Wilhelm und Friedrich August.

2. Neue Saarbrückische Linie. Seit 1736 Wilhelm Heinrich.

2. Haus Weilburg. Seit 1719 Karl August.

Ottomische Linie.

Haus Neu-Dillenburg.

Linie Neu-Siegen. Wilhelm Hyacinth, 1706 entsteht, erlangt, 1742, durch Vergleich auf Lebenszeit die Regierung eines Theils von Hadamar, starb als letzter der Linie den 7. Juli 1743. Seitdem ist der Gesamtbefitz der ottomischen Linie vereinigt in der Linie Neu-Diez unter Wilhelm Karl Heinrich Friso.

Württemberg. Seit 1737 Karl Eugen.

Baden-Baden. Seit 1677 Ludwig Wilhelm.

Baden-Durlach. Seit 1738 Karl Friedrich.

Savoyen. Seit 1730 Karl Emanuel III.

Toskana. Seit 1737 Franz Stephan.

Ausland.

Ottomannische Pforte. Seit 1730 Rahmud I.

Frankreich. Seit 1715 Ludwig XV.

England und Schottland. Seit 1727 Georg II.

Spanien. Seit 1724 wiederholt Philipp V.

Portugal. Seit 1706 Johann V.

Dänemark. Seit 1730 Christian VI.

Schweden. Seit 1719 Ulrike Eleonore, f. 5. Dez. 1741, seit 1720 mit ihrem Gemahl Friedrich I. Den 3. Juli wählt der Reichstag Adolf Friedrich von Holstein-Gutin zum Nachfolger.

Polen. Seit 1733 Friedrich August II.

Rußland. Seit 1740 Iwan VI., verdrängt den 6. Dez. 1741<sup>1</sup> durch Elisabeth, Petrowna, zweite Tochter Peter I. aus der Ehe mit Katharina. Der französische Gesandte de la Chetardin begünstigte die Verschwörung, welche der Mundarzt L'Esroq leitete.

### Beignisse in dem Interregnum.

1740. — 1. Maria Theresia nimmt von den Erblanden nach der pragmatischen Sanction Besitz und erklärt den 21. Nov. ihren Gemahl Franz Stephan zum Mitregenten.

2. Kurbatern und Kurpfalz hatten den 15. Mai 1724 einen Vergleich über Gemeinschaft des Reichsvikariates geschlossen. Sie machen ihn bekannt, und errichten ein gemeinschaftliches Vikariatshofgericht zu Augsburg. Pütter, hist. Entwickl. III, 2—6.

3. Kurmainz beruft die Kurfürsten zur Kaiserwahl auf den 1. März 1741.

4. Erster Schlesiſcher Krieg. König Friedrich II. bricht den 16. Dez. in Schlessen ein, um seine Rechte auf die schlesiſchen Fürstenthümer Jägerndorf, Liegnitz, Brieg und Wohlau geltend zu machen. — Rechtsbegründetes Eigenthum des königl. Churhauses Preußen und Brandenburg auf die Fürstenthümer Jägerndorf, Liegnitz, Brieg, Wohlau und zugehörige Herrschaften (von dem Kanzler Joh. Pet. von Ludwig) (Berl.) 1740. (Dez.) 4. Actenmäßige und rechtliche Gegeninformation. Wien 1741 (von Hofkriegsrath Kannengießer). Nähere Ausführung des u. f. w. Eigenthums des königl. Churhauses Preußen u. f. w. (vom Großkanzler Sam. v. Cocceji) (Berl.) 1740 (Ende Febr. 1741). Beantwortung der rechtl. Gegen-Information u. f. w. Berl. 1741 (v. Cocceji). Beantwortung der näheren Ausführung. Wien 1741. Kurze Remarquen über die Beantwortung u. f. w. (Berl.) 1741. v. Cocceji). Samml. ungedr. Nachr., die die Geschichte der Feldzüge der Preußen erläutern, von

<sup>1</sup> Der Czar wurde mit den Eltern in der Nacht vom 6. Dez. 1741 aufgehoben, von ihnen getrennt, und zu Schlüßelburg in Haft genommen. Durch einen russischen Mönch befreit, wurde er wieder ergriffen, und in sein Gefängniß zurückgebracht, in dem er 1763, nach einem mißlungenen zweiten Befreiungsversuche, getödtet wurde. Die Eltern wurden nach Kolmogori, einer Insel der Dwina, bei dem weißen Meere, abgeführt, wo die Großfürstin Anna 1746 in dem Wochenbette farb. Ihr Gemahl, Anton Ulrich, farb 1780.

1740—1779. *Dresd.* 1782. IV. L. Müller, Beschreibung der drei schlesischen Kriege. *Potsd.* 1785. *Berl.* 1805. 4. Histoire de mon temps in: *Oeuvres hist. de Frédéric II., Roi de Prusse.* T. II. (*Berl.* 1846 chap. 1—7). Col. Jomini, *rel. critique etc. des campagnes de Frédéric le Grand et le l'emp. Napoléon.* Par. 1807—16. IX.

5. *Därfriesland.* Die Administratoren zu Aurich künden den hann. Kommissarien an, daß mit Ende des Jahres die Zahlung ihrer Diäten aufhören werde. Die Kommissarien reisen ab. Der Vermittelungszweck zerschlägt sich (3. 1744 n. 5).

1741. — 1. Fortgang des Schlesiſchen Krieges. König Friedrich II. kommt an dem Neujahrstage vor den Thoren der Stadt Breslau an. Die Stadt geht Neutralität ein. Der König nimmt Besitz von dem Dom. In der Vorstadt wird ihm die Anlegung eines Magazins gestattet. Er nimmt den 9. März Ologau, siegt, den 10. April, bei Molwitz, und erobert den 4. Mai Brieg. Den 31. Okt. geht Reise über. Der Feldmarschall Graf Schwerin nimmt den 27. Dez. Olmütz. Der Fürst von Anhalt-Deſſau belagert Glas. Den 10. August hatte der König unter Aufhebung der Neutralität von der Stadt Breslau Besitz nehmen und sich huldigen lassen. Den 4. Nov. hielt der König selbst seinen Einzug, und empfing den 7. Nov. persönlich die Huldigung der Stände. *Bildersf.* X, 975—987, 1028—1035.

2. Vertrag zu *Nymphenburg*, bei München, vom 22. Mai, zwischen Frankreich, Spanien und Baiern. Er hat den Zweck, die Bewerbungen Karl Alberts von Baiern um die Kaiserkrone zu unterstützen. *Dienſchlager* IV, 122.

3. König August III. von Polen tritt den 19. Sept. dem französischen-spanischen Bündnisse bei. Manifest, warum der König von Polen die Waffen ergriffen u. s. w. *Dresd.* 1741. Rechtsbegründeter Beweis, daß die pragmatische Sanction nicht bestehen könne. D. D 1741.

4. König Georg II. verpflichtet sich durch einen Traktat zu Hannover vom 24. Juni, Maria Theresia, zur Aufrechterhaltung der pragmatischen Sanction beizustehen. *Dienſchlager* IV, 127.

5. Oesterreichischer Erbfolgekrieg. J. A. v. Fäſch, Geschichte des österreichischen Erbfolgekrieges. *Dresd.* 1787. II. (v. Runiczko) Geschichte eines österreichischen Veteranen. *Bresl.* 1788—91. IV. Les campagnes du Roy (de Prusse) 1752. II. (von dem Preuß. General Major von Stille). (Pomer) auth. Geschichte des Kriegs, welcher wegen der pragmatischen Sanction u. s. w. geführt worden ist. A. J. Fr. von F. L. Brunn. *Berl.* 1799. 1 r. Kurfürst Karl Albert, mit einer französischen Hülfarmee, besetzt den 31. Juli Passau, und bringt in Oesterreich ein, nachdem er sich den 27. Sept. durch einen Vertrag mit dem schwäbischen Kreise der Neutralität desselben versichert. Oesterreich wird von den österreichischen, der Uebermacht nicht gewachsenen Truppen nicht vertheidigt. Der Kurfürst läßt sich den 2. Okt. huldigen. Gründliche Ausführung der dem Churfürste Baiern zustehenden Erfolgs-



und sonstigen Ansprüche u. s. w. München 1741 (mense Aug.) F. Geschichtsmäßige Ausführung, daß u. s. w. das Recht der Erstgeburt niemals beobachtet worden. München 1741. Vorläufige Verantwortung Wien 1741 (Dagegen Einsweilige Abfertigung u. s. w. 1741 F.) Vollst. Verantwortung u. s. w. Wien 1745. F. Verteidigung der Rechte Karls VII. Frankf. u. Eyz. 1743. 4. Die im egyptischen Tempel erdtrerte österreichische Erbfolge. 1744. F. Eine französische Armee unter Maillebois rückt im September in Westphalen ein. Ein preussisches Armeekorps unter dem Fürsten von Dessau war bei Götting zusammengezogen. Ein sächsisches Heer unter dem Grafen Rutowsky rückt den 5. Nov. in Böhmen ein. Der Kurfürst von Baiern läßt ein Korps von 15,000 Mann Franzosen unter dem Herrn von Segur in Oesterreich zurück; mit der übrigen Armee rückt er in Böhmen ein. Die vereinte bayerisch-französische und sächsische Armee erobert den 26. Nov. Prag. Den 19. Dez. nimmt hier Kurfürst Karl Albert die Huldigung ein. Gen. hist. Nachr. III, 621.

6. Spanien läßt unter dem Herzog von Montemar ein Armeekorps nach dem Stato degli presidi überschiffen. Zur Begründung der spanischen Ansprüche erschien: Regis Catholica in regnum Bohemiae etc. praetensio. Frkf. 1741. Dagegen: Responsio ad bina scripta ab Hispano oratore, Comite de Montijo, Francofurti exhibita. Viennae 1741.

7. König Georg II. schließt den 27. Sept. für Hannover einen Neutralitätsvertrag. Menschlager IV, 171.

8. Erzherzogin Maria Theresia wird zu Presburg den 21. Juni als Königin von Ungarn gekrönt. Den 21. Sept. leistet ihr Gemahl Großherzog Franz den Eid als Mitregent. Die Ungarn veranlassen ein allgemeines Landesaufgebot. Mit einer bis auf 40,000 M. verstärkten österreichischen Armee rückt der Großherzog Franz den Baiern und Franzosen in Böhmen nach, und trennt sie von dem französischen Korps in Oberösterreich. Wilders. X, 1152—1168. Der Feldmarschall Graf Rhevenhüller bringt den 31. Dez. mit einer zweiten Armee in Oberösterreich ein. Wilders. X, 1037—1040.

9. Fürstentag zu Offenbach. Er wird durch eine Anzahl von Comitallgesandten altfürstlicher Häuser, Sachsen, Anspach, Baieruth, Hessen, Schwedisch-Pommern, Baden-Durlach, Holstein-Glücksstadt, Anhalt zu dem Zwecke gehalten, zu verhüten, daß nichts den fürstlichen Häusern Nachtheiliges auf dem Wahlkonvent, insbesondere hinsichtlich der Kapitulation, geschehe. Menschlager IV, 252.

10. Brandenburg-Anspach nimmt Besitz von der durch den Tod des Herzoges Wilhelm Heinrich von Sachsen-Gienach erledigten Grafschaft Sayn-Altenkirchen. <sup>1</sup>

<sup>1</sup> Heinrich I., Graf von Sayn, lebte noch 1202. Mit dem Sohne Heinrich II. erlosch um 1246 der Mannstamm der älteren Grafen. Die

11. Schweden und Rußland. Der schwedische Reichstag erklärt den 14. Juli Rußland (J. 1739) den Krieg. Rußland läßt eine Armee in Finnland einrücken. Der General Wrangel wird von dem russischen General Lascey bei Wilmanstrand geschlagen und mit einem großen Theile seiner Armee gefangen (J. 1742).

1742. — 1. Kaiserwahl. Die Präliminarconferenzen hatten den 14. Nov. ihren Anfang genommen. Es wurde beschlossen: die böhmische Wahlstimme für diesmal ruhen zu lassen. Die Protestation des Wiener Hofes wurde nicht zu den Akten genommen. Die Wahlconferenzen nahmen den 20. Nov. ihren Anfang. An dem festgestellten Wahltag, den 24. Jan. d. J. fällt die Wahl einstimmig auf den Kurfürsten Karl Albert, den 12. Februar die Krönung; den 8. März die Krönung der Kaiserin.

Schwester Adelheid brachte den Besitz an Johann, v. ä., Graf von Sponheim. Unter Johann des jüngeren Söhnen trennten sich die Grafen zu Sponheim, anhebend mit Heinrich, und die Grafen von Sayn, anhebend mit Gottfried, von dessen Söhnen zwei Hauptlinien ausgingen:

die Saynische oder Johannische, anhebend mit Johann, starb 1324, und

die Engelbertische, anhebend mit Engelbert, der die Hälfte der vom Vater ererbetheten Grafschaft Homburg und Ballendar erhielt. Der Enkel Salentin ererbethete die Grafschaft Wittgenstein, nach welcher in der Folge diese Linie benannt wurde.

Die Johannische Linie erlosch im achten Gliede (mit des trinepos pronepos) Heinrich, Domdechant zu Köln und Domherr zu Straßburg. In der Engelbertischen Linie hinterließ Ludwig, v. ä., Engelberts Nachkomme im siebenten Grade, Georg, Begründer der Verleburgischen Linie, Wilhelm, vermählt 1606 mit Heinrichs aus der Joh. Linie, L. Anna Elisabeth, durch welche er die Grafschaft Sayn erbt, und Ludwig, an den Wilhelm Wittgenstein und Ballendar abgab, Begründer des Hauses Wittgenstein-Wittgenstein. Die mittlere Linie Sayn erlosch im Mannesstamme mit Wilhelms Sohne Ernst, 1641. Von den Töchtern erhielt die ältere, Ernestine, die sog. Hachenburgische Hälfte der Grafschaft Sayn. Sie war vermählt an den Grafen Valentin Ernst von Manderscheid. Die Tochter dieser Ehe, Magdaline Christine brachte Sayn-Hachenburg an ihren Gemahl, den Burggrafen Georg Ludwig von Kirchberg, dessen Mannesstamm 1799 erlosch. Der größte Theil der Grafschaft kam an Nassau-Weilburg, einiges an Neuwied, v. d. Rahmer III, 160. Die andere Hälfte der Grafschaft Sayn-Altenkirchen brachte des Grafen Ernst zweite Tochter, Johanna, an ihren Gemahl, Herzog Johann von Sachsen-Weimar. Ihr jüngster Sohn Johann Wilhelm wurde Graf von Sayn. Dessen Sohn Wilhelm Heinrich starb 1741 ohne männliche Erben. Nach dem Testamente der Großmutter Johanna kam jetzt Altenkirchen an den Sohn ihrer Tochter Eleonore, den Markgrafen von Brandenburg-Anspach, Karl Wilhelm Friedrich. Mit Anspach wurde 1791 Altenkirchen preussisch; v. d. Rahmer III, 581.

Wahl- und Krönungs-diaria. Franck. 1742. F. Joh. Jak. Moser, Beilagen und Anmerkungen zu Kaiser Karls VII. Wahlkapitulation. Franck. 1742. Kaiser Karl VII. läßt den 17. Februar seinen Reichshofrath in Frankfurt eröffnen, unter dem Grafen von Ostein als Prääsidenten. Der Reichstag wird nach einigen Schwierigkeiten von Regensburg wegen der Kriegsunruhen nach Frankfurt gezogen. Geneal. histor. Nachr. IV, 661.

Regierungsereignisse.

1742. — 1. Oesterreichischer Erbfolgekrieg. Feldmarschall Graf Khevenhüller besetzt Steier und Uns. Der von ihm entsendete General Bärenklau nimmt die bayerischen Städte Scharding und Vilshofen. Die französische Armee unter Segur zieht sich nach Linz zurück. Bis auf diese Stadt gewinnen die Oesterreicher ganz Oberösterreich wieder. Linz wird den 23. Januar erobert; den 25. Januar übergibt der bayerische Befehlshaber Passau. Von allen Seiten dringen die Oesterreicher in Baiern ein. Den 14. Februar ergibt sich München. Silberaal X, 1040—1049.

2. Ende des ersten Schlesiſchen Krieges. Den 9. Januar ergiebt sich Olaz. Die preussische Armee rückt vereinigt mit der kurfürstlichen vor Brünn, welches anfänglich belagert, hierauf nur blockirt wird, beide Armeen verlassen Mähren wegen der Fortschritte der Oesterreicher in Böhmen, und wenden sich dorthin. Den 17. Mai kommt es zu einer blutigen Schlacht bei Ghotusitz, unweit Glatz. Die Oesterreicher unter dem Prinzen Karl von Lothringen werden zum Weichen gebracht. Durch Vermittelung des großbritannischen Ministers Lord Ginford kommt der Breslauer oder Schlesiſche Frieden, den 12. Juni, zu Stande. Mit Ausnahme von Teschen, Troppau, den Theilen südlich von der Oppau und den in Schlessen enclavirten Theilen von Mähren wird ganz Schlessen mit völliger Souveränität an Preußen abgetreten. Wenck I, 734.

3. Fortgang des österreichischen Erbfolgekrieges. Nach dem Breslauer Frieden zieht sich der größere Theil der französischen Armee nach Nürnberg. Prag wird belagert, nachdem es Verstärkung erhalten blockirt, indeß im Oktober von den Franzosen verlassen und capitulirt den 26. Dez. In Baiern erobern die Oesterreicher Regheim. München wird von ihnen den 29. April verlassen, den 5. Mai von dem General Bärenklau wieder besetzt und den 6. Okt. das zweitemal geräumt. Brannau wird von den Oesterreichern beschossen, erhält indeß von der französisch-bayerischen Armee Hülfe. Silberf. X, 1099—1107.

In Italien verschanzt sich der spanische Befehlshaber Graf Gages bei Bologna. Don Philipp wird im Dezember Meister von Savoyen, kann dagegen seine Anschläge auf Piemont und das Mailändische nicht ausführen.

5. Sächsisch und Berg. König Friedrich II. schließt im Februar einen Traktat mit Kurfürst Karl Philipp, vermöge dessen ihm den

31. Dec. Karl Theodor aus dem Hause Sulzbach unangefochten in den Herzogthümern folgt. Gen. hist. Nachr. IV, 623, 987; V, 1020.

5. Schweden und Rußland. Die Kaiserin Elisabeth läßt von Neuem Finnland angreifen. Der schwedische General Löwenhaupt, bei Helsingfors eingesperrt, wird, den 4. Sept., zu dem Versprechen genöthigt, Finnland zu räumen (S. 1743).

1743. — 1. Oesterreichischer Erbfolgekrieg. Prinz Karl von Lothringen steigt in Baiern den 9. Mai bei Simbach. Der Kaiser, im April zu München angelangt, künſtet über Augsburg nach Frankfurt. Die Franzosen unter dem Marschall von Broglio weichen über Donaumörth durch Schwaben bis in den Elsaß zurück. Wiberf. X, 1123—1130. Der bayerische General Graf v. Seckendorf schließt mit dem Oesterreichischen, Graf von Rhevenhüller zu Nieder-Schönfeld einen Evaluationsvertrag, wonach ganz Baiern den Oesterreichern geräumt wird. Diese besetzen Reichenhall, Braunau und Straubingen. Die Franzosen zu Ingolstadt capituliren. In den Niederlanden sammelt sich wider die Franzosen eine Armee aus Engländern, Hannoveranern und Hessen, die sog. pragmatische Armee. Gegen Februar zieht dieselbe sich, befehligt von Lord Stairs in die Maingegend, und nimmt ihr Hauptquartier bei Eoban; eine Oesterreichische unter Raim. Der bei der Armee angelommene König Georg II. von Großbritannien schlägt den 27. Juni die Franzosen unter dem Marschall von Noailles bei Dettingen und nöthigt sie über den Rhein zurück. Wiberf. X, 1131—1136. Sardinien verbindet sich durch einen zu Worms den 13. Sept. geschlossenen Traktat mit England und Oesterreich. Wenck I, 677. Kurpfalz tritt durch einen den 20. Dec. gezeichneten Traktat auf die Seite Oesterreichs. Wenck I, 722. In Italien bringen die Spanier in das Modenesische ein. Graf von Traun schlägt sie den 8. Februar bei Campo Sancto. Wiberf. X, 1422, 1423.

2. Frieden zu Abo zwischen Rußland und Schweden, vom 17. August. Schweden verliert Finnland bis an den Fluß Rymene. Wenck II, 31—99.

1744. — 1. Frankfurter Union. Im April hatte Preußen mit Frankreich geheim ein neues Bündniß geschlossen. Den 22. Mai kommt, vermittelt durch den französischen Gesandten Chauvigny, zwischen ihm, Kurpfalz, Hessen-Kassel und Frankreich ein geheimer Unionsvertrag zu Stande. König Friedrich II. verspricht für den Kaiser gegen Abtretung des königgräzger Kreises Böhmen wieder zu erobern. Wenck II, 163.

Frankreich läßt die in Toulon durch die Engländer eingeschlossene französische Flotte befreien; allein der Admiral Matthews treibt nach einem Siege vom 22. Februar beide gegnerische Flotten theils zurück, theils bewirkt er ihre Zerstreuung. Wiberf. XI, 243.

2. Frankreich erklärt öffentlich den 14. März Großbritannien den Krieg; den 27. April der Königin von Ungarn.

3. Zweiter Schlesischer Krieg. König Friedrich II. greift von zwei Seiten den 10. August Böhmen an. Er erobert den 17. September

1745—1765. Franz I.

Prag, und bis zum 3. Okt. ganz Böhmen bis auf Budweis. Kurachsen sendet Oesterreich im Oktober eine beträchtliche Hülfe. König Friedrich II. zieht sich auf Prag und nach Vereinigung der Sachsen den 9. Nov. bei Kollin über die Elbe zurück. Der in Prag zurückgelassenen Besatzung gelingt es mit Gefahr den 26. Nov. nachzukommen. Die Oesterreicher besetzen die Grafschaft Glatz und Oberschlesien. (Mauvillon) *histoire de la dernière guerre de Bohême*. Franc. 1745. III. *Hist. de mon temps in Oeuvr. hist. de Frédéric II.* Tom. III. (1846) ch. 8—14.

4. Oesterreichischer Erbfolgekrieg. Die Oesterreicher unter dem Prinzen Karl von Lothringen und dem Grafen von Traun gehen Anfang Juli bei Schred und Weissenau über den Rhein. Die Franzosen und Baiern müssen sich bis Hagenau und den 30. Juli bis Molsheim zurückziehen. Den Elsaß verläßt Prinz Karl, um Böhmen Hülfe zu bringen. In Schwaben erobern die Franzosen mit großem Verlust den 25. Nov. Freiburg. Graf Seckendorf führt den Kaiser in seine Erbländer zurück. Bilderf. XI, 16—29. In den Niederlanden erobert die französische Armee, an deren Spitze sich der König gesetzt, von den sog. Barriereplätzen, den 4. Juni Menin, den 25. Opern, den 29. Fort Knodde, den 10. Juli Furnes. Der König erkrankt schwer im August. Der Befehl der französischen Armee kommt an den Prinzen Moriz von Sachsen. (Noel) *hist. de Maurice Comte de Saxe à Mitau* (Paris) 1752. II. Bar. d'Espagnac, *hist. de Maurice etc.* Par. 1773. II. *Mémoires s. l'art de guerre de Maurice*. C. de Saxe. Par. 1757. II. 4. *Lettres et Mémoires du Comte de Saxe*. Par. 1794. V.

Die vereinigte spanische und französische Armee besetzt Anfang April Nizza, gewinnt den 23. April S. Albano, den 25. April Villafraanca, den 6. Juni Onoglia, kehrt indeß, weil sie nicht durchdringen kann, im Juni in die Provence zurück. Bilderf. XI, 427—429.

5. Ostfriesland. Nach dem Tode des letzten Fürsten, Karl Oskar, den 25. Mai, nimmt Preußen auf Grund der 1794 erhaltenen Anwartschaft Besitz. *Enno Klopp II*, 570. <sup>1</sup>

1745. — Kaiser Karl VII. stirbt zu München den 20. Januar.

#### Haus Lothringen-Habsburg.

1745—1765. XLV. Franz I., Großherzog von Toskana, aus dem Hause Lothringen-Baudemont.

Geboren den 8. Dez. 1708; regierender Herzog von Lothringen und Bar den 27. März 1729; Großherzog von Toskana seit 9. Juli 1737; Mitregent in Oesterreich den 21. Nov. 1740, in Ungarn den 21. Sept. 1741; gewählt den 13. Sept. 1745; gekrönt den 4. Okt. 1745; Kard zu Innsbruck 18. August 1765.

<sup>1</sup> Die Stadt Emden wurde den 10. Februar 1749 in das Verhältniß der übrigen Landstädte versetzt. *Enno Klopp II*, 582.

Gemahlin: Maria Theresia, vermählt den 12. Februar 1736, starb 29. Nov. 1780.

Söhne: 1) Joseph, Nachfolger.

2) Peter Leopold, Großherzog von Toskana, als Leopold II., Nachfolger Josephs II.

3) Ferdinand, Statthalter in der Lombardei, st. 24. Dez. 1806.

4) Maximilian Franz Xaver, Großmeister des Deutschordens, Coadjutor des Erzbischofes von Köln, Bischof von Münster; Erzbischof zu Köln den 15. April 1784; st. 27. Juli 1801.

Töchter: 1) Maria Elisabeth, geb. 5. Febr. 1737, st. 1740.

2) Maria Anna, 1781 Hebräerin zu Alagenfurth, starb 19. Okt. 1789.

3) Maria Caroline, geb. 1739, starb 1741.

4) Maria Christine, vermählt den 8. April 1766 an Albert Casimir, Prinz von Sachsen-Weissen, Statthalter der Niederlande; starb 24. Juni 1793.

5) Maria Elisabeth, Hebräerin zu Innsbruck, starb 23. Sept. 1808.

6) Maria Amalia, vermählt an Don Ferdinand, Herzog von Parma, st. 18. Juni 1804.

7) Johanna Gabriele Josephe, geboren 1750, starb 23. Dez. 1762.

8) Maria Josepha Gabriele, geb. 1751, st. 1767.

9) Caroline Maria Louise Josepha, verm. den 12. Mai 1768 an König Ferdinand IV. von Neapel und Sicilien, st. 8. Sept. 1814.

10) Charlotte Louise Maria Antoinette, Gemahlin Königs Ludwigs XVI. von Frankreich; enth. den 16. Okt. 1791.

#### Päpstlicher Stuhl.

Seit 1740 Benedict XIV., st. 3. Mai 1758.

CCLII. Clemens XIII., Karl Rezzonico, von Como, Cardinal seit 1737; Bischof in Padua, gew. den 6. Juli 1758.

#### Geistliche Kurfürsten.

Mainz. Seit 1743 Franz, starb 4. Juni 1763. Emmerich Joseph, von Breitsbach, gew. den 5. Juli 1763.

Trier. Seit 1729 Franz Georg, st. 8. Januar 1755. Johann Philipp, von Walderdorf, Coadjutor seit 1754.

Köln. Seit 1723 Clemens August, st. 6. Februar 1761. Maximilian Friedrich, von Königsegg-Neuhaus, gew. 6. April 1761.

#### Weltliche Kurfürsten.

Palz. Seit 1743 Carl Theodor.

Bayern. Nach dem Tode Kaisers Carl VII.: Maximilian Joseph.

Sachsen. Seit 1733 Friedrich August II., König von Polen, starb 5. Okt. 1763. Friedrich Christian, starb 17. Dez. Friedrich August III.

Brandenburg. Wie S. 94.

Geistliche Reichsfürsten.

Erzbisthum Salzburg. Seit 1727 Leopold Anton, st. 22. Okt. 1744. Jakob Ernst, Graf von Liechtenstein-Gaßleron; st. 12. Juni 1747. Andreas Jakob, Graf von Dietrichstein-Niklasburg, st. 6. Jan. 1753. Sigmund III., Christoph, Graf von Schrattenbach.

Deutsche Reichsbischöfe.

Augsburg. Seit 1740 Joseph.

Bamberg. Seit 1729 Friedrich Karl, st. 25. Juli 1746. Johann Philipp Anton, von Frankenstein, st. 3. Juni 1753. Franz Konrad, Graf von Stadion, st. 6. März 1757. Adam Friedrich, Graf von Seinsheim (Würzburg).

Basel. Seit 1744 Georg Joseph, st. 12. Sept. 1762. Simon Nicolas Gusebius, Graf von Froberg.

Brixen. Seit 1702 Kaspar Ignaz, st. 24. Juli 1747. Leopold Maria Joseph, Graf von Spaur.

Chur. Seit 1728 Joseph Benedict, st. 12. Nov. 1754. Johann Anton, von Federspiel.

Costanz. Seit 1743 Casimir Anton, von Sickingen, starb 30. August 1750. Franz Konrad Kasimir, Ignaz v. Rodt.

Eichstädt. Seit 1736 Johann Anton II., st. 20. April 1757. Maximund Anton, Graf von Strasoldo.

Freising. Seit 1727 Johann Theodor, st. 27. Januar 1763. Clemens Wenceslas August, Herzog von Sachsen (Trier, Augsburg, Regensburg).

Fulda. Seit 5. Okt. 1752 als Bischof Amandus von Buseck, st. 4. Dez. 1756. Adalbert II., von Walderdorf, st. 16. Dez. 1759. Heinrich VIII., von Bibra.

Hildesheim. Seit 1714 Clemens August, st. 6. Februar 1761. Sedisvakanz bis 7. Februar 1763. Friedrich Wilhelm, von Westphalen.

Münster. Seit 1718 Clemens August, st. 6. Februar 1761. Maximilian Friedrich, Graf von Königseck-Rothenfels (Köln).

Donauwörth. Seit 1728 Clemens August, st. 6. Februar 1761. 1764 Friedrich, Prinz von Großbritannien.

Paderborn. Seit 1718 Clemens August, st. 6. Februar 1761. Vom 25. Januar 1763 ab Wilhelm Anton, v. d. Assenburg.

Passau. Seit 1722 Joseph, st. 30. August 1761. Joseph Maria, Graf von Thun, starb 15. Juni 1763. Leopold Ernst, Graf von Firmian.

Regensburg. Seit 1719 Johann Theodor, starb 27. Januar 1763.

Clement Wenceslav, Herzog von Sachsen (Trier, Augsburg, Greifling).

Speier. Seit 1743 Franz Christoph.

Strassburg. Seit 1704 Armand Gaston, f. 19. Juli 1749. Armand Gaston II., von Rohan-Edouise, f. 28. Juni 1756. Ludwig Konstantin, Fürst von Rohan-Guemenée.

Trient. Seit 1730 Dominicus Anton, resignirt 1748. Leopold, Graf von Firmian (Passau), resignirt den 7. Sept. 1758. Franz Felix, Graf Alberti, von Enno, starb 31. Dez. 1762. Christoph Franz, Siggo de Noris, Marquis von Castellara.

Worms. Seit 1732 Franz Georg, starb 18. Januar 1756. Johann Friedrich Karl, Graf von Dstein (Mainz), f. 4. Juni 1763. Johann Philipp, von Walderdorf.

Würzburg. Seit 1729 Friedrich Karl, f. 25. Juli 1746. Anselm Franz, Graf von Ingelheim, f. 8. Februar 1749. Karl Philipp, Greiffenklau von Volraths, f. 25. Nov. 1754. Adam Friedrich, Graf von Erinsheim (Bamberg).

#### Deutsche Reichsfürsten.

Pfalz-Zweibrücken-Birkenfeld. Wie S. 95.

Markgrafschaft Schwedt. Wie S. 95.

Welfisches Haus. —

1. Braunschweig. Seit 1735 Karl.

2. Hannover. Seit 1727 König Georg II., starb 25. Okt. 1760. König Georg III., des vorigen Enkel, durch Friedrich Ludwig, Prinzen von Wales, gest. den 31. März 1751.

Medlenburg. —

1. Schwerin. Seit 1713 Karl Leopold, f. 28. Nov. 1747. Christian Ludwig, f. 30. März 1756. Friedrich.

2. Strelitz. Seit 1708 Adolf Friedrich II., starb 1749. Karl Ludwig Friedrich I., starb 11. Dezember 1752. Adolf Friedrich III.

Sachsen-Ernestinische Länder. —

I. Haus Weimar. Seit 1741 Ernst August, f. 1748. Ernst August Konstantin, f. 28. Mai 1758. Karl August.

II. Gothaische Häuser. —

1. Gotha. Seit 1732 Friedrich III.

2. Meiningen. Seit 1743 Friedrich Wilhelm, stirbt ohne Nachkommen 1746 und Anton Ulrich, f. 27. Januar 1763. August Friedrich.

3. Hilburghausen. Seit 1724 Ernst Friedrich II., starb 1745. Ernst Friedrich Karl.

4. Saalfeld. Seit 1729 Christian Ernst, stirbt ohne Nachkommen den 15. Mai 1745 und Franz Josias, f. 16. Sept. 1764. Ernst Friedrich.



Anhalt. —

1. Anhalt-Deßau. Seit 1693 Leopold, starb 9. April 1747. Leopold Maximilian, f. 1751. Leopold Friedrich Franz.
2. Anhalt-Bernburg. Wie S. 95.
3. Anhalt-Bergh. Seit 1742 Christian August, f. 16. März 1747. Friedrich August.

Fränkische Fürstenthümer. —

1. Baireuth. Seit 1735 Friedrich III., f. 1763. Friedrich Christian, Bruder Georg Friedrich Karls.
2. Anspach. Seit 1723 Karl Wilhelm Friedrich, starb 1757. Christian Friedrich Karl Alexander.

Hessen. —

1. Kassel. Seit 1730 Friedrich I., starb 5. April 1751. Wilhelm VIII., f. 28. o. 29. Januar 1760. Friedrich II. Linie Philippsthal. Seit 1721 Karl. Zweig Barmfeld. Seit 1721 Wilhelm, starb 1761. Adolf.

Raffau. —

Walramische Linie, nach der zweiten Haupttheilung von 1629:

1. Haus Uffingen.
  1. Uffingische Linie. Wie S. 96.
  2. Neu-Saarbrückische Linie. Wie S. 96.
2. Haus Weilburg. Seit 1719 Karl August, f. 1753. Karl Christian.

Ottomische Linie. Seit 1743 Wilhelm Karl Heinrich Friso, aus der Linie Neu-Diez, f. 22. Okt. 1751. Wilhelm V., Prinz von Dranien.

Bärtenberg. Wie S. 96.

Baden-Baden. Seit 1677 Ludwig Wilhelm.

Baden-Durlach. Wie S. 96.

Toskana. Seit 1737 Franz Stephan, 1745 Kaiser.

Äusland.

Ottomannische Pforte. Seit 1730 Mahmud I., f. 13. Dec. 1754. Osman II., des vor. Bruder, f. 28. o. 29. Okt. 1757. Mustafa III., Sohn Ahmeds III.

Frankreich. Seit 1715 Ludwig XV.

England und Schottland. Seit 1727 Georg II., starb 25. Okt. 1760. Georg III.

Spanien. Seit 1724 wiederholt Philipp V., f. 9. Juli 1746. Ferdinand VI., f. 10. August 1759. Carl III., des vorigen Bruder (f. Sicilien).

Portugal. Seit 1706 Johann V., f. 31. Juli 1750. Joseph.

**Dänemark und Norwegen.** Seit 1730 Christian VI., ft. 6. August 1746. Friedrich IV.

**Schweden.** Seit 1741 Friedrich L., ft. 5. April 1751. **Hans Holstein-Eutin.** Adolf Friedrich II., Enkel des Herzogs Christian Albrecht von Holstein-Gottorp (ft. 1694) durch Christian August, Bischof zu Lübeck (ft. 1726), gewählt zum Thronfolger den 23. Juni 1743. Affekuration desselben bei der Thronbesteigung, vom 26. März 1751, Wenck II, 537.

**Polen.** Seit 1733 Friedrich August II., ft. 5. Okt. 1763. Interregnum. Den 6. Sept. 1764 wird Stanislaus August aus dem gräflichen Hause Poniatowsky gewählt und den 25. Nov. gekrönt.

**Rußland.** Seit 1741 Elisabeth, ft. 5. Januar 1762. **Hans Holstein-Gottorp.** Peter III., Sohn der ältesten Tochter Peters I., Anna, Petrowna, aus der Ehe mit Katharina, vermählt mit Carl Friedrich, Herzog von Holstein-Gottorp; entsagt 1762, und stirbt den 17. Juli. Katharina II., Alexejewna, des vorigen Gemahlin, Tochter des Fürsten Christian August von Anhalt-Berbst und der Johanna von Holstein-Eutin.

### **Siebenundzwanzigstes Interregnum v. 20. Jan. bis 13. Sept. 1745.**

**1745.** — 1. Reichsvikariat. Nach einem Vergleich zwischen Baiern und Pfalz, vom 26. März, über alternirende Ausübung der Vikariatsrechte übernimmt Baiern das pfälzische Vikariat.

2. Friede Oesterreichs mit Baiern. Die Oesterreicher bringen von Neuem in Baiern vor. Die Siege des öst. Gen. Bathiani, der den 28. März Bilschoven erstürmt, den 15. April die Franzosen bei Pfaffenhoven schlägt, bewegen den neuen Kurfürsten zu dem Frieden zu Füßen, der den 22. April geschlossen wird. Er entsagt der österreichischen Succession, verspricht für den Großherzog Franz seine Zustimmung zu dessen Kaiserwahl, und erhält seine Länder zurück. Gen. hist. Nachr. VII, 773.

3. Kurpfalz und Hessen treten in Neutralität zurück. Gen. hist. Nachr. VII, 1061.

4. Quadrupelallianz, geschlossen den 8. Januar zu Warschau zwischen den Königen von Polen, Großbritannien, der Königin von Ungarn und den Generalstaaten. Als Zweck werden bezeichnet, die Herstellung des Friedens, und die Aufrechterhaltung der nach dem Tode Kaisers Karl VI. verletzten Verträge. Wenck II, 171.

5. Oesterreich und Kurpfalz schließen zu Leipzig den 18. Mai einen geheimen Vertrag über Wiedereroberung von Schlessen und der Grafschaft Glatz, indem sie sich vorher über ihre Antheile an den Eroberungen einigen. Moser, Staatsarchiv 1756, I, 1042.

6. Zweiter Schlesiſcher Krieg. Prinz Karl mit den Oesterreichern und der Herzog von Weissenfels mit den Sachsen bringen in Niederschlessen ein. Des Königes Sieg bei Hohenfriedberg,

den 4. Juni, nöthigt sie nach Böhmen zurück, wohin sie von der preussischen Armee verfolgt werden. Bilders. XI, 122—136. Preußen zieht im Juni zum Angriff der Kurlande eine Armee bei Magdeburg-Salle zusammen. Manifest Sr. Königl. Maj. in Preußen wider den Churfürstlichen Hof. Berlin im August 1745. Anmerkungen eines wahren Teutschen über das Manifest. 4. Lettre d'un gentil-homme Francois etc. au sujet du Manifeste. 4. Gründliche Ann. über das Manifest. Dresden im Sept. 1745. 4. Die Sachsen ziehen sich aus Böhmen zurück, um die Kurlande zu decken. Die Preußen nehmen die Festung Gosef den 5. Sept. Auf dem Rückzuge aus Böhmen wird das preussische Lager bei dem Dorfe Sahr unweit Trautenau von dem Prinzen von Lothringen den 30. Sept. angegriffen. Die Preußen behaupten das Feld, wenn gleich mit erheblichem Verluſt.

7. Kaiserwahl. Kurmainz hatte sie auf den 1. Juni ausgeschrieben. Eine französische Armee unter dem Prinzen von Conti dringt über Rhein und Main vor. Die österreichische verbündete Armee unter dem Herzoge von Arenberg geht über die Lahn zurück. Bei Gelnhausen vereinigt sich mit ihr die österreichische Armee aus Baiern; der Großherzog Franz übernimmt den Oberbefehl, und nöthigt die Franzosen, den 18. Juli, über den Rhein zurückzugehen. Hierdurch beschützt, eröffnen die Wahlgesandten, den 4. August, die Präliminarkonferenzen, den 20. August die Hauptkzungen. Die böhmische Wahlstimme wird zugelassen. Die brandenburgischen und pfälzischen Wahlgesandten entfernen sich den 12. Sept. nach Hanau. Den 13. Sept. wird der Großherzog gewählt, hält den 13. Sept. seinen Einzug und wird den 4. Okt. gekrönt. Protocollum von der Wahl Francisci I. 1745. F. (nur zum Gebrauch der Hſe gedruckt). Joh. Jak. Mosers Beilagen und Anmerk. zur Wahlkapitulation. Frankf. 1745. 4. Wahl- und Krönungs-Diarium. Frankf. 1746. F. Joh. Jak. Moser, pragmatische Wahlgeschichte in Beiträge zum neuesten Staatsrechte, 1746, I, 315. Der Reichstag wird den 25. Nov. nach Regensburg zurückverlegt. Zu Wien wird ein neuer Reichshofrath unter dem Präsidium des Grafen Johann Wilhelm von Wurmbbrand gebildet.

#### Regierungsereignisse.

1745. — 1. Ende des zweiten Schlesiſchen Krieges. Zu Anfange des Winters wollen die Oesterreicher und Sachsen in des Königs von Preußen eigene Länder eindringen. Der König wirft die sächsischen Vorposten bei Bennersdorf, bemächtigt sich den 25. Nov. der Magazine in Görlitz und besetzt die ganze Lausitz. Der Fürst von Dessau nimmt den 30. Nov. Leipzig, den 12. Dez. Meissen, und eröffnet sich die Verbindung mit der Armee des Königs. Prinz Karl von Lothringen trifft den 13. Dez. in Dresden ein. Ehe er sich mit der sächsischen Armee vereinigen kann, wird diese den 15. Dez. bei Kesselsdorf von dem Fürsten von Dessau geschlagen. Den 17. nehmen die Preußen Dresden. Die

sächsisch und österreichisch Armee zieht sich nach Böhmen zurück. *Memoire cont., un recit militaire etc. de ce qui est arrivé en Saxe vers la fin de 1745. Cologne 1746. 4.* Schon den 26. August hatte der König von Preußen zu Hannover mit dem Könige von Großbritannien eine Konvention geschlossen, in welcher der Plan eines Friedens mit Oesterreich und Sachsen vereinbart war. Auf dieser Grundlage kommen mit beiden Höfen den 25. Dez. die Friedensschlüsse zu Dresden zum Abschlusse. Kurzsachsen verspricht außer den erhobenen Kontributionen eine Million Thaler für Kriegskosten, begiebt sich aller Ansprüche auf die durch den Breslauer Frieden an Preußen gekommenen Länder und tritt einige Besitzungen ab, die es auf dem linken Ufer der Oder hatte. Der Friede mit Oesterreich bestätigt den Breslauer Frieden, und die 1742 auf Grund desselben erfolgte Gränzregulirung. Der König erkennt die Wahl des Kaisers Franz und die Gültigkeit der böhmischen Wahlstimme an. Kurbraunschweig, Rassel und Pfalz werden in den Frieden eingeschlossen. Wenck II, 194.

2. Feldzug der Franzosen in den Niederlanden, unter der Leitung des Marschalls von Sachsen. Der Herzog von Cumberland wird, als er Tournai entsetzen will, den 11. Mai bei Fontenoi zurückgeschlagen; die Franzosen erobern im Mai die Stadt, im Juni die Citadelle von Tournay und beschließen den Feldzug den 8. Okt. mit der Eroberung von Aith. *Gen. hist. Nachr. VIII, 150.*

3. Spanisch-Französischer Krieg in Italien. Unzufrieden mit dem Wormser Traktat, der dem Könige von Sardinien Finale abgetreten hatte, obwohl es von Kaiser Karl VI. an Genua veräußert war, verbindet sich die Republik mit Spanien und Frankreich. Da hierdurch die Verbindung der Armeen in den Alpen und der Lombardei möglich wird, so werden die Verbündeten Meister des Rodenesischen und des größeren Theiles des Mailändischen. Der König von Sardinien verliert den größten Theil seines festländischen Besizes. *Gener. histor. Nachr. VIII, 93.*

4. Großbritannien. Der Sohn des Präidenten, Edward Stuart, landet mit einiger Unterstützung Frankreichs in Schottland, findet hier Anhang, schlägt zwei britische Corps bei Falkirk und Prestonpans, und bringt in England ein. Dies nöthigt den König, einen Theil der in den Niederlanden stehenden Armee zurückzuberufen (J. 1746 n. 4).

1746. — 1. Rußland schließt zu Petersburg den 22. Mai ein Defensivbündniß mit dem Wiener Hof. In einem geheimen Artikel werden Vereinbarungen für den Fall getroffen, daß Preußen durch einen feindlichen Angriff Veranlassung zur Wiedereroberung von Schlessen gebe. *Rosser, Staatsarch. 1756, I, 1045.*

2. Französischer Krieg in den Niederlanden. Nach kurzer Belagerung erobert der Marschall von Sachsen den 19. Februar Brüssel. Prinz Karl von Lothringen, der gesendet wurde, um weitere Fortschritte in Brabant zu hemmen, wird genöthigt, sich nach Maastricht zurückzuziehen.

Im September erobern die Franzosen Stadt und Citadelle Namur. Nach einem Siege bei Marcour bringt der Marschall von Sachsen die ganzen österreichischen Niederlande, mit Ausnahme des Luxemburgischen, in seine Gewalt.

3. Französisch-Spanischer Krieg in Italien. Der Fürst von Sardinien vertreibt die Verbündeten aus dem Mailändischen. König Ferdinand von Spanien befiehlt Räumung der Lombardei. Der König von Sardinien, durch Oesterreicher verstärkt, erobert seine verlorenen Plätze wieder. Genua ergiebt sich den Kaiserlichen. Oesterreich und Sardinien unternehmen einen Einfall in die Provence. Durch einen Aufstand werden die Oesterreicher genöthigt, den 10. Dez., Genua zu verlassen.

4. Eduard Stuart wird bei Culloiden den 27. April besiegt und sein Anhang zerstreut. Er selbst entkommt mit Gefahr.

1747. — 1. Französischer Krieg in den Niederlanden. Im April greifen die Franzosen das Gebiet der Generalstaaten an und bemächtigen sich des holländischen Theiles von Flandern. Die Generalstaaten erklären den Prinzen Wilhelm IV. von Oranien zum Generalstatthalter. Der Herzog von Cumberland wird bei Cassel den 2. Juli von den Franzosen geschlagen. Die Niederlage hat den Verluß von Bergenopzoon, den 15. Sept., zur Folge.

2. Französisch-Spanischer Krieg in Italien. Der Verluß von Genua hat zur Folge, daß die österreichische Armee eine im Januar angefangene Belagerung von Antibes aufheben, und sich aus der Provence zurückziehen muß. Im April belagern die Oesterreicher Genua. Der König von Sardinien wird durch Fortschritte des französischen Marschalles Belleisle genöthigt, seine Truppen von der Belagerung zurückzuziehen. Die Belagerung wird den 6. Juli aufgehoben. Einen Einfall in Piemont wird der Marschall Belleisle durch eine Niederlage bei Col della Siotta, den 19. Juli, aufzugeben genöthigt.

3. Friedensunterhandlungen. Nachdem Rußland den 12. Juni mit Großbritannien einen Subsidienvertrag und mit den beiden Seemächten den 30. Nov. ein Bündniß geschlossen, tritt gegen Ende des Jahres eine russische Hülfarmee den Marsch nach Deutschland an. Dies und Verlüste zur See wider Großbritannien bewegt Frankreich, auf Unterhandlungen einzugehen, für welche im Oktober Nachen zum Kongressort bestimmt wird.

1748. — 1. Kongreß und Friedensschluß zu Nachen. Im März finden sich Gesandte aller an dem Kriege theilnehmer Mächte ein. Den 24. April ist die erste Präliminarconferenz. Während die Franzosen Mailand belagern, unterzeichnen die Gesandten Großbritanniens, Frankreichs und der Generalstaaten, den 30. April, Wenck II, 310, Präliminarien. Die übrigen Mächte treten bei. Oesterreich erhebt Anstände. Wenck II, 320, 323. Die Russen setzen ihren Marsch durch Oberschlesien, Mähren und Böhmen bis nach Franken fort. Durch eine

Konvention vom 2. August wird ihr Rückmarsch und der Rückzug von gleich vielen Franzosen aus den Niederlanden bedungen. Den 18. Okt. unterzeichnen den Frieden Frankreich und die beiden Seemächte, Spanien den 20., Oesterreich den 23., Modena den 25., Genua den 28. Okt., zuletzt Sardinien, den 7. Nov. Der König beider Sicilien versagt den Beitritt. Nach Inhalt des Friedens tritt Oesterreich dem Infanten Don Philipp Parma, Piacenza und Guastalla ab. Würde er ohne männliche Nachkommen sterben, die Krone beider Sicilien oder die Spaniens erhalten, so sollten diese Länder zurückfallen. Frankreich giebt seine Eroberungen in den Niederlanden zurück, erhält dagegen wieder, was es an außereuropäischem Besitz im Kriege verloren; Genua behält Finale. Der Kaiser wird anerkannt, Schlessen und die Grafschaft Glatz dem Könige von Preußen garantirt. Die Verhandlungen giebt: Wenck II, 310—431. Franz Dan. Häberlin, Gedanken und Erläuterungen über die Machen'schen Friedenspräliminarien. 1748.

1749. — 1. *Zustände des Reichs*. Die Herstellung des Friedens nach einem Kriege, der das Reich beunruhigt hatte, ohne daß es als Einheit daran Theil genommen hatte, bleibt für seine Verfassung bedeutungslos. Die einzelnen Höfe beschäftigen sich mit Verbesserung ihrer Justiz-, Verwaltungs- und Militäreinrichtungen. Insbesondere erhält Oesterreich eine neue Organisation seiner obersten Landesbehörden. In dem Reich geht die Erwartung einer Verbesserung der Reichsjustiz, und der festeren Ordnung des Reichsmünzwesens nicht in Erfüllung. Patriotische Abbildung des heutigen Zustandes beider höchsten Reichsgerichte. 1749, wiederholt 1756. 4. (G. J. P. Graumann), Schreiben die Teutsche u. s. w. Münzverfassung betr. D. D. 1749. 4. Pütter elem. jur. publ. p. 687. Der Herzog von Württemberg ergreift Refus an den Reichstag gegen die Ansprüche der Reichsritterschaft, welche Gegenstand beiderseitiger Streitsschriften werden. Vorlegung der anwachsenden Reichsritterschaftlichen Zerungen. Stuttg. 1749. F. Reichständische Archivalturf. u. s. w. Regensb. 1750. F. Dagegen: Vertheidigte Freyheit und Ohnmittelbarkeit u. s. w. D. D. 1750. F. Ge. Henr. Ayser (resp. J. H. Sommer), *Vindiciae libertatis corporis nobilium S. R. J. immediatorum*. Goett. 1754. 4.

2. *Genua* schließt den 15. August zu Paris mit Frankreich einen Gränz erichigungsvertrag. Wenck II, 438.

1750. — 1. *Reichs sachen*. Der Wiener Hof beginnt Bemühungen für des Erzherzogs Joseph römische Königswahl. Sammlung unterschiedlicher u. s. w. Schriften. Frankf. u. Epg. 1751. In einem Streite der evangelischen Fürsten des Hauses Hohenloß mit den katholischen wegen der Religionsverhältnisse veranlaßt das Corpus Evangelicorum das evangelisch-fränkische Kreisausschreibeamt zum Einschreiten, und bewirkt Abstellung der Beschwerden. Schaurath I, 808, 847.

2. Großbritannien und die Generalstaaten schließen den 22. Aug. einen Subsidienvertrag mit Kurbaiern. Wenck II, 457 (J. 1755)

3. Dänenburg. Die Krone Dänemark schließt zu Kopenhagen den 25. April mit dem Herzoge Adolf Friedrich von Holstein-Gutin einen Vertrag über künftigen Austausch gegen die gottorpschen Antheile an Schleswig und Holstein. Wenck II, 472.

4. Großbritannien und die Generalstaaten schließen den 13. Sept. ein Defensivbündniß mit Kurpfalz. Wenck II, 593 (S. 1755).

5. Ratifikation des Dresdener Friedens. Ein Reichsgutachten vom 14. Mai nimmt denselben unter die Garantie des Reiches. Dasselbe geschieht von Großbritannien. Wenck II, 527.

6. Patriarchat Aquileja. Oesterreich und Venedig einigen sich darüber, daß anstatt desselben zwei Bisthümer, Görz und Udine errichtet werden sollen. Der Papst bestätigt durch Bulle vom 6. Juli die Uebereinkunft. Wenck II, 506.

1752. — 1. Reichsvikariatsvergleich zwischen Kurbaiern und Kurpfalz. Das Reich giebt den 7. August seine Genehmigung. Moser, Staatsarch. 1752, II, 610.

2. Würzburg und Fulda. Das Stift wird von Würzburg erimirt und zum Bisthum erhoben. Den Bischöfen von Würzburg wird das Pallium zugesandt.

1753. — 1. Reichsritterschaft. Der württembergische Antrag, die Rechte derselben normativ zu bestimmen, wird durch Reichsgutachten vom 23. Juli abgelehnt. Moser, Staatsarch. 1753, II, 606.

2. Graf Wenzel Anton von Kaunitz-Rittberg wird kaiserl. Herr: Hof- und Staatskanzler.

3. Frankreich. Die Streitigkeiten der Krone mit dem Parlamente zu Paris nehmen durch die Erklärung des Parlamentes wider die Jansenisten ihren Anfang. Die Kammern des Parlamentes stellen den 5. Mai ihre Thätigkeit ein. Der König verweist die große Kammer nach Pontoise, und als dieselbe sich auch hier mit dem kirchlichen Streite beschäftigt, errichtet er eine stellvertretende Kammer (S. 1754 n. 2).

1754. — 1. Hessen-Rothenburg tritt durch Vergleich vom 26. März die Festung Rheinfels an Hessen-Kassel ab. Neue gen. Nachr. VI, 258.

2. Frankreich. Da sich das Chatelet weigert, die Entscheidungen der 1753 errichteten stellvertretenden Kammer anzunehmen, ruft der König die große Kammer von Pontoise zurück (S. 1756).

1755. — 1. Mecklenburg. Die Streitigkeiten mit der Landschaft werden durch einen zu Rostock den 18. April geschlossenen landesgesetzlichen Vergleich beigelegt. Das Haus Strelitz erklärt den 30. Sept. seine Anerkennung. Moser, Staatsarch. 1755, II, 807.

2. Großbritannien und Frankreich waren bald nach dem Kassener Frieden über die Grenzverhältnisse von Akadien oder Neu-Scotland in Irrungen gerathen, mit welchen die Subsidienverträge

<sup>1</sup> Eine kaiserliche Bestätigung erfolgt den 14. April 1756.

v. Daniels, Staatenrechtsgesch. IV.

zwischen Großbritannien und einzelnen deutschen Höfen (S. 1750, 1751) in Verbindung stehen. Schon im Juli 1754 war es am Ohio zu Feindschaften gekommen. Den 18. Juni schließt Großbritannien einen Subsistenzvertrag mit Hessen-Kassel. Wenck III, 67, den 30. Sept. 1755 erneuert es ein 1742 mit Rußland geschlossenes Bündniß (S. 1756).

**1756.** — 1. Großbritannien schließt den 16. Januar zum Schutze der handverwählten Lande zu Westminster ein Bündniß mit Preußen. Wenck III, 84.

2. Oesterreich und Frankreich gehen zu Versailles, den 1. Mai, ein Schutzbündniß ein. Oesterreich behält sich in einem Seekriege Neutralität vor. Wenck III, 139—147.

3. Siebenjähriger Krieg. Sammlung der neuesten Staatschriften zum Behuf der Historie des jetzigen Krieges in Teutschland. Auf das Jahr 1756 (XII. Stück und IV. Nachträge). Frankf. und Lpz. 1757. (Fortgesetzt als: Teutsche Kriegsanzeiger, auf das Jahr 1757 IV.; auf 1758 III.; auf 1759 III.; auf 1760, II.; auf 1761, II.; auf 1762, II.; auf 1763, I.). Jul. Rebes, Beiträge zur Geschichte des brandenb. preuß. Staates. Berl. 1761. S. 1—546. J. (ohann F. (riedrich S. (eyfarts), Geschichte des seit 1756 in Teutschland u. s. w. geführten Krieges. Frankf. u. Lpz. 1759, 60, 61. IV. 4. Ausführliche Geschichte des 1756 entstandenen Krieges. Frankf. und Leipz. 1760. Die Feldzüge der Preußen von 1756—1760. Frankf. und Lpz. 1763. VI. Nachricht, die Feldzüge von 1756—1763 betr. Dreb. 1785. M. F. Lloyd, the history of the late war in Germany between the king of Prussia and the empress of Germany. Lond. 1781. II, 4. Uebers. u. fortges. v. G. F. v. Tempelhof. Berl. 1783—1801. VI, 4. (F. A. v. Regow) Charakteristik der wichtigsten Ereignisse des siebenjährigen Krieges. Berl. 1802; verm. 2. Ausg. 1804. II. J. B. v. Archenholz, Geschichte des siebenjährigen Krieges in: hist. Taschenb. für das Jahr 1789. Erweiterte Ausg. Berl. 1793. II. (Lateinisch von Henr. God. Reichard. Barutti 1790). Gemählde der preuß. Armee vor und in dem 7 jährigen Kriege in J. B. v. Archenholz, histor. Schriften. Tüb. 1803. Th. 1. Hist. de la guerre, zuerst in den oeuvres posth. de Frederic II, T. III, IV. M. de W(arneri), Campagnes de Frederic II. (de 1756—62.) Warsov. 1788. Remarques s. l'essay gen. de Tactique. Warsov. 1782. J. G. Ziefens, Beiträge zur Kriegeskunst u. Geschichte des Kriegs v. 1756—63. Freib. 1781. VI. Recueil des deductions etc. red. par le C. de Herzberg. Berl. 1789, I—II; 1795, III. Bar. d'Albedy, Recueil des memoires rel. aux affaires de l'Europe etc. pendant la dernière partie du 18. siècle; Stockh. 1798. I. Histoire de la guerre de VII ans in Oeuvr. hist. de Frederic II. Tom. IV. (1847); Tom. V. (1847). F. G. Wadenberg, Geschichte der Feldzüge u. s. w. (1756—62). Lpz. 1805. Kurd Wolsfg. v. Schöning, der siebenjährige Krieg. Potsd. 1851. III. Geschichte des u. s. w. Bearbeitet von den Offizieren des großen



1745—1765. Franz I.

Generalstabes. Mit Atlas. Berl. 1824—47. VI in VIII B. J. G. Tiedke, Beiträge zur Gesch. der Kriegeskunst. Freib. 1775—86. VI. Jul. Mebes, Beiträge zur Geschichte des Brandenburg. Preuß. Staates. Berl. 1861. Bd. 1. Abth. I. Geschichte Friedrichs des Großen v. Ausbruch des 7jährigen Krieges bis zur Eroberung von Schweidnitz, 1758. Abth. II. Kurze Biographien der 317 Generale von 1740—1763. S. 306. Nachweisung der Regimentschefs von 1619—1763. S. 604.

König Friedrich II. läßt an dem Wiener Hofe nach dem Zwecke der von ihm unternommenen Rüstungen fragen, fordert, als die Antwort nicht genügt, die Versicherung, ihn in diesem und dem folgenden Jahre nicht anzugreifen zu wollen. Als dies verweigert wird, rückt er den 29. August in Sachsen ein, besetzt Dresden, kommt hier in den Besitz der Korrespondenz mit dem Wiener Hofe, und schließt die sächsische Armee zu Pirna ein. General Brown erhält von Wien aus Befehl zum Entsatz. Diesen hindert des Königs Sieg bei Lowositz, den 1. Okt., allein die Oesterreicher nehmen eine feste Stellung, die weiteren Fortschritt hindert. Die sächsische Armee wird den 16. Oktober gezwungen, die Waffen niederzulegen. Eine Armee unter dem Grafen von Schwerin war aus Schlessen gegen Königgrätz vorgerückt.

Der Reichshofrath behandelt den Einfall in Sachsen und Böhmen als offenbaren Landfriedensbruch. Er erläßt den 13. Sept. Avocatores und erkennt eine Ladung, welche indeß nicht insinuiert werden konnte. Das Verfahren veranlaßt einen besonderen Schriftwechsel. Kriegsfanzl. 1757, I, 220, II, 532, IV, 641.

4. Minorca geht durch den französischen Admiral Seltissioniere, nachdem der Kommandant von Port Mahon, Blakeney, kapitulirt hatte, den Engländern verloren.

5. Frankreich. Unzufriedenheit mit der Theilnahme Frankreichs an dem Kriege zwischen Oesterreich und Preußen bewegt den größeren Theil der Räte des Parlamentes, seine Entlassung einzureichen (J. 1757).

1757. — 1. Siebenjähriger Krieg. Mit Stimmenmehrheit beschließt der Reichstag den 10. Januar einen Reichsexekutionkrieg. Der Kaiser ratificirt den 17. Januar den Reichsschluß. Mit dem Kurkollegium kommt es zu Streitigkeiten über eine von dem kurmainzischen Reichsdirektorium dem kurbrandenburgischen Gesandten verweigerte Diktatur. Kriegsfanzl. 1757, I, 635, 653, II, 863. Im Felde ist das Jahr das blutigste der bisherigen europäischen Kriegesgeschichte. Der König und von der schlesischen Seite Graf Schwerin drängen die Oesterreicher vor Prag, wo der König den 6. Mai einen vollständigen Sieg erlangt. General Brown wird tödtlich verwundet. Der König belagert Prag. Den Prinzen von Bevern sendet er dem von Mähren aus anrückenden General Daun entgegen, kommt selbst mit einem Theil der Belagerungsarmee zu Hülfe, wird aber den 18. Juni bei Kollin geschlagen. Daun verfolgt seinen Sieg nicht. Der König gewinnt Zeit zum Rückzuge mit der Hauptarmee nach Sachsen. Eine Niederlage des

Generals Winterfeld, <sup>1</sup> den 7. Sept., bei Gölzig, zwingt den anderen Theil der Armee die Lausitz zu verlassen. In dem Februar rückt ein starkes französisches Heer unter dem Marschall d'Étrelle aus den Niederlanden an die Weser vor. In den westphälischen Ländern hatte der König nur eine Besatzung in Gelsenkirchen gelassen. Die Franzosen bringen in Hessen und Hannover ein. Der Landgraf von Hessen räumt den 13. Juli sein Land durch Kapitulation. Ein den Franzosen unter dem Herzoge von Cumberland entgegengesetztes Observationskorps wird bei Hassenpflug besetzt. Richelieu, der statt d'Étrelles den Befehl übernimmt, besetzt Hannover, Braunschweig, Wolfenbüttel, Hildesheim, Bremen, Rothenburg und Saarburg, bringt bis Stade vor, und in das Halberstädtsche ein. Herzog Ferdinand von Braunschweig, <sup>2</sup> deckt mit einer kleineren Armee Magdeburg. In Kloster Zeven schließt Cumberland unter dänischer Vermittelung den 8. und 10. Sept. einen Neutralitätsvertrag, der indeß die Ratifikation der beteiligten Höfe nicht erhält. Eine russische Armee unter Apraxin und Femor bricht in Preußen ein und rückt bis Jägersdorf in Preußen vor. Feldmarschall Lehwald wird den 30. August besetzt und gezwungen, Preußen zu räumen. Die Schweden senden eine Armee nach Pommern, welche bis in die Untermark vorbringt. Die mit Oesterreichern und Franzosen unter Soubise verstärkte Reichsrezervationsarmee streift bis Merseburg und Halle, in der Absicht, Sachsen zu befreien. Ein österreichisches Korps unter Sadeau bedroht Berlin, und erzwingt eine Brandschatzung. Der König bricht in Thüringen ein. Die Franzosen ziehen von Erfurt und Gotha nach Eisenach. Bei Rossbach, den 5. Nov., schlägt der König die Reichsarmee. Die Franzosen flüchten nach Hessen und den Rhein; der Rest der Reichstruppen nach Franken. Die Oesterreicher verfolgen den Prinzen von Bevern aus der Lausitz nach Schlessien, zwingen Schweidnitz, den 12. Nov., zur Uebergabe, greifen den Prinzen in seinem Lager vor Breslau an, und nehmen ihn zwei Tage später, den 24. Nov., gefangen. Friedrich eilt von dem Schlachtfeld zu Rossbach aus zur Hülfe herbei. Den 5. Dez. siegt er bei Leuthen, unweit Bissa. Die Oesterreicher flüchten nach Böhmen. Die Russen verfolgen ihren Sieg vom 30. August nicht, sondern ziehen sich nach Polen, und halten nur Memel besetzt. Feldmarschall Lehwald treibt die Schweden nach Stralsund und der Insel Rügen zurück. Die Konvention von Zeven wird den 26. Nov. für ungültig erklärt, und die französische Armee bis an die Aller, bei Gelle, zurückgedrängt. Obr. v. d. Osten, Feldzüge der allirten Armee in den Jahren 1757—1762. Aus dem Tageb. des Gen. Adj. u. f. w. v. Menden. Hamb. 1805. I. 2. Frankreich. Der Nordversuch Damiens wider den König.

<sup>1</sup> M. A. v. Winterfeld, Leben des preussischen General-Lieutenants von Winterfeld. Berl. 1808.

<sup>2</sup> Jac. v. Mauvillon, Geschichte des Herzogs. Epp. 1794. II. (M. de Schaper), Vie militaire du prince Ferdinand. Magd. 1796, 98. II.

den 5. Januar, bewegt die Krone zu Unterhandlungen mit dem Parlamente. Dies vereinigt sich mit den Provinzialparlamenten als einheitlicher Körper zu gemeinsamen Beschlüssen nach Klassen (3. 1770).

**1758.** — 1. Fortgang des siebenjährigen Krieges. Im Januar kehren die Russen unter Fomor und Brown nach der Provinz Preußen zurück. Im Juni bringen sie in Pommern und in die Neumark ein. Güttrin wird den 15. August durch Bombardement in Asche gelegt. Die Ankunft des Königs zwingt den 23. August die angefangene Belagerung aufzuheben. Friedrich siegt den 25. August, unterstützt durch die Tapferkeit des Generals Seydlitz bei Bornsdorf, und befreit dadurch die Neumark. Nach Entfernung des Königs dringen sie wieder vor. Sie belagern Kolberg, welches Obrist Heiden vertheidigt. Ende November ziehen sie sich nach Polen in die Winterquartiere. General Daun richtet seinen Angriff wider Sachsen, welches Prinz Heinrich vertheidigt. Der König kommt herbei. Den 14. Okt. wird er in seinem Lager bei Hochkirchen überfallen und geschlagen. Der König wirft sich nach Schlesien. Hier entseht er Meisse, den 6. Nov., und Gose, den 15. Nov. Von dort kehrt er nach Sachsen zurück. Vor seiner Ankunft wird Sachsen von den Gegnern verlassen. Die Franzosen werden von dem Herzoge Ferdinand aus Niedersachsen, Hessen und Westphalen, von dem Erbprinzen von Braunschweig aus Hoya, von dem Prinzen Heinrich aus dem Halberstädtischen hinausgedrängt. Im Juni folgt Herzog Ferdinand den Franzosen. Er setzt bei Schenkenschanz über den Rhein, bringt in das Elvische ein, und siegt den 23. Juni wider den Grafen von Clermont. Hierauf wird Düsseldorf erobert. Die Franzosen unter Soubise und Broglis greifen von Hanau aus Hessen an. Bei Sangerhausen wird der Prinz von Hessenburg zur Flucht genöthigt. Bei Kloster Meer wehrt den 5. August General Imhoff die Franzosen ab. Herzog Ferdinand geht, den 9. und 10. August bei Brinthaufen über den Rhein zurück, erhält englische Hülfsvölker, und deckt Hannover. Die Franzosen bringen nach einem Siege wider General Oberg, den 10. Okt., bis Hameln vor, ziehen sich indeß wieder zurück und räumen Hessen mit Ausnahme von Marburg. Die Franzosen unter Contade nehmen Winterquartiere zwischen Naas und Rhein, unter Soubise in der Maingegend.

2. Deserreich schließt den 30. Dez. zu Versailles einen neuen Vertrag mit Frankreich, welches Verstärkung seiner Hülfе verspricht. Wenck III, 185.

3. Seekrieg. Pitt, der in das englische Ministerium tritt, verzichtet auf Beunruhigung Frankreichs durch Landungen an der Kontinentalküste, wie sie 1757 und in diesem Jahre mehrfach versucht worden. Dagegen richtet er die ganze brittische Macht wider die französischen Kolonien, während er Frankreich durch reichliche Subsidienzahlungen auf dem Festlande Beschäftigung macht. In Amerika verlieren die Franzosen Louisburg auf Kap Breton.

**1759.** — 1. Verlauf des siebenjährigen Krieges. Dies Jahr ist für

Preußen im Felde das ungünstigste. Der russische General Soltkow schlägt den General Webell den 25. Juli bei Jülichau, überwältigt Frankfurt a. d. O., und vereinigt sich mit der österreichischen Armee unter Laudon. Ein Angriff auf das russische Lager bei Frankfurt und Runersdorf, den 12. August, endet mit der schwersten Niederlage, die der König erlitten. J. L. Kriete, Ausführl. Beschreibung der Schlacht. Berl. 1801. Die Russen verfolgen den Sieg nicht. In der Lausitz vereinigt sich der König mit dem Prinzen Heinrich, und zieht nach Schlessen. Die Reichsarmee bringt in Sachsen ein. General Schmellau räumt Dresden, den 4. Sept. gegen freien Abzug. Zur Deckung bezieht Daun ein festes Lager bei Plauen. Kleinere Gefechte, z. Th. mit Vortheil, unter General Webell bei Torgau den 8. September, unter dem Prinzen Heinrich bei Hoyerswerda, den 24. September, und bei Preisch, den 29. Okt. halten Daun und die Reichsarmee auf, bis sich im November der König mit dem Prinzen Heinrich vereinigt. Ein Korps unter General Fink, welches in Böhmen eindringen sollte, wird bei Maren eingeschlossen, und muß sich, den 21. Nov., mit acht Generalen als kriegsgefangen ergeben. Der König behauptet seine Stellung in Sachsen bei Wilsdorf. Die Franzosen treibt der Erbprinz von Braunschweig mit Verlußt aus Thüringen. Herzog Ferdinand mißlingt ein Angriff bei Bergen, den 13. April, auf die Truppen des Marschalls Broglio, die sich in der Gegend von Frankfurt a. M. zusammengezogen hatten. Hessen, der größere Theil von Westphalen und der südliche Theil der hannoverschen Lande kommen in die Gewalt der Franzosen unter Broglio und Contades. Ein Sieg des Herzoges, den 1. August, bei Minden, entzieht ihnen alle erlangten Vortheile. An dem nämlichen Tage siegt der Erbprinz von Braunschweig bei Gohfeld wider ein französisches Korps unter dem Herzog von Brissac. Bei Fulda wird ein Theil eines Korps, welches der Herzog von Württemberg befehligt, durch ihn kriegsgefangen. Die Franzosen halten sich allein noch in Münster, bis auch dieses, den 20. Nov., erobert wird.

2. Seekrieg. In Amerika siegen Admiral Saunders und General Wolf, den 18. Sept., bei Quebeck. Beide Generale fallen. Die Franzosen ziehen sich nach Montreal zurück.

1700. — 1. Fortsetzung des siebenjährigen Krieges. Das Hauptbestreben der Oesterreicher und Russen geht auf Befreiung Sachsens. Den Russen setzt der König den Prinzen Heinrich, den Oesterreichern in Schlessen unter Laudon den General Fouquet entgegen. Er selbst übernimmt die Vertheidigung Sachsens wider Daun. Fouquet wird bei Landsküt, den 23. Juni, genöthigt, sich mit seinem ganzen Korps zu ergeben. In Schlessen bleiben dem Könige nur die festen Plätze. Den 23. Juli geht von diesen Glatz verloren. Breslau wird vom 1. August ab bombardirt. Dem Könige, der Schlessen Hilfe bringen will, kommt Daun zuvor, und lagert bei Bunzlau. Der König segrt um, treibt den österreichischen General Laschy, der ihn verfolgt, bis Plauen zurück, und

fängt, den 14. Juli, an, Dresden zu beschießen. Dann kommt den 20. Juli zum Entsatz; den 29. Juli hebt der König die Belagerung auf, um Schlessen Hülfe zu bringen. Prinz Heinrich hatte die Oesterreicher gezwungen, den 10. August, die Belagerung von Breslau aufzuheben. Bei Löwenberg kommt der König zwischen das Heer der Russen unter Soltilow, der Oesterreicher unter Laudon und unter Daun, der den Preußen gefolgt war. Der König rettet sich auf die Anhöhen von Liegnitz, und schlägt, den 15. August, die Oesterreicher unter General Laudon. Dadurch verlieren die Oesterreicher ihre Vortheile in Schlessen. Die Russen unter Czernichef, und die Oesterreicher unter Laszy bringen in die Ghurmar. Berlin ergiebt sich den 9. Okt. dem russischen General Todleben, der sich mit anderthalb Millionen Brandschatzung befriedigen läßt. Die Annäherung des Königes aus Schlessen bewirkt, daß sich, den 12. Okt., die Russen nach Polen, die Oesterreicher zu Daun nach Sachsen zurückziehen. Unterdeß hatte sich die Reichsarmee in Sachsen ausgebreitet, unter dem Herzoge von Württemberg Torgau und Wittenberg genommen und bedrohte Magdeburg. König Friedrich nöthigt sie, Sachsen zu verlassen. Bei Torgau siegt, den 3. Nov., der König wider Daun, der verwundet wird. Die Oesterreicher behalten in Sachsen nur den Winkel von Torgau und Dresden bis zur böhmischen Gränze. In Pommern vertheidigt Obrist Heiden das von den Russen belagerte Kolberg, welches von dem aus Schweden kommenden General Werner entsetzt wird. Ein Korps der Franzosen wird von dem Erbprinzen von Braunschweig unter Verluß bei Gorbach, den 10. Juli, angegriffen, gegen ein anderes, bei Kirchhain oder Grrdorf siegt er, den 16. Juli, und schlägt, den 31. Juli, die sog. Reservearmee bei Warburg. Diese Erfolge reichen nicht hin, Hessen vor den Franzosen zu schützen, welche unter dem Prinzen Xaver von Sachsen bis Göttingen vordringen. Den Erfolg einer im September unternommenen Belagerung von Wesel hindert das Regenwetter, und der Entsatz durch den Marquis von Casteln, der in einem Gefechte bei Kloster Kamp, den 16. Okt., siegt. Die Franzosen bleiben den Winter hindurch in dem Besitz von Cassel und Göttingen. Das Halberstädtische wird von ihnen beunruhigt.

2. Die Engländer vollenden, nachdem Montreal kapitulirt, die Eroberung von Canada. Den Franzosen mißlingt ein Unternehmen auf Irland, für welches sie den Kaptekapitän Thürot gewonnen hatten, weil ihre zur Unterstützung bestimmte Brester Flotte im Nov. 1759 geschlagen worden und Thürot, nach seiner Landung, den 18. Februar d. J., ohne Hülfe gelassen, auf der Rückkehr bei der Insel Man Schiffe und Leben verliert.

**1761.** — 1. Fortsetzung des siebenjährigen Krieges. In Schlessen kann der König nicht hindern, daß sich die Russen und Oesterreicher, den 17. August, vereinigen. Als sich die Russen aus Mangel an Proviant trennen, verläßt der König sein festes Lager zu Bunzelwitz, bei Schweidnitz, um Laudon anzugreifen, allein während eines verfehlten

**Markes** nach Münsterberg verliert er Schweidnitz. Laudon nimmt eine unangreifliche Stellung. Der König bezieht ein Lager bei Strehlen an der Ohlau. In Sachsen hält sich Daun in vertheidigender Stellung. In Pommern wird der Obrist Heiden durch Hunger genöthigt, den 16. Dez., Colberg zu übergeben. Herzog Ferdinand greift die Franzosen in ihren Winterquartieren an; ein Korps unter Stainville wird den 12. Februar bei Langensalza geschlagen. Der Erbprinz von Braunschweig erleidet, den 21. März, bei Grüneberg oder Stangerode eine Niederlage. Eine unternommene Belagerung von Cassel muß deswegen aufgegeben werden. Herzog Ferdinand zieht sich aus Hessen nach Paderborn zurück. Bei Wilsingshausen zwischen Hamm und Lippstadt schlägt er die vereinigte Armee von Soubise und Broglio, den 15. Juli; Soubise bleibt zwischen Weser und Rhein; einem Versuch Broglio's, in das Hannöversche einzubringen, kommt der Herzog durch einen Marsch nach Hameln zuvor. Den 10. Oktober überwältigen die Franzosen unter dem Prinzen Kaver von Sachsen Wolfenbüttel, und bedrohen Braunschweig. Der Prinz Friedrich von Braunschweig und General Luckner nöthigen sie, sich nach Göttingen zurückzuziehen. Am Schlusse des Feldzuges ist ein großer Theil von Sachsen und Schlessen für den König verloren, den Feinden durch Verlust Colbergs die Zufuhr zur See eröffnet, die Armee schwach und größtentheils noch ungrübt, Sachsen erschöpft; die englischen Hülfsgelder (n. 2) bleiben aus.

2. Seekrieg. Die Engländer vertreiben die Franzosen aus Ostindien. Den 15. Januar geht Pondicherie, den 10. Mahle, der letzte Handelsplatz, verloren. In Ostindien verlieren die Franzosen Dominique. Durch die Eroberung von Belleisle werden die Engländer Meister der Bucht von Biscaya. König Karl III. von Spanien schließt mit Frankreich zu Paris, den 15. August, unter der Bezeichnung eines pacts de famille ein Defensivbündniß. Martens I, 1. Pitt, weil nicht sogleich auf die Nachricht eine Kriegserklärung folgt, resignirt. Das Lorry-Ministerium unter Bute ist der Theilnahme an dem Landkriege abgeneigt, und hält mit den Subsidienzahlungen an Preußen inne.

1762.<sup>1</sup> — 1. Kaiser Peter III. von Rußland schließt den 16. März Waffenstillstand, den 5. Mai Frieden mit Preußen; Anfang Juni ein Hülfsbündniß. Er fordert Oesterreich und Frankreich zum Friedensschlusse auf. General Czernichef wird mit 20,000 Mann befehligt, Preußen zu Hülfe zu kommen. Seine Gemahlin Katharina, als sie zu der Regierung kommt, nimmt den Befehl zur Hülfseistung zurück, befehlt dagegen auf dem Friedensschlusse. Martens I, 15.

2. Schweden schließt zu Hamburg, den 22. Mai, mit Preußen Frieden. Martens I, 12. In Schlessen wird Schweidnitz eingeschlossen und, da General Daun der Entsatz, den 8. Aug., mißlingt, den 9. Okt., von dem

<sup>1</sup> Fortgesetzte neue gen. hist. Nachr. Epj. 1762 — 1777. XIV. Der letzte Band von Joh. Friedr. Seyfert.

Kommandanten Quascho übergeben. In Sachsen trennt Prinz Heinrich die Reichsarmee von den Oesterreichern. Nachdem sie sich wieder vereinigt, schlägt er beide den 29. Oktober bei Freiberg. Den 24. Nov. wird mit den oesterreichischen Generalen für Sachsen Waffenstillstand geschlossen. General Kleiß kreift nach Franken, brandschatzt Bamberg, Nürnberg u. a. Städte und kehrt mit Beute zurück. Die französischen Armeen sind unglücklich. Bei Wilhelmsthal wird die Armee unter d'Urvés den 24. Juni von Herzog Ferdinand geschlagen, und der größte Theil Hessens von den Franzosen frei. Den 19. August räumen sie Göttingen. Der Erbprinz von Braunschweig wird bei Friedberg, den 30. August, zurückgeschlagen, Herzog Ferdinand verliert, den 21. Sept., Mündeburg, beschließt dagegen den Feldzug, den 1. Nov., mit der Oberung von Cassel.

2. Seekrieg und Krieg Spaniens wider Portugal. Da Spanien auf die Anfrage nach dem Zwecke seines Bündnisses mit Frankreich unbefriedigend antwortet, so wird ihm den 2. Januar von Großbritannien der Krieg erklärt. Es verlangt von Portugal Aufgabe der Neutralität oder Einräumung von Lissabon und drei andern Häfen, zugleich läßt es eine Armee in die nördlichen Provinzen einrücken. England sendet Hülsen. Der Graf von Lippe-Wülfenburg als Befehlshaber der portugiesischen Armee bekämpft mit Erfolg den spanischen Angriff. England erobert wider Frankreich Martinique, die Inseln Grenada, Lucie und St. Vincent, wider Spanien Havannah und Manilla.

3. Präliminarien zu Fontainebleau vom 3. Nov. beendigen den Seekrieg zwischen Frankreich und England. Veranlassung gab die in dem Parlament vorherrschende Besorgniß über den Anwuchs der Nationalschuld auf mehr als 140 Millionen. Martens I, 17.

4. Waffenstillstand. Er wird den 24. November zwischen Preußen und Oesterreich bis zum März des nächsten Jahres geschlossen.

5. Rußland. Die Kaiserin Katharina läßt den 3. Dez. allen Höfen erklären, daß sie den Kaisertitel, der Peter I. und seinen Nachfolgern nur gegen besondere Reversalien zugestanden worden, mit der russischen Krone für beständig verbunden erachte, jedoch ohne in dem gegenseitigen Ceremoniell der Höfe auf eine Aenderung Anspruch zu machen. Martens I, 29. Die Gegenerklärungen Frankreichs vom 28. Jan. und Spaniens vom 5. Februar 1763 s. a. a. D. 30, 31.

1763. — 1. Justinus Febronius. Unter diesem Namen läßt der trierer Weihbischof, Joh. Nicolas v. Hontheim, zu Frankfurt unter Angabe des Verlagsortes Bullionii eine Schrift *de statu ecclesiae et legitima potestate romani pontificis* erscheinen. <sup>1</sup> 3. 1778.

<sup>1</sup> Eine zweite Ausgabe erscheint Bullioni 1765. 4. Die Hauptgegenschrift ist von dem Kapuziner-Provincial zu Trien Victor a Cocaleo unter d. Titel: *Italus ad Febronium de statu eccl. Frsf. 1773 ff. II, 8.* Es erschienen von Hontheim noch drei Bände *Ultiores Vindiciae*. Frsf. 1770—1774. 4.

2. Friede zwischen Frankreich, Spanien und England. Er wird zu Fontainebleau den 10. Februar gezeichnet. Frankreich verliert Canada, die Insel Kap Breton, und vier der sog. Neutralitätsinseln (Grenada, St. Vincent, Dominique und Tabago). Es giebt Minorca zurück und erhält Belleisle wieder. In Ostindien werden ihm Pondicherie und Mahé wieder zugesandt, und Handelsfreiheit mit Coromandel. In Bengalen werden ihm nur drei Faktorien gestattet. Spanien erhält Havanna zurück, tritt dagegen Florida bis an den Mississippi ab. Es restituiert Portugal die ihm entzogene Colonie des Sacramento, am la Plataflusse. Martens I, 33. Wenck III, 313. Actes et memoires auth. des negotiations faites pour la paix en 1761. à la Haye 1762. 12. Observat. s. le traité de paix conclu. Par. 1763. 1780. Oeuvres posth. du duc de Nivernois. Par. N. François (de Neufchateau). Par. 1807. II.

3. Friede zu Hubertsburg zwischen Oesterreich, Sachsen und Preußen. Das Anerbieten Preußens, den Reichsständen, welche ihre Contingente von der Reichsarmee zurückziehen würden, Neutralität zuzugestehen, wird auf ein kaiserliches Commissionsdecret vom 19. Januar, durch ein Reichsgutachten vom 11. Februar angenommen, welches den 24. Februar die kaiserliche Ratifikation erhält. Martens I, 61. Wenck III, 404. Den 15. Februar kommt auf Schloß Hubertsburg ein doppelter Friedensschluß, zwischen Oesterreich und Preußen, sowie zwischen Preußen und Sachsen zu Stande. Zwischen Oesterreich und Preußen wird Alles auf den Fuß des Dresdener Friedensschlusses gesetzt. Preußen verspricht in geheimen Artikeln seine Stimme für die römische Königswahl des Erzherzogs Joseph, und die Anwartschaftsertheilung auf Modena an den österreichischen Prinzen, der sich mit des Herzogs Enkelin vermählen werde. Wenck III, 368. Martens I, 61. In dem Frieden mit Sachsen erleidet der Artikel 7 des Dresdener Friedens einige Abänderungen hinsichtlich der Obergrenze. Wenck III, 380. Martens I, 71.

4. Königreich Sardinien. Durch Convention vom 10. Juni wird dem Könige durch Frankreich und Spanien der Rückfall Piacenza's mit dem Gebiet bis zur Rura, und bis zum Eintritt desselben eine Entschädigung für den Ausfall an Einkünften zugesichert. Martens I, 80.

1764. — 1. Römische Königswahl. Sie fällt einstimmig, den 27. März, auf den Erzherzog Joseph. Den 3. April erfolgt die Krönung. H. J. G. Frh. v. Lynker, Röm. Königl. Wahlkapitulation. Arnst. 1783. 4. Vollständiges Wahl- und Krönungs-Diarium. Mainz 1770, 71. II. F.

2. Rußland schließt mit Preußen den 11. April zu Petersburg ein Defensivbündniß. Ein geheimer Artikel betrifft die Erhaltung der polnischen Wahlfreiheit. Martens I, 89, 94.

3. Polnische Königswahl. Stanislaus August Poniatowsky verdankt sie der Freundschaft der Kaiserin, welche ihre Truppen in Polen einrücken läßt, und dadurch Bewerbungen für einen sächsischen Prinzen hindert.



1765—1790. Joseph II.

2. Venedig schließt mit Oesterreich den 25. Juni zu Sistigla einen Grenzvertrag. Martens I, 97. Ein ergänzender Vertrag wurde den 19. Juni zu Mantua geschlossen. Martens I, 117.

4. Frankreich geht den 7. August zu Compiègne einen Vertrag mit der Republik Genua über die Wiederunterwerfung von Corsika unter die Souveränität Genua's ein.<sup>1</sup> Martens I, 114.

1765. — 1. Kaiser Franz stirbt, vom Schlage gerührt, den 18. August, im 20. Jahr seines Reichs.

## 1765—1790. XLVI. Joseph II., Sohn Kaisers Franz I.

Geboren den 13. März 1741; gewählt den 27. März 1764; gekrönt den 3. April 1764; folgt im Reich 1765; stirbt 20. Februar 1790.

Lebensbeschreibung Kaisers Joseph II. Epj. 1790. L. Hübner, Lebensbeschreibung R. J. Salzö. 1791. F. X. Huber, Leben Josephs II. Wien 1792. M. de Lanjuinais, le monarque accompli etc. Laus. 1775. III. Cornova, Leben Josephs II. Prag 1801. Frh. v. Hormayr, Oesterreich. Plutarch. B. XI. Josephs II. Briefe. Epj. 1822. A. J. Groß-Hoffinger, Lebens- und Regierungsgeschichte u. s. w. Stuttg. 1835—37. IV. W. v. Dohm, Denkwürdigkeiten meiner Zeit; o. Beiträge zur Gesch. des letzten Viertels des 18. Jahrh. Lemgo und Hamm. 1778—1806. 1814—19. 5 B.

Erste Gemahlin: Maria Elisabeth, Tochter des Herzoges Don Philipp von Parma, vermählt den 6. Oktober 1760; starb 27. Nov. 1763. Eine Tochter der Ehe, Maria Theresia, starb den 23. Januar 1770; eine andere, Christine, starb 7. Monate alt den 22. Nov. 1763. Zweite Gemahlin: Josephine Antoinette, Tochter Kaisers Karl VII., vermählt den 22. Januar 1765; starb 28. Mai 1767.

### Päpstlicher Stuhl.

Seit 1758 Clemens XIV., ft. 2. Februar 1769.

CCLIII. Clemens XIV., Joh. Vincenz Ganganelli, von S. Angelo in Vado, Ord. S. Francisci, Cardinal seit dem 24. Sept. 1759; gew. 19. Mai 1769; ft. 22. Sept. 1774. P. de Ravignon, Clement XIII et XIV. Par. 1854. Suppl. 1854. Deutsch unter dem Titel: das Pontifikat Clemens XIII. und XIV.; von J. A. Moriz Brühl. Münster 1855.

CCLIV. Pius VI., Giovanni Ang. Braschi, von Cesena, Cardinal den

<sup>1</sup> Seit 1728 befand sich Corsika in dem Zustande der Auflehnung, gegen welche die Genuesen 1730 kaiserliche, 1738 französische Hülfe nachgesucht hatten. 1736 hat ein westphälischer Edelmann, Baron Neuhoff, von den Corsen die Wahl zu ihrem Könige zu erlangen gewußt, nach Ankunft der Franzosen aber sich entfernt. Die Franzosen verließen Corsika 1741. Nach ihrem Abzuge lebte die Auflehnung wieder auf. Seit 1755 stand der vom Senat zum General erwählte Pascal Paoli an der Spitze der Verteidigung (J. 1768).

26. April 1773, gew. den 14. Februar 1775. Lebens- und Regierungsgesch. des Papstes Pius VI. Geseña (Ulm) 1781—1796. VI. Pet. Phil. Wolf, Geschichte der röm. kathol. Kirche unter der Regierung des Papstes Pius VI. Bär. 1793—1802. VII.

### Geistliche Kurfürsten.

Mainz. Seit 1763 Emmerich Joseph, f. 11. Juni 1774. Friedrich Karl Joseph, Freiherr von Erthal, gew. den 18. Juli 1774.oadjutor seit 1787: Karl Theodor Anton Maria, Freiherr von Dalberg.

Trier. Seit 1756 Johann Philipp, f. 11. Januar 1768. Clemens Wenceslas, Sohn Friedrich Augusts II. Königs von Polen und Kurfürst von Sachsen; gewählt den 26. April 1781.

Köln. Seit 1761 Maximilian Friedrich, f. 15. April 1784. Maximilian Franz, Xaver, Joseph, Erzherzog von Oesterreich, Großmeister des deutschen Ordens; seit 1780 Coadjutor.

### Weltliche Kurfürsten.

Palz. Seit 1743 Karl Theodor.

Bayern. Seit 1745 Maximilian Joseph, stirbt ohne Nachkommen den 13. Dec. 1777.

Palz-Bayern. Seit 1777 Karl Theodor.

Sachsen. Sie S. 105.

Brandenburg. Seit 1740 König Friedrich II., f. 17. August 1786. Friedrich Wilhelm II., des vorigen Neffe, Sohn des Prinzen August Wilhelm. L. P. Segur, hist. des principaux événements du règne etc. Par. 1800. III. Häusser, deutsche Geschichte I, 191 ff.

### Deutsche Reichsbischöfe.

Augsburg. Seit 1740 Joseph, f. 20. August 1768. Clemens Wenceslas, Herzog von Sachsen (Trier).

Bamberg. Seit 1757 Adam Friedrich, f. 18. Februar 1779. Franz Ludwig, von Erthal (Würzburg).

Basel. Seit 1762 Simon Nicolas, Cusebius, f. 5. April 1775. Friedrich Ludwig Franz, von Wangen-Geroldseck, f. 11. Nov. 1782. Franz Joseph Siegmund, von Roggenbach.

Brixen. Seit 1747 Leopold Maria Joseph, f. 2. März 1779. Joseph Philipp, Graf von Spaur.

Chur. Seit 1755 Johann Anton, f. 27. Juni 1777. Dionysius, Graf von Roß.

Gosnitz. Seit 1750 Franz Konrad, Casimir Ignaz, bis 1775. Maximilian Christoph, von Rodt.

Gischläd. Seit 1757 Raimund Anton, f. 13. Jan. 1781. Johann Anton III., von Sehmen.

Freising. Seit 1763 Clemens Wenceslav, resign. 20. Aug. 1768.

1765—1790. Joseph II.

Ludwig Joseph, von Welden, fl. 15. März 1788. Maximilian Prokop, Graf von Törring (Regensburg), fl. 30. Dez. 1789. Joseph Konrad, von Schroffenberg.

Fulda. Seit 1752 Adalbert II., von Walderndorf, starb 16. September 1759. Heinrich VIII., von Vibra, starb 1788. Adalbert III., von Herßall.

Hildesheim. Seit 1763 Friedrich Wilhelm, fl. 6. Januar 1789. Franz Egon, von Fürstenberg.

Münster. Seit 1761 Maximilian Friedrich (Köln), fl. 15. April 1784. Maximilian Franz, Erzherzog von Oesterreich (Köln).

Donabrüd. Seit 1764 Friedrich.

Paderborn. Seit 1763 Wilhelm Anton, fl. 26. Dez. 1782. Friedrich Wilhelm, von Westphalen (Hildesheim), fl. 6. Januar 1789. Franz Egon, von Fürstenberg (Hildesheim).

Passau. Seit 1763 Leopold Ernst, fl. 13. März 1783. Joseph Franz Anton, Graf von Auersberg.

Regensburg. Seit 1763 Clemens Wenceslav, bis 1769. Anton Ignaz, Graf Fugger, fl. 15. Februar 1787. Maximilian Prokop, Graf von Törring (Freising), fl. 30. Dez. 1789. Joseph Konrad, von Schroffenberg.

Speier. Seit 1743 Franz Christoph, fl. 20. August 1770. August Philipp Karl, Graf von Limburg-Styrum.

Strassburg. Seit 1756 Ludwig Konstantin, fl. 1779. Ludwig Renat, Fürst von Rohan-Guemenée.

Trient. Seit 1763 Christoph Franz, fl. 1776. Peter Wigil, Graf von Thun und Hohenstein.

Worms. Seit 1763 Johann Philipp, fl. 12. Januar 1769. Emmerich Joseph, Breibach von Burrenheim (Mainz), fl. 11. Juni 1774. Friedrich Karl Joseph, von Grthal (Mainz).

Würzburg. Seit 1755 Adam Friedrich, fl. 18. Febr. 1779. Franz Ludwig, Karl Philipp Anton, von Grthal (Bamberg).

#### Deutsche Reichsfürsten.

Pfalz-Zweibrücken-Birkenfeld. Seit 1735 Christian IV., fl. 1775 unvermählt. Karl II., August Christian, Neffe durch des Vorgängers verstorbenen Bruder Friedrich.

Markgraffschaft Schwedt. Seit 1711 Friedrich Wilhelm, starb 1711. Heinrich Friedrich, des vorigen Bruder, mit welchem den 12. Dez. 1788 die Seitenlinie erlischt.

Sächsisches Haus. —

1. Braunschweig. Seit 1735 Karl, starb 1780. Karl Wilhelm Ferdinand.

2. Hannover. Seit 1760 Georg III.

Sachsen-Ernestinische Länder. —

1. Weimar. Seit 1758 Karl August.

2. Gotha. Seit 1732 Friedrich III., st. vor 10. März 1772. Ernst Ludwig.
  3. Meiningen. Seit 1763 August Friedrich, st. 22. Juni 1782. Georg Friedrich, des vorigen Bruder.
  4. Hilburgshausen. Seit 1745 Ernst Friedrich Karl, starb Sept. 1780. Friedrich.
  5. Saalfeld. Seit 1764 Ernst Friedrich.
- Mecklenburg. —
1. Schwerin. Seit 1756 Friedrich, starb 24. April 1785. Friedrich Franz, des vorigen Bruder.
  2. Strelitz. Seit 1752 Adolf Friedrich III.
- Holstein. Seit 1762 Paul Petrowich, bis 1774 (f. d. S.). Von da ab bei Dänemark.
- Oldenburg. Bis 1773 dänisch, dann Paul Petrowitsch, von Rußland; 1774 durch Abtretung Friedrich August, Bischof zu Lübeck, st. 1778 als Herzog von Oldenburg. Friedrich Wilhelm.
- Anhalt. —
1. Anhalt-Deßau. Wie S. 107.
  2. Anhalt-Bernburg. Seit 1721 Victor Friedrich, starb 18. Mai 1765. Friedrich Albert.
  3. Anhalt-Röthen. Seit 1733 Karl Georg Lebrecht, starb 17. Okt. 1789. August Christian Friedrich.
  4. Anhalt-Berbst. Seit 1747 Friedrich August.
- Hessen. —
1. Kassel. Seit 1760 Friedrich II., st. 31. Okt. 1785. Wilhelm IX. Linie Hessen-Rheinfels. Seit 1750 Constantin, starb 30. Dec. 1778. Karl Emanuel. Linie Philippsthal. Seit 1721 Karl, starb 7. Mai 1770. Wilhelm.  
Zweig Wargfeld. Seit 1761 Adolf.
  2. Hessen-Darmstadt. Seit 1739 Ludwig V., starb 17. Okt. 1768. Ludwig VI.
  3. Hessen-Homberg. Seit 1751 Friedrich Ludwig.
- Fränkische Fürstenthümer. —
1. Baireuth. Seit 1763 Friedrich Christian, st. 1769. Vereinigt mit Anspach.
  2. Anspach. Seit 1757 Christian Friedrich Karl Alexander, seit 1769 auch in Anspach.
- Rassau. —
- Balramische Linie, seit der zweiten Haupttheilung von 1629:
1. Haus Usingen. Wie S. 107.
  2. Haus Weilburg. Seit 1753 Karl Christian, starb 1788. Friedrich Wilhelm.
- Ottomische Linie. Wie S. 107.
- Württemberg. Wie S. 96.

1765—1790. Joseph II.

**Baden-Baden.** Seit 1677 Ludwig Wilhelm, starb 4. Nov. 1761. August Georg, mit welchem den 21. Okt. 1771 die Linie erlischt.  
**Baden-Durlach.** Seit 1738 Karl Friedrich, erbt 1771 Baden-Baden.  
**Savoyen.** Seit 1730 Karl Emanuel III., st. 1773. Viktor Amadeus III., als König II.  
**Toskana.** Peter Leopold, zweiter Sohn des Kaisers Franz I.

Ausland.

**Ottomannische Pforte.** Seit 1730 Mahmud I., st. 13. Dez. 1754. Othmann III., des vor. Bruder, st. 28. Okt. 1757. Mustafa III., st. 21. Januar 1774. Abdul Hamid, des vor. Bruder, st. 7. April 1789. Selim III., Sohn Mustafa's III.  
**Frankreich.** Seit 1715 Ludwig XV., st. 10. Mai 1774. Ludwig XVI. Souverain, Mém. hist. et pol. du regne de Louis XVI. Par.  
**England und Schottland.** Seit 1760 Georg III.  
**Spanien.** Seit 1759 Karl III., st. 14. Dez. 1788. Karl IV.  
**Portugal.** Seit 1750 Joseph Emanuel, st. 24. Februar 1777, vermählt mit seiner Nichte, Joseph Emanuels Tochter, Maria Franziska Elisabeth. Peter III., des vorigen Bruder, starb 25. Mai 1786. Als Regent in dem Namen der Mutter Joseph Franz Xavier, Prinz von Brasilien, st. 11. Sept. 1788; dann Johann Maria Joseph Ludwig.  
**Dänemark.** Seit 1746 Friedrich V., starb 13. Januar 1766. Christian VII.  
**Schweden.** Seit 1751 Adolf Friedrich III., starb 13. Februar 1771. Gustav III.  
**Polen.** Seit 1764 Stanislaus August.  
**Rußland.** Seit 1792 Katharina II.

Regierungsereignisse.

**1766.** — 1. Reichskammergericht. Der Kaiser genehmigt den 17. Nov. ein Reichsgutachten über eine außerordentliche Visitation, deren Anfang auf den 2. Mai 1767 bestimmt wird. Fabers neue Staatskanzl. B. XIX. Sammlung der merkwürdigsten Kameral- u. Visitationsaktenstücke. Wepl. 1765—1774. 4. Gesammelte Originalbriefe u. s. w. D. D. 1777. III. Kurze u. s. w. Abhandlung. Regensb. 1767, 1768. III. Sammlung d. nöthigsten u. s. w. Aktenstücke, die Visitation des Kaiserl. u. Reichskammergerichts betr. D. D. 1763. Forts. 1766. Zweyte Forts. 1767. Dritte Forts. 1767. Weitere Literatur giebt: J. Fr. Malblanc, Anl. zur Kenntniß der Verfassung u. s. w. des höchstpreisslichen Kaiserlichen und Reichskammergerichtes II, 2. B. a).

2. Nassau-Saarbrücken. Irrungen mit der Krone Frankreich, die Enklaven der Grafschaften Saarwerden, Saarbrücken und Otte-

weiler betreffend, werden durch einen Haupt- und Tauschvertrag vom 15. Februar beigelegt. Martens I, 154.

3. Prinz Wilhelm V. von Oranien als Erbstatthalter der Niederlande schließt im Haag den 3. Mai 1766 mit dem Herzoge Ludwig von Braunschweig, seinem bisherigen Vormunde, einen Vertrag, durch welchen er denselben verpflichtet, ihm ferner in der Regierung beizustehen. Der Herzog soll schadloß gehalten werden, und allein dem Prinzen verantwortlich sein. Martens I, 136 (J. 1784).

4. Polen. Da zu einem gültigen Reichstageschlusse Einstimmigkeit nöthig war, so hatten sich bisher besondere Vereinigungen, Conföderationen, gebildet, welche übereinkamen, unter sich Stimmenmehrheit gelten zu lassen. Gelang es ihnen nicht, durch ihr Ansehen den Widerstand zu brechen, so suchte jeder Theil mit Gewalt seinen Willen durchzusetzen oder man bemühte sich, zu Verhütung der Anarchie, eine Generalconföderation zu Stande zu bringen, welche die streitige Angelegenheit zur Sache der Stimmenmehrheit machte, und die Ausführung der Conföderationsbeschlüsse in die Hand des Conföderationsmarschall legte. Durch ein Privilegium Sigismund Augusts vom 16. Juni 1563 war dem Adel ohne Unterschied der christlichen Bekenntnisse die Zulassung zu allen adeligen Ämtern zugesichert. Spätere Constitutionen von 1717, 33, 36 und 64 hatten den nicht römisch-katholischen Adel, also sowohl den evangelischen, als den der griechischen unierten oder nicht unierten Kirche angehörigen ausgeschlossen und andere Beschränkungen der Religionsfreiheit eingeführt. Diese sog. Dissidenten hatten die Verwendung Rußlands und Preußens bei dem Könige zu Wiederherstellung der früheren Gleichheit erlangt. Auf einem den 6. Okt. d. J. eröffneten Reichstage tritt ihnen, zuvorkommend, der Bischof von Krakau mit dem Vorschlage entgegen: grundgesetlich bei Verlust von Ehre und Gütern jeden Antrag bei dem Reichstage zu Gunsten der Dissidenten zu untersagen. Die Gesandten Rußlands und Preußens machen Vorstellungen für die Rechte der Dissidenten. Es entsteht dadurch bei der Mehrheit der Versammlung große Aufregung. Die Beschränkungen werden aufrecht erhalten, eine 1764 zu Stande gebrachte Generalconföderation aufgehoben (J. 1767). M. de Rulhière, histoire de l'anarchie de Pologne. Par. 1807. IV. Dazu als Supplement: Lettres particulières du Baron de Vioménil etc. Par. 1808. Exposé des droits des dissidents. Pet. 1766. 4. W. F. Walch, neueste Religionsgeschichte. Bd. IV. und V. (Joubert) hist. de revolution de Pologne (von 1664—1775). Par. 1776. III. Aktenstücke bei Martens I, 340—375.

1767. — 1. Reichskammergericht. Die Visitationskommission (J. 1766 n. 1) wird im Mai zu Weßlar eröffnet (J. 1768).

2. Fortgang der Streitigkeiten in Polen. Rußland läßt über 20,000 Mann in Litthauen einrücken, und erklärt, sie nicht eher zurückziehen zu wollen, bis die Dissidenten in ihre Rechte wieder eingesetzt seien. Die Dissidenten bilden zwei Conföderationen, zu Thorn,

und in Litthauen. Es kommt eine dritte Conföderation von Katholiken in Litthauen zu Stande, welche beschließt, die Dissidenten zu unterstützen. In Großpolen entsteht eine Conföderation zu Radom, welche sich die Haupt- und Kronconföderation nennt. Den Fürsten Radziwiłł wählt sie zu ihrem Marschall. Der neu ernannte Primas des Reiches bringt die Vereinigung der vier Conföderationen zu Stande. Den 5. Oktober wird ein außerordentlicher Reichstag eröffnet. Der König tritt der Generalconföderation bei und erklärt, daß dem Fürsten Radziwiłł als deren Marschall das Directorium des Reichstags zukomme. Dieser legt ein Project zur Ordnung der Dissidentenverhältnisse vor. Der russische Gesandte Repnin hatte 8000 bis 10,000 Russen in die Umgebung von Warschau gezogen. Da der Widerstand des Bischofes von Krakau große Aufregung macht, so läßt Repnin über Nacht ihn und einige andere Oppositionsführer aufheben und nach Rußland bringen. Im November wird die Angelegenheit wegen der Religionsfreiheit der Dissidenten geordnet. Ueber die politische Berechtigung kommt es noch zu keinem Beschluß (J. 1768). *Attenbüche* bei Martens I, 364—390, 456.

**1768.** — 1. Reichskammergericht. Es erheben sich auf dem Reichstage Schwierigkeiten über die in dem j. R. A. § 130 vorgeschriebene Abwechselung der Visitationsklassen. Auf ein R. O. A. vom 27. August wird durch kais. Hofdekret vom 17. Oktober die einstweilige Fortsetzung der Geschäfte der ersten Klasse bewilligt. *Malblanc* II, 92 (J. 1774).

2. Hamburg erhält durch einen zu Gottorp mit der Krone Dänemark und dem herzoglichen Hause Gottorp den 27. Mai geschlossenen Vertrag gegen Verzicht auf seine Schuldforderung aus gemachten Darlehen die Anerkennung seiner Reichsunmittelbarkeit und Reichsfürstenschaft sowie die Abtretung verschiedener in der Nähe der Stadt belegener Güter zu landesherrlichem Rechte. *Martens* I, 210.

3. Polen. Der Reichstagsbeschluß erledigt die noch schwebenden Verhandlungen im Einverständnisse mit dem russischen Gesandten. Den Dissidenten werden ihre älteren Rechte, bis zum 1. Januar 1717, bestätigt. Der Uebtritt von der römisch-katholischen Religion soll aber Landesverweisung nach sich ziehen, die katholische Religion Staatsreligion bleiben und nur ein Katholik thronfähig sein. Wegen die Reichstagsbeschlüsse bildet sich unter den Fürsten Lubomirsky, Krasiński und Puławski von Warak als Führern eine Gegenconföderation, zu War in Podolien, welche Rüstungen macht, und die Bauern unter die Waffen bringt. Die Conföderation wird durch ein russisches Korps observirt. Ähnliche Conföderationen entstehen in Großpolen. Es kommt zu Feindschaften mit den Russen. Rußland erklärt die Conföderirten für Feinde. Ein Theil derselben wird über die Gränzen gedrängt, und sucht Zuflucht in der Moldau. Die Pforte läßt sich durch die Conföderation bewegen, Rußland den Krieg zu erklären (J. 1771 n. 3). *Martens* I, 391—456.

4. Korsika wird von der Republik Genua (J. 1764) durch Vertrag vom 15. Mai 1768 an Frankreich abgetreten. *Martens* I, 229 (J. 1769).

1770. — 1. Nuntiaturstreit. Die drei geistlichen Kurfürsten vereinbaren eine Anzahl Artikel gegen behauptete Verinträchtigungen ihrer Metropolitanechte durch den päpstlichen Stuhl. Kaiser Joseph giebt den Rath, zunächst noch die Beschwerden bei dem Papste anzubringen, da er sich mit der Angelegenheit nicht befassen könne (S. 1785).

2. Niederlande. Ein Vertrag zwischen Oesterreich und Frankreich, zu Versailles den 16. Mai geschlossen, stellt die beiderseitigen Gränzverhältnisse fest. Martens I, 265.

3. Korsika. Frankreich verstärkt die bisher angewendeten Mittel zu der Unterwerfung der Korfen. Paoli flüchtet im Juni nach England, wo er den Rest seines Lebens ein Jahrgeld empfängt.

1771. — 1. Kaiser Joseph hält ein großes Feldlager in Mähren. Hier empfängt er in dem Hauptquartier zu Olßchau, den 24. August, den Besuch Königs Friedrich II. von Preußen, der bis zum 7. Sept. den Uebungen beivohnt. Wilberf. XV, 315—318. Die Zusammenkunft dürfte durch ihren wahrscheinlichen Zusammenhang mit den Schicksalen Polens von Bedeutung sein.

2. Frankreich. Die Parlamente (S. 1757) reichen gegen ihnen zugesehene Königl. Edicte gemeinsame Vorstellungen ein. Einige erlassen sogar Verhaftsbefehle wider die Kommissarien, welche der König an sie abordnet, um ihnen die Einregistrirung seiner Edicte zu befehlen. In einem *lit de justice* vom 7. Sept. verbietet der König die Bezeichnungen *united, indivisibilités, classes etc.*, das Fassen gemeinschaftlicher Beschlüsse, das Einstellen der Amtsverrichtungen und das Begehren der Entlassung in Masse. Gleichwohl stellt das Parlament seine Verrichtungen ein (n. 5).

3. Polen. Die Conföderirten hatten seit 1669 den Kampf wider die Russen und ihre Gegner, von Frankreich mit Geld und Offizieren unterstützt, unter wechselndem Erfolge fortgesetzt. Einer der Conföderationschefs hatte im August 1770 das Interregnum proklamirt. In diesem Jahre kommt die Conföderation fast überall wider die Russen in Mache. In dieser Lage wird den 3. Nov. der König in Warschau bei Nacht auf der Rückkehr von einem Besuche des Fürsten Czartoricki in seinem Wagen überfallen, am Kopfe verwundet, und von den Räubern gefangen über den Stadtgraben in das Freie geschleppt. Russische Wachen verschrecken die Thäter bis auf einen, der den König in einen Wald treibt. Hier gelingt es den Vorstellungen des Königes, den Verschworenen zur Reue zu bringen. Dieser führt den König zu einer Mühle, von wo aus auf gegebene Nachricht Hülfe aus Warschau kommt. (*Janotzki*) *parens patrias Stanislaus Augustus a parricidis ereptus. Vars. 1772. Samml. einiger Schriften, den beabsichtigten Mord u. s. w. an betreffend. 1771. Wilberf. XVI. 494—504.* Zu den Verwüstungen des Landes war 1770 ein Pestausbruch gekommen. Rußland, Preußen und Oesterreich hatten die Gränzen mit Sicherheitsordens umgeben (S. 1772). Großhoffinger I, 147—176.



4. **Modena.** Auf kaiserl. Kommissionsdekret vom 8. Jan. 1770 genehmigt ein Reichsgutachten vom 8. Januar d. J., welches der Kaiser den 30. Januar ratificirt, die Ertheilung der Oventualinvestitur auf die Reichslehen des Hauses Modena an den Erzherzog Ferdinand. Martens I, 282—287.

5. **Frankreich.** Durch Ukret vom April 1801 der König das Parlament zu Paris auf, und errichtet sechs cours superieures, die sich auf rein richterliche Funktionen beschränken sollen. Ähnliche Maßregeln erfolgen in den Provinzen.

1772. — 1. **Reichskammergericht.** Aus Veranlassung einiger Stellen in der Correlation eines Subdelegirten der Visitationscommission entsteht eine Trennung der kaiserl. Commission und der katholischen sowie zweier der reichsstädtischen evangelischen von den übrigen evangelischen Subdelegirten, welche einen Stillstand der Visitationsgeschäfte vom Mai bis in den Februar 1773 zur Folge hat. Originalbriefe II, 220.

2. **Hochstift Rättich.** Die Gränzverhältnisse zu Frankreich werden durch einen zu Versailles den 24. Mai geschlossenen Vertrag geordnet. Martens I, 292. Der Herzog von Bouillon legt Verwahrung gegen Abtretung der Souveränität über die Baronie Pierges ein, welcher der Fürstbischof eine Gegenverwahrung entgegensetzt. Martens I, 310—314. Zusätzliche Artikel zu dem Vertrage vom 24. Mai wurden den 9. Dec. 1773 vereinbart. Der Ländertausch erhielt durch ein R.O.M. vom 22. April, ratificirt den 11. Mai 1774, die Reichsgenehmigung. Martens I, 499.

3. **Erste polnische Theilung.** Während die Conföderirten sich theilweise ergeben, theilweise flüchten, erlassen Oesterreich, den 10. Juni, Rußland und Preußen im September Manifeste, in welchen sie ihre Ansprüche auf Theile Polens darlegen, und von den beanspruchten Landestheilen Besitz nehmen. Martens I, 461—473. Preußen eignet sich preussisch Polen und Großpolen nördlich von der Neße außer Danzig und Thorn an, weil es Theile von Pommern und der Mark seien; Oesterreich nimmt die Grafschaft Sips, die Palatinate Rothrußen, Weisk, Posutien mit Theilen der Palatinate Krakau und Sendomir als frühere Bestandtheile von Gallizien und Lodomirien, Rußland die Landstriche zwischen Duna, Dniepr und Drusch als Entschädigung für früher erlittene Verenträchtigungen (S. 1773). Mémoires et Actes auth. rel. aux négociations qui ont précédé le partage etc. O. O. 1810. 8. Eine Widerlegung der Ansprüche enthält: Les droits des trois puissances Lond. (Paris) 1774. II. Nach v. Dohm, Denkw. Th. I. Beil. hätte der Fürst Kaunitz die erste Theilung eingeleitet.

1773. — 1. **Jesuitenorden.** Wegen Verdachtes der Betheiligung an einem Unternehmen wider das Leben des Königs Joseph von Portugal war durch Ukret vom 3. Sept. 1759 der Orden aus diesem Reiche verbannt worden. In Frankreich hatte das Galliment eines jesuitischen Handelsétablissements auf der Insel Martinique (1759) einen Prozeß bei dem

Parlament zur Folge, der zu Untersuchungen der Ordensregeln führte. Ein Parlamentserkenntniß vom 8. August 1762 hatte die Ordensstatuten als dem Staatswohl und der Sicherheit des Ordens widersprechend aufgehoben. Durch Edict vom November 1764, Anc. lois XXII, 424, wurde der Orden selbst hier unterdrückt. In Spanien erfolgte die Verbannung durch eine pragmatische Sanction vom 1. April 1767. Auf Andringen des Hauses Bourbon findet sich in diesem Jahre Papst Clemens XIV. bewogen, durch das Breve Dominus et redemptor mundi vom 21. Juli, Martens IV, 84, den Orden für die ganze Christenheit aufzuheben. Ein Reichshofrathsgutachten vom 6. October beantragt eine Verwahrung bei dem päpstlichen Stuhle gegen den Erlass des Breve an die Bischöfe ohne Einholung des placitum regium, und gegen die Verfügungen der päpstlichen Curie über die Temporalien des Ordens, sowie ein Kaiserl. Kommissionsdekret an den Reichstag, durch welches diesem von der eingelegten Verwahrung Kenntniß zu geben sei. Der Kaiser beschränkt sich indeß auf einfache Anzeige von der Aufhebung. König Friedrich II. von Preußen verbot die Verkündigung des Aufhebungsbreve.<sup>1</sup> Erst 1776 erfolgte die Aufhebung in Schlessen. Vater, Repert. d. preuss. schles. Vorf. II, 651. Samml. d. merkwürdigsten Schriften die Aufhebung des Jesuitenordens betr. D. D. 1773. 1774. 4. Joh. Jak. Moser, Rechtsmaterien St. 1—3. Joh. Frdr. Erdmann Boehmer, de jure occupandi statuendique de bonis extincti ordinis Jesuitarum. Goett. 1779. Klüber, neue Lit. S. 553. Großh. I, 176—203.

2. Polen. Ein im April nach Warschau berufener Reichstag findet sich genöthigt, die Okkupationen der drei Mächte anzuerkennen. Es werden die Abtretungsurkunden unterzeichnet für Oesterreich den 3. Aug., für Rußland und für Preußen, nachdem der Ausdruck: „die Rège sammt ihren Ufern“ näher bestimmt worden, den 18. Sept. Martens I, 474 bis 496.<sup>2</sup> Die polnische Verfassung wird nach Rußlands Verlangen geändert, das Reich für ein beständiges Wahlreich erklärt, das liberum veto aufgehoben, dem Könige ein Conseil permanent an die Seite gesetzt, und die Wahl von Ausländern als unzulässig ausgesprochen (S. 1793).

3. Großbritannien und amerikanische Kolonien. Statt einer hohen in England zu entrichtenden Abgabe beschließt das englische Parlament eine geringere Abgabe, welche in den Häfen der Kolonie erhoben werden sollte. Die Kolonisten, im Gewinne der Contrebande das

<sup>1</sup> In Rußland wurde der Orden erst durch Ukas vom 1. März 1817 aus Petersburg und Moskau, und durch Ukas vom 25. März 1820 aus Rußland und Polen unter Incameration seiner Güter zum Vortheile des katholischen Kultus verwiesen, nachdem Pius VII. durch Bulle vom 7. August 1814 den Orden wieder hergestellt hatte.

<sup>2</sup> Einzelne Verhältnisse mit den drei Mächten werden durch Verträge 1775 und 1776 geordnet. Martens IV, 111—164; I, 479, 497.

1765—1790. Joseph II.

durch benachtheiligt, betrachten die Maafregel als eine ungerechte Besteuerung durch das Mutterland. Zugleich finden sie eine Störung ihrer Handelsverhältnisse darin, daß der Theehandel von den Häusern, welche bisher durch ihn gewonnen hatten, an die Häuser kommt, bei welchen die ostindische Compagnie ihre Sendungen consignirt. In Boston werden den 18. Dec. auf den dortigen Schiffen der Compagnie 342 Kisten gewaltsam erbrochen, und der Thee in das Wasser geschüttet (1774).

1774. — 1. Reichskammergericht. Auf Grund eines Reichsgutachten vom 3. Juni, ratificirt den 4. August, tritt den 1. November die zweite Visitationssklasse ein (S. 1774).

2. Russisch-Türkischer Krieg. Der Friede zu Kutschuk-Kainardische, vom 21. Juli, beendet den 1768 begonnenen Krieg. Er verschafft Rußland Azow, die Festungen Jenikale und Kerisch in der Krimm, Einbuhrn an der Mündung des Dniepers, das Land zwischen Dnieper und Bug, freie Schifffahrt auf dem schwarzen Meere und 4½ Million Entschädigung für Kriegskosten. Die Krimm wird von der Pforte als unabhängig anerkannt. Martens I, 507.

3. Frankreich. König Ludwig XVI. stellt den 12. Nov. die alten Parlamente her (S. 1787).

4. Anfang des Krieges zwischen Großbritannien und den Nordamerikanischen Kolonien. Der General Gage sperrt den 1. Juni den Hafen von Boston. Zwölf Kolonien besenden einen Generalcongreß zu Philadelphia, der den 5. Sept. beschließt, vom 1. Dec. ab allen Handelsverkehr mit dem Mutterlande einzustellen (S. 1775).

1775. — 1. Reichskammergericht. Als den 1. Okt. die dritte Visitationssklasse eintritt, und zu Erledigung der Revisionen die Bildung von vier Senaten erfolgen soll, beansprucht Kur-Rhein die Direction mit Sitz und Stimme in allen Senaten. Die evangelischen Subdelegirten widersprechen, weil hierdurch die Religionsparität gekürzt werde. Durch den Widerspruch wird die Bildung der Senate für die Revisionen verhindert (S. 1776). Ueber die Organisation des Reichskammergerichtes, insbesondere über dessen beständige Abtheilung im Senate ergeht ein R.O. vom 23. Okt., welches der Kaiser den 15. Dezember ratificirt. Staatskanz. XLIII, 87 (S. 1782 n. 1, 1788).

2. Amerikanische Kolonien. Den 19. April beginnen die ersten Feindschaften zu Lexington und Concord, wohin der General Gage Truppen gesendet hatte, um die gesammelten Kriegsvorräthe der Provinzialen aufzuheben. Den 20. Mai schließt ein Theil der Kolonien zu Philadelphia eine beständige Union. Martens I, 528. Der Kongreß organisiert eine Armee.

1776. — 1. Trennung der Reichskammergerichtsvisitation. Den 8. Mai wird die vierte Visitationssklasse eröffnet. Aus Veranlassung eines Streites über die Religionseligenschaft und das Deputationsrecht des westphälischen und fränkischen Grafenkollegiums erklärt der kurbrandenburg-

gische Subdelegirte wegen ermangelnder reichsgesetzmäßiger Parität an den Berathungen keinen Theil nehmen zu können, und verläßt den Consch. Im folgen die Subdelegirten von Lübeck, Hersfeld und Thurfachsen. Die kaiserliche Kommission erklärt hierauf: die Fortsetzung des Geschäftes nicht erzwingen zu können, hebt die Sitzung auf, und verläßt am folgenden Tage Weplar. Kur-Matnz läßt den Kammerrichter bedeuten, daß die Disputation ein Ende genommen habe. Malblant II, 127—167. Disputationsschlüsse, die Verbesserung des Reichskammergerichtlichen Justizwesens betr. Lemgo 1779. 4. (J. 1788).

2. Graffschaft Saarwerden und Lothringen. Durch einen mit Frankreich zu Nancy den 24. Januar geschlossenen Vertrag werden die Verhältnisse zu Nassau-Weilburg, welches an der Graffschaft Saarwerden das Amt Neu-Saarwerden hatte, geordnet. Martens I, 551 bis 571. Ueber die Reichsbestätigung s. Martens II, 580—586.

3. Polen. Die Gränzverhältnisse zwischen Preußen, Rußland und der Republik werden in einem den 22. August zu Warschau geschlossenen Vertrage festgestellt. Martens I, 497.

4. Großbritannien und amerikanische Kolonien. Großbritannien schließt mit einzelnen deutschen Ständen des Krieges wegen Subsidienverträge, u. a. den 9. Januar mit Braunschweig, Martens I, 540, den 15. Januar mit Hessen-Kassel, I, 545 a. a. D., den 5. Februar mit dem Hessen-Kassel'schen Erbprinzen als Grafen von Hanau, I, 572. Den 4. Juli erklärt sich der Kongreß von dem Mutterlande für unabhängig. Martens I, 580. Den 4. Okt. werden die Artikel der Union von 13 Staaten abgeschlossen. Martens I, 586.

1777. — 1. Kaiser Joseph unternimmt im April als Graf von Falkenstein eine Reise an den französischen Hof, von welcher er den 1. August wieder in Wien eintrifft. Groß-Hoffinger I, 236—289. Die gleichzeitige Literatur s. I, 238. N. 1).

2. Baiern. Sogleich nach dem Tode des Kurfürsten Maximilian Joseph, den 30. Dez., läßt der Kurfürst Karl Theodor zu München durch einen Herold sein Völkergreifungspatent verkündigen (J. 1778).

3. Frankreich erneuert den 28. Mai sein seit 1715 mit der Eidgenossenschaft bestehendes Defensivbündniß. Martens I, 606.

1778. — 1. Baiserliche Succession. Aus dem Hause Oesterreich macht der Kaiser auf die dem erloschenen Hause ertheilten Reichslehen, für das Reich, die verwitwete Kaiserin auf die böhm. Lehen, als eröffnet Anspruch. Außerdem beansprucht der Kaiser Niederbairern, weil dasselbe erst nach dem Theilungsvertrage von Pavia (1329 mit Oberbairern 1340 vereinigt worden), und 1343 durch neue Theilung an die 1425 erloschene Linie Straubing gekommen sei. Sowohl die Theilung unter den Söhnen des Herzoges Otto von 1255 (B. 2. S. 528) als von 1353 seien Todtheilungen gewesen. Niederbairern habe Kaiser Sigismund seinem Schwiegersohne, dem Herzog Albrecht von Oesterreich, Sohne der Schwester des letzten Herzoges Johann als heimgefallenes Reichslehen verliehen, ein

1765—1790. Joseph II.

kaiserlicher Spruch von 1429, durch welchen die oberbayerische Linie in dem Besitze von Niederbayern erhalten worden, könne nach deren Erlöschen dem pfälzischen Hause kein Recht geben. Besondere Ansprüche machte der Kaiser für das Reich auf verschiedene dem erloschenen bayerischen Hause zugeheilte Reichslehen, u. a. die Landgrafschaft Leuchtenberg, die Grafschaften Wolfstein, Haag, Hals und Schwabach, die Herrschaften Hohenwaldeck, Hohenchwangau u. s. w. Für die Krone Böhmen verlangte die Kaiserin verschiedene Lehenstücke in der Oberpfalz. Den 2. Januar trifft Karl Theodor in München ein. Der kurpfälzische Gesandte Frh. von Ritter unterzeichnet den 3. Januar zu Wien eine Konvention, welche die österreichischen Ansprüche anerkennt. Martens I, 653. Karl Theodor genehmigt den 14. Januar die Konvention, und läßt gesehen, daß die in Anspruch genommenen Länder durch österreichische Truppen theils für die Krone Böhmen, theils für das erzhertzogliche Haus in Besitz genommen werden. Herzog Karl von Zweibrücken verweigert die von Karl Theodor geforderte Zustimmung. Dagegen stellt er den 8. März, Martens I, 656, eine Accessionsurkunde zu den Hausverträgen zwischen Baiern und Pfalz vom 22. Sept. 1766, Martens I, 658, 26. Februar 1771, Martens I, 667, und vom 19. Juni 1774, Martens I, 682, aus, welche Pfalz die Nachfolge zugesichert hatten. Kurpfalz macht Ansprüche auf den Nobiliarnachlaß und auf die Immobilien in dem Namen der verwitweten Kurfürstin, einer Schwester des letzten bayer. Kurf., welche ihre Rechte ihrem Sohne, dem regierenden Kurfürsten abgetreten hatte. Der Herzog von Mecklenburg erhebt Anspruch auf die Grafschaft Leuchtenberg, aus einer 1502 erteilten, 1647 unerfüllt gebliebenen Anwartschaft. Der König von Preußen nimmt sich der Prätextanten an. Nach vergeblichen Verhandlungen mit dem Wiener Hofe läßt König Friedrich II. die Besatzungen von Potsdam und Berlin den 10. April nach Schlessen aufbrechen. Ein Manifest vom 3. Juli 1778 erklärt die Gründe, aus welchen der König die Waffen ergriffen. K. Joseph hatte mit dem Gen. Laschy Böhmen längs der schlessischen und sächsischen Gränze gedeckt. Es kommt zu keiner bedeutenden Unternehmung. Der hess.-darmstädtische Regierungsrath Frh. v. Senkenberg bringt aus den Sammlungen seines Vaters die Abschrift einer Urkunde zum Vorschein, nach welcher der Herzog Albrecht von Oesterreich am St. Andreastage 1429 zu Regensburg sich der Ansprüche aus eigenem Rechte und der von Kaiser Sigismund erhaltenen Belehnung begeben hatte. Senkenberg, Samml. ungedr. Urkunden I, 252. Sie beruhte auf einer 1569 nach dem Originale vidimirten Kopie. In dem bayerischen Archive konnte das Original nicht mehr gefunden werden. König Friedrich II. läßt sie mit seinen Bemerkungen durch den Druck bekannt machen. Exp. des motifs am Schluß. Vollst. Samml. I, 552. Formayer, Anemonten (Jena 1845) I, 186. Abhandlungen und Materialien II, 4. S. 79; III, 1 und 2. S. 131; 3. S. 100; 4. S. 167; IV, 1; 2. S. 172; 3, 4. S. 228; V, 1; 2. S. 177; 3, 4. S. 25. Die Kaiserin giebt in

einem eigenhändigen Schreiben dem Könige den Wunsch zu erkennen, auf Friedensvorschläge einzugehen. Unterhandlungen zu Braunau im August werden abgebrochen. Die Kaiserin von Rußland läßt dem Wiener Hofe den 20. Okt. Vorstellungen machen, und der Reichsversammlung mittheilen. Groß-Hoffinger III, 313—444; IV, 55. Eustache de Goerz, *mem. hist. de la negotiation en 1778 pour la succession de la Bavière*. Frkf. 1812. Faber, *Staatskanz.* XLVIII, 302, 304, 307. (G. A. Arndt) *Vollständige Samml. der Staatschriften zum Behuf der bayerischen Geschichte nach Absterben des Churfürsten Maximilian Joseph III.* Frkf. u. Lpz. 1788. V. Abhandlungen und Materialien zum neuesten deutschen Staatsrecht u. s. w. des J. 1788. Geschichte der Streitigkeiten über die bayerische Erbfolge. *Exposé des motifs qui ont engagé S. M. le Roi de Prusse à s'opposer au demembrement de la Bavière.* Gesändnisse eines österreichischen Veterans IV, 304 ff. (Jahr 1779 n. 11).

2. Erzstift Trier. Die Gränzen zu Frankreich werden durch einen Tausch- und Gränzberichtigungsvertrag vom 1. Juli geordnet. Martens IV, 181—195.

3. Oldenburg und Delmenhorst. Der Großfürst von Rußland, Paul Petrowitsch, hatte durch einen den 1. Juni zu Gzarsko-Selo geschlossenen Vertrag von der Krone Dänemark gegen den gottorp'schen Antheil an Schleswig und Holstein die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst eingetauscht,<sup>1</sup> und sie den 14. Juli zur Ausstattung der jüngeren, Gutinschen, Linie seines Hauses dem Bischofe von Lübeck, Friedrich August, unter Feststellung der Erbfolge nach Primogeniturrecht abgetreten. Diese Verfügungen waren zur Ausführung gekommen. Der Kaiser bestätigt durch Kommissionsdekret vom 3. Februar die Verträge. Ein den 10. Juni ratificirtes Reichsgutachten vom 15. Mai d. J. überträgt auf die oldenburg-delmenhorst'schen Lande die Holstein-Gottorp'sche Stimme in dem Reichsfürstenrathe und erhebt sie als Reichsfürstenthum zu einem Herzogthume. Martens I, 315, 726, III, 253—285.

4. Justinus Febronius. Der Weihbischof von Constheim vollzieht einen ihm durch den Kurfürsten vorgelegten Widerruf seiner zu Rom mißbilligten Lehren in dem Werke *de statu ecclesiae*. Mäller et Wittenbach, *Gesta Trevirorum* III, *Animadv.* p. 53.<sup>2</sup>

5. Frankreich schließt mit den nordamerikanischen Unionsstaaten zu Paris den 6. Februar einen Handelsvertrag und ein Defensivbündniß. Martens I, 685—705.

<sup>1</sup> Ein vorläufiger Vertrag war schon den 22. April 1667 zu Kopenhagen geschlossen. Martens I, 180.

<sup>2</sup> Vgl. des Verf. *Commentarius in suam retractationem*. Pio VI. etc. *submissam*. Frkf. 1781. Just. Aletophili, *ep. ad Just. Febr. qua continentur animadversiones in suam retractationem etc.* Cum not. et animadv. Justinii Febronii. S. l. 1782. 4.

**1779.** — 1. **Bayerischer Successionskrieg.** Den 7. März wird ein Waffenstillstand geschlossen. Den 10. März beginnen zu Teschen Friedensunterhandlungen, den 13. Mai kommt der Frieden zwischen Preußen und Oesterreich zu Stande. Die Hausverträge zwischen Pfalz und Baiern von 1766, 1771, 1774 werden bekräftigt. Die Kaiserin verspricht, sich der künftigen Vereinigung von Anspach und Baireuth mit den Brandenburgischen Kurlanden nicht widersetzen zu wollen; beide Theile entsagen für den Fall der Vereinigung ihren lehensherrlichen Rechten, Oesterreich den Lehen der Krone Böhmen in den Fürstenthümern, Preußen den markgräflichen lehensherrlichen Rechten auf Besitzungen in dem österreichischen Gebiete, die älteren Friedensschlüsse werden erneuert. Der Kurfürst von Sachsen wird in den Frieden eingeschlossen. In einer Konvention von demselben Tage mit Kurpfalz entsagt die Kaiserin den Ansprüchen aus der Konvention vom 3. Januar 1778, und begiebt sich aller Ansprüche auf die bayerische Succession; sie tritt an Pfalz die Herrschaft Mindelheim, und die Rechte der Krone Böhmen an den schönburgischen Herrschaften Glaucha, Waldburg und Lichtenstein ab, und verspricht, die böhmischen Lehen in der Oberpfalz dem Kurfürsten von der Pfalz so zu verleißen, wie sie die Kurfürsten von Baiern besessen haben. Dagegen überläßt der Kurfürst Oesterreich den Theil von Bayern, der zwischen der Donau, dem Inn und der Salza liegt, und der zu der Regierung von Braunau gehörte. Der Herzog von Zweibrücken stellt eine vorbehaltslose Beitrittserkunde aus. Durch eine Konvention mit Sachsen erhält dieses eine Abfindung von sechs Millionen Reichsgeld und die Abtretung der vormals böhmischen Rechte an den schönburgischen Herrschaften, welche die Kaiserin Kurpfalz überlassen hatte. Rußland und Frankreich als vermittelnde Mächte garantiren den Frieden. Den 16. Mai erklärt der Kaiser zu Wien seinen Beitritt; den 22. Mai acceptirt der König von Preußen den Friedensschluß. Martens II, 1—28 (J. 1780 n. 1). (J. F. Seyffart), unparteiische Gesch. d. bayer. Erbfolgekrieges. Tpg. 1780.

2. **Oesterreichische Niederlande.** Zu Brüssel wird mit Frankreich den 18. Nov. ein Gränzberichtigungsvertrag geschlossen. Mart. II, 50.

**1789.** — 1. **Reichstag.** Durch Reichsgutachten vom 28. Februar wird der Beitritt des Reiches zu dem Teschner Frieden erklärt. Faber, neue europ. Ranglei LIII, 449. Martens II, 70.

2. **Salzburg.** Forderungen bis zum Betrage von elf Millionen, welche das Erzstift an die bayerische Succession stellte, werden auf 430,000 Thlr. verglichen.

3. **Kaiser Joseph bereist die neu erworbenen Theile Polens und Rußland.** Zu Mohilow den 4. Juni hat er seine erste Zusammenkunft mit der Kaiserin Katharina. Den 9. Juni geht die Kaiserin nach Petersburg zurück, wohin der Kaiser, nach einem Besuch von Moskau, den 27. Juni, gelangt. Den 18. Juni kehrt er über Riga, Litthauen und Polen zurück. Weisler, Joseph II. u. f. w. 1780 und 1781 unternommene Reisen. Halle 1781. Groß-Hoffinger I, 449—480.

4. Oesterreichische Erbländer. Nach dem Tode Maria Theresia's, Groß-Hoffinger I, 481—488, beginnt der Kaiser Reformen in den kirchlichen Verhältnissen seiner Erbländer.

5. Hochstift Basel. Ein Vertrag vom 20. Juni regulirt die Gränzverhältnisse mit Frankreich. Martens II, 85. Unter dem nämlichen Tage wird ein Freundschaftsbündniß geschlossen. Martens II, 93.

1781. — 1. Reichstag. Streitigkeiten über die Legitimation des von dem verstorbenen Director der fränkischen Grafen, dem Fürsten Philipp Heinrich von Hohenlohe-Jünglingen, bevollmächtigten Komitialgesandten von Fischer führen zu einem Stillstande der Reichstagsgeschäfte. Neuß, Staatskanzlg. I, 1 ff. (J. 1784).

2. Oesterreichische Erbländer. Der Kaiser beginnt seine kirchl. Reformen. Eine B. v. 26. März unterwirft die Bekanntmachung aller päpstl. Erlasse in Ausdehnung eines Hofbefehls von 1767 sowohl „in materia diplomatica als ecclesiastica aut disciplinaria“ dem placitum regium oder exequatur. Durch Hofdekret vom 1. Oktober wird den Bischöfen anbefohlen, auch für ihre litterae apostolicae das placitum regium einzuholen. Ein Dekret vom 14. April hebt die päpstlichen facultates absolventi et dispensandi auf. Eine B. vom 4. Okt. beschränkt die Refurse nach Rom in Ehefachen. Durch B. vom 24. März wird jede Abhängigkeit der geistlichen Orden von auswärtigen Obern aufgehoben. Ein Handsbillet an die Staatskanzlei vom 20. Dez. besteht die Aufhebung der Orden, welche ein bloß contemplatives Leben führen. Schwardling, Praktische Anwendung aller k. k. Verordnungen in geistlichen Sachen, vom Antritt weil. Maria Theresiens bis 1. Mai 1788. Wien 1788. Handbuch aller unter der Regierung Josephs II. ergangenen Verordnungen, von 1780—1790. Wien. XIX. (J. 1782). Vollständige Samml. u. s. w. Wien bei J. Th. Edl. v. Trattnern. 1789—91. X. 8. (Chronologisch) Hauptrepertorium 1789, 91. II. Die Beschränkungen der Katholiken in dem Privaterricthtum ihrer Religion werden durch eine Reihe von Einzelgesetzen beseitigt. Das Haupt-Toleranzgesetz ist vom 13. Okt. für Ungarn vom 28. August d. J. Groß-Hoffinger II, 150. Den kirchlichen Reformen gehen andere über den öffentlichen Unterricht zur Seite. Insbesondere wird der Gymnasialunterricht durch eine Schulvorschrift vom 4. Okt. umgestaltet. Groß-Hoffinger II, 164. Das Censurwesen wird durch B. vom 11. Juni, Samml. 1, 201, unter eine Bücherzensur-Hauptkommission gestellt. Gegen das Verfahren des Kaisers in Kirchensachen machen der Cardinal-Erzbischof von Wien, Graf Migazzi, die ungarischen Bischöfe, der Kurfürst von Trier, und der päpstliche Nuntius Graf von Garampi Vorstellungen ohne Erfolg. Groß-Hoffinger III, 1—27. Briefwechsel mit dem Kurfürsten von Trier a. a. O. IV, 172; Korrespondenz mit dem Papste IV, 188.

3. Herrschaft Bliesscafel. Mit Frankreich schließt über diese Herrschaft die gräflich von der Leyen'sche Vormundtschaft den 22. Sept. einen Gränzregulirungsvertrag. Martens I, 138—170.



4. Polen. Ein Vertrag vom 5. Januar bestimmt die Ordungsverhältnisse zwischen der polnischen Ukraine und dem Ruussischen Souvernement. Martens II, 122.

5. Preußen schließt den 8. Mai zu Petersburg einen Handels- und Schiffsfahrtsvertrag mit Rußland. Martens II, 130.

1782. — 1. Reichskammergericht. Den 1. Juni erfolgt die 1775 beschlossene Verstärkung des Gerichtes durch Aufnahme von acht neuen Assessoren, nachdem den 30. Juli und 28. Nov. 1781 verglichen worden war, daß das bayerische Präsentationsrecht wegfallen, von Kurpfalz ein katholischer und von den drei evangelischen Kirchen ein evangelischer Weiskler präsentirt werden solle. Herrig, Samml. aller Conclusorum. S. 508.

2. Stadt Donauwörth. Durch Vergleich vom 18. Juni entfällt der schwäbische Kreis den Ansprüchen, die er 1779 auf Wiederherstellung der Donauwörther Reichs- und Kreislandschaft erhoben hatte (S. 1785).

3. Oesterreichische Erblände. Eine Kommission unter Leitung des Frh. v. Ressel beginnt mit der Ausführung der kirchlichen Verordnungen des Kaisers. Den 12. Januar werden alle Ordenshäuser der Barthäuser, Camaldulenser, Kapuzinerinnen und Franziskanerinnen aufgehoben. Ein Verzeichniß giebt Großhoffinger IV, 239. Es lebten in den aufgehobenen Klöstern etwas über vierthalbtausend Seelen. Eine U. vom 7. Februar macht den begüterten Klöstern die Errichtung und Unterhaltung von Normalschulen in den ihnen gehörigen Ortschaften zur Pflicht. Aus dem Vermögen der aufgehobenen Stifter wird eine Religionskasse zum Unterhalte der ausgetretenen Ordensleute gebildet; nach deren Aussterben sollen die Einkünfte zu andern kirchlichen und Wohlthätigkeitszwecken verwendet werden.

4. Oesterreichische Erblände. Papst Pius hatte schon den 15. Dez. 1781 dem Kaiser den Wunsch geäußert, mit ihm persönlich zu Wien über die angefangenen kirchlichen Reformen in Unterredung zu treten. Der Kaiser antwortet, er werde zwar von seinen in kirchlichen Dingen erlassenen Verordnungen nichts zurücknehmen, weil sie die Glaubenslehren unberührt ließen, und nur Gegenstände betrafen, deren Leitung allein der weltlichen Macht zustehe, er hoffe indes S. Heiligkeit hiervon zu überzeugen und werde dieselbe mit aller der Ehrsucht aufnehmen, welche dem Oberhaupt der Kirche gebühre. Den 27. Februar verläßt der Papst Rom, wird zu Ghrz in des Kaisers Namen empfangen, und hält den 22. März seinen feierlichen Einzug in Wien, in Begleitung des Kaisers, der ihm bis Neuenkirchen entgegengefahren war. Am ersten Oftertage hält der Papst in der Metropolitankathedrale ein feierliches Hochamt, und ertheilt von einem Altar der Kirche herab dem Volke seinen apostolischen Segen. Der Kaiser hatte sich der Feierlichkeit einer Augenkrankheit wegen entzogen. Während der Anwesenheit des Papstes vermeidet der Kaiser das Eingehen auf mündliche Verhandlungen; es wird nur eine geschäftliche Konferenz unter Zugiehung des Fürsten Kauniß

des Ministers am päpstlichen Hofe, des Cardinals Erzan und des Kardinalerzbischofes Rigazzi gehalten. Der Papst verläßt den 22. April Wien und nimmt über München und Augsburg seinen Rückweg. Durch B. vom 1. Mai werden alle Breven und Berrichtungen, welche den Ablass betreffen, dem placitum regium unterworfen, nach einer Verordnung vom 14. Mai soll aller unnöthige Kirchengaufwand vermieden werden. Ein den 30. Mai erlassenes Religionsedict hält unter Bezugnahme auf die wechselseitigen Unterredungen die neuen Einrichtungen mit einigen nicht erheblichen Zugeständnissen aufrecht. Schlägler, Staatsanzeigen, 1783; III, 9. Den 7. Okt. ergeht eine B., welche die Professionen einschränkt. Groß-Hoffinger III, 27—54. Mit dem 1. April 1782 tritt die neue allgemeine Gerichtsordnung<sup>1</sup> vom 1. Mai 1781 in Kraft. R. v. Stubenrauch, Syst. Handb. der Lit. der allgem. G. D. Wien 1840.

1783. — 1. Reichsverhältnisse. Versuche des Kaisers, die Ertheilung von Patentsbriefen auf alle deutsche Stifter, selbst mittelbare, auszudehnen, erregen Mißvergnügen. Von Braunschweig-Lüneburg und der Halberstädtischen Regierung werden die Anweisungen zurückgewiesen; v. Dohm, Darst. des Fürstenbundes. S. 161. Reuß II, 289.

2. Schönburgische Herrschaften. Durch das auf ein Reichshofrathsgutachten vom 24. März erlassene kaiserliche Rescript wird dem Grafen von Schönburg die Reichsasterlehnbarkeit der Herrschaften Glaucha, Baldenburg und Lichtenstein wider den Kurfürsten von Sachsen zugesprochen. Reuß II, 136. Ab. Michaelis, die staatsr. Verhältnisse der Fürsten und Grafen, Herrn v. Schönburg. Gießen 1861.

3. Passau. Das fürstliche und gräfliche Gesammthaus erneuert im Juni seinen den 30. Mai 1736 geschlossenen Erbverein, Martens II, 405—439, der den 29. Sept. 1786 die kaiserliche Bestätigung erhält. Martens II, 440.

4. Württemberg. Dem Herzoge werden von Frankreich durch Patent vom Mai seine Hoheitsrechte in der Herrschaft Franquemont im Elsaß anerkannt. Martens II, 346.

5. Bisthum Passau. Der Kaiser läßt die im Innviertel gelegenen Güter des Hochstiftes und Domkapitels nach dem Tode des Fürsten und Kardinalbischofes Leopold in Besitz nehmen, und dem Officialat erklären: diese Theile der Diözese würden ihren eigenen Bischof erhalten (3. 1784).

6. Oesterreichische Erbländer. Die kirchlichen Reformen des Kaisers behalten ihren Fortgang. Ein Patent vom 16. Januar stellt das Oberrecht fest; eine B. vom 3. Februar verfügt die Bildung eines ungarisch-deutschen Collegiums zu Pavia, zur Ausbildung der höheren Geistlichkeit.

<sup>1</sup> Auf Ungarn übertragen durch Patent vom 23. Januar 1785. Ueber die Justizorganisationsgesetze s. Joseph des Zweiten u. s. w. Gesetze und Verfassungen im Justizfache. Prag u. Wien 1786—90. VI. F. Groß-Hoffinger II, 300 ff.

Die philosophischen und theologischen Schulen an allen Stiftern und Klöstern werden durch Generalseminarien ersetzt. Den 21. April ergeht eine neue Gottesdienstordnung. Die Laienbrüderschaften, sowie die Kongregationen bei Gymnasien und höheren Schulen werden aufgehoben. V. vom 22. Mai und 24. Nov. Als im Sept. der Kaiser über das erliefte Erzbisthum Mailand verfügt, fordert der Papst unter Bedrohung mit dem Kirchenbanne die Abstellung dieser und anderer Neuerungen. Der Kaiser sendet das Breve zurück. Er verläßt den 6. Dez. Wien, reist unter seinem gewöhnlichen Incognitonamen als Graf von Falkenstein durch Innerösterreich und Tyrol über Florenz nach Rom, und erscheint den 23. Dez. unerwartet an dem päpstlichen Hofe. Der spanische Gesandte, Ritter Azara, und der französische, Cardinal Bernis, verhindern durch ihre Gegenvorstellungen einen Bruch mit dem päpstlichen Stuhle. Den 15. Dez. reist der Kaiser nach Neapel (J. 1784).

7. Friedensschluß zu Versailles. Nachdem den 20. Nov. zu Paris zwischen Großbritannien und den nordamerikanischen Staaten ein Friedenstraktat geschlossen worden, Martens II, 308, werden den 20. Januar die Präliminarartikel des Friedens mit den Kronen Frankreich und Spanien vollzogen. Martens II, 315—327. Zwischen Großbritannien und den Generalstaaten kommen den 2. Sept. zu Paris Friedenspräliminarien zum Abschluß. Den 3. Sept. wird der Frieden definitiv von Großbritannien mit Frankreich und Spanien unter österreichischer und russischer Vermittelung zu Versailles, mit den Unionstaaten zu Paris abgeschlossen. Martens II, 462—503.

8. Rußland nimmt die Krimm, die Insel Taman und die Kubanische Seite der Tartarei unter seine unmittelbare Herrschaft. Ein Manifest vom 8. April erklärt sich über die Ursachen. Martens IV, 446.

1784. — 1. Reichstag. Der Streit zwischen den katholischen und evangelischen westphälischen Grafen über das Directorium und die Kurialstimme auf dem Reichstage wird zwischen dem Grafen zu Neuwied und dem Grafen von Metternich für sich und ihre Mitstände den 21. März und 24. April verglichen. Jeder Religionsheil soll abgesondert seinen Director wählen; in Führung der Reichstagsstimme von Materie zu Materie abgewechselt werden. Ruß VII, 348 (J. 1785).

2. Wied. Graf Friedrich Karl von Neuwied wird in den Reichsfürstenstand erhoben.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Als Graf zu Wied erscheint 1093—1129 Metfried. Mit dem Sohne Burthard und dem Onkel Theoderich erlosch das Geschlecht der alten Grafen, 1189. Die Urenkelin Theodora brachte den Besitz an Bruno I., von Hsenburg, 1182—1197. In diesem Hause Hsenburg-Wied hinterließ Breno's Nachkomme fünften Grades (trinepos) Gerlach, lebte 1411, einen Sohn Johann II., bis 1454, dessen Tochter Anastasia durch Vermählung mit Dietrich zu Runkel die Besitzungen an das Haus Runkel brachte. Der genannte Dietrich, von Runkel IV., war Nachkomme eines Siegfried I. von

3. Rußland schließt den 8. Januar zu Konstantinopel mit der Pforte einen Vertrag, durch welchen der Cuban als Gränze angenommen wird. Martens II, 506.

4. Großbritannien schließt zu Paris den 20. Mai definitiv Frieden mit den Generalstaaten. Martens II, 520.

5. Hochstift Passau. Obwohl der König von Preußen dem Domkapitel seine Bereitwilligkeit, die Sache des Hochstiftes (1783) an dem Reichstage zu unterstützen, hatte erklären lassen, schließt der neue Bischof, Joseph Franz Anton, Graf von Auersberg, den 4. Juli, einen Vergleich, wonach gegen Wiederabtretung der eingezogenen Güter die Diözesanrechte in Oesterreich aufgegeben und 400,000 Gulden zur Dotirung des Bisthumes einz. versprochen werden. Unparteiische Beantwortung der Fragen: ob das Hochstift Passau durch die sog. Convention vom 4. Juli 1784 seine Diocese u. s. w. wirklich abgetreten habe. Die Diözesanrechte erhalten theilweise der Bischof zu St. Pölten, theilweise der Bischof zu Einz. Neuß II, 255; XIII, 116.

6. Kaiserliche Erbländer. Eine B. vom 5. Mai verbietet alle Segen, Weihungen u. s. w., außer den in dem römischen Ritual vorgeschriebenen. Durch B. vom 28. April 1784 wird das Hinreichen von Heiligenbildern und Reliquien zum Küßen, der Handel mit geweihten Rosenkränzen u. s. w. untersagt. Schwerbling 283. Ein Sined der Pforte vom 24. Februar bewilligt den kais. königl. Unterthanen Handelsbegünstigungen. Martens IV, 458.

7. Lombardische Pfründen. Der Kaiser schließt zu Mitte Januar von Neapel (J. 1783) zurückgekehrt den 20. Januar eine Convention mit dem Papste, durch welche ihm von diesem die Ernennung zu den lombardischen Pfründen überlassen wird. Die Kandidaten für Metropolitane und Kathedralkirchen sollen zu Rom examinirt, Kuratbenefizien durch Konkurs vergeben werden. Die zu Metropolen und Kathedralen Präsentirten haben für die Bullen die bisherigen Taxen zu entrichten. Martens II, 508. Den 21. Jan. tritt der Kaiser seine Rückreise an, und trifft den 20. März wieder in seiner Residenzstadt ein. Großhoffinger III, 54 ff.

Kunkel und Westerbürg, der um 1100 lebte. Des Dietrich, Stammvaters der Grafen von Wied-Kunkel, trinopos, Friedrich, starb 1698. Unter dessen Söhnen begründete Georg Hermann Reinhard, aus erster Ehe mit Marie Juliane, geb. Gräfin von Leiningen, das jüngere Haus Wied-Kunkel, erloschen im vierten Gliede (mit dem abnepos) Karl Ludwig Friedrich Alexander, fl. 1824. Diese Linie wurde gefürstet. Von Friedrich Wilhelm, fl. 1737, aus dritter Ehe, mit Maria Sabine, geb. Gräfin von Solms, stammt das Haus Neuwied, welches 1824 den Wiedischen Besitz vereinigte. Friedrich Wilhelm folgte 1737 Johann Friedrich Alexander, fl. 1791; diesem Friedrich Karl, der 1784 in den Fürstenstand erhoben wurde; der Großvater des jetzt regierenden Fürsten.

8. Oesterreichisch-Holländische Streitigkeiten. Fürst Kaunitz läßt einige von den Holländern besetzte Forts wegnehmen. Als zu Brüssel Kommissarien beider Theile über einen Vergleich unterhandeln, erhebt Oesterreich bedeutende Entschädigungs- und Restitutionsansprüche; u. a. fordert es auf Grund eines Traktates vom 16. August die Abtretung von Stadt und Festung Rastrich. Während der Unterhandlungen erklärt der Kaiser den 23. August auf seine Forderungen verzichten zu wollen, wenn von den Generalstaaten die Scheldeschiffahrt völlig freigelassen werde. Auf deren Weigerung wird ihnen von dem kaiserlichen Gesandten eröffnet: der Kaiser betrachte die Freiheit der Schelde nicht als Gegenstand der Unterhandlung, sondern als entschieden, und werde jedes Hinderniß als Kriegserklärung ansehen. Den 8. Oktober lassen die Holländer eine österreichische Brigantine, welche von Antwerpen unter kaiserlicher Flagge die Schelde herunter fahren wollte, anhalten und zur Rückkehr nöthigen; den 15. Oktober wird ein kaiserliches Schiff, welches von Ostende die Schelde herauffahren wollte, weggenommen. Comte de Mirabeau, Doutes s. la liberté de l'Escaut. Lond. 1785. Den 30. Oktober verlassen die holländischen Bevollmächtigten Brüssel, nach Abbruch der Verhandlungen; der kaiserliche Gesandte verläßt den Haag, der holländische Wien. Die Holländer treffen Vertheidigungsanstalten. Der französische Hof erklärt, einen Angriff auf Holland nicht zugeben zu können; erbietet dagegen seine Vermittelung für die Ansprüche, statt welcher die Deffnung der Schelde gefordert worden sei. Den 27. Nov. erklärt der französische Gesandte am Wiener Hofe, Frankreich werde sich einem Angriff der Generalstaaten mit Gewalt widersetzen. Der Kaiser nimmt die französische Vermittelung an. Den 8. Dez. beginnen an dem französischen Hofe Vergleichsunterhandlungen (J. 1785).

9. Siebenbürgen. Nikolaus Ursz, bekannt unter dem Namen Horja, versammelt im Hunyader Komitat eine Rotte von Wallachen, denen er sich als Abgesandter des Kaisers darstellt, um das Volk wider die Edelknechte unter die Waffen zu bringen. Der Haufe der Empörer wächst auf 3000, welche die Schlösser der Edelknechte angreifen. Mehr als 120 derselben werden grausam ermordet, 264 Gefolge zerstört. Auf des Kaisers Befehl unternehmen die Generale Fadris, Graf Pantowitsch und Papissa die Unterdrückung des Aufstandes (J. 1785).

10. Generalstaaten. Die Unzufriedenheit der Niederländer mit dem bekannt gewordenen 1766 (n. 3) zwischen dem Erbstatthalter und dem Herzoge Ludwig von Braunschweig geschlossenen Vertrage bewegt diesen im Oktober die Niederlande zu verlassen.

1785. — 1. Fürstenbund. Zu Anfange des Jahres läßt der kaiserliche Hof dem Kurfürsten Karl Theodor den Tausch von Ober- und Niederrhein, der Oberpfalz, der Landgrafschaft Leuchtenberg, der Fürstenthümer Neuburg und Sulzbach gegen die Niederlande mit Ausnahme von Luremburg und Namur antragen. Herzberg, *roc. des deductions etc.* II, 293, 339. Der russische Gesandte sucht den Herzog von Zweibrücken zur Ein-

willigung zu bewegen. Herzberg II, 340. Der Herzog lehnt ab, und benachrichtigt den König von Preußen. Dieser läßt an dem russischen und französischen Hofe Gegenvorstellungen machen, und an dem Wiener Hofe anfragen. Da der Kaiser nur erklärt, daß er an seinen Zwang zum Tausche denke, so setzt sich der König im März mit Kurachsen und Hannover in Verbindung. Ungeachtet der Gegenversicherungen des Kaisers und des russischen Hofes, daß nichts reichsverfassungswidriges beabsichtigt sei, wird den 23. Juli zu Berlin zwischen Preußen, Sachsen und Hannover der sog. Fürstenbund geschlossen. Den 21. August werden die Ratifikationsurkunden ausgewechselt. Zweck des Bundes war Erhaltung der Reichsstände bei der Integrität ihrer Rechte. Alle Stände sollten zum Beitritt eingeladen werden.<sup>1</sup> Der König von Preußen läßt eine Erklärung der Ursachen, welche ihn zu der Einladung bewogen (Berlin 1785), Groß-Hoffinger IV, 314, bekannt machen. Neuß XII, 211. Der Wiener Hof antwortet mit einer Prüfung der Ursachen; Neuß XII, 225. Braunschweig, Gotha, Weimar, Zweibrücken, Mecklenburg, Anspach, Baden, Hessen-Kassel, Osnabrück, Anhalt, sogar Mainz, treten dem Bündnisse bei. Herzberg II, 376. (G. W. Dohm) u. den deutschen Fürstenbund 1785. (J. v. Müller) Darstellung des Fürstenbundes. 1787.

2. Fränkische Grafen. Der noch unerledigte Streit wider die Legitimation des Comititalgesandten v. Fischer war 1784 dahin vorläufig verglichen worden: daß nach Ablegung seines Votums für die fränkischen Grafen der fürstlich reichstädtische, der fürstlich koryepische oder der gräflich westphälische Gesandte Namens der katholischen Grafen protestiren, und die Protektion mit der Gegenprotektion des evangelischen Theiles dem Reichsfürstenrathsprotokolle einverleibt werden solle. Dadurch wird den 10. Jan. die Reichsversammlung (J. 1781 n. 1) wieder in Thätigkeit gesetzt. Neuß IX, 360.

3. Nuntiaturrecht. Der Papst ernannt den Erzbischof von Athen, Gasar Boglio, zu seinem Nuntius in München, unter Anweisung der pfalz-bayerischen und gütlich-bergischen Lande zu seinem Distrikt. Der Kaiser erläßt ein Reskript an sämtliche Erzbischöfe, daß er keine Beeinträchtigung der Metropolitane- und Bisthumsrechte in dem Reiche dulden werde (J. 1786).

4. Mecklenburg. Gegen den Einspruch der Stände und der Stadt Rostock werden die Herzoge durch Reichshofrathconclusum vom 12. Februar bei dem ihnen mit einigen Vorbehalten verliehenen privilegium de non appellando erhalten. Pütter, hist. Entw. III, 194 unt. XII.

5. Donauwörth. Nachdem die Reichsversammlung wieder in regelmäßige Thätigkeit getreten war, erstattet sie über den 1782 zwischen Pfalz und dem schwäbischen Kreise geschlossenen Vergleich ein gemeinsames Conclusum, auf dessen Grund den 12. Februar die kaiserliche Ratifikation erfolgt. Neuß II, 28; X, 81.

<sup>1</sup> Neuß XI, 383. Den Inhalt des Bündnisses giebt Martens II, 553.

6. **Hochstift Lüttich.** Es entsteht ein Streit über das Recht des Bischofes, ein Spiel-Lotroi in Spaa ohne Zugiehung der Stände zu erteilen, und ohne deren Zugiehung allgemeine Polizeiordnungen, insbesondere Verbote der Hazardspiele zu erlassen (J. 1789).

7. **Kaiserliche Erbländer.** Eine B. vom 7. Januar 1785 befehlt die Reinigung der Kirchen von unnützen Verzierungen. Samml. VI, 70. Erneuert den 17. August 1786. Samml. V, 346 (J. 1786). Den Predigern wird den 8. Juni befohlen die Unwissenden über schädliche Vorurtheile zu belehren. <sup>1</sup> Verordnungen vom 23. August und 13. Sept., nach welchen aus sanitätspolizeilichen Gründen alle Leichen ohne andere Bekleidung in leinene Säcke genäht 6 Schuh tief begraben und mit ungebleichtem Ralk beworfen werden sollten, wird als die Gemüther beunruhigend durch B. vom 20. Januar für nicht obligatorisch erklärt, weil das Eingraben der Körper sammt den Truhen aus Vorurtheil vorgezogen werde. Handb. VI, 549, 553; VIII, 675.

8. **Friedensschluß zwischen Oesterreich und den Generalstaaten.** Den 20. Sept. kommt es zu einem Präliminarfrieden, den 8. Nov. zu Fontainebleau zu einem Definitivtraktat, der unter französischer Garantie abgeschlossen wird. Die Gränzen bleiben, wie sie in einer Konvention von 1664 bestimmt worden. Doch erhält Oesterreich die Forts Lillo und Biesendhoek, sowie geschleift das Fort Friedrich Heinrich und die Kruitschanz. Die Generalstaaten versprechen eine Geldentschädigung von 9 1/2 Million holländischer Gulden, und eine halbe Million zur Entschädigung der kaiserlichen Unterthanen, welche durch die Ueberschwemmungen der Holländer gelitten hatten. Martens II, 598—612. v. Martens Erzählungen merkw. Fälle des neuen europ. Völkerrechtes I, 50; R. Ren. v. Hausen, Allerneueste Staatskunde von Holland. Berl. 1785; 4 Stüd. Groß-Hoffinger III, 368—406; IV, 306. J. A. Schlettwein, die Gerechtigkeit u. s. w. bei dem Streite über die Oeffnung der Schelde. Gießen 1785.

9. **Preußen** schließt den 10. Sept. im Haag einen Handelsvertrag mit den nordamerikanischen Staaten. Martens II, 566.

10. **Siebenbürgen.** Gorja (1784), der sich zum Dux Chrysalis, dann zum Rex Dacino aufgeworfen hatte, von den meisten Rebellen verlassen, wird mit seinem Gefährten Klotza den 3. Januar von sechs Wallachen gefangen eingebracht. Die Aufwiegler-büßen ihr Unternehmen durch das Rad. Groß-Hoffinger III, 132—136.

1786. — 1. **Bad-Emser Kongreß.** Im August lassen hier die rheinischen Erzbischöfe durch ihre Bevollmächtigten eine Punktion, Martens IV, 478, über ihr gemeinsames Verhalten der päpstlichen Kurie gegenüber aufstellen. Man erklärt insbesondere die Aufstellung von Nuntien mit Sa-

<sup>1</sup> Ähnliche Vorschriften wurden Religionslehrern und Predigern durch Verordnung v. 16. März 1781, 20. Mai 1786, 1. Okt. 1787 u. s. w. erteilt. v. Daniels, Staatenrechtsgech. IV.

cultäten für eine Beeinträchtigung der Freiheiten der deutschen Kirche. Reuß XX, 273, 439; XXI, 301; XXII, 357. <sup>1</sup>

2. Erzstift Salzburg. Schon 1782 hatte der Erzbischof Hieronymus durch einen 1783 päpstlich genehmigten Vertrag seine Bistumsrechte in Defterreich unter der Enns und in Steiermark dem Bischofe von Wienerisch-Neußabt abgetreten. Nachrichten von Juvavia S. 178, 186. Nachdem der Kaiser dies Bisthum mit der Erzdiocese Wien vereinigt, sowie die neuen Bisthümer St. Pölten und Linz errichtet hatte, stellte er neue Forderungen an den Erzbischof Hieronymus, der sich durch Eingiehung von salzburgischen Gütern den 19. April zu einem Vergleiche genöthigt findet, durch welchen er u. a. die bisher von seinen Generalvikaren in Steiermark und Kärnthen ausgeübten Bistumsrechte den Bischöfen zu Gurk, Lavant und Scharnau und die salzburgischen Kuratpfründen im Inn-Biertel dem Bischofe zu Linz überläßt. Reuß XV, 137. Martens II, 646.

3. Grafschaft Römpeigard. Ein Vertrag des Herzogs mit Frankreich vom 21. Mai regulirt die Gränzverhältnisse. Martens II, 652.

4. Kaiserliche Erbländer. Die inländischen Stifter erhalten statt ihrer bisherigen Prälaten sog. Abbés commandataires. Verordn. vom 7. Februar und 25. Juli.

5. Defterreichische Niederlande. Die kirchlichen Reformen des Kaisers führen im Dezember zu Löwen zu einem Aufstande der mit der Errichtung eines Generalseminars unzufriedenen Studenten, welcher durch Militär unterdrückt wird (J. 1787).

6. Generalstaaten. Dem Erbstatthalter, Wilhelm V., wird, den 27. Juli, durch das Uebergewicht der antioranischen Partei, der Oberbefehl des gemeinsamen Heeres der sieben Provinzen entzogen. Mit seiner Gemahlin, Friederike Sophie Wilhelmine, zieht er sich auf Schloß Zoo im Gelderlande zurück. Der Schwager des Erbstatthalters, König Friedrich Wilhelm II. von Preußen läßt Truppen an der Gränze von Geldern zusammenziehen. Er sendet den Grafen v. Görz nach Holland, um zwischen den Staaten und dem Statthalter zu vermitteln. Die Städte Elburg und Hatten in Over-Üffel bezeigen sich unbotmäßig. Der Erb-

<sup>1</sup> Nach einer 1790 erfolgten Antwort von Seiten der päpstlichen Kurie (Responsio Pii VI. ad Metropolitanos Mog., Trevir., Col. et Saliburgensem super nunciaturis. Flor. 1790), J. Fr. v. Hormayr, allgem. Geschichte seit dem Tode Friedrich des Großen bis zum zweiten Pariser Frieden. Wien 1817 bis 1819. III. Edw. Häusser, deutsche Geschichte vom Tode Friedrichs des Großen bis zur Gründung des deutschen Bundes. 2. Ausg. Berl. 1859—60. IV., ist die Angelegenheit unter dem Einflusse des preussischen Hofes, Häusser I, 216, nicht weiter verfolgt worden. Ein Gutachten J. H. Böhmers ü. den Gegenstand giebt G. W. Böhmmer, Mag. f. Kirchenr. Gdt. 1787—93 in II, St. 1. Weitere Literatur f. bei Plütter, Literatur III, 708; J. L. Klüber, neue Literatur S. 556—578. Häusser I, 216—219.



Rathhalter läßt sie auf Requisition der Staaten von Weibern militärisch besetzen. Die Generalstaaten entbinden den 9. Sept. das Militär seines dem Erbrathhalter geleisteten Eides. Ein Akt vom 8. März 1766 über Vergebung der Militärfargen wird den 25. September annullirt (S. 1787).

1787. — 1. Kaiser Joseph hat den 23. Mai zu Cherson eine Zusammenkunft mit der Kaiserin Katharina II. Die Pforte erklärt, den 15. August, den Krieg an Rußland, um die Unabhängigkeit der Krimm zu erhalten. Geschichte des gegenwärtigen Krieges zwischen den vereinigten Heeren Oesterreichs und Rußlands gegen die ottomannische Pforte. Jff. 1788, 1789. 3 Stück 4. Geschichte des österreichisch-russischen und türkischen Krieges in den Jahren 1787—91. Epj. 1792. Mar Schineds öst.-russ.-türk. Kriegeschauplatz. Wien 1788 (12 Bl.). Ueber die preussische Politik in Beziehung auf den Orient bis 1790, mit Benutzung des Nachlasses von Diez: Häusser I, 219—260.

2. Kaiserliche Erblände. Mit dem 1. Mai 1787 tritt der erste Theil eines neuen Civilgesetzbuches in Kraft, gegen welches wegen der darin enthaltenen wider die sitzlichen Begriffe verstoßenden Neuerungen, Unerrecht, Verhältnisse der unehelichen Kinder u. s. w., große Ausstellungen erhoben werden. Groß-Hoffinger II, 260—269; III, 150, 151. Den 13. Januar erhalten die Erbländer ein neues Strafgesetzbuch. Groß-Hoffinger II, 260—294; III, 143—150.

3. Hochsitz Regensburg. Nach dem Tode des Fürstbischöfes Anton Ignaz läßt der Kaiser dem Kapitel die Trennung des Eggerschen Bezirkes von dem Diöcesanverbande eröffnen, und durch den Erzbischof von Prag, den 29. März, Besitz nehmen. Der neue Fürstbischof und das Kapitel verweigern die Entfagung auf die hochsitzischen Rechte. Die Schließung des Fürstenbundes hält den Kaiser ab, weitere Gewalt anzuwenden.

4. Oesterreichische Niederlande. Durch eine Verordnung vom 1. Januar bestellt der Kaiser anstatt der niederländischen Kollegien ein Generalgouvernement für Verwaltungsangelegenheiten. Eine andere Verordnung von demselben Tage hebt die Patrimonialgerichte auf und führt eine neue Justizorganisation ein, an deren Spitze ein souveräner Justizrath zu Brüssel treten soll. Eine Verordnung vom 12. März theilt die Provinz in neun Kreise, denen Kreiskommissarien vorstehen sollen. Gött. hist. Mag. I, 746, 753. Die Stände machen auf Grund ihrer Verfassungen Gegenvorstellungen. Recueil des représentations, protestations etc. faites etc. par les représentans et Etats des dix provinces des Pays-Bas Autrichiens. 1787. Die österreichische Regierung läßt den Kaufmann Joh. Franz du Haut in Brüssel verhaften und nach Wien abführen, wo er vor eine militärische Untersuchungskommission gestellt wird. Nach einem Aufstande in Brüssel versprechen, den 31. Mai, die General-Gouverneure die Erhaltung der Privilegien und die Abstellung der wider sie erlassenen Verordnungen. Den 21. Sept. wird die alte

Verfassung in Brüssel hergestellt. Graf Trautmansdorf erhält die Verwaltung als Interimsgouverneur.

4. Preussisch-Holländischer Feldzug. Die Erbstatthalterin wird von den Patrioten den 29. Juni auf einer Reise nach dem Haag bei Schoonhoven angehalten und zur Umkehr genöthigt. König Friedrich Wilhelm II. fordert Genugthuung für seine Schwester. Die Staaten suchen vergeblich Hülfe am französischen Hofe. Nachdem ein preussisches Ultimatum vom 9. Sept. nicht angenommen worden, rücken den 13. Sept. 20,000 Mann preussische Truppen aus Westphalen bei Rymwegen und Arnheim, Häuffer I, 205—210, über die Gränze. Das unter dem Rheingrafen von Salm stehende staatliche Armeecorps läuft auseinander. Der Erbstatthalter kehrt den 20. Sept. nach dem Haag zurück. Die preussischen Truppen halten den 10. Okt. ihren Einzug zu Amsterdam. Von den preussischen Truppen bleiben nur 6000 Mann auf sechs Monate zur Erhaltung der Ordnung zurück (S. 1788). Theod. Phil. de Pfau, hist. de la campagne des Prussiens en Hollande. Berl. 1790.

5. Frankreich. Eine auf Veranlassung des Finanzministers Calonne berufene Notablenversammlung wird den 22. Februar eröffnet. Der Finanzminister gesteht ein Deficit von 115 Millionen, der Ausschuss der Versammlung ermittelt einen Ausfall von wenigstens 140 Millionen, und macht die Ansicht geltend, auf Lafayette's Vorschlag, nur die Generalstände könnten die Mittel zur Deckung bewilligen. Calonne wird durch den Erzbischof von Toulouse, Brienne, ersetzt. Diesem gelingt es, die Einregistrierung einiger Abgabenedicte von dem Parlamente zu Paris zu erlangen; allein als ein Edict über eine Stempelsteuer zur Vorlage kommt, dem ein anderes über die Grundsteuer folgen sollte, verlangt das Parlament Einsicht der Rechnungen. Als sie geweigert wird, erklärt es: nur die Generalstaaten könnten bleibende Abgaben bewilligen, und verwahrt sich zum Voraus gegen Einregistrierung in einem lit de justice. Die Einregistrierung der Steuernedicte wird als erschlichen für nichtig erklärt. Der König verweist das Parlament nach Troyes. Die Advokaten weigern sich, hier aufzutreten. Die Untergerichte senden Deputationen, um für die Haltung des Parlamentes ihren Dank auszusprechen. Die Edicte werden zurückgenommen. Das Parlament kehrt zurück. Brienne entwirft ein Edict über eine Zwangsanleihe von 420 Millionen, die in fünf Jahren amortisirt werden sollten; dann wollte der König die Generalstände berufen, um mit ihnen die nöthigen Verbesserungen in Verathung zu nehmen. Den 19. Nov. soll das Edict in einer séance royale einregistriert werden. Ein Theil der Parlamentsräthe spricht wider die Höhe der Anleihe, und erklärt den dringenden Wunsch einer Berufung der Generalstände. Während der Stimmenzählung, welche anscheinend die Mehrheit erlangt haben würde, nähert sich der Siegelbewahrer dem Könige, um seinen Willen zu vernehmen, und ertheilt unerwartet, wie es in den förmlichen lit de justice gebräuchlich war, den Befehl zur Einregistrierung. Der Herzog von Orleans fragt: ob die Versammlung ein

lit de justice sein sollte. Als der König sie für eine bloße Versammlung unter königlichem Vorsteh erklärt, beantragt der Herzog: das Parlament möge die Einregistrierung für ungesetzlich erklären. Nach Entfernung des Königes sagt sich das Parlament von jedem Antheile an der Einzeichnung los. Der König verweist am folgenden Tage den Herzog vom Hofe, und läßt zwei Parlamentäreräthe nach den hierischen Inseln deportiren (J. 1788). Chronologisches Register der französischen Revolution vom 22. Februar 1787 bis 15. Dez. 1799 in Poffelts Anmerk. bis Sept. 1791. B. XVI. St. 2. S. 191; bis 27. Juni 93, St. 3. S. 267; bis 26. Okt. 1795. B. XIX, Stück 1. S. 55.

**1788.** — 1. Reichskammergericht. Zur Vervollständigung des Reichsschlusses von 1775 (n. 1) über die Organisation des Reichskammergerichtes ergeht ein R.O.R. vom 29. Juli, ratifizirt den 23. August. Hofsch. Jahrb. des R. O. I, 115. Brandis, Gesch. der innern Verf. des R. O. 140, 150, 175.

2. Oesterreich erklärt wegen Ablehnung der Vermittelung in dem Kriege wider Rußland den 9. Februar der Pforte den Krieg. Die Türken brechen den 7. August in das Banat ein. In der Moldau wird den 25. April Schabatsch erobert. Der Prinz von Koburg gewinnt den 18. Sept. Choczim. Den 14. Sept. siegen die Türken gegen Wartensleben bei Elatina. Auf dem Rückzuge erleiden den 20. Sept. in der Nacht bei Zugosch die Oesterreicher beträchtlichen Verlust. In Kroatien erobert Laubon den 26. August Dubicza, den 3. Okt. Rovi (J. 1789).

3. Preußen, Holland und England schließen im Haag den 15. April und 13. August eine Defensivallianz. Martens IV, 373, 377, 390. Häuffer I, 210.

4. Fürstenthum. Die Bemühungen des Herzogs Karl August von Weimar, dem Bunde zur Reform der Reichsverfassung weitere Ausbildung zu geben, bleiben ohne Erfolg. Häuffer I, 210—215.

5. Frankreich. Das Parlament faßt den 4. Januar einen Beschluß gegen die Verhaftsbriefe, und fordert Freigebung der Deportirten. Als der König den 17. Januar das Arrêt kassirt, erneuert das Parlament den 18. seine Beschlüsse. Den 3. Mai protestirt es wider die Eingriffe in die Rechte der Stände. Brienne läßt, den 6. Mai, den Verfasser der Protestation, den Parlamentärerath Duval d'Espremonille und Gouillard de Montabert in dem Parlamente verhaften. In einem lit de justice vom 8. Mai werden sechs neue Edicte über eine veränderte Justizorganisation verkündigt. Anstatt des Parlamentes wird eine Cour pléniere eingeführt. Die für sie bestimmten Räthe treten nach Aufhebung der Versammlung mit den übrigen zusammen. Sie erklären, die neuen Verordnungen nicht annehmen zu können. Das Chatelet erläßt den 16. Mai einen Beschluß wider die neuen Edicte. Es äußert sich ein allgemeiner Widerstand, auch bei den Provinzial-Parlamenten. Durch Conseilbeschluß vom 5. Juli werden die Generalstände einberufen. Brienne resignirt den 25. August (an seine Stelle tritt Necker); den 14. Sept.

auch der Großsiegelbewahrer Lamoignon, dem Parentin folgt. Ein Conseilbeschluss suspendirt die neue Justizeinrichtung. Den 13. Sept. werden die bisherigen Gerichtshöfe angewiesen, ihre Geschäfte fortzusetzen.

6. Preußen. Den 9. Juli erscheint ein Edict über das Religionswesen, Moser, patr. Arch. IX, 453, welches als Manifest des neuen Regierungssystems angesehen wird. Häusser I, 200—204.

1789. <sup>1</sup> — 1. Frankreich. Der König eröffnet den 5. Mai zu Versailles die Versammlung der Generalstände. Adel und Klerus beginnen, jeder Stand für sich, die gegenseitige Prüfung der Vollmachten; der dritte Stand fordert gemeinsame Prüfung für alle drei Stände. Eine Vereinigung über die königlichen Vergleichsvorschläge kommt nicht zu Stande. Der dritte Stand beginnt den 12. Juni die Untersuchung der Vollmachten; allein es werden für jeden der 176 Wahlbezirke auch die Vertreter des Klerus und des Adels aufgerufen; am zweiten und dritten Tage erscheinen einige Geistliche; die Wegbleibenden werden als abwesend vermerkt; den 17. konstituirten sich die Theilnehmer als Nationalversammlung, und beschließen die einstweilige Fortdauer der bisherigen Abgaben. Die Mehrheit des Klerus erklärt sich den 19. für die Theilnahme an gemeinsamer Verhandlung. Den 20. Juni finden die Repräsentanten die Versammlungsgesäle geschlossen. Es wird eine königliche Sitzung auf den 22. Juni angesetzt. Die Zurückgewiesenen versammeln sich in dem Ballhause und erklären unter Eid die Versammlung bis zu der Zustandekunft einer genügend befestigten Verfassung für unaufheblich. Die königliche Sitzung wird auf den 23. Juni verschoben. Der König annullirt die Beschlüsse vom 17. Juni, und erklärt sich über seine Absichten; als er den Saal verlassen hat, bleibt der dritte Stand mit dem einverständnen Theile des Klerus zurück, und weist die Aufforderung durch den Obergerechtsmeister, sich zu trennen, zurück. Auf Mirabeau's Vorschlag erklärt die Versammlung ihre Mitglieder für unverleßlich. Einzelne Vertreter des Klerus und Adels treten den 24. und 25. Juni über. Der übrige Theil folgt auf königl. Befehl vom 27. Juni.

2. Anfang der Revolution. — Constituierende Versammlung. Vom 23. Juni 1789 bis zum 30. Sept. 1791. Rondonneau coll. générale des lois etc. jusqu'à la restauration. Par. 1817—19. XII und IV Vol. tables in T. I und II. Während der Verhandlungen über die Vollmachten hatte sich ein Klub der Deputirten aus der Bretagne gebildet; die Wähler zu Paris hatten schon den 10. Mai beschlossen, fortgesetzte Zusammenkünfte zu halten. Den 25. Juni hatte

<sup>1</sup> (Germann) pragm. Geschichte der europ. Staaten seit dem Anfang der französischen Revolution. Gotha 1710 ff. III. Europa nach seinen politisch geographischen Veränderungen u. s. w. bis 1815. Weimar 1807, 1811, 1816. III Hefte. Fol. B. G. Niebuhr, Geschichte des Zeitalters der Revolution. Hamb. 1845. II.

der Pöbel zu Versailles den Erzbischof von Paris mit Steinwürfen in sein Haus verfolgt, und ihm das Versprechen der Theilnahme an der Versammlung abgedrängt. Den 30. Juni befreit das Volk zu Paris elf in der Vorstadt St. Germain wegen Betheiligung an einem Bürgerklub des Palais Royal zum Arrest gebrachte Cardisten mit Gewalt. Der König läßt Truppen unter dem Herzog von Broglio zusammenziehen. Die Versammlung richtet an den König eine Deputation mit einer von Mirabeau vorgeschlagenen Adresse, welche um Entfernung bittet. Der König lehnt den 11. Juni ab, entläßt Necke, setzt an dessen Stelle Bretueil und ernennt den Herzog von Broglio zum Kriegsminister. Der Advokat Camille Desmoulins bewegt in dem Garten des Palais Royal den Pöbel grüne Blätter als Kokarde aufzustecken, sich mit Waffen zu versehen, und die von dem Prinzen Lambes befehligten Schweizer mit Steinwürfen anzugreifen. Der Haufe wird auseinandergetrieben; die Truppen ziehen ab. Den 13. verbinden sich auf dem Stadthause die Wähler mit der Municipalität. Sie ernennen einen beständigen Sicherheitsausschuß, bilden aus den bessern Bürgern eine Miliz, und geben ihr die Stadtfarben, blau und roth, als Kokarde. Die in das Lager nach St. Denis befehligten Gemeinen der königl. Garde versagen den Gehorsam; einige Offiziere folgen und stellen sich mit denselben unter den Befehl des Stadthauses. Ein Pöbelhaufen aus dem Palais Royal plündert Waffenmagazine, Kaufläden, das St. Lazarusstift, das Garde-meubles, dringt in das Invalidenhaus ein, und setzt sich in den Besitz des großen hier aufbewahrten Waffenvorrathes. Die Nationalversammlung votirt Necke den Dank der Nation. Von den Rebellen wird den 14. Juli die Uebergabe der Bastille erzwungen. Die Garnison erhält freien Abzug. Der Gouverneur de Launay und sein Major werden ihren Beschützern entrißen und ermordet. Der König erscheint den 15. in der Nationalversammlung; er sagt die Zurückziehung der Truppen zu. Bailli wird den 16. zum Maire von Paris, Lafayette zum Befehlshaber der jetzt sog. Nationalgarde bestellt. Den 17. erscheint der König auf dem Stadthause und nimmt von Bailli die aus der Verbindung der Stadtfarben mit der königl. Hausfarbe gebildete dreifarbige Nationalkokarde. Den 28. Juni kehrt Necke zurück. Den 11. Juli erstattet Roumier in der N. B. Bericht über das Gutachten eines Ausschusses, der gewählt war, um über die Reihenfolge der zu erlegenden Verfassungsfragen Vorschläge zu machen. Einer dieser Vorschläge ging dahin: nach dem Vorbilde der nordamerikanischen Unabhängigkeitserklärung und der Verfassungsurkunden einzelner der Unionsstaaten der Verfassung eine Erklärung der Menschenrechte voranzustellen, jedoch die Beschlußnahme bis nach Erledigung der anderen Fragen auszusetzen. Lafayette bringt vorgehend einen Entwurf, den er der Annahme empfiehlt; Mirabeau, Sieyes u. a. machen Gegenentwürfe. Die Versammlung überweist den Gegenstand einem eigenen Ausschusse. Unterdeß hatte das Landvolk in den Provinzen, besonders der Dauphiné, durch Commissäre aufgewiegelt, zu den Waffen gegriffen, und

seiner Unzufriedenheit mit den herkömmlichen Eassen durch Plünderung oder Zerstörung von Schlössern und Klöstern Befriedigung zu verschaffen gesucht. Ein Theil des Adels glaubte durch Aufopferung missliebiger grundherrlicher Rechte gegen mäßige Entschädigung beruhigen zu können. Den 4. August will der Herzog von Anguillon in der Abend Sitzung einen dahin zielenden Antrag stellen. Lafayette's Schwager, der Vicomte de Noailles, selbst an der Sache unbetheiligt, kommt ihm zuvor. Andere Abgeordnete mischen sich mit weiter gehenden Forderungen ein. Man erhebt sich in der Begeisterung für das Gleichmachen, und beschließt in Ueberschätzung eine Folge von Artikeln, welche dahin gehen, neben wirklichen Mißbräuchen auch eine Menge unter der hohlen Vorstellung eines sog. Feudal- und Seignurialsystemes zusammengefaßter auf den verschiedenartigsten Gewohnheitsrechten und Erwerbgründen beruhender Privatrechte gänzlich aufzuheben, oder in Geldentschädigungen umzuwandeln. Man glaubte eine hochpatriotische That vollbracht zu haben, beschloß sie durch eine Denkmünze zu verewigen, durch ein Tebeum zu feiern und dem König seine Dankbarkeit durch dessen Proklamation als Wiederhersteller der französischen Freiheit auszusprechen zu müssen. Den 26. August kommt eine auf die Voraussetzung einer allgemeinen Freiheit und Gleichheit gegründete Erklärung der unveräußerlichen Menschenrechte zur Annahme. In großem Widerspruch mit diesen prunkvollen Sätzen stand die Lage der arbeitenden Klassen in der großen benachbarten Hauptstadt, welche durch die Besorgniß eines bevorstehenden Getreidemangels eine sehr erregte wurde. War sie keine absichtlich hervorgerufene, so mußten wenigstens die von der Versammlung beschlossenen Ausfuhrverbote und Defrete über freien Verkehr mit Körnerfrüchten wesentlich dazu beitragen, ihr bei der Masse Gewicht zu geben. Dazu kamen die immer offener hervortretende Finanznoth, der mit gewöhnlichen Mitteln nicht abgeholfen werden konnte, und eine unvorsichtige Aufregung anderer Art. Die Garde zu Versailles gab den Offizieren der Linie ein Fest, an welchem sich der Hof betheiligte. Hier mag sich der Unmuth über die Verletzungen des Adels in unvorsichtiger Weise kund gegeben haben. Verbreitet war die Sage, die Nationalversammlung und die Nationalkofarde seien verhöhnt worden. Man besorgte, die Umgebung des Königes von Seiten Truppen könne der Versammlung gefährlich werden; die Aufwiegler in dem Palais Royal wünschten die Versammlung selbst nach der Hauptstadt hinüberzuziehen, um stärker auf sie einwirken zu können; die Menge hoffte, die Anwesenheit des Hofes werde Abwendung des Brodmangels befördern. Den 5. Oktober bilden sich Rotten in den Vorstädten mit Weiberhaufen an der Spitze, welche sich auf dem Greveplage sammeln, um nach Versailles zu ziehen und Brod zu fordern; den Männern gelingt es, sich der Waffen auf dem Stadthause zu bemächtigen. Che Lafayette Nationalgarden gesammelt hat, um das Vorhaben zu hindern, haben sie unter Führung eines jungen Mannes mit Namen Raillard den Weg angetreten. Lafayette, gedrängt von den besoldeten Kompagnien, die sich der Bewegung

anschließen, folgt am Nachmittage, nachdem schon eine Stunde vorher der Pöbelhaufe zu Versailles in die Versammlung eingebracht war, und ihr Redner, Maillard, den Brodmangel und die Unzufriedenheit über die Gardien mit frecher Uebertreibung vorgetragen hatte. Die Sitzung muß der Unruhe wegen aufgehoben werden; der Pöbel bleibt in dem Besitze des Saales. Eine Anzahl Weiber zieht vor das Schloß, trägt ungeflüm ihr Verlangen vor, und fordert den Kopf der Königin. Um 10 Uhr Abends kommt Lafayette. Mit dem Abgeordneten von Paris trägt er dem Könige die Bitte um Rückkehr vor. Der König verspricht, das Anliegen in Erwägung zu nehmen. Während Lafayette in der Stadt Nachtlager sucht, gelingt es den 6. Morgens in der Frühe durch ungenügend bewachte Eingänge in den Palaß einzubringen. Zwei Garbisten werden erschlagen; der Haufe sucht den Eingang in die Gemächer der Königin; ein Theil der zum Schutz herbeigerufenen Gardien wird gefangen, und hat seinen Tod zu erwarten. Lafayette kommt mit Truppen und rettet sie von dem Tode, aber nur um den Preis, daß der König und die Königin nach Paris folgen. Die Nationalversammlung flüchtet den 19. Okt. über, hält ihre erste Sitzung in dem erzbischöflichen Palaß, zieht aber den 9. Nov. in die Reitbahn der Tuilerien ein, wo sie dem Pöbel die Tribunen öffnet. Schon in Versailles hatte die Versammlung ihr Bestürzungswerk auch wider die Rechte der Krone gerichtet. Es war Ausübung der Vertretungsrechte in ungetheilter Versammlung beschlossen, und dem Könige, den 11. Sept., nur ein suspensives Veto, nach einem Beschlusse vom 21. Sept. für zwei Legislaturen von je zwei Jahren gelassen worden. Der weiteren Enzuehung von Privatrechten war an den unter dem 5. Okt. von dem Könige sanktionirten Menschenrechten die breitere Grundlage gegeben. Zunächst fielen Titularadel und Ritterorden. Der Christlichkeit hatte man bisher nur angefohlen, unnützes Kirchenflber zu einem patriotischen Opfer zu bringen. In der Reitbahn dagegen wird den 2. Nov. alles Kirchengut zur Verfügung der Nation gestellt. Ein Dekret vom 19. Dez. beschließt Ausgabe von 400 Millionen Assignaten, welche auf sie als Hypothek angewiesen werden. Ein anderes Dekret, vom 22. Dez. setzt im Prinzip eine Eintheilung des Reiches in Departemente, Distrikte und Kantone ohne Rücksicht auf eine in realen Verhältnissen begründete Zusammengehörigkeit als Grundlage von Wahl- und Verwaltungssystem fest; giebt jedem Franzosen, der den Werth eines dreifachen Tagelohnes jährlich an Steuer zahlt ein gleiches politisches Stimmrecht und macht die Verwaltungstellen durch Wählbarkeit von der königlichen Autorität unabhängig. P. J. E. Buchet et P. C. Roux, *hist. parlementaire de la revolution franc. dep. 1789 jusqu'en 1815*. Par. 1834—1838. Tom. I. reicht bis zu der Sitzung vom 20. Juni. Catalogue des livres etc. composant la etc. bibliothèque revolutionnaire de feu M. Ed. B. Par. 1837. Aug. Chalamel, *Histoire muséo de la republ. française etc. jusqu'à l'empire*. Par. 1842. II. (mit Kupfern). (Deschamps) Coll. des matériaux etc. Bibliographie des

journaux. Par. 1839 (von 1787 ab). Leonh. Gallois, histoire des journaux etc. Par. 1845, 46. Moniteur universel, seit dem 24. November. Dazu: Avant moniteur. Par. 1805. Dron, hist. de Louis XVI. pendant les années on l'on pouvoit prévenir ou diriger la revolution. Par. 1839. Servan essai s. la formation des assemblées nationales, provinciales et municipales. Par. 1789. Prud'homme, résumé générale de cahiers remis par les divers bailliages à leur députés. Par. 1789. Targot, esprit de cahiers. Par. 1789. H. Berville et Barrière, Collection des mémoires etc. Par. Band. J. L. Soulavie, Mém. etc. du règne de Louis. Par. 1801. VI. (de Mailhau) du gouvernement etc. de Louis XVI. Hamb. 1795. Collection complète de travaux de M. Mirabeau l'aîné à l'assemblée nationale. Par. V. Correspondance entre le Comte etc. et le Comte de la March. Par. 1851. Mémoires etc. du Général Lafayette. Par. 1837. 1838. A. F. Bertrand de Molleville, hist. de la revol. Par. an. X; in X Vol. (bis zur Einrichtung des Königs). Chr. Girtanner, hist. Nachrichten u. s. w. Berl. 1791—1802, I—XIV; fortgesetzt von F. Buchholz 1802, 1803, XV, XVI. Thiers et Bodin, hist. de la revolution. Par. 1824 suiv. öfter wiederholt. Mignet, hist. de la revolution. Ed. 3. Par. 1824. II. P. Granis, hist. de l'ass. const. Par. 1797. Ed. 2. 1799. Ch. Jos. de Sacretella, proc. hist. de la revolution (bis an das Consulat). Par. 1821. I—V. F. G. Dahlmann, Gesch. der franz. Revolution bis auf die Stiftung der Republik. Lpz. 1845. G. v. Sybel, Geschichte der Revolutionszeit von 1789—1795. 2. Aufl. 1859. I. II. Al. Lameth (R. 1829), hist. de l'assemblée constituante. Par. 1828. II. Ueber die ersten Einbrüche der Revolution in Deutschland. Göttinger I, 261—266. F. E. Toulangeon, hist. de France dep. 1789 etc. Par. 1801. VII.

3. Korsika wird den 30. Nov. für einen Theil des franz. Reichs erklärt. Martens VI, 396.

4. Oesterreichische Erblande. Nachdem den 15. April 1785 eine Steuer-Regulirungs-Hof-Kommission errichtet worden war, und ihre Vorarbeiten vollendet hatte, ergeht den 10. Februar ein Steuerpatent, nach welchem die ganze bisherige Kontribution auf Grund und Boden ruhen sollte. Von den Bruttoerträgen wurden durchschnittlich auf den Bedarf des Bauern 70 fl., für das Staatsbedürfnis 12 fl. 14 Kreuzer gerechnet. Auf den Rest von 100, also auf 17 fl. 46 Kreuzer sollten verhältnismäßig alle grundherrlichen Prästanda reduziert werden. Grosshoffinger II, 220—252.

5. Oesterreichische Niederlande. Da der Kaiser mit Herstellung der alten kirchlichen Verfassung zögert, so werden die Stände schwierig. Den 31. Januar läßt der Kaiser die Stände des Hennegau unter Anwendung von Militär auseinanderreiben und vernichtet ihre Privilegien. Es ergeht ein Edikt, welches die Stände von Brabant auffordert: die Reformen des Kaisers anzunehmen. Da sie sich weigern,



so kassirt der Kaiser den 18. Juni den souveränen Rath von Brabant, hebt die Privilegien der sog. *Joieuse entree*<sup>1</sup> auf, und ordnet ein Conseil zu Mecheln an. Deutsch-Burgund, oder die österreichischen Niederlande u. s. w. Nebst einer attemmäßigen Darstellung ihrer gegenwärtigen Freiheitsrevolution. In Tirlemont bricht den 23. Juli ein Aufstand aus; heftiger noch zu L b w e n den 26. Juli. Der Kaiser hebt den 14. August das Generalseminar auf; allein dies beruhigt nicht. An den holländischen Gränzen sammelt sich eine Bürgerarmee, unter Führung des Advokaten van der Root. Die Unzufriedenen halten eine Versammlung zu Breda, welche den 24. Okt. die brabantischen Provinzen für unabhängig erklärt. Bei Tournhout, den 27. Okt., siegen die Insurgenten wider die Oesterreicher, welche General Scherbert befehligt. Den 22. Nov. widerruft der Kaiser das Edict vom 18. Juni, und erläßt den 25. Nov. eine Generalamnestie. Allein das Heer der sog. *Patrioten* wächst; die österreichische Regierung flüchtet; alle Provinzen außer Luxemburg sagen sich von Oesterreich los; van der Root hält den 18. Dez. seinen Einzug zu Brüssel; die Stände von Brabant und Flandern uniren sich den 19. Dez.; den 24. Dez. errichten die Stände eine Konstitution.

6. Lütticher Revolution. Die Ritterschaft hatte den 29. März 1787 das Recht der ständischen Konkurrenz zu Polizeiverfügungen aus Anlaß des von dem Bischofe in Anspruch genommenen Rechtes, Spieloctrois zu erteilen, und die Errichtung von öffentlichen Badhäusern zu verwehren mit dem dritten Stande wider das Domkapitel behauptet. Das Kammergericht, an welches der Streit von dem Bischofe gebracht wurde, erließ nur provisorische Verfügungen. Schöbzer, Staatsanzeigen LXV, S. 326. Da der Bischof wider die Eröffnung eines neuen Spielhauses Militärgewalt gebrauchte, so entstand hierüber Unzufriedenheit, der andere gegenfeitige Beschwerden folgten. Der Bischof Konstantin Franz, aus dem Hause Hoesbroich, beruft eine Ständeversammlung. Den 17. Aug. ergreift die Bürgerschaft von Lüttich die Waffen, setzt den Magistrat ab, und wählt andere. Der Bischof bestärkt sie auf dem Rathhause den 18. August. Den 27. August verläßt der Bischof in der Stille sein Lustschloß Seraign, und begiebt sich in die Abtei St. Maximin bei Trier. Denselben Tag ergeht ein scharfes Mandat des K. G. wider die Vorgänge in Lüttich, mit dem Auftrag an die Kreisauschreibenden Fürsten des westphälischen Kreises, Alles in den vorigen Stand zu setzen, und die Urheber des Aufstandes zu verhaften. Die Stände bemühen sich vergeblich, die Einziehung des Reichskammergerichtsmandates und die Rückkehr des Bischofes zu erlangen. Die Einwohner des Marquisates Franchimont versagen der Ständeversammlung ihre Anerkennung, beschließen die Errichtung eines Regimentes von 1800 Mann, und fordern eine allgemeine Versammlung zur Herstellung der alten, durch ein Reglement von 1684

<sup>1</sup> Franz. in: Comte Nony, Mém. hist. et polit. des Pays-Bas autrichiens (Brux. 1785). II, 1857; deutsch in Öbtt. hist. Mag. I, 714.

geänderten Verfassung. In Lüttich zeigen sich unruhige Bewegungen. Der Magistrat entläßt die fürstbischöfliche Miliz und errichtet eine städtische, gegen welche sich der Pöbel der Vorstädte. zusammenrottet. Er stürmt den 7. Oktober das Rathhaus, und erzwingt von ihm die sofortige Vertheilung der zu jährlicher Vertheilung vorhandenen Armenmittel. Die Stände beschließen den 12. Okt. eine Anzahl von Artikeln zu Herstellung der früheren Verfassung. Der Bischof verweigert den 15. Okt. die Bestätigung, erklärt die Stände für nicht legal versammelt, und betreibt bei dem Reichskammergericht die Vollziehung des erwirkten Mandates. Ein Bevollmächtigter der brabantischen Stände trägt in deren Namen den Lüttichern ein Bündniß an. Kurhln, Ränker, Pfalz als Herzog von Gölisch und Preußen als Herzog von Kleve setzen 6000 Mann zur Vollziehung des Mandates in Bewegung. Wegen die Ansicht des geheimen Rathes von Dohm, als preussischen Subdelegirten für Kleve, bestechen die anderen Subdelegirten auf sofortiger Anwendung von Militärmacht. Den 30. Nov. ziehen die Preußen und Pfälzer in Lüttich ein; die münster'schen Truppen ziehen in das Limburgische. Lüttich leistet keinen Widerstand, weil der klevische Subdelegirte Hoffnung auf Ausgleichung gemacht hatte; allein der Bischof erwirkt den 4. Dez. ein zweites Mandat des R.R.G., welches Herstellung des Zustandes vor dem 17. August befehlt. Neuz XXIV, 122 (J. 1790).

7. Oesterreichisch-Türkischer Krieg. Laubon nimmt den 9. Juli türkisch Gradiſta, den 8. Okt. Belgrad. Orſowa wird blockirt. Der Prinz von Koburg dringt in die Moldau und Wallachei ein, besetzt Bucharest und siegt in Verbindung mit den Russen den 31. Juli bei Falfani, den 22. Sept. bei Martinestin. Er gewinnt dadurch die Winterquartiere in der Wallachei.

1790. — 1. Preußen verspricht in einer den 31. Januar zu Konstantinopel geschlossenen Uebereinkunft Rußland und Oesterreich im Frühjahr den Krieg zu erklären, und davon nicht abzulassen, bis der Pforte ein ehrenvoller Friede bewilligt sei, wogegen diese alle Anstrengungen zu machen übernimmt, um Polen wider Oesterreich Gallizien und die übrigen abgetretenen Landestheile wieder zu verschaffen. Martens IV, 560.

2. Oesterreichische Niederlande. Den 4. Januar erklären die Stände von Flandern den Kaiser Joseph der Landesherreschaft für verlußtig. Den 7. Januar wird die Union zu Brüssel bestätigt; van der Root Staatsminister, van Eugen Staatssekretär. Den 11. Januar wird ein näherer Konstitutionsakt beschloffen.

3. Kaiser Joseph war in Folge der Nacht bei Lugosch, 1788, in eine unheilbare Lungenſchwindsucht verfallen, an welcher er, den 20. Februar, zu Wien stirbt.

**Achtundzwanzigstes Interregnum, v. 20. Februar bis 9. Sept. 1790.**

**1790 — 1792. XLVII. Leopold II., Kaiser Josephs II. Bruder, Großherzog von Toskana.**

Geboren den 5. Mai 1747; gewählt den 30. Sept. 1790; gekrönt den 9. Okt. 1790; starb 1. März 1792.

Jos. Milbiller in M. J. Schmidt, Neuere Gesch. Forts. Band 15. S. 213—278. Die Staatsverwaltung von Toskana unter der Regierung Leopolds II., aus dem Ital. von A. F. W. Grome und Chr. Jos. Jagemann. Gotha u. Lpz. 1795—97. IV in 4.

Gemahlin: Maria Luise, Infantin von Spanien.

Sinder: 1) Franz II., Nachfolger;

2) Ferdinand, Großherzog von Toskana.

3) Karl Ludwig u. s. w., geb. 5. Sept. 1771; st. 30. April 1847.

4) Leopold Johann Joseph, Palatinus von Ungarn, starb durch eine Pulverexplosion den 22. Juli 1795.

5) Albert, geb. 1773, st. 1774.

6) Maximilian, geb. 1774, starb 1778.

7) Joseph Anton, geb. 9. März 1799, Palatinus von Ungarn, starb 13. Jan. 1847. Aus dessen zweiter Ehe mit Hermine von Anhalt-Bernburg-Schaumburg lebt Erzherzog Stephan Franz Viktor, geb. den 14. Sept. 1817.

8) Anton Viktor, Großmeister des Deutschen Ordens; geb. den 31. August 1779.

9) Johann Baptist, geb. den 20. Januar 1782.

10) Rainer Joseph, geb. 30. Sept. 1783, st. 16. Jan. 1853.

11) Ludwig Joseph Anton, geb. den 8. Januar 1784.

12) Rudolf Johann Joseph Rainer, geb. den 8. Januar 1788, st. 31. Juli 1831.

13) Maria Theresia, geb. den 14. Januar 1767, vermählt den 8. Sept. 1781 an Anton Clemens, Bruder des Königs von Sachsen.

14) Maria Anna, geb. den 21. April 1770, Äbtissin zu Prag, starb den 1. Okt. 1809.

15) Maria Clementina, geb. 24. April 1777, vermählt den 25. Juni 1797 an Franz Januar Joseph, Erbprinz beider Sicilien, starb 15. Nov. 1801.

16) Maria Amalia, geb. 1780, st. 1798.

**Päpstlicher Stuhl.**

Seit 1775 Pius VI.

Geistliche Kurfürsten.

Mainz. Seit 1774 Friedrich Karl Joseph.  
Trier. Seit 1768 Clemens Wenceslav.  
Köln. Seit 1784 Maximilian Franz.

Weltliche Kurfürsten.

Pfalz-Baiern. Seit 1777 Karl Theodor.  
Sachsen. Wie S. 105.  
Brandenburg. Seit 1786 König Friedrich Wilhelm II.

Geistliche Fürsten.

Erzbisthum Salzburg. Seit 1772 Hieronymus Joseph.

Deutsche Reichsbischöfe.

In der S. 124 nachgewiesenen Besetzung der Bischofsitze haben sich während dieses kurzen Zeitraums nur folgende Veränderungen ergeben:

Brixen. Nach Joseph Philipp wird den 16. August 1790 gewählt Franz Karl, Graf von Lodron.  
Eichstätt. Für Johann Anton III., starb 23. Juni 1790, wird den 21. Sept. 1790 gewählt: Joseph, Graf von Stubenberg.

Deutsche Reichsfürsten.

Pfalz-Zweibrücken-Birkenfeld. Seit 1775 Karl II. August Christian, st. 1. April 1795. Maximilian Joseph, des vor. Bruder; wird 1799 Kurfürst.

Welfisches Haus. —

1. Hannover. Siehe England.
2. Braunschweig. Seit 1780 Karl Wilhelm.

Mecklenburg. —

1. Schwerin. Seit 1785 Friedrich Franz.
2. Strelitz. Seit 1752 Adolf Friedrich III.

Holstein. Siehe Dänemark.

Oldenburg. Seit 1785 Peter Friedrich Wilhelm.

Sachsen-Ernestinische Länder. —

1. Weimar. Wie S. 126.
2. Gotha. Seit 1772 Ernst Ludwig.
3. Meiningen. Seit 1782 Georg Friedrich.
4. Sülzburgshausen. Seit 1780 Friedrich.
5. Saalfeld. Seit 1764 Ernst Friedrich.

Anhaltinische Fürstenthümer. Wie S. 126.

Heffen. —

1. Kassel mit der Nebenlinie Philippsthal, und dem Zweige Barchfeld. Wie S. 126.

1790—1792. Leopold II.

Frankische Fürkenthümer, seit 1769 unter Christian Friedrich Karl Alexander vereinigt; abgetreten an Preußen 1791.

Raffau. —

Waltamische Linie, seit der zweiten Haupttheilung von 1629.  
Wie S. 126.

Ottomische Linie. Wie S. 126.

Wärtenberg. Wie S. 126.

Baden. In Durlach seit 1738, in Baden-Baden seit 1771 Karl Friedrich.

Savoyen. Seit 1773 Viktor Amadeus II. (III.)

Toskana. Als Peter Leopold, den 3. Sept., als Leopold II. Kaiser, 1790 von den österreichischen Erbländern Besitz nimmt, folgt ihm in Toscana sein zweiter Sohn, Ferdinand III.

**Ausland.**

Ottomannische Pforte. Seit 1789 Selim III.

Frankreich. Seit 1774 Ludwig XVI.

England und Schottland. Seit 1760 Georg III.

Spanien. Seit 1788 Karl IV.

Portugal. Als Regent für die Königin Maria Franziska Elisabeth seit 1789 Johann Maria Ludwig Joseph, Prinz von Braxillen.

Dänemark. Seit 1766 Christian VII.

Schweden. Seit 1771 Gustav III.

Polen. Seit 1764 Stanislaus August.

Rußland. Seit 1762 Katharina II.

**Interregnum.**

**1790.** — 1. Kurpfalz sendet bei Erledigung der Bischofsitze Regensburg, Freisingen und Eichstätt Wahlkommissare an die Domkapitel, und erlangt die Wahl der von ihm vorgeschlagenen Kandidaten, obwohl Kurmainz wider diese ungewöhnliche Ausdehnung der Vikariatsrechte den 20. März Verwahrung einlegt. Reuß XXXI, 295.

2. Reichstag. Die drei Kollegien fassen den 7. Juni einen Schluß, durch welchen sie den Reichsvikaren nur beschränkt das Recht der Bestellung einer Vikariatsprinzipalkommission zugestehen. Reuß XXVII, 304.

3. Wahlkonvent. Er nimmt den 11. August seinen Anfang. Die Wahlkapitulation erhält verschiedene Zusätze, insbesondere wegen der Kuntiatursfreistellungen, und wegen Herstellung der ordentlichen Reichshammergerichtsvisitationen. Abänderungen und Zusätze u. s. w. Frankf. 1790. R. G. Frh. v. Senkenberg, Gedanken über die kais. Wahlkapitulation. Wehl. 1791. G. W. v. Bülow, freimüthige Beobachtungen. Regensb. 1791. Durch Kollegialschreiben werden dem Kaiser Beschränkung der zu großen Pressfreiheit, Abwendung der Eingriffe der französischen Nationalversammlung in die Rechte der Reichsfürsten u. s. w.

empfohlen. Häberlin, pragm. Geschichte der Wahlkapitulation. Eyz. 1792. Schäffer I, 266—267.

### Regierungsereignisse.

1. Oesterreichische Niederlande. Der Kaiser sendet seine in Böhmen stehende Truppen wider die Aufrührer. Den 22. Nov. überschreiten sie die Maas; den 24. bemächtigen sie sich der Stadt und Grafschaft Namur; den 2. Dez. rücken sie in Brüssel ein. In dem Haag war den 31. Oktober ein Kongreß mit Preußen, Großbritannien, und den Generalstaaten eröffnet worden, der den 10. Dez. eine Konvention zu Stande bringt, nach welcher der Kaiser gegen Empfang der Huldigung die alten Privilegien, wie unter Karl VI. und Maria Theresia bestätigen, die Josephinischen Neuerungen widerrufen, und andere Zugeständnisse machen sollte. Die Konvention hat indeß, da Leopold sie nicht unbedingt annehmen wollte, die Ratifikation der Mächte nicht erhalten.

2. Lütticher Revolution. Der König von Preußen hatte den 16. April seine Exekutionstruppen abziehen lassen, und der Stadt die Exekutionskosten geschenkt. Altenmäßige Darstellung der Ursachen, warum die Lütticher Exekutionskommission bisher unvollständig geblieben ist, und dagegen K ü f f e r: altenmäßige Berichtigung der sog. aktenmäßigen Darstellung. S. 240. Auf Veranlassung des Kammergerichtes ließen Mainz und Trier Truppen zu der Exekutionsarmee stoßen, welche dadurch auf 8000 Mann vermehrt wurde. Gleichwohl wurden sie von den Patrioten bis an die Maas zurückgeworfen. Auf Ersuchen von Kurmainz lassen die preussischen Wahlgesandten, Fürst von Sacken und der Graf von Sdrz, Deputirte der Stände nach Frankfurt kommen, mit denen unter Mitwirkung anderer Kurhöfe ein Vergleich vereinbart wird, den die Stände den 31. Okt. annehmen, wosern ihnen die freie Magistratswahl gelassen werde. Wegen dieses Vorbehaltes verweigert der Fürstbischof die Ratifikation. Das Reichskammergericht fordert den 20. Dez. das Gouvernement zu Brüssel auf, Namens des burgundischen Kreises die Exekution zu übernehmen (J. 1791).

3. Fortgang der französischen Revolution. Ein Anschlag des Hofes, durch den Marquis v. Favras eine Armee zusammenzubringen, an deren Spitze der König von der Piskardie aus die Versammlung auflösen und ihre Beschlüsse annulliren könne, endet damit, daß Favras von dem Chatelet zum Tode verurtheilt, und den 19. Februar mit dem Strange gerichtet wird. Der König hatte den 4. Februar persönlich der Versammlung Aufrechterhalten der Verfassung gelobt, die Abgeordneten hatten sich zu ihr durch einen Bürgereid verbunden. Die Abgeordneten des dritten Standes aus der Bretagne hielten, seit sie in Paris waren, ihre Zusammenkünfte in einem Saale des Jakobinerklosters, ließen Nichtabgeordnete zu, und setzten sich mit gleichgesinnten Klubs in den Departementen in Verbindung. J. B. Sinkelisen, der Jakobinerklub. Berl. 1852, 53. II. Diesen sog. Jakobinern gegenüber sucht der Graf Mirabeau

vergeblich von maßlosen Beschlüssen zurückzuhalten. Der König hatte im Januar ein Dekret vom 22. Dez. 1789 genehmigt, welches dem Könige-reiche ohne Rücksicht auf bisherige Zusammengehörigkeit eine Einteilung in Departemente, Districte und Kantone gab, auf welche das Wahl- und Verwaltungssystem gegründet wurde. Den 16. August wird eine dieser Einteilung entsprechende Gerichtsverfassung beschlossen. Der König verliert das Recht über Krieg und Frieden; die geistlichen Orden werden aufgehoben; die Geistlichen auf Staatsgehalt gesetzt. Die Gerichts- und Verwaltungsdämter werden wählbar. Das Kirchenvermögen, das eingezogene Gut kirchlicher Stiftungen, die Appanagen- und Krongüter sollen als sog. Nationaleigenthum verkauft werden, mit Ausnahme der Schlösser, welche die Versammlung sich vorbehält für die königliche Benutzung auszunehmen; Geburtsadel, Titel, Wappen und Livreen werden verboten, die gutherrlichen Rechte als vermeintlich feudal unentgeltlich aufgehoben oder für abtödtlich erklärt. Am dem Tage nach Abschaffung des Adels, den 20. Juni, veranstaltet der flevische Freiherr von Gloots, als fanatischer Jakobiner unter dem Namen Anacharsis Gloots bekannt, eine phantastische Nummerrei, Abgeordnete aller Nationen der Erde vorstellend, welche der Nationalversammlung ihre Huldigung darbringen. In den Departementen schwören die Nationalgardien Bürgerreide, und feiern am Jahrestage des Sturmes der Bastille ein allgemeines Verbrüderungsfest. Die Besatzung zu Nancy lehnt sich wider ihre Offiziere auf, und muß, den 31. August, durch Blutvergießen zur Ordnung gebracht werden. Necker dankt den 4. Sept. ab, und sucht Zuflucht in der Schweiz. Die Assignaten werden den 29. Sept. von 400,000 auf 1,200,000 unverzinsliche vermehrt.<sup>1</sup> Abgesandte der neu eingerichteten Municipalkität, an ihrer Spitze Danton, erscheinen den 10. Nov. vor der Nationalversammlung und fordern Anklage der Minister. Die Versammlung beseitigt das Verlangen durch Uebergang zur Tagesordnung (3. 1792).

4. Stände in dem Elsaß und Lothringen. Der Kaiser richtet wegen der Restitution der nach den Beschlüssen der Nationalversammlung ihnen entzogenen Rechte den 14. Dez. ein Schreiben an König Ludwig XVI. Neuß, Staatskanz. XXV, 183. Vgl. überhaupt Neuß XXIV, 338, 354, 399; XXV, XXVI. Milbiller XV, 223. Gänßer I, 268—278.

5. Türkischer Krieg mit Oesterreich und Rußland. Preußen hatte den 16. Januar durch seinen Gesandten v. Diez einen Allianzvertrag mit der Pforte geschlossen, welcher es die Krimm garantirte. Es zogen sich preussische Truppen in Schlessen, österreichische unter Laudon, der jedoch bald darauf stirbt, in Böhmen zusammen. Den 27. Juni war ein Kongreß zu Reichenbach in Schlessen eröffnet worden,

<sup>1</sup> Ueber den Ursprung und die allmähliche Entwerthung s. Pösselt 1796. St. 6. S. 156.

an welchem Gesandte der Generalsstaaten und Großbritanniens Theil nahmen. In einer Konvention vom 27. Juli, ratif. den 5. August, verspricht Oesterreich Herausgabe seiner Eroberungen wider die Pforte, und Rücktritt von dem Kriege, Preußen mit den Generalsstaaten und Großbritannien Hülfe, um Oesterreich den Besitz der Niederlande wieder zu verschaffen. Den 19. Sept. schließt Oesterreich durch General Luß zu Storgewo Waffenstillstand mit der Pforte; den 30. tritt zu Syzowa in Bulgarien ein Friedenscongreß zusammen.

1791. — 1. Französische Revolution. Graf Mirabeau, im Geheimen thätig in Entwürfen zu Herstellung der königl. Gewalt, stirbt den 2. April. Der König wird den 18. April an einer Reise nach St. Cloud von dem Volke gehindert. Den 10. Juni legt er eine geheime Protestation wider die ihm abgenöthigten Sanktionen ein. Den 21. Juni unternimmt die königl. Familie einen Fluchtversuch. Der König wird von dem Postmeister Drouet zu St. Menchould angehalten und den 25. Juni nach Paris zurückgeführt. Die Nationalversammlung suspendirt die executive Gewalt. Hist. parl. X, XI.

2. Konvention zu Pillnitz. Sie wird den 27. August von dem Kaiser, Preußen und Sachsen geschlossen. Dem Bruder König Ludwig XVI., dem Grafen von Artois erklären den 27. August Oesterreich und Preußen ihren Entschluß, die wirksamsten Mittel zu Aufrechterhaltung der Monarchie in Frankreich anwenden zu wollen. Martens V, 35—37. Häuffer I, 288—302.

3. Ende des Oesterreichisch-Russischen Krieges wider die Pforte. Zu Syzowa wird den 4. August von Oesterreich Friede mit der Pforte geschlossen. Martens V, 18—34. Rußland geht den 11. August Friedenspräliminarien ein (S. 1792).

4. Avignon und Venaissin.<sup>1</sup> Die Nationalversammlung befehlt den 14. Sept. die Vereinigung dieser päpstlichen Grafschaften mit Frankreich. Die Aktenstücke giebt Martens VI, 397—411.

5. Ende der Lütticher Revolution. Eine zahlreiche österreichisch-niederländische Armee rückt in das Lüttich'sche Gebiet ein. Sie vereinigt sich mit den Truppen von Münster, Gülich und Rainz. Die Lütticher unterwerfen sich ohne Vorbehalt. Das Reglement von 1684 wird wieder hergestellt. Häuffer I, 278—284.

6. Fortgang der französischen Revolution. Den 14. Sept. vollzieht und beschwört König Ludwig die von der Nationalversammlung beschlossene Verfassung, welche er den 28. Sept. proklamirt. Hist. parl. XI, 197—444. Den 30. Sept. schließt die Nationalversammlung ihre Sitzungen; den 1. Okt. tritt die Assemblée législative zusammen. Gegen die Emigrirenden wird den 9. Nov. Todesstrafe decretirt. Coll. Band. VI, 97. Der König legt sein erstes Veto ein, und erläßt den

<sup>1</sup> Venaissin erwarb der päpstliche Stuhl schon 1228 durch Vertrag mit der Krone Frankreich.



1792—1806. Franz II.

12. Nov. eine Proklamation an die Emigrirten. Coll. Band. VI, 640. Pethion wird Maire von Paris, Robespierre öffentlicher Ankläger. Ein Dekret vom 29. Nov. wider die Geistlichen, welche den Verfassungseid weigern würden hat den 19. Dez. das zweite Veto zur Folge. Coll. Band. VII, 155. Hist. parl. XI, 445—491.

7. Restitutionsangelegenheit der Reichsstände. Ein Reichsgutachten vom 6. August, ratifizirt den 10. Dez., beschließt: sich der verletzten Stände von Reichswegen anzunehmen, und die Ergreifung von Maaßregeln wider die Verbreitung revolutionärer Grundsätze. Neuß XXXVI, 64, 72, 81, 86.

8. Emigranten in Koblenz. Der Graf von Artois trifft hier Mitte Juni ein, ihm folgen der Graf von Provence und andere Flüchtlinge, die am kurtrierischen Hofe Zuflucht finden. Häuffer I, 285, 286.

1792. — 1. Preußen. Der Freiherr von Hardenberg nimmt Besitz von dem durch den Markgrafen von Anspach den 2. Dez. 1791 abgetretenen fränkischen Fürstenthümern.

2. Rußland schließt den 9. Januar zu Jassy Friede mit der Pforte. Es behält Oekakow. Der Dnießer wird als Gränze anerkannt. Martens V, 53—76.

3. Oesterreich und Preußen schließen zu Beilegung der französischen Revolution und Herbeiführung einer freien Verfassung für Polen den 7. Februar zu Berlin ein Bündniß. Martens V, 77.

4. Verhältnisse zu Frankreich. Auf eine kaiserliche Depesche vom 3. Dez. 1791 beschließt die Nationalversammlung den 14. Januar: es als Kriegserklärung anzusehen, wenn nicht bis zum 10. Februar eine befriedigende Erklärung eingehe. Den 25. Januar erkräft die Nationalversammlung die Frist bis zum 1. März. Der König legt den 26. Jan. sein drittes Veto ein. Den 15. Febr. erklärt König Ludwig XVI. seine Bereitwilligkeit zu billiger Entschädigung der deutschen Reichsstände. Neuß XXXV, 124. <sup>1</sup>

5. Kaiser Leopold stirbt den 1. März an den Blattern.

**Neunundzwanzigstes Interregnum, vom 20. Febr. bis 5. Juli 1792.**

**1792—1806. XLVIII. Franz II., Sohn Kaisers Leopold II.**

Geboren den 12. Februar 1768; gewählt den 5. Juli 1792; gekrönt den 14. Juli 1792; laut Patent vom 1. August und Proklamation vom 7. Dez. 1804 Erbkaiser von Oesterreich, legt die Reichsregierung nieder den 6. August 1806. <sup>2</sup>

<sup>1</sup> Einzelne reichsständische Häuser schließen über ihre Entschädigung Separatkonventionen; so den 29. April 1792 Salm-Salm, Martens V, 90—92, und Löwenstein-Werthheim, Martens VI, 394.

<sup>2</sup> Starb den 2. März 1835.

Erste Gemahlin: Elisabeth Wilhelmine Luise von Württemberg, geb. 21. April 1767, verm. den 6. Jan. 1788, ft. 18. Febr. 1790.

Tochter: Luise Elisabeth, geb. 17. Februar 1790, ft. 26. Juli 1791.

Zweite Gemahlin: Maria Theresia Karolina Josepha, Tochter Königs Ferdinand IV. von Neapel und Sicilien, geb. den 6. Juni 1772, verm. den 19. Sept. 1790, ft. 13. April 1807.

Kinder: 1) Ferdinand Karl Leopold u. s. w., geb. den 19. April 1793. <sup>1</sup>

2) Joseph Franz Leopold, geb. den 9. April 1799, starb 29. Juni 1807.

3) Franz Karl Joseph, geb. den 7. Dez. 1802, Vater des jetzt regierenden Kaisers.

4) Johann Nepomuk Karl u. s. w., geb. den 29. August 1805, starb den 19. Februar 1809.

5) Marie Luise, geb. 12. Dez. 1791, vermählt an Kaiser Napoleon. Durch den Pariser Frieden Herzogin von Parma.

6) Karoline Leopoldine, geb. 1794, ft. 1799.

7) Karoline Luise, geb. 1795, ft. 1799.

8) Leopoldine Karoline Josepha, geb. d. 22. Jan. 1797, verm. den 13. Mai 1817 an den Kronprinzen von Portugal Don Pedro.

9) Maria Clementine Franziska Josepha, geb. den 1. März 1798, verm. den 18. Juli 1816 an Leopold Joseph, Prinz von Salerno.

10) Karoline Ferdinandine, geb. den 8. April 1801.

11) Maria Anna, geb. 8. Juni 1804.

12) Amalie Theresie, geb. und gest. 1807.

Dritte Gemahlin: Maria Luise, aus dem Hause Modena, geb. den 14. Dez. 1787, verm. den 6. Januar 1808, ft. 7. April 1816.

Vierte Gemahlin: Karoline Auguste, Tochter Königs Maximilian Joseph, von Baiern, geb. 8. Februar 1792, verm. 10. Nov. 1816.

#### Päpstlicher Stuhl.

Seit 1775 Pius VI., ft. 29. August 1799. Interpontificium von einem Jahre, acht Monaten und fünfzehn Tagen.

CCLV. Pius VII., Barnaba Chiaramonte, von Cesena, Ord. S. Ben., Cardinal, Bischof von Imola, gew. 14. März 1800.

#### Geistliche Kurfürsten.

Mainz. Seit 1774 Friedrich Karl Joseph, starb 25. Juli 1802.

<sup>1</sup> Folgte als Kaiser dem Vater den 2. März 1835, entsagte zu Gunsten des Neffen Franz Joseph den 2. Dez. 1848.

Karl Theodor, nach dem Reichsdeputationsabschied vom 25. Februar 1803 Kurfürst, Erzbischof.

Triert. Seit 1763 Clemens Wenceslas bis zur Säkularisation.

Böln. Seit 1784 Maximilian Franz, starb 27. Juli 1801. Anton Viktor, Erzbischof von Oesterreich; resignirt. Säkularisirt durch den Reichsdeputationsabschied vom 25. Februar 1803. Vgl. J. 1803.

#### Weltliche Kurfürsten.

Palz-Baiern. Seit 1777 Karl Theodor, st. 16. Februar 1799.

Sand Zweibrücken-Birkenfeld. Seit 1799 Maximilian Joseph-Sachsen. Wie S. 125.

Brandenburg. Seit 1786 Friedrich Wilhelm II., starb 16. Nov. 1797. Friedrich Wilhelm III.

#### Geistliche Reichsfürsten.

Bis zu den Säkularisationen durch den Reichsabschied v. 25. Febr. 1803 sind den S. 158 nachgewiesenen Veränderungen der S. 124 gegebenen Zusammenstellung noch folgende hinzuge treten:

Bamberg. Franz Ludwig, st. 14. Februar 1795. Für Bamberg wird gewählt den 7. April Christoph Franz, von Hufel.

Basel. Franz Joseph, st. 9. März 1794. Ihm folgt (2. Juni) Franz Xaver, Erzb. von Neuen-Winnschlag.

Würz. Dionysius, starb 31. Okt. 1793. Nachfolger wird den 22. Jan. 1794 Karl Rudolf, Bischof von Schauenstein.

Gosnig. Maximilian Christoph, st. 14. Januar 1800. Es folgt Karl Dietrich Anton von Dalberg.

Donabrüd. Friedrich, starb 8. Nov. 1802. Es erfolgt keine Wiederbesetzung.

Passau. Joseph Franz Anton, starb 21. August 1795. Es folgen: 4. Nov. Thomas Johann Nepomuk, Graf von Thun, st. 6. Okt. 1796; den 3. Dez. Leopold Leonhard Raimund, Graf von Thun, starb 22. Februar 1803.

Speier. August Philipp, st. 1797. Es folgt den 22. April Philipp Franz Wilberich, Graf von Walderdorf.

Trient. Peter Sigil, starb 17. Januar 1800. Es folgt den 2. April Emanuel Maria Peter, Graf von Thun und Hohenstein.

Worms. Friedrich Karl Joseph, st. 25. Juli 1802. Es folgt Karl Theodor, v. Dalberg (Mainz).

Würzburg. Franz Ludwig (s. Bamberg) folgt: Georg Karl, von Fechenbach.

#### Weltliche deutsche Reichsfürsten.

Palz-Zweibrücken-Birkenfeld. Seit 1775 Karl II., August Christian.

## Meißnisches Haus. —

1. Hannover. Siehe England.
2. Braunschweig. Wie S. 158.

## Mecklenburg. —

1. Schwerin. Seit 1785 Friedrich Franz.
2. Strelitz. Seit 1752 Adolf Friedrich III., st. 2. Juni 1794.  
Karl Ludwig Friedrich II.

## Oldenburg. Seit 1785 Peter Friedrich Ludwig.

## Sachsen-Coburg'sche Länder. —

1. Weimar. Seit 1758 Karl August.
2. Gotha. Seit 1772 Ernst Ludwig, st. 20. April 1804. Emil  
Leopold August.
3. Meiningen. Seit 1782 Georg Friedrich, starb 24. Dec.  
1803.
4. Hilburghausen. Seit 1780 Friedrich.
5. Saalfeld. Seit 1764 Ernst Friedrich, st. 8. Sept. 1800.  
Friedrich Franz Anton.

## Anhalt. —

1. Dessau. Wie S. 107.
2. Bernburg. Seit 1765 Friedrich Albert, st. 9. April 1796.  
Alexius Friedrich Christian.
3. Köthen. Seit 1789 August Christian Friedrich.

## Hessen. —

1. Kassel. Seit 1785 Wilhelm IX., 1803 Kurfürst.
2. Hessen-Rheinfels. Seit 1778 Karl Emanuel.  
Linie Philippsthal. Seit 1770 Wilhelm.  
Zweig Barmfeld. Seit 1761 Adolf, starb 17. Juli 1803.  
Karl.

3. Darmstadt. Seit 1768 Ludwig VII.
4. Homburg. Seit 1751 Friedrich Ludwig.

## Nassau. —

Walram'sche Linie, seit der zweiten Haupttheilung von 1629.

## Haus Usingen.

1. Using'sche Linie. Wie S. 107.
2. Saarbrück'sche Linie. Seit 1768 Ludwig Karl, starb  
1797, ohne Nachkommen. Mit ihm erlischt die Linie. Der  
Besitz fällt an die Linie Usingen.

## Haus Weilburg. Wie S. 126.

Ottom'sche Linie. Seit 1751 Wilhelm V., starb 9. April 1806.  
Wilhelm VI.

Württemberg. Seit 1737 Karl Eugen, st. 24. Okt. 1793. Ludwig  
Eugen, des vorigen Bruder, st. 20. Mai 1795. Friedrich Eugen,  
jüngerer Bruder, st. 22. Dec. 1797. Friedrich I.

Baden. Wie S. 159. Karl-Friedrich wird 1803 Kurfürst.

Savoyen. Seit 1773 Viktor Amadeus II. (III.), st. 1796. Karl

Emanuel IV., als König II., entsagt den 9. Dez. 1798 den Besitzungen auf dem Kontinent; tritt Cardinale den 4. Juni 1802 an den jüngeren Bruder Viktor Emanuel von Aosta ab.

Ausland.

Ottomannische Pforte. Seit 1789 Selim III.

Frankreich. Seit 1774 Ludwig XVI., enthauptet den 21. Januar 1793.

England. Seit 1760 Georg III.

Spanien. Seit 1788 Karl IV.

Portugal. Wie S. 159.

Dänemark. Seit 1766 Christian VII.

Schweden. Seit 1771 Gustav III., tödtlich verwundet durch Anstaltsräub in der Nacht vom 15. zum 16. März, starb 29. März 1792. Gustav IV. Adolf.

Polen. Seit 1764 Stanislaus August, entsagt 1793, starb den 11. April 1796.

Rußland. Seit 1762 Katharina II., st. 17. Nov. 1796. Paul I., Petrowitsch, ermordet den 25. März 1801. Alexander I., Paulowitsch.

Interregnum.

1792. — 1. Reichstag. Auf Antrag von Kurbraunschweig und Kurbrandenburg wird die Versammlung vom 20. Mai ab unter einer Reichsvisariats-Prinzipalkommission fortgesetzt. Neueste Verhandl. wegen Forts. des Reichstags u. s. w. S. 31, 63.

2. Wahlkonvent. Die Konferenzen beginnen den 15. Juni. Die Wahlkapitulation bleibt ohne Monita. Den 5. Juli wird Franz II. einstimmig gewählt. Günth. Heinr. v. Berg, die Wahlkapitulation in syst. Ordnung. Göt. 1794. Wahlbiarium. Frankf. 1798. F.

3. Französische Revolution. Den 10. März tritt ein Jakobinerministerium ein (de Grave, später Servan, Krieg, Du Mouriez, Auswärtiges, Roland, Inneres, Claviere, Finanzen). Die königliche Garde wird den 16. März auf die Verfassung beeidigt. Den 20. April beschließt die Nationalversammlung den Krieg wider den König von Ungarn und Böhmen. E. L. Posselt, bellum populi gallici adv. Hungariae Borussiaeque reges. Göt. 1793; auf deutsch (Göt. und Regensb. 1793). J. Gf. Pahl: Geschichte des franz. Revolutionskriegs. Stuttg. 1797—1801. III. Ch. Gottl. Rost, brevium hist. belli gallici (v. 1792—1801). Kahl 1806. (Alb. D. G.) v. Groß, histor. milit. Handb. für die Kriegsgesch. in den Jahren 1792—1808; mit Atlas. Amst. 1809. J. G. Mater, Geschichte des franz. Revolutionskriegs. Epg. 1804—1809. VII. Fr. Genß, über den Ursprung und Charakter des Krieges gegen die franz. Revolution. Berl. 1801. Bemerkungen über die franz. Armee der neuesten Zeit, oder die Epoche von 1792—1807.

**Königsb. 1808.** Milibiller XVI, 1.<sup>1</sup> Zur Vertheidigung Frankreichs werden drei Armeen gebildet, die Nordarmee, 35,000 Mann, mit dem Hauptquartier Valenciennes, zur Vertheidigung von Dünkirchen bei Maubeuge, unter Rochambeau, die Centralarmee, von Mauberge bis Bilsch, 25,000 Mann, Hauptquartier Metz, unter La Fayette, und die Rheinarmee, 24,000 Mann, Hauptquartier Straßburg, von Bilsch bis Hüningen, unter General Luchner. Pöfseft europ. Ann. 1795. S. 4. S. 89. Oesterreich schließt den 14. Juli einen Allianz- und Hülfövertrag mit Rußland. Martens VII, 497.

### Regierungsereignisse.

**1792.** — 1. Anfang des Revolutionskrieges. Im Juli sammelt sich eine preussische Armee am Rhein unter dem Oberbefehl des Herzogs von Braunschweig. Es vereinigen sich mit ihr österreichische und hessische Truppen, mit einer beträchtlichen Anzahl emigrirter Franzosen. Den 19. bis 20. Juli hat der Kaiser zu Mainz eine Zusammenkunft mit dem Könige von Preußen. Eine Vereinigung über die Entschädigung für die Kosten des Krieges kommt nicht zu Stande. v. Sybel I, 493—498. In dem Namen von Preußen und Oesterreich erläßt der Herz. v. Braunschweig den 25. Juli ein Manifest an die Einwohner Frankreichs, der den 27. Juli eine nachträgliche Erklärung folgt. Der Hof zu Turin tritt dem preussisch-österreichischen Bündnisse bei. **Revolutionsergebnisse.** Den 16. Mai dekretirt die Nationalversammlung die Deportation der unbedingten Geistlichen, den 6. Juni die Bildung eines Lagers von 20,000 Mann in der Nähe von Paris. Als der König den 19. Juni sein Veto geübt hatte, bringt das Volk den 20. Juni in die Tuilerien und nöthigt dem Könige die rothe Mütze auf. Marzeiller Föderirte und die Pariser Sektionen beantragen den 3. August die Entsetzung des Königes. Den 10. August wird der königliche Palast erßürmt und die Schweizergarde ermordet. König Ludwig flüchtet in die Nationalversammlung, die ihn suspendirt. Ein provisorischer Vollziehungsrath übernimmt die Regierung; in einer Insurrektion vom 2. Sept. erßürmt das Volk die Gefängnisse, und ermordet die als königlich gestimmten Gefangenen (Septembrirrer); den 13. Sept. wird der König mit seiner Familie gefänglich in den Temple gebracht, den 21. Sept. der Nationalkonvent berufen. P. J. B. Nougaret, hist. des prisons de Paris etc. Par.

<sup>1</sup> Die französische Revolution fand auch in Deutschland ihre Vertheidiger, so u. a. v. Burmbrand (v. Rügge), politisches Glaubensbekenntniß. Hann. 1792. (Fichte) Beiträge zur Berichtigung der Urtheile über die französische Revolution. 1793. J. A. Eberhard, über Staatsverfassungen und ihre Verbesserung. Berl. 1793, 94, besonders aber in periodischen Schriften (Athen-holz, Minerva, Berlinische Monatsschrift, Schleswig'sches Journal, Genius der Welt u. s. w.).

ann. V. (1797) IV. Peltier, Tableau du massacre etc. Paris. et Lyon 1797.

2. Gröster Feldzug wider die Republik. Die Allirten unter dem Fürsten v. Hohenlohe überschreiten den 1. August in drei Kolonnen den Rhein. Die Armee, 90,000 Mann, rückt durch das Luxemburgische in Lothringen ein. Lafayette wird den 19. August gefangen, den Preußen übergeben.<sup>1</sup> An seine Stelle war schon den 18. August Dümouriez getreten. Pöfsehl, Krieg der Franken u. s. w. S. 161. Gen. Kellermann erhält den Befehl Lucners, der den 21. August Generalissimus wird. Longwy ergiebt sich den 23. August an den Herzog von Braunschweig; den 2. Sept. ergiebt sich Verdun. Dümouriez<sup>2</sup> wird den 15. Sept. in das Lager St. Renehoub zurückgetrieben. Pöfsehl S. 175. General Kellermann kommt zu Gölse und besetzt den 20. August die Kanonade von Valmy. Bemerkungen über die franz. Armee (v. 1792—1807). Königl. 1808. Pöfsehl, europ. Ann. 1799. Stüd 2, S. 110. J. Money, the hist. of the campaign of 1792. Lond. 1794 Häuffer I, 317—19, 329—344. Milit. Denkwürdigkeiten u. s. w. im Jahr 1792. Hann. 1797.

3. Frankreich als Republik. Den 21. Sept. erklärt der Konvent in seiner ersten Sitzung einstimmig das Königthum für abgeschafft. Rond. IV, 1. G. V. Vasselin, Mémorial revolutionnaire de la convention (bis 20. Okt. 1795). Par. 1796. IV.

4. Verlauf des Feldzuges der Allirten. Den Verbündeten stehen die von La Bourdonnay befehligte Nordarmee und die Ardennenarmee unter dem Oberbefehl von Dümouriez, die Moselarmee unter Kellermann, und die Rheinararmee unter Biron gegenüber. Während eines von dem preuß. Obristen von Rankein geschlossenen Waffenstillstandes vom 22. bis 28. Sept. zerschlagen sich die Unterhandlungen mit Preußen über einen Separatfrieden. Der Herzog von Braunschweig beginnt unter Aufhebung des Lagers von La Lune den 29. Sept. den Rückzug aus der Champagne. Pöfsehl Ann. 1799. St. 2. S. 121. Den 14. Okt. räumen die Preußen Verdun, den 22. Longwy. Häuffer VI, 345—364. Bis zum 8. Okt. belagert der Herzog Albert von Sachsen-Teichen Lille. Den 23. Okt. ist das französische Gebiet von den Allirten frei. Den 6. November erleidet der Herzog bei Gemappe eine Niederlage wider Dümouriez, der den 7. Sept. Mons gewinnt, und den 14. seinen Einzug in Brüssel hält. Der östreichische General Clairfait zieht sich über Limburg und Aachen auf Köln zurück. Den 16. Dez. zieht Dümouriez in Aachen ein. Am

<sup>1</sup> Er wurde nach Wesel, von hier nach Magdeburg, später nach Dlmütz gebracht, und erhielt seine Freiheit erst durch den Frieden von Campo Formio wieder.

<sup>2</sup> Mém. du Gen. Dumouriez. Hamb. et Lpz. 1794. II. La vie privé et pol. du Gen. D. Hamb. 1795. III. Dagegen: Courtes reflex. s. les mém. etc. 1794. Lettres s. l'ouvrage tintit. la vie etc. Londr. 1795. Corresp. du Gen. Miranda avec le Gen. D. Par. 1794.

Rhein nimmt der französische General Custine den 30. Sept. durch Ueberfall Speier, besetzt den 4. Okt. Worms und zwingt Mainz den 21. Okt. zu kapituliren. Von dort aus läßt er Frankfurt a. M., den 22. Sept., besetzen. „Guerre aux Chateaux, pays aux chaumières.“ Weilburg wird geplündert, die Salzmagazine zu Ranzheim werden geleert. Den 2. Dez. erobern die Preußen mit den Hessen Frankfurt zurück. Pöffelt Ann. 1799. St. 2. S. 97. Die alten Franzosen in Deutschland u. s. w., v. Custins Thaten (1. Okt. bis Ende 1792). Deutschland bei G. Kellermann 1792. Geheime Artikel der Konvention zwischen Dämouriez und Preußen Pöffelt a. a. O. S. 123 Motive des Rückzugs a. a. O. S. 127. Ueber die Begebenheiten am Rhein von Okt. bis Dez. 1792: Häuffer I, 365—398.

5. Französische Süarmee. General Montesquiou eröffnet vom 21. zum 22. Sept. den Angriff Savoyens. Den 24. hält er seinen Einzug in Chambery. Unter ihm erobert General Anselm den 28. September Nizza. Savoyen wird den 27. Nov. als Departement Mont-Blanc Frankreich für einverleibt erklärt. Martens VI, 414, 415.<sup>1</sup>

6. Französischer Konvent. Robert Lindet erhebt wider den König wegen Verschwörung gegen die Freiheit der Nation und wegen Angriffes auf die Sicherheit Frankreichs Anklage. Papiere, in einem Wandschranke der Tuilleries den 20. Sept. gefunden, dienen zur Unterstützung der Anklage. Den 11. Nov. wird der König vor den Schranken der Tuilleries verhört. Den 26. verteidigt ihn De Séze. Verteidigung Ludwigs u. s. w. Aus dem Franz. Epj. 1793. Coll. des meilleurs ouvrages etc. pour la defense de Louis XVI. Par. 1793. II. In dem Konvente kommt es zwischen der Gironde und der Partei vom Berge zu einer Schlägerei. Den 27. beginnen die Verhandlungen über das Urtheil.

7. Genf. Ein Vertrag des General Montesquiou mit der Republik vom 2. Nov. über die Entfernung der hier zusammengezogenen eidgenössischen Truppen, Martens V, 95, erhält nicht die Ratifikation des Konventes. Den 4. Dez. proklamiert eine Faktion die Gleichheit aller Einwohner. Geschichte der Kriege in Europa seit dem J. 1792. Epj. u. Berl. XV Th. in XXIII B. Militärische Denkwürdigkeiten u. s. w. Hann. 1797—1505. VI.

1793. — 1. König Ludwig XVI. wird den 17. Januar mit 361 Stimmen von 721 zum Tode verurtheilt. Den 21. wird er enthauptet. Histoire etc. du procès. Laus. 1793. III. D. J. Garat (Zuß. Min.) Mémoires de la Revolution. Par. an III. (1795).

2. Nizza wird den 31. Februar Frankreich als Departement des Alpes maritimes für einverleibt erklärt. Martens VI, 416—420. Das Fürstenthum Monaco wird durch Dekret vom 14. Februar, Martens

<sup>1</sup> Geschichte der Alpenarmeen von 1792—94: Pöffelt 1795. Stück 12. S. 405.



VI, 421, mit diesem Departement vereinigt. Revolutionstribunal. Mit seiner Errichtung, den 10. März, beginnt der Terrorismus.

3. Erste Koalition wider Frankreich. Der französische Gesandte am Londoner Hofe, Chauvelain, erhält den 24. Januar den Befehl zur Abreise. Den 1. Februar erklärt der Konvent Großbritannien und dem Erbstatthalter Krieg. Den 7. März erfolgt die Kriegserklärung an Spanien. Großbritannien verbündet sich den 25. März mit Rußland, Martens V, 114, schließt den 25. April einen Subsidienvertrag mit Sardinien, Martens V, 144, den 25. Mai ein Bündniß mit Spanien, Martens V, 150, <sup>1</sup> den 12. Juli mit dem Könige beider Sicilien, Martens V, 158, den 14. Juli und den 30. August mit Oesterreich, Martens V, 171, den 26. Sept. mit Portugal, Martens V, 210. Mit Hessen-Kassel und mit Darmstadt werden Subsidienverträge, den 10. April, 23. August und 5. Okt., Martens V, 124, 140, 216, geschlossen.

4. Reichskriegserklärung wider Frankreich. Auf kaiserliches Kommissionsbefehl vom 1. Sept. 1792 hatte ein den 19. Dec. ratificirtes Reichsgutachten ein dreifaches Contingent nach dem Vertheilungsfuße des Reichsgutachtens vom 30. August 1681 bewilligt. Die Kriegserklärung erfolgt in diesem Jahre auf ein neues Reichsgutachten vom 22. März, ratificirt den 30. April.

5. Incorporation von Reichsländern. Den 2. März wird das Fürstenthum Salm-Salm für einen Theil Frankreichs erklärt, und provisorisch mit dem Departement der Vogesen verbunden, Martens VI, 425; den 23. März das Bisthum Basel als Departement du Mont-Terrible zu dem Gebiete der Republik gezogen, Martens VI, 426—432, den 30. März die Stadt Rainz für reunirt erklärt, Martens VI, 426. Von den österreichischen Niederlanden wurden vorübergehend zu Frankreich gezogen den 1. März Brüssel, den 2. Hennegau und die Stadt Gent, den 6. März Tournay, den 8. Löwen, den 9. die Städte Namur und Dinde, den 11. Theile der Grafschaft Namur, den 19. Brügge, den 23. siebenzig Gemeinden des Gebietes von Tournay. Martens VI, 432—437 (S. 1795).

6. Feldzug wider Frankreich. Den 29. Nov. 1792 hatte General Miranda Antwerpen erobert. Von hier bricht den 22. Februar d. J. Dumouriez auf, um die Republik der vereinigten Niederlande zu erobern. Den 25. Februar nimmt er Breda, den 4. März Gertruidenburg. General Miranda blockirt den 6. Februar Maastrich. Der Prinz von Sachsen-Coburg, als Oberbefehlshaber der Oesterreicher, schlägt den 1. März die französischen Vorposten bei Albenhoven. Die Franzosen müssen Aachen räumen, den 3. März wird Maastrich durch Clairfait

<sup>1</sup> Die Aktenstücke über die Neutralitätserklärungen der Pforte, der amerikanischen Union, Schwedens und Dänemarks s. Martens V, 230—280; VII, 131—138.

entsetzt; den 4. März erleiden die Franzosen eine Niederlage bei Longern, d. 5. räumen sie Lüttich. Ein Sieg des Erzhs. Karl und des Herz. v. Koburg bei Reerwinben, am 18. März, und bei Edmen den 22. bringt Dumouriez um seine Vortheile in Holland. Dumouriez tritt mit dem Herzog von Sachsen Koburg in Unterhandlungen wegen Beförderung des Herzogs von Orleans zum Thron. Der Konvent beschließt den 30. März seine Verhaftung. Dumouriez läßt die Konventions-Kommissarien festnehmen, und geht den 4. April mit etwa 1500 Mann zu den Oesterreichern über. Bericht der Volkerepräsentanten über ihre Sendung zur Nordarmee. Poffelt 1796. St. 2. S. 130. Den 23. Mai schlägt der Herzog von Koburg die Franzosen aus ihrer Stellung bei Famars, und schließt Valenciennes ein, welches durch den Herzog von York als Befehlshaber der Engländer den 28. Juli erobert wird. Den 11. Juli wird Condé an Herzog Ferdinand von Württemberg übergeben, und den 13. Juli für den Kaiser von dem Herzog von Koburg besetzt. Feldzug am Rhein. Den 7. März wird die Bergfestung Königsstein den Preußen ergeben. Vom 25. zum 27. März gehen die Preußen bei Bacharach über den Rhein, den 30. März bei Reisch ein österreichisches Korps unter General Wurmsers. Custine flüchtet nach Landau. Mainz wird eingeschlossen, Custine zur Nordarmee abgerufen. Alex. Beaupharais erhält das Commando der Rheinarmee. Angriffe wider Wurmsers und Höhenlohe bei Germersheim, den 19. und 22. Juli, misslingen. Den 22. Juli ergiebt sich Mainz den Preußen. Die Belagerung der Stadt Mainz u. s. w. und ihre Wiederoberung. Mainz (J. P. Fischer) 1793. Mainz im Genuße der durch die Franzosen errungenen Freiheit und Gleichheit. Dtschl. 1793 (mit einem Anhange von Proclamationen). (v. Hoge) Gesch. des Feldzugs der Wurmserschen Armee am Oberrhein. Poffelt 1803. St. 2. S. 118; Häuffer I, 399—439.

7. Konvent. Ein von Condorcet den 15. Februar vorgelegter Konstitutionsentwurf (Plan de Const. Par. 1793) gelangt nicht zur Verhandlung. Robespierre kommt durch den Sieg des Berges über die Gironde<sup>1</sup> mittelst einer Insurrektion des Pariser Pöbels am 31. März, zu der Beherrschung des Konventes. Den 27. Juli tritt er in das Comité de salut public. Viele Deputirte, Brissot, Pethion u. s. w., werden verhaftet. Die Gegenpartei wird unter dem Namen der Föderalisten und Bicameristen verfolgt. (M. de la Metherig) hist. de la conjuration de Max. Robespierre. Par. 1795. Gallerie der hingerichteten u. s. w. Revolutionenänner. Hann. 1794, 95. II Hftg. Liste gén. des noms etc. cond. à mort etc. Par. an. II. Elf Nummern und Suppl., Zweite französische Konstitution, entworfen von Herault de Sechelles. Sie wird den 24. Juni angenommen. Den 13. Juli wird Marat von Charl. Cordat ermordet. Leben und Tod J. P. Marats. Mannh. 1794. P. A. E. Raton de la Barrienne, die Verbrechen Marats. Chemnitz 1795. Den 10. August erfolgt die Proclamation

<sup>1</sup> M. A. de Lamartine, hist. des Girondins. Brux. 1847. IV.

der neuen Konstitution auf dem Marsfelde. Den 28. August wird die Konstitution suspendirt, den 10. Sept. dem Comité de salut public bis zur Herstellung des Friedens auf den Vorschlag von Billaud de Varrennes die revolutionäre Regierung übertragen. Laurent, Lecoindre, les crimes des sept membres des anc. comités de salut publ. etc. Par. an III (1794). Den 10. Sept. fangen die öffentlichen Sitzungen der Jakobiner an. Den 5. Okt. wird ein neuer revolutionärer Kalender eingeführt (beginnend mit dem 21. Sept. 1792 als Jahr I der Republik). Den 16. Okt. wird die Königin Marie Antoinette<sup>1</sup> hingerichtet, den 6. Nov. der Herzog von Orleans; den 10. Nov. die Kathedrale de Notre-Dame als Tempel der Vernunft geweiht. In Lyon beginnt den 27. Nov. die Verfolgung der angeblichen Feinde der Republik mit massenhaftem Erschießen, und Ertränken. Fréron, Mémoires etc. s. les massacres du midi. Par. 1796. Im März war ein Aufstand in der Vendée entstanden. Die Royalisten erleiden den 23. Dez. bei Sarvenay eine Niederlage. J. M. Lequinio, La guerre de la Vendée. Par. 1794. L. M. Turreau, mém. pour servir à l'hist. de la guerre etc. Londr. 1796.

8. Fortgang des Krieges wider die Republik. Als Mitglied des Com. de salut public übernimmt Carnot den 13. August die Leitung des Kriegswesens. In den Niederlanden ergiebt sich d. 11. Aug. Duesnoi an General Clairfait. Der Herzog von York und der General von Wallmoden-Gimborn werden den 8. Sept. bei Hondscroote von Houchard geschlagen. Dadurch wird das von den Engländern belagerte Dünkirchen entsezt. Jourdan siegt gegen den Herzog von Koburg den 16. Okt. bei Wattigny. Der Herzog wird dadurch genöthigt, die angefangene Eroberung von Maubeuge aufzugeben, und sich hinter die Sambre zurückzuziehen. Der Herzog von Braunschweig treibt durch einen den 14. Sept. bei Birmaers ersochtenen Sieg die Franzosen über die Saar zurück. Der Kronprinz von Preußen läßt den 28. Okt. Landau bombardiren. Den 30. Nov. siegt der Herzog von Braunschweig wider den General Hoche bei Kaiserslautern. Der General Wurmer erstürmt den 13. Okt. die französischen Linien zwischen Lauterburg und Weissenburg. Den 14. Nov. ergiebt sich ihm Fort Louis. Den 22. Dez. durchbricht General Hoche die österreichischen Linien an der Mosel, bei Freschweiler; den 28. Dez. wird Landau entsezt. Die Kaiserlichen ziehen sich nach starkem Verlust bei Speier über den Rhein zurück. Der Herzog von Braunschweig zieht sich gegen Mainz. Häuffer I, 440—460, 470—488. Toulon, welches sich den 29. August der vereinigten englischen und spanischen Flotte ergeben wird, unter Mitwirkung von Bonaparte, den 22. Dez. durch General Dugommier zurückerobert.

9. Zweite Theilung Polens. Den 16. Dez. 1790 war ein durch

<sup>1</sup> G. E. Pöfseht, Prozeß gegen u. f. w. Ludw. XVI. und dessen Gemahlin. Nürnberg. 1802.

eine große Konföderation vorbereiteter Reichstag zusammengetreten. Der König ließ ihm eine neue Verfassungsurkunde, gegründet auf Erbllichkeit der Krone mit Ausdehnung auf die weiblichen Linien, Ausdehnung der Rechte des Bürgerstandes, Aufhebung der Eigendehrigkeit u. s. w. vorlegen. Er wurde den Höfen mitgetheilt. Der Berliner billigte ihn den 21. März 1792. Ein Theil des Adels konföderirte sich und machte Gegenbemühungen. Die Kaiserin von Rußland mißbilligte den 18. Mai den Entwurf. Sie erklärte: sie werde zu Unterstützung der Konföderirten Truppen einrücken lassen. Eine russische Armee rückt ein. Auf Verlangen der Kaiserin wird nach Grodno auf den 29. Sept. ein Reichstag berufen. Preußen erklärt den 6. Januar: weil es im Begriff sei, gegen Frankreich in einen Krieg einzutreten, müsse es sich den Rücken wider ein Land decken, dessen Faktionen so viele Gefahren bereiteten. In einem Patente vom 25. März bezeichnet der König die Landestheile, die er seinem Staate einverleibe, um der Stärke und Lage der Republik Polen angemessene Schranken zu setzen. Goetters. IX, 1472. Eine Erklärung vom 24. Februar spricht die Nothwendigkeit aus: die Stadt Danzig als Sitz einer frevelhaften Sekte in Besitz zu nehmen. Durch Patent vom 7. April 1793 werden für die okkupirten Landestheile (Südpreußen) zwei Kriegs- und Domänenkammern zu Posen und zu Pentschitz angeordnet.

10. Rußland erläßt eine Erklärung vom 27. März, welche zum Schutze der Nachbarstaaten für nothwendig erklärt: die staats- und religionswidrigen Bestrebungen Polens in engere Gränzen einzuschließen. Im Mai muß ein neuer Reichstag nach Grodno berufen werden. Dieser genehmigt die ihm vorgelegten neuen Abtretungsurkunden für Rußland den 13. Juli, Martens V, 162; für Preußen bedingt den 3. Sept., ohne Vorbehalt den 25. Sept., Martens V, 202. Häuffer I, 460—470.

1794. 1. Krieg gegen Frankreich. Der kurthheinische Kreis beschließt den 9. Januar zu Frankfurt eine allgemeine Bewaffnung. Preußen verlangt provisorische Verpflegung seiner Armee durch die vorderen Reichskreise. Statt des Herzogs von Braunschweig übernimmt General von Möllendorf das Kommando. Mit England schließt Preußen den 19. April einen Subsidienvertrag, durch welchen es sich verpflichtet, mit 62,000 Mann an dem Kriege weiter Theil zu nehmen. Martens V, 283. Häuffer I, 489—501. Kaiser Franz begiebt sich zu der Armee in den Niederlanden. Den 26. April empfängt er die Huldbigung zu Brüssel. Den 26. schlägt der Herzog von Koburg die Franzosen bei Chateau-Cambrois; den 30. April ergiebt sich Landrecies; den 18. Mai erleidet der Herzog von York eine Niederlage gegen Pichegru bei Tourcoigne, den 22. Mai der Herzog von Koburg bei Journai. Die Oesterreicher beschließen d. 24. Mai die Niederlande aufzugeben, um sich an der dritten Theilung

<sup>1</sup> G. L. Poffelt, Taschenb. für die neueste Geschichte. Nürnberg. 1794—1803. IX. in 12.

Polens (S. 1795) zu theiligen. Die niederländischen Armeen der Franzosen werden unter Jourdan im Juni vereinigt. Diefem weicht den 26. Juni nach einem Treffen bei Fleurus der Herzog von Koburg. Die Allirten beginnen den Rückzug. Den 10. Juli zieht Jourdan, nach Vereinigung der Nord- und Sambre-Armee in Brüssel ein. General Scherer nimmt den 17. Juli Landrecies. Den 24. Juli vollendet die Besetzung von Antwerpen im Wesentlichen die Eroberung des österröischen Belgien.<sup>1</sup> Die Oesterreicher werden durch eine Niederlage bei Sprumont an der Durte genöthigt, die Maas zu verlassen und sich an der Moer zu setzen. Ein zweites unglückliches Treffen, den 2. Okt., bei Düren und Galk, hat zur Folge, daß sie den 5. Okt. bei Köln über den Rhein zurückgehen. Am Oberrhein greifen die Allirten die Franzosen den 22. Mai bei Kaiserslautern an, unter der Führung des Generals v. Wöllendorf, und nöthigen sie, hinter die Saar zurückzuweichen. Den 13. Juli werden die Allirten von dem General Michaut bei Edesheim, den 15. bei Lautern angegriffen, und aus ihrer Stellung bei Lautern verdrängt. Zwar siegt der Prinz von Hohenlohe-Ingelfingen den 20. Sept. bei Kaiserslautern, aber die Fortschritte Jourdans am Niederrhein nöthigen die Oesterreicher zum Rückzug. Den 9. August besetzen die Franzosen Trier, den 23. Okt. Koblenz, den 6. Okt. Köln, dann Bonn. Den 2. Nov. gewinnen sie die Festung Rheinfels. Der Volksrepräsentant Bourbotte löst den 1. Nov. die kurfürstliche Regierung zu Koblenz auf (S. 1795). Mein Handb. VI, 228, 229. Am Ende des Jahres haben die Allirten von den Reichslanden, nachdem am 24. Dez. die Rheinschanze bei Mannheim übergeben worden, nur noch die Festungen Eurenburg und Mainz in Besitz. Briefe über den Feldzug von 1794. Frankf. u. Ep. 1795. Samml. 1. (Lord Anklund) Some remarks on the apparent circumstances of the war. Lond. 1795. Häuffer I, 501—504, 515—525. Die Verordnungen der französischen Volksrepräsentanten über die von der Rhein- und Moselarmee okkupirten Landestheile vom 14. August 1794 bis zum 17. März 1795 giebt mein Handbuch VI, 210—260. Für die Länder zwischen Maas und Rhein wird den 14. Nov. eine Centralverwaltung zu Aachen gebildet. Handb. VI, 261. Der Herzog von York und der Erbprinz von Dranten suchen die Generalitätslande zu decken. Den 26. August kapitulirt Sluis. Den 14. Sept. siegt Biscyru bei Herzogenbusch; die Festung kapitulirt den 12. Okt. Der harte Winter erleichtert den Franzosen die Eroberung von Holland. Den 8. Nov. rückt Biscyru in Nimwegen ein. Posselt 1796. St. 3. S. 262.

2. Belgische Provinzen. Die französischen Volksrepräsentanten richten den 15. Okt. für die eroberten Provinzen eine Centralverwaltung zu Brüssel und Generaladministrationen zu Brüssel, Gent,

<sup>1</sup> Den 15. August wird Quenoi, den 27. Valenciennes, den 30. Condé übergeben. Den 4. Nov. erobert der General Kleber Maftricht.

Opfern, Tournai und Namur ein. Das Hennegau wird dem Departement Jemappes zugewiesen. Eine anderweitige Organisation vom 16. Nov. bildet acht Arrondissementsverwaltungen zu Brüssel, Gent, Opfern, Tournai, Namur, Mons, Lüttich, und für das Luxemburgische, da die Festung noch in dem Besitze der Allirten war, vorläufig zu St. Hubert, mit einer Centralverwaltung zu Brüssel. *Rein Handb. der Geseze u. s. w. aus der Zeit der Fremdherrschaft VI, 18, 19.*

3. Preußen läßt den 16. Sept. in Wien erklären: es bedürfe seiner Truppen in Polen, und werde sie vom Rhein abrufen. Dies geschieht im Oktober.

4. Konvent. Den 7. Mai wird die Existenz eines höchsten Wesens und die Unsterblichkeit der Seele dekretirt; den 8. Juni das Fest des höchsten Wesens gefeiert. Ein Gesetz vom 10. Juni erweitert die Gewalt des Revolutionärausschusses. Der Sturz Robespierre's, den 27. Juli beendet den Terrorismus. Den 28. Juni wird Robespierre mit 21 Anhängern, u. a. St. Just, hingerichtet; den 2. Dez. den Royalisten in der Vendée gegen Niederlegung der Waffen allgemeine Amnestie zugesichert. Prof. Heymann, *Revolutionsgalerie. Augsb. 1794, 95. Heft 1—3. Tagebuch des Revolutionstribunals. 1794 (o. D.); Ath. II, S. 1, 2, Zürich 1794.*

5. Italien. General Dumerbion besetzt die genuesischen Plätze Finale und Vado. C. L. G. Desjardins, *Campagnes des Français en Italie. Par. 1795. V. Poffelt 1796. St. 1. S. 92.*

1795. — 1. Generalstaaten. Die Franzosen überschreiten die Waal und den Rhen. Die Engländer ziehen sich über die Düssel nach Westphalen zurück. Bissegro besetzt den 14. Januar Arnheim, den 17. rückt er in Utrecht, den 19. in Amsterdam ein. Ganz Holland wird erobert. Erste Revolution. Sie bricht in Amsterdam und Leyden aus. Der Erbstatthalter legt seine Stellen nieder und schifft nach England über. Eine allgemeine Versammlung im Haag hebt den 26. Januar die Erbstatthalterschaft und den alten Verfassungsseid auf. Den 31. Januar wird eine Erklärung der Menschenrechte publicirt, den 4. März die Garantieakte der niederländischen Konstitution von 1788 verbrannt. Den 16. Mai kommt ein Schutz- und Trugbündniß mit Frankreich zu Stande, dem Venlo, Staatsflandern, Staats-Limburg, Maastrich u. s. w. abgetreten und andere Vortheile eingeräumt werden (S. 1798). *Martens VI, 532—540. Poffelt Ann. 1795 Bd. 3. S. 290. Der Erbstatthalter erläßt von Hamptoncourt aus den 28. Mai 1795 eine die Erhaltung der Verfassung betreffende Erklärung. Poffelt 1795 Stück 8. S. 143. Benturini, Bissegro's Feldzüge im Jahr 1794. Lpz. 1798. Sauviac, aperçu des deux dernières campagnes de l'armée du Nord. Par. 1796.*

2. Toskana. Der Großherzog schließt den 9. Februar Frieden mit der Republik Frankreich unter Rücktritt von der Coalition. *Martens VI, 455—459. Poffelt 1795. St. 2. S. 278.*

3. Baseler Friedensschluß. Preußen hatte Ende 1794 den Grafen Solz, nach dessen Tode im Februar d. J. den Feh. v. Hardenberg nach Basel geschickt, wo mit dem französischen Gesandten Barthélemy den 5. April der Friedensschluß zu Stande kommt. Frankreich wird der vorläufige Besitz des linken Rheinufers zugesprochen. Die Friedensartikel hatte im Wesentlichen v. Haugwitz entworfen. Preußen verspricht Vermittelung mit den deutschen Staaten, und bedingt Neutralität für das nördliche Deutschland unter Einschuß Hannovers. Martens VI, 495—502. Pöffelt Ann. 1795. Bd. 1. Stück 4. S. 48. Den 1. Mai erläßt der König eine Erklärung an seine Mitstände. Pöffelt 1795. B. 3. S. 194. Durch eine Konvention vom 17. Mai wird die Neutralitätslinie bestimmt. Martens VI, 503—506. Pöffelt 1795. Bd. 3. S. 151. Häusser I, 535—541.

4. Hessens-Kassel schließt den 28. August mit Frankreich Frieden. Martens VI, 548—552. Pöffelt 1795. Stück 9. S. 243.

5. Schweden schließt den 22. April unter Anerkennung der Republik eine Allianz mit Frankreich. Den 12. Juni erklärt es seinen Beitritt zu dem Baseler Frieden.

6. Spanien schließt den 22. Juli zu Basel durch Don Manuel Godoy (den sog. Friedensfürsten) Frieden mit der französischen Republik. Martens VI, 542—547. Pöffelt 1795. St. 8. S. 154. Ueber den Krieg wider Frankreich vom 7. März 1793 bis zum Frieden s. Pöffelt 1796. St. 2. S. 177.

7. Großbritannien schließt den 18. Februar eine Defensiv-Allianz mit Rußland. Martens VI, 461, den 20. Mai mit Oesterreich. Martens VI, 509—531. Den 28. Sept. kommt zu Petersburg eine Tripelallianz zwischen Großbritannien, Oesterreich und Rußland zu Stande.

8. Französische Republik. Directorialregierung. Ein terroristischer Insurrektionsversuch, den 1. April, endet den 3. mit der proscription de la quene de Robespierre. Den 23. April wird eine Kommission zur Abfassung der Organisationsgesetze für die Verfassung vom 24. Juni 1793 ernannt. Eine terroristische Insurrektion vom 20. Mai wird unterdrückt und die Revolutionsregierung aufgehoben. Das Revolutionsgericht wird den 31. Mai durch Militärkommissionen ersetzt.<sup>1</sup> Den 23. Juni legt Boissy d'Anglas ein neues Konstitutionsprojekt vor. Pöffelt 1795. St. 7. S. 72, 121; St. 9. S. 272. Den 22. Aug. (5. Fructidor III.) wird die dritte Verfassung dekretirt. Rond. V, 487. Der Konvent beschließt den 30. Aug. sich durch Cooptation zu  $\frac{2}{3}$  zu ergänzen, welche nach einem Dekret vom 22. August, Rond. V, 521, neu zu wählen waren. Rond. V, 529. Nach allgemeiner Volksabstimmung wird den 23. Sept. die neue Konsti-

<sup>1</sup> Den 8. Juni stirbt im Tempel der Dauphin (Ludwig XVII.) Chev. de M., Les derniers Régicides ou Mad. Elisabeth et Louis XVII. Londr. 1796.  
v. Daniels, Staatenrechtsgech. IV.

tution proklamirt. Barras und Bonaparte dämpfen den 5. October (13. Vendémiaire IV) einen royalistischen Aufstand. Den 27. Oct. hält der Convent seine letzte Sitzung. Es wird eine allgemeine Amnestie wegen aller Revolutionsverbrechen decretirt. Den 28. tritt das Corps legislatif an seine Stelle; den 1. Nov. konstituirt sich die Directorialregierung (Réveillière-Lepaux, Le Tournour, Reubell, Barras, Carnot). J. G. G. Schaumann, Geschichte der Republik Frankreich und der Directorialregierung. Halle 1798. Ueber die Lage Europas bei Anfang derselben. Poffelt Ann. 1807. St. 6. S. 271. Gom. St. Cyr, mém. pour servir à l'hist. mil. sous le directoire, le consulat et l'empire. Par. 1831. IV.

9. Reichstag. Die Stände hatten den 13. Oct. 1794 den Schluß gefaßt, ihr Contingent fünffach zu stellen. Der Kurfürst von Mainz machte, auf Anregung des Radsjutors von Dalberg, den Vorschlag, Einleitungen zum Frieden zu treffen. Ein Reichsgutachten vom 22. Dez. 1794 hatte den Kaiser ersucht, hierfür geeignete Schritte zu thun. Poffelt 1795. Bd. 1. S. 271 ff. Dies Reichsgutachten ratificirt der Kaiser den 10. Februar, und verspricht Rücksprache mit Preußen. Der Kaiser erläßt aus Veranlassung des Baseler Separatfriedens den 19. Mai ein Hofdecret wegen Wahl einer zu einem Friedenscongreß abzuschießenden Reichsdeputation. Ein Reichsgutachten vom 3. Juli, ratificirt den 29. Juli, verlangt Friedensschluß, unbeschadet der Integrität des Reiches. Poffelt 1795. St. 7. S. 71; St. 8. S. 130. Preußen, von dem Reichstage um Vermittelung ersucht, läßt den 24. Juli dem französischen Gesandten Barthélemy Präliminarien zustellen, Poffelt 1795. B. III. S. 323, und einen Waffenstillstand vorschlagen, den der Convent ablehnt. Poffelt a. a. D. S. 329. Auch dänische Vermittelung, Poffelt 1795. B. IV. S. 303, führt nicht zum Ziel.

10. Feldzug. Luxemburg hatte den 9. Juni capitulirt.<sup>1</sup> Im September, nachdem eine reichliche Erndte den Getreidemangel in Frankreich gehoben hatte, nehmen die Franzosen mit Lebhaftigkeit den thatsächlich in Stillstand gerathenen Krieg wieder auf. Der linke Flügel der Sambre- und Maasarmee unter General Kleber überschreitet vom 5. zum 6. Sept. den Rhein bei Gieselskamp, Uerdingen und Reuß, der rechte den 15. Sept. bei Neuwied, das Centrum unter Bishégrü den 21. Sept. bei Mannheim. Düsseldorf capitulirt d. 6., Mannheim d. 20. Sept. Poffelt 1795. Bd. III. S. 335.<sup>2</sup> Clairfait schlägt die Franzosen den 10. Oct. bei Höchst, und entsetzt den 13. Mainz. Die Franzosen ziehen sich auf die Mosel zurück. Poffelt 1795. Bd. IV, S. 243, 248. Den 22. Nov. gewinnt General Bismarck Mannheim wieder. Die Franzosen behalten

<sup>1</sup> Den 16. wurden die Stände aufgehoben und durch eine Arrondissementsverwaltung ersetzt. Rhein Handb. VI, 59.

<sup>2</sup> Wiebeking, der Uebergang der Franzosen über den Rhein am 6. Sept. 1795. Greff. 1796.



auf dem rechten Rheinufer nur Düsseldorf. Den 31. Dez. wird Waffenstillstand auf 10tägige Kündigung geschlossen. Klatschke legt das Kommando nieder, und wird durch den Erzherzog Karl ersetzt.<sup>1</sup> Krieg am Rhein: Pöfzell 1795. St. 9. S. 339, St. 11. S. 232. David, hist. chron. des opérations de l'armée du Nord. etc. (bis Germinal III.) Par. 1796. Reminiscenzen aus den Feldzügen von 1792—1795. Berl. 1802.

11. Belgische Provinzen. Die okkupirten Landestheile werden den 21. Sept. in 9 Departemente getheilt. Wein Handb. VI, 64.

12. Linkes Rheinufer. Eine für die Rhein- und Moselländer den 27. Januar von dem Volksrepräsentanten Bourbois zu Trier eingesetzte Direction der Nationaldomänen, Handb. VI, 232, wird den 10. März mit dem Ressort der Centralverwaltung zu Aachen verbunden. Handb. VI, 283. Trier erhält den 19. April eine Arrondissementsverwaltung. Handb. VI, 239 (S. 1796).

13. Inkorporationen von Reichsgebiet. Den 1. Okt. werden die österreichischen Niederlande unter dem Namen der 9 vormalig belgischen Departemente mit Frankreich für vereinigt erklärt, Martens VI, 438, 440. Es waren schon inkorporirt den 8. März Frankreich, Stavelot, Vogne, den 8. Mai das hochstädtische Gebiet von Lüttich, den 26. Oktober wird die sog. Reunion des Herzogthums Bouillon ausgesprochen.<sup>2</sup> Martens VI, 438—442.

14. Dritte, völlige Theilung Polens. Als die polnische Armee bis auf 16,000 Mann vermindert werden sollte, ergriffen der Brigadier Madalinski und der General Thaddäus Goscinski die Waffen. Goscinski bemächtigte sich nach Entfernung der Russen den 23. Mai der Stadt Krakau. Er ließ Magistrat und Bürgerschaft schwören: die Konstitution vom 21. Mai aufrecht erhalten zu wollen, schrieb eine Kriegsteuer aus und sammelte an 27,000 Mann. Der russische General Igelskron sandte ihm den größeren Theil seiner Truppen von Warschau aus entgegen. Er behielt nur 7000 Mann. Diese wurden von der Bürgerschaft überfallen und zu mehr als der Hälfte umgebracht. Der König wurde suspendirt, ein Revolutionstribunal errichtet, wer mißliebig war hingerichtet, ermordet oder vertrieben und der Güter beraubt. Der König von Preußen besiegte den 6. Juni Goscinski, eroberte Krakau, und fing im August die Belagerung von Warschau an. Die Bewegung theilte sich Südpreußen mit, wohin sich Madalinski gewendet hatte; dadurch mußte die Belagerung von Warschau aufgegeben werden. Der russische General Su-

<sup>1</sup> Eine Geschichte der französischen Armeebildungen vom 1. Januar 1792 bis 3. März 1795 giebt Pöfzell Ann. 1795. St. 4. S. 89. Ueber den See-Krieg vom Dez. 1792 bis Juni 1795 Pöfzell 1795. St. 7. S. 65. Vgl. S. 99; St. 8. S. 192.

<sup>2</sup> Robertso's Bericht an den Konvent über die Rheingränge: Pöfzell 1795. St. 9. S. 246. Gen. Lloyd, über die Gränge u. s. w. 1795. St. 11. S. 222.

Suwarow rückte zu Anfang des September in Polhynien ein, und schlug bei Brzesc, den 18. und 19. Sept., den Insurgentenchef Sierafowski. Repnin rückte durch Litthauen mit anderen 20,000 Mann vor und vereinigte sich mit Suwarow. Gosclovski zog von Warschau aus entgegen. Bei Ratschlewicz, zwölf Meilen von Warschau, griff er ein russisches Corps unter General Persen an, wurde gänzlich geschlagen, dreimal verwundet und gefangen. Suwarow erstürmte den 4. Nov. die Vorstadt Praga, und erhielt den 9. Nov. Warschau durch Capitulation. Auch Madalinski mußte Südpreußen verlassen. Oesterreich besetzte die Gallizien zunächst gelegenen Landstriche. Den 24. Okt. v. J. theilen die drei Mächte das noch übrige Gebiet der Republik. Martens VI, 669—706. König Stanislas verzichtet auf die Krone den 25. Nov. Mart. VI, 715. Geordnete Samml. der Regierungsschriften, die seit dem 23. März 1794 in Polen erschienen u. s. w. Warschau 1794—1795. III. Heft. (Carl Woyda) Versuch einer Geschichte der letzten polnischen Revolution. D. D. 1796. II. (Pistor) Mémoires s. la revolution de Pologne. Par. 1806. Polens letzte Theilung, in Poffelt 1796, III, 297. Altenstücke a. a. D. 1795; II, 193, 1797, X, 3. Häuffer I, 525—527, 533—535.

1796. — 1. Batavishe Republik. Den 1. März eröffnet im Haag eine Nationalversammlung ihre Sitzungen. Die bisherige Staatenverfassung wird aufgehoben. Corn. Rogge, Tafel van de Geschiedenis der jongste omwendeling d. ver. Nederlanden. Amst. 1796. Die Republik erklärt den 2. Mai Großbritannien den Krieg. Poffelt 1796. St. 1. S. 80. St. 6. S. 135.

2. Linkes Rheinufer. Die Centralverwaltung zu Aachen wird den 3. Februar aufgehoben, und durch eine aus drei Franzosen gebildete Verwaltungskommission für die eroberten Landestheile ersetzt. An deren Stelle treten nach einem Beschlusse vom 17. Mai zwei Generaldirectionen für die Länder zwischen Rhein und Mosel zu Koblenz, für die Länder zwischen Maas und Rhein zu Aachen. Handb. VI, 358, 359, 364, 393.

3. Belgische Departemente. Ein Directorialbeschuß vom 6. Dez. erklärt die künftig zu erlassenden Gesetze und Beschlüsse des Directoriums für die vereinigten Departemente ohne besondere Einführung wie für das übrige Frankreich für verbindlich. Wein Hdb. VI, 123. <sup>1</sup>

3. Krieg in Italien. Hier sollte nach Carnots Pläne der Erfolg der Waffen am Rhein bestimmt werden. Den 30. März übernimmt zu Nizza Bonaparte das Kommando gegen den österreichischen General Beaulieu, und den piemontesischen General Colli. Die Oester-

<sup>1</sup> Die vorher einzeln eingeführten französischen Gesetze ergibt eine Zusammenstellung vom 7. Pluvios V. (26. Januar 1797). Wein Handb. VI, 125.

<sup>2</sup> Von diesem Jahre ab beginnt G. G. Dredows Forts. des Grundrisses der merkwürdigsten Weltshändel von Joh. Georg Büsch. Ausg. 4. B. 2. S. 689. Standpunkt der französischen Armeen bei Anfang des fünften Feldzuges. Poffelt 1796. N. 3. S. 209.

reicher besetzen den 1. April den von Genua nach Turin führenden Paß von Bonchetta. Beaulieu gewinnt Soltri, den 11. April, und schneidet die Franzosen von Genua ab. Bonaparte steigt den 12. April bei Montenotte, den 14., gegen den österreichischen General Argenteau bei Millesimo, den 22. April schlägt Massena die Piemontesen unter Colli bei Mondovì. Den 28. April wird mit dem Hofe zu Turin Waffenstillstand geschlossen, Martens VI, 608—610, den 9. Mai mit dem Herzoge von Parma, Martens VI, 624, 625. Der Sieg Bonapartes bei Fodi, den 10. Mai, gegen Beaulieu führt zur Eroberung von Oberitalien. Den 14. Mai zieht Bonaparte in Mailand ein, den 29. Juni kapitulirt die Citadelle. Modena schließt den 17. Waffenstillstand. Martens VI, 633. Den 26. Mai wird Pavia besetzt; den 31. der Mincio überschritten; den 1. Juni ziehen die Franzosen in Verona ein. Dem Siege bei Lonato, den 3. August, folgt die Gefangennahme von 4000 Österreichern. Die Niederlage bei Castiglione den 5. August, nöthigt den General Wurmsers sich nach Tirol zurückzuziehen. Die Siege Bonapartes bei Roveredo, den 4. Sept., gegen den österreichischen General Davidovich, bei Bassano, den 8. Sept. wider General Quosdanovich, den 15. Sept. wider Wurmsers, bei Mantua, und die dreitägige Schlacht vom 15. bis 17. Nov. bei Arcole, entscheiden über Italien. General Wurmsers, der sich den 13. Sept. mit der Besatzung von Mantua vereinigt hatte, versucht, hier blockirt, vergeblich den 23. Nov. einen Ausfall. <sup>1</sup> Poffelt 1796. St. 1. S. 87; St. 6. S. 248. St. 8. S. 145, 230; St. 9. S. 338; St. 10. S. 116; St. 11. S. 230.

4. Neapel. In Brescia wird den 5. Juni mit Bonaparte auf die Bedingung Waffenstillstand geschlossen, daß sich die Truppen und Schiffe von den Österreichern trennen sollen. Martens VI, 635. Durch einen Friedensschluß vom 10. Oktober verpflichtet sich Neapel zur Neutralität. Martens VI, 636.

5. Genua <sup>2</sup> schließt den 9. Okt. mit Frankreich eine Konvention wider England. Poffelt 1796. St. 12. S. 324.

6. Kirchenstaat. General Augereau zieht den 19. Juni in Bologna ein, welches sich den 20. Juni als Republik von Rom los sagt, und durch seine Häupter der Republik Frankreich den Eid der Treue leistet. Den 4. Dez. giebt sich Bologna eine neue Konstitution. Dem Papste wird zu Bologna den 23. Juni unter harten Bedingungen Waffenstillstand bewilligt. Martens VI, 640.

7. Toskana. Ungeachtet der Neutralität des Großherzoges (1795) läßt Bonaparte den 27. Juni Livorno besetzen. Die englischen Schiffe, welche in dem Hafen lagen, waren, gewarnt, einige Stunden vor Ankunft der Franzosen abgefegelt.

<sup>1</sup> Österreichische militär. Zeitschr. (Wien) Jahrg. 1813. Heft VIII. Poffelt Ann. 1796. Stück 11. S. 180; 1797. S. 209.

<sup>2</sup> Ueber die ältere Geschichte der Republik s. Poffelt 1797. St. 7. S. 58.

8. Deutscher Krieg wider Frankreich bis in den Juli. Die Hauptarmee der Oesterreicher stand zu Anfang des Jahrs am Oberrhein auf dem linken Rheinufer unter dem General Bursfer und dem Erzherzog Karl, am Niederrhein unter dem Prinzen von Württemberg; ihnen gegenüber die Sambre- und Maasarmee unter Jourdan, die Rhein- und Moselarmee unter Moreau. Den 21. Mai kündigt Erzherzog Karl den Waffenstillstand. Ein Korps von Jourdan unter Kleber und Desfres rückt von Düsseldorf her gegen die Sieg, erzwingt den 1. Juni den Uebergang; Prinz Ferdinand von Württemberg weicht zurück, und verliert durch ein Treffen bei Altenkirchen, den 4. Juni, den abgeschnittenen linken Flügel seines Korps. Erzherzog Karl kehrt Mainz, kommt zu Hülfe, und schlägt den 15. Juni bei Wetzlar den General Desfres. Während Erzherzog Karl die Truppen vom linken Rheinufer an sich zieht, um seine Vortheile zu verfolgen, rückt Moreau den 23. in Strassburg ein, geht den 24. auf das rechte Rheinufer über und nimmt Kehl. Bursfer wird nach Tyrol abgerufen. General Desfres liegt in einem Treffen bei Renschen, den 28. Juni, Moreau wider den General La Tour an der Murg und zieht in Rastadt ein. Ein Sieg des General St. Cyr wider den Erzherzog Karl bei Herrenalsb, den 9. Juli, führt den Rückzug der Oesterreicher nach Ulm herbei und stellt Schwaben bloß. Am Niederrhein drängt Jourdan die Oesterreicher über die Lahn, liegt bei Montabauer, d. 4. Juli, bei Friedberg, d. 10., erscheint d. 12. vor Frankfurt und erzwingt eine Kapitulation vom 14. Juli. Den 16. halten die Franzosen ihren Einzug; Desfres nimmt den 17. Kasselburg, Bernabotte besetzt Darmstadt. Das Hauptquartier der Franzosen wird Diebach. Die Oesterreicher ziehen sich nach Würzburg zurück. Uebersicht der beiden merkwürdigen Feldzüge in den J. 1795, 1796. Grff. 1797.

9. Waffenstillstandsverträge. Solche werden den 17. Juli mit Württemberg im Hauptquartier zu Baden, Martens VI, 667—69; den 25. Juli zu Stuttgart mit Baden, Martens VI, 676—78, den 27. Juli mit dem schwäbischen Kreise, Martens VI, 690—693, gegen Erlegung von Kontributionen und Uebernahme von Lieferungen geschlossen. Den 7. August kommt zu Würzburg, welches den 24. Juli mit der Citadelle kapitulirt hatte, ein Stillstand mit dem fränkischen Kreise zu Stande, Mart. VII, 141—145. Den 13. Aug. schließt auch der oberländische Kreis einen Neutralitätsvertrag zu Erlangen.

10. Preußen schließt den 5. August über die Neutralitätslinie, und die künftigen Entschädigungen eine geheime Konvention mit Frankreich. Martens VII, 650—656. Der Kurfürst von Sachsen stellt zu Behauptung der Neutralitätslinie seine Truppen an den südlichen Gränzen des Kreises auf.

11. Deutscher Krieg seit dem August. Ein Oesterreichisches Korps unter Martenseben zieht sich durch die Oberpfalz nach Böhmen zurück. Erzherzog Karl steht Moreau auf dem linken Donauufer gegenüber; läßt ein Korps unter La Tour am Isar stehen,

geht den 17. August bei Ingolstadt auf das rechte Donauufer über, gegen Jourdan, der sich mit Moreau zu vereinigen suchte, und schlägt bei Leiningen den rechten Flügel Jourdans unter Bernadotte. Jourdan zieht sich nach Amberg zurück; Erzherzog Karl vereinigt sich hier mit Wartensleben, und bringt d. 24. Aug. den Franzosen eine große Niederlage bei. Diese räumen Bamberg, den 30. August, den 3. Sept. werden sie bei Würzburg geschlagen, und flüchten über die Saale zurück. Den 7. Sept. sind die Oesterreicher in Aschaffenburg, den 8. wieder in Frankfurt, die Belade von Mainz wird aufgehoben, Ehrenbreitstein entsteht. Gießen den 11., Wehlar den 12. wieder erlangt; den 16. erleiden die Franzosen eine Niederlage bei Limburg; auf dem rechten Rheinufer behaupten sie nur die Brückenschanze bei Neuwied und Düsseldorf. Poffelt 1796. St. 10. S. 76; St. 11. S. 200, 307; 1797. St. 3. S. 228. Moreau setzt den 24. August über den Rhen, bringt in Baiern ein, und erzwingt von dem Kurfürsten den 7. Sept. einen Waffenstillstand, mit freiem Durchzugsrecht, Martens VI, 694—98. Den 11. Sept. verliert er ein Treffen bei München wider den österreichischen General Frölich, denselben Tag schlägt Gen. Holze die Franzosen bei Ingolstadt. Dies nöthigt Moreau zum Rückzug durch Schwaben. Den 26. Okt. geht er bei Günningen über den Rhein zurück. Separatfrieden schließen Würtemberg den 7. Aug., Martens VI, 670—75. Baden den 52. Aug., Martens VI, 679—89.

11. Cispadanische Republik. Den 27. Dez. treten zu Reggio Deputirte der päpstlichen Legationen Bologna, Ferrara und der modenesischen Provinzen Modena und Reggio zusammen, erklären ihre Unabhängigkeit und verhandeln über eine Union. Den 30. Dez. wird die Verbindung zu einer einen und untheilbaren cispadanischen Republik beschlossen. Poffelt 1796. B. 1. S. 184 (Verhandl. des Kongresses) (S. 1797).

12. Spanien schließt zu St. Idensons den 19. August ein Bündniß mit Frankreich, Poffelt 1796. St. 9. S. 276, 283, und erklärt den 5. Okt. Großbritannien Krieg, Poffelt 1796. St. 10. S. 61. Den 15. Dez. erfolgt die Gegenerklärung George III.; Poffelt 1796. St. 12. S. 335.

1797. — 1. Feldzug in Deutschland. La Tour gewinnt den 9. Januar Rehl durch Kapitulation; den 2. Februar wird die Brückenschanze bei Günningen genommen. Erzherzog Karl überläßt La Tour das Kommando, und tritt an die Spitze der italienischen Armeen. Es wird für die Dauer des Winters Waffenstillstand geschlossen.

2. Feldzug in Italien. Zu Anfange des Jahrs zieht General Alving von Tirol aus mit Uebermacht in das Etschthal, kommt bis Rivoli, wo er den 14. Januar geschlagen wird; General Provera und die Wiener Freiwilligen werden den 16. bei Mantua gefangen; Mantua kapitulirt den 2. Februar. Den 10. März bricht die französische Armee in drei Korps unter Joubert, Massena und Augereau auf, um in

die österreichischen Erblande einzudringen. Das Hauptkorps geht den 12. März über die Piave; den 16. März am Tagliamento muß Erzherzog Karl Bonaparte weichen. Es gehen den 19. Gradiſca, den 23. Triest verloren. Massena siegt bei Tarvis und zieht den 29. März in Klagenfurt ein. Bernadotte nimmt Laibach. In Tyrol hatte Joubert den 24. März Brixen besetzt. Bonaparte dringt bis nach Neumarkt vor. Massena besetzt den 5. April Tydenburg, wo den 7. auf sechs Tage Stillstand geschlossen wird. Den 18. kommt zu Verona ein Waffenstillstand für Tyrol und Italien zu Stande. Martens VII, 168—174.

3. Friedenspräliminarien zu Leoben. Sie werden den 18. April unter neapolitanischer Vermittelung mit dem österreichischen General Weydelb unterzeichnet. Der Waffenstillstand wird auf sechs Monate verlängert.

4. Linkes Rheinufer. Das Directorium hebt den 24. Febr. die bisherigen französischen Verwaltungen auf. Die älteren Landesbehörden treten vom 21. März ab wieder in Wirksamkeit. Für die Centralverwaltung wird eine Intermediärkommission zu Bonn errichtet. Handb. VI, 406—447.

5. Feldzug in Deutschland von dem April an. Die Franzosen kündigen den 13. April den Stillstand. Den 18. April geht General Hoche<sup>1</sup> bei Neuwied über den Rhein, rückt bis zum Main vor, blockirt Ehrenbreitstein und Mainz und bedroht Frankfurt. Championnet bringt von der Sieg gegen Altenkirchen vor. Moreau überschreitet bei Strasburg den Rhein, nimmt Kehl und dringt in Schwaben ein. Den 22. April erbigt die Nachricht von den Friedenspräliminarien die Feindlichkeiten. Martens VII, 175—186.

6. Kirchenstaat. Der Papst findet sich genöthigt, den 19. Febr. gegen große Abtretungen und andere Zugeständnisse zu Tolentino Frieden zu schließen.

7. Cispadanische Republik. Den 27. März wird die Konstitution derselben beschloffen (S. 1796 n. 12 und unten n. 9)

8. Venedig hatte, nachdem sich Bergamo den 15. März, dann Brescia losgesagt, um der neuen lombardischen Republik einverleibt zu werden, Truppen aus Dalmatien herbeigezogen, und einen Volksaufstand wider die Franzosen hervorgerufen. Nachdem in dem April bis auf die Hauptstadt alles feste Land in der Gewalt der Franzosen war, erläßt Bonaparte eine Kriegserklärung. Er bewilligt gegen Aenderung der Regierungsform einen kurzen Waffenstillstand. Nachdem eine Municipalität von 16 Mitgliedern aller Stände eingesetzt worden, kommt es, nach Verlängerung des Waffenstillstandes, den 12. Mai zu einem Volksaufstande; die Bürger verlangen französische Besatzung; den 16. Mai besetzen übereinkunftmäßig, Martens VII, 187, 4000 Mann die Forts und den Mar-

<sup>1</sup> Gestorben zu Wehlar den 19. September.

**Ausgangspunkt.** Das venetianische Gebiet erhält unter dem Namen eines Departement eine vorläufige Centralverwaltung.

9. **Cisalpinische Republik.** Den 29. Juni erklärt Bonaparte anstatt der Cispadanischen Republik die eroberten Theile der Lombardie für eine cisalpinische Republik. Martens VII, 197. Sie wird durch die Verfassung vom 30. Juni in elf Departements getheilt; sie umfaßt von den früheren Staaten und Landschaften das Herzogthum Mailand, Modena, Reggio, Massa, Carrara, Mirandola, Bergamo, die päpstlichen Legationen Bologna, Ferrara und die Romagna. Den 9. Juli wird die Errichtung zu Mailand gefeiert. Pöhlz Verf. IV, 261.

10. **Ligurische Republik.** Den 22. Mai entsteht zu Genua eine Insurrektion, von dem französischen Minister Faipoult begünstigt, welche indess von der Aristokratie unterdrückt wird. Es werden einige Franzosen erschossen, andere geplündert oder gefangen. Bonaparte fordert Genugthuung. Der Rath schickt Deputirte, denen Bonaparte den 5. und 6. Juni zu Montebello eine neue Staatsform diktiert, Martens VI, 790. Als sie den 14. Sept. dem Volke vorgelegt werden sollte, erhob sich dagegen den 4. und 5. Sept. ein Aufstand des Landvolkes, den der General Duhhot unterdrückt. Den 2. Dez. wird die Verfassung angenommen. Der Staat erhält den Namen der ligurischen Republik. Pöhlz 1797. St. 7. S. 71; Urkunden S. 81. Livorno wird auf Grund eines zu Bologna den 10. Januar mit dem Großherzoge geschlossenen Vergleiches, Martens VII, 168, den 10. Mai von den Franzosen geräumt.

11. **Friedensschluß zu Campo Formio, bei Udine.** Er wird den 17. Okt. geschlossen. Martens VII, 208—225. Oesterreich tritt die Niederlande ab, erkennt die cisalpinische Republik an, und willigt ein, daß Frankreich die venetianischen Inseln der Levante behalte. Es erhält Venedig, das venetianische Istrien, Dalmatien u. s. w. Der Herzog von Modena soll durch den Breisgau entschädigt, mit dem Reich zu Raasdorf über den Frieden unterhandelt werden. Eine geheime Konvention betraf die Abtretung des linken Rheinufers und Kompensationen zu Gunsten Oesterreichs.

12. **Zwischenrevolution vom 18. Fructidor III. in Frankreich.** Nach theilweiser Erneuerung des Directoriums und der beiden Räthe fanden in dem ersten Barthelemy, für Retournour eingetreten, und Carnot, als Moderantisten den Directoren Barras, Reubell und Latreillere-Lepaux (dem sog. Triumvirat) gegenüber. Als den 4. Sept. (18. Fructidor) die Organisation der Nationalgarden, deren Wiederherstellung den 20. Juli auf Bismegru's Vorschlag beschlossen worden war, erfolgen sollte, lassen die Triumviren die Moderantisten verhaften. Barthelemy, Bissy d'Anglas, Bismegru und Carnot waren entflohen. Es werden bis zum 8. Sept. 65 Personen, weil sie Herstellung des Königthums beabsichtigt hätten, zur Deportation verurtheilt; Expirationen in beiden Räthen und unter den Beamten vorgenommen, Merlix und Fran-

geis de Neufchateau für Barthélemy und Carnot in das Directorium genommen, der Eid des Hasses der Monarchie erneuert und andere Maßregeln gegen die Royalisten beschlossen. Fr. d'Ivernois, hist. de la republ. pend. l'armée 1797. Lond. 1797. Verf. des causes qui ont amené la revolution du 4. sept. Févr. 1798. Poffelt 1799. St. 4. S. 1.

13. Rückmarsch der Oesterreicher. Es wird über denselben den 1. Dez. zwischen dem Grafen Cobenzl und Bonaparte zu Rastadt eine Konvention getroffen. Martens VII, 225—228. Hauptzweck war die Räumung von Mainz. Den 29. Dez. halten hier die Franzosen ihren Einzug. Martens VII, 229—237.

14. Linkes Rheinufer. Der Oberkommandant der Armee in Deutschland, General Augereau, hebt d. 23. Nov. die Intermediärkommission zu Bonn auf, und beauftragt deren Mitglieder mit der vorläufigen Administration der eroberten Länder und der Benennung einer Nationalregie der franz. Republik. Handb. VI, 447—453. Schon den 4. Nov. hatte der Richter an dem Kassationstribunal, Rudler, die Ernennung zum Gouvernementskommissar mit einer Instruction zur Organisation dieser Länder und zu Einführung der französischen Gesetze in denselben erhalten. Er beginnt mit einer Proclamation vom 13. Dez. seine Wirksamkeit. Handb. VI, 454.

15. Kongreß zu Rastadt. Schon 1795 war über die zum Zwecke der Friedensverhandlungen zu lassende Deputation Beschluß gefaßt worden. Poffelt 1795. B. IV. S. 212, 294.<sup>1</sup> Durch Hofdekret vom 11. Nov. d. J. macht der Kaiser den Ständen den Abschluß des Friedens bekannt, und fordert zu Besendung des Kongresses auf. Den 9. Dez. wird der Kongreß eröffnet. (v. Haller) geheime Geschichte der Rastatter Friedensunterhandlungen. Germ. 1799. VI, B. 5. in 2 Abth. Münch v. Bellinghausen, Protokoll der Reichsdeputation zu Rastadt. Rastadt 1798 ff. V. in 4. (v. Schwarzkopff) Handbuch des Kongresses. Mit 2 Forts. 1798 ff.

16. Beltlin, Worms und Gläven werden den 10. Okt. mit der cisalpinischen Republik vereinigt. Martens VII, 199.

17. Kirchenstaat. Ancona proklamirt sich den 19. Nov. als Republik. In Rom entsteht den 28. Dez. ein Volksauflauf. Die Ruheführer flüchten in das französische Gesandtschaftshotel, verfolgt von päpstlichen Truppen. Der französische General Duphot wird in dem Tumult getödtet. Der Gesandte, Jos. Bonaparte, verläßt den 29. Dez. Rom, weil nicht sofort Genugthuung geleistet worden.

18. Eidgenossenschaft. General St. Cyr nimmt den

<sup>1</sup> Ueber die Verhandlungen mit dem Reiche wegen der Fortsetzung des Krieges seit 1796 s. Poffelt 1797. S. 304. St. 4. S. 97. St. 5. S. 234. St. 6. S. 345, St. 7. S. 128.



14. Dez. den dem Bunde zugewendeten Theil des Bisthums Basel und die Wohnung des Bischofs in der Stadt in Besitz.

19. Mühlhausen, dem eidgenössischen Bunde zugewendet, wird den 1. März Frankreich incorporirt.

20. Polnische Theilung. Einige noch vorbehaltene Bestimmungen werden zwischen Preußen und Rußland durch einen zu Petersburg den 26. Januar geschlossenen Vertrag, Martens VI, 707, geordnet, welchem Oesterreich beitrith. Martens VI, 715. König Stanislas wird ein jährliches Einkommen von 200,000 Dufaten bewilligt.

1796. — 1. Kongreß zu Rastatt. Die französischen Gesandten bekräftigen den 23. Januar auf Abtretung des linken Rheinufers, und schlagen den 15. März zur Kompensation das Mittel der Säkularisationen vor. Ersteres wird den 11. März, letzteres den 4. April angenommen. Pöfzell 1798. St. 6. S. 264; St. 7. S. 3; St. 8. S. 109; St. 10. S. 33; 1799. St. 1. S. 75; St. 4. S. 58.

2. Linkes Rheinufer. Die Länder zwischen Mosel und Rhein, Naas und Rhein erhalten den 23. Januar eine neue Territorialeintheilung in vier Departemente (Roer, Saar, Rhein und Mosel, Donnersberg). Handb. VI, 466.

3. Unterhandlungen zu Selz. Den 13. April als Bernadotte an seinem Gesandtschaftshotel die dreifarbige Fahne ausstellt, verlangen Wolschhausen die Wegnahme, bringen in den Hof ein, und versetzen Unzuf. Bernadotte fordert Genugthuung und verläßt den 15. April Wien. Zur Beilegung dieser und anderer Unzufriedenheitsgründe werden zu Selz im Elsaß den 30. Mai Konferenzen zwischen Oesterreich (Gobenzl) und Francois de Neufchateau als franz. Gesandter gehalten, jedoch den 6. Juli ohne Erfolg abgebrochen.

4. Kirchenstaat. Den 11. Februar rückt General Berthier in Rom ein, den 15. proklamirt das Volk die Republik, den 16. erklärt Berthier die Anerkennung in dem Namen Frankreichs, den 20. wird Papst Pius VI. gefangen in das Toskanische abgeführt. <sup>1</sup> Die Krasseveriner revoltiren, die französischen Offiziere verweigern Massena, der an Berthiers Stelle gesetzt worden, den Gehorsam. General d'Allemagne erhält das Kommando. Nach Herstellung der Ruhe wird den 20. März eine neue Konstitution eingeführt. Pöblig, europ. Const. III, 590. R. Dupper, a brief account of the subversion of the Papal government 1798. Lond. 1799.

5. Cisalpinische Republik. Im März schließt dieselbe mit Frankreich einen Allianz- und Handelsvertrag. Martens VII, 243.

6. Batavische Republik. <sup>2</sup> Eine den 1. März 1796 im Haag zusammengetretene Nationalversammlung hatte im November ihre

<sup>1</sup> Von dort im März nach Frankreich gebracht stirbt er, gefangen, den 20. August zu Valençay.

<sup>2</sup> Pöfzell 1798. St. 9. S. 275.

Berathungen über den Konstitutionsentwurf ihres Ausschusses angefangen. Den 8. August 1797 wurde der beschlossene Entwurf in den Urversammlungen verworfen. Den 1. Sept. war eine zweite Nationalversammlung zusammengetreten. Den Föderalisten standen die Unitarier, Bredianer,<sup>1</sup> Demokraten entgegen. Den 19. Januar wird Ridderigh, einer der eifrigsten Unitarier, Präsident, den 22. Januar werden eine Anzahl der Gegner verhaftet oder von der Versammlung ausgeschlossen, den 17. März ein Konstitutionsprojekt einstimmig angenommen, den 23. den Urversammlungen vorgelegt, und den 1. Mai die Annahme der Konstitution, Pösselt 1798. St. 9. S. 285, proklamiert. Die eine und untheilbare Republik mit zwei Kammern unter 5 Directoren wird in 8 Departements eingetheilt. Pösselt 1798. St. 10. S. 29.<sup>2</sup> Den 10. Juni entsteht durch General Davenels, den das französische Directorium unterstützt, eine dritte Revolution. Die Bredianer werden gestürzt, drei Directoren verhaftet, beide Räte aufgelöst. Eine Interimsregierung beruft Urversammlungen. Die Verfassung bleibt. Den 31. Juli treten die neu gewählten Räte zusammen. Die Parteiungen dauern fort.

7. Genf, den 16. April von den Franzosen besetzt, wird auf Grund eines Reunionsvertrages vom 26. April, den 17. Mai als Departement Eman Frankreich einverleibt. Martens VII, 249—252. Pösselt 1798. St. 6. S. 224.

8. Helvetische Republik. Friedrich de la Harpe aus Rolle am Genfersee veranlaßte seine Landsleute, die Garantie Frankreichs für die Rechte zu reklamiren, mit welchen der Herzog Emanuel Philibert von Savoyen den 25. April 1565 das Waadtland an Bern und Freiburg abgetreten habe. Das französische Directorium hatte den 28. Dez. 1797 die Regierungen von Bern und Freiburg für die Sicherheit der Person und des Vermögens der Reclamanten verantwortlich gemacht. Den 5. Jan. läßt das französische Directorium wegen angeblicher Mißthungen gegen Frankreich bei der Regierung in Bern anfragen, und sammelt Truppen an der Gränze des Waadtlandes. Die Berner Regierung verlangt den 9. Januar aufs Neue von den Waadtländern den Eid der Treue. Es entsteht Widersetzlichkeit. Eine Note des französischen Gesandten Mengaud an die Tagsatzung vom 11. Januar erregt die Befürchtung: es möchte zu Campo Formio eine Theilung Helvetiens vereinbart sein. Bern ordnet allgemeine Bewaffnung an. Obrist Weiß erhält den Befehl, im Waadtlande die Ordnung herzustellen. Das Waadtland erklärt sich unabhängig. Die von Bern gesetzten Vögte werden vertrieben, sie suchen Hilfe bei dem französischen General Menard, der den 26. Jan. in das Waadtland einrückt, welches den Namen der Lemannischen Republik annimmt. Den 25. war auf der Tagsatzung zu Arau der

<sup>1</sup> Benannt von Peter Brede, einem Tuchfabrikanten.

<sup>2</sup> Die zur Konstitution gehörigen Reglements giebt Pösselt 1798. St. 10.

Bundeschwur erneuert. Dem Verlangen der Regierung zu Bern, daß das Directorium die französischen Truppen zurückziehe wird die Forderung entgegengesetzt, daß erst die bisherige Regierung ihre Gewalt niederlege. Der Gesandte Mengaud bringt einen Konstitutionsentwurf nach dem Muster des französischen in Umlauf. Pöhlz, europ. Const. IV, 365. Die Berner Regierung faßt den Plan, durch einen allgemeinen Angriff unter General Uelach die Franzosen von dem Schweizerboden zu verdrängen. Der französische General Schauenburg, der in dem Bisthum Basel residirt, besetzt Solothurn, General Brunn, nach Menard Kommandant im Waadtlande, nimmt den 2. März Freiburg, den 3. März zerstreuen die Franzosen das Weinhaus zu Murten. Der Schweizerobrist Grafenried leistet bei Reuenet einer Colonne Schauenburgs unter Pignon Widerstand, Schauenburg erzwingt wider Uelach den Engpaß und besetzt den 11. März Bern. Einzelne Kantone geben sich neue Magistrate und Räte; den 12. April beschließen Deputirte von Zürich, Bern, Luzern, Basel, Freiburg, Solothurn, Schaffhausen, Zeman, Aargau und dem Oberland eine einheitliche untheilbare helvetische Republik, von 23 Kantons mit 5 Directoren und 2 Räten. Die kleineren Kantons, welche keine Deputirte geschickt hatten, werden durch französische Waffen gezwungen, den 4. Mai zu capituliren. Den 19. August wird eine Allianz mit Frankreich geschlossen. Martens VII, 249. Ein Aufstand der unzufriedenen Kantone wird durch die Niederlage bei Stanz, den 9. Sept. unterdrückt. General Schauenburg rückt in die Kantone Schwyz und Zug ein. Die Graubündner nehmen den 17. Okt. Oesterreich auf. Martens VII, 297—299. Mallet du Pan, Beförderung des Schweizerbundes. Aus dem Franz. Epj. 1799. II. Das Original erschien London 1798. Raoul-Rochette, Geschichte der Schweizer Revolution in den Jahren 1797—1803. Aus dem Französischen. Stuttg. 1825. Heint. Bischoffe, hist. Denkw. der helv. Staatsumwälzung. Winterth. 1803. III. Den 19. August schließt die helvetische Republik eine Allianz mit der batavischen. Martens VII, 279—284. Den 30. Nov. kommt eine Konvention über die Frankreich zu leistende Kriegshülfe zu Stande. Martens VII, 284—287. <sup>1</sup> A. v. Tillier B. 1. S. 34.

9. Malta und Seezug wider Aegypten. Bonaparte war von dem Directorium den 28. Okt. zum Obergeneral der Armee ernannt, deren Bildung wider Großbritannien beschlossen wurde. Den 12. Mai verläßt er mit der Flotte den Hafen von Toulon, erscheint den 9. Juni vor Malta, auf welchem den 12. Juni die Hauptfestung La Valette capitulirt. Malta, Gozzo und Cumino werden von dem Großmeister von Gomperch der Republik Frankreich übergeben. Martens VII, 431. Corresp. secretes d'un chevalier s. les causes qui ont rendu les François maitres de cette isle. 1802. 8. Apologie des Großmeisters von Gomperch Bosselt 1799. St. 1. S. 67 (vergl. J. 1799). Den 2. Juli landet Bonaparte

<sup>1</sup> Ein näherer Vertrag wird den 21. Januar geschlossen. Martens VII, 340.

zu Alexandrien, welches mit Sturm eingenommen wird<sup>1</sup>; nach einer Schlacht bei den Pyramiden, am 21. Juli, hält er den 22. seinen Einzug in Cairo. Ein Schreiben an den Pascha zu Cairo hatte erklärt: der Zweck des Unternehmens sei, Genugthuung für die Gewaltthatigkeiten zu erhalten, welche die Bey's der Ramelufen an Franzosen geübt hätten, und die Pforte von diesen übermüthigen Vasallen zu befreien. Die eigentliche Absicht indeß war, nach Eroberung von Aegypten und Syrien vereinigt mit Tippe Sahib in Madras die Engländer aus Ostindien zu verdrängen.<sup>2</sup> Nach der Schlacht an den Pyramiden war Murad Bey nach Oberägypten geflohen. Desair, ihm nachgesendet, erlangt einzelne Vortheile, ohne den sicheren Besitz des Landes erkreiten zu können. Ibrahim Bey flüchtet nach Syrien, und findet mit seinen Ramelufen Schutz durch den Pascha von Acre, Achmed Dgegar, der ihn in Gaza aufnimmt. Admiral Nelson<sup>3</sup> vernichtet den 1. Aug. auf der Rhede von Abukir die französische Flotte. Ein Aufstand in Kairo wird mit Strenge unterdrückt. Verthier, Bericht von den Feldzügen Bonaparte's in Aegypten und Syrien. Aus dem Franz. Magdeb. 1801. Poffelt 1798. St. 12. S. 193; 1799. St. 5. S. 121; 1802. St. 5. S. 129, St. 6. S. 189; St. 7. S. 1.

10. Zweite Coalition wider Frankreich. Oesterreich, unzufrieden mit Frankreich, u. a. wegen der Vorgänge in der Schweiz, schließt den 19. Mai ein Bündniß mit Neapel. Martens VII, 253—255. Die Pforte erklärt den 1. Sept. den Krieg an Frankreich. Den 12. Sept. verbindet sich Kaiser Paul I. mit Großbritannien und der Pforte, den 29. Nov. mit Neapel, Martens VII, 303—307; den 1. Dez. schließt England mit Neapel eine Allianz, Martens VII, 307—311; den 9. Dez. die Pforte mit Rußland, Martens VII, 314—318; den 29. Dez. wird ein Subsidienvertrag von Großbritannien und Rußland eingegangen. Martens VII, 318—322.

11. Kirchenstaat und Neapel. König Ferdinand von Neapel setzt den österreichischen General Mack an die Spitze seiner Armee, bringt ohne Kriegserklärung den 23. Nov. in das römische Gebiet, besetzt den 29. Nov. Rom, sowie gemeinschaftlich mit den Engländern Civita-Vecchia und Livorno. General Championet zieht sich zurück. Das Directorium erklärt den 8. Dez. Neapel den Krieg. Championet, verstärkt, besetzt

<sup>1</sup> Den 5. Juli wird mit dem Rusti und einigen Schrifts ein Accord geschlossen. Martens VII, 276.

<sup>2</sup> Ueber die Landung franz. Truppen in der Bai von Kilkala, um den irländischen Dissenters Hülfen zu bringen und die weiteren Versuche August bis Oktober s. (Th. Thompson) a narrative of what passed of Kilkala. Dubl. and Lond. 1800. Poffelt 1798. St. 11. S. 97, 170, St. 12. S. 294.

<sup>3</sup> M. Harrison, the life of the right hon. Lord Viscount Nelson. Lond. 1806. II. Rob. Southey, The life of Nelson. Lond. 1814. II.

von Neuem den 13. Dez. Rom. Poffelt 1799. St. 2. S. 161; St. 3. S. 220.

12. Sardinien. Das Directorium erklärt wegen Einverständnisses mit Neapel den Krieg. Der König und dessen Bruder, Victor Emanuel, werden genöthigt, den 9. Dez. eine Entlassungsurkunde auf Piemont auszustellen. Martens VII, 312—313. Der König zieht sich nach Sardinien zurück. Poffelt 1799. St. 3. S. 203.

1799. <sup>1</sup> — 1. Großbritannien tritt den 5. Januar dem Bündnisse der Pforte mit Rußland bei. Martens VII, 330.

2. Parthenopäische Republik. Die Franzosen unter Championet, Macdonald u. s. w. bringen in das Neapolitanische vor. Der König war den 22. Dez. nach Sicilien überschwimmt und hatte den Prinz Pignatelli als Vizekönig zurückgelassen. Dieser schließt den 10. Januar Waffenstillstand, Martens VII, 335—336. Den 23. Januar, nachdem Pignatelli in der Nacht vom 14. zum 15. nach Sicilien geflüchtet, ziehen Franzosen in Neapel ein. Den 25. Januar kommt Championet und proklamirt die parthenopäische Republik. Unter dem Cardinal Ruffo sammeln sich in Kalabrien die Reste der neapolitanischen Armee. Poffelt 1799. St. 3. S. 253; 1802. St. 9. S. 264; St. 10. S. 2. Der König schließt den 21. Januar eine Allianz mit der Pforte. Martens VII, 337—340.

3. Toskana. Der Großherzog stand mit Neapel und Großbritannien in Unterhandlung. Eine französische Kolonne unter Serrurier will die neapolitanische Besatzung aus Livorno (J. 1799) vertreiben. Der Großherzog bewegt die Neapolitaner, den Platz freiwillig zu räumen und bietet eine Million Livres für seine Neutralität.

4. Lucca. Serrurier zieht von Livorno ab, rückt im Febr. in Lucca ein, läßt durch die aristokratische Regierung zwei Millionen Livres Kontribution ausschreiben, hebt die alte Verfassung auf, und führt eine Konstitution nach dem Vorbilde der französischen ein.

5. Erneuerung des Krieges. <sup>2</sup> Der Vortrab der Oesterreich von Kaiser Paul versprochenen Hülfstruppen war im November in Mähren angelangt. Zu Raab verlangen die französischen Gesandten den 2. Januar Entfernung. Als von Wien nicht geantwortet wird, fährt den 1. März Jourdan zwischen Strassburg und Basel 40,000 Mann über den Rhein. Bernadotte nimmt den 2. März Mannheim. Massena bringt in Graubünden ein. Das Directorium erklärt den 12. März den Krieg wider Oesterreich und Toskana. Die Franzosen rücken in das Großherzogthum Toskana ein, und besetzen d. 25. März Florenz. Der Großh. muß sich nach Wien zurückziehen. Großherzog Karl flieht, den 21. März, bei

<sup>1</sup> Europa zu Anfange 1799: Poffelt 1799. St. 1. S. 1. Eroberungen der drei großen Mächte am Ende des Feldzuges. Poffelt 1800. St. 2. S. 93.

<sup>2</sup> Polit. milit. Gesch. des Feldzuges vom Jahr 1799, von Feldh. v. Seida und Landenberg. Ulm 1801. .

Strach, den 25. März, bei Stockach wider Jourdan, der nach dem Rheine hin zurückweicht. Massena überrumpelt den 5. März den Lucienstrog, den 6. überschreitet er bei Saargans den Rhein, rückt den 7. in Thur ein, <sup>1</sup> wird aber durch General Holze aus Granbünden wieder verdrängt, und nimmt eine feste Stellung bei Zürich. Poffelt 1799. St. 5. S. 166; St. 6. S. 249, 298.

6. Unterbrechung der Verhandlungen zu Rastadt. Gesandtenmord. Der österreichische Gesandte erklärt den 8. April jede weitere Unterhandlung für ungültig. Den 23. April setzt die Deputation ihre Unterhandlungen aus. Die französischen Gesandten werden auf der Abreise nach Straßburg, den 28. April, von Szeßler Husaren überfallen, Bonnier und Roberjot getödtet; Jean de Brye rettet sein Leben. Die Papiere werden geraubt. Der Oberst Barbacyn erklärt, die That bestrafen und die gereizten Franzosen über den Rhein bringen zu wollen. Sämmtliche Gesandte verlassen den 29. April Rastadt. (v. Dohm) auct. Bericht von dem an der franz. Gesandtschaft verübten Mordmord. D. D. 1799. M. Gronau, Dohm nach seinem Willen und Handeln (Remgo 1824). S. 334. G. A. D. v. Eggers, über die Auflösung des Reichskongresses. Braunschw. 1809. II. Poffelt 1799. St. 4. S. 84.

7. Ehrenbreitstein ergiebt sich, ausgehungert, den 24. Jan., den Franzosen.

8. Deßereichisch-Russischer Feldzug in Italien. <sup>2</sup> General Scherer sollte durch Angriff der Deßereicher deren Vereinigung mit den Russen hindern. Er geht über die Gtsch, wird indeß wieder zurückgedrängt, verliert bei Verona die Arrieregarde einer Kolonne, wird den 5. April bei Magnano von General Ray geschlagen, und muß sich über den Mincio und Oglio zurückziehen. Den 17. April zieht in Verona das erste russische Hülfskorps unter Suwarow ein, der das Oberkommando übernimmt. Scherer wird durch Morreau ersetzt. Suwarow erzwingt den Uebergang über die Adda, schneidet den linken Flügel der Franzosen unter Serrurier durch das Treffen bei Cassano, den 27. April, ab, rückt den 28. April in Mailand ein, und vernichtet die cisalpinische Republik. Morreau nimmt ein festes Lager bei Alessandria, um die Pässe nach Genua zu decken, und den Rückzug der neapolitanischen Armee zu sichern. Den 18. Mai nehmen die Russen Casale, Morreau verläßt den 19. Mai Alessandria und wendet sich nach Genua. Macdonald mit der neapolitanischen Armee erreicht den 24. Mai Florenz, sammelt die im Kirchenstaate zerstreuten Korps, und sucht sich mit Morreau zu vereinigen. An der Trebia bei St. Giovanni wird er von Suwarow und dem österreichischen General Melas den 17. bis 19. Juni geschlagen. Die Franzosen ziehen sich in das Genuesische zurück.

<sup>1</sup> Debon's Feldzug der Donauarmee. Eyz. 1806.

<sup>2</sup> M. Dumas, Précis des evenemens militaires de 1799 à 1814. Par. et Hamb. 1817—28. XXVII.

Lozana wird frei. Den Allirten ergiebt sich Turin, den 20. Juni, Alexandria den 21. Juli; die in Mantua zurückgelassene Besatzung kapitulirt den 28. Juli. Poffelt 1799. St. 7. S. 4, 41. St. 8. S. 91. St. 9. S. 213, 231, 259, 268; St. 9. S. 3, 26 ff., St. 10. S. 50.

5. Feldzug in der Schweiz, vom April bis Juli. Den 8. April übernimmt Massena, Oberbefehlshaber der Schweizerarmee, auch den Befehl der über den Rhein zurückgewichenen Donauarmee. Den 6. Juni nimmt Erzherzog Karl Zürich. Massena zieht sich in eine befestigte Stellung auf den Albisberg zurück. Die Truppen stehen sich an beiden Ufern der Limmat gegenüber.

6. Feldzug in Italien, im August. Joubert erhält das Kommando statt Moreau, der mit einer neu errichteten Armee vom Rhein aus in Deutschland eindringen soll. Joubert will das belagerte Tortona entsetzen, und sich mit Massena verbinden. Bei Novi wird er von Suwarow angegriffen; er fällt; Moreau, der noch nicht zu seiner neuen Stellung abgegangen war, übernimmt den Befehl. Die Franzosen, geschlagen, ziehen sich in das Genuesische zurück. Championet erhält das Kommando und bringt Verstärkungen. Tortona kapitulirt den 22. August. Poffelt 1799. St. 11. S. 85.

7. Feldzug in der Schweiz, im August. Massena greift die österreichische Stellung vom Zürichersee bis an die Pässe von Oberwallis an. In Gefechten vom 12. bis 17. August wird der linke Flügel des Erzherzogs Karl zurückgedrängt. Le Courbe besetzt den 14. April den St. Gotthard. Ein eingetroffenes russisches Hülfskorps nähert sich von Schaffhausen her. Poffelt 1799. St. 11. S. 120.

8. Feldzug in Deutschland. September. General Müller hatte Ende August den Rhein überschritten. Er bringt bis Frankfurt, Mannheim und Heidelberg vor. Den 6. Sept. beginnt er ein Bombardement von Philippsburg. Erzherzog Karl mit einer in Schwaben gesammelten Armee befreit bis zum 18. Sept. das rechte Rheinufer von Rehl bis Mainz von den Franzosen.

Neuer Operationsplan der Allirten. Die Oesterreicher unter Melas sollen in Italien, Suwarow mit einem österreichischen Korps unter Holze in der Schweiz, Erzherzog Karl mit der kaiserlichen und der Reichsarmee am Rhein gegen Frankreich vordringen.

Schweiz. September und Oktober. Suwarow verläßt den 8. Sept. Piemont, verdrängt, den 24. Sept., die Franzosen vom St. Gotthard, und steht am Luzerner See in dem Rücken und der Flanke Massenäs. Dieser überfällt den 25. Sept. ein russisches Korps unter Korsakow bei Dietikon und drängt ihn gegen Zürich zurück, welches den 26. Sept. erobert wird. General Soult drängt die Oesterreicher aus ihren Stellungen an der Linth. General Holze fällt. Die Russen weichen bei Schaffhausen über den Rhein zurück, die Oesterreicher in das Vorarlbergische. Massena wendet sich den 27. Sept. gegen Suwarow, der gegen Waras anrückt. Die Franzosen werden den 30. September und

1. Oktober geschlagen. Suwarow erreicht Nafels. Wegen Mangels an Lebensmitteln geht er den 5. Okt. durch Graubündten nach Feldkirch und Lindau, wo er sich mit Korsakow vereinigt.

9. Deutschland. <sup>1</sup> Oktober bis Dezember. Den 17. Oktober überschreiten die Franzosen den Rhein, nehmen Mannheim und blockiren Philippsburg. Erzherzog Karl zieht die Truppen aus Graubündten heran, und nöthigt zu Anfang Dezember die Franzosen auf das linke Rheinufer zurück.

10. Italien. Den 3. Sept. kapitulirt Goni, die letzte Festung, welche die Franzosen in dem Piemontesischen noch inne hatten. Poffelt 1799. St. 12. S. 117. Rom wird den 30. Sept. an die Russen und Neapolitaner übergeben. Die Franzosen räumen den Kirchenstaat.

11. Ende der russischen Theilnahme an dem Feldzuge. Kaiser Paul ruft seine Truppen, die zwischen Iller und Lech in Kantonnirung stehen, ab. Suwarow führt sie Ende November durch Böhmen, Mähren und Schlesien zurück. <sup>2</sup>

Großbritannien schließt den 22. Juni mit Rußland einen neuen Subsidienvertrag. Martens VII, 323.

12. Englisch-Russisches Unternehmen gegen Holland. August bis Oktober. Unter dem Herzog von York landet den 27. August eine durch Russen verstärkte englische Armee am Eingange des Zeele am Helder. Die holländische Zeevlootte unter Stort begribt sich den 30. August den Engländern. Die Engländer und Russen unter dem Herzog von York erleiden bei Bergen, den 19. Sept., wider den General Brune, eine Niederlage. Den 2. Okt. wird Brune aus seinen Verschanzungen vor Alkmaar verdrängt; den 6. Okt. mißlingt ein Angriff auf seine Stellung zwischen Beverwyk und Wyk op Zee. Der Herzog von York schließt den 18. Okt. eine Konvention über Räumung des batavischen Gebietes, welche den 30. Nov. erfolgt. Martens VII, 353. Poffelt 1799. St. 11. S. 166. St. 12. S. 185. 1801. St. 8. S. 216.

13. Bonaparte's Feldzug in Syrien. Die Pforte hatte außer dem Bündnisse mit Großbritannien und Rußland den 21. Januar auch eine Allianz mit Neapel geschlossen. Der Großvezier sollte unterstüßt von den Engländern Aegypten angreifen. Bonaparte überläßt Desfairs den Krieg in Oberägypten, Poffelt 1799. St. 10. S. 55, sichert Mittel- und Unterägypten, und bringt im Februar nach Syrien ein, um dem Angriff zuvorzukommen. Den 20. Februar erobert General Kleber die Feste El-Arisch; den 25. wird Gaza besetzt, den 6. März erobern die Franzosen Jaffa; den 18. steht die Armee vor St. Jean d'Acre. Die Festung widersteht. Bonaparte hebt den 21. Mai die Belagerung auf.

Aegypten. Juni bis September. Den 14. Juni kommt die Armee nach Kairo zurück. Eine türkische Flotte nimmt den 15. Juli das

<sup>1</sup> Geschichte des Feldzuges von 1799: Deutschl. u. d. Schweiz. Wien. II.

<sup>2</sup> Suwarow starb 18. Mai 1800.



Fort Abukir, welches Bonaparte den 2. August wieder erobert. Hoffelt 1799. St. 8. S. 142, 190.

14. Frankreich. Konsularregierung. Den 3. Sept. verläßt Bonaparte Aegypten und landet den 9. Okt. zu Jexus. Der Rath der Alten verlegt den 9. Nov. die Sitzungen des Corps législatif nach St. Cloud. Bonaparte erhält das militärische Kommando. Die Directoren Barras, Gohier, Roulin und Roger Düras treten ab. Roulin wird unter Aufsicht gestellt. Den 10. Nov. (18. Brümär VIII) treten beide Räte in der Orangerie des Palais zusammen. Bonaparte räumt mit seinen Grenadieren den Saal. Der Rath der Alten erneuert eine provisorische Konsularkommission (Bonaparte, Sieyès, Roger Düras); 62 Deputirte werden ernannt. Eine Gesetzeskommission von je 25 Mitgliedern aus beiden Räten bringt den 22. Frimär (13. Dez.) eine neue Verfassung, die vierte seit 1789, zu Stande. Napoleon (so schied Bonaparte sich seitdem) tritt den 25. Dez. als erster Konsul an die Spitze der Regierung, mit Cambacérès als zweiten, Lebrun als dritten Konsul. L. C. Bignon, hist. de France dep. le 18. brumaire jusqu'à la paix de Tilait. Par. 1829. X. Mémoires pour servir à l'hist. de la France sous Napoleon, écrits à St. Hélène sous sa dictée. T. I, II. (p. Gourgaud); III. IV. (par le gen. Montholon). Par. et Berl. 1823. VIII Vol. M. Bourienne, Mém. d. Napoleon etc. et la restauration. Brux. 1819. X. (Jomini) Vie pol. et mil. de Napoleon. Par. 1827. IV. A. C. Thibaudeau, Le consulat et l'empire. Par. 1834. X. A. Thiers, hist. du Consulat et de l'empire. Lps. 1845. I—VIII. Corresp. de Nap. I. etc. par ordre de l'emp. Nap. (III.) Par. 1858. IV.

15. Theilnahme des Reichs an dem Kriege. Die ersten Anträge auf Erneuerung des Reichskrieges wider Frankreich stellen Schweden für Neu-Vorpommern den 20. Mai, den 7. Juni der Bischof von Bist. stadt. Den 12. Juli ergeht ein kaiserliches Kommissionsdekret an die gesammten Reichsstände wegen Erfüllung der Kriegsobliegenheiten. Erzherzog Karl erläßt den 19. August ein Cirkular an die kreisaußerschreibenden Fürsten. Den 16. Sept. kommt durch Mehrheit der Stimmen ein Reichsgutachten zu Stande, welches 100 Römmermonate bewilligte und Erhöhung der Kriegsbewaffnung auf das Fünffache. Den 29. Nov. fordert Kaiser Paul alle Stände auf zur Herstellung der alten Ordnung und der Integrität des Reiches mitzuwirken. Ein Reichschluß kommt darauf nicht zu Stande. Neuß, Staatsanzl. 1799. VIII, 139, 142. Einzelne Landschaften verweigern die Bewaffnung. Der Herzog von Württemberg klagt deshalb wider seine Stände bei dem Reichshofrath; der Graf von Erbach wider die Stadt Rühlstadt beim Reichskammergericht. Neuß 1799. VII, 193.

1800. — 1. Deutsche Stände. Da die Betheiligung des Reiches an dem Kriege wegen der Neutralität des nördlichen Deutschlands nicht durchzusetzen ist, schließt England den 16. März Subsidienvverträge mit

Pfalzbaiern und Württemberg. Erzherzog Karl schließt mit dem schwäbischen Kreise den 9. Januar eine Konvention wegen der Truppenstellung. Erzherzog Karl übergiebt dem General Kray den 16. März das Oberkommando.

2. Frankreich. Den 7. Februar proklamiren die Konsuln die Annahme der Konstitution.<sup>1</sup> Mit der sächlichen Vendée wird den 14. Januar, mit den Ghouans den 14. Februar Friede eingegangen. Ein Gesetz vom 3. März schließt die Emigrantenlisten. Bei Dijon wird im März eine Reservearmee von 60,000 Mann aufgestellt. England lehnt den 14. Januar gemachte Friedensanträge ab.

3. Italien bis Mitte Mai.<sup>2</sup> Massena übernimmt den 9. Febr. die Vertheidigung von Genua. Die Oesterreicher unter Melas eröffnen den Feldzug mit der Besetzung des Fort Vado, erobern die Bocchetta und zwingen durch einen Sieg, bei Voltri, Massena, sich nach Genua zurückzuziehen. Den 11. Mai sind die Oesterreicher in Nizza, d. 15. Mai kapitulirt Savona. Poffelt 1800. St. 5. S. 85.

4. Italien von Mitte Mai bis Mitte Juni. Bonaparte mit der Reservearmee übersteigt den großen Bernhard, und bringt den 16. Mai gegen Aosta vor. General Turreau geht, den 24. Mai, über den Mont Genis, Berthencourt den 26. über den Simplon, Moncey den 27. über den St. Gotthard. General Sücht gewinnt den 29. Mai Nizza wieder. Den 2. Juni zieht Bonaparte in Mailand ein, den 7. Juni wird Piacenza erobert. General Ott, der herbeizieht, um den Po zu vertheidigen, wird den 9. Juni durch einen Sieg Berthiers bei Montebello nach Lombrona zurückgedrängt. Genua hatte den 4. Juni kapitulirt, Martens VII, 392, Massena freien Abzug erhalten, die Stadt den 5. Juni geräumt und sich mit Sücht vereinigt. Poffelt 1800. St. 7. S. 3; St. 8. S. 85; St. 10. S. 64. 1801. St. 1. S. 3; St. 3. S. 229. Melas geht den 14. Juni Bonaparte entgegen über die Orsenna, und wird bei Marengo geschlagen. Der französische General Desaix bleibt in der Schlacht. Den 16. Mai schließt Melas Waffenstillstand. Martens VII, 396. Die Oesterreicher räumen Piemont, das Genuesische, das Gebiet der cisalpinischen Republik mit Ausnahme von Mantua und Ferrara. Martens VII, 400.

5. Feldzug in Deutschland von Ende März bis Mitte Juli. General Moreau geht den 25. März bei Breisach, Rehl und Basel über den Rhein. Hohentwiel kapitulirt den 1. Mai; den 3. regt Moreau wider Kray bei Engen, den 5. bei Möskirch, der General Niksepanse den 9. bei Biberach, den 10. Mai Le Courbe bei Memmingen. Die Oesterreicher ziehen sich in die Verschanzungen von Ulm zurück. Eine Niederlage des Generals Sztarrai durch Le Courbe bei

<sup>1</sup> Frankreichs Zustand Ende des Jahres VIII, der Republik: Poffelt 1800. St. 11, 12.

<sup>2</sup> Uebersicht des Feldzuges: Poffelt 1804. St. 3. S. 242.

5. Schreckt, den 19. Juni, nöthigt Ray das Lager bei Ulm zu verlassen. General Mischepanse blockirt Ulm, General Decaen besetzt, nach einem Treffen bei Neuburg, den 27. Juni, München; General Rey blockirt Ingolstadt. Le Courbe nimmt den 14. Juli Feldkirch und Thur. Graubündten fällt wieder in die Gewalt der Franzosen. Den 15. Juli wird Stillstand zu Parsdorf geschlossen. Moreau behält den Besitz von Regensburg und den Paß Reutti in Tyrol. Martens VII, 401. Poffelt 1800. St. 6. S. 188.

6. Großbritannien schließt den 20. Juni einen neuen Subsidienvertrag mit Oesterreich. Martens VII, 387. Dies verweigert deshalb die Genehmigung der von Bonaparte den 28. Juli genehmigten Friedenspräliminarien (Martens VII, 407).

7. Fortgang des Krieges in Deutschland. Die Franzosen kündigen den 29. August den Waffenstillstand zum 10. Sept., den 20. Sept. gewährt Moreau einen neuen Stillstand auf sechs Wochen gegen Einräumung von Philippsburg, Ulm und Ingolstadt. Martens VII, 410. <sup>1</sup> Den 25. Okt. beginnt Graf Cobenzl, der als Minister an Thugnots Stelle getreten, Friedensunterhandlungen zu Caneville, welche wegen verweigerter Zulassung eines englischen Gesandten abgebrochen werden. Poffelt 1800. St. 9. S. 197. Ende November beginnt der Krieg wieder. Der Sieg Moreaus bei Hohenlinden, den 3. Dez. giebt den Ausschlag. Den 9. Dez. überschreitet Moreau den Inn, den 13. die Salza, den 19. die Traun. Poffelt 1801. St. 6. S. 238.

Erzherzog Karl, der das Kommando übernommen, schließt den 25. Dez. zu Steir an der Enns Waffenstillstand. Martens VII, 528. In die Gewalt der Franzosen waren gekommen den 14. Mai Mannheim, den 28. Augsburg, den 25. Juli Frankfurt, den 25. Nov. Aschaffenburg, den 10. Dez. Nürnberg. Bei dem Stillstande werden den Franzosen geräumt Würzburg, Braunau, Ruffeln, Scharniz und ganz Tyrol. Der Kaiser verspricht von den Allirten unabhängig über den Frieden zu unterhandeln. Kleinere deutsche Stände (Henburg, Hessen-Homburg, Nassau, Wied, Grafen der Wetterau u. s. w.) hatten im Sept. u. Oktober Neutralität erhalten. Martens VII, 472, 475, 479, 481. Poffelt 1801. St. 2. S. 112.

Lombardien seit dem September. Den 4. Sept. wird der Waffenstillstand gekündigt. Den 29. Sept. wird zu Castiglione ein neuer Waffenstillstand geschlossen. Martens VII, 414. Poffelt 1801. St. 4. S. 4.

8. Toskana. General Dupont rückt den 15. Okt. in Florenz, den 16. General Clement in Livorno ein. Martens VII, 416.

9. Rußland schließt den 16. Nov. zu St. Petersburg mit Schweden eine Konvention zu Handhabung der Neutralität zur See gegen das Durchsuchungsrecht neutraler Schiffe, welches Großbritannien geltend

<sup>1</sup> Proklamation Moreau's über die Demolition Ulms vom 31. Oktober: Martens VII, 413.

macht. Martens VII, 516, 523. Im Oktober war ein preussisches Schiff durch ein englisches Kriegsschiff genommen, und nach dem hamburgischen Ankerplatz Rurhafen geführt. Zu Behauptung der Neutralität läßt Preußen Rurhafen besetzen (J. 1801).

10. Aegypten. General Kleber bedingt durch die Konvention zu El-Arisch den Franzosen ungehinderte Rückkehr. Martens VII, 380. Der großbritannische Admiral Sidney Smith verweigert die Ratifikation. Den 20. März schlägt Kleber die türkische Armee bei Heliopolis. Mit Uebergabe der Hauptstadt, den 25. April, ist ganz Aegypten unterworfen. Kleber wird den 14. Juni in Kairo ermordet; General Menou übernimmt das Kommando.

11. Malta geht nach zweijähriger Belagerung den 5. Sept. an England über. Martens VII, 466. Sammlung der Aktenstücke Martens VII, 428 ff. Poffelt 1801. St. 4. S. 65.

12. Schweiz. La Harpe (J. 1798 n. 8), einer der Directoren, sucht eine neue Revolution zu bewirken, um durch eine der französischen nachgeahmte Verfassung Oberhaupt der Republik zu werden. Die beiden Räte kommen einer beabsichtigten Vertagung zuvor, indem sie eine Vollziehungskommission von 7 Mitgliedern an die Stelle des Directoriums setzen. Im Verändbuisse mit dem französischen Gesandten Reinhard und der französischen Generalität bewirkt die französisch gekannte Parthei im August die Auflösung des Senates. Den 8. Okt. wird nach ihren Absichten ein neuer Vollziehungsrath gewählt, der von Paris Eröffnungen über eine zu entwerfende neue Konstitution erwartet (J. 1801).

13. Attentate auf das Leben des ersten Konsuls den 9. Okt. und den 24. Dez. (Schlenkmaschine) werden vereitelt.

14. Linkes Rheinufer. Den 22. Dez. 1799 war der Präsident der früheren Intermediärkommission zu Bonn, Schee, zum Generalgouvernementskommissar ernannt worden; den 22. Sept. wird er durch den Staatsrath Jollivet ersetzt. Schon im Juli waren die neuen franz. Organisationen eingeführt worden. Handb. VI, 824—843.

1801. — 1. Kongreß zu Luneville. Er wird den 1. Januar eröffnet. Den 10. Januar erhält der großbritannische Gesandte vom Londoner Hofe die Antwort, daß Großbritannien Oesterreich von seinen Verpflichtungen lossege.

2. Dänemark tritt, von Rußland gedrängt, im Januar der russisch-schwedischen Neutralitätskonvention bei. Nelson liefert den 2. April der dänischen Flotte unter Dolar Fischer bei Copenhagen eine Schlacht, durch welche er in einem den 9. April geschlossenen Waffenstillstand Suspension der bewaffneten Neutralität erzwingt.

3. Preußen erklärt den 3. April seinen Beitritt zu der nordischen Neutralitätskonvention. Zur Handhabung läßt es Hannover besetzen, die Mündungen der Ems, Weser und Elbe sperren.

4. Rußland schließt den 17. Juni eine neue Seefahrtskonvention mit Großbritannien, welcher Dänemark im Okt. beitrifft (J. 1802).

5. Italien. General Brüne hat den 3. Januar sein Hauptquartier zu Vicenza; Macdonald, Obergeneral der Graubündner Armee, rückt den 7. Januar in Trient ein. Den 11. Januar überschreiten die Franzosen die Brenta; den 16. wird zu Treviso Waffenstillstand geschlossen, Martons VII, 532, den 17. capitulirt das Fort von Verona. Pöfist 1801. St. 7. S. 51.

6. Cisalpinische Republik. Durch Gesetz vom 13. Mai wird sie in 12 Departemente getheilt. Pöfist 1801. St. 6. S. 259.

7. Friede zu Lüneville. Den 26. Januar kommt eine Konvention wegen Uebergabe von Mantua und der anderen italienischen Festungen zu Stande. Für Deutschland und Italien wird ein neuer Waffenstillstand vereinbart. Den 9. Februar schließt der Kaiser für sich und in dem Namen des Reiches Frieden. Martons VII, 538.

Belgien und das linke Rheinufer sollen an Frankreich kommen; das Frickthal mit dem österreichischen West zwischen Surzach und Basel an die helvetische Republik; Oesterreich Istrien, Dalmatien, die venetianischen Inseln im Golf, die Mündungen des Gattaro und das Venetianische bis an die Etsch erhalten; Modena soll mit dem Breisgau entschädigt werden; den deutschen Reichständen auf dem linken Rheinufer werben Entschädigungen im Innern des Reiches vorbehalten. Toskana wird für Parma bestimmt. Die batavische, helvetische, cisalpinische und ligurische Republiken werden garantirt. Den 9. März werden die vier Departemente des linken Rheinufers für Theile der Republik erklärt. Handb. IV, 225. Den 22. März erfolgt nach Auswechslung der Ratifikationen zu Paris die Verkündigung des Friedens.<sup>1</sup>

8. Königreich Petrurien. Nach einer Konvention zu Madrid vom 20. März soll der Erbprinz von Parma Toskana als Königreich und Piombino gegen Abtretung von Parma und seines Antheils von Elba an Frankreich erhalten.

9. Aegypten. Den 8. März landet eine englische Flotte bei Abukir, welches den 18. März capitulirt. Menou wird den 21. März bei Rhamanis geschlagen, Rosette ergiebt sich den 19. April; im Mai haben die Franzosen nur noch Kairo und Alexandrien. Den 27. Juni capitulirt Kairo, den 2. Sept. Alexandrien; im September kommt der Rest der Besatzung von Kairo, Ende November der von Alexandrien nach Frankreich zurück.

10. Deutschland. Den 8. Mai verläßt das letzte französische Korps bei Mannheim das rechte Rheinufer. Ein Reichsgutachten vom 1. Mai überträgt dem Kaiser vorbehaltlich der Ratifikation das Entschädigungsgeschäft. Der Kaiser lehnt den 26. Juni die Ratifikation ab. Ein Reichsgutachten über die Mitwirkung des Reiches zur Beendigung des Friedensgeschäftes vom 2. Okt. wird den 7. Nov. ratifizirt.

<sup>1</sup> Ueber die Verhältnisse Oesterreichs nach dem Frieden zu Lüneville siehe v. Genß, ausgewählte Schriften IV, 190.

11. *Neapel.* Nach einem Friedenstraktat, zu Florenz den 28. März geschlossen, verspricht Neapel Schließung seiner Häfen gegen Großbritannien und die Pforte, entsagt auf Lissana, Elba, Piombino u. s. w. Das Neapolitanische wird im Mai von den Franzosen geräumt. Pöffelt 1801. St. 4. S. 4; 1802. St. 1. S. 52; St. 9. S. 244. St. 10. S. 3.

12. *Großbritannien* schließt zu London den 1. Okt. Friedenspräliminarien, nachdem Pitt den 16. März abgetreten war, und unter dem Ministerium Abington den 5. April Unterhandlungen angefangen hatten.

13. *Preußen* räumt bis zum 1. Dez. ganz Hannover.

14. *Friedensschlüsse.* Den 29. Sept. schließt Frankreich Frieden zu Madrid mit Portugal, den 8. Okt. zu Paris mit Rußland, den 9. Okt. mit der Pforte.

15. *Schweiz.* Von Paris kommt ein neuer Konstitutionsentwurf mit dem Verlangen der Abtretung des Walliser Landes. Den 29. Mai wird zur Berathung eine Tagsatzung berufen, und den 7. Sept. eröffnet. Der Entwurf findet Widerstand. Den 24. Okt. wird ein veränderter Entwurf beschlossen. In der Nacht vom 27. zum 28. Okt. versammelt sich ein Theil des Corps legislatif, überträgt die Regierung zwei Mitgliedern des bisherigen Vollziehungsrathes, Dolber und Savary, welche den 28. die Tagsatzung auflösen und die beschlossene Konstitution vernichten. Bis zu Abfassung einer neuen Konstitution wird ein provisorischer Senat von 25 Personen ernannt (3. 1802). Den 25. Dez. läßt Bonaparte Wallis militärisch besetzen.

16. *Batavische Republik.* Ein von dem batavischen Gesandten zu Paris nach französischer Eingebung verfaßter Konstitutionsentwurf wird den 16. Sept. von dem Directorium in die erste Kammer gebracht, welche mit geringer Stimmenmehrheit Vertheilung beschließt. Dies veranlaßt eine vierte Revolution, indem drei der Directoren die Gesetzgebungsversammlung suspendiren, und den Entwurf dem Volke zur Abstimmung vorlegen lassen. Da Nichtstimmende für annehmend gezählt werden, so wird den 16. Okt. die Annahme proklamirt. Staatsregeling voor de Batavische Republiek. Zutph. 1802. Pbliz, europäische Konstitutionen I, 469.

17. *Lucca* erhält den 23. Dez. eine neue Konstitution, die den 30. Dez. verkündigt wird. Pöffelt 1802. St. 3. S. 297.

1802. — 1. *Unterhandlungen der Reichsdeputation zu Regensburg.* Der Entschädigungsplan wird in Paris unter Leitung Talleyrands entworfen. Einzelne Stände schließen besondere Verträge mit Frankreich, durch welche sie sich die Befristung der für sie bestimmten Entschädigungsländer zusichern lassen; insbesondere Preußen den 23. Mai, Dranten den 24. Mai, Baiern den 24. August. Der Kaiser von Rußland genehmigt den 16. Juli den ihm den 4. Juni vorgelegten Entschädigungsplan mit einem Vorbehalt für Sardinien und Oldenburg.

Oesterreich mahnt den 14. Juli von einseitigen Beschlüssen ab, und läßt, zuvorkommend, den 17. August Passau besetzen. Den 24. August wird die von Talleyrand entworfene Entschädigungskonvention acht Reichsdeputirten vorgelegt. Die Mehrheit genehmigt sie mit Vorbehalt näherer Prüfung von Reclamationen. Den 9. Okt. legen die vermittelnden französischen Minister einen neuen Entschädigungsplan vor, der den 23. Nov. mit einigen Modifikationen angenommen wird. Den 26. Dez. schließt Oesterreich über seine Entschädigung eine besondere Konvention zu Paris.

2. Friedensschluß zu Amiens. <sup>1</sup> Vom Dezember bis gegen Ende März war zu Amiens unterhandelt worden. Pöffelt 1803. St. 6. S. 193; St. 7. S. 3. St. 10. S. 3; 1804. St. 1. S. 44. St. 6. S. 193. St. 7. S. 3. Den 27. März kommt der Frieden Frankreichs, Spaniens und der batavischen Republik mit England zu Stande. Die Franzosen räumen Neapel und den Kirchenstaat; Malta sollte dem Orden zurückgegeben werden, und wird vorläufig von sizilianischen Truppen besetzt. Pöffelt 1802. St. 3. S. 230. Geschichte der Unterhandlungen. Pöffelt 1803. St. 7. S. 3. St. 10. S. 3. Resultate des Haupttraktates. 1804. St. 1. S. 44.

3. Schweiz. Der provisorische Senat acceptirt den 26. Februar den französischen Entwurf. Vom 16. bis 20. Mai soll sich das Volk bei den Municipalitäten für oder wider einschreiben. Bei der Mehrheit der Kantone wird der Entwurf angenommen. Den 29. Juni tritt der neue Senat in Wirksamkeit. Nach einem den 27. August 1802 von einer Tagessatzung der Walliser mit dem französischen Gesandten Verninac geschlossenen Vertrage wird Wallis als eine von Helvetien getrennte Republik unter dem gemeinsamen Schutze Frankreichs, Helvetiens und der cisalpinischen Republik erklärt, und erhält eine eigene Konstitution vom 30. Aug. Dagegen tritt Bonaparte an Helvetien das Frickthal ab. Ende Juli werden die französischen Truppen aus der Schweiz abgerufen. Die Urkantone Schwyz, Uri, Unterwalden lehnen sich gegen die neue Verfassung auf, Zürich, Glarus, Zug, Appenzell folgen. Es wird beschossen, unter dem Vorstehe Aloys Redings, auf den 7. Sept., eine Tagessatzung nach Schwyz zum Beschluß einer neuen Verfassung auf den alten Grundlagen zu berufen. Bonaparte erklärt sich den 30. Sept. zum Vermittler, bescheidet eine helvetische Consulta nach Paris, und läßt 20,000 Franzosen einrücken (J. 1803). <sup>2</sup>

4. Republik Italien. Ende 1801 hatte Bonaparte Deputirte aus den sog. cisalpinischen Provinzen nach Lyon erfordert, um die Verfassung neu zu ordnen. Nach seiner Ankunft zu Lyon übernimmt er die

<sup>1</sup> Frankreich und Europa am Ende des 10 jährigen Revolutionskrieges: Pöffelt 1802. St. 3. S. 209.

<sup>2</sup> Ueber den Versuch einer Herstellung der alten Verfassung in dem Graubündtner Lande s. Pöffelt 1802. St. 10. S. 89. St. 10. S. 161. St. 11. S. 277; 1803. St. 1. S. 52, 70; St. 3. S. 249.

Präsidentenschaft; den 28. Januar kommt der Entwurf zu Stande; den 14. Februar treten unter der in der Rubrik angegebenen Benennung die neuen Behörden in Wirkksamkeit. Pöblig Verf. IV, 264.

5. Lebenslängliches Konsulat. Den 8. Mai war Bonaparte auf weitere zehn Jahre zum ersten Konsul erwählt; der zweite und dritte Konsul beschließen, das Volk über Bestellung auf Lebenszeit zu befragen. Ein Senatuskonsult vom 2. August beschließt die Ernennung auf Lebenszeit; ein anderes vom 4. August (16. Thermidor X) modifizirt die Verfassung und erweitert die Rechte des ersten Konsuls. Pöfseht 1802. St. 8. S. 101.

6. Französisches Konkordat mit dem päpstl. Stuhle. Es war den 13. Juli 1801 geschlossen und wird an dem ersten Okerstage d. J., den 18. April, (28. Germinal) als Staatsgesetz verkündigt. Pöfseht 1802. St. 4. S. 3. Handb. IV, 292.

7. Departemente des linken Rheinufers. Den 21. Sept. hebt die intermediäre Verwaltung durch Gouvernementskommissionen auf. Handb. VI, 907.

8. Elba wird d. 26. Aug. mit Frankreich vereinigt; d. 11. Sept. Piemont.

1803. <sup>1</sup> — 1. Reichsdeputationsabschied. Da nach der Annahme des Entschädigungsplanes vom 9. Okt. 1802 noch einzelne Aenderungen für nöthig erachtet wurden, so wird den 25. Febr. ein Hauptschluß gefaßt, den der Reichstag den 24. März annimmt, und der Kaiser den 27. April ratifizirt. Die Kurfürstenthümer Trier und Köln hören auf. Das Erzbisthum Mainz wird auf Regensburg übertragen, der Kurfürst Erzbischof und Primas von Deutschland. Es werden vier neue Kurfürstenthümer gegründet: Salzburg, Entschädigung für Toskana, Baden, Württemberg und Hessen-Kassel. Von den Reichsfürstbädern bleiben Augsburg, Lübeck, Nürnberg, Frankfurt, Bremen, Hamburg. Durch Uebertragung der Stimmen säkularisirter Stifter auf die neuen weltlichen Herren vermehren sich die Stimmen im Reichsfürstenthrone von 99 auf 131, unter welchen 65 kurfürstliche, 78 evangelische und 53 katholische (statt 54 katholische und 45 evangelische). Ad. Christ. Gaspari, de Deputationsprocess. Hamb. 1803. II. G. W. v. Lancizolle, Uebersicht der deutschen Reichsfürstenthümer und Territorialverhältnisse vor dem franz. Revolutionskriege, der seitdem eingetretenen Veränderungen u. s. w. Berl. 1830.

2. Stadt Wismar. Durch Vertrag zu Malmb vom 26. Juni giebt Schweden Stadt und Herrschaft Wismar, die Ämter Pöschl und Renfloster mit Zugehör dem Herzoge von Mecklenburg-Schwerin in Pfandschaft. Martens VIII, 54.

3. Schweiz. Bonaparte läßt den helvetischen Deputirten eine Kon-

<sup>1</sup> Bericht Napoleons vor dem Corps législatif, vom 22. Februar. Pöfseht 1803. St. 2. S. 132. Staatschronik für 1803; Pöfseht 1804. St. 2. S. 186.



Situation unter dem Namen einer Mediationsakte vorliegen, welche er den 19. Febr. bestätigt. Martens Suppl. III, 363; Pölit. europ. Konf. IV, 138. Den 27. Sept. wird ein Allianzvertrag auf 50 Jahre geschlossen, Martens VIII, 132, 139, worin die Schweiz sich verpflichtet, 16,000 Mann für den franz. Dienst zu stellen (S. 1804 n. 4). Leonh. Meißner, helvetische Revolutionsgeschichte. Bas. (2. Ausg.) 1803.

4. **Wiederanfang des Krieges mit Großbritannien.** Der englische Gesandte, Lord Whitworth, verläßt den 12. Mai Paris, der französische General Androssy den 16. London. Die französische Armee (Armee von Hannover) unter Mortier geht den 17. Okt. über die Bahl. Den 18. Mai erklärt Großbritannien den Krieg. Eine Erklärung vom 20. Mai macht den Bruch mit England bekannt. Französische Truppen rücken den 26. in die Grafschaft Bentheim, nach einer Proklamation des Generals Mortier vom 28. Mai, den 31. in Donabrud ein. Zu Euphringen schließen Deputirte der hannoverschen Regierung den 3. Juni mit Mortier eine Konvention wegen Besetzung des Kurfürstenthums, Martens VIII, 84. Den 4. Juni wird Hannover, den 6. Celle, den 9. Lüneburg, den 11. Stade, den 11. Cuxhaven besetzt. Mortier bestellt den 12. Juni für das Kurfürstenthum ein provisorisches Gouvernement durch Landesdeputirte. Die Zulassung englischer Waaren in französischen Häfen wird den 20. Juni verboten. Den 22. Juni wird zu Hannover eine Exekutivkommission bestellt. Mit der batavischen Republik kommt den 23. Juni eine Konvention über die Truppenstellung zur Theilnahme an dem Kriege zu Stande. Ueber die Auflösung der Armee der Hannoveraner schließt Mortier den 5. Juli eine Konvention mit dem Feldmarschall Grafen von Wallmoden. Martens VIII, 89.

5. Herzog Wilhelm von Pfalz-Wirkenfeld erhält den 30. Nov. durch Appanagialrezeß die Regierung des Herzogthumes Berg. Scotti, berg. Verordn. I, 918.

1804. <sup>1</sup> — 1. Französisches erstes Kaiserreich. Den 13. Januar wird eine Verschwörung wider den ersten Konsul entdeckt, Morreau wegen Einverständnisses verhaftet, den 28. Februar auch Bichgrü, der sich im Geheimen zu Paris aufgehalten hatte. <sup>2</sup> Der Herzog von Enghien und andere Emigrirte werden zu Rehl, Offenburg und Ettenheim durch ein französisches Militärkommando aufgehoben, Enghien den 21. März zu Vincennes zum Tode verurtheilt und Morgens um 3 Uhr erschossen. Der Senat richtet den 27. März eine Adresse an den ersten Konsul wegen Sicherung der Regierung. Fürde stellt im Tribunale einen Antrag wegen

<sup>1</sup> G. E. Pöfsehl, Staatsgeschichte Europa's. Lzb. 1805—17. 7 Jahrg. in 12. (Jahrg. 2—7 von Stegmann).

<sup>2</sup> Bichgrü fand man den 6. April erwürgt im Gefängnisse; Morreau den 10. Juni zu zwei Jahren Detention verurtheilt, wurde in der Stille nach der spanischen Gränze geschafft und ging nach Amerika. Pöfsehl 1804. St. 5. St. 7. S. 22. St. 10. S. 3. St. 12. S. 249.

Einführung eines erblichen Kaiserthumes in der Familie Bonapartes. Das bestimmende Votum wird den 4. Mai dem Senate vorgelesen; ein Organisationsbeschluß des Senates vom 18. Mai (28. Floreal XII) erklärt, unter Vorbehalt der Sanction durch das Volk, Napoleon zum Kaiser, und das Kaiserthum in seinem Hause für erblich. Den 20. Mai wird „Napoleon“ als Kaiser proklamirt. Ein Senatusconsult vom 6. Nov. erklärt auf Grund der Abstimmung (3,572,329 gegen 2569 St.) die Erblichkeit des Kaiserthumes. Martens VIII, 204. Pösselt 1804. St. 8. C. 97. St. 9. C. 223. Den 25. Nov. erscheint der Papst zu Paris, und verrichtet den 2. Dez. Salbung und Krönung. Den 27. bei Eröffnung des Corps législatif versichert der Kaiser, keinen Staat mehr Frankreich einverleiben zu wollen.

2. Grafschaft Bentheim. Sie war seit 1752 im Pfandbesitz von Hannover. Graf Ludwig erhält auf Grund einer Uebereinkunft mit Frankreich vom 12. Mai 1804 über die Einlösung den 16. Juli den Besitz zurück. Martens VIII, 201.

3. William Pitt tritt, nachdem Abington den 10. März niedergelegt hatte, den 12. in das großbritannische Ministerium.

4. Räumung der Schweiz. Sie erfolgt erst im Februar dieses Jahres.

5. Rußland bringt den 21. Juli auf Erfüllung der Friedensbedingungen, Entschädigung Sardiniens, Räumung des nördl. Deutschlands, Nichtverletzung der Neutralität des deutschen Reiches u. s. w. Den 31. Aug. verläßt der russische Geschäftsträger Paris.

6. Oesterreich setzt sich den 2. Juni mit Württemberg wegen der Frauenabtei Heiligenkreuzthal und der in den vorberösterreichischen Ländern zerstreuten Güter, Renten u. s. w. auseinander. Martens VIII, 213.

7. Kaiser Franz nimmt den 10. August die Würde als Erbkaiser von Oesterreich an. Martens VIII, 225.

1805. — 1. Batavische Republik. Der Plan einer neuen Konstitution mit einem auf fünf Jahre gewählten Rathspensionär als Inhaber der Vollziehungsgewalt wird den 15. März von dem Directorium dem Gesetzgebungskörper vorgelegt und den 22. März angenommen.

2. Königreich Italien. Den 15. März erklärt die Staatsconsulta der italienischen Republik die Umwandlung derselben in ein Königreich und Napoleon zum Könige. Das Königreich erhält d. 17. März ein konstitutionelles Statut. Den 26. Mai nimmt Napoleon zu Mailand die Krone. Martens VIII, 308.

3. Dritte Koalition wider Frankreich. Rußland und Großbritannien kommen zu Petersburg den 11. April überein, eine allgemeine Ligue der europäischen Fürsten gegen Frankreich zu Herstellung des Gleichgewichtes zu bilden (n. 4). Martens VIII, 330.

4. Oesterreich erklärt den 9. August seinen Beitritt zu der großbritannisch-russischen Ligue. Die Truppen beziehen ein Lager bei Wels. Martens VIII, 342.

5. Rußland erklärt den 31. August und 1. September, daß es wegen der Europa drohenden Gefahr zwei Observationscorps an die Donau vorrücken lasse.

6. Plombino erhält den 18. März die Prinzessin Elise, Napoleons Schwester, vermählt an den Senator Bacciochi, als Fürstenthum. Martens VIII, 226.

7. Genua wird durch Senatusconsult vom 25. Mai mit Frankreich vereinigt.

8. Eugen Beauharnais, Napoleons Stiefsohn, wird durch konstitutionelles Statut vom 5. Juni Vizekönig von Italien.

9. Lucca hatte Napoleon die Bitte um eine neue Konstitution unter der Regierung eines Prinzen seiner Familie vorgelegt. Ein neues Statut vom 23. Juni überträgt die Fürstenwürde Felix Bacciochi. Martens VIII, 311.

10. Krieg gegen Oesterreich.<sup>1</sup> Ende August wird die große Armee, außer dem Generalstabe, wozu Berthier, Androssofi, Dumas und die Garden unter Mortier und Desjardes gehörten, in 7 Armeecorps getheilt, unter: I. Bernadotte; II. Marmont; III. Davoust; IV. Soult; V. Lannes; VI. Ney; VII. Angereau. Die Kavalleriereserve befehligt Murat. Zu Regensburg läßt Napoleon den 11. Sept. erklären: er werde jeden Angriff gegen das Reich, besonders gegen Baiern, als Kriegserklärung ansehen. General Mack rückt, den 14. Sept., in München ein. Der Kurfürst, nach vergeblichen Unterhandlungen über seine Neutralität, zieht seine Truppen aus Baiern zurück. General Bernadotte rückt den 7. Sept. in Göttingen ein, zieht über Kassel, 17. Sept. an den Main und vereinigt sich den 2. Okt. mit den Bayern bei Würzburg. Erzherzog Ferdinand übernimmt den 14. Sept. das Kommando in den österreichischen Vorländern, Erzherzog Karl in Tyrol. Den 24. bis 26. Sept. überschreiten die Franzosen von Mainz bis Strasburg an fünf Stellen den Rhein. Den 1. Okt. vor Ueberschreitung des Inn erfolgt in Form eines Tagesbefehls die Kriegserklärung gegen Oesterreich. Den 2. Okt. schließt der Kaiser einen Allianzvertrag mit Württemberg. Bernadotte's Avantgarde durchzieht den 3. Okt. Anspach. Den 7. Okt. gehen die Franzosen bei Donaunbrunn über die Donau. Ein Mack'sches entgegengesendetes Korps unter Auffenburg wird bei Wertingen den 8. Okt. umringt und größtentheils gefangen genommen. Mack nimmt seine Stellung von Günzburg bis Ulm. Den 14. Okt. beginnt ein allgemeiner Angriff der Franzosen; den 15. werden die österreichischen Verschanzungen erobert; Mack zieht sich in die Stadt Ulm zurück, die den 16. Okt. beschossen wird, den 17. kapitulirt Mack und wird mit seiner ganzen Armee kriegsgefangen. Martens VIII, 379. Vorher, vom 14. zum 15. Okt., hatte sich Erzherzog Ferdinand nordwärts mit seinen Truppen nach Heidenheim gezogen, und mit einem hier stehenden Korps des Generals Bernadotte zum

<sup>1</sup> Die vorhergehende Korrespondenz mit Frankreich s. Mart. VIII, 364—377.

Zweck des Rückzuges nach Böhmen vereinigt. Märat und Lannes, ihm nachgesendet, wurden durch Bernad aufgehalten, bis dieser den 18. Okt. bei Trostelsingen kapituliren mußte. Martens VIII, 382. Der Erzherzog erreicht den 22. Okt. Uger. Napoleon sendet Ney südwärts nach Tyrol. Die Hauptarmee nimmt den geraden Weg auf Wien, welches den 13. Nov. besetzt wird. Den 16. Okt. vereinigen sich die Oesterreicher und Russen bei Braunau. Napoleon nimmt den 20. Nov. Hauptquartier um Brunn. Den 1. und 2. Dez. verlieren die Oesterreicher und Russen die blutige Schlacht bei Austerlitz. Materialien zu der Geschichte der Schlacht u. s. w. (D. D.) 1806. Poffelt 1805. St. 12. S. 218; 1806. St. 9. S. 268.

11. Italien. Massena erzwingt nach einem Sieg wider den Erzherzog Karl bei Verona, den 18. Okt., den Uebergang über die Etsch; erobert den 2. Nov. die Höhen von Galtiero; die Oesterreicher ziehen sich hinter die Piave; den 12. Nov. bringt Massena über den Tagliamento vor, und rückt den 15. Nov. in Gradiſca ein. Erzherzog Karl zieht sich nach Croatien zurück. Mikhailovski-Danilovski, relation de la campagne de 1805 trad. du Russe par le gén. Leon. Narischkine Par. 1846.

12. Preußen hatte den 20. Sept. mobil gemacht. Den 26. Okt. besetzt das Regiment v. Kleist Hannover. Die kurfürstliche Regierung wird reorganisiert. Den 3. Nov. schließt der König zu Potsdam eine Konvention mit Rußland über Friedensvermittlung, eventuell über Theilnahme an dem Kriege.

13. Waffenstillstand. Den 4. Dez. hat Kaiser Franz bei Saroschitz eine Unterredung mit Napoleon. Den 6. Dez. wird Waffenstillstand unter vorläufiger Vereinbarung der Friedensbedingungen, Martens VIII, 386, geschlossen. Kaiser Alexander, ohne in den Stillstand zu willigen, reist den 6. Dez. nach Petersburg ab. Die Russen marschiren nach Preussisch Schlessen, wo sie dem Könige von Preußen zur Verfügung stehen sollen. Poffelt 1805. St. 12. S. 218; 1806. St. 2. S. 173. St. 6. S. 219. St. 7. S. 89; St. 9. S. 268.

14. Preußen schließt durch den Grafen v. Haugwitz den 15. Dez. zu Wien eine Konvention, durch welche ihm Hannover überlassen wird, gegen Anspach, Reuschatel und Walengin, des rechtsrheinischen Theil von Kleve und die Festung Wesel. v. Geng, ausermw. Schriften IV, 215.

15. Friede zu Preßburg, mit Oesterreich, vom 26. Dez. Oesterreich verliert, was es durch den Frieden zu Campo Formio von Venedig erhalten hatte, Tyrol, Trien, Trient, Bургau, Gischkadt, die vorarlbergischen Herrschaften, Hohenems und Lindau (500 □ M., 1 Million Einwohner), seinen übrigen Besitz in Schwaben (Breisgau u. s. w.) und muß alle Veränderungen in Italien anerkennen. Dagegen soll es Salzburg erhalten, der Kurfürst mit Würzburg entschädigt werden, und ein

österreichischer Prinz das Hochmeisterthum (Sitz Nergentheim) erhalten. Martens VIII, 388.

16. Baiern erhält die Abtretungen Oesterreichs in Tyrol, Vorarlberg und am Bodensee, mit dem Königtitel und voller Souveränität für seine Länder. Ueber den Feldzug in Tyrol: Pöfzell 1808. St. 7. S. 49. Cod. dipl. St. 8. S. 97; St. 9. S. 209; über das Verhalten Baierns in dem Feldzuge 1805. St. 11. Bogen 13. S. 142. <sup>1</sup>

17. Württemberg und Baden gewinnen die österreichischen Abtretungen in Schwaben; Württemberg mit voller Souveränität und dem Königtitel. Thatsächlich ist schon hierdurch der alte Reichverband gerissen.

18. Nelson vernichtet den 21. Okt. die spanisch-französische Flotte bei Kap Trafalgar, und fällt als Sieger.

19. Neapel. Von Schönbrunn aus verkündigt Napoleon, den 27. Dez., daß die Bourbonnische Dynastie aufgehört habe zu regieren.

1806. — 1. Baiern und Württemberg proklamiren sich den 1. Januar als Könige. Martens VIII, 399, 400. Den 7. April erklärt der hannoversche Gesandte von Ompteda in Berlin, König Georg III. werde nie in die Abtretung willigen.

2. Schweden läßt den 13. Januar dem Reichstage zu Regensburg erklären, daß es sich fernerer Theilnahme an den Beratungen enthalten werde. Martens VIII, 459. Den 21. Juni löst es die Pommerische Regierung auf. Den 26. Juni wird die schwedische Verfassung in Neuvorpommern eingeführt. Martens VIII, 460, 461.

3. Markgraf Karl Friedrich von Baden proklamiert sich den 16. Januar als souveräner Kurfürst.

4. Preußen entwaffnet den 24. Januar; ein Patent vom 27. Jan. erklärt, daß Preußen die hannoverschen Lande bis zum allgemeinen Frieden in Verwahrung und Besiz nehme; das Hannoverische wird vom 25. ab durch die Allirten geräumt. Den 15. Februar wird durch den Grafen Haugwitz zu Paris ein Gefessionsvertrag über Neuchâtel, Anspach und Kleve mit Besel gegen den Civilbesiz von Hannover geschlossen. Martens VIII, 411, den 8. März ein Additionalartikel über die Räumung Besels; den 24. übernimmt Bernadotte Anspach; Baiern erläßt den 20. Mai sein Besiznahmepatent; Preußen stellt den 24. Mai sein Uebergabepatent aus. Martens VIII, 415, 417. Den 28. entläßt der König die Unterthanen von Neuchâtel und Valends. Der Graf von Münster protestirt den 3. Februar wider die Okkupation Hannovers.

5. Salzburg und Berchtesgaden werden durch Patent vom 12. Februar von Oesterreich in Besiz genommen. Martens VIII, 419. Patent des Kurfürsten Erzhertzog Ferdinand vom 1. März, Martens VIII, 421.

<sup>1</sup> Durch Fehler in der Paginirung des Stückes 11 folgt in Bogen 13 nach S. 180 noch einmal S. 141 ff.

6. **Kleve und Berg.** Ein kaiserliches Dekret vom 15. März erklärt Joachim Murat, Schwager Napoleons, zum erblichen Herzog von Kleve und Berg, Martens VIII, 422, während gleichzeitig Baiern den 15. März, Martens VIII, 418, die Abtretung von Berg erklärt. Die Abtretung von Kleve erklärt Preußen den 16. März, Martens VIII, 413.

7. **Preußen.** Die Franzosen besetzen den 28. März die Abteien Essen, Werden und Elten.

8. **Erklärung des Kurerzkanzlers,** den 28. Mai, an dem Reichstage, daß er Napoleons Oheim, den Cardinal Fesch, bei dem Papste zum Coadjutor und Nachfolger erbeten habe.

9. **Rheinbund,** unter Napoleons Protectorat. <sup>1</sup> Der Grundvertrag wird zu Paris den 12. Juli geschlossen mit Baiern, Würtemberg, dem Kurerzkanzler, Baden, Kleve-Berg, Darmstadt, Nassau-Usingen und Weilburg, den Hohenzollernschen Fürsten, Salm-Salm und Salm-Kirburg, Isenburg-Birkefeld, Krenberg, Lichtenstein und dem Grafen v. d. Leyen, ratificirt zu St. Cloud den 19. Juli. Martens VIII, 480. Baden, Darmstadt, Kleve-Berg werden zu Großherzogthümern erklärt. Der Fürst von Nassau nimmt den Herzogtitel, der Graf von der Leyen den Fürstentitel. Der Fürst-Primas erhält Frankfurt als Großherzogthum. Die umliegenden Reichsstände sollen mediatisirt werden. Der Bund schließt eine ewige Allianz mit Frankreich. Auf 200,000 Franken soll der Bund 65,000 Mann stellen. P. A. Winkopp, der rheinische Bund. Frankf., Offenb., Aschaffend. 1806 ff. XXIII.

Nassau-Usingen und Weilburg treten den 12. März 1806 Kassel, Goshcim und die St. Petersinsel an Frankreich ab. Martens VIII, 407. Friedrich von Nassau-Usingen in seinem Namen und für Weilburg macht durch Patent vom 20. Juli als Haupt des Hauses die Annahme des Herzogtitels bekannt. Martens VIII, 499. Poffelt 1806. St. 9. S. 217.

10. **Baiern und Würtemberg** schließen zu München den 5. Juni einen Gränzberichtigungsvertrag. Martens VIII, 457.

11. **Königreich Holland.** Durch Traktat zu Paris vom 24. Mai wird Napoleons Bruder, Ludwig, als König von Holland angenommen; den 5. Juni als König proklamirt, den 10. Juni die neue Verfassung proklamirt. Martens VIII, 449, 453.

12. **Mosel** wird den 29. Juni zum französischen Noerdepartement gezogen.

13. **Neapel.** Im Januar rücken 60,000 Mann Franzosen unter Massena von Spoleto aus, den 18. Januar, gegen Neapel auf. Den 25. zieht der König nach Sizilien ab; den 11. Februar folgt die Königin; den 15. hält Napoleons Bruder Joseph als König seinen Einzug und nimmt durch Patent vom 21. Februar Besitz. Joseph Napoleon wird

<sup>1</sup> K. G. L. Pölig, Handbuch der Geschichte der souveränen Staaten des Rheinbundes. Evg. 1818. II.

durch kaiserliches Dekret vom 30. März als König von Neapel und Sizilien anerkannt. Martens VIII, 424. Den 25. Mai erfolgt die Gul-digung zu Neapel.

14. Napoleonische Lehenfürstenthümer. Napoleon giebt den 30. März dem Marschall Berthier das Fürstenthum Neuchâtel, Martens VIII, 426; Gnasfatta wird den 30. März Napoleons Schwester Pauline Borghese verliehen, Martens VIII, 431; den 5. Juni erhält Talleyrand Benevent als Herzogthum zu Lehen, Martens VIII, 434, der Marschall Bernadotte das Fürstenthum Ponte-Corvo, Martens VIII, 435.

15. Massa, Carrara und Garfagnana werden den 30. März mit Lucca vereinigt. Martens VIII, 432.

16. Eugen Beauharnais wird durch Statut vom 16. Februar durch Napoleon adoptirt, und eventuell zum Nachfolger in Italien be-stimmt. Martens VIII, 436.

17. Kaiserliches Familien-Statut vom 31. März. Martens VIII, 437.

18. Königreich Italien. Ein kaiserliches Dekret vom 30. März erklärt die in dem Frieden zu Presburg von Oesterreich abgetretenen venetianischen Staaten mit demselben für vereinigt. Martens VIII, 427.

19. Rußland verweigert die Ratifikation eines zu Paris den 20. Juli mit Frankreich vereinbarten Friedens. Martens VIII, 472.

20. Auflösung des deutschen Reiches. Den 1. August erklärt der Advokat Bacher in Vollmacht Napoleons dem Reichstage die Errichtung des Rheinbundes und daß Napoleon keinen Reichsverband, sondern nur die Souveränität der Reichsfürsten anerkenne. Martens VIII, 492. Die Rheinbundfürsten sagen sich von dem Reichsverbande los. Martens VIII, 494. Den 6. August legt Kaiser Franz II. die deutsche Reichs-krone nieder. Martens VIII, 497. Ueber künftige Wappen und Titel des Kaisers ergeht eine Bekanntmachung vom 9. August. Martens VIII, 501.

21. Preußen hatte im März die Häfen an der Nordsee den britti-schen Schiffen gesperrt, Schweden den 6. April erklärt, daß es einen Angriff auf die Truppen, welche es in das Lauenburgische hatte ein-rücken lassen, als Kriegserklärung Preußens ansehen werde. Den 25. April ließ Preußen Rageburg besetzen; die Schweden (Graf Gustav von Edwen-helm) zogen sich aus dem Lauenburgischen zurück. Dagegen legte Schweden Embargo auf die Preussischen Schiffe in pommerischen und schwedischen Häfen. England hatte den 13. Mai die preussischen Häfen und Flußmündungen an der Däsee, den 14. Mai alle Häfen von Brest bis zur Elbe in Blockadezustand erklärt. Den 11. Juni erklärte es Preußen den Krieg. Martens VIII, 530.

## U e b e r s i c h t

der Staatsveränderungen von Auflösung des deutschen Reiches bis zur  
Schlußakte der Wiener Ministerialkonferenzen.

Vom 6. August 1806 — 15. Mai 1820.

- 1806.** — 1. Baden. Der Kurfürst nimmt durch Patent vom 13. August den Titel als Großherzog. Martens VIII, 501.
2. Württemberg erläßt den 23. August ein Patent über die für den König und das Haus angenommenen Titel. Martens VIII, 505.
3. Großherzogthum Frankfurt. Den 20. August nimmt der Fürst-Primas von der Stadt Frankfurt Besiß.
4. Holstein, Pinneberg, Ranzau und Altona werden den 2. Sept. mit der dänischen Monarchie vereinigt. Martens VIII, 512.
5. Nürnberg wird durch Patent vom 3. Sept. von Baiern in Besiß genommen.
6. Rheinbund. Der Fürst-Primas erläßt von Aschaffenburg aus den 13. Sept. eine Circularnote über die Unverletzlichkeit der Rheinbundländer. Martens VIII, 508.
7. Würzburg. Der Erbgroßherzog tritt durch einen den 25. Sept. zu Paris geschlossenen Vertrag dem Rheinbunde bei. Martens VIII, 510.
8. Hessen-Darmstadt setzt sich den 30. August mit Weilburg wegen der Hoheit über verschiedene Güter der unmittelbaren Reichserbschaft auseinander, Martens VIII, 514; den 24. Sept. mit Jfenburg, Martens VIII, 515; den 26. Sept. mit dem Fürsten-Primas über Territorialdifferenzen, Mart. VIII, 519, d. 6. Okt. mit Baden, Mart. VIII, 520.
9. Württemberg und Baden ordnen ihre gegenseitigen Länderverhältnisse durch Vertrag vom 17. Okt. Martens VIII, 521.
10. Fox, der den 5. Februar die auswärtigen Angelegenheiten übernommen hatte, sendet im August Lord Lauderdale nach Paris. Es wird über den Frieden und die Restitution Hannovers unterhandelt. Fox stirbt den 13. Sept.
11. Rußland und Preußen rücken gegen Frankreich. Die preussischen Truppen setzen sich nach Süden und Westen in Bewegung. Lord Lauderdale wird Ende Sept. unter Abbruch der Verhandlungen mit Frankreich abberufen. Preußen verspricht Rückgabe Hannovers.
12. England und Schweden gewähren dem preussischen Handel Freiheit.
13. Krieg Preußens wider Frankreich. Das schlesische Corps bezieht Rantonirungen zwischen Reissen und Rabenau. Den 12. Sept. rücken Preußen in Dresden ein; die Sächsischen Armees vereinigt sich mit der Preussischen. Die ganze Armee unter dem Herzog von Braunschweig, dem Prinzen von Hohenlohe, mit Massenbach und Büchel rückt durch Sachsen nach Franken vor. Napoleon setzt den 17. holländische, den



18. Sept. französische Truppen nach den Gränzen in Bewegung. Den 21. werden die Rheinbundfürsten aufgefordert, ihre Kontingente mobil zu machen. König Friedrich Wilhelm geht den 21. Sept., Napoleon den 24. zur Armee ab. Der französische Generalstab bricht den 28. Sept. von Ulm nach Würzburg auf. General Knobelsdorf, der in Paris unterhandelt hatte, übergibt den 1. Okt. sein Ultimatum. In einer Proklamation an die Armee, von Bamberg aus, erklärt Napoleon den 6. Okt. den Bruch mit Preußen. Aus Ebersdorf fordert er den 10. Okt. die Sachsen zur Trennung von Preußen auf. Den 9. Okt. erläßt Preußen sein Kriegsmanifest. Den 10. Okt. wird Prinz Ludwig Ferdinand, der die Prinz hohenlohsche Avantgarde befehligt, bei Saalfeld angegriffen, beschleßt den Rückzug und wird im Handgemenge erschossen. Den 13. Okt. nimmt Marschall Davoust die preussischen Magazine und Pontons zu Raumburg. Davoust rückt gegen die Hauptarmee und den Herzog von Braunschweig bei Auerstädt an, Napoleon gegen den Prinzen von Hohenlohe bei Jena. Den 14. Okt. wird auf beiden Punkten angegriffen. Der Herzog von Braunschweig, zu Anfange des Gefechtes tödtlich verwundet, muß von dem Schlachtfelde fortgeschafft werden. Bei Jena werden die Preußen umgangen, und nach hartem Kampfe zur Flucht genöthigt. Ein Korps zu Jena, und General Wöllendorf mit 14,000 M. zu Erfurt kapituliren den 15. Okt. Martens VIII, 537.

Sachsen schließt an diesem Tage einen Neutralitätsvertrag und rückt den 17. Okt. seine Truppen ab. Den 16. sucht der König Waffensstillstand nach. Soult verfolgt die Hauptarmee über Nordhausen nach Magdeburg. Bernadotte erobert wider den Prinzen von Württemberg, den 17. Okt., Halle. P. A. W. v. Sincle, Beschreibung der Affaire bei Halle. D. D. 1806. Davoust besetzt den 18. Okt. Leipzig, den 20. Wittenberg; den 21. Okt. überschreitet er die Elbe. Napoleon beschleßt, die preussischen Länder zwischen Elbe und Rhein in Besitz zu nehmen. Die preussische Kommission verläßt den 21. Okt. Hannover. Die kurfürstliche Regierung wird hergestellt. Den 24. rücken die ersten französischen Truppen in Berlin ein. Spandau kapitulirt den 25. Okt. Martens VIII, 540, an welchem Davoust in Berlin einzieht. Den 27. folgt Napoleon. Den 28. kapitulirt Prenzlau; den 29. Stettin, Martens VIII, 541, und ein preussisches Korps bei Pasewalk, den 31. Oktober Küstrin, ein preussisches Korps bei Wickhamdorf und bei Anclam. Die Schweden aus dem Lauenburgischen besetzen den 3. Nov. Lübeck, wohin sich Blücher den 5. Nov. zurückzieht. Nach einem blutigen Gefecht, am 6. Nov., wird die Stadt von den Franzosen eingenommen; Blücher kapitulirt den 7. Nov. in Ratkau. Martens VIII, 545. Den 8. Nov. kapitulirt Magdeburg, Martens VIII, 546, den 20. Hameln, den 25. Rhenburg. Von den preussischen Provinzen werden besetzt Ende Oktober Münster, Mark und Zeßlenburg, den 6. Nov. Paderborn. Codex dipl. zur Geschichte des Krieges Pöfzell 1806. St. 10. S. 83. St. 11. S. 226. St. 12. S. 363. 1807. St. 1. S. 100. St. 2. S. 183. St. 3. S. 324.

St. 8. S. 204. Verlauf des Krieges: St. 11. S. 214. 1807. St. 1. S. 78. St. 3. S. 268. St. 6. S. 225. St. 8. S. 155. v. Massenbach, Memoiren. Amst. 1809. I—III. Des Obersten v. Massenbach drei Sendschreiben an die Generale v. Blücher und v. Büchel und den Geheimen Kabinetstath Lombard. Jett. u. Epg. 1808. v. Massenbach, Denkwürdigkeiten u. s. w. Amst. 1809. G. v. B. (Müffling) Operationsplan u. s. w. Weimar 1807. Geschichte des Feldzuges. Darmst. 1850. (Mühle v. Lilienstern) Bericht eines Augenzeugen. Lzb. 1809. II. Bericht über das Gefecht bei Saalfeld. Dresd. 1807. 4. Das Gefecht bei Saalfeld. Germ. 1806. J. A. Krippendorf, Schilderung der merkwürdigen Kriegsbegebenheiten bei Muerstädt. Raumb. 1808.

14. Braunschweig. Den 28. Okt. besetzt General Malraison das Herzogthum; den 10. Nov. stirbt der Herzog an seiner Verwundung zu Ottenen.

15. Kurhessen hatte Napoleon den 2. Sept. erklären lassen, er werde die Nichtreinstellung der Rüstungen als Kriegserklärung ansehen. Den 27. Okt. besetzt Mortier Fulda, den 31. Okt. Kassel; den 1. Nov. wird die Besetzung des Landes proklamirt; den 4. Nov. erfolgt die Entwaffnung der Truppen. Den 31. Okt. war proklamirt worden: das Haus Hessen-Kassel habe aufgehört zu regieren.

16. Essen, Werden und Elten läßt der Großherzog von Berg den 29. Okt. in Besitz nehmen.

17. Hannover. Marschall Mortier rückt den 10. Nov. ein, nimmt den 12. Nov. Besitz des Landes und organisiert eine Exekutivkommission.

18. Herrschaft Jever. Den 31. Okt. läßt der König von Holland Besitz nehmen.

19. Nassau-Dransiche Länder. Ein Bulletin vom 6. Nov. meldet: das Haus Dranten habe aufgehört zu regieren.

20. Hamburg nimmt den 13. Nov. den Titel „freie Hansestadt“ an. Den 19. Nov. nimmt Marschall Mortier Besitz.

21. Bremen wird den 20. Nov. von dem franz. Obristen Clement besetzt.

22. Lübeck wird den 28. Nov. von General Büget in Besitz genommen.

23. Mecklenburg. Den 31. Okt. hatte General Savary Strelitz besetzt; den 28. November nimmt der General Michaux Besitz des Landes.

24. Polen. Den 1. Nov. erläßt Kosciuszko einen Aufruf an die Nation; den 3. Nov. rückt die Avantgarde Davousts in Posen ein, den 28. Nov. ist der Großherzog von Berg im Besitz von Warschau. Den 29. Nov. verspricht Napoleon den Polen Unabhängigkeit.

25. Theilnahme Rußlands an dem Kriege wider Preußen. Den 28. Nov. erklärt ein Manifest das Vorrücken der Armee über die Gränze unter dem Kommando des Generals Kamenskji. Preußen erklärt sich den

1. Dez. über die Gründe der Nichtgenehmigung eines Waffenstillstandes und die Vereinigung mit den russischen Waffen. Vom 11. bis 26. Dez. bestehen die Russen mehrere Treffen längs der Weichsel. Nach dem Kampf bei Pultusk und Golmei gehen die Russen nach Ostrolenka zurück. Napoleon nimmt sein Hauptquartier in Pultusk. Das Oberkommando der Russen hatte statt Kamenskji General Bennigsen den 25. Dez. erhalten.

26. Glogau kapitulirt den 2. Dez.

27. Großbritannien wird durch ein Dekret Napoleons vom 21. Nov. in Blockadezustand erklärt, aller Handel mit demselben verboten, und die Konfiskation der englischen Waaren verordnet.

28. Sachsen. Der Kurfürst schließt den 11. Dez. zu Posen Frieden, tritt dem Rheinbunde bei, und proklamiert sich den 20. Dez. als König. Martens VIII, 552.

29. Rheinbund. Die Sächsischen Herzoge erklären zu Posen durch Traktat vom 13. Dez. ihren Beitritt. Martens VIII, 553.

1807. <sup>1</sup> — 1. Russisch-Preussischer Krieg. <sup>2</sup> General Bennigsen sucht sich mit den Festungen Danzig und Graudenz in Verbindung zu setzen. Den 7. u. 8. Februar kommt es zu der blutigen Schlacht bei Eylau. Beide Theile behaupten den Sieg. Die Franzosen ziehen sich zurück, werden aber nicht verfolgt. Sie verschanzen sich an der Passarge und Weichsel. Danzig wird vom 21. April an beschossen; es kapitulirt den 24. Mai. Martens VIII, 624. General Lesebre erhält den Titel Herzog von Danzig. Preußen schließt den 26. April zu Wartenstein eine Konvention mit Rußland über Fortsetzung des Krieges. Martens VIII, 606. Verstärkt durch das Belagerungskorps greift Napoleon die Russen und Preußen den 13. Juni bei Friedland an; den 14. erleiden sie eine große Niederlage; den 16. Juni rücken die Franzosen in Königsberg ein; die Russen ziehen sich auf Elbst zurück. In Schlesien hatten sich Breslau den 7. Januar, Martens VIII, 618, Schweidnitz den 16. Febr., Martens VIII, 621, Neiße den 1. Juni, Martens VIII, 627, Kosel den 18. Juni ergeben. Geschichte der Belagerung von Breslau vom 6. Dez. 1806—7. Januar 1807. Bresl. 1808. Großbritannien verspricht Schweden zu Stralsund den 23. Juni Unterstützung, um die Fortschritte der französischen Armee an der Oder zu hindern. Martens VIII, 613. Mit Preußen wird den 27. Juni ein Subsidienvortrag geschlossen. Mart. VIII, 645.

2. Rheinbund. Anhalt, Schwarzburg, Reuß, Lippe, Waldeck erklären den 18. April durch Traktate zu Warschau ihren Beitritt. Mart. VIII, 558, 560, 562, 564, 565, 566.

3. Baden und Würzburg setzen sich durch Vertrag vom 17. Mai über ihre Länderverhältnisse auseinander. Martens VIII, 568.

<sup>1</sup> Europäischer Handel: Poffelt 1807. St. 9. S. 318.

<sup>2</sup> Den 28. Januar hatte Preußen zu Remel ein Bündniß mit Großbritannien geschlossen. Martens VIII, 601.

4. Baiern schließt mit Würzburg den 12. Juni einen Vertrag über die in den beiderseitigen Gebieten belegenen reichsunmittelbaren Güter. Martens VIII, 571.

5. Würzburg vergleicht sich mit Sachsen-Hildburghausen den 27. Juli über die Beseitigung des Ganerbiates in den bis dahin gemeinschaftlichen Orten. Martens VIII, 576.

6. Waffenstillstand zu Tilsit. Er wird den 21. Juni zwischen Frankreich und Rußland, Martens VIII, 633, den 25. zwischen Frankreich und Preußen, Martens VIII, 655, geschlossen. Den 25. Juni haben Napoleon und Kaiser Alexander eine Zusammenkunft auf dem Niemen.

7. Glatz capitulirt den 25. Juni nach Eroberung des preussischen verschanzten Lagers. Martens VIII, 629.

8. Mecklenburg. Der Herzog wird den 27. Juni in seine Länder restituirt.

9. Frieden zu Tilsit, zwischen Rußland und Frankreich, geschlossen den 7. Juli. Martens VIII, 637. Den 9. Juli kommt der Frieden auch mit Preußen zu Stande. Martens VIII, 661. Dem Friedensschlusse folgt den 12. zu Königsberg eine Konvention wegen Räumung der preussischen Provinzen. Martens VIII, 668. Fr. v. Sille, der Feldzug der Franzosen und Alliirten u. s. w. Lpz. 1809. 4. Preußen in den Jahren 1806 und 1807. Ein Tagebuch. Mainz 1845. G. v. Hüpfner, der Krieg von 1806 und 1807. Berl. 1850. IV. G. v. Plöhs, Tagebuch während des Krieges. Berl. 1811. Den 24. Juli entläßt der König von Preußen die Bewohner der abgetretenen Provinzen ihrer Untertanenpflicht.

10. Schweden. General Mörner rückt von Anklam aus in Pommern ein. Den 28. Januar beginnt die Blokade von Stralsund, welche den 30. März aufgegeben wird. In Schlackenow wird den 18. April Waffenstillstand geschlossen. Martens VIII, 694. Usedom und Wollin erhalten französische Besatzungen. Den 29. April wird die Kündigungsfrist auf 20 Tage von 10 verlängert. Den 12. Mai landet der König von Schweden in Stralsund; den 19. erklärt er, daß der Stillstand in 10 Tagen kündbar sei; den 3. Juli kündigt Schweden; den 14. Juli greift General Brune die schwedischen Linien an der pommerschen Gränze an; den 14. Juli beginnt eine zweite Blokade von Stralsund. Der König verläßt die Stadt den 20. August; den 24. erhalten die Franzosen Stralsund, den 7. September Rügen. Martens VIII, 696.

11. Herzogthum Warschau. Nach dem konstitutionellen Statut vom 22. Juli wird es aus Bestandtheilen der vormaligen Republik Polen erblich für den König von Sachsen gegründet. Vertrag mit Frankreich vom 22. Juli, Martens VIII, 670. Preussische Abtretungsurkunde vom 17. Sept. Martens VIII, 675. Durch Gränzvertrag zu Elbing vom 10. Nov. kommen Neuschlesien und der Michelaun'sche Kreis an das Herzogthum. Martens VIII, 678. Dem Könige von Sachsen wird durch

Konvention zwischen Preußen und Frankreich vom 13. Okt. eine Verbindungsstraße zwischen Sachsen und dem Herzogthume herabzugeben. Mart. VIII, 682. Der König von Sachsen hält den 21. Nov. zu Warschau seinen Einzug.

Hannover. Den 20. Sept. hebt General Lasalle die Landstände auf. Es wird eine Gouvernementscommission eingesetzt.

12. Königreich Westphalen. Napoleon bestimmt den 18. August die Besandtheile, und ernannt eine Regierung. Sein Bruder, Prinz Jeronymus, den 23. August vermählt mit der Prinzessin Katharina von Württemberg, wird den 15. Nov. König und Mitglied des Rheinbundes. Den 7. Dez. kommt er in Weissenstein an, und es wird die Konstitution verkündigt.<sup>1</sup> Martens VIII, 723—727.

13. Oesterreich schließt wegen Italien zu Fontainebleau den 10. Okt. eine Gränzkonvention mit Frankreich. Martens VIII, 697.

14. Holland. Durch eine zu Fontainebleau den 11. Nov. geschlossene Konvention werden mit demselben Ostfriesland und Jever, Eevenaer, Quissen und Nalburg, die Souveränität über Varel und Kniphausen vereinigt; Stadt und Hafen von Bliessingen und einiges andere an Frankreich abgetreten. Martens VIII, 718.

15. Portugal. Schon den 2. Okt. hatte der Prinz-Regent den Kronprinzen zum Vizekönig von Brasilien ernannt. Den 22. Oktober schließt er mit Großbritannien ein Schutzbündniß. In einem provisorischen Traktat zu Fontainebleau vom 27. Okt. mit Spanien wird eine Theilung Portugals vereinbart. Martens VIII, 701. Das nördliche Lusitanien soll der König von Genua erhalten, der spanische Friedensfürst als Fürstenthum Algarbien, beide den König von Spanien als Protector anerkennen. Ueber den Rest Portugals wird dem allgemeinen Frieden Bestimmung vorbehalten; 28,000 Franzosen sollen durch Spanien nach Lissabon rücken, ein Reservekorps von 40,000 Mann in Bayonne versammelt werden, Spanien 11,000 Mann zu den Franzosen stoßen lassen, und mit 16,000 Mann in Spanien einrücken. W. F. G. Napier et Dumas, hist. de la guerre dans la péninsule etc. dep. 1807 à 1814. Par. 1828—44. XIII. J. Belmas, Journaux des sièges faits ou soutenus par les Français dans la péninsule de 1807 à 1814. Par. 1836, 1837. II. 2. Nigél, der siebenjährige Kampf auf der pyrenäischen Halbinsel. Naf. 1819—21. III. Den 13. erklärt der Moniteur: der Regent von Portugal werde zu regieren aufhören, wenn er nicht die Waaren der Engländer in Lissabon in Beschlag nehme. Den 19. Juni marschirt der General Junot in Portugal ein. Der Prinz-Regent proklamiert den 26. Nov. die Verlegung der Regierung nach Rio de Janeiro, und schiff den 27. Nov. mit der königlichen Familie über. Martens VIII, 721. Den 30. Juni rückt General Junot in Lissabon ein.

<sup>1</sup> Ueber die Napoleon vorbehaltenen Domänen und Einkünfte wurde den 22. April zu Berlin ein besonderer Vertrag geschlossen. Martens n. réc. I, 34.

16. Spanien. Der Kronprinz setzt sich mit Frankreich in Verbindung, um den Günstling des Königes, Don Manuel Godoy, zu stürzen. Dieser erschürt den Plan; der Prinz wird mit seinen Anhängern gefangen genommen; der König legt ihm, den 30. Nov., öffentlich zur Last: er habe nach seinem Leben und seiner Krone getrachtet, kündigt indeß durch Proclamation vom 5. Nov. seine Abdignation an (J. 1808).

17. Königreich Etrurien. Den 7. Dez. fordert General Reille Toskana für Napoleon. Die Reichsvormünderin legt nieder, erklärt den 10. Dez., daß ihr durch Traktat zwischen Frankreich und Spanien andere Staaten bestimmt seien, und reist über Frankreich nach Spanien ab. Die Verwaltung erhält Napoleons Schwester Elise (J. 1808 n. 6). Martens VIII, 722.

18. Großbritannien und Dänemark. Den 3. August erschrint im Sund eine englische Flotte, fordert Allianz mit Großbritannien und Auslieferung der dänischen Flotte bis zum allgemeinen Frieden. Den 16. August landen die Engländer auf Seeland, den 2. bis 4. Sept. wird Kopenhagen bombardirt, den 7. Sept. durch Kapitulation die dänische Flotte ausgeliefert, und weggeführt; den 20. Okt. Seeland geräumt. Martens VIII, 692.

19. Rußland erklärt den 7. Nov. Großbritannien den Krieg. Die Gegenerklärung erfolgt den 18. Dez. Martens VIII, 706.

1808.<sup>1</sup> — 1. Rchl, Cassel a. Rh., Wesel und Bliessingen werden durch Senatusconsult vom 21. Januar für integrierende Theile Frankreichs erklärt. Martens I, 322.

Mecklenburg-Strelitz tritt den 18. Februar dem Rheinbunde zu.

2. Münster, Bingen und Tiedlenburg werden den 5. Mai für den Großherzog von Berg in Besitz genommen.

3. Großherzogthum Würzburg. Den 20. Juni wird mit Sachsen-Roburg-Weiningen und Admühl ein Gränz- und Tauschvertrag geschlossen. Martens I, 76. Ein Vertrag vom 20. August, Martens I, 89, ordnet die Verhältnisse mit dem Fürsten Primas.

4. Spanien.<sup>2</sup> Die Vermehrung der französischen Armee erweckt Besorgniß. Den 17. März werden spanische Truppen an den Hof zu Aranjuez gezogen; den 18. Don Manuel Godoy gefangen genommen, vom Volk mißhandelt, sein Palast erschürt. Der König in Begleitung des Kronprinzen erklärt dem Volke, daß er den Fürsten entsezt habe, und sich an die Spitze seiner Truppen stellen wolle. Den 19. erläßt er eine Proclamation, durch welche er zu Gunsten seines Sohnes entsagt, der als Ferdinand VII. die Regierung antritt. Der Großherzog von Berg, der mit 50 bis 60,000 Mann bis nahe an Madrid vorgerückt war, kommt

<sup>1</sup> R. J. Bedekind, Geist der Zeit. Jahrg. 1808—1811. Freib. 1810.

<sup>2</sup> Souvion St. Cyr, Tagebuch der Operationen der Armee von Katalonien in den Jahren 1808 und 1809. Aus dem Franz. von Fr. K. Nigels. Kapf. 1823.

nach Kranzueg, wo er eine Unterredung mit Karl IV. hat. Einige Wochen später wird ein Schreiben Karls vom 21. März an Napoleon bekannt, worin er seine Abdankung als erzwungen darstellt. Den 24. März besetzt Murat Madrid. Napoleon kündigt an: er werde selbst nach Spanien kommen; den 15. April trifft er in Bayonne ein. Ferdinand verläßt den 10. April Madrid. Den 20. erscheint er mit seinen französischen Begleitern in Bayonne; den 30. trifft Karl IV., der in einem Schreiben vom 2. Mai den Sohn auffordert, der usurpirten Königswürde zu entsagen, ein. Am demselben Tage entstehen zu Madrid und Toledo Volksaufstände wider die Franzosen, die mit Blutvergießen unterdrückt werden. Den 6. Mai entsagt Ferdinand zu Gunsten des Vaters, Martens nouv. réc. I, 63. Den 8. Mai zeigt Karl IV. den Reichsbehörden an, daß er den 5. Mai, Martens I, 60, seine Rechte an Napoleon abgetreten habe. Die Abtretung wird den 10. Mai, Martens I, 63, von Ferdinand, dessen Brüdern, Don Karlos und Don Francisco, sowie von dem Oheime, Don Antonio, genehmigt. Den 6. Juni erklärt Napoleon seinen Bruder Joseph zum Könige von Spanien und Indien; Martens I, 67, den 7. trifft dieser zu Bayonne ein; den 10. Juni nimmt er die spanische Krone an, Martens I, 68. Eine nach Bayonne berufene Junta wird den 15. Juni eröffnet, Martens I, 66, den 6. Juli mit ihr eine neue Konstitution beschlossen, den 7. die Konstitution vom 6. Juli angenommen; den 20. Juli hält Joseph Napoleon seinen Einzug zu Madrid, den 25. wird er als König proklamirt. Pöffelt 1808. St. 9. S. 255. St. 11. S. 153. St. 12. S. 228. Unterdeß hatte sich zu Cadix den 27. Mai der Aufstand erhoben. Zu Sevilla wurde eine oberste Regierungsjunta gebildet, den 30. wird der Regierungspalast zu Corunna geplündert; der Aufstand ergreift ganz Spanien; den 6. Juni erläßt die Junta ein Manifest gegen Napoleon; den 9. protestirt zu Palermo König Ferdinand als nächster Agnat gegen die Abtretung der spanischen Krone. Den 17. konstituiert sich die Junta zu Sevilla als oberste Insurrektionsautorität. Den 29. Juli verläßt Joseph Madrid, nimmt den 7. Aug. Hauptquartier zu Burgos, den 7. zu Vittoria.

5. Portugal. Den 1. August landen die ersten Engländer; den 5. Sir Arthur Wellesleys unterhalb Coimbra's; nach dem Treffen bei Bimeira, den 21. August, und einem Waffenstillstande vom 22. Aug., Martens I, 94, überliefern die Franzosen durch die Konvention von Cintra, den 30. August, Martens I, 96, der brittischen Armee alle Plätze in Portugal gegen freien Abzug. Martens nouv. Réc. I, 94.

6. Parma, Piacenza und Toskana werden durch Defret vom 30. April Frankreich einverleibt. Martens I, 324.

7. Kirchenstaat. Den 9. Januar zeigt Frankreich dem Papste die Krönung Königs Joseph u. s. w. an. Den 2. April erklären päpstliche Dekrete Urbino, Ancona, Macerata und Camerino dem Königreich Italien für inkorporirt, Martens I, 323, den 3. April wird dem päpstlichen Legaten erklärt, daß Frankreich mit Rom im Kriege sei, wenn der

Papst nicht der Verbindung von ganz Italien beitrete. Dem 19. April erfolgt eine ablehnende Erklärung. Der Papst reklamiert den 19. Mai gegen die Abtreifung der vier vorgenannten Provinzen u. s. w.

8. Preußen. Den 8. Sept. wird zu Paris eine Konvention über Räumung des Landes durch die Franzosen, und andere Zwistigkeiten über Vollziehung des Friedens von Tilsit geschlossen. Martens I, 102. Ueber die Ausführung kommen den 5., 25. und 30. Nov., sowie den 1. Dez. zu Berlin, Martens I, 106, 126, 128, 129, nähere Vereinbarungen zu Stande.

9. Kongreß zu Erfurt, zwischen Napoleon und dem Kaiser Alexander, vom 27. Sept. bis 14. Okt. Die meisten Rheinbundfürsten waren in Person anwesend, insbesondere die Könige von Baiern, Würtemberg, Sachsen und Westphalen, Preußen sendete den Prinzen Wilhelm, Oesterreich den Baron v. St. Vincent. Hauptgegenstand der Verhandlung waren die Absichten Rußlands auf Theilung des osmanischen Reiches, und die Befestigung des zu Tilsit geschlossenen Bündnisses. Ueber die Vereinbarungen wird den 12. Oktober ein Vertrag geschlossen. Häuffer III, 188—199.

10. Oldenburg tritt den 14. Okt. dem Rheinbunde bei.

11. Großbritannien nimmt die ihm den 12. Okt. von Erfurt aus gemachten Friedensanträge an, erklärt sie indes, weil die Theilnahme des spanischen Gouvernements den 28. Nov. verweigert wird, den 15. Dez. für abgebrochen.

12. Baden vergleicht sich den 17. Sept. mit dem Kantone Aargau über die Verhältnisse des Dreisgaues gegen das Eidthal. Martens I, 139.

13. Spanien. Die Generaljunta verlegt den 25. Sept. ihren Sitz nach Aranjuez. Napoleon geht den 4. Nov. über die spanische Gränze, den 4. Dez. hält er seinen Einzug in Madrid, den 22. verläßt er die Hauptstadt, um der Engländer Herr zu werden, die sich nach Valladolid und Algora zurückgezogen hatten. Marschall Suchet: die Belagerungen von Lerida u. s. w., übersetzt von Voigts-Rheß. Kohl. 1839. Großbritannien hebt den 4. Juli die Blockade der nicht von Frankreich besessenen spanischen Häfen auf. Martens I, 87.

14. Oesterreich erläßt den 12. Mai ein Patent über Verdreifachung der Reserve und Organisation einer Landwehr. Es entsteht über die Anordnungen eine Korrespondenz zwischen dem österreichischen Gesandten Grafen von Metternich zu Paris und dem Grafen v. Champagny vom 16. Juli bis 3. August.<sup>1</sup>

15. Neapel. Durch ein zu Bayonne errihtetes Statut vom 15. Juli wird das Königreich auf Joachim Murat übertragen. Er läßt sich zu Neapel den 1. August proklamiren und hält den 6. August seinen Einzug.

<sup>1</sup> Ueber die Vorbereitungen zu einer Erhebung wider Frankreich in Oesterreich und Preußen s. Häuffer III, 199—205.



16. Großherzogthum Berg. Napoleon läßt dasselbe den 31. Juli in Besitz nehmen. Den 7. August macht Murat die Abtretung bekannt.

17. Preußen. Ein aufgefangenes Schreiben des Ministers von Stein vom 15. Aug. bewegt Napoleon, auf dessen Entfernung zu dringen. Den 26. Nov. erhält er seine Entlassung. Den 5. Dez. räumen die Franzosen Berlin. Das Schill'sche Korps hält den 10. Dez. seinen Einzug. Den 16. Dez. wird eine Verordnung wider die geheimen Gesellschaften erlassen. Am demselben Tage erklärt Napoleon durch ein Dekret Stein für einen Feind Frankreichs und des Rheinbundes. Seine Güter sollen in Beschlagnahme genommen, er selbst, wenn er zu erreichen sei, verhaftet werden. Häusser III, 206—213.

18. Schweden. Dänemark erklärt Krieg wegen der Aufnahme der englischen Flotte gegen Kopenhagen in schwedischen Häfen. Da der König sich weigert, seine Häfen wider die Engländer zu schließen, läßt Rußland, nach vergeblicher Aufforderung, 50,000 Mann in Finnland einrücken. Der Krieg zwischen Dänemark und Schweden besteht in Streifereien zwischen Norwegen und Schweden. Den 25. Juli wird Waffenstillstand geschlossen. Rußland verkündet den 20. März die Vereinigung von Finnland. Den 25. März gewinnt es Sweaborg (J. 1809).

1809. — 1. Großherzogthum Berg. Ein Dekret vom 3. März überträgt dasselbe dem Prinzen Ludwig, Sohn des Königs von Holland. Napoleon behält sich bis zu dessen Volljährigkeit die Verwaltung vor. Martens I, 326.

2. Krieg Oesterreichs mit Frankreich. Der Fürst Primas fordert die Rheinbundfürsten den 2. Januar wegen der österreichischen Kriegsanstalten zu Vereithaltung ihrer Kontingente auf. Den 27. Februar verläßt der französische Gesandte, Andreossy, Wien; den 2. März erklärt Metternich zu Paris dem Minister Champagny: die Armee solle auf Kriegsfuß gesetzt werden; den 9. erläßt Erzherzog Karl einen Aufruf an die Freiwilligen. Der österreichische Gesandte, Graf Stadion, verläßt den 25. München; eine von Frankreich angebotene Allianz mit Rußland wird den 27. abgelehnt; den 29. fordert der Gesandte zu Stuttgart seine Pässe; den 8. April rettet Kaiser Franz zu der Armee ab. Den 10. April erläßt Oesterreich sein von Genz verfaßtes Manifest. Fr. v. Genz ausgew. Schriften IV, 301. Das erste Armeekorps rückt über Litzschentreuth aus Böhmen, nachdem es sich bei Wernberg mit dem zweiten vereinigt, in die Oberpfalz. Den 16. April besetzen die Oesterreicher unter Jellachich München. Napoleon verläßt Paris den 13. April, ist den 15. in Strasburg, den 17. erläßt er von Donaumbrunn eine Proklamation an die Armee. Gleichzeitig ergehen Proklamationen von Batern und Würtenberg. Durch das Treffen bei Gaus oder Lann, den 19. April, gelingt die Vereinigung der französischen Armee zwischen der Donau und Isar. Die Oesterreicher bezwingen Regensburg, den 20. April, wo ein französisches Regiment gefangen wird; Napoleon steigt den 20. April wieder

Erzherzog Ludwig bei Abensberg. Den 21. wird Landshut erobert; den 22. April kommt es wider den Erzherzog Karl zu der Schlacht bei Gmünd, in welcher die Oesterreicher das Feld räumen. Die österreichische Hauptarmee zieht sich über die Donau nach Böhmen, Regensburg wird den 23. April genommen, die Oesterreicher unter Hiller schlagen die Baiern, den 24. April, bei Neumarkt, suchen vergeblich, den 3. Mai bei Ebersberg, den Uebergang über die Traun abzuwehren; ein Theil der Armee geht bei Krems über die Donau, und zieht nach Mähren, ein anderer nach Wien, wo Erzherzog Maximilian den Befehl hat. Den 10. Mai erscheint die französische Avantgarde in der Vorstadt; der Erzherzog zieht sich nach Ungarn zurück. Wien capitulirt den 12. Mai, Martens I, 204, den 13. ziehen die Franzosen in die Hauptstadt ein. Den 22. Juni capitulirt Raab. Martens I, 207. Erzherzog Karl, in Böhmen verstärkt, nimmt seine Stellung von der Stadt Krems bis an die March. Den 21. und 22. Mai steigt er bei Aspern. Napoleon führt seine Armee auf die Donauinseln zurück. General Brede hatte den 29. April Salzburg besetzt. Die Güter der in österreichischen Diensten stehenden Fürsten und Grafen des Reiches, welche in den Ländern des Rheinbundes liegen, sollen nach einem zu Regensburg den 24. April erlassenen kaiserlichen Dekret sequestrirt werden. Martens I, 202, <sup>1</sup> Der Feldmarschall-Lieutenant v. Chasteler war den 9. April durch das Pustertal in Tyrol eingerückt, den 10. erhob sich die Insurrection der Pustertaler unter Andreas Hofer wider die Baiern, den 12. hatten die Insurgenten Innsbruck erklümt. Hier wurde der Aufstand vom 18. Mai ab organisiert, und nach Vorarlberg verbreitet. Häusser III, 269—290. Den 10. Mai wurde Feldmarschall Brede aus dem Salzburgischen nach Tyrol abgesendet, erzwang den 11. den Strubpaß, siegte den 13. zwischen Söll und Wörgl, den 15. bei Schwaz, und hielt den 19. seinen Einzug zu Innsbruck. Der Aufstand erhielt sich südlich vom Brenner, und wuchs, als Brede nach Salzburg zurückbeordert ward. In Italien war der Kaiserthum Eugen den 16. April von Erzherzog Johann bei Calice besiegt, hatte aber den 29. April das feindliche Lager bei Caldiero erklümt; aus Dalmatien war Marmont im Anzuge, der Erzherzog hatte sich nach Ungarn zurückgezogen. Den 27. Mai vereinigt sich der Kaiserthum Eugen bei Bruck in Steyermark mit der französischen Hauptmacht; den 14. Juni siegt er wider Erzherzog Johann an der Raab. Das dalmatische Corps hält den 28. Mai seinen Einzug in Fiume. Napoleon, durch die italienische Armee und frische Truppen aus Frankreich verstärkt, geht vom 1. zum 3. Juli über die Donau. Der Sieg bei Wagram den 5. und 6. Juli entscheidet den Feldzug. Der Erzherzog nimmt den Rückzug nach den böhmischen Gebirgen. Samml. der Plane und Nachrichten von den beiden Hauptschlachten von Groß-Aspern und

<sup>1</sup> Der Sequester wurde aufgehoben durch Vertrag vom 30. August 1810. Martens I, 277.

Leuthen-Bagram u. s. w. Weimar 1809. Offizielle Berichte u. s. w. Weimar 1810. Erzherzog Ferdinand war den 15. April in das Herzogthum Warschau eingerückt. Nach einem Siege wider Poniatowsky bei Raszyn hatte Warschau den 21. capitulirt, Martens I, 199; den 2. Juni mußte es der Erzherzog dem wachsenden Aufstande gegenüber räumen, nachdem den 20. Mai russische Truppen in das österreichische Galizien eingerückt waren. Den 11. Juli in dem Lager vor Znaim sucht bei dieser Lage Erzherzog Karl Waffenstillstand nach, den Napoleon den 12. Juli gewährt. Martens I, 209 Vertraute Briefe über Oesterreich. Straßb. 1810. II. Europa's Palingenese. Epz. u. Altenb. 1810. III. (v. Stutterheim) der Krieg von 1809. Wien 1811. I, 1. v. Balenztini, Versuch einer Geschichte des Feldzuges an der Donau. Berlin 1818. (2. Aufl.) Comte Alex. Laborde, Précis historique de la guerre. Par. 1823. Pélot, Memoires a. la guerre de 1809. Par. 1824. I—IV. F. J. A. Schneidawind, der Krieg Oesterreichs u. s. w. Schaffh. u. Augsb. 1842—50. IV. Histoires des campagnes de l'emp. N. dans la Bavière et l'Autriche en 1805, dans la Prusse et la Pologne en 1806, 1807, dans la Bavière et l'Autriche en 1809. Par. 1843—44, in 4. mit Atlas in F.

3. Königreich Westphalen. Vor Anfang des österreichischen Krieges hatte sich von Stendal aus, den 3. April, unter einem ehemaligen Preussischen Offiziere, Fr. L. v. Ratt, ein Unternehmen entwickelt, welches bezweckte, Magdeburg durch Einverständnisse in der Stadt zu gewinnen. Der Versuch mißlang. Den 10. April saß in Magdeburg eine Militärkommission über die Mitschuldigen zu Gericht. Ratt war entkommen. In Verbindung mit diesem Anschläge stand ein Insurrektionsplan des Obristen von Dörnberg, der den 21. zu Homberg zum Ausbruche kam, jedoch schon den 23. April bei Rassel durch westphälische Truppen unterdrückt wurde. Dörnberg entfloß nach Böhmen. Häuffer III, 312—317.

4. Major Ferdinand v. Schill führte den 28. April sein Regiment aus Berlin gegen Potsdam zu, bewog es, ihm gegen die Franzosen zu folgen, wendete sich, da der Anschlag auf Magdeburg schon vereitelt war, nach Wittenberg, von da nach Dessau und Bernburg, von wo aus er zu insurgiren ankam. Nach einem muthigen aber erfolglosen Gefechte wider die westphälischen Truppen bei Dödenhof, in der Nähe von Magdeburg, und als ein Parolebefehl vom 8. Mai seine That strenge gemißbilligt, zog er sich in das Mecklenburgische, nahm den 25. Mai durch Ueberraschung Stralsund, wurde mit überlegener Macht von holländischen, oldenburgischen und holsteinischen Truppen den 31. Mai angegriffen; in die Stadt zurückgeworfen, fiel er im Straßenkampfe. Der Rest seiner Mannschaften wurde kriegsgefangen; elf darunter beständliche preussische Offiziere verurtheilte ein französisches Kriegsgericht zu Wesel den 16. Sept. zum Tode. An dem Nachmittage wurden sie erschossen. Fr. Fiedler, die Verurtheilung und Hinrichtung der elf Preuß. Offiziere u. s. w. Wesel 1835. Häuffer III, 317—329.

5. Tyrol. Nach Brede's Abzug erhob sich unter Andreas Hofers Führung der Aufstand mit größerer Kraft. Nach einem Treffen an dem Berge Isel den 29. Mai mußten die unter Deroy zurückgelassenen Baiern weichen, Innsbruck war den 30. Mai wieder gewonnen. Die Vorarlberger, welche dem General Grouvell hatten weichen müssen, griffen ihn den 28. Mai wiederholt an, und vertrieben ihn aus Bregenz. Beda Weber, das Thal Passeier. Innsbr. 1852. J. Rapp, Tirol im Jahr 1809. Innsbr. 1852. A. Petermader, Tirols Landesverteidigung. Innsbr. 1853.

6. Krieg in Franken und Sachsen. Der Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig hatte zur Unterstützung Oesterreichs in seinem Fürkenthume Dels Verbündungen angestellt, und einen Aufruf an die Deutschen erlassen, die Waffen zu ergreifen. Verstärkt durch ein österreichisches Korps unter dem General Am-Ende bringt er den 11. Juni in Dresden, den 22. Juni in Leipzig ein. Die Vereinigung der Westphalen mit den von General Thielmann befehligten Sachsen nöthigt den Herzog, sich den 24. Juni über Grimma an die Elbe zurückzuziehen. König Jerome zieht in Leipzig, von dort den 21. Juni in Dresden ein. Der österreichische General Radetzewitsch war von Uger aus den 11. Juni in Baireuth eingerückt. Nach Bamberg und Nürnberg werden Streifzüge unternommen. General Klemmayer erhält den Oberbefehl über die Streifcorps in Sachsen und Franken. Gegen diese wird General Junot mit bairischen, bergischen und französischen Truppen gesendet. Er soll sich mit den Westphalen unter König Jerome vereinigen, erst die Oesterreicher aus Franken, dann die Oesterreicher und Braunschweiger aus Sachsen vertreiben. Den 7. Juli vereinigt sich der Herzog von Braunschweig mit den aus Baireuth vor Junot zurückgewichenen Oesterreichern; Junot wird den 8. Juli angegriffen, und weicht bis Amberg zurück. Die Oesterreicher unter Am-Ende ziehen den 21. Juni von Neuem in Dresden ein. Jerome zieht sich bis unter die Mauern Erfurts zurück. Auf die Nachricht von dem Waffenstillstande räumt Am-Ende den 21. Juli Dresden. Häuffer III, 560—565, 402—404.

7. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig zieht, nachdem sich die Oesterreicher von ihm getrennt hatten, mit dem Reste seiner Mannschaften nach Altenburg, über Leipzig und Halle nach Quedlinburg und Halberstadt. Hier findet er ein westphälisches Regiment unter Obrist von Meyronel. Die Stadt wird den 29. Juni erßürmt, die Westphalen strecken die Waffen. Den 31. Juli kommt der Herzog nach Braunschweig, den 1. August greift er ein gegen ihn heranziehendes Korps hannoverscher und bergischer Truppen eine halbe Stunde vor Braunschweig bei dem Dorfe Delper an, treibt es zurück, erreicht den 3. Hannover, den 5. Bremen, und schiffet den 7. von Cleseth aus über Helgoland mit seinen Truppen nach England über, wo er den 14. zu Dartmouth landet. Aus dem Tagebuch des Generals Fr. L. v. Wächholz.

Bearbeitet u. f. w. von G. Fr. v. Wechelde. Braunschw. 1843. Häuffer III, 404—411.

8. Aufstände zu Mergentheim und zu Marburg (unter dem Obersten Emmerich), beide den 25. Juni, waren mit Strenge unterdrückt worden. Häuffer III, 365, 366.

9. Angriff der Engländer in Holland. Eine brittische Flotte von mehr als 700 Segeln landet den 29. Juni, 30. u. 31. Juli auf den Inseln Walchern, Schouwen und Südbeveland, bedroht die Kriegsschiffe bei Antwerpen, erobert den 17. August Blicffingen, Martens I, 195, wird indeß durch die getroffenen Vertheidigungsanstalten genöthigt, Beveland den 4. Sept., Walchern und Blicffingen den 11. Nov. wieder zu verlassen.

10. Friedensschluß zu Wien. Nachdem die auf Norddeutschland und die Landung der Engländer gegründeten Hoffnungen sich nicht bewährt hatten, unterzeichnet der Kaiser den 14. Okt. die ihm vorgeschriebenen Friedensbedingungen, durch welche er  $3\frac{1}{2}$  Millionen Einwohner auf 20,060 □ Meilen einbüßt. Sachsen gewinnt die böhmischen Lubehdrungen, das Herzogthum Warschau, Westgalizien, Rußland einen Theil von Ostgalizien. Aus Dalmatien und den Ländern an dem rechten Ufer der Sau werden durch Dekret vom 15. Okt. die illyrischen Provinzen gebildet. Martens I, 210. Zur Vollziehung des Friedens wird den 27. Okt. eine Konvention zu Schönbrunn geschlossen. Martens I, 217.

11. Deutschorden. Durch kaiserliches Dekret vom 24. April wird der Orden in den Rheinbundstaaten für aufgehoben erklärt. Die Güter sollen den Landesherren zufallen, in deren Gebiet sie belegen sind. Das Gebiet des Großmeisterthums zu Mergentheim wird mit Württemberg vereinigt. Martens I, 201.

12. Ende des Aufstandes in Tyrol. Mit 50,000 Mann unter dem Oberbefehl des Vizeköniges von Italien wird den 16. Okt. die Unterwerfung des Landes angefangen, und bis Anfang Dez. vollendet.<sup>1</sup> Joh. Georg Mayr, der Mann von Mann (Joh. Speckbacher) und Kriegereignisse in Tyrol 1809. Innsbr. 1851. Häuffer III, 441—448.

13. Schwäbischer Kreis. Die Schulden desselben werden durch Vertrag vom 4. Mai 1809 zwischen Baiern, Württemberg, Baden, Hessen, Hohenzollern und dem Fürsten von der Leyen vertheilt. Martens I, 171.

14. Kirchenstaat. Ein Senatusconsult vom 17. Februar erklärt das päpstliche Gebiet für vereinigt mit Frankreich, Rom für eine freie kaiserliche Stadt. Martens I, 342. Ein Dekret vom 17. Mai setzt den Beschluß in Vollziehung. Martens I, 341. Der Papst belegt den 12. Juni den Kaiser mit dem Kirchenbanne. Den 6. Juli wird der Papst aus

<sup>1</sup> Hofer, flüchtig, wurde den 27. Januar 1810 verrathen, in einer Sennhütte gefangen, den 19. Februar zu Mantua vor ein Kriegsgericht gestellt, den 12. Nov. zum Tode verurtheilt, und den 20. Februar 1811 erschossen. (Hofmayr) Geschichte Andreas Hofers. 2. Aufl. Eyr. 1843. II.

dem Quirinal nach Savona im Genuesischen entführt, wo er bis zum Juni 1811 in Staatsgefängenschaft gehalten wird (J. 1811).

15. Spanien. Großbritannien schließt den 14. Januar zu London ein Bündniß mit der Junta. Martens I, 163. General Soult greift den 16. Januar die Engländer bei Corunna an, kann indeß ihre Einschiffung, den 17. Januar, nicht hindern. Napoleon kehrt von Ballabollá den 17. Januar nach Frankreich zurück. Den 19. capitulirt Corunna. Martens I, 167. Den 22. Januar zieht Joseph wieder in Madrid ein. Den 20. Februar capitulirt, seit dem 2. Januar belagert, Saragossa. Bar. de Rogiat, *Relation des sièges de Saragossa et de Tortosa*. Par. 1814.

16. Portugal. Soult nimmt Oporto, wird hier den 16. Mai von Wellesley geschlagen und aus dem Reiche vertrieben. Franç. L. Clarke, *the life of the most noble Arthur Marquis of Wellington*. Lond. 1815. III.

17. Spanien. Den 27. und 28. Juli behaupten die Engländer unter Wellesley das Feld wider Joseph bei Talavera de la Reyna; vom 3. August an ziehen sich die Spanier und Engländer über den Tago zurück. Die Franzosen siegen den 18. und 19. bei Decana, den 28. bei Alba am Tomez; in Katalonien fällt den 11. Dez. Gerona.

18. Napoleons Ehe mit Josephine Beauharnais wird durch Senatusconsult vom 16. Dez. für gelöst erklärt.

19. Preußen. Den 23. Dez. verlegt der König seine Residenz nach Berlin zurück.

20. Schweden. Ein Theil der schwedischen Armee lehnt sich auf, und zieht den 1. März nach Stockholm; den 13. März wird der König verhaftet; dessen Oheim, der Herzog Karl von Südermannland, schreibt zum 1. Mai einen Reichstag aus, der eine den 29. März von dem Könige ausgestellte Entsagungsurkunde den 9. Mai annimmt, eine neue Konstitution verfaßt, und den 6. Juni den Herzog von Südermannland als Karl XIV. zum Könige ausruft. König Gustav Adolf verläßt den 6. Dez. das Reich. Hist. Gemählde der letzten Regierungsjahre des gewesenen Königs Gustav IV., Adolf. Hamb. 1810. II. Karl XIII. schließt den 17. Sept. zu Friedrichshain, Martens I, 19, Frieden mit Rußland, dem Finnland bleibt; mit Dänemark zu Bönköping, den 10. Dez. Martens I, 223 (J. 1810).

1810.<sup>1</sup> — 1. Hannover wird durch Vertrag vom 14. Januar an den König von Westphalen abgetreten, der den 1. März Besitz nimmt, und sich den 14. März in Kassel huldigen läßt. Martens I, 235 (J. 1811). Die Auseinanderetzung mit dem Großherzogthum Hessen erfolgt durch Vertrag vom 3. Juni. Martens I, 264.

2. Lauenburg, bei Abtretung der hannoverschen Länder an

<sup>1</sup> Die Vermählung Napoleons mit der Erzherzogin Marie Louise von Oesterreich wird den 16. Februar bekannt gemacht.

Westphalen vorbehalten, wird den 25. März unter eine Spezial-Verwaltungskommission gestellt.

3. Großherzogthum Frankfurt. Der Fürst-Primas wird auf Grund eines Vertrages v. 16. Febr., Martens I, 241, den 1. März für Lebenszeit zum Großherzog von Frankfurt erhoben, tritt den 9. Mai Regensburg an Baiern ab und erhält dafür, den 16. und 19. Mai ein aus Frankfurt, Hanau und Fulda bestehendes Gebiet. Den 1. März war das Großherzogthum von Napoleon dem Vizekönig Eugen als erblichem Nachfolger bestimmt. Martens I, 345. Den 16. August erläßt der Fürst-Primas ein Organisationspatent. Großherzogl. frankf. Regierungsobl. (1810—1813. II. B.) B. 1. S. 10.

4. Baiern erhält gegen einige Abtretungen an das Königreich Italien Salzburg, Verchtoldsgaden, das österreichische Innviertel, das Hausrückviertel, Daireuth, Regensburg, Isny u. s. w.

5. Württemberg wird den 18. Mai um 62,600 Seelen vergrößert durch Ulm, Schweinsfurt u. s. w. Es setzt sich mit Baiern durch Vertrag vom 18. Mai auseinander. Martens I, 257, mit Baden den 2. Okt. Martens I, 295.

6. Würzburg. Das Großherzogthum erhält durch Vertrag vom 8. Mai mit Frankreich und vom 26. Mai mit Baiern, einen Zuwachs von 51,300 Seelen. Die Gränzverhältnisse ergeben das Patent des Königs von Baiern vom 4. Sept., und das großherzogliche Designnahmepatent vom 11. Sept. Martens I, 289—294.

7. Baden und Hessen-Darmstadt machen sich durch Vertrag vom 8. Sept. gegenseitige Abtretungen. Martens I, 280.

8. Preußen vergleicht sich mit Sachsen den 10. Dez. über die das Herzogthum Warschau betreffenden Depositengelder. Martens I, 284.

9. Baiern und Königreich Italien. Das südliche Tyrol wird den 28. Mai von Baiern zur Vereinigung mit dem Königreich Italien abgetreten.

10. Linkes Rheinufer. Durch Senatusconsult vom 24. April 1810 werden die Landstriche von den Gränzen des Departements der Roer und Niederrhein bis an das Meer mit Frankreich für vereinigt erklärt. Ein Theil wird mit dem Departement de Deux-Nethes verbunden, aus den Hauptbestandtheilen ein Departement der Rheinmündungen gebildet. Martens I, 330.

11. Königreich Holland. König Ludwig, unzufrieden mit den ihm auferlegten Handelsbeschränkungen, <sup>1</sup> entsagt durch Manifest vom 1. Juli 1810 zu Gunsten seines ältesten Sohnes. Martens I, 332. Die Entsagung wird für ungültig erklärt, und durch Dekret vom 9. Juli Holland mit Frankreich vereinigt. Martens I, 338. Ein Senatusconsult vom 13. Dez. theilt Holland, die Hansestädte und Lauenburg als Theile des Kaiserreiches in zehn neue Departements. Mart. I, 346.

<sup>1</sup> Vertrag vom 16. März 1810, Martens I, 327.

12. Kanton Wallis. Das Walliserland wird durch Dekret vom 12. November als Departement des Simplon mit Frankreich vereinigt. Martens I, 344.

13. Herzogthum Warschau. Aus den Abtretungen Oesterreichs werden den 14. Februar vier neue Departemente gebildet: Krakau, Radom, Lublin und Siedlee.

14. Oßgallizien. Durch Vertrag vom 19. März werden die Gränzen zwischen Rußland und Oesterreich regulirt. Martens I, 252.

15. Portugal. Den 19. Februar schließt der Prinz-Regent zu Rio Janeiro ein Vertheidigungsbündniß mit Großbritannien. Martens I, 245. Wellesley siegt wider Massena den 27. Sept. bei Buffaco, nimmt bei Lissabon am Tago eine unangreifliche Stellung und hemmt durch Streifzüge die Verproviantirung der französischen Armee.

16. Spanien.<sup>1</sup> Die Franzosen übermächtigen die Pässe der Sierra Morena, und vereinigen sich den 20. Januar bei Cordova. Den 1. Februar zieht Joseph in Sevilla ein; Cadix wird belagert, Ciudad Rodrigo den 10. Juli genommen, Almeida kapitulirt den 27. August. Ein Dekret vom 17. April hatte Spanien in 38 Präfekturen getheilt.

17. Kontinentalssperre. Um dem Schleichhandel mit englischen Kolonialwaaren und Fabrikaten zu begegnen wird die Konsekration aller Kolonialwaaren in den mit Frankreich verbündeten Staaten, deren Einfuhr aus französischen oder holländischen Kolonien, oder deren Erwerb durch Preisen und Ankauf aus Konsekaten nicht erwiesen werden könnte, angedroht. Ein zu Trianon erlassener Tarif vom 5. August, Martens I, 513, belegt alle Kolonialwaaren mit hohen Abgaben. Ein zu Fontainebleau den 19. Okt. erlassenes Dekret verfügt das öffentliche Verbrennen aller verbotenen englischen Manufakturwaaren in Frankreich und den mit ihm verbündeten Staaten. Martens I, 522.<sup>2</sup>

18. Preußen. Der Freih. v. Hardenberg wird den 6. Juni Staatskanzler. Den 19. Juli stirbt die Königin Luise zu Hohen-Bieritz bei Arn-Strellitz.

19. Schweden. Den 6. Januar erhält der König Frieden von Frankreich, Martens I, 232, und den Besitz Pommerns zurück gegen Beitritt zu dem Kontinentalsystem. Die Gränzen gegen Rußland werden durch Vertrag zu Lornea vom 20. Nov., Martens I, 313, festgestellt. Den 28. Mai stirbt Prinz Christian August von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, den die Reichsfürsten zum Nachfolger des kinderlosen Königs erwählt hatten. Statt seiner wird auf Eingebung

<sup>1</sup> Ueber die Absicht Napoleons, ganz Spanien dem französischen Kaiserreich einzuverleiben: G. H. Perz, über die polit. Bedeutung des Jahres 1810. Berl. 1861.

<sup>2</sup> Eine Zusammenstellung der die Blockade der Häfen und die Kontinentalssperre betreffenden Aktenstücke giebt für die Jahre 1803 und 1804 Martens suppl. III, 528—557, von 1806—1812 Nouv. réc. I, 433—550.



aus Paris der Marschall Bernadotte, Prinz von Ponte-Corvo gewählt, landet den 28. Okt., wird lutherisch, von dem Könige adoptirt und nimmt den Namen Karl Johann an. Geschichte der schwedischen Revolution bis zur Ankunft des Prinzen von Ponte-Corvo. Kiel 1811 (3. 1812).

1811. — 1. Grafschaft Redlinghausen. Den 22. Januar wird dieses herzoglich Kreimbergische Entschädigungsland <sup>1</sup> dem Großherzogthume Berg einverleibt.

2. Oldenburg. Wider die durch das Senatusconsult vom 13. Dez. 1810 (n. 11) ausgesprochene Vereinigung mit Frankreich legt Rußland im Februar Verwahrung ein. Martens I, 348.

3. Frankreich und Königreich Westphalen. Den 10. Mai werden zu Paris über die Auseinandersetzung wegen der Hannoverschen Lande zwei Verträge geschlossen. Martens I, 350—364.

4. Preußen setzt sich mit dem Königreich Westphalen den 28. April und 14. Mai über die Vollziehung des Friedens zu Tilfit, die Schulden der von Preußen abgetretenen Länder, die Gränzverhältnisse u. s. w., auseinander. Martens I, 364, 382.

5. Portugal. Massena muß, vom 3. bis 23. März, mit seiner durch Verluste zur Hälfte ausgeriebenen Armee den Rückzug antreten, erleidet, den 3. bis 5. Mai, eine Niederlage bei Fuente d'Auro, und flüchtet bis nach Salamanca. Den 10. Mai geht Olivenza verloren.

6. Spanien. Die Franzosen verlieren im Mai Olivenza; Bajadoz wird bedroht; Soult, der es entsetzen will, wird bei Albuhera geschlagen, allein ein zweimaliger Sturm auf Bajadoz mißlingt. Wellington zieht sich, den 18. Juni, nach Portugal zurück. Tarragona in Katalonien ergiebt sich den 28. Juni an Suchet, der in Valencia einbringt. 2. Nigels Kampf um Tarragona, v. 1808—1814. Kap. 1823. Joh. Jones Tagebuch der in den Jahren 1811 und 1812 in Spanien unternommenen Belagerungen. Aus dem Engl. Berl. 1818.

7. Päpstlicher Stuhl. Napoleon sendet den Erzbischof von Tours mit den Bischöfen von Nantes, Trier und Faenza nach Savona, um mit dem Papste zu unterhandeln. Der Papst weicht bindenden Erklärungen aus. (3. 1812).

1812. — 1. Frankreich schließt den 24. Februar zu Paris eine Allianz mit Preußen. Martens I, 414—424, den 14. März mit Oesterreich, Martens I, 427—431.

2. Rußland verbündet sich den 21. März mit Schweden, welches sich den Erwerb von Norwegen bedingt, auf welches 1807 England schon für die Verbindung gegen Dänemark und Frankreich Hoffnung gemacht hatte. Den 1. Mai erklärt Großbritannien seinen Beitritt. Den 18. Juli zu Derebro Frieden mit Schweden. Martens I, 431.

Frieden mit der Pforte zu Bufurescht, vom 28. Mai, Martens VII, 397. Der Pruth, vom Eintritt in die Moldau bis zu

<sup>1</sup> Klüber, Akten des Wiener Kongresses I, 114.

seiner Vereinigung mit der Donau, und das linke Donauufer bis zu deren Ausfluß in das schwarze Meer wird Gränze.

3. Rußland und Großbritannien schließen den 18. Juli zu Drebro Frieden, Martens VII, 226. Mit Spanien kommt der Friede Rußlands den 20. Juli zu Bellisi-Loufi zu Stande. Martens VII, 230.

4. Französisch-Russischer Krieg. E. Labaume, *rel. circonstancées de la campagne de Russie*. Par. 1814. Hist. de la campagne 1815. R. Bougeois, *Tabl. de la camp. de Moscou*. Par. 1814. Ph. P. Ségur, *Nap. et la grande armée*. Par. 1832. II. Gén. Gourgaud, *Examen crit. de l'ouvr. etc.* Par. 1825. A. J. F. Bar. de Fain, *Manuscrits de 1812*. Par. 1826, 1827. II. Bouttorlin, *hist. mil. de 1812*. Par. 1824. II. Chambray, *hist. de l'expéd. de Russie*. Ed. III. Par. 1825. III. (Wedeke) Krieg der Franzosen und ihrer Allirten gegen Rußland. Epg. 1813. K. G. Bretschneider, *vierjähriger Krieg der Verbündeten u. s. w. Annab.* 1816. II. K. Venturini, *Geschichte des europ. Befreiungskrieges in den Jahren 1812—14*. Epg. u. Altenb. 1815 bis 1819. IV. Rüdiger v. Wandsdorf, *Mittheilungen aus dem russischen Feldzuge*. Plauen 1816. Gen. Lieut. v. Losberg, *Briefe in die Heimath, geschrieben während des Feldzuges 1812 in Rußland*. Rassel 1844. Fr. Rüdiger, *der Kriegszug Napoleons mit Rußland im Jahr 1812*. Epg. 1848. Herzog Eugen von Württemberg, *Erinnerungen aus dem Feldzuge des Jahres 1812 in Rußland*. Bresl. 1846. Seit dem Februar hatte zwischen Frankreich und Rußland ein erster Rotenwechsel angefangen. Den 30. April rücht der russische Gesandte, Fürst Kurakin, zu Paris sein Ultimatum ein, den 7. Mai fordert er Erklärung oder seine Pässe, die er den 12. Juni erhält. Napoleon, den 9. Mai von St. Cloud abgerückt, ist den 17. bis 29. Mai in Dresden, den 22. Juni erläßt er aus Wilkowitz eine Proclamation an seine Armee. Den 24. und 25. Juni überschreitet diese an drei Stellen den Niemen. Den 25. erfolgt die russ. Kriegserklärung. Napoleon verfolgt Barclay de Tolly die Düna herauf nach dem Dniepr zu, Davoust das Corps Bagration Den Russen an der Düna: stehen 10,000 Franzosen mit 20,000 Preußen gegenüber. Gegen Wittgenstein bei Polocz zieht Dubinot. Der Feldmarschall von Schwarzenberg vertheidigt das Herzogthum Warschau, welches Lomassow aus Polhynien bedroht. Die Absichten Macdonalds und Dubinots auf Petersburg vereiteln die Siege Wittgensteins den 30. und 31. Juli bei Rastiza, den 11. August bei Koshanow. Ein Kampf am 17. und 18. August schwächt die Franzosen so, daß sie von weiteren Angriffen absehen. Vor der Hauptarmee weicht bei Smolensk den 17. und 18. August die russische. Kutusow erhält den 28. August den Oberbefehl. Nach der blutigen Schlacht bei Borodino, den 7. Sept., ziehen sich die Franzosen zehn Werste zurück. Kutusow durchzieht Moskau und nimmt eine feste Stellung bei dem Dorfe Tarutina. Den 14. Sept. erreicht der französische Vortrab Moskau; der Brand vom 15. bis 17. Sept. nöthigt Napoleon, nach den Niederlagen Märate gegen Beningfen, am

18. Okt., bei Tarutina, und Napoleons selbst am 24. Okt. wider Kutusow bei Malojanos Convez, den 26. Okt. den allgemeinen Rückzug antreten zu lassen. Den 6. Nov. tritt ungewöhnliche Winterkälte ein. Davoust wird aus Smolensk, welches er zerstört, nach Kraesnoi zurückgenöthigt. Die Franzosen, hier den 17. Nov. geschlagen, verlieren ihre in Moskau gemachte Beute, ihre Kriegskasse und Arrieregarde. Tschagow, der mit der Moskauerarmee den 23. Sept. zu dem Tormaßow'schen Corps gestoßen war, erstürmt den 18. Nov. Minsk, und wendet sich mit Tormaßow der Berezina zu. Den 27. Nov. erfolgt bei Semlin der Rückzug der Franzosen über den Fluß; nicht 44,000 Mann erreichen das diesseitige Ufer. Napoleon war schon vor der Schlacht bei Kraesnoi mit den Gardes vorhergerückt; den 6. Dez. verläßt er die Armee, und kommt über Warschau, den 10., Dresden, den 13., den 18. Dez. flüchtig nach Paris zurück. Die Reste der großen Armee durchziehen in völliger Auflösung vom 7. bis 9. Dez. Wilna; die Russen folgen. Den 17. Dez. sind sie in Remel. General Dork schließt den 30. Dez. auf der Mühle zu Poscherau (bei Laurroggen) mit General Diebitzsch eine Neutralitätskonvention, Mart. I, 556, und zieht sich nach Westpreußen zurück. J. G. Droysen, das Leben des Gr. Dork v. Wartenberg. Berl. 1851 ff. III. Der General-Lieutenant v. Massenbach geht über den Niemen zurück, und schließt sich der Konvention zwischen Dork und Diebitzsch an.

5. Polen. Eine Generalconfereration zu Warschau hatte den 28. Juni die Wiederherstellung des Königreichs Polens proklamirt; der König von Sachsen hatte den 12. Juli seine Zustimmung erklärt; schon den 14. Okt. nahm der Rückzug der Sachsen seinen Anfang.

6. Spanien. In Valencia giebt sich die spanische Armee den 9. Januar Säckel gefangen. Den 26. Okt. fällt Sagunt. Wellington erstürmt den 19. Januar Ciudad Rodrigo, schlägt den 22. Juli Marmont und Clausel bei Salamanca, zwingt Joseph, Madrid, den 27., zu verlassen und hält hier den 14. August seinen Einzug. Burgos, den 12. Sept. angegriffen, widersteht. Den 21. Okt. hebt Wellington die Belagerung auf, verläßt Madrid und zieht sich an die Gränze von Portugal zurück. Den 2. Nov. rückt Joseph in Madrid wieder ein, und besetzt den 10. auch Salamanca.

7. Päpstlicher Stuhl. Napoleon läßt den Papst von Savona nach Fontainebleau kommen, wo er den 20. Juni ankommt (J. 1813).

1813. <sup>1</sup> — 1. Päpstlicher Stuhl. Den 25. Januar, Martens I, 552, unterzeichnet der Papst ein Konkordat, unter Vorbehalt der Gutheißung durch ein Konkistorium. Napoleon läßt es dem Senate vorlegen und öffentlich bekannt machen. Martens I, 552. Der Papst widerruft das Konkordat in einem Circular an die französischen Bischöfe (J. 1814).

2. Französisch-Russischer Krieg. Den 6. Januar besetzt Gen. Wittgenstein Königsberg. Prinz Eugen übernimmt statt Mürat,

<sup>1</sup> K. v. Raumer, Ereignisse aus den J. 1813 u. 1814. Stuttg. 1850.

der den 16. Januar von Posen abreist, und den 4. Februar in Neapel ankommt, den 15. Januar den Oberbefehl. Den 21. gelangen die Reste der großen Armee nach Berlin; den folgenden Tag reist der König nach Breslau ab. Den 8. Februar ziehen die Russen in Warschau ein; den 13. nimmt General Winzigerode sein Hauptquartier in Kalisch, den 2. März überschreitet seine Avantgarde die Oder, den 4. März erscheinen die ersten Kosaken unter Czernichef in Berlin. Die Franzosen ziehen sich an die Elbe zurück. Den 10. März wird Stralsund und das übrige schwedische Pommern geräumt. Das Generalgouvernement errichtet den 7. April eine schwedisch-pommersche Legion. Den 12. März räumen die Franzosen Hamburg, den 13. ziehen Kosaken in Lauenburg ein, den 18. besetzen die Russen Hamburg.

3. Theilnahme Preußens an dem Kriege. Den 9. Februar fordert der König die Freiwilligen auf. Den 28. schließt Preußen mit Rußland eine Allianz zu Kalisch. <sup>1</sup> Martens VI, 558; VII, 234. Die geheimen Artikel s. Klüber VII, 280—281. Den 10. März wird der Orden des eisernen Kreuzes gestiftet, den 11. erhält York das Oberkommando über das Bülow'sche Korps. Den 15. März kommt Kaiser Alexander in Breslau an. Den 17. erläßt der König den Aufruf: „An mein Volk.“ Den 19. März wird zu Breslau eine Konvention über die gemeinschaftliche Kriegsführung unterzeichnet. Martens I, 564. Den 20. erklärt Preußen die Kontinentalperre für aufgehoben; den 25. Kutusow in einem Auftrage zu Kalisch den Rheinbund für aufgelöst. Klüber, Act. des B. G. VII, 273.

4. Anfang des Befreiungskrieges. Mecklenburg-Schwerin sagt sich von dem Rheinbunde los. Schwedische Truppen landen auf Rügen. Das Korps des Generals von Dörnberg geht den 26. bei Werben, den 31. bei Lenzen über die Elbe. Preußen erklärt den 27. April durch General Krusemark zu Paris Frankreich den Krieg. In Hamburg wird den 30. März ein hanseatisches Korps errichtet. Den 26. März hatten die Franzosen die Altstadt Dresden verlassen; <sup>2</sup> den 31. treffen Kosaken in Leipzig ein; den 2. April wird General Morand mit seinem Korps zu Lüneburg von General Dörnberg gefangen genommen. Den 5. April schlägt General York die Franzosen bei Wädern zurück. Den 4. April wird zu Kalisch eine provisorische Generalpolizei und Finanzverwaltung (für Rußland Graf Roßhuber und Freih. von

<sup>1</sup> In einem Publ. vom 23. Februar erklärt sich der König von Sachsen über die Gründe, weshalb er den Bundespflichten gegen Napoleon treu bleibe. Klüber VII, 271. Die Korrespondenz mit König Friedrich Wilhelm III. (Schr. an den König von Sachsen vom 9. April, Antwort vom 16. April, Erwiderung vom 29. April s. Klüber VII, 276, 278, 279.

<sup>2</sup> Der König von Sachsen floh über Regensburg nach Linz, von da nach Prag. Tagebuch der Begebenheiten in Dresden vom 13. zum 27. März 1813. Dresd. 1814.

Stein, für Preußen v. Schön und v. Nebeger) gebildet. Martens I, 566. Die Centralverwaltung der Verbündeten unter dem Frh. v. Stein. Deutschland 1814. Preußen fordert den 6. April seine ihm durch den Frieden zu Tilft entzogenen Provinzen zurück. Den 9. richtet es an Sachsen die Aufforderung zur Vereinigung mit sich und Rußland. Thorn kapitulirt den 16. April. Den 21. April erläßt Preußen sein Landsturm-Gesetz. Kaiser Alexander und der König von Preußen kommen den 24. April nach Dresden. Den 25. kapitulirt Spandau. Napoleon, der St. Cloud den 15. April verlassen, kommt den 26. nach Erfurt. Prinz Schmühl nimmt den 23. sein Hauptquartier in Bremen. Die Franzosen überschreiten den 25. April die Saale. Den 27. nimmt Gen. Sebastian Lüneburg, Gen. Vandamme Hamburg. Kutusow stirbt den 28. April. Das Oberkommando aller Armeekorps erhält den 1. Mai Graf v. Wittgenstein-Berleburg. (v. Klausewitz) der Feldzug von 1813. D. D. 1813. (v. Knefbeck) Darstellung des Feldzuges der Verbündeten. 1813. L. v. Mäffling), die preussisch-russische Campagne im Jahr 1813. D. D. 1813. Der Befreiungskrieg in Deutschland im Jahr 1813. Lpz. 1816. G. v. Plötho, der Krieg in Deutschland und Frankreich in den Jahren 1813 u. 1814. Berl. 1817. III. Napoleon nimmt sein Hauptquartier in Weissenfels; seine Operationslinie erstreckt sich von Jena bis Merseburg. D. Frh. v. Döleken, Napoleons Feldzug in Sachsen. Dresd. (2. Ausg.) 1816. Auf der Ebene von Lützen und Groß-Görschen behauptet Wittgenstein den 3. Mai das Schlachtfeld. Scharnhorst, hier verwundet, stirbt den 28. Juni. Die Allirten ziehen sich vor der feindlichen Uebermacht seit dem Tage nach der Schlacht hinter Bautzen zurück. Ney besetzt den 4. Mai Leipzig, den 8. rücken die Franzosen in Dresden ein, wohin der König von Sachsen auf Napoleons Einladung den 12. Mai zurückkehrt. Der sächsische General Thielemann verläßt Torgau und geht den 16. Mai zu den Verbündeten über. Nach einem Treffen der Generale Barclay de Tolly und Dorf wider Lauriston und Ney bei Königs- wartha und Weißig, den 19. Mai, der Schlacht bei Bautzen den 20., und Würschen, den 21., ziehen sich die Verbündeten geordnet auf auf Görlitz, von dort auf Schweidnitz zurück. Napoleon nimmt den 27. Mai Hauptquartier zu Liegnitz. Das Korps des Generals von Bülow liegt den 28. Mai bei Hoyerswerda, den 4. Juni bei Luckau gegen Dubinot. In Niedersachsen hatte Tettenborn Hamburg, Lübeck und Bremen besetzt. Den 30. Mai nehmen die Franzosen und Dänen Hamburg. Den 3. Juni besetzen die Dänen Lübeck.

5. Deutschorden. Sachsen, der König von Westphalen, beide Hessen, und Nassau setzen sich den 14. März zu Warburg über die Güter und Schulden der Deutsch-Ordensbalkei Hessen auseinander. Martens VII, 276. Auf einem Kongress zu Mesgenthal, den 15. August, erfolgt die Auseinandersetzung des Großmeisters mit den Rheinbundstaaten über das Schuldenwesen des Ordens. Martens VII, 287.

6. Fürstenthum S a n a u. Die Großherzoge von Hessen und Frankfurt setzen sich den 7. April über die Theilung auseinander. Martens VII, 244.

7. Preußen schließt den 14. Juni zu Reichenbach ein Bündniß mit Großbritannien. Martens VII, 267.

8. Waffenstillstand. Den 1. Juni rücken die Franzosen in Breslau ein. Es wird zu Gbbersdorf auf 36 Stunden Waffenstillstand geschlossen; den 5. zu Pleiswitz Waffenstillstand bis zum 26. Juli mit Grädliger Kündigung. Martens I, 582. Die Franzosen räumen Breslau.

10. England schließt Subsidienverträge zu Reichenbach, den 14. Juni mit Preußen, Martens I, 571, den 15. mit Rußland, Martens I, 568. Den 6. Juli schließt England mit Rußland eine Konvention über Bildung einer englisch-deutschen Legion. Martens I, 573.

11. O e s t e r r e i c h ruft den 17. Juni die Landwehr auf.

12. D ä n e m a r k wird von Napoleon durch eine zu Kopenhagen den 10. Juli geschlossene Konvention Norwegen garantirt. Mart. I, 589.

13. Friedenskongreß zu Prag. Den 30. Juni war Napoleon durch Metternich vermoht worden, zu Dresden Oesterreichs Vermittelung anzunehmen. Martens I, 586. Der 12. August wird zu Eröffnung des Kongresses festgesetzt, der Waffenstillstand bis zum 10. August verlängert, Martens I, 587. Die Gesandten der verbündeten Mächte finden sich zu der bestimmten Zeit in Prag ein, der französische Hauptbotschafter Caulaincourt erst den 28. Juli. Während er Formalfreitigkeiten erhebt, erfolgt den 9. August die Kriegserklärung Oesterreichs. Den 28. August vereinigen sich Preußen und Rußland zu Töpliz über die gegenseitige Hülfeleistung. Martens I, 605.

14. O e s t e r r e i c h verbündet sich den 9. Sept. zu Töpliz, Martens I, 600; VII, 295, mit Rußland und Preußen, den 3. Okt. mit England, Martens I, 607.

15. Fortgang des Feldzuges wider Frankreich. Die Verbündeten haben drei Armeen im Felde; die Nordarmee unter dem Kronprinzen von Schweden mit Tauenzien und Bülow, die schlesische Armee unter Blücher, die österreichisch-böhmische unter Schwarzenberg. Ein Unternehmen Dubinots wider Berlin vereitelt dessen Niederlage wider Tauenzien bei Groß-Beerren den 23. August.<sup>1</sup> Die schlesische Armee schlägt unter Blücher den 26. August die Franzosen unter Rey, Macdonald und Lauriston an der K a t z b a c h. Der erste Angriff der Armee unter Schwarzenberg auf Dresden, zieht sich nach Böhmen den 26. u. 27. Aug. mißlingt. Schwarzenberg zurück. W a n d a m m e, der folgt, wird den 30. August durch Otkermann, Kleist und Colloredo bei Töpliz geschlagen und gefangen. Den 6. Sept. regt die Nordarmee bei Dennewitz gegen Rey. Die Franzosen ziehen sich auf Torgau zurück. Den 16. Sept. vereitelt die Niederlage der französischen Hauptarmee bei Nollendorf und Kulm wider die

<sup>1</sup> Ueber die Schlachten bei Großbeeren und Dennewitz. Berl. 1813.

Oesterreicher den Versuch in Böhmen einzubringen. Den 8. Okt. verläßt Napoleon mit dem Könige von Sachsen Dresden. Baiern vereinigt sich durch einen zu Ried den 8. Okt. geschlossenen Vertrag mit Oesterreich. Martens I, 610.

16. Große Völkerschlacht bei Leipzig. Den 16. Okt. beginnt sie auf der Anhöhe bei Wachau, und der Kampf Blüchers wider Marmont um Möckern. Den 17. Okt. tritt die Armee des Kronprinzen von Schweden und des Generals von Beningsen in die Schlachtlinie. Colloredo verstärkt den Fürsten Schwarzenberg. Den 18. gehen ein polnisches, ein sächsisches und ein württembergisches Corps zu den Verbündeten über. Die Schlacht wird allgemein. Am dem Abend ist die französische Armee nach Leipzig zurückgedrängt. Den 19. Okt. dringen die Verbündeten in Leipzig ein. Der König von Sachsen wird gefangen. Napoleon flüchtet nach dem Rheine zu.

17. Fortgang des Krieges. Bei Freiburg an der Austerlitz erleidet eine Abtheilung der flüchtigen französischen Armee den 21. Okt. eine Niederlage durch York. Der Rest der französischen Hauptarmee erleidet bei Hanau, vom 29. bis 31. Okt. großen Verlußt durch die Oesterreicher und Baiern unter General Brede; den 1. Nov. wird Hanau erßürmt; vom 2. bis 19. Nov. gehen die Trümmer der französischen Armee über den Rhein. Napoleon war den 2. Nov. zu Mainz angekommen. Den 5. Nov. nimmt Schwarzenberg Hauptquartier zu Frankfurt. Ein Streifzug des Generals Gernissier hatte den 30. Sept. die Franzosen aus Kassel vertrieben. Der König von Westphalen war nach dem Rückzuge der Kosacken in die Hauptstadt zurückgekehrt, verließ sie indeß für immer den 26. Okt. Heinz. Bröhle, die Fremdherrschaft. Mittheilungen aus der Geschichte des ehemaligen Königreich Westphalen. Bpz. 1838. Von den Festungen fallen den 11. Nov. Dresden; den 21. Nov. Stettin; den 22. Nov. Samost; den 25. Mohlin; den 26. Dez. Torgau. Den 23. Dez. zieht Herzog Friedrich Wilhelm in Braunschweig ein. Die Nordarmee nimmt den 6. Nov. Hauptquartier in Hannover; den 24. ergibt sich Lüneburg, den 29. Nov. Wolfenbüttel.

18. Centralverwaltung. Den 21. Okt. schließen Preußen, Oesterreich, Rußland und Großbritannien unter Beitreit Schwedens zu Leipzig einen Vertrag über die wirksame Vereinigung der deutschen Streitkräfte gegen Frankreich. An die Spitze des Centraldepartements wird Graf Hardenberg gestellt. Martens I, 615. Für die eroberten Länder tritt den 23. Okt. eine oberste Verwaltung unter dem Freiherrn v. Stein zusammen. Der russische Fürst Repnin wird Generalgouverneur des Königreichs Sachsen. Die Centralverwaltung der Verbündeten S. 16. Friedensunterhandlungen. Den 9. Nov. machen die Verbündeten dem französischen Gesandten St. Aignan einen Friedensvorschlag, der dahin geht: Frankreich in seinen Gränzen zwischen Rhein, Alpen und Pyrenäen zu erhalten. Den 1. Dez. erlassen die Ver-

bündeten Mächte aus dem Hauptquartier zu Frankfurt eine Erklärung über ihre Absichten.

19. Preussisch-Weßphälische Landestheile. Den 18. Nov. erläßt General v. Bülow zu Münster eine Proklamation über die Besetzung. Es wird ein Generalgouvernement zwischen Weser und Rhein gebildet.

20. Großherzogthum Berg. Den 25. Nov. übernimmt der russische Staatsrath Jukus Gruner das Generalgouvernement in dem Namen der hohen Allirten Mächte, mit Ausnahme der frühern preussischen Landestheile. Reizebau, Darstellung der provisorischen Verwaltungen am Rhein vom Jahr 1813—1819. Mit einer Vorrede von Geh. Hofr. Dr. Euben. Köln 1821.

21. Accessionsverträge. Den Verbündeten treten bei: den 2. Nov. Württemberg und Hessen-Darmstadt, Martens I, 643; den 5. Nov. Lippe-Deimold; den 20. Nov. Baden, Martens I, 649; den 24. Nov. Schwarzburg; den 26. Nov. Anhalt-Bernburg; den 29. Nov. Neuß; den 2. Dez. Kurhessen, Martens I, 651; den 11. Dez. Nassau-Dranken; den 20. das Haus Nassau. Die Protokolle einer zu Frankfurt eingesetzten Kommission zu Regulirung der Kriegesleistungen der beitretenden Staaten und zu Anordnung einer provisorischen Verwaltung für die okkupirten Länder auf Grund der Leipziger Konvention vom 21. Oktober giebt Martens I, 619—642. Ausgeschlossen von dem Beitritt bleiben: der König von Sachsen, der Großherzog von Frankfurt, der König von Westphalen, der Großherzog von Berg, der Fürst von Isenburg und der Fürst von der Leyen. Von der Nordarmee werden sich 20,000 Mann unter v. Bülow nach Holland, welches mit Ausnahme einiger festen Plätze bis an die Maas genommen wird. Den 12. Nov. erscheinen die Russen und Preußen in Düsseldorf, nach dem Abzuge des Generals Rigaub.

22. Frankfurt und Isenburg. Ueber das Großherzogthum und Isenburg wird als Generalgouverneur der österreichische General-Lieutenant Prinz Philipp von Hessen-Comburg gesetzt, dem, als er das Kommando eines Armeekorps übernimmt, in dem Generalgouvernement der Fürst von Neuß-Greiz folgt.

23. Holland. Es entstehen Aufsehnungen wider die Franzosen den 17. Nov. im Haag, den 18. in Amsterdam; an diesem Tage rücken hier die Russen ein, den 29. Nov. in Rotterdam; den 30. wird Arnheim erklammert; d. 1. Dez. Wilhelm I., Prinz von Nassau-Dranken als souveräner Fürst der Niederlande in Amsterdam ausgerufen (S. 1814); den 2. Dez. hält er seinen Einzug; v. Bülow nimmt den 9. sein Hauptquartier in Utrecht; General Wendendorf nimmt den 12. Dez. Breda, den 13. kapituliert Gertrudenburg.

24. Schwedisch-Dänischer Krieg. Der Kronprinz von Schweden bringt in Helsing ein. Den 5. Dez. räumen die Dänen Lübeck. General Tettenborn überschreitet die Elbe und rückt den 9. Dez. in



Friedrichstadt ein. Den 15. schließt Dänemark mit Schweden Waffenstillstand zu Rendsburg.

25. Herrschaft Sever. Im Dezember wird sie von Rußland an Oldenburg abgetreten. Martens III, 296.

26. Italien. General Hiller bringt den 11. Okt. durch den Gebirgspass Pontafel ein; bis Ende Oktober ist Oesterreich in dem Besitze von Triest, Friaul und einem Theile des venetianischen Gebietes; den 2. Nov. wird der Uebergang über die Piave erzwungen; Treviso wird besetzt; den 15. Nov. stehen die Oesterreicher an der Gisch. Bellegard, der Hiller in dem Kommando ablöst, nimmt den 10. Dez. Novigo und Leadinara.

27. Schweiz. Den 21. rücken die Allirten in das Schwelzergebiet. Zwischen Schaffhausen und Basel wird der Rhein überschritten, der Schweiz von den Verbündeten die vollkommenste Unabhängigkeit zugesichert. Eine Ständekommission zu Bern hebt den 24. Dezember die Mediationsakte auf. Oberst von Stumschen nimmt den 28. Dez. von dem Walliserlande Besitz. Den 29. Dez. haben 14 Kantone eine Zusammenkunft in Zürich. Den 30. Dez. wird Genf genommen.

28. Spanien. Wellington von den Cortes zum Oberbefehlshaber der ganzen Macht ernannt, vertreibt den 12. März die Franzosen aus Salamanca; Burgos ergibt sich; nach der Niederlage bei Vittoria, den 21. Juni, flüchtet der König bis Bayonne. Suchet zieht sich über den Ebro zurück. Napoleon sendet wider Wellington 30,000 Mann Verstärkung aus den Grenzdepartements der Pyrenäen, und läßt Soult an Jourdan's Stelle treten. Auch dieser wird den 29. Juli bei Roncesvalles geschlagen. Den 31. Okt. fallen Sebastopol und Pampelona. Die Engländer dringen über die Gränze vor.

1814. — 1. Krieg wider Frankreich. Schon den 17. Dez. 1813 war bei Hünningen und an andern Orten der Oberrhein überschritten. Den 1. Januar geht die schlesische Armee unter Blücher bei Gaub, Mannheim und Ehrenbreitstein, den 2. die russische Armee unter Wittgenstein bei Naßadt und Fort Louis auf das linke Rheinufer. Den 4. sind die Preußen in Rymwegen; das Land zwischen Naas und Baal wird von den Franzosen befreit. Die Oesterreicher sind den 6. Januar in Triest. Kaiser Franz, Alexander und König Friedrich Wilhelm kommen den 12. Jan. in Basel zusammen. Den 16. nimmt Blücher Hauptquartier in Nancy, den 18. Schwarzenberg in Langres. Den 17. Januar hatte Wenzigerode bei Düsseldorf den Rhein überschritten; den 1. Februar waren die Allirten in Brüssel. Den 25. Januar verläßt Napoleon Paris; den 1. und 2. Februar bei Brienne wird er gezwungen, sich gegen die Seine und nach Vitry zurückzuziehen. Schwarzenberg folgt längs der Seine, Blücher die Marne aufwärts. Den 10. Februar siegen die Franzosen unter Marmont und Rey bei Champaubert, wider Olsufiew, Häuffer IV, 492, den 11. bei Montmirail wider Sacken, Häuffer IV, 492—494. Mit Verlust wird den 12. März der Rückzug

über die Marne bei Chateau-Thierry bewirkt. Häuffer IV, 494. Den 13. wird der Marschall von Stoyes durch Blücher auf Champaubert zurückgebrängt, den 14. durch ein Treffen bei Vanhamps zum Rückzuge nach Chalons genöthigt. Häuffer IV, 495—498. Von dem Schwarzenberg'schen Korps wird Wittgenstein den 17. bei Rangiis, der Kronprinz von Württemberg den 18. bei Montereau geschlagen. Häuffer IV, 498—501.

2. Friedensunterhandlungen zu Chatillon. Sie hatten den 4. Februar angefangen, ohne die Feindlichkeiten zu unterbrechen. Nach den Vortheilen seit dem 9. Februar steigert Napoleon seine Forderungen. Die Verhandlungen werden den 19. Februar eingestellt.

3. Krieg vom 19. Februar bis Anfang März. Schwarzenberg vertreibt Victor, Dubinot und MacDonald den 24. Februar aus Bar-sur-Aube, und siegt den 27. Februar bei La Ferté wider MacDonald. Soissons, den 14. Februar von Wenzigerode erümrnt, wird von den Franzosen wieder genommen, bis sie, den 2. März, Wenzigerode daraus vertreibt.

4. Vertrag zu Chaumont. Er wird den 1. März zwischen Oesterreich, Preußen, Rußland und Oesterreich auf 20 Jahre geschlossen, um Frankreich zu einem die Unabhängigkeit Europas sichernden Frieden zu nöthigen. Martens I, 683.

5. Ende des Krieges. Den 9. und 10. März siegt Blücher wider Napoleon bei Laon. Häuffer IV, 525—528. Den 12. März erkürmen die Allirten Rheims, welches sie zwar den 13. verlieren, den 19. aber durch Wenzigerode wieder gewinnen. Den 22. und 23. bringt Schwarzenberg die Franzosen aus Arcis-sur-Aube. Die Unterhandlungen zu Chatillon werden aufgehoben. Martens I, 688. Napoleon, der Lothringen zu durchbrechen und sich mit den Besatzungen der Rheinfestungen zu verbinden sucht, wird von Paris abgeschnitten. Den März erleiden die Franzosen eine Niederlage bei La Fère-Champernoise; den 30. erscheinen die Allirten vor den Barrieren der Hauptstadt; der Sieg auf dem Montmartre, den 30., hat, den 31., die Kapitulation zur Folge. Martens I, 693. Kaiser Alexander und König Friedrich Wilhelm von Preußen halten ihren Einzug. Häuffer IV, 526—551. In dem rechtsrheinischen Deutschland waren den 2. Januar Danzig, den 6. Erfurt, den 13. Wittenberg, den 7. März Gäßrin übergeben.

6. Schweden, Dänemark, England und Rußland. Den Krieg Dänemarks wider Schweden und England beendigen die den 14. Januar zu Kiel verrinbarten Friedensschlüsse. Martens I, 666, 678; Klüber V, 513. Dänemark wird Entschädigung für Norwegen versprochen. Der Kronprinz von Schweden überschreitet den 30. Januar die Elbe; die Nordarmee marschirt nach dem Rhein. Den 8. Februar kommt zu Hannover, Martens I, 681, der Frieden zwischen Dänemark

und Rußland zu Stande. Den 26. Februar ist das schwedische Hauptquartier in Lüttich.

7. Italien. Joachim, zu Leipzig mit Napoleon veruneinigt, schließt den 6. Januar zu Neapel eine Konvention mit Lord Bentinck, den 11. eine Allianz mit Oesterreich, welche ihm seinen gegenwärtigen Besißstand sichert. Martens I, 660. Den 31. Januar nehmen die Neapolitaner vorläufig Besiß von Florenz. Den 7. Februar wird zu Bologna zwischen Neapel und Oesterreich eine Konvention über die beiderseitige Besetzungslinie geschlossen. Den 19. Februar besetzen neapolitanische Truppen Rom. Den 18. April kapitulirt Genua.

8. Westliches und südliches Frankreich. Wellington und Beresford hatten den 27. Januar bei Orthès Soult geschlagen. Den 12. März hielt Beresford seinen Einzug in Bordeaux; die letzte Niederlage hatte Soult den 10. April durch Wellington bei Toulouse erlitten. In dem Süden war den 21. März von den Oesterreichern unter Bianchi Lyon besetzt.

9. Restauration. Den 1. April wird eine provisorische Regierung, nachdem die verbündeten Mächte erklärt hatten, mit seinem Napoleoniden unterhandeln zu wollen, unter Talleyrands Vorstiß angeordnet; den 2. April erklärt der Senat Napoleon für entfetzt; auf die Nachricht führt Napoleon seine Armee in Eilmärschen von St. Didier nach Fontainebleau, und erläßt den 4. April eine Proklamation wider den Senat. Den 5. April erklärt sich Napoleon bereit, zu Gunsten seines Sohnes zu entsagen; den 11. April entsagt er, gegen den Besiß von Elba, zwei Millionen Rente, Parma, Piacenza und Guastalla für seine Gemahlin und seinen Sohn, Pensionen für seine Familie u. s. w. Martens I, 695. Klüber, Act. des B. G. VI, 225. Den 20. zieht er unter Bedeckung von Fontainebleau nach Frejus ab, schiffet sich hier den 27. April ein und landet den 4. Mai auf Elba. Den 6. April war ein neuer Konstitutionsentwurf beschloffen und Ludwig XVIII. auf den Thron berufen worden; den 24. landet er in Calais, Ch. Lacretelle, hist. de France depuis la restauration. Par. 1829. Den 3. Mai hält er seinen Einzug in Paris. Den 4. Juni gewährt der König eine neue Verfassungsurkunde.

10. Erster Frieden zu Paris. Den 23. April wird eine Konvention mit den verbündeten Mächten über Einstellung der Feindlichkeiten geschlossen, Martens I, 706; den 30. Mai kommt der erste Frieden zu Paris mit Oesterreich, Großbritannien, Rußland und Preußen zu Stande. Frankreich bleiben die Gränzen vom 1. Januar 1792 mit einigen Vergrößerungen. Martens VI, 1—18.

11. Deutsche Festungen. Ueber Regl war den 25. April zu Paris eine Konvention geschlossen, den 5. Mai besetzen die Kurfürsten Luxemburg, den 4. Mai der Herzog von Sachsen-Coburg Mainz; den 16. ergiebt sich die Citadelle zu Erfurt; den 10. Mai besetzen die Preußen Wesel; den 20. Mai wird die Citadelle Marienburg

bei Würzburg übergeben; den 23. Mai Magdeburg; den 31. Hamburg an den General Benningsen.

13. Frh. v. Hardenberg erhält den 5. Juni den erblichen Fürstenstand; blühet die Fürstenwürde für sich, den Grafenstand für seine Nachkommen.

14. Würzburg und Aschaffenburg werden durch einen zu Paris den 3. Juni geschlossenen Vertrag von Oesterreich gegen Tyrol und die vorarlbergischen Herrschaften an Baiern abgetreten. Martens II, 18.

15. Niederlande (S. 1813). Der Pariser Frieden stellt Holland verbunden mit Belgien unter dem Versprechen eines Ländezuwachses unter die Souveränität des Hauses Oranien. Den 21. Juli acceptirt der Prinz die Souveränität. Martens VI, 38. Den 14. Juni schließt der Prinz mit den Fürsten des herzoglichen Hauses Nassau im Haag einen Auseinandersetzungsvertrag. Martens VI, 23.

16. Sardinien. Den 20. Januar waren Oesterreicher in Chambery eingerückt. Den 27. April wird zu Turin mit dem Prinzen Camille Borghese eine Konvention wegen Räumung des Departements diesseits der Alpen geschlossen. Martens I, 716. Den 20. hält König Victor Emanuel seinen Einzug in Turin.

17. Lombardei. Den 14. März erließ Lord Bentinck eine Proclamation an die Völker Italiens über die Herstellung ihrer Unabhängigkeit. Prinz Eugen schließt den 16. April, Martens I, 713, zu Schiarino-Mizzino bei Mantua mit den Oesterreichern, Engländern und Neapolitanern eine Konvention über Rückkehr der französischen Truppen in das alte Frankreich. Wegen Uebergabe der Festungen an Oesterreich in dem Namen der verbündeten Mächte wird den 23. April eine Konvention zu Mantua geschlossen. Martens V, 773; VII, 303. Prinz Eugen verläßt den 26. April Italien, Oesterreich nimmt den 26. Mai Besitz von Mailand und Mantua. Den 12. Juni erläßt Graf Bellegarde ein Patent über Einverleibung von Mantua, Brescia, Bergamo und Cremona in den österreichischen Kaiserstaat.

17. Parma und Piacenza werden den 20. Mai für die Kaiserin Maria Luise in Besitz genommen.

18. Rom. Napoleon hatte den Papst den 23. Januar nach Limoges bringen lassen. Napoleons Entsetzung giebt dem Papste seine Freiheit wieder. Den 24. Mai kommt er zurück nach Rom, und wieder in den Besitz des Kirchenstaates. Den 7. August stellt der Papst den Jesuitenorden her. Martens VI, 46.

19. Spanien. Einen zu Valencia zwischen Napoleon und Ferdinand VII. den 17. Dez. 1812 geschlossenen Frieden, Martens I, 654, verwirft den 7. Januar ein Ausschuß der Cortes. Den 3. Februar beschließen sie die Inthronisation Ferdinands VII., wenn er die Verfassung vom 19. März 1812 beschworen haben werde. Den 17. März entläßt Napoleon zu Valencia den König Ferdinand; dieser geht nach Spanien zurück, zieht den General Elío in seine Nähe, verwirft zu Valencia den

4. Mai die Verfassung der Cortes, und hält den 14. zu Madrid seinen Einzug. Den 20. Juli 1814 wird Frieden mit Frankreich geschlossen. Martens VI, 42, den 14. August mit Dänemark. Martens VI, 43.

20. Rheinlande. Aus dem französischen Rhein- und Moseldepartement, dem Saar-Departement und dem Departement des Donnersberges war unter J. Bruner ein General-Gouvernement des Mittelrheins mit dem Sitz Trier gebildet worden. Bekanntmachung vom 2. Februar, Eottner, Samml. der für die königl. preuß. Rheinprovinz seit dem Jahre 1813 u. s. w., ergangenen Befehle u. s. w. B. 1. S. 87. Den 9. März wird das Walderdepartement hinzugefügt. Der Sitz wird nach Koblenz verlegt. Das Roerdepartement, das Düren- und Niedermaasdepartement werden zu einem General-Gouvernement des Niederrheins unter dem Geh. Staatsrath Saß verbunden. Bekanntm. vom 11. März 1814, Eottner I, 113. Die Länder zwischen Rhein, Mosel, Saar und der französischen Gränze mit Ausnahme der Stadt Koblenz und der Stadt Mainz erhalten laut Bekanntmachung v. 16. Juni 1814 eine österreichische und bayerische Generalkommission, welche ihren Sitz zu Kreuznach nimmt. Eottner I, 241. Der Rest des General-Gouvernements des Mittelrheins wird als Gouvernement des Nieder- und Mittelrheins verbunden. Bekanntmachung vom 11. Juni 1814, Eottner I, 146. Das General-Gouvernement Berg erhält Anfang Februar Alexander, Prinz zu Solms, an dessen Stelle im Juli wieder Justus Bruner tritt. Eottner I, 67.<sup>1</sup>

21. Grafschaft Hanau. Ueber die Verhältnisse zwischen Kurhessen und dem vormaligen Großherzogthum Frankfurt wegen der Staatsschuld und der Staatsdiener wird den 14. März mit dem Centraladministrationsdepartement für die eroberten Länder eine Konvention. Martens VII, 299.

22. Dänemark. Den 25. August wird zu Berlin der Friede mit Preußen gezeichnet. Martens VI, 66.

23. Schweiz. Den 16. August schließen 19 Kantone einen Konföderationsakt, der den 8. Sept. auf der Tagfagung zu Bärn angenommen wird. Martens VI, 68.

24. Kaiser Franz II. kommt den 16. Juni nach Wien zurück.

25. Kaiser Alexander und König Friedrich Wilhelm III. besuchen den Hof zu London (vom 7. bis 27. Juni). Den 25. Juli ist Kaiser Alexander wieder in Petersburg, den 7. August König Friedrich Wilhelm III. in Berlin.

26. Deutsche Verfassung. Einen ersten Entwurf theilt der Staatskanzler Frh. v. Hardenberg den 13. Sept. zu Baden bei Wien dem Fürsten Metternich mit (Rüber I, 45). In einer Versammlung der fünf deutschen Mächte, Oesterreich, Preußen, Baiern, Hannover,

<sup>1</sup> Konvention über den provisorischen Besitz der in dem Pariser Frieden abgetretenen Länder, d. d. Paris den 30. Mai: Martens VII, 309—13.

Wärtenberg, vom 16. Okt. 1814, wird ein zweiter Entwurf in dem Namen der Höfe Wien, Berlin und Hannover, vorgelegt. Klüber I, 57.<sup>1</sup> Die hannoverschen Bevollmächtigten geben den 21. Okt. ein schriftliches Votum. Klüber I, 68.

27. Hannover. Den 12. Okt. erklärt der Prinz-Regent die Annahme des Königtitels anstatt des kurfürstlichen. Klüber I, 64. Patent vom 26. Okt. a. a. O. S. 65.

28. Schweiz. Zwischen 19 Kantonen kommt den 16. August ein neuer Konföderationsakt zu Stande, der den 8. Sept. auf der Tagssatzung in Zürich acceptirt wird. Martens II, 68.

29. Wiener Kongreß. Koch, hist. abrégée des traités etc. par F. Schoell. Tom. XII. G. Flassan, histoire du congrès de Vienne. Par. 1829. III. R. 2. Klüber, Akten des Wiener Kongresses. Erl. 1815—19. VIII, der erste Band in vier besonders paginirten Hesten. Dazu: Uebersicht der diplomatischen Verhandlungen. Jzff. a. W. 1816. Ueber den Plan beider Werke s. B. VIII. S. 277. Einen chronologisch geordneten Auszug aus Klüber giebt: F. Schoell, Congrès de Vienne. Par. 1815. 1816. VI. Vrgl. Akten VIII, 277. Häuffer Geschichte IV, 565—574. Die Eröffnung, welche nach Art. 32 des Pariser Friedens in zwei Monaten erfolgen sollte, wird durch eine Bekanntmachung in dem Namen der acht an dem Friedensschlusse theilhabenden Mächte auf den 1. Nov. verschoben. Klüber I, 33—35. Den 1. Nov. ergeht eine Declaration wegen Ueberreichung und Prüfung der Vollmachten, Klüber I, 37.<sup>2</sup> Ueber die Einleitung der Geschäfte giebt eine Notiz in der Prager Zeitung und dem österreichischen Beobachter, Klüber I, 40, Nachrich. Allgemeine Uebersicht der Verhandlungen. Die Aktenstücke über die Einrichtung und den Gang der Verhandlungen giebt Klüber VIII, 60—72. Man unterscheidet: 1. Europäische Angelegenheiten, über welche besondere Versammlungen, theils von den fünf Großmächten, Oesterreich, Preußen, Rußland, England, Frankreich, theils von den acht puissances signataires de la paix gehalten wurden. Die Protok. der 15 Sitzungen vom 30., 31. Okt., 13. Nov., 9., 10., 14. Dez. 1814; 16., 20. Januar, 9. Februar, 12., 13., 19., 29. März, 9. und 12. Mai 1815 s. Akten VIII, 72—120. 2. Deutsche Angelegenheiten, anfänglich nur verhandelt in Konferenzen Oesterreichs mit den deutschen Könighöfen (S. 1815). Für einzelne Angelegenheiten wurden durch besondere Beschlüsse Kommissionen gebildet: 1. Für die Prüfung der Vollmachten, nach Beschluß vom 30. Okt., aus Bevollmächtigten Rußlands, Großbritanniens und Preußens. 2. Für die deutschen inneren Verhältnisse; diese Kommission der fünf deutschen Mächte hielt vom 14. Okt. bis 16. Nov. 1814 dreizehn Sitzungen. Die Protokolle mit

<sup>1</sup> Er wurde in einer konfidentuellen Note Rußlands an Oesterreich und Preußen vom 11. Nov. 1814 gebilligt. Klüber I, 61.

<sup>2</sup> Verzeichniß der bevollmächtigten Minister der acht Höfe: Klüber I, 38.

ihren Beilagen giebt Klüber II, 64—272. <sup>1</sup> 3. Für die Angelegenheiten der Schweiz, bestehend aus den fünf Großmächten; die Verhandlungen s. Akten V, S. 158—320; VII, 305. 4. Für die Sammlung des erforderlichen statistischen Materials, aus Bevollmächtigten der fünf Großmächte bestehend; sie hielt ihre Sitzungen vom 24. Dez. 1814 bis 19. Januar 1815. Die Instruction s. Akten V, 4, die sechs Protokolle mit den Beilagen V, 9—94, die zwei Berichte vom Januar 1815: V, 94—120. 5. Für die Abschaffung des Negerhandels, bestehend aus Bevollmächtigten der acht Mächte; ihre Konferenzen dauerten vom 16. Januar bis 7. Februar 1815. 6. Für das Rangverhältniß unter den Mächten, niedergelegt den 16. Dez. 1814 aus bevollmächtigten der acht Mächte; sie hielt allgemeine Sitzungen den 9. Februar und 19. März 1815. 7. Für die Ansprüche der Königin von Sardinien auf Toskana; das Ergebniß enthält die Schlußakte Art. 101 und 102. 8. Für die Einverleibung von Genua in Piemont, gebildet in der Konferenz der acht Mächte vom 13. Nov. 1814. <sup>2</sup> 9. Für die Ansprüche des Prinzen Rohan Guéméné einerseits, und andererseits des Adoptivsohnes des vorletzten Herzogs von Bouillon, Philipp d'Auvergne, auf das Herzogthum Bouillon, bestehend aus Bevollmächtigten Frankreichs, Preußens und der Niederlande. 10. Für die Erörterung der Frage: ob nach der Erklärung vom 13. März 1815 über die Invasion Frankreichs durch Bonaparte (S. 1815) eine neue Erklärung in Beantwortung eines Pariser Artikels erforderlich sei; die Kommission der acht Mächte hielt ihre Sitzung den 9. Mai und erstattete den 12. einen vereinigenden Bericht. 11. Zur Unterhandlung mit den deutschen vier freien Städten über Beitritt zum Bündniß vom 25. März 1815 wider

<sup>1</sup> Baden hatte durch Note vom 15. Oktober Aufnahme in den Ausschuß begehrt, Klüber I, 2. S. 58. In der Konferenz vom 16. Okt. wurde beschlossen, über den Grund der Beschränkung nur mündlichen Aufschluß zu geben, Klüber II, 78. Gegen die mündliche Eröffnung remonstrirte Baden durch Note vom 16. Nov. Klüber I, 1. S. 97. In einer Note von demselben Tage an den Fürsten v. Hardenberg verlangen 29 Fürsten und freie Städte ihre Konkurrenz bei Konstituierung des Bundes. Klüber I, S. 1. S. 72. Die beiden Hohenzollern erklären den 24. Nov. ihren Beitritt zu dieser Note, a. a. D. S. 93. In der Sitzung des Vereins vom 9. Dez. 1814 schließt sich dem Verein auch Baden an. Ein Verzeichniß der Mitglieder des Vereins giebt Klüber I, 1. S. 94. Nachtrag I, 4. S. 41. Den 2. Februar richteten 32 Fürsten und freie Städte an die Fürsten Metternich und Hardenberg eine Erinnerungsnote wegen ihrer Zuziehung, Klüber I, 3. S. 127, welche sie dem hannoverschen Bevollmächtigten, Grafen Münster, mittheilen, S. 130 a. a. D. Graf Münster wünscht in seiner Antwort vom 7. Februar 1815 die bisherigen Hindernisse einer gemeinschaftlichen Berathung bald beseitigt. Klüber I, 3. S. 131.

<sup>2</sup> Die Kommission brachte ihre Aufgabe den 12. Dez. zum Abschluß. Martens II, 85—92.

Bonaparte; sie hatte den Accessionsvertrag vom 27. April zur Folge. 12. Zur Unterhandlung mit den deutschen Fürsten und freien Städten von Seiten Oesterreichs, Preussens und Rußlands über die Armeeversorgung für den Feldzug von 1815 wider Bonaparte. An den Schlussskonferenzen<sup>1</sup> im Mai und Juni, Klüber, Akten II, 324—568, nahmen die deutschen souveränen Fürsten und die freien Städte Antheil, mit Ausnahme der Fürsten von Hsenburg und von der Leyen, welche wegen ihrer Anhänglichkeit an Napoleon ausgeschlossen blieben, von Baden, welches seit der 7. Konferenz unvertreten war,<sup>2</sup> und von Württemberg, welches sich überhaupt der Theilnahme enthielt. Deklationskommissionen wurden gebildet: 1. für die Schlussakte des Kongresses aus Bevollmächtigten der acht Mächte; 2. für die Abfassung der Bundesakte. Nicht zu Stande kamen: 1. ein Ausschuss für deutsche Militärverfassung; 2. ein von Spanien vorgeschlagener Ausschuss für die allgemeinen Angelegenheiten Italiens.

30. Sachsen. Der Fürst Replin übergiebt den 8. November zu Dresden die oberste Verwaltung an Preußen. Die preussischen Kommissarien erklären den 10. Nov.: die Besetzung und Verwaltung sei nach einer Uebereinkunft unter den verbündeten Mächten an Preußen übergegangen. Klüber, Akten I, 2. S. 5—10. Der König von Sachsen hatte den 4. Nov. eine Verwahrung gegen die preussische Besetzung eingelegt. Klüber, Akten I, 2. S. 1.

31. Hannover. Eine den 12. August 1814 berufene allgemeine Ständeversammlung tritt in der Zahl von 85 Deputirten den 15. Dez. zu Hannover zusammen.

32. Kurheffen. Durch Edict vom 27. Dez. wird auf den 1. März 1815 eine Ständeversammlung nach Kassel berufen.

33. Preußen verspricht in einem den 25. August zu Berlin mit Dänemark geschlossenen Frieden, sich für dessen Entschädigung wegen der Abtretung Norwegens an Schweden zu verwenden. Martens II, 66.

1815. — 1. Napoleons Rückkehr von Elba. Er schiffte mit 900 Mann den 25. Februar in Elba ein, landet den 1. März im Golf St. Juan, und erläßt aus Digne eine Proclamation an die Franzosen. Ludwig XVIII. erklärt ihn den 6. März für einen Rebellen und Verräther. Den 7. erscheint Napoleon in Grenoble. Ney erhält den 8. März wider ihn das Kommando. Den 10. März rückt Napoleon in Lyon ein, erläßt hier eine allgemeine Amnestie und andere Dekrete. Den 13. März erklärt Ney die Sache der Bourbons auf immer für verloren, und führt seine Truppen Napoleon zu. König Ludwig XVIII. beruft die Kammern, läßt sie den 16. die Verfassung beschwören, schließt sie indeß schon den 19. März,

<sup>1</sup> Eine preussische Note vom 4. Februar 1815 hatte bei Oesterreich die Einladung der 32 Fürsten und Städte in Anregung gebracht. Klüber I, 3. S. 182. Oesterreich erkennt die Nothwendigkeit den 9. Februar an; a. a. D. S. 134.

<sup>2</sup> Vgl. Klüber II, 573.



und verläßt Paris den 20., an dem Tage, an welchem Napoleon seinen Einzug hält. M. Gallais, *Histoire de la revolution du 20. Mars.* Par. 1815. A. D. B. M., *Une année de la vie de l'empereur Napoleon.* Par. 1815. Regnault de Warin, *Cinq mois de l'histoire de France.* Par. 1815. Fünfzehn Wochen oder Napoleons letzte Regierung. Aus d. Franz. D. D. 1815.

2. König Joachim erläßt zu Rimini den 30. März einen Aufruf zur Herstellung der Unabhängigkeit Italiens. Die Kaiserin Marie Luise überläßt den 31. die provisorische Verwaltung ihrer Staaten dem Kaiser.

3. Preußen erläßt den 5. April sein Besatzungspatent des Großherzogthumes Niederrhein, der Herzogthümer Gütlich, Kleve und Berg u. s. w.; den 15. Mai für das Großherzogthum Posen; den 22. Mai für die früher königlich sächsischen Länder; Geseß. 21, 23, 25, 45, 77. Den 8. Juli erhält die Monarchie eine Eintheilung in neun Provinzen und eine neue Organisation der Provinzialbehörden. Geseß. S. 85. Den 22. Mai ergeht eine Verordnung über die künftige Repräsentation des Volkes. Geseß. S. 103.

4. Oesterreich macht durch Patent vom 7. April die Errichtung des lombardisch-venetianischen Königreiches bekannt. Den 17. Mai wird zu Mailand die Konstitutionsurkunde vom 24. April verkündet.

5. Sachsen-Weimar. Der regierende Herzog nimmt den 21. April den Titel als Großherzog an.

6. Kaiser Alexander schreibt den 30. April dem polnischen Senate: daß er den Titel eines Königes von Polen annehme.

7. Kurhessen. Der Kurfürst erklärt den 3. Mai, daß er den Kurfürstentitel beibehalte, jedoch mit Annahme des Prädikates „Königl. Hoheit.“

8. Kongreßverhandlungen. Den 22. Febr. hatte der König von Sachsen Friedrichsfelde verlassen und war den 4. März in Bresburg angelangt, wohin er eingeladen worden war, um einer Uebereinkunft über die Entschädigung Preußens beizutreten. Den 11. März trifft in Wien die Nachricht von der Landung Napoleons ein; den 13. März erlassen die acht an dem Friedensschlusse theilgenommenen Mächte eine Deklaration wider Napoleon für Aufrechterhaltung und Vervollständigung des Pariser Friedens. Klüber I, §. 4. S. 51 ff. Martens VI, 110. Den 25. März schließen Oesterreich, Preußen, Rußland und Großbritannien eine Allianz auf Grundlage des Vertrages von Chaumont zur Sicherstellung des Pariser Friedens und der Kongreßbeschlüsse. Klüber I, §. 4. S. 57. Martens VI, 112. Die vereinigten souveränen Fürsten und freien Städte hatten schon den 22. März ihre Bereitwilligkeit zu entsprechender Militärleistung erklärt. Klüber I, §. 4. S. 43. Den 22. März theilten sie diese Erklärung Hannover, Klüber I, §. 4. S. 103, den 23. Baiern und Württemberg mit; a. a. D. S. 46; den 29. März erklärt ihnen Hannover sein Einverständniß, a. a. D. S. 47. Den 29. März erklärt Preußen seine

Zustimmung und ladet zu vorläufigen Besprechungen ein. Klüber I, §. 4. S. 48. Die Zustimmung zu der Allianz durch Accessionsverträge wird erklärt von Württemberg den 6. April, von Hannover den 7. April, Martens II, 124, Klüber VIII, 211, von Portugal den 8. April, a. a. O. S. 215, von Sardinien den 9. April, S. 218, von Baiern den 15. April, S. 222, von Sachsen den 27. Mai, S. 227, von Dänemark den 1. Sept. S. 233, Martens II, 128 suiv. Mit der Schweiz wird den 20. Mai 1815 ein für die Geschichte ihres Neutralitätsrechtes merkwürdiger Beitrittsvertrag geschlossen. Die Aktienkade giebt Klüber VIII, 236—250. Martens VI, 157 suiv. Den 30. April wird wegen der brittischen Subsidienbewilligung für Preußen, Oesterreich und Rußland zu Wien eine Zusatzkonvention geschlossen. Martens VI, 121. Besondere Subsidienverträge schließt Großbritannien mit Sardinien, Baden, Württemberg, den anhaltinischen Fürsten, dem Könige von Sachsen, Kurhessen, dem Großherzoge von Hessen, Hannover u. s. w. Martens VI, 195 suiv. Den 4. April enthält der Moniteur Betrachtungen auf die Erklärung der acht Mächte. Napoleon erläßt an die Mächte ein Schreiben über seine Rückkunft.

9. Deutsche Bundesakte. Eine Uebersicht der amtlichen Entwürfe giebt Klüber II, 293. Sie sind:

- 1) der preussische des Fürsten v. Hardenberg vom 13. Sept. 1814, Klüber I, 1. S. 45;
- 2) der preussische mit Oesterreich concertirte in 12 Artikeln, Klüber I, 1. S. 57, der zur Grundlage der Konferenzprotokolle, Klüber II, 64—198, gebient hat;
- 3) ein österreichischer, angeblich von Freih. v. Wessenberg herrührender, im Dez. 1814 vorgelegt, Klüber II, 1;
- 4) ein Preussischer, auf Eintheilung in Reichskreise gegründeter, von W. v. Humboldt im Februar 1815 vorgelegter; Klüber II, 18;
- 5) ein Preussischer ohne Kreiseintheilung, von Wilh. v. Humboldt, wie der unter 4 mit Note vom 10. Februar dem Fürsten Metternich vorgelegt; Klüber II, 6—18;
- 6) ein Preussischer statt 4 und 5 der Abkürzung wegen (Klüber II, 295) zu Anfang April 1815 vorgelegter; Klüber I, §. 4. S. 104;
- 7) ein Preussischer Entwurf, den 1. Mai 1815 übergeben. Klüber II, 298;
- 8) der österreichische Entwurf einer Grundlage vom Mai 1815; Klüber II, 308;
- 9) eine österreichische Vorlage im Einverständnisse mit Preußen, in der Konferenz vom 23. Mai vorgelegt; Klüber II, 314; er hat den ersten sieben Konferenzen mit den souveränen Fürsten und freien Städten vom 23. Mai bis 7. Juni zur Grundlage gebient;
- 10) die Abfassung der in der 6. Sitzung (vom 1. Juni) gewählten Redaktionskommission, welche aus dem fürstlich Schaumburgischen Bevollmächtigten von Berg und dem bremischen Senator

Schmidt (Kläber II, 457) bestand; in 20 Artikeln; Kläber II, 479; die Grundlage der Schlußabfassung.

Wider den Bund legen verschiedene früher reichsunmittelbare Landesherren den 13. Juni Verwahrung ein. Martens VI, 463.

10. **Schlusssakte des Wiener Kongresses.** Den 9. Juni wird von den acht Mächten die Haupt- oder Schlußurkunde des Wiener Kongresses (121 Artikel) vereinbart. Uebersicht S. 63: Kläber, Alten VIII, 1—96. Zu ihr gehören als Ergänzung: 1) der Vertrag vom 3. Mai 1815 zwischen Rußland und Preußen; Kläber VIII, 97; Martens VI, 236; 2) ein Auseinandersetzungsvertrag vom 3. Mai zwischen Rußland und Oesterreich, wegen der Gränzen von Galizien und Polen, Martens II, 225; 3) ein Vertrag vom 3. Mai zwischen Oesterreich, Preußen und Rußland wegen der freien Stadt Krakau, Martens VI, 251; <sup>1</sup> 4) der Friedensschluß zwischen Preußen und Sachsen vom 18. Mai, Kläber VIII, 120; Martens VI, 272; <sup>2</sup> 5) eine Erklärung des Königes von Sachsen über die Verhältnisse des Hauses Schönburg vom 18. Mai; 6) ein Vertrag zwischen Preußen und Hannover vom 29. Mai, Kläber VIII, 141, über die preussischen Abtretungen von Hildesheim, Goslar, Ostfriesland u. s. w. Martens VI, 318; 7) ein Vertrag zwischen Preußen und Sachsen-Weimar über einige Gebietsaustauschungen vom 1. Juni 1815; Martens VI, 324. 8) ein Vertrag zwischen dem Könige der Niederlande, Oesterreich, Rußland, Großbritannien und Preußen, vom 31. Mai, über die Bildung des Königreiches der Niederlande; Martens II, 327; nach Art. 5 trat der König der Niederlande an Preußen die deutschen Besitzungen des Hauses Oranien ab, insbesondere die Fürstenthümer Dillenburg, Dieß, Hadamar und Siegen; 9) ein Vertrag zwischen Nassau und Preußen vom 31. Mai über die Abtretung der Ämter Linz, Allenwied u. s. w. an ersteres gegen oranische durch den Vertrag unter 7 erworbene Besitzungen; Martens II, 333; 10) die Bundesakte vom 8. Juni 1815; 11) eine Erklärung der 8 Mächte über die Angelegenheiten der Schweiz vom 20. März, angenommen von der Tagsatzung zu Zürich, den 27. Mai, Kläber VIII, 179; Martens VI, 157; 12) ein Protokoll über die Abtretungen des Königreiches beider Sardinien an den Kanton Genf; Kläber VIII, 182; Martens VI, 177. 13) ein Vertrag zwischen Sardinien, Oesterreich, Großbritannien, Rußland, Preußen und Frankreich vom 20. Mai, Kläber VIII, 189; Martens VI, 298, die Gränzen zwischen Frankreich und dem Königreiche beider Sardinien betreffend; 14) eine Zusatzvereinbarung zu Art. 4 des vorangeführten Vertrages, die Vereinigung von Genua mit dem Königreiche beider Sardinien betreffend, Kläber VII, 400—440; VIII, 194; Martens II, 302; VI, 85—92; 15) die Erklärung der acht Mächte, die Abschaffung des Regierhandels

<sup>1</sup> Den Verlauf der Verhandlungen über die Abtretungen Sachsens erzählt Kläber Uebers. S. 25—41.

<sup>2</sup> Accession Großbritanniens vom September 1815, Martens VI, 629.

betreffend, vom 8. Februar 1815; Klüber VIII, 202; Martens II, 432; 16) ein Reglement über die Freiheit der Flußschifffahrt auf den Gränzflüssen, vom 24. März 1815; Klüber VIII, 203; Martens II, 434; 17) ein Reglement über den Rang der diplomatischen Agenten, vom 19. März 1815; Klüber VIII, 204; Martens II, 449. <sup>1</sup> Der Papst protestirt den 14. Juni wider die Kongreßbeschlüsse, soweit sie zum Nachtheil der Kirche gefaßt seien. Martens VI, 475.

11. Preußen erkaufte durch Vertrag vom 4. Juni von Dänemark Neu-Workommern und Rügen gegen Lauenburg. Martens II, 349. Klüber, Akten V, 50; vgl. V, 505. Das Gesamtthaus Anhalt legt Verwahrung ein. Klüber VI, 321.

12. Sachsen-Weimar schließt den 22. Sept. eine Territorialaueinabersetzungs-konvention mit Preußen. Martens VII, 323.

13. Rheinhessen. Durch Vertrag vom 10. Juni wird es von Preußen gegen das Herzogthum Westphalen vertauscht. Martens II, 419.

14. Nassau. Zwischen dem Hause Nassau und Preußen wird den 31. Mai ein Ländertausch geschlossen, durch welchen Preußen die ost-rheinischen Theile des jetzigen Reg.-Bezirks Koblenz erwirbt. Martens VI, 333.

15. Kurhessen setzt sich mit Preußen den 16. Okt. über seine Länderverhältnisse auseinander. Martens VII, 331. <sup>2</sup>

Baden tritt den 26. Juli dem deutschen Bunde bei.

16. Württemberg erklärt den 10. Juni seine Bereitwilligkeit, der Bundesakte, jedoch nur von Art. 1—11 vorläufig beizutreten. Klüber II, 564; VI, 317. <sup>3</sup> Den 11. Juni verlangen die württembergischen Bevollmächtigten schriftliche Erwieberung. Klüber II, 574. Auf eine ablehnende Note des Fürsten Metternich vom 11. Juni, Klüber VI, 318, erklären sie ihre Beitrittserkunde dem „Inhalte nach“ von der verlangten für nicht verschieden. Diese Note bleibt, soviel bekannt, unbeantwortet. Klüber II, S. 575. Der Fürst Metternich deponirt, den 12. Juni, die Annahmeerkunde der Beitritterklärung in der Hof- und Staatskanzlei, weil die Erklärung ungenügend erfolgt sei, und macht den Bundesgliedern hiervon Anzeige. Klüber VI, 326. Der Beitritt erfolgt unbedingt den 1. Sept. 1815. Martens II, S.

16. Deutschorden. Zwischen den an den Erwerb der Ordens-

<sup>1</sup> Eine den 25. April geschlossene Konvention zwischen Oesterreich und Baiern, Martens VI, 451, wurde nicht ratifizirt. Für den Herzog von Koburg, Mecklenburg-Strellitz, Oldenburg und den Grafen Pappenheim wurde in dem Konferenzprotokolle vom 10. Juni, Martens VI, 458, von dem vormaligen Saardepartement ein Territorium von 69,000 Einwohnern reservirt.

<sup>2</sup> Ueber die Vollziehung wurde den 5. Februar 1816 zu Fulda zwischen den beiderseitigen Kommissarien ein Protokoll errichtet. Martens VII, 408.

<sup>3</sup> Ueber die Ursachen, weshalb Württemberg und Baden nicht an der ursprünglichen Schließung des Bundes Theil genommen haben, s. Klüber II, 570.

güter beteiligten Öfen Baiern, Württemberg, Baden, Groß-Hessen, Herzogthum Nassau und Fürstenthum Isenburg wird den 18. Mai ein Hauptauseinanderseßungsvertrag geschlossen. Martens II, 491.

17. Rheinische Generalgouvernements. Das Generalgouvernement von Nieder- und Mittelrhein wird auf die von Preußen in Besitz genommenen übrigen rheinischen Landestheile ausgedehnt. Bekanntmachung vom 15. April und 6. Juni 1815, Eottner I, 197, 207. Die Kommission zu Kreuznach verlegt ihren Sitz nach Worms. Sammlung großherzogl. hessischer Gesetze u. s. w. (Mainz o. J.) IV, B. 1. S. 84. Martens VI, 313.

18. Krieg wider Napoleon. Bis zum zweiten Pariser Frieden.<sup>1</sup> Den 12. Juni geht Napoleon von Paris zur Armee ab. Den 15. Juni beginnt der Feldzug mit Gefechten wider Bliethen, der sich auf Fleurus, und wider den Prinzen von Weimar, der sich nach Quatresbras zurückzieht. Den 16. müssen die Preußen unter Blücher wider Napoleon bei Eigny weichen; an dem nämlichen Tage behaupten sich die Engländer bei Quatresbras wider Ney, beginnen indeß den 17. den Rückzug nach Waterloo. Der Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig fällt. Fr. Joh. Ad. Schneidewind, der letzte Feldzug und Helidentod des Herzoges Fr. Wilh. von Braunschweig. Darmst. 1852. Die Schlacht, den 18., bei Waterloo, und bei Velle-Alliance, wo sich Blücher mit Wellington vereinigt, bringen in die französische Armee eine vollständige Auflösung. An dem Tage ihrer Niederlage bricht das Hauptquartier der Verbündeten von Heidelberg auf. Die bayerische Armee überschreitet den Rhein bei Mannheim. Den 20. dringen die Verbündeten bei Binch in das französische Gebiet ein. G. v. W. (Mülling) Geschichte des Feldzuges der englisch-, hann-, niederl-, braunschw. Armee unter Herzog Wellington und der Preussischen Armee unter dem Fürsten Blücher u. s. w. Stuttg. und Tüb. 1817. Mit Planen in F. (v. Damiß, v. Großmann) Geschichte des Feldzuges von 1815. Berl. 1837. II. G. v. Clausewitz, der Feldzug von 1815 in Frankreich. Berl. 1835. (G. W. Schulz) Geschichte des Feldzuges von 1815. Geschichte des Herzoglich Braunschweigischen Armeekorps. Braunschw. 1816. General v. Hoffmann, zur Geschichte des Feldzuges. Gobl. 1849. F. v. Gieracy: der Belagerungskrieg u. s. w., an derambre und in den Ardennen. Berl. 1818. Rel. de la dernière campagne. Par. 1815. Gourgaud, Campagne de 1815. Berl. 1819. (Marchand) Lettre au Gen. Gourgaud. Par. 1819. W. Liborne, the war in France and Belgium in 1815. Lond. 1844. II. W. J. Knoop, remarques s. l'ouvrage du cap. Siborne etc., trad. p. P. G. Boonis. La Haye 1847. Napoleon entsagt den 22. Juni zu Gunsten seines Sohnes; den 29. verläßt er Paris. Den 3. Juli kapitulirt Paris; zu St. Cloud wird ein Waffenstillstand geschlossen; Martens VI, 593; den 7. halten

<sup>1</sup> Uebersicht des Feldzuges. Weimar 1816. II. 4.

die Verbündeten ihren Einzug. Der Repräsentantenkammer lassen die Minister und Generale der Verbündeten erklären: alle Fürsten hätten sich das Wort gegeben, Ludwig XVIII. auf seinen Thron zurückzuführen. Der König hält den 9. Juli seinen Einzug in Paris, den 19. treffen die Kaiser von Oesterreich und Rußland ein, den 20. Sept. nehmen die Friedensunterhandlungen mit den Allirten ihren Anfang; den 26. Sept. schließen die Kaiser von Rußland, von Oesterreich und der König von Preußen die sog. heilige Allianz; Martens VI, 656, den 2. Okt. kommen Friedenspräliminarien zu Stande.

19. Zweiter Pariser Frieden, geschlossen den 20. Nov. Martens VI, 682. A. F. H. Schumann, Geschichte des zweiten Pariser Friedens. Göt. 1844. Oesterreich, Preußen, Rußland und Großbritannien schließen zur Garantie desselben unter sich einen besonderen Traktat, Martens VI, 734, sowie einen zweiten über beständige Neutralität der Schweiz. Martens VI, 740. Frankreich behält mit einigen Abänderungen die Gränzen von 1790; es soll 700 Millionen Kriegskontribution entrichten; 150,000 Mann Truppen der Allirten auf drei oder fünf Jahre in dem Lande behalten u. s. w. Ueber die von Frankreich zu leistende Geldentschädigung wird eine Nebenkonvention geschlossen.<sup>1</sup>

18. Napoleon hatte sich den 13. Juli zu Rochefort dem Prinzen-Regenten ergeben, und war den 15. Juli auf dem Bellerophon nach England eingeschifft worden. Den 7. August wird er auf den Northumberland verlegt, und nach St. Helena übergeführt, wo er den 8. Okt. landet. Den 2. August hatte Großbritannien mit Rußland, Oesterreich und Preußen eine Konvention über seine Gefangenhaltung geschlossen. Martens VI, 605.

20. Elba und Piombino werden den 26. Juni mit Toskana vereinigt.

21. Neapel. Schon den 10. April war der Gesandtschaft des Königes Joachim zu Wien die Antwort ertheilt, daß Oesterreich den Kriegszustand als eingetreten ansehe. Notenwechsel im Januar und April. Klüber VII, 375. Die Oesterreicher unter dem Oberbefehl des Generals Frimont nöthigen Murat, den 12. zum 13. April, sich von Ferrara zurückzuziehen. Eugent vertreibt die Neapolitaner aus Toskana und nimmt den 5. April Florenz. Der österreichische General Bianchi zieht, nach dem Ueberschreiten des Pomaro, den 5. April in Bologna ein. Er verfolgt Murat, den er in der Schlacht bei Tolentino, den 2. u. 3. Mai, besiegt. Den 19. Mai flüchtet Murat mit einigen Vertrauten nach der Insel Ischia, und von dort nach Frankreich. Den 20. Mai kapitulirt die neapolitanische Armee, den 23. Mai wird Neapel überliefert. Martens VI, 293. Pietro Colletta, Storia della campagna d'Italia del 1815. Torino 1847. Murat, der bei Waterloo mitgekämpft hatte, flüchtet

<sup>1</sup> Die Aktenstücke über Restitution der nach Paris entführten Literatur- und Kunstsätze giebt Martens VI, 632.

nach Korsika, unternimmt von dort eine Landung, wird bei Pizzo gefangen, und den 13. Okt. nach Urtheil und Recht erschossen. Boß, Seiten XLV., Jan. S. 130.

22. Ionische Inseln. Durch Uebereinkunft zwischen Oesterreich, Preußen, Rußland und Großbritannien vom 5. Nov. werden sie als unabhängiger Staat unter den Schutz Großbritanniens gestellt. Martens VI, 663.

23. Preußen. Den 21. Juni ergehen Besitzergreifungspatente für die wiedervereinigten Landestheile im Nieder- und Obersächsischen Kreise, Geseß. S. 193, und für die wiedervereinigten westphälischen Länder mit Einschluß ihrer Enklaven, Geseß. S. 195, den 19. Sept. das Besitzergreifungspatent für das Herzogthum Pommern mit Rügen. Geseß. S. 203. Für die in dem zweiten Pariser Frieden von Frankreich abgetretenen Landestheile der Rheinprovinz wird eine Landesadministration zu Saarbrücken eingesetzt. Besitzergreifungspatent vom 27. Nov. und Bekanntmachung vom 21. Dez. 1815. Leitner I, 348, 349.

24. Württemberg. Den 11. Januar hatte der König einer Kommission unter dem Vorstehe des Staats- Konferenz- und Finanzministers, Grafen von Mandelslohe, die von ihm selbst entworfenen Grundzüge einer Verfassung übergeben. Den 15. März wird der Entwurf den nach Inhalt desselben berufenen Ständen vorgelegt, findet indes Widerpruch. Den 16. April läßt der König den Ständen eröffnen: er sei bereit, durch beiderseitige Bevollmächtigte über Modifikationen, auf Grundlage der älteren Landesverfassung in Unterhandlung zu treten. Den 21. Juli wird die Versammlung vertagt, mit dem Befehl, vier Bevollmächtigte zu Vereinbarung der Verfassung mit königl. Kommissarien zurückzulassen. Die Stände verlangen Zurücklassung ihrer aus 25 Mitgliedern bestehenden Instruktionskommission, und trennen sich, da dies verweigert wird, ohne Bevollmächtigte zu bestellen. Auf den 16. Okt. wird die Versammlung von Neuem berufen. In einem Reskript vom 13. Nov. erkennt der König die fortbestehende Gültigkeit der älteren Verfassung für Alt-Württemberg an, bestrittet das Recht der neu erworbenen Länder auf Theilnahme an derselben, und stellt seine Forderungen für eine neue einheitliche Verfassung. Unter dem Präsidium des Geheimen Staatsrathes v. Wangenheim beginnen den 4. Dez. Unterhandlungen zwischen königlichen und ständischen Kommissarien.

25. Kurhessen. Die den 2. März eröffnete Landesversammlung verhandelt bis Ende Juni. Die Forderungen des Kurfürsten werden bedeutend ermäßigt (von 4,107,822 auf 800,000 Thlr.). Vor ihrem Auseinandergehen erklärt die Versammlung in einer Denkschrift vom 1. Juli, daß die bisherigen Steuern für das laufende Jahr fortgehoben werden könnten, für das Jahr 1816 aber nur die zu verwilligenden Steuern zu erhöhen seien. Ein engerer Ständeausschuß bleibt in Kassel zurück.

26. Deutsches Bundesstaatsgebiet. Ueber die Abtretungen Frankreichs, ihre Vertheilung und das Vertheidigungssystem des Bundes-

gebietet wird den 20. Nov. zu Paris zwischen den vier Mächten ein Hauptvertrag unterzeichnet. Martens VI, 668. <sup>1</sup>

1816. — 1. Baiern. Durch Traktat vom 14. April 1816, Martens VIII, 11, erfolgt die Auseinanderlegung mit Oesterreich über die gegenseitigen Länderverhältnisse. Den 1. Mai 1816 wird die Trennung Rheinbairerns von dem Bezirk der Administrationskommission zu Worms bekannt gemacht. Die zweite Tochter des Königs, Charlotte Auguste, wird nach einer 1814 von dem Papste gelbten Scheinehe mit dem Kronprinzen von Württemberg den 10. Nov. vierte Gemahlin des Kaisers Franz II. von Oesterreich.

2. Tirol erhält den 24. März eine neue ständische Verfassung.

3. Weimar. Eine den 30. Jan. berufene Berathungsversammlung zum Entwurf einer Landesverfassungsurkunde tritt den 7. April zusammen; den 11. Mai wird die Verfassungsurkunde vollzogen; den 12. Mai trennt sich die Versammlung.

4. Baden. Der Zusammentritt der durch Reskript vom 12. März 1816 auf den 1. August berufenen Stände unterbleibt wegen der Schwierigkeiten, welche der vorm. unmittelbare Reichsadel erhebt.

5. Württemberg. Die Verhandlungen über die Verfassung verzögern sich durch die Abhängigkeit der ständischen Kommissarien von der ständischen Instruktionskommission. Der König stirbt in der Nacht vom 29. auf den 30. Okt. Ihm folgt der Kronprinz Wilhelm, in zweiter Ehe vermählt mit der verwittweten Großfürstin Katharina, Wittve des Prinzen Georg von Oldenburg, einer Schwester Kaisers Alexander von Rußland. Der König verlegt den 6. Dez. die Ständeverversammlung zum 17. Januar 1817.

6. Königreich der Niederlande. Ueber die Gränzverhältnisse zu Preußen wird zu Aachen den 26. Juni eine Konvention geschlossen. Martens VIII, 24. Ein näherer Vertrag kommt den 7. Okt. zu Kleve zu Stande. Martens VII, 45.

7. Preußen. Den 27. Nov. wird das Besatzergreifungspatent für die von Frankreich im zweiten Pariser Frieden abgetretenen Landestheile erlassen. Gesetz. S. 73, 74, 75.

8. Kurhessen. Den 15. Februar wird der Landtag eröffnet. Ein von dem Kurfürsten vorgelegter Verfassungsentwurf scheitert, weil Prälaten, Ritter und Landschaft ihre Rechte bis zum Jahr 1805 zurückfordern. Den 2. Mai wird die Versammlung aufgehoben. Die Territorialverhältnisse zu dem Großherzogthum regelt eine Konvention vom 29. Juni. Martens VII, 64.

Großherzogthum Hessen. Den 30. Juni wird zu Frankfurt eine Territorialkonvention mit Preußen geschlossen. Martens VII, 75.

<sup>1</sup> An dem nämlichen Tage kommt eine Uebereinkunft über Vertheilung der von Frankreich an die allirten Mächte zu zahlende Kriegesentschädigung von 700 Millionen zur Vollziehung. Martens VI, 676.



Den 8. Juli ergeht das Besitzergreifungspatent für die durch Staatsvertrag mit Preußen vom 30. Juni dem Großherzogthume überlassenen Theile des ehemaligen Departement Donnersberg. Samml. großh. Ges. B. I. S. 127. Mainz wird Sitz der Regierungskommission.

9. Nassau. Durch den Tod des Herzoges von Nassau-Weilburg vereinigt sich der Länderbesitz der Walramischen Linie.

10. Lippe-Schaumburg. Fürst Georg Wilhelm spricht in einem Reskript vom 15. Januar die Grundzüge der ständischen Verfassung seines Landes aus.

Waldeck. Den 19. April 1816 wird zwischen dem Fürsten und den Ständen ein Landesvertrag geschlossen.

11. Bundesversammlung. Sie hätte schon den 1. Sept. 1815 zusammentreten sollen. Der verspätete Abschluß des zweiten Pariser Friedens machte einen Aufschub unvermeidlich. Den 5. Nov. d. J. erfolgt die Eröffnung zu Frankfurt in dem Lärchen Palast durch den kais. österr. Gesandten, Grafen von Buol-Schauenstein. Meyer II, 20. Den 14. Nov. wird eine vorläufige Geschäftsordnung, Meyer II, 32, angenommen.

12. Freie Stadt Frankfurt. Zur Erfüllung des Art. 49 der Wiener Kongreß-Acte wird den 15. Januar 1816 von dem Magistrate eine Kommission ernannt, um zu der alten Stadtverfassung Modificationen vorzuschlagen. Die von ihr ausgearbeitete Ergänzungsacte wird den 18. Juli von der großen Mehrheit der Bürgerschaft angenommen. Protestationen der Katholiken, Juden u. s. w. bleiben unbeachtet. Europ. Konst. II, 385.

13. Deutschorden. Die an den vormaligen Besitzungen theilhabenden Höfe schließen zu Mergentheim den 18. Mai über die Auseinandersetzung einen Hauptvertrag. Martens VI, 491.

14. Festung Mainz. Den 17. Dez. setzen sich die Commissarien von Oesterreich und Preußen mit dem Großherzoge von Hessen über das Festungseigenthum, die Fortifikationsangelegenheiten und die Festungspolizei auseinander. Martens VII, 345.

15. Sachsen-Coburg. Herzog Ernst nimmt den 11. Sept. von den in dem ehemaligen Saardepartement ihm überwiesenen Ländern Besitz. Samml. der für das Fürstenthum Lichtenberg u. s. w. erlassenen Verordnungen. Berl. 1836 (J. 1817).

1817. — 1. Frankreich. Die Bevollmächtigten von Oesterreich, Preußen, Großbritannien und Rußland machen den 10. Februar dem französischen Ministerpräsidenten Herzog von Richelieu Mittheilung über die beabsichtigte Reduktion der Okkupationsarmee. Martens VII, 93. Den 12. Juni schließt Frankreich ein neues Konfödat mit dem päpstlichen Stuhle. Martens VII, 127.

2. Bayern schließt den 5. Juni ein Konfödat mit dem päpstlichen Stuhl. Martens VII, 106.

3. Oesterreich. Ein kaiserliches Patent vom 13. April stellt für

das Königreich Gallizien und Lodomirien die 1782 von Kaiser Joseph bewilligte Verfassung mit Modifikationen her.

4. Baden. Um bairischen Ansprüchen zu begegnen, erhebt der kinderlose Großherzog durch Familienstatut vom 4. Okt. die Grafen von Hochberg zu großherzoglichen Prinzen und Markgrafen.

5. Oldenburg und Hannover. Die beiderseitigen Territorialverhältnisse werden durch Konvention vom 4. Februar geordnet.

6. Großherzogthum Luxemburg. Die Gränzverhältnisse zu dem Königreich der Niederlande werden zu Frankfurt durch Konvention vom 17. März angeordnet. Martens VII, 413.

7. Preußen. Durch Verordnung vom 20. März erfolgt die Reorganisation des Staatsrathes, der den 30. März eröffnet wird. Gesetz. S. 67. Den 23. Oktober erhalten die Provinzialverwaltungsbehörden (Regierungen, Provinzialkonsistorien, Regimentskollegien und Oberpräsidien) neue Dienstinstruktionen. Gesetz. S. 229. Eine Kabinetts-Ordnre vom 3. Nov. ordnet die Geschäftsführung der Oberbehörden zu Berlin. Gesetz. S. 289.

8. Fürstenthum Lichtenberg. Durch Verordnung vom 11. Jan. 1817 wird es in drei Kantone (S. Wendel, Baumholder und Grumbach) eingetheilt. Samml. S. 28. <sup>1</sup>

9. Württemberg. Die auf den 15. Januar vertagte Ständerversammlung wird den 7. Januar weiter zum 3. März prorogirt. An diesem Tage eröffnet der König den Landtag in Person. Ein Aufstand vor dem Ständehause, den 30. April, hat, den 1. Mai, die einseitige Einstellung der Versammlung zur Folge. Den 8. Mai machen die Stände neue Vorschläge. Da auf ein königl. Ultimatum den 4. Juni keine befriedigende Erklärung erfolgt, so wird die Versammlung aufgelöst.

10. Hessen-Homburg. Der Landgraf wird den 7. Juli in den deutschen Bund aufgenommen, sein Stimmenverhältniß indeß einer weiteren Anordnung vorbehalten. Martens VII, 132. Meyer II, 51. <sup>2</sup>

11. Bundesversammlung. Die Bundesakte Art. 5 giebt der Versamml. als einem permanenten Kongreß der Bundesmitglieder die Befugniß, sich von Zeit zu Zeit, jedoch nicht über vier Monate, zu vertagen. Nachdem hierüber den 26. Juni provisorisch Beschluß gefaßt

<sup>1</sup> Durch Staatsvertrag vom 31. Mai 1834 wurde das Fürstenthum an die Krone Preußen abgetreten. Samml. S. 596.

<sup>2</sup> Der Landgraf war durch Art. 48 der Wiener Kongressakte der großherzoglich hessischen Oberhoheit enthoben worden, unter welche ihn die Rheinbundsakte gestellt hatte. In den Wiener Ministerialkonferenzen erklärte Oesterreich den Wunsch, Homburg, welches nur in das Plenum aufgenommen sei, einer Kurie zuzutheilen. Der Beschluß vom 16. Mai 1838 (Prot. § 113) gab ihm, seines Ranges unbeschadet, im Plenum die Stelle vor den freien Städten, und bestimmte, daß er sich der 16ten Kurie anzuschließen habe.

worden, Meyer II, 50, erfolgt die erste Vertagung den 17. Juli. Den 3. Nov. tritt die Versammlung wieder in Thätigkeit.<sup>1</sup>

1818. — 1. Baiern. Nachdem 1817 das Königreich in acht Provinzen oder Kreise getheilt worden, bewilligt der König Maximilian Joseph an seinem Geburtstag, den 27. Mai, eine Verfassungsurkunde.

2. Baden. Den 22. August verleiht der Großherzog eine Verfassungsurkunde. Er stirbt den 8. Dez. zu Nassau. Ihm folgt sein Oheim, der bisherige Markgraf Ludwig. Die landständische Verfassung für das Großherzogthum Baden. Nebst den dazu gehörigen Aktenstücken. Karlsru. 1819.

3. Sachsen-Gildburghausen erhält den 19. März ein von den Ständen angenommenes Grundgesetz, welches die Bundesversammlung den 1. Okt. garantirt.

4. Schwarzburg-Rudolstadt. Fürst Friedrich Günther stellt durch Verordnung vom 8. Januar 1816 die Grundzüge der ständischen Verfassung fest. Cur. Konst. II, 364.

5. Lichtenstein. Fürst Johann Joseph giebt den 9. Nov. dem Lande eine ständische Verfassung.

6. Bundesversammlung. Oesterreich macht den 6. April, Meyer II, 62, Preußen den 4. Mai, Meyer II, 63, seine Erklärung über die zu dem Bunde gehörigen Länder. Ein Beschl. vom 4. Mai stellt den Beitrag zu den Bundeskanzleikosten für jede der 17 Stimmen im engeren Rathe auf 2000 Gulden fest. Meyer II, 63. Ein Beschl. vom

<sup>1</sup> Außer der Aufnahme von Hessen-Homburg sind unter den Beschlüssen über die organischen Einrichtungen des Bundes bis zu der ersten Vertagung zu bemerken: 1) Beschl. vom 12. Juni über die provisorische Kompetenzbestimmung des Bundes, Meyer II, 40; 2) Beschl. vom 12. Juni über den diplomatischen Verkehr, Meyer II, 44; 3) Beschl. vom 16. Juni, Austrägalordnung für die Streitigkeiten der Bundesglieder unter sich; v. Meyer II, 44. Von den Beschlüssen über die Ausführung von Bestimmungen der Bundesakte ist von forgesetzter Bedeutung der Beschl. vom 23. Juni in Beziehung auf Art. XVIII über Nachsteuer- und Abschossfreiheit. Die übrigen Beschlüsse bezogen sich auf die Abwicklung von Verpflichtungen aus dem früheren Reichsverbande: 1) Beschl. vom 14. Juli über Pensionirung des vormaligen Reichskammergerichtspersonals; Meyer II, 53. 2) Beschl. vom 14. Juli über die Sustentation der überrheinischen Geistlichkeit, Meyer II, 57. 3) Beschl. vom 17. Juli über die Pensionirung der Mitglieder des Johanniterordens, Meyer II, 61. Von landständischen Verfassungen wurde garantirt: die Sachsen-Weimarische vom 5. Mai 1816 durch Beschl. vom 13. März, Meyer II, 39. Die Reclamation mehrerer mediatisirter vormaliger Reichsstände um Verleihung von Kurialstimmen wurde durch Beschl. vom 13. Januar vorläufig revocirt. Bei dem Wiedertzusammentritt der Versammlung wurde den 3. Nov. ein Beschl. über Einführung von vertraulichen Besprechungen, Meyer II, 61, und den 11. Dez. über Abfassung und Einreichung von Privatreflationen, Meyer II, 61, gefaßt.

28. August stellt provisorisch eine Bundesmatrikel für Mannschafstellungen und Geldleistungen auf fünf Jahre fest. Meyer II, 68. In der Sitzung vom 12. Okt. erfolgt eine Verthagung unter dem Beschlusse, die entworfenen Grundzüge einer Bundeskriegsverfassung den Höfen zu übersenden, und die endlichen Instruktionen zu erwarten.<sup>1</sup>

7. Kongreß zu Aachen. Auf Grund des Art. 5 des zweiten Pariser Friedens wird er den 30. Sept. eröffnet, um Beschluß darüber zu fassen, ob Frankreichs Besetzung durch die verbündeten Mächte zu Erhaltung seiner Ruhe noch ferner erforderlich sei. Den 9. Okt. wird der Vertrag wegen der Zurückziehung der Truppen aus Frankreich unterzeichnet; den 10. erhält er die Bestätigung der vier Monarchen, von welchen der Kaiser von Rußland, der Kaiser von Oesterreich und der König von Preußen persönlich versammelt waren. Großbritannien wurde durch Lord Castlereagh vertreten. Die französische Kriegsschädigung wird von 280 Millionen Franken auf 265 herabgesetzt. Der Kaiser von Rußland und König Friedrich Wilhelm III. besuchen den französischen Hof zu Paris. Frankreich wird, den 12. Nov., in die Reihe der Hauptmächte aufgenommen. Gleichzeitig mit dem Schlußprotokolle vom 15. Nov. 1818 erlassen die verbündeten Mächte eine von ihren Ministern unterzeichnete Declaration an alle europäischen Mächte und Staaten, dahin gehend, daß sie sich nie, weder in ihren Verhältnissen zu sich noch zu anderen Staaten, von der genauesten Befolgung der Grundsätze des Völkerrechtes entfernen würden. Martens IX, 287.

8. Vormalige Reichsstände und Reichsunmittelbare. Ueber die Behandlung ihrer Rechtsverhältnisse wird den 7. Nov. 1818 auf dem Kongresse zu Aachen von den Bevollmächtigten Oesterreichs, Preußens, Großbritanniens und Rußlands eine Uebereinkunft geschlossen. Meyer II, 75.

9. Privatreklamationen wider Frankreich. Durch Vertrag mit den vier Mächten vom 25. April 1818 übernimmt Frankreich gegen Entlassung von Privatansprüchen aus der Zeit seiner Herrschaften im Auslande eine Rente von 12 Millionen, 40,000 Franken, entsprechend

<sup>1</sup> Von Verhältnissen aus der vormaligen Reichsverbinding werden regulirt:

1) durch Beschluß vom 16. Februar und 6. August das Kassenwesen des vormaligen Reichskammergerichtes, Meyer II, 67; 2) durch Beschluß vom 6. Aug. das Eigenthumsverhältniß an dem vormaligen Reichskammergerichtsgebäude zu Weßlar, welches Preußen überlassen wird, und die Aufbewahrung des Reichskammergerichtsarchives, Meyer II, 68. Ueber die Vollziehung des Art. XIV. der Bundesakte wegen der Verhältnisse der ehemaligen Reichsstände und Reichsunmittelbaren wird den 1. Okt. ein einleitender Beschluß gefaßt, Meyer II, 70. Garantirt werden: 1) eine großherzoglich Mecklenburg-Strelitz- und Schwerinsche Pat. Verordnung vom 28. Nov. 1817 über die rechtliche Entscheidung von Verfassungsstreitigkeiten durch Beschluß vom 25. Mai; Meyer II, 64. 2) das Grundgesetz für Hildburghausen, durch Beschluß vom 1. Okt. 1818, Meyer II, 69.

einem Kapital von 240 Millionen, auf das große Buch der öffentlichen Schuld, welche auf die in Art. 7 des Vertrages bezeichneten Mächte vertheilt werden. Martens VII, 417. Mit Großbritannien wird ein Abfindungsvertrag vom nämlichen Tage gegen eine Uebnahme von drei Millionen Rente geschlossen. Martens VII, 430.

1819. — 1. Frankfurter Territorialkreß. Die Verträge über die verschiedenen in der Wiener Kongreßakte und dem zweiten Pariser Frieden vorbehaltenen Ausgleichungen werden den 20. Juli von einer zu Frankfurt versammelt gewesenen Kommission Oesterreichs, Großbritanniens, Preußens und Rußlands in einem Generalkreß zusammengefaßt, um die nöthigen Ratifikationen einzuholen. Meyer II, 343. <sup>1</sup> Vgl. Klüber, Staatsarchiv III, 307., und über die Befehrgreifungspatente a. a. O. S. 399 ff. Das politische Verhältniß ergeben: Abhandl. über Gegenstände des allgem. Staatsrechtes. Karlsr. 1824. I, Abh. II.

2. Württemberg. Das Königreich hatte 1818 eine Folge von neuen Organisationsgesetzen erhalten. Ein Königl. Reskript vom 10. Juni d. J. beruft die Stände zum 13. Juli nach Ludwigsburg unter Modifikation des Wahlbictes von 1815. Den 2. Juli wird der Fürst von Waldburg-Beil-Teuchburg zum Präsidenten ernannt. Den 22. Juli begannen die Kommissionsberatungen. Den 23. Sept. kommt die Verfassungsurkunde zum Abschluß, den 28. wird sie von König und Ständen unterzeichnet. J. G. v. Pfister, Gesch. der Verfassung des Württembergischen Hauses und Landes; bearbeitet von Karl Jäger. Heilbr. 1838.

3. Hannover. Der Prinz-Regent beruft zum 5. Januar 1819 einen provisorischen allgemeinen Landtag. Durch Patent vom 7. Dez. wird eine allgemeine ständische Verfassung für das Königreich eingeführt. Europ. Konst. III, 340.

4. Ministerkongreß zu Karlsbad. Er war zunächst veranlaßt durch den von Karl Sand den 23. März 1819 zu Mannheim an dem russischen Staatsrathe v. Kotzebue verübten Mord; er bezweckte, den Aufregungen, durch Mißbrauch der Redefreiheit und Presse, Schranken zu setzen. Im August kamen die Minister von Oesterreich, Preußen, Baiern, Sachsen, Hannover, Württemberg, Baden, Weimar, Nassau und Mecklenburg zusammen, und vereinigten sich über Beschlüsse, welche den 20. Sept. zu Frankfurt bekannt gemacht wurden.

5. Ministerkongreß zu Wien. Den 25. Nov. traten die Minister aller deutschen Staaten zusammen, um über die weitere Ausbildung des deutschen Bundes Beschluß zu fassen.

6. Braunschweig. Durch Verordnung vom 6. Sept. 1819 beruft der Prinz-Regent als Vormund des Herzogs Karl die Stände des Herzogthums zum 12. Okt. Der Graf Münster legt ihnen den Entwurf einer Landschaftsordnung vor, über welche die Beratungen den 23. Dez. beendet werden (J. 1820).

<sup>1</sup> Frankreich erklärte seine Zustimmung durch Accessionsakt vom 20. Okt. 1820.

7. Lippe-Deimold. Die Fürstin Pauline als Vormünderin ihres Sohnes, des Fürsten Leopold, gibt den 8. Juni eine Verfassung, gegen welche Ritterschaft, Städte und der Fürst von Lippe-Schaumburg als Agnat Einspruch erheben.

8. Bundesversammlung. Den 15. März wird die Bildung einer technischen Militärkommission, Meyer II, 78, den 29. April eine allgemeine Geschäftsordnung für die Bundestageskommissionen, Meyer II, 80, beschlossen.<sup>1</sup> Ueber die Fälle, in welchen ein Beschluß der Versammlung durch Stimmenmehrheit nicht gefaßt werden könne, wird den 29. Juli beschlossen, das erstattete Kommissionsgutachten den Höfen vorzulegen, und bei organischen Einrichtungen in Nothsällen vorläufig nach dessen Inhalt zu verfahren, Meyer II, 83. Zu Befestigung und Ausbildung des Bundes kommen zum Beschluß: 1) eine provisorische Exekutionsordnung, Meyer II, 95; 2) ein provisorischer Beschluß über die Maafregeln in Ansehung der Universitäten, Meyer II, 90; 3) ein Preßgesetz auf fünf Jahre; 4) ein Beschluß über Bildung einer Centralkommission zu Untersuchung revolutionärer Umtriebe, Meyer II, 99. Der Beschluß über die Vertagungen der Versammlung wird durch Beschluß vom 20. Sept. modificirt, Meyer II, 100. Garantirt wird durch Beschluß vom 26. August ein Vergleich zwischen Oldenburg und Bremen über den Beserzoll zu Cloßeth; Meyer II, 88.

1820. — 1. Braunschweig. Die den 19. Januar von den Ständen vollzogene Landschaftsordnung wird zu Carltonhaus den 25. April ratificirt.

2. Bundesversammlung. Die zu Wien den 16. Mai vollzogene Schlußakte der Ministerialkonferenzen<sup>2</sup> wird den 8. Juni für ein der Bundesakte an Kraft und Gültigkeit gleiches

### Grundgesetz des Bundes

erklärt.

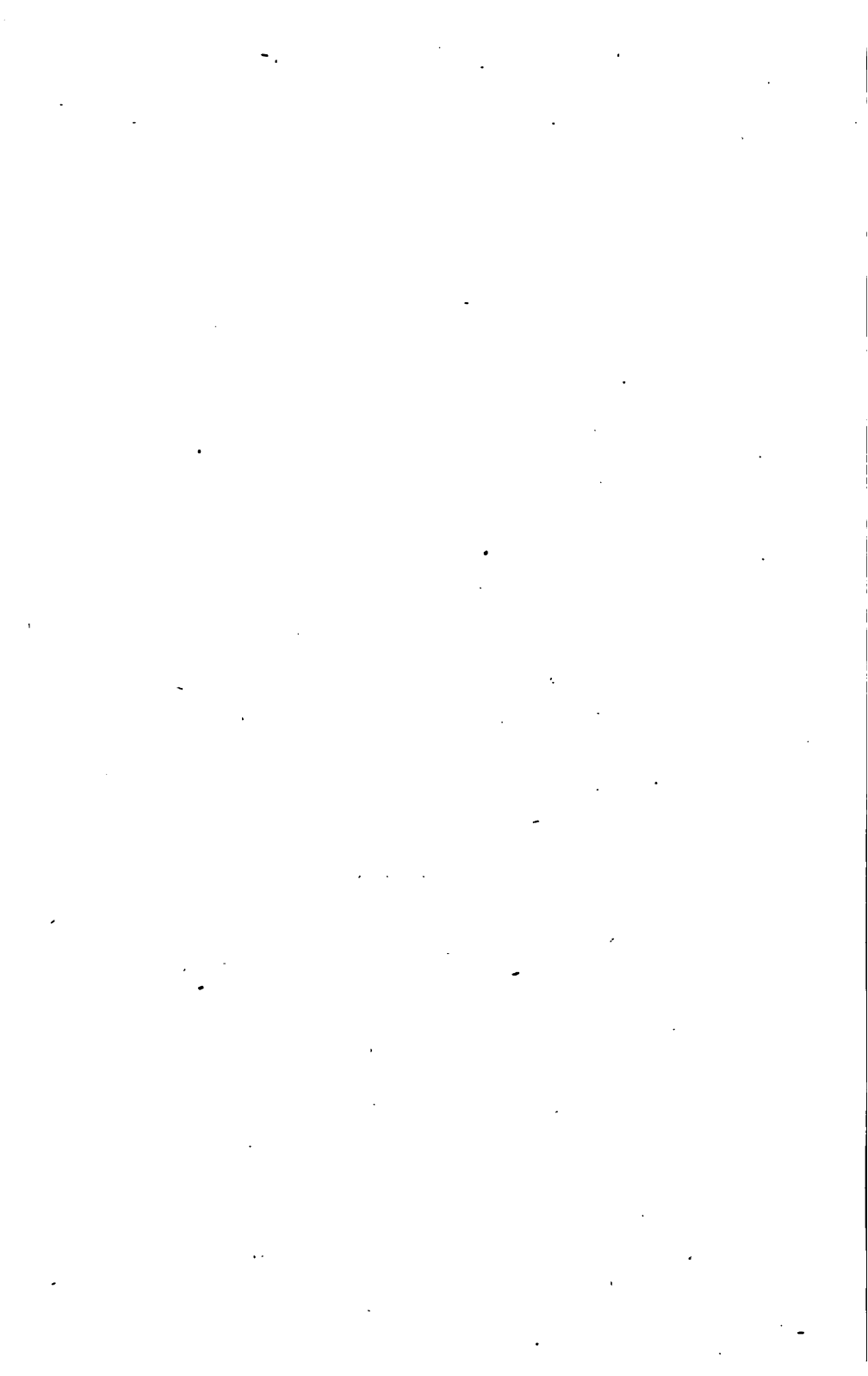
<sup>1</sup> Ein Beschluß vom 29. Juli und 5. August haben die Kosten der Kommission zum Gegenstande, Meyer II, 87.

<sup>2</sup> Lubw. Karl Hegel: Die Schlußakte der Wiener Ministerial-Konferenzen zur Ausbildung und Befestigung des deutschen Bundes. Berl. 1860. Derselbe: Aus dem Jahre 1819. Beitrag zur deutschen Geschichte. 2. Aufl. Hamb. 1862.

# Ausführungen

zu der

## synchronistischen Uebersicht.





## Erster Zeitraum.

Von der Erhebung Arnulfs bis zu dem Tode Königs Konrad IV.<sup>1</sup>

### § 1. Begründung eines selbstständigen deutschen Reiches. Uebergang zu einem Wahlreiche.

Als der Tod Kaiser Karls, den 13. Januar 888, thatsächlich den Verband des fränkisch-karolingischen Reiches gelöst hatte, war Arnulf seit Weihnachten 887 mit den großen Reichsvasallen aus Baiern, Franken, Sachsen und Alemannien zu Regensburg in Unterhandlungen begriffen, welche, obwohl sie zu der Anerkennung seiner Thronbesteigung bei den vier rechtsrheinischen Hauptstämmen des deutschen Volkes führten, doch unentschieden ließen, ob diese und die ihnen sprachverwandten Bewohner des linken Rheinufers ein für sich bestehendes Reich werden, oder wiederholt mit den romanischen Franken ein gemeinschaftliches Haupt erhalten würden. Arnulfs eigene Absicht ging nicht auf die Begründung eines engeren national unvermischten Reiches, sondern auf Behauptung der ganzen Herrschaft seines verdrängten Oheimes. Mit diesem konnte der thronfolgeberechtigte karolingische Mannstamm als erloschen angesehen werden. Karl, der dritte Sohn des westfränkischen Ludwig II., hatte zwar seine älteren Brüder Ludwig III., gest. 882, und Karloman, gest. 884, überlebt, allein er stammte aus einer Ehe, welche die Kirche nicht als rechtmäßig anerkannte, weil der Vater sich von seiner ersten Gemahlin, Ansgarde, eigenmächtig getrennt, und bei deren Leben mit Karls Mutter, Adelhaid, verbunden hatte. Zweimal war in dem austrasischen Reichstheile die Nachfolge an nicht eheliche Söhne gekommen, unter der merovingischen Dynastie von Chlodwig I. auf dessen

<sup>1</sup> H. 1. S. 231—526. Gabelen I. 55 bis II, 100.

ältesten Sohn Theoderich I.; in dem karolingischen Hause, die zwar nicht königliche, aber doch landesherrliche Gewalt des älteren Pipin auf den Sohn der Alpaiz, Karl Martell. Allein Theoderich war der Sohn einer Verbindung, welche dem Uebertritte Chlodwigs zu dem Christenthume vorherging. <sup>1</sup> Karl Martell verbanke die Nachfolge in Besitz, Aemter und Würden des Vaters seiner persönlichen Entschlossenheit, dem Erfolge seiner Waffen, und der Hülflosigkeit des westfränkischen Reichstheiles. <sup>2</sup> Gegen anerkanntes fränkisches Reichsrecht war es daher, als der deutsche <sup>3</sup> Karl, seinem Enkel nahe, zu Tribur die Folge in das unter ihm geeinigte Reich seinem Konkubinensohne, Bernhard, zuzuwenden suchte. Vor ihm hatte Arnulf, obwohl wie jener, des Erfordernisses der Ehelichkeit entbehrend, voraus, daß er, der Sohn einer edlen Mutter, der einzige männliche Nachkomme der ältesten Linie des deutschen Ludwig, als Herzog von Kärnthen schon in dem Besitze einer fürstlichen Macht, das persönliche Zutrauen fand, er werde besser dem Reiche in seinen damaligen Bedrängnissen vorstehen, als der unmündige Kaisersohn verächtlicher Herkunft. So geschah es, daß sein Anhang in Baiern, dem ersten Siege des ostfränkischen Königthumes, vorgehend ihm, dem als persönlich tüchtig anerkannten Enkel des germanischen Ludwigs, huldigte. Gemeinsame Reichsnoth war es, welche ihm den Zutritt der Sachsen, Franken und Thüringer erwarb. Schon im Dezember 887 erscheint Arnulf auf der Königspfalz zu Forchheim, Privilegien ertheilend, als „divina favente gratia rex.“

Fehlte ihm die volle Thronfolgeberechtigung, so ergänzte diesen Mangel die Anerkennung seiner Reichsherrschaft durch den altersschwachen Oheim, der seine Absichten für Bernhard fallen ließ, nachdem die Führer der deutschen Hauptstämme dem höher befähigten Neffen zugefallen waren.

Führt man auf Arnulf den Uebergang Deutschlands aus einem in dem königlichen Geschlechte erblichen fränkischen Reiche in ein nationales Wahlreich zurück, so versteht dies nach zwei Seiten hin gegen die Wahrheit der Geschichte.

Wenn die späteren Weissenburger Annalen zum Jahr 887 vermerken „Karlus est de regno ejectus et Arnoldus electus (script. III. 51),“ so zeigen die älteren und näheren Berichte, daß

<sup>1</sup> Th. I. S. 475.<sup>2</sup> Th. I. S. 476.<sup>3</sup> Th. I. S. 476. R. 7.

die sog. Wahl nicht der förmliche Rechtsact einer zur Beschlußnahme über die Reichsfolge berufenen Versammlung war, sondern nur als einzeln erlangtes Anerkenntniß eines Machtverhältnisses zu denken ist, zu welchem kein unzweifelhaftes Anrecht behauptet werden konnte. Daher berichten die Hildesheimer Annalen nicht bloß eine 887 als Folge der Verschwörung gegen Karl und des Abfalles von demselben erfolgte Wahl, sondern vermerken zum Jahre 888 eine nochmalige Wahl nach dem Tode des Kaisers, welche nichts Anderes sein kann, als die auf der Versammlung zu Regensburg zu Stande gebrachte engere Vereinigung der rechtsrheinischen Hauptstämme.

Daß, nachdem sich die Hochburgunder, die Lombarden und die Westfranken dem karolingischen Geschlechte in weiblicher Linie verwandte Herrscher aus ihrer Mitte gegeben hatten,<sup>4</sup> die nur thatsächliche Verbindung der rechtsrheinischen Stämme der Kern eines deutschen Reiches von mehr als elfhundertjähriger Dauer wurde, beruhte nicht auf dem Bewußtsein einer engeren vollständigen Zusammengehörigkeit, welche auch die Absonderung des hochburgundischen Reiches hätte verhindern müssen, sondern war hauptsächlich das Verdienst der Nachfolger des heil. Bonifaz auf dem Erztuhle von Mainz, dessen Kirchenprovinz der Stütze einer einheitlichen weltlichen Macht entbehrt haben würde, wenn scharf hervortretende Stammgegensätze in einer getheilten Herrschaft zur Geltung gekommen wären.<sup>5</sup> Nur ein mitwirkender Beweggrund des Festhaltens an der Einigung war für einen Theil der großen Reichsvasallen die Lage ihrer Benefizien in verschiedenen Reichsländern. Vor der sächsischen Dynastie kannte man innerhalb des großen Frankenreiches nur den allgemeinen Gegensatz der orientales und occidentales Franci. Unter den erstern begriff man gewöhnlich die Stämme, welche der Theilungsvertrag zu Verbund der Herrschaft Ludwigs zugewiesen hatte. Occidentalis Francia war das Reich, für dessen Behauptung der westfränkische Karl 895 wider Odo die Hülfe Arnulfs nachsuchte (Ann. Fuld.). Neben diesen Bezeichnungen für die beiden Hauptbestandtheile der

<sup>4</sup> Th. I. S. 107. § 62 sind S. 3 hinter „Forum Julii“ die Worte zu ergänzen: „Sohn des Markgrafen Oberhard u. s. w.“ Berengar war Enkel Ludwig des Frommen durch seine Mutter Liela oder Giffela; v. Bönau IV, 102. Vgl. Th. 2. B. 1. S. 234 unter Italien. <sup>5</sup> Phillips, die deutsche Königswahl S. 18 und breiter ausgeführt: J. Ficker, das deutsche Kaiserreich. (Innsbr. 1861) S. 51.

fränkischen Gesamtmonarchie erhielt sich noch fortgesetzt der Name des lotharingischen Reiches (Ann. Fuld. ad a. 895: „de toto Hlutharico regno“), obwohl es 870 zu Meerssen zwischen Karl dem Kahlen und Ludwig getheilt, 879 zu Gombreville dem deutschen Ludwig II. ganz überlassen, und von ihm 882 auf Kaiser Karl vererbt war. <sup>6</sup> Francia im engeren Sinne nannten die rechtsrheinischen Annalisten was nicht zu Sachsen, Baiern und Alemannien gerechnet wurde. <sup>7</sup> Ueblicher als Francia occidentalis für Westfranken war bei ihnen die klassische Bezeichnung Gallia, aus welcher in der späteren deutschen Form „Wälschland“ wurde. <sup>8</sup> In der kirchlichen Geographie und bei Kanonisten wurde allein die Mainzer Kirchenprovinz zu Germanien gerechnet; Trier gehörte zu Gallien, Köln war die Metropole der provincia Belgica. Als 897 der westfränkische Karl wider Odo zu Rheims gekrönt wurde, ging die Mitwirkung der rheinischen Erzbischöfe <sup>9</sup> noch von der Vorstellung einer Gemeinsamkeit des ganzen Frankenreiches aus. Nach Odo's Tode 898 stellte die bis 987, obwohl nicht ununterbrochen, hergestellte Herrschaft des jüngsten Zweiges der Karolinger, die beständige Sondernung Deutschlands von Frankreich noch für längere Zeit in Frage. Wenn auch die Begründung einer sächsischen Dynastie, durch die Erhebung Heinrichs I. zum Könige der rechtsrheinischen Stämme die Aussicht auf eine Wiedervereinigung entrückte, so widerstrebte doch die Anerkennung eines gesonderten deutschen Königthumes den westfränkischen Auffassungen so sehr, daß Heinrich von Flooard nur als princeps, transrhenensis bezeichnet wird. <sup>10</sup>

Die Wahl des fränkischen Grafen Konrad, als mit Arnulfs Sohne Ludwig der Mannsstamm des germanischen Ludwigs in dem letzten illegitimen Zweig erlosch, kann weniger einer nur vermutheten Herkunft weiblicher Linie aus karolingischem Geblüte zugeschrieben werden, <sup>11</sup> als der fortwirkenden Vorstellung, das Reich sei wesentlich auf die Herrschaft des fränkischen Stammes gegründet. Die Macht dieser Ueberlieferung erkannte Otto I., als er sich feierlich, 936, zu

<sup>6</sup> v. Büchau IV, 55. <sup>7</sup> Regino ad a. 895, nicht, wie bei Phillips Königswahl S. 18. n. 63. ann. 893. Bd. 1. C. 241. J. 895. n. 1. <sup>8</sup> Regino ad a. 873, 82, 87, 89, 94, 926, 32, 46. Zu früheren Jahren wird Lothringen unter Gallia mitbegriffen, z. B. 867. <sup>9</sup> Bd. 1. J. 898 n. 2. <sup>10</sup> Ad a. 921. <sup>11</sup> Konrads Urgroßvater Bego soll vermählt gewesen sein mit einer Tochter Ludwig des Frommen. Ploß. I, 478.

Nachen auf den Stuhl Karls des Gr. einführen, und von den geeinigten GroÙen der Lothringer und der rechtsrheinischen Stämme als der berechnigte Nachfolger in der karolingischen Weltmacht weiÙen und krönen lieÙ. Von da ab sind es zunächst die Historiker der Länder romanischer Zunge, welche die Bezeichnung *teutonica* oder *teutonica lingua* zuerst auf das Volk der *teutones* oder *teutonici* und demnach auf ihre Reichsverbundung als *theutonicum regnum*, später *imperium* übertragen. Noch in dem elften Jahrhundert unterschied man die *Franci Teutones* und *latini*, wobei unter ersteren nicht der ostrheinische Frankenstamm allein zu verstehen ist.<sup>12</sup>

Nie hat die Bezeichnung „deutsches Reich“ in amtlicher Anwendung Eingang gefunden. Die Theilkönige, welche nach Kaiser Karls Tode in den verschiedenen Reichstheilen nach dem Ausdruck der Fulder Annalen emporwuchsen, nannten sich nicht nach den Nationen, welche ihren *principatus* oder *dominatus* anerkannten, sondern einfach *rex*, wo nicht, wie bei dem *Pactum Bonnonse* zwischen dem germanischen Heinrich und dem westfränkischen Karl, 921, *Leges I*, 567, der Gegenstand der Verhandlungen eine Unterscheidung, hier zwischen *occidentales* und *orientales Franci*, nothwendig machte. Otto I. ersetzte nach erlangter Kaiserkrone den Titel „*rex*“ durch den ebenso einfachen „*imperator augustus*.“ Zu Wahrung seines Anrechtes auf die Kaiserkrone nahm Lothar den Titel „*Romanorum rex*,“ mit dem seit Konrad III. das konstantinische verstärkende Prädikat *semper Augustus* verbunden blieb. Die Unterscheidung Deutschlands von den unter seinen Königen verbundenen romanischen Nebenreichen blieb, abgesehen von der Königswahl, eine sehr unbestimmte.<sup>13</sup>

Zählt man unter neunzehn anerkannten und gekrönten Königen seit Arnulf bis auf den Tod Kaisers Friedrich II. nicht weniger als zehn unbestreitbare *Interregna*, so möchte es verwegen erscheinen, die Annahme in Zweifel zu ziehen, der Reichsverband der deutschen Stämme sei von seinem ersten Beginnen ab kein erbliches, sondern ein wirkliches Wahlreich gewesen.

Allein die nähere Kenntnissnahme von der Geschichte der Thronwechsel zeigt nur als einzige Abweichung von dem altfränkischen Herkommen, welches das Anrecht der männlichen Nachkommenschaft des

<sup>12</sup> Chron. reg. Franc., script. III, 214. <sup>13</sup> Rein Art. „Deutsches Reich“ in Herm. Wagners Staats- und Gesellschaftslexikon. Bd. VI. S. 192.

Königes auf Thronfolge anerkannte, den Wegfall der Reichstheilungen, welche unter dem merovingischen und karolingischen Königsgeeschlechte üblich gewesen waren. Wie bei den sog. teutonischen Franken, so hat auch bei den latinischen, in dem später sog. französischen Reiche bis 1223 die Berechtigung zur Krone für das herrschende Haus regelmäßig ihren Ausdruck in einer Wahl des Nachfolgers gefunden; allein diese sog. Wahl hatte nur die Bedeutung einer aus Rechtsbewußtsein hervorgegangenen Pflichterfüllung. Sie erfolgte regelmäßig bei des Königes Lebzeiten nach dem Rechte der Erstgeburt, um Thronstreitigkeiten zuvorkommen. Obwohl in Frankreich, 1223, Ludwig VIII. der erste war, der unbestritten, ohne vorhergegangene Weihe, dem Vater auf dem Throne folgte, so beobachtete er doch noch die Vorsicht, die um ihn versammelten Reichsgroßen, als ihm sein Ende nahte, 1226, schwören zu lassen, daß sie Niemand als seinem erstgeborenen Sohne Ludwig nach ihm selbst die Krone zugestehen würden.<sup>14</sup> Nur augenblicklich auf deutschem Boden war nach Arnulfs Tode die Betretenheit des Kierus: ob dem 893 geborenen Kinde Ludwig die Reichsherrschaft anvertraut werden könne, auf welcher 889 zu Förschheim nach dem Zeugnisse der Fulder Annalen das Anrecht von den primores Francorum für einen Sohn rechtmäßiger Ehe anerkannt war; in der Wahlanzeige an Papst Johann IX. konnte der Mainzer Erzbischof die Hintanzetzung des Bedenkens mit der Berufung auf unzweifelhaftes fränkisches Herkommen rechtfertigen.<sup>15</sup>

Die Wiedervereinigung der rechtsrheinischen Länder nach Ludwigs unbeerbtem Hintritt, 911, mit Westfranken unter Karl hinderte der Einfluß des Erzbischofes Hatto von Mainz. Als auch der erste fränkische Konrad, 918, keine Nachkommen hinterließ, bewog die Reichsgefahr in dem Osten auf Konrads eigene Empfehlung: von dem fränkischen Stamme absehend den mächtigsten unter den Reichsgroßen in dem Sachsen- und Thüringerlande, Heinrich I., zu dem Throne zu berufen, aber die Wahl ging nur von dem Einverständnisse der Franken und Sachsen aus; die Gesinnung der süddeutschen Stämme blieb unentschieden.<sup>16</sup> In Schwaben erlangte Heinrich seine Aner-

<sup>14</sup> Brussel usage des siefs 68. <sup>15</sup> Quia reges Francorum semper ex uno genere procedebant, malimus pristinum morem servare, quam nova institutione incidere.“ Pfeff. I, 88. <sup>16</sup> Hopid. in vita Wiboradæ c. 28.

kennung erst 920 auf einem Fürstentage zu Seelheim; ungewöhnliche Zugeständnisse verschafften 921 dem Könige auch die Unterwerfung des Baiernfürsten Arnulf; die Lothringer handelten nach persönlichen Antrieben zweideutig. Ist es richtig, Heinrich habe die ihm von dem Erzbischofe Heriger angebotene Salbung aus Bescheidenheitsgründen abgelehnt, so mag ihn wohl überwiegend Vorsicht geleitet haben, weil es die Volkssansicht verletzen konnte, durch kirchliche Weihe die Krone auf dem Haupte eines nicht fränkischen Fürsten für seine Nachkommenschaft befestigt zu sehen. Wie tief die Ueberzeugung wurzelte, man müsse von einem Könige geboren sein, um den durch seinen Tod erledigten Thron einzunehmen, bewies der Theil der Fürsten, welcher nach Heinrichs Tode dessen jüngeren Sohn Heinrich dem älteren Otto vorzuziehen wollte, weil nur er von seiner Geburt ab ein Anrecht auf die Krone für sich habe.<sup>17</sup> Während sich Hugo Kapets Mannsstamm erhielt, und von den Thronen Frankreichs, Spaniens, sowie beider Sizilien erst seit neuester Zeit durch Beugung des Rechtes verdrängt findet, waren seit Arnulfs Erhebung 1152 schon sieben deutsche Könige ohne thronberechtigte Nachkommenschaft dahingefahren. Heinrich II. hatte als von dem ersten Erwerber des Thrones abstammender Seitenverwandter, obwohl der sächsischen Heimath entfremdet, sein Anrecht auf die Krone durchgesetzt. Als mit ihm die sächsische Dynastie ausging, führte das fortwirkende Bewußtsein des Reichsursprunges auf den Frankenstamm zurück. Konrad II. brachte die Krone bis auf seinen Urenkel. Das erste Beispiel einer von Geburtsansprüchen unabhängigen Wahl seit Heinrich I. gab die stürmische Wahl des sächsischen Lothar, beherrscht von dem durch den Erzbischof Adalbert geführten Klerus, erleichtert durch die trotzige Zuversicht des schwäbischen Herzoges Friedrich, der nicht geglaubt hatte, daß man ihm, dem Schwesterohne und Erben des verstorbenen Kaisers in der Nachfolge auf dem Throne einen anderen Fürsten vorziehen könne.<sup>18</sup> Was der Vater sich unklug vereitelt hatte, das fiel dem Sohne Konrad III., 1138, durch Erschleichung zu, welche Lothars, des einzigen deutschen Kaisers dieses Namens, Schwiegersohn und Erbe, der stolze welfische Heinrich, durch eigene Mißliebigkeit gefördert hatte.<sup>19</sup>

In den meisten Fällen bisher war der Uebergang der Krone

<sup>17</sup> Liutpr. IV, 7, 16. <sup>18</sup> Eeo, Berl. II, 512. <sup>19</sup> Eeo, Berl. II, 562.

von Vater auf Sohn durch Wahl und Weihe bei des Vorgängers Lebzeiten vermittelt worden, von Otto I. auf Otto II., von Konrad II. bis auf Heinrich V. Der erste Heinrich und Otto II. hatten wenigstens selbst noch die Zusicherung der Nachfolge für ihre Söhne von den Reichsgroßen erlangt. So konnte der Staufer Friedrich I., den einmütige Wahl 1152 auf den Thron des verstorbenen Oheims gerufen hatte, mit Grund hoffen, auch seinem Hause die Reichsherrschaft erhalten zu sehen. Zwar kam die Krone auch von ihm bis auf den Urentel, den 1235 durch den eigenen Vater entfernten unglücklichen Heinrich; der jüngere Bruder Konrad war 1237 wenigstens von den einflussreichsten Reichsfürsten zum Nachfolger in dem Reiche bestimmt.<sup>20</sup> Allein schon hatte das wiederholte Erlöschen des herrschenden Hauses in dem Mannsstamme den deutschen Fürsten das zu Erhaltung der Reichseinheit unvermeidliche Auskunftsmittel der Wahl als eine Berechtigung erscheinen lassen. Dies zeigte sich zuerst bei der Aufstellung von Gegenkönigen, als zu der Unzufriedenheit der Sachsen über die Strenge, mit welcher Heinrich IV. die Rechte der Königsmacht über sie zu behaupten unternahm, die Veruneinigung mit dem päpstlichen Stuhle durch den Investiturstreit kam. Heinrichs Gegner faßten auf Anregung und unter Bestätigung des Papstes 1077 zu Forchheim bei der Wahl Rudolfs von Rheinfelden zwar den Beschluß kein Erbrecht auf den Thron anzuerkennen, aber doch verläugneten sie nicht, daß hierin eine Abweichung von dem früheren Herkommen liege; nur wegen Unwürdigkeit oder besonderer Volksabneigung sollte von der grundgesetzlich ausgesprochenen Wahlfreiheit Gebrauch gemacht werden.<sup>21</sup> Heinrich IV. konnte sich für seine Herrschaft über das Sachsenland bei den deutschen Reichsfürsten nicht bloß auf die Einmütigkeit der Wahl, sondern zugleich auf die väterliche Erbschaft berufen.<sup>22</sup> Die Aufforderung der aufständischen Sachsenfürsten, mit Ausschluß Heinrichs und seines Sohnes, sich nach Rudolfs Tode durch freie Wahl einen König zu geben, fand 1081 nur bei einem Theile der Schwaben Zustimmung. Der 1082 Heinrich entgegenestellte Lurenburger Hermann erkannte die Unhaltbarkeit seiner Wahl, und zog sich entsetzt, 1087, auf seine Erbgüter zurück.

<sup>20</sup> B. 1. C. 513, wo zu n. 9 das Jahr 1237 zu ergänzen ist. <sup>21</sup> Bruno c. 91. <sup>22</sup> Bruno c. 30.



Das Wahlrecht, welches die Gegner der beiden letzten fränkischen Heinrichs zur Geltung zu bringen gesucht hatten, war ein verfrühter Versuch geblieben, den Erwerb des Thrones von dem Einflusse der Parteiführer unter den Reichsvasallen abhängig zu machen. Die Erhebung der Gegenkönige Rudolf und Hermann entbehrte aller Rechtsform. Weder bei Lothar noch bei den ersten beiden Staufern kam ein erbliches Anrecht in Frage. Für die Wahl Lothars wurde ein besonderes Auskunftsmittel ersonnen, dessen regelloser Verlauf verschiedenes berichtet wird. <sup>23</sup>

Konrad III. hatte den verwaisten Thron Karls des Großen während der Erledigung des Mainzer Erztubles durch kühnen Zugriff erlangt. <sup>24</sup> Nur den Machtverhältnissen weichen, fügte sich; auf den Hoftagen zu Köln und Bamberg huldigend, die Mehrzahl deutscher Fürsten dem Befehlsstande. Zwar legte der stolze Heinrich auf dem Reichshofe zu Regensburg seine Reichslehen (regalia) in die Hand Konrads zurück, oder verabsolgte ihm, wie der sächsische Annalist erzählt, die aus des Schwiegervaters Nachlaß in seinen Besitz gekommenen Reichsinsignien, aber nur in der Erwartung, daß ihm gegen das Reichsherkommen zu dem väterlichen Herzogthume Baiern auch das von Lothar nicht wieder verliehene sächsische werde belassen werden. Hierin getäuscht, setzte er sich über die zu Augsburg wider ihn verhängte Reichsacht hinaus, und leistete bis an seinen Tod (J. 1139 n. 6) einen Widerstand, der, mit böhmischer Hülfe erfolglos bekämpft (J. 1139 n. 5), nur vorübergehend unterbrochen wurde, als 1142 zu Frankfurt der Sohn gegen Verzicht auf das bairische Herzogthum mit dem sächsischen beliehen wurde. Erneuerte Ansprüche auf Baiern ließ der jüngere Heinrich 1147 nur während der bevorstehenden Kreuzfahrt des Königes ruhen. Des Herzogs Vatersbruder, Welf VI., bei Weinsberg 1140 (n. 8) besetzt, hatte schon 1143 (n. 2) wiederholt die Waffen ergriffen, und vergeblich versucht, dem österreichischen Markgrafen Heinrich das diesem verliehene bairische Herzogthum zu entziehen. Heimlich trennte er sich vor Damascus (J. 1148 n. 3) von dem Kreuzheer, und nöthigte den König durch neue Unruhen in Schwaben, obwohl bei der Belagerung des Schlosses Hohenberg <sup>25</sup>

<sup>23</sup> Phillips S. 42—52. <sup>24</sup> B. I. C. 412. <sup>25</sup> So ist B. I. C. 420. J. 1150 unter 1 statt „Forschberg“ zu lesen. Häberlin I, 452. Stälin II, 85.

unweit Nördlingen besetzt, ihn, 1150, durch Abtretung von schwäbischem Reichsgut vorübergehend zufrieden zu stellen. Das Ende des in dem nämlichen Jahre von Herzog Heinrich wieder aufgenommenen Kampfes um Baiern hat der König nicht erlebt. Die ganze Regierungszeit Königs Konrad zeigt daher nur ein fortgesetztes Ringen der süddeutschen Welfen wider die Anstrengungen der Staufer, ihre auf weibliche Abkunft von dem fränkischen Königshause hergeleiteten Ansprüche auf Nachfolge in der Reichsherrschaft zu behaupten.

Nicht Ueberzeugung von der Rechtmäßigkeit der Wahl Konrads hatte die Mehrheit der deutschen Fürsten bewogen, sich für ihn zu erklären, sondern die Mißstimmung wider Heinrich, der, wenn ihm außer dem väterlichen und mütterlichen Erbe auch die Reichsgewalt zu Theil wurde, befürchten ließ, er werde die zur Erledigung kommenden großen Reichslehen, wie der Schwiegervater Lothar das sächsische Herzogthum, in eigener Hand behalten. Konrads erstgeborener Sohn Heinrich war 1147, obwohl damals erst zehnjährig, unbeanstandet auf der Reichsversammlung zu Frankfurt von den Fürsten als Nachfolger in dem Reiche anerkannt, und den 30. März zu Aachen geweiht worden. Zu kurze Zeit überlebte ihn der Vater, um in gleicher Weise die Thronfolge seines um 1144 geborenen jüngeren Sohnes Friedrich sichern zu können. Die wiederholte Auflehnung des Herzoges Heinrich mochte den König bezweifeln lassen, ob für den bei seinem Ende kaum achtjährigen Prinzen die Reichskrone zu behaupten sei.<sup>26</sup> Darum blieb ihm nur übrig, dem Neffen Friedrich mit der Vormundschaft über den Sohn zugleich die Reichsinsignien und seinen letzten Willen über die Thronfolge anzuvertrauen.

Mehr als gebührieliches Gewicht wird auf den Text Otto's von Freising<sup>27</sup> gelegt, wenn man bei ihm den Beweis für ein schon damals reichsrechtlich feststehendes freies Fürstenwahlrecht zu finden glaubt. Otto berichtet: auf der Reichsversammlung zu Frankfurt nach Konrads Tode sei nur aus längerer Berathung die endlich einmüthige Wahl des Herzoges Friedrich hervorgegangen.<sup>28</sup> Dies Ergebniß<sup>29</sup> erklärt er aus dem allgemeinen Verlangen, der Friedensstörung ein Ziel zu setzen, in welche die Eifersucht der Waiblinger und Welfen über ihre

<sup>26</sup> Otto Fris. de gestis Frid. I, 63. <sup>27</sup> De gestis Frid. II, 1. <sup>28</sup> „Ubi cum de principe eligendo *primates consultarent* — *tandem ab omnibus Fridericus, Suevorum dux, Friderici ducis filius, petitur, cunctorumque favore in regem sublimatur.*“ <sup>29</sup> A. a. D. c. 2.

Machtstellung das Reich verwickelt habe. Friedrich habe man als den Eckstein, lapis angularis, angesehen, der die kassenden Mauern des Reichsgebäudes wieder zusammenschließen könne; denn er habe nicht nur durch Herkunft dem Königsgehalte angehört, welches dem Reiche eine Folge von Kaisern gegeben, sondern der Vater sei auch Gemahl der Tochter des bairischen Heinrichs geworden, Friedrich also zugleich Nachkomme des Welfenhauses gewesen, welches eine Folge mächtiger Herzoge geliefert habe.<sup>20</sup>

Der Schluß der Ausführung setzt in diese Verhältnisse den Grund, aus welchem Friedrich den Vorzug vor dem noch in dem Knabenalter stehenden Königssohne davon getragen habe. Nicht also ein Bezweifeln der Ansprüche, welche die Staufer auf ihre Herkunft von dem fränkischen Kaiserhause gründeten, kann der Anstand gewesen sein, welcher den Entschluß der Reichsfürsten verzögerte, sondern nur die Zurücksetzung des Königssohnes. Zu ihr entschloß man sich, weil man ihn weniger als den Gewählten geeignet fand, eine Versöhnung mit den Welfen herbeizuführen, von welchen, wenn Abkunft aus dem herrschenden Hause in das Gewicht fiel, Herzog Heinrich nach Lothars Tode dem Throne näher stand, als Konrad, der zu Begründung seines Anrechtes auf den dritten Vorgänger an dem Reiche hätte zurückgreifen müssen.

Friedrich selbst stellte sich dem byzantinischen Kaiser Manuel als Nachfolger Konrads durch dessen letztwillige Verfügung dar. Auch vor den Reichsfürsten muß er diesen Berechtigungsgrund geltend gemacht haben, denn Otto sagt, nicht durch Konrads Vorsehung („Conradi zelo“), sondern durch die Rücksicht auf das Reichswohl seien die Fürsten zu der Hintansetzung des unmündigen Königssohnes bestimmt worden. Sehr fremdartig zwischen diesen Thatsachen und Auffassungen nimmt sich bei Otto der Schlußsatz c. 1 aus: „nam *id juris Romani imperii apex*, videlicet non per sanguinis propaginem descendere, sed per principum electionem reges

<sup>20</sup> Herzog Friedrich II., geb. 1090, starb 6. April 1147, Enkel Kaisers Heinrichs IV. durch dessen Tochter Agnes, war vermählt mit Judith, Tochter des Baiernherzogs Heinrich, des Schwarzen, Großvaters Heinrichs des Löwen, durch Heinrich den Stolzen, Vaters des letzten süddeutschen Welfen, des Gegners Königs Konrad III., Welf VI., den 1152 König Friedrich zum Herzoge von Spoleto und Markgrafen von Lucien erhob. <sup>21</sup> „cum nos declarasset regni sui successores.“ Wih. epist. 387.

creare, sibi tanquam ex singulari vendicat praerogativa.“ Schon der verschrobenen von Otto's lichtvoller Darstellungsweise abweichenden Fassung wegen würde ich geneigt sein, die Stelle für ein Glossen späterer Zeit zu halten; die Bemerkung aber: man erkenne in der Doppelverwandtschaft Friedrichs mit den Baiblingen und Welfen den Wink Gottes, der für die Zukunft dem Reichsfrieden habe vorsehen wollen, macht es völlig unwahrscheinlich, daß er selbst die Abhängigkeit der Krone von der Fürstenwahl ohne Rücksicht auf Herkunft als einen besonderen Vorzug des Reiches solle angepriesen haben. Friedrich selbst kann das freie Wahlrecht der Fürsten nicht anerkannt haben, wenn die Nachricht begründet ist: er habe 1160, noch kinderlos, zunächst den durch ihn ausgeschlossenen Vetter, und in zweiter Stelle den Herzog Heinrich von Sachsen, zu seinen Nachfolgern bestimmt.<sup>51</sup>

Derselbe Otto, dem man das Auerkenntniß des freien fürstlichen Wahlrechtes in den Mund legt, bezeichnet Heinrichs Krönung, 1169, als einen selbstständigen Willensact des Kaisers.<sup>52</sup> fand die Erhebung des erst fünfjährigen Kaisersohnes, wie die Reichensperger Chronik meldet, die allseitige beifällige Zustimmung der zu Bamberg versammelten Fürsten, so können diese auf Verhütung der Erblichkeit keinen Werth gelegt haben.

Anders entwickelte sich das Verhältniß durch die Zwietur, welche der Erzbischof Adolf von Köln für den braunschweiger Otto wider Philipp zu Stande brachte. Philipp konnte, nachdem er seine Bemühungen für den Sohn des Kaisers aufgegeben hatte, für sein eigenes Recht nur die Wahl durch Stimmenmehrheit der Fürsten geltend machen. Die Wähler Otto's bemühten sich, ihn vor dem päpstlichen Stuhle als den rechtmäßig Gewählten darzustellen, weil er wenigstens die meisten Stimmen derjenigen Fürsten für sich habe, welche die Königswahl allein oder doch vorzugsweise angehe. In Rom, wo seit 1179 die Papstwahl ein anerkannt ausschließendes Recht der Karbinale war, kam den Gegnern Philipps der noch ungelebte Kirchenbann zu Hülfe, mit welchem diesen Papst Coelestin während des Aufenthaltes in Luccien belegt hatte. Papst Innocenz erkennt in der bekannten Dekretale: Venerabilem, c. 34 X de elect., nicht nur die Wahlfreiheit der Fürsten als reichsrechtlich begründet

<sup>51</sup> Sigeb. Auct. Afflig. S. 5. VI, 404. <sup>52</sup> Chron. VII, 24: „His etiam diebus imperator Fridericus Henricum filium suum regia dignitate sublimavit.“

an, sondern geht auch von der Annahme eines nach altem Herkommen auf einen engeren Kreis von Fürsten beschränkten Wahlrechtes aus, dessen diejenigen verlustig geworden seien, die sich in Abwesenheit und mit Hintansetzung der berechtigten Mitwähler die Wahl Philipps angemacht hätten. Die Begründung des behaupteten bevorzugten Wahlrechtes muß hier einer späteren Erörterung vorbehalten bleiben. Soviel ist gewiß, daß von da ab nicht mehr die Nothwendigkeit einer Wahl von Fall zu Falle, sondern nur noch die Wahlberechtigung in Frage gezogen wurde. Philipp empfing, nachdem der Erzbischof Adolf von Köln 1204 zu ihm übergetreten war, von neuem, den 6. Januar 1205, aus dessen Hand zu Aachen die Reichskrone; nach Philipps Ermordung erlangte Otto allgemeine Anerkennung erst 1208 durch besonderen Beschluß einer zu Frankfurt gehaltenen Reichsversammlung. Kaiser Heinrichs Sohn, Friedrich II., ließ die 1211 zu Nürnberg von Ottos Gegnern auf ihn gerichtete Wahl im Dezember 1212 auf einer Reichsversammlung zu Frankfurt wiederholen. Erst von da ab zählte er seine Regierungsjahre in Deutschland. Auch mit der zu Mainz den 9. Dez. 1212 erlangten Krönung begnügte er sich nicht, sondern empfing, nachdem er die Krönungsstadt Aachen wider Otto in seine Gewalt gebracht, noch einmal hier den 25. Juli 1215 die Krone, da der Kölner Erzsstuhl damals unbesetzt war, durch den Erzbischof Siegfried von Mainz. Zwar erlangte er 1220 von den Fürsten die Wahl seines erst achtjährigen Sohnes Heinrich, der den 8. Mai 1222 zu Aachen gekrönt wurde, aber nach dessen Entsetzung mußte er sich für den jüngeren Sohn Konrad 1237 mit bloßen Zusicherungen der Nachfolge begnügen, welche nach dem Konzil zu Lyon durch die Aufstellung, 1246, des Landgrafen Heinrich von Thüringen, 1247 des Grafen Wilhelm von Holland, zu Gegenkönigen unwirksam wurden.

## § 2. Reichsgebiet.

### A. Deutschland.

Arnulfs Reich bestand diesseits der Alpen aus Baiern, dem fränkisch-alemannischen Gebiete (der sog. *Francia orientalis* und Alemannien unter Inbegriff von Hohenrhätien), Thüringen, Sachsen, Friesland und Lothringen, welches 895—900 als abhängiges Reich von des Königes illegitimem Sohne Zwentibold beherrscht wurde.

Westgränze. Als mit Ludwigs Tode, 911, der deutsche Stamm der Karolinger erloschen war, nahm von Lothringen der westfränkische Karl Besitz, den Heinrich durch das 921 geschlossene Freundschaftsbündniß bestätigte. In dem Streite Karls wider den Gegenkönig Robert (vom 30. Juni 922 bis 15. Juli 923 <sup>1</sup>) hatten sich die Lothringer zwischen beiden Theilen in Parteien gespalten. Während Rudolf aus dem westfränkischen Burgund Karl gegenüberstand, ging die Mehrtheit der lothringischen Vasallen zu Heinrich über (J. 924 n. 3); ihre Unzuverlässigkeit nöthigte den König 926 die Herstellung der Ordnung dem fränkischen Grafen Eberhard anzuvertrauen. Der König selbst mußte den Uebergriffen, welche sich Bosso, Bruder des französischen Gegenköniges Rudolf herausnahm (J. 928 n. 2), mit den Waffen entgegentreten, ein neuer Feldzug wurde 931 durch Bosso's Abfall zu Rudolf veranlaßt, der von 929 bis 936 den westfränkischen Thron mit Ausschluß des karolingischen Ludwig IV. behauptete. Eine Zusammenkunft mit Heinrich, an der auch der hochburgundische König Rudolf Theil nahm (an dem Chierns?) stellte nur vorübergehend die gestörte Ruhe in diesem Reichstheile her. <sup>2</sup> Wichtig wurde Lothringen durch Otto I., der an den Stuhl Karls des Großen zu Aachen die Erhaltung der Einheit des fränkisch-deutschen Reiches knüpfte. Aber der eigene Bruder Heinrich wählte diesen Boden, im Bunde mit dem Lothringer Giselfert, zu dem Mittelpunkt seiner Auflehnung wider den König. Durch drei Feldzüge in einem Jahre (939 n. 1, 3, 8) wurden die Lothringer gezwungen, zur Botmäßigkeit zurückzukehren. Ein vierter und fünfter Feldzug, der letztere veranlaßt durch einen Angriff Königs Ludwig IV. von Franzien (J. 940 n. 5, 6) führten 942 (n. 1) in einer persönlichen Zusammenkunft mit diesem zu einem günstigen Friedensschluß. Die Feldzüge 945 (n. 1), 946 (n. 3), 947 (n. 1, 2), 948 (n. 2) wurden zum Schutze des Königs Ludwig IV. (durch seine Gemahlin Gerberge Schwagers des Königes Otto) wider den Uebermuth des Herzoges Hugo von Franzien unternommen. In neue Unruhen setzte das lothringische Gebiet die Betheiligung des fränkischen Grafen Konrad, den Otto 944 hier zum Herzoge bestellt hatte, an dem Aufstande des Königssohnes Rudolf (J. 953 n. 1, 2, 7,

<sup>1</sup> So ist B. 1. S. 256 unter Frankreich B. 1 für 922 zu verbessern.

<sup>2</sup> Baily S. 119.

954 n. 4). Erst um 959 beginnt ein geordneter Zustand durch die Anordnungen des Erzbischofs Bruno zu Köln, der seit 953 die Vertheilung Lothringens für seinen königlichen Bruder geleitet hatte. Unter Otto II. wurde von Westfranken aus Lothringen 973, 976, und besonders 978 durch König Lothar in Gefahr gesetzt. Der Kaiser, wider den Lothar durch unerwarteten Ueberfall schon den Besitz von Aachen gewonnen hatte, vertrieb seinen Gegner, und verfolgte ihn bis in die Nähe von Paris. Bei einer Zusammenkunft an dem Elber ent sagte Lothar förmlich seinen Ansprüchen. Wahrscheinlich durch diesen Friedensschluß wurde auch ein Theil der westfränkischen Grafschaft Flandern, das Land Waes, bis zur fossa Ottoniana, der deutschen Reichshoheit unterworfen. Außer diesem Lande Waes trugen die Grafen von Flandern nach dem von dem Grafen Balduin 1006 und 1007 wider König Heinrich II. geführten Kriege noch die sog. vier Aemter (Mestiers), das Land Overshelde, und die Grafschaft Alost zu Lehen, denen, nach 1012, die seeländischen Inseln Walcheren, Borseln, Nord- und Südbeverland und Wulfartsbühl hinzukamen. Graf Balduin V. hatte sich 1047 (n. 4) an einer Auflehnung wider Kaiser Heinrich betheiligt, war indeß 1049 (n. 4) genöthigt worden, Frieden zu schließen. Einen zweiten Aufstand versuchte Balduin 1051 (n. 2). In einem 1056 geschlossenen Frieden behielt er seine Reichslehen; Frankreichs Ansprüche auf Lothringen hatte Heinrich III. bei Trois 1056 zurückgewiesen. \*

Oßgränze. In dem Südosten des Reiches war nach den Niederlagen der Magyaren 933 und 955 diesen von dem Markgrafen Luitpold 983 die Festung Mühl entzogen worden; im elften Jahrhundert wurde die Leitha Reichsgränze.

Von den Böhmenherzogen hatte sich 929 oder 930 Wenzel I. als Vasall von dem Reiche abhängig gemacht. <sup>4</sup> Die Königs-

\* Warnkoenig I, 256—260. B. 1. S. 337. Ueber die weitere Entwicklung der Markenverhältnisse s. § 6. <sup>4</sup> Die alten Volksherrzoge seit dem 6. Jahrhundert führt die einzelne Ueberlieferung in ununterbrochener Folge bis auf einen Grocco herab, der seinen Sitz auf der Burg Wischerad gehabt haben soll. Dessen Tochter, die angebliche Gründerin von Prag, brachte, wie es heißt, die Herrschaft auf ihren Gemahl Przemysl I., Zeitgenossen Karl Martells, in dessen Mannesstamm sie bis 1306 vererbte. Palacky I, 82. Als Przemysl Nachfolger werden genannt: Razamysl, Reata, Unislaw, Kresomysl, Reclan, Hostiwit, Vater des ersten Přibsl. Herzoges Borziwoi I., Gemahl der heil. Ludmilla, mit welchem 871 die Seit-

würde gaben als persönliche Auszeichnung für geleistete Dienste König Heinrich IV., 1086 an Bratislav II., Kaiser Friedrich, 1158 an Wladislaw II., 1198 König Philipp an Przemysl Ottakar I. König Friedrich II. bestätigte sie durch Goldbulle vom 26. Sept. 1212 dem Herzoge Ottakar für sich und seine Nachkommen, mit besonderen Vorrechten.<sup>5</sup>

Von der alten sorbischen Mark wurden, wie § 6 näher zeigen wird, seit Otto I. in den Reichsverband gezogen: 1. das Gebiet der Daleminci, in welchem schon Heinrich I. 928 die Burg Meissen gegründet haben soll; 2. das Land der Milzieni, zwischen Elbe und Spree, mit dem Hauptorte Budissin (Baugen); 3. von der alten sächsischen Mark der Landstrich zwischen Ohre und Elbe mit dem Hauptorte Wolmirstedt; 4. im Osten der Elbe das Land der Hevelli, in welchem 928 Heinrich im Winter den Hauptort Brennaburg eroberte. Tiefer abwärts auf dem rechten Elbufer wohnten: 1. die Linones, mit dem Hauptorte Lunkini (Lenzen in der Priegnitz); 2. die Polabi mit dem Hauptorte Rabeburg, bis zur Mündung der Bille in die Elbe; 3. die Wagri zwischen Trave und Kieler Bucht, mit dem Hauptorte Oldenburg oder Altdenburg.

An der Ostsee saßen: 1. zwischen Trave und Warnow die Abotriti, auch Reroci, von ihrem Hauptorte Reroc; 2. zwischen Warnow und Oder die Liutici, Wilti oder Wilzi, unterschieden nach einzelnen Stämmen, u. a. den Redarii am Tollensee. 3. Südlich von den Liutizi, in der Gegend von Prenzlau, hausten die Ueri.

Jenseits der Oder war: 1. die Heimath der Pomerani, welche: 2. die Nisten zu östlichen Nachbarn hatten.

In Biesland und Estland fand mit der Ansiedelung deut-

rechnung nach Regierungsjahren ihren Anfang nimmt; 895 Spitignew; 912 Bratislaw I., des vor. Bruber; 928 Wenzel I. Seit Bretislaw I., (reg. 1034 bis 1055) war Mähren, soweit es nicht 907 in die Gewalt der Magyaren gefallen, eine Provinz von Böhmen. Die Herzogswürde, geknüpft an den Fürstenthum auf der Burg Woffesgrad, vererbte in der Regel nach slavischem Herkommen auf den jedesmaligen Senior des Hauses als Großfürsten. Die jüngeren Söhne, wenn sie nicht den geistlichen Stand ergriffen, waren ihm als Theilsfürsten (von Brünn, Znaim, Olmütz u. s. w.) zu Treue und Gehorsam verpflichtet. Art. de vérif. VIII, 1. <sup>5</sup> Dobner Mon. III, 208; de Ludowig rel. XI, 284.



scher Kaufleute seit 1158 das Christenthum Eingang. Der von Papst Innocenz III. bestätigte Orden der Schwertbrüder fing seit 1204 die Unterwerfung des Landes an, welche auf Kurland und Semgallen ausgedehnt wurde.

Der Orden vereinigte sich 1237 mit dem schon 1190 gegründeten Deutschorden, der Preußen zu dem Christenthum bekehrte, und seiner Herrschaft unterwarf.

Nordgränze. In Dänemark unternahm Gorm der Alte, starb 935, die Unterdrückung des Christenthumes, welches hier von dem Erztuhle zu Bremen aus durch den heil. Ansgar und dessen Nachfolger Rembert verbreitet worden war. Heinrich I. nöthigte den Dänenkönig 934 mit seinen Verfolgungen einzuhalten. Die dänische Mark aus der Zeit der Karolinger, welche nach 873 verschwindet, <sup>6</sup> scheint Heinrich wieder in Vertheidigungsstand gesetzt zu haben. Wenigstens wird versichert, daß erst 1027 Kaiser Konrad II. die Burg Hetheby (Schleswig) mit der Mark an der Schlei und Erene dem Dänenkönige Kanut überlassen habe. <sup>7</sup> Die späteren Verhältnisse zu Dänemark wird die Uebersicht der Verhältnisse des sächsischen Herzogthumes ergeben.

## B. Italien.

Zu Erleichterung der Uebersicht müssen die folgenden Zeitabschnitte unterschieden werden.

### I. Von 888 bis 1002.

I. Die lombardische Krone erhielt Berengar zu Anfange des Jahres 888 in Pavia durch den Erzbischof Anshelm von Mailand. Der Herzog Wido von Spoleto, getäuscht in der Hoffnung, den westfränkischen Thron zu erlangen, <sup>8</sup> machte sie ihm streitig und blieb in zwei Schlachten Sieger. <sup>9</sup> Auf einer Reichsversammlung zu Pavia im Februar erhielt er das Auerkenntniß seiner Rechtmäßigkeit. Dies genügte dem Papste Stephan, ihm den 21. Februar 890 die Kaiserkrone zu ertheilen. <sup>10</sup> Die Hülfe, welche Arnulf nach Auerkennung seiner Oberhoheit dem Gegner Berengar unter Führung seines Sohnes Zwentibold sendete, blieb ohne Erfolg, da Zwentibold

<sup>6</sup> Waif. Heinr. I. S. 131.

<sup>7</sup> Stenzel I, 29. N. 27.

<sup>8</sup> Bei Liutpr.

I, 14 ist statt Karolus Calvus zu lesen „Crassus.“ <sup>9</sup> Koepke de vita Liutpr. 69. <sup>10</sup> Boahmer reg. n. 1270.

Italien verließ, nachdem er vergeblich versucht hatte, Pavia dem Wido zu entreißen.<sup>11</sup>

Papst Formosus ließ sich zwar durch Wido nöthigen, auch dessen kaum mündigem Sohne Lambert, 892, die Kaiserweihe zu erteilen, allein bei Arnulf suchte er Schutz wider seinen Bedränger (ann. Fuld. 893). Von Berengar begleitet zog der deutsche König 894 über die Alpen. Bereitwillig empfing ihn Verona; Bergamo, erobert, wurde mit Strenge behandelt, Mailand und Pavia erboten ihre Unterwerfung. Schon zu Anfang Juni war Arnulf wieder auf einem Fürstentage in Worms.<sup>12</sup> Dringende Einladungen des Papstes nach Wido's Tode bewogen den König 895 zu seinem zweiten Zuge über das Gebirge. Die Erstürmung Roms, welches Lamberts Mutter, Angeltrude, für diesen verteidigte, verschaffte dem Könige 896 die Kaiserkrone und den Treueid der Römer. Nachdem er in der Verfolgung der flüchtigen Angeltrude erkrankt (Liutprand behauptet, an Vergiftung auf Anstiften seiner Gegnerin<sup>13</sup>), den deutschen Boden wieder erreicht, mußte der in dem oberen Italien erworbene Besitz wieder aufgegeben werden. Berengar begnügte sich mit der östlichen Lombardei bis zur Adda, Lambert erlangte (998 n. 4) von Papst Johann IX., daß er als rechtmäßiger Kaiser anerkannt, Arnulfs Krönung als erzwungen vernichtet wurde. Wider Berengar, dem Lamberts Tod 898 den Alleinbesitz Italiens eröffnet zu haben schien, erlangte, als Arnulfs Tod das Reich ungewiss gemacht hatte, König Ludwig von der Provence, durch seine Mutter Irmengarde Enkel Kaisers Ludwig, 900, unterstützt durch Adalbert von Tuscien, auf einer Reichsversammlung zu Pavia die Anerkennung als König von Italien, welche im Februar 901 die Kaiserkrönung durch Papst Benedict nach sich zog. Berengar war, als Ludwig seinen Zug unternahm, geschwächt durch eine Niederlage wider die Ungarn.<sup>14</sup> Verrath der Bürger Verona's setzte Berengar in den Stand, sich 905 des Kaisers zu entledigen; allein die Kaiserkrone erlangte er erst 915,<sup>15</sup> weil Papst Johann X. seiner Hülfe bedurfte, um den Sarrazenen Widerstand zu leisten. Wider ihn vermittelten der Erzbischof Lambert von Mailand und Markgraf

<sup>11</sup> Koepke 70. <sup>12</sup> B. 1. S. 240. <sup>13</sup> I, 32. Koepke 73. <sup>14</sup> Koepke 83. Unzuverlässig ist hier Liutprand II, 32, 33, 35, 36, welchem die Krönung Ludwigs entging. <sup>15</sup> Nach Lup. Cod. dipl. Berg. zwischen dem 22. Nov. und 3. Dez.

Abalbert von Tuscan die Wahl des Königes Rudolf von Hochburgund, welche spätestens den 4. Februar 922 erfolgte.<sup>16</sup> Berengar zog sich nach Verona zurück, wo er im März 924 um die Zeit der Verwüstung Pavia's durch die zur Hülfe herbeigerufenen Ungarn ermordet wurde.<sup>17</sup> Rudolf ging in diesem Jahre nach Hochburgund zurück, ohne die Lombardei wieder zu besuchen; nach Blutprand, weil Irmengarde, Tochter des Markgrafen Abalbert von Tuscan, zweite Gemahlin des Markgrafen Abalbert von Ivrea, die Longobarden wider ihn aufgewiegelt hatte. Statt seiner wählten, spätestens den 9. Juli 926,<sup>18</sup> die Longobarden Hugo, Sohn des Grafen Theobald von Arles, durch seine Mutter Bertha Enkel Königs Lothar II. aus der Verbindung mit der Walbrabe.<sup>19</sup> In dem Königreiche Provence hatte Hugo unter dem geblenden Kaiser Ludwig als Herzog die Regierung an sich gezogen. Nach des Kaisers Tode<sup>20</sup> verdrängte er dessen seiner Vormundschaft anvertrauten Sohn Karl Konstantin, überließ aber die Provence 930 dem Könige Rudolf von Hochburgund gegen Verzicht auf die lombardische Krone.<sup>21</sup> Im Mai 931 nahm Hugo seinen Sohn Lothar zum Mitregenten an.<sup>22</sup> Er starb den 11. April 947, sein Sohn Lothar, vermählt mit des burgundischen Königes Rudolf Tochter,<sup>23</sup> überlebte ihn nur bis zum 22. Nov. 950 und hinterließ keine Nachkommen.<sup>24</sup> Jetzt wählten und krönten die Lombarben den 15. Dez. 950 den Sohn des Markgrafen Abalbert von Ivrea; Berengar II. (durch seine erste Gemahlin Gisela einen Enkel des Kaisers Berengar) zugleich mit dessen Sohne Abalbert. Den Versuch Lothars Wittve, Adelheid, zur Vermählung mit diesem Sohne zu nöthigen, ihre Befreiung durch König Otto I., der sie, nachdem ihm die Lombarben gehulbigt hatten, zu seiner zweiten Gemahlin nahm, 951 n. 2, 3, die Ueberlassung der Regierung des lombardischen Reiches

<sup>16</sup> Boehmer n. 1490. Zu Liutpr. II, 55; vgl. Koepke 95. <sup>17</sup> Flo-doard ad a. 924; in den Zeitangaben abweichend von Liutpr. III, 1. <sup>18</sup> Lupus Cod. Berg. II, 152. <sup>19</sup> Die Mutter Bertha hatte sich in zweiter Ehe mit Markgraf Abalbert von Tuscan vermählt. Herzog Guido von Spoleto, dessen Bruder Lambert und Irmengarde, Gemahlin Abalberts von Ivrea, waren also Muttergeschwister. <sup>20</sup> Nach Boehmer reg. S. 139 J. 1482 lebte er noch den 6. Januar 924. <sup>21</sup> Den letzten Versuch diese zu behaupten machte Rudolf durch seinen Schwager, den schwäbischen Herzog Burchard. Liutpr. III, 13—15. <sup>22</sup> Lup. Cod. dipl. II, 187. <sup>23</sup> Boehmer S. 138. <sup>24</sup> Boehmer S. 136.

an Berengar als Reichsvasall, 952, das Unternehmen des deutschen Königs Johannes Lubolf wider Berengar, 956, Lubolfs Ende, 957 n. 1, und wie das Hülfsgeſuch des Papſtes Johann XII., 960 n. 1, auf dem zweiten Zuge nach Italien, 961 n. 3, 4, und, den 2. Febr. 962 (n. 1) zu Otto's Kaiſerkrönung führte, ergiebt zu den angeführten Jahren die annaliſtiſche Darſtellung. Aquileja und die Mark Verona waren 952 dem Herzoge Heinrich von Baiern zugetheilt worden. Mehrere Jahre nach dem Erwerb der Kaiſerwürde hatte Otto den Kampf um den Beſitz des lombardiſchen Reiches fortzuſetzen. Berengar kam mit ſeiner Gemahlin Willa, welche 962 gefangen genommen und wieder frei gegeben war, im Juni 964 in die Gewalt des Königes, welcher beide in der Haft zu Bamberg ihr Leben beſchließen ließ. Berengars Söhne Adalbert und Wibö wurden 965 von dem Schwabenherzoge Duthard beſiegt; Adalbert flüchtete, Wibö fiel.

II. Ehe die Verbindung des oberen Italiens mit der deutſchen Reichskrone verfolgt werden kann, iſt hier in Anknüpfung an die Th. I. S. 468 gegebenen Geſichtspunkte ein Rückblick auf die Verhältniſſe des päpſtlichen Stuhls zu der weltlichen Macht erforderlich. Auf die Prüfung der Schenkung, welche nach der vita Hadriani in dem liber gestorum pontificalium 754 zu Pierſy Pippin gemacht, und die Schenkungsurkunde, welche 774 Karl der Große auf dem Altare des heil. Petrus niedergelegt haben ſoll, iſt hier einzugehen nicht möglich, noch zu dem Verſtändniſſe der realen Entwicklung ſpäterer Zuſtände unerläßlich.<sup>25</sup> Als erſter Begründer der weltlichen Macht des päpſtlichen Stuhles wird, ſeit das berühmte pactum des Papſtes Sylvester mit dem Kaiſer Konſtantin in Ernſt nur noch Stoff für die Frage nach Zweck, Urfprung und Entſtehungszeit darbietet, mit Recht Gregor der Große, 590 bis 604, angeſehen. Daß er in Wahrheit der Mittelpunkt für den Schutz der Trümmer des römischen Reiches in Italien gegen die Barbarei der Longobarden, der Erhalter und Leiter der öffentlichen Ordnung für die bebrängte Bevölkerung werden konnte, beruhte zum geringſten Theile auf der nicht unbedeutenden Wirkſamkeit, welche nach der römischen Reichsverfaſſung für die Provinzial- und Ge-

<sup>25</sup> Th. D. Moek, de donatione a Carolo Magno sedi apost. a. 1074 oblata. Monast. [1862.]

meiñdewerwaltung sowohl den possessores der Latifundien als vermöge ihrer Berufstellung den Bischöfen zustand. Die reichen Einkünfte der Patrimonien des römischen Stuhles machten es möglich, nach allen Richtungen hin der Noth und den Kriegsdrangsalen mit mehr als bloßem Rathe abzuhefßen. Was aus eigenen Mitteln der Kirche nicht zu bewirken war, das leistete die Unermüdblichkeit in Beschaffung milder Gaben, das Gewicht als allgemeiner Fürsprecher an dem byzantinischen Hofe durch den dort residirenden Diaconus, die von der Würde des Berufes und der Person unterstützte Kunst der Vermittelung, welche auch an den Höfen der Barbarenfürsten ihren Eindruck nicht verfehlte, das anregende Beispiel für die Thätigkeit und Entschlossenheit der Befehlshaber und Amlleute jeder Ordnung, die Festigkeit gegen ihre Uebergriffe, endlich der Ueberblick für die zweckmäßigste Einrichtung und Benutzung der Widerstandskräfte.

Freier wurde diese politische Machtstellung durch die Unabhängigkeit der römischen Kirche in Sachen des Glaubens und des Ritus von dem byzantinischen Hofe, welche Gregor II., 715—730, endgültig behauptete.<sup>26</sup> Hierzu kam die gänzliche Hülflosigkeit, welcher nach Vertreibung der Exarchen von Ravenna das mittlere Italien von den oströmischen Imperatoren Preis gegeben wurde. Wenn Pipin König Aistulf zwang, seine Eroberungen (Ravenna und die Pentapolis) an den heiligen Petrus, die heilige Kirche und die Republik herauszugeben, so konnte ihn hierbei nur die Einsicht leiten, daß die Herstellung der öffentlichen Ordnung nicht neuer fremdartigen Einrichtungen bedürfe, sondern nur des fränkischen Schutzes für die aus Bedürfnis hervorgegangene bisherige päpstliche Oberleitung. Diese ließ, wo es thunlich war, die hergebrachten Formen des Gemeinbewesens und der obrigkeitlichen Verwaltung unberührt. Die Grundlage der örtlichen Verwaltung blieb in der Regel der die ländliche Umgebung mit umschließende ständische Municipalverband. Daß Militärbefehlshaber, Obrigkeiten und ausführende Beamte von der päpstlichen Kurie ernannt wurden, war nur eine Fortsetzung des Einflusses, den die Päpste schon unter der römischen Provinzialeinrichtung geübt hatten.<sup>27</sup>

Für die schon zu Justinians Zeit außer der engeren Umgebung

<sup>26</sup> Anast. Paul. Diac. VI, 49. Vigili c. 12.

<sup>27</sup> Just. sanct. pragm. pro petitione

Roms über große entlegene Provinzen, Sizilien, Korfu, Dalmatien, selbst Afrika und Asien ausgebreiteten Besitzungen und Gefälle des patrimonium St. Petri hatte ein erfahrungsmäßig ausgebildetes in staatlicher Weise eingerichtetes Rechnungs- und Verwaltungswesen nicht entbehrt werden können. Nach der Sicherung gegen äußeren Feind, und nach dem Aufhören des byzantinischen Steuerdruckes waren die örtlichen Leistungen sehr verringert. Vieles, was früher die Gemeinde bestreiten mußte, wurde Sache von kirchlichen Stiftungen oder freien korporativen Verbänden, der Kurienzwang war entbehrlich, von den Geschäften der Kurien blieb fast nur die Beurkundung von Rechtsgeschäften übrig. Unter diesen Verhältnissen war es eine Erleichterung für die Gemeindeverbände, oder wo sich diese gelöst hatten, für die einzelnen Ortschaften, wenn ihre geringen Einkünfte zu der apostolischen Kammer flossen, und durch diese für örtliches Bedürfnis verwendet wurden. Vielfach wurden besondere Abkommen geschlossen, und durch sie gegen Ueberlassung der öffentlichen Einkünfte, örtliche Einrichtungen, die im Großen wohlfeiler versorgt werden konnten, zu Lasten des päpstlichen Stuhles übernommen. Dadurch entwickelte sich die lokale Verwaltung in einer sehr großen Mannigfaltigkeit, deren Unbestimmtheiten in dem kirchlichen Festhalten an dem Hergebrachten ihre Ausgleichung fanden. Neben der nur dem Namen nach noch immer fortbestehenden Oberhoheit des oströmischen Reiches hatte sich das fränkische Patriziat Karl des Großen über das beträchtlich erweiterte Gebiet der päpstlichen Landesregierung als unzureichend zu dem Schutze der päpstlichen Autorität erwiesen. Mit der Herstellung des weströmischen Reiches zu Weihnachten 800 wurde Karl d. Gr., der bis dahin nur in dem Falle äußerster Noth eingeschritten war, Th. I, S. 469, zwar das wirkliche oberste weltliche Haupt, sowohl für die Weltstadt als für die ganze terra S. Petri, aber doch nicht in byzantinischem Sinne, noch wie in den übrigen Frankenreichen, in der Art, daß die päpstlichen Rechte nur einer ausgebreiteten kirchlichen Immunität hätten verglichen werden können,<sup>28</sup> sondern als Schirmherr des päpstlichen Stuhles, der selbst oder durch seine Machtboten für den Schutz der römischen Kirche dasjenige auszuführen übernahm, was

<sup>28</sup> Papencordt 145. Unzutreffend nennt Suggenheim S. 45 am Ende die päpstlichen Besitzungen ein „Rebiatsfürstenthum unter fränkischer Oberherrschaft.“

die geistliche Macht weder nach kirchlichen Regeln selbst auf sich nehmen, noch ohne Abhängigkeitsgefahr von eigenen Untergebenen diesen anvertrauen konnte. Dem Papste sollte an seinen hergebrachten Regierungsrechten, dem Patrimonium an seinen Vortheilen, nichts entzogen, am wenigsten der Papst selbst in ein weltliches Unterthanenverhältniß versetzt werden, vielmehr jede der zwei Gewalten als in ihrem Kreise vollberechtigt der anderen zur Ergänzung dienen. In dieser Ungetrübtheit blieb das Verhältniß nicht, als die karolingischen Reichstheilungen darauf hinwiesen, in der Nähe Erbsatz der weltlichen Macht zu suchen, welche die Reichsverkleinerung entbehren ließ. Auch den Bedürfnissen der allgemeinen Kirchenherrschaft konnte eine auf Italien beschränkte Reichsgewalt keine genügende Stütze sein.

Zunächst war es die Besetzung des päpstlichen Stuhles selbst, welche Verlegenheit bereitete. Zwar stand grundsätzlich die Wahl der Bischöfe, also auch des Römischen, dem Klerus einer jeden bischöflichen Kirche zu, aber der weltlichen Regierungsrechte wegen konnte sie in Rom nicht ohne Rücksicht auf die Bürgerschaft geschehen, welche man sich unter dem klassischen Namen von Senat und Volk nicht als bloßes Stadregiment, sondern als den Mittelpunkt des ganzen Reiches vorstellte. Ein eigentlicher Senat im alten Sinne hatte zwar längst zu bestehen aufgehört, indeß aus den Resten senatorischer Familien war ein eigenthümlicher Adel hervorgegangen, in welchem sich die Titel republikanisch-imperatorischer Amtswürden herkömmlich von Geschlecht zu Geschlecht fortsetzten. Für eigene Exekutivzwecke bedurfte der päpstliche Stuhl seiner Kriegsleute, welche, wie es in dem Staat üblich war, für fortgesetzte Dienstleistungen durch Verleihung von Grundstücken oder Hebungen in Form von Benefizien oder Präkarien belohnt wurden. Mochten auch diese kirchlichen Benefizien ihre Abweichungen in Beziehung auf Dauer und Gegenleistungen von den fränkischen Kriegsbenefizien haben, darin stand die Kirche nachtheiliger als die weltliche Reichsmacht, daß der Papst nicht selbst, wie der König oder Kaiser, den ersten Schild heben, sondern sich auf irgend welche Bedingungen obersten Führern anvertrauen mußte, die durch ihre Benefizien in den Stand gesetzt waren, eine hinreichende ihnen dienstbereite Mannschaft zu unterhalten. Diese duces konnten sich vermöge der keiner königlichen nachstehenden päpstlichen Machtstellung nicht für minder berechtigt halten, als die fränkischen

Vassi regis. Zu dem Markenschutze wider Heimsuchung durch Normannen und Sarrazenen mußten ihnen feste Schlösser eingeräumt oder zu bauen erlaubt werden. Außer der Dienstgewalt verbanden sie mit ihren Gütern oder Benefizien außerhalb Roms theilweise eine Erbgerichtsbarkeit nach Art der fränkischen Immunitäten; welche ihre Besitzungen dem städtischen Gemeindeverbande entzog, während sie für ihre Person fortfuhren, abwechselnd in den Städten zu leben, und dem städtischen Gemeindeverbande anzugehören. Das Volk war seit der nöthigen Kriegsbereitschaft wider die Lombarden regionenweise zu Körperchaften vereinigt, welche Vermögensfähigkeit hatten, und ihre eigenen Bürgerwehren aus sich stellten oder unterhielten. Die Fremden vereinigten sich zu besonderen Schutzzilden. Die Aemter und Benefizien, welche die päpstliche Kurie zu vergeben hatte, trennte die zahlreichen Adelsgeschlechter in Parteien, welche das Pontifikat an ihre Angehörigen zu bringen suchten. Dazu gebrauchte man Bestechungen oder Gewaltthätigkeiten, in welche nach Umständen die städtischen Bürgerwehren mit hineingezogen wurden. Der schwächere Theil mußte Schutz an äußeren Verbindungen suchen. Die Päpste konnten ihn nur an einem Kaiser finden, der selbst durch seine Macht den Partheieinflüssen unzugänglich war; dem Adel diente umgekehrt Schwäche oder gänzliches Verschwinden des Kaisertumes. Sein Streben ging dahin, die Schirmhoheit der Kirche unter dem wieder hervorgesuchten Namen des Patriciates an Führer aus den eigenen Kreisen zu bringen. In zwei Fällen nach dem Tode Kaisers Ludwig II. hatte der päpstliche Stuhl sich in dem Rechte behauptet, das Kaisertum zu verleihen, gegen die Zusicherung, das Ansehen der Kirche erhöhen, den Stuhl St. Peters bei seinen Rechten erhalten zu wollen, bei der Krönung Karls des Kahlen und Karls des Dicken.<sup>29</sup> Unrichtig ist die Auf-

<sup>29</sup> Wären das päpstliche Gebiet und das Kaisertum Bestandtheile der fränkischen Monarchie geworden, so hätten sie bei dem Erlöschen der ältesten karolingischen Linie mit Kaiser Ludwig II. entweder, nach dem bei früheren Reichstheilungen befolgten Herkommen an den germanischen Ludwig als Haupt der nächst ältesten Linie fallen müssen, oder es würde einer besonderen Auseinandersetzung über die erledigten Reichstheile mit Zuziehung der geistlichen und weltlichen Großen aller Reichstheile bedurft haben. Anders saßen das Verhältnisß Papst Johann VIII. und die Römer auf. Rom, als Sitz des höchsten geistlichen Hauptes der Christenheit, blieb in ihren Augen der Mittelpunkt des Reiches. Mochten auch die Verträge der Päpste mit den Königen und Herzogen der Longobarden in früherer Zeit als in Vertretung des oströmischen Hofes geschlossen



fassung: Pipins Schenkung habe sich auf die Theile des Exarchates beschränkt, welche Aistulf herauszugeben genöthigt wurde; Rom und dessen Gebiet seien bis zu Erneuerung des weströmischen Reiches unter der Herrschaft des römischen Hofes verblieben, bei dieser Erneuerung aber in gleichem Verhältnisse den fränkischen Kaisern unterworfen worden. Vollständige Aufklärung macht zwar der Verlust der ächten Schenkungsurkunden unmöglich, allein die unverdächtigen Briefe des Codex Carolinus genügen zu dem Beweis, daß die Päpste als die weltlichen wahren Herrn Roms und der sämmtlichen Patrimonien des heiligen Petrus von den Frankenkönigen anerkannt wurden. Ein in dem Namen von Senat und Volk („*omnis senatus atque universi populi generalitas*“) an König Pipin gerichtetes Schreiben verspricht: „der empfangenen Ermahnung gemäß fest in der Treue gegen Papst Paul (I.) als dem ihnen von Gott gegebenen Herrn verharren zu wollen.“ An den König richtet dieß Schreiben die Bitte: als Schirmherr der Kirche die Erweiterung der den Feinden entriffenen Provinz zur Vollenbung bringen zu lassen, damit sie der vollen Sicherheit des Friedens theilhaft werde.<sup>20</sup> In dem nämlichen Sinne berufen sich die Päpste auf die Schenkungsurkunden und empfangenen Zusicherungen;<sup>21</sup> Rom wird von Papst Hadrian „seine Stadt“ genannt.<sup>22</sup> Gegen den Herzog von Benevent beschwert er sich, daß er suche der „Gebietsherrschaft des hl. Petrus“ zu entziehen.<sup>23</sup> Civitavecchia und andere außer dem Exarchate ge-

angesehen werden, so handelte doch schon Papst Gregor III. selbstständig für Herstellung eines gesonderten oströmischen Reiches, als er 741 Karl Martell das Konsulat antrug. Für den römischen Stuhl, und das seiner Fürsorge besonders anvertraute Volk suchte Papst Stephan II. Hülfe bei dem Frankenkönige.<sup>20</sup> Cenni I, 144; ep. 15: „*At vero in ipsis vestris mollissimis apicibus nos salutare providentia vestra ammonere praecellentia vestra studuit, firmos nos ac fideles debere permanere erga B. Petrum — et — a deo decretum dominum nostrum, Paulum, summum pontificem et universalem papam, pro quo omnino lactati sumus in tam vestra prudentissima admonitione. — Nos quidem, praecellentissime regum, firmi ac fideles servi sanctae Dei ecclesiae et praefati ter beatissimi et coangelici spiritualis patris vestri, domni nostri, Pauli, summi pontificis et universalis papae consistimus, quia ipse noster et pater et optimus pastor — fovens nos, et salubriter gubernans —.*“ Cenni I, 145: „*petentes ut dilatationem hujus provinciae a vobis de manu gentium ereptae perficere jubeatis — quatenus in magna securitatis quiete degere valeamus.*“

<sup>20</sup> Cenni I, 164, 174, 185, 352 (ep. 20, 25, 28, 50). <sup>22</sup> Ep. 57.

<sup>23</sup> Ep. 60, 65.

legene Ortschaften bezeichnet Papst Hadrian als die seinigen.<sup>24</sup> Die Erhebung des Exarchates konnte nur als zugleich dem päpstlichen Stuhle und der „römischen Republik“ gemacht bezeichnet werden,<sup>25</sup> weil diese als der Hauptbestandtheil des päpstlichen weltlichen Gebietes angesehen wurde. In Ausübung der höchsten weltlichen und kirchlichen Autorität übertrug Papst Leo durch die Kaiserkrone auf Karl den Großen mit der Kaiserkrone die Schirmherrschaft über den päpstlichen Stuhl. Wurde damit für das königliche Geschlecht ein erbliches Anrecht begründet, so konnte doch die von dem Zwecke der Reichserbfolge unzertrennliche einheitliche Reichsfolge nicht von den Erbansprüchen auf erledigte Theile der fränkischen Monarchie oder von der Zustimmung der Reichsgroßen in den übrigen fränkischen Reichen abhängig werden, sondern es mußte freie Wahl des Schirmherrn der Kirche unter den Nachkommen Karls des Großen, als des ersten Erwerbers der Kaiserwürde, eintreten. Daß diese Wahl auf den westfränkischen Karl, das Haupt der jüngsten karolingischen Linie, fiel, nicht auf einen der germanischen Theilkönige, beruhte auf der unabweislichen Berücksichtigung, daß keiner der fränkischen Herrscher geeigneter sein könne, die Schirmherrschaft der römischen Kirche zu übernehmen, als derjenige, dessen Landesherrschaft sich auf alle fränkischen Kirchenprovinzen, mit alleiniger Ausnahme der Mainzer, erstreckte. Der westfränkische Kaiser Karl erfüllte nach keiner Seite hin die Erwartungen, welche den Papst bewogen hatten, ihm in Ertheilung der Kaiserkrone den Vorzug zu geben. Unordnungen in dem Reiche hinderten ihn, die wiederholt und dringend von dem Papste geforderte Hülfe wider die Sarrazenenangriffe zu leisten, welche sich bis auf das päpstliche Gebiet erstreckten. Als er endlich nach der Reichsversammlung zu Kiersy, 877, seinen zweiten Zug über die Alpen angetreten hatte, wich er selbe bei der Nachricht zurück, daß Karloman mit Heeresmacht anrückte, um seine väterlichen Ansprüche zu verfolgen. Keine Vorstellungen des Papstes konnten ihn von der Rückkehr nach Frankreich abhalten, bei welcher ihn auf der Flucht über den Mont Genis, den 6. Okt. 877, der Tod ereilte. Obwohl aber Karloman in Pavia die Huldbildung als König der Longobarden empfang, ließ sich Papst Johann nicht in seinem Entschlusse beirren, dem päpstlichen Stuhle die Freiheit in Ertheilung der Kaiserkrone zu bewahren. Dem Herzoge Lambert von

<sup>24</sup> Ep. 65.<sup>25</sup> Ep. 45.

Spoleto und dem Markgrafen Adelbert von Tuscan, die als Karlomanns Anhänger, in Rom eindringend, ihn seiner Freiheit beraubten (Ann. Fuld. a. 878), entging er durch die Flucht nach Frankreich, verhängte auf einer Kirchenversammlung zu Troyes den Bann über alle, welche sich wider ihn und den verstorbenen Kaiser aufgelehnt hatten, krönte des Kaisers Sohn Ludwig als König von Frankreich, und lud ihn ein, zu Erhaltung der römischen Kirche bei ihren Rechten nach Italien zu kommen, jedoch ohne sich in Ertheilung der Kaiserwürde durch Zusicherungen zu binden. Als Karlomann schwer erkrankt war, rief Johann die longobarbischen Bischöfe nach Rom, um mit ihnen über die Neuwahl eines Königes in Berathung zu treten; zugleich untersagte er ihnen, ohne seine Zustimmung einen König anzunehmen, weil er es sei, der die Kaiserwürde zu ertheilen habe, mithin auch ihm zunächst und hauptsächlich Wahl und Berufung zu der sie bedingenden Königsherrschaft über Italien zustehe. Nur äußerster Bedrängniß, sowohl durch die fortgesetzten Feindschaften der Sarrazenen, als durch die Habgier der eigenen Vasallen bewog den Papst, von dem westfränkischen Könige Ludwig ablassend mit dem germanischen Karl in Unterhandlungen zu treten, und ihm Aussicht auf die Kaiserkrone zu eröffnen, wenn er für Erhaltung des päpstlichen Stuhles und Erhöhung seines Ansehens die geforderten Zusicherungen gebe. Schon damals müssen verschiedene Privilegien und Schenkungsurkunden von zweifelhafter Richtigkeit vorgelegen haben, denn in einem Schreiben an den König verlangt der Papst von Karl, daß er bei seiner Ankunft in Rom nicht nur die Privilegien des hl. Stuhles im Allgemeinen, sondern auch eine unter den vorhandenen Schenkungsurkunden nach dem Herkommen seiner Vorfahren erneuere und mit seiner Bestätigung versehe.<sup>26</sup> Unter den zur Auswahl für die Renovation gestellten Urkunden dürfte sich wohl schon das vorzugsweise sog. pactum des Kaisers Konstantin mit dem Papste Sylvester, c. 14, dist. 96, befunden haben. Augenscheinlich ist es nichts als ein verfehlter Versuch, die Beziehungen zwischen Kirche

<sup>26</sup> Mansi XVII, ep. 216: Unde obnixo precamur, ut nobis dirigatis Luitbardum, venerabilem episcopum, et Adelbertum protopicornam vestrum, qui antequam vos veniendi in hanc partem iter sumatis, nos et sanctam matrem vestram, ecclesiam certificent; et . . . vobis venientibus Romam unum de pactis, et privilegia sanctae Romanae ecclesiae more parentum vestrorum renovare et conservare studeatis.

und Reich, wie sie gegen Ende der karolingischen Herrschaft bestanden, auf Grundlage einer getrüben geschichtlichen Ueberlieferung, in Form einer förmlichen Urkunde zusammenzufassen. Wie solchen durch planlose Sammelwerke verbreiteten Schulübungen aus Mangel an Kritik ein urkundlicher Werth beigelegt werden konnte, habe ich schon Th. I. S. 300 in Beziehung auf die Kapitulariensammlung Benedicts bemerkt gemacht. Erst nachdem Karl sich den päpstlichen Bedingungen unterworfen hatte, wurde ihm die so eifrig erstrebte Kaiserkrone zu Theil, welche als weltlicher Machtzuwachs weniger durch die Hoheitsrechte über Rom und die Patrimonien des heiligen Petrus als durch die von ihr als unzertrennlich angesehene Verbindung mit der lombardischen Krone von Bedeutung war. Die Königsherrschaft über die Lombardei machte eine solche Auswahl unthunlich. Dies erklärt, woher Papst Formosus bewogen wurde, bei König Arnulf Hülfe zu der Beseitigung Lamberts zu suchen. Als Kaiser Ludwig III. Ansehen in Italien schon schwänkte, bemächtigte sich gewaltsam Christophorus, Kaplan des Papstes Leo V., des Pontifikates. Diesen stürzte 904 Sergius, Sohn eines Grafen Benedict von Tusculum, der schon 898 von seinem Anhange gewählt dem Papste Johann IX. hatte weichen müssen. Diesmal verhalf ihm zum päpstlichen Stuhle der Einfluß einer Theodora, die Senatrix genannt wird. Herkunft und Gemahl <sup>37</sup> sind ungewiß.

Eine der Töchter der Theodora, Marozzia, war vermählt oder lebte mit einem Alberich, der unter den verschieden angegebenen Eigenschaften als Marchio, <sup>38</sup> Consul <sup>39</sup> und patricius <sup>40</sup> vorkommt. Mit diesem besaß sie die Rom beherrschende Engelsburg. Nach Alberichs Tode, 924, vermählte sie sich mit dem Markgrafen Guido von Tuscan; nach ihm, 930, gab sie ihre Hand dessen Bruder von Mutterseite, dem Könige Hugo. Der Sohn aus der ersten Verbindung, der jüngere Alberich, überwarf sich mit dem Stiefvater, vertrieb ihn, 932, hielt die Mutter gefangen, und führte die weltliche Regierung in Rom unter dem Titel eines „princeps et omnium Romanorum senator.“ <sup>41</sup> Mit der weltlichen Regierung verband

<sup>37</sup> Bened. mon. S. Andreas nennt den Gemahl Theophylactus. Scr. III, 714. War Theodora vielleicht, wie Sergius, aus dem Hause Tusculum.

<sup>38</sup> Liutpr. II, 46; III, 44. <sup>39</sup> Leo Ostionsis I, 61. <sup>40</sup> Anon. Sal. c. 153.

<sup>41</sup> Marini pap. dipl. XXVIII. Ebber, Königsbelustigungen III, St. 42. Frod. in vitis pontificum nennt ihn patricius.

er die Kirchengewalt unter dem Namen seines Bruders, der als Johann XI. seit dem März 931 auf dem päpstlichen Stuhle saß. Das Kaiserthum blieb nach Berengars Ermordung unbesetzt. Otto's Gesandte, die für denselben 952 Einlaß in Rom fordernten, wurden abgewiesen. Rom behandelte Alberich ganz wie ein ihm gehöriges Fürstenthum. Ihm folgte in der Herrschaft sein Sohn Octavian, der, geistlichen Standes, in dem Alter von 20 Jahren als Johann XII., 956, den päpstlichen Stuhl bestieg. Ihm soll Otto, ehe er Einlaß in Rom und die Kaiserkrone erhielt, das eidlische Versprechen ausgestellt haben, der Kirche alle Patrimonien des heiligen Petrus, welche er in seine Gewalt gebracht habe, herauszugeben.<sup>43</sup> Viel weiter geht eine Eidesformel, deren in der Zeit Heinrichs IV., Bonizo<sup>44</sup> erwähnt, und welche der Cardinal Deus Dedit in seine unter Victor III. abgefaßte Kanonensammlung aufgenommen hat.<sup>45</sup> Hiernach hätte Otto u. a. versprochen, nicht nur sich jeder Theilnahme an Unternehmungen wider Leib, Leben und Ehre des Papstes zu enthalten, sondern auch anders als auf sein Anrathen in Sachen, welche den Papst und die ihm unterworfenen Römer angingen, in Rom weder Gericht zu hegen, noch Anordnungen zu treffen. Die späteren Ereignisse legen die Annahme nahe, daß im Rückblick auf sie die Formel unter Benutzung der Nachricht bei Liutprand erfunden worden sei, um das Verfahren des Kaisers, welches schon aus anderen Gründen nicht zu rechtfertigen ist, zugleich als eidbrüchig darzustellen. Der Kaiser gab die Ortschaften in dem vormaligen Exarchate, welche Berengar dem päpstlichen Stuhle entrißen hatte, nach ihrer Wiedereroberung nicht heraus, sondern ließ sich selbst darin huldigen. Der Papst, besorgt für seine Unabhängigkeit, wenn Berengar völlig unterdrückt, und der Kaiser unmittelbarer Herr in dem longobardischen Reiche würde, setzte sich in Verbindung mit Berengars Sohn, der bei den Sarrazenen Zuflucht gefunden hatte, besendete den oströmischen Hof, um wider Otto Hülfe zu erhalten, und suchte diesen durch Veranlassung eines Einfalles der Ungarn in Deutschland von Italien abzugiehen. Zu Rapua wurden die Botschafter des Papstes aufgefangen. Während der Unterhandlungen mit dem Kaiser öffnete der Papst Abalbert die Thore Roms; der

<sup>43</sup> Dies läßt Liutpr. de gest. Ottonis c. 6 den Kaiser selbst gegen den Papst anerkennen.

<sup>44</sup> Osele scr. II, 780 nicht wie bei Waitz (Jahrb. I, 3. S. 205. R. 3: „p. 680.“)

<sup>45</sup> In drei Formen mitgetheilt: Lagen II, 23, 29.

ihm feindliche größere Theil des Adels rief den Kaiser herbei, der von Montefeltro aus, wo er in der Belagerung Berengars begriffen war, mit einem Theile seiner Heeresmacht vor den Mauern Roms erschien, und den Papst nöthigte, mit Adalbert in die Gebirge zu flüchten. Otto war jetzt entschlossen, sich des Papstes zu entledigen. Buntprand (c. 8) versichert, nach erlangtem Einzuge in die Stadt habe Otto die Römer schwören lassen, ohne seine und seines Sohnes Zustimmung nie einen Papst wählen und ordiniren lassen zu wollen. Ohne Beobachtung der kanonischen Erfordernisse berief der Kaiser in die Peterskirche eine aus Klerus und Laien gemischte Versammlung, vor welcher er, nachdem der regellos vorgeladene Papst ihre Zuständigkeit bestritten hatte, mit Anklagen hervortrat, zu welchen der anstößige unkirchliche Lebenswandel des Papstes den Hauptstoff lieferte. Ohne förmliche Beweisaufnahme erklärte auf die Anfrage des Kaisers die Versammlung: der Papst müsse als unwürdig von der Kirche ausgestoßen, und durch einen Nachfolger ersetzt werden, dessen gutes Beispiel ein Vorbild gewähre. Unter Beistimmung des Kaisers wurde einstimmig der Vorsteher (protoscriniarius) der päpstlichen Kanzlei, Leo, obwohl er noch dem Laienstande angehörte, gewählt, und an einem Tage, den 6. Dez. 963, stufenweise zu der höchsten kirchlichen Würde befördert. Ein unter großem Blutvergießen den 3. Januar 964 unterdrückter Aufstand der Römer erneuerte sich schon in dem folgenden Monate. Leo mußte flüchtig werden. Johann, zurückgekehrt, hielt den 19. Februar ein Konzil, welches Leo, mit dem Kirchenbanne belegt, entsetzte. Als bald darauf, den 14. Mai, Johann starb, wählten die Römer den Diakon Benedict, und leisteten ihm den Treueid, obwohl Otto der Wahl seine Zustimmung verweigert hatte. Nur durch Krieg und Hunger bedrängt öffneten den 23. Juni 964 die Römer, Benedict ausliefernd, dem Kaiser die Thore. Willkürlich, wie das Verfahren wider Johann, war das Verfahren der Versammlung im Lateran, vor welcher sich Benedict, durch Zwang überwältiget, als Eindringling auf den päpstlichen Stuhl bekannte. Schmählich der päpstlichen Insignien beraubt erhielt er nur durch Ottos Mitleid die Erlaubniß, in seiner Verbannung an der Elbe die Würde eines Diakon der römischen Kirche fortführen zu dürfen.<sup>46</sup> Ein angeblich auf einem Konzil im Lateran dem

<sup>46</sup> Nach Ad. Brem. II, 6 starb er in seinem Exil den 5. Juni 965.

Kaiser von Papst Leo ausgestelltes Privilegium, im Auszuge aus kanonischen Sammlungen bekannt, <sup>47</sup> in ausgeführterer Form aus einer kanonischen Miscellanhandschrift der Stadtbibliothek zu Trier, jetzt von Floß mitgetheilt, <sup>48</sup> giebt dem Kaiser das Recht, seinen Nachfolger in der Kaisermürde selbst zu bestimmen, den Papst zu wählen, ordiniren zu lassen, und die Bischöfe in den Provinzen mit Ring und Stab zu belehnen. Der von Floß mitgetheilte, breit ausgeführte Text leitet unter den wunderlichsten geschichtlichen Mißverständnissen diese Machtvollkommenheiten aus dem bekannten Satz der Institutionen her (§ 6 de jure nat. gent. et civ.), nach welchem das römische Volk alle seine Rechte und seine Gewalt auf den imperator übertragen habe. Schon das erst seit Leo IX. (1048—1054) üblich gewordene Prädikat „servus servorum Dei“ in der Urkunde bei Floß verdächtigt die Richtigkeit der Urkunde, deren ganzer übriger mit Seltsamkeiten der auffälligsten Art erfüllter Inhalt es unmöglich macht, sie als von der päpstlichen Kanzlei ausgegangen anzusehen. Wenn Floß <sup>49</sup> gleichwohl nach Gründen für die Rettung ihrer Richtigkeit sucht, so liefert das nur einen neuen Beitrag zu meiner in Beziehung auf Benedict's Capitularien ausgesprochenen Ansicht, daß auch die heutige Kritik nicht sicher wider die Gefahr ist, das Rechte arglos mit dem Unächten zu vermischen. Das einzige, was sich als geschichtlich begründet anerkennen läßt, ist die Darstellung des Sinnes, in welchem von den Ottonen die auf sie übergegangene Kaisermürde, obwohl nicht ohne wiederholten Widerstand, gehandhabt wurde.

Dieser Widerstand offenbarte sich schon bei der Auslehnung wider den auf Otto's Wunsch 965 gewählten und geweihten Papst Johann XIII., der sich für den erhaltenen Beistand, 967, durch die Otto II. erteilte Kaiserkrone dankbar erwies. <sup>50</sup>

Raum war der Tod des gefürchteten Kaisers Otto bekannt, als der nach seinem Willen gewählte Papst Benedict VI. gefangen, durch Bonifaz VII. verdrängt und bald darauf ermordet wurde. An der Spitze der Bewegung stand aus dem Adel Crescentius, Herr von Nomentum, der seinen Anhang unter den Herrn und Grafen der Sabina hatte. Wider die von den Grafen von Tusculum geführte Gegenparthei hielt sich Bonifaz nur einen Monat und zwölf Tage.

<sup>47</sup> J. S. Floß, die Papstwahl unter den Ottonen (Freib. 1858) S. 65.

<sup>48</sup> Floß S. 70; Beil. 147. <sup>49</sup> S. 105—112. <sup>50</sup> Vitae pont. Mar. II, 2. p. 331. Chron. Cav. Ben. Mon. S. Andr. Cont. Reg. a. 967.

v. Daniels, Staatenrechtsgef. IV.

Wie es scheint mit Zustimmung des Kaisers erhob diese Benedict VI.; aber der weltlichen Herrschaft bemächtigte sich Crescentius, gegen welchen Benedict bei Otto II. Hülfe suchen mußte. Der Macht des Kaisers weichenb entsagte 981 Crescentius, und fand Zuflucht in dem Kloster des heil. Bonifaz, <sup>51</sup> wo er den 7. Juli 984 starb.

Unter Otto III. bemächtigte sich der nach Konstantinopel flüchtig gewordene Bonifaz des Pontifikates wider Johann XIV., der gefangen in der Engelsburg starb. Nur einige Papstverzeichnisse geben dem 985 verstorbenen Bonifaz (VII.) einen Nachfolger Johannes (XV.) mit einem viermonatlichen Pontifikate. Im September 985 wurde Johann XV. (XVI.) konsekriert, unter welchem der jüngere Crescentius, des älteren Sohn, die weltliche Herrschaft Roms unter dem Titel eines Patricius an sich riß. Wider ihn soll die Kaiserin Theophania den Papst unter ihren Schutz genommen, und das kaiserliche Ansehen wieder hergestellt haben. Dafür spricht, daß auf Otto's Vorschlag zum erstenmal ein Deutscher, Bruno, Sohn des Herzoges Otto von Kärnthen, 996, als Gregor V. das Pontifikat erhielt. <sup>52</sup> Von ihm wurde, den 21. Mai, Otto's Kaiserkrönung verrichtet. Der jüngere Crescentius erwartete nur des jungen Kaisers Rückkehr nach Deutschland, um 997 Gregor zu vertreiben, und durch seinen Anhang einen Gegenpapst, Johann (XVI. oder XVII.) auf den päpstlichen Stuhl zu bringen. Arnulf von Mailand berichtet, Johann mit Crescentius <sup>53</sup> hätten die oströmische Herrschaft wieder herzustellen versucht. Die gewaltsame Unterdrückung des Unternehmens auf des Kaisers zweitem Römerzuge (J. 998 n. 1, 2), auf welche nach Gregors Tode, 999, die Beförderung Gerberts, als Sylvester II., zum Pontifikat folgte, hinderte nicht während der dritten Anwesenheit des Kaisers in Rom, 1001, eine Auflehnung, die, vorübergehend durch Zugeständnisse beruhigt, wieder auflebte, als sich der Kaiser aus der Stadt entfernt hatte. Mag auch die Sage von seiner Vergiftung durch die Wittwe des enthaupteten Cres-

<sup>51</sup> Das Blutmahl, welches Otto II. nach Godfried von Viterbo, Mur. VII, 434, wider die Empörer veranstaltet haben soll, beruht wahrscheinlich auf Verwechselung mit dem Strafgericht, welches von Otto I., 966, wegen der Auflehnung wider Johann XIII. gehalten wurde. Giesbr. in Jahrb. II, 1. S. 172. Daß Benedict Rom vor seinen Gegnern habe verlassen müssen, beruht nur auf Ann. Col. 987 und einer unbestimmten Aeußerung bei Richer III, 81. <sup>52</sup> Vita S. Adalberti Mabillon Ann. Ben. Saec. V, p. 100. <sup>53</sup> I, 11.



centius vor der Kritik nicht bestehen können, <sup>54</sup> jedenfalls hatte sich schon jetzt gezeigt, daß nur durch Gewaltthaten eine dem Volksfinne widerstrebende Herrschaft über Rom und das päpstliche Gebiet, wie sie Otto I. errungen hatte, behauptet werden könne.

Die in neuester Zeit lebhaft verhandelte Streitfrage, wer Deutschland mehr gebient habe, Heinrich I., dem es gelungen ist, die Verbindung der deutschen Hauptstämme unter sich zu einer vollstümlichen zu machen, <sup>55</sup> oder der Sohn, Otto I., der durch Unterjochung der romanischen Völker nach einer imperialistischen Welt Herrschaft gestrebt, und dem deutschen Königthume eine Richtung gegeben habe, welche den Keim der späteren Kämpfe mit dem Papstthum in sich schloß, würde alle Bedeutung verlieren, wenn in Widukinds Erzählung, schon Heinrich habe den Plan eines Römerzuges gefaßt, <sup>56</sup> mehr als das panegyristische Bemühen gefunden werden könnte, den Vater hinter den Erfolgen des Sohnes nicht zu sehr in den Schatten treten zu lassen. Es kann aber für das Verständniß der Vergangenheit die Untersuchung füglich auf sich beruhen bleiben, denn es ist das Bedenken unabwieslich, ob ein die süddeutschen Stämme mit umschließendes vollstümliches Königthum möglich geblieben wäre; wenn Heinrichs Nachfolger thatenlos den Kämpfen über die Beherrschung Italiens und den Bedrängnissen des päpstlichen Stuhles zugeesehen hätten, von welchen weder die deutscher Zunge angehörigen Theile Hochburgunds, und das angränzende Alemannien, noch die Deutschlands Hauptbestandtheile bedingende kirchliche Ordnung unergriffen bleiben konnten. Ein entschiedenes Verkennen der Geschichtsaufgaben ist es, wenn Erörterungen solcher Art mit Zeitfragen über Deutschlands Zukunft und das noch unentwirrte Loos Italiens in Verbindung gebracht werden. <sup>57</sup> Die weltgeschichtliche Bedeutung eines Volkes so wenig als sein Bildungsstand und sein äußeres Wohlbefinden lassen sich nach den staatlichen Machtverhältnissen bemessen, in welchen die Gegenwart zu Ruhe, Frieden und rechtlich befestigter Ordnung gekommen ist. Könnte den Ottonen ein Vorwurf gemacht werden, daß sie über das Erreichbare hinausgegangen seien, so wäre

<sup>54</sup> Wilmans in Jahrb. II, 2. S. 249. <sup>55</sup> Fr. Ebber in der Augsb. Allg. Zeit. 1857. Beil. zu Nr. 343, 344 mitgetheilten Festrede, und v. Sybel: über die neueren Darstellungen der deutschen Kaiserzeit; München 1857.

<sup>56</sup> Watz S. 119. <sup>57</sup> Ficker: das deutsche Kaiserreich in seinen universalen und nationalen Beziehungen. Innsbr. 1861.

es nicht im Gegensatz zu einer „gesunden nationalen Politik“ die „geistlich-mythische Weise,“ in welcher sie Karls des Großen Vorstellung von dem Kaisertum verfolgten, sondern nur die Verblendung, in der sie sich zutrauten, das abendländische Reich mit einem von ihrer weltlichen Uebermacht abhängigen Kirchenoberhaupte beherrschen zu können.

III. Gegen die Ansprüche Otto's I. auf das abendländische Reich in seinem ganzen alten Umfange behauptete von Unteritalien der oströmische Hof den Besitz Apuliens (J. 968 n. 1, 969 n. 2, 970 n. 1, 971 n. 2); von den longobardischen Fürstenthümern erlangte Otto die Anerkennung seiner Oberhoheit über Benevent und Kapua (J. 971 n. 2). Unter Otto II. war Kalabrien fast ganz in der Gewalt der Sarrazenen, welche unter der Herrschaft der Aglabiten schon in dem 9. Jahrh., seit 975 unter Emir Abual Casem, den größeren Theil der Griechenherrschaft entrisen hatten. Die Niederlage bei Squillace (982 n. 1) brachte den Kaiser um Alles, was er gegen die verbündeten Griechen und Araber erstritten hatte. Otto III. behauptete die Reichsherrschaft über Kapua (J. 993 n. 1, 999 n. 3, 4) und Benevent (J. 1001. n. 4).

## II. Von 1002—1024.

I. Nach dem Grundsatz: nur Herkunft von dem ersten Erwerber gebe ein Recht auf Reichsfolge, konnte es nicht als Auflehnung angesehen werden, wenn die lombardischen Fürsten, als Otto's Mannstamm erloschen war, aus ihrer Mitte (J. 1002) den Markgrafen Arduin von Ivrea auf den Königsthron erhoben. Die unter den Ottonen in ihrer weltlichen Macht wider die Laienfürsten erhöhten Erzbischöfe und Bischöfe waren es, welche Heinrich II. auf seinem ersten Zuge über das Gebirge ihre Huldigung entgegenbrachten. Dennoch hatte der König von dem mailänder Erzbischofe Arnulf 1004 (n. 3) zu Pavia inthronisirt, einen Bürgeraufstand mit Waffengewalt zu überwinden. An Arduin hielten u. a. der Markgraf Othert II. und dessen Sohn Adalbert III. Erst als Arduin, ruhebedürftig, sich in das Klosterleben zurückzog (J. 1014 n. 2), blieb Heinrich's Oberhoheit gesichert.

II. In Rom hatte ein dritter Crescentius, Sohn des 998 enthaupteten, die weltliche Herrschaft unter dem Namen eines Patri- cius an sich gezogen, und bis an seinen Tod behauptet. Nur die

Spaltung zwischen dem Anhange des Crescentius und der Partei der kaiserlich gesinnten Grafen von Tuskulum gab Heinrich Gelegenheit, den Einfluß seiner Reichsvorgänger auf die Besetzung des päpstlichen Stuhles geltend zu machen. Benedict VIII., Sohn des Grafen Gregor von Tuskulum, dessen Weihe wider den von der anderen Partei gewählten Gregor durchgesetzt worden, erlangte durch die Unterhandlungen des nach Rom gesendeten Bischofes Walter von Speier die Anerkennung seiner Rechtmäßigkeit. Dafür erhielt der König die Zusicherung der Kaiserkrone, welche ihm den 14. Februar 1014 zu Theil wurde. Doch zeigte sich die Abneigung der Römer in der Krönungswoche durch eine mit deutscher Kraftüberlegenheit unterbrückte Auflehnung, deren Führer, um Wiederholung zu verhüten, nach Deutschland entfernt werden mußten. Erst dieser Erfolg war es, der auch Arduin bewog, die lombardische Krone seinem Gegner zu überlassen.

III. Unteritalien rief den Kaiser zu seinem dritten Zuge über die Alpen. Rapua und Salerno wurden wider die Ausdehnung der griechischen Herrschaft gesichert, durch Gründung der Grafschaft Teano und Heranziehen normannischer Ritter der erste Grund zu dem Entstehen einer neuen Macht gelegt, an welcher in der Folge für immer die Möglichkeit einer einheitlichen Verbindung Italiens mit dem Reiche gebrochen wurde (S. 1021 n. 1).

### III. Von 1024—1056.

I. Hatte auf die lombardische Krone Heinrich II. wenigstens durch Geblütsgemeinschaft mit den Ottonen ein Anrecht, so konnten doch nach gänzlichem Erlöschen der sächsischen Dynastie die Großen des Landes die Verbindung mit Deutschland für gelöst ansehen. Die Mehrheit der Laienfürsten folgte dem Verlangen nach Trennung, welches Unterstützung in dem Volke hoffen ließ, als auf die Nachricht von dem Tode des Kaisers die Bürger von Pavia zuerst durch Erstürmen und Zerstören des Kaiserpalastes ihre Abneigung an den Tag gelegt hatten. Allein auch jetzt, wie unter Heinrich II., gab der hohe Klerus den Ausschlag. Während fruchtloser Unterhandlungen mit dem Könige Robert von Frankreich und dem aquitanischen Herzoge Wilhelm hatte der Erzbischof Heribert von Mailand zu Costniz schon dem Salier Konrad II. gehuldigt, dem er die Krone zu Mailand, 1026, aufsetzte, weil die Krönungsstadt

Pavia ihre Thore geschlossen hielt. Bis 1027 leistete sie Widerstand. Auch andere Lombardenfürsten, insbesondere der Markgraf von Ivrea mußten mit den Waffen zur Unterwerfung gebracht werden. Als Kaiser mußte Konrad auf einer zweiten Heerfahrt nach Italien, 1036, dem mailänder Erzbischof wider seine unzufriedenen Vasallen Hülfe bringen, und hatte einen Aufstand der Mailänder zu unterdrücken. Allein der Erzbischof hielt zu dem Kaiser nur, solange er Recht forderte; als er es selbst nach dem Spruche der Fürsten auf einem Reichshofe zu Pavia gewähren sollte, kam es zu einem Bruche. Heribert, vom Kaiser der Haft übergeben, entkam, wurde mit Jubel in Mailand aufgenommen und verband sich mit anderen Bischöfen wider den Kaiser; dem man den Grafen Odo von Champagne entgegen zu stellen suchte. Zwar erlag Odo bei seinem Angriffe auf Lothringen (J. 1037 n. 2), durch welchen er den Kaiser von dem Felde, auf welches sein Ehrgeiz gerichtet war, abzugiehen suchte; drei mit Heribert verbündete Fürsten wurden gefangen über die Alpen entfernt, ein Aufstand der Parmeser endete mit Einreißung ihrer Befestigungen, aber Mailand vermochte Konrad wider die Vertheidigungsanstalten des Erzbischofes nicht zu bezwingen. Sein Sohn und Nachfolger Heinrich III. erlangte die Anerkennung der Longobarden durch seine Versöhnung mit dem Erzbischofe (J. 1039 n. 3). Ein Geistlicher geringer Herkunft, Guibo den die Mailänder widerstrebend von dem Könige nach dem hochmüthigen Heribert als Erzbischof hatten annehmen müssen, stützte die Herrschaft Heinrichs, den er, thätig für das Wohl seines Erzstiftes, noch einige Jahre überlebte.<sup>55</sup> Die schlimmsten Feinde für sein Haus, für die Reichsherrschaft in Italien, und für das Verhältniß zu dem päpstlichen Stuhle erwarb Heinrich, der am freiesten mit den von ihm abhängigen Prälaten regieren zu können hoffte, durch die Gewaltsamkeit, mit welcher er seine weltlichen Reichsvasallen niederzuhalten suchte. Als Beatrix, die Wittwe des 1053 ermordeten mächtigen Markgrafen Bonifaz von Tuscien sich ohne seine Erlaubniß mit dem von ihm in Lothringen (1047 n. 4) entsetzten Herzog Gottfried (1054 n. 5) vermählte, zog der Kaiser nach des Stiefsohnes Friedrich Tode die Reichslehen ein, machte den schwäbischen Grafen Gebhard, der von ihm befördert, als Viktor II. auf dem päpstlichen Stuhle saß, zum Verweser von Italien,

<sup>55</sup> Stenzel I, 102, 103.

und weckte wider sein Haus den unverföhnlichen Haß der Tochter des Bonifaz, Mathilde, die mit der von dem Gemahl getrennten Mutter Beatrix in Deutschland unter seine Obhut gestellt wurde (J. 1055 n. 2).

II. In Rom ließ Benedicts Nachfolger Johann XIX. seine Hinneigung zu einer Wiederverbindung mit dem oströmischen Hofe fallen, als Konrad von dem Erzbischofe von Ravenna gehuldigt, und die aufständische Bürgerschaft von Ravenna Gnade zu suchen ge-  
nötigt worden war (J. 1026 n. 1).

Den 26. März 1027 setzte der Papst dem Könige Konrad und seiner Gemahlin Gisela die Kaisertrone auf. Wie in früheren Fällen zeigte Rom seinen Widerwillen durch einen Aufstand während des Osterfestes, dem eine nur durch völlige Niederlage mit großem eigenem Verlust erzwungene Unterwerfung folgte.<sup>59</sup>

Nach Johann brachte die dem Kaiser ergebene Familie der Grafen von Tusculum gegen den Widerspruch der Cardinäle durch Bestechung des Volkes, für welche der Schatz des heil. Petrus angegriffen wurde, unter dem Schutze ihres bewaffneten Anhangs, 1032, aus ihrer Mitte den höchstens zwanzigjährigen Theophylaktus, Bruder seiner beiden Vorgänger, auf den päpstlichen Stuhl. Dieser Papst, Benedict IX., dessen Unwürdigkeit die frommsten Zeitgenossen nicht abläugnen, erhielt, 1038, Konrads Schutz, als er nach einem mißlungenen Mordversuche aus Rom hatte flüchten müssen.<sup>60</sup>

Ehe sich Heinrich III. mit Ungarn verwickelt, der italischen Angelegenheiten hatte annehmen können, entschloß sich Benedict, wie Bonizo erzählt, um die Hand einer Verwandten, der Tochter eines Führers der Gegenpartei, Gerard Saxo, zu erhalten, den Erzpriester von St. Johann ante portam latinam, Gratian, mit Geldmitteln zu versehen, die dieser, nachdem Benedict resignirt, mit selbst gesammeltem Vermögen zu Bestechung von Geistlichkeit und Volk anwendete, um sich wählen zu lassen und als Gregor VI. den päpstlichen Stuhl zu besteigen. Johann wollte das Pontifikat von den Adelsparteien unabhängig machen; die Gegner Benedicts sahen sich getäuscht, denn auf ihren Antrieb war das Uebereinkommen mit Benedict nur zu Stande gebracht, um anstatt der Grafen von Tusculum den päpstlichen Stuhl zu beherrschen. Daher veranlaßten sie

<sup>59</sup> Wiesebrucht, *Kaisergesch.* (1. Aufl.) II, 229.

<sup>60</sup> *Papenrecht* 191, 192.

setzt einen neuen Aufstand, und wendeten Bestechungen an, durch welche Johann, Bischof von Sabina, als Sylvester III., auf den päpstlichen Sitz gebracht wurde. Die Grafen von Tusculum führten jetzt nochmals Benedict auf den päpstlichen Stuhl zurück, dieser selbst aber zog es vor, wiederholt Gregor das Pontifikat unter Vorbehalt eines Theiles der Einkünfte zu überlassen.<sup>61</sup>

Gregor VI. konnte gegen Sylvesters Anhang mit Soldtruppen sein Regierungsansehen nicht behaupten. Er suchte Hülfe bei Heinrich, dem so die Zerfahrenheit der Parteien Gelegenheit gab, gleich seinen Vorfahren die Reichsherrschaft, sowohl in dem päpstlichen Gebiete als in Sachen der Kirche, zur Geltung zu bringen. Mit starkem Heere stand er im Herbst 1046, prachtvoll empfangen von dem toscanischen Markgrafen Bonifaz, in Italien. Zu Pavia ging er mit 39 der vornehmsten Prälaten aus Deutschland, Burgund, Frankreich und Italien zu Rathe über die Lage des päpstlichen Stuhles. Auf die Erklärung der Bischöfe: es sei ungerecht, über einen Papst, ohne ihn gehört zu haben, zu richten, wurde Gregor eingeladen, sich bei dem Kaiser einzufinden. Vor einer zweiten Kirchenversammlung zu Sutri erklärte Gregor seinen Rücktritt. Sylvester III. wurde von Pontifikat und Priesterwürde entsetzt, Benedict aber als durch eigenen Entschluß entfernt, unbeachtet gelassen. Auf einer Versammlung in der Peterskirche soll die hierher berufene Synode unter Billigung der anwesenden römischen Senatoren, des Adels und Volkes auf Heinrich selbst und alle seine Nachfolger am Reiche das Recht der Besetzung des päpstlichen Stuhles unter der wunderlichen Vorstellung der Erneuerung des Patriciates Karls des Großen übertragen haben. Diesem ganzen Hergange, wenn ihn der Berichtserstatter<sup>62</sup> nicht in kaiserlichem Sinne entstellt mitgetheilt hat, konnte nur eine vollständige Unklarheit über das geschichtlich begründete Rechtsverhältniß zum Grunde liegen; denn weder Karl der Große noch seine Nachfolger hatten je das Recht der Vergebung des päpstlichen Stuhles ausgeübt, oder auch nur behauptet. Das Patriciat Karls hatte nur Bedeutung, ehe sich seine Schirmhoheit über die römische Kirche mit der Kaiservürde verband. Die Patricierwürde, unter welcher in der Folge Alberich und andere Adelshäupter die

<sup>61</sup> Richtiger als Papencordt S. 192 faßt in dieser Weise Stenzel I, 104, die zum Theil von einander abweichenden Nachrichten zusammen. Ihm bin ich zu Jahr 1044 n. 3 gefolgt. <sup>62</sup> Benzonis panegyricus L. VII, c. 2.

weltliche Regierung an sich gezogen hatten, entbehrte jeder rechtlichen Begründung. Wenn in der karolingischen Zeit die Papstwahl in Anwesenheit von kaiserlichen Legaten vor sich ging, <sup>66</sup> so hatte das keinen weiteren Zweck, als den Unordnungen vorzubeugen, welche die Zuziehung von Adel und Volk bei der Wahl durch den gesamten Klerus der römischen Kirche herbeiführen konnte. Das grüne Gewand, der goldene Reif um das Haupt und der Fingerring, mit welchen Heinrich III. angeblich bei seiner Inauguration als Patricius geschmückt wurde, mögen Reminiscenzen an die Insignien der byzantinischen Patricier sein; Heinrich war es nicht um sie zu thun, sondern um die Kaiserkrone, die der als Clemens II. durch seinen Einfluß zum Pontifikat beförderte Bischof Suitger von Bamberg ihm zu Weihnachten 1046 auf das Haupt setzte. Die geschichtliche Kritik kann daher keinen Anstand nehmen, das vermeintliche Patriciat Heinrichs in das Reich der albernen Erfindungen zu verweisen, mit welchen man den Rechtsstandpunkt in dem späteren Investiturstreite zu verrücken suchte. Weit entfernt, über den päpstlichen Stuhl zu verfügen, begnügte sich Heinrich, nach des Papstes Clemens II. Tode, einen anderen Deutschen, den Bischof Poppo von Brixen, als Nachfolger zu empfehlen, der von der Geistlichkeit gewählt, nur wenige Tage als Damasus II. (1047) auf dem päpstlichen Stuhle saß. Der Bischof Bruno von Loul, obwohl Verwandter des Kaisers, erkannte dessen Berechtigung, über die Nachfolge auf dem päpstlichen Stuhle zu entscheiden, so wenig an, daß er sich zur Uebernahme des Pontifikates nur unter der ausdrücklichen Bedingung einer freien einstimmigen Wahl bereit erklärte, und, als anspruchloser Pilger in Rom einziehend, unter dem Namen Leo IX., 1049, die päpstliche Tiare erst nahm, als ihn die Wahl des Klerus einhellig dazu berufen hatte. Der erste Schritt nach seiner Thronbesteigung war die Berufung eines Konzils, welches jeden Handel mit kirchlichen Würden, sowie die Priesterehe, unter Exkommunikationsstrafe für unerlaubt erklärte. Mehr als Wahrung des Rechtes der Kirche bezweckte Hildebrand, dem Leo sterbend die Verweisung des römischen Stuhles anvertraut hatte, nicht, als er mit zwei Ordensgeistlichen an dem kaiserlichen Hofe erschien, während eine Gesandtschaft auf dem Wege war, um in der zuletzt geübten Weise die

<sup>66</sup> Einh. a. 817, Ann. Bert. 844. Anast. in Hadr. II, c. 6, 8; Leo IV. c. 8; Benedict. c. 6.

kaiserliche Bezeichnung eines Nachfolgers einzuholen. Nur der unglaubwürdige Panegyrist Benzo berichtet: Hildebrand habe mit seinen Begleitern dem Kaiser auf Verlangen geschworen, daß sie weder selbst die Wahl erstreben, noch sich in den Erfolg derselben einmischen wollten. Zwar fiel die Wahl nach des Kaisers Empfehlung auf den Bischof Gebhard von Eichstätt, der als Victor II., 1055, den fast ein Jahr lang erledigten päpstlichen Stuhl bestieg, allein auch dieser Papst trat gleich seinem Vorgänger kräftig auf dem zu Florenz gehaltenen Konzil der Simonie entgegen.

III. In Unteritalien <sup>64</sup> behauptete Konrad II. die Reichsoberhoheit über Benevent, Kapua und Salerno. Der Fürst des letzteren, Waimar, erweiterte seine Herrschaft über Amalfi und Sorrent, zu welchem er, 1038 Kapua erhielt. <sup>65</sup>

Als ein von ihm unabhängiger Reichsvasall erhielt der Normanne Rainulf die Grafschaft Aversa. Die Mönche von Montecassino, welches der Kaiser wider den entfesselten Pandulf IV. von Kapua, den Wolf der Abruzzen, in Schutz genommen, wählten Konrads Günstling, den Baiern Richer, zu ihrem Abte. Das ausschließende Recht, ihn zu weihen, erlangte Papst Benedict IX. von dem Kaiser, 1038, für den päpstlichen Stuhl. Unter Heinrich III. legten die Söhne des Normannen Lantfred von Hauteville durch Eroberung von Melfi (1041) den ersten Grund zu der Bildung eines neuen Reiches, an welchem unter des Kaisers Nachfolgern die deutsche Herrschaft in Italien zu Grunde ging. Lantfreds Söhne hatten ihre Eroberungen an griechischem Gebiete in Apulien 1042 getheilt. Wilhelm erhielt Ascoli, vielleicht auch Matera, Drogo Benosa, Arnolin Ravella, Walter Civita di Castello, Trifan Montegloso, Hugo Monopoli, Herve Frigento, Pierre Trani, Rudolf Cannà, Rudolf II. St. Angelo, Asclittin Acerenza, Reinfried Minervine, Melfi blieb in Gemeinschaft. Als der älteste dieser Söhne, Wilhelm, 1046 <sup>66</sup> starb, folgte ihm der nächst jüngere, Drogo, den Heinrich III. als Grafen von Apulien unter die Reichsvasallen aufnahm.

Heinrich mochte die Normannen als die beste Hilfe ansehen, mit welcher er wider die Griechen den Rest Italiens seiner Reichsherrschaft unterwerfen konnte.

<sup>64</sup> B. I. C. 317. <sup>65</sup> B. I. C. 325. <sup>66</sup> B. I. C. 334 f. 3. 1047 unter 5 ist verdruckt „1040.“



Unter den Lehen, welche die Normannenfürsten in dem Hoflager zu Kapua gegen große Geschenke von dem Kaiser empfangen, war auch begriffen, was sie von dem Beneventanischen an sich gezogen hatten. Die Einwohner von Benevent, hierüber erbittert, schloßen dem Kaiser ihre Thore. Heinrich verheerte die Umgegend und erwirkte, daß Papst Clemens die Stadt mit dem Kirchenbanne belegte. Die Städte, bedrängt durch die Normannen, verdrängten ihre Fürsten, Pandulf III. mit dessen Sohne Landulf VI., und erwirkten ihre Lösung von dem Banne durch Unterwerfung unter den päpstlichen Stuhl. Die vertriebenen Fürsten wurden jetzt von den Normannen in Schutz genommen und wieder eingesetzt. Vergeblich suchte Papst Leo die Bewohner Apuliens durch Verhängen des Kirchenbannes und durch Unterhandlungen wider die wilden normannischen Krieger in Schutz zu nehmen. Er suchte persönlich in Deutschland Hülfe an dem kaiserlichen Hofe, soll auch hier gegen andere Zugeständnisse die ihm nutzlose Ueberlassung von Benevent erlangt haben, allein die Unterstützung mit einem deutschen Heere wurde durch die Verwickelungen mit Ungarn vereitelt (J. 1052). Der Papst konnte nur eine Anzahl geworbener Mannschaften aufbringen. Diese und die von dem Kaiser aufgebotenen Longobarden unterlagen bei Civitella. Jetzt im Unglücke erreichte er durch die Würde seiner Person, was ihm die Reichshülfe nicht verschafft hatte. Er löste den verhängten Kirchenbann. Drogo's jüngerer Bruder Humfred geleitete den umringten Papst mit seinem Gefolge sicher nach Benevent; er und seine Krieger baten um Vergebung, und hielten Frieden mit der Kirche (J. 1053).

Kapua war 1047 nach neunjährigem Besitze der Fürst Waimar dem entsetzten Pandulf IV. und dessen Sohne Pandulf V. für große Abfindungssummen zurückzugeben von dem Kaiser angehalten worden.

#### IV. Von 1056—1125.

I. Die Reichsherrschaft in Oberitalien blieb nach Kaiser Heinrichs Tode seinem Nachfolger Heinrich IV. unangefochten. Die verwittwete Kaiserin beeilte den Friedensschluß mit dem lothringer Herzoge Gottfried und seinem Bundesgenossen, den Grafen Balduin von Flandern. Gottfrieds Gemahlin Beatrix, S. 295, erhielt ihre Freiheit zurück, Gottfried selbst die Regierung der Besitzungen in Italien. Papst Victor II., der, nach Goslar eingeladen, dem Kaiser

auf der Pfalz zu Rothfeld, bei dessen Ende beigestanden, kehrte als Reichsperweser mit erneuerten Vollmachten über die Alpen zurück. Das Verhalten der Lombarden unter Heinrich IV., nachdem er die Regierung selbst angetreten, und unter seinem Nachfolger Heinrich V. kann nur in Verbindung mit den Verhältnissen zu dem päpstlichen Stuhle aufgefaßt werden, der auch in Beziehung auf die weltliche Reichsherrschaft über das mittlere und untere Italien als Wendepunkt erscheint.

II. Viktor II. starb nach seiner Rückkehr, und kurzem Aufenthalt in Rom den 28. Juli 1057 zu Florenz. Sogleich beeilte sich der römische Klerus in Ausübung seines Wahlrechtes. Einstimmig wurde der Cardinal Friedrich, Abt von Montecassino, zum päpstlichen Sitz berufen. Er bestieg ihn als Stephan IX., macht Hildebrand zum Archidiaconus des römischen Stuhles, und sendete ihn an den deutschen Hof, um den Antritt seines Pontifikates zu melden. Vor Antritt einer Reise nach Florenz ließ er die Römer schwören, wenn ihn der Tod während seiner Abwesenheit von Rom ereile, keine Wahl vor Hildebrands Rückkehr unternehmen, nach derselben aber seinem Rathe folgen zu wollen. Wirklich starb er zu Florenz schon den 20. März 1058. Jetzt glaubten die Grafen von Tusculum sich wieder in den Besitz ihres durch das kaiserliche Ansehen niedergehaltenen Einflusses auf die Papstwahl setzen zu können. Es war keine Rede von einem kaiserlichen Patriciate. Die Cardinalbischöfe wurden vertrieben, der Bischof Johann v. Belletri unter dem Namen Benedict IX. auf den päpstlichen Stuhl gesetzt. Hildebrand eilte zurück, einigte die Gegner Benedicts, und bewirkte eine Gesandtschaft an den deutschen Hof, welche erklärte: das dem verstorbenen Kaiser gegebene Versprechen wolle man soweit als möglich halten, und vor Besetzung des päpstlichen Stuhles, der eine unrechtmäßige Wahl, selbst wenn die Weihe nachgefolgt sei, nicht entgegenstehe, die Erklärung des königlichen Hofes erwarten. Diesmal galt es: die königliche Macht den weltlichen Parteeinflüssen für die kirchliche Wahlfreiheit entgegenzustellen. Im Einverständnisse mit den römischen Abgeordneten ersah die Kaiserin Agnes den Bischof Gerhard von Florenz zum Nachfolger im Pontifikate aus. Der Herzog Gottfried und der Kanzler Wibert, Statthalter in der Lombardei, erhielten den Auftrag, Gerhard einzuführen. Ehe dies geschehen konnte, versammelte Hildebrand die flüchtigen Cardinäle zu Siena. Gerhard wurde, den

20. Dez. 1058, gewählt. Eine Synode longobardischer und tussischer Bischöfe zu Sutri erklärte Benedict unter Belegung mit dem Kirchenbanne für unrechtmäßig zum Pontifikat erhoben. In Begleitung der Kardinäle wurde Gerhard nach Rom geführt, Trastevere und die Insel besetzt. Der Anhang Benedicts, der den Lateran mit der oberen Stadt vertheidigte, wurde zur Unterwerfung genöthigt, Benedict flüchtete in die Burg Passerano; Gerhard erhielt die Weihe als Nikolaus II. Nichts ließ dieser sich angelegener sein, als das Streben seiner Vorgänger vollendend die Wahl der Statthalter Petri den bisherigen ungeordneten Einflüssen zu entziehen. Die den 4. April 1059 im Lateran eröffnete Kirchenversammlung beschloß: wer ohne einmüthige Wahl der Kardinäle der römischen Kirche und dem Beitritte gewissenhafter Kleriker den päpstlichen Stuhl besteige, der solle, wäre er auch inthronisirt, nicht als Papst, sondern als Apostat angesehen werden. Unbeschadet der Ehrfurcht und Berücksichtigung, welche dem Könige als zukünftigen Kaiser zukomme (*salvo honore debito et reverentia*), sollten die Kardinäle bei Erledigungen des Pontifikates einen würdigen Nachfolger, wo möglich aus dem Schoße der römischen Kirche erwählen. Erlaube der Zustand Roms hier keine freie und unentgeltliche Wahl, so sei den Kardinälen, wenn auch wenigen, gestattet, die Wahl an dem Orte, welchen sie mit dem Könige für den Geeignetesten hielten, vorzunehmen. Erleide die Einsetzung Hindernisse zu Rom, so könne der Gewählte doch, wenn gleich noch ungeweiht, wie vormalß Gregor der Große, die Kirchengewalt ausüben. <sup>67</sup>

Nach dem Tode des Papstes, 1061, suchte der mit der Wahlordnung unzufriedene Adel, ihr das königliche Ansehen entgegenzustellen. Er richtete eine Botschaft an den deutschen Hof mit der Bitte, um Bezeichnung des Nachfolgers. Die Kardinäle sendeten dagegen den Cardinal Stephan; die Kaiserin als Reichsverweserin verschob ihre Entschließung auf eine nach Basel berufene Reichversammlung. Cardinal Stephan, ohne Gehör erhalten zu haben, kehrte zurück. Der lateranensischen Wahlordnung gemäß wählte man jetzt den Bischof von Lucca, Anselm von Badagio, der als Alexander II. den 30. Sept. 1061 gewählt, und mit normannischer Hülfe in dem Lateran inthronisirt wurde.

Die Versammlung zu Basel verwarf die Wahlordnung des

<sup>67</sup> Labbé XII, 44. Mansi XIX, 873. c. 2. D. XXIII; c. 5. D. LXXIX.

Papstes. Nikolaus, erklärte den König für den Erben, wie der Kaisertrone, so des Patriciates, und die Wahl Alexanders für unrechtmäßig. <sup>88</sup> Den 28. Okt. wurde in Uebereinstimmung mit den römischen Abgeordneten Cadalus, Bischof von Parma, für den päpstlichen Stuhl ausersehen. Der junge König mit den Insignien des Patriciates bekleidet, soll ihm die Zeichen der päpstlichen Würde überreicht haben. Bischof Benzo von Alba, der wahrscheinliche Erfinder der Ueberlieferung von der Erneuerung des Patriciates, erhielt den Auftrag, den Gewählten, der sich den Namen Honorius II. gab, mit bewaffnetem Geleite longobardischer Fürsten zu inthronisiren. Benzo eilte nach Rom voran, konnte aber hier nur einen Theil des Adels gewinnen. Alexanders Partei setzte sich wider das durch die deutsche Partei des römischen Adels verstärkte Heer, welches von Sutri anrückte, in Vertheidigungsstand; Herzog Gottfried vermittelte den Vergleich: beide Päpste sollten in ihre Bisthümer zurückkehren; wenn der König mit der Kaiserin und dem Reichshofe für würdig erkläre, den wolle er einsetzen. Jetzt sendete Alexander II. den Bischof von Ostia, Peter Damiani, an den deutschen Hof, wo er den Erzbischof Anno von Köln auf seine Seite brachte. Eine Reichsversammlung zu Augsburg erkannte die Wahl des Cadalus für unrechtmäßig an. Herzog Gottfried mit dem Bischofe von Halberstadt bewirkten, im Januar 1063, die Einsetzung Alexanders. Doch war hiermit des Honorius Widerstand nicht beendet. Er hielt sich in dem Besitze der Engelsburg, begünstigt von dem königlichen Hofe, von welchem der Bremer Erzbischof Adalbert den Anno verdrängt hatte. Erst 1066, als Adalbert in Ungnade gefallen war, und Anno die Leitung der Reichsgeschäfte wieder erlangt hatte, mußte Honorius dem durch Herzog Gottfried und die Normannen unterstützten Papst Alexander weichend in sein Bisthum zurückkehren, nachdem Gottfried des Honorius Versuch vereitelt hatte, mit Hülfe der Parmeser, eine zu Mantua, 1067, versammelte Synode zu sprengen, welche Alexanders Wahl als rechtmäßig anerkannt hatte. Schon den nächsten Tag nach Alexanders Tode, den 22. April 1073, fiel einstimmig die Wahl des Klerus auf den Archidiacon Hildebrand, der ohne Verzug als Gregor VII. von dem päpstlichen Stuhle Besitz nahm. König Heinrich zeigte er den Tod des Vorgängers und seine Erhebung mit der Versicherung an, wenn er seine Billigung erhalte, werde er

<sup>88</sup> Petrus Damiani de legatione ad Henricum, Mansi XIX, 906.

früherer Zermürnungen wegen keine Empfindlichkeit hegen. Die Weihe Gregors blieb ausgesetzt. Der König sendete den Grafen v. Nellenburg, um wegen der ohne sein Geheiß vorgenommenen Wahl Rechenschaft zu fordern; allein der Botschafter hielt die königlichen Rechte für hinlänglich gewahrt durch die Erklärung Gregors: in Berücksichtigung jener Rechte sei wenigstens die Weihe verschoben geblieben. Diese erfolgte den 30. Juli, nachdem des Königs Kanzler für Italien die Einwilligung zu ihr erteilt hatte.

Weiter als die Frage nach Umfang und Beschaffenheit der dem Reichsoberhaupt zustehenden Einwirkung auf Wahl und Weihe des Papstes ging der in dem Verfassungsrechte näher darzustellende Investiturstreit, indem er überhaupt den Zweck hatte, die Vergebung der Kirchenämter von weltlicher Einwirkung unabhängig zu machen. Ein zweimaliges Schisma längerer Dauer fiel in diesen Streit der von 1076 bis 1122 das Reich in Verwirrung brachte, das Pontifikat des Erzbischofes Wibert von Ravenna (Clemens III.) vom 25. Juni 1080 bis Sept. 1100, und dasjenige des früheren Mönches von Farfa, Magulfs, Maginulfs oder Abinulfs (Sylvester IV.), der durch den römischen Adel erhoben, 1111 durch Heinrich V. beseitigt wurde. Nur von kurzer Dauer zwischen diesen beiden Gegenpäpsten waren die Gegenpontifikate des Theodericus und Alberts, <sup>99</sup> welche in Klöstern eingesperrt ihre Anmaßung büßten.

Außer diesen Parteitreuturen waren fünf in der Kirche anerkannte Nachfolger Gregors ohne kaiserliche Zustimmung gewählt und inthronisirt worden, Victor III., 1086, Urban II., 1088, Paschalis II., 1099, Gelasius, 1118, Kalixt II., 1119. Seitdem konnten die Kaiser nicht ein Vesehungsrecht, dessen sie sich, 1122, durch das Kalixtinische Konkordat mit dem von ihrem Willen unabhängig gewählten und geweihten Papste, Leges II, 75, selbst für die Reichsbisthümer begeben hatten, in Beziehung auf den römischen Stuhl geltend machen.

Die Mehrheit der longobardischen Bischöfe und Fürsten hatten sich während der Zermürnungen mit dem päpstlichen Stuhle unter Heinrich IV. auf der Seite des Reiches gehalten. Nur vorübergehend, von 1093 bis 1101, war durch die Anhänger des päpstlichen Stuhles dem Kaiser sein eigener Sohn Konrad entgegengestellt worden.

<sup>99</sup> B. I. S. 339.

Bei Königs Heinrich V. erstem Römerzuge stießen, im Okt. 1110, in der ronalischen Ebene alle lombardische Fürsten zu dem deutschen Heer; selbst die päpstlich gesinnte tuscische Gräfin Mathilde suchte wenigstens durch Abgeordnete die Bestätigung in ihren Reichslehen nach. Die Städte erkannten, mit Ausnahme von Mailand, ihre Abhängigkeit von dem Reiche durch das Darbringen von Geschenken an. Nur Novara weigerte den Gehorsam. Es wurde mit Niederlegung seiner Mauern bestraft. Mailands Zurückhaltung blieb unbeachtet.

III. In Unteritalien war Robert Guiscard nach dem Tode der älteren Brüder, seit 1057, Haupt der Normannen geworden, und hatte um 1059 die Herzogswürde angenommen. In dem Geleite des Fürsten Richard von Aversa erschien er an dem Hofe des Papstes Nikolaus, trug als Herzog von Apulien, von Calabrien und Sicilien zu dessen Erwerb er einen jüngeren Bruder Roger ausgesendet hatte, seinen Besitz dem Stuhle des heil. Petrus auf, und machte sich als Vasall diesem zinspflichtig.<sup>70</sup>

In dem besonders geleisteten juramentum fidelitatis, verpflichtet er sich, den Besitz des römischen Stuhles in seinem Gebiete, und die Freiheit der Papstwahl unter seinen Schutz zu nehmen.<sup>71</sup> Den glücklichsten Erfolg hatten Roberts fortgesetzte Unternehmungen. Schon 1060 nahm er in Calabrien Troja, und vereint mit Roger Reggio; 1063 verloren die Griechen Tarent, 1064 Matera, 1066 Basto, wo

<sup>70</sup> Der Eid, wie ihn Bar. ad a 1059, n. 70 angiebt, XI, col. 284, lautet: „Ego Robertus, Dei gratia et Sancti Petri, Dux Apuliae et Calabriae, et utroque subveniente futurus Siciliae, ad confirmationem traditionis et ad recognitionem fidelitatis de omni terra quam ego proprie sub dominio meo teneo, et *quam adhuc ulli Ultramontanorum unquam concessi*, ut teneat, promitto me annualiter pro unoquoque jugo bouum pensionem, sc. XII denarios Papiensis monetae, persoluturum beato Petro et tibi domino meo Nicolao papae, et omnibus successoribus tuis aut tuorum successorum nuntiis. Hujus autem pensionariae redditionis erit semper terminus finito vero anno, sanctae resurrectionis die dominico. Sub hac conditione persolvendae pensionis obligo me et omnes meos successores sive heredes tibi domino meo Nicolao papae et successoribus tuis. Sic me Deus adjuvet et haec sancta evangelia.“  
<sup>71</sup> Bar. n. 71: „Et si tu vel tui successores ante me ex hac vita migraveritis, secundum quod monitus fuero, a melioribus cardinalibus, clericis romanis et laicis, adjuvabo ut papa eligatur et ordinetur ad honorem Sancti Petri.“

ein Katapan gefangen wurde. Die wichtigste der Städte, welche die Griechen noch inne hatten, Bari, ergab sich 1071.

Zwar zerfiel Robert mit Gregor VII., der ihn 1074, 1075 und 1078 mit dem Kirchenbanne belegte; allein nur vorübergehend waren die Vortheile, welche die wider ihn unter die Waffen gebrachten Gegner, insbesondere die Fürsten Richard und Jordan von Kapua erlangten. Robert vertrieb 1077 den Fürsten von Salerno; Fürst Jordan von Kapua, bedrängt, mußte Frieden suchen; Gregor wider König Heinrich des Schutzes in der Nähe bedürftig, unterredete sich geheim zu Benevent mit dem Normannenherzoge im Juni 1080 (n. 6); dieser erlangte Lösung von dem Kirchenbanne, und Erneuerung der von Papst Nikolaus erhaltenen Investitur.<sup>72</sup>

Roberts Bruder Roger hatte in Sicilien 1060 mit einer kleinen Anzahl von Rittern den ersten kühnen Versuch wider die Sarrazenen auf Messina unternommen. Mit Mannschaften von Robert unterstützt erstürmte er 1061 die Stadt. Nachdem Robert, 1072, wider die Griechen Herr von Bari geworden, konnte die ganze normannische Macht wider die Sarrazenen vereinigt werden. Palermo fiel; die Sarrazenen machten sich von Robert und dessen Bruder Roger zinsabhängig. Eine Niederlage des Königs von Tunis durch die Pisaner erleichterte, indem sie den Sarrazenen die Hülfe aus Afrika abschchnitt, die Eroberung des Restes der Insel, welche 1089 als vollendet angesehen werden konnte. Herzog Robert starb 1085; nachdem er 1084 (n. 2) den Papst wider Kaiser Heinrich in Schutz genommen, und ganze Provinzen von dem oströmischen Reiche abgerissen hatte, die erst nach seinem Tode dem griechischen Kaiser Alexius wieder zufielen.

Der Fürst Jordan von Kapua, der von Kaiser Heinrich die Belehnung genommen, war von Robert, 1084, genöthigt worden, sich von Neuem als Vasall des päpstlichen Stuhles zu bekennen. Roberts Sohn und Nachfolger Roger machte 1098 Jordans Nach-

<sup>72</sup> „Ego Gregorius Papa investio te, Roberte dux, de terra quam tibi concesserunt antecessores mei, sanctae memoriae Nicolaus et Alexander. De illa autem terra, quam injuste tenes, sicut est Salernus et Amalphiae et pars marchiae Firmanae, nunc te sustineo in confidentia Dei omnipotentis et tuae bonitatis, et tu postea exinde ad honorem Dei et sancti Petri ita te habeas, sicut et te agere et me suscipere [so ist statt: suscipere zu lesen] decet, sine periculo animae tuae et meae.“ Bar. ad a. 10, 80 n. 38; XI col. 569.

v. Daniels, Staatsrechtsgesch. IV.

folger Richard II. von sich lehenabhängig. Roger folgte, 1111, sein Sohn Wilhelm I., dem Gelasius II. und, 1120, Kalixt II. die Investitur über Apulien und Calabrien erneuerten.

Neapel erhielt sich noch von den Normannen unabhängig, unter Anerkennung der oströmischen Oberhoheit.

#### V. Von 1125 bis 1137.

I. In der Lombardei machte des schwäbischen Herzoges Friedrich Bruder Konrad dem Könige Lothar die Herrschaft streitig, und erhielt zu Mailand 1128 die Krone von dem Erzbischofe, den Papst Honorius dafür mit dem Kirchenbanne belegte. Nur ein Theil der Lombarden fiel Konrad zu; Tuszien verweigerte die Unterwerfung; bedeutende Städte, Brescia, Piacenza, Cremona, Pavia, Novara entschieden sich für Lothar; andere behaupteten ihre von der trummschwäbischen Regierung erlangte Unabhängigkeit nach beiden Seiten. Lothars Erfolge in Schwaben hinderten Konrad seine Herrschaft zu befestigen; allein erst 1135 (n. 4) unterwarf er sich, nachdem er 1132 Italien verlassen hatte. Am längsten war ihm Parma treu geblieben.

Den Streit um die Allodien der tuszischen Gräfin Mathilde, welche nach deren Tode, 1115, Kaiser Heinrich V. unter Nichtanerkennung der dem päpstlichen Stuhle gemachten Schenkung in Besitz genommen hatte, beseitigte, 1133, ein Vergleich, durch welchen Lothar die Erbschaft für sich und die Kaiserin gegen eine Rente von 100 Mark Silbers von dem päpstlichen Stuhle zu Lehen nahm. Herzog Heinrich von Baiern, auf welchen die Belehnung erstreckt worden, erhielt 1136 von dem Kaiser die Belehnung mit Tuszien, dessen Städte er in Gehorsam erhielt.

II. Gewaltsam hatte nach Kalixts Tode, 1124, Robert Frangipani wider den von den Karbinälen erwählten Karbinal Lebaldo (Gblestin) den Karbinal Lambert von Ostia als Honorius II. zum Papste ausrufen lassen, und ihn den 21. Dezember inthronisirt. Obwohl Lebaldo (Gblestin) zurücktrat, erkannte doch Lambert seine Erhebung als unkanonisch an, gab die Zeichen seiner Würde den Karbinälen zurück, und erhielt sie nun von Neuem durch ihre freie einmüthige Wahl.

Auf das bloße Gerücht von Honorius Tode bestimmten die Gegner der Frangipani, den 11. Februar 1130, den Karbinal Pier



Leoni für den päpstlichen Stuhl. Als den folgenden Tag Honorius wirklich starb, verheimlichten die Cardinäle der Partei Frangipani den Todesfall, und wählten, den 15. Februar Vormittags, Gregor, aus dem Hause der Papereſchi, der den Namen Innocenz II. annahm. An dem Nachmittage in St. Marco wurde ihm Pier Leoni als Anaclet II. entgegengestellt. Dieser nahm Besitz von St. Peter, wo er inthronisirt wurde. Zwar gelang es Innocenz II. sich in dem Lateran weihen zu lassen, aber er mußte dem Gegner weichen, und entkam unter Gefahr nach Deutschland, wo ihm König Lothar, 1131, seine Hülfe zusagte. Nur im Lateran konnte Lothar, 1133, die Kaiserkrone empfangen, weil sie in dem Besitze der Gegner blieb. Die Hülfe der Genuesen und Pisaner reichte nicht hin, die unternommene Eroberung der Stadt zu vollenden. Mit einem geschwächten Heere mußte der Kaiser bei Brescia die Rückkehr über die Alpen erzwingen. Auch auf dem zweiten Römerzuge, 1136, konnte der Kaiser weder für sich noch für Innocenz die allgemeine Anerkennung erzwingen.

III. Robert Guiscard's Mannsstamm erlosch 1127 mit dem Enkel Wilhelm I. Roger II., Robert Guiscard's Neffe durch dessen Bruder den Grafen Roger I. von Sicilien, erzwang von Papst Honorius II., der Wilhelms Nachlaß, gestützt auf eine lehtwillige Erklärung für den päpstlichen Stuhl, in Anspruch nahm, 1127, den 27. April, die Belehnung als Herzog von Apulien und Kalabrien; zu Melfi erlangte er die Anerkennung der normannischen Barone; Anaclet II., um sich seines Beistandes zu versichern, verlieh ihm als König Siciliens die Krone.<sup>73</sup>

Den letzten Versuch, die Reichsherrschaft in dem untern Italien wieder herzustellen, machte Kaiser Lothar auf seinem zweiten Heerzuge über die Alpen. Nach des Kaisers Rückkehr, auf welcher ihn der Tod ertölte, erneuerte Roger den Kampf wider seine Gegner, den er selbst noch zum Austrag brachte.

#### VL Von 1137 bis 1197.

König Konrad III. hat, seit er in der Lombardei 1132 dem Könige Lothar weichen mußte, Italien nicht wieder gesehen. Der Tod kam seinen Anstalten zuvor, den beabsichtigten Zug über die

<sup>73</sup> Chron. Cas. IV, 97.

Alpen (J. 1150 n. 5) anzutreten, und die Kaiserkrone, über die er sich mit Papst Eugen III. verständigt hatte, zu empfangen.

I. Als Friedrich I. den deutschen Thron bestieg, fand sich das longobardische Reich in fast aufgelöstem Zustande. Seit dem Tode Kaisers Ludwig II. hatten die Mailänder Erzbischöfe und die Bischöfe ihren Einfluß auf das Erlangen der Krone benutzt, um durch Privilegien und Schenkungen ihre Sitze der Grafengewalt zu entziehen, ihre weltliche Herrschaft durch Belehnung mit Hoheitsrechten zu erweitern. Die alten Amtsgrafen und höheren weltlichen Reichsvasallen waren dafür als Kirchenvögte die Bedränger der Stifths hinterlassen geworden, und hatten für aufgebrungene Dienste geistliche Güter und Einkünfte an sich gezogen. Sie, wie die Stiftsoberen, bedurften gegeneinander einer Vermehrung der Vasallen niederer Ordnung, welche nach Vortheil ihre Herrn wechselten. Das Verhältniß dieser Vasallen zu einer Mehrheit gleichzeitiger Dienstherrn nährte unter letzteren ihre Streitigkeiten. Die Bürgerschaften in den Städten, von ihren krummstäbischen Stadtherrn in Nothfällen unter die Waffen gerufen, vereinigten sich zu Schutzgilden, nöthigten ihren geistlichen Obrigkeiten Freiheiten und Regierungsrechte ab, verbündeten sich mit anderen Stadtgemeinden, oder machten solche von sich schutzabhängig, und befehdeten den benachbarten Adel, um dessen Schlösser zu zerstören, oder in eigenen Besitz zu bringen. Dieses Streben der Städte nach Selbstherrschaft war befördert worden durch die Kämpfe zwischen dem Papstthume und den deutschen Königen, in welchen die Städte oft für den Bischof oder Gegenbischof den Ausschlag gegeben hatten. Die königlichen Güter und Einkünfte waren verschleudert; nur der Hülfe, welche die deutsche Heeresmacht zu bringen im Stande war, konnte der schwächere Theil nicht entbehren. Die Fürsten geistlichen und weltlichen Standes, welche auf Vergebung oder Behauptung der Krone Einfluß hatten, fanden ihren Vortheil darin, wenn sie wechselte oder streitig wurde. Nach den vorausgegangenen Thronwechseln war die Frage unlösbar geworden, ob die Königsherrschaft erblich, von freier Wahl abhängig oder an eine sonstige Machtstellung gebunden sei.

Mit Nachdruck erhielt Friedrich I. den Grundsatz fest, die longobardischen Fürsten und Herrn seien ihm seiner deutschen Krone wegen unterworfen. In der That sprach hierfür: daß alle deutsche Könige seit Otto I. entweder die longobardische Krone getragen, oder ohne

sie als Kaiser die Herrschaft über das obere Italien geübt hatten. Der Zwiespalt der Longobarden unter sich gab Friedrich die erste Aufforderung, seine Thätigkeit dem lange außer Augen gelassenen Italien von Neuem zuzuwenden. Die Bürger von Lodi waren von den Mailändern gezwungen worden, sich ihres Marktrechtes zu enthalten. Zwei Städter von dort waren geschäftstreibend zu Gostiniz, als hier der König auf einem Reichshofe strenges Recht übte. Das ermunterte sie, an ihn ihre Klage zu bringen. Friedrich, die Krone Karls des Großen tragend, bezweifelte nicht sein oberstes Richteramt. Durch Botschafter ließ er der Stadt Lodi seine Hülfe ankündigen, den Mailändern den Befehl zu Abstellung der Beschwerden zugehen. Die stolzen Mailänder zerrissen das königliche Mandat; nur Flucht brachte den Ueberbringer in Sicherheit. Dies führte das erstemal den König über das Gebirge.

Im November 1154 ließ Friedrich in der ronalischen Ebene seinen königlichen Schild ausstellen, forderte die Huldigung der Vassallen, strafte die Säumigen mit Verlust ihrer Lehen, entschied als oberster Richter die vor ihn gebrachten Klagen, und beschloß den Aufbruch nach der alten Krönungsstadt Pavia. Da Mailand durch verweigerte Verpflegung des Heeres Hindernisse machte, strafte er zunächst Chiari und Asti, welche mit dem Bischofe und Markgrafen seinen Vorladungen den Gehorsam versagt hatten, nahm Tortona, welches den Klagen der Einwohner von Pavia abzuhefeln weigerlich war, nach zweimonatlichem Widerstande, und ließ die Stadt von Grund aus zerstören. Den Bürgern wurde nur vergönnt, frei abzugiehen, und von ihren Gütern mitzunehmen, was sie forttragen konnten. Jetzt hielt der König zu Pavia, den 17. April, seinen feierlichen Einzug, und nahm die lombardische Krone, nicht, wie früher üblich von dem Erzbischofe Mailands, sondern von dem Stadtbischofe.

Machtlos war wider Anaclet II. die kaiserliche Achterklärung geblieben. Bis an seinen Tod, den 25. Januar 1138, behauptete er seinen Sitz in Rom.

Auch hier, wie in den lombardischen Städten, hatte unter den Streitigkeiten um die Rechtmäßigkeit des kirchlichen Oberhauptes der Sinn nach Unabhängigkeit die Bevölkerung ergriffen. Innocenz II., seit 1138 in dem ruhigen Besitze des Pontifikates, hatte eine Auflehnung der Stadt Livoli mit Hülfe der Römer bekämpft, jedoch

nach Niederlage der Römer aus eigenem Rechte Frieden geschlossen, der Stadt ihre Gemeindeverfassung gelassen, und sich nur die Einsetzung eines rector als höchster örtlicher Obrigkeit vorbehalten. Das römische Volk, mit dieser Schonung unzufrieden, forderte Schleifung der Stadt, und Verpflanzung seiner Einwohner. Als der Papst dies weigerte, sagten die Römer den Gehorsam auf, errichteten, 1143, unter dem Namen des Senates auf dem Kapitolium eine selbstständige Stadtregierung, und konnten weder von Innocenz selbst, noch von dessen Nachfolger Celestin II., der nur wenige Monate die Tiare trug, zur Unterwerfung zurückgeführt werden. Unter Lucius III. kam Jordanus, aus dem Geschlecht des Pier Leoni, unter dem erneuerten Namen eines Patricius an die Spitze des Senates, und forderte Abtretung der weltlichen päpstlichen Regierungsrechte. Vergeblich hatte Lucius die Hülfe Konrads nachgesucht. Sein Nachfolger in dem Pontifikate Eugen III. mußte sich, den 4. März 1144, in dem Kloster Farfa weihen lassen, weil seine Weihe in Rom von den Senatoren an die Bedingung geknüpft wurde, daß er allen Volksanforderungen nachgebe. Zu Viterbo, und in anderen festen Schlössern mußte der Papst seine Person in Sicherheit bringen. Ein Fanatiker, Arnold aus Brescia, den ein Konzil zu Rom unter Innocenz II. unter Verwerfung seiner Lehren über die Ungültigkeit des weltlichen Güterbesitzes durch Ordensleute, und der Ausübung von Hoheitsrechten durch Bischöfe mit dem Anathem belegt hatte, lehrte, aus Italien verwiesen, zurück. Durch ihn mit unklaren Vorstellungen über Roms republikanische Verfassung erfüllt; steigerte das Volk seine Herrschaftsansprüche. Der an die Spitze des Senates gestellte Patricius sollte anstatt der bisherigen Stadtpräfekten die oberste Gerichtsbarkeit üben; die römische Kirche sich mit den freiwilligen Zuwendungen der Gläubigen und den Kirchengewinnen begnügen. Die Bürger Tivoli's vermittelten einen Frieden mit Eugen; der Patricius wurde abgeschafft, der päpstliche Stadtpräfekt wieder hergestellt, dem Papste Antheil an der jährlichen Senatorenwahl gewährt; das Volk leistete den Treueid, und versprach einen jährlichen Zins. Bald aber erneuerte es das Verlangen, Tivoli seiner Rache zu opfern. Papst Eugen entzog sich dem Drange durch Verlassen der Stadt; die Unordnung stieg, während der Papst in Frankreich und Deutschland um Hülfe für die Noth der Christenheit in dem Orient warb. Ohne Erfolg war Eugen nach seiner Rückkehr, seit 1149, mit dem aus

der Stadt geklüchteten Adel bemüht, der alten Ordnung erneuerte Anerkennung zu verschaffen. Abenteuerlich wendeten sich die Römer, bedrängt von den Schloßherrschaften der Umgegend, an König Konrad, mit dem Erbieten, unter seiner Herrschaft, wenn er helfe, Rom in alter Größe, wie es unter Konstantin dem Großen und Justinian gewesen, herzustellen, ihm die Hoheitsrechte und den bisher dem Papste entrichteten Jahreszins zu übertragen. Der König antwortete würdig: er werde kommen, um Ordnung in Italien herzustellen; den Papst ließ er wissen: er werde sich zu jeder Zeit bereit finden, die Kirche und die Würde des päpstlichen Stuhles zu befördern. Weber der Papst noch der König erlebten die Erfüllung der Zusage.

Während der Papst durch einen zu Costniz den 23. März 1152 geschlossenen Vertrag König Friedrich I. die Kaiserkrone zugesichert hatte, wenn er komme und die Römer zur Botmäßigkeit zurückführe, erzeugte in Rom der eigene Schaden der des Zustusses von Fremden entbehrenden Bürgerschaft eine Gegenbewegung, welche den Entwurf nicht zu Stande kommen ließ, die republikanische Verfassung mit hundert Senatoren und zwei Konsuln unter dem Brunknamen eines gewählten, dem Willen des Volkes und Senates unterthänigen Kaisers herzustellen. Eugen wurde zurückgerufen; er starb 1153, als es dem Zutrauen, welches er gewonnen hatte, nicht schwer werden konnte, gestützt auf die Mehrheit des Volkes die frühere Regierungsweise wieder in Gang zu setzen. Ohne erhebliche Aenderungen verlief das kurze Pontifikat des Papstes Anastasius IV., vom Juli 1153 bis Anfang Dezember 1154.

Neue Feindschaften bezeichneten das Pontifikat Hadrians IV. Der Cardinal Gibo wurde auf dem Wege zum festen päpstlichen Pallaste auf St. Peter angegriffen, und gefährlich verwundet, man sagt von einem Anhänger Arnolds. Die Senatoren widerstanden dem Interdicte, mit welchem der Papst die Stadt belegte, bis sie in der heiligen Woche des Jahres 1155 von Volk und Geistlichkeit zur Nachgiebigkeit genöthigt wurden. Der Papst erlangte gegen Aufhebung des Interdictes die Verweisung Arnolds mit dessen Anhang, und konnte das Osterfest im Lateran begehen, von wo er nach Viterbo ging. Ohne die herkömmliche Einladung zu erwarten, setzte sich König Friedrich von Pavia aus hierher in Bewegung. Jetzt sah der Papst von doppelter Seite seine Unabhängigkeit bedroht. Mit seinem dem Könige entgegengesendeten Legaten kam es nur zu einer

vorläufigen Uebereinkunft. Bei einer persönlichen Zusammenkunft zu Sutri fand sich der Papst durch die Form seines Empfanges verletzt; der König fügte sich den als herkömmlich geforderten Ehrenerweisungen auf einer zweiten Zusammenkunft. Unterdeß waren auch Abgeordnete von Senat und Volk erschienen, und hatten Bedingungen gestellt, unter welchen man den König auf dem Kapitol als Kaiser ausrufen wolle. Friedrich ließ nach Besprechung mit dem Papste St. Peter und die Veste besetzen. Mit bewaffnetem Geleite hielt er seinen Einzug, und empfing die Kaiserkrone, aber kaum war er von der Krönungshandlung in sein Lager zurückgekehrt, als sich wider die Deutschen ein Volksaufstand erhob, der, wenn gleich mit großem Blutvergießen zurückgewiesen, doch keine Unterwerfung zur Folge hatte; denn am folgenden Tage schon verließ der Kaiser mit dem Papste die Stadt, und gab, durch Krankheiten in dem Heere genöthigt, den Versuch auf, durch Einschließung die Römer zum Gehorsam zu bringen. Der Kaiser, nach der Heimath zurückkehrend, überließ seine Gefangenen dem Stadtpräfecten; unter ihnen auch den ihm ausgelieferten Arnolt, der, dem Gerichte überwiesen, die Strafe des Stranges erlitt, welcher Verbrennung der Leiche folgte. Nichts weniger als befestigt war durch die Anstrengungen dieses Feldzuges die deutsche Reichsherrschaft jenseits der Alpen. Noch fünf Feldzüge mußte der Kaiser unternehmen, ohne über den Bergen für die Reichsgewalt zu gewinnen, was an ihr auf dem Heimathboden geopfert wurde. Am erfolgreichsten war der Feldzug, der von 1158 bis 1163 den Kaiser der Anwesenheit in Deutschland entzog. Mailand mußte sich den 8. Sept. 1158 ergeben, auf einer Reichsversammlung in der rontalischen Ebene wurden den 23. November die Hoheitsrechte nach seinem Verlangen anerkannt, und als Gesetzgeber von ihm festgestellt; Genua schloß Frieden, Crema ergab sich 1160, eine neue Auflehnung der Mailänder endete, 1162, nach hartem Spruche, mit Zerstörung des größeren Theiles der Stadt, welcher ihr Wiederaufkommen für immer unmöglich gemacht werden sollte.

Dagegen erhoben sich ernstliche Zernwürfnisse mit Papst Hadrian über die obrigkeitliche Gewalt und die Hoheitsrechte in der Stadt Rom, welche nach Hadrians Behauptung allein der römischen Kirche zukamen, während der Kaiser, durch die Römer aufgefordert, seine Botschafter mit dem Befehl sendete: den Senat einzurichten und einen kaiserlichen Stadtpräfecten zu bestellen. Während diese von Senat

und Volk entgegenkommend aufgenommen wurden, <sup>74</sup> starb zu Anagni, den 1. Sept. 1159, der Papst. Nicht bloß die Hoheitsrechte waren streitig, sondern auch die Frage blieb unausgetragen: ob nicht dem Kaiser als dem höchsten weltlichen Haupte der Christenheit wenigstens bei zwiespältigen Wahlen eine Einwirkung auf die Besetzung des päpstlichen Stuhles zukomme? Anaclet II. hatte in dem Schisma wider Innocenz II. die Unterwerfung unter Kaiser Lothars Entscheidung verweigert, und sich bis an seinen Tod auf seinem Sitz erhalten. Jetzt führte unter den Karдинаlen der Gegensatz der streng kirchlichen Gesinnung zu den weltlichen Interessen der kaiserlichen Adelpartei eine neue Spaltung herbei. Gegen die Mehrheit der Karдинаle war wider Roland Bandinelli (Alexander III.) aus Siena, unter Billigung der noch anwesenden kaiserlichen Gesandtschaft mit Hilfe der durch Geld gewonnenen Senatoren durch Gewaltmittel der kaiserliche Kandidat, Octavian, mit den Zeichen der päpstlichen Würde bekleidet worden. Die in der festen Burg bei St. Peter eingeschlossenen Wähler Alexanders wurden unter Odo Frangipani's Führung durch einen Volksaufstand befreit. Nur von Victor und dessen Anhang wurde die Kirchenversammlung anerkannt, die der Kaiser zu Erledigung des Zwiespaltes nach Pavia berief. Alexander bestritt dem Kaiser jede Entscheidungsgewalt in Sachen der Kirche. Der Kaiser fand sich zu der Erklärung genöthigt: der Zweck, zu welchem er die Versammlung berufen habe, sei nicht: die Wahl von seinem Willen abhängig zu machen, sondern nur von den Bischöfen zu vernehmen, wen er selbst als den rechtmäßig gewählten Papst anerkennen habe. Bekanntlich trat er dem Ausspruche der Versammlung bei, welche sich für Victor entschied; aber so wenig galt schon die kaiserliche Schirmherrschaft der Kirche, daß die Mehrheit der Römer, die longobardischen Städte, die Könige von Sicilien, Frankreich und England an Alexander festhielten. Unter französischer Hoheit erfolgte Alexanders Anerkennung 1161 auf der Kirchenversammlung zu Toulouse. Weder Victor noch den nach ihm gewählten Gegenpäpsten Paschalis III. (1164) und Kalixt III. (1168) konnten die Anstrengungen des Kaisers die Obedienz Alexanders abwendig machen, und ihnen den vollständigen Besitz Roms, sowie des übrigen päpstlichen Gebietes verschaffen. Während der dritten Anwesenheit des Kaisers in Italien

<sup>74</sup> Rad. II, 30, 31, 41.

ging das erste Städtebündniß, 1164 n. 2, das Veronesische, von demjenigen Theile des oberen Italiens aus, der sich am wenigsten früher der Reichsherrschaft abgeneigt erwiesen hatte. Normannische Schiffe führten aus Frankreich den Papst Alexander nach Rom zurück, wo ihn die Einwohner mit Delzweigen geschmückt unter Lobgesängen, den 23. Nov. 1165, in den Lateran einführten.

Des Kaisers vierter Zug über die Alpen verschaffte ihm (1167 n. 3) nur auf kurze Zeit den Besitz Roms und den Treueid der unzuverlässigen Einwohner. Unterdeß hatte sich wider ihn neben dem Veronesischen ein lombardischer Bund gebildet; beide zu dem allgemeinen Lombardenbunde vereinigt machten durch Besetzung der Alpenpässe 1166 (n. 1) die Rückkehr des Kaisers auf deutschen Boden durch das Gebiet des savoyischen Grafen Humbert gefährdend. Die Niederlage zu Legnano, auf dem fünften Feldzuge, 1176, nöthigte den Kaiser unter venetianischer Vermittelung dem Papste Alexander zugleich mit seiner Anerkennung die Hoheitsrechte, die Einsetzung des Stadtpräfecten und alle Besitzungen der römischen Kirche zuzugestehen (S. 1177). Als sich auch der Gegenpapst Kalixt, 1178, unterworfen hatte, vollendete die auf dem dritten lateranensischen Konzil, 1179, beschlossene Wahlordnung, indem sie das Wahlrecht abschließend dem Kollegium der Cardinäle zuerignete,<sup>75</sup> die Unabhängigkeit des Pontifikates von der Reichsgewalt. Zuletzt war von Gregor VII. (1073) die königliche Genehmigung der Weihe eingeholt worden.<sup>76</sup> Der Frieden mit dem Kaiser beseitigte nicht die Hindernisse, welche sich den weltlichen Regierungsrechten der Päpste in Rom und den auswärtigen Besitzungen des päpstlichen Stuhles entgegenstellten. Hadrian selbst bedurfte der bewaffneten Hülfe des Erzbischofs Christian von Mainz, dem der Kaiser die Verwaltung der Reichsrechte in dem mittleren Italien anvertraut hatte, um Viterbo, den letzten Sitz des Gegenpapstes Kalixt, zum Gehorsam zurückzuführen; Hadrians Nachfolger, Lucius III., mußte diesen Erzbischof heranziehen, um Tusculum wider die Angriffe der Römer zu sichern. Gegen der Römer steigenden Uebermuth und ihre fortgesetzten Feindschaften wider päpstliche Orte war Lucius genöthigt, in Verona Schutz

<sup>75</sup> C. 6, X, de elect. <sup>76</sup> Der Versuch einer kleinen Partei, das Schisma durch Aufstellung von Landò aus dem Hause der Frangipani, als Gegenpapst unter dem Namen von Innocenz (III.) zu verlängern, endete 1180 damit, daß er dem Kloster La Cava zur Bewahrung übergeben wurde. Papencordt 277.



bei dem Kaiser zu suchen. Dieser trachtete darnach, was ihm für die Beherrschung Italiens der Kirchengewalt abzugewinnen mißlungen war, durch andere Mittel zu ersetzen. Die mit dem übrigen Nachlasse des Herzogs Welf VI., 1169, in Besitz genommenen mathildischen Erbgüter bleiben dem päpstlichen Stuhle vorenthalten, die Verlobung Königs Heinrich mit Konstantia, der Tochter des verstorbenen Königs Roger I., sollte durch Begründung staufischer Herrschaft in dem unteren Italien das Mittel werden, die Lombarden zu beugen, und über den päpstlichen Besitz nach Belieben zu verfügen; von dem Papste wurde für den jungen König die Kaiserkrone gefordert. Papst Lucius starb zu Verona, ohne sich mit dem Kaiser geeinigt zu haben. Der Nachfolger, Urban III., entsetzte die Prälaten, welche an Heinrichs Vermählungsfeierlichkeiten mit Konstantia Theil genommen hatten, beharrte auf der Versagung der Kaiserkrone für Heinrich, und drang auf Abstellung von Eingriffen in das Kirchengut. Während der Kaiser nach Deutschland zurückgekehrt war, hielt König Heinrich den Papst zu Verona unter enger Aufsicht, belagerte Orvieto, und sicherte sich durch Besatzungen den größeren Theil des übrigen päpstlichen Gebietes. Urbans Nachfolger Gregor VIII. gab der Verlust Jerusalems an Saladin Gelegenheit, den Unternehmungsgeist des Kaisers nach dem Orient abzuleiten; Clemens III. verstand sich, 1188, zu einem Vergleich mit den Römern, der ihm hier, wenn auch nicht die vollen Regierungsrechte, doch wenigstens die Anerkennung der päpstlichen Oberhoheit und das Versprechen der Hülfe wider die Barone verschafften, welche auswärtige Güter der Kirche eigenmächtig an sich gezogen hatten.

Nach Kaiser Friedrichs Tode in dem Orient konnte Heinrich die Kaiserkrone nicht wohl vorenthalten werden. Er erhielt sie von Papst Cölestin, 1191, gegen das Versprechen der Rückgabe aller Besitzungen der römischen Kirche; aber nur Tusculum, durch deutsche Besatzung bis dahin geschützt, wurde der alten Leidenschaft der Römer geopfert. Dies war der Preis, um welchen sie versprochen hatten, dem Könige wider den Papst, wenn dieser die Kaiserkrone weigerte, Beistand zu leisten. Das unglückliche Tusculum wurde von Grund aus zerstört; erst zu Anfange des 15. Jahrh. erscheint als befestigter Ort in seiner Nachbarschaft das heutige Frascati.

Rom kehrte nicht unter die unmittelbare päpstliche Herrschaft zurück. Ein aus mindestens sechs und fünfzig Mitgliedern bestehender

Senat wick 1192 dem Benedetto Carus Homo als „summum senator“, in welcher Würde ihm Giovanni Capoccio folgte; 1195 wurde die Herrschaft der 56 Senatoren erneuert, 1198 die Regierung durch einen Senator hergestellt. Innocenz III. erlangte, daß ihm die Bestellung eines Stadtpräfecten, anstatt des früheren kaiserlichen, als höchster richterlicher Obrigkeit, überlassen, daß die städtischen justitiarii in den Außenorten durch päpstliche ersetzt wurden, und daß man durch Huldigung in Rom, der Umgegend, sowie in den Marken, Spoleto, Tuscan und Umbrien ihm den Huldigungsseid leistete; allein es setzte sich in Rom der Parteilampf um die Stadtregierung fort, der nach mehrfachem Wechsel damit endigte, daß dem Papste die Einsetzung eines einzigen Senators zugestanden wurde.

III. In dem unteren Italien hatte Roger I. als König von Sicilien, dem Herzogthume Apulien und dem Fürstenthume Rapua, 1154, seinem Sohne Wilhelm ein wohl befestigtes Reich hinterlassen. Diesem versagte zwar Papst Hadrian IV. die Anerkennung, weil der Vertrag seines Vaters Roger mit Papst Innocenz II. nicht gehalten worden sei, und wollte ihm nur den Titel eines Herrn von Sicilien zugestehen, allein nach Befiegung der normannischen Barone und der Seestädte, welche das päpstliche Anathem zum Abfalle gebracht hatte, bot der Papst die Hand zum Frieden. Wilhelm I. erhielt die Investitur mit dem Königrreiche Sicilien, dem Herzogthume Apulien, den Fürstenthümern Rapua, Neapel, Salerno, Melfi und dem Lande der Marsen gegen den Eid der Treue wider Jedermann, einen jährlichen Zins von 600 Stupphaten für Apulien und Kalabrien, von 400 Stupphaten für das Marserland. Der griechische Kaiser Emanuel schloß, 1158, einen Waffenstillstand auf dreißig Jahre. Seitdem erhob keiner der Nachfolger Ansprüche auf Italien. Wilhelm hinterließ seine Krone, 1166, dem Sohne Wilhelm II. Selbst ohne Nachkommen ließ er die Großen des Reiches schwören, nach seinem Tode Niemand als Konstantia, die Tochter seines Großvaters Roger I. mit deren Gemahl, dem deutschen Könige Heinrich, als Reichsnachfolger anerkennen zu wollen. Allein nach seinem Tode, den 16. Nov. 1189,<sup>77</sup> überwog die Abneigung gegen Fremdherrschaft. Roger, Herzog von Apulien, Sohn Königs Roger I., hatte sich ohne des Vaters Genehmigung mit einer Tochter des Grafen

<sup>77</sup> So ist B. 1. C. 428, Sicilien B. 2 zu berichtigen.

Robert von Lecce verbunden. Der Herzog Roger starb vor dem Vater. Die Söhne seiner heimlichen, als unrechtmäßig angesehenen Ehe, Tankred und Wilhelm, blieben durch Wilhelm I. und II. von der Reichsfolge ausgeschlossen. Der Reichszangler, Matthäus von Salerno, bewirkte, daß die Barone an Tankred Abgeordnete sendeten, welche ihn nach Palermo riefen, um hier die Krönung zu empfangen. Sie erfolgte feierlich im Januar 1190; Papst Clemens III. beauftragte nicht die Belehnung.<sup>78</sup>

Tankred behauptete sich wider König Heinrichs Statthalter in Tusciën, und wider diesen selbst, der vergeblich vom Mai bis Ende August, 1191, Neapel belagerte.<sup>79</sup>

Als der Kaiser mit seinem durch Krankheiten geschwächten Heere den Rückzug angetreten hatte, und selbst erkrankt in St. Germano lag, bemächtigten sich Tankreds Anhänger in Salerno der Kaiserin, welche hier auf Bitte der Einwohner während der Belagerung Neapels ihren Aufenthalt genommen hatte, und führten sie auf sizilischen Schiffen nach Messina, in Tankreds Gefangenschaft. Erst nach Tankreds Tode (er starb den 20. Februar 1194) kam der Kaiser, unterstützt von den Pisanern und Genuesen, den 20. Nov.,<sup>80</sup> in den Besitz der Hauptstadt des Reiches, Palermo. Tankreds jüngerer Sohn Wilhelm legte die vor des Vaters Tode empfangene Krone zu den Füßen des Siegers nieder, der sie sich in der Kathedrale zu Palermo aufsetzen ließ. Wilhelm beschloß sein Leben gefangen auf dem Schlosse Ems in Borarlberg, die Mutter und Schwestern wurden in das elsassische Kloster Hohenburg eingesperrt. Sie fanden später Zuflucht in Frankreich.<sup>81</sup>

## VII. Von 1198—1212.

I. Zu Piacenza, Pavia, Mailand, Pisa und Verona hatte Heinrich als Kaiser Hoheitsrechte ausgeübt, ohne besonders die Longobardische Krone anzunehmen. Sein Bruder Philipp war 1195 mit Tusciën, Spoleto und den mathildischen Gütern beliehen worden. Cremona, Lodi, Como, Pavia, Bergamo und dem Markgrafen von Montferrat hatten wider die anderen lombardischen Städte 1191 einen Bund geschlossen,<sup>82</sup> den der Kaiser 1195 bestätigte. Dagegen

<sup>78</sup> v. Raumer II, 350—353. <sup>79</sup> v. Raumer II, 353—358. <sup>80</sup> So ist B. 1, 448 z. 3. 1194 Nr. 2 für „September“ zu berichtigen. <sup>81</sup> v. Raumer II, 403 <sup>82</sup> v. Raumer II, 380.

war auf dreißig Jahre der große Lombardenbund erneuert worden. Der Kampf um das Reich zwischen Philipp und Otto entzog die Streitigkeiten der Longobarden unter sich den Einwirkungen der Reichsgewalt. Einzelne Fürsten hielten ihres Vortheiles wegen zu Philipp; so der Markgraf Azzo von Este, der sich (J. 1207 n. 14) den Besitz der von seiner Gemahlin erworbenen Reichslehen von ihm bestätigen ließ. Der Papst hatte die tuscanischen Städte versprochen lassen (J. 1198 n. 8), ohne seine Genehmigung keinen König über Italien anzuerkennen.<sup>83</sup> Nach König Philipps Ermordung richtete Otto auf seiner Heerfahrt über die Alpen seine nächsten Anstrengungen auf die Kaiserkrone, ohne sich vorher die longobardische zu sichern, deren Annahme er nicht für nöthig hielt, um auf dem Reichshofe zu Parma, 1210, die königlichen Rechte auszuüben.<sup>84</sup>

II. In dem päpstlichen Gebiete war der kaiserliche Statthalter Markward von Anweiler aus dem größeren Theile des Exarchates und der Mark Ancona 1198 verdrängt, das Herzogthum Spoleto von Konrad von Urslingen geräumt worden.<sup>85</sup>

So schwach dagegen blieb unter Innocenz III. in Rom das päpstliche weltliche Ansehen, daß nach der Kaiserkrönung Otto's (1209 n. 10) ein Kampf der Römer wider die Deutschen nicht verhütet werden konnte, der den Kaiser nöthigte, sich nach erlittenem schwerem Verluste in sein Lager zurückzuziehen. Der trostlose Zustand der päpstlichen Regierung mag für Otto eine Aufforderung gewesen sein, ungeachtet der dem päpstlichen Stuhle geleisteten Sicherheitsseide, gleich Friedrich I. und Heinrich VI., das päpstliche Außengebiet seiner unmittelbaren Gewalt zu unterwerfen. Unumwunden erklärte er sich auf die Beschwerden des Papstes Innocenz für den alleinigen weltlichen Herrn in dem ganzen Umfange des Reiches (J. 1210 n. 4). Spoleto verließ er dem Grafen Diepold von Bohburg, Ancona und alle früheren Reichslehen Markwards von Anweiler dem Markgrafen Azzo von Este (J. 1210 n. 1, 2).

III. Die verwitwete Kaiserin Konstantia hatte im Frühjahr 1198 ihren damals vierjährigen Sohn Friedrich in Palermo krönen lassen, und den kaiserlichen Befehlshaber, den Herzog Markward von

<sup>83</sup> v. Raumer II, 309. <sup>84</sup> Mit Recht bestritten Boohmer n. 45 die von anderen in das Jahr 1209 oder das Frühjahr 1210 gesetzte lombardische Krönung. Es ist wenigstens zweifelhaft, ob Otto nach Mailand kam, wo sie stattgefunden haben soll. v. Raumer II, 6. A. 2. <sup>85</sup> v. Raumer II, 397, 398.

Anweiler, aus dem Reiche verwiesen. Gegen Entfugung auf die den früheren Königen bewilligte Vorrechte in Kirchensachen erlangte sie für sich und ihren Sohn die Belehnung mit dem sicilianischen Reiche gegen einen jährlichen Lehenszins von 1600 Goldstücken. Sie starb vor Empfang der Belehnungsurkunde, den 27. Nov. 1198, nachdem sie den Papst als Oberlehensherrn zu dem Vormunde ihres Sohnes bestellt hatte.

Gestützt auf ein angebliches Testament des verstorbenen Kaisers suchte Markward von Anweiler die Vormundschaft über den jungen König, und die Statthalterschaft des Reiches zu behaupten. Die Statthalterschaft Apuliens nahm Diepold von Böhburg, Graf von Acerra, in Anspruch. Gegen sie zog der Papst aus Frankreich den Grafen Walter von Brienne, Gemahl der ältesten Tochter Lantrebs, Albina, herbei, der ihm gegen die Bewilligung der Grafschaft Lecce und des Fürstenthumes Tarent in Frankreich geworbene Mannschaften zu Hülfe führte. Nach Markwards Tode bemächtigte sich der Regierung Siciliens der frühere Reichskanzler, Walther, Bischof von Troja, der sich in das Erzbisthum Palermo eingebrängt hatte, unterstützt von Wilhelm Rapparone, einem Deutschen von Herkunft, der den Titel als Generalkapitän des Reiches annahm, Palermo besetzte, und behauptete, ihm stehe zu, den König und den Palast zu bewachen. Walter von Brienne war, den 11. Juni 1206, in seinem Lager vor Kastell Sareo von dem Grafen Diepold durch Ueberfall gefangen worden, und starb wenige Tage darauf an seinen Wunden. Zu St. Germano endlich war es auf einer Reichsversammlung dem Papste, 1208, gelungen, die Ordnung in dem apulischen Reiche herzustellen, als die Nachricht von der Ermordung Königs Philipp einlief. Der mit Spoleto beliebene Graf Diepold von Böhburg bezog Otto zu dem Versuche, nachdem dieser dem Papste abgesagt hatte, auch Apulien und Kalabrien als Theil des Reiches in Besitz zu nehmen. Im November 1210 rückte der Kaiser in Abruzzo ein; das Land, mit Einschluß von Neapel, brachte er in seine Gewalt; nur Aquino und Aversa leisteten Widerstand. In Kapua überwinterte das deutsche Heer, das Frühjahr erwartend, um die Eroberung zu vollenden. Bis Otranto und Tarent rückte die kaiserliche Kriegsmacht vor; zu Procida warteten pisanische Galeeren, um sie nach Sicilien überzuführen. Da wirkte in Deutschland das über den Kaiser verhängte Anathem (J. 1211 n. 1). Die Berufung Friedrichs durch

den Fürstentag zu Nürnberg, im Herbst, nöthigte den Kaiser, nachdem Unterhandlungen im November zu Montefiascone keine Ausöhnung mit dem Papste herbeigeführt hatten, auf deutschen Boden zurückzukehren.

#### VIII. Von 1212—1254.

Schon zu Eger hatte Friedrich II., 1213, dem Papste Innocenz III. die bündigsten urkundlichen und eidlichen Versicherungen über die Rechte des päpstlichen Stuhles und des Klerus ausgestellt, er bestätigte 1219 seine Versicherungen dem Nachfolger in dem Pontifikate Honorius III., versprach, um die Kaiserkrone zu erlangen, wiederholt, 1220, das sicilische Erbreich seinem Sohne Heinrich abzutreten, erwirkte indeß im Widerspruche hiermit in demselben Jahre die römische Königswahl dieses Sohnes, indem er entschuldigend vorgab, es habe dies wegen der Sicherheit des Reiches für die Dauer seiner Abwesenheit auf Andringen der deutschen Fürsten nicht vermieden werden können; gab seinem Hofkanzler, dem Bischofe Konrad von Metz als Statthalter ausgebehnte Vollmachten, für ganz Italien mit Ausnahme seines Erbreiches, ließ Heersteuern von den päpstlichen Unterthanen der Kampania einfordern, gab, als nach rechtlich vollzogener Restitution der päpstlichen Besitzungen sein Truchseß Gunzelin für ihn die Huldbigung in dem Herzogthum Spoleto fordernte, und die päpstlichen Beamten vertrieb, als in der Mark Ancona die Hoheitsrechte des Papstes verletzt wurden, Scheinbefehle zu Abstellung der Beschwerden, benutzte die Bedürfnisse für eine gelobte unter wechselnden Vorwänden wiederholt verschobene Kreuzfahrt zu der Belastung der Unterthanen, zu der Besteuerung der Geistlichkeit, zu willkürlichen Verfügungen über Güter und Einkünfte der erledigten Bischümer seines Erbreiches, und bot zu einer Heerfahrt wider die Lombarden auf, um hier über Städte und Vasallen gleich unumschränkt in seinem Erbreiche zu gebieten. König Heinrich sollte aus Deutschland Hülfe herbeiführen. Dagegen erneuerten und erweiterten die Lombarden ihr Bündniß. Verona verwehrte König Heinrich den Durchlaß. Zwar übernahm Papst Honorius, um den letzten Vorwand zu Verschiebung der Kreuzfahrt zu beseitigen, das Schiedsamt; des Honorius Nachfolger, Gregor IX., bewirkte die Vollziehung des Schiedsspruches, nach welchem die Verbündeten gegen Ausstellung von Gehorsamsbriefen der über sie verhängten Reichsacht entthoben

wurden; aber nach Erhebung einer allgemeinen Kreuzzugssteuer aus dem Erbreiche zerbrach sich erfolglos das Unternehmen, weil der Kaiser selbst schon wenige Tage nach seiner Einschiffung, wie er selbst versicherte, erkrankt, zurückkehrte. Da kam es zu dem ersten entscheidenden Bruche mit dem päpstlichen Stuhle durch den Kirchenbann, den Gregor am Gründonnerstage 1228 wider den Kaiser verkündigen ließ. Für die Sache der Christenheit unbefriedigend blieb die bedingte Einräumung von Jerusalem, welche der Kaiser auf seiner unter dem Kirchenbanne unternommenen Kreuzfahrt durch Unterhandlungen von dem Sultan Aegyptens Malek-el-Kamul erlangte. Gleichwohl verstand sich der Papst, 1230, zu dem Friedensschlusse von St. Germano; Friedrich räumte er sogar den Königtitel von Jerusalem, zu welchem dieser die Krone von dem Altar genommen hatte, unter der Ermahnung ein, der Würde durch Behauptung des heiligen Landes Ehre zu machen. Wichtiger als die Erfüllung dieses Rathes war dem Kaiser die nur verschobene völlige Beugung der Longobarden unter seinen Willen. Bedrängnisse des Papstes in Rom durch die Auflehnung des Volkes, welches unter dem Senator Lucas Savelli die Hoheitsrechte nicht bloß in der Stadt, sondern auch in den anderen päpstlichen Ortschaften für sich in Anspruch nahm, andere des Kaisers durch die Unbotmäßigkeit seines Sohnes in Deutschland, führten 1234 zu einem Bündnisse beider Theile. Kaum aber hatte der Kaiser durch gefängliche Entfernung Königs Heinrich und eine Landfriedensordnung (§. 1235 n. 1, 5, 7) in Deutschland nothdürftig Ordnung hergestellt, so eilte er dem Ezzelin zu Hülfe, dem Urenkel eines unter Konrad II. nach Italien gekommenen, mit Onara und Romano beliebten Deutschen. Dieser Ezzelin IV. war von Otto I. zum Podesta von Vicenza bestellt. Durch ihn war Friedrich, den 14. April 1232, Meister von Verona geworden. Gegen Ezzelin belagerte, 1236, der Markgraf von Este mit Mannschaften aus Padua, Treviso u. s. w. Rivaltà, Verona war in Gefahr. Die Ankunft des Kaisers vertrieb die Feinde, und verschaffte Ezzelin durch Sturm den Wiederbesitz von Vicenza, dessen aufständische Bürger ihre Thore geschlossen hatten. Friedrich lehrte nur nach Deutschland zurück, um seinem Sohne Konrad die Reichsfolge zu sichern; als er diesen Zweck erreicht glaubte, überließ er dem Sohne die Regierung in Deutschland, welches er selbst seit dem Oktober 1237 nicht wieder sah. Von da an blieb er in ununterbrochenem Kampfe wider die Lombarden und

den Papst, der 1239 die zweite Exkommunikation über ihn verhängte. Von 1240 ab unternahm der Kaiser die Unterwerfung des päpstlichen Gebietes. Die nach Rom zu einem Konzil berufenen auswärtigen Kirchenprälaten, durch einen Sieg seiner Flotte, 1241, in seine Gewalt gebracht, hielt er in dem Erbreiche gefangen. Gregor und dessen Nachfolger Celestin IV. starben zu Rom von ihm eingeschlossen; bis zum 25. Juni 1243 blieb, nach Flucht der Karbinäle, die Kirche ohne Haupt. Als zu Anagni der Genueser Sinibald Fieschi gewählt worden, und unter dem Namen Innocenz IV. die Liare empfangen hatte, bot der Kaiser zwar unter Bedingungen Unterwerfung an, beharrte indeß in seiner feindlichen Stellung, und nöthigte den Papst zur Flucht über Genua nach Lyon, wo das Konzil den 17. Juli 1245 seine Entsetzung aussprach. Eine Verschwörung in dem Erbreiche wurde mit Grausamkeit bestraft, aber, während in Deutschland Konrad durch den Gegenkönig Heinrich von Thüringen besiegt wurde, und nach diesem die Einnahme Aachens, und die Krönung des Grafen Wilhelm von Holland nicht hatte hindern können, nahmen auch die eigenen Erfolge des Kaisers in dem oberen Italien ihren Rückgang. Den Kaiser erreichte, 1250, zu Florentino der Tod, ehe er seine sinkende Macht wieder in Aufnahme bringen konnte. Dem in Deutschland aussichtslosen Sohne Konrad blieb nur der Versuch übrig, sich das väterliche Erbreich zu erhalten. Ehe er hier Apulien und Kalabrien in seine Gewalt bringen konnte, starb er, 1254, und hinterließ seinem Sohne Konrabinus nur verhängnißvolle Ansprüche. Die Verbindung der longobardischen Krone mit der deutschen blieb bis 1311, die mit der Kaiserkrone bis 1312 unterbrochen.

C. Burgundisches Reich. <sup>80</sup>

Der Besitz Italiens konnte ohne Erwerb des seit 930 vereinigten Burgund als gesichert nicht angesehen werden. Heinrich II. hatte die nächsten Erbansprüche, welche er durch einen mit dem kinderlosen Könige Rudolf III. geschlossenen Vertrag befestigte. Das Ueberleben Rudolfs und Heinrichs eigener Mangel an Nachkommen schien die Aussicht auf Verbindung dieses Reiches mit dem Deutschen vereitelt

<sup>80</sup> J. Jac. Mascov, de nexu regni Burgundiae cum imperio rom. germ. Lips. 1720. B. 1. S. 32.



zu haben. Konrad II. war freilich Gemahl der Tochter einer Schwester Rudolfs, aber der jüngsten, Gerberge; näher wenn das Alter der weiblichen Linie entschied, stand der französische Graf Odo von Champagne, denn er war Sohn einer älteren Schwester Bertha. Aber Konrad hatte 1027 im August zu Basel die Erneuerung des Erbvertrages seines Reichsvorgängers mit König Rudolf erwirkt. Obwohl seiner Besitznahme, nach Rudolfs Tode, 1032, der Graf Odo zuvorkam, so wurde dieser doch, 1233 und 1234, vollständig verdrängt, weil Konrad die mächtigeren burgundischen Vasallen, insbesondere den Grafen Humbert von Maurienne auf seiner Seite hatte, und durch lombardische Streitkräfte unterstützt wurde. Odo kostete der Versuch, dem Könige diese Hülfe durch Erwerb der lombardischen Krone abzuschneiden, 1037, das Leben.

Der mächtigste Vasall des burgundischen Reiches unter König Rudolf III. war der Graf Otto Wilhelm, in dem Lande zwischen Jura und Saone, welches wahrscheinlich bei der Theilung des lotharingischen Reiches, 870, an den ostfränkischen Theil kam und über welches Rudolf, dem Begründer des hochburgundischen Reiches, bei seinem Unternehmen auf Lothringen (J. 888 n. 7) die Königsherrschaft blieb. Hier übte nach 556 die Grafengewalt ein Graf Leotald von Maçon, Gemahl der Adelheide, einer Enkelin Richards, der zu dem westfränkischen Herzogthume Burgund von seinem Schwager König Rudolf I. von Burgund die Grafschaft an dem Jura erhalten hatte. Sein Sohn Hugo, der Schwarze, Nachfolger in dieser burgundischen Grafschaft, starb 952 ohne Nachkommen. Die Schwester Irmengarde war vermählt mit einem Grafen Giselbert, der Adelheid, Leotalds Gemahlin hinterließ. Leotalds Sohn aus früherer Ehe, Alberich, folgte ihm in der Grafschaft Maçon. Die erheirathete burgundische Grafschaft vererbte auf die Tochter der Ehe mit Adelheid, Gerberge. Diese war vermählt mit Adalbert, Sohn des lombardischen Königes Adalbert II. von Ivrea. Die Mutter vermählte sich nach Adalberts Tode in zweiter Ehe mit Heinrich, Herzog des westfränkischen Burgund, einem Bruder Hugo Kapets. Von ihm erhielt der Stiefsohn Wilhelm den kapetingischen Beinamen Otto. Von Heinrich war ihm auch die Nachfolge in dem westfränkischen Herzogthume Burgund zugedacht, aber dies entzog ihm die Uebermacht Königs Robert von Frankreich. So blieb er auf das mütterliche Erbe beschränkt. Von dem Onkne Alberich hatte er die großväterliche Stammgrafschaft

Wagon ererbt. In dieser folgte ihm sein ältester Sohn Guido. Der zweite Sohn Reinold wurde Nachfolger in der burgundischen Grafschaft, welche später, als Bestandtheil des deutschen Reiches, den Namen der Freigrafschaft Burgund (Franche-Comté de Bourgogne) führte. Dieser Reinold versagte Heinrich III. die Anerkennung, wurde aber, 1045 (n. 4), genöthigt, sich zu Solothurn zu unterwerfen.

Unter Heinrich IV. wurde der schwäbische Herzog Rudolf, der spätere Gegenkönig, Reichsverweser des burgundischen Königreiches.

Zu Solothurn übertrug Konrad II., 1138, seinem Sohne Heinrich III. zugleich mit dem schwäbischen Herzogthume die burgundische Krone. Wahrscheinlich erlangte Heinrich hier, 1143, durch Vermählung mit der Enkelin Otto Wilhelms deren Antheil an den burgundischen Erbgütern des aquitanischen Herzoghauses.<sup>87</sup>

Des Grafen Reinold Sohn Wilhelm, Vetter der Mutter Königs Heinrich IV.,<sup>88</sup> verschaffte diesem seine Hülfe zum ersten Zuge nach Italien (1076). Des Kaisers Schwiegermutter, Adelheid von Susa, gab ihm Durchlaß gegen Ueberlassung eines Theiles der burgundischen Reichsländer. So wurde die Doppelstellung Savoyens zu dem lombardischen Italien und dem deutschen Reiche vorbereitet; denn Adelheid, seit 1038 in dritter Ehe mit Otto, Sohn Humberts I. von Savoyen, vermählt, brachte das lombardische Susa auf den Sohn dieser Ehe, Amadeus II. von Savoyen.<sup>89</sup>

<sup>87</sup> Gfrörer, Papst Gregor; VI, 356. <sup>88</sup> Nicht, wie B. I. S. 359 unter 10 angegeben ist: „Dheim.“ Die Verwandtschaft war:

Otto Wilhelm.

Reinold, von  
Burgund.

Agnes, Gemahlin des Grafen  
Wilhelm von Poitou.

Wilhelm I., von  
Burgund.

Agnes, zweite Gemahlin Königs  
Heinrich III.

Heinrich IV.

<sup>89</sup> B. I. S. 345. S. 346 ist wegen eines im Druck überschienen Blattes vor: „Auswärtige Fürsten“ zu ergänzen:

Burgundisches Reich.

Erzbischofthümer.

Tarantaise. Seit um 1020 Gbbo. 1077 Annujo. 1096, 1099 Boso.

Bis auf Konrad III. beschränken sich die wenigen Beweise der Ausübung von Hoheitsrechten in dem burgundischen Reiche auf Privilegienertheilungen für Abteien und Klöster in dem früher alemannischen Theile (Einsiedeln, 1111, Boehmer n. 2012, 1114, n. 2034, Kloster Engelberg im Zürichgau, 1124 Boehmer n. 2087 u. f. w.). Konrad III. verließ, 1144, dem Erzbischofe Raimund II. die Hoheitsrechte in Stadt und Erzdiocese Arles. Urk. bei Pfeff. I, 249. Bei dem Erbfolgestreite über die Grafschaft Provence, 1144, ertheilte der König zwar Raimund, seigneur de Baux, die Belehnung (J. 1145 n. 2), allein ohne ihm dadurch wider Raimund Berengar (J. 1146 n. 7) den Besitz erhalten zu können. Enger wurden die Beziehungen zu dem Reiche unter Friedrich III., der die Grafschaft Hochburgund, 1140, durch Vermählung mit Reinolds II. Tochter Beatrice an sein Haus brachte, und mit ihr 1169 (n. 2) <sup>90</sup> seinen dritten Sohn Otto ausstattete.

Während des Zermürnisses mit Papst Hadrian hatte der Kaiser, 1157 (n. 2), im Okt. und Nov. zu Besançon Hof gehalten, und u. a. dem Bischofe Gaufrid von Avignon die Hoheitsrechte ertheilt (Boehm.

Arles. Seit 1031 Raimbaud. 1067 Aicard de Marseille. 1080 Gibelin. Niz. Rostaing I., d'Hières. 1085 Pierre II., Geoffroi. 1099 Pierre III. Lyon. Seit 1052 Humbert, entsteht 1077. St. Gebuinus, starb Ende 1081 oder 1082. Hugo Vienna.

Besançon. Seit 1031 Hugo I., starb 27. Juli 1067. Hugo II., starb 28. Sept. 1085. Hugo III., starb 13. Sept. 1100. Hugo IV., starb 17. Januar 1101. Pontius.

#### Grafschaften.

Savoyen. Seit 1048 Amadeus (I.) II. Nach 1072 Humbert II.

Provence. Seit 1054 Gottfried I., s. spätestens 1063. Bertram II., starb zwischen 1090 und 1093. Stephanie, Wittwe Gottfrieds I., starb um 1100. Gerberge, Tochter Gottfrieds I., und der Stephanie, mit ihrem Gemahl Gilbert, Vicomte de Gavaudan.

Forcalquier. Seit 1054 Wilhelm Bertrand und Gottfried; seit 1094 Gottfried allein, starb 1094. Wilhelm, Graf Wilhelm Bertrands durch dessen Tochter Adelheide und deren Gemahl Ermengard IV., Graf von Urgel.

Burgund. Seit 1057 Wilhelm I., starb 11. Nov. 1087. Reinold II., starb 1097. Wilhelm II.

Dauphiné. Seit 1044 Guido I., starb 1063. Guido II., starb 1080.

Guido III. (Todeszeit unbekannt). Guido IV.

<sup>90</sup> Hiernach ist die Jahreszahl B. I. S. 428 zu berichtigen.

n. 2803. In dem Jahre 1062 berief der Kaiser an die Gränze, welche das französische Herzogthum Burgund von dem burgundischen Reichstheile schieb, die große Kirchenversammlung, welche den Zwiespalt zwischen den Päpsten Victor IV. und Alexander III. schlichten sollte; hier entschied er den Streit der Bischöfe von Genf über ihre Reichsunmittelbarkeit wider den Herzog von Zähringen und den Grafen von Genf. Murat. ant. VI, 57. Auf dem vierten Zuge nach Italien nahm er, 1168, seinen Rückzug nach Deutschland durch das Gebiet des Grafen Humbert von Maurienne; 1178 kehrte er über Arles und Besançon auf deutschen Boden zurück, nahm zu Arles, den 30. Juli, die Krone des Reiches, ertheilte dem Erzbischofe einen besonderen Schutzbrief, und begnadigte die Bischöfe von Apt, Avignon und Gap mit Hoheitsrechten. Kaiser Heinrich VI. nahm auf dem letzten Zuge über die Alpen, 1196, seinen Weg über Besançon. Von König Philipp erhielt der Graf Thomas von Savoyen, 1207, zu Basel seine mit Ghieri und Testona vermehrten Fahnlehen. Kaiser Friedrich II. schritt, 1224 (n. 9), wider die Anmaßungen des Grafen von Forcalquier durch Mandate an den Erzbischof von Arles und dessen Suffragane ein, forderte, 1225, von dem Grafen von Toulouse die Wiederherbeischaffung seiner veräußerten Reichslehen, ächtete die Bürger von Marseille wegen Auflehnung und unterdrückte die Schutzzilde, welche die Bürger von Besançon wider ihren Erzbischof geschlossen hatten. Die Stadt Avignon mußte sich ihm wegen Durchlasses des französischen Kreuzheeres wider die Albigenfer (J. 1226 n. 5), rechtfertigen; von Foggio aus ergingen allgemeine Erlasse wider die Städte der Provence und in der Grafschaft Forcalquier, wie gegen die den Reichsrechten nachtheiligen Zugeständnisse der Grafen der Provence. Papst Honorius erlaubte sich zwar einen Eingriff in die Rechte der Reichsgewalt durch die Besitznahme der burgundischen Lehen des Grafen Raimund von Toulouse, aber er, wie sein Nachfolger, Gregor IX., (J. 1250 n. 2) entschuldigten ihr Verfahren mit der Nothwendigkeit, die Häresie zu unterdrücken, und betheuereten: den Rechten des Reiches nicht zu nahe treten zu wollen. Von dem Grafen von Toulouse forderte er, wegen des Marquisates der Provence, 1232 (n. 11), um dem Papste Hülfe zu leisten, Heerfolge, und gab Weisungen, um dessen Fehde mit den undotmäßigen Städten (Marseille u. s. w.) beizulegen. So war der Kaiser bemüht, die Selbstreglerung, welche ihm sein Erbreich ge-

stattete, und wie er sie wider den Lombardenbund durchzusetzen suchte, bis zu der Rhone als westlichster Reichsgränze aufrecht zu erhalten. Allein die in Italien schon wankende Macht des Kaisers reichte nicht so weit, die Aufnahme des flüchtigen Papstes Innocenz IV., 1244, durch den Erzbischof von Lyon zu hindern, der damals noch unter der Hoheit des römisch-deutschen Reiches stand. Von hier ging, 1245, der Spruch aus, der mit der staufischen Herrschaft die erstrebte Bildung eines von Nord- und Ostsee bis zu dem äußersten Ende Siciliens, von den Gränzen Ungarns und Polens bis zur Rhone und Saone ausgebreiteten abendländischen Kaiserreiches zertrümmerte.

### § 3. Deutsche Erzbischöflicher und Bischöflicher.<sup>1</sup>

Ihre weltgeschichtlich höchste Bedeutung erhielt die Verbindung des weströmischen Kaisertumes mit der deutschen Reichskrone durch die Pflicht, welche Otto I. mit ihr übernahm, dem Christenthume Eingang in die wendisch-slavischen Nachbarländer zu verschaffen. Für sie brachte der Kaiser die Gründung eines neuen Erzbisthumes zu Magdeburg zu Stande, welches von Papst Johann XIII. den 18. oder 20. Okt. 968 (n. 4) bestätigt wurde, nachdem auf einem Konzil zu Ravenna die Hindernisse gehoben waren, welche die früheren Vorsteher des Erzstiftes Mainz und des Bisthumes Halberstadt ihrer Diöcesanrechte wegen entgegengestellt hatten. Auf dem rechten Elbeufer hatte um 940 Rugumir, Fürst der Heveller, sich in den Besitz von Brandenburg gesetzt, seinen Neffen, den allein außer ihm noch übrigen Fürsten des Stammes umgebracht, und sich der Oberhoheit Otto's unterworfen. Diesem Ereignisse folgte die Unterwerfung aller slavischen Völker bis zu der Ober.

Schon 946, den 10. Mai, war das Bisthum Havelberg von dem Könige gegründet worden,<sup>2</sup> den 1. Okt. das Bisthum Brandenburg.<sup>3</sup> Beide wurden Magdeburg untergeordnet; mit der Gründung des Erzbisthumes in Verbindung stand die Errichtung der neuen Bisthümer Merseburg, Zeitz und Meissen. Unter Otto II. wurde, 981, Merseburg als ungefehllich von Halberstadt abgezweigt aufgehoben, der Sprengel, soweit er zu Halberstadt

<sup>1</sup> B. 1. C. 399.

<sup>2</sup> v. Raumer reg. n. 154.

<sup>3</sup> v. Raumer n. 140.

gehört hatte, zurückgegeben, der Rest unter Zeitz und Meissen vertheilt. Die hieraus entstandenen Streitigkeiten endeten unter Heinrich II., 1004, mit der Wiederherstellung von Merseburg. Den Bischofssitz zu Zeitz verlegte 1029 Konrad II. in das befestigte Raumburg.

Die Wirksamkeit der mit Bremen verbundenen Hamburger Metropole <sup>4</sup> in den skandinavischen Reichen löste sich durch die Errichtung der nationalen Erzbischümer zu Lund, 1097, zu Drontheim 1153. <sup>5</sup> Ein in Wagrien zu Oldenbrück, 952, gegründetes Bisthum der Bremen-Hamburger Kirchenprovinz wurde um 1052 unter dem Erzbischofe Abbelbert in die Bisthümer Oldenburg, Rakeburg und Mecklenburg getheilt. <sup>6</sup>

Als sich die Wenden, unzufrieden mit dem Drucke, den der Sachsenherzog Ordulf übte, 1066, aufgelehnt, und ihren Fürsten Gottschalk umgebracht hatten, <sup>7</sup> gerieth das verfolgte Christenthum in Verfall. Die Bisthümer blieben 84 Jahre unbesetzt. Nach den Erfolgen des 1147 (n. 11) wider die Wenden unternommenen Kreuzzuges weihte, 1149 (n. 5), der Erzbischof Hartwig von Bremen Vicelin als Bischof von Oldenburg, Emmehard als Bischof von Mecklenburg. In Rakeburg wurde 1154 der magdeburgische Probst Evermod zum Bischofe verordnet. <sup>8</sup> Das Bisthum Oldenburg verlegte Herzog Heinrich, der Löwe, nachdem er mit den Söhnen Niclotz, 1161 (n. 3), Frieden geschlossen, in die 1157 wieder hergestellte Stadt Lüneburg. <sup>9</sup> Von Bremen ging 1201 die Stiftung des liefländischen Bisthumes Riga aus, welches 1253 Metropole wurde. Das 1007 (n. 3) von König Heinrich II. gegründete, von Würzburg abgezweigte Bisthum Bamberg wurde bedeutend durch den Bischof Otto, der 1124 die Bekehrung der Pommern zum Christenthume unternahm, und 1128 die Stiftung des Bisthumes Julin oder Wollin bewirkte. <sup>10</sup>

Als 1170 die Einwohner von Wollin die Stadt verließen, um

<sup>4</sup> B. 1. S. 401. <sup>5</sup> Urkunden bei Lappenberg n. 122, 202. <sup>6</sup> Rudloff mecklenb. Gesch. I, 58. <sup>7</sup> Rudloff I, 60. B. 1. S. 350 unter 1066 n. 1 ist statt „Normannen“ zu lesen: „Nordalbingier.“ Die Zerstörung Hamburgs fällt in das Jahr 1072. Rudloff I, 62. <sup>8</sup> Rudloff I, 112–117. <sup>9</sup> Urkundenbuch der Stadt Lüneburg. Lüneburg, I, 1 (1843); 2 (1859); II, 1 (1859 bis 1336). <sup>10</sup> Pauli VI, 177. Der erste Bischof, Albrecht, erhielt 1140 die päpstliche Bestätigung.

sich der Unterwerfung unter die Dänen zu entziehen, verlegte der Fürst Casimir, 1170, die Kathedrale nach Camin und überließ, 1172, den Domherrn die Wahl des Bischofes.

Unter Bischof Sigewin soll; 1216, das Bisthum im Geistlichen dem Erzbisthum Magdeburg untergeordnet,<sup>11</sup> und dies, 1228, von Papst Gregor IX. bestätigt worden sein.<sup>12</sup> Sicher indeß ist, daß sich die Caminer Bischöfe allezeit als exemt betrachtet haben. Diese Exemption wurde dem Bischofe Konrad IV. ausdrücklich von Papst Johann XXII. wider den Erzbischof von Gnesen bestätigt.<sup>13</sup>

Unter der Metropole Mainz stand das Bisthum Prag, welches wahrscheinlich 972 seinen ersten Bischof Wolfgang erhielt.<sup>14</sup> Vorher gehörte Böhmen zur Diöcese Regensburg.

#### § 4. Gau und Komitate.<sup>1</sup>

Unter den Königen und Kaisern des Ludolfinischen Hauses wurde die ordentliche ortsobrigkeitliche Gewalt an Königsstätt auf deutschem Boden noch allenthalben durch Grafen ausgeübt, deren Komitate entweder mit der alten Eintheilung in Gaue zusammenfielen, oder aus Theilen eines größeren Gaues gebildet waren. Die Begränzung der Gaue in den einzelnen Reichstheilen fiel gewöhnlich mit der Diöcesaneinrichtung, die sich ursprünglich nach der politischen gerichtet hatte, zusammen, so daß spätere Abweichungen besonderen Umständen zugeschrieben werden müssen. Eine Unabhängigkeit der Komitatgränzen von der Gaueintheilung läßt sich bis in das elfte Jahrhundert hinein noch nicht im Allgemeinen behaupten, obwohl es nicht an Beispielen fehlt, daß ein Graf nicht mit seinem Hauptsprenkel zusammenhängende Besitzungen hatte, in denen er die Grafenrechte ausübte.<sup>2</sup> Daraus aber, daß ein Graf in einem Gau Erbgüter oder Beneficien hatte, über welche er verfügte, ist nicht zu schließen, daß er selbst der Gaugraf gewesen sei, wenn auch wie in der karolingischen

<sup>11</sup> Pauli VI, 181. <sup>12</sup> Eine entsprechende Bulle habe ich nirgendwo nachgewiesen gefunden. Es wird später bei der Untersuchung über Alter und Ursprung des sächsischen und des süddeutschen Land- und Lehenrechtbuches näher auf die Annahme eingegangen werden. <sup>13</sup> Pauli VI, 190. <sup>14</sup> Vita (in Mab. Act. S.S. sec. V, p. 826) c. 29. Gosmas setzt die Gründung in das J. 967 und den Tod des ersten Bischofes, Thietmar 969.

<sup>1</sup> Th. 1. S. 538, 595, 596. <sup>2</sup> Für Südfranken und Nordalemannien giebt Belege; Stälin I, 533.

Zeit nicht leicht ein Reichsvasall als Graf in Gauen vorkommt, in denen er nicht mit eigenem Gute angeessen war. Von den über solches Gut verfügenden auswärtigen Grafen unterscheiden die Urkunden sorgfältig den Grafen, in dessen Komitat die Handlung vor sich ging.<sup>3</sup>

Die Befugnisse des Grafenamtes blieben die nämlichen, wie unter der karolingischen Verfassung, wenn auch die gemeine Heerespflicht, zu welcher sie aufzubieten hatten, nur in örtlichen Nothfällen gefordert wurde. Die Grafengewalt war allgemein als ein obrigkeitliches Amt (honor) anerkannt, welches der König besonders verleihen mußte. Daß bei dieser Verleihung, wie es für das westfränkische Reich in den Statuten der Reichsversammlung zu Kiersy als Rechtsherkommen anerkannt ist, zunächst die mündigen Söhne, und von diesen in der Regel die ältesten berücksichtigt wurden, findet sich auch für Deutschland durch geschichtlich bekannte genealogische Verhältnisse bestätigt. Waren nur unmündige Söhne vorhanden, so gab der König das Amt wohl dem Vatersbruder als vormundschaftlichem Pfleger, der es dann in eigenem Namen führte. Der Vorzug der Oheime vor Enkeln kam bei Erbgütern unter Otto auf dem Reichshofe zu Stehle in einem streitigen Falle, 938, durch Kampfrecht zum Austrage.<sup>4</sup> Freiere Hand blieb den Königen in Verleihung der erledigten Ämter und Würden. Bei dem Erlöschen des Mannsstammes fand weibliche Verwandtschaft, selbst bloße Verchwägerung besondere Rücksicht. Wurde sie hintangesetzt, so entstand Unzufriedenheit bei den Uebergangenen und Mißbilligung unter ihren Genossen. Die Einkünfte des Grafenamtes mögen bei der Schwäche einiger Könige, oder der Entfernung anderer vielfach durch unbefugte Einforderung von Heersteuern und Lieferungen (hostilitia, fodra) gesteigert worden sein, wie dies selbst unter Karls des Großen strenger Reichsverwaltung nicht hatte gehindert werden können; allein die Kraft des Herkommens setzte allzu freier Willkür eine Schranke. Von einer Verrechnung der Königsbußen aus der gräflichen Gerichtsbarkeit oder regelmäßigen Entrichtungen an die königliche Kammer findet sich keine Spur. Wohl aber wurden auch nach der Ottonenzeit noch, wenn ein Graf bei Hofe erschien, oder wenn der König in

<sup>3</sup> „In pago, nuncupante etc., et in comitatu N. etc.“ oder: „in pago cui praeesse videtur“ u. s. w. <sup>4</sup> Meine Schrift de spec. sax. orig. p. 96.



ein Reichsland kam, das Darbringen von Geschenken und die Versorgung mit Lebensbedürfnissen sowohl von den Grafen selbst erwartet, als von den Gerichtseingefessenen gefordert. Das lange Verweilen Heinrichs IV. in dem Sachsenlaube, welches diese Pflicht drückend machte, war eine Hauptursache der hartnäckigen Sachsenkriege, in welche die beiden letzten fränkischen Heinrichs zugleich mit dem Investiturstreite verwickelt wurden.

Die Komitate pflegten noch ungetheilt wieder verliehen zu werden. Hatte ein Graf deren mehrere, so pflegten die Könige in väterliche Theilungsanordnungen einzuwilligen. Dies geschah in gleicher Weise hinsichtlich der väterlichen Beneficien, welche zwar zuweisen noch als Zubehör des Grafenamtes angesehen, jedoch häufiger von ihm unabhängig besessen wurden, und in verschiedenen Reichstheilen, auch in fremden Komitaten zerstreut liegen konnten. Bei einer Theilung pflegte der Erstgeborene noch in dem Stammkomitate, oder dem mit der höchsten Würde verbundenen Reichsamte zu folgen. Nachgeborene Söhne, die nicht in geistlichem Stande Versorgung fanden, erhielten Nebenskomitate, außer ihrem Antheil an den Erbgütern und Beneficien. Waren an sie keine Komitate zu vertheilen, so führten sie auch nicht den Grafentitel. Die Gründe, welche die Gau- und Komitateintheilung durch eine neue Territorialbildung verdrängt haben, liegen theilweise schon in den Ausartungen der karolingischen Zustände; zum Theil gingen sie aus Verhältnissen hervor, welche in §§ 5, 6 und 7 ihre nähere Entwicklung finden werden.

---

Die Aufgabe, ein geographisch vollständiges Bild der früheren Gaeintheilung, ihres Verhältnisses zu den Komitaten, und ihres Ueberganges in die späteren Landeseintheilungen herzustellen, ist undurchführbar, weil dazu die urkundlichen Nachrichten zu vereinzelt vorliegen, und der Mangel an Familiennamen für die frühere Zeit die Feststellung der genealogischen Verhältnisse unsicher macht. Der Werth, den die neueren Forschungen über die sog. Gaugesographie für die Aufklärung örtlicher Eigenthümlichkeiten haben, kann nicht in Zweifel gezogen werden; allein es ist auch für die Specialuntersuchung nicht zu übersehen, daß der schon in der karolingischen Zeit sehr ungleiche Gebrauch von Gaubezeichnungen für kleinere Verbände oder für umfassendere Landeschaften früherer Zeit zunehmend in

dem Maaße die Sicherheit der Ergebnisse erschwert, in welchem sich die Erinnerung an die älteren Unterscheidungen ihrem völligen Verschwinden nähert: Hiernach bitte ich den folgenden Versuch einer Zusammenstellung der Hauptbestandtheile des Reiches auf deutschem Boden zu beurtheilen.

# I. Francia, Francia orientalis, nova, auch wohl Austrasia im engeren Sinne.

## A. Linkes Rheinufer.

1. **Speiergau**, Spirensis, Spirahgovi, Spirgowo, Spircgove, Nemetensis. Andr. Lamey descr. in: act. pal. III, 228, benannt von dem bei Lautern entspringenden, bei Speier in den Rhein mündenden Speierbach, Spira; nördlich von dem Elsaß geschieden durch die Queich Quisaca. Chron. Gottv. II, 779. In einer Bulle Papst Urbans II. wird der Gauname auf die ganze Diocese übertragen. In ihm ist außer dem Bisthumssitze die zum fränkischen Erbe der Staufern gehörende Burg Trifels, Treveles, Trisvels, bei der Stadt Anweiler, zu bemerken, wohin Heinrich V. vor seinem Tode die Reichsinsignien bringen ließ.

2. **Wormsgau**, Wormationsis, Vangionum pagus, Wormazinsis, auch Wormazfeldun, Wormazfelden; Chron. Gottv. II, 868; Andr. Lamey descr. act. pal. I, 243, südlich bis zur Nahe reichend.

3. **Nahgau**, Nahgow, Nahagove, Navinse, Nainse, Chron. Gottv. I, 699, mit der alten Königspfalz Kreuznach, Cruciniacus (sc. Rucus). Er begränzte nach der Theilung 870 das germanische Reich von dem lotharingischen; zu welchem der benachbarte Hundsrück und der Trachgau gehörten.

## B. Rechtes Rheinufer.

4. **Kraichgau**, Chrehegove, Chreichgov; Chron. Gottv. II, 574; Andr. Lamey in: act. pal. V, 1. p. 473; Stälin I, 320; im engeren Sinne das Land an beiden Ufern der Kreich, die Speier gegenüber in den Rhein fällt, mit dem Hauptorte Bretten (Brethaheim, Bredaheim). Im weiteren Sinne umfaßte er als kleinere Gawe 1) den Garbachtgau, Gardachgowo, Chron. Gottv. II, 602, Stälin I, 315, benannt von der Garbach, Garda fl., jetzt dem Reimbach, worin u. a. Biberach, Biberaha, im württb. D. A. Heilbronn; 2) den Elsenzgau, Elsanngowo, Chron. Gottv. II, 584, benannt nach dem Elsenbach, der bei Neckargemünd in den Neckar fällt, worin u. a. Gemmingen, Dmb. 239; 3) der Anglachgau, Anglachgowo, benannt von dem in den Rhein fallenden Angelbach, worin das heutige Karlsruhe; Chron. Gottv. II, 545, Dmb. 289; 4) der Albgau, Albegow, Albicgowa, Chron. Gottv. II, 534; Schoepl. I, 676, worin Al. Gottesau und Herrenalß (Alba dominorum), Dmb. 277; 5) der Ufgau, Ufgowo, Chr. Gottv. II, 832, worin Pforzheim an der Enz, Dmb. 280; 6) der Pfanzing-

oder Pfünzinggau, Pfünzingowe, an der Pfünz, bei Durlach, Dumb. 274; Chron. Gottv. II, 728, Dumb. 274, Schoeph. I, 676. Dumb. 208—261.

5. Gnzgau, an der Gnz, Chr. Gottv. II, 589; Eidl. I, 313. Dmb. 261.

6. Lobdengau, Lobdengowe, Lobdinge, Lobodonowa u. s. w. Chr. Gottv. II, 664, A. Lamey in act. Pal. I, 215; Cas. Hoefelin de Lupoduno diss. in: acta Pal. III, 1. 185; auf beiden Seiten des Neckars; mit der Reichsburg Loboduna, Lobedenburg (Eadenburg). Dumb. 149—207.

7. Rheingau, Rhenensis, Rinensis, Rinicowe u. s. w., sogar Rigorinse, Chron. Gottv. II, 743, vom Neckar bis zum Main, worin die Abtei Eorsch, Lorissa, Lauresham, an der Bernitz, auch wohl zu 5 gezogen, und die Pfalz Tribur, Triburia, jetzt Trebern. Dumb. 29, 106—148. Wend I, 27.

8. Kunigesundra, Kunigesundra, Cunagisundrun, Kunigesundra, von dem Main bis zum Einfluß der Baldassa in den Rhein, bei Baduf; wahrscheinlich den Namen als früher unverliehenes Krongut führend, worin Biberich, Biburg; Chron. Gottv. II, 650. Wend I, 26.

9. Unterrheingau, Renicowe, pagus, Rheni, Rhingow, Rhingawia, von Baduf bis Eorsch, ohngefähr Bacherach gegenüber; Chron. Gottv. II, 746, worin Altavilla, Eltewille, Gelfeld am Rhein. A. Lamey in act. Pal. II, 153.

10. Einrichgau, Einriche, Enriche, Enrichgowe, von Gaub bis an den Ausfluß der Eahn; Chron. Gottv. II, 586. Wend I, 27, 34.

11. Engersgau, Angerisowe, Angergowe, Engersowe, zwischen der Eahn und Wied. Günther I, 10. Hier kommt in einer Urkunde des Erzbischof Bruno von 962 Hidenesdorf, Heddesdorf, vor. Chron. Gottv. II, 546.

12. Eahngau, Logacowe, Loganageve, Logangowe u. s. w., an der Eahn und Schwalm, ein pagus major, getheilt in den Ober- und Niederlahngau. Chron. Gottv. II, 665. Zu ersterem rechnet das Chron. Gottv. Melsfeld, Adesholdeshausen, Ahnhausen bei Selters, Altenchiricha, Altenkirchen, und die Chinzinbachermarca, Ringenbach, bei Gießen. Zum pagus inferior gehörte Sualbach, Schwambach und Wilinsburg, Weilburg. Als pagelli, pagi minores kommen vor: 1) pagus Larenais, worin die villa Lare, Lahrsheim bei Diez, Chr. Gottv. II, 655; 2) Pernassa, Bernasse, in „quo villa Hesilinpach, ubi plumbum operari potest;“ Chron. Gottv. II, 558; 3) Arachafeld, an der Adrina, Eder; Chron. Gottv. II, 547. Wend II, 423.

13. Fränkischer Hessengau, pagus Assorum, Hassonum, Hessi, Hessia, regio Hessorum, Francorum pag. Hessi (ann. Magd. a. 777), Chron. II, 627, worin u. a. Amannsburg, Amöneburg an der Ohm, Cassula, Rassel an der Fulda, Frislaria, Frideslar, Friglar; Gesmere, Guesmere, Geismari, Weismar. Wend II, 395.

14. Wetterau, Wetareiba, Wetareibe, Wetorebia u. s. w., benannt nach dem Flusse Wetter. Beschreibung u. s. w. von G. Landau (Rassel 1855); Chron. Gottv. II, 850. Der südliche Theil führt in einer Urkunde die Benennung Kinzechewa, Landau 84, von der Kinzig, die bei Hanau in den Main mündet. Aus dem östlichen Theile des Gaues macht Landau den „Gau des Vogelberges,“ S. 139. Wend II, 492.

15. Nibgau, Niteho, Nitensis, Nithagowe, Nitigowe, nicht identisch

mit Nitachowe oder Nitagowe in dem pagus Kilia; an der Nied, welche bei dem Städtchen Schotten am Vogelsberg entspringend bei Höchst in den Main mündet. Chron. Gottv. II, 709. Wend II, 510.

16. Raingau, Moingowe, Moingowe u. s. w., an beiden Ufern des Main, von Offenbach bis Miltenburg, Chron. Gottv. II, 686, mit dem Bachgau (S. B. G. Steinen, Geschichte und Topographie. Aischaffenh. 1821—27. III. 4) und dem Plungau, Plungowve, Chron. Gottv. II, 780, worin der Ort Plunheim.

17. Sinnahgau, Sinnahgevv, zwischen dem Fluß Sinna, welcher unterhalb Hammelburg in die fränkische Saale fließt, und dem Speffart; Chr. Gottv. II, 772.

18. Saalgau, Salagewe, Salagoe, zwischen n. 13 und 24, Chr. Gottv. II, 755, worin Chizziche, Riffingen an der Saale; mit der Pfalz Selz, Salza, Salce, 980 an das Bisthum Würzburg geschenkt.

19. Waldsajsi, Waldsassin, Waldsazzi, auf dem linken Mainufer und zum Theil auf dem rechten, zwischen Würzburg und Werthheim; Chron. Gottv. II, 840.

20. Gogfeld, Gogfeldun, worin Würzburg, Chron. Gottv. II, 605. Schannat, Buchonia vetus p. 438.

21. Badanaßgau, Badenegewve, Badenachgowe, unweit Ochsenfurth, nach Werthheim zu; Chron. Gottv. II, 553.

22. Iffgau, Iphigow, Ipfgow, Yphigewve, zwischen Speffeld und Lantenheim, im Stift Würzburg; mit dem Hauptorte Iphosen; Chron. Gottv. II, 645.

23. Volkfeld, Folkfeld, Folckesfelde, zwischen der Ratenz, Aurach und dem Main, kam durch Tausch von Würzburg an das darin liegende Hochstift Bamberg, benannt von dem Flüsßchen Volkach; Chron. Gottv. II, 598.

24. Ratenzgau, Rangewve, Rangowe, Ratinzgevv, benannt von der Radantia, Ratenz, worin Onoldisbach, Anspach. Chron. Gottv. II, 734.

25. Grabfeld, Grabfeld, Graffelt, Grapfeld, auch provincia regio genannt, in der silva Buchonia, zwischen Thüringen, Hessen und der Wettereiba bis an den Main, getheilt in das östliche und westliche. Das östliche, jenseits der Rhön, Ronaha, von der Saale über die Werra, bis an den Thüringer Wald, Chron. Gottv. II, 606, umfaßte als Untergau Tullifeld, Chron. Gottv. II, 819, Wend II, 488; Baringe, Hasagow, Chr. Gottv. II, 622, Trutali, II, 815, worin Roburg, und Banzgow (worin Al. Banz), Chron. Gottv. II, 555. Zu dem westlichen oder Grabfeld im engeren Sinne zählten als pagi minores: Salagevv, Chron. Gottv. II, 755, Asefeld, II 550, Weringen, II, 845, Gogfeldun, n. 19 oben, A. Lamey in: act. VII, 41. Die Waldungen des Oberlahngau, Hessengau und Grabfeldes führten die gemeinschaftliche Benennung der silva Buchonia. Chron. Gottv. II, 560.

26. Wingartheiba, Wingartheiba, Wingartweiba, östlich von dem Raingau und Lobbengau, umfaßte den Obenwald, die silva Ottonis. Chron. Gottv. II, 856. Ein pagellus oder eine marca, davon war Scaffentia oder Scaffenza, Etsaffenz; Chron. Gottv. II, 764.

27. Babernachgau, Zabernachgowe, benannt von der Baber, die bei Lauffen in den Neckar fällt; Chron. Gottv. II, 876; Stälin I, 325.

28. Neckargau, Neccergovve, Necchariensis, Nechargovve, auf beiden Seiten des Neckars, von der Vilusa, bei Schloß Leß, bis zum Dilsberge, nur zum Theil, u. a. Heilbrunn, fränkisch. Chron. Gottv. II, 701. Er kann aus diesem Grunde nur eine geographische Bezeichnung sein, nicht ein einzelnes Comitatus gebildet haben. Stälin II, 303 und 322, wo die fränkischen Orte angegeben werden. Ein Bestandtheil kommt vor als Sulmgau, Sulmanagowe, Chron. Gottv. II, 792.

29. Jartgau, Jagesgowe, Jagesgewe, auch Jagesfeldon, würzburgisch, an der unteren Jart; Chron. Gottv. II, 642; Stälin I, 318.

30. Mulaßgau, Mulachgovv, Mulecgo, würzburgisch, benannt nach dem bei Kirchberg in die Jart mündenden Mulaßflüßchen; Chron. Gottv. II, 696. Stälin I, 321.

31. Taubergau, Tubergow, Tubergevve, Daburgovve, zwischen der Tauber und dem Main; Chron. Gottv. II, 817; Stälin I, 324.

32. Gollachgau, Gollahagovve, Gollohewe, benannt nach der Gollach, welche bei Ballersheim in die Tauber fällt; Chron. Gottv. II, 605.

33. Muraßgau oder Murr gau, Murachgovve, Murrergoia, benannt nach der Murr, welche unterhalb Marbach in den Neckar mündet. Chron. Gottv. II, 697. Stälin I, 321.

34. Kochergau, Cochengevve, Cochingevve, Chochingove, würzburgisch, die mittlere Kochergegend, Chron. Gottv. II, 572; Kremer, Geschichte des rheinischen Franzien. S. 81. Wenz, heffische Landesgeschichte. II, 423; Stälin I, 319.

35. Oregau, pagus Oringow, worin Oehringen. Chron. Gottv. II, 723.

## II. Schwaben, Alemannia, begränzt gegen Baiern von dem Lech (Licus), gegen das östliche Franken durch die Jart und Werniß.<sup>a</sup>

1. Nagoldgau, Nagalgow, Nagaldagowe, Nachlachgovve, an dem Fließchen Nagold, Nagoltha, von dessen Quelle bis zu dem Städtchen Calb, Ralw; Chron. Gottv. II, 699. Stälin I, 301. Darin vorkommende kleinere Gaue waren: 1) der Waldbachgau, Waltgovve, Chron. Gottv. II, 842; 2) der Ammer- oder Ambrachgau, Ambrachgovve, nicht zu verwechseln mit dem bairischen Ammergaue, Chron. Gottv. II, 541, und der Westergau, Westergovve, a. a. O. II, 847. Stälin I, 301, 311.

2. Wirmgau, Wirmgovv, Wiringovva, Wernegovo, an der Wirm ober Würm, die mit der Nagold in die Enz fließt, speierisch. Darin lag Chawala, Kalva, Calba, Ralw, und das Kloster Hirschau, Stiftung Heinrichs von 1075. Chron. Gottv. II, 866. Stälin I, 324.

3. Glemsgau, Glemisgowe, an der Glems, Chlamissa. Chron. Gottv. II, 604.

<sup>a</sup> F. G. Müller, die deutschen Stämme. Th. IV.

4. **Ramesdal**, **Romesdal**, benannt von der bei **Redarems** in den **Redar** mündenden **Rems**, kommt einmal als **pagus**, 1080, und zum **Komitat** eines **Grafen Boppo** gehörend mit den Orten **Winterbach** und **Wailingen** vor. **Stälin I**, 307.

5. **Oberniedargau**, der **pagus Alemannorum Neckergowe**, worin **Wilheim**, **Weilheim**, **Ufingen**, **Deffingen**, **Zassenhusen**, **Jagenhausen**, **Gruonincheim**, **Niedargörningen**, **Hetsilingen**, **Gßlingen**, **Niuritingen**, **Mürtingen** u. s. w., vorkommen, ist nur als landschaftliche Bezeichnung, ohne Rücksicht auf **Komitatbegrenzung**, aufzufassen. **Stälin I**, 276, 303.

6. **Viorotongau**, **Viorotun**, **Viorotorum**, **Feorodae**, **Chron. Gottv. II**, 834, führt **Freher** als **pagus** aus einem Forscher **Goder** an; das **Chron. Gottv.** vermuthet die Gegend bei **Stuttgart** nach **Denkendorf** und **Grözingen** zu, welche sonst unter dem Namen „**Gilber**, im **Gilbern**“ vorkamen.

7. **Alpengau**, **Alpengowve**, benannt von der rauhen **Alp**, zwischen der **Fils** und **Donau**, worin **Gamertingen**, **Hettingen**, **Balingen**, **Münzingen**, **Beringen**, **Kloster Zwiefalten**, **Trochtelfingen** u. s. w., **Chron. Gottv. II**, 537, ist verschieden von einem **pagus Alba**, der nur einmal in einer päpstlichen Urkunde für das **Kloster Anhausen** vorkommt; **Stälin I**, 279. In ersterem waren der **pagus minor Pleonungethal** enthalten, worin **Schelllingen** lag, **Chron. Gottv. II**, 729, **Grubingow marca**, worin **Grubingen** bei **Kloster Wisenreig**, **Chron. Gottv. II**, 616, und vielleicht der einmal genannte **Brenzgau**, **Brenzergowe**, **Chron. Gottv. II**, 564; **Stälin I**, 291.

8. **Alibuch**, **pagus Albanus**, auf dem linken Ufer der **Brenz**, worin das **Kloster Anhausen**, wahrscheinlich derselbe mit dem unter 7 erwähnten **pagus Alba**, **Stälin I**, 280.

9. **Bertoldsbar**, **Beroltisbara**, **Bertoldisbara**, **Perahtoldispara**, auch einfach **Bara**, **Para**, am **Schwarzwalde**, um die **Donauquellen**, bis gegen **Rottweil**, führte vielleicht, **Stälin I**, 242, den Namen von einem **Berchtold**, der 724 als Bruder des **Volkeherzogs Rebi** vorkommt. Es ist kein **Gau** als gewöhnlicher Umfang eines **Komitates**, sondern ein ausgebehnter Landstrich, in welchem Nachkommen des alten **Herzoggeschlechtes** **Komitate** behielten. Einzelne Theile führten von anderen verwandten **Grafen** ihre Bezeichnungen, wie **Abalharttsbaar**, **Birchtilsbaar**. Von dem **Ragoldsgau**, **Sülichgau** u. s. w. ist bekannt, daß sie zu der **Bertoldsbaar** gerechnet wurden. Die **Komitats**eintheilung des **Ganzen**, welche bestanden haben muß, da sie bebingend für die Ausübung gräflicher Rechte war, ist unbestimmbar. **Chron. Gottv. II**, 558.

10. Der **Gmpfingau**, **Amphinga**, **Emphinga**, an dem rechten **Redar** ufer, worin **Impfingen**, zwischen **Sulz** und **Forb**, gränzte an n. 9. **Chron. Gottv. II**, 545.

11. Der **Burichincagu**, **Purihinga**, an den Quellen des **Flüsschens** **Lauher**, zwischen **Reutlingen** und **Trochtelfingen**, hieß so nach einem nicht erhaltenen Orte **Burichingen**. **Chron. Gottv. II**, 566. **Stälin I**, 291.

12. Der **Gau Virgunda**, vom **Dünfelsbühl** bis zu **Schloß Dannenberg** bei **Oberfontheim**, der **Birngrund**, führte den Namen von dem **Forst Virgunda**,

welcher der Abtei Ellwangen gehörte. Chron. Gottv. II, 834. Stälin I, 402, 308. Der Gauenname ist hier offenbar uneigentlich.

13. Der Rießgau, Retionsis, Rezi, Raetia, Rida, enthielt die Gegend um Bopfingen, und die Theile des späteren Dettlingischen, denen der Name „das Rieß“ geblieben ist. Chron. Gottv. II, 740. Stälin I, 307. Müller IV, 65.

14. Flina, Flin, Fleinheim, an dem Flusse Vilusa, Wils, wird einmal Gau genannt. Es lagen darin Hohenstatt, Weßterheim (D. A. Weßlingen) und Donnstetten (D. A. Urach). Chron. Gottv. II, 294; Stälin I, 294.

15. Ein Tornegau, Tornegowo, wird nur von Freher aus einer Lorscher Handschrift erwähnt, mit einer Villa Stodden, welche Chron. Gottv. II, 812 für Stetten zwischen Ellingen und Waiblingen hält.

16. Der Allgau, oder schwäbische Alpengau, Albigozwi, Albogewo, Algow, zwischen Donau, Lech, Schneeegebirge, dem Bodensee, der Schuss, Scutzina und dem Federsee, Chron. Gottv. II, 534. Müller IV, 234, umfaßte, wahrscheinlich als landschaftliche Bezeichnung: 1) den Burgau, Burgowo, zwischen Augsburg und Ulm, Chron. Gottv. II, 566; 2) den Augstgau, Augustgow, Augustgoi, II, 552 a. a. D. Müller IV, 277, bei Augsburg; 3) den Schussengau, Schussengewo, an der Schuss, worin Al. Schussenried, II, 765; Stälin I, 309; 4) den Illergau, Illergow, Hilargaugiensis, worin die Abtei Rempten, II, 643 a. a. D.; 5) Kallenstein, Keltinstein, worin 539 die Abtei Rempten den Ort Ruodoldishova erhielt, II, 649 a. a. D.; 6) Argen, Argangowo, Argunensis, worin die Abtei Tettnang, und das adeliche Frauenkloster Lindau, II, 549 a. a. D., Stälin I, 282.

11. Der Sulichgau, Sulichgewo, bei Sulegon, Saulgen, am Federsee und der Schwarze, gehörte zu der Bertholdesbaar (n. 9). Chron. Gottv. II, 792; Stälin I, 310.

12. Der Linzgau, Linzgowo, am Bodensee, zwischen Argen und dem Hegau, mit Ueberlingen und Pfaffenloos, erinnert an den alemannischen Stamm der Lentienses. Der Name ist in dem badischen Pfarrdorfe Linz geblieben. Chron. Gottv. II, 662. Müller IV, 213. Stälin I, 298.

13. Der Hegau, Hegowo, zwischen Rhein, Bodensee und Donau, Chron. Gottv. II, 632, Müller IV, 227; Stälin I, 296, liefert als in ihm enthalten, 1) den Rlettgau, Chlettgowo, durch die Wutach von dem Allgau geschieden, worin Louchiringa, Lauchingen; Chron. Gottv. II, 570; Müller IV, 233; 2) die Goldineshunte, Goldineshundere, bei Weßlingen und dem Al. Petershausen, unweit Salmannweiler; II, 604 a. a. D., vielleicht nach einem früheren Besitzer benannt. Stälin I, 296.

14. Das Frickau, Frickowo, Chron. Gottv. II, 600, Müller IV, 275, enthielt die Orte Rheinfelden, Seldingen, Laufenburg.

15. Der Dreisgau, Brisachgowo, Prisachgowo, u. s. w., am Rhein und Schwarzwald, gehört zu den wenigen Landschaften, denen die Gauenbezeichnung geblieben ist. Die bedeutendsten Orte waren Freiburg und Bähringen. Chron. Gottv. II, 564; Schoepfl. 673. Dumb. 322.

16. Die Ortenau, Mortinhangau, war von n. 15 geschieden durch das Flößchen Bleihaha, Bleichen. Chron. Gottv. II, 690. Dumb. 301.

Formale zum burgundischen Reiche gehörige alemannische Gae.

16. Der Baselgau, Basalchowa, erstreckte sich vom Rhein zu der Arola, Kar. Chron. Gottv. II, 555. Müller IV, 280. Der Eißgau, Siggow, Müller IV, 278, und Margau (verschieden von 19), seltener erwähnt, scheinen Bestandtheile gewesen zu sein.

17. Der Salzgau, Salingeov, zwischen Kar und Jura, erstreckte sich von Solothurn, dem hochburgundischen Hauptorte, bis nach Neuchâtel (novum castrum). Chron. Gottv. II, 762. Müller IV, 263. Ein Theil davon kommt als Sornegau, Thal Sergau, p. Sornegaudiensis, vor. Chron. Gottv. II, 778. Müller IV, 271.

18. Zu dem sog. pagus Helvetiorum, Aventicus, Aventicensis, \* zwischen Jura, Genfersee und Kar (mit Bern und Freiburg), wird das Uchtland, Oechtelandia, Uchtlândia, auch Wislisburgergeov, gerichnet. Chron. Gottv. II, 722. Müller IV, 251.

19. Der Margau, Arachgow, Argovia, Erigovve, Araris pagus, von dem „monte Vogetio, seu Boatsberg,“ Theil des Jura längs der Kar bis zum Flusse Siggere unterhalb Solothurn, dann die Kar aufwärts bis zur Mündung des Flusses Ruß, Urza, und von da bis an den Rhein (Chron. Gottv. II, 547. Müller IV, 238) schloß als besonders benannt in sich: 1) den Buchsgau, Buschgovv, Buchagovv, II, 505 a. a. D., Müller IV, 262; und 2) Unterwalden, Suricovve, Silvania, II, 794 a. a. D.

20. Der Zürichgau, Turegiensis, Zurichgowe, Tigurinns, Durgaugensis, lag zwischen Bodensee, Rhein, Limmat, dem Ruß, den Alpen und Saargans. Chron. Gottv. II, 821. Müller IV, 180. Als Theile unterschied man: 1) den pagus Suitensis, II, 791 a. a. D.; 2) den Glarnergau, Glarona, II, 604; 3) Uri, Uronia, II, 837; 4) Bischofshorn, Biscopeshori, II, 559; 5) Arben, Arbona, felicis arboris, castrum Arbonensis, worin St. Gallen, II, 547. Müller IV, 176.

21. Der Thurgau, Turensis, Duria, Turgovve, Durgaugensis, an dem Flüssen Turus, Thur, welches bei Ensisheim und Kolmar in die Ill fällt, lag zwischen dem Zürichgau, Klettgau, Hegau, Allgau (davon durch den Bodensee getrennt) und dem Rheintal. Chron. Gottv. II, 823, 581. Müller IV, 173.

22. Der Usgau, Auciensis, Usgavve, war benannt von dem Flüssen Osa, Iß oder Dß, welches mit der Rurg verbunden bei Raasdorf in den Rhein fällt. Chron. Gottv. II, 552.

23. Das Waadtiland, p. Valdonsis, Vandalensis, Waldensis, am Genfersee, hatte zum Hauptorte Laufanne, Losana, Lausannum, Losana. Chr. Gottv. II, 826. Müller IV, 383.

24. Das Walliserland, pagus Valensis, Valisiorum, erstreckte sich von den Quellen der Rhone bis zum Genfersee. Hauptorte waren Sedunum, Sitten, und Octodurum, Rardinaß. Chron. Gottv. II, 827. Müller IV, 337.

\* Die Benennung beruht auf späterer Willkür.



25. In dem Rheinwald, auch Rheingau, Rhingovve, an den Rheinquellen lag Sexannis, Schanz, und Speluca, Splüggen. Chron. Gottv. II, 743. Müller IV, 80.

Rhätien oder Churwalchen (Rhaetia Curionensis) umfaßte:

26. Den Gau Churwalchen, Churwahala, Curwallohon, Chr. Gottv. II, 569; Müller IV, 78.

27. Die sog. Vallis Drusiana, als deren oberen Theil 1) den Walgau, Wallgow, am Flusse Illus ober Illa, Ill, mit den Thälern Klosterthal und Montafnerthal; Chron. Gottv. II, 842; 2) als unteren Theil den Ribalgau, Nibalgow, Nibalgauge, Nibilgewe, von Valcirco, Feldkirch, bis Rancwiela; Chron. Gottv. II, 704.

Elßaß, Alsatia, Elisatia, Elisaza, Alsaces, Alsecinse. <sup>7</sup> Land der Anwohner der Ill, Elz, Illsassen, Alsationes (Fred. 37), benannt von einem Alsa fluvius, an dem Blau entspringend, der unterhalb Strasburg in den Rhein fällt; früher nördlich von der Queich begränzt, so daß Landau, Landavi, noch im Elßaß lag, später nur bis zum Selzbach; auch pagus Troningorum von der Pfalz Tronia bei Kirchheim. Chron. Gottv. II, 537.

28. Der Sundgau, Sungowe, Suentinsis, Sugintensis, Sointensis, Chron. Gottv. II, 790, nach 1168 Oberelßaß, Schoepfl. 3. 634; begriff unter besonderen Namen in sich: 1) den Gau Speries, zwischen dem Flusse Andlau, Andlach und Egers, II, 779 a. a. D.; Schoepfl. 636, mit der Stadt Speries (Besen); 2) den Elßgau, Elisachovve, Illichia, Ilgew, II, 587 a. a. D., worin Selestad, Schlettstadt; Müller IV, 290.

29. Der Nordgau, Nortgow, Chron. Gottv. II, 719, später Niederelßaß, war von dem Südgau geschieden durch den Fluß Thur, der unterhalb Kolmar in die Ill mündet. In ihm waren besonders benannt: 1) der Troningergau, Troningorum pagus i. e. S., Vallis Tronia, Kronthal, jetzt Tranheim bei Weßhoven, II, 814 a. a. D.; 2) Bischofsheim, Biscofsheim, worin Strasburg, II, 559 a. a. D.; 3) Hagenau, Haganoe, Hagenovia, Haginaugia, Königspsalz, II, 479 a. a. D.; Schoepfl. 643; 4) Hettgau, Hetgovia, Schoepfl. 644; 5) Wasgau, Wasgavv, Vosagensis, Wasagum, Chron. Gottv. II, 835; Schoepfl. 644.

### III. Baiern. <sup>8</sup>

I. Nordgau, Nordgawe, Nortgowe; Chron. Gottv. II, 714, worin:

<sup>7</sup> Karte des alten Elßaßes bei Schoepfl. <sup>8</sup> B. 1. S. 133. Appel, hiß. Unters. der Gränzen, Gaue u. s. w. unter den Herzogen des Agilolfingischen Stammes; in den Abh. der Ak. Biringiehl, Abhandl. von der Lage der Mark- und Grafschaften des karolingischen Baiern; in: neue hißor. Abhandl. der Ak. der Wissensch. II. v. Koch, Sternfeld: das nordwestl. Baiern. Münch. 1860.

- 1) der Theil des Rangaues (s. o. S. 334 n. 24), östl. von der Regnitz, II, 734 a. a. D.;
- 2) der Ilzgau, Ilzgowo, rechts von der Ilz (Illus, Illius, früher Ochar), die bei Illstätt, unweit Passau, in die Donau fließt, bis an den Nordwald, und Regenbrugg, am Regen; II, 643;
- 3) der Schweinachgau, Schweinachgowe, Sweincovva, am rechten Donauufer, zwischen dem Regen und der Donau, von Deckendorf bis Bilschhofen, benannt nach der Villa Schweinaha, Schwanastirchen bei Winger, unweit Niederaltach; Chron. Gottv. II, 766;
- 4) der Gau Grunzwiti, Gruntzwiti, Grunawiso, am Summerberg, Sommerberg, und dem Flusse Dreisma, die Trafen, an der böhmischen Gränze; Chron. Gottv. II, 610;
- 5) der Donaugau, Donagow, Donogew, Tonagoe, Tuonachgowe; Chron. Gottv. II, 578, worin Ratisbona, Regensburg, Strabinga, Straubing u. s. w.
- 6) der Sulzgau, Sulzgevv, Sultgovia, Sulzensis, mit Sulzburg und Freistadt; Chron. Gottv. II, 792;
- 7) der Keltgau, Chelesgow, Chelasgue, Kelzegowe, Kilgow, an der Altmühl, auf dem linken Donauufer, worin Chelesheim, Keltheim. Chron. Gottv. II, 568.
- 8) der Quinzgau, Quinzingowe, Kunzingovve, benannt von der Colonia Quintannorum, zwischen Isar und Bils; Chron. Gottv. II, 738;
- 9) der Bilsgau, Filusgoe, Filicousgavve, an der Filisa, Filusa, Bils, bis zur Donau (das Bilsthal); Chron. Gottv. II, 594;
- 10) der Bilschgau, benannt von der Bilschbach, an der Isar, zwischen Landshut und Dingelsfingen; Chron. Gottv. II, 833.

II. Sundergau, Sundregavve, Sundergovve, Sunderge, hieß im Allgemeinen das Land zwischen Ammer, Isar, Inn und den tiroler Alpen. Chron. Gottv. II, 793. Als Theile wurden unterschieden:

- 1) der Ammergau, Ambergovv, von den Quellen der Ammer bis an den Staffelsee; Chron. Gottv. II, 542;
- 2) der Husingau, Husin, Huosin, zwischen der Luibuso, Leusach, der Ammer, dem Würmsee und dem Staffelsee; Chron. Gottv. II, 641.
- 3) der Schwingau, Schwingovv, zwischen der Isar und der Leusach; worin Benedictbeuern; Chron. Gottv. II, 768;
- 4) der Gau Uperaha, Uperaha, an der Meisaha, Moysach; Chron. Gottv. II, 837;
- 5) der Gau Usen, Ugesgovve, Usen, Uskohove, auch wie n. 2 Huosi, an dem Flusse Glava, Glon, die bei Freising in die Ammer fällt; Chr. Gottv. II, 640;
- 6) der Ardingau, Herttingau, zwischen dem Flusse Sempta, Sempt, und Dorfen, mit der Königsburg Nicchinga; Chron. Gottv. II, 548;
- 7) der Westergau, Westergavve, zwischen der Sempt und der Isenaho, Isen, worin Burgtain; Chron. Gottv. II, 847;

Paern, Salzburg, Kärnten u. s. w.

- 8) der Isengau, Isanagoe, Isanachkovvi, von der Isen bis zur Alza und Salza, Chron. Gottv. II, 646, worin der kleinere Seidlergau, Zeidlarnkay, zwischen Kraitburg und Kloster Kraitenhaslach; II, 879;
- 9) der Chiemgau, Chiemgoo, Chymengovve, auch Hunningave, zw. Inn und Traun, worin Herrenwerth oder Herrn-Chiemsee; Chron. Gottv. II, 569; den kleinen Gau Trunwalchen, Trunwalga, II, 817 a. a. D. einschließend;
- 10) der Gau Feldun, Feldun, an der Bils; Chron. Gottv. II, 593; der Bilsgau, an der Bils (n. I. und 9) wurde, wie auch der Gau Biobach und der Theil des Schweinachgaues auf dem rechten Donauufer zum Nordgau in dem weiteren Sinne gerechnet.
- 11) der Rottgau oder das Rottthal, Rotagoe, an der Rota, Rott; Chron. Gottv. II, 753.

III. Der Salzburgergau oder Salzgau, Saltzgowo, Salzburg-hove, Labacensis, am Flüschen Salzaha, früher Igonta, der Salza im Erzstift Salzburg, Chron. Gottv. II, 760, umfaßte:

- 1) das Thalgaun, inter valles, an beiden Ufern der Salza; II, 645 a. a. D.;
- 2) den Pangau, Pangow, Pongavvi, zwischen der Salza und Anasus, Ens; Chron. Gottv. II, 726;
- 3) das Sillertthal, Cilarestale;
- 4) der Pinzgau, Pinzgovve, an den Ufern der Salza, zwischen Mitterstall und Därenbach; Chron. Gottv. II, 728;
- 5) der Lungau, Lingovve, Lingoa, Lungovv, zwischen den Quellen der Ens und der Murr; Chron. Gottv. II, 660;
- 6) der Attergau, Atargovv, zwischen dem lacus Valerius, Wollersee, und dem Attersee, bis zum Flusse Vogla, Feschel; Chr. Gottv. II, 551;
- 7) der Traungau, Trungavve, Trungoe, Trungew, Trunse, Drunense, im heutigen Oberösterreich, der früheren bayerischen Mark, an beiden Ufern der Traun, worin Kremsmünster, Mon. Cremisanum, an der Chromisa, Krems; Chron. Gottv. II, 815;
- 8) das Ennsthal, Ensitalasi, Enital, am Flusse Anisus, Ens; die östliche Gränze gegen die slavischen Völkerschaften; Chron. Gottv. II, 588.

Abhängig von dem bayerischen Herzogthume waren:

- 1) Kärnten, Carinthia, °
- 2) die Mark Krain, Graina-marca, pagus Graina, Greina, Creine, Carniola; Chron. Gottv. II, 613;
- 3) Istrien, Istria, Marchia Istriae; Chron. Gottv. II, 647; Meichelb. I, 1. p. 258.

° Siehe unten § 6.

## IV. Tyrol, später Comitatus Tyrolensis. Bestandtheile waren:

- 1) das Pusterthal, Pastrissa, Bustrissa, Aretthal, am Flusse Arina; Aere, von Rinz bis gegen Brizen; Chron. Gottv. II, 732;
- 2) das Orital, Orital, Vallis Eniana, Norica, an der Athagis, Gysfak, um Brizen, bis an den Passer; Chron. Gottv. II, 723; worin Brizen und Sabiona, Sebona, Eben an der Gysfak;
- 3) der Binsgau, Ventzga, Wentzgouv, Winzigavvi, an der Gisch bis nach dem Thal Engabin; Chron. Gottv. II, 831;
- 4) das Oberinntal, wozu der Opyngon, Opyngoo, Poapintal; Chron. Gottv. II, 723; Gewold. metr. Salisb. I, 27.

IV. Thüringen, Thuringia. <sup>10</sup>

Von dem alten Thüringerlande war schon vor der fränkischen Eroberung der nordöstliche Theil sächsisch geworden; <sup>11</sup> in dem Nordwesten hatten die sächsischen Ludolfiner ihre Herrschaft ausgedehnt, in dem Südwesten das Geschlecht der Grafen in dem fränkischen Speier- und Wormsgaue. Nur dem Meiste, soweit er nicht von den Slaven weggenommen wurde, blieb der alte Volksname als Thuringia oder Thuringia australis. Chron. Gottv. II, 799. Als Bestandtheile unter dem Namen von Gaue kommen vor:

- 1) der Gau Langwiese, Langowizzo, an beiden Ufern der Ilm, zwischen Ilmenau und Rudolfsadt, wo in der silva Louba, dem Thüringer Walde, ein Amtsgraf Sizō 1106 die Cella Paulinae S. Mariae gründete; Chron. Gottv. II, 655;
- 2) die Ilmenau, Ilmin, an der Ilm, Ilma, bei Ilmenau, Chron. Gottv. II, 643;
- 3) die Finne, „auf der Finne“, Finho, Vinno, rechts von der Unstrut, zwischen Schloß Weichlingen, der St. Wiehe und Remleben; Leukf. ant. Walkonr. p. 137; Chron. Gottv. II, 833;
- 4) der Westergau, Westerngow, zwischen Wirraha, Berre, und Unstruta, Unstrut; westlich von dem fränkischen Tullisfeld begrenzt, Chron. Gottv. II, 847; ein Theil des z. Th. sächsischen Eichsfeldes; <sup>12</sup>
- 5) Eichsfeld, Eichesfelden, um Mühlhausen, an der Unstrut; Chron. Gottv. II, 584; v. Bersebe 37.
- 6) der Nabelgau, Nabelgewo, zwischen Unstrut, Wipper und Helmona, Helme; Chron. Gottv. II, 698; v. Bersebe, Gaue zwischen Elbe u. s. w. S. 64.
- 7) der Gau Engeln, Engilin, EgoLin, Englehem, Angelagowe, der in Ermangelung besserer Auskunft dazu dienen mußte: den Titel „Lex Thuringorum, i. e. Anglorum et Werinorum“ zu erklären, <sup>13</sup> worin

<sup>10</sup> B. 1. S. 133. <sup>11</sup> A. v. Bersebe, über die Vertheilung Thüringens zwischen den alten Sachsen und Franken. Hamb. 1836. <sup>12</sup> v. Bersebe, Gaue zwischen Elbe, Saale u. s. w. S. 37. <sup>13</sup> Th. 1. S. 271..

- Bichelungen, in dem Winkel, angulus, zu dem Unstrut und Saale zusammenlaufen; Chron. Gottv. II, 584; v. Wersebe a. a. D. S. 67, 87;
- 8) die Gormersmark, Gormeramarca, auf dem linken Ufer der Berra; der Gränzrich, worin Eskimiviagge, Eschwege; Chron. Gottv. II, 603; v. Wersebe a. a. D. S. 48;
- 9) der Altgau, Altgowe, Altgowo, zwischen Unstrut und Holba, Selbe; Chron. Gottv. II, 541; v. Wersebe S. 43.
- 10) der Hagau, an der Weser; Chron. Gottv. II, 533;
- 11) der Gau Winidon, auf der linken Seite der Selbe; v. Wersebe S. 54;
- 12) die Sunthhermark, die westliche Gränze von Hessen, links von der Sunther;
- 13) der Retergau, Nottorpe, auf dem rechten Ufer der Sunther.
- Alle diese Landschaften gehörten zur Rainzer Erzdiocese.

## V. Sachsen, Saxonia. <sup>14</sup>

Von der Eintheilung der karolingischen Zeit in Ostfalen, Engern und Westfalen verschwindet der Name der Ostfalen am frühesten, und weicht dem Volksnamen der Sachsen, der sich an das nordalbingische Herzogthum mit den anhaltinischen Herzogthümern heftet (§ 6). Ueber das Verhältniß zu Engern und Westfalen, welche letztere Unterscheidung sich allein erhalten hat, war man schon gegen Ende des 12. Jahrh. vollständig im Unklaren. Nur zu Erleichterung der Uebersicht ist daher der alte Unterschied in der folgenden Zusammenstellung beibehalten worden.

### Ostfalen.

I. Nordthüringen, Nordthuringa, hieß anfänglich der Theil des ehemaligen Thüringens nördlich von dem Harz und dem Zusammenfluß der Unstrut und Saale, der den Sachsen bei der Vereinigung Thüringens mit dem austrakischen Reiche gelassen wurde. Chron. Gottv. II, 719. Hiezu gehörten die folgenden Bestandtheile:

- 1) der Nordthüringgau, im engeren Sinne, v. Wersebe S. 109, links von der Badi, Bode, gegen die Saale und Elbe, von da auf beiden Ufern der Ohre nach der Aller zu, Loukl. ant. Halberst. p. 10—12, worin u. a. der Königshof Calva, die Königspsalz Frasa oder Frosa, und Ragdeburg;
- 2) der Gau Roside, nördlich von der Ohre, nur genannt in dem Saxonischen Register der Corvey'schen Traditionen n. 728—730, worin Mosau, Rose, und Zelici, verschied. von Zelli; v. Wersebe S. 140;
- 3) das Balsa merland, der Gau Bolxa, pagus Bolosem, Bolshem, an dem linken Elbeufer, nördlich von n. 2, worin Harnaburg, Erna-burg, Arneburg, Wiribini, Werben, und Steinedal, Stendal; v. Wersebe S. 146;

<sup>14</sup> B. I. S. 133.

- 4) der Suevon oder sog. Nordschwabengau, Suevon, Suau-govve, Suevos, Suebo, Swowa, Swabengowe, Suabe, Suevicus, zwischen Bode, Sale und dem Harz, worin Alsleve, Alseben, Ballenstodin, Ballenstedt, und Bornaburg, Bernburg. Den Namen will man von den Schwaben (bei Widukind I, 4: „Suavi Transalbani ober, wie verbessert vorkommt, Transbadani) herleiten, welche nach Greg. Tur. V, 15, zu vergleichen mit Paul. Diac. II, 6; III, 7, von den Königen Chlotar und Sigebert in einer durch Theilnahme der Sachsen an dem Longobardenzuge nach Italien entdeckerten Gegend Ansiedelung erhalten, und diese wider die zurückkehrenden Sachsen behauptet haben sollen.<sup>15</sup> Chron. Gottv. II, 787; Bertram, Geschichte von Anhalt I, 153, 158, 212;
- 5) der Helmengau, Helmingovvo, Helmungovo, an dem Helmus, Flusse Helm, der bei Artern in die Unstrut fließt, worin das Viretum aureum, die goldene Au, das castrum Kifhausen, und Walahusen, die Königs-pfalz Walhausen; Chron. Gottv. II, 633; v. Wersebe S. 58;
- 6) der Horeggau, Hassagoi, Hassigovvi, Hassigun, Hassingovv, zwischen Saale, Unstrut, Wipperbach und Wipper, bis gegen Merseburg, worin die Königs-pfalz Alstidi, Alstaedt, Alstädt, Megirinesdorp, Mimilevru, Remeleben, an der Unstrut, Merschahe, Merseburg u. s. w.; Chron. Gottv. II, 625; v. Wersebe S. 96.
- 7) das Dnefeld, Theil des Eichsfeldes (IV. S. 342 n. 5), zwischen Stadt Worbis und Duderstadt; Chron. Gottv. II, 723; v. Wersebe S. 41;
- 8) der Harzgau, Harthagoo, Harerhago, Harthagovvi u. s. w., an der silva Hercinia, dem Harze, von dem Flüssen Netta, Rette und Indistria, die Innerste, zwischen der Haina, Ilse und Bada, Bode, Selcke, Selte, und Wippora, Wipper; südlich bis zur Roma, Rume, Zorga, Jorge, Willerbecki, dem Wolterbach und der Wipper; Chron. Gottv. II, 620; v. Wersebe S. 74; worin die Abtei Queblinburg mit den besonders benannten kleineren pagi: 1) Ambergau, Ambargovv, Erimeragavvi, Ommergavvi, auch Hastfala, zwischen Weser und Elbe, an der Rette, worin Schusaburg, Seesen; Chron. Gottv. II, 542; v. Wersebe S. 184; 2) der Benzgau, Ventaga, Wentzgovv, Winzigavvi, an der Rette (auch zu 1 gerechnet), worin Lutter und die Burgward Dalheim; Chron. Gottv. II, 831; 3) der Derlinggau, Darlingovvo, Darlinga, an der Ohre, Aller und Bode; auf der Gränze des halberstädtischen und magdeburger Kirchensprengels, worin u. a. Aboldersteten, Almfede, bei Schuppenstedt; Chron. Gottv. II, 576, v. Wersebe S. 124; 4) der Densigau, Densinga, an der Innerste,

<sup>15</sup> Völlig unklar sind Sachsensp. I, a. 17 und Glosse. Jedenfalls bleibt es willkürlich, die fabelhafte, bei Gregor weiter ausgeschmückte Nachricht des Paul Barnesfried auf den Suevongau zu beziehen, da der Name der Sueven auch in dem alten Siege der suvischen Hermundure nicht befremden kann, selbst wenn nie eine Rückwanderung stattfand.

- bei Goslar, Chron. Gottv. II, 577; 5) der Gau Poelbe, Polethe, Poledo, Palithi (auch zu 6 gerechnet), worin die Königspsalz Poelbe, später Kloster, Chron. Gottv. II, 732; 6) der Liesgau, Liagov, Liaga, Liana, Hliagovv, Zubehör des forestum in montanis, des Harzes; Chron. Gottv. II, 663; v. Wersebe S. 25; Neues vaterl. Arch. XXV, 188. Auch ein Theil des Suevengaus wurde noch im weiteren Sinne zum Harzgau gerechnet.
- 9) der Gandersheimergau, Gandersheimigavvi, an der Ganda, früher Etoherna, Eterna (auch zu 11 gerechnet); Chron. Gottv. II, 601;
- 10) der Fretinigau, Fretinigawi, an der Leine; Chron. Gottv. II, 600;
- 11) der Gau Fleniti, Fleñchi, Flichni (Tangm. in vita Bernh. ep. Hild., Leibn. I, 444), auch 10 beigeredet; Chron. Gottv. II, 596; v. Wersebe S. 178;
- 12) der Borgau, Zurrigow, an der Zorga, Sorge, die bei Seringen in die Elbe mündet, worin Walkenrieda, Walfenrieb; Chron. Gottv. II, 881; v. Wersebe S. 63.
- 13) der Liergau, Liergovv, zwischen Ocker, Eise und Innerste; Chron. Gottv. II, 658;
- 14) der Salzgau, Saltza, Salzgevv, Soltga, an der Innerste, worin Ringelmo, Kloster Ringelheim; Chron. Gottv. II, 759;
- 15) der Gau Aringa, Aringa, Arehinge, zwischen Leine und Aller; Chr. Gottv. II, 549; v. Wersebe S. 153;
- 16) der Gau Muldese, Muldese, wahrscheinlich links von der Isurina, Isen, zwischen Uelzen und Giffhorn; Chron. Gottv. II;
- 17) der Gau Valen oder Volodungen, Valodungen, Valen, Valim, auch Astfalo, zwischen Aller und Leine; v. Wersebe S. 177;
- 18) der Gau Scotelingen, Scotelingon, worin Himdisdure, Himmelstür, und Hoiershem, Heiersum; v. Wersebe S. 176; neues vaterl. Arch. XXV, 209;
- 19) der Bardengau, Bardemgoo, Bardengovv, Bardingovv, Bardenguni u. s. w., an der Elbe, zwischen Seeze, Lube und Lüne; Chron. Gottv. II, 555, worin Bardowyk, Bardunwich, Bardenwyf, Lüneburgum, Lüneburg, und Ullesheim, Wilsen; Chron. Gottv. II, 555; v. Wersebe S. 245; davon als gesondert kommt vor:
- 20) der Gau Ockerwalde, v. Wersebe S. 248, worin Latendorp, Egenborf, in der Gegend von Ockerwohle, unweit Salzwedel, wo an den Bardengau die Altmark gränzt;
- 21) der Sturmgau, Sturmgi, Sturmgoo, an dem Zusammenflusse der Aller und Weser, worin Farduin, Ferdi, Phardun, Verden (Bisth.); Chron. Gottv. II, 785; v. Wersebe S. 234;
- 22) der Gau Wigmodi, Wihmuodingi, Wigmodia u. s. w. an der Wiemena, Wemna, Wimme, die in dem unteren Laufe vor ihrer Mündung in die Weser den Namen Liase, Luoso, annimmt, woben castrum Liestmuona, jetzt Lefsum, und der Weser; worin Bremen; Chr. Gottv. II, 856; v. Wersebe S. 255; neues vaterl. Arch. XXV, S. 11.

- 23) das Rehdingerland, Kedingi, Kaidingia, zwischen Elbe, Schwinge, Schwinge, und Osta, Oste, worin (das auch zu 25 gerechnete) Stabe;
- 24) Wolsatia, Wolsatia, Zatia, Wolzatorum terra antiqua, zwischen der Schwinge und Escheda, Esta, Oste, das Oldeland, worin Stethu, Stadium, Stada, am Ausflusse der Schwinge oder Zwinge in die Elbe, und Horseveld, Harseveld, Rossevelde, Kloster (jetzt Harsevelb) an der Lugona, Lung), verschieden von Harsevelb in Hessen; Chr. Gottv. II, 649; v. Bersebe S. 236;
- 25) Land Wursten, Wursati, Wirsodi, Worthsaci, Wortastia, Wurden, früher friessisch, an der Weser (Chron. Quedl. a. 824 „Wirsodi“). Chr. Gottv. II, 876;
- 26) das Hadelerland, Hadeloha, Hathelaria, Hadelau, wo nach Widukind und Adam von Bremen die Sachsen zuerst gelandet haben sollen, an der Modema, Medem, zwischen der Oste, Goesta, Geeste, den Elbemündungen und der Nordsee, worin Kloster Hathelaria, Chron. Gottv. II, 618.

## Nortalbingia, Saxonia, antiqua.

- 27) Holstein, Holsatia, Holzatia, Olcetae, Holzeti, Landschaft (pagus marca, provincia, zwischen Elbe, Wilstria, Wilster, Egidora, Eider, Swentina, Swine, Sturia, Eider, und Suato; Oldsaten, Oldessen (Helmst. I, 25; Ad. Brem. II, 15). Chron. Gottv. II, 636. Gundlingiana VI, 87, 94, worin Essefeld, Esfeld, Etzicho, Itzcho, und Kloster Bordesholm;
- 28) Land der Stormaren, Stormarii, Sturmarii, zwischen der Sturia, Eider, Bilena, Bill und Elbe; Chron. Gottv. II, 784; v. Bersebe S. 234, worin Castr. Hammaburg, Hamburg, früher Hochburchi, Hochburc;
- 29) Dithmarsen, Thetmarsi, Thiatmarsi, Thiesmarsgowo, Thetmarscia, Ad. Brem. II, 8; Chron. Gottv. II, 798; worin Mildintorp, an der Wyle, jetzt Resdorp;
- 30) der Eilandgau, Eilangoe, Heilanga, bestand aus den Elbinseln (Hafalingen, Döfenwerder). Chron. Gottv. II, 585.

## B. Engern, Angaria, Land der Angarii, Angrivarii; Chron. Gottv. II, 545.

1. Gau Loehne, Lacni, Lagni, Lagina, Lochno, Lochni, Logingaha (nicht zu verwechseln mit dem Lainga oder Loingo an der unteren Elbe), worin die Pfalz Gruona, Grona, Grunä bei Böttingen, Salta, Salz der Felden, bei Gimbeck u. s. w.; Chron. Gottv. II, 652; v. Bersebe S. 4; mit den besonders benannten Gauen: 1) Böttingen, Guttingon, Guottinga, Gudinge, Chron. Gottv. II, 617; 2) Morungengau, Morangano, Moronga; Chron. Gottv. II, 668; Wenz II, 353; v. Bersebe S. 16, worin das Castrum Morungen, unweit Nordheim.



2. **Suilberigan**, **Suilberigavvi**, **Suilberge**, zwischen Reine und Weſer; Chron. Gottv. II, 791, v. Werſebe S. 17, worin **Dassila**, **Schloß Daſſel**; **Went II**, 354; v. Werſebe S. 17.

3. **Rettigau**, **Riedtegovva**, Chron. Gottv. II, 747, ober **Rettiga**, **Hrettingau**, **Rittoga**, **Hrittega**, II, 739, am **Mons Rettonis**, **Rheticonis**, **Reithberg**, bei **Rordheim**; **Went II**, 354; v. Werſebe S. 23;

4. **Die Duderſtädter Mark**, **Went II**, 355;

5. **Der ſächſiſche Heſſengau**, **Hessiga**, **Hesse**, **Hessian**, **Essega**, an den fränkischen (S. 333 n. 13) gränzend, lag zwischen **Fulda**, **Weſer** und **Diemel**. Chron. Gottv. II, 626; **Went II**, 358; mit dem kleinen **Gau Himmerveldun** an der **Diemel**, Chron. Gottv. II, 634.

6. **Der Rittogau**, **Niterga**, **Nithoga**, **Nihterga**, lag an der **Stter**, die oberhalb **Padberg** in die **Diemel** fließt, und enthielt u. a. **Reineringhausen** und **Padberg**. Chron. Gottv. II, 712. Mon. Paderb. p. 136. Von ihm war verſchieden:

7. **Der Ittergau**, **Nithersi**, **Nitherso**, **Ittergow**, an der **Stter**, die in die **Adrana**, **Oder**, fließt, zwischen dem ſächſiſchen **Heſſengau** und dem fränkischen **Oberlohngau** (S. 333 n. 12); worin **Corbechi**, **Korbach**. Chron. Gottv. II, 712. **Went II**, 385.

8. **Der Padergau**, **Paterga**, **Podargoa** (**Vita Idao**, **Leibn.** I, 176; Mon. Paderb. p. 160; **Vita Meinw.** c. 9); Chron. Gottv. II, 727, war benannt nach der **Padera**, **Pader**, worin **Paderabrūna**, **Paderborn**.

9. **Der Wettigau**, **Wettiga**, **Wetiga**, Chron. Gottv. II, 855, an der **Ammera**, **Emmer**, enthielt u. a. **Bonnenhusson**, **Wensen**, zwischen **Paderborn** und **Lippſpring**, **Horna**, **Horn** im **Lippischen**, und **Vinesbiki**, **Winsbeck**, zwischen **Horn** und **Steinheim**.

10. **Das Senbfeld**, **Sinifeld**, **Sintfeld**, **Sinothfeld**, zwischen **Almaha**, **Alme**, und **Diemel**, von **Büren** bis **Mons martis**, **Chresberg**, und **Kloſter Dalheim**, wo 794 die **Sachsen** geſchlagen wurden, wovon die Stadt **Wännenberg** den Namen führen ſoll. Mon. Pad. p. 194, Chron. Gottv. II, 772, iſt nicht zu verwechſeln mit der **Senne**, **Sinedi**, **Sinidi**, von **Lippſpring** und **Detmold** nach dem **Donabüdiſchen** zu.

11. **Der Almegau**, **Almalanga**, **Almunga**, **Almenga**, an den **Quellen** der **Alme** enthielt u. a. **Barkhusen**, **Barthufen**.

12. In dem **Agau**, **Anga**, **Angensis**, links von der **Weſer**, lag die **Villa Huxori**, **Hörter**, und die **Abtei nova Corbeja**, **Korvei**. Chron. Gottv. II, 552; v. Werſebe S. 201.

13. **Der Gau Thietmelli**, **Thiatmelli**, **Thiatmalli**, enthielt **Thietmelli**, **Detmold** und **Limga**, **Emgow**. Chron. Gottv. II, 799. **Vita Meinworci** c. 21. **Reues vaterl. Arch.** XXV, 205.

14. **Der Gau Tilithi**, **Tilithi**, **Tulich**, auf dem linken Ufer der **Weſer**, lag zwischen **Korvey** und **Sameln**. Chron. Gottv. II, 810. **Vita Meinw.** c. 32.

Ein **Gau Okerburg**, **Osterburga**, wird nur erwähnt in **Everhard summ. Fald.**, p. 303, und iſt nicht näher beſtimmbar.

15. **Der Weſſagau**, **Wesiga**, **Wessaga**, an dem **Fluſſe Luterna**,

Zutter, lag zwischen Bielefeld und Herford. Chron. Gottv. II, 846; Vita Meinw. c. 32. Mon Paderb. p. 47.

1. Der Buffigau, Bocensis, Buchi, Bocki, Buckhi, verschieden von Boconia, Vasta Boconia, bei Bückeburg an der Weser, Chron. Gottv. II, 560, ist neu behandelt von: C. W. Bippermann, Beschreibung u. s. w., nebst Feststellung der Grenzen der übrigen Gaue Niedersachsens; herausg. von C. F. L. Bippermann. Göt. 1859. Vielleicht ein Theil dieses Gaues, nördlich an der linken Weser, war der Gau Scapovolden; v. Wersebe S. 220.

17. Der Entergau, Entergovvi, nach einem Diplom Konrads von 1029 dem Sachsenherzoge Bernhard gehörig, worin der Fluß Wormo gehdte, wenn darunter die Barmrau, links von der Weser, unterhalb Minden zu verstehen ist, zu Engern, nicht, wie Bernhards andere Besitzungen, zu Ostfalen Chron. Gottv. II, 589.

18. Der Liebbeckgau, Lietbecki, Hlitbecki, bei Minden, enthielt Hlitbecki, Lübbeke.

19. In dem Gau Sigilde, Cilgido, Ziglido, am rechten Weserufer soll der erste Bischof, Erchanbert, von Minden der Abtei Fulda einige Güter, Majenhusen, Marstein, Zigildo, geschenkt haben. Chron. Gottv. II, 571; vielleicht gehdte dazu:

20. Der Gau Himeltagon, an der Humma, Humme oder Homme; Chron. Gottv. II, 636.

21. Der Gau Kerstem, Morstem, Marsom, Marstheim, zwischen Weser und Delfter, früher zu Thüringen gehörig, lag bei Bisbeck an der Weser, wo die Hamel in diese mündet. Chron. Gottv. II, 681. Neues vaterl. Arch. XXV, 185.

22. Der Leingau, pagus Laingo, Loingo, bezeichnete die Gegend an dem linken Ufer der Leine, von dem Gau Kerstem ab bis zu deren Vereinigung mit der Aller; v. Wersebe S. 222. Neues vaterl. Arch. XXV, 188. An dem jenseitigen Ufer der Leine scheint:

23. der Gau Grindiriga, um Groß und Klein Grindau gelegen zu haben; v. Wersebe S. 232.

24. Einen Gau Selessen, Solessen, überliefert nur eine Urkunde des Bischofes Thietmar von Minden, von 1188, also aus der Zeit nach dem Verschwinden der Gauunterscheidung; v. Wersebe S. 214 knüpft ihn an das Kirchdorf Seelge an dem linken Ufer der Leine.

### C. Westphalen, Westphalia.

1. Der Laergau, Laergoe, Laringia, an der Drume und Berre war früher friessisch. Chr. Gottv. II, 654; neues vaterl. Arch. XXV, 12.

2. Der Graingau, Grainga, lag an den Quellen der Hunte und Hasa, Hase. Chron. Gottv. II, 614.

3. Der Amerigau begriff die sog. oldenburgische Meer mit Ausschluß der friessischen Marschdistrikte. Neues vaterl. Arch. XXV, 10.

4. Der Gau Trekwitti, Trocwitti, am Dommelsee, zwischen Dinklage und Osnaabrück, gränzte an 2. Chron. Gottv. II, 813.

5. Der *Perigau*, *Leri*, *Loriga*, an der *Sunte*, worin *Wigaldishuson*, *Wildehausen*, ist nicht zu verwechseln mit einem *Gau Leri* in *Ostphalen*, der in der *Regend von Goslar*, v. *Werse* S. 190, gesucht werden muß.

6. Der *Gau Agrotunga*, *Agrotingo*, an dem *Zusammenflusse* der *Hasa* und *Eme*, enthielt *Stadt* und *Abtei Meppia*, *Meppen*. *Chron. Gottv.* II, 533.

7. In dem *Gau Bursibant*, *Bursibant*, an der *Eme* lag *Reini*, *Reine*, zwischen *Bentheim* und *Tecklenburg*. *Chron. Gottv.* II, 567.

8. Der *Gau Scopingon*, auch *Scopingus*, an *Vidrum*, der *Bechte*, enthielt die *Stadt Scopping*, *Eschbypingen*. *Chron. Gottv.* II, 768.

9. Der *Südergau*, *Sudergowe*, *Sutrachi*, *Suderge*, hatte zum *Mittelpunkte* *Mimigernesford*, *Rünster*, und enthielt die *Stadt Alna*, *Alen*, an der *Worisahe*, *Werse*. *Chron. Gottv.* II, 790.

10. Der *Gau Borotra*, *Bornergau*, auch *Borotra*, *Borahtra*, *Borkoro*, *Bortergo*, zwischen der *Berkela*, *Berfel*, *Werse* und *Lippe*, war benannt von den alten *Bracteri*, und früher *fränkisch*. *Chron. Gottv.* II, 562.

11. Der *Gau Dorerinsse*, *Dorerinse*, hat wohl *Dorsten* seine *Benennung* zurückgelassen. Er lag an dem *linken Ufer* der *Lippe*. *Chron. Gottv.* II, 579.

12. Der *Gau Dreini*, auch *Dreni*, *Dragim*, *Dregiuni*, an der *Lippe*, gegen die *Werse* hin, lebt fort in *Drenistenford*, *Drensteinfurt*. In ihm lag die *Abbatia Liesbornensis*, *Liesborn*. *Chron. Gottv.* II, 579.

13. Aus dem *Treveresgau*, *Treveresga*, zwischen *Eme*, *Lippe*, *Alme*, in dem heutigen *Herzogthum Westphalen* ist der Ort *Langanocka* auf *Langenest* bei *Wellise* zu beziehen.

### Ostfränkisches Friesland.

Bei der *Theilung* zu *Verdun* hatte *Ludwig Alles*, was östlich von dem *Rhein* lag, erhalten; der übrige *Theil* des *Landes* der *Friesen* kam zu *Lothringen*. *Karl* der *Dicke* verlich *Friesland* dem *Dänen Gottfried*; nach dessen *Er mordung* und *Karls* *Entsagung* sicherte *Arnulf* *Friesland* wider die *normannischen Angriffe*. Unter seinen *Nachfolgern* verschwand allmählig der *Name* *Friesland* für das *Gebiet* der *Grafen*, welche sich später von *Holland* nannten.<sup>16</sup> Der alte *Volkssamen* blieb dem *Landstriche* von dem *Bache Rinheim*, unweit *Alfmar* bis zur *Weser*. Die folgende *Zusammenstellung* wird sich indeß auf diejenigen *Theile* von der *Fly* bis zur *Weser* beschränken, welche später als *Frisia libera*, *Ostfriesland*, der *Frisia hereditaria* oder dem *holländischen Westfriesland* entgegenge-  
gesetzt wurden. Hier treten mit der *Gaubezeichnung* hervor:

1. Das *Rüstringerland*, *Rhiustri*, *Hriustri*, *Rustri*, *Rustringe*, *Rustringia*, an beiden *Ufern* der *Jahde*, und dem *linken Weserufer* bis gegen *Jeve*; früher auch das *Stadt- und Butjadingerland* begreifend; *Chron. Gottv.* II, 747.

<sup>16</sup> Die *Ann. Flandr.* reden noch a. 1071 von *Frisia*, quae est confinis *Flandriae*.

2. Der Ammergau, Ammeri, Ammiri, Ammerland, das heutige Elsenburgische; Chr. Gottv. II, 543, mit Oldenburg, Oldenborg, an der Hunte; Chron. Gottv. II, 543.

3. Ostringen, Astringa, Ostringa, links von der Jutte, Zahbe, bis Sever; Chron. Gottv. II, 550.

4. Das Bangerland, Wangia, Wangria, Wanga, Walpinga, an dem Zahbehusen; Chron. Gottv. II, 842.

5. Der Gau Diesmeri, wie es scheint das spätere Broocmeria, Brocmerland. Chron. Gottv. II, 578.

6. Das Harlingerland, Herloga, Herolga, Herlingia, worin: Ofens und Witmund; Chron. Gottv. II, 634.

7. Der Nordgau, Nordesgovve, Nordi, Nordgoa, Nortwide, zwischen 6 und 9, worin: Norda, Noorden, Nessa, Dornum; Chron. Gottv. II, 718.

8. Das Mormerland, Mormeri, Mormeria, Morseti, an 9 gränzend, worin Nortmora, und das fr. Kl. Thedingen; Chron. Gottv. II, 690;

9. Der Emsgau, Emsigoa, Emisca, Emescovva, worin Oldersum, Dorsum, Gmden u. s. w. Chron. Gottv. II, 588.

10. Der Fivelgau, Fivelgoa, Fivilga u. s. w.; an der Fivel, jetzt Dampierdiep, zwischen Orbnungen und Delfsyl. Chron. Gottv. II, 594.

## VI. Lotharingia, regnum Lothariense, in dem Umfange, wie es seit 855 Lothar d. j. besaß.

### A. Oberes, mosellanisches, Lothringen; Lotharingia superior; sog. ducatus Mosellanicus.

1. Wasgau, Vosagensis, Wasagum, Vasogia u. s. w., südlich begränzt von dem elsässischen Nordgau, worin Wizzanburg, Weissenburg, und Lutra Caemrea, Kalferslautern; Chron. Gottv. II, 835.

2. Gau Habendensis, an den Quellen der Mosel, benannt von dem alten Schlosse Habendum in den Vogesen; westlich von dem elsässischen Sundgau; Chron. Gottv. II, 617.

3. Das Ow, nach der Stadt Alzey als Alzheimergau bezeichnet, zwischen Worms und Kreuznach. Chron. Gottv. II, 541.

4. Saargau, Sarachova, Saravensis, an der Saroa, Saranne, Sara, Sarava, Saar, getheilt durch die Blesa, Blies in den Ober- und Nieder-Saargau; Chron. Gottv. II, 763.

5. Bliessgau, Blesensis, Blisichgovv, an der Blies, die bei Saargemünde in die Saar fällt, Chron. Gottv. II, 560, nicht identisch mit einem pagus Blesensis auf dem linken Ufer der Maas, oberhalb des pagus Barronsis. Chron. Gottv. II, 560.

6. Niedgau, Nitachovva, an der Nita, Nidda, Nied, welche bei Siersberg in die Saar mündet; Chron. Gottv. II, 708.

7. Albegau, Albegovva, zwischen der Salia, Seille, der Nied und der Saar; Chron. Gottv. II, 535.

8. Sallingau, Salinensis, Sallingovve, Salnensis, zwischen der Seille, die bei Metz in die Mosel fließt, und der oberen Nied; Chron. Gottv. II, 761, worin Salona, Chateau-Salina.

9. Chaumontgau, Calvomontensis, Calmontensis, an der oberen Mosel, worin Castrum Spinale, Espinal und Murta, Meurte, bei Nancy; Chron. Gottv. II, 567.

10. Der Toulgau, Tullensis, bei Fredegar Campania Tullensis, zwischen Mosel und Maas, mit Gundulsi villa, Gondreville, und Commerciacus [Sacus], Commercy; Chron. Gottv. II, 819.

11. Barrgau, Barrensis, auf dem linken Maasufer, an der Orne, Orney, die in die Marne mündet; auch Theil von 10, mit Barrum, Bar-le-Duc; Chron. Gottv. II, 555.

12. Scarpongau, Scarponensis, links von der Mosel, an dem Sarus, der Chiers, mit Castrum Scarponna (Carponne oder Charpeigne, zwischen Metz und Toul; bei Pons Mocionis, Pont à Mousson); Chron. Gottv. II, 765.

13. Metzgau, Metingovv, Metinga, an der Seille und Mosel, z. Th. le pays Messin, mit Metis, Mottis, Metz, und Lusclilingburg, Luzelburg, Lüzelburg, jetzt Eurenburg, an der Alsuntia, Aisne; Chron. Gottv. II, 682.

14. Verbungau, Virodunensis, Verodunensis, an der Maas, mit Viroduna, Verduh; Chron. Gottv. II, 835.

15. Pagus Sarmensis, auf dem linken Moselufer, zwischen dem Barrgau, dem Scarpongau und dem unter 20 zu nennenden Bengau. Chron. Gottv. II, 568.

16. Arlongau, Arlon, Orolaunum, Arlanum, an der Quelle der Semoja (Semoi) mit Castrum Arlonis, Arlon; Chron. Gottv. II, 550.

17. Gau Wedria, Vabronensis, Wavariensis, Wedria, zwischen Chiers, Semoi, Aisne, Orne (l'Orne), Maas und Mosel, mit der foresta regis Waura (le bois de Vojure), Astenacum, Stenay, Chiniacum, Chiny. Confluentes (Conflans s. l'Orne). Chron. Gottv. II, 825.

18. Moselgau, Moselgavvi, Mosolensis, Mosellanus, auf beiden Ufern der Mosel von Metz bis Trier, worin die Pfalz Theodonis villa, Diedenhoven, franz. Thionville; Chron. Gottv. II, 694, Günther I, 7.

19. Ornegau, Odornensis, nach der Orne (l'Orne) benannt, zwischen dieser, der Maas und Mosel, mit Castrum Stagnum (Estain); Chron. Gottv., worin der pagellus Rizingouwa, mit Riziburgum (Richemont); II, 753.

20. Bengau, Bedensis, Bedonicus, Bedagoe, Bengovve, an der Lessura, Reiser, von Wanderscheid, gegen die Sura, Sauer hin bis an Epternach und über Erlesburen nach Gelbinkyl, von da zurück nach Wanderscheid, auf dem rechten Moselufer um den Fluß Trogona, Trachonus, die Tran oder Dron, bis zum Forst Jeder, Eberwald, mit Beda, castrum Bedense, Wittburg und Epternacum, Epternach; Chron. Gottv. II, 556.

21. Der Hundsrück, Hunesruch, Hundsruchi, zwischen Mosel, Nava, Nahe und Rhein soll seinen Namen von den Hunnen führen, die hier nach ihrer Niederlage unter Kaiser Gratian Zuflucht gefunden hätten. Chron. Gottv. II, 639. Günther I, 7.

22. Der Trachgau, Trichira, Tracheri, zwischen dem Sundrüd und Naßgau enthielt u. a. Bacharach, Koblenz, St. Goar, Pobarto, Pochbardon, Boppard, und Wasalia, auch Ficoelia, Oberwesel. Chron. Gottv. II, 812; Günther I, 6.

B. Niederlothringen; Lotharingia inferior enthielt:

1. Den Lüttichgau, Luigas, Leuga, Leodiensis, Liavensis, Luitgovvi, auf beiden Ufern der Maas um Leodum, Lüttich, bis zur Urta, Durte, bei Stablo. Chron. Gottv. II, 656. Lacombl.-n. 107; Capraemontium, Chievremont, der Pfalz Heristallum, Herstal, Turo (Turon), Jupilla, Jodila, jetzt Jupille und mit Giesalldistrict Tectis oder Tetio, wovon der Name noch in Then bei Grandmont erhalten ist. Einen Theil des Saues bildet der Lomaensis, Lomensis, worin Calvus mons, Chaumont, II, 671, wozu auch der pagus Darniensis, Gemblacum, Gemblours gehörte; II, 655.

2. Den Hasbangu, Haspinga, Hasbaniensis, Asbania, an dem Flusse Hasba, Hespen, zwischen Tongern, Tirtlemont, Tanum, St. Trudonis (St. Truyen), Naßrich und Lüttich; Chron. Gottv. II, 623.

3. Den Gau H u s c e, an der Mündung der Ascha, Aßche, in die Maas. Chron. Gottv. II, 641; mit Kloster Echa, Eiche, bei Mansry.

4. Den Maasgau, Mosagau, Mosao, Masau, Mosanus, an beiden Ufern der Maas, von Visetum, Bessum, bis bei Herzogenbusch, mit der Königs-pfalz Marsna, Marsana, Meertsen; Chron. Gottv. II, 692.

5. Den Hennegau, Hanigovv, Hainaus, Hainous, Hainocensis, le Hainaut, benannt von der Hagina, Hagna (la Hainue), worin das Castellum Buxide (Bossu bei St. Ghilain) und das Monast. Altimontis (Haumont, Omont) Chron. Gottv. II, 618. Theile davon waren: 1) der pagus Fanomartensis, benannt von dem castrum Fanum Martis, an dem Flusse Quesnoy, jetzt Fanmars, worin der vicus Valentianae, Valenciennes, mit einer Königs-pfalz, a. a. D. II, 592; hierin lag auch Liptinae, Lestinae, jetzt Lestines, mit der Königs-pfalz, wo 743 eine Reichsversammlung gehalten wurde. 2) der Gau und Forst Fania, an die Pfalz gränzend, um Malbodium, Maubeuge; II, 592, a. a. D.

6. Den Brabantgau, Brachbantum, Bratuspantum, Bracopantum, Brachatensis, an der Schelde und Haine, um die Flüsse Tenora, Dender, Senna, Senne, bis zur Dola, Dyle, und Demora, Demmer; mit Tornacum, Tournay, Ganda, Gent, Brulisa oder Brucellae, an der Senne, Brüssel, Klost, Klost Afflighem, Senogagus, jetzt Soignies u. s. w. Chron. Gottv. II, 562; als Theil wird der von Gannida, Ganda, Gandavum, Gent benannte pagus Gandensis, aufgeführt; II, 601, a. a. D.

7. Das Rheinland, pagus Rhenensis, Riensis, Renensium, auf dem rechten Ufer der Schelde, an der Nuta oder Nutta, Rete, zwischen Toxandria, dem Hespengau, dem Brabantgau und dem Lande Maes, het Land van Ryen, mit Antwerfa, Antwerpoum, Antwerpen. Chron. Gottv. II, 746.

8. Den Lambrechtgau, Cameracensis, Kambricensis, an der Schelde, mit Camaracum, Kammerich, Cambrai; Chron. Gottv. II, 567.

C. Ripuaria, pagus Ripariorum, Riporum, Riburiensis u. ſ. w. Chron. Gottv. II, 749; bei dem Geogr. Ravennas die Francia rhemensis. Ehr. J. Kremer, Geſchichte des rhein. Franziens; herausg. von A. Simey, Mannh. 1778; Kremer: die ripuariſche Provinz und die in derſelben gelegenen fünf Graſſchaften, in act. pal. IV, 1. p. 178. Kremer, a. a. O. p. 188 zieht zu Ripuarien den Eifergau, den Kargau, den Sulpiſchgau, den Kölnergau und den Gölſchgau. Nach Ledebur, Arch. I, 305, rechnete man zu Ripuarien Alles auf beiden Ufern des Rheines, was zur Erzbiſchofsköln gehörte, und nicht in dem ſächſiſchen Theile derſelben, Weſtphalen, lag.

Linkes Rheinufer.

1. Der Meginengau, Meginensis, Magniacensis, Megenensis, Memfeld, lag in dem Winkel von Rhein und Mosel, benannt von Megenum, Meginum, Mayen an der Nette; der Namen der Provinz iſt in Ripaniacum, Rübenach bei Koblenz erhalten; es lagen darin: Alisinza, Elz, Andrenacum, Andernach, Chella, Kell, bei Kloſter Saach, Coſelenzi, Confluentes, mit Burg und Königsſpſalz, Coverna St. Lubentii, Kobern, Monasterium in Meinfeld, Münſtersmeiſfeld, Symere, Hohenſtimern u. ſ. w., Chron. Gottv. II, 677. Günth. I, 7.

2. Der Kargau, Archgovve, Arachgove, nach dem Fluſſe Are, Ar, Abrinca, der Kar, enthielt u. a. die Pönigſpſalz Sentiacum, Sinziche, Singig. Chron. Gottv. II, 548. Günther I, 10.

3. Der Bonnaugau, Bunnengao, bei Bunna, Bonn, enthielt nach einem Werdenschen Kartular u. a. Melemchem, Mehlem, und der comitatus Bonnensis, Urkunde Lothars von 841, Castinaga, Keſſenich. Chron. Gottv. II, 566.

4. Die Eifel, Eifflia, Eflia, hieß der Landſtrich zwiſchen der Sura, Sauer, Ura, Ur, Urta, Durte, Orta, Orz, Erpaha, Erft und dem Rhein. Als Ortſchaften werden in dem früheren M. A. genannt: Vienna, Blanden, Brumia, Prumia, Prüm, Stabalaus, Stavelot, Malmundarium, Malmedy, Riferoseoid, Meifferscheid, Virnenburg, Kloſter Steinfeld, Zulpecto, Tolbiacum, Sülpiſch u. ſ. w., Birneburg u. ſ. w. Chron. Gottv. II, 585; Günther I, 13. Als Theil der Eifel wird der Ardennengau, Ardenensis, an beiden Ufern der Maas bis zur Erſ, ſüdlich bis zur Semoy und Sauer, worin Prüm, Stavelot und Malmedy, unterſchieden. Chron. Gottv. II, 546.

5. Der Gölſchgau, Julichoi, Julichgovi, Lac. n. 166, worin: 1029 in einem Diplom Königs Konrad für Burscheid (Porcetum): Cornizich, Will und Attenhof, Körrenzig, Wels bei Einnich, und Aldenhofen (?) bei Gölſch genannt werden. Chron. Gottv. II, 648.

6. Der Aſchengau, Anistrachia, kommt in der Theilung von 870 als districtus Aquensis vor. Außer Aqua grani gehörte dazu Valkenburg, Fauquemont. Chron. Gottv. II, 546.

7. Der Kohlenwald, Carbonaria, Carbonaria silva, ſetzt zum Theil Hagwald, enthielt die Abtei Lobbes, Laubias, Lobium an der Sambre, Sambre. Chron. Gottv. II, 568.

8. In dem Gau Curtracensis, Cortoriacensis, um Contracum, Cortoriacum, Courtray, sowie in Condiestrium, Condrusto, jetzt Condroz, hat sich der alte Volksname der Condrusi erhalten.

Zu diesen Theilen kommt in der Folge Reichslandern.<sup>17</sup>

### Rechtes Rheinufer.

1. Der Roergau, Rurigoa, Rurigao, Ruragawa, Rurichgowo, war ein Theil der großen Ripuarischen Landschaft, mit Inbegriff eines kleineren Theiles von Westphalen, an beiden Ufern der Ruhr, und enthielt u. a. die Königspfalz Tuschburg, Duisburg, und Werthina, Werthina, Wyrdina, die Abtei Werden. Chron. Gottv. II, 754. Ein Theil desselben führte den Namen des Reibachgaues, Keldogowe, Keldocensia, Lacombl. n. 85, worin Kirihsexta, Rierst, Elfriche, Iuverich, Geldapa, Gellep, Humilgise, Himmelgeist bei Düsseldorf, Medamana, Mettmann, Niuwenrothe, Neurath, Herisceid, Herscheid. Auf dem linken Rheinufer wird zu dem vorzugsweise Ripuarien genannten Ruhrgau auch Colonia, Köln gerechnet, welches indeß auch, südlich von der Wupper, einem Röllingau den Namen gab, zu welchem auf dem rechten Rheinufer Tuitium, Deuz, und Aldenberg, Altenberg, gerechnet wurden.

2. Der Auelgau, Avelgau, Havelgowe, an beiden Ufern der Segg, Sieg, lag zwischen dem Röllingau (n. 1) und dem Engersgaue (I. n. 11). Gänth. I, 10. In ihm lag Winter, Rönigswinter.

### Lothringisch-Friesische Landschaften.

Oestlich von dem Flusse Laboeckin, der Lauers, wird:

1. zwischen Lauers und Ems der Hunsgau genannt, nach der Hunosa, in dem Gröningischen; Chron. Gottv. II, 640; südwestlich davon lag:

2. der Gau Hucmerchi, auch Hugmorti, das Humsterland; Chron. Gottv. II, 638; südlich von ihm:

3. Der Federgau, Federitga, Fodirga, Ad Brem. IV, 5; Chron. Gottv. II, 593.

4. Der pagus Drente, Trento, Troentia, Tronica, von der Rechte bis bei Gröningen, begränzte den Federgau südlich und südöstlich. Chron. Gottv. II, 580.

5. Der Dstergau, Asterga, Astrachia, Ostergoa u. s. w. auf dem linken Ufer der Lauers, verschieden von dem ostfriesischen astringa, mit Docetum, Docinga, Doctum, und Leuwarden, Chron. Gottv. II, 551, hatte als besonders benannte Theile: 1) Tochingen, Toxingen, Dongerdeel, bei Doctum, Chron. Gottv. II, 811; 2) Tyesle, Tyelle, zwischen Flevas, Fth, und Lauers, II, 824, a. a. D.; 3) Wirah, Wirense, mit der Villa Broncelar; Chron. Gottv. II, 867; 4) Waldahi, mit der Villa Widulansfurth, die auch zu n. 3 gerechnet wird; II, 839 a. a. D.; 4) der Kilingo, worin die Villa Moreheim, II, 650, a. a. D.

<sup>17</sup> Siehe oben S. 273.



6. Der Westergau, Westrabe, Westrachi, Westergaw, worin Stavern, Stavern, heist noch jetzt Westergau; Chron. Gottv. II, 848.

7. Der Texel, Texla, Thesla, Chron. Gottv. II, 798, umfasste: 1) das Wassalant, 2) Kinhem, Kennemerland, und 3) Texel, t'Yssel, Het Yael, Tessel im engeren Sinne.

8. Der Düsselgau, Islegovi, Isloi, auch Salon, Sale, Sallandia, an der Düssel und dem Vidrus, der Wäste, wurde in den Ober- und Unter-Düsselgau getheilt, Trans-Island und inferior, Stauria, Chron. Gottv. II, 647. Ein Theil unter dem Namen Tuvanti, Tevente, heist wohl eher so von dem Sumpf ober Moor t'Veen, als von der alten Wälserschaft der Lubanten. Chron. Gottv. II, 824.

9. Die Weelau, Velne, Veluvvo, auch Wesloe, zwischen Rhein, Düssel und Suidersee hat den erstenannten Namen beibehalten. Chron. Gottv. II, 831.

10. Das Hamaland, Hamaland, war früher Theil des ripuarischen Franken; es lag darin die Villa Davintre, Deventer, und das Kloster Altenis ober Eltene, Elten, bei Embrica, Emmerich. Chron. Gottv. II, 619. Ein besonders benannter Theil war Loemerike, zwischen Aenheim und Sevenar, am Zusammenfluß von Rhein und Düssel. Chron. Gottv. II, 655.

11. Das Teisterbant, Teisterbant, Testrabant, Destarbenza, lag zwischen Linea, Ring, Raas und Baal; hier lag Arclo, an der Arkel, und Bracola, Brasel, an der Baal. Chron. Gottv. II, 797.

12. Die Betau, Batna, Battna, zwischen Baal und Rhein, mit Durostadium ober Wyck, jetzt Wyck de Durdode, am Eech, wo sich der Rhein theilt, und der Königspfalz Neomagum, Niumage, Nimwegen; Chr. Gottv. II, 556. Der Strich zwischen Nimwegen und dem heutigen Schenkenschang, worin Willingen, führte den Namen Dubla; Chron. Gottv. II, 580.

13. In dem Gaue Flechite, auch Flethetti; Lacombl. 65; lag auf beiden Seiten der Gem, die bei Gemburg in den Suidersee mündet. Chron. Gottv. II, 596.

14. Der Gau Insterlaken, Insterlacus, Interlacus, zwischen dem Meer, der Ely und dem Rhein hatte zum Hauptort Trajectum vetus, Utrecht. Chron. Gottv. II, 644.

15. Der Gau Germoppi, mit Wyrda, Wörden, lag zwischen Rhein und Amstel. Chron. Gottv. II, 604.

16. Lacke et Isla hieß das Land zwischen Lockia, Eed, und Isla, Land von Düsselstein. Chron. Gottv. II, 653.

17. Rhenolandia, zwischen dem Raasland (n. 19) und Aenheim, Kenomaria, hatte zum Hauptort Lugdunum, Leyden. Chron. Gottv. II, 747. An den Teisterbant gränzte:

18. Holland, Hollandia, zwischen Raas und Eed, mit dem Castrum Dufos, jetzt Dordrecht. Chr. Gottv. II, 636. An der Mündung der Raas lag:

19. Naasland, Naasland, jetzt das Delfland; Chron. Gottv. II, 677.

20. Das Land zwischen der Mündung der Raas, der Schelde und der Tamera, Demera, bis da, wo sie unter dem Namen der Rupela in die Schelde mündet, führte den Namen Toxandria, Taxandria, Tossandria, auch Campania

oder Campinia. Hier lag an der Duthmola, Dammel, Boscus ducis, Herzogenbusch. Chron. Gottv. II, 795.

21. Das Land Bacs, Vasa, Wasda, Waasia, an der Schelde, zwischen Gent, Dendermond und Antwerpen, hat seine frühere Benennung beibehalten. Chron. Gottv. II, 844.

22. Der Scheldegau, Pagus Scaldensis, war früher Theil von 20 und 21, mit dem Hauptort Bergae, Bergen op Zoom. Chron. Gottv. II, 765.

In dem burgundischen Reiche werden unterschieden:

I. Die Gaue von Hochburgund am Jura und der Saone.

1. Der Gau Baraschen, Warasum, comitatus Wirascorum, wovon das Thal der Lupa, s. Logia, Loue oder Loyo einen Theil bildete. Müller V, 160.

2. Der Alfegau, Alsangiensis, Alsaudia an der Alsa, Alle, Salaine, dem nördlichsten Zufluß des Doubs, worin Mons Beliard, Römpeigard. Müller V, 163.

3. Der Gau Scobingon, Scutiocensis, das Bergland im Westen des Genfersee, worin Salins; Müller V, 169.

4. Der Besangongau, pagus Vesontiensis, Müller V, 177.

5. Der Portgau, Portensis, das Quellengebiet der Saone. Müller V, 188.

6. Der Amavengau, pagus Amavorum, Camavorum, zwischen der Saone und dem Doubs, der den Namen von Verpflanzung des niederländischen Volkes der Chamavi in der Kaiserzeit führen muß; Müller V, 191; später pagus Ansonsis, S. 193, a. a. O.

7. Der Dombegau, pagus Dombensis, Müller V, 196; mit dem Hauptort Trivurtium, Trebour, wozu die später sog. Landschaft Breffe.

II. Die Provinz Lyonnais, Müller V, 256, worin:

1. Der Lyonergau, pagus Lugdunensis; Müller V, 260.

2. Der Beaujeugau, pagus Bellojocensis; Müller V, 261.

3. Der Forezgau, pagus Forensis, Müller V, 262.

III. Die Gaue in Savoyen, Sapaudia, Müller V, 1. An der mittleren Rhone lagen außer dem Genfergau, Müller V, 4, 45:

1. Der Belleigau, Belicensis, Beliacensis, Müller V, 36;

2. Der Savoyergau in dem engeren Sinne, pagus Savogensis, Savogia, Müller V, 45. Hierzu kamen an der oberen Spere, Müller V, 76:

3. Der Tarantaisgau, pagus Tarantasiae, Müller V, 105.

4. Der Comitatus Maurianensis; Müller V, 115.

### § 5. Geistliche Landesherreschaften.

Die Auflösung des größeren Theiles der alten Comitate, aus welcher ein neues nicht auf einheitlichem Plane beruhendes Verhält-

nitz der landesobrigkeitlichen-Gebiete hervorging, war schon in dem karolingischen Reiche durch die Ertheilung von Immunitätsrechten an Bisthümer und Stifter vorbereitet (Th. I. S. 568). Bei dem Nachsuchen der königlichen Bestätigungen suchten die Stiftsoberen die ihnen zugestandenen Rechte durch verschiedenartige Mittel auszudehnen.<sup>1</sup> Insbesondere ertheilten die Könige das Recht des Erwerbs durch Tausch, Kauf oder Schenkung ohne Einholung ihrer besonderen Genehmigung. Dies erleichterte die Abrundung des gefreiten Besitzes. Otto I. erlaubte Mundmänner aus den freien pagenses in den Schutz der Immunität aufzunehmen,<sup>2</sup> die der Regel nach auch künftigen Gütererwerb umfaßte.<sup>3</sup> Dieser wurde durch königliche Freigebigkeit beträchtlich vermehrt, besonders unter der fränkischen Dynastie.<sup>4</sup>

Durch Konfiskation verwirrte Güter vergabten die Könige gewöhnlich an Bisthümer oder Abteien.<sup>5</sup>

Die Bildung einer geistlichen Landes Herrschaft nahm im Allgemeinen den Gang,<sup>6</sup> daß den Bischöfen, nachdem sie einzelne Hoheitsrechte, insbesondere den Bezug oder einen Antheil an den königlichen Gerichts- oder anderen Gefällen erhalten hatten, um den Streitigkeiten mit den dadurch verkürzten Amtsgrafen ein Ziel zu setzen, der Königsbann, welcher die Grafengewalt von der bloßen Immunitäts herrlichkeit unterschied, anfänglich nur für ihre Residenzen beigelegt, dann aber auf die von dem Bisthume abhängigen Stifter und auf auswärtigen Besitz ausgedehnt wurde.

Während der Reichsverwesung unter Anno und Adalbert suchten diese vorzüglich dadurch Machtvergrößerung, daß sie suchten die reichen unmittelbaren Abteien ihren Erztistern einverleiben zu lassen, obwohl dies theilweise durch den Widerstand der Ordensleute unter dem Schutze ihrer Stiftsvögte vereitelt wurde.<sup>7</sup>

Den Erztistern und Hochtistern wurden jetzt auch ganze Landstriche, insbesondere Waldbistricke mit Jagd- und Forsthoheit, Reichsburgen (castra) und erlebte ungetheilte Komitate mit allen gräflichen Amtsrechten verliehen.<sup>8</sup>

<sup>1</sup> Pfoff. II, 416. <sup>2</sup> Priv. a. 937 für Hamburg; Lappenb. Urk. S. 41.

<sup>3</sup> Priv. für Minden von 961. Boehmer 246. <sup>4</sup> Stenzel I, 107; 217 (und Heinrich IV.) <sup>5</sup> Beispiele Stenzel I, 35, 154. <sup>6</sup> v. Wersebe in neues vaterl. Arch. XXV, 1. S. 13. Eichhorn § 222. <sup>7</sup> Stenzel I, 221. So mit Stavelot und Malmeby (J. 1071 n. 2). <sup>8</sup> Pfoff. III, 1060. Die wichtigsten

Ihre nunmehrigen Grafenrechte übten die Stiftsoberen durch eigene Beamte, mit Ausnahme des Blutbannes, den der König auf

Verleihungen von Regalien und Landesgebieten an Bischöfe und Stifter bis zu dem Anfange der räumlichen Zeit ergiebt die folgende Nachweisung, bei welcher die angeführten Nummern Bezugnahmen auf die Böhmer'schen Regesten enthalten:

#### I. Sächsishe Kaiserzeit.

Otto L. 940. Corvey. Bann über die Leute unter dem Kloster-Schutz in den Gauen Auga, Netga, Huetigo (n. 94). 940. St. Emmeran zu Regensburg. Schenkung der Orte Helfendorf und Neuchingen (n. 96). 941. Magdeburg. St. Moritzkloster. Zoll, Accise, Münze (n. 108). 943. Utrecht. Wilbbann im Wald Trente (n. 118). 944. Utrecht. Alles was ein Vasall Walger in den Gauen Lake und Isla zu Lehen gehabt (n. 121). 945. Corvey. Münze und Zoll zu Meppen im Gau Ogratingen (n. 132). 946. Corvey. Bann und Immunität für dessen zwei Höfe zu Meppen (n. 137). 947. Worms. Der dortige Zoll (n. 144). 947. Trier. Immunität und Zollfreiheit (n. 146). 947. St. Gallen. Markt und Münze zu Rohrschag (n. 150). 948. Utrecht. Fischerei in den Flüssen Amuson und Almere (n. 158). 949. Stiftung und Dotation von Brandenburg, *Dimidia pars civitatis etc.* (n. 168). 951. Worms. Zoll zu Ladenburg, zwei Drittel, welche das Bisthum schon besaß, bestätigt der König und schenkt das letzte Drittel (n. 176). 951. Fulda. Wilbbann des Waldes bei Echzell in der Wetterau (n. 177). 951. Chur. Alle Fiskaleinkünfte aus der Grafschaft (n. 179). 952. Chur. Zoll (n. 185). 952. Osnabrück. Münze und Zoll zu Widenbrück (n. 188). 952. Meinradzell. Ort Lislaho im Breisachgau (n. 193). 953. Utrecht. Güter des verurtheilten Grafen Hatto. Münze (n. 199). 956. Lorsch. Markt in Basinsheim (n. 209). 956. St. Michaeliskloster in Lüneburg. Salz Zoll (n. 214). 958. Chur. Hälfte der Stadt. Zoll und Münze (n. 218); „*cum tali distinctione et jure, sicut hactenus ad nostram pertinebat potestatem, et sicut homines totius provinciae, censuales ac liberi, debitores sunt.*“ 959. Meinradzell. Güter zu Eschenz im Thurgau, die dem Grafen Gundram abgesprochen worden (n. 223). 959. St. Michaelis in Lüneburg. Güter des Rebellen Wulfard (n. 225). 959. St. Mauritius in Radeburg. In den Orten Bukastadin und Rinkhurst *omnem justitiam ac censum, qui saxonice Mal vocatur.*“ (n. 231). 961. St. Mauritius in Magdeburg. Zehnten der Slaven und Deutschen aus Magdeburg, Frosa, Barby, Calwa (n. 242). Stadt und Gebiet Sputinesburg im Gau Rudigi (n. 249). Zehnten in den Städten Guncaston, Wurzen, Ilburg, Golsm, Forbig, Wettin (n. 250). Ganzer Gau Reletice nebst andern Besitzungen in den Gauen Rudisivi und Helmgau (n. 251). 962. Reggio. Bestätigung der dortigen Grafschaft für das Bisthum (n. 259). 962. Parma. Stadt und Umkreis von drei Meilen (n. 256). 963. Belluno. Drei Kastelle (n. 274). 963. Modena. Güter der Markgrafen Bibo und Como, Edhne Berengars (n. 275). 963. Padua. Bestätigung der älteren Privilegien.

ihr Ansuchen dem von ihnen gewählten Stiftsvogte, Advocatus ließ. Die Bestimmung der karolingischen Zeit, der Advokat solle nicht aus

Pfaff. II, 1446. 965. St. Mauritius in Magdeburg. Gau Relectice, Burgwardi Spuitneburg im Gau Rudhelicse (n. 288). 965. Forst. Markt in Bischof (n. 290). 965. St. Mauritius in Magdeburg. Städte Luborn und Luchim im Noroscanergau (n. 297). Schenten des königl. Tributs von den besetzten slavischen Nationen (n. 299). Alle königl. Besitzungen in Pechau und Gommern (n. 300). Zoll zwischen Ohre und Bode (n. 301). Rönigebann in Magdeburg, mit Erstreckung auf Juden und Handelsleute (n. 302). Markt, Münz-, Land- und Wasserzoll zu Magdeburg (n. 302). Sonigins und Soniggehten in verschiedenen Gauen (n. 305). Münze und Markt zu Gellide in dem Komitat Liesgo (n. 309). 965. Denabrück. Wildbann zwischen Laruwinkel, Aukanten, Angare u. s. w. (n. 304). 965. St. Michaelis zu Lüneburg. Ein Fünstel des Marktzolles (n. 306). 966. Trier. Com. Trevirorum. Arn. I, 105. 966. Trier. Verwirrte Güter des Regilgald und Reginzjo im Rähgau (n. 315). 966. Hamburg. Markt in Bremen, Bann Zoll und Münze (n. 321). 968. St. Mauritius in Magdeburg. Abtei Weissenburg im Speieryau (n. 353). 969. Trevigi. Schenkung des Castrum Asilo (n. 361). 969. Speier (siehe das Jahr 974). 969. Salzburg. Abtei Gheimsee (n. 362). 970. St. Mauritius zu Magdeburg. Stadt Spurne an der Saale mit der Burgwardi (n. 367). 970. Modena. Landstrich bei dem Kastell von Citta nuova beginnend (n. 372). 972. Bobbio. Dortige Grafschaft (n. 388).

Otto II. 973. Worms. Bestätigung der Immunität, besonders in Beziehung auf Zoll- und Fiefalabgaben (n. 441). 973. Trier. Rylwald an der Mosel (n. 434). Münze zu Ivoy und Longuon (n. 450). Allgemeiner Bestätigungsbrief (n. 445). 974. Halberstadt. Münze und Zoll zu Salingenstadt (n. 461). 974. Speier. Bestätigung der Grention vom Grafenbanne. Remmling, Urkundenbuch 11, 15 — 16. 974. Straßburg. Münze (n. 464). 974. Wandersheim. Stadt Seehusaburg im Ambergau (n. 473). 974. Freising. Bestätigung in der Krainer Mark am Flusse Sabniza (n. 476). 974. Werden. Markt und Zoll zu Werden und Ludinghof (n. 478). 974. Merseburg. Wildbann zwischen Saale und Mulde (n. 479). 975. Lüttich. Zoll, Markt, Münze und Branerei (maioria cerevisiae) in dem Orte Fossis (n. 492). 975. Magdeburg. Schenten der königlichen Gelbeinkünfte aus den slavischen Ländern (n. 498). 976. Passau. Theil des Zolles in der Stadt (n. 513). 977. Minden. Rönigebann, Münze und öffentliche Fleischbank (n. 517). 977. Gerrißesheim. Frauenfloßer des heiligen Hippolit. Dortiger Zoll (n. 520). 978. Acqui. Gerichtsbarkeit über die Stadt und drei Meilen im Umfange (n. 531). 979. Magdeburg. Gerichtsbarkeit über Juden und Kaufleute (n. 547). 979. Worms. Rest des dortigen Zolles, und des Bannes, gleich den Kirchen zu Mainz und Köln (n. 548). 980. Wandersheim. Burgbann in der

den Gaugrafen genommen werden, verlor mit der Ausscheidung der Stiftsbesitzungen von der Grafengewalt seine Bedeutung. Die Haupt-

Stadt in Leburg und Grene (n. 559). 980. Fulda. Wildbann im Walde Brannvirk (n. 565). 980. Gur. Brückenjoll zu Chiavenna (n. 573). 980. Lüttich. Allgemeiner Bestätigungsbrief (n. 555). 981. Magdeburg. Rest der königl. Besitzungen in der Stadt (n. 584). 982. Straßburg. Gerichtbarkeit in der Stadt (n. 590). 983. Magdeburg. Stadt Gorin im Gau Dalaminga (n. 603). 983. Lüttich. Joll vom Jahrmarkt Biset an der Naas (n. 614). 983. Mainz. Königliche Rechte über Bingen (zweifelhafter Rechttheit n. 612).

Otto III. — 985. Gandersheim. Schenkung von Walchusen und Berge im Helmengau (n. 629), terra slavonica Siusoli nunc., cum urbibus, villis etc. Schenkung der Königspfalz Tribur (n. 630). 985. Lüttich. Grafschaft Huy, Com. Hoiensis (n. 634). 975. Fulda. Befreiung der fiskalischen Abgaben zu Dinstad im Raingau (n. 635). 985. Passau. Königliche Abgaben von den Kolonisten an der Ostgränze (n. 638). 985. Worms. Bestätigung des Privilegiums von 979 (n. 633). 987. Magdeburg. Münze, Bann und Joll zu Giebichenstein (n. 649). 988. Bremen. Schenkung von Ripesholt u., „omni judicialia potestate remota“ (n. 654). 988. Worms. Königebann in den Wäldern bei Wimpfen und Bischofsheim (n. 655). 988. Halberstadt. Markt, Bann, Joll, Münze (n. 656). 988. Straßburg. Bestätigung der Grafschaft in der Stadt und des Münzrechtes (n. 659). 988. Trier. Befreiung von der weltlichen Gerichtbarkeit (n. 660). 989. Speier. Bestätigung der Immunität über Stadt und städtische Feldmark, die Otto I. dahin verliehen, daß nur der Bischof das Recht habe, placita zu halten, oder dessen advocatus („ex jussione oder concessione nostra“ n. 664). 989. Freising. Wildbann an der Enbniga in Rain (n. 665). 990. Gandersheim. Markt, Münze, Joll und Königebann (n. 669). 991. Magdeburg. Ein Drittel der königlichen Zinseinkünfte aus Böhmen (n. 673). 991. Cambrai. Joll u. Münze (n. 674). 991. Minden. Forste Huculinhago und Stirringewald. Theil des Waldes Euntel an der Weser (n. 675). 992. St. Maximin. Markt und Münze für Billich im Moselgau (n. 684). 992. Epternach. Münzrecht (n. 686). 993. Passau. Befreiung von Abgaben an Herzog und Beamte (n. 705). 993. Selz. Markt, Münz- und Jollrecht (n. 719). 993. Nienburg, Kloster. Markt, Münze und Joll zu Hagenrode (n. 721). 993. Magdeburg. Hälfte der Städte Werben und Wutonowiß (n. 725). 993. Würzburg. Schnitten des Slaventributs in Ostfranken (n. 728). 994. Memleben. Marktzölle und Münze (n. 729). 994. Frankfurt. St. Salvatorstift. Königliche Ziskerei (n. 731). 994. Schwarzach. St. Petersstift. Marktrecht (n. 737). 994. Quedlinburg. Markt (n. 739). 995. Cambrai. Marienkirche. Königswald (n. 746). 996. Salzburg. Münz- und Marktrecht (n. 767). 996. Mainz. Wald an der Murz (n. 786). 997. Halberstadt. Wildbann über die sechs

oder Ebelvögte, summi advocati, setzten sich zuweilen aus ihren Vasallen Unterbögte, secundi advocati, die jedoch, wie sie selbst

Wälder Jacan, Qui, Falestein, Burgwarble, Asa, Elin, Norwald (n. 791). 997. Magdeburg. Kirchowa im Gau Ghitzi (n. 796). 998. Utrecht. Königliche Rechte in Bomelo im Gau Theisterbant (n. 811). 998. Remmelen. Stadt Wiehe in Thüringen (n. 827). 999. Passau. Alle königliche Rechte in der Stadt (n. 829). 999. Vercelli. Stadt und Grafschaft (Grafschaft St. Agatha). 999. Duedlinburg. Ganze Provinz Oera (n. 838). 999. Vercelli. Stadt und Grafschaft, mit der Grafschaft St. Agatha (n. 845). 1000. Helmershausen. Markt, Münze und Zoll (n. 854). 1000. Würzburg. Wildbann zu Schloß Bernheim und Stadt Leutershausen gehörig (n. 855). Kastell und Hof Salz und ganzer Salzgau (n. 858). Grafschaft Waldbassen und Bungenau in Ostfranken (n. 859). 1000. Lorsch. Markt zu Weinheim. Münze zu Brumat im Elßaß (n. 863). 1000. Worms. Kastell Weilburg (n. 869). 1001. Paderborn. Allgemeine Bestätigung der Privilegien, insbesondere der Grafschaft in den Gauen Vaterga, Aga, Treveresga, Anga, Soretsfeld, den Corveyer Schenten u. s. w. (n. 870). 1001. Cambrai. Markt, Münze, Zoll, Königebann im Kastell St. Maria (Chateau en Cambresis. n. 878). 1001. Ravenna. Gerichtsfälle in der Erzdiöcese (n. 888).

Heinrich II. — 1002. Worms. Wildbann im Walde Forehahi (Eobengau und Rheingau; n. 892). Königshof Oerau (n. 900). Stadt Weilburg im Lahngau (n. 909). 1002. Utrecht. Hörige und Freie sollen allein unter dem Advocatus stehen. Erlaß des Spolienrechtes (n. 904). 1002. Remmelen. Gleichstellung mit Corvey, Fulda und Augia (n. 916). 1002. Würzburg. Stadt Salz im Grabfeld (n. 920). 1003. Würzburg. Orte Neustadt und Hohenburg (n. 926). 1003. Bremen. Markt, Zoll und Münze in Bremen (n. 937). 1004. Magdeburg. Stadt Ghit in der Provinz Sicudici (n. 947). 1004. Parma. Grafschaft mit drei Meilen Umkreis der Stadt; Zoll und alle öffentliche Abgaben (n. 953). 1004. Sulzberg, im Breisgau. St. Cyriakuskloster. Markt in Rinda (n. 958). 1004. Andlau. Markt und Zoll ohne Münze (n. 960). 1004. Rienburg. Bened. Kloster St. Maria und Cyprian. Schenkung der Stadt Tribur und Einbocholi im Gau Lusici (n. 962). 1004. Remnada, Kloster an der Weser. Gleichstellung mit Gandersheim, Duedlinburg und Gerwiesci (n. 965). 1005. Rheims. Kloster St. Nebard. Markt in der Villa Doncherio (n. 970). 1006. Magdeburg. Der König bekennt sich zum Vasall des Erzstiftes, dem er die Stadt Arnaburch im Gau Belchem mit 160 Manen schenkt (n. 983). 1006. Freising. Advocatus — quidquid ad emendandum est — diffiniat — “. 1006. Utrecht. Bestätigung des Wildbannes im Gau Trente (n. 984). 1007. Ausstattungsurkunden für Bamberg (n. 992, 993, 997, 1001–1026). 1007. Cambrai. Grafschaft (n. 999). 1007. Rippingen. Fischerei in dem Main (n. 1027). 1008. Lüttich. Reichswald an der Maas mit dem Königs-

von dem Könige den Grafenbann empfangen mußten. Neben diesen stiftischen Gerichtsvögten hatte ein Theil der Stifter auch noch Schirmvögte aus den mächtigsten weltlichen Reichsvasallen. \*

banne (n. 1038). Bilbann zwischen Reiche und Dyle (n. 1045). 1008. Bamberg. Ausstattungsurkunden (n. 1039 — 1043). 1008. Basel. Bilbann an der Treisam im Breisgau (n. 1046). 1008. Forst. Marktrecht zu Oppenheim (n. 1047). 1009. Sandersheim. Königsbann im Ambragan (n. 1053). 1009. Würzburg. Marktrecht in Wertheim (n. 1054). 1009. Bamberg. Ort Rithawa im Nordgau (n. 1052). 1010. Passau. Abtei Niedernburg. Antheil an dem königlichen Zoll daselbst, Gerichtsbarkeit u. s. w. (n. 1060). 1011. Paderborn. Grafschaften des Haholt in Paverga, Rimga, Liatmali (n. 1067). 1011. Worms. Grafschaft in Bingenreiba (n. 1068). Im Lobdengau (n. 1069). 1011. Loul. Bilbann (n. 1076). 1012. Magdeburg. Königshof und Stadt Frofa (n. 1080). 1012. Forst. Bilbann im Odenwalde (n. 1081). 1012. Fulda. Wald Zanderhart (n. 1087). 1013. Hildesheim. Komitat des Pfalzgrafen Dietrich (n. 1094). 1013. Würzburg. Grafschaft in Bessungen (n. 1098). Bilbann am Main und dem Flusse Eharbach (n. 1131). 1013. Meissen. Sechs Dörfer in den Gauen Dalaminci, Gubici, Nisani (n. 1100). 1014. Worms. Schutzbrief wider die Gewaltthätigkeit der Grafen (n. 1127). 1015. Hersfeld. Schenkung der verarmten Abtei Memleben (n. 1134). 1015. Bamberg. Schwarzenfeld und Weilen-dorf im Nordgau (n. 1139). 1016. Hersfeld. Bilbann in der Nähe von Burg Beitzungen und Schmalkalben (n. 1151). 1016. Bamberg. Dorf Sindlingen im Niedgau (n. 1156). 1017. Straßburg. Wald zwischen Schlettstadt und dem Rhein (n. 1163). 1018. Meinradsgell. Schenkung des umliegenden Forstes (n. 1179). 1018. Trier. Königshof Koblenz. Abtei Trichirgau mit Zoll und Ränge (n. 1181). 1020. Paderborn. Wald von der Weser aufwärts, an der Fulda, in Dübich's Grafschaft (n. 1200). 1021. Paderborn. Dübich's Grafschaft Warburg (n. 1205). Grafschaft des Grafen Ludolf zu Sorathfeld u. s. w. (n. 1206). 1021. Sandersheim. Grafschaft in sieben Komitaten (n. 1212). 1021. Merseburg. Stadt, Leipzig (n. 1215). 1023. Würzburg. Bilbann im Volkfeld und in den Grafschaften Adalberts und Albins, im Steigerwald (n. 1246). 1023. Paderborn. Schenkung der Villa Steini im Gau Westfalen (n. 1237). 1024. Fulda. Grafschaft Stoddenstadt im Waingau (n. 1256). 1024. Utrecht. Bekätigung der Grafschaft Thrente (n. 1258).

## II. Fränkische Könige und Kaiser.

Konrad II. — 1025. Bamberg. Ausstattung mit Abteien (n. 1267 bis 1270). 1025. Utrecht. Grafschaft Triserband (n. 1291). 1025. Fulda. Grafschaft Heberne im Rheingau (n. 1276). 1025. Passau. Lehnten in Markgraf Adalberts Grafschaft (n. 1294). 1026. Worms.

\* Lacomblet n. 361, 413.



Die Bbgte bezogen außer den Benefizien, welche sie von den Stiftern hatten, gleich den Grafen ein Drittel der Bannbrüche, nicht

Befätigung der Schenkungen Heinrichs II. (n. 1297). 1026. Utrecht. Graffschaft Leiferbant (n. 1304). 1027. Trient. Graffschaft (n. 1324). Graffschaften Venusa und Bozen (n. 1325). 1027. Brixen. Graffschaft im Innthal (n. 1326). 1027. Salzburg. Forsten Hilt (n. 1327), Heflinab (n. 1328) und an der Salzach (n. 1330). 1028. Aquileja. Wald im Friaul (n. 1344). Münzrecht (n. 1343). 1029. Minden. Wildbann im Entergau mit Genehmigung des Jagdinteressenten (n. 1348). 1029. Parma. Graffschaft Bernhards (n. 1356). 1030. Würzburg. Münze, Zoll, Königl. Rechte über die Stadt, Jahrmart (n. 1364). Forst bei Melchrichsabt (n. 1376). 1031. Trient. Graffschaft Marvets im Einrich (n. 1373). 1033. Helmwardshausen. Abtei. Marktrecht (n. 1397). 1033. Minden. Wildbann an der Weser (n. 1390). 1033. Mainz und Paderborn. Paderborn erhält die auf Mainz übertragene Graffschaft Warburg zurück, Mainz dagegen die Graffschaft in Glawinga (F): Chron. Gottv. II, 572). 1034. Hamburg. Gericht, Markt und Zoll zu Amberg im Nordgau (n. 1399). 1034. Ravenna. Graffschaft Faenza (n. 1400). 1037. Brixen. Rechte über die Stadt (n. 1428). 1038. Bremen. Marktrecht für Haslingen und Stade (n. 1442). 1039. Modena. Graffschaft (n. 1443).

Heinrich III. — 1040. Lüttich. Graffschaft Hespengau mit Zoll und Münze (n. 1466). 1040. St. Gislens, im Hennegau, Graffschaft und Einnahmen der Villa Basilica (n. 1475). 1040. Brixen. Graffschaft im Innthal (n. 1459). 1041. Bergamo. Befätigung der Graffschaft in der Stadt (n. 1487). 1041. Basel. Graffschaft Augusta im Augst- und Niesgau (n. 1490). 1042. Utrecht. Schenkung des Comitatus Agriolensis sive Umbalaho (n. 1501). 1042. Fulda. Graffschaft Naelsadt in der Wetterau (n. 1503). 1044. Utrecht. Graffschaft Weßlingen mit der Abtei Egmond (n. 1517). 1045. Minden. Markt, Münze und Zoll in Geseleben im Hefsegau (n. 1536). 1046. Utrecht. Gogelin, Graffschaft in Ehrente (n. 1540). Stadt Deventer und Graffschaft Ameland (n. 1543). 1048. Brixen. Wildbann im Gau Dustriffa (n. 1571). 1048. Salzburg. Forst an der Traun (n. 1574). 1049. Padua. Münzrecht (n. 1592). 1049. Passau. Wildbann zwischen den Flüssen Sarbini und Darbenich (n. 1594). 1049. Mainz. Recht zu Anlegung eines Marktes im Rheingau (n. 1598). 1050. Ebur. Schenkung eines Forstes (n. 1606). 1051. Donsbrück. Gerichtbarkeit des Stiftdoges (n. 1616). 1051. Passau. Zoll, Bann und Gerichtesfälle des Klosters zu Reihemen (n. 1622). 1051. Hildesheim. Grafenrechte in den Gauen Nordthüringen, Darlings, Balen, Sallga, Getha und Andesa, wie sie Graf Brun gehabt (n. 1625). 1052. Halberstadt. Grafenrechte in den Gauen Nordthüringen und Darlings, auf Wiederruf (n. 1626). 1053. Eiskrät. Wildbann im Niesgau und im Gau Swalafeld (n. 1640). Markt, Zoll und Königl. Einkünfte zu Weilergrös

aber das sog. Wehrgeld von den eigenen Leuten der Gotteshäuser, herkömmliche feste Entrichtungen der Hofesbesitzer und freien Immunitätsleute, und freie Bewirthung bei den drei oder zwei Vogtbingen,

und Waldfkirchen im Nordgau (n. 1642). 1053. Hildesheim. Markt zu Euginhausen (n. 1644). 1056. Speier. Königshof Bruchsal und Forst Lughard im Rreidgaue (n. 1684). 1056. St. Maximin. Markt, Ränge und Boll zu Billich im Moselgaue.

Heinrich IV. — 1057. Bremen. Grafschaft in den Gauen Hunedga und Fivelga. 1059. Augsburg. Wildbann zwischen dem Lech und Spessingen (n. 1729). 1059. Fulda. Wildbann über einen Wald der Abtei, der fast das ganze Fulder Gebiet umfaßt (n. 1731). 1060. Bamberg. Marktrecht für Billach in Kärnthen (n. 1732). 1060. Würzburg. Wildbann zwischen Lauber und Main (n. 1734). 1062. Hildesheim. Forst an der Leine (n. 1745). 1062. Bremen. Grafschaft des Grafen Bernhard in den Gauen Emsegau, Westfalen und Angeri gelegen (n. 1753; chr. n. 1953). 1063. Bremen. Forst Ortenebroch (n. 1772). 1065. Lorsch. Ort Weinheim und Marktrecht (n. 1787). 1065. Siegburg. Schenkung des Dorfes Mengebe in Westfalen an die Abtei (n. 1800). 1065. Bremen. Schenkung der Abtei Lorsch (n. 1803); der Abtei Corvei (n. 1806), des Königshofes Duisburg mit dem Forste (n. 1807); Königshofes Einzig. 1067. Passau. Orte Baumgarten u. s. w. (n. 1816). 1067. Lorsch. Marktrecht (n. 1823). 1069. Hildesheim. Grafschaft in den Gauen Balen und Hardigon (n. 1830). 1070. Hersfeld. Wildbann Eberenevirk (n. 1834). 1070. Lüttich. Kastell Dinand, Grafschaft Lustin u. s. w. (n. 1836). 1070. Vercelli. Zubehörungen der Grafschaft (n. 1837). 1071. Lüttich. Kastelle Mont und Belmont, Markt Valencienne u. s. w. (n. 1842). 1073. Brixen. Wildbann auf den Gütern des Hochstiftes (n. 1852). 1077. Aquileja. Grafschaft Friaul (n. 1874). Grafschaft in Istrien (n. 1876). Markgrafschaft in Kärnthen (n. 1877). 1077. Straßburg. Die dem Herzoge Bertold aberkannte Grafschaft im Breisgau (n. 1879). 1077. Utrecht. Die dem Markgrafen Egbert abgesprochene Grafschaft Steveren (n. 1881). 1078. Brixen. Besitz des verurtheilten Herzogs Belf im Gau Passyr (n. 1882). 1080. Giskradt. Wildbann in den Gauen Rudmarsberg und Salggowe (n. 1892). 1080. Basel. Grafschaft Bähringen im Breisgau (n. 1896). 1086. Hildesheim. Königshof Werfe bei Goslar (n. 1917). 1086. Speier. Grafschaften Lutramdesforst und Borechheim (n. 1918). 1086. Utrecht. Komitate Oßergau und Westergau des verurtheilten Markgrafen Egbert (n. 1922). Vrgl. n. 1930. 1091. Brixen. Schenkung einer Grafschaft im Pustertal (n. 1942).

Die Urkunden Heinrichs V. ergeben keine Vergabung von Grafschaftsrechten und Regalien an Bisthümer, wohl aber zahlreiche Schutzbrieft, durch welche Abteien ihre Reichsunmittelbarkeit zugesichert wurde, welches sie also der Grafengewalt entzog.

welche sie zu halten berechtigt waren, oder zum Ersatz derselben gewisse Lieferungen.<sup>9</sup>

Die Stiftsvögte machten sich den Bischöfen und Abteien vielfach unbequem durch Bebrückungen der Stiftseingekessenen, insbesondere durch öfters Abhalten von Vogtbingen, wogegen durch besondere königliche Privilegien, und in der staufischen Zeit auch durch beschränkende Reichskonstitutionen Schutz gesucht wurde.<sup>10</sup>

Seit dem dreizehnten Jahrhundert waren die Stiftsoberen bemüht, sich ihrer erblichen Vögte durch Ankauf der Vogteirechte zu entledigen.<sup>11</sup>

Der Bestand der geistlichen Landesherrschaften erlitt noch mannigfaltige Veränderungen, nicht nur ausdehnende, sondern auch nachtheilige durch die Annahmungen der Vögte, der benachbarten großen Reichsvasallen, und selbst durch königliche Entziehung.<sup>12</sup>

Am frühesten wird die Betheiligung der Stiftsoberen in dem lombardischen Italien bemerkt. Berengar überließ schon 904 dem Bischofe Adalbert von Bergamo die Gerichtsbarkheit in der Stadt.<sup>13</sup> Dem Bischofe von Reggio gestattete er, 911, die Anlegung eines Kastells;<sup>14</sup> ebenso, 912, der Aebtissin des Klosters St. Maria Theodata zu Pavia.<sup>15</sup> Dem Bischofe von Cremona überließ er, 916, sämtliche Einkünfte aus der Stadt; König Hugo befreite, 929, den Bischof von Parma von allen öffentlichen Abgaben, auch für Güter, welche in seinem Hochstifte künftig von Freien erworben werden würden.<sup>16</sup> Dem Kloster Bobbio bestätigte er sogar, 940, die dortige Grafschaft.<sup>17</sup>

<sup>9</sup> Schannat hist. Worm. II, 56. Calmet hist. de Lorraine I, 451, 500. Martene Mon. vet. I, 595; II, 70. Tolner, hist. Pal. Add. p. 88. Bar. Jules de St. Génois, hist. des avoueries en Belgique. Brux. 1837.

<sup>10</sup> Urk. Heinrichs III. für St. Maximin von 1056. Boehm. n. 1687. Urkunde von Heinrich V. für Weissenburg von 1111 (n. 2006); für St. Maximin von 1112 (n. 2021). Sent. comm. 1179. Leges II, 141. <sup>11</sup> Pfoß II, 1161.

Der Abt des St. Michaelisklosters in Bamberg ließ täglich dreimal unter Glockengeläute beten um Erlösung von dem bösen Vogt. Anton, Gesch. der deutschen Landw. II, 56. Als dem Vogt ein Sohn starb, ging er in sich, resignirte, und erhielt die Vogtei unter besseren Bestimmungen für das Stift zurück. Andere Beispiele a. a. D. Ein Hauptquäler des Stiftes Queblinburg war der Graf Hoyer von Falkenstein. <sup>12</sup> Besonders in dieser Hinsicht merkwürdig ist der Besitz der reichen Abtei St. Maximin. Boehmer n. 254, 1249, 1295, 1521.

<sup>13</sup> Boehmer reg. Kar. n. 1325. <sup>14</sup> Boehmer a. a. D. n. 1344. <sup>15</sup> Boehm. a. a. D. n. 1349. <sup>16</sup> Boehm. a. a. D. n. 1329. <sup>17</sup> Boehm. a. a. D. n. 1403.

Von Berengar II. und dessen Sohn Abelbert erhielt, 951, das Bisthum Modena Gerichtsgefälle und Zölle.<sup>18</sup>

Otto I. bestätigte 962 dem Bischofe zu Reggio seine Grafschaftsrechte, dem Kloster Bobbio 972; 962 verließ er solche, wie die gelieferte Uebersicht zeigt, dem Bisthum Parma; Otto II. erweiterte 979 die Gerichtsbarkeit des Erzbisthums Magdeburg. Von ihm erhält 979 Worms den Rest der königlichen Rechte in der Stadt, gleich Mainz und Köln, für deren erste Exemption zwar keine Urkunde anzuführen ist, die aber, wenn man die Stellung berücksichtigt, welche der Erzbischof Bruno von Köln in Beziehung auf Lothringen von Otto I. erhielt, ohne Zweifel unter diesem schon anerkannt war. Magdeburg erhält von Otto II., 981, die letzten königlichen Besitzungen in der Stadt; Strassburg 982 die ganze Gerichtsbarkeit. Vergabungen erledigter Grafschaften beginnen zwar erst unter Otto III., 985 bei dem Hochstifte Lüttich, 1000 bei Würzburg, werden dann aber häufiger unter Heinrich II. (1007, 1008, 1011, 1013, 1021). Bei der Unvollständigkeit, in welcher die Urkunden überliefert sind, läßt sich daher kaum behaupten, daß die Exemption der Bischofsitze von der Grafengewalt vor der Zeit der fränkischen Kaiser ein seltenes Verhältniß gewesen sei.<sup>19</sup> Die Verleihungen unter Konrad II. und Heinrich III. setzen entweder früher schon erworbene Stellungen voraus, z. B. für Parma, Osnabrück (1051), oder erweitern die gräflichen Rechte, über auswärtigen Besitz der Bischöfe. Es ist also nicht ganz zutreffend, wenn man vorzugsweise den fränkischen Kaisern das Bestreben zuschreibt, durch Stärkung der bischöflichen Macht an den von ihrer Ernennung abhängigen Bischöfen ein Gegengewicht wider die weltlichen Reichsvasallen mit erblichen Grafenrechten zu suchen. Die Beseitigung der Grafenrechte in den erz- und hochstiftlichen Besitzungen erscheint bei dem Abgange der sächsischen Dynastie schon als eine im Wesentlichen vollendete Thatfache. Die Machtvergrößerung Bremens unter Heinrich IV. fällt in die Zeit der Reichsverwesung, und ist nicht von Bestand gewesen. Er selbst hat hauptsächlich nur nach den Zermürwungen mit den Sachsen und dem päpstlichen Stuhle einzelne ihm anhängige Bischöfe, Basel, Brixen, Lüttich, Strassburg u. s. w., mit demjenigen bedacht, was seinen Gegnern abgewonnen wurde.

<sup>18</sup> Boehmer a. a. D. n. 1431.    <sup>19</sup> Giehorn § 222.

Die spätere Konsolidirung der geistlichen Landesherreschaften ging von anderen Mitteln aus.

### § 6. Sog. Landesherzogthümer. <sup>1</sup>

Seit in Sachsenspiegeltexten zu lesen war, jedes deutsche Land habe seinen Herzog, Sachsen, Baiern, Franken und Schwaben, hat es lange gedauert, bis die noch immer nicht überwundene Vorstellung einer ursprünglichen Einteilung des deutschen Reiches in vier der Stammeinteilung entsprechende sog. Landesherzogthümer wenigstens wankend wurde. <sup>2</sup> Man dachte sich mit dem Herzogthum eine Obergewalt über die Grafen des Landes als verbunden, für welche verschiedene Erklärungsgründe gesucht wurden; <sup>3</sup> entweder das Wiederaufleben der Wirksamkeit des alten Volksherzogthumes nach dem Verfall des karolingischen Reiches, oder die Ausdehnung des militärischen Oberbefehles der alten *marchiones*, *duces limitis*, über die benachbarten Grafen auf andere Verrichtungen des gräflichen Amtes, <sup>4</sup> oder Fortdauer früherer missatischer Befugnisse in befestigter Form. <sup>5</sup> Allein die Errichtung solcher Herzogthümer läßt sich an kein erwiesenes Geschichtsereigniß anknüpfen. Die Hauptquelle für ihre Annahme, der Sachsenspiegel an der betreffenden Stelle, enthält, übereinstimmend mit dem sog. Schwabenspiegel, L. R. B. Lassb. c. 120, nach einigen dreißig Handschriften nur, jedes der genannten vier Lande habe seinen Pfalzgrafen; eine ungefähr gleiche Handschriftenzahl hat aus den Pfalzgrafen Herzoge gemacht; eine kleinere Zahl von Texten hat „Herzoge und Pfalzgrafen,“ auch „Herzoge oder Pfalzgrafen.“ Das süddeutsche Rechtsbuch knüpft an die Aufzählung der Pfalzgrafenlande die Bemerkung: „diese vier Lande waren hiervor Königreiche; da Julius zu Rom König war, und er deutsches Land bezwang, da wollte er nicht das über alles deutsche Land Königreiches mehr sei, als seins, noch ein König mehr als er.“ Die Sachsenspiegeltexte geben statt dessen, z. Th. mit Weglassung der Eingangsworte: „Jedes deutsche Land hat seinen Pfalzgrafen,“ den Anfang „Sachsen, Baiern, Franken und Schwaben

<sup>1</sup> Eichhorn § 221. <sup>2</sup> III, art. 53. <sup>3</sup> Pfeff. II, 84. Eichh. § 221.

<sup>4</sup> G. A. Stenzel, de ducum Germanorum origine. Lips. 1826. 4. <sup>5</sup> Leibnitz med. in Pistorii amoenitates jur. Tom. VII, VIII. Grollius in Abhandl. der bair. Akademie IV, 107.

das waren alle Königreiche“ oder „Könige;“ alle aber fahren (diejenigen, welche die Pfalzgrafen allein haben, augenscheinlich zusammenhanglos) fort: „seitdem wandelte man ihnen die Namen, und [nach einigen „Julius“] hieß sie Herzoge [oder Herzogthümer], seit die Römer sie bezwangen; doch behielten sie die Fürsten zu Mannen, und die Fahnlehen unter diesem Namen [des Herzogthumes]. Seitdem haben ihnen Kaiser Fürsten und Fahnlehen abgebrochen.“ Auf diese Zusätze gründet sich dann die weitere, alle älteren Darstellungen beherrschende Annahme: die Machtstellung der Herzoge sei den Kaisern bedenklich geworden; sie hätten ihnen erst Pfalzgrafen an die Seite gestellt, dann erst geistliche Gebiete, in der Folge auch Grafschaften, als Fahnlehen unmittelbar gemacht, und so das Herzogthum auf Theile des Landes beschränkt, von welchen es den Namen führe. Den letzten entscheidenden Schritt in der sog. Zertrümmerung der großen Herzogthümer soll Friedrich I., 1181, durch die Entsezung Heinrichs des Löwen gemacht haben.

Woher in der Quelle dieser Vorstellung die Verwirrung zwischen Pfalzgrafen und Herzogen komme, wird § 7 zeigen.

Man hätte sich aber zwei Fragen vorlegen sollen: 1. ist eine herzogliche Obergewalt erweislich? 2. haben jemals vier Herzoge nebeneinander den Besitz dieser Obergewalt wirklich gehabt? Auf beides fällt die Antwort unbefriedigend aus.

1. Unter den sog. Attributen der Herzoggewalt ist kein einziges, welches den Herzogen reichsrechtlich in der That, oder, wo sie es hatten, zu irgend einer Zeit ausschließlich zustand, wie die Bemerkungen zu der folgenden Aufstellung ergeben werden.

1) Das Aufgebot des Heerbannes in oberer Stelle durch die Herzoge ist geschichtlich nicht nur unerweislich, sondern widerlegt. Nur zufällig sind einzelne königliche Ausschreiben zu Reichsheerfahrten erhalten, aber nicht an die Herzoge zur weiteren Ausführung, sondern an einzelne Prälaten gerichtet, z. B. von Heinrich V., 1107, an den Bischof von Bamberg, <sup>6</sup> von Friedrich I. 1160 an den Patriarchen von Aquileja und an den Erzbischof von Salzburg. <sup>7</sup> Friedrich II. entbot Fürsten und Ritterschaft der burgundischen Lande, 1232, durch offenes, von seinem Botschafter überbrachtes Rundschreiben an alle Erzbischöfe, Bischöfe, Fürsten, Barone

<sup>6</sup> Loges II, 64.

<sup>7</sup> Loges II, 129.

und nobiles; <sup>8</sup> Konrad IV. forderte in gleicher Weise die Reichsbasallen zu Unternehmung eines Kreuzzuges wider die Tartaren, 1242, nach Nürnberg. <sup>9</sup> Die Geschichtschreiber zeigen, daß Admirs-züge und andere Reichsheerfahrten auf Reichs- oder Fürstentagen beschlossen, mitunter sogar, wie 1160, von den einzelnen Theilnehmern an dem Beschlusse besonders eidlich angelobt wurden. Hierbei wurden Zeit und Ort der Einstellung gleich vereinbart. Besonderer Aufforderungen bedurfte es nur an Säumige. War ein unbotmäßiger Basall zu bezwingen, oder eine Landschaft wider unermutheten Barbarenangriff zu schützen, z. B. das Sachsenland wider die Dänen, so wendeten die Könige oder ihre Statthalter sich unmittelbar an die Erzbischöfe, Bischöfe und Grafen, welche die bereiteste Hülfe leisten konnten. <sup>10</sup> Bei der von Hause aus feindseligen Haltung, welche die sog. Sachsen-, Schwaben- und Baiernherzoge wider die Könige (Konrad I., Heinrich I., Otto I. u. s. w.) einnahmen, wäre es doch unbegreiflich gewesen, wie irgend einer unter ihnen auf den Gedanken hätte fallen können, die Stütze aufzugeben, welche die Beseitigung des Volksherrzogthumes in dem karolingischen Reiche dem königlichen Ansehen durch das unmittelbare Verhältniß zu den Grafen darbot.

2) Die Ertheilung der Reichslehen an die Grafen war nicht, wie man meint, eine herzogliche Verrichtung, sondern wurde schon in frühester Zeit von den Königen selbst bei ihrer Krönung oder auf den ersten Reichshöfen, welche sie in einer Hauptlandschaft des Reiches hielten, ertheilt. In einzelnen Fällen mag sie einem benachbarten Reichsfürsten aufgetragen sein; Regel ist dieser Auftrag nur in sehr später Zeit für die Belehnung der Freigrafen in Westfalen durch die Erzbischöfe von Köln in ihrer besonderen Eigenschaft als oberste Stuhlherren geworden.

3) Eine Anführung des nach Stämmen gesonderten Reichsheeres wird ein einzigesmal erwähnt, 955, bei der großen Ungarnschlacht, wo z. Th. Herzoge an der Spitze standen, <sup>11</sup> darunter kommt aber, wie es sich weiter unten als unmöglich zeigen wird, kein Sachsenherzog vor, und der fränkische Konrad heißt zwar dux, aber nicht von Franken, sondern von Lothringen.

<sup>8</sup> Leges II, 298. <sup>9</sup> Leges II, 339. <sup>10</sup> Thietmar IV, 9, 15; VI, 14.

<sup>11</sup> Widuk. III, 43.

v. Daniels, Staatenrechtsgech. IV.

4) Fürbitte in Gnaden sachen, besonders bei Erlebigung von Reichslehen, gingen seltener von Herzogen oder von ihnen allein aus, als von Verwandten des königlichen Hauses, von einflussreichen Hofgeistlichen, Pfalz- und Markgrafen, Grafen oder von Herzogen, die man wenigstens nicht zu den Landesherzogen zählen kann.<sup>12</sup> Es ist die seltsamste Verirrung, nach solchen zufälligen Verwendungen die Bestandtheile der Landesherzogthümer bestimmen zu wollen.

5) Sog. Provinziallandtage zu Handhabung des Landfriedens, konnten nach karolingischem Rechte nur auf kaiserliche Anordnung gehalten werden. War in Nothfällen kein Missus ernannt oder zur Stelle, so hatten die benachbarten Grafen *placita communia*<sup>13</sup> zu halten. Den Vorsitz nahm der theilnehmende vornehmste Reichsvasall, so bei dem *placitum ad altam arborem* in dem Sachsenlande etwa der Erzbischof von Magdeburg, der Bischof von Halberstadt, oder selbst die Aebtissin von Quedlinburg.<sup>14</sup>

6) Das Recht der Investiturertheilung von Bisthümern soll nach Liutpr. antapod. II, 23, der Baiernherzog Arnulf, 919, von Heinrich I. ertrotzt haben; auf seine Nachfolger kam es nicht. Herzog Heinrich magte es sich in den von ihm eroberten slavischen Ländern an, kam aber dadurch in harte Verwickelungen mit dem Bischöfe Vicelin und dem Erzbischöfe Hartwig von Bremen, und behauptete seinen Anspruch nur, 1154, für die wendischen Länder durch besondere königliche Gunst.

7) Als Rathgeber des Königes erscheinen nicht nur Landesherzoge, wie Hermann Billung bei Otto I., Otto von Nordheim, unter der Reichsverwesung der Kaiserin Agnes vor seiner Entsetzung von dem bairischen Herzogthume, sondern weit mehr Prälaten; und, seit Heinrich IV., nicht selten auch einfache Grafen, wie der bekannte Eberhard von Nellenburg.

Ganz recht sagt Schaumann:<sup>15</sup> „Noch immer findet man bei

<sup>12</sup> In einer Schenkung für Bremen 1060 ist Fürbitter Otto, von Nordheim, Baiernherzog, und ein *Vicillo, comes*. So ist 1062 Otto, von Nordheim, damals Herzog von Baiern, Fürbitter neben Bertold, Herzog von Kärnten, Markgraf Otto, von Thüringen, Pfalzgraf Friedrich von Butelendorf, Graf Ekbert von Braunschweig. Lapp. n. 88. <sup>13</sup> Cap. 812. c. 12. <sup>14</sup> Eine richterliche Obergewalt, ein Rechtsgug von den Grafen an die Herzoge, ist nicht wahrnehmbar; wie Schaumann, Gesch. von Niedersachsen, S. 276, in Beziehung auf die Billunger richtig anerkennt. <sup>15</sup> S. 265.



deutschen Geschichtschreibern die verschiedensten Meinungen über den Umfang der Befugnisse, welche die Herzogswürde in sich vereinigte. Etwas durchaus Schlägendes dafür bieten die Quellen nicht; sowie auch etwas Allgemeines über Entstehen und Bedeutung des Herzogthumes sich vielleicht gar nicht einmal feststellen läßt."

Der Fehler bei dieser Unsicherheit liegt einfach darin, daß man von einem festen Wortbegriffe ohne Unterscheidung von Werth der Quellen und von Zeiten ausgeht.

Bei den Historikern früherer Zeit ist der Ausdruck *dux* nichts als Bezeichnung für den Heerbefehl, den die Könige einzelnen Grafen oder Markgrafen nach Bedürfniß übertrugen. Später wird der Titel in einzelnen Grafengeschlechtern das herkömmliche Zeichen der höchsten weltlichen Rangstufe nach dem Könige. Am frühesten kommt dies in Westfranken, bei Bosso, Schwager Karls des Kahlen, vor, der ihn nach den Ann. Bert. 876 bei der Zurücklassung in Italien mit dieser Würde unter Bewilligung besonderer Insignien ausgezeichnet haben soll. Unter Karls Nachfolgern nehmen die mächtigen Parteihäupter, Hugo von Franzien, Richard von Burgund u. s. w., eigenmächtig oder unter Nachsicht schwacher Könige, wie Ludwigs IV., an, um sich dadurch, in Nachahmung Bosso's, und wie in merovingischer Zeit Pippin, den Weg zu einer wirklich königlichen Stellung zu bahnen. Dies geschah auch von Reginar, der Karl, dem Einfältigen, abfallend sich dem lothringischen Könige Zwentibold zuwendete, hier in Ungnade fiel, nach Arnulfs Tode sich wieder bei Ludwig anbrachte, unter Konrad I. aber abtrünnig wurde, und sein Glück an dem französischen Hofe suchte. In dieser zweideutigen Rolle erscheint nach ihm unter den lothringischen Großen der Sohn Giselfert, durch Gerberge mit Otto I. verschwägert, unter dem Herzogtitel.

In Deutschland erhielt dieser Titel erst amtlich Anerkennung unter Otto I. Wo in älteren Immunitätsprivilegien nur von *judex publicus* die Rede ist,<sup>17</sup> da heißt es später: „*nullus dux vel comes*" u. s. w.<sup>18</sup>

Die Bedeutung der Herzoge vor den Markgrafen und Grafen

<sup>16</sup> In diesen westfränkischen Urtheilungen entnimmt Leo, von der Entstehung u. s. w. des deutschen Herzogthumes (1827) seine Erklärung aus der bevorzugten Stellung der mit Statthalterschaften versehenen königlichen Prinzen.

<sup>17</sup> B. B. 937 für Hamburg, 952 für Geseke.

<sup>18</sup> Suerst finde ich den *dux* 986. Seiberg Urk. n. 16.

war keine an sich territoriale, sondern beruhte nur auf der Verbindung einer Mehrheit von Comitaten, mit anderen Vorzügen, welche Rang oder Gunst bei Hofe gewährten, und wo diese nicht befriedigten, durch Anmaßung erlangt wurden. Besonders wurden die Zeiten der Ungewißheit des Rechtes auf den Thron benutzt, sich den Bischöfen als Vögte aufzudrängen, Kirchengut an sich zu reißen, und sich einen mächtigen in Nachbargebiete hineingreifenden eigenen Vasallenstand zu bilden, dem auch Grafen mit oder ohne königliche Bewilligung für Vermehrung des lehenbaren Besitzes die Selbstständigkeit ihrer Stellung opferten.

Nirgendwo in zuverlässigen Urkunden erscheint ein *ducatus* als Landeseintheilung. Wenn auch als landschaftliche Bezeichnung der Ausdruck *ducatus*, wie *pagus*, in Anknüpfung an ältere Ueberlieferungen, zuweilen urkundlich, begegnet,<sup>19</sup> so erscheinen doch *dux* und auch *marchio* nur als Personenprädikate, nicht als Amtsbezirke, welche als bloße *comitatus* nach dem Personennamen in Verbindung mit dem geographischen Merkmale des *pagus* unterschieden werden.<sup>20</sup>

Auch Schaumann<sup>21</sup> geht von richtiger Quellenanschauung aus, wenn er sagt: „Ich kann nicht genug darauf aufmerksam machen: der Begriff *ducatus* war eine reine *terra*, alle Befugnisse gingen nicht über die Grenzen.“ Aber ungerechtfertigt ist es, wenn er innerhalb der Territorialgränzen einen Unterschied der herzoglichen von den bloß gräflichen Rechten darin sucht, daß die Besitz- und Genußrechte der Herzoge sich auch auf das königliche „*Domanium*“ erstreckt hätten, welches den bloßen Grafen nicht zugestanden habe.

2. Die Frage, ob jemals die vier angeblichen Landesherzoge gleichzeitig da gewesen seien, wird sich aus den folgenden Nachrichten über die einzelnen sog. Haupt- oder Stammesherzogthümer ergeben.

**I. Franken.** Ploß II, 365. Eichhorn § 135. Stenzel p. 30. — Hätte das deutsche Herzogthum in dem Verhältnisse der Hauptstämme zu einander seine Grundlage, so müßte es sich am sichersten für Franken nachweisen lassen, weil von hier die einheitliche Verbindung des Reiches ausging. Wenigstens dürfte ein fränkisches Herzogthum für die Zeit nicht fehlen, in welchem das Reich Könige von anderem Stamme hatte. Allein nach Frankenherzogen hat man sich am vergeblichsten umgesehen. Alsbach, Hat Franken im 10. Jahrh. Landesherzoge gehabt? in Schloffer und Bercht's Arch. Ab. II. Nach Gschah<sup>22</sup> hätten

<sup>19</sup> B. B. 959 bei Eichh. Ep. Cur. „In ducati Alemannico.“ <sup>20</sup> Es heißt beifällig: „in pago etc., in comitatu H., B. etc. comitis, marchionis oder ducis.“ <sup>21</sup> S. 272 n. 72. <sup>22</sup> Caus Si Galli in Script. II, 83.

hier bis in das 11. Jahrh. hinein *nuntii camorae* die unmittelbare Verwaltung gehabt. Als solche nennt er zu Anfang des 10. Jahrh. Adalbert, Stammvater der Babenberger, und Werner, den man als Stammvater der Konradinischen Familie aufführt.<sup>23</sup>

Konrad, als König I., soll nach der Entthauptung Adalberts unter Ludwig, J. 906 n. 2, das Herzogthum erhalten haben, allein von einem Herzogthume seines Vorgängers Adalberts ist nichts bekannt. (Konrad selbst heißt in einer Urkunde von 911 nur *comes*, *Wenk* Urk. II, n. 18.) Als verdächtig erscheint daneben eine Urkunde Ludwigs von 810, in der gesagt wird: „*rogatu Chuonrati egregii ducis et fidelis nepotis nostri*.“<sup>24</sup> Konrads Gewalt ehe er König wurde hat sich nie über das ganze Frankenland erstreckt, insbesondere nicht über das ripuarische Franken. Konrads Bruder Eberhard heißt zwar bei Annalisten *dux*, nach der von Leo richtig erkannten Sitte, in dieser Weise Angehörige des königlichen Hauses auszuzeichnen; auf seinem Grabsteine in Eimburg führt er nur den Titel: „*Eborhardus comes*.“

Konrad, Sohn des Grafen Werner im Wormsgau, dem Otto 944 den Schutz Lothringens übertrug und 953 wieder entzog, heißt zwar „*Francorum dux*,“ aber nur wegen seiner fränkischen Herkunft; seiner Stellung nach konnte sich die Auszeichnung als *dux* nur auf die Stellung in Lothringen beziehen; in dieser war er Otto, dem Bruder des 939 umgekommenen Herzoges Giselfert, gefolgt. Nach ihm verflingt der Herzogtitel in Franken bis zu den Staufen, die in Schwaben Herzoge sich zuweilen auch nach ihrem fränkischen Erbe *duces Francorum* nannten. Nur die Gewohnheit, in jedem großen Reichtheile einen Herzog zu finden, verleitete, schon im 11. Jahrh., dem Bischöfe von Würzburg als dem mächtigsten Landesherren in Ostfranken eine Art herzoglicher Stellung zuzuschreiben.<sup>25</sup>

II. Schwaben. — Pfoff II, 7, 181. Eichhorn § 221. Stälin I, 270. Leo S. 46. — Auch hier haben nach dem Zeugnisse Eberhards unter Konrad I. Kammerboten, Erzhanger und Bertold, in Ermangelung eines Herzoges die königlichen Güter und Hoheitsrechte verwaltet.<sup>26</sup> Als der König sie wegen ihrer Gewaltthätigkeiten, 917, hatte hinrichten lassen, soll Burcharb als erster Herzog Schwaben vorgelegt, oder wie Eberhard sagt, Schwaben in einen *ducatus* verwandelt sein. Die Ann. Alam. nennen seinen Vater Burcharb „*comes et princeps Alamannorum*.“ In dem erweiterten Texte Hermanns wird schon dieser 911 ermordete Burcharb „*dux Alemannorum*“ genannt. Stälin<sup>27</sup> meint, er sei „auf dem öffentlichen Tage, als er eben im Begriffe war, die Anerkennung seiner Herzogswürde durchzusetzen, unter einem wilden Volksgetümmel gefallen.“ Von Allem dem sagt die ältere Quelle nichts; die Worte

<sup>23</sup> B. 1. S. 248. R. 1. Stammvater der Babenberger war Heinrich, Feldherr Kaiser Karls, der bei Paris wider die Normannen fiel, in den Ann. Fuld. 886 *Marchensis Francorum* genannt. Bei Rhogino heißt er, als Befehlshaber „*Henricus, dux*.“<sup>24</sup> Honth. I, 258. <sup>25</sup> Ad Brem. III, 45. <sup>26</sup> B. 1. S. 252. R. 1. <sup>27</sup> B. 1. S. 251 in Note 1 ist für „Stälin I, 207“ zu berichtigen: I, 267. Die Stelle giebt B. 1. S. 251. Z. 2.

der Ann. Algm. „injusto iudicio ab Anselmo censura iniquitatis occisus“ nennen einen bestimmten Thäter; die dunkle Wendung „injusto iudicio — censura iniquitatis“ führen allenfalls darauf, daß der Mörder sich wegen eines ungerechten Rechtspruches habe rächen wollen; oder es sei über ihn selbst ein unrechtes Gericht ergangen; aber aus der Interpolation bei Hermann, zu der ein weiterer Interpolator den mit anderen Nachrichten nicht stimmenden Zusatz macht: „pro quo Erchanger ducatum invasit“ scheint doch der Darsteller mehr als geschichtlich haltbar ist herausgelesen zu haben. Nach Eckhard, II, 87, erhielt Burkard d. j. die Benefizien der hingerichteten Kammerboten. Daß er sich dux genannt haben mag, oder als solcher in späterem Lichte aufgefaßt wurde, ist sehr begreiflich, da seine Pläne, als Schwiegervater Königs Rudolf II. von Hochburgund (J. 922 n. 2), für den er (J. 926 n. 2) in Italien fel, hochfliegend genug erscheinen, um glauben zu lassen, daß er bei einem früheren Siege wider Rudolf (J. 919 n. 4) mehr für sich als für Heinrich I. gestritten habe, den er (J. 920 n. 1) nur ungern anerkannte. Er handelte ganz, wie die lothringischen Großen, die zwischen zwei noch unbefestigte Reiche gestellt, nach beiden Seiten hin ihr Glück versuchten. Hätte er über ganz Schwaben den herzoglichen Befehl gehabt, so würde sich die Einrichtung der Landesherzogthümer schlecht an ihm bewährt haben, denn als er in Italien abenteuerlich seinen Tod fand, wäre Augsburg ohne dessen Bischof Ulrich, der die Wertheldigung leitete, durch die Ungarn nicht minder übel mitgenommen worden, als die Burkard näher liegende Abtei St. Gallen (J. 926 n. 1). Anerkannt war seine Oberleitung von den Bischöfen und übrigen Vasallen Schwabens gewiß nicht, denn zum großen Theile standen sie schon auf Heinrichs Seite, ehe Burkard sich zu der Huldigung, 920, einfand. Ob er einen Sohn hinterlassen, ist unsicher. Den Besitz gab Heinrich einem fränkischen Grafen Hermann, der sich mit Burkards Wittve Regilinde vermählte; Otto I. suchte ihn dadurch an sein Haus zu bringen, daß er, 949, seinen erstgeborenen Sohn Rudolf mit Hermanns Urbin Ida vermählte. Nicht unwahrscheinlich ist, daß der Burkard II., welcher Rudolf, nach dessen Entfugung, 954, folgte, ein Sohn des ersten Burkard war. Er hinterließ keinen Mannstamm, wohl aber eine sehr männliche Wittve Hedwig, die auf Hohentwiel hausend, in ihrem Wittthum bis an ihr Ende (sie starb 994) ein strenges Regiment führte, welches ihr bei Eckhard den Namen „post Purchardum virum dux vidua“ erworben hat, der ihr auch in Kaiserurkunden zugestanden wird.<sup>28</sup> Eine Verwerfung des schwäbischen Herzogthums folgt daraus nicht.

Dem Herkommen bei Komitaten entsprechend gab Otto II. das schwäbische Herzogthum 973 seinem Neffen, dem jetzt neunzehnjährigen Sohne Rudolfs, Otto, der, 979 auch in Baiern Herzog, 982 kinderlos starb. Jetzt ging der Kaiser auf das salische Geschlecht zurück, und beließ des ersten Herzoges Hermann Brudersohn, Konrad, dem 997 entweder ein Sohn oder Brudersohn (von Udo, gefallen 982 in Kalabrien) Hermann II. folgte. Von ihm erbte, 1003, der Sohn Hermann III., unumwunden, das Herzogthum, und starb, der letzte aus dem fränkischen Grafenhaufe, unvermählt am 1. April 1013.

<sup>28</sup> Stälin I, 459.

Heinrich II. verließ das Herzogthum an Ernst I., aus dem fränkischen Babenbergischen Hause, dem Schwager des Vorgängers, als Gemahl der Gisela, einer Tochter Hermanns II. Ihm folgte 1015 der ältere Sohn Ernst II., als dieser, gekrönt, im Aufstande fiel, 1030 der jüngere Bruder Hermann IV., der kinderlos blieb. König Konrad II., zweiter Gemahl der Wittwe Ernsts I., versorgte seinen eigenen Sohn Heinrich, der beiden Vorgänger Halbbruder von Mutterseits, 1039 mit dem erledigten Besitz; Heinrich, als König III., behielt diesen bis 1045; dann gab er ihn, 1045, Otto II., einem Sohne des rheinischen Pfalzgrafen Ehrenfried; als dieser kinderlos, den 7. Sept. 1047 starb, an Otto III., Sohn des nordgaulischen Markgrafen Heinrich, vielleicht durch seine Mutter Gerberge Enkel Hermanns II., der nur, 1057, fünf Töchter hinterließ. Dem Grafen Bertold von Böhringen hatte der Kaiser eine Anwartschaft gegeben, die Kaiserin Wittve, als Reichsverweserin, welcher Rudolf, Sohn des Grafen Runo von Rheinfelden ihre Tochter Mathilde entführt, fand in der Nichtbeachtung der Anwartschaft das Mittel, 1057, mit dem Herzogthume den Entführer zu versorgen, der 1059 mit der Hand der Entführten zugleich die Statthaltertschaft in Burgund erhielt, aber sich untreu, 1077, wider den Schwager, Heinrich IV., zum Könige aufwarf, und an der in dem Kampfe um das Reich bei Grona, 1080, empfungenen Wunde starb.<sup>20</sup> Ihm hatte Othern 1079 zu Regensburg König Heinrich das Herzogthum entzogen, und es dem zu dem Gemahl seiner Tochter Agnes angenommenen Grafen Friedrich von Staufen zugewandt. Friedrich behauptete den Besitz wider die als Herzoge von Böhringen noch aufzuführenden Gegenherzoge. Ihm folgte 1105 sein älterer Sohn Friedrich II., neben welchem auch der jüngere Bruder Konrad, ehe er, als Konrad III., König wurde, den Titel dux, dux Suevorum, Sueviae oder de Suevia führte.<sup>20</sup> Der Sohn Friedrichs II., in Schwaben seit 1147 Friedrich III., behielt, als er 1152 König wurde, das Herzogthum nur bis 1154, wo er es an seinen Neffen Friedrich IV., Sohn Königs Konrad III. abgab. Dessen Tod ohne Nachkommen ließ das Herzogthum, 1167, an die ältere Linie zurückfallen; in welcher es 1168 des Kaisers zweiter Sohn, Friedrich, von Schwaben V., bestimmt wurde. Die Verwaltung behielt der Kaiser selbst bis 1184; nach des Herzogs Tode, 1191, wurde es dem dritten Sohne des Kaisers zu Theil, der sich bis dahin von dem fränkischen Erbschlosse Rotenburg dux de Rodenburc oder Rotemburch genannt hatte, dann aber nur dux Sueviae oder Suevorum schrieb.<sup>21</sup>

<sup>20</sup> Seit 1060 Wittwer, hatte sich Rudolf mit Adelheid, Tochter des Markgrafen von Susa vermählt, einer Schwester der Bertha, welche 1066 Gemahlin des Königs wurde. <sup>20</sup> Stälin II, 78. <sup>21</sup> Stälin II, 130. Konrad, unvermählt, wurde 1196 erschlagen. In seine Stelle trat Kaiser Friedrichs jüngster Sohn Philipp, der als König 1198 bis 1208 den Besitz behielt. Bis 1217 blieb das Herzogthum erledigt; dann erhielt es König Friedrichs Sohn Heinrich, der es von 1220 ab bis zu seiner Gefangennahme 1235 mit der römischen Königswürde verwaltete; nach ihm kam es an dessen jüngeren Bruder Konrad, der sich indeß seit 1237 nur erwählter Römischer König, und nach Kaiser Friedrichs Tode König von Neapel, Sicilien und Jerusalem nannte.

Grundbestandtheile des Herzogthumes waren der Gau Thurgawen und der Thurgau. Ein allgemeines schwäbisches Herzogthum kann auch in der rautschen Zeit nicht behauptet werden, ungeachtet Friedrich V., 1187, schrieb „Deus nos ducem totius Sueviae esse voluit;“<sup>22</sup> denn nie haben erweislich die Welfen und die Böhlinger eine herzogliche Obergewalt in ihren Besitzungen anerkannt.

III. Baiern. Pfoff. II, 377. Eichhorn § 211 a. Leo S. 78. — Arnulf, Sohn des 907 wider die Ungarn gefallenen Markgrafen Eutpold, maßte sich wider Konrad I. unter dem Herzogtitel<sup>23</sup> eine vollständige Landesgewalt an; Heinrich I. mußte sich mit einer sehr unbefriedigenden Anerkennung seiner Reichsgewalt begnügen; allein kräftiger schritt Otto I., 937, wider die Söhne ein, welche mit ihrer Huldigung säumig waren. Der älteste, Eberhard, der nach dem Vater den Herzogtitel angenommen hatte, wurde entsetzt und erhielt seines Vaters Bruder, den Markgrafen Berthold, in Kärnten, zum Nachfolger. Arnulfs jüngere Söhne reiteten durch zeitige Unterwerfung die Gebiete, welche ihnen aus dem Nachlasse des Vaters zugefallen waren. Von diesen ist Arnulf, in dem oberen Donaugau der Stammvater des Hauses, welches sich anfänglich nach der Feste Schiern, als dieses verlassen und zum Kloster gewidmet wurde, nach dem Stammschlusse Wittelsbach nannten, den Pfalzgrafen titel führten, und 1180 wieder in den Besitz des Herzogthumes kamen. Der andere Sohn, Hermann, (pusillus) soll, 939, die rheinische Pfalz erlangt haben. Die der Schirmherrschaft Arnulfs unterworfen gewesen Bischöfe traten wieder in ihr unmittelbares Verhältniß zu den Königen. Nach Bertholds Tode, 945, übergab Otto dessen Sohn Berthold, wohl der Unmündigkeit wegen, und gab den herzoglichen Besitz seinem Bruder Heinrich, für den 951, von dem Königtum Italien auch Aquileja; und die Veronesische Mark zurückbehalten wurden. Mit dieser Vermehrung ging das Herzogthum auf den Sohn, Heinrich II., rixosus, über, der wegen Unbotmäßigkeit (S. 974 n. 2) von Kaiser Otto II. (S. 976 n. 1) entsetzt wurde. Der Kaiser verband nun das bayerische und schwäbische Herzogthum zu Gunsten seines Vettters Otto I.,<sup>24</sup> jedoch mit Ausnahme von Kärnten, welches, als des nächsten Schutzes bedürftig der Sohn des 945 verstorbenen Herzogs Berthold, Heinrich, minor, erhielt, jedoch wegen Auflehnung schon 978 verlor. Der Kaiser gab ihm dafür, als Herzog Otto I. in Kalabrien 983 gefallen war, das Herzogthum Baiern, mit dem 984 Kärnten vereinigt, jedoch 985 wieder getrennt wurde, so daß der Heinrich minor nur Kärnten behielt, wogegen Baiern dem Vetter des Kaisers, dem sächsischen Herzoge Heinrich II., rixosus, zurückgegeben wurde. Noch einmal vereinigte dieser, als Heinrich minor 989 starb, beide Theile des Reichs, die er bis an seinen Tod, 995, behielt. Ihm folgte der Sohn Heinrich III., der jedoch Kärnten schon vor 996 wieder abgegeben haben muß. Seitdem hat keine fernere Vereinigung stattgefunden. Als König Heinrich II. behielt er das Herzogthum bis 1004; dann belehnte er damit den Bruder seiner Gemahlin Kunigunde, Heinrich V., Grafen in den Ardennen, der 1008 entsetzt, 1017 wieder eingesetzt wurde und 1026 unbeerbt starb.

<sup>22</sup> Mon. Boic. XXIII, 3. <sup>23</sup> Urk. von 908. Buchner II, 156. <sup>24</sup> S. 974.

König Konrad II. gab jetzt Baiern seinem Sohne, Heinrich VI. in der Herzogreihe, der 1039 als Heinrich III. in dem Reich folgte. Dieser verließ Baiern dem Bruder Heinrichs V., dem Grafen Heinrich, in der Herzogreihe VII., von Lurenburg, der kinderlos den 13. Okt. 1047 farb. Mit der Wiederverleihung äßerte der Kaiser in der Erwartung eines Sohnes. Als ihm gegen Ende 1048 indeß eine Tochter geboren wurde, bestellte er um Lichtmess 1049 Konrad, Sohn des Grafen Ludolfs von Rütphen zum Herzoge, der mit dem Bischofe Gebhard von Regensburg, des Kaisers Bruder, in Freide geriet und 1053 in die Reichsacht verfiel. Das so erledigte Herzogthum erhielt des Kaisers Sohn, als Herzog VIII. Da dieser 1056 als Heinrich IV. an das Reich kam, übertrug die Kaiserin Wittve das Herzogthum auf den jüngeren Bruder Konrad, der noch in dem nämlichen Jahre farb, und verwaltete es dann bis 1061 unmittlbar. Der unglückliche Feldzug wider Ungarn, 1060, auf welchem der Führer der Baiern, Markgraf Wilhelm von Thüringen gefangen wurde, bewog die Kaiserin, das Herzogthum dem sächsischen Grafen Otto von Nordheim zu verleihen, der sich den Gegnern der Kaiserin und ihres Rathes, des Bischofes Heinrich von Augsburg, anschloß, und 1070 durch die Anklage eines Mordanschlages wider den König das Herzogthum verlor. Jetzt, von 1071 ab, erhielt Baiern aus dem Welfengeschlechte ein Herzoghaus, welches mit einer Unterbrechung von achtzehn Jahren in der Zeit bis 1180 bis in das vierte Glied den Besitz behielt; unter Welf I., Sohn des Markgrafenizzo von Gste bis 1101; Welf II. bis 1120; Heinrich IX., dem Schwarzen, des Vorgängers Bruder, bis 1138, Heinrich X., dem Stolzen, der 1138 entsft wurde; dann (nach der Verbindung mit Oesterreich unter Leopold, bis 1142, und Heinrich XI., bis 1156) unter Heinrich XII., dem Löwen bis zu dessen Absterkung 1180. Heinrichs Fall führte nun in der Person des Wittelsbacher Pfalzgrafen Otto das Geschlecht Hütbolds auf den Herzogstuhl zurück, den es seit 1806 als Königthron besitzt. Auch Baiern kann nicht ein geschlossenes Landesherzogthum genannt werden. Begründet war es anfänglich auf den Donaugau in Verbindung mit der nordgauischen Mark. Das Streben nach Erweiterung über das ganze Land des bairischen Volksstammes erhielt erst Aussicht auf Erfolg, als seit dem Ende des zwölften Jahrhunderts das mächtige Haus der Welfen aus dem südlichen Deutschland verschwunden war, und der Besitz sich mit dem pfalzgräflichen des ersten Herzoggeschlechtes wieder vereinigt hatte. Dadurch, daß dieses Ziel erreicht wurde, kann Baiern allein für den Verlauf seiner Geschichte auf die Bedeutung eines deutschen Stammlandes Anspruch machen. Zuviel indeß würde behauptet, wenn man Arnulfs Unabhängigkeitsbestrebungen die bewusste Absicht unterlegen wollte, das Volksherzogthum der Agilolfinger in seiner Nachkommenschaft wieder herzustellen.

IV. Sachsen. Poff. II, 89. Eichhorn § 211 b. Früher und schärfer als zwischen anderen Stämmen zeigt sich schon bei Dietmar von Merseburg ein Gegensatz zwischen Sachsen und Baiern.<sup>25</sup> Gleichwohl hat sich in dem Sachsenlande ein nationales Herzogthum, wie es Baiern erhielt, nie entwickelt. Unter

<sup>25</sup> II. a. V, 11.

Grundbestandtheile des Her-  
und der Thurgau. Ein allgemeines  
fränkisches Zeit nicht behauptet wer-  
„Dens nos ducem totius Saverie“  
die Welfen und die Bähringer  
anerkannt.

### III. Baiern. Pfaff. II.

Sohn des 907 wider die  
wider Konrad I. unter  
Heinrich I. mußte sich  
gewalt begnügen; all-  
mit ihrer Huldigung  
den Herzogtitel  
Bruder, den  
jüngere Söhne  
dem Nachfol-  
oberen Dr-  
Beke S  
Stam-

„als den  
im Derlingo. Damit  
„mos Oddo genannt wird,“<sup>36</sup> welche-  
get Odo beziehen läßt und für diesen die  
Heinrich, der erste der sächsischen Könige, führte  
wurde wider die mit Ungarn verbündeten Daleminger  
Stam-  
„et das Heer seines Vaters Odo, der vielleicht auch schon  
wied dem Südhürings hatte, in welchem 877 ein Otto als Graf  
(p- wird.“<sup>41</sup> Durch seine Vermählung mit eines Grafen Erwin Tochter  
-geburg kam er zu Besitz in dem Hofslande; eine allgemeine Obergewalt in  
dem Sachsenlande dagegen hatte er nicht, bevor er König wurde.“<sup>42</sup> Hiernach ist  
die Ansicht: Heinrich habe als König die Weihe abgelehnt, um das Herzogthum  
beibehalten zu können, schon in der Voraussetzung eines solchen Herzogthumes  
unhaltbar. Das Herzogthum, welches Hermann Billung unter Otto I.,<sup>43</sup> wahr-  
scheinlich schon vor der neuen Markeneintheilung, nach dem Tode Gero's  
(J. 965) erlangte, war eine bloße auf den Bardengau gegründete Markenherr-  
schaft. Daher läßt auch Widukind III, 70, den Markgrafen Dietrich in der  
Nordmark von dem Kaiser ebenso, wie Hermann, als Herzog anreden. Wahr-  
scheinlich erhielt Hermann von dem Könige 961 vor dem zweiten Zuge über die  
Alpen ausgedehntere Vollmachten zum Schutze des überelbischen Sachsenlandes,

<sup>36</sup> Prim. Gandersh. v. 18 „— ducibus sed nec fuit impar.“ <sup>37</sup> Necrol.  
Fuld. ad a. 911. <sup>38</sup> Leibnitz II, 14. <sup>39</sup> Schaten ann. Pad. I, ad a.  
888. <sup>40</sup> Die Bemerkung bei Widukind, daß Konrad I. auf Odo's Rath ge-  
wählt sei, in der That aber Odo selbst in dem Reiche „ubique“ die früheste  
Gewalt geübt habe, ist eine Auffassung, der schon deshalb wenig Geschichtswert  
abgeht, weil Odo kein Jahr die Wahl Konrads überlebte. <sup>41</sup> Or. Guelf.  
IV, 377. <sup>42</sup> So nur läßt sich die Stelle bei Widukind I, 17, „qui primus  
libera potestate regnavit in Saxonia“ mit den sonst bekannten Geschichtsthat-  
sachen in Uebereinstimmung setzen. Es darf aber im Allgemeinen auf Widukinds  
Äußerungen für die Zeit vor Otto I., den er verherrlichen wollte, kein zu großes  
Gewicht gelegt werden. <sup>43</sup> Schon in einer Urk. Otto's von 956 heißt Her-  
mann „Marchio.“ Bedefind S. 21.



zum (V). Nicht gleichzeitig.

an welche sich seitdem der  
grafen nicht angenomme  
Hermann aufgetragen b  
Sachsenlandes in einer  
völlig unabhäng  
markt und der  
Littmann in  
ren glaubt  
nenen

wider Heinrich

ito, von Nordheim (S. 1.

der Markgraf Ekbert von Meissen

Herzogthumes unter Lothar beruhte auf

mit dem nordheimischen Erbe. Nirgendwo zu

auf die Verhältnisse in Ungarn und Westphalen.

in dem Sachsenlande unternahm, geschah nicht verm.

sondern ging aus seiner Stellung als Führer der Gegner

Die Hülfen, welche der Herzog mit dem Grafen von Wingenburg,

Bischofe Theoderich von Münster <sup>46</sup> leistete (Anno Saxo); seine Hände.

Bischofe von Halberstadt wegen der Haimenburg, 1123; der Bischof, v.

mit Dietrich von Münster wider den Kaiser leistete, als dieser die Bist.

Schulenburg des Bischofes von Utrecht belagerte und diesen gefangen hielt

(Stenzel S. 712), sowie die Belagerung der Burg Metbide gegen den Grafen

Friedrich von Arnberg (Stenzel I, S. 696) sind nicht Beweise einer West-

phalen mit umfassenden herzoglichen Autorität, sondern Auflehnungen wider den

König, oder Ketzern, wie deren auch von andern geistlichen und weltlichen Herrn

mit Privatmitteln, oder in Bündnissen vielfach gefährdet wurden.

Heinrich, der Löwe, verschaffte dem Herzogthume vorübergehend einen

bedeutenden Nachschub durch seine Eroberungen wider die Oberrheinfürsten

und durch Gründung der von ihm abhängigen Grafschaft Schwertin. Sein Sturz

ging von den Beschwerden aus, welche der Erzbischof von Köln, die Bischöfe

von Münster und von Halberstadt (S. 1178 n. 2) gegen die Anmaßungen er-

eigung; bei Heinrich IV. (als Kaiser Hein-  
König Heinrich III. 1028); Heinrich VIII.  
Herzoge waren ohne Mannesstamm:  
1047; Pfalz II, 425); Konrad II.  
von Nordheim. Nur ein einziges  
besetzt, die Söhne des Herzogs  
war durch Judith Arnulfs  
seiner Minderjährigkeit wegen  
berücksichtigt.

für das Herzogthum in

Herzogthumes

st. Allein es ver-

lger Reichsthehen,

dem der König

ing gehaltenen

Nonne

ab initio

bicoro,

lais-

m-

v-

v-

v-

v-

v-

v-

v-

v-

v-

v-

v-

v-

v-

v-

v-

v-

v-

v-

v-

v-

v-

v-

v-

v-

v-

v-

v-

v-

v-

<sup>44</sup> Widuk. III, 23.

<sup>45</sup> Schwanmann S. 275.

<sup>46</sup> Litzmann, Heinrich

der Erlaichte I, 72—74.

<sup>47</sup> Eine Beschreibung derselben giebt Ad. Brom.

II, 18, 19.

<sup>48</sup> Ad. Brom. II, 64; III, 8, 9, 40, 41, 42, 44, 59.

<sup>49</sup> Aus dem Hause Wingenburg. Er war gegen des Kaisers Willen gewählt, und als er von den Münsteranern mißhandelt wurde, wendete er sich an den Herzog Lothar und an seinen Bruder Hermann von Wingenburg. Stenzel I, S. 697. Bei seiner gewaltsamen Einsetzung ging die Hauptkirche und ein großer Theil der Stadt in Flammen auf.

hoben, durch welche er seine Herrschaft in dem mittleren und westlichen Sachsen auszudehnen suchte.

Das Herzogthum Sachsen, welches 1181 der Graf Bernhard von Anhalt erhielt, bestand außer den Resten des überelbischen Herzogthumes, insbesondere dem Lande der Polaben (dem Lauenburgischen), hauptsächlich nur aus demjenigen, was Heinrich der Stolze Albrecht dem Bären von seinen Eroberungen wider die Wenden abgewonnen, und was sich Heinrich der Edwe von dem pfalzgräflichen Besitze der Grafen von Sommerscheburg angeeignet hatte. An diese Bestandtheile des verkleinerten Herzogthumes, den später sog. alten Kurkreis, wofür Wittenberg den Mittelpunkt bildete, heftete sich seitdem der Volksname der Sachsen, und übertrug sich auf Gebietsweiterungen, welche keine sächsischen, sondern theils slavische, theils thüringische Bevölkerung hatten. Die Bezeichnung als sächsisch erhielt sich in dem bei weitem größeren Theile des eigentlichen Sachsens nur durch den späteren Unterschied des niedersächsischen Kreises von dem obersächsischen, und verschwand für die zum westphälisch-niederrheinischen Kreise gezogenen Theile von Engern, sowie für das ganze Westphalen.

Zu den gangbaren Irrthümern über die sog. Landesherzogthümer gehört die Ansicht, es hätte die Amtsqualität des Herzogthumes sich länger als die der Grafschaften erhalten; es sei daher die Erblichkeit hier erst am spätesten zur Anerkennung gelangt. Allein das Herzogthum Sachsen wurde schon in dem Billungischen Hause regelmäßig vererbt. Hinsichtlich der anderen Herzogthümer ist von Anfang an das Princip der Erblichkeit ebensowenig zu verkennen, obgleich es mehrfach durch äußere Verhältnisse gestört wurde.

In Schwaben erhielt zwar nicht der minderjährige Sohn des zuerst als Herzog genannten Burchard die Nachfolge, sondern der Stiefvater; aber obwohl Otto's Sohn Rudolf entsetzt worden, und bei Lebzeiten einen Nachfolger erhielt, so wurde doch dessen Sohn Otto schon bei der nächsten Erledigung berücksichtigt; der vielfache Wechsel des Herzogthums hatte andere Gründe. Neun Herzoge hinterließen keinen Mannstamm: Burchard II.; Otto I.; Ernst III.; Hermann IV.; Otto II.; Otto III.; Friedrich IV.; Friedrich V.; Konrad.

Dreimal erledigte sich das Herzogthum durch Entsetzung, bei Rudolf; Ernst II. (unter König Konrad); Rudolf (Gegenkönig Heinrichs IV.).

Dreimal wurde das Herzogthum durch Thronbesteigung vakant bei Heinrich III.; Friedrich I.; Philipp von Schwaben.

Bei jedem Heimfalle wurde auf Verwandtschaft oder Verschwägerung bei der Wiederbesetzung Rücksicht genommen; nach Burchard I. auf den zweiten Gemahl der Wittwe; Ernst II. erhielt den Bruder zum Nachfolger; Hermann I. den Gemahl seiner Tochter Rudolf; Hermann II., den Tochtersohn (Otto II.); Hermann III., den Schwager (Ernst I.).

Baiern hatte zweiundzwanzig Herzöge, bis es nach Heinrich dem Löwen beständig in dem Hause der Wittelsbacher blieb. Unter diesen wurden fünf entsetzt: Heinrich II. (rixosus), durch Otto II. (976); Heinrich V. (durch seine Schwester Kunigunde Schwager-Heinrichs II.), 1008; Otto der Nordheimer 1070; Heinrich der Stolze 1138. Zwei dieser fünf wurden restituirt. Heinrich II., 985, von Otto III.; Heinrich V. im Jahr 1017. Dreimal erledigte

ist das Herzogthum durch Thronbesteigung; bei Heinrich IV. (als Kaiser Heinrich II. a. 1002); Heinrich VI. (als König Heinrich III. 1028); Heinrich VIII. (als König Heinrich IV. 1056). Vier Herzoge waren ohne Mannesstamm: Otto I. (Pfeff. II, 319); Heinrich V. (R. 1047; Pfeff. II, 425); Konrad II. (Sohn König Heinrichs III., R. 1056); Otto von Nordheim. Nur ein einziges mal wurden die Söhne des verstorbenen Herzogs besetzt, die Söhne des Herzogs Arnulf; aber Heinrich, Bruder Kaisers Otto I., war durch Judith Arnulfs Schwiegersohn.

Der Sohn Bertholds, Heinrich III., wurde zwar seiner Minderjährigkeit wegen übergangen, aber bei der nächsten Gelegenheit wieder berücksichtigt.

Das Herkommen der Erblichkeit erscheint daher für das Herzogthum in gleichem Umfange wie bei den Grafschaften als anerkannt.

Als eine Eigenthümlichkeit des bairischen Herzogthumes wird zwar behauptet, es habe auf Wahl der Stände beruht. Allein es verhielt sich hier, wie überhaupt bei der Vergebung wichtiger erledigter Reichslehen, so, daß die königliche Verfügung in der Regel nur erfolgte, nachdem der König die Gefinnungen der Fürsten des Landes auf einem in der Provinz gehaltenen Hoftage erforcht hatte.<sup>50</sup> Daraus erklärt sich Dietmar V, c. 18: „Nonne scitis haec in hac expeditione fieri nequaquam posse; Bavarios ab initio ducem eligendi liberam habere potestatem; non decere tam subito eos abicere, neque constitutionis antiquae jus absque consensu eorum frangere? Si voluisset expectare, usque dum ipse ad has regiones venirem, cum communi consilio principum eorumdem ac voluntate sibi [Heinrich, Alio Bertholdi et Kilae, amita Dithmari, histor.] libenter in hoc satisfacere.“

Heinrich IV. befragte die principes nicht, als er das Herzogthum an Welf verließ. Lambertus.

Die Theorie der Historiker von den bairischen Wahlherzogen in dem Reiche seit Besetzung Arnulfs ist eine Reminiscenz aus Lex Baj. II, 1. § 1. Die Einholung einer ständischen Zustimmung bei den einzelnen Verleihungen des so oft erblos gewordenen Herzogthumes wird, wie insbesondere bei Buchner, entweder aus vorausgesetztem Landesrechte ohne Quellenzeugniß ergänzt; oder auf allgemeine Wendungen, wie „collaudatione omnium“ gegründet. Eine solche Collaudatio fehlte bei nichts, was von den Königen und Kaisern auf Reichs- und Hoftagen geschah, wenn sich nicht ein besonderer Widerspruch erhob. Ueber keinen Theil der Reichslehen haben vor den Welfen und Wittelsbachern die Könige freier verfügt, als über Baiern, weil sie hier zufällig, durch den Mangel an Erbansprüchen am wenigsten gebunden waren.

Abgesehen von dem unerweislichen Frankenherzogthume ist die Annahme des gleichzeitigen Daseins von vier Hauptherzogthümern, und der Grund-

<sup>50</sup> Der Einfluß der Unterthanen und Vasallen auf die Succession hat sich in verschiedenen Territorien mehr oder weniger bedeutsam erhalten. Vgl. für Thüringen Thietm. (Perz III, 792; Ann. Reinh. bei Schulze, S. 123; das Leben des heil. Ludw. herausg. von Rückert S. 16.) Ueber Lärntzen S. Laßb. Schwabensp. zu Kap. 308.

sah, der König dürfe keines, als Fahnlehen, über Jahr und Tag unverliehen lassen, eine den Rechtsbüchern des dreizehnten Jahrhunderts entnommene Geschichtsdogmatik, welcher die feststehenden Thatsachen widersprechen. Vor der zweiten Heerfahrt Otto's I. über die Alpen, 961, kommen nur zwei nach Hauptstämmen unterschiedene Herzoge vor, die schwäbischen und bairischen; Baiern war erlédigt von Oktober 1047 bis Lichtmess 1049; von 1056 bis 1061, mit Sachsen in einer Hand von 1156 bis 1180; Schwaben ohne Herzog 1198 bis 1217; 1220 bis 1235.

### § 8. Nordmark und Ostmarken.

Der Markenschutz in dem Osten des Reiches war unter Otto I. außer dem Sachsenherzoge Hermann dem Markgrafen Gero anvertraut gewesen, der nach dieser Richtung hin mit großem Erfolge das Reichsgebiet erweitert hatte.<sup>1</sup>

Nach dem Tode Gero's, 965, zerfiel sein Gebiet in eine Mehrheit von Markgraffschaften, welche in der Folge die Bedeutung des sächsischen Herzogthumes verdrängt haben. Das Nähere ergibt die folgende Uebersicht.

I. Nordmark. Bishorn § 238. Giesebrecht in Jahrb. II, 154. Zuerst erscheint hier als Markgraf der Thiodricus, welcher nach Widuk. III, 70 mit Hermann zugleich von Kaiser Otto den Herzogtitel empfängt. Der sächsische Annalist nennt ihn 883 Dux et Marchio. Den Kern des Comitatus bildete der

<sup>1</sup> Aus Veranlassung der begonnenen Restauration der Kirche zu Gernrode, der Stiftung Gero's, ist dessen Geschichte nach Deutsch (B. 1. S. 265) von Neuem bearbeitet von O. v. Heinemann, Markgraf Gero. Braunschw. 1860. Die Bestandtheile der in 25 Gauen verschiedener Größe getheilten Mark Gero's werden bei Heinemann S. 104 angegeben, wie folgt: 1. Bembizi, in dem Winkel der Elbe und Stremme; 2. Biezgi, zwischen Havel und Elbe; 3. Rieletzi, um Havelberg; 4. Dofferi, an der Dosse; 5. Linagga, um Puttitz; 6. Muzigi, am Westufer des Müritzer; 7. Tolenge, bis zum See und Flusse Tollenfee; 8. Plot oder Chorigi, östlich und südlich vom Tollenfee (mit 7 unter dem Namen Heberi begriffen); 9. Misereth und 10. Groswin, südlich von der Peene; 11. Wanflow und 12. Wolze (Inseln Usedom und Wolin), südlich von der Stremme; 13. Moriziani, an dem rechten Elbufer; 14. Gierwist, am Herbst; 15. Plom; 16. Belitz, östlich; Havelbun oder Stoderania, im Norden der Havelseen; 17. Spriavani, jetzt Teltow und Barnim; 18. Miaziani, und 19. Ueri, zwischen der oberen Havel und Oder. Die südlichsten Gawe von Westen nach Osten hießen: 20. Muzigi, zwischen Elbe und schwarzer Elster; 21. Lutzzi, von da bis zur oberen Spree; 22. Rice und 23. Selpoli, zwischen Spree und Oder; 24. Sara, zwischen Reiffe und Bober; 25. Muzini oder Muzieni, in dem Lande Meissen.

**Gau Roslbi.** Er gehörte 959 zu dem Komitat und der *legatio* eines Grafen Heinrich. Dietrich hatte damals einen Komitat in dem benachbarten Nordthüringo, zu welchem n. a. Wanzleben gehörte. <sup>2</sup> Nach einer Urkunde von 986 reichte der Komitat auch in den westlich angrenzenden Deelingo. <sup>3</sup> Otto H. übertrug die Markgraffschaft 983 dem Grafen Lothar von Balbeck, dessen Komitat in dem Thüringo dem Gau Roslbi näher als der Komitat Dietrichs lag. Der Sohn Werner, welcher ihm 1003 gefolgt war, entging 1009 der Entsetzung durch plötzlichen Tod. Die Markgraffschaft erhielt jetzt des entsetzten Dietrichs Sohn Bernhard, dem 1018 der Sohn Bernhard II., 1046 der Enkel Wilhelm folgte, der 1056 wider die Einzigten fiel, und keine Kinder hinterließ. Die Markgraffschaft erhielt jetzt Udo, Graf von Stade im Rosoga, welches schon 994 als Hauptort der Grafen des Gaues genannt wird. <sup>4</sup> In diesem Hause blieb die Mark bis zu dessen Erbschaften 1130. Es folgten dem ersten Erwerber: 1057 Udo II.; 1082 Heinrich; 1087 dessen Bruder Udo III.; 1106 ein jüngerer Bruder Rudolf, der von Heinrich V., 1112 entsetzt die Mark wider den damit beliebenen Hefserich von Bilske behauptete, 1114 Heinrich, Sohn Udo's III., 1128 Udo IV., der kinderlos 1130 das Geschlecht beschloß. Er erhielt den Sohn Hefserichs von Bilske, Konrad (Mos Saxoniae) zum Nachfolger, der unvermählt durch einen Pfeilschuß bei Ronza 1133 getödtet wurde. Nach ihm beginnt, 1134, die geschichtlich bedeutende Zeit der Mark mit Albert, Sohn Otto's des Reichen, des Herrn von Ballenstedt in dem Gaue Serimunt, der zugleich in dem benachbarten Survongau die Burg Aecania besaß. Von dem sächsischen Herzogthume, welches Konrad 1138 dem Markgrafen zugetheilt hatte, trat er, nach erlittenen Verlusten an dem eigenen Gebiete auf dem Reichstage zu Frankfurt, zu Pfingsten 1143, gegen Heinrich den Stolzen zurück, und führt seitdem nur den Titel Marchio, oder Marchio de Saxonia, nicht mehr Dux Saxoniae oder Dux et Marchio in Saxonia. Als Marchio de Brandenburg steht er in dem Vermerk einer Urkunde Konrads III., von 1147, der hier irrig als Conradus rex secundus bezeichnet wird. <sup>5</sup> Die vermeintliche Abhängigkeit der Nordmark von dem sächsischen Herzogthume vor 1142 hat keine andere Stütze als eine Stelle des Chron. reg. Pantal. ad a. 1106, wo es heißt: „Dux Magnus Saxoniae moritur; ducatus simul cum marchia Lothario de Sappellingeburg commendatur.“ Ganz mit Unrecht bezieht man diese Bezeichnung auf die erst später sog. brandenburgische Altmark. Diese hatte als Vormund über des sächsischen Markgrafen Udo Sohn Heinrich damals dessen Oheim Rudolf. <sup>6</sup> Die Mark ist hier das oberelbische Gebiet, welchem Lothar mit dem auf den Bardengo gegründeten sächsischen Herzogthume vorstand. <sup>7</sup> Einer Cession von dem sächsischen Herzogthume bedurfte es daher 1142 nicht.

<sup>2</sup> Urkunde von 956 bei Raumer reg. n. 175. <sup>3</sup> Raumer n. 217. <sup>4</sup> v. Wersebe S. 271. Das Ungewöhnliche, daß die Markgraffschaft nicht einem der Grafen in den benachbarten Gaue zugelegt wurde, mag auf Unkenntniß der Verhältnisse unter der Reichsverwesung für Heinrich IV. beruht haben. <sup>5</sup> Raumer n. 1093. <sup>6</sup> Ann. Sax. ad a. <sup>7</sup> „Luderus obtinuit ducatum Saxoniae, gubernavitque tam Slavos quam Saxones cum modestia.“ Alb. stad. Helm. I, 25.

II. Markgraffschaft Lausitz. Pfoff. II, 663. Den mittleren Theil der Mark Gero's, der sich über die mittlere Oder bis an die Warthe erstreckte, erhielt dessen Schweftersohn Thietmar, dessen Komitat in dem Thüringo, den Suevongau und dem Gaue Serimunt lag. Er starb 978. Ihm folgten bis auf des Sohnes Urenkel: 978 Otto I.; 993 Gero; 1015 Thietmar II.; 1028 Otto II., der kinderlos, 1034 oder schon 1031 starb.

III. Markgraffschaft Meissen. Pfoff. II, 638. Diese Mark, längs der böhmischen Gränze bis zur Bober, hatte bei der Gründung der Erzdiocese Magdeburg drei Markgrafen, Wigbert, Wigger und Günther, deren Komitate sich nicht näher bestimmen lassen, wahrscheinlich indeß der Einteilung der Suffraganbisthümer Meissen, Merseburg und Zeitz zur Grundlage gedient haben. Wigger erscheint 975 und 978 als Graf im Südthüringo, der zum Bisthame Zeitz gehörte; er starb 981. Seine Mark wurde wahrscheinlich mit einer der beiden anderen verbunden oder zwischen ihnen getheilt. Wigbert kommt nur in dem Schreiben Kaisers Otto vor, durch welches ihm mit Wigger und Günther die Einführung der neuen Bischöfe aufgetragen wurde. Anstatt Günthers erscheint 980 ein Markgraf Nigdag, der auch als Graf im Suevongau vorkommt. Er starb 985. Ihm, der schon die drei früheren Markgraffschaften besessen hatte, folgte in diesen Eckhard I., Sohn des bei Squillace, 982, gefallenen Grafen Günther.<sup>9</sup> Als er 1002 bei Bilde erschlagen wurde, stand von 1002 bis 1007 der Bruder<sup>10</sup> Gungelin der Mark vor, und erhielt Eckhards Sohn Hermann zum Nachfolger. Von ihm kam 1011 die Mark an den Bruder Eckhard II., der 1046 kinderlos starb.<sup>10</sup> König Heinrich III. gab die Mark an Wilhelm, Sohn eines Grafen Wilhelm von Weimar,<sup>11</sup> der 1062 seinen Bruder Otto von Orlamünde<sup>12</sup> zum Nachfolger erhielt. Da er keine männlichen Nachkommen hinterließ, wurde die Mark, 1067, seinem Schwiegersohne Eckbert I. von Braunschweig zu Theil, der schon 1068 starb.<sup>13</sup> Er hatte die Aufsage der Nachfolge für seinen Sohn Eckbert erhalten,<sup>14</sup> der indeß noch unmündig war. Daher scheint die Verwaltung Debo erhalten zu haben, der seit 1034 Markgraf der Lausitz war, und des Markgrafen Wilhelms Wittwe Adele zur Gemahlin hatte. Von hier ab läßt sich die Geschichte der Markgraffschaften Lausitz und Meissen nur in Verbindung behandeln. Debo war Urenkel eines Thiedricus, Thietmarus VI, 34, aus der Gegend von Baugen („ex tribu, quo Buxini dicitur“). Dessen Sohn Debi hatte dem Markgrafen Nigdag wider die Böhmen beigestanden; er erhielt unter Otto III. die erledigte Graffschaft Merseburg, und die Burgwarbei Jörbig. Er war vermählt mit Thietburg, Tochter des Grafen Dietrich von der Nordmark. Der Enkel, Dietrich II., scheint nach Otto oder schon vor dessen Tode die Verwaltung der Mark Lausitz erhalten zu haben. In dem November 1034 wurde er von Vasallen des Markgrafen Eckard von Meissen ermordet. Der Sohn Debo erhielt jetzt die Markgraffschaft Lausitz. Daß sich Debo der Markgraffschaft Meissen gewaltsam bemächtigt habe, ist unwahrscheinlich,

<sup>9</sup> Gieselbert in Jahrb. II, 1. S. 151. <sup>10</sup> Thietmar VI, 36. <sup>11</sup> Lamb. ad a. <sup>12</sup> Ann. Saxon. ad a. <sup>13</sup> Lamb. ad a. <sup>14</sup> Ann. Saxon. ad a. 1068.

weil er 1073 mit Egbert dem jüngern wider König Heinrich IV. im Bunde erscheint. Debo folgte dessen Sohn Heinrich. Meissen besaß, wenigstens von 1076 ab, Ekbert II. bis 1090, wo er im Kriege wider König Heinrich in einer Mühle zu Eisenbützel erschlagen wurde. Die Lausitz hatte der König nach Debo's Tode dem Herzoge Bratislav von Böhmen verliehen; Debo's Söhne Heinrich blieb die Herrschaft Gilenburg, nach welcher er Marchio de Henburg genannt wird. Wahrscheinlich erhielt er nach Ekbert auch die Mark Meissen. Wann er gestorben, ist ungewiß; der sächsische Annalist führt ihn 1103 als noch lebend auf. Der König verließ jetzt die Mark Meissen Heinrich's Bruder Thiemo. <sup>15</sup> Allein des Bruders Heinrich Wittwe Gertrud behauptete den Besitz, indem sie die Vasallen ihres Gemahls von ihrer Schwangerschaft überzeugte. Thiemo soll in dem nämlichen Jahre in einem Gefechte gefallen sein. Die Markgrafschaft verwaltete jetzt die Wittve Heinrich's I. bis an ihren 1117 erfolgten Tod für ihren nach des Vaters Tode geborenen Sohn Heinrich II. Thiemo's Sohn Konrad behauptete: Heinrich sei untergeschoben. Es kam darüber 1123 zu einer Fehde, in der Konrad in die Gewalt seines Gegners gerieth, und bis an dessen Tod, der wahrscheinlich in das nämliche Jahr (nicht 1126) fällt, auf dem Schlosse Kirchberg in harter Gefangenschaft gehalten wurde. Heinrich soll an Gift gestorben sein. König Heinrich gab auf erhaltene Nachricht von dem Todesfalle Meissen dem Grafen Wiprecht von Groitzsch, dem Konrad, der Große, mit Hülfe des Herzoges Lothar und anderer sächsischer Fürsten in der Besitznahme zuvorkam. <sup>16</sup> Wie dahin hatte Konrad, der Stammvater der heutigen sächsischen Häuser, nur die kleine von einem Stammsschlosse bei Halle benannte Grafschaft Wettin <sup>17</sup> besessen.

Die Lausitz hatte Wiprecht von Groitzsch 1184 bei seiner Vermählung mit Judith, Tochter des Königes Bratislaw von Böhmen, zur Mitgift erhalten. Er war zwar 1112 genöthigt worden, sie als Lösegeld seines in König Heinrich's V. Gefangenschaft gefallenen Sohnes diesem abzutreten, der damit den Grafen Hoyer von Mansfeld beliehen hatte, allein Wiprecht versöhnte sich mit dem Könige und vererbte den Besitz auf seinen Sohn Heinrich. Dieser verlor einen Theil der Lausitz an den Markgrafen Albert, erhielt ihn aber 1131 durch Hülfe des Herzoges Lothar zurück. Als er 1136 ohne Nachkommen starb, erhielt Konrad die Belehnung. <sup>18</sup> Die Erbgüter Heinrich's von Groitzsch kamen dessen hinterlassener Schwester Vertha zu. Diese, Wittve Debo's, eines ohne Nachkommen verstorbenen Bruders Konrads, begnügte sich mit dem Wittwenfidei Groitzsch, den sie einem Sohne Konrads, Debo, vermachte. Ein Theil der Lausitz, die später sog. Oberlausitz, blieb bei Böhmen.

<sup>15</sup> Weisse I, 55. Note \*\*\*).

<sup>16</sup> Weisse I, 59—61.

<sup>17</sup> Weisse I, 62.

<sup>18</sup> Chron. mont. seren. ad a.

Grundbestandtheile des Herzogthumes waren der Gau Thurgawen und der Thurgau. Ein allgemeines schwäbisches Herzogthum kann auch in der räumlichen Zeit nicht behauptet werden, ungeachtet Friedrich V., 1187, schrieb „Deus nos ducem totius Sueviae esse voluit;“<sup>22</sup> denn nie haben erweislich die Welfen und die Hähringer eine herzogliche Obergewalt in ihren Besitzungen anerkannt.

III. Baiern. Pfoff II, 377. Eichhorn § 211 a. Leo S. 78. — Arnulf, Sohn des 907 wider die Ungarn gefallenen Markgrafen Luitpold, maßte sich wider Konrad I. unter dem Herzogtitel<sup>23</sup> eine vollständige Landesgewalt an; Heinrich I. mußte sich mit einer sehr unbefriedigenden Anerkennung seiner Reichsgewalt begnügen; allein kräftiger Schritt Otto I., 937, wider die Söhne ein, welche mit ihrer Huldbildung säumig waren. Der älteste, Eberhard, der nach dem Vater den Herzogtitel angenommen hatte, wurde entsetzt und erhielt seines Vaters Bruder, den Markgrafen Berthold, in Kärnthen, zum Nachfolger. Arnulfs jüngere Söhne retteten durch zeitige Unterwerfung die Gebiete, welche ihnen aus dem Nachlasse des Vaters zugefallen waren. Von diesen ist Arnulf, in dem oberen Donaugau der Stammvater des Hauses, welches sich anfänglich nach der Befestigung Scheiern, als dieses verlassen und zum Kloster gewidmet wurde, nach dem Stammschlosse Wittelsbach nannten, den Pfalzgrafenstitel führten, und 1180 wieder in den Besitz des Herzogthumes kamen. Der andere Sohn, Hermann, (pusillus) soll, 939, die rheinische Pfalz erlangt haben. Die der Schirmherrschaft Arnulfs unterworfenen Bischöfe traten wieder in ihr unmittelbares Verhältniß zu den Königen. Nach Bertholds Tode, 945, überging Otto dessen Sohn Berthold, wohl der Unmündigkeit wegen, und gab den herzoglichen Besitz seinem Bruder Heinrich, für den 951, von dem Königreiche Italien auch Aquileja; und die Veronesische Mark zurückbehalten wurden. Mit dieser Vermehrung ging das Herzogthum auf den Sohn, Heinrich II., rixosus, über, der wegen Unbotmäßigkeit (S. 974 n. 2) von Kaiser Otto II. (S. 976 n. 1) entsetzt wurde. Der Kaiser verband nun das bayerische und schwäbische Herzogthum zu Gunsten seines Veters Otto I.,<sup>24</sup> jedoch mit Ausnahme von Kärnthen, welches, als des näheren Schutzes bedürftig der Sohn des 945 verstorbenen Herzoges Berthold, Heinrich, minor, erhielt, jedoch wegen Auflehnung schon 978 verlor. Der Kaiser gab ihm dafür, als Herzog Otto I. in Kalabrien 983 gefallen war, das Herzogthum Baiern, mit dem 984 Kärnthen vereinigt, jedoch 985 wieder getrennt wurde, so daß der Heinrich minor nur Kärnthen behielt, wogegen Baiern dem Vetter des Kaisers, dem sächsischen Herzoge Heinrich II., rixosus, zurückgegeben wurde. Noch einmal vereinigte dieser, als Heinrich minor 989 starb, beide Theile des Reiches, die er bis an seinen Tod, 995, behielt. Ihm folgte der Sohn Heinrich III., der jedoch Kärnthen schon vor 998 wieder abgegeben haben muß. Seitdem hat keine fernere Vereinigung stattgefunden. Als König Heinrich II. behielt er das Herzogthum bis 1004; dann belehnte er damit den Bruder seiner Gemahlin Kunigunde, Heinrich V., Grafen in den Ardennen, der 1008 entsetzt, 1017 wieder eingesetzt wurde und 1026 unbeerbt starb.

<sup>22</sup> Mon. Boic. XXIII, 3. <sup>23</sup> Urk. von 906. Buchner II, 156. <sup>24</sup> S. 374.



König Konrad II. gab jetzt Baiern seinem Sohne, Heinrich VI. in der Herzogreihe, der 1039 als Heinrich III. in dem Reich folgte. Dieser verließ Baiern dem Bruder Heinrichs V., dem Grafen Heinrich, in der Herzogreihe VII., von Luxenburg, der kinderlos den 13. Okt. 1047 starb. Mit der Wiederverleihung zögerte der Kaiser in der Erwartung eines Sohnes. Als ihm gegen Ende 1048 indeß eine Tochter geboren wurde, bestellte er um Lichtmess 1049 Konrad, Sohn des Grafen Eudolfs von Sütyphen zum Herzoge, der mit dem Bischofe Gebhard von Regensburg, des Kaisers Bruder, in Fehde gerieth und 1053 in die Reichsacht verfiel. Das so erledigte Herzogthum erhielt des Kaisers Sohn, als Herzog VIII. Da dieser 1056 als Heinrich IV. an das Reich kam, übertrug die Kaiserin Wittve das Herzogthum auf den jüngeren Bruder Konrad, der noch in dem nämlichen Jahre starb, und verwaltete es dann bis 1061 unmittelbar. Der unglückliche Feldzug wider Ungarn, 1060, auf welchem der Führer der Baiern, Markgraf Wilhelm von Thüringen gefangen wurde, bewog die Kaiserin, das Herzogthum dem sächsischen Grafen Otto von Nordheim zu verleihen, der sich den Gegnern der Kaiserin und ihres Rathes, des Bischofes Heinrich von Augsburg, angeschlossen, und 1070 durch die Anklage eines Nordanschlagers wider den König das Herzogthum verlor. Jetzt, von 1071 ab, erhielt Baiern aus dem Welfengeschlechte ein Herzoghaus, welches mit einer Unterbrechung von achtzehn Jahren in der Zeit bis 1180 bis in das vierte Glied dem Besitze behielt; unter Belf I., Sohn des Markgrafen Azzo von Este bis 1101; Belf II. bis 1120; Heinrich IX., dem Schwarzen, des Vorgängers Bruder, bis 1138, Heinrich X., dem Stolzen, der 1138 entsiegt wurde; dann (nach der Verbindung mit Oesterreich unter Leopold, bis 1142, und Heinrich XI., bis 1156) unter Heinrich XII., dem Edwen bis zu dessen Mitterklärung 1180. Heinrichs Fall führte nun in der Person des Wittelsbacher Pfalzgrafen Otto das Geschlecht Liutpolds auf den Herzogstuhl zurück, den es seit 1806 als Königthron besetzt. Auch Baiern kann nicht ein geschlossenes Landesherzogthum genannt werden. Begründet war es anfänglich auf den Donaugau in Verbindung mit der nordgauischen Mark. Das Streben nach Erweiterung über das ganze Land des bairischen Volksstammes erhielt erst Aussicht auf Erfolg, als seit dem Ende des zwölften Jahrhunderts das mächtige Haus der Welfen aus dem südlichen Deutschland verschwunden war, und der Besitz sich mit dem pfalzgräflichen des ersten Herzoggeschlechtes wieder vereinigt hatte. Dadurch, daß dieses Ziel erreicht wurde, kann Baiern allein für den Verlauf seiner Geschichte auf die Bedeutung eines deutschen Stammlandes Anspruch machen. Zuviel indeß würde behauptet, wenn man Arnulfs Unabhängigkeitsbestrebungen die bewußte Absicht unterlegen wollte, das Volksherzogthum der Agilolfinger in seiner Nachkommenchaft wieder herzustellen.

IV. Sachsen. Floz. II, 89. Eichhorn § 211 b. Früher und scharfer als zwischen anderen Stämmen zeigt sich schon bei Dietmar von Merseburg ein Gegensatz zwischen Sachsen und Baiern. <sup>25</sup> Gleichwohl hat sich in dem Sachsenlande ein nationales Herzogthum, wie es Baiern erhielt, nie entwickelt. Unter

<sup>25</sup> u. a. V, 11.

sächsischer Herrschaft ist in keiner gleichzeitigen Quelle von Sachsenherzogen die Rede. Erst bei Geschichtschreibern und in Urkunden der Ottonenzeit wird den Vorfahren des sächsischen Königshauses die Herzogswürde zugeschrieben. Selbst Grosswita begnügt sich von Heinrichs Grossvater Rudolf zu sagen, er habe einen Komitat gehabt, und der Ehren so viel erhalten, daß seine Stellung einer herzoglichen nahe gekommen sei.<sup>36</sup> Heinrichs Vater Odo wird einfach comes genannt.<sup>37</sup> Sein Hauptkomitat war in dem Saue Böhne, allein seine Herrschaft und seine Reichslehen erstreckten sich in das thüringische Hessen hinein. Odo's älteren Bruder Brun oder Bruno rechnen die Fulder Annalen zum J. 880 zu den zwölf comites, welche wider die Normannen fielen. Hieraus ergibt sich, daß sein Schluß auf ein sächsisches Landesherzogthum daraus gezogen werden kann, wenn die angeführte Stelle ihn zugleich als „*ducom et fratrem reginas*“ bezeichnet. Die Braunshweiger Chronik<sup>38</sup> bezeichnet ihn als den Erbauer der nach ihm selbst benannten Stadt Brunswick in dem Derlingo. Damit stimmt, daß nach ihm, 888, in dem Saue ein Comes Oddo genannt wird,<sup>39</sup> welches sich auf seinen Bruder und Nachfolger Odo beziehen läßt und für diesen die Bezeichnung als comes bestätigt.<sup>40</sup> Heinrich, der erste der sächsischen Könige, führte nach der Niederlage Burchards wider die mit Ungarn verbündeten Dalewinger (J. 908) wider letztere das Heer seines Vaters Odo, der vielleicht auch schon ein Komitat in dem Südhüringo hatte, in welchem 877 ein Otto als Gaugraf genannt wird.<sup>41</sup> Durch seine Vermählung mit eines Grafen Erwin Tochter Hatheburg kam er zu Besiz in dem Hozgaue; eine allgemeine Obergewalt in dem Sachsenlande dagegen hatte er nicht, bevor er König wurde.<sup>42</sup> Hiernach ist die Ansicht: Heinrich habe als König die Weihe abgelehnt, um das Herzogthum beibehalten zu können, schon in der Voraussetzung eines solchen Herzogthumes unhaltbar. Das Herzogthum, welches Hermann Billung unter Otto I.,<sup>43</sup> wahrscheinlich schon vor der neuen Markeneintheilung, nach dem Tode Gero's (J. 965) erlangte, war eine bloße auf den Bardengau gegründete Markenherrschaft. Daher läßt auch Widukind III, 70, den Markgrafen Dietrich in der Nordmark von dem Kaiser ebenso, wie Hermann, als Herzog anreden. Wahrscheinlich erhielt Hermann von dem Könige 961 vor dem zweiten Zuge über die Alpen ausgedehntere Vollmachten zum Schutze des überelbischen Sachsenlandes,

<sup>36</sup> Prim. Gandersh. v. 18 „*ducibus sed nec fuit impar.*“ <sup>37</sup> Necrol. Fuld. ad a. 911. <sup>38</sup> Leibnitz II, 14. <sup>39</sup> Schaten ann. Fod. I, ad a. 888.

<sup>40</sup> Die Bemerkung bei Widukind, daß Konrad I. auf Odo's Rath gewählt sei, in der That aber Odo selbst in dem Reiche „*ubique*“ die früheste Gewalt geübt habe, ist eine Auffassung, der schon deshalb wenig Geschichtswert beigemessen werden kann, weil Odo kein Jahr die Wahl Konrads überlebte. <sup>41</sup> Or. Guolf. IV, 377.

<sup>42</sup> So nur läßt sich die Stelle bei Widukind I, 17, „*qui primus libera potestate regnavit in Saxonia*“ mit den sonst bekannten Geschichtsthatsachen in Uebereinstimmung setzen. Es darf aber im Allgemeinen auf Widukinds Äußerungen für die Zeit vor Otto I., den er verherrlichen wollte, kein zu großes Gewicht gelegt werden. <sup>43</sup> Schon in einer Urk. Otto's von 956 heißt Hermann „*Marchio.*“ Bedekind S. 21.

an welche sich seitdem der Herzogtitel knüpfte, den die anderen sächsischen Markgrafen nicht angenommen haben. Das „*procurare Saxoniam*,“ welches Otto Hermann aufgetragen haben soll,<sup>44</sup> ist nicht von der Umwandlung des ganzen Sachsenlandes in einen Dukat für Hermann zu verstehen.<sup>45</sup>

Völlig unabhängig von den Sachsenherzogen erscheinen die Markgrafen der Nordmark und der sorbischen Mark. Die Spuren einer herzoglichen Obergewalt, welche Lüttmann im dreizehnten Jahrhundert in dem sächsischen Thüringen noch zu erkennen glaubt, jedoch selbst sehr schwach findet,<sup>46</sup> beruhen auf der herkömmlich gewordenen Voraussetzung, es könne kein Herzogthum ohne von ihm abhängige fremde Grafen- oder Markgrafengebiete bestanden haben. Die Billunger suchten ihre Vergrößerung in den wendisch-slawischen Ländern,<sup>47</sup> wider die Erzbischöfe von Magdeburg, und besonders von Bremen.<sup>48</sup> In den Sachsenkriegen wider Heinrich IV., standen nicht sie, sondern der entfesselte Baiernherzog Otto, von Nordheim (S. 1070, 1071 n. 1, 1073 n. 5, 1075 n. 1, 3) und der Markgraf Ekbert von Meissen an der Spitze. Die Bedeutung des sächsischen Herzogthumes unter Lothar beruhte auf der Verbindung des alten Herzogthumes mit dem nordheimischen Erbe. Nirgendwo zeigt sich vor ihm eine Einwirkung auf die Verhältnisse in Ungarn und Westphalen. Was Lothar unter Heinrich V. in dem Sachsenlande unternahm, geschah nicht vermöge seines Herzogamtes, sondern ging aus seiner Stellung als Führer der Gegner des Königs hervor. Die Hülfe, welche der Herzog mit dem Grafen von Wingenburg, 1121, dem Bischofe Theoderich von Münster<sup>49</sup> leistete (*Anno Saxo*); seine Händel mit dem Bischofe von Halberstadt wegen der Haimenburg, 1123; der Beistand, den er mit Dietrich von Münster wider den Kaiser leistete, als dieser die Feste Schulenburg des Bischofes von Utrecht belagerte und diesen gefangen hielt (Stenzel S. 712), sowie die Zerstörung der Burg Stietdick gegen den Grafen Friedrich von Arnberg (Stenzel I, S. 696) sind nicht Beweise einer Westphalen mit umfassenden herzoglichen Autorität, sondern Aufzeichnungen wider den König, oder Fehden, wie deren auch von andern geistlichen und weltlichen Herrn mit Privatmitteln, oder in Bündnissen vielfach geführt wurden.

Heinrich, der Löwe, verschaffte dem Herzogthume vorübergehend einen bedeutenden Nachzuwachs durch seine Eroberungen wider die Obotritenfürsten und durch Gründung der von ihm abhängigen Grafschaft Schwerin. Sein Sturz ging von den Deschwerden aus, welche der Erzbischof von Köln, die Bischöfe von Münster und von Halberstadt (S. 1178 n. 2) gegen die Annahmungen er-

<sup>44</sup> Widuk. III, 23. <sup>45</sup> Schumann S. 275. <sup>46</sup> Lüttmann, Heinrich der Erlauchte I, 72—74. <sup>47</sup> Eine Beschreibung derselben giebt Ad. Brem. II, 18, 19. <sup>48</sup> Ad. Brem. II, 64; III, 8, 9, 40, 41, 42, 44, 59. <sup>49</sup> Aus dem Hause Wingenburg. Er war gegen des Kaisers Willen gewählt, und als er von den Münsteranern mißhandelt wurde, wendete er sich an den Herzog Lothar und an seinen Bruder Hermann von Wingenburg. Stenzel I, S. 697. Bei seiner gewaltsamen Einsetzung ging die Hauptkirche und ein großer Theil der Stadt in Flammen auf.

hoben, durch welche er seine Herrschaft in dem mittleren und westlichen Sachsen auszudehnen suchte.

Das Herzogthum Sachsen, welches 1181 der Graf Bernhard von Anhalt erhielt, bestand außer den Resten des überelbischen Herzogthumes, insbesondere dem Lande der Polaben (dem Lauenburgischen), hauptsächlich nur aus demjenigen, was Heinrich der Stolze Albrecht dem Bären von seinen Eroberungen wider die Wenden abgewonnen, und was sich Heinrich der Löwe von dem pfalzgräflichen Besitze der Grafen von Sommerseburg angeeignet hatte. An diese Bestandtheile des verkleinerten Herzogthumes, den später sog. alten Kurkreis, wofür Wittenberg den Mittelpunkt bildete, heftete sich seitdem der Volksname der Sachsen, und übertrug sich auf Gebietsverweiterungen, welche keine sächsischen, sondern theils slavische, theils thüringische Bevölkerung hatten. Die Bezeichnung als sächsisch erhielt sich in dem bei weitem größeren Theile des eigentlichen Sachsens nur durch den späteren Unterschied des niedersächsischen Kreises von dem obersächsischen, und verschwand für die zum westphälisch-niederrheinischen Kreise gezogenen Theile von Engern, sowie für das ganze Westphalen.

Zu den gangbaren Irrthümern über die sog. Landesherzogthümer gehört die Ansicht, es hätte die Amtsqualität des Herzogthumes sich länger als die der Grafschaften erhalten; es sei daher die Erblichkeit hier erst am spätesten zur Anerkennung gelangt. Allein das Herzogthum Sachsen wurde schon in dem Billungischen Hause regelmäßig vererbt. Hinsichtlich der anderen Herzogthümer ist von Anfang an das Princip der Erblichkeit ebensowenig zu verkennen, obgleich es mehrfach durch äußere Verhältnisse gestört wurde.

In Schwaben erhielt zwar nicht der minderjährige Sohn des zuerst als Herzog genannten Burkard die Nachfolge, sondern der Stiefvater; aber obwohl Otto's Sohn Rudolf eingesetzt worden, und bei Lebzeiten einen Nachfolger erhielt, so wurde doch dessen Sohn Otto schon bei der nächsten Erledigung berücksichtigt; der vielfache Wechsel des Herzogthums hatte andere Gründe. Neun Herzoge hinterließen keinen Mannsstamm: Burkard II.; Otto I.; Ernst III.; Hermann IV.; Otto II.; Otto III.; Friedrich IV.; Friedrich V.; Konrad.

Dreimal erledigte sich das Herzogthum durch Entsetzung, bei Rudolf; Ernst II. (unter König Konrad); Rudolf (Gegenkönig Heinrichs IV.).

Dreimal wurde das Herzogthum durch Thronbesteigung vakant bei Heinrich III.; Friedrich I.; Philipp von Schwaben.

Bei jedem Heimsalle wurde auf Verwandtschaft oder Verschwägerung bei der Wiederbesetzung Rücksicht genommen; nach Burkard I. auf den zweiten Gemahl der Wittve; Ernst II. erhielt den Bruder zum Nachfolger; Hermann I. den Gemahl seiner Tochter Rudolf; Hermann II., den Tochtersohn (Otto II.); Hermann III., den Schwager (Ernst I.).

Baiern hatte zweiundzwanzig Herzöge, bis es nach Heinrich dem Löwen beständig in dem Hause der Wittelsbacher blieb. Unter diesen wurden fünf eingesetzt: Heinrich II. (rixosus), durch Otto II. (976); Heinrich V. (durch seine Schwester Kunigunde Schwager Heinrichs II.), 1008; Otto der Nordheimer 1070; Heinrich der Stolze 1138. Zwei dieser fünf wurden restituirt. Heinrich II., 985, von Otto III.; Heinrich V. im Jahr 1017. Dreimal erledigte

Nach das Herzogthum durch Thronbesteigung; bei Heinrich IV. (als Kaiser Heinrich II. a. 1002); Heinrich VI. (als König Heinrich III. 1028); Heinrich VIII. (als König Heinrich IV. 1056). Vier Herzoge waren ohne Mannestamm: Otto I. (Pfeff. II, 319); Heinrich V. (St. 1047; Pfeff. II, 425); Konrad II. (Sohn König Heinrichs III., St. 1056); Otto von Nordheim. Nur ein einziges mal wurden die Erbthone des verstorbenen Herzogs besetzt, die Erbthone des Herzogs Arnulf; aber Heinrich, Bruder Kaisers Otto I., war durch Judith Arnulfs Schwiegersohn.

Der Sohn Bertholds, Heinrich III., wurde zwar seiner Minderjährigkeit wegen übergangen, aber bei der nächsten Gelegenheit wieder berücksichtigt.

Das Herkommen der Erblichkeit erscheint daher für das Herzogthum in gleichem Umfange wie bei den Grafschaften als anerkannt.

Als eine Eigenthümlichkeit des bairischen Herzogthumes wird zwar behauptet, es habe auf Wahl der Stände beruht. Allein es verhielt sich hier, wie überhaupt bei der Vergebung wichtiger erledigter Reichslehen, so, daß die königliche Verfügung in der Regel nur erfolgte, nachdem der König die Gesinnungen der Fürsten des Landes auf einem in der Provinz gehaltenen Hofstage erforcht hatte.<sup>50</sup> Daraus erklärt sich Dietmar V, c. 18: „Nonne scitis haec in hac expeditione fieri nequaquam posse; Bavarios ab initio ducem eligendi liberam habere potestatem; non decere tam subito eos abicere, neque constitutionis antiquae jus absque consensu eorum frangere? Si voluisset expectare, usque dum ipse ad has regiones veniret, cum communi consilio principum eorundem ac voluntate sibi [Heinrico, filio Bertholdi et Kilae, amicae Dithmari, histor.] libenter in hoc satisfacere.“

Heinrich IV. befragte die principes nicht, als er das Herzogthum an Welf verließ. Lambertus.

Die Theorie der Historiker von den bairischen Wahlherzogen in dem Reiche seit Beseitigung Arnulfs ist ohne Reminiscenz aus Lex Baj. II, 1. § 1. Die Einholung einer ständischen Zustimmung bei den einzelnen Verleihungen des so oft erblos gewordenen Herzogthumes wird, wie insbesondere bei Buchner, entweder aus vorausgesetztem Landesrechte ohne Quellenzeugniß ergänzt; oder auf allgemeine Wendungen, wie „collaudatione omnium“ gegründet. Eine solche Collaudatio fehlte bei nichts, was von den Königen und Kaisern auf Reichs- und Hoftagen geschah, wenn sich nicht ein besonderer Widerspruch erhob. Ueber keinen Theil der Reichslehen haben vor den Welfen und Wittelsbachern die Könige freier verfügt, als über Baiern, weil sie hier zufällig, durch den Mangel an Erbansprüchen am wenigsten gebunden waren.

Abgesehen von dem unerweislichen Frankenherzogthume ist die Annahme des gleichzeitigen Daseins von vier Hauptherzogthümern, und der Grund-

<sup>50</sup> Der Einfluß der Unterthanen und Vasallen auf die Succession hat sich in verschiedenen Territorien mehr oder weniger bedeutsam erhalten. Vgl. für Thüringen Thietm. (Perz III, 792; Ann. Reinh. bei Schulze, S. 123; das Leben des heil. Ludw. herausg. von Müllert S. 16.) Ueber Bärnthen S. Laßb. Schwabensp. zu Kap. 308.

sah, der König dürfe keines, als Fehdelehen, über Jahr und Tag unverliehen lassen, eine den Rechtsbüchern des dreizehnten Jahrhunderts entnommene Geschichtsbogmatik, welcher die feststehenden Thatfachen widersprechen. Vor der zweiten Heerfahrt Otto's I. über die Alpen, 961, kommen nur zwei nach Hauptstämmen unterschiedene Herzoge vor, die schwäbischen und bairischen; Baiern war erblig von Oktober 1047 bis Lichtmess 1049; von 1056 bis 1061, mit Sachsen in einer Hand von 1156 bis 1180; Schwaben ohne Herzog 1198 bis 1217; 1220 bis 1235.

### § 8. Nordmark und Ostmarken.

Der Markenschutz in dem Osten des Reiches war unter Otto I. außer dem Sachsenherzoge Hermann dem Markgrafen Gero anvertraut gewesen, der nach dieser Richtung hin mit großem Erfolge das Reichsgebiet erweitert hatte.<sup>1</sup>

Nach dem Tode Gero's, 965, zerfiel sein Gebiet in eine Mehrheit von Markgraffschaften, welche in der Folge die Bedeutung des sächsischen Herzogthumes verdrängt haben. Das Nähere ergiebt die folgende Uebersicht.

I. Nordmark. Githorn § 238. Giesebrecht in Jahrb. II, 154. Gero erscheint hier als Markgraf der Thiodricus, welcher nach Widuk. III, 70 mit Hermann zugleich von Kaiser Otto den Herzogtitel empfängt. Der sächsische Annalista nennt ihn 883 Dux et Marchio. Den Kern des Komitates bildete der

<sup>1</sup> Aus Veranlassung der begonnenen Restauration der Kirche zu Gernrode, der Stiftung Gero's, ist dessen Geschichte nach Deutsch (B. 1. S. 265) von Neum bearbeitet von O. v. Heinemann, Markgraf Gero. Braunschw. 1860. Die Bestandtheile der in 25 Gauen verschiedener Größe getheilten Mark Gero's werden bei Heinemann S. 104 angegeben, wie folgt: 1. Bembzi, in dem Winkel der Elbe und Stremme; 2. Hezzi, zwischen Havel und Elbe; 3. Rietelzi, um Havelberg; 4. Dofferl, an der Dosse; 5. Binagga, um Puttitz; 6. Muzzi, am Westufer des Müritzer; 7. Tolenz, bis zum See und Flusse Tollensee; 8. Plot oder Chorigl, östlich und südlich vom Tollensee (mit 7 unter dem Namen Heberi begriffen); 9. Misereth und 10. Groswin, südlich von der Peene; 11. Wanplow und 12. Wolze (Inseln Usedom und Wollin), südlich von der Stremme; 13. Moriziani, an dem rechten Elbufer; 14. Gierwisi, am Herbst; 15. Bloni; 16. Beliz, östlich; Hevelbun oder Stoberania, im Norden der Havelseen; 17. Sprlavani, jetzt Teltow und Barnim; 18. Riaziani, und 19. Ueri, zwischen der oberen Havel und Oder. Die südlichsten Gawe von Westen nach Osten hießen: 20. Hzi, zwischen Elbe und schwarzer Elster; 21. Luzzi, von da bis zur oberen Spree; 22. Rice und 23. Selpoli, zwischen Spree und Oder; 24. Sara, zwischen Reisse und Bober; 25. Mizi oder Miziene, in dem Lande Meissen.

**Gau Roskbi.** Er gehörte 959 zu dem Komitat und der *legatio* eines Grafen Heinrich. Dietrich hatte damals einen Komitat in dem benachbarten Nordthüringo, zu welchem u. a. Wanzleben gehörte. <sup>2</sup> Nach einer Urkunde von 986 reichte der Komitat auch in den westlich angrenzenden Derlingo. <sup>3</sup> Otto H. übertrug die Markgrafschaft 983 dem Grafen Lothar von Balbek, dessen Komitat in dem Thüringo dem Gau Roskbi näher als der Komitat Dietrichs lag. Der Sohn Werner, welcher ihm 1003 gefolgt war, entging 1009 der Entsetzung durch plötzlichen Tod. Die Markgrafschaft erhielt jetzt des entsetzten Dietrichs Sohn Bernhard, dem 1018 der Sohn Bernhard II., 1046 der Enkel Wilhelm folgte, der 1056 wider die Kintigen fiel, und keine Kinder hinterließ. Die Markgrafschaft erhielt jetzt Udo, Graf von Stade im Rosoga, welches schon 994 als Hauptstelle der Grafen des Gaues genannt wird. <sup>4</sup> In diesem Hause blieb die Mark bis zu dessen Erbschaften 1130. Es folgten dem ersten Erwerber: 1057 Udo II.; 1062 Heinrich; 1067 dessen Bruder Udo III.; 1106 ein jüngerer Bruder Rudolf, der von Heinrich V., 1112 entsetzt die Mark wider den damit beliebigen Helferic von Plöbke behauptete, 1114 Heinrich, Sohn Udo's III., 1128 Udo IV., der kinderlos 1130 das Geschlecht beschloß. Er erhielt den Sohn Helferic's von Plöbke, Konrad (nos Saxoniae) zum Nachfolger, der unvermählt durch einen Pfeilschuß bei Renza 1133 getödtet wurde. Nach ihm beginnt, 1134, die geschichtlich bedeutende Zeit der Mark mit Albert, Sohn Otto's des Reichen, des Herrn von Ballenstedt in dem Gaue Serimunt, der zugleich in dem benachbarten Suevongau die Burg Ascania besaß. Von dem sächsischen Herzogthume, welches Konrad 1138 dem Markgrafen zugetheilt hatte, trat er, nach erlittenen Verlusten an dem eigenen Gebiete auf dem Reichstage zu Frankfurt, zu Pfingsten 1143, gegen Heinrich den Stolzen zurück, und führt seitdem nur den Titel Marchio, oder Marchio de Saxonia, nicht mehr Dux Saxoniae oder Dux et Marchio in Saxonia. Als Marchio de Brandenburg steht er in dem Vermerk einer Urkunde Konrads III., von 1147, der hier irrig als Conradus rex secundus bezeichnet wird. <sup>5</sup> Die vermeintliche Abhängigkeit der Nordmark von dem sächsischen Herzogthume vor 1143 hat keine andere Stütze als eine Stelle des Chron. reg. Pantal. ad a. 1106, wo es heißt: „Dux Magnus Saxoniae moritur; ducatus simul cum marchia Lothario de Suppellingeburg commendatur.“ Ganz mit Unrecht bezieht man diese Bezeichnung auf die erst später sog. brandenburgische Altmark. Diese hatte als Vormund über des stauischen Markgrafen Udo Sohn Heinrich damals dessen Oheim Rudolf. <sup>6</sup> Die Mark ist hier das oberelbische Gebiet, welchem Lothar mit dem auf den Bardengo gegründeten sächsischen Herzogthume vorstand. <sup>7</sup> Einer Exemption von dem sächsischen Herzogthume bedurfte es daher 1143 nicht.

<sup>2</sup> Urkunde von 956 bei Raumer reg. n. 175. <sup>3</sup> Raumer n. 217. <sup>4</sup> v. Werssebe S. 271. Das Ungewöhnliche, daß die Markgrafschaft nicht einem der Grafen in den benachbarten Gauen zugelegt wurde, mag auf Unkenntniß der Verhältnisse unter der Reichsverweisung für Heinrich IV. beruht haben. <sup>5</sup> Raumer n. 1093. <sup>6</sup> Ann. Sax. ad a. <sup>7</sup> „Luderus obtinuit ducatum Saxoniae, gubernavitque tam Slavos quam Saxones cum modestia.“ Alb. stad. Helm. I, 25.

II. Markgrafschaft Laußig. Pfoß. II, 663. Den mittleren Theil der Mark Gero's, der sich über die mittlere Oder bis an die Warthe erstreckte, erhielt dessen Schweftersohn Thietmar, dessen Komitat in dem Thüringo, den Suevongau und dem Gane Serimunt lag. Er starb 978. Ihm folgten bis auf des Sohnes Urenkel: 978 Otto I.; 993 Gero; 1015 Thietmar II.; 1028 Otto II., der kinderlos, 1034 oder schon 1031 starb.

III. Markgrafschaft Meissen. Pfoß. II, 638. Diese Mark, längs der böhmischen Gränze bis zur Bober, hatte bei der Gründung der Erzbischofsee Magdeburg drei Markgrafen, Wigbert, Wigger und Günther, deren Komitate sich nicht näher bestimmen lassen, wahrscheinlich indeß der Einteilung der Suffraganbisthümer Meissen, Merseburg und Zeitz zur Grundlage gedient haben. Wigger erscheint 975 und 978 als Graf im Südthüringo, der zum Bisthume Zeitz gehörte; er starb 981. Seine Mark wurde wahrscheinlich mit einer der beiden anderen verbunden oder zwischen ihnen getheilt. Wigbert kommt nur in dem Schreiben Kaisers Otto vor, durch welches ihm mit Wigger und Günther die Einführung der neuen Bischöfe aufgetragen wurde. Anstatt Günthers erscheint 980 ein Markgraf Rigdag, der auch als Graf im Suevongau vorkommt. Er starb 985. Ihm, der schon die drei früheren Markgrafschaften besessen hatte, folgte in diesen Adhard I., Sohn des bei Squillace, 982, gefallenen Grafen Günther.<sup>9</sup> Als er 1002 bei Pölbe erschlagen wurde, stand von 1002 bis 1007 der Bruder<sup>9</sup> Gunzelin der Mark vor, und erhielt Adhards Sohn Hermann zum Nachfolger. Von ihm kam 1011 die Mark an den Bruder Adhard II., der 1046 kinderlos starb.<sup>10</sup> König Heinrich III. gab die Mark an Wilhelm, Sohn eines Grafen Wilhelm von Weimar,<sup>11</sup> der 1062 seinen Bruder Otto von Orlamünde<sup>12</sup> zum Nachfolger erhielt. Da er keine männlichen Nachkommen hinterließ, wurde die Mark, 1067, seinem Schwiegersohne Adbert I. von Braunschweig zu Theil, der schon 1068 starb.<sup>13</sup> Er hatte die Aufsage der Nachfolge für seinen Sohn Adbert erhalten,<sup>14</sup> der indeß noch unmündig war. Daher scheint die Verwaltung Debo erhalten zu haben, der seit 1034 Markgraf der Laußig war, und des Markgrafen Wilhelms Wittwe Adele zur Gemahlin hatte. Von hier ab läßt sich die Geschichte der Markgrafschaften Laußig und Meissen nur in Verbindung behandeln. Debo war Urenkel eines Thiedricus, Thietmarus VI, 34, aus der Gegend von Waugen („o tribu, quae Buxini dicitur“). Dessen Sohn Debi hatte dem Markgrafen Rigdag wider die Böhmen beigekanden; er erhielt unter Otto III. die ererbte Grafschaft Merseburg, und die Burgwarbei Jörbig. Er war vermählt mit Thietburg, Tochter des Grafen Dietrich von der Nordmark. Der Enkel, Dietrich II., scheint nach Otto oder schon vor dessen Tode die Verwaltung der Mark Laußig erhalten zu haben. In dem November 1034 wurde er von Vasallen des Markgrafen Oecard von Meissen ermordet. Der Sohn Debo erhielt jetzt die Markgrafschaft Laußig. Daß sich Debo der Markgrafschaft Meissen gewaltsam bemächtigt habe, ist unwahrscheinlich,

<sup>9</sup> Gieselbert in Jahrb. II, 1. S. 151. <sup>10</sup> Thietmar VI, 36. <sup>11</sup> Lamb. ad a. <sup>12</sup> Ann. Saxon. ad a. <sup>13</sup> Lamb. ad a. <sup>14</sup> Ann. Saxon. ad a. 1068.



weil er 1073 mit Egbert dem jüngern wider König Heinrich IV. im Bunde erschritt. Dedo folgte dessen Sohn Heinrich. Meissen besaß, wenigstens von 1076 ab, Ekbert II. bis 1090, wo er im Kriege wider König Heinrich in einer Mühle zu Eisenbützel erschlagen wurde. Die Lausitz hatte der König nach Dedo's Tode dem Herzoge Bratislav von Böhmen verliehen; Dedo's Söhne Heinrich blieb die Herrschaft Gilenburg, nach welcher er Marchio de Henburg genannt wird. Wahrscheinlich erhielt er nach Ekbert auch die Mark Meissen. Wann er gestorben, ist ungewiß; der sächsische Annalist führt ihn 1103 als noch lebend auf. Der König verließ jetzt die Mark Meissen Heinrich's Bruder Thimo.<sup>15</sup> Allein des Bruders Heinrich Wittwe Gertrud behauptete den Besitz, indem sie die Vasallen ihres Gemahls von ihrer Schwangerschaft überzeugte. Thimo soll in dem nämlichen Jahre in einem Gefechte gefallen sein. Die Markgrafschaft verwaltete jetzt die Wittve Heinrich's I. bis an ihren 1117 erfolgten Tod für ihren nach des Vaters Tode geborenen Sohn Heinrich II. Thimo's Sohn Konrad behauptete: Heinrich sei untergeschoben. Es kam darüber 1123 zu einer Fehde, in der Konrad in die Gewalt seines Gegners gerieth, und bis an dessen Tod, der wahrscheinlich in das nämliche Jahr (nicht 1126) fällt, auf dem Schlosse Kirchberg in harter Gefangenschaft gehalten wurde. Heinrich soll an Gift gestorben sein. König Heinrich gab auf erhaltene Nachricht von dem Todesfalle Meissen dem Grafen Wiprecht von Groitzsch, dem Konrad, der Große, mit Hülfe des Herzoges Lothar und anderer sächsischer Fürsten in der Besitznahme züvorkam.<sup>16</sup> Bis dahin hatte Konrad, der Stammvater der heutigen sächsischen Häuser, nur die kleine von einem Stammflosse bei Halle benannte Grafschaft Wettin<sup>17</sup> besessen.

Die Lausitz hatte Wiprecht von Groitzsch 1184 bei seiner Vermählung mit Judith, Tochter des Königes Bratislav von Böhmen, zur Mitgift erhalten. Er war zwar 1112 genöthigt worden, sie als Lösegeld seines in König Heinrich's V. Gefangenschaft gefallenen Sohnes diesem abzutreten, der damit den Grafen Hoyer von Mansfeld beliehen hatte, allein Wiprecht versöhnte sich mit dem Könige und vererbte den Besitz auf seinen Sohn Heinrich. Dieser verlor einen Theil der Lausitz an den Markgrafen Albert, erhielt ihn aber 1131 durch Hülfe des Herzoges Lothar zurück. Als er 1136 ohne Nachkommen starb, erhielt Konrad die Belehnung.<sup>18</sup> Die Erbgüter Heinrich's von Groitzsch kamen dessen hinterlassener Schwester Bertha zu. Diese, Wittve Dedo's, eines ohne Nachkommen verstorbenen Bruders Konrads, begnügte sich mit dem Wittwenfide Groitzsch, den sie einem Sohne Konrads, Dedo, vermachte. Ein Theil der Lausitz, die später sog. Oberlausitz, blieb bei Böhmen.

<sup>15</sup> Weisse I, 55. Note \*\*\*).<sup>16</sup> Weisse I, 59—61.<sup>17</sup> Weisse I, 62.<sup>18</sup> Chron. mont. sereni ad a.

§ 9. Pfalzgrafschaften. <sup>1</sup>

Die hergebrachte Meinung ist: die Könige hätten anstatt des alten comes palatii der steigenden Macht der Landesherzoge in den vier Reichshauptländern Pfalzgrafen als Verwalter des Reichsgutes an die Seite gesetzt. Allein wenn das süddeutsche Landrechtbuch, der sog. Schwabenspiegel, Kap. R. 120, jedem Lande, Sachsen, Baiern, Schwaben und Franken einen Pfalzgrafen zuschreibt, mit der wohl ursprünglichen Erklärung: dies seien alles früher Königreiche gewesen, so liegt dem die richtige Auffassung des Amtes der Pfalzgrafen, als Stellvertreter des Königes in Ausübung seiner obersten Gerichtsbarkeit zum Grunde. In der That war jedes der genannten Hauptländer durch Theilungen und Dynastiewechsel einmal der Mittelpunkt der Reichsregierung, und der gewöhnliche Aufenthalt der Könige gewesen; Sachsen unter den Ludolfinern und unter Lothar; Baiern unter Karlomann, Arnulf und Heinrich II.; Schwaben unter Kaiser Karl bis 877 und unter den Staufern; Franken unter Konrad I. und dem salischen Hause. Es ist einleuchtend eine alberne, an mangelhafter Sachverbindung erkennbare spätere Einschaltung, wenn die vier Königreiche als gleichzeitige aufgefaßt, und ihre Beseitigung auf Julius Cäsar zurückgeführt wurde. Den sächsischen Darstellern war das Herzogthum bekannter, da von diesen Pfalzgrafen in dem dreizehnten Jahrhundert in der That nur der rheinische eine hervorragende Stelle einnahm. Daher sind in dem Weichbilde, gloss. Text Art. VII, die Pfalzgrafen mit Herzogen vertauscht. In dem Sachsenspiegel ist es in ungeschickter Weise versucht worden, die Herzoge mit den Pfalzgrafen zu verbinden. Durch den Wechsel des Aufenthaltes der Könige verlor das Pfalzgrafenamt seine alte Wirksamkeit. Es verband sich mit dem Besitze eigener den Königspfalzen benachbarter Komitate oder Reichslehen. Die stellvertretende Gerichtsbarkeit der karolingischen Pfalzgrafen hatte sich nicht auf die dem Könige vorbehaltenen causas potentiorum erstreckt. So ließen sich auch in dem deutschen Reiche die Herzoge, Markgrafen und Grafen keine Einmischung der Pfalzgrafen in ihre eigene Gerichtsbarkeit gefallen; die pfalzgräfliche blieb auf Landestheile beschränkt, welche nicht einem gräflichen oder fürstlichen Landgerichte unterworfen waren,

<sup>1</sup> Eichhorn § 221. Pfa ff, Geschichte des Pfalzgrafenamtes. Halle 1847.

hauptsächlich also auch die königlichen Pfalzen, Willen und deren Zubehör. Diesen standen die *comites palatini* als Gerichtsobrigkeiten vor. Die unmittelbare Reichsgut kam vor und nach an Bischofthümer, wenn der Dynastiewechsel den Besuch der Pfalzen eines Reichstheiles seltener machte, wurde mit der Pfalz den Pfalzgrafen selbst verliehen, oder durch Stadtprivilegien gefreiter Reichsboden. So erhielt sich zuletzt das Pfalzgrafenamt nur als erbliche Reichswürde, deren Bedeutung sich auf den erblichen eigenen oder reichslehenbaren und sonstigen Besitz der pfalzgräflichen Häuser beschränkte. Man übertrug die Benennung des Besitzers auf den Inbegriff der Güter, Amtsbezirke und Hoheitsrechte, welche mit der Pfalzgrafenwürde vererbten. Die Pfalzgraffschaften nahmen dadurch wie die Grafschaften und Herzogthümer eine territoriale Bedeutung an; sie haben durch Abgang, Zugang oder Verbindung mit anderen Reichsgebieten bei dem Wechsel der Pfalzgrafengeschlechter mannigfaltige Aenderungen erlitten.

I. Rheinische Pfalz. <sup>2</sup> Pfaff.

Heinrich I. bediente sich des fränkischen Oberhard als *missus* für die zum alten lotharingischen Reiche gehörig gewesenen Landestheile. „Ebrardus quidam transrhensis in regnum Lotharii mittitur ab Heinrico, justitiam faciendi causa, et Lotharienses inter se pace consociat.“ Flodoard ad a. 926.

Unter Otto I. kommt am Niederrhein ein Pfalzgraf Hermann vor; angeblich ein Sohn des Baiernherzogs Arnulf. Ihm folgte sein Sohn Ehrenfried oder Egzo, Gründer der Abtei Braunweiler. Dies Geschlecht erlosch 1085 mit Hermann, Enkel oder Urenkel des älteren Hermann, der Zeitgenosse Otto's I. war. Die Pfalzgrafenwürde kam jetzt an Hermann, Erbherr von Raach; dann nach mehrmaligem Wechsel an Hermann, benannt von der Burg Staßled. <sup>3</sup> Hermanns Nachfolger <sup>4</sup> wurde 1156 unter Friedrich I. des Königs Bruder Kon-

<sup>2</sup> Pfaff. I, 939. Reisseissen, de origine com. pal. in act. acad. pal. I, 99. 2. Gänsser, Geschichte der rheinischen Pfalz. Heidelberg. 1845. II. <sup>3</sup> Die Folge nach Ehrenfried bis auf Hermann von Staßled ist: 1035 Otto, der 1045 auch Herzog von Schwaben wurde; 1045 Heinrich I., Enkel des Pfalzgrafen Hermann, durch dessen jüngeren Sohn Hegelin; um 1061 Hermann, des vorigen Bruder oder Sohn; 1085 Heinrich II., Erbherr von Raach, 1095 Siegfried von Vallenstädt, Sohn Adalberts von Vallenstädt und der Adelaide von Drlamünde; vermählt in dritter Ehe mit dem Pfalzgrafen Heinrich II., gefallen wider König Heinrich V. bei Wernstädt, 1113. Gottfried, Graf von Raach, dem Wilhelm, Sohn des Vorgängers, den Besitz streitig machte; gest. 1129. Wilhelm, Sohn Siegfrieds, Graf von Drlamünde und Weimar, starb kinderlos 1140. Heinrich, Halbbruder Königs Konrad II., erhielt 1141 Defterreich. <sup>4</sup> Ph. G. Spieß in: act. pal. VII, 1. p. 395. Engelmann: Pfalzgraf Hermann, von Staßled, in: v. Ledebur Arch. V, 2.

rad, dem der Gemahl seiner Tochter Agnes, Heinrich von Braunschweig, 1196 folgte. Heinrichs eigene Tochter und Erbin Agnes brachte den Besitz 1227 an ihren Gemahl, den Wittelsbacher Otto, Sohn des Baiernherzogs Ludwig.

Anfangs nannte man die Pfalzgrafen noch *comites palatini Lothariorum*, weil längere Zeit das ganze linke Rheinufer, soweit es zu dem Reiche Lothars gehört hatte, diesen Namen behielt. Der ursprüngliche Mittelpunkt der Pfalzgrafschaft war die alte karolingische Hauptpfalz Aachen. Die Nachkommen Heinrichs I. waren zugleich Grafen in dem Bonn-, Auel- und Gollgau.<sup>6</sup> Seit Hermann von Stahleck hießen die Pfalzgrafen beständig *comites palatini rheni*. Das Pfalzgrafengebiet war größtentheil geistliches Landesgebiet oder freistädtisch geworden. Die Reste desselben, besonders Raab und Bacharach, vereinigte Konrad mit seinen fränkischen Stammgütern am Neckar, und machte seinen dortigen Hauptsitz auf der alten Burg zu Heidelberg, oberhalb der jetzigen Schloßruine, zu dem Mittelpunkte der Pfalzgrafschaft.

## II. Baiertische Pfalzgrafen.<sup>6</sup> Pfalz.

Die Pfalzgrafenwürde in Baiern führt man zurück auf Arnulf, Sohn des Herzoges Arnulf.<sup>7</sup> Die Stammfolge ist nach der *art. de vérif.* XVI, 104, wie folgt: 937 Arnulf, dritter Sohn des Herzoges Arnulf. 955 Berthold I., starb wenige Monate nach dem Vater. 955 Bernher I.<sup>8</sup> Von dem Sohne eines jüngeren Bruders, Arnulf, (gest. 1010) mit Namen Berthold, wird das Geschlecht der Grafen von Andechs, späteren Herzoge von Meran (erl. 1248), abgeleitet. 982 Otto I., der erste, welcher unter Heinrich II. den Titel *comes palatinus* führt. 1040 Otto II., dessen Bruder Arnulf nach Aventin Stifter der Dachauer Linie ist. Um 1078 Otto III., *comes palatinus de Wittelspach*, vermählt mit Richardis.<sup>9</sup> 1101 Otto IV., unter welchem Scheiern in ein Benedictinerstift verwandelt wurde.<sup>10</sup> 1148 o. 1155 Otto V., junior, seit 1180 als Otto I., Herzog von Baiern.<sup>11</sup> Der Otto

<sup>6</sup> B. Ritz, Grundfaden der Geschichte des Landes, welches den Rng. B. Aachen bildet in: *Lebedur Arch.* Bd. 5. S. 193. v. Lebedur I, 314 n. 41.

<sup>7</sup> Pfalz II, 938. Holzinger (Aquil.), verbesserte Stammreihe der Vorältern Otto des Großen, ersten Herzoge in Baiern aus dem pfalzgräflichen Hause Scheiern-Wittelspach in *hist. Abhandl. der Akad. der Wissensch.* B. 5. S. 141. Freeller (Joh. Andr.), Beweis des agilolfingischen Ursprunges (a. a. D. S. 492). Buchinger (J. R.), Otto der Große (Akad. der Wissensch. B. 5. Abth. 1. n. 3, 1849). Ueber die verschiedene Art, die Stammfolge der sog. Scheiern zu bestimmen s. Lang, Baierns alte Grafsch. S. 9. <sup>8</sup> In karolingischer Zeit kommen vor: 831 Timo; 843 Tritilo; 867 Reginhardus. <sup>9</sup> Nach einigen wurde Berthold auch Bado oder Werner genannt. Als Todesjahr wird angegeben 982. <sup>10</sup> Nach Scholliner war Richardis Gemahlin eines älteren Bruders Eckhard I. (fl. 1101); Otto's III. Gemahlin Petrißa von Kastell und Ammerthal. <sup>11</sup> Otto IV., senior, ist nach Scholliner und Nagel ein Sohn von Eckhard I., nicht von Otto III. Er starb nach Scholliner 4. August 1155. Gemahlin Heilwica (v. Lengenfeld). <sup>12</sup> Bei Scholliner wird er als Otto VI.

von Wittelsbach, der 1208 zu Bamberg König Philipp erschlug, war ein Brudersohn Otto's d. j.

Eine zweite Pfalzgraffschaft soll für das bällsche Baiern, das eigentliche Noricum bestanden haben.<sup>12</sup> Man legt dafür eine Stelle bei dem sächsischen Annalisten zum J. 1104 zum Grunde, wo ein palatinus comes Hartwich vorkommt, der zwei Söhne Erbo und Boto hinterlassen habe. Man bringt die Pfalzgraffschaft mit der Königspsalz Randeshoven am Inn in Verbindung, und führt das Haus der Pfalzgrafen auf einen älteren Pfalzgrafen Hartwich in dem Chiemgau zurück, dessen Sohn Erbo um das Jahr 1000 auf der Jagd von einem Büffelochsen getödtet wurde. In der Pfalzgraffschaft sollen ihm zwei seiner Söhne gefolgt sein; Hartwich, gest. 1039, und Botho; von den zwei jüngeren Söhnen gilt Cadaloch als Stammvater der Grafen von Kirchberg, Sieghart, als Ahnherr der Grafen von Burghausen.<sup>13</sup> Die in Kärnten sowie im bairischen Hengau und dem Rotachgau angelegenen Ortenburge sollen zu der Pfalzgrafenwürde durch die Vermählung eines Rapoto, fl. 1231, mit Rechltd, einer Tochter des Wittelsbacher Pfalzgrafen Otto gekommen sein.<sup>14</sup> Allein die Nachrichten liegen zu unvollständig vor, um über den Ursprung dieser Pfalzgrafenwürden zu einem sicheren Ergebnisse zu kommen. Der sächsische Annalist erwähnt einen Pfalzgrafen Rapoto zu den Jahren 1092 und 1099. War einmal die Wirksamkeit des Pfalzgrafenamtes auf den Reich noch übriger Königspsalzen beschränkt, so kann es nicht auffallen, der pfalzgräflichen Häuser in Baiern mehrere zu finden, zwischen welchen zur Erklärung der Würde nicht nöthig ist, eine Verbindung anzunehmen. In der Zeit, wo die Rechtebücher verfaßt wurden, hielt man sich nur an einzelne Häuser, welche sich unter dem Pfalzgrafentitel besonders bemerklich gemacht hatten, und legte hier der Pfalzgraffschaft eine Wichtigkeit bei, zu welcher sich nur die rheinische Pfalzgraffschaft unter den Hohenstaufen durch territoriales Rechtsverhältniß, und in Anknüpfung an alte karolingische Ueberlieferung erhoben hat. Es müssen daher die vier Landespfalzgraffschaften ebensowohl, wie die vier Hauptlandesherzogthümer als Anfänge des später daran geknüpften Quaternionensystemes aus dem Gebiete der Geschichte in das der Reiche verwirrender Versuche verwiesen werden, die Gliederung des Reiches zu systematisiren. Dies wird seine nähere Bestätigung bei den sächsischen und schwäbischen Pfalzgrafen finden. Nähere Untersuchungen mögen genealogische Ausbeute gewähren, aber nur wenn man den Pfalzgrafentitel für sie nicht als Beweis einer sonst unnachweislichen verwandtschaftlichen Verbindung behandelt.

### III. Sächsische Pfalzgrafen. Pless. I, 937.

Unter den Ottonen wird ein Pfalzgraf Aithelbero oder Berno genannt,

(major) bezeichnet. Otto V. (Stifter des Klosters Ueberdors, starb 1146) soll Bruder Otto's IV. gewesen sein.<sup>15</sup> Lang, Baierns alte Grafschaften. S. 121.  
<sup>12</sup> Bucher III, 81, nimmt an: es habe 955 König Otto das Pfalzgrafenamt des 944 in der Vertheidigung Regensburgs wider ihn gefallenen Arnulf auf das Haus der Grafen von dem Chiemgau übertragen. Vgl. III, 93, 117, 257, 268.  
<sup>14</sup> Lang S. 155.

der mütterliche Großvater des Bischofes Bernward von Hildesheim.<sup>15</sup> Anderen Geschlechtes, aus dem Hause der Wettinischen Grafen, war ein Friedrich, den Heinrich III. der Pfalz Altbäde vorsetzte. Heinrich V. entzog dem Urenkel Friedrich, 1115, die Pfalzgrafschaft, und übertrug sie dem Grafen Friedrich, von Sommerschuburg, mit dessen Enkel Adalbert dies Grafenhaus, 1178, erlosch.<sup>16</sup> Die Schwester Adalberts verkaufte das Allode Sommerschuburg an das Erzstift Magdeburg. Den Hauptbestandtheil des Pfalzgrafengebietes, insbesondere die Pfalz Altbäde, zwischen Sangerhausen und Quedlinburg, eignete sich Heinrich der Löwe an. Mit dem sächsischen Herzogthume kam er an das Haus Anhalt. Den Rest der Besitzungen mit der Pfalzgrafenwürde erhielt Hermann von Thüringen als Schwiegersohn des Pfalzgrafen Adalbert.

#### IV. Schwäbische Pfalzgrafen.

In der karolingischen Zeit kommen als Pfalzgrafen vor 854 Rodold, 889 Pörschod. Unter Otto II. wird 992 ein Pfalzgraf Berno genannt; hierauf verschwindet der Pfalzgrafentitel bis 1043 unter Heinrich III. ein Pfalzgraf Friedrich auftritt. Unter Heinrich IV. und V. führen die Grafen von Dillingen, Stifter

<sup>15</sup> Tangmari. vita Bernwardi c. 47. Vita Joa. Gorziensis c. 47. <sup>16</sup> Die Verwandtschaft ergibt folgende Tafel:

#### Friedrich I.,

Sohn des Grafen Oedi von Merseburg und Weitin, vermählt mit Agnes von Weimar, starb 1020.

Friedrich II., vermählt mit  
Heilwig aus Baiern,  
starb 1088.

Oda, vermählt an Albert,  
Graf von Sommerschuburg.

Friedrich III., vermählt mit Adele,  
Tochter des Markgrafen Udo von  
Stade; erschlagen 1085.

Friedrich I.,  
senior, erhält  
1115 die Pfalz.

Friedrich IV., posthumus, vermählt  
mit Agnes, Tochter Herzogs Heinrich  
von Limburg; verliert die  
Pfalz 1115; starb 1120.

Friedrich II., junior,  
Com. pal. Saxoniae  
et Sommerschuburgi.

Friedrich V., Can. Morseburgensis.

Adalbert, vermählt mit Ludgarde von Henneberg; starb  
1178 ohne Nachkommen.

Friedrich V. verließ nach dem Tode eines Bruders Heinrich das Stift, nahm die väterliche Erbschaft an, vermählte sich, wurde aber von dem Erzbischofe Nordbert gezwungen in den geistlichen Stand zurückzukehren. Er hinterließ eine Tochter Sophie, vermählt an den Landgrafen Hermann von Thüringen.

des Klosters Anhausen, Mangold und Adalbert, den Pfalzgrafentitel.<sup>17</sup> In der Stauferzeit haben ihn, ungewiß woher, die Grafen in dem Nagoldgau, welche sich Grafen von Tübingen, Tübingen, nannten. Ihre Pfalzgrafenwürde erklärt sich aus der Annahme, daß der Stammsitz, die Burg Hohentübingen, ursprünglich eine wegen des benachbarten Reichsforstes Schönbuch angelegte Königsfalz war. Als *Castrum Twingia* kommt sie zuerst 1078 vor (Gest. Trevir. ed. Wytttenbach et Müller I, 157). Dr. E. Schmidt, Gesch. der Pfalzgrafen von Tübingen. Tüb. 1853.

In Italien und dem burgundischen Reichstheile hatte das Pfalzgrafenamt eine missatische Bedeutung, und verschwand, als die königlichen Hoheitsrechte an Städte oder Fürsten verloren gingen.

### § 10. Rheinische Herzogthümer nach der Entfernung Konrads (953).

Unter der Oberleitung Lothringens durch den Erzbischof Bruno von Köln bildeten sich in dem *regnum Lothariense* zwei Theilherzogthümer, die man in der Folge als *Lotharingia superior*, *Mosellanica*, *la haute Lorraine*, und *Lotharingia inferior*, *duché de Lothier*, unterschied; Lothringen in dem alten Sinne enthielt indeß neben ihnen eine große Anzahl von den Herzogen unabhängiger geistlicher und weltlicher Landesgebiete.

Oberlothringen kam, wie die Nachweisungen der synchronistischen Uebersicht näher ergeben, zuerst an einen Grafen Friedrich von Bar, dessen Enkel Friedrich kinderlos 1027 starb.

Niederlothringen kam von dem Herzoge Gottfried 976 an einen westfränkischen Karolinger, Karl, Bruder des westfränkischen Königes Lothar. Dieser fiel als Kronprätendent in die Gewalt Hugo Kapets, und starb in der Gefangenschaft. Da sein Sohn und Nachfolger Otto keine Nachkommen hinterließ, so gab König Heinrich II. das Herzogthum 1005 dem Grafen von Verdun, Gottfried, der einen Bruder Gozzelo zum Nachfolger hatte. Nach dem Aussterben dieses ardenaischen Hauses unter Heinrich IV. diente das Herzogthum 1076 bis 1089 zur Ausstattung des Sohnes Heinrichs, Konrad, kam nach zwei Herzogen, Gottfried, von Bouillon (1093 bis 1100), der als König von Jerusalem kinderlos starb, und Heinrich, Sohn des Grafen Waleran von Limburg, den Heinrich V. entsetzte, 1106 an

<sup>17</sup> Stälin II, 654.

den Grafen Gottfried von Löwen, der unter Lothar, 1128, wegen verweigerter Huldigung entsetzt, dem Sohne Heinrichs, Walcraft, von Limburg weichen mußte. Gottfrieds Sohn, Gottfried II., erhielt es 1139 durch König Konrad zurück, und vererbte es in seinem Mannsstamm bis in das achte Glied, auf Johann III., der 1355 starb. Seit Heinrich I. (1190—1235), nannten sich die Herzoge nach dem Hauptbestandtheile ihres Gebietes: Herzoge von Brabant.

Oberlothringen, an welchem seitdem der Name Lothringen ausschließlich haften blieb, hatte König Konrad II. von 1027 ab unbesetzt gelassen; 1033 stellte er es unter die Verwaltung des Herzoges Gozzelo I. von Niederlothringen, dessen Sohn Gottfried es 1047 von Heinrich III. entzogen wurde. Heinrich gab es einem Grafen Albert aus dem Hause der elsassischen Grafen von Egisheim. Der Bruder und Nachfolger Alberts vererbte es in seinem Mannsstamme, in der Hauptlinie ununterbrochen bis auf Herzog Karl, starb 1431.

Heinrich I. nachdem er 1106 durch Gottfried von Löwen Niederlothringen verloren, sein Sohn Waleran, der es 1128 wieder erhalten, und dessen Nachfolger führten den einmal erworbenen Herzogstitel, auch als Niederlothringen 1139 wieder an das Haus der Grafen von Löwen gekommen, fort und nannten sich nach dem Namen ihrer Grafschaft: „Herzoge von Limburg.“

## § 11. Herzogthümer des rechtsrheinischen Deutschlands außer Baiern, Schwaben und Sachsen.

Abgesehen von den alten Thüringischen Grafen, unter welchen Poppo in den Ann. Fuld. 883, 887 „Poppo dux sorabici limitis“ heißt, und Burchard, der 907 fiel, bei Regino als dux bezeichnet wird, vervielfältigte sich der Herzogtitel in dem rechtsrheinischen Deutschland schon unter den Ottonen, und knüpfte sich an den Besitz von einzelnen Reichstheilen.

I. In Kärnthén beginnt der von dem früheren Besitz des bayerischen Herzogthumes herrührende Herzogtitel mit Heinrich I., minor, Sohn Bertholds, 976, und wurde nach dessen Entsetzung, 978, von dem Nachfolger, dem fränkischen Otto, fortgesetzt, der nach einer Unterbrechung von 985 bis 996 oder 998 zum zweitenmal den Besitz erhielt, in welchem ihm, 1004 sein Sohn, Konrad I., starb 1011, folgte. Unterbrochen durch Adalbero, aus einem Grafengeschlechte in dem Rürzthale, der zwischen 1034 und 1035 entsetzt wurde,<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Ruchar IV, 279.



kam Konrad I. Sohn Konrad II. an das Herzogthum, und starb 1039, ohne daß man weiß, ob er vermählt war. Bis 1047 ist kein Herzog bekannt. Welf, Sohn des schwäbischen Grafen gleichen Namens, der unter Heinrich III. Herzog wurde, starb 1055 oder 1056 kinderlos.

Nach dem Breisgauer Grafen Berthold, 1060, erscheint als Herzog Markward, der Sohn des 1034 oder 1035 beseitigten Adalbero, dem 1076 sein Sohn Liutold folgte. Mit dessen Bruder und Nachfolger Heinrich erlosch im Dezember 1122 der Mannstamm des Geschlechtes. Die Nachfolge erhielt Heinrich, junior, des Vorgängers Enkel durch eine Tochter, die an Engelbert, Grafen in dem Savantthale, und Markgrafen von Istrien, vermählt war. Das Geschlecht, welches man fälschlich aus dem Hause der rheinischen Grafen von Sponheim herleitet, nannte sich von Artenburg oder Ortenburg, einer Befestigung, die Engelberts Vater Friedrich in dem Savantthale erbaut hatte. Von Heinrichs Bruder Engelbert ab, der diesem 1130 folgte, blieb das Herzogthum in der Nachkommenschaft bis auf Ulrich III., der 1269 kinderlos starb.

II. Die Herzoge von Zähringen stammen aus dem elsassischen Sundgau und hatten ihr Komitat in dem Breisgau. Berthold, der unter Heinrich III., 1060, Herzog von Kärnten und Markgraf von Verona wurde, übertrug den Herzogtitel auf den schwäbischen Befehl. Sein Sohn Berthold II., Schwiegersohn des Gegenkönigs Rudolf von Rheinfelden und Erbe der rheinischen Stammgüter wurde von Kaiser Heinrichs Widersachern 1092 dem von diesem mit dem schwäbischen Herzogthume beliehenen Friedrich von Staufen als Herzog von Schwaben entgegengesetzt. Nach hergestelltem Frieden, 1096, erhielt er den Herzogtitel, und von dem Herzogthume die damit verbundene Reichsvogtei über die Stadt Zürich. Die Hauptlinie erlosch 1218 mit Berthold V. Die Güter, mit Ausnahme der Reichslehen in der Schweiz kamen an des Herzogs Schwäger, die Grafen Egeno von Urach und Ulrich von Kyburg. Stälin II, 280—302.

III. Oesterreich entstand als Markgrafschaft dadurch, daß König Otto den Gränzschutz wider die Ungarn dem Babenberger Liutpold übertrug, dessen Mannstamm in dem zehnten Gliede, 1246 mit Friedrich erlosch. Den Herzogtitel brachte der Markgraf Leopold IV. dadurch an sein Haus, daß ihm 1138 Konrad III. das Heinrich dem Stolzen entzogene bayerische Herzogthum verlieh. Als dessen Bruder und Nachfolger 1156 dies Herzogthum auf dem Reichstage zu Regensburg zurückstellte, erhielt er von demselben das Land ob der Enns unter der Erhebung Oesterreichs zu einem Herzogthume zurück. Die Unächtheit des Privilegiums, welches Kaiser Friedrich hierbei ertheilt haben soll, des sog. privilegium majus, ist jetzt allgemein anerkannt. Für acht kann nur die Bestätigungsurkunde Friedrichs II. von 1245 gelten, aus welchem neben gewissen Traditionen die Sätze 1, 3, 5, 8 und 13 für die Fälschung benützt wurden.

<sup>2</sup> Muehar IV, 306. <sup>3</sup> Muehar IV, 320. <sup>4</sup> Ueber die jüngere Linie der Markgrafen s. Bd. 1. S. 377 unter Baden. <sup>5</sup> Bd. 1. S. 430 n. 2. Die Literatur über die Richtigkeit oder Entstehung der Privilegien giebt Böhl (Ausg. von Lorenz) S. 25. Die neueren Hauptschriften sind Jos. Chmel, über

IV. Die Herzoge von Meran stammten von den Grafen in dem bairischen Hausengau, welche sich später nach ihren Schließern Grafen von Dießen und von Andechs nannten. Das Geschlecht erwarb auf verschiedenen Wegen nicht zusammenhängenden Besitz in Baiern, Franken und Burgund. Ein Graf Berthold nannte sich 1180 Herzog von Dalmatien, man glaubt als Gemahl einer Tochter des Grafen von Dachau, der seine dalmatische Herzogwürde von einer Verleihung des ungarischen Kronprätendenten Bela herleitete. Dalmatien erhielt 1185 von dem Könige von Ungarn ein Prinz seines Hauses. Seitdem bedienten sich die Grafen von Andechs des Titels seltener. Seit Anfang des 13. Jahrh. (1202) nannten sie sich Herzoge von Meran, nicht nach dem Schlosse in Tyrol, sondern nach der dalmatischen Meerestüste, die auch Moronia, Morania oder Mironia genannt wurde. Das Geschlecht erlosch schon 1248 mit Otto II. Der Besitz fiel 3. Theil als erledigtes Lehen an das Reich, Baiern u. a. Lehenesherrn, 3. Theil als Erbgut an Seitenerben, die Grafen von Tyrol, Franche-Comté de Bourgogne u. s. w. Lang, Baierns alte Gräffsch. S. 63.

V. Die Pommeruherzoge treten nach Eblung ihrer Abhängigkeit von dem sächsischen Herzogthume 1182 in die Reihe der Reichsfürsten ein. \*

VI. Steiermark hatte Grafen aus dem Traungau, die seit Heinrich IV. anfangen, sich Markgrafen zu nennen. Den Herzogtitel führte seit 1180 Ottakar VIII. Dieser ging mit dem Gebiete, da Ottakar kinderlos war, auf Grund eines 1186 abgeschlossenen Erbvertrages an den Herzog Leopold VI. von Oesterreich über, der 1192 zu Worms die Belehnung erhielt. †

VII. In dem Hause der Welfen führte aus der jüngeren Linie Welf VI. den Herzogtitel seit 1152 von Spoleto. Der Sachsenherzog Heinrich gab sich auch nach seiner Entsetzung den Herzogtitel, den seine Nachkommen beibehielten. Heinrichs Enkel Otto, um auch unter den Reichsfürsten seine herzogliche Stellung wieder einzunehmen, trug 1235 seine Erbländer dem Kaiser Friedrich II. auf, und empfing sie mit der Stadt Braunschweig, die der Kaiser durch Ankauf erworben hatte, vermehrt als ein reichslehndbares, nach Abgange des Mannstammes auch auf die weibliche Linie vererbliches auf das Schloß Lüneburg mit Zubehör gegründetes Herzogthum zurück. \*

Die Annahme: nach dem Sturze Heinrichs des Löwen, 1180, habe Kaiser Friedrich dem Erzbischofe von Köln von dem Herzogthume Westphalen und Engern einen Theil als Reichsfahndlehen verliehen, und dem Herzoge Bernhard von Anhalt nur den anderen Theil gelassen, beruht auf einer zuerst in Gelenius de

d. Urspr. d. Priv. majus u. s. w. Wien 1850 (bes. Abdr. aus den Sitzungsberichten der Akad. d. Wissensch.). Versuch einer Begründung meiner Hypothese u. s. w. Wien 1853. Zur Streitfrage über das privil. Sitzungsber. IX, 616. Die Oesterreichischen Privilegien u. s. w. Wien 1857. H. I. W. Wattenbach, die österreichischen Freiheitsbriefe. Berl. 1852. \* B. I. S. 440 n. 1. † B. I. S. 342. Note 1. \* Leges M., 316. Sudendorf, Urkundenb. u. s. w. Haan. 1859, I (bis 1341); II (bis 1356).

admir. magn. Coloniae p. 73, als nur theilweise noch lesbar mitgetheilten Verleihungsurkunde vom 13. April 1180, deren Text Lacomblet jetzt vollständig aus dem mit einer an rothseidenen Schnüren hängenden Goldbulle versehenen Original, hat abdrucken lassen.<sup>9</sup> Der Inhalt der Urkunde widerspricht neben sonstigen Merkmalen der Unächttheit so sehr den sonst bekannten geschichtlichen Verhältnissen, daß eine spätere Erfindung nicht in Zweifel gezogen werden kann.

Die Urkunde sagt: „*Heinricus quondam dux Bavariae et Westfaliae.*“ sei, weil er sich geweigert habe, nach dem Urtheile der Fürsten und seiner schwäbischen Standesgenossen („*suas conditionis Suevorum*“) Recht zu nehmen, mit der Reichsacht belegt, und, da er sich auf dreimalige Obdiatalladung „*sub jure feudali legitimo*“ nicht gestellt: „*tam ducatus Bavariae quam Westfaliae et Angariae*“ und seiner sonstigen Reichslehen auf einem festerlichen Reichshofe zu Würzburg für verlustig erklärt worden. Der Kaiser habe hierauf mit Zustimmung der Fürsten den „*ducatum qui dicitur Westfaliae et Angariae*“ in zwei getheilt, und den einen Theil, der sich in die Kölner Diocese und über die ganze Baderborner Diocese erstreckte mit allen Rechten und Zugehörungen dem Kölner Stuhle geschenkt und zugewendet; den anderen Theil aber mit Bestimmung der Fürsten und öffentlich erklärter Einwilligung des Herzogs Bernhard diesem überlassen, worauf er dem Erzbischofe Philipp für den dem Kölner Stuhle verbleibenden Antheil mit der kaiserlichen Fahne die Investitur ertheilt.

Von den vielen Gründen wider die Aechtheit können hier nur die wichtigsten hervorgehoben werden. 1. Bekanntlich erhielten nach dem pactum Calixtinum die Bischöfe und Stiftsobere die Belehnung mit dem, was sie von dem Reiche hatten mit dem Scepter. Dies geschah nach der Wahl und vor der Weihe. Die Investitur bezog sich auf Alles, was ein Stift von dem Reiche zu Lehen trug, bedurfte also keiner Wiederholung bei späteren Zuwendungen. Hier läßt die Urkunde dem Erzbischof von Köln die Investitur, mit dem Dukate und den dazu gehörigen Komitaten, wie den Laienfürsten mit der Fahne ertheilen, und zwar mit einem „*imperiale vexillum*,“ während bekanntlich die Laienfürsten die Belehnung für ihre Komitate, und die davon unabhängigen Hoheitsrechte mit besonderen Fahnen empfangen. Die Belehnung eines Erzbischofes in Laienform wäre durch die damit verbundenen Formlichkeiten ein so außerordentliches Ereigniß gewesen, daß es die allgemeine Aufmerksamkeit hätte hervorrufen müssen. Dennoch melden die älteren Geschichtschreiber nichts von einer solchen ungewöhnlichen Belehnung, nicht einmal von einer Belehnung des Erzbischofes in irgend einer Weise, oder von der Vermehrung der erzstiftlichen Reichslehen mit Bestandtheilen des sächsischen Herzogthumes. Arnold von Lübeck<sup>10</sup> sagt einfach, der Kaiser habe anstatt Heinrichs Bernhard von Anhalt zum Herzoge bestellt, und den Bischöfen gestattet, zuzunehmen, was Heinrich von ihnen zu Lehen trug. Otto d. St. Blasio<sup>11</sup> erwähnt nur die Verleihung des bayerischen Herzogthumes

<sup>9</sup> Urkundenb. I, n. 472.

<sup>10</sup> I, 24. Leibn. II, 644.

<sup>11</sup> c. 23, 24.

an Otto, des sächsischen an Bernhard. Auch die jedenfalls späteren Stellen des sächsischen Reichsbildes und des Sachsenpiegels über die vier Herzogthümer wissen nichts von einer Theilung des sächsischen. 2. Weber in karolingischer noch in irgend einer späteren Zeit bis 1180 kommt ein Ducatus unter der Benennung Westfaliae et Angariae vor. Die ganze Unterscheidung der drei Haupttheile Sachsens war immer nur eine volkrechtliche, keine politische. 3. Daß eine Ausdehnung der Herzogsgewalt über die Weser hinaus für die frühere Zeit unermesslich sei, ist schon in der allgemeinen Geschichte des Herzogthumes gezeigt. Noch weniger ergibt sich eine Spur von herzoglicher Thätigkeit in Engern und Westfalen seit den anhaltinischen Herzogen, obwohl Bernhard von dem Herzogthume Sachsen behalten haben soll, was nicht zu den Diocesen Köln und Paderborn gehört. 4. Papst Lucius III. bestätigt den 7. März 1184 <sup>12</sup> dem Erzbischofe Philipp alle Besitzungen des Erzbistums, insbesondere seine Erwerbungen in Westfalen (castrum Arinsberg cum toto allodio u. s. w.), läßt aber, was der neueste und wichtigste Erwerb gewesen wäre, das Herzogthum Westfalen und Engern unerwähnt. 5. Den einzigen Beweis, daß die Erzbischöfe von Köln herzogliche Rechte in Westfalen ausgeübt hätten, findet man in einem placitum, welches 1194 der Erzbischof Adolf zu Paderborn abgehalten haben soll. <sup>13</sup> Gleichwohl erscheinen die Paderborner Bischöfe in ihrem Stiftsgebiete so unabhängig, daß Eichhorn meint: man müsse sich von der Diocese Paderborn die Stiftslande als eximirt denken. Dies widerspricht nicht bloß dem Inhalte der Urkunde, nach welchem die „ganze“ Diocese zum kölnischen Herzogthum gehören sollte, sondern würde auch durch das angeführte placitum widerlegt sein, wenn darin die Ausübung einer Herzogsgewalt gefunden werden könnte. Aber die Urkunde über das Placitum beruft sich nicht auf eine reichslehnbare Herzogsgewalt, sondern auf die Metropolitanrechte, welche sich auf Paderborn erstreckten. <sup>14</sup> Es bezieht sich die Urkunde daher auf eine erzbischöfliche auf den paderborner Sprengel ausgebehnte Visitationstreife. Mit dieser wurde ein placitum commune in Verbindung gebracht, in welchem allezeit der vornehmste Kirchenprälat den Vorsitz führte, wie u. a. die Magdeburger Erzbischöfe, wenn sie das placitum ad altam arborem besuchten, obwohl ihnen für diesen Theil des Sachsenlandes niemand Herzogrechte zuschreibt. <sup>15</sup> Obwohl sich Rindlinger über die Bedeutung der Urkunde über das placitum täuscht, so erkennt er doch das Unbegreifliche der Verleihungsurkunde völlig an, indem er sagt: „die Geschichte weiß aber nicht das Geringste von dem, was Herzog Bernhard in der Eigenschaft als Herzog von Westfalen unternommen hat, und was die Kölner Erzbischöfe als Herzoge von Westfalen verrichtet haben, war nur vorübergehend. Es wäre ohnehin nicht rathsam für sie gewesen, herzogliche Rechte in den Territorien anderer

<sup>12</sup> Seiberg, Urkundenb. I, 117.    <sup>13</sup> Rindlinger II, n. 341.    <sup>14</sup> „At ubi Dei omnipotentis gratia in cathedra pontificalis culminis nos constituit, et nostrae potestatis provincias, Westfaliam sc. et Angariam pro liberatione oppressorum intrare nos contigit, principes, nobiles omnesque terrae populos pro iudicio et iustitia facienda convocavimus.“    <sup>15</sup> Schaumann, Gesch. d. Grafen von Valkenstein S. 55.

Hürken auszuüben, denn gerade deswegen mußte Heinrich der Löwe fallen, weil er die alten herzoglichen Rechte (?), die nun freilich in der Art, wie er sie ausüben wollte, weder dem Kosüm der Zeit noch der Verfassung mehr angemessen waren, wieder geltend machen wollte.“ 6. Am entschiedensten widersprechen der Annahme einer Uebertragung herzoglicher Rechte auf den Erzbischof die späteren Vorgänge zwischen den Kölner Erzbischofen und dem welfischen Hause. Otto erklärt 1198 als Romanorum rex: er wolle dem kölnner Erzbischof Alles restituiren, was dasselbe durch seine Vorfahren verloren habe. Demgemäß restituirt er ein Allodium in Salefeld, und verspricht: „et ducatus, allodia, feoda a ministeriales, quos nunc Coloniensis ecclesia vel alii ejus nomine possident cum bona voluntate nostra et fratrum nostrorum etc. saepe nominatus archiepiscopus et ejus successores in perpetuum possidebunt.“<sup>16</sup>

Die ducatus im Plural sind hier Geleitrechte, nicht Herzogthümer. Vielleicht hat das Mißverständniß des Ausdruckes den Verfasser des unächten Privilegiums in seinem Vorurtheile bestärkt, den Erzbischofen müßten herzogliche Rechte in Westfalen zugehören haben. In gleicher Weise hat Walter<sup>17</sup> sich durch die Worte eines Privilegiums Kaiser Ludwigs für Arnberg von 1338: „ducatum infra terminos domini sui“ zu dem Irrthume verleiten lassen, der Graf von Arnberg sei von dem westfälischen Herzogthume durch Weilegung der Herzogrechte für sein eigenes Territorium erimirt worden.<sup>18</sup>

In einer Urkunde von 1200 leistet Otto für sich und seine Brüder<sup>19</sup> vollständig Verzicht auf dasjenige, was der Erzbischof Philipp von Heinsberg, der angebliche Erwerber des Herzogthumes von den Besitzungen Heinrichs des Löwen für den Kölner Erzbischof erhalten habe. Es heißt wörtlich: „universa illa bona, quae Philippus quondam Coloniensis archiepiscopus de ducatu quondam patriae nostrae, illustrissimi ducis Saxoniae, sive in allodiis, sive in feodis, sive in ministerialibus aut in servis obtinuerit.“ Das also, und nicht ein Bestandtheil des ducatus Saxoniae war es, was durch die von Kaiser Friedrich allgemein den Bischöfen gestattete Zurücknahme an die Kölner Kirche kam. Für den Verfasser der unächten Verleihungsurkunde von 1181 lag der Gedanke an eine Erhebung des Erzbischofes von Köln zum Herzoge in Westfalen und Sagen um so näher, als ja schon bei Adam. Brem. III, 45 die Ansicht hervortritt, die Herzogswürde knüpfe sich überhaupt an den Besitz einer Mehrtheit von Comitaten. Wie eine solche willkürliche Auffassung einwurzeln konnte, zeigt in Beziehung auf die Bischöfe von Würzburg der Ann. Saxo ad a. 1116<sup>20</sup> wo er sagt: „In natali St. Stephani Adalbertus Moguntinus archiepiscopus ab Ottone venerabili Babenbergensis episcopo ordinatur. Missus autem ab imperatore illuc Erluinus Wirceburgensis episcopus audientiam vel communionem non nisi reconciliatus habere meruit. Reversus post redditam legationem imperatori communicare renuit, sed vitae periculo coactus missam coram imperatore celebravit, indeque usque ad mortem contristatus latenter discessit, sicque rursus com-

<sup>16</sup> Gel. de vita St. Engelberti p. 25. Orig. Guelf. III, 755. <sup>17</sup> Rechtegeschichte § 256, S. 283. <sup>18</sup> Vgl. Walter S. 183 und § 257. Note 2.

<sup>19</sup> Orig. Guelf. III, 762.

<sup>20</sup> Cfr. Ekkh. ad a. Script. VI, 249.

Angebl. erstiftetes Herzogthum Westfalen (Wärburg. Schartau).

munioni pristinae multis lacrimis reconciliatus ultra imperatoris aspectu simul et gratia caruit. Hac commotione succensus imperator *ducatum orientalis Franciae, qui Wirceburgensi episcopo antiqua regum concessione competebat* Conrado sororis suae filio, qui postea regnavit, commisit.“<sup>21</sup> Der Irrthum des hier angenommenen ducatus Franciae war um so leichter, als sich die Staufer wegen ihrer großen Besitzungen in Franken nicht bloß duces Suevorum, sondern auch Francorum, oder de Rotinburg nannten. Die Bischöfe von Wärburg selbst haben sich des Herzogtums erst seit Gottfried IV. aus dem Hause Limburg bedient.<sup>22</sup> Auch die Kölner Erzbischöfe bedienen sich erst in dem 14. Jahrh. des Herzogtums von Westfalen. Die Veranlassung dazu gab ihr Anspruch auf die Eigenschaft als oberste Stuhlherren der westfälischen Freigerichte. In Beziehung hierauf erwähnt zuerst Kaiser Karl IV.<sup>23</sup> der principatus und ducatus Angariae videlicet et Westfaliae, als „ad S. Coloniensem ecclesiam ejusque archiepiscopos ab antiquo spectantium, ac regaliorum nomine dependentium a nobis et J. S. in feudum nobile et insigne.“ Die Erzbischöfe von Köln hatten schon vor 1181 viele Güter und Vasallen in Westfalen. Zu letzteren gehörten die Grafen von Altena, Arnsberg, Ravensburg, Sayn, Tecklenburg u. s. w. Den ersten geschlossenen Besitz, die Grafschaft Arnsberg, haben sie erst später, 1348, erworben.

Der Erzbischof von Köln ist nicht der einzige, welchem ein Herzogthum zugeschrieben wird. Das sächsische Reichsbild, gloss. Text Art. 12, spricht von einem Herzogthume zu Schartau, welches Kaiser Otto für den Erzstuhl aus dem Lande über der Elbe genommen habe. Ausführlicher ist darüber die in meiner Hauptausgabe mitgetheilte kürzere lateinische Chronik: „Magnus Otto invenit metallum in Saxonia et aedificavit Meideburg. Etiam incoeperunt episcopi habere judicium saeculare, quia ipso primo concessit, et primo suo fratri, episcopo Coloniae, postea episcopo Meideburgensi isto fecit *ducatum super undecim principes*,“ nach dem deutschen Texte in einer Handschrift des Klosters Heintzschau: „des begunden sie von erst an dem bischofe Brunnen von Coln, weynem bruder, und dornach an dem bischofe Gisilher von Magdeburg. Den hies er herzog obir eyllf wesen.“

Diese mit einem allgemeinen Sachsenherzogthume unvereinbare Auffassung beruht auf einer Ueberlieferung aus der karolingischen Zeit, nach welcher ein Dukat aus zwölf Comitaten hätte bestehen müssen.<sup>24</sup>

<sup>21</sup> Vgl. Stenzel 1. S. 667, 697 und die synchrastische Uebersicht B. 1. j. 3. 1115 n. 6, j. 3. 1120 n. 2. Lünig XII, 2. S. 325. Louf. ant. Poold. 253. Pfeil. I, 1179. <sup>22</sup> Die verschiedenen Meinungen weist Pfeil. I, 1181 nach. Vgl. Köler, Münzbestimmungen IV, 296. Euber, Samml. ungedruckter Schriften S. 454. Seusenberg, Samml. ungedruckter Schriften; Vorrede zu Th. IV. Gonne, de ducatu Franciae orientalis. Grl. 1756. 4. <sup>23</sup> Urf. vom 6. Juli 1372; Seibertz II, 600 n. 829. <sup>24</sup> So heißt es von Karl dem Großen, „Tassilonem in ducatum restituit, domumque reverens Griffonem ducum more duodecim comitatibus investivit.“ Einh. ad a. 748, Ser. I, 731.

Diese Ansicht von dem Herzogthume findet sich noch in dem für Geschichtsnach-

## § 12. Grafen- und Herrngebiete. <sup>1</sup>

Die Grafen, durch Uebertragung der Komitatrechte in den bischöflichen Städten an die Bischöfe aus ihren alten Amtssitzen verdrängt, zogen sich auf die unter ihrem Schutze stehenden Reichsburgern zurück, oder bauten sich auf eigenem Boden, mit, auch wohl ohne königliche Erlaubniß, feste Schlösser, die später ihren Geschlechtern den Familiennamen gaben. <sup>2</sup>

In dem XII. Jahrh. verschwindet auch die Ortsbezeichnung nach *pagi*, bis auf wenige Ausnahmen, die sich als geographische Benennungen erhalten haben; z. B. der Babergau, Rheingau u. s. w. Die Benennung der geistlichen Geschlechter war mannigfaltigem Wechsel nach den Stammsitzen unterworfen. Die nachgeborenen Söhne benannten sich nach den Eigen, auf welche sie abgetheilt wurden, oder die sie durch Heirath an sich brachten. Aber auch die Nachfolger in dem Hauptbesitz änderten ihre Benennung, wenn sie ihren Sitz verlegten, wobei der verlassene gewöhnlich zu Gründung eines geistlichen Familienstiftes verwendet wurde. Seit dem Gebrauche der Siegel behielten jüngere Linien oft die Stammnenennung der Hauptlinie eine Zeitlang noch in den Wappen. Erst später kommt es auf: in dem Falle von Theilungen den gemeinschaftlichen Geschlechternamen mit oder ohne Unterscheidungsnamen der Linie fortzuführen, und sich auch des Wappens mit oder ohne Bezeichnen weiter zu bedienen.

Zusammenhängende Gebiete unterschied man nach kirchlichen Eintheilungen, oder übertrag auf sie (als *terrae*, *jurisdictiones*, *districtus*) die Bezeichnung nach den Würden und Stammsitzen der weltlichen Herrn, die sie in erblichem Besitze hatten. Diese Unterscheidungen sind lange Zeit veränderlich, je nach dem die Bestandtheile eines Herrschaftsgebietes gewechselt haben.

Das Rechtsverhältniß der Komitate erlitt wesentliche Aenderungen.

Schon Karl d. Gr. konnte nicht hindern, daß die Grafen ihre Dienstgüter mit ihrem Eigen vermischten, und freie Eingeseßene zu Hörigen oder Vasallen

richteten, soweit sie nicht lokal sind, überschätzten Chron. Spir. von Lehmann: II, 16 (Ausg. von 1612 S. 82), der von dem Worte Herzog sagt „Zum andern wird es gebraucht für einen hohen Standt und Offizier des Reichs, der dem König und dem Reich Treue und Huldt geschworen, und von denselben ein ganz Provinz oder Landschaft, als Bayern, Saren, Branden oder Ahemannen, zu Lehen und Verwalten getragen; der jedem zwölf Grafen in seinem Herzogthum gehabt.“

<sup>1</sup> B. I. S. 410. R. <sup>2</sup> Ein Verzeichniß der nach Burgen benannten geistlichen Familien in Schwaben von 917 bis 1080 giebt Stälin I, 548. Der Gebrauch in Schwaben beginnt allgemeiner zu werden unter Konrad II. Gingeht Beispiele sind älter. Stälin I, 542. Der uralteste Gebrauch der bloßen Vornamen erhielt sich am längsten in Westfalen. So heißt Friedrich, Graf von Arnberg 1114 nur *Fr. comes, castri Arnbergensis provisor*.

machten. Seit Auflösung des Reiches kamen hierzu ausgedehnte Freigebigkeiten<sup>a</sup> der Könige, indem sie bei dem Wechsel der Dynastien sich Freunde zu machen suchten. Nicht blos königl. Güter wurden an Grafen verschenkt, oder Benefizien ihnen als Eigenthum überlassen, sondern auch Hoheitsrechte, die Einkünfte ganzer Grafschaften, sogar die Rechte, die der Graf in des Königs Namen überhaupt auszuüben hatte, erhielten sie zu eigen, oder es wurde ihnen zugelassen, daß sie sich durch Auftrag die Dienstgüter, welche sie ihres Grafenamtes wegen oder neben demselben hatten, zu Stiftsgut und sich selbst zu Stiftsvasallen machten.<sup>4</sup> Dadurch stieg die Unabhängigkeit und der Reichtum der Grafen. Wenk sagt: „die Könige machten die Grafschaften klein und die Grafen groß.“<sup>5</sup> Diese betrachteten die gräfliche Würde ebenso wie ihre Dienstgüter und Amtsrechte als einen erblichen Geschlechtsvorzug. Ihre Benefizien und die Reste ihrer Amtsgewalt über Theile des Komitatgebietes verbanden sie mit eigenem Grundbesitz oder Lehen von Bischöfen und Aebten, vermehrten ihren Besitz durch Heirath, Kauf, Lausß, Pfandschaft, Beläßigung der geistlichen Stifter, denen sie sich als Vögte oder Vasallen aufnöthigten und durch fortgesetzten Druck auf die abnehmende Zahl der freien pagenses. Die gräflichen Amtsrechte behandelten sie wie ein an ihre persönliche Stellung geknüpftes Recht, machten sie daher auch über Besitzungen in fremden Komitaten geltend. Dadurch vollendete sich die Unklarheit und Zerrissenheit der Komitateintheilung. Die Bedeutung der neuen Landesgebiete, die aus dieser Entwicklung hervorgingen, wirkte nach entgegengesetzten Richtungen, indem sie entweder aus bloßen Immunitätsherrn Landesherrn mit unmittelbarer Unterordnung unter Kaiser und Reich werden ließ, oder umgekehrt wirkliche Grafen als landfässige Herrn von früheren Standesgenossen abhängig machte.

Die Entstehung unmittelbarer Herrschaften aus mittelbaren erklärt sich aus dem Zusammenwirken verschiedener Ursachen.

1. Die Pflicht: der Grafenfahne zu folgen oder seine Leute zu derselben Noßen zu lassen hörte allmählig damit auf, daß aller Reichsdienst Vasallendienst wurde.

2. Die Ausbreitung der Verhältnisse der Ministerialität und der Schutzhörigkeit verminderte die Zahl der freien Leute, welche persönlich Anspruch auf Recht in dem Schutzbinge des Grafen hatten und das ächte Eigen, über welches nur von dem Grafen selbst unter Königsbann Recht erteilt werden konnte. Zwar

<sup>a</sup> Diethm. I. V sagt vom Markgrafen Ekbert von Meissen „maximam partem animet beneficii adquisivit in proprietatem.“ 996 (Jun.) schenkt Otto III. dem Grafen Eutger den Hof Nagel (Grafschaft Mark, H. Blankenheim) interventa B (Bannonis ducis Saxoniae, Eutgers Bruder). Lappenb. n. 1001 (Cfr. Ad. Brem. II, 32, 49, 60 und schol. 38). Auch in der karolingischen Zeit begegnet schon die Verwandlung von Benefizien in Eigen. Seiberg Urk. n. 3 (833). Pless. III, 1094. <sup>4</sup> Die bedeutendste Schenkung gräflicher Rechte in früherer Zeit ist die, welche 984 Otto III. dem Grafen Theoderich, Vorfahren der später von Holland benannten Grafen, mit dem Gau Texla u. s. w., machte. Boohmer n. 637. <sup>5</sup> Die früheren Verwandlungen von Benefizien in Eigen geschahen gewöhnlich, um dadurch die Zuwendung an geistliche Stiftungen möglich zu machen.



reichte an sich die Gerichtsbarkeit des Immunitätsherrn über seine Hinterlassen zu Erhaltung des Rechtsfriedens nicht aus, weil zu Hals und Hand nur unter Königsbann gerichtet werden durfte. Allein bei handhafter That und gegen beiträgen Diebe gab schon das karolingische Recht den Immunitätsherrn hinreichende Zwangsmittel; indem sie, übereinstimmend mit den Grundsätzen des kanonischen Rechtes bei *crimina manifesta* Lebensstrafen ohne den Rechtsweg erlaubte. Der Begriff der handhaften That wurde bekanntlich immer mehr auf analoge Fälle ausgedehnt. Das Organ der Grafengerichte war daher selten Bedürfnis; in sehr durch Exemtionen geschwächten Grafschaften unterblieb es wegen der Umstände und Kosten, oder wurde durch den Abgang freier schöffensbarer Leute unmöglich. Für das gewöhnliche Bedürfnis genügte das Gericht, welches die Immunitätsherrn durch ihre Antheile halten ließen. In wichtigen Fällen half die Konkurrenz der königlichen Pfalzgerichte in den Provinzen, oder der Anschluß an *placita communia*.

3. Das Einschreiten der Grafen bei Rechtsverweigerungen hatte Schwierigkeiten durch die Unsicherheit über den wahren rechtlichen Umfang ihrer Komitate, und hätte wenig geholfen, weil ein königlicher Vasall persönlich nur von dem Könige zur Verantwortung gezogen werden konnte. Versuche die Grafenautorität wider schloßbesitzende Vasallen auszuüben scheiterten an dem im späteren Zusammenhange näher darzustellenden Fehderechte. So wurden thatsächlich viele der Reichvasallen, welche nur Lehen und Allodien hatten, als freie Herrn, *liberi domini*, oder Dynasten von aller Grafengewalt unabhängig.

Die Burggrafen mit stellvertretender Grafengewalt blieben nach dem Abgange der Grafengeschlechter oder in Komitaten, welche sich durch Exemtionen auflösten, theilweise in dem Besitze der ihnen zur Gut anvertrauten Schlichter, und übten ihre vicegräflichen Rechte als Grafen in eigenem Namen aus.<sup>6</sup>

Mittelbare Herrschaften entstanden aus unmittelbaren durch Ueberweisung von unmittelbaren Reichvasallen an Herzoge oder andere Fürsten. Zuweilen wurde dies unvermeidlich, wenn Grafschaften durch Immunitäten so zerrissen und verringert waren, daß sie kein selbstständiges Kontingent zum Reichsheere zu stellen fähig blieben.

Auch durch freiwillige Unterordnung der geringeren Reichvasallen unter das Seniorat eines Mitvasallen konnten aus unmittelbaren Herrschaften mittelbare hervorgehen.

In früherer Zeit wurden den Grafen, welche besonders mit dem Granzschutze beauftragt waren, den *marchiones*, sowohl Grafen, als Vasallen, deren Benefizien in dem Komitate eines anderen Grafen belegen waren (*Vassi ad marcham custodiendam constituti*)<sup>7</sup>, militärisch besonders untergeordnet. Solche veränderliche Ueberweisungen für Dienstzwecke änderten weder die Reichsunmittelbarkeit der unter markgräflichen Befehl gestellten Grafen und Vasallen, noch die Komitateinteilung für Zwecke der Gerichtsbarkeit.<sup>8</sup>

<sup>6</sup> v. Bersebe, neues vaterl. Arch. XXV, 229.

<sup>7</sup> Ueber diese *Vassi ad*

*marcham custodiendam constituti* vergl. Th. I. S. 523.

<sup>8</sup> Hieraus erklärt sich Wippo de vita Chunnradi c. 20, Script. XI, 267. Zu viel wird aus der Stelle gefolgert, wenn man in ihr den Beweis einer allgemeinen

v. Daniels, Staatenrechtsgesch. IV.

Es verschenkten aber die Könige auch an geistliche Geister oder an weltliche Herrn Reichsgüter, welche als Benefizien an Reichsvasallen noch wirklich ver-  
liehen waren. Bei der Zuwendung an weltliche Herrn hörte das reichsunmittel-  
bare Verhältniß der besitzenden Vasallen auf, soweit es nicht wegen anderer  
reichsfreier Benefizien fortdauerte. Einzelnen Vasallen wurde die Erhaltung bei  
ihrer Reichsunmittelbarkeit durch königl. Privilegien besonders zugesichert.<sup>9</sup>

Unter Friedrich II. wurde auf einem Reichshofe zu Würzburg durch  
Rechtspruch festgestellt, kein Fürstenlehen solle ohne Zustimmung des Lehen-  
trägers von dem Reiche veräußert werden.<sup>10</sup> Erst später wurde es allgemeiner  
lehensrechtlicher Grundsatz, daß überhaupt kein Vasall bei Veräußerung der Rechte  
des Lehenherrn sich niedern, d. h. an einen Lehenherrn geringerer Ordnung  
weisen zu lassen brauche.<sup>11</sup> Häufiger als Ueberweisung von Reichswegen war  
der freiwillige Uebertritt aus dem Reichsvasallenstande in Lehenverhältnisse zu  
Herzogen, Markgrafen und anderen mächtigen Reichslehensträgern um ihres  
Schutzes theilhaft zu werden, und um aus den Gütern, welche sie als Vögte  
von Stiftooberen erlangten eine Vermehrung ihrer Benefizien zu erlangen.

Nach sachlichen Merkmalen lassen sich als das Ergebnis dieses Entwicklungs-  
ganges unterscheiden:

I. Reichsterritorien mit oder ohne Auszeichnung nach den höheren  
Wärden des Inhabers der Komitatrechte, welchen ihre Herrn vermöge ihrer un-  
mittelbar von Reichswegen empfangenen Belehnung mit dem Heerbanne oder Freie und  
dem Königsbanne vorstanden; die Herrn solcher Territorien, welche nicht Herzog-  
thümer, Pfälz oder Markgrafschaften waren, pflegte man, besonders wenn sich  
ihre Herrschaft auf eine Mehrheit von Komitaten erstreckte, als Landgrafen, co-  
mites regionarii, terrao, patriae, provinciales, auszuzeichnen; <sup>12</sup> die heben-  
tendsten Landgrafen dieses Zeitraumes waren die Landgrafen von Thüringen <sup>13</sup> und  
in dem Elsaß; <sup>14</sup> in einem Diplom Königs Philipp für Passau <sup>15</sup> kommt auch  
Dietspoldus Landgravius de Luggenberge, Leuchtenberg <sup>16</sup> vor; 1215 <sup>17</sup> Geb-  
hard, Landgravius de Luickenberge;

II. Allodiale Grafschaften, deren Verbindung mit dem Reiche sich durch  
Besetzung ihrer Bestandtheile gelöst hatte. Sie konnten aus bloßen Allodien  
bestehen, oder aus einer Verbindung von Reichsbenefizien mit Stiftolehen, vogtei-  
lichen Gerechtsamen und Ortgütern;

militärischen Obergewalt der Herzoge über die Grafen der Landestheile findet,  
nach welchen sie wegen der Lage ihrer eigenen Komitate unterschieden werden.

<sup>9</sup> So u. a. schon von König Otto I. 969. Boehmer n. 356. <sup>10</sup> Leges II,  
227. <sup>11</sup> Lehensrechtb. Laseb. c. 85. Sächs. Lehen. Art. 25. § 1. <sup>12</sup> Pfoff.  
II, 585, 611. So nennt der Erzbischof Adalbert von Mainz 1139 (Louchfeld  
antiq. Walkenr.) den Thiedoricus, Comes patriae de Alsatia, Ludovicus,  
comes patriae de Thuringia; Kaiser Konrad III. giebt den Titel comes patriae  
de Thuringia Ludwig 1147, Boehm. 2269; in einer Urkunde Konrads von 1150,  
Boehm. 2286, heißt Ludwig provincialis comes, ebenso 1158 unter Friedrich I.,  
Boehmer 2397 u. f. w. <sup>13</sup> Pfoff. II, 614. <sup>14</sup> Pfoff. II, 618. <sup>15</sup> Boehm.  
reg. p. 25. <sup>16</sup> Pfoff. II, 624. <sup>17</sup> Boehmer p. 85 zum 22. Det.

III. Herrschaften, Immunitäten, die durch Auflösung des Komitatsverbandes von der früheren Unterordnung unter fremde Grafengewalt frei geworden waren; sie konnten Lehen, Reichs- und Stiftslehen, oder gemischt sein; die Herrn derselben hießen freie, oder edle Herrn oder Dynasten, führten aber zum Theil auch, als ehemalige Biees oder Burggrafen den Grafentitel. Abgesehen von der Benennung und dem Ursprunge war ihr Verhältniß zu dem Reiche von den unter II genannten Gebieten nicht verschieden. Wollten die Herrn die Grafengerichtsbarkeit in vollem Umfange üben, so mußten sie den Königsbann selbst empfangen, oder einen Beamten mit demselben belehnen lassen. Dem Reiche dienten sie von ihrem Eigem oder ihren Lehen nur in Person, und mit eigenen Vasallen oder Ministerialen.<sup>18</sup>

Der Grafentitel wurde als in dem Geschlechte erblich bei den Auseinandersetzungen unter den Söhnen eines Grafen häufig auf bloße Herrschaften übertragen. Zu den reichsfreien Landesgebieten kamen:

IV. Landsässige Herrschaften mit oder ohne Grafentitel und stellvertretende gräfliche Gerichtsbarkeitsrechte. Solche Grafen bezeichnen die Reichsstaatsrechtslehrer späterer Zeit als landsässige Grafen, comites landsassii, municipales, von welchen die bloßen Dinggrafen als belehnte Gerichtsverwalter zu unterscheiden sind.

Da ein Komitat schon in der karolingischen Zeit mehrere Dingstätten haben konnten, an welchen der Graf selbst, oder sein Stellvertreter, centenarius, vicarius, sculdassius zu Gericht saß, so stand der Theilung solcher Komitate unter mehreren Söhnen eines Grafen der Grundsatß der Theilbarkeit eines Gerichtes nicht entgegen. Für Gerichtsstellen mit den ihnen zugewiesenen Theilen des Komitates kommt gegen Ende des 12. Jahrh. der Ausdruck „comitia“ oder „cometia“ in Gebrauch.

### § 13. Unmittelbares Reichsgebiet.

Nicht aller Reichsboden außer dem Kron Gute war an geistliche oder weltliche Herrn vertheilt. Landesherrschaft, in welchen die Könige vor ihrem Gelangen zu dem Throne selbst die Grafenrechte geübt hatten, oder welche durch Erbschaft des Mannstammes der Grafen erledigt wurden, blieben zum Theil unmittelbar bei dem Reiche. Besonders behielten die Könige zu dem Reichsgute Städte, bei denen sich noch nicht durch wiederholte Vertheilung ein Herkommen der Behandlung als Reichslehen gebildet hatte, oder die sich durch untermischte Lage mit Reichsgut zu Bildung geschlossener Komitate nicht eigneten.

Freie Landgemeinden sahen es als Vorzug an, unmittelbar unter dem Reich

<sup>18</sup> Solche Allodial- oder gemischte Herrschaften kommen auch in Frankreich vor; z. B. die Herrschaft Sancerre, ein Allodium der Grafen von Champagne (Brussel I, 149); Revers (Brussel I, 357). Pierre de Courtenay, p. 1218, trug einen Theil seiner Besitzungen von den Grafen von Champagne zu Lehen, der diesen Theil selbst wieder theilweise (Monbar und Rougemont) von den Herzogen von Burgund hatte. Brussel I, 357.

stehen, und ließen sich Privilegien ertheilen, nicht von demselben getrennt zu werden. Zu diesem reichsunmittelbaren Boden kamen königliche Wälden, deren Boden anfänglich Eigenthum der Krone war. Aus diesen erwuchsen durch die freien Bewohner und allmähliche Lösung des persönlichen Abhängigkeitsverhältnisses der hörigen Bewohner später bedeutende königliche, reichsunmittelbare Städte.<sup>1</sup>

Aus Vertheidigungsgrücksichten wurden Reichsburgen neu angelegt<sup>2</sup> oder von aufgelösten Komitaten zurückbehalten.

Solches unmittelbare Reichsland stand unter königlichen Beamten, welche die Einkünfte für die königliche Kammer in Empfang nahmen und zu verrechnen hatten, soweit sie ihnen nicht als Amtsvorteil zulamen.

Größere Landstriche, aus Komitatresten, untermischt mit Reichsgütern, bestehend, hatten Landvögte, *judices imperiales*, *advocati imperii*, die königlichen Städte Reichsvögte und als Gehülfsen in der Gerichtsbarkheit Reichsschultheißen. In kleineren Bezirken waren Vögte; in den Burgen hatten Reichsburggrafen den Befehl über die Burgleute und die ihnen besonders untergebenen Reichsministerialen. Die Rentgeschäfte besorgten auf einzelnen Hauptgütern oder Burgen Kellner oder Küchenmeister und Unterbeamte (*officiales*).<sup>3</sup> Den Land- oder Reichsvögten stand der Königsbann zu, der zuweilen mit der Reichsburggraffschaft verbunden, obwohl an sich ein besonderes Reichslehen war. Eine von den übrigen Reichslanden abweichende Verfassung hatte der östliche Theil von Friesland, die sog. *Frisia libera*. Der westliche Theil (die sog. *Frisia hereditaria*) war z. Th. an das Stift Utrecht, z. Th. an Grafen, insbesondere an die Grafen von Holland gekommen. In dem freien Friesland sträubten sich die Volksgemeinden gegen die Unterordnung unter Herrngewalt, und ließen Grafen nur zu, um von Zeit zu Zeit den Blutbann, auf einem sog. *Botthing* auszuüben.<sup>4</sup> Das Land zerfiel in sieben kleine Landschaften, *Seelände*, *septem villae mari contorninae*, die in Bauerschaften zerfielen. Einige der Seelände, das Brokmerland und Rüstringen, waren jedes in Viertel getheilt, die weiter in Bauerschaften zerfielen. Das Richteramt der Bauerschaften wechselte unter den Eigenthümern in bestimmter Folge, nach einer Theilung in Wälden, von Jahr zu Jahr. Was die Richter nicht erledigen konnten, kam an die gemeine Landschaft, bestehend aus der Geistlichkeit, den Besitzern von Adelshöfen und der Gesamtheit der freien Eigenthümer, der meenen meente. Für allgemeine Landesangelegenheiten, Bewahrung der Landesprivilegien, Feststellung der Landrechte, Landesschutz u. s. w., wurde ein jährlicher Landtag zu Upstalboom<sup>5</sup> gehalten.<sup>6</sup>

<sup>1</sup> Eichh. § 290. <sup>2</sup> J. B. noch 1203 (n. 5) von Otto IV. <sup>3</sup> Pfoh. IV, 670. Eichh. § 290 lit. d. Walter § 288. <sup>4</sup> Wiarda I, 136. <sup>5</sup> Upstalboom ist: Oberstuhlwäld. Er befand sich auf einem Hügel, eine Stunde westlich von Aurich, wo die Zusammenkünfte unter freiem Himmel gehalten wurden. Der Landtag wurde durch Geschworne, *judices selandini*, *jurati*, von Prälaten, Gellenten und dem Volke besendet. Wiarda I, 280. Ders. von den Landtagen der Friesen in den mittleren Zeiten bei Upstalboom. Bremen 1777. <sup>6</sup> Den Umfang der Seelände haben die Geschichtsschreiber sehr verschieden bestimmt, von der Rheinmündung bis an die Eider, von dem Bache Rinheim bis zur Elbe oder nur von da bis zur Weser.

## § 14. Hauptbestandtheile des Reiches unter den Staufern.

1. Der mächtigste unter den weltlichen Reichsfürsten war unter Friedrich II. der König Ottakar II. von Böhmen, der sich nach dem Aussterben der Babenberger eigenmächtig in den Besitz von Oesterreich, Steiermark, Krain und der windischen Mark setzte (J. 1251 n. 5), 1253 n. 2 und durch Vermählung mit der Schwester des Herzoges Friedrich, Margaretha, der Wittwe Königs Heinrich (J. 1252 n. 4), seine Anmaßung zu befestigen suchte.

2. Von dem sächsischen Herzogthume unabhängig herrschten in dem westlichen Pommern, Altvorpommern, seit 1182 seit Bogislaw die alten Herzoge als Reichsfürsten.<sup>1</sup> In Ostpommern oder Hinterpommern hatten sich die Herzoge der Abhängigkeit von Polen entzogen, machten aber den Markgrafen von Brandenburg die von diesen behauptete Lehensherrlichkeit streitig.

3. Holstein und das Land der Stormaren hatte 1113 Adolf, Herr von Schauenburg an der Weser von dem Sachsenherzoge Lothar als herzoglicher Lehensgraf erhalten.<sup>2</sup> Ihm war 1133 der Sohn Adolf II. (J. 1164) gefolgt. Die Nechtung des Herzoges Heinrich, 1180, stellte den Enkel Adolf III. in das Verhältniß der Unmittelbarkeit zu dem Reiche.

4. Graf Gunzel von Schwerin behauptete wider Bernhard von Anhalt, der die sächsischen Herzogrechte wider ihn ausüben wollte, seine Unabhängigkeit.<sup>3</sup>

5. Die Grafschaft Rastenburg, in welcher 1183 der Graf Bernhard an dem Widerstande des Grafen von Schwerin Theil genommen hatte, vereinigte sich, da der Enkel Bernhard III. keinen Mannesstamm hinterließ, mit dem überelbischen Theile des sächsischen Herzogthumes.

6. In dem Sachsenlande, d. h. in Ostfalen, sollen nach den Rechtsbüchern des dreizehnten Jahrhunderts<sup>4</sup> noch sieben weltliche Hauptreiche oder sog. Fahnlehen gewesen sein, außer dem Herzogthume: die Pfalzgrafschaft, die Mark Brandenburg, die Landgrafschaft Thüringen, die Mark Meissen, die Mark Lausitz und die Grafschaft Nördersleben. Allein diese Aufzählung beruht auf einer älteren Ueberlieferung, welche schon in dem dreizehnten Jahrhundert mit den wirklichen Verhältnissen nicht mehr übereinstimmte. Der Besitz hatte sich

Das letztere ist die richtigste Annahme. Nach einer Beschreibung von 1422 bestanden die sieben Seelände aus den Landstrichen: 1) zwischen dem Bache Rinheim und dem Fly; 2) den sog. 7 Wolben; 3) dem Westergo; 4) dem Ostergo; 5) dem Lande zwischen Lauers und Gms; 6) zwischen Gms und Jahde; 7) zwischen Jahde und Weser. Da zur Zeit der Abfassung das Land zwischen dem Bache Rinheim und der Fly den holländischen Grafen unterwürfig war, so ist entweder die Benennung von sieben Seeländen aus Gewohnheit beibehalten, oder eines der Seelände in zwei abgetheilt worden. Ersteres ist wahrscheinlicher, weil auch die Zahl von sechs Seeländen vorkommt. Blarba I, 126—132.

<sup>1</sup> B. I. C. 440. <sup>2</sup> Michälis Einl. II, 450. <sup>3</sup> v. Raumer II, 195.

<sup>4</sup> Landrechtbuch Laßb. Kap. 136, sächs. Landrecht III, 62 § 2.

nach dem Erbischen des Mannsstammes der thüringischen Landgrafen in zwei Fürstenthümern vereinigt, dem Hause der Grafen von Wettin, und der Grafen von Anhalt.

7. Der Ursprung der Landgrafschaft Thüringen ist verdunkelt. In Kaiser Konrads Zeit soll der Erzbischof von Mainz einen Verwandten der Kaiserin Gisela, Ludwig, barbatus, zum Biedominus der erzbischöflichen Güter in dem thüringer Lande bestellt haben. Ohne zureichenden Grund macht man aus diesem Ludwig einen Nachkommen des karolingischen Herzoges Karl von Niederlothringen, dem Hugo Kapet Krone und Freiheit entzog. Ludwig soll durch Heirath mit Gsilia, Erbin von Sangerhausen, im Helmengo, durch Uebarmachen und Kauf einer der reichsten Grundherren in Thüringen geworden sein. Der Sohn dieses ersten Ludwig machte sich bekannt durch seine Vermählung mit der Wittve des Pfalzgrafen Friedrich von Sachsen, der 1065 ermordet wurde. Der Verdacht der Anstiftung brachte ihn, 1070, als Gefangenen auf den Wilschstein. Der gefährliche Sprung, der ihn nach zwei Jahren aus dieser Haft befreit haben soll, scheint eine Erfindung, zu welcher seine Bezeichnung als Saller den Anlaß gab, indem man hieraus einen Springer machte. Die Komitatsrechte hatte der Graf Hermann von Wingenburg. Als dieser von Lothar, 1130, entsetzt wurde, kamen sie an Ludwigs II. Sohn Ludwig, den der Kaiser „cum vexillorum festiva exhibitione“ belichen haben soll. Ann. Sax. ad a. 1130 und Hist. de Lantgr. Thur. c. 18. Damals also müssen in Sachsen doch der Fahnlehen noch mehr als sieben gewesen sein. Ludwig folgte der Sohn Hermann I., 1190. Dessen Sohn Ludwig kommt zuerst unter dem Titel eines Landgrafen vor. Er hatte 1227 seinen Sohn, Hermann II. zum Nachfolger, der 1241 kinderlos starb. Die Landgrafschaft vererbte auf dessen Vatersbruder Heinrich, Raspo genannt, der, 1246, Kaiser Friedrich als König entgegen gestellt wurde.<sup>6</sup>

8. Aus dem Hause Wettin, in welchem seit 1210 Dietrich mit der Markgrafschaft Meissen (nach einer Abzweigung von 1284 ab)<sup>6</sup> den nicht an Böhmen gekommenen Theil der Markgrafschaft Lausitz<sup>7</sup> vereinigt hatte,<sup>8</sup> erwarb Dietrichs Sohn Heinrich, illustris, seit 1220 Markgraf, Sohn einer Halbschwester Heinrichs, des letzten thüringischen Landgrafen, 1247, auf Grund einer erhaltenen Eventual-Belehnung die Landgrafschaft, wurde indes hierdurch in den Erbfolgestreit verwickelt, welcher, wie in dem nächsten Zeitraum anzuführen ist, die Absonderung der Landgrafschaft Hessen zur Folge hatte (S. 1247 n. 3). Seitdem befanden sich, da schon Landgraf Hermann von Thüringen die sächsische Pfalzgrafschaft erworben hatte, nicht weniger als vier der sieben Fahnlehen, welche die Rechtsbücher erwähnen in einer Hand. Aus der Theilung, welche

<sup>6</sup> B. 1. S. 452 und unten n. 8. <sup>7</sup> Nach Konrads Tode, 1157, unter dessen jüngerem Sohne Dietrich, dem 1184 ein Bruder, Dedo, 1190 dessen Sohn Konrad folgten. <sup>8</sup> S. oben S. 384.

<sup>9</sup> Albert II. von Brandenburg machte als Gemahl der Tochter des Markgrafen Konrad von der Lausitz, Mechthild, Ansprüche auf die Markgrafschaft, von welcher er wenigstens ein Theil mit der Mark Brandenburg vereinigte.

Markgraf Konrad 1156 unter seinen fünf Söhnen errichtete, erhielten sich als besondere Grafschaften die Antheile der drei jüngsten Söhne Nothli (Antheil Debo's), Bettin (Antheil Heinrichs) und Brene (Antheil Friedrichs). Der zweite Sohn Dietrich hatte die Reste der östlichen Mark oder Mark Lausitz mit der Herrschaft Eilenburg erhalten, und nannte sich hiernach Marchio de Henburg. Dieser folgte 1220 dem ältesten der Söhne Otto in der Markgrafschaft Meissen.

9. Neben den Landgrafen gab es noch verschiedene thüringische Grafen- und Herrngeschlechter, von welchen ein Theil den 1. Juli 1249 den Markgrafen Heinrich von Meissen in seinem Erbfolgestreite wegen der Landgrafschaft, wo nicht als Landesherren, doch jedenfalls als ihren Lehnsherrn anerkannte.<sup>9</sup> Diese waren: 1) die Grafen von Lefernburg, in dem vormaligen Gau Langwini, benannt von ihrem Schlosse zwischen Arnstadt und der Ilm; 2) ein Graf Albert von Rabenswald in dem Westergow; 3) die Grafen Heinrich und Günther von Schwarzburg, benannt von ihrem Schlosse an der Schwarzza bei Blankenburg, im Harzgau; 4) Graf Friedrich von Weichlingen, benannt nach Schloß Weichlingen im Gau Engilin; 10 5) der Graf Dietrich von Hohenstein, im Helmengo; 6) der Graf Friedrich von Stolberg, in dem Helmengo; die Herrn: 7) Heinrich von Helldungen, im Nabelgow; 8) Rudolf und Heinrich von Alkeredt; 9) Heinrich und Gtolf von Bendeleben, einem jetzigen Schlosse in dem Sondershausen, in dem Nabelgow; 10) Dietrich von Wilberkadt. Die Unterwerfungsurkunde ist nur von einem Theile der thüringischen Grafen und Herrn ausgefüllt. So fehlen insbesondere die Grafen von Lonna und Gleichen (Sagittarius, Hitor. der Grafschaft. Franff. 1732. J. G. Hellbach, Archiv f. Geschichte u. s. w. der Grafschaft. Erf. 1804, 5. II. Hitor. Nachr. von den Vergleichsherrn Gleichen, Mühlberg und Wachsenb. Erf. 1802. Vgl. Litzmann Heinrich d. Erl. I, 31).

Aus dem Hause Anhalt waren:

10. in der Mark Brandenburg auf Albert gefolgt 1170 Otto I.; 1184 Otto II.; 1205 Albert II.; 1220 Johann I. in Gemeinschaft mit dem Bruder Otto III. Deren Mutter, Mechtilde von Meissen, starb 1252, vermachte ihnen Ramenz und Ruhland; Rittenwalde und Köpenik, auf welche Heinrich von Meissen Anspruch machte, wurden 1244 wider diesen behauptet. Diese Markgrafen sollen ihre Herrschaft über die bis dahin noch slavischen Landschaften Teltow und Barnim ausgedehnt haben. Das Land Lebus wurde wahrscheinlich durch Kauf von dem Herzoge Boleslas von Breslau, 1250, erworben. Die Erzbischöfe von Magdeburg nahmen es auf Grund kaiserlicher Urkunden wider die schlesischen Herzoge in Anspruch. Es scheint, daß sie durch Verträge mit den Markgrafen darauf verzichtet haben. Die Besitzungen der Bischöfe von Lebus kamen unter brandenburgische Hoheit.

11. Mit dem sächsischen Herzogthume verband sich von den Fahnlehen der Rechtsbücher unter Bernhard die Grafschaft Mägersleben. Diese, die

<sup>9</sup> Du Mont I, 1. p. 197. Schoettgen inv. sub dato, p. 90. Litzmann I, 31. <sup>10</sup> v. Wersebe S. 68.

Anhalt. Braunschweig-Lüneburg. Grafen und Herrn in Niedersachsen.

übrigen anhaltinischen Stammländer und das Herzogthum vererbten 1212 auf Bernhards Sohn Albert I.: Von dessen Söhnen erhielt, 1260, der ältere Albert II. das sächsische Herzogthum, und nahm seine Residenz zu Wittenberg. Vasallen der Herzoge von Sachsen an der Mittellebe waren die Grafen v. Barby.

12. In den anhaltinischen Stammländern folgte Albert II. 1260 dessen jüngerer Sohn Bernhard. Lehenabhängig von Anhalt waren die Grafen von Lindau. Der sächsische Herzogtitel ging auf beide durch Theilung unter Alberts Söhnen entstandenen Länderkomplexe über. Nach den Besitzungen der Häuser Wettin und Anhalt war:

13. das wichtigste weltliche Landesgebiet das lüneburgische Herzogthum des welfischen Hauses. <sup>11</sup>

14. Das Verhältniß der übrigen Grafen und Herrn in Niedersachsen zu Kaiser und Reich löste sich bis auf wenige Ausnahmen, als unter den Staufern nach Kaiser Friedrichs Sohn, König Heinrich (VII.) die Reichs- und Hoftage in dem Sachsenlande aufhörten. Die früheren Reichsvasallen traten zu den Hochstiftern, den Äbteien und den größeren Landesherren in die mannigfaltigsten Verhältnisse der Lehenabhängigkeit. <sup>12</sup> Welfische Vasallen waren: 1) die Grafen von Blankenburg, seit 1158 in eine Blankenburger und Reinsteiner Linie getrennt, die indeß auch Lehen von Halberstadt besaßen; <sup>13</sup> 2) die Grafen von Dannenberg, an der See, wegen ihrer Besitzungen zwischen Elbe und Elbe auch von dem sächsischen Herzogthume, wegen ihrer Besitzungen in der Altmark zugleich von Brandenburg lehenabhängig; 3) die Grafen v. Dassel, in dem Sollinger Walde, dem ehemaligen Suilberigaue, früher Vasallen der Grafen von Nordheim; <sup>14</sup> 4) die Grafen von Everstein, einem Schlosse bei Holzminden, früher den Grafen von Nordheim untergeordnet, zu-

<sup>11</sup> E. v. S. 394 u. VII. <sup>12</sup> Der Ranonifus zu Goslar und Gimbed, Dietrich Lange, hat in einer zu Anfange des 15. Jahrh. verfaßten poetischen Beschreibung des Sachsenlandes die hervorragenden nicht fürstlichen Geschlechter, Meibom. I. 812, in folgende Verse gebracht:

Barones, comites tenet et Saxonia dices,  
Nobilitas illos ornat, magnosque, pusillos:  
Everstein, Dasle, Hardenberg addito Plesse;  
Woldenberg, Heimborg, Wernigrod, postque sit Hamburg,  
Sladen, Barbino, post haec Hademersleve, Hoie,  
Wantsleve, Scartfelde, Blankenburg et Quorevordo,  
Mansvelt, Valkenstein, Werberge sive Regenstien,  
Lindau, Schowenborg, Danneberg, Schermbeke, Wunstorp,  
Hi principantur, multis castris dominantar,  
Montibus et sita servant sua castra polita;  
Fortes, armigeri, corpore belligeri,  
Hi varias fortes armant quandoque cohortes.

<sup>13</sup> B. 2. S. 495. Polyc. Leyser, genealogia com. Blankenh., Reinst., Ebersteinensium et Hoiensium. Helmst. 1624. <sup>14</sup> Jo. Letzneri, Dassel'sche und Gimbedische Chronica. Erf. 1596. F.



gleich mit Lehen von Mainz, Paderborn, Fulda und Corvei; <sup>15</sup> 5) die Grafen von Hallermund, zwischen Hannover und Hameln, auch Vasallen von Hildesheim und Minden; <sup>16</sup> 6) die Grafen von Hohenstein, welches, als Konrad, Graf von Sangerhausen und Hohenstein, ohne männliche Nachkommen starb, 1145 Heinrich, Sohn Hermanns von Orlamünde, nach dessen Abgange 1178 Ilger von Orlamünde verliehen wurde. Nach Ilger III., 1219, schieden sich unter dem Sohne Dietrich die Grafen von Hohenstein, unter dem Sohne Heinrich die Grafen von Stolberg; <sup>17</sup> 7) die Grafen von Stumpenhausen, <sup>18</sup> später von Hoya <sup>19</sup> genannt; 8) die Grafen von Spiegelberg, auch Abgte von Sandersheim; <sup>20</sup> 9) die Grafen von Welppe oder Wölpe, einem Schlosse an dem Wache dieses Namens, der in die Aller fließt; <sup>21</sup> 10) die Grafen von Woldenberg, denen früher als Reichsbienstmännern die Harzburg anvertraut war, <sup>22</sup> und: 11) die Grafen von Wunstorf, zugleich Lehensträger von Minden und Hildesheim. <sup>23</sup> Aus dem Herrnstande sind hervorzuheben: die edlen Herrn von Diepholz; <sup>24</sup> die freien Herrn von Harzdenberg, <sup>25</sup> die Edlen von Meinersen; und die edlen Herrn von Blesse. <sup>26</sup>

15. Dem Erzstifte Magdeburg trugen die Markgrafen Otto II. und Albrecht II. von Brandenburg durch Vertrag vom 24. Nov. 1196 ihre Besitzungen in der Altmark, zu Seerhausen und Wollmirkebt zu Lehen auf. Der Vertrag legte den Grund zu späteren erbitterten Fehden. Die bedeutendsten Stiftsvasallen waren die edlen Herrn von Quersfurt mit Besitzungen auf beiden Ufern der Anstrut, im XII. Jahrhundert Burggrafen von Magdeburg. <sup>27</sup>

16. Unter den Grafen, welche mit ihren Allodien Lehen und Vogteirechte von verschiedenen Stiftern und Abteien vereinigten, sind noch zu nennen die Grafen von Falkenstein, <sup>28</sup> am Harze, von Hadmersleben, an der Bode, von Mannsfeld, <sup>29</sup> von Schwarzfeld, <sup>30</sup> einer ehemaligen Reichsburg, und von Bernigerode. <sup>31</sup>

17. Das Erzstift Bremen war durch den Erzbischof Hartwig in den

<sup>15</sup> S. oben Note. B. G. v. Spilker, Gesch. d. Grafen Krolsen. 1833. Jänke in: Wigand westfäl. Arch. II. (1833). <sup>16</sup> J. Wolf, Versuch die

Gesch. u. s. w. zu erläutern. Götting. 1815. <sup>17</sup> J. G. Sahn, vollständige Gesch. der Grafen. Halle 1790. <sup>18</sup> Stumpenhausen war eine Burg bei Rieburg. <sup>19</sup> Schloß an der Weser, oberhalb Bremen. B. 1. S. 182.

<sup>20</sup> E. Peffenstein, Gleichische Chronik von den alten Grafen von Gleichen, Spiegelberg und Pyrmont. Jena 1607. F. <sup>21</sup> B. G. v. Spilker, Gesch. der Grafen von Wölpe. Krols. 1827. <sup>22</sup> Havemann I, 349. <sup>23</sup> P. Loyser, Hist. cum Wunstorpenium. Helms. 1725. <sup>24</sup> S. oben Note. <sup>25</sup> J.

Wolf, Geschichte des Geschlechtes von Harzdenberg. Götting. 1823, 24. II. <sup>26</sup> (J. Lotzner; ed.-J. Meier) Origines et antiquitates Plessenses. Lips. 1713.

<sup>27</sup> Gubner II., Tab. 335, 336. Cyr. Spangenberg, Querfurtische Chronica. Grf. 1590. 4. <sup>28</sup> A. F. H. Schumann, Gesch. der Grafen. Berl. 1847.

L. v. Lodebur, die Grafen von V. Berl. 1847. <sup>29</sup> B. 1. S. 209. <sup>30</sup> Havemann I, 348. <sup>31</sup> B. 1. S. 210.

Beß der Grafschaft Stade gekommen, die von Herzog Heinrich weggenommen, 1180 nach dessen Achtung zurückgegeben wurde.

18. In Engern und Westfalen hinderte der erz- und hochstiftliche Beß die Entstehung geschlossener größerer weltlicher Territorien. Westlich der Weser belegene Hauptgrafschaften waren Oldenburg, <sup>33</sup> Verdenburg, <sup>34</sup> Diepholz, <sup>35</sup> Hoya, <sup>36</sup> Ravensberg, <sup>37</sup> Lippe <sup>38</sup> und Schwalenberg. <sup>39</sup> Am ausgedehntesten in Westfalen waren die einzelnen Besitzungen und die Lehensherrlichkeiten der Kölner Erzbischöfe.

19. Herzog Ludwig von Baiern besaß die Mittelsächsischen Stammländer <sup>40</sup> das Herzogthum und die rheinische Pfalz <sup>41</sup> bis 1255 in Gemeinschaft mit seinem Bruder Heinrich, beide den Herzogtitel führend.

Die Hausbesitzungen wurden seit Otto, 1180, vermehrt: 1) durch Ankauf der Grafschaft Dachau in dem Isarogau von der Mutter des 1180 kinderlos verstorbenen Grafen Konrad III. <sup>42</sup> 2) durch Erwerb der Lehen des Grafen Konrad von Rottenburg und Raning, starb 1182, in dem Isengau; <sup>43</sup>

3) durch die Burggrafschaft Regensburg, welche der Tod des kinderlosen Burggrafen Heinrich, 1185, erledigt hatte; <sup>44</sup>

4) durch die Erbschaft des geachteten Pfalzgrafen Otto (J. 1209 n. 8);

5) durch die Grafschaft Neuburg und Schärbing am Inn, einem mütterlichen Erbgute des mit Otto geachteten Markgrafen Heinrich von Istrien, und dessen Bruders, des Bischofes Egbert von Bamberg (J. 1208 n. 5); <sup>45</sup>

6) durch Belehnung mit den dem Reiche 1209 heimgefallenen Lehen des Markgrafen Berthold von Böhburg und Cham; <sup>46</sup>

<sup>33</sup> B. 1. S. 195; B. 2. S. 109. <sup>34</sup> B. 1. S. 212. <sup>35</sup> S. 409.

<sup>36</sup> S. 409 n. 14 u. 7. <sup>37</sup> B. 1. S. 212. <sup>38</sup> B. 1. S. 186. <sup>39</sup> C. U. Gruppen, Origines Pyrmont. et Schwalenbergicae. Gött. 1740. 4. <sup>40</sup> Buchner V, 11. Fr. M. Wittmann, Monumenta Wittelsbaconsia, in Quellen z. baier. u. d. Gesch. B. V, VI. (bis 1367). Münch. 1857, 1861. <sup>41</sup> Ueber den Bestand s. Buchner V, 8. Die hier aufgezählten Grafen und Herrn mögen zu den Herzogen in Lehenverhältnissen gestanden haben; daß sie, wie auch der Erzbischof von Salzburg, die Bischöfe von Regensburg, Freising, Passau, Bamberg, Augsburg, Eichstätt und Brixen, unter dem „herzoglichen Banne“ gestanden hätten, beruht auf der älteren unbewährten Auffassung von der Bedeutung des Herzogthumes. <sup>42</sup> Die Grafschaft war unter Konrads Urgroßvater Arnold, starb 1123, von dem Besitze der Grafen von Scheiern abgezweigt worden. Lang S. 11 u. Stammt. zu S. 10. <sup>43</sup> Bucher V, 16. <sup>44</sup> Bucher V, 18. Wittmann, d. Burgr. v. Regensb. Münch. 1854. <sup>45</sup> Bucher V, 36. <sup>46</sup> Bucher V, 39. Die Markgrafen stammten von den in der Hauptlinie 1045 erloschenen Grafen von Sempt im Ording ober Wessergau. Lang, Baierns alte Gaue. S. 182. Böhburg liegt im alten Reissgau, Cham bildete die südliche Gränze des alten Nordgauen gegen Obhohen. Die sog. Mark Cham war mit dem Markgrafenititel durch Beatrix, Tochter des nordgauischen Markgrafen Heinrich von Schwetinfurth, starb 1057, Konrad von Böhburg zugebracht. Lang S. 195. Diebold, Bruder des letzten Markgrafen, hatte die Wittve des kinderlos, 1208, verstorbenen

7) durch den Besitz des 1219 gestorbenen Grafen Leutold von Plaien oder Plain, Plaien, Plaigon, im unteren Pfinggau; der Erwerb wurde später an Salzburg veräußert; <sup>46</sup>

8) durch den Nachlaß des 1242 verstorbenen Grafen von Bogen, Albert, des Stiefbruders Herzogs Otto II., der die Mutter, Ludmilla, geheiratet hatte; der Hauptbesitz bestand in dem Komitate Bogenau, in dem Unterdonaugau; ausgeschlossen von dem Erwerb blieben die fremden, insbesondere die Bambergerischen Lehen; <sup>47</sup>

9) durch die mit dem Tode des Grafen von Kirchberg, Gadaloh, 1234 ererbigten Reichslehen; <sup>48</sup>

10) durch den Besitz der Grafen von Falley, eines ursprünglich Schlieren'schen Geschlechtes, benannt von dem Schlosse Fallai an der Rangfall, in dem Sondergau, erloschen, 1238, mit Otto III.; <sup>49</sup>

11) durch den Nachlaß der Grafen von Wasserburg, die außer dem Komitate Wasserburg in dem Sondergau einen beträchtlichen Theil des alten Glemgaues besaßen. Der Graf Konrad, starb vor 1249, hatte den Herzog Otto II. als Onkel seiner Schwester Agnes zum Erben eingesetzt. <sup>50</sup>

Herzog Otto theilte sein ganzes Gebiet in Ämter, deren ein zwischen 1240 und 1248 verfaßtes Salbuch 34 ergiebt. <sup>51</sup>

Außer den herzoglichen Territorien erhielten sich in Baiern noch die Landgrafen von Leuchtenberg, an der Luhe, Waldeck und Lemnat, in der alten Markgrafschaft des Nordgaues; <sup>52</sup> die Grafen von Moosburg, benannt von Moosburg an der Isar, im Pfengau; der Graf Konrad, starb 1218, erhielt als Gemahl der Erbtochter die Allodien des 1182 verstorbenen Grafen von Rotenburg und Raning; <sup>53</sup> die Grafen von Ortenburg, <sup>54</sup> angesessen im Rottachgau, im Pfengau (Grafschaft Kraiburg), <sup>55</sup> im Glemgau (Grafschaft Marquartstein), <sup>56</sup> im Nordgau (Grafschaft Murach), Lehen bei Waldbassen, Markt Eichenreut, im Brixenthal (Pfandschaften), im Mattiggau u. s. w.; die Grafen von Leonberg, im Pfengau und im Unterdonaugau, <sup>57</sup> Reste eines von König Arnulf eingezogenen alten Komitates an der Nitach, <sup>58</sup> sowie die Grafen von Neuburg und Falkenstein, deren Hauptbesitz (Grafschaft Neuburg, worin u. a. Kloster Tegernsee, Grafschaft Falkenstein, mit

Grafen Friedrich von Hohenburg in dem Nordgau, geheiratet, und bezieht, obwohl die Mark Cham von dem Kaiser an Herzog Ludwig von Baiern verlichen wurde, den Markgräfentitel. Lang S. 196, 197. <sup>46</sup> Bucher V, 51. Lang S. 101. Eine Nebenlinie der Plaine nannte sich nach einem in dem österreichischen Rannhardviertel belegenen Schlosse Grafen von Harbegg. Diese erloschen 1260. Lang S. 104. <sup>47</sup> Bucher V, 97. Lang S. 56. <sup>48</sup> Bucher V, 123. Die Grafen besaßen das Komitat Maltersdorf im Unterdonaugau. Lang S. 166. <sup>49</sup> Bucher V, 123. Lang S. 19. <sup>50</sup> Bucher V, 123.

Lang S. 107. <sup>51</sup> Bucher V, 135. M. B. XXXVI. <sup>52</sup> Lang S. 204. <sup>53</sup> Bucher V, 4. Lang S. 38. <sup>54</sup> Lang S. 154. <sup>55</sup> Lang S. 112.

<sup>56</sup> Lang S. 113. <sup>57</sup> Lang S. 115. <sup>58</sup> Lang S. 33.

Schloß Falkenstein, am linken Ufer des Inn, Vogtei Nidling) aus Theilen des alten Sundgaues bestand.<sup>50</sup>

20. Den Namen Grafen von Tyrol führen zuerst seit 1140 die Brüder Adalbert und Berthold, im Bintschgaue, venusta vallis.<sup>51</sup> Das Noris-  
thal, Vallis Enniana, hatte einen östlichen, Andechs'schen Komitat, mit dem  
Hauptorte Brizen, im Besitz der Merane, und einen westlichen, die Grafschaft  
Marett. Der Sprengel des Tridentiner Bisthumes wurde kirchlich zu Italien  
gerechnet,<sup>52</sup> jedoch im weiteren Sinne auch unter der Benennung des Noris-  
thales<sup>53</sup> begriffen. Hier auf altwelfischem Besitz begegnet bis 1010 ein Rudolf,  
de Bozzana, dessen Sohn Welf als Inhaber eines Komitates Bozen bezeichnet  
wird. Konrad II. ächtete ihn, und ließ ihn vertreiben. Die Verwaltung erhielt  
ein Graf Engelbert vom Pusterthal; von 1028 bis 1035 wird ein Gthilo (wel-  
fischer Familienname), darauf ein Graf Graf Altmair bis 1160, nach ihm  
dessen Bruder Ulrich, und von 1078 ab Ulrichs Sohn Friedrich genannt. Durch  
die Bischöfe von Trient verdrängt zogen sich die Grafen auf Güter im Gtsch-  
und Oberinntale zurück und nannten sich Grafen von Eppan, nach dem  
Schlosse Hohen-Eppan bei Bozen. Eine jüngere Linie nannte sich Grafen von  
Ulten. Graf Ulrich von Ulten vermachte, 1241, seine Besitzungen z. Th. an  
seine Vettern zu Eppan, von welchen Egno Bischof, erst von Brizen, dann von  
Trient war; z. Th. (was links von der Inn lag) verkaufte er sie an Kaiser  
Friedrich. Nach dem Erlöschen des Geschlechtes der Herzoge von Meran nahm  
der Graf Albert von Tyrol die ihnen gehörende Grafschaft im Oberinntale; der  
Bischof von Brizen zog als heimgefallen die meranischen Lehen im Noris- und  
Pusterthale ein, belieh indeß mit ihnen die Grafen von Tirol. Die Grafschaft  
Marett kam 1120 an einen Grafen Arnold, aus dem Geschlecht der Grafen  
von Eppan; nach dessen Tode fiel sie an die Stammesvettern zu Bozen.<sup>54</sup>

Die Grafen von Görz, Gorizia, in dem Patriarchate Aquileja, benannt  
von der Stadt Goricia am Isonzo, stammen aus dem Pusterthale. Heinrich I.,  
1075—1102, kam unter Heinrich IV. nach Istrien. Seine Söhne Engelbert,  
1121—1150, und Meinhard I., 1121—1139 erscheinen als Grafen von Görz.

21. Schwaben wurde von den Staufern in sehr getheiltem Zustande  
hinterlassen.

1) Diesseits der Alpen hatte den größten Besitz in dem westlichen Theile  
die Bähringer Linie, welche den von Verona verschleppten Markgrafentitel als  
Markgrafen von Baden führte.<sup>55</sup>

2) Den Bähringer Besitz in dem Breisgaue hatten die Grafen von  
Urach geerbt.<sup>56</sup>

<sup>50</sup> Lang S. 46. <sup>51</sup> Vielleicht aus dem Geschlechte der Burcharde in

Thurgautien. <sup>52</sup> Er stand unter der Metropole Agley. <sup>53</sup> Lang S. 102.

<sup>54</sup> Lang, Baierns Gawe S. 157—164. Baierns alte Grafschaften S.  
83—89, 78, 79. <sup>55</sup> Stälin II, 301—350. Ueber den Breisgau und das

Haus Bähringen s. Fickler Quellen p. LXXXV. <sup>56</sup> Stälin II, 451.

3) Die Grafen von Württemberg treten in dem östlichen Schwaben seit 1083 hervor. <sup>66</sup>

Getrennt von den württembergischen Besitzungen: 4) durch das Gebiet der Pfalzgrafen von Tübingen, <sup>67</sup> war 5) die Grafschaft der 1066 zuerst genannten Zollern, <sup>68</sup> unter welchen 1095 ein Graf Adelbert als Mitstifter von Alpirosbach erscheint. <sup>69</sup>

6) In Oberschwaben waren die Grafen von Nellenburg, im Hegau, Kleggau und Biringgau begütert, mit Burthard, dem Bruder des 1075 verstorbenen Rathgebers Königs Heinrich IV., im Mannstamm erloschen. <sup>70</sup>

7) Als ihnen verwandt werden die zuerst nach ihrem Stammsitz, 1004, benannten Grafen von Alshausen, <sup>71</sup> im Ertigau, angesehen, deren Nachkommen sich Grafen von Beringen nannten, und dadurch für das Andenken fortleben, daß der Chronist Hermann, contractus, dem Geschlecht angehört. <sup>72</sup>

8) An der Nordost- und Südseite des Bodensees lag der Besitz der Grafen von Buchhorn, später von Bregenz, mit den Seitenlinien der Herrn zu Winterthur, und der Grafen von Buchhorn. Den Besitz der Bregenzer Grafen erhielt durch Elisabeth, Erbtochter des Grafen Rudolf, der Pfalzgraf Hugo von Tübingen, starb 1182. Er hinterließ sie einem jüngeren Sohn Hugo, der sich von der Burg Montfort schrieb.

9) Der Besitz der buchhornischen Linie der Grafen von Alshausen oder Beringen kam durch Heirath an die Grafen von Dillingen, deren Ahn Dietrichs Bruder Ulrichs des heil. Bischofs von Augsburg war. Die Hauptlinie erlosch 1121, eine jüngere (Werther) 1191. <sup>74</sup>

10) Der Welfische Besitz vereinigte sich unter Friedrich I., 1191, mit dem staufischen. <sup>74</sup> Der Hauptbesitz der schwäbischen Welfen erstreckte sich von den östlichen Ufern des Bodensees bis in den bayerischen Ammergau.

11) Als Vertrauter Königs Heinrich V. erscheint Gottfried, Graf von Kalw. Ein Adalbert kommt als Comes de Kalewa schon 1037 vor. <sup>75</sup> Den vorherrschenden Familiennamen Adalbert führen in der ersten Hälfte des XI. Jahrhunderts Grafen im Sabergaue, Murgau und Uffgau. <sup>76</sup> Gottfrieds Anhänglichkeit belohnte Heinrich V., 1113, mit Verleihung der rhein. Pfalz. Einen Theil des Hausgutes brachte Gottfrieds Tochter Uta ihrem Gemahl, dem Herzoge Welf VI. zu, von dem es mit dessen übrigen Nachlaß an die Staufer kam. In Kalw folgte, um 1131, der Neffe Adelbert IV., der sich vorher von Schwenz

<sup>66</sup> B. 2. S. 12. Stälin II, 474. <sup>67</sup> Stälin I, 561; II, 425. <sup>68</sup> Stälin I, 565. <sup>69</sup> Zuerst werden 1061 Burthard und Wzgil de Zollro genannt. Ein Friedrich von Zollern erscheint zuerst 1111; er hinterließ einen Sohn gleichen Namens. Von den nach ihm folgenden Zollern ist die Abstammung in ununterbrochener Reihe seit Friedrich, Gemahl einer Tochter Hartmanns von Riburg gewiß (1241—1265). <sup>70</sup> Stälin I, 552. C. B. A. Fickler, Quellen u. Forsch. z. Gesch. Schwabens u. der Ostschweiz. Mannh. 1860. p. LVII. <sup>71</sup> Stälin I, 548. <sup>72</sup> Stälin I, 554. <sup>73</sup> Stälin I, 562. <sup>74</sup> Stälin I, 556; II, 250—280. <sup>75</sup> Stälin I, 548. Kalw, an der Ragold, ist jetzt Stadt und Oberamtsitz in dem würtemb. Schwarzwaldkreise. <sup>76</sup> Stälin I, 567.

kein nannte. Die Hauptlinie wurde von dem Sohne Adelbert V. fortgesetzt. Eine jüngere mit Berthold beginnende Linie nannte sich seit dessen Sohn Gottfried Grafen von Löwenstein. Ein Zweig der Hauptlinie waren die mit Adelberts V. jüngeren Sohne Gottfried anhebenden Grafen von Baihingen.<sup>77</sup>

12) Unausgeklärt ist in dem Augstgaue die Entstehung der sog. Markgrafschaft Burgau. Den Markgrafentitel führte ein Heinrich, Herr von Ronsberg, Ronsberg (Marktflecken Ronsberg in dem bayerischen Landgericht Obergünzburg), der 1191 zu Neapel starb. Seine Herrschaften, wozu Burgau gehörte, kamen an das Geschlecht der Grafen von Berge, de monte, benannt nach ihrer Burg Berg, bei Ehingen. Dem Geschlechte wird Verwandtschaft mit den Staufen zugeschrieben. Den Titel eines Comes de Bergin führt urkundlich 1127 Dietold, Vogt des Klosters Ursprung; Sohn eines Grafen Heinrich, dessen Vater Popps im Nekrolog von Zwiefalten schon Graf vom Berge heißt. Den Stamm setzte in der Hauptlinie Ulrich fort, starb vor 1209. Der Sohn Heinrich, starb um 1241, erbte, man weiß nicht aus welchem Grunde, 1212, von dem letzten Ronsperger, Berthold, Sohn des Markgrafen Heinrich, dessen Besitzungen, und nannte sich jetzt Markgraf von Burgau. Der Markgrafentitel scheint hier ebenso, wie der badensche, aus Italien verschleppt, obwohl er sich nicht, wie bei Baden an eine bekannte Mark knüpfen läßt. Unter Heinrichs Söhnen schieden sich die Markgrafschaft Burgau, Antheil des ältesten Sohnes Heinrich, der Besitz der Grafen von Berge, Antheil eines Sohnes Ulrich, der sich auch nach seiner Burg Schellkingen nannte, und der Besitz der Grafen von Wartstein, Antheil des jüngsten Sohnes Heinrich.<sup>78</sup> Vielleicht eines Stammes mit den Ronsbergen waren die Grafen von Balzhause, später von Schloß Schwabach an der Wertach benannt, Vögte des Hochstiftes und der Stadt Augsburg, deren Besitz, man weiß nicht, ob durch Kauf oder auf anderem Wege, an die Staufen kam.<sup>79</sup>

14) Nur vier Stunden von der Stammburg der Staufen entfernt erhob sich die Burg, nach welcher sich Ludwig, Mitzeichner der Rottener Friedensurkunde, Graf von Helfenstein nannte. Der Bruder Gottfried war Bischof von Würzburg Kanzler Friedrichs I. In dem nämlichen Jahre steht ein Ludovicus comes de Sigmaringen unter den Zeugen eines kaiserlichen Schutzbriefes für Kloster Salem. Ein Comes Gotefridus de Sigemaringen heißt 1210 Bruder der Söhne Ludwigs von Helfenstein, Eberhard und Ulrich; in einer fast gleichzeitigen undatirten Urkunde für Kloster Salem begegnet Gotfridus comes de Helfenstein; es ist also die Annahme gerechtfertigt, die Grafen von Helfenstein zugleich als Besitzherren von Sigmaringen anzusehen, welches Gottfried auf seinen Sohn vererbte. Der Vater Ludwigs von Helfenstein und des Kanzlers Gottfried heißt Rudolf, de Spitzenberg. Diesen Titel der Grafen von Spitzenberg nimmt die von Eberhard abstammende Linie des Grafen Ludwig mit dessen Enkel Ludwig wieder an; die von Ulrich I., nach 1241, abstammende Linie setzte die Benennung der Grafen von Helfenstein fort.<sup>80</sup>

<sup>77</sup> Stälin II, 366.<sup>78</sup> Stälin II, 352 — 359.<sup>79</sup> Lang S. 367.<sup>80</sup> Stälin II, 388—399.

15) Nach einer Stammburg bei Weilingen, in dem würtemb. D.-A. Spai-  
chingen, nannten sich die Grafen von Hohenberg.<sup>81</sup> Zuerst kommt unter  
diesem Namen 1179—1193 ein Graf Burkhard vor, neben welchem 1179 bis  
1195 ein Bruder Friedrich, auch Graf von Hohenberg, erscheint. Da auch in  
dem Geschlechte der Zollern Burkharde vorkommen (der mit seinem Bruder  
Wegil 1061 erschlagene Burkhard, dann ein Burkhard 1125, 34, 40, 42, 50),  
so ist es glaublich, daß die Hohenberger ein von letzterem Burkhard abstam-  
mender Zweig der Zollern seien, und der Hohenberger Burkhard von 1179—1195  
der nämliche der in Urkunde von 1170, 79, 92 und 93 von Zollern heißt.  
Unterstützt wird diese Annahme durch den den Zollern eigenen Vornamen Fried-  
rich, den der Bruder führt. Als Söhne Burkharde I. kommen vor Burkhard II.,  
starb vor 1225, und Albert, der zuletzt 1232 vorkommt. Der Sohn Burk-  
hard II., von 1237—1253, war mit einer Tochter des Pfalzgrafen Rudolf II.  
vermählt. Ihm folgte ein Sohn Albert. Der Bruder Burkharde II. von Hohen-  
berg nannte sich 1125 de Rotinburg. Diese Unterscheidung führt er immer, wo  
er nicht mit dem Bruder in Gemeinschaft handelt. Es scheint, daß er nur  
einen 1229 geborenen Sohn Albert hinterließ, 1251 in das Kloster Ober-Altaich  
trat. Der Vetter Burkhard III. vereinigte Rotenberg wieder mit Hohenberg.<sup>82</sup>  
Er wurde 1253 vom Bliß erschlagen; er hinterließ drei Söhne Albert (II.), Burk-  
hard (IV.) und Ulrich, die zunächst in Besitzgemeinschaft blieben.<sup>83</sup>

16) Auf dem linken Ufer der unteren Iller, oberhalb Kloster Wiblingen  
liegt das Stammshloß, nach welchem sich die Stifter des Klosters, gegründet  
1093, Grafen von Kirchberg nannten. Ein anderes Stammshloß, von  
welchem sie zuweilen den Titel führten, war Brandinburg oder Brandinberg.

17) Unter den am frühesten nach dem Stammsitz benannten Grafen erscheint  
1037 Burchardus comes de Kambure, d. i. Kumburg, bei Hall, von welchem  
Ort er die Hälfte als Stiftsvogt von Dehringen erhielt. Ein Nachkomme Burk-  
harde Stifter, 1078, das Kloster Kumburg und ließ die Weste abtragen, und  
nannte sich jetzt Graf von Rotenburg, an der Tauber. Der Bruder Hein-  
rich kommt zuletzt 1108 vor. Die erledigten Reichlehen, darunter Rotenburg,  
besaß König Heinrich V.<sup>84</sup>

18) Die Burg Stauf oder Staufen, Stouphin, s. v. a. rupes, baute  
Friedrich, Sohn eines Friedrich, Herrn von Büren, Wälschebern, jetzt Wälscher-  
schlößchen, nordwestlich von Hohenhausen,<sup>85</sup> ehe er Schwiegersohn Kaisers Hein-  
rich und in Schwaben Herzog wurde. Zu den Verwahrungen der Stammgüter  
durch das Erbgut der Gemahlin Friedrichs I., Agnes, gehörte außer Rotenburg  
und dem Rotenburgischen Erben auch Waiblingen, Weibilingen, Guebelingen,  
wovon sich schon der fränkische König Konrad II. genannt haben soll. Als  
Parteiunterscheidung von den Welfen kam der Name der Gibellinen erst in dem  
XIII. Jahrh. in Italien in Gebrauch. Nach Deutschland verbreitete sich die

<sup>81</sup> Stälin II, 399—404. <sup>82</sup> Schmidt: Monumenta Hohenbergica. Stuttg.  
1862. I. (bis 1348). Gesch. der Grafen von Zollern-Hohenberg. Stuttg.  
1862. I. <sup>83</sup> Schmidt I, 17. <sup>84</sup> Schmidt I, 26. <sup>85</sup> Stälin I, 238, 571;  
II, 412—415. <sup>86</sup> Stälin I, 229.

Benennung nicht vor dem XIV. Jahrh. <sup>66</sup> Beträchtlich war der stauffische Besitzzuwachs durch das welfische Erbe. <sup>67</sup> Kaiser Friedrich vermehrte ihn noch durch Einziehung heimgefallener Lehen und Ankauf. <sup>68</sup> Zu der ersteren Art des Erwerbs <sup>69</sup> gehört insbesondere:

19) Die Stadt Laufen mit den Reichslehen der Grafen von Laufen unter welchen ein Boppo 1127 vorkommt. Das Geschlecht erlosch mit Boppo IV., der nach 1212 starb und nur Töchter hinterließ. <sup>70</sup>

20) Die Grafen von Sulz hatten ihr Haupteinkommen aus den Salzquellen bei Sulz. Hier müssen sie, wie eine undatirte Urkunde <sup>71</sup> berichtet, einen ihrer Komitate gehabt haben. Auf einen anderen in der Baar resignirte ein Graf Hermann. <sup>72</sup>

21) Reifen, Schloß bei Nürtingen, war in dem Besitze eines Mangold von Sulmetingen, Sunnemotings, dessen Sohn Egiuo um 1150 Comes de Nifen heißt. <sup>73</sup> An dem Hofe Königs Philipp und Friedrichs II. erscheinen als eifrige Diener des stauffischen Hauses 1198 Berthold, 1207 Heinrich, und ein zweiter Berthold, der Bischof von Brixen wurde, 1212—1235, ein zweiter Heinrich und dessen Bruder Albert 1228—1246, ein dritter Heinrich, von 1234—1255 der Minnesänger Gottfried, als Herrn von Reifen ohne Grafentitel. <sup>74</sup> Berthold III. erwarb:

22) den Besitz der Grafen von Marketten, benannt nach einer Burg an der Iller, durch Vermählung mit Jutta, Erbin des letzten Grafen Gottfried. <sup>75</sup>

23) Die sog. Herzoge von Urslingen besaßen als freie Herrn eine Burg bei Urslingen, im heutigen D.-A. Rottweil. Konrad wurde unter Kaiser Friedrich I. Herzog von Spoleto, unter Heinrich VI. Statthalter in dem sicilischen Reiche, und hinterließ zwei Söhne, Reinald und Berthold, die sich beide Herzoge von Spoleto nannten. <sup>76</sup>

24) Die Grafen von Urach hießen so nach dem Schlosse, dessen Ruinen noch bei der Stadt und dem Oberamtsitze Urach an der Erms, in dem Schwarzwaldkreise, erhalten sind. Der Name kommt urkundlich zuerst 1140 vor. Es wird vermuthet, daß dieses Geschlecht mit Egiuo, Erbauer von Achalm, dessen Mannesstamm schon mit dem Sohne Eutold, 1098, endete, <sup>77</sup> denselben Ursprung habe, weil sich der Vorname Egiuo durch mehrere Generationen in dem Uracher Hause wiederholt, und weil sie an den nämlichen Orten begütert waren. Egiuo der Härtige genannt, starb 1230, war mit Agnes, einer Tochter Bertholds IV. von Böhringen vermählt. Nach seines Schwagers Bertholds Tode erhielt er aus dem Nachlasse Freiburg mit anderen Besitzungen in dem Breisgau. <sup>78</sup>

22. Die Staufen nannten sich nicht blos Herzoge von Schwaben oder

<sup>66</sup> Stälin II, 247 n. 2.

<sup>67</sup> Stälin II, 240.

<sup>68</sup> Stälin II, 242.

Vgl. oben Note. <sup>69</sup> Vgl. oben Note. <sup>70</sup> Stälin II, 415—421. <sup>71</sup> Stälin II, 424 nach dem Jahr 1209 und vor 1217. <sup>72</sup> Stälin II, 422 n. 1.

<sup>73</sup> Stälin I, 564, 577. <sup>74</sup> Stälin II, 573—576, 765. <sup>75</sup> Stälin II, 575. <sup>76</sup> Stälin II, 586—594. <sup>77</sup> Stälin I, 564. <sup>78</sup> Stälin II, 451—474.



Elß.

Franken, sondern auch in Urkunden, die dieses ursprünglich alemannische Land angingen, vom Elß.<sup>99</sup>

Soweit die Landschaft nicht dem Hochstift Strasburg unterworfen war, bestanden in ihr zwei Hauptkomitate, von deren Herrn der Name der Landgrafen angenommen wurde. Wie früher den Sund- und Nordgau, so schied das Gebiet dieser Landgrafen der Oberrhein, der hiernach auch der Landgraben genannt wurde. Die Landgrafschaft des Oberelßes, des früheren Sundgaues, hatte Albrecht der Weise, nach ihm dessen Bruder Rudolf, und dann Alberts Sohn, Rudolf, der 1273 als Rudolf I. deutscher König wurde. In dem Niederelß, dem alten Nordgau, setzte das Komitat, welches 1069 Gottfried, der Sohn des Grafen Folkmar von Metz erhalten hatte, dessen Sohn Dietrich fort, der 1138 als Landgraf vorkommt. Als dessen Sohn Gottfried starb, nach 1178, ließ Kaiser Friedrich die Landgrafschaft unvergeben. Kaiser Heinrich verließ sie, 1191, an Siegfried von Werde, der eine Tochter des letzten Landgrafen zur Gemahlin hatte.<sup>100</sup>

Das Kaufische Haus war in dem Elße schon durch die Mutter des

<sup>99</sup> So Herzog Friedrich II. 1143, 1147; Friedrich III. 1147, 1150; Friedrich V. 1179, 1181. <sup>100</sup> B. 2. S. 275. Die ältere Ge-

schichte der elßassischen Komitate ist durch genealogische Systeme für spätere dynastische Zwecke in große Verwirrung gebracht. B. 2. S. 2. Als gemeinschaftlicher Stammvater der Hauptgrafenfamilien in dem Elße gilt Eticho, 670—690 Herzog, auf der Spödenburg, dem Berge Altitona, südwestlich von Strasburg, bei Obernheim, die er in ein Frauenkloster umwandelte, welchem seine Tochter, die heil. Odilia, vorstand. Von dem Sohne und Nachfolger Albalbert, starb um 720, und dem Enkel Liutfred I., dem letzten der Herzoge, starb um 750, stammte ein Graf Liutfred II., dessen Sohne Hugo I. Vater der mit Kaiser Lothar vermählten Irmingarde, in dem Komitate des Sundgaues folgten: 837 Liutfred III.; 864 Liutfred IV., Schutzherr von St. Trutpert am Schwarzwalde; um 910 Liutfred V., gefallen wider die Ungarn 926 oder 937. Nach ihm verwalteten das Komitat der Sohn Liutfred VI. und der Enkel Liutfred VII. bis um das Jahr 1000, wo der Stamm erloschen zu sein scheint. Schoepfl. Als. ill. I, 783. Dem Herzoge Eticho giebt man von seinem dritten Sohne Eticho d. i. zu Nachfolgern in dem Komitate des Nordgaues Alberich, Eberhard I., II., III. und Hugo II., der das Komitat in der ersten Hälfte des X. Jahrh. verwaltete. Ihm folgte Eberhard IV., Stifter von Altorf in den Vogesen. Von den Söhnen wurde Albalbert, Gründer der Abtei Bonzonville (Bosonia villa) Herzog und Markgraf von Lothringen; von dem jüngeren Sohne Hugo III. stammen die Grafen von Egisheim oder Eginesheim, südwestlich von Kolmar. Der Sohn Hugo IV. heirathete Dachsburg in dem Nordgau, ein eines älteren unbekannten Grafenhauses. Die Grafen von Egisheim und Dachsburg erloschen zu Anfange des 12. Jahrhunderts. Die Tochter des letzten Grafen Albert brachte Dachsburg an das Haus der Grafen von Pringen. B. 2. S. 246 n. 1. Eine Zusammenstellung der verschiedenen genealogischen Theorien über das Dynastengeschlecht des Eticho gibt Müller, deutsche Stämme V, 319—330.

schwäbischen Herzoges Friedrich I., Hildegard, aus unbekanntem Hause, begütert.<sup>101</sup>

23. In dem östlichen Frankenlande war durch die hochstiftlichen Länder die alte Komitatseinteilung bis zur Unkenntlichkeit aufgelöst.

Der bedeutendste geistliche Landes-Lebensherr war 1) der Bischof von Würzburg; <sup>102</sup> nächst ihm 2) der Bischof von Bamberg, <sup>103</sup> dessen Stifftsgebiet durch meranische Besitzungen durchschnitten wurde, und 3) der Abt von Fulda. Unter den weltlichen Herrn stammten 4) die Grafen von Henneberg, <sup>104</sup> östlich von dem Fuldischen Gebiete, von den Gau grafen des Grabfeldes. Sie waren Burggrafen von Würzburg. Sie hatten den Besitz der ihnen wahrscheinlich stammverwandten Grafen von Wildberg in dem alten Hozgau ererbt. An den würzburgischen Besitz westlich gränzten 5) der Komitat der Grafen von Rieneck in dem alten Gaue Baldassien, der Erbtuchessen des Hochstiftes Würzburg; <sup>105</sup> und 6) der Komitat der Grafen von Wertheim in dem Taubergaue. <sup>106</sup>

7) Die Grafen von Hohenlohe hatten einen großen Besitz in dem Gollachgaue, worin die Stammburg Hohenlohe lag, in dem Taubergaue, dem Jart-Mulach-Kochergaue, dem Rangau und dem Iffgaue. <sup>107</sup> Früher, 1153 bis 1180, nannten sie sich Herrn von Weidersheim (im württemb. D. A. Mergentheim), erst 1178 Herrn von Hohenlohe. Kaiser Friedrich II. machte zwischen 1235 und 36 die Brüder Gottfried und Konrad zu Grafen in der Romagna, woher sie den Grafentitel fortgeführt haben.

8) Die Grafen von Dettingen <sup>108</sup> kommen urkundlich vor 1089, 1131, 1142, 1144, 1225 u. s. w. Ihr Hauptbesitz war im Riesgau. König Konrad verpfändete ihnen 1250 die Reichsstadt Nördlingen. <sup>109</sup>

In dem alten Gaue Sualasfeld waren die Komitate: 9) der Grafen von Truhendingen. <sup>110</sup>

10) Die Grafen von Henberg, verschieden von den Grafen von Abenberg in Baiern und den Grafen von Babenberg im Nedniggau, führten

<sup>101</sup> Stälin II, 229, 237. <sup>102</sup> Lang, Baierns alte Grafschaften. S. 258. <sup>103</sup> Lang a. a. D. S. 210. <sup>104</sup> B. I. S. 166. <sup>105</sup> Lang S. 271. <sup>106</sup> J. Aschbach, Geschichte der Grafen. Frankf. 1843. II.

<sup>107</sup> Stälin II, 539—569. Hanselmann, Beweis, wie weit der Römer Macht — auch in die Hohenloischen Lande eingedrungen. Schw. Hall 1768. Diplom. Beweis, daß dem Hause Hohenlohe die Landeshoheit u. s. w. zugestanden, sammt einer Abhandlung von des Hauses Ursprung und Herkunft. Nürnberg. 1752. Weiter erläuterte Landeshoheit. Nürnberg. 1757. Herwig, Entwurf einer genealogischen Geschichte. Schillingesf. 1796. Georgli, Uffenheimische Nebensünden. Schwabach 1740. Kurze Darstellung der Staats- und Landeshoheitsverhältnisse. Schillingesf. 1802. 4. <sup>108</sup> J. Kauppsaar, Dettingische Geschlechtsbeschreibung. Wallerst. 1775. 4. J. Jak. Strelin, geneal. Gesch. Abtbl. 1799. Jak. P. Langs histor. geneal. Grundlage des Dett. Wappens. Wallerst. 1774. <sup>109</sup> Boehmer S. 268. <sup>110</sup> Lang S. 302.

ihren Namen von der Burg Ubenberg oder Amberg, zwischen Spalt und Schwabach. Der letzte Graf, Friedrich, starb 1230.

11) Der Grafen von Lechsgemünde und Graissbach Besitz reichte in den Oberdonaugau hineln. <sup>111</sup>

12) Ein großer Theil Ostfrankens war staufisches Hausgut, <sup>112</sup> oder 13) unmittelbares Reichsland, insbes. die Landvogtei in dem Rednitzgaue.

14) Als Burggraf von Nürnberg <sup>113</sup> wird 1138, ein Gottfried genannt, den man für einen Vorfahren der Hohenlohe hält. Neben einem Burggrafen Gottfried kommt 1158 ein Konrad Ragthes als Zeuge in einer kaiserlichen Urkunde für das Kloster Aurach vor. <sup>114</sup> Der erste Burggraf, der den Namen Friedrich führt, 1198, hatte eine Wittwe, Sophie, die in einer Urkunde von 1204 Tochter eines Grafen Konrad von Ragge genannt wird. <sup>115</sup> Man bezieht Ragge auf das heutige Rag, Schloß und Städtchen in Oesterreich ob der Enns, und hält dafür, daß Friedrich, ein Zollern, durch Vermählung mit der Erbin an das Burggrafthum gekommen sei. <sup>116</sup> Außer dem Burggrafenthume hatten die Burggrafen eine eigene Burg in der Stadt Nürnberg, bedeutende auswärtige Besitzungen, insbesondere die Cadolzburg, ihren ältesten gewöhnlichen Sitz, bambergische und besondere Reichslehen. <sup>117</sup> Das merantische Erbgut in Franken kam z. Th. durch Elisabeth, Gemahlin Friedrichs III. an die Burggrafen, <sup>118</sup> z. Th. durch eine andere Tochter Margaretha an die Grafen von Truhendingen.

15) Von der alten Mark in dem Nordgau, <sup>119</sup> welche der Markgraf Heinrich, von Schweinfurth, aus dem Babenberger Hause (J. 1003 n. 2, 1004 n. 2) besessen hatte, war, nachdem sein Sohn Otto, 1057 ohne Nachkommen gestorben, außer dem, was die Markgrafen von Bohburg, <sup>120</sup> die Leuchtenberge <sup>121</sup> u. s. w. erhielten, aus der größeren südlichen Hälfte, in der Dideese Giechstadt die Grafschaft Hirschberg entstanden. <sup>122</sup>

24. An der Lahn besaßen seit 1247 Otto I. und Walram I. die Grafschaft Nassau noch in Gemeinschaft. <sup>123</sup>

25. An der Bergstraße hatten die Grafen von Katzenelnbogen ihren Sitz zu Darmstadt. <sup>124</sup>

26. Die Wetterau war unmittelbares Reichsland, untermischt mit kleinen Herrschaften.

27. Die Dynasten in dem vormaligen Engersgauer Bied, Isenburg, Sayn u. s. w. hatten z. Th. auch auf dem linken Rheinufer Besitzungen, welche mehrfach getheilt, und durch Heirath an andere Häuser gebracht wurden. <sup>125</sup>

28. In dem Ruelgaue, dem rechtsrheinischen Theile des Klinggaues

<sup>111</sup> Lang S. 336. <sup>112</sup> Stälin II, 238. <sup>113</sup> B. 1. S. 165, 176, 197. Stälin II, 502. <sup>114</sup> E. W. Dettler, Verf. einer Gesch. der Burgr. I, 285. <sup>115</sup> Langjolle I, 111. <sup>116</sup> Langjolle a. a. O. S. 112. v. Stillefried und Traug. Maercker, hohenzollerische Forschungen. Berl. 1847. B. I.

<sup>117</sup> Langjolle I, 107. <sup>118</sup> Langjolle I, 117. <sup>119</sup> Lang, Baierns alte Grafschaften S. 124. <sup>120</sup> E. oben S. 410. <sup>121</sup> E. oben S. 411.

<sup>122</sup> Lang S. 322. <sup>123</sup> B. 2. S. 21. <sup>124</sup> B. 2. S. 263, und oben S. 88

<sup>125</sup> Günther, Cod. dipl. I, 16.

und dem Roergaue herrschten die Grafen von Berg. <sup>126</sup> Eine jüngere Linie waren die Grafen von der Mark. <sup>127</sup>

29. In dem oberen Mosel- und Naasgebiete hatten sich zwischen den Herzogländern Ober- und Niederlothringen und Limburg durch Verbindung von Komitaten, Äbbiten und Stiftlehen einige ansehnliche Grafschaften gebildet, Luxemburg mit Chiny, <sup>128</sup> Hennegau <sup>129</sup> und Namur. <sup>130</sup>

30. Vom Elsaß abwärts bis zur Mosel erscheinen zwischen den geistlichen Landesgebieten die Grafschaft Leiningen, <sup>131</sup> am Fuße des Donnersberges, die Grafschaft Falkenstein, am Donnersberge, <sup>132</sup> die Grafschaft Sponheim <sup>133</sup> und die Lande der Wild- und Rhisingrafen. <sup>134</sup>

31. In den mittleren Rheingegenden, auf der linken Seite der Mosel, in dem Naingau und dem Nargau, sowie in der Gifel kommen außer den rheinischen Pfalzgrafen zwar Grafen vor, allein meist nur als Dynastengeschlechter, in denen sich der Grafentitel von aufgelösten Komitaten fortgesetzt hatte. Daher vererbt der sehr getheilte Besitz bei dem Erlöschen des Mannstammes in der Regel auf Töchter. Die Lehen der Grafen und Herrn sind mit seltenen Ausnahmen (z. B. Hammerstein, Landstron, Rheind) keine Reichs- sondern Stifftlehen. Seit dem XII. Jahrhundert kommen im Nargau Grafen von Are und Hochsraden vor, in dem Naingau die Grafen von Wied, von Are, von Nurburg, von Sponheim, und die Rheingrafen, in der Gifel Grafen von Hochsraden, von Nurburg, Naugrafen, und die Grafen zu Wirneburg. Frühere Herrn nehmen mit ererbtem gräflichem Besitze und dem Namen des Gebietes auch den Grafentitel an, den sie auf anderen Erwerb übertragen, <sup>135</sup> weshalb man alte und neue Grafen eines Namens, z. B. Wied, Sayn, Sponheim u. s. w. <sup>136</sup> zu unterscheiden hat.

32. Am Niederrhein hatte das Erzstift Köln östlich die Grafen von Göllich zu Nachbarn, <sup>137</sup> nördlich die Grafen von Geldern, <sup>138</sup> welche mit den Grafen von Kleve gränzten. <sup>139</sup>

33. Der Titel der Grafen von Holland kam unter König Heinrich IV. in Gebrauch. Ueber die friesischen Grafschaften Oker- und Westergo

<sup>126</sup> B. 1. S. 458.

<sup>127</sup> B. 2. S. 157.

<sup>128</sup> B. 1. S. 186.

<sup>129</sup> Dedeward, hist. gen. du Hainault. Mons 1718 — 22. VI. 12. Hossart, hist. eccles. et profane. 1792. II. Jacques de Guyse, hist. de Hainault mit: Annales de Hainault p. Jean Lefevre. publ. p. le Marq. de Fortia d'Urban. 1826 — 1838. XXI. Art. de vérif. XIII, 352.

<sup>130</sup> Bar. de Reifferscheid, Monumens pour servir à l'hist. des provinces de Namur, de Hainaut et de Luxembourg. 1844 — 1848. I — VIII. Art. de vérif. XIV, 112. Diese niederländische Grafschaften hatten sich durch Abzweigungen für jüngere Söhne (Arlon, Salm, Salm in Lothringen, Loß, Drösmont u. s. w.) vervielfältigt. <sup>131</sup> B. 2. S. 246. <sup>132</sup> Simon Ann. II, 404. <sup>133</sup> B. 2. S. 171. Simon Ann. I, 297. <sup>134</sup> Simon I, 368.

<sup>135</sup> Oben S. 89. <sup>136</sup> Günth. Cod. dipl. I, 12 — 16. <sup>137</sup> Günther II, 1 — 37.

<sup>137</sup> B. 1. S. 482.

<sup>138</sup> B. 1. S. 481.

<sup>139</sup> B. 2. S. 156.

verglich sich 1166 der Graf Floris von Holland und der Bischof von Utrecht dahin, daß die Einkünfte getheilt werden sollten, und daß der Kaiser einen gemeinschaftlich vorzustellenden Dinggrafen mit dem Königsbanne zu belehnen habe.<sup>140</sup> Die Landschaft Drenthe gehörte den Bischöfen von Utrecht; sie hatten aber wiederholte Auflehnungen zu bekämpfen. Bischof Otto II. wurde 1220 gefangen und grausam ermordet. Der Nachfolger, Bischof Willebrand brachte das Land nach fortgesetzten Kämpfen erst 1230 zur Ruhe.

34. Das alemannische Helvetien enthielt:

I. In dem vormaligen Ling- und Argengau: 1) die welfischen Lande;<sup>141</sup> 2) das Gebiet der Grafen von Buchhorn und Drenzenz;<sup>142</sup>

II. in Thurgäulen, soweit es nicht Bestandtheil des schwäbischen Herzogthumes war oder dem Bisthum Thur gehörte: 1) die Grafschaft Feldkirch oder Montfort;<sup>143</sup> 2) die Grafschaft Werdenberg; 3) die Herrschaft Sonnenberg;

III. in dem Thurgau, dem zweiten Hauptbestandtheile des alten schwäbischen Herzogthumes: 1) die Landvogteien des Thurgau; 2) das Stiftsgebiet von Konstanz, welchem die Abtei Reichenau einverleibt war; 3) das Gebiet der Abtei Rheinau; 4) die großen Besitzungen des Abtes von St. Gallen; 5) die Grafschaft Winterthur; 6) die Grafschaft Toggenburg.

IV. in dem Zürichgau, soweit er nicht unmittelbar<sup>144</sup> war: 1) die Grafschaft Riburg; 2) die Herrschaft Rapperswil.<sup>145</sup> Eine Grafschaft Wülflingen kam 1044 durch Heirath an die Grafen von Ahaln.<sup>146</sup> Glarus, Glarona, war Eigenthum der Abtei Säckingen;<sup>147</sup>

V. in dem Aargau: 1) die Grafschaft Lenzburg;<sup>148</sup> 2) die Grafschaft Baden an der Limmat; von Lenzburg abgezweigt; 3) das alte Allod der Habsburger.<sup>149</sup> Unmittelbar unter dem Reiche blieben die später sog. Waldräbte oder Walbländer, Schwyz,<sup>150</sup> Unterwalden, Subsilvania, Sacricovo,<sup>151</sup> und Uri, Urania.<sup>152</sup> Luzern stand unter der Abtei Murbach, einer Stiftung der Habsburger;<sup>153</sup>

VI. in dem alten Aargau: 1) Stadt und Herrschaft Rauffenburg; wonach sich seit 1239 die jüngere Linie der Habsburger nannte;<sup>154</sup> 2) die Grafschaft Rheinfelden; 3) die Landgrafschaft des Elsgaus mit den Stammfizen der Grafen von Homburg und von Thierstein; 4) das Stiftsgebiet von Basel.

35. Hauptbestandtheile des burgundischen Helvetiens waren:

<sup>140</sup> Marba I, 157. <sup>141</sup> Stälin I, 556. Einer ihrer ältesten Stammfize war die Ravensburg. <sup>142</sup> Stälin I, 559; II, 425. <sup>143</sup> S. oben n. 20 unter 8. <sup>144</sup> Ropp II, 357. Ueber Stadt und Gotteshaus Ropp II, 4. <sup>145</sup> Ropp, eidgen. Bünde II, 339. <sup>146</sup> Art. de vérif. XI, 173. <sup>147</sup> Ropp II, 282. <sup>148</sup> Ropp, eidgen. Bünde II, S. 313. <sup>149</sup> B. 2. S. 2. <sup>150</sup> Ropp II, 313. <sup>151</sup> Ropp II, 2. S. 193. <sup>152</sup> Ropp II, 237. <sup>153</sup> Ropp II, 85, 91, 169. <sup>154</sup> B. 2. S. 3.

## Burgund.

I. die Landgrafschaft Burgund, *Burgundia minor*, der Mittelpunkt des alten burgundischen Reiches, dessen Statthalterschaft 1126 Herzog Konrad von Zähringen von König Lothar erhalten; mit: 1) der Landgrafschaft des Buchsgaues, welche früher den Grafen von Froburg zustand; 2) der Grafschaft Neuenburg; <sup>155</sup> 3) der Grafschaft Greyers, Gruiore, <sup>156</sup> 4) dem reichsmittelbaren Neckthale. Hier übten auf dem linken Rheufer die Grafen von Neuenburg, auf dem rechten die Grafen von Buchegg die Komitatrechte. <sup>157</sup> Solothurn, wo zuweilen die Kaiser für burgundische Angelegenheiten Reichshof hielten, soll schon in diesem Zeitraume gefreiet worden sein; allein der älteste Freibrief ist von König Rudolf. Die Gerichtsbarkeit, Münze, Zoll und Mann hatten Probst und Kapitel des St. Ursusklosters, den Königsbann der Reichsvogt. <sup>158</sup> Herzoglich Zähringischer Gründung waren Freiburg, 1177, <sup>159</sup> und Bern, 1191. <sup>160</sup>

II. In dem Waadtlande hatten die Zähringer Herzoge die Vogtei über das Bisthum Lausanne, mit der Ermächtigung, in dem Namen des Kaisers die Reichslehen zu erteilen. Wider die Grafen von Riburg, Erben des helvetischen Besitzes der Zähringer behaupteten die Bischöfe ihre Unabhängigkeit. <sup>161</sup>

III. Das Land Wallis blieb, soweit es nicht unter dem Stifte Sitten stand, oder zu Savoyen gezogen war, nach dem Abgange der Zähringer Herzoglinie unmittelbar unter dem Reiche.

IV. Genf bildete eine besondere Grafschaft, welche durch Auftrag seit 1034 von den Bischöfen zu Lehen ging. <sup>162</sup>

36. In Hochburgund <sup>163</sup> war die Grafschaft durch Alir, Schwester des letzten meranischen Herzoges an deren Gemahl, Hugo von Chaloné, gekommen. Untergrafen waren: 1) für den Gau Baraschen die *Vicomtes de Baumo*, Müller V, 162; 2) für den Gau Scobingen die *Vicomtes de Salins*, Müller V, 172; Art. de vérif. XI, 141; 3) für den Portgau, le Portois, die *Vicomtes de Vosoul*; 4) für den Amavengau die *Vicomtes de Gray*, Müller V, 194. In dem Dombesgau hatten die *seigneurs de Baugé* als *seigneur de la Bresse* die Grafenrechte an sich gezogen. Müller V, 197. Art. de vérif. XI, 1. Die Grafschaft Römpeigard in dem Gau Baraschen, in dem elsassischen Elsgaue, hatte seit 1034 bekannte eigene Grafen, die man von den Grafen von Egißheim im Elß herleitet. <sup>164</sup> Des ältesten bekannten Grafen Ludwig Enkel Friedrich von dem Sohne Dietrich I. erhielt als Antheil an dem väterlichen Nachlasse, während der ältere Bruder Dietrich II. in Römpeigard folgte, einige Herrschaften an der Aile, die er auf seine Nachkommen unter dem Namen der Grafschaft Pfirt, frz. *Ferrette*, <sup>165</sup> vererbte.

37. In Savoyen erhielt im X. Jahrh. ein Sächse, Hugo, die Verwal-

<sup>155</sup> Ropp II, 2. S. 53, 96. <sup>156</sup> J. J. Hisely, hist. du comté de

Gruyère. Laus. 1857. <sup>157</sup> Ropp II, 2. S. 40. <sup>158</sup> Ropp II, 2, 137.

<sup>159</sup> Ropp II, 2. S. 151. <sup>160</sup> Ropp II, 2. S. 187. <sup>161</sup> Ropp II, 2.

S. 223—225. <sup>162</sup> B. 2. S. 140. Ropp II, 2. S. 461. <sup>163</sup> Ropp II, 2.

S. 430. <sup>164</sup> Art. de vérif. XI, 172. <sup>165</sup> Art. de vérif. XI, 188.

tung des Komitates Maurienne, der Vorfahre Königs Viktor Emanuel.<sup>166</sup> Die Herrschaft über den Bellegau<sup>167</sup> haben die Nachkommen wahrscheinlich als Bögte des Bisthumes erlangt. In dem Savoyergau hatte schon der Graf Humbert I. von Maurienne, 1036, die Komitatrechte.<sup>168</sup> Von dem Tarantaisegau führte das savoyische Bisthum zu Moutiers (früher Darantasia) seinen Namen; es wurde 775 zur Metropole Tarantaise erhoben. Die Grafenrechte soll Graf Humbert II. von Maurienne um 1080 von dem Bisthofs Geracius erhalten haben.<sup>169</sup> Graf Thomas von Savoyen hatte in dem Waadtlande von König Philipp die Festung Wilben als Reichslehen erhalten. Andere Lehen erhielt er von dem Bisthofs von Lausanne. Seitdem fingen die Savoyischen Grafen hier an, ihre Herrschaftsrechte auszudehnen.<sup>170</sup> Versuche, die Grafschaft Genf von sich lehenabhängig zu machen, blieben noch ohne Erfolg.<sup>171</sup>

38. Das eigentliche Königreich Arles,<sup>172</sup> Burgundia cisjurana, bestand aus Lyon, dem Delphinat und der Provence.

I. Die Grafschaft Lyon hatte von 870 bis gegen 890 ein Graf Wilhelm, der sie in dem Mannstamme bis in das siebente Glied vererbte; seit 1062 hatten die Erzbischöfe Lyon und das Epistogegebiet der Herrschaft der Grafen entzogen. Seitdem nannten sie sich gewöhnlich Grafen von Forez nach dem Theile der Grafschaft, welcher früher, als besonderes Komitat, mehrmals nachgeborenen Söhnen gegeben war. Die Schwester des letzten Grafen Wilhelm III., Ida Raimunde brachte die Grafschaft an Guido, einen jüngeren Sohn des Grafen von Albon und Vienne, in dessen Nachkommenschaft sich der Besitz vererbte.<sup>173</sup> Von der Grafschaft Lyon hatte Graf Wilhelm II., starb um 920, die Herrschaft Beaujolais, den pagus oder ager Bellojacoensis, für einen jüngeren Sohn Gerard abgezweigt. Sie vererbte im Mannstamme bis in das zehnte Glied.

II. Das Delphinat, la Dauphiné, erhielt seinen Namen wahrscheinlich von dem Delphin, welchen seine früheren Besitzer in dem Wappen führten. Von den Herrn desselben nannte sich Guido I., Guiges, starb um 1063, Graf von Albon. Der Urenkel Guido IV., seit 1140, nahm den Titel Dauphin. Der Sohn Guido V. nannte sich Dauphin de Vienno, nachdem sich der Herzog von Böhmen, Berthold IV. der Rechte begeben hatte, welche ihm in diesem Theile des burgundischen Reiches zustanden. Er hinterließ, 1162, nur eine Tochter, Beatrix, der 1228 ihr Sohn Andreas, oder Guido VI., aus zweiter Ehe mit Hugo, Herzog des französischen Burgund folgte, der 1237 von seinem Sohne Guido VII. beerbt wurde.<sup>174</sup>

III. Von der Provence hatte sich 1125 das Marquisat der Provence abgelöst, durch welches die Grafen von Toulouse Reichsvasallen wurden. Ein Theil desselben als Grafschaft Venaissin gehörte seit 1229 dem päpstlichen

<sup>166</sup> Müller V, 115. <sup>167</sup> Müller V, 42. <sup>168</sup> Müller V, 52. <sup>169</sup> Müller V, 108. <sup>170</sup> Ropp II, 2. S. 222, 252. <sup>171</sup> B. II, S. 140. <sup>172</sup> Ropp II, 2. S. 412. <sup>173</sup> Art. de vérif. X, 483. <sup>174</sup> Art. de vérif. X, 449.

Stuhle. <sup>176</sup> Von der Grafschaft Provence hatte sich um 1054 die jüngere Linie der Grafen von Forcalquier gesondert. <sup>176</sup>

Das Fürkenthum Dranien, nach dem Bisthumsitze Orango, Arausio Cavarum, benannt, war eine bloße Erbherrschaft, die durch Heirath an Wilhelm, seigneur d'Omellas, kam, der 1155 starb. Die Hälfte fiel von den Erben des älteren Sohnes Wilhelm II. an den Johanniterorden; die andere Hälfte kam durch Heirath an Bertrand, seigneur de Baux, dem Kaiser Friedrich den Titel Fürst von Dranien gegeben haben soll. <sup>177</sup>

39. Die früheste und vollständige Verfassung hatte das lombardische Reich erlitten, zuerst durch Uebertragung der Komitatrechte auf die Bischöfe, dann durch die Machtvergrößerung einzelner Vasallengeschlechter, zuletzt durch die Unabhängigkeit, welche die Städte seit den Bemühnissen mit dem päpstlichen Stuhle erlangt hatten. <sup>178</sup>

Die Territorialentwicklung läßt sich besonders deshalb schwer verfolgen, weil die Könige und Kaiser genöthigt waren, sich zu der Behauptung ihrer unbefestigten Herrschaft deutscher Fürsten, Grafen und Herren, oder einzelner Anhänger als Pfalzgrafen, Herzoge, Markgrafen, Statthalter oder Votkschaffter zu bedienen, deren Wirkungsfreis dem mannigfaltigen Wechsel unterworfen blieb. Gewöhnlich nimmt man eine Eintheilung des Reiches in sieben Marken an: Verona, Mailand, Ivrea, Ligurien, Tuscan oder Lucca, Spoleto, Ancona oder Ancona und Camerino. Allein eine eigentliche Markenherrschaft setzt ein angränzendes der Komitatverfassung noch nicht eingeordnetes Gebiet voraus, in welchem von vorgeschobenen festen Plätzen aus tributpflichtige Völkerschaften, die unter eigenen Fürsten oder Obrikeiten lebten, mit ausgedehnten Vollmachten von benachbarten Komitatgrafen in Vormäsigkeit erhalten wurden. Die Markgrafschaft war hier das Komitat, welches dem zum Markgrafen zu bestellenden unter den Gränzgrafen vorbehalten zu werden pflegte. In diesem Sinne konnte nur bei Friaul oder Istrien von einem Markgrafenamte Rede sein. Es ist zwar auch von vassi ad custodiendam marcam maritimam die Rede, aber nicht in lombardischen Kapitularien, welche nur von comites commarcani im allgemeinen reden, und darunter alle Grafen an den Gränzen der Italien benachbarten Reiche von beiden Seiten verstehen. Wollte man indeß mit dem Oberbefehl über einen bestimmten Küstenstrich zum Schutze wider Normannen und Sarazenen ein Markgrafenamt verbinden, dessen Titel erblich geworden, und auf einen Reichstheil übertragen sein konnte, so paßt auch diese Annahme weder auf Mailand, noch auf Spoleto, welches überdies, selbst in karolingischer Zeit, Herzoge behalten hatte. Man muß daher auf die Voraussetzung einer allgemeinen Markeneintheilung ebenso, wie für Deutschland auf eine allgemeine Eintheilung in Herzogthümer verzichten. Als ursprünglich ist nur die Markgrafschaft von Friaul anzusehen; der Titel mag den Adalberten von Ivrea und Tuscan wohl nur zugesandt worden sein, weil sie, nachdem er ausgezeichnet geworden war, eine gleichbedeutende Stellung in dem Reiche für sich behaupten konnten. Es

<sup>175</sup> B. 1. S. 318.  
oben S. 308.

<sup>176</sup> B. 1. S. 330.

<sup>177</sup> B. 1. S. 427.

<sup>178</sup> S.



geht zwar zu weit, wenn Leo, Gesch. v. Ital., vermuthet, der Markgrafentitel habe die Komitatgrafen überhaupt von dem bloßen Stadtgrafen oder freien Herrn mit Grafentitel unterschieden, denn es sind nur wenige Geschlechter, in welchen der Markgrafentitel vorkommt; allein ebenso unfruchtbar wird das Bemühen bleiben, für die ältesten ohne alle örtliche Anknüpfung bezeichneten Markgrafen eine räumlich unterschiedene Markgrafschaft aufzusuchen.<sup>179</sup> Ihre örtlichen Unterscheidungen erlangten sie nur von Schloßern, die gebaut wurden, nachdem die Markgrafen würde schon mehrere Geschlechtsfolgen hindurch anerkannt war.

Die veronesische Mark, welche König Otto I. mit dem Herzogthume Baiern und Kärnthen verbunden hatte, blieb nach der Absonderung beider Herzogthümer ein Nebenland von Kärnthen, welches wenig von den Herzogen beachtet wurde. Friaul hatte einen besonderen Grafen, der zugleich Istrien vorstand. Die Ottonen wendeten fast ganz Friaul den Patriarchen von Aquileja zu. Verona, von welchem die Mark den Namen hatte, erhielt unter Konrad III. vorübergehend einen besonderen kaiserlichen Statthalter an dem Markgrafen Hermann von Baden. Dadurch löste sich die nur dem Namen nach noch bestehende Verbindung mit Kärnthen. Verona stand an der Spitze des Bundes, den einige lombardische Städte mit Venedig schlossen. Während des 1177 mit dem Lombardenbunde geschlossenen Stillstandes übertrug Kaiser Friedrich I. die Statthalterschaft dem Patriarchen von Venedig. Der Rostitzer Frieden löste jede einheitliche Verbindung. Die Mark wurde jetzt gewöhnlich die trevisanische genannt, wegen des Uebergewichtes, welches die Stadt Treviso durch ihren 1161 gewählten Podestà Ezzelino erhielt, der die Patriarchen von Aquileja aus ihren Rechten verdrängte. Eine politische Bedeutung hatte die Bezeichnung als Mark nicht, weshalb es auch unmöglich ist, eine bestimmte Begrenzung für sie nachzuweisen.

— Die alten Markgrafen von Ivrea erloschen in der Hauptlinie 1015 mit dem Könige Arduin (S. 1014 n. 2). Später finden sich innerhalb des Gebietes die noch zu erwähnenden Markgrafen von Cusa und von Montferrat.

Eße, eine Stadt, die bei den Römern Ateste hieß, vier Meilen von Monselice, begegnet zuerst als namengebend für die Markgrafen von Eße, welche den Besitz schon im XI. Jahrh. hatten, in einer Urkunde vom Oktober 1184. Marchio Obizo de Host.<sup>180</sup> Allein schon eine Urkunde von 1011 nennt Adalbert, Vater Alberts I., Markgrafen. Othert I. erscheint zugleich als Pfalzgraf und mit dem Markgrafentitel unter Otto I., 962, 964, 967 zweimal, 970, 972. Der Titel bleibt seinen mehreren Söhnen. Der älteste, Othert II., hinterließ deren mindestens drei, Azzo I., Hugo, Adalbert, die alle Markgrafen heißen; vielleicht noch einen vierten, Wido. In Adalberts Nachkommenschaft erblüht und verzweigt sich der Markgrafentitel. Der Sohn Azzo's II. aus zweiter Ehe, Fulco, erhielt 1077 von Kaiser Heinrich IV. die Bestätigung für die Komitatsrechte mit der sog. Arimannie in der ganzen Grafschaft Garella an der unteren Etsch bei Udine und für Besitz in fünfzehn verschiedenen Grafschaften, von

<sup>179</sup> Muratori ann. ad a. 960, 969. Ant. I. n. 6. <sup>180</sup> Muratori antich. Estensi I, 35.

dem Fuße der Alpen an bis nach Arezzo. Ueber die Grafschaften Lucra und Bifa erstreckte sich ein markgräfliches Eigenthum, welches wahrscheinlich von Diberg I. den Namen „Uke“ bringt, kommen außer dem Nachlasse Azzo's II. unter den Lehen Obizzo's auch die Marken Mailand und Genua vor. Von einem Seitenzweig der Markgrafen, den Markgr. von Malaspina, wurde 1164 Obizo mit dem Familienbesitz in der Mark Genua, insbesondere der Hälfte von Lavagna, belehen. Eine Urkunde beweist Gerichtsbarkeit Diberts II. in der ligurischen Hauptstadt Lavagna. Der Besitz des Geschlechtes lag in 25 sog. Grafschaften und fünf der größeren Städte: Pavia, Mailand, Piacenza, Lucra, Genua, zerstreut. Die Erwähnung von Marken, wie Mailand und Genua, kann hier nicht den Sinn einer politischen Einteilung haben, sondern wie der Ausdruck *pagus*, den geographischen einer Landschaft, welche nach irgend welcher Zusammenghörigkeit früherer Zeit als ein Ganzes aufgefaßt wurde. Willkürlich ist es, den Markgrafen von Uke die Mark Mailand zuzuschreiben, obwohl sie in der Erzbischofsese ausgedehnten Besitz hatten.

Der Ursprung der Markgrafen von Susa oder Turin ist sagenhaft. Die Chronik des 726 gegründeten Klosters Novalesa, im Thale von Susa, läßt aus einem armen unfruchtbaren Lande zur Zeit des Königes Hugo zwei Brüder herkommen, Arduin und Roger, welche Grafschaften erlangten. Der Sohn Ardoins, Ardoin II., der reisende Wolf in der Chronik genannt, heist in einer von den Mönchen zu Novalesa an Papst Johann XIII. gerichteten Klageschrift abwechselnd Graf, Markgraf und Herzog. Dem Sohne, Raginfred, bestätigt unter Beilegung des Markgrafentitels Kaiser Otto III., 1001, ein Drittel von Besitzungen, unter andern in den Thälern von Susa, und von Turin, mit der Umgegend. Die Brüder, denen die beiden anderen Drittel zukamen, müssen nach einer Urkunde von 1029 Ardoin und Obdo gewesen sein. Der Sohn Raginfred II. erscheint später als der alleinige Herr von Turin und in dem Thale Susa. Die Erbin dieses Ranfred, Adelheid, brachte durch eine dritte Ehe den Besitz mit dem Titel eines Markgrafen von Susa, an Obdo, jüngeren Sohn des Grafen Humbert I. von Maurienne. Amadeus, der Sohn dieser Ehe, von Savoyen II., oder dessen Sohn Amadeus III. verband mit der Markgrafschaft Susa oder Turin die Nachfolge in dem Besitze des Stammsgebietes Savoyen, von welchem sich sein Nachkomme im vierundzwanzigsten Gliede, König Victor Emanuel II., geschieden hat, um gleich seinen Vorfahren die Machtvergrößerung seines Hauses in Italien zu suchen, von dem er sich König nennt.

Montferrat heist eine Hügelreihe, südlich von Turin. Hier hatte ein Markgraf Alebran Besitzungen, welche ihm den 23. März 967 Kaiser Otto bestätigte, und mit Reichsgütern zwischen den Flüssen Tanaro, Orba und dem Meer vermehrte. Obdo II., der 1040 als Markgraf von Montferrat vorkommt, war Alebrans Urenkel durch einen Sohn Obdo I. und einen Onkel Wilhelm.

Alebrans älterer Sohn Anselm hatte einem Onkel Theodor, der in seinem

<sup>101</sup> Murat. ant. Est. I, 185.

Eheverträge mit Könige Stephan von Ungarn Schwester Theobeline, vom 24. Februar 1030 Markgraf von Ligurien heißt. Der Sohn Bonifacius, starb um 1130, hinterließ acht Söhne, von welchen der älteste ererbte, das Gebiet Anisa bei Asti behauptete; die sieben anderen theilten 1142. Alle führten den Markgrafen titel fort, so daß gleichzeitig aus Alebrans Geschlecht neun Markgrafen vorkommen. Aus der Theilung erhielt sich neben der Markgrafschaft Montferrat die Markgrafschaft Saluzzo, das Gebiet, welches Bonifaz Sohn Manfred zum Antheil erhalten hatte.

In Tuscan war der Graf Adalbert zu Lucca ein Schwager des Kaisers Guido. Der Sohn Adalbert, mit welchem sich Bertha, des Königes Hugo Mutter, in zweiter Ehe, vermählt hatte, wird von Liutprand <sup>123</sup> illustis Tuscorum marchio, an anderer Stelle <sup>124</sup> Tuscorum praepotentissimus marchio, und Tuscorum potens marchio <sup>125</sup> genannt. Auch eine Schenkungsurkunde Königs Hugo und seines Sohnes Lothar für Adalberts und seiner Gemahlin Bertha Seelenheil zum Vortheile des Hochstiftes Lucca vom 1. Juli 931 bezeichnet ihn als Markgrafen. Nach Liutprand ließ er sich von König Berengar gewinnen und erleichterte die Vertreibung des Königes der Provence, Ludwig, aus Italien; zog ihn jedoch bald, mit Berengar unzufrieden, wieder herbei, erregte durch seinen Reichthum Ludwigs Eifersucht, und wurde ihm, als seine Gemahlin Bertha dies bemerkte, untreu. <sup>126</sup> Nach Adalberts Tode, 916 oder 917, sollen die Wittve Bertha und der Sohn Wido von Berengar gefangen genommen worden sein, aber durch die Treue ihrer Vasallen die Freiheit wieder erlangt haben. <sup>127</sup> König Hugo ließ nach Liutprands Bericht Guidos Bruder und Nachfolger, seinen Halbbruder, Lambert <sup>128</sup> blenden, und gab die Markgrafschaft einem Bruder Woso, <sup>129</sup> entsetzte ihn jedoch bald und ließ ihn gefangen halten. <sup>130</sup> Nach Woso wird Hubert, ein illegitimer Sohn Königs Hugo als Markgraf von Tuscan und auch als Markgraf oder Herzog von Spoleto genannt. In Tuscan soll dieser Hubert zum Nachfolger, 961, seinen Sohn Hugo gehabt haben, der schon 943 als Herzog von Spoleto vorkommt, und dies Herzogthum, unterbrochen durch zwei andere Herzoge, von 995 bis an seinen Tod, 1001, mit Tuscan vereinigt besaß. Unter Otto III. erscheint in Tuscan Adalbert, ein Sohn des Markgrafen Albert, des Stammvaters der Markgrafen von Este. Neben diesen Markgrafen erscheint schon im X. Jahrh. ein neues markgräfliches Geschlecht. Auf der Königsburg Canossa hatte ein Vasall Azzo König Lothars Wittve Adelheid wider König Berengar beschützt. Dieser Azzo heißt Graf in einer Urkunde von 958 über den Ankauf von Gütern in dem Komitate Lucca. Der Sohn Theobald kommt 989 als Markgraf und Graf von Modena, 1001 auch als Graf von Reggio vor. Ihm folgte um 1012 der Sohn Bonifaz, der um 1036 Tuscan vorstand, welches eine Zeitlang königlichen Pfalzgrafen anvertraut war. Dessen große Güter und Reichthümer erbten 1052 der Sohn Friedrich,

<sup>123</sup> Antap. I, 40. <sup>124</sup> II, 35. <sup>125</sup> II, 55. <sup>126</sup> Liutpr. II, 35, 38, 39. <sup>127</sup> Liutpr. II, 55. <sup>128</sup> Nach Liutprand III, 46 wurde bestraft, beide seien untergeschobene Söhne Adalberts. <sup>129</sup> Liutpr. III, 43, 46. <sup>130</sup> Liutprand IV, 10.

nach ihm 1055 dessen Schwester Mathilde, welche nicht Markgräfin, sondern Gräfin oder Großgräfin genannt wird. Diese nur theilweise urkundlich unterstützten Nachrichten zeigen einen Wechsel der Verhältnisse, mit welchem sich die Annahme eines fest begränzten markgräflichen Gebietes nicht in Zusammenhang bringen läßt. Ohne Rücksicht auf die Schenkung der Gräfin Mathilde zum Vortheile des päpstlichen Stuhls nahm Kaiser Heinrich 1116 von ihren hinterlassenen Gütern Besitz (J. 1116 n. 3). Die kaiserlichen Rechte in Tuscia wurden jetzt durch verschiedene Reichsvikare, bis 1119 Katob, bis 1131 Konrad, 1131 Rambert, 1134 Engelbert, unter dem Titel von Markgrafen ausgeübt, bis Kaiser Lothar das Mathildische Erbe (J. 1133 n. 4) von Papst Innocenz III. zu Lehen nahm, und 1136 Tuscia seinem Schwiegersohne, dem bayerischen Herzoge Heinrich zu Lehen gab. Friedrich I. bestellte, 1152, seiner Mutter Bruder, Belf VI., zum Herzoge von Spoleto und zum Markgrafen von Tuscia, und gab ihm, 1158, die mathildischen Güter. Unter Heinrich VI. erhielt dessen Bruder Philipp (1195 n. 1) Tuscia, Spoleto und die Abbieben des Hauses Canossa. Dieser selbst bestellte 1198 Konrad von Urslingen zum Verwalter des Herzogthumes Spoleto. Kaiser Otto stellt es, 1210, unter den Grafen Dipsold von Wobburg; nach Tuscia sendet König Friedrich II., 1220, den Eberhard von Lautern. Neben diesen Anordnungen für Tuscia und Spoleto kommen deutsche Prälaten, Grafen und Herrn, oder auch Anhänger der Staufer in Italien als Statthalter für die Lombardei, für ganz Italien oder für Theile desselben vor, unter Friedrich I. der Erzbischof von Köln, Mainard, aus dem Hause Dassel, 1166, und der Erzbischof Christian von Mainz, 1166, 1171, 1172, 1176, 1182, 1183, unter Friedrich II. 1220 der Bischof Konrad von Metz und Speier (n. 7), 1239 (n. 6), des Kaisers illegitimer Sohn Engino, 1248 Graf Thomas von Savoyen für die Landschaften oberhalb von Pavia. Ueberall hier zeigen sich nur unklare Maassregeln im Kampfe mit den Lombarden und dem päpstlichen Stuhl die Herrschaft der Kaiser in Italien auszu dehnen und zu befestigen. Keines der angeführten Verhältnisse hat eine festere Gestalt und Begrenzung angenommen, durch welche es hätte Grundlage einer neuen Territorialentwicklung werden können. Die politisch geschichtliche Geographie Italiens kann daher seine allgemeine Einteilung des lombardischen Reiches zur Grundlage nehmen, sondern nur von den kirchlichen, auf die römischen Kommunalverbände gegründeten Einteilungen<sup>100</sup> ausgehen, mit welchen die karolingischen

<sup>100</sup> Die kirchliche Einteilung in dem Anschlusse an landschaftliche Untertheilungen der klassischen Zeit, wie sie das Werk von Ughelli, Bd. I. S. 27, darstellt, hat sich nur allmählig durch Errichtung neuer Metropolen ausgebildet. Am frühesten kam zu dem Ansehen einer Metropole Mailand, wahrscheinlich schon unter dem katholischen Longobardenkönige Liutprand. Der Anspruch der Bischöfe von Ravenna auf die Eigenschaft von Metropolitane rührt aus der Zeit des Exarchates her, wurde indeß erst seit Ende des VIII. Jahrh. von den Päpsten anerkannt. Pisa wurde 1092 Metropole Hebrutiens, Ughelli III, 370; Genua 1136 für Ligurien, Ughelli IV, 860. Alle andere Metropolen sind erst seit dem 15. Jahrh. entstanden; Florenz 1420, Ughelli III, 166; Siena 1459,

Komitate zusammenfelen, obwohl sich die Komitate in der Regel über eine Mehrheit von Stadtgebieten erstreckt haben. Die Geschichte der Umbildung dieser Einrichtungen ist eine Aufgabe der Lokalforschung, welche für die deutsche Reichsgeschichte keine Bedeutung hat, da die Rechte, welche dem Reiche in Italien blieben, von Verhältnissen eines gänzlich veränderten Zustandes herrühren.

40. Venedig nahm seinen Ursprung von den Ansiedelungen auf den kleinen Inseln längs der Lagunenküste an der Mündung der Brenta, welche den Bewohnern des oberen Italiens in der Zeit eine Zuflucht wurde, als hier Alarich und später unter Attila's Führung die Hunnen das Festland verheerten.<sup>191</sup> Der Einfall der Longobarden in Italien führte den Inseln neue Einwanderer zu, die hier ihren Reichthum in Sicherheit brachten. Der Patriarch von Aquileja entzog sich 568 den Verfolgungen der Longobarden durch Verlegung seines Sitzes nach der Insel Grado. Um 697 vereinigten sich die einzelnen Gemeinden, welche Tribunen zu Vorstehern hatten, unter einem Dux. Als erster dieser duces oder Dogen wird Pauluccius Anastasius aus Heraklea auf der Insel Segulo genannt. In dem Laufe des IX. Jahrh. wurde der Sitz des Dogen auf die Insel Rialto verlegt. Seitdem kam die Benennung Venetia für die mit einander verbundenen beiden Hauptinseln Rialto und Olivolo, jetzt Castello, auf. Bis dahin bediente man sich der landschaftlichen Bezeichnung Venetia, sowohl für den von dem Volke der Veneti bewohnten Landstrich, als für die Laguneninseln, Seevernetien. Im enghen Sinne nannte man Venetia nur die Hauptinseln Rialto und Olivolo. Bei dem Vergleich Karls des Großen mit dem byzantinischen Kaiser Nicephorus, 810, blieb Venedig unter der Oberhoheit des oströmischen Reiches. Unter Otto II. fanden sich in der Republik zwei Abelparteien gegenüber, die Coloprini, welche eine Verbindung mit dem Reiche suchten, und die Mauroceni. Für die vertriebenen Coloprini unternahm der Kaiser die Sperrung der Landverbindungen Venetiens, wurde aber durch Unruhen in Mailand von weiteren Unternehmungen abgehalten, und starb bald nachher.<sup>192</sup> Von Otto III. wurde 996 der freie Verkehr mit dem Reiche wieder hergestellt.<sup>193</sup> Geheime Unterhandlungen, welche der Kaiser hier 1001 (n. 3) hatte, wüßten sich auf die Absichten wider das untere Italien bezogen haben.

Aquileja hatte, 606, unter longobardischer Herrschaft einen eigenen schismatischen Patriarchen erhalten. Das Schisma wurde unter Euitprand 698 auf einem Konzil zu Aquileja gehoben, aber es blieb der doppelte Patriarchensitz. Die Patriarchen von Altaquileja suchten jede Gelegenheit auf, den Patriarchen von Grado und dessen Suffragane unter ihre Metropolitanechte zurückzuführen. Dieser Streit erledigte sich erst, als 1053 Papst Leo nach Venedig kam und die Metropolitanechte des Patriarchen zu Grado über die Bischöfe von Venetien und Istrien bestätigte. Aquileja behielt nur die Kirchenprovinz, welche dem lombardischen Reiche angehört hatte. Der Patriarch Dominico Marengo

Ughelli III, 523; Urbino 1551, Ughelli II, 679; Bologna 1562, Ughelli II, 42; Fermo 1584, Ughelli II, 322; Turin 1626, Ughelli IV, 1063. <sup>191</sup> B. 1. S. 27. Von B. G. Parltt ist bis 1860 B. III u. IV erschienen. <sup>192</sup> Giesebrecht in Haufe Jahrb. II, 1. S. 35, 37, 45, 65, 85. <sup>193</sup> Böhm. n. 766.

verlegte, weil Grado gänzlich verwüstet war, seinen Sitz nach Venedig, und erzwirkte von der Republik die Vermehrung seiner Einkünfte. In dieser Weise löste sich die kirchliche Verbindung Venetiens mit dem Reiche, dessen Hoheit Aquileja unterworfen blieb. Unter dem Dogen Dominico Morosini waren die zu Italien gehörigen Hauptstädte Istriens (Pola, Rovigo, Parenzo, Umone, Umago) der Republik unterthan, wenigstens, wie Capo d'Istria, von ihr schutzabhängig geworden.

In der Romagna hatten die Venetianer durch Handels- und Schutzverträge mit den Städten, u. a. mit Fano, den Grund zu ihrer Machterweiterung gelegt.

41. Den Päpsten wurde ihre weltliche Herrschaft in der Byzantinischen Schenkung lange von den Erzbischöfen von Ravenna streitig gemacht.<sup>194</sup> Unter Hugo wird ein Totbaldus als Marchio Cammerinorum et Spoletinorum genannt,<sup>195</sup> später ein Markgraf Anscar.<sup>196</sup> Die Beseitigung Königs Berengar, 961, ging von den Klagen des päpstlichen Stuhles aus, daß er sich in dem Erarchate zum Herrn zu machen suche. Unter Otto III. war ein Thraakmund Markgraf von Camerino; unter Heinrich IV. entzog der Gegenpapa Clemens III., früher Erzbischof von Ravenna, dem päpstlichen Stuhle seine Herrschaft in dem vormaligen Erarchate. Unter Friedrich I. walteten hier der Erzbischof Mainald von Köln (J. 1167 n. 3), Christian von Mainz (J. 1174 n. 1) als Statthalter. König Philipp sendete Markward von Anweiler (J. 1198 n. 8) als Statthalter in das Erarchat der Romagna und die Mark Ancona. Kaiser Otto gab, was Markward besaß, dem Markgrafenizzo von Este (J. 1210 n. 1) zu Lehen. Kaiser Friedrich II. ließ hier, wie in dem Spoletinischen, 1239 für sich die Huldigung einnehmen. Nicht bloß Rom, sondern auch andere Städte, das Mathildische Bologna, Ravenna, Ancona u. s. w. hatten gleich den lombardischen Städten eine mehr oder minder vollkommene Unabhängigkeit. Lehensadel und Städte sieht man nach augenblicklichen Wendungen bald auf kaiserlicher bald wieder auf päpstlicher Seite. So zeigt dann ganz Italien zu Ende dieses Zeitraumes kein geschlossenes Gebiet, mit Ausnahme des sizilianischen, um welches Konrad IV. bis an seinen Tod wider die rebellischen Barone im Kampfe blieb.

<sup>194</sup> Hegel I, 240.<sup>195</sup> Lintpr. IV, 8.<sup>196</sup> Lintpr. V, 4, 5.

## **Zweiter Zeitraum.**

Von dem Tode Königs Konrad IV. bis zu der Wahl  
Karls V.; 1254 bis 1519.

### **§ 15. Zustände in dem sog. Interregnum. Ursprung der Kurfürsten.**

Will man Interregnum die Zeit nennen, in der kein allgemein anerkannter König lebte, so muß man den Anfang des sog. großen Interregnums mit dem Tode Königs Konrad IV. annehmen, denn er war noch, obwohl nie gekrönt, ohne Gegner, 1237, durch Wahl der Fürsten zur Krone berufen worden; aber nach des Kaisers Entsetzung auf dem Konzil zu Lyon blieb ihm wider die Gegenkönige nur ein schwacher Anhang. Dem 1247 gewählten König Wilhelm von Holland machte nach Konrads Tode, von 1254 bis 1256, Niemand das Reich streitig. So sehr war das Ansehen der Krone gesunken, daß es um sie unter den deutschen Fürsten an Bewerbung fehlte. Nachdem Wilhelm von den Friesen erschlagen worden, zeigte sich sogar unter den weltlichen Reichsfürsten wenig Geneigtheit, eine Neuwahl vorzunehmen. Den einflußreicheren Fürsten erklärten die rheinischen Städte, sie würden keinen nicht einhellig gewählten König anerkennen. Entschieden betheiligt daran, daß das Reich nicht ohne ein einheitliches Haupt bleibe, waren zunächst nur von den Erzbischöfen die rheinischen, deren Ansehen davon abhing, daß nicht ihre Stellung als Konsekratoren und als Reichserzkanzler durch das Unterbleiben einer Wiederbesetzung des Thrones untergehe. Die weltlichen Landesfürsten, welche durch ihre Machtsstellung die gewichtigste Wahlstimme abgaben, und für sich selbst Hoffnungen fassen konnten, waren außer dem Reiche beschäftigt, oder in eigenen Kriegshändeln befangen. Der Herzog von Braunschweig konnte, nachdem das Verhältniß zu dem Reiche 1235 wieder hergestellt war, wohl gleichen Einfluß auf die Wahl mit dem anhaltinischen Sachsenherzoge in Anspruch nehmen; nach seinem Sinne wäre Markgraf Albert von Brandenburg gewählt worden; allein der Braunschweiger lag in schwerer Fehde mit den von Assenburg; den Erzbischof von Mainz, der sich an-

dem Streite theilhaftig hatte, hielt er gefangen. Die Erzbischöfe von Trier und Köln hatten das Vertrauen, ein deutscher Fürst werde die Reichsgewalt wieder zu Ehren bringen, aufgegeben. Ihnen bot sich die Gelegenheit, freiere Hand zu gewinnen, und Vortheile zu erlangen, wenn sie einem auswärtigen Fürsten durch den deutschen Thron ein Anrecht auf die Kaiserkrone verschafften. Allein nach verschiedenen Seiten richteten sie ihr Augenmerk. Der kölnner Erzbischof setzte sich mit dem englischen Hofe für die Wahl Richards, des Bruders Königs Heinrich von England, in Verbindung. Englisches Gold sollte das Mittel werden, wie es auch geschah, den Erzbischof von Mainz aus seiner Gefangenschaft zu lösen. Dem Erzbischofe von Trier war ein König genehmer, der den Beziehungen Kölns zu England, von welchen schon die verunglückte Wahl des braunschweiger Otto ausgegangen war, das Gegengewicht halten konnte. Durfte in dieser Lage Herzog Albert nicht hoffen, die Wahl des ihm befreundeten brandenburger Markgrafen durchzusetzen, so war es für ihn bedenklich, das Reich an einen übereinstimmend anerkannten Herrn kommen zu sehen, der ihn wegen seiner Handlungsweise gegen den Erzbischof von Mainz zur Rechenschaft zu fordern nicht hätte vermeiden können. Viel mächtiger als die anhaltinischen Sachsenherzoge war der Markgraf Heinrich der Erlauchte von Meissen. Von seinen Vorfahren in der Markgrafschaft war der Markgraf Eckhard der gefährlichste Mitbewerber des sächsischen Heinrich II. um die Krone gewesen. Sowohl Heinrichs Vater, der Markgraf Dietrich, als der damalige Landgraf von Thüringen, sollen neben dem Sachsenherzoge Bernhard die Wahl Otto's IV. befördert haben. Der Erwerb Thüringens, wäre er schon gesichert gewesen, hätte ihn mehr als irgend einen deutschen Fürsten geeignet, von dem Mittelpunkte des Reiches aus die Wahl zu beherrschen, und selbst die Krone zu erlangen. Allein um diesen Besitz stand er in offenem Kriege mit Sophie von Brabant, welche die Ansprüche ihres Sohnes Heinrich verfocht. Welche Haltung der Erzbischof von Mainz in dem Erbfolgestreite nehmen werde, konnte nicht fraglich sein, da nichts so sehr für das in Thüringen reich begüterte Erzstift von Wichtigkeit war, als hier nicht eine überwiegende Macht zur Seite zu haben.

Gänzlich aufgelöst war das schwäbische Herzogthum. Bei der Wahl Otto's wider Philipp hatte dem für Otto werbenden Erz-



bischöfe von Köln am wirksamsten der kriegerische Herzog Heinrich von Brabant zur Seite gestanden. Bei dem Tode Wilhelms von Holland aber saß der Enkel Heinrich III. auf dem Herzogstuhle, der damals mit der Geistlichkeit überworsen durch den Kirchenbann des Bischofs von Lüttich der Einwirkung fern gehalten wurde.

Bei der eigenthümlichen Art von Vornwahl, durch je zehn Fürsten der vier deutschen Hauptstämme, die nach dem Erlöschen des fränkischen Königshauses berichtet wird, soll der Graf Karl von Flandern einer der vier gewesen sein,<sup>1</sup> welche die Vornwähler für die Wahl in Vorschlag brachten. Fielen für eine anerkannte Wahl die Stimmen der Lothringer ins Gewicht, so konnte jedenfalls, nachdem diese die Wahl Wilhelms von Holland bewirkt hatten, diesmal die Rücksicht auf sie nicht umgangen werden. Damals aber regierte in Flandern eine Frau, Margaretha II. Der Herzog Friedrich III. von Oberlothringen stand noch unter mütterlicher Vormundschaft oder hatte kaum die Regierung angetreten. Der Graf von Luxemburg, Heinrich III. war damals im Kriege mit Flandern, um den Besitz von Namur. Die niederländischen Herrn konnten aus dem Wahlzwiespalte zwischen Philipp und Otto schlechte Erfahrungen im Gedächtnisse haben, da ihre Parteiname den Kriegsschauplatz hauptsächlich in ihre Heimath gezogen hatte. Natürlich also war, daß auch die nicht durch andere Verhältnisse Abgezogenen sich diesmal nur zusehend verhielten. Schon an der Wahl Konrads II. soll Markgraf Abalbert von Oesterreich Theil genommen haben. Wieviel mehr hätte jetzt den Herzogen von Oesterreich Theilnahme an der Wahl gebührt. Aber die Babenberger Herzoge waren ausgestorben; den Besitz Oesterreichs hatte sich König Ottakar von Böhmen angemacht. Dieser betheiligte sich an der Wahl nur, entweder in der Hoffnung die Krone selbst zu erhalten, oder sie auf dem Haupte eines Fürsten zu sehen, der ihm in seinen Vergrößerungsgelüsten keine Hindernisse machen konnte. Außer den rheinischen Erzbischöfen blieben so an der Zukunft einer Neuwahl fast nur die beiden rheinischen Pfalzgrafen reger betheilig, denn die hervorragende Stellung in dem Reiche, welche ihnen ihre Pfalzgrafenwürde gab, konnte ihnen wichtiger er-

<sup>1</sup> Otto Fris. VII, 17. Anders berichtet die narratio de elect., welche nur drei Fürsten, neben dem Herzoge Friedrich von Schwaben den Markgrafen Eutpold von Oesterreich und den Herzog Lothar von Sachsen als vorgeschlagen bezeichnet.

scheinen, als wenn einem von ihnen selbst die schwer zu behauptende, und nach Anerkennung der Wahlfreiheit dem Wechsel unterworfenen Krone zu Theil geworden wäre. Dennoch scheint sich von den Pfalzgrafen nur Ludwig, dem 1255 bei der Theilung die pfalzgräflichen Lande zugefallen waren, ernstlicher der Wahlangelegenheit angenommen zu haben. Ob Heinrich sich an der Wahl in Person oder durch Vollmacht überhaupt betheiligt, ist zweifelhaft. Ludwig aber hielt mit dem Erzbischofe von Köln zusammen. Die Laune der Baienfürsten bei der Wahl war im Allgemeinen so groß, daß es einer besonderen Mahnung des Papstes Alexander IV. bedurfte, um das Wahlgeschäft in wirklichen Gang zu bringen. Der Erzbischof von Trier benutzte die Gefangenschaft des Erzbischofes von Mainz, um durch Erlass eines Wahlausschreibens sich an die Spitze der Wahlangelegenheit zu bringen; allein es gelang ihm nur von den wirklich einflußreichen Fürsten den Herzog Albert von Sachsen zum persönlichen Erscheinen an dem Wahlorte Frankfurt zu bewegen. Dieser brachte dann von den brandenburger, in der Sache kühl gewordenen, Markgrafen Vollmacht mit. Der Böhmenkönig hatte Botschafter geschickt. Der Kölner Erzbischof, der Vollmacht von dem Erzbischofe von Mainz zu haben behauptete, stützte sich auf die bewaffnete Macht, welche er mit dem Pfalzgrafen Ludwig gegen Frankfurt heraufführte. Zufällig also drehte sich der Ausfall der Wahl, wenn man von der zweifelhaften Betheiligung des Pfalzgrafen Heinrich von Baiern absieht, um das Verhalten von sieben Fürsten, dem der drei rheinischen Erzbischöfe, des rheinischen Pfalzgrafen, des Sachsenherzoges, der Markgrafen von Brandenburg und des Königes von Böhmen, der jetzt zum erstenmale durch seine Machtstellung berufen schien, den Ausschlag zu geben. Da Frankfurt dem bewaffneten Anzuge des Erzbischofes von Köln und des Pfalzgrafen Ludwig die Thore schloß, so wählten diese, unter Versicherung der Zustimmungserklärung Böhmens, vor der Stadt Richard von England. Trier zog die böhmischen Gesandten von der gegebenen Erklärung, die wohl schwerlich als formgerechte Wahlstimme gelten konnte, auf seine Seite hinüber, und brachte die Gegenwahl des Königes Alfons von Kastilien zu Stande, von dem man sich füglich schon damals sagen konnte, daß er auf deutschem Boden nicht belästigen werde. Jeder Theil behauptete nun die Rechtmäßigkeit seiner Wahl mit Berufung auf Stimmenmehrheit, indem beide Theile sich

die böhmische Stimme zurechneten. Mit der rheinischen Partei mochten sich zwar viele kleine Grafen und Herrn vor Frankfurt in dem Heerlager befunden, und die Wahl durch ihren Zuruf bekräftigt haben; allein nichts weist darauf hin, daß mit ihnen über das von den entscheidenden Fürsten vorher vereinbarte Wahlergebniß Rath gepflogen worden sei.

An dem päpstlichen Hofe betrieb jetzt jeder der Gewählten die Zusicherung seiner Kaiserkrönung. Da diese ohne Gewißheit über die Rechtmäßigkeit der Königswahl nicht erteilt werden konnte, so kam es zu einem förmlichen Verfahren, in welchem jede Partei sich aus den thatsächlichen Hergängen das beiden Theilen Nützliche aneignete, nämlich daß sie mit Ausschluß oder Vorzug vor den anderen Fürsten die berechtigten Wahlherren seien; allein die von Richards Anhänge anzugehende Darstellung beruhte auf einem Gewebe von bekannten Erscheinungen älterer Zeit, und von willkürlichen Versicherungen, welches vor keiner sichtenden Beurtheilung hätte bestehen können. Zu dieser kam es indeß nicht, weil bald auf einer, bald auf der anderen Seite Vertagungen gesucht wurden, bis Richards Tod den Streit, wie er vorlag, gegenstandslos machte. Aus Unkenntniß der in der Sache ergangenen apostolischen prozeßleitenden Erlasse, die Rainaldus dem vollständigen Inhalte nach mittheilt, hat man in der bloßen Mittheilung der Parteischrift für Richard zur Gegenerklärung eine Entscheidung des Papstes Urban IV. von 1264 zu finden vermeint, die das Wahlrecht von sieben Fürsten als altherkömmlich festgestellt haben soll. Allein die Verhandlungen haben sich nach Papst Urbans Tode unter seinen beiden Nachfolgern Klemens IV. und Gregor X. lau fortgesponnen, ohne dem Austrage näher zu rücken, da Richard anfangs den Vortheil des Besitzstandes hatte, und später durch andere Vorfälle gehindert wurde, nach der Kaisertrone ernstlich zu trachten, Alfons aber seinen Namen des Weisen dadurch rechtfertigte, daß er für einen zweifelhaften Anspruch keine Anstrengungen machte.

Das Realste an der Annahme von sieben Kurfürsten blieb nicht durch die Autorität eines päpstlichen Rechtspruches, sondern durch den Ausgang des Partekampfes, daß wirklich die an ihrer Spitze stehenden Fürsten in den Besitz eines ausschließenden Wahlrechtes gekommen sind, welches, hätte man sich nicht durch einzelne hervortretende Ereignisse, sondern durch vollständige Kenntniß der Umstände

leiten lassen, so wenig geschichtliche Berechtigung hatte, als das Wahlrecht überhaupt gegenüber dem altgermanischen erblichen Anrecht auf die Krone.

Die ganze Aufmerksamkeit der Zeit während des zweifelhaften Rechtes auf die Krone beschränkte sich, da kein Dritter Neigung oder Anlaß hatte, eigene Absichten zu verfolgen, darauf, wer in dem Zwiespalt obsiegen werde. So konstruirte sich, dem Ausgange vorgehend, schon in dem Interregnum die der Richard'schen Denkschrift entlehnte Theorie von sieben Kurfürsten, die ihren Haupterfolg den Kurialisten verbannte, denen dabei die eminente Stellung vorschweben mochte, welche in dem hierarchischen System neben St. Peters Stuhl die sechs Kardinalbischöfe der römischen Kirche, die Bischöfe von Ostia, Porto, der Sabina, Präneste, Tusculum und Albano, einnahmen. Diese Siebenerzahl hatte eine kirchlich-mystische Grundlage, die sie auch dem gemeinen Verständniß annehmlich machte. Wie in Beziehung auf Papstwahl die Kardinalpriester und Kardinalbischöfe, da der erledigte päpstliche Stuhl bei der Wahl nicht das siebente Glied bildete, den Ausschlag gaben, so zeigte die Beobachtung in der Machtsstellung und dem schwankenden Benehmen des Böhmenkönigs Ottakar, daß er es eigentlich sei, von dessen Haltung das Wahlergebniß abhängt. Ist die viel angeführte Stelle des Kardinals von Ostia ächt, welche ihm die Stellung eines Arbitrators bei Stimmengleichheit zutheilt, so war diese Auffassung um so erklärlicher, als er der einzige dem Reiche verbundene Fürst war, den eine Königskrone auszeichnete, und weil sich gegründetes Bedenken erheben ließ, ob er, als Slave, den eigentlichen Wählern angehöre. Für Philipp war die Unterstützung des Herzogs Ottakar I. zwar in das Gewicht gefallen, und mit der Königskrone (1198 n. 4) belohnt worden, aber doch läßt sich keine Theilnahme dieses Herzogs an der Wahlhandlung nachweisen. Wenn der Erzbischof von Trier den König Ottakar II. an der Wahlhandlung theilte, so war das eine Auskunft, zu der ihn das Bewußtsein der Schwäche seines übrigen Anhangs trieb. Der erste, der den Böhmenkönig an die Spitze der Wahlherrscher aus den Laienfürsten zu stellen wagte, war der an Ottakars Hofe lebende Dichter, Reinmar von Zweter.<sup>1</sup> Die Wendung, welche die Territorialbildung des Reiches durch die bevorrechtete

<sup>1</sup> Rein Spiegel deutscher Krone S. 47.

Stellung einer kleinen Anzahl von Wahlfürsten nahm, macht es unvermeidlich, der Verfassungsgeschichte hier die Darstellung der weiteren Entwicklung des neuen Wahlsystems vorwegzunehmen.

Den Gegenstand habe ich für die Ursprungs- und Altersbestimmung des Sachsen- und des sog. Schwabenspiegels schon 1852 in Anregung gebracht.<sup>1</sup> Die Bedeutung, welche der von mir wieder hervorgerufene Streit über Alter und gegenseitiges Verhältniß beider Rechtskompilationen durch die vorliegende früher vernachlässigte Beziehung auf das Reichsstaatsrecht annimmt, hat in einer Reihe neuer Schriften über das Kurrecht Anerkennung gefunden.<sup>2</sup>

Für die Beurtheilung der Aufnahme des Siebenerwahlrechtes in das Reichsverfassungsrecht ist von der Wahl Rudolfs I. auszugehen.

<sup>1</sup> Meine Schrift *de saxonicis speculi origine* p. 245—261.

<sup>2</sup> Zuerst erklärte sich gegen meine Behauptung, daß die Stelle, Sachsenp. (Homeser) III, 57 § 2 nicht vor der Wahl Rudolfs verfaßt sein könne, Homeser in dem Sitzungsberichte an die Akademie der Wissenschaften (Monatbericht, August 1852. S. 485 ff.). Meine erste Antwort enthält die Schrift: *Alter und Ursprung des Sachsenspiegels* S. 6—18. Darauf gab als Erwiderung Homeser seinen Vortrag mit Zusätzen unter dem Titel: *Die Stellung des Sachsenspiegels zum Schwabenspiegel*. Berl. 1853, mit Zusätzen; das hierher Gehörige findet sich S. 93 ff. Eine Schrift von Philipp: *die deutsche Königswahl bis zur goldenen Bulle*. Wien 1858, läßt die vorangeführten Erörterungen unberücksichtigt; die unrichtigen Titelangaben in der Reichsgeschichte lassen mich vermuthen, daß dem Verfasser wenigstens meine Schriften nicht zugänglich gewesen seien. Aus engerem Gesichtskreise behandelten die Frage H. Baerwald, *de electione Rudolphi I.* Ber. 1855; O. Lorenz, *die siebente Kurstimme bei Rudolphi I. Königswahl*. Sitzungsber. d. W. A. B. XVII. S. 175, und wiederholt H. Baerwald, über die Echtheit und Bedeutung der Urkunde Rudolphi I., betreffend die bairische Kur. Wien 1856 (auch Sitzungsberichte B. XXI. S. 3). Ein auffsehenmachend von Professor Fidler zu Innsbruck angekündigter Fund einer Handschrift zu Innsbruck, ein Gemisch von Sachsen- und sog. Schwabenspiegel mit der Bezeichnung „Spiegel deutscher Leute“ enthaltend, veranlaßte mich in einer eigenen Schrift: *Spiegel der deutschen Leute*. Berlin 1858, auf den Gegenstand in eingehender Weise S. 78 ff. zurückzukommen. Dies hat in einer, was der allgemein gehaltene Titel nicht sagt, gegen mich gerichteten polemischen Schrift des Prof. Fidler: *Ueber die Entstehungszeit des Sachsenspiegels*. Innsbr. 1859, den Herausgeber des sog. Deutschspiegels bewogen, noch einen Rettungsversuch der herkömmlichen Altersbestimmung des Sachsenpiegels durch die Behauptung, S. 100, zu machen, der Sachsenpiegel zeige das Vorrecht der Kurfürsten auf einer Entwicklungsstufe, welche dem Zustande um 1230 vollkommen entsprechen dürfte. Die hier neu hervorgeführten Gründe für das Kurfürstenrecht vor dem Interregnum werden in dem Texte gewissenhaft Berücksichtigung finden.

Schon während des Schwebens der Verhandlungen in Rom zwischen den Sachführern Richards und des Königes Alfons waren die betheiligten deutschen Fürsten mit dem Gedanken umgegangen, dem Streite durch eine dritte, gemeinsame Wahl ein Ende zu machen. Am meisten dazu drängten die Städte am Rhein und in dem zerrissenen Schwabenlande, weil sie es für ihren Verkehr schwer empfanden, daß das Reich ohne anerkannten und in der That zugänglichen obersten Richter sei.<sup>1</sup> Ottakar, nachdem er von Richard erlangt hatte, was er wünschte, die Belohnung mit Böhmen, Mähren, Oesterreich und Steiermark (J. 1262 n. 6), zeigte die alte Zweideutigkeit, indem er sich einer Neuwahl geneigt erwies.

Als Richard gestorben war (1272), schien Alfons, der sich in Deutschland nie gezeigt hatte, der Beachtung unwürth. Der Erzbischof von Mainz, Werner von Eppenstein, rief jetzt nach Frankfurt gerade diejenigen Fürsten, welche durch die zwiespältige Wahl veruneinigt waren. Die Noth drängte. Die Reichsstädte verlangten einen Mann von Thatkraft. Erzbischof Werner hatte seine Reise nach Rom zu Einholung des Palliums unternommen unter dem Schutze des Grafen Rudolf von Habsburg, der ihn von Strassburg bis über die Alpen geleitete. Ihn brachte er den Wahlfürsten in Vorschlag, unterstützt durch den Burggrafen Friedrich von Nürnberg, einen Verwandten Rudolfs. Der Böhme ließ sich jetzt, wie 1257, nur durch seine Botschafter vertreten; allein er, wie die übrigen Eingeladenen, machten von der in Rom für Richard vorgetragenen Theorie Gebrauch, indem sie sich als die in der That bevorrechteten Wahlherren benahmen. Sachsen, Brandenburg und die rheinischen Erzbischöfe compromittirten auf den Pfalzgrafen Ludwig. Nach dessen Entscheidung gaben sie einmüthig Rudolf ihre Stimme, zum Theil gewonnen durch die Vortheile, welche verabredete Vermählungen mit Rudolfs Töchtern ihnen in Aussicht stellten.

Der Böhmenkönig mochte erwartet haben, daß auf ihn die Wahl fallen werde; daher machten seine Botschafter Einspruch wider den Ausfall der Wahl, unter dem Vorwande: Herzog Heinrich von Baiern habe als Theilhaber an der rheinischen Pfalz neben Ludwig

<sup>1</sup> Mainz, Worms, Oppenheim, Frankfurt, Friedberg, Weilar und Selhausen verbündeten sich, wenn die domini principes, regum Romanorum electores, nicht einstimmig wählen würden, keinen anerkennen. Mainz 12. Febr. 1273. Log. II, 383.

bei der Wahl mitgewirkt, und sich unter Widerspruch Böhmens an dem Kompromiß theiligt.<sup>1</sup>

Durch Richard hatten die Wähler gelernt, sich das Wahlrecht nutzbar zu machen. Die nun in den ausschließenden Besitz gelangten Fürsten suchten sich daher besondere Begünstigungen und territoriale Vortheile zu verschaffen,<sup>2</sup> wobei die Entschädigung für Wahlkosten zum Vorwande genommen wurde. Sie verließen, eifersüchtig auf die Bewahrung eines durch die Sorglosigkeit der anderen Fürsten ihnen zugefallenen Rechtes, den alten Brauch von dem Vater auf den Sohn zu wählen schon bei der ersten Thronerhebung. Nach persönlichen Bestimmungsgründen wurde von einem Hause zu dem anderen abgesprungen. Nur einmal in 140 Jahren (1292—1438) gelangte der Sohn (Wenzel nach Karl IV.) zur Nachfolge des Vaters.

Hauptsächlich waren es seit 1298 zwei Fürstenhäuser, zwischen denen die Wahl schwankte, das habsburgische, und das luxemburgische, welches zuerst 1308 mit Heinrich VII. zur Krone gelangte. Erst nach dem Erlöschen des luxemburgischen Mannsstammes, seit Sigismunds Schwiegersohne Albrecht II. (1448), blieb die Krone (mit Ausnahme eines einzigen, dem folgenden Zeitraume angehörigen Zwischenfalles, der überdies mit Successionsstreitigkeiten in Verbindung stand) ohne Unterbrechung bei den Erzherzogen von Oesterreich, woher Oesterreich auch *Sacri Romani imperii conjux* genannt werden konnte. Die Entscheidung der Wahl durch Stimmenmehrheit, wie sie schon das Landrechtbuch, Laßberg Kap. 130, aufstellt, erhielt seit Rudolfs Wahl thatsächlich dadurch Anerkennung, daß bei zweifelhaften Wahlen jeder Theil wenigstens vier Wahlstimmen, also die Mehrheit von sieben, zusammenzubringen suchte. Allein ein sicheres Ergebnis war auf diesem Wege noch nicht erreichbar; denn da sich die Beschränkung des Wahlrechtes auf sieben bestimmte Fürsten nur auf Grund eines irrig angenommenen Herkommens gebildet hatte, so blieb zweifelhaft, wer bei Landestheilungen als der eigentlich berech-

<sup>1</sup> *Relatio episc. Olmucensis ad pont. Gregorium X.* Rainald III, 324. *Epist. Gregor. X. ad Alphonsum adv. electionem protestantem.* Rain. III, 360. *Epist. Rudolfi ad Gregorium papam*, vom Oktober 1273. Leg. II, 383. Bericht des Erzbischofs Engelbert von Köln an den Papst vom 20. Oti. 1273; *Leges* II, 393.

<sup>2</sup> Gänth. Cod. R. II, 40, 41, 44.

tigte Träger des Stimmrechtes anzusehen sei. Zweimal gingen aus dieser Ungewißheit zwiespältige Wahlen hervor; zuerst zwischen Friedrich von Oesterreich und Ludwig von Baiern, dann zwischen Karl IV. und Günther von Schwarzburg. Nach Heinrich VII. wählten Köln, Kurpfalz, Sachsen-Wittenberg, und der Herzog Heinrich von Kärnthen als Inhaber der böhmischen Wahlstimme den Herzog Friedrich von Oesterreich; die Wahl Ludwigs ging aus von Mainz, Trier, König Johann von Böhmen, dem Markgrafen von Brandenburg und dem Herzoge von Sachsen-Lauenburg, also von fünf Stimmen durch zwei, die auch von Seiten des Gegners vertreten waren.

Papst Johann XXII. benutzte den Konflikt, um wegen Erlebigung des Reichs die höchste Gewalt über Italien für sich in Anspruch zu nehmen, und zu verlangen, daß Ludwig keine Regierungshandlungen vornehme, ehe der Wahlstreit von dem päpstlichen Stuhle entschieden sei. Weder die Niederlage Friedrichs bei Mühldorf (J. 1322 n. 1), welche ihn in die Gefangenschaft des Gegners lieferte, noch spätere Vergleiche, noch endlich Friedrichs Tod konnten die Verwicklung heben. Die Päpste, seit Clemens V. in Avignon residirend und unter französischem Einflusse, suchten die deutsche Krone an Frankreich zu bringen. Daran scheiterten alle Bemühungen Ludwigs bei Johann XXII., Benedict XII. und Clemens VI., seine Absolution von dem Banne zu bewirken, den Johann XXII. über ihn verhängt hatte. Sie waren indeß auf die festere Begründung der deutschen Wahlfreiheit nicht ohne Einfluß. Der Papst behauptete: ohne seine vorherige Approbation könne kein deutscher König Rechte in dem Reiche ausüben. Die Kurfürsten traten zum Schutze ihrer Wahlrechte hiergegen zu Rense 1338 <sup>1</sup> (15. Juli) in einen Verein, und brachten den Reichsschuß zu Frankfurt zu Stande, der feststellte: die Kaiserwürde komme nur von Gott; nach altem Herkommen gebe die durch Einhelligkeit oder Stimmenmehrheit vollbrachte Wahl der Wahlfürsten für sich allein die volle Reichsgewalt; es bedürfe keiner Bestätigung, weder des päpstlichen Stuhls noch einer anderen Macht.

Nur weil Ludwig besonderen Anlaß zur Unzufriedenheit und selbst zu Begründung der Exkommunikation gab, indem er u. a. aus

<sup>1</sup> Bestätigt 1339 auf einem Reichshofe zu Frankfurt. Dlen[schl. goldene B. S. 401.



kaiserlicher Machtvollkommenheit die Ehe der Erbin von Tirol und Kärnthén, Margaretha, mit dem böhmischen Prinzen Heinrich löste, und zur Verheirathung mit seinem eigenen Sohne Ludwig in verbotenen Grade Dispensation ertheilte, entschloß sich ein Theil der Kurfürsten auf Vorstellung des Papstes Clemens VI., den böhmischen Prinzen Karl als Gegenkönig aufzustellen. Diese Wahl geschah durch den Kurfürsten Gerlach von Nassau, den der Papst anstatt des von ihm entsetzten Heinrich von Birneburg zum Erzbischofe von Mainz bestellt hatte, Köln, Trier, durch Karls Vater, König Johann von Böhmen und durch Rudolf von Sachsen.

Nach Ludwigs Tode (26. August 1346) vereinigten sich hiergegen Heinrich von Birneburg, obwohl durch den Papst entsetzt, als Erzbischof von Mainz, der Pfalzgraf Rudolf vom Rhein, Ludwig von Baiern als Markgraf von Brandenburg, den der Papst Clemens als unrechtmäßigen Besitzer der Mark für wahlunfähig erklärt hatte, und der Herzog von Sachsen-Lauenburg zur Wahl des Grafen Günthers von Schwarzburg.

Als Karl diesen durch 20,000 Mark Silber und Verlobung mit dessen Tochter Anna zum Abstande bewogen, erlangte er eine einstimmige Neuwahl.

In diesen Vorgängen lag für Karl IV. die Aufforderung, eine festere Begründung des Reichsrechtes herbeizuführen. Von der Kaiserkrönung zurückgekehrt, berief er, von Prag aus, seinen ersten Reichstag als Kaiser auf St. Martinstag nach Nürnberg, wo er am St. Katharinentag eintraf. Als Gegenstände der Beschlußfassung proponirte er außer anderen Gegenständen, die das Reich insgemein angingen (Rheinzölle, Münze u. f. w.):

- 1) die Formalitäten der künftigen Wahltage;
- 2) die Bestimmung der weltlichen Kurfürsten sammt dem Rechte ihrer Erbfolge;
- 3) die Gültigkeit der Stimmenmehrheit bei den Wahlen;
- 4) das Reichsvikariat bei erlebtem Throne.

Der Reichstag war ungewöhnlich stark besucht.<sup>1</sup>

Ueber die Rechte der Kurfürsten wurde mit diesen allein berathschlagt. Zunächst legte der Kaiser die Streitigkeiten wegen der weltlichen Kurstimmen bei. Die pfälzische Kur sollte Niemand haben,

<sup>1</sup> Ludwigs goldene Bulle II, 56; Dierschl. S. 7.

der nicht die Pfalz und das Eruchseffenamt in wirklichem Besiz habe.

Mit der brandenburgischen Kur wurde Ludwig der Römern feierlich belehnt, obwohl der ältere Bruder, Markgraf Ludwig, bei Abtretung der Mark sich die Kurstimme auf Lebenszeit vorbehalten hatte. Der Kaiser, der als Kurfürst und König von Böhmen an allen Berathungen selbst Theil genommen hatte, erklärte den 9. Jan. 1356 in öffentlicher Reichsversammlung die gefassten Beschlüsse aus kaiserlicher Machtvollkommenheit für ewige unverbrüchliche Reichsgesetze.

Schon Ostern 1356 schrieb der Kaiser einen neuen kaiserlichen Hof nach Reg aus, dessen Eröffnung sich bis in den Winter verzog.<sup>1</sup> Hier, wo der Kaiser, die meisten Kurfürsten, viele Fürsten und Städtebotschafter versammelt waren, wurden neue Satzungen gemacht, um die Nürnberger gegen Anfechtung zu sichern.<sup>2</sup> Die Verkündigung des vervollständigten Gesetzes erfolgte an dem ersten Weihnachtstage mit großem Prunk und in Gegenwart aller Kurfürsten, eines päpstlichen Kardinallegaten und des Dauphins von Frankreich,<sup>3</sup> durch öffentliche Vorlesung der beschlossenen Zusätze.<sup>4</sup>

Nicht ganz vollständig erfüllte die goldene Bulle ihren Zweck, Streitigkeiten über die Wahlberechtigung vorzubeugen.

Ein neuer Wahlzwiespalt, der letzte, entstand nach dem Tode Königs Ruprecht 1410. Der Herzog von Sachsen und Jobst von Mähren als Pfandinhaber der Mark Brandenburg verweigerten die Wahl, weil sie Wenzel noch als rechtmäßigen König anerkannten. Mainz und Köln wollten die Botschafter Wenzels für Böhmen und Jobst für Brandenburg abwarten. Trier, Kurpfalz und für Siegmund, als dem eigentlichen Markgrafen von Brandenburg sein Botschafter, der Burggraf Friedrich von Nürnberg, erklärten, sie seien nicht schuldig, die Abwesenden zu erwarten und wählten den 20. Sept.

<sup>1</sup> Joh. Jak. Moser, kurz. Staatsrecht Kap. II, § 22. Beschreibung des Reichshofes zu Reg.

<sup>2</sup> Dlenzschl. S. 336.

<sup>3</sup> Dlenzschl. S. 336.

<sup>4</sup> Die Wahl eines römischen Königes bei Lebzeiten des Kaisers blieb in der goldenen Bulle unerwähnt; es wurde daher ihre Zulässigkeit bezweifelt. Pfaff. I, 230. Karl indeß wußte sie 1376 für große Zugeständnisse von den Kurfürsten für seinen Sohn Wenzel zu erlangen. Dlenzschl. S. 406 ff.

Siegmund. Als hierauf die Gesandtschaft von Sachsen und Jodol von Röhren eintrafen, verbanden sich mit denselben Mainz und Köln, zur Wahl des Jodol, den 1. Oktober, der jedoch bald darauf starb, worauf Mainz eine Neuwahl vornahm, und um Spaltung zu verhüten, selbst die Wahl auf Siegmund leitete. So erledigte sich die unvorhergesehene Frage nach der Wahlberechtigung des Pfandinhabers durch Umgehen.

Karl IV., in dem Besitze der Kurfürstliche von Böhmen, schloß einen Erbvertrag mit Sachsen, in welchem seinem Hause die sächsische Stimme gesichert wurde; zugleich legte er den Grund zu einer beständigen Verbindung der Mark Brandenburg mit Böhmen. Nach diesem Plane wäre künftig nur eine Stimme zu gewinnen gewesen, um die Krone beständig bei dem Luxemburger Hause zu erhalten. Wenn jetzt die Kurfürsten Siegmunds Schwiegersohn Albrecht von Oesterreich wählten, und seitdem nicht mehr Anstand nahmen, von Vater auf Sohn bei dem habsburger Hause zu bleiben, so erklärt sich diese Rückkehr zu einem verlassenen alten Herkommen daher, daß die Mittel des Reiches erschöpft waren, für deren Zuwendung eine Wahlstimme hätte verhandelt werden können.

Herzog Friedrich von Oesterreich trug Bedenken, die Krone des verarmten Reiches anzunehmen. Es bedurfte dringender Ermahnungen der Kurfürsten, und der Vorstellungen, sowohl des Konzils zu Basel als des Papstes Felix, um ihn zur Uebernahme der Reichsherrschaft willig zu machen. Unter solchen Umständen hatte es keine Schwierigkeit mehr, 1480, für Maximilian die römische Königswahl vor Erledigung des Reiches zu erlangen.

Hält man diesem Verlauf die Nachrichten von den Wahlen bis auf Wilhelm von Holland gegenüber, so ist es in der That erstaunenswerth, wie vor dem Prozeß zwischen Richard und Alfons der Sachsenspiegel seine Aufzählung der Kurfürsten, und das Verhältniß der Kurwürde zu den Erzämtern hätte prophezeien können. Homeyer<sup>1</sup> gab zu: daß in dem zwölften Jahrhundert eine geschlossene Zahl gewisser Fürsten mit „irgend einem bestimmten Vorrechte bei der Wahl“ noch nicht erkennbar sei; daß sich also der Grundsatz von sieben Kurfürsten „in dem Laufe des XIII. Jahrhunderts“ festgestellt haben müsse. Diese Einräumungen reichen voll-

<sup>1</sup> Stellung des Sachsenp. S. 93.

ständig aus, um den von mir gerügten Anachronismus zu rechtefertigen, den jede Behauptung, die betreffende Sachsenspiegelstelle sei vor dem Interregnum oder vor Rudolfs Wahl verfaßt, nicht vermeiden kann; denn weder bei Friedrich II. als Gegenkönig, noch bei der römischen Königswahl seines Sohnes Heinrich, 1220, noch bei Konrads Reichsfolge, 1237, erlangten Zusicherungen ist von kurfürstlichem Wahlrechte eine Spur anzutreffen. Bestand nun nicht bloß im XII. Jahrh., sondern bis 1257 kein irgend erkennbares Vorrecht, so verlieren die Äußerungen von Schriftstellern der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts, die von *principes electores* reden, oder das bevorrechtete Kurrecht auf ein „altes“ Herkommen zurückführen, <sup>1</sup> der bekannten Geschichte gegenüber alle Beweisraft, auch wenn man sich des Gedankens an Interpolationen enthalten will, der bei einigen der angeführten Stellen (Albert von Stade und dem Kardinal von Ostia) <sup>2</sup> schwer zurückzuweisen ist. Damit ersetzte ich eine Gruppe von Argumenten, die mir entgegengesetzt werden, vollständig als erledigt. Eine zweite Gruppe führt zwar nicht für die angenommene Entstehungszeit des Sachsenspiegel auf die Möglichkeit der in ihm enthaltenen Aufzählung bestimmter Kurfürsten, könnte aber dazu dienen, die betreffende Stelle ursprünglicher erscheinen zu lassen, als das ihr entsprechende Kapitel des sog. Schwabenspiegels. Es macht nämlich der Sachsenspiegel die Bemerkung: die genannten „ersten an der Kur“ sollten nicht nach Muthwillen wählen, sondern wer von allen Fürsten erwählt werde, den sollten sie zuerst bei seinem Namen wählen. Hier sind die Texte schwankend. Der von Homeyer zum Grunde gelegte giebt: „sven die vorsten alle to kōninge irwelt, den sollen sie allererst bi namen kiesen.“ Minder schwierig ist die Lesung: „wellen“ oder „hebben willen“ statt „irwelt“; allein es kann auch recht füglich das „aller erst bi namen kiesen“ von der persönlichen förmlichen Abgabe der Wahlstimme nach der zu Stande gebrachten Einigung aller Fürsten über die Person des zu wählenden verstanden werden. Der Sachsenspieler hätte also das Nämliche gesagt, was die auch in anderer Beziehung übereinstimmende Stelle in Albert von Stade mit den Worten ausdrückt: „*ex praetaxatione principum et consensu eligunt*

<sup>1</sup> Homeyer 94, 95.

<sup>2</sup> Spiegel der deutschen Krone S. 46—48.

**Trevirensis etc.**“ Nun soll das Kurssystem zwei Entwicklungsstufen durchlaufen haben, indem auf erster Stufe eine Anzahl Fürsten als „Vorwähler unter ihren Genossen,“ dann auf zweiter als „alleinige Wähler mit Beseitigung jeder Theilnahme anderer Fürsten“ erschienen. Der sog. Schwabenspiegel fordert nicht vorherige Zustimmung der Fürsten insgemein, sondern macht das Ergebniß der Wahl von Stimmenmehrheit abhängig.

Hieraus wird der Schluß gezogen: die Stelle, welche die Sache auf einer früheren Stufe der Entwicklung zeigt, müsse auch früher verfaßt sein, als diejenige, in welcher sich eine spätere Auffassung darstellt. Mit der Bündigkeit dieses Schlusses verhält es sich äußerst hinfällig, denn es wird doch schwer zu behaupten sein, daß nicht in einen entliehenen Stoff eine ältere Ansicht hineingetragen werden könne, besonders wo einem Compiler verschiedene Quellen vorliegen. Meine Behauptung ist: der Verfasser der betreffenden Stelle des Sachsenspiegels habe in derselben das entsprechende Kapitel des Schwabenspiegels zur Grundlage genommen, aber neben diesem das Werk des Albert von Stade benutzt. Daß dem so sei, ergibt sich aus einer sehr auffälligen Verschiedenheit in den Sachsenspiegeltexten. Die Queblinburger, den älteren Formen angehörige Handschrift, stellt den Kurfürsten von Trier vor den Kurfürsten von Mainz. Wie die *praetaxatio principum*, so findet sich auch dies in Albert von Stade, aber besonders betont, und mit einer umständlichen Ausführung, woher der Vortritt des trierer Erzbischofes komme. In den späteren Sachsenspiegelhandschriften hat, wie in dem sog. Schwabenspiegel, der Erzbischof von Mainz wieder die erste Stelle. Der Urheber dieser Textänderung hat sich augenscheinlich hierzu durch die Vergleichung mit dem sog. Schwabenspiegel bestimmen lassen, und das Voranstellen des Erzbischofes von Trier für einen bloßen Irrthum gehalten, weil ihm die motivirende Ausführung in Albert von Stade nicht bekannt war. Daß die Gesamtheit der Fürsten zu wählen hatte, ehe sich ein ausschließendes Wahlrecht bildete, habe ich nie in Zweifel gezogen. Daß gewisse Fürsten in jener Zeit bei den Wahlen einen hervorragenden Einfluß übten, daß sich unter diesen sogar der größere Theil der später zur Kur gelangten Fürsten befunden habe, auch woher sie zu diesen Vorzügen gekommen seien, habe ich schon in meiner ersten Schrift anerkannt und näher ent-

wirkelt, <sup>1</sup> zugleich aber gezeigt, daß es bei den Wahlen im XIII. Jahrh. von 1257 keineswegs diese Fürsten allein sind, denen ein persönlicher Antheil an der Wahl zugeschrieben wird. Gleich wenig verkenne ich, daß schon in dem Wahlzweifelpalte zwischen Philipp und Otto des letzteren Wähler mit der vagen Behauptung eines besseren Wahlrechtes hervortreten; wie wenig aber dieser Anspruch Grund gehabt habe, zeigen die nicht übereinstimmenden, z. Th. auf Mißverständniß beruhenden, z. Th. auf erweislichen Irrthümern beruhenden Angaben in vereinzelten Quellen späterer Zeit. Die Widerlegungskraft der Homeyer'schen Bemerkungen über die stufenweise Entwicklung des ausschließenden Kurrechtes <sup>2</sup> vermag ich hiernach nicht einzusehen. Einen dritten Angriffspunkt gab Homeyer meine Ausstellung wider die Richtigkeit dessen, was der Sachsenspiegel über die Ausschließung des Königes von Böhmen von der Königswahl mittheilt. Er wird hier des Reiches Schenke genannt, soll aber keine Kur haben, weil er kein Deutscher sei. In den entsprechenden Texten des sog. Schwabenspiegels, Kap. 130 und Lehenrecht Kap. 8 steht der Schenke des Reiches, mit der Verschiedenheit, daß die Kur entweder dem Herzoge von Baiern zugeschrieben, oder der Name offen gelassen ist. Den König von Böhmen hat meines Wissens handschriftlich nur die altfranzösische Uebersetzung. <sup>3</sup>

Das Schwanken der Schwabenspiegeltexte erkläre ich aus der Abfassung der Stelle zur Zeit der feindlichen Stellung zu dem Reiche, in welche König Ottakar seine Auflehnung wider König Rudolf gebracht hatte. <sup>4</sup> Der Sinn meiner Ausstellung wider die Sachsenspiegelstelle ist aber einfach der: wenn dem Könige von Böhmen das Kurrecht aus dem besondern Grunde abgesprochen wird, daß er kein Deutscher sei, wenn er gleichwohl Schenk des Reiches genannt wird, so muß doch entweder zur Zeit, wo dies geschrieben wurde, dem

<sup>1</sup> Alter und Ursprung S. 10.

<sup>2</sup> Stellung des Sachsensp. 95—99.

<sup>3</sup> Meine Ausg. Sp. 376 B. 27: „Li rois de Bahaigne.“ Die Bemerkung in P. Laband, Beitr. z. Kunde d. Schwabenspiegels 20 n. 3 erkenne ich dankend als Berichtigung an. Ich habe, durch die Bezugnahme auf den Bährscher Codex in Laßb. R. 130 n. 86 irregeleitet, augenblicklich übersehen, daß auch der Text dieser Handschrift, wie mir wohl bekannt ist, in der betreffenden Stelle zu Ergänzung der besetzten Laßbergischen Handschrift gebient hat. Hiermit hoffe ich, die an mich gerichtete Frage erledigt zu haben.

<sup>4</sup> Alter und Ursprung S. 12.

Böhmenkönige irgendwo ein Kurrecht zugeschrieben, oder es muß das Schenknamt an sich als zur Kur berechtigend angesehen worden sein.

Was die deutsche Herkunft betrifft, so waren von Vaterseite her alle Böhmenherzoge und Könige bis auf den 1306 ermordeten Wenzel III. von slavischer Herkunft. Hiernach hätte also bis dahin nie von einer Böhmen zustehenden Kur die Rede sein können. Genügte, wie der sog. Schwabenspiegel in der Angeführten Stelle aufstellt, zur Wahlberechtigung schon deutsche Herkunft von Mutterseite, so trifft dennoch der Ausschließungsgrund des Sachsenspiegels die Böhmenkönige vor Ottakar II., regierte seit 1253, dessen Mutter Kunigunde eine Tochter des deutschen Königes Philipp war. Bei den Vorgängern Ottakars II., in deren Zeit man die Abfassung der Sachsenspiegelstelle legt, konnte also auch unter der beschränkenden Auffassung des Erfordernisses deutscher Herkunft von Mutterseite die Annahme eines böhmischen Kurrechtes gar nicht aufkommen. Die Geschichtzeugnisse von einer wirklichen Theilnahme der Böhmenkönige vor 1257 an der Wahl sind unsicher, jedenfalls aber mit der Sachsenspiegellehre unverträglich. Wippo<sup>1</sup> führt in der Erzählung von der Wahl Konrads in der Aufzählung der geistlichen und weltlichen Fürsten „*Quorum consiliis consuevit Francia reges eligere*,“ nach Uebergang der italienischen Fürsten, deren Theilnahme an dem Wahlkonvente die Ortsentfernung verhindert habe, als *duces contemporanei* auf: Benno dux Saxoniae, Adalbero dux Histriae, Hezilo dux Bajoariae, Ernstus dux Alemanniae, Liutharingorum dux Fridericus, Ribuariorum dux Gozelo, Chuono Wormationsis, dux Francorum, Uodalricus dux Bohemiae;<sup>2</sup> hier wird also schon damals den Böhmenherzogen das Recht der Theilnahme an der Wahl zugeschrieben; aber es ist nicht gesagt, ob Ulrich wirklich an dem Wahlkonvente Theil genommen habe. Die ganze Erzählung kann für spätere Zeit nicht zur Grundlage genommen werden, weil sie von der Anschauung ausgeht, daß alle dem Reiche verbundene Fürsten wahlberechtigt gewesen seien. Wie für die Nichttheilnahme der italienischen Reichsvasallen auf die Ortsentfernung hingewiesen wird, so wird in Beziehung auf die burgundi-

<sup>1</sup> Vita Chuonradi c. 1.

<sup>2</sup> B. 1. S. 315 unter Böhmen ist B. 1 statt „Jaromir“ zu lesen „Ulrich.“

schen Fürsten bemerkt, daß sie damals noch außerhalb des Reichsverbandes gewesen seien. Noch bei der Wahl Friedrichs I. bestand in dieser Hinsicht so wenig Abgeschlossenheit, daß in der That auch lombardische Fürsten an derselben Theil genommen haben sollen. Hätte aber der Grundsatz: die Königswahl komme, wie die Rechtsbücher sagen, nur den Deutschen zu, Geltung gehabt, so würde Ulrich nicht haben Theil nehmen können. Daß an der Wahl Philipps, 1198, die überhaupt unförmlich war, der Böhmenkönig Przemysl Ottakar Theilnehmer gewesen sei, ist nur eine Vermuthung, die sich darauf gründet, daß er die Wahlanzeige an Papst Innocenz mitgezeichnet hat.<sup>1</sup> Auch er hätte als von beiderseits slavischen Eltern nicht als Wähler zugelassen werden können.

Es bleibt also, soll die Erwähnung des Böhmen in dem Sachsenspiegel einen historischen Grund haben, nur die andere Erklärung übrig, daß der Verfasser der Stelle das Kurrecht von Rechtswegen als an das Reichsschenkenamt geknüpft, und deshalb den Böhmen als Reichsschenken mit genannt habe. Nun kommen zwar nach Widukinds Schilderung schon bei der Krönung Otto's I. die vornehmsten Fürsten der Hauptländer in den Verrichtungen der vier obersten Hofämter der karolingischen Zeit vor, aber doch erscheinen diese später sog. Erzämter noch nicht, wie seit Rudolf von Habsburg, als erbliche Reichslehen.

Widukind gibt, mit Hincmar übereinstimmend, die erste Stelle dem Kämmerer. Dessen Verrichtungen soll unter Otto I. der lothringische Herzog Giselfert wahrgenommen haben, als Truchseß, oder wie es in den romanischen Ländern heißt. Als Seneschall, der im Mittelalter als der erste der Obersthofbeamten gilt, erscheint bei der Krönung Ottos I. der fränkische Graf Eberhard, Bruder Königs Konrad I.; das Marschallamt wird einem Arnulf beigelegt, welches nicht der Baiernherzog Arnulf gewesen sein kann,<sup>2</sup> wenn die metrologische Nachricht begründet ist, nach welcher er schon den 4. Juli 937 zu Regensburg starb,<sup>3</sup> da Otto's Krönung auf den 8. August 937 fällt, sondern etwa der Graf Arnulf von Flandern. Das Schenkenamt verrichtete der Herzog Hermann von Schwaben.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Loges II, 201.

<sup>2</sup> Dies nimmt Bucher III, 49 an.

<sup>3</sup> Bucher a. a. D. § 18.

<sup>4</sup> Widuk. II, 2.



Aus der Zeit Otto's III. wird berichtet,<sup>1</sup> auf einem Reichshofe, den er an dem Osterfeste zu Queblinburg hielt (J. 991 n. 2), hätte der Baiernherzog Heinrich das Truchseßamt verrichtet, Herzog Konrad von Schwaben das Kämmereramt, der rheinische Pfalzgraf Ezzo das Schenkenamt, der Sachsenherzog Bernhard das Marschallamt. Der Böhmenherzog war bei der Feier anwesend, jedoch ohne besondere Verrichtungen.

Dem Kaiser Lothar, 1134, und dem Könige Friedrich I., 1152 n. 3, trugen die Dänenkönige in der Verrichtung des Marschallamtes das Reichsschwert vor.<sup>2</sup> Ueber den großen Reichshof unter Kaiser Friedrich zu Mainz, von wo ab man willkürlich die Verbindung von Kur- und Reichserzämtern herleiten will (J. 1184 n. 1), berichtet nur Arnold von Lübeck: die Aemter des Truchseß, Schenken, Kämmerers und Marschalls seien bloß von reges, duces und marchiones versehen worden.<sup>3</sup>

Da die Festlichkeiten längerer Dauer, mit einem großen Turnier verbunden, und von vielen Fürsten und Eblen anderer Länder besucht war, so mag wohl, um mehrere an der Ehre Theil nehmen zu lassen, die Verrichtung der obersten Hofämter gewechselt haben, und selbst auswärtigen Markgrafen zu Theil geworden sein.<sup>4</sup> Auf dem Reichshofe, den Philipp 1198 zu Mainz hielt, und wo der Böhmenherzog Ottokar von ihm mit der Königskrone ausgezeichnet wurde, hat dieser nach Arnold von Lübeck das Reichsschwert getragen, also das Marschallamt, nicht das Schenkenamt, verrichtet.

Das brandenburgische Erzämteramt leitet man aus einem Briefe des Papstes Alexander III. vom 27. Juli 1177 an den Abt von Montecassino her, nach welchem ein Sohn des Markgrafen Albert, des Kaisers Kämmerer, zu Venedig für den Kaiser die Friedensbedingungen beschworen haben soll. Es kann aber nicht Markgraf Albrechts Sohn, der regierende Markgraf Otto II. gewesen

<sup>1</sup> Thietm. IV, 7.

<sup>2</sup> Otto Fris. VII, 19. De gest. Frid. II, 5.

<sup>3</sup> Arn. Lub. III, 9.

<sup>4</sup> Richtig bemerkt Fidler S. 128 zu S. 81 meiner Schrift: Böhmen habe 1184 keinen König gehabt, es habe also die Königswürde der Verrichtung des Schenkenamtes nicht entgegenstehen können. Bei dem Ausdrucke reges kann aber Arnold außer dem römischen Könige Heinrich nur an den Böhmenkönig gedacht haben. Der Anachronismus beweist daher die Unzuverlässigkeit des Berichtes überhaupt.

sein, weil dieser damals in Deutschland war. Die Stelle nennt richtig verstanden zwei Personen: „de mandato imperatoris: 1) filius Marchionis Alberti et: 2) camerarius ipsius imperatoris publice praestiterunt juramentum etc. Die Konzilienakten ergeben, daß der Eid für den Kaiser von einem Sohne des Markgrafen Konrad von Meissen, Debo, und von einem Siegebodo geleistet wurde. Der Name des Markgrafen ist also verschrieben, Alberti statt Conradi, und der camerarius ein wirklich dienstleistender Kämmerer bei Hofe, Siegebodo. Man wird keine einzige Urkunde des XII. und der ersten drei Viertel des XIII. Jahrhunderts aufweisen können, in welchen sich einer der Kurfürsten den Titel eines Erzambtes beigelegt oder ihn von dem Könige empfangen hätte.

Das böhmische Schenkenamt steht also, wie überhaupt die Annahme der Verbindung von Kurwürde und Erzamt noch völlig in dem Reiche der Vorstellungen, die an irgend eine geschichtliche Ueberlieferung geknüpft wurden, um für Zustände der Gegenwart eine Erklärung zu finden.<sup>1</sup> Natürlich war es, wenn man einen so außerordentlichen Vorzug, wie den eines besonderen Wahlrechtes an einen Rechtsgrund knüpfen wollte, die berechtigende Stellung dazu in den höchsten Reichs- und Hofämtern zu suchen. Als solche ergaben sich die bekannten vier karolingischen Hofämter, und das Reichskanzleramt. Da in diesem zu verschiedenen Zeiten vorzugsweise die rheinischen Erzbischöfe, für deutsche Angelegenheiten gewöhnlich der Erzbischof von Mainz, in Italien entweder dieser, oder der Erzbischof von Köln erscheinen, Trier dagegen in kirchlicher Hinsicht mit dem arelatenfischen Reiche zu Gallien gerechnet wurde, so war das Problem die Berechtigung von sieben Kurfürsten aus der Reichsverfassung herzuleiten völlig gelöst, wenn man das Reichskanzleramt der drei Hauptbestandtheile des Reiches auf die drei geistlichen Wahlherren, die Obersthofämter dagegen auf die weltlichen Kurfürsten ver-

<sup>1</sup> Fiedler bemerkt, daß in einer Recension von Ekkehard ad a. 1114 (Scr. VIII, 248) der Böhmenherzog bei der Hochzeit Kaisers Heinrich V. mit Mathilde von England als summus pincerna vorkomme. Der damalige Herzog Blaslav II. war indeß 1114 nicht in Mainz, sondern in schwerem Kriege mit seinem Bruder Sobieslav, den die Königin Slawata in diesem Jahr mit großer Noth beilegte. Wenn Fiedler die Handschrift zu Cambridge, welche allein die Variante enthält, für ein Autographum erklärt, so kann ich mich dagegen auf meine Bemerkungen über Ekkehard II. 1. S. 105 beziehen, wo auch die Cambridge'sche Kaisergeschichte berücksichtigt ist.

theilte. Das letztere geschah nach der Rangordnung, die sich an dem staufischen Hofe für den wirklichen Dienst festgestellt hatte, und in Anknüpfung an die dürftigen oben angeführten Uebersieferungen der Annalisten. Das Truchsessenamnt kam nach dem vielgelesenen Widukind einem fränkischen Fürsten zu, und konnte als das Vornehmste nicht wohl dem rheinischen Pfalzgrafen als höchstem weltlichen Reichsbeamten versagt werden; das zweite Erzamt im Hofrange, das Marschallamt, ließ sich einigermaßen auch schon für den Herzog von Sachsen aus Widukind herleiten, denn an die Stelle, welche es einem Arnulf beilegt, knüpft sich unmittelbar die Bemerkung: „Sigifridus vero, Saxonum optimus et a rege secundus — eo tempore procurabat Saxoniam,“ so daß es nahe liegt, den Arnulf nur als Stellvertreter anzusehen; das Kämmereramnt, als das dritte, wies man schwerlich den brandenburger Markgrafen in Anknüpfung an den wenig bekannten Brief Alexanders zu, sondern weil die Markgrafen nach älterem Herkommen den Herzogen im Rang überhaupt nachstanden. So blieb denn für die siebente Kurstimme, mochte sie dem Böhmenkönige oder Baiern zukommen, nur das Schenkenamnt, welches freilich nicht recht zu der böhmischen Königswürde paßte, die eine Höherstellung mit sich gebracht haben würde, wie dann auch wirklich die goldene Bulle Böhmen hinter den geistlichen Kurfürsten den ersten Platz zur rechten des Kaisers zuwies.<sup>1</sup> Sobald einmal die Behauptung eines vorzugsweisen Wahlrechtes in der Zeit Philipps und Otto's in Gang gebracht war, lag die Verknüpfung mit den *officia palatina* am nächsten, nur war die Idee hinsichtlich der berechtigten Personen noch unentwickelt. Dies ist der Standpunkt des Gervas von Tilbury, der berichtet: Kaiser Heinrich VI. habe die Einverleibung Siciliens in das Reich versprochen, wenn ihm dagegen „*cessante pristina palatinorum electione*“ die erbliche Nachfolge auf dem deutschen Throne zugestanden würde.<sup>2</sup> Da nach meinen weiteren Ausführungen über den reichsstaatsrechtlichen Theil der Rechtsbücher Prof. Ficker in Innsbruck die schwierige Mission der Sachsenspiegelrettung allein auf seine Schultern genommen hat, so ist es Pflicht der Aufrichtigkeit und des Anerkennnisses schriftstellerischer

<sup>1</sup> A. B. c. 4.<sup>2</sup> *Otia imp.* bei Leibnitz scr. Brunsv. I, 943.

Mühe die von ihm beigebrachten Argumente gründlich zu beleuchten.

Meiner Auffassung nach <sup>1</sup> hatte Prof. Ficker die Erwähnung von sieben Kurfürsten für die Beurtheilung der Entstehungszeit des Sachsenspiegels als maßgebend anerkannt. Er sagt nämlich, <sup>2</sup> er sei durch Untersuchungen über die Entstehung der Kurfürsten und über den Reichsfürstenstand der Beschäftigung mit der Altersbestimmung des Rechtsbuches zugeführt worden. Es heißt dann weiter: <sup>3</sup> „ein Hauptgrund [für die Beurtheilung der Entstehungszeit des Reichsstaatsrechtes im Sachsenspiegel] wird allerdings auch in der Aufzählung der sieben Reichsfürsten, welche bei der Königswahl zuerst die Stimme abgeben, zu suchen sein.“ Gegenwärtig erklärt Prof. Ficker meine Auffassung „so unbedingt gestellt“ in „keiner Weise“ für richtig. Logisch finde ich dies nicht. Denn wie kann etwas „in keiner Weise“ richtig sein, bloß weil es nicht unbedingt richtig ist? Das Unrichtige soll aber darin liegen, daß wir nach Ficker's Ansicht zu wenig über die allmähliche Ausbildung des Vorrrechtes der Kurfürsten unterrichtet sind, um auf Angaben darüber genauere Zeitbestimmungen gründen zu können; am wenigsten, wird gemeint, lasse sich dieser Bestimmungsgrund festeren Zeitbestimmungen gegenüber geltend machen, „so lange sich nicht die unbedingte Unmöglichkeit ergebe, sie nach dem, was uns sonst darüber bekannt ist, damit in Verbindung zu setzen.“ Ich zweifle, ob ich diese Rauteln recht verstehe. Meiner Ansicht nach sind sowohl Sachsenspiegel als der sog. Schwabenspiegel Kompilationswerke aus größtentheils nachweislichen Stücken verschiedenen Ursprunges und verschiedener Entstehungszeit; keins von beiden Rechtsbüchern ist ein Werk aus einem Guß; für beide beweisen die Abweichungen der handschriftlichen Texte in Masse allmählig entstandene Erweiterungen und Umbildungen. Die Behandlung des Reichsstaatsrechtes findet sich in beiden Rechtsbüchern, während sie im Uebrigen gleiche Materienfolge inne halten, an ganz von einander entlegenen Stellen eingeschaltet, und verräth sich dadurch als ein ursprünglich selbstständiges Stück. Die Altersbestimmung dieses Stückes kann also nicht von der Altersbestimmung für andere Stücke oder für die Rechtsbücher überhaupt ab-

<sup>1</sup> Spiegel der deutschen Leute S. 78.

<sup>2</sup> Ueber einen Spiegel deutscher Leute S. 160.

<sup>3</sup> S. 163.

hängen; eine solche ist mit Sicherheit nur für Texte einer bestimmten Form möglich, wobei sich von selbst versteht, daß der Inhalt einer vereinzelter Stelle zwar maassgeben, aber nicht allein entscheiden könne. Wird mir zugegeben, daß das Reichsstaatsrecht der ursprünglichen Abfassung und der gewöhnlich dafür angenommenen Entstehungszeit nicht angehören könne, sondern später eingeschoben sein müsse, so fällt dies Argument gegen die herrschende Meinung weg, und damit sind sehr viele Irrthümer über die Geschichte der Reichsverfassung, welche in der bisherigen Altersbestimmung des Sachsenspiegels ihren Ursprung haben, beseitigt. Daß unsere Kenntniß über die Hergänge bei den Königsahlen nicht ausreiche, um die allmählichen Veränderungen der Auffassung von Jahr zu Jahr, von Quelle zu Quelle nachzuweisen, fällt mir nicht ein bestreiten zu wollen. Wenn aber eine Quelle Angaben mit solcher Bestimmtheit macht, wie sie der Sachsenspiegel in der Aufzählung der Kurfürsten, der Vertheilung und Reihenfolge der Erzämter u. s. w. enthält, und wenn sich geschichtlich beglaubigte Zeugnisse für das Aufkommen dieser Verhältnisse oder sie ausschließende Thatsachen für eine bestimmte Zeit ergeben, so sollte man doch meinen, die nirgendwo bezeugte Abfassungszeit dieses bestimmten Stückes des Sachsenspiegels könne allein hiernach beurtheilt werden.

Der Gang, welchen, dies vorausgeschickt, die Ausführungen des Prof. Ficker nehmen, ist durch Ueberladung mit Einzelheiten nicht leicht zu fassen. Ich werde bemüht sein, die Uebersicht zu erleichtern.

1. Professor Ficker bemerkt S. 101 unter a: ein Vorzug bei der Wahl habe sich zunächst an das Recht geknüpft seine Stimme zuerst abzugeben. Dafür beruft er sich zunächst auf die Stellen, welche Stimmen bei der Papstwahl oder bei Bischofswahlen als *vox prima* auszeichnen. Es ist etwas in den mittelalterlichen Verhältnissen allgemein Bekanntes, daß man, weil die Stimmen gegen einander weniger abgezählt als abgewogen wurden, nicht nach moderner Kollegialgewohnheit von unten nach oben herauf abstimmen ließ, sondern daß die einflußreichsten Stimmgeber sich zuerst und persönlich erklärten, worauf man sich hinsichtlich der Menge mit einem gemeinsamen Willigungsruf begnügte. Nicht minder bekannt ist, daß die kirchlichen Wahlen von dem Klerus der Kirche ausgingen, und daß ihnen die Laien (durch *assensus*) nur folgten. Eine genau auf

ihren Ursprung zurückführbare Ordnung bei den Papstwahlen war es: daß unter Nikolaus die Kardinalbischoffe als die ersten Würdenträger die Vorbereitung der Wahl erhielten, die Hauptwahlhandlung auf das Kardinalkollegium eingeschränkt wurde, und dem übrigen Klerus, wie dem Volke nur der Applaus gelassen, dann aber auch dieser unter Alexander III. als nicht wesentlich beseitigt wurde. Einen ähnlichen Gang zeigen auch die ältesten Nachrichten über die deutschen Königswahlen. Erst versammeln sich bei der Krönungsfeierlichkeit die Reichsvasallen, an der Spitze die Herzoge und die Vornehmsten der Grafen, in der Kapelle, führen den zu Krönenden auf den Stuhl Karls des Großen, huldigen ihm hier, wie sich denken läßt, nach dem Range abwärts, einzeln, und damit ist die weltliche Erhebung zum Throne vollbracht. Dann wird der König in die Kathedrale geleitet: der Konsekrator stellt ihn dem ganzen Volke als den von Gott ausersehenen König vor und fordert auf, durch Händbeerhebung sein Wohlgefallen zu erkennen zu geben.<sup>1</sup> Bei den Berichten über spätere Wahlen erscheint gewöhnlich der Erzbischof von Mainz, unter besonderen Umständen der Erzbischof von Köln oder von Trier, als derjenige, welcher die Wahl leitet und die Umfrage hält. Diese wird an die Fürsten nach ihrem Range von oben nach unten gerichtet, wie es in allen deutschen Reichsversammlungen mit Aengstlichkeit bis auf die neueste Zeit gehalten worden ist. Fehlt, wie 1208, auf dem bloßen Fürstentage zu Halberstadt, die rheinischen Erzbischoffe, so übernahm der vornehmste anwesende Kirchenprälat, wie in Halberstadt der Erzbischof von Magdeburg, das Sprecheramt. Gab in der Umfrage der Rang den Vorzug, so fehlt es nicht bloß nicht, wie S. 104 bemerkt wird, an Andeutungen, sondern es ist vollkommen gewiß, daß die Stimmen der ersten Stimmgeber nicht bloß bei Königswahlen, sondern bei Beschlüssen jeder Art besonders beachtet wurden. Daß in älterer Zeit eine wirksame Königswahl davon abhing, daß die machthabenden Fürsten der deutschen Hauptländer Huldigung leisteten, ist längst anerkannt und hinreichend belegt. Daß also die Königswahlen nicht auf dem Fuße der Urwählergleichheit erfolgten, bedarf keiner gelehrten Beweisführung, die bei einer sehr concreten Frage nur dazu dient, den Standpunkt

<sup>1</sup> Widukindus I, 1. Die Krönungsritualien verschiedener Zeiten bestätigen die Richtigkeit dieser Schilderung.

zu verwirren. Wenn wir nun vor der Frage stehen, ob 1230 oder 1235 oder vor 1257 den sieben speziell benannten Fürsten oder Reichsämbtern ein Wahlvorrecht, vor den übrigen Fürsten anerkannt, zustand, so hat es für die Entscheidung nicht den mindesten Werth, wenn früher Bischöfe, Herzoge, Markgrafen, Landgrafen und schlechte Grafen, die nicht zum späteren Kurrecht gelangt sind, bei den Wahlhandlungen als persönliche Stimmführer mit Namen aufgeführt werden. Der Apparat dieser Aufzählungen ist vielmehr der sicherste Gegenbeweis gegen die Möglichkeit der Aufzählung von nur sieben als Ersten an der Kur für eine Zeit, in der sich als persönliche Stimmgeber viel mehrere und ganz andere geistliche und weltliche Fürsten ergeben. Darauf hatte ich schon mit namentlichen Angaben, ohne die Sache erschöpfen zu wollen, in meiner ersten lateinischen Schrift; sogar für die Zeit Kaisers Friedrich II., hingewiesen bei den Wahlaufsicherungen für Konrad IV., bei der Wahl Heinrichs von Thüringen und bei der Wahl Wilhelms von Holland. Es kommen hier außer vielen Suffraganbischöfen vor die Herzoge von Kärnten und von Brabant, der Landgraf von Thüringen, die Grafen von Gelbern und von Loß.<sup>1</sup> Wo liegt dann hiernach die Begründung der Sachsenspiegellehre von sieben Kurfürsten für das Jahr 1230 in Auführungen, die<sup>2</sup> beweisen sollen, daß „in der ersten Hälfte“ des XIII. Jahrh. „alle anwesende Fürsten“ noch Wähler waren? Zwar giebt auch der Sachsenspiegel allen anwesenden Fürsten einen Antheil an der Wahl; aber er zeichnet doch die persönlichen Stimmgeber aus. Ficker selbst erklärt sich dafür, daß es sich bei Namen, die nicht zu den im Sachsenspiegel genannten Ersten an der Kur gehören, nicht „um eine bloße Zustimmung,“ sondern „um eigentliche Wahlstimmen“ gehandelt habe. Damit ist auf das Vollständigste anerkannt, was ich fortgesetzt behauptet habe: daß vor 1257 die Aufstellung von sieben Wahlherren bodenlos ist, und der Geschichte widerspricht. Sehr eigenthümlich und in der That durchaus neu ist es, wenn S. 113 unter b geltend gemacht wird: der Sachsenspiegel enthalte in der That auch nicht die den Geschichtsüberlieferungen widersprechende Siebenerzahl von Kurfürsten. Buchstäblich hat Professor Ficker Recht. Der Sachsenspiegel nennt nur sechs als erste an der

<sup>1</sup> De spec. sax. or. p. 254.

<sup>2</sup> Ficker S. 104.

Kur, und fügt hinzu, daß der König von Böhmen kein Kurrecht habe, weil er kein Deutscher sei. Aber er knüpft doch bei den drei erstgenannten Laienfürsten an die Kur die Erwähnung des Erzambtes, schreibt das vierte dem Böhmenkönige zu und motivirt seinen Ausschluß von der Kur mit einem Hindernisse besonderer Art. Wie kommt er anders hierzu, als durch die zu dem J. 1230 nicht stimmende Ansicht, daß das Erzamt an sich ein Vorrecht bei der Wahl mit sich bringe? Daß nun andere Quellen, wie der *Vetus auctor de beneficiis* und das Böhmler Lehenrecht, in der That bloß sechs Fürsten als erste an der Kur nennen, beweist weiter nichts, als daß sie richtig gezählt haben, wie vielen Fürsten der *Sachsenspiegel* ein wirkliches Wahlrecht zuschreibe. Noch viel weniger kann es in Betracht kommen, daß das sächsische oder Magdeburger Weichbildrecht nur drei Laienfürsten nennt, denen als Ersten an der Kur Theilnahme an dem Pfalzgericht zu Magdeburg beigelegt wird. Woher die Erfindung dieses in Wirklichkeit nie dagewesenen Pfalzgerichtes stamme, ist von mir in anderem Zusammenhange nachgewiesen.<sup>1</sup> Ich kann getrost den Beweis erwarten, daß dieses Pfalzgericht jemals etwas weiteres gewesen sei, als ein magdeburger Schöffensitz. Um nun doch wenigstens für die Sechszahl der Wahlherren die historische Grundlage bis vor das Jahr 1230 zurückzuschrauben, wird S. 116 unter c für die drei rheinischen Erzbischöfe, für Pfalz, Sachsen und Brandenburg, der unzweifelhaft ältere Anspruch auf ein bevorzugtes Stimmrecht geltend gemacht, und die Frage zur Erörterung gezogen, weshalb der *Sachsenspiegel* nicht, wie einzelne Texte des sog. *Schwabenspiegels*, Baiern die siebente Kur zuschreibe. Die Antwort dafür war viel sicherer, als es Prof. Ficker gelingt, zu finden. Es dürfte schwer halten, für eine *Sachsenspiegel*handschrift ein höheres Alter nachzuweisen, als das Jahr 1290, seit welchem Böhmen wieder in sein Verhältniß mit den übrigen sechs Wahlherren eingetreten war.

Wenn dagegen weit jüngere Handschriften des sog. *Schwabenspiegels* überwiegend die siebente Kur dem Herzoge von Baiern zuweisen, so hat das seinen begreiflichen Grund in den beharrlich fortgesetzten Ansprüchen Baierns auf eine Kurstimme, die ihm Pfalz gegenüber von Karl IV. aberkannt wurden. Bediglich in diesem

<sup>1</sup> Spiegel deutscher Reute S. 28.



Interesse ist die Urkunde von 1275 geschmiebet, deren Richtigkeit ich mit Gründen bestritten habe.<sup>1</sup> Unter diesen von mir artikulirten Gründen kann ich nur die Hälfte des ersten als jetzt theilweise widerlegt anerkennen. Diese Hälfte besteht nämlich in der apokryphen Herkunft des Dokumentes, welches bisher und zur Zeit des Erscheinens meiner Schrift nur durch den herzoglich bayerischen Rath Christoph Gewold bekannt war, der an Unzuverlässigkeit dem kölnischen Panegyristen Selenius nicht nachsteht. Es hat sich seitdem in der That ein Exemplar des Dokumentes mit größtentheils zerbrochenen Siegeln in dem königlich bayerischen Hausarchiv vorgefunden, und ist daraus in den *Monumenta Wittelsbacensia*<sup>2</sup> mitgetheilt.

Damit ist aber für die Richtigkeit nicht mehr bewiesen, als mit dem Vorhandensein des *Privilegium majus* für Oesterreich von 1156, welches sich mit Goldbulle im kaiserl. königl. österreichischen Hausarchiv befindet, und mit der Urkunde über Theilung Westfalens zwischen Erzbischof Philipp von Heinsberg und Herzog Bernhard von Sachsen aus dem J. 1181, wovon das Archiv zu Düsseldorf ein Exemplar bewahrt. Die andere Hälfte des ersten der von mir aufgestellten Gründe gegen die Richtigkeit besteht in dem Gebrauche, für welchen das Dokument von Gewold zum Vorschein gebracht wurde. Dieser betraf die Frage: ob die pfälzische Kur eigentlich auf der Pfalz am Rhein hafte, wie Markward Freher historisch richtig behauptete, oder auf dem Herzogthum Baiern, wie Gewold mit den ungeschicktesten Argumenten zu vertheidigen suchte.<sup>3</sup>

Prof. Ficker meint die Frage auf sich beruhen lassen zu können,<sup>4</sup> weil sie durch eine Bemerkung bei Phillips<sup>5</sup> und den neuen Abdruck eine andere Grundlage gewonnen habe. Phillips sagt in der Schrift selbst bei Anführung der Urkunde „— wenn sie anders echt ist.“<sup>6</sup> In einem Nachtrag erklärt er,<sup>7</sup> es sei von ihm gegen die Urkunde „ein leiser Zweifel ausgesprochen worden.“ Der Zweifel soll darauf beruht haben, daß die Urkunde

<sup>1</sup> Spiegel deutscher Leute S. 85.

<sup>2</sup> Quellen z. baier. u. deutschen Gesch. V, 281.

<sup>3</sup> Die Literatur des bis 1645 fortgeführten Streites giebt Pütter Liter. Ztg. I. S. 190.

<sup>4</sup> S. 117.

<sup>5</sup> Königswahl S. 186.

<sup>6</sup> S. 135.

<sup>7</sup> S. 185.

seit Gewold, 1612, nie wieder (sage: nicht anders als aus Gewold) gedruckt worden sei. Dieser Zweifel „scheint“ ihm nunmehr gelöst zu sein, da „nach einer gefälligen Mittheilung“ seitdem die Urkunde in München aufgefunden worden sei. Wenn ich den aus dem Inhalte entnommenen Ausführungen wider die Richtigkeit gegenüber den bloßen archivalischen Fund als „andere Grundlagen“ für eine neu vorzunehmende Untersuchung anzuerkennen vermöchte, so würde ich mir eine Art der Behandlung fremder wissenschaftlicher Forschungen eignen, in welcher ich mit Prof. Ficker zu wetzeln nicht gesonnen bin.<sup>1</sup> Daß, wie S. 119 unter d. ausgeführt wird, zu solennen Handlungen die Anwesenheit von Standesgenossen, auch wohl einer bestimmten Anzahl von Zeugen erfordert worden sei, wird schwerlich ein Kenner von Rechtsurkunden bezweifeln, aber schwerlicher noch mit der Sechser- oder Siebenerzahl der Kurfürsten in Zusammenhang zu bringen wissen, da der Antheil der späteren Kurfürsten an der Königswahl doch wohl, als er noch vom Einverständniß mit den andern Fürsten abhängig war, sicher nicht mit bloßen Solennitätszeugen verglichen werden konnte. Der Fortgang von der Bedeutung eines die Wahl beeinflussenden Stimmrechtes der Hauptfürsten zu einem formell anerkannten Vorrechte einer geschlossenen Fürstenzahl ist gar nicht Streitpunkt. Wenn ich aber darauf hinweise, daß auch nach dem sog. Schwabenspiegel die Wahlherren „ihr Gefellen, die mit ihn dar welen suln“ zu dem Gespräche (colloquium) gen Frankfurt gebieten sollen, daß also der sog. Schwabenspiegel so wenig wie der Sachsenspiegel die Rücksicht auf den Beifall der andern Fürsten ausschließe, so meine ich unterscheiden sich die mitgetheilten Worte hinreichend von „besonderen Verträgen mit einzelnen Fürsten und Großen“ mit einem Kurfürsten zum Wahltag zu reiten.

<sup>1</sup> Gelegentlich rügt Prof. Ficker, daß mir der Ausdruck *Barones* in einer Kaiserurkunde anstößig gewesen sei und meint die Schuld an der Unzulänglichkeit der „gewöhnlichen“ Hülfsmittel zu finden. In Urkunden für romanische Länder und in Luxemburger Kaiserurkunden begegnet freilich der Ausdruck *Barones* zuweilen, dagegen haben ihn die monumenta *Wittelsbachensia* nirgendwo außer in der angeführten Stelle. Es ist auch keineswegs der bloße Ausdruck *Barones* von mir auffällig gefunden, sondern viel mehr noch: daß die *praelati* statt vor den *principes* zwischen ihnen und den *Barones* stehen, und daß das ganze Volk in der Versammlung Sitzplätze erhält. Bei gewöhnlichen Hülfsmitteln bin ich nicht gewohnt, mich zu beruhigen, und habe nicht Ursache mich über Mängel an mehr als gewöhnlichen zu beklagen.

Der letzte Theil der Polemik Fickers, S. 121, hat die von mir für die frühere Zeit bestrittene Verbindung der Erzämter mit der Kurwürde und das böhmische Schenkennamt zum Gegenstande.

Daß Albert von Stabe den Zusammenhang, in welchem die Erzämter der Laienfürsten mit der Kur stehen, ausspricht, die entsprechende Stelle des Sachsenspiegels dagegen diese Verbindung nur voraussetzend unklar durchscheinen läßt, bestätigt meine Behauptung, daß der Verfasser der Sachsenspiegelfstelle neben dem sog. Schwabenspiegel die Albertsche Chronik epitomirt hat. Das ältere Zeugniß für den Ursprung der Idee einer solchen Verbindung, welches Ficker vermißt, liefert die oben angeführte Stelle aus Gervas für Tilbury.<sup>1</sup>

Einen Anhaltspunkt für die Siebenerzahl der obersten Aemter konnte sich in den bekannten septem iudices palatini bei der päpstlichen Kurie darbieten<sup>2</sup>, wenn auch zufällig Gervas keine Zahl der wahlberechtigten Palatine angiebt. Der sog. Schwabenspiegel stellt die sieben Wähler recht deutlich voran, und Bekanntschaft mit kanonischen Quellen läßt sich dem Hauptsammler nicht abstreiten.

Ueber den Pokal, den 1114 der Böhmenkönig dem Kaiser freibenzgen haben soll, S. 125, ist an früherer Stelle<sup>3</sup> das Erforderliche gesagt.

Die Zurückführung des böhmischen Schenkennamtes auf den Atavus Königs Wenzel in der Urkunde Königs Rudolf von 1290<sup>4</sup> ist kein stärkerer Beweis für die Richtigkeit der Thatsache als die Versicherung der Wähler Richards, daß »a tempore cuius memoria non existat« im Reiche die Wahl bei sieben Fürsten gestanden habe.

Meine Behauptung, daß 1184 bei dem Hoftage zu Mainz eine feste Vertheilung der Oberhofämter noch nicht bestanden habe, verstärkt Prof. Ficker S. 128 durch den Hinweis auf eine Stelle bei Giselbert von Hasnon, an den ich gestehe bei dem Stellennachweis nicht gedacht zu haben. Dort nämlich wird erzählt, daß der Böhmenherzog, der Herzog von Oesterreich, der Sachsenherzog Bernhard von Anhalt, der Pfalzgraf Konrad und der Landgraf von Thüringen die Ehre des Schwerttragens verlangt, der Kaiser aber die Verriethung dem Grafen von Hennegau übertragen habe. Wahrscheinlich

<sup>1</sup> S. 451. R. 2.

<sup>2</sup> Hegel I, 244.

<sup>3</sup> S. 450. R. 1.

<sup>4</sup> S. 125.

ist dieß ein Auskunftsmittel gewesen, um bei keinem der vornehmern streitenden Fürsten Unzufriedenheit zu erwecken.

Beispiele solcher Streitigkeiten unter Reichsfürsten lassen sich auch noch in späterer Zeit nachweisen. Vor der goldenen Bulle, welche die Verbindung von Kur und Erzamt reichsgrundgesetzlich feststellte, stritten unter Karl IV. zu Aachen bei der Krönung der Königin Anna den 9. Februar 1354 der Markgraf Wilhelm von Jülich und der Markgraf Ludwig von Brandenburg um die Ehre des Sceptertragens. Der König entschied im Fürstenrecht, daß die Verrichtung bei der Krönung dem Markgrafen von Brandenburg, bei der Ertheilung von Thronlehen dem andern Markgrafen zukomme.<sup>1</sup>

Nach der goldenen Bulle, 1376, verlangte der Kurfürst von Sachsen bei der Krönung Königs Wenzel wider den Herzog von Brabant das Tragen des Reichsschwertes. Der Herzog von Brabant erhielt das Geschäft gegen Revers, weil der Kurfürst von Sachsen seine Reichslehen noch nicht empfangen hatte. Dumont I, 2. p. 326.

Augenscheinlich zu viel wird verlangt, wenn ich, nach S. 124, wider die von dem Sachsenspiegel vorgetragene Vertheilung der Erzämter beweisen müßte, 1230 habe der Böhme nicht Schenk sein können, weil es etwa ein anderer war. Ich bestreite ja überhaupt für jene Zeit das Bestehen an Fürstenthäuser geknüpfter Erzämter. Dafür aber bin ich bereit einen andern Gewährsmann anzuführen, dem Föder seine Anerkennung nicht versagen kann, da ihm jedenfalls mehr als gewöhnliche Hülfsmittel<sup>2</sup> zugänglich gewesen sind. Es ist Scheidt. Er sagt wörtlich: »*Archiofficia imperii ante interregni tempora nunquam in alicujus principis hereditaria possessione fuerunt, sed qui in curia Caesaris potiores erant magnates, prouti vel aetate conspicui erant, vel sapientia et rerum gestarum gloria inter suos eminebant, vel etiam gratia Caesaris pro reliquis multum valebant ad hæc munia pro arbitrio imperatoris admittebantur, iisque hoc modo et ratione fungebantur, ut jus nullum exinde in eorum provincias translatum sit.*« Orig. Guelf. III, 19.

Zuerst verrichtete unter den andern Kurfürsten der Böhmenkönig Wenzel persönlich sein Erzamt als Schenk des Reiches auf einem

<sup>1</sup> Henr. Rebd.

<sup>2</sup> S. 458. R. 1.

großen Hofstage zu Nürnberg den 16. October 1298 bei der Krönungsfeierlichkeit der Gemahlin Königs Albert I., Elisabeth.<sup>1</sup>

## § 2. Veränderungen des Reichsgebietes.

### I. Italien.

#### 1. Von 1254—1310.

1. In dem lombardischen Italien erhielten sich die Parteinamen der Gibellinen und Welfen auch nach dem Erlöschen des staufischen Hauses, so daß eine Zeit lang unter den Gibellinen die königlich oder kaiserlich gesinnten Fürsten und Städte, unter den Welfen die dem päpstlichen Stuhle zugewendeten verstanden wurden. Der mächtigste unter den gibellinischen Fürsten war der von Kaiser Friedrich II. begünstigte Ezzelino di Romano. Herr von Padua, Verona, Vicenza und Trient, hatte er sich nach des Kaisers Unfall vor Parma, 1248, auch in den Besitz der Städte Feltre und Belluno gebracht. Der Bruder Ezzelino's, Alberich, Herr von Treviso, und dessen Schwiegersohn der Markgraf Azzo VII. von Este hielten zu den Welfen. Der letztere hatte seine meisten Schlösser und Besitzungen eingebüßt und in Ferrara seinen Sitz genommen. Unter den anderen Baronen, welchen es gelungen war, sich Stadtignorien<sup>2</sup> zu erwerben, war einer der bedeutendsten Oberto Pallavicini, Herr von Cremona und Piacenza. Papst Innocenz IV. hatte sich nach seiner Rückkehr von Lyon bemüht, die zu dem staufischen Hause haltenden Städte auf andere Gesinnungen zu bringen. Gegen Ezzelino und dessen Anhang stiftete er 1152 einen lombardischen Bund, zu dem Mailand, Alessandria, Brescia, Mantua, Ferrara, Bologna, Modena, Parma, Alberich von Romano, der Markgraf von Este und die Vertriebenen aus den lombardischen Städten gehörten. Der Markgraf Wilhelm V. von Montferrat und Graf Amadeus IV. von Savoyen waren Gibellinen.

2. In Genua stand ein reicher in Korporationen vereinigt kaiserlich gesinnter Adel der demokratischen Partei der Welfen gegenüber.

3. In Tuscia waren gibellinisch Pisa, Lucca, Siena, alle anderen Städte welfisch.

<sup>1</sup> B. 2. C. 40, J. 1298 n. 5.

<sup>2</sup> B. 1. C. 534.

4. In Sardinien<sup>1</sup> waren, nachdem die Bologneser den König Enzoß gefangen genommen hatten (J. 1249 n. 1), die vier Richter der Provinzen unabhängig geworden.

5. Auf Corsika besaßen die Genuesen Bonifazio. Aus dem eingeborenen Adel hatten einzelne Herrn ihre eigenen Kastele. Einer derselben, Sinucello, befehligte als Generallapitän die Besigungen der Pisaner auf der Insel.

6. Die Republik Venedig befand sich aus Handelsseifersucht in gespannten Verhältnissen mit Pisa. Der Patriarch von Aquileja fand sich genöthigt, den Venetianern seine Städte in Istrien zu überlassen. Die Städte in Friaul schützte der Graf Heinrich von Görz als Generallapitän wider die Adelskonföderationen. Der Patriarch von Aquileja nahm seinen Sitz zu Udine.

7. Die Stadt Rom hatte zu ihrer Obrigkeit als Senator einen Ausländer, den Bolognesen Branca-Deone di Andalo, Grafen von Casalechio, auf drei Jahre gewählt.

Papst Innocenz nahm seinen Sitz in der dem päpstlichen Stuhle unmittelbar unterworfenen Stadt Assisi. Als das Volk auf seine Rückkehr drang, folgte er zwar und blieb einen Winter hindurch, indeß schon im April 1254 zog er sich wieder nach Assisi zurück, um sich belästigenden Ansprüchen zu entziehen. Die meisten Städte des päpstlichen Gebiets hatten gleich den lombardischen republikanische Verfassungen, oder standen unter der Stadtignorie von Baronen des päpstlichen Lehensabels.

8. Dem in Deutschland an dem kaiserlichen Hofe zurückgebliebenen Sohne Konrads, von den Italienern Conrardino genannt, bestätigte der Papst zwar das Königreich Jerusalem, Schwaben und seine übrigen Rechte in Sicilien oder anderswo, forderte aber die Verwaltung des sicilianischen Reiches, sendete einen Kardinallegaten mit ausgedehnten Vollmachten nach Sicilien und forderte in lehensherrlichem Obervormundschaftsrecht von allen Unterthanen den Treueid. Der Markgraf Berthold von Hohenburg-Ried trat zwar von der ihm übertragenen Regentschaft zurück, allein die dem schwäbischen Hause ergebenen Barone bewogen König Konrads illegitimen Bruder Manfred zu deren Uebernahme. Manfred, von dem Papste mit dem Kirchenbanne belegt und der Haltbarkeit seiner Stellung

<sup>1</sup> B. 1. S. 516.

nicht versichert, verstand sich zu einem Vergleich (J. 1254. n. 8), der ihm die Statthalterschaft diesseits der Meerenge ließ. Der Papst hielt den 9. October 1254 seinen Einzug in das Reich, und nahm seinen Sitz in Neapel. Hier starb er den 7. Dezember, als Manfred, wegen Verdachtes der Ermordung eines päpstlichen Vasallen verfolgt, wider die päpstliche Herrschaft mit Erfolg die Waffen ergriffen hatte. In solcher Lage fand Alexander IV. Italien, als er Nachfolger des Papstes Innocenz IV. wurde. Vor Manfreds Fortschritten war er genöthigt, das päpstliche Hoflager in Neapel aufzugeben. Befestigte sich Manfred in dem sicilianischen Reiche, so erhielten an ihm auch in dem oberen Italien die Häupter der Gibellinen eine Stütze, welche in offenem Bruche mit der Kirche die Gebiete ihrer Herrschaft auszubehnen suchten. Gegen diese Gefahren war aus Deutschland bei der Schwäche der Reichsgewalt keine Hilfe zu hoffen. Schon vor Konrads Tode hatte Papst Innocenz das sicilianische Reich als durch Felonie verwirrt dem Könige Heinrich von England für dessen Sohn Edmund angetragen. Papst Alexander ließ darüber den 9. April 1256 einen Lehenvertrag schließen. Unterdeß war ein wider Manfred aufgebrachtes Kreuzheer so ins Gebränge gerathen, daß der mit dessen Führung beauftragte Cardinal Octavian zu Foggia auf einen Vergleich einging, den der Papst glaubte nicht genehmigen zu können.

9. Einigen Erfolg hatte ein wider Ezzelino di Romano in Bewegung gesetztes Bündniß gehabt, besonders durch Eroberung von Padua; aber Ezzelino, versöhnt mit seinem Bruder Alberich und im Bunde mit anderen Gibellinen, war 1258 Sieger geworden; er hatte Brescia erobert und suchte Mailand in seine Gewalt zu bringen. Manfred war auf das Gerücht von Konrads Tode den 11. August zu Palermo gekrönt worden. Zwar erlag Ezzelino auf dem Rückzuge von Mailand, 1259, den ihm abtrünnig gewordenen Bundesgenossen; sein Bruder Alberich mit Frau und Kindern wurde bezwungen und grausam umgebracht (J. 1260 n. 3); aber Manfred reichte den gibellinischen Sienesen die Hand; sein ihnen zur Hilfe gesandter Befehlshaber Jordanus siegte bei Montaperto wider den welfischen Bund der Florentiner; König Heinrich von England erfüllte seine dem Papste gemachte Versprechungen nicht. Da unterhandelte der Papst wegen des sicilianischen Reiches mit Karl von Anjou aus dem französischen Königshause, der die Provence erheirathet hatte und weiteres Glück in Italien suchte. Nur daß ihn die unbotmäßigen

Römer zu ihrem Senator gewählt hatten, verzögerte den Abschluß des Lehenvertrages, der im Mai 1265 zum Abschluß kam. •

10. Den 6. Januar 1266 nach Ankunft eines französischen Heeres erhielt Karl von Anjou im Vatican die sicilianische Königskrone von Papst Clemens IV. In den wirklichen Besitz des Reiches brachte ihn die Niederlage und der Tod Manfreds in der Schlacht bei Benevent (J. 1266 n. 3).

11. Karl hätte jetzt nach gegebenen Versprechungen die römische Senatorwürde niederlegen sollen. Nur widerstrebend entschloß er sich dazu. Als er im Mai 1266 seine Beamten zurückzog, wurden in Rom zwei Senatoren gewählt. Gegen diese erregte ein Parteiführer, Angelo Capucia, einen Aufstand; wurde Capitaneo del Populo und erhielt die Gewalt, einen neuen Senator zu ernennen. Er wählte dazu Heinrich, Sohn des Königes von Castilien, einen Verwandten Karls von Anjou, den er mit Mannschaften und Geldmitteln unterstützt hatte. Der Papst billigte die Wahl. Mit König Karl überworfen trat Heinrich in Verbindung mit Konradin, dessen Versuch, mit gibellinischer Hilfe das väterliche Erbreich wieder zu erobern, nach der Niederlage bei Tagliacozzo mit Gefangenschaft und Hinrichtung endigte. Die Niederlage hatte den Senator Heinrich in die Gefangenschaft des Siegers gebracht. Jetzt übertrug der Papst dem Könige Karl von Neuem auf zehn Jahre als Senator die Stadtregierung Roms, welche Karl durch jährlich wechselnde Statthalter führen ließ.<sup>1</sup>

12. Unterdeß hatte sich König Karl, 1266, an die Spitze eines welfischen Bundes in dem lombardischen Italien gesetzt, die Welfen in Tuscan unterstützt, sich in Florenz, Lucca, Pistoia u. a. Städten zum Podesta wählen lassen und so den Anfang gemacht, auch in dem mittleren und nördlichen Italien seine unumschränkte Herrschaft zu begründen. Der Papst konnte der Gefahr einer Abhängigkeit von dieser durch seinen Vorgänger nach Italien gerufenen französischen Macht nichts Anderes entgegenstellen, als daß er bei dem noch unerlebigen deutschen Wahlzwiespalte die Rechte des Reiches der Form nach dadurch wahrte, daß er selbst den König Karl für das Reich als Vikar in Tuscan bestellte. Wiber die Beherrschung Italiens, die so an Karl von Anjou gekommen, konnte König Rudolf

<sup>1</sup> Papencordt S. 315—317.



keine Hilfe bringen, weil ihn Unruhen in Thüringen von der beschlossenen Römerfahrt zurückhielten und der Tod seinem schon vorbereiteten Römerzuge zuvorkam. Dem päpstlichen Stuhle diente er nur dadurch, daß er dem Papste das Reichsvikariat über Luscien übertrug (1278 n. 4) und ihm die päpstlichen Besitzungen mit Einschluß des Exarchates und der Pentapolis (J. 1279 n. 2) bestätigte.

13. Papst Nicolaus III. trat mit Entschiedenheit den Machtvergrößerungsbestrebungen Königs Karl von Anjou entgegen. Mit dem Ablauf der zehn Jahre, für welche dieser das Senatoramt in Rom erhalten hatte, übernahm der Papst selbst die Stadtherrschaft, bestimmte, es solle künftig kein auswärtiger Landesherr die Senatorwürde erhalten, und übertrug sie einem eingeborenen Römer, Matthaeus Rubens, als seinem Stellvertreter.<sup>1</sup>

14. Nach dem Tode des Papstes Nicolaus gelang es dem Einflusse der französischen Partei unter den Kardinälen, die Wahl eines Franzosen, Simon de Brin, durchzusetzen, der als Martin IV., nachdem ihm das Volk die volle Gewalt über Rom übertragen hatte, die Anordnungen seines Vorgängers umstieß, und den König Karl von Neuem bis auf Widerruf zum Senator bestellte.

15. Karl befand sich noch in Rom, als er die Nachricht von dem Aufstande in Sicilien erhielt (1282 n. 5), durch den dieser Reichstheil an Manfreds Schwiegersohn, den König Peter von Arragonien kam. Dies von Neapel getrennte sicilianische Reich blieb bis zu dem Tode Königs Peter, 1285, mit Arragonien verbunden; in dessen Nachkommenschaft wurde es ein Reich für sich, bis 1291 unter Peters zweitem Sohne Jakob, dann als dieser in Arragonien eingerückt war, unter dem dritten Sohne Friedrich II.<sup>2</sup>

16. In Rom siegte nach dem Verlust Siciliens die den Franzosen

<sup>1</sup> Papencordt S. 315—321.

<sup>2</sup> Jakob hatte 1291 Sicilien seinem Bruder Friedrich nur als Statthalter übergeben. Durch geheimen Vertrag mit Papst Bonifaz VIII. versprach er Abtretung, wenn Friedrich mit Sardinien und Corsika beliehen würde; die Sicilianer, welche anfragten, entband er ihrer Treue und wies sie an Neapel; diese folgten aber nicht, sondern erklärten Friedrich für ihren König, der im März 1296 gekrönt wurde. Der Kampf mit Neapel zwischen Friedrich und seinen Nachfolgern, von Zeit zu Zeit ruhend, dauerte bis 1372, wo Friedrichs Enkel Friedrich die Insel von Neapel unter dem Namen eines Königreichs Trinacria zu Nehen nahm. Hiernach sind B. 2. S. 9, 26, 39 ergänzend zu berichtigen.

feindliche Partei. Für den päpstlichen Stuhl wurde hiedurch nichts gewonnen. Der Papst erlaubte den Römern, sich einen oder mehrere Senatoren und einen Camerarius zu wählen. Die Stadtherrschaft wechselte seitdem nach den Einflüssen der Adelparteien der Colonna's und der Orsini's. Von Zeit zu Zeit hatte Rom aus ihnen neben-  
einander zwei Senatoren, einen aus jeder Partei, oder nur einen aus der herrschenden, bis auf Bonifaz VIII., dem 1294 das Volk die senatorische Gewalt wieder übertrug, die er durch Angehörige seiner Familie oder seines Anhangs ausüben ließ. Sein Zermürfnis mit den Colonna's (J. 1297 n. 4) hatte auf die Zustände in Rom nur den Einfluß, daß deren Gegner, die welfischen Orsini, in ihrem Ansehen befestigt wurden. Bis zu des Papstes Tode war immer wenigstens einer der beiden Senatoren aus dieser Familie.<sup>1</sup>

17. Nach dem Zermürfnisse mit Frankreich (J. 1296 n. 6, 1298 n. 2, 1301 n. 1, 1302 n. 2) und dem Ueberfalle zu Anagni (J. 1302 n. 4) zog sich Bonifaz nach Rom zurück, wurde aber bis an seinen Tod von den Orsini wie ein Gefangener gehalten.<sup>2</sup>

18. Bonifaz Nachfolger Benedikt IX. gab den Colonneseen einen Theil der ihnen entzogenen Besitzungen zurück; diese blieben indeß Anhänger Frankreichs und halfen 1305 die Wahl des Erzbischofes von Bordeaux, Bertrand de Goux, durchsetzen, der als Clemens V. nicht nach Rom kam, sondern von 1309 ab seinen Sitz in Avignon nahm.

19. Während der vorhergegangenen Sedisvacanz hatte das römische Volk sich wider den Adel erhoben und einen Mailänder, Paganino della Torre, zum Senator, beschränkt durch die Mitwirkung eines Capitano del Popolo und der Regionenvorsteher, angenommen; von 1306 aber erhielt der Adel wieder die Gewalt und wählte jährlich zwei Senatoren, aus jeder Partei einen.

20. Das Haus Este kam durch den Sturz Ezzelins von Romano nicht wieder in den Besitz seiner an ihn erlittenen Verluste, welche die Republik Padua zu ihrem Gebiete zog, blieb indeß auf welfischer Seite. Gegen die Paduaner stand Verona im Bunde mit Brescia und Mantua; ein Friedensschluß, 1280, erhielt unter diesen Republiken den bisherigen Bestzustand. Vicenza war von Padua abhängig. Treviso verlor seine republikanische Verfassung

<sup>1</sup> Papencordt S. 334.<sup>2</sup> Papencordt S. 339.

durch Gerhard, Herrn von Camino, der Ezzelin's dem Patriarchate von Aquileja heimgefallener Lehen wegen wider den Patriarchen Krieg führte, jedoch 1297 Frieden schloß. In Verona war der Gibelline Mastin della Scala Generalkapitän geworden. Eine Adelspartei stiftete wider ihn eine Auflehnung an, in welcher er 1277 ermordet wurde. Das Volk rief den Bruder Albert zum Nachfolger aus. Seitdem blieb dem Hause bis 1375 die Stadtherrschaft.

21. Aus dem Hause Este hatte Obizzo II. 1289 von der Stadt Modena die Stadtherrschaft verlangt. Bald nachher war Reggio dem Beispiele gefolgt. Seit 1208 war das Haus in dem Besitze der Signorie Ferrara, in der Obizzo als erblicher Herr anerkannt wurde. Der älteste Sohn und Nachfolger Azzo VIII. verlor 1306 durch ein Bündniß der Bologneser mit Brescia, Mantua und Verona fast alle seine Besitzungen bis auf Ferrara. Den 26. Januar 1306 vertrieb Modena den Podesta des Markgrafen, den folgenden Tag geschah das Nämliche in Reggio. Nach Azzo's Tode erhob sich ein Erbfolgestreit zwischen seinen hinterlassenen Brüdern und Fresco, dem Enkel eines illegitimen Sohnes Azzo, dem der Markgraf die Nachfolge zugewendet hatte. Fresco verkaufte seine Ansprüche an die Republik Venedig. Gegen die Anstrengungen der Venetianer, den Besitz zu erlangen, wendete Papst Clemens 1309 das Interdict an, und bot die Lombarden zu einem Kreuzzuge wider die Republik auf. Azzo's Bruder Franz verschaffte den päpstlichen Truppen 1309 einen Sieg, durch welchen die Venetianer vertrieben wurden, fand sich indeß in der Erwartung getäuscht, die Belehnung zu erhalten, da der Papst dem Könige von Neapel das Vitiariat übertrug.

22. In dem welfischen Mailand stand bei Konrads Tode neben der ordentlichen Obrigkeit, dem Podesta und den Collegien, an der Spitze der Handwerker ein Capitano oder Anziano del Popolo, und ein Führer des gibellinisch-gesinnnten Adels. Martin della Torre wurde 1256 Capitano del Popolo. Unter ihm ward der Adel, an dessen Spitze der Erzbischof stand, vertrieben, 1258 aber ein Vergleich geschlossen, nach welchem beide Theile gleichen Antheil an Besetzung der Stadttämter haben sollten. Die Einigung war nicht von Dauer. Es bildeten sich fünf eidesverbrüdete Parteien, außer drei Adelsparteien, ein Handwerkerbund, die Credenza di S. Ambrosio und eine Großbürgergilde, die sog. motta. Letztere schloß sich, als ihr Führer ermordet wurde, erst an Martin della Torre an, ging indeß

durch ihn verlegt zu dem Adel über. Die geschwächte Cremona suchte Hilfe bei dem Gibellinen Oberto Pallavicini. Ein päpstlicher Legat bewirkte die Verbannung der beiderseitigen Parteiführer, Martins della Torre und Wilhelms da Corefina. Martin kehrte zurück und erlangte das Uebergewicht in der Stadt. Der Adel, welcher sich auf Ezzelino verließ, mußte nach dessen Sturz weichen. Martin bewirkte, daß Oberto Pallavicini die Stadtsignorie erhielt, der die Besetzung des erledigten erzbischöflichen Stuhles hinderte. Papst Urban ernannte daher Odo aus dem adeligen Hause der Visconti, dem die Stadt den Eingang verweigerte. Nach Ablauf der Signorie Oberto's von Pallavicini lenkten die Torre's die Wahl auf König Karl von Anjou. Die Leitung des von diesem gestifteten Welfenbundes erhielt Napoleon della Torre, den König Rudolf zum Reichsvikar in der Lombardei ernannte. Erzbischof Odo trat, im Verein mit dem Markgrafen Wilhelm V. von Montferrat, an die Spitze des vertriebenen mailändischen Adels, siegte und wurde 1277 zum Signore berufen. König Rudolf ließ die Gegner fallen, und gab ihm das Reichsvikariat. Der Markgraf von Montferrat wurde abtrünnig, verband sich mit dem Hause Torre, wurde aber zu Alessandria, wo er Signore war, 1290 gefangen und endete 1292 sein Leben hier in einem eisernen Käfig. In der Signorie Mailands folgte dem Erzbischof Odo sein Urneffe Matthäus Visconti, den König Adolf 1294 zum Reichsvikar ernannte. Mit Mailand verbündet waren Cremona, Piacenza, Brescia und Asti; Lodi wurde von Matthäus erobert, Como hatte sich freiwillig angeschlossen. König Albert bestätigte das Reichsvikariat. Fast die ganze Markgrafschaft Montferrat hatte Matthäus in seine Gewalt gebracht, indem er sich von den Städten zum Capitän erheben ließ. Dies stürzte seine Herrschaft. Novara und Verceil fielen zu dem jungen Markgrafen Johann ab, die andern Städte der Markgrafschaft folgten. Mit Johann verbündeten sich Pavia und andere lombardische Städte, die Markgrafen von Saluzzo, von Este und ein Graf von Langosco. Matthäus mußte den Gegnern weichen; die Herrschaft Mailands kam von Neuem 1303 an das Haus Torre. Guido della Torre, Capitän von Piacenza, wurde 1308 auf Lebenszeit Signore von Mailand.

23. Das Haus Montferrat erlosch im Mannsstamme 1305, mit Johann. Die Nachfolge hatte er seinem Schwestersohne, dem Paläologen Theodor, zugewendet. Dieser kam in den Besitz

gegen Manfred IV., Markgrafen von Saluzzo, der als Nachkomme einer Seitenlinie Erbanprüche machte.<sup>1</sup>

23. In dem Hause Savoyen verdrängte der Bruder des 1281 verstorbenen Grafen Thomas III., Amadeus V., von der Nachfolge seinen Neffen Philipp, der sich unter Ausnahme von Susa, mit den piemontesischen Besitzungen und der Stadt Turin begnügen mußte.

24. Die Republik Genua stand unter der Leitung von zwei Häuptern ihres alten Adels, Obert von Spinola, und Konrad Doria. Die Stadtoberkeit bildete ein zum Podesta gewählter Ausländer, mit einem halb aus dem Adel, halb aus den Plebejern bestehenden Rath. Die Fieschi und Grimaldi bildeten eine den Spinola's und Doria's entgegenstehende Adelsopposition. Dem Freistaat war Venedig durch seine Verbindungen mit dem oströmischen Hofe und seine Geldmittel überlegen. Von dem päpstlichen Stuhle und Neapel hielten die Genuesen sich unabhängig. Die Reichsvikarien hatten nicht die Macht, der Reichsgewalt wirklichen Nachdruck zu geben.

## 2. Von 1310 bis 1313.

25. König Rudolf hatte zwar einigemale deutsche Reichsvikare über die Alpen gesendet, 1276 (n. 4) den Grafen Heinrich von Fürstenberg in die Romagna, 1281 den Bischof von Gurk nach Tuscan 1284 (n. 4), ebendorthin Johann von Avesnes; allein die Mission nach der Romagna erliebigte sich durch die Restitution des Erarchates und der Pentapolis an den päpstlichen Stuhl. Was die Vikare in Tuscan ausgerichtet haben, kann höchstens darin bestanden haben, einige Reste von Einkünften flüssig zu machen; seine Nachfolger, Adolf und Albert, beschränkten sich darauf, durch Bestätigung von Rechten, und Verleihung von Vikariatrechten, zu zeigen, daß sie die Reichsgewalt noch als fortbauernb ansähen. Größere Vortheile als sie von der Ausübung ihrer Hoheitsrechte gezogen haben mögen, versprach sich bei dem verwirrten Zustande Heinrich VII. von der Wiederherstellung der Reichsherrschaft durch persönliche Anwesenheit. Veranlassung gab ihm dazu der Hülfseruf der unterdrückten Gibellinen, vor Allem der Visconti in Mailand. Aber der König war nicht gesonnen, der einen oder anderen Partei zu einer unabhängigen fürstlichen Stellung zu verhelfen, sondern auf die Ver-

<sup>1</sup> S. II. 6. 38.

theilung des Landes unter einzelne Stadtrepubliken eine wirkliche Reichsoberherrlichkeit zu gründen. Vor seiner Ankunft war nach dem Tode Karls II. von Neapel, (er starb den 5. Mai 1309), über die Thronfolge Streit entstanden. Nach letztwilliger Bestimmung Karls vom 16. März 1308 sollte ihm der dritte seiner Söhne, Robert (der zweite Ludwig war geistlichen Standes) folgen. Von dem ältesten Sohne, Karl Martell, gestorben 1295, lebte noch ein Enkel Karl Robert, gewöhnlich Carobert genannt, dem 1303 Papst Bonifaz, als Enkel der Gemahlin Karls II. Marie, einer Schwester des kinderlos 1290 verstorbenen Königs Ladislas von Ungarn, die Krone dieses Reiches zuerkannt hatte. Dieser bestritt die Ansprüche seines Oheimes Robert, als Sohn des vorverstorbenen Kronprinzen, allein der Oheim Robert erhielt eine günstige Entscheidung des Papstes Clemens V., und den 26. August 1309 die Bekehrung. Roberts Hauptbestreben ging dahin, sich Sicilien wieder zu unterwerfen. Die päpstliche Mitwirkung, deren er hierzu bedurfte, wies ihm seine Stellung als Vertheidiger der Welfen an. Zu dieser Partei gehörten von den tuscanischen und lombardischen Städten Alba, Asti, Alessandria, Pavia (Sign. Philipp, Graf von Langosco), Parma, Reggio, Cremona (Sign. Giacomo Cavalcabò), Padua (Alboin und Can Grande della Scala), Trevisi (Richard von Camino), Florenz, Bologna, Lucca, Pistoia und Siena. Gibellinisch, das hieß damals: Familien zugewendet, die eine fürstliche Macht erlangt hatten oder erstrebten, waren Turin, Vercelli (Sign. Simon Abbato di Corobiano), Novara (Wilhelm Brotato), Bergamo, Como, der Adel von Mailand, Brescia, Verona, Vicenza, Mantua, Modena, Lodi (Sign. Anton Fisiraga) und Piacenza. In Turin sammelten sich um den König die Grafen Amadeus, Philipp und Ludwig von Savoyen, der Markgraf von Montferrat, Graf Philipp von Langosco, Herr von Pavia, viele Bischöfe, kleinere Herrn, und Abgeordnete der gibellinischen Städte. Die Römer sandten Gesandte und hätten gewünscht, daß Heinrich ihre Stadt zu dem Mittelpunkt des Reiches mache.

In Asti führte der König die von hier vertriebenen Gibellinen wieder ein, empfing Matthäus (Maffeo) Visconti, zwischen welchem und dem Herzoge von Mailand er einen Vergleich zu Stande brachte, ließ sich selbst die Signorie der Stadt übertragen, und erklärte den Fürsten, ohne Unterschied zwischen Gibellinen und Welfen, daß er

ihre Kapitanate nicht als rechtmäßig anerkenne, sondern die Städte als unmittelbar dem Reiche unterworfen ansehe, mit dem Verlangen an beide Parteien, daß alle Verwiesene zurückberufen würden.<sup>1</sup> Zunächst setzte er seine Absichten in den piemontesischen Städten ins Werk, indem er allenthalben die Wiedereinsetzung der Vertriebenen bewirkte, und den Städten örtliche Reichsvikare vorsetzte. Dann hielt er, zu Anfange 1311, seinen Einzug in Mailand, wo die Macht des Guido de la Torre durch das Zerwürfniß desselben mit seinem eigenen Bruder, dem Erzbischof, erschüttert war, empfing hier, den 6. Januar, die Krone, und ließ sich huldigen. Um die Führer seines Heeres, welches durch freiwilligen Anschluß gebildet war, zu befriedigen, mußte er die übliche Kronsteuer einfordern. Von Mailand ließ er 50,000 Flor. fordern, Maffeo Visconti steigerte die Summe auf 60,000, Guido della Torre auf 100,000 Flor., beide um für ihre Zwecke die augenblickliche Gunst des Kaisers zu erhalten. Die Stadt sollte 50 Ritter in das Geleite nach Rom stellen; dazu wählte er die vornehmsten Edelleute beider Parteien. Beides rief Unzufriedenheit hervor. Das Volk sammelte sich bei dem Palaste der la Torre; Maffeo, scheinbar mit Guido de la Torre über die Vorbereitung der Volkserhebung im Verständnisse, trat auf königliche Seite über; die Gibellinen, welche sein Sohn Galeazzo führte, blieben unthätig. So wurde der Aufstand unterdrückt; die Torre's mußten Mailand verlassen, ihre festen Häuser und Thürme wurden zerstört. Maffeo Visconti erhielt das örtliche Reichsvikariat. Nach Mailands Vorgänge nahm die Widerseßlichkeit auch in anderen lombardischen Städten ihren Anfang. Zu fast gleicher Zeit erhoben sich Crema, Cremona, Brescia, Lodi und Como; sie vertrieben die königlichen Vicarien, und die Ausgewiesenen, welche sie angehalten worden waren, wieder aufzunehmen, im Bunde mit Guido de la Torre und den flüchtigen Mailändern seines Anhanges. Der Schritt war übereilt. Außer Vertheidigungsstand suchten und erhielten Lodi und Crema Gnade; härter wurde Cremona behandelt, welches außer anderen Nachtheilen 100,000 Florin Strafe aufbringen mußte. Brescia, von Thebaldo Brusati vertheidigt, widerstand vier Monate; nach Heinrichs Einzug mußte es 60,000 Florin in die königliche Kammer zahlen. Genua, dem Könige Robert zugeneigt, war ge-

<sup>1</sup> Sismondi IV, 303–306.

nöthigt, sich auf zwanzig Jahre unter unmittelbare königliche Herrschaft zu stellen, einen Reichsvikar anzunehmen, und 60,000 Florin jährliche Reichssteuer zu versprechen. Hier trat König Robert als Beschützer der Welfen auf, erbot einen Vergleich, jedoch unter unannehmbaren Bedingungen.

In Rom hatte König Robert die Orsini mit Mannschaften unter Führung seines Bruders Johann unterstützt, der tuscanische Welfenbund unter König Robert hatte Anstalten zur Sperrung der Zugänge getroffen. Bologna weigerte den Durchlaß.

Unterstützt von einigen tuscanischen Herrn schlugen die kaiserlichen Botschafter, Pandolf Savelli und der Bischof Nicolaus von Botronte, in Civitella ihr Gericht auf. Florenz und Siena, zur Verantwortung gefordert, erschienen nicht. Dafür wurden wider sie harte Strafen verhängt. Die meisten anderen Städte leisteten Folge und huldigten. Unterdeß war Heinrich, im März 1312, von den aus Eifersucht gegen Florenz gibelinischen Pisanern mit Vorschüssen unterstützt, und von ihren Galeeren herbeigeholt; die Stadt unterwarf sich der königlichen Signorie; sie erklärte Florenz und Lucca Fehde, und versah den König mit Galeeren und Mannschaften für sein weiteres Unternehmen wider Rom. Zwei Monate verweilte zu Pisa der König, ehe er sich stark genug fühlte, seinen Zug anzutreten; dennoch konnte er nur den Besitz eines Theiles der Stadt erhalten, und mußte sich mit der Kaiserkrönung durch die päpstlichen Legaten im Lateran begnügen (J. 1312 n. 1). Nachdem Ludwig von Savoyen, der Bruder des Dauphins von Vienne, der Herzog von Baiern, der Graf von Hennegau, und an 400 Ritter von dem Heere nach Hause zurückgekehrt waren, würde es dem Könige ohne Hülfe der Pisaner nicht möglich gewesen sein, aus seinem Heerlager bei Livoli nach Tuscan den Rückzug nach Arezzo, dem Sammelplatze der Gibelinen, zu nehmen. Unterdeß konnte der Generalschatthalter des Kaisers in der Lombardei nicht hindern, daß sich Parma wider Heinrich erklärte, Padua den Krieg an Canis della Scala erklärte, dem der Kaiser das Reichsvikariat in Verona und Vicenza verliehen hatte, in Cremona, Lodi, Piacenza, Pavia die Welfen zur Herrschaft kamen. Asti und Casale huldigten dem Könige Robert. Florenz und Siena anzugreifen fehlten dem Kaiser die Mittel. Die wider Florenz und den König Robert, der als Graf der Provence zugleich Reichsvasall war, zu Pisa verhängte Reichsacht blieb ohne Nachdruck, weil



der Kaiser starb, ehe er seinen Heerzug wider den König von Neapel antreten konnte.

### 3. Von 1314 bis 1378.

26. Papst Clemens hatte sich, bevor er die Vollmacht zu Kaiser Heinrichs Kaiserkrönung gab, von ihm für die Kirche, den päpstlichen Stuhl und dessen Besitzungen die bündigsten Versprechungen ausstellen lassen.<sup>1</sup> Besorgt machte ihn das Bündniß, welches der Kaiser wider Robert von Neapel mit König Friedrich von Sicilien geschlossen hatte, und die Entschiedenheit, mit welcher Heinrich sich zum wirklichen Herrn des italischen Reiches zu machen bestrebt gewesen war. Aus Anlaß des Wahlzwiespaltes zwischen Ludwig dem Baier und Friedrich von Oesterreich trat Papst Clemens mit dem Grundsatz hervor: daß ihm bei einer Thronerlebigung alle Gerichtsbarkeit über das Reich zustehe.<sup>2</sup> Er hatte die wider König Robert verhängte Reichsacht vernichtet, und ihn zum allgemeinen Reichsvikar für Italien bestellt (J. 1314 n. 2). Die Bestallung war unausgefertigt geblieben. Papst Johann hatte gezögert, weil Robert, mit König Friedrich von Sicilien im Kriege, sich der Lombardei nicht hatte annehmen können. Ein zu Anfange 1317 geschlossener Waffenstillstand gab nach dieser Seite hin freie Hand. Clemens Nachfolger, Papst Johann II., bedrohte die kaiserlichen Vikare mit dem Kirchenbanne, wenn sie ohne seine Erlaubniß Amtsrechte ausüben würden; die Unterthanen entband er der ihnen geleisteten Eide.<sup>3</sup>

Den König Robert bestellte er zum Generalvikar, zum Senator von Rom und zum Generalkapitän der päpstlichen Truppen. Aber die Folge, welche den päpstlichen Anordnungen geleistet wurde, war nicht allgemein. Das zweifelhafte Recht der Reichsgewalt vollendete den Uebergang von zeitweise übertragenen örtlichen Vikariaten oder Kapitanaten in erbliche italische Fürstenthümer. Genua unterwarf sich dem König Robert (J. 1318 n. 3) nicht ohne Widerstreben der Ghibellinen, welche dagegen unter die Waffen traten. Canis della

<sup>1</sup> Sie sind enthalten in einer Urkunde d. d. Lausanae 5. Id. oct. 1310. Raynaldus ad a. n. 3—7; XV, p. 56.

<sup>2</sup> C. 2: „Pastoralis cura sollicitudinis“ Clem. de sent. et re jud. II, 11.

<sup>3</sup> Rayn. 1317 n. 27—29; XV, p. 156.

Scala nahm das Reichsbiskariat über Verona und Vicenza von König Friedrich von Oesterreich (J. 1317 n. 4); Maffeo Visconti legte zwar sein kaiserliches Biskariat nieder, aber nahm die Stadtherrschaft von dem Volke. Nur kurze Zeit, mußte Maffeo's Sohn und Nachfolger Galeazzo, 1322, einer Herstellung der Republik weichen, noch in demselben Jahre erhielt er die Stadtignorie zurück.<sup>1</sup>

Der Markgraf von Este wurde eifriger Gibelline, und kam durch einen Aufstand, 1317, in den Wiederbesitz der Herrschaft von Ferrara.<sup>2</sup> Zu Unterdrückung der Gibellinen hatte der Papst Hülfe aus Frankreich herbeigezogen; Philipp von Valois, Neffe des französischen Königes war, 1320, von den Visconti's genöthigt worden, den Heimweg zu suchen.<sup>3</sup> Vercelli hatte sich 1321, Cremona 1322 Mailand unterwerfen müssen.<sup>4</sup> König Friedrich von Oesterreich hatte von dem Papste Hoffnungen erhalten, wenn er auf die Seite der Welfen trete; auf die Gegenvorstellungen Visconti's hatte er die unter seinem Bruder Heinrich gesendete Hülfe zurückgerufen.<sup>5</sup> König Ludwig, 1322 Sieger wider seinen Gegner, sendete 1323 den Visconti Hülfe wider die Welfen, welche Mailand bebrängten; die Deutschen mit den Herrn von Verona, Mantua, Ferrara, erzwangen Aufhebung der Belagerung.<sup>6</sup>

Die Städte der Romagna standen unter kleinen Herrn, Rimini unter den Malatesta, Forli unter den Ordelaffi, Faenza unter Franz Manfredi, Ravenna unter Guido von Polenta. Alle diese Stadtherrn waren Gibellinen. Zu ihnen hielten in Tusciën Pisa, und unter der Herrschaft des Bischofes stehend Arezzo. In Lucca hatte 1320 der Gibelline Castruccio die Vertreibung der Welfen bewirkt, und die Stadtignorie erlangt; 1325 erwarb er die Signorie von Pistoia. Der Heerd der Welfen waren die übrigen tuscienschen Städte; mit ihnen, obwohl nicht zu Tusciën gehörig, Bologna.<sup>7</sup> Tortona, Alessandria, Piacenza, Parma, Reggio, Modena hatten sich für die Dauer der Erledigung des Reiches der Kirche unter-

<sup>1</sup> Sismondi V, 61, 62.

<sup>2</sup> Sismondi V, 45.

<sup>3</sup> Sismondi V, 48—50.

<sup>4</sup> Sismondi V, 50, 51.

<sup>5</sup> Sismondi V, 51—54.

<sup>6</sup> Sismondi V, 62—65.

<sup>7</sup> Sismondi V, 74—76.

geordnet, Bologna, 1327, dem päpstlichen Kardinallegaten Bouet die Stadtfignorie übertragen.<sup>1</sup>

In diesem Zustande brach König Ludwig, 1324, mit dem Kirchenbann belegt, nach Italien auf. Zu Trient verbanden sich ihm Canis della Scala, Marco Visconti, Bruder Galeazzo's, Passerino Donacossi, Herr von Mantua, aus Modena vertrieben,<sup>2</sup> der Markgraf Obizzo von Este, und der Bischof von Arezzo.<sup>3</sup> In Mailand gekrönt beraubte er Galeazzo Visconti, den Zerrwürfnisse in der eigenen Familie, besonders mit seinem Bruder Marco, der päpstlichen Seite zugeneigt hatten, seiner Herrschaft, stellte eine Art von Republik her, und setzte ihr Wilhelm von Montfort als seinen Statthalter vor.<sup>4</sup> Pisa, durch die Behandlung Visconti's mißtrauisch, und von Castruccio verdächtigt, mußte, durch Belagerung gezwungen, unter Verzicht auf die gesuchte Neutralität seine Thore öffnen. Mit Castruccio's Hülfe gelangte Ludwig nach Rom. Hier war der König von Neapel seit 1317 durch von ihm ernannte Statthalter vertreten. Auf die Nachricht von der Ankunft Königs Ludwig hatten die mit der Abwesenheit des Papstes unzufriedenen Römer ihre Verbindungen mit dem Könige von Neapel abgebrochen. Der Gibelline Sciarra Colonna war zum Capitano erwählt, dem päpstlichen Legaten Giovanni Orsini, und dem Bruder des Königes von Neapel, Johann, war es gelungen, wieder in die Stadt zu bringen, sie waren aber im September von Sciarra vertrieben worden. König Ludwig erhielt Aufnahme von dem Gibellinen Silvestro dei Gatti, damals Herrn von Viterbo. Als er sich von hier der Stadt näherte, waren die Gesinnungen von Volk und Adel getheilt. Unter den Hauptgeschlechtern, den Orsini, Colonna, Frangipani, Savelli, Annibaldeschi, della Valle, befand sich keine, in der nicht Welfen und Gibellinen einander gegenüberstanden. Bestechung öffnete dem Könige die Thore. Er bezog St. Peter, dann den Palast der Colonna, hielt eine Versammlung auf dem Kapitol, wurde hier den 11. Januar 1328 zum Senator, dann für ein Jahr zum Capitano del Popolo ausgerufen, und ließ sich, während der Cardinal die Stadt mit dem Interdicte belegt hatte, gesalbt durch den legerischen Bischof Jakob aus Venedig von

<sup>1</sup> Sismondi V, 135.

<sup>2</sup> Sismondi V, 192.

<sup>3</sup> Sismondi V, 135.

<sup>4</sup> Sismondi V, 140—144.

Sciarra mit den Bevollmächtigten des römischen Volkes, den 18. Jan. in St. Peter die Kaiserkrone aufsetzen. Castruccio machte er zum erblichen Pfalzgrafen des Lateran, dessen Amt bei der Ordnung gefehlt hatte, zum Reichsbannerträger und zum Herzoge von Lucca. Dieser Handlung folgten Expressionen in Rom und dem übrigen päpstlichen Gebiete, denen selbst der Herr von Viterbo nicht entging. Die Wirkung des Kirchenbannes hatte der Papst durch Aufruf zu einem Kreuzzuge verstärkt. Castruccio stand Ludwig nicht mehr zur Seite; der Verlust von Pistoia an die Florentiner hatte ihn zur Umkehr genöthigt. Ein Aufstand in Rom nöthigte den Kaiser, sich in St. Angelo zu sichern, und durch Hinrichtungen die Erbitterung zu vermehren. In dieser Lage schritt der Kaiser zu der formlosen Entsetzung des Papstes Johann XXIII. und der Aufstellung des Minoriten Pietro da Corvaro, den er von dem Volke wählen ließ, und dem er selbst die päpstliche Tiare als Nicolaus V. aufsetzte.<sup>1</sup>

Nach einem verunglückten Zuge wider König Robert<sup>2</sup> mußte Ludwig in Pisa Zuflucht suchen. Die Königswahl in Deutschland, welche der Papst betrieb (J. 1328 n. 7), führte den nunmehrigen Pseudokaiser 1329 (n. 1) nach Deutschland zurück. Die Herstellung der Reichsherrschaft in Italien war verfehlt. Castruccio hatte sich wieder zum Herrn von Pistoia gemacht. Nach seinem Tode gab der Kaiser für Geld den Söhnen die Stadtherrschaft.

Des Galeazzo Sohn Azzo Visconti erhielt 1329, nach fruchtloser Belagerung Mailands, die Belehnung mit dem Reichsvikariate (J. 1329 n. 1).

28. Während Ludwig den Papst in Italien bekämpfte, hatte in Deutschland König Johann von Böhmen die Reichsverwesung geführt. Ihn rief, als er zu Trient seinen Sohn Johann Heinrich mit der Erbin Tyrols, Margarethe, vermählte, die welfische Stadt Brescia wider ihren Bebränger, Mastin della Scala, Kessen des Cangrande, zur Hülfe. Er ergriff die Gelegenheit, die Ordnung in das lombardische Reich zurückzuführen. Brescia versöhnte er mit dem Herrn von Verona, Bergamo, Cremona, Pavia, Vercelli und Novara nahmen von ihm Statthalter, Azzo ordnete sich ihm zu Mailand als sein Vikar unter. Jenseits des Po nahmen ihn die

<sup>1</sup> Papencordt 361—373.

<sup>2</sup> Papencordt 373—375.

Herrn von Rossi in Parma, die Gibellinenhäupter in Modena und Reggio auf. Lucca hatte König Ludwig Castruccio's Söhne wieder entzogen, und an Franz Castracani verkauft.<sup>1</sup> Die zurückgebliebenen Deutschen hatten den Besitz für 20,000 Gulden einem von Genua flüchtigen Gibellinen Gherardino Spinola überlassen;<sup>2</sup> dieser gab denselben als für sich unhaltbar Johann preis.<sup>3</sup> Johann war 1331 nach Deutschland zurückgekehrt, und hatte in Parma seinen Sohn Karl unter der Leitung des Grafen von Savoyen zurückgelassen. Gegen seine Herrschaft traten gibellinische Herrn und Welfen, Azzo von Visconti, Mastin della Scala, die Markgrafen von Este, Florenz und der König von Neapel zu Verona in einen Bund. Er verlor alle seine Plätze bis auf Pavia, welchem zum Entsatz er selbst 1333 wiederholt über die Alpen kam; Papst Johann hatte sich zu Avignon überreden lassen: König Johann streite mit seinem Kardinallegaten für das päpstliche Recht, und hatte ihm deshalb seine Hülfe zugesagt; aber nachdem der Legat wider die Aigue, den 14. April 1333 bei Ferrara eine Niederlage erlitten, und Pavia im Juni gefallen war, erpreßte Johann noch einiges Geld in Lucca, gab dann Italien preis, und verkaufte die ihm übertragenen Stadtsignorien an die herrschenden Parteihäupter, Parma und Lucca an die Rossi, Reggio an das Haus Fogliano, Modena an das Haus Pio, Cremona an Ponzino Ponzoni.<sup>4</sup> Die Ankäufer stellten sich unter die Führung des Kardinallegaten, der aber selbst 1334 aus Bologna vertrieben, Zuflucht in Florenz suchen mußte. Jetzt wichen die von König Johann bestellten Stadtherrn den Verbündeten, 1334 und 1335. Visconti erhielt Piacenza, Cremona, Lodi, Mastin della Scala Parma, die Gonzaga Reggio, der Markgraf von Este kam wieder in den Besitz von Modena.<sup>5</sup> Florenz hatte sich Lucca vorbehalten, aber Mastin della Scala, der die Ueberlassung für Florenz von den Rossi unterhandelt hatte, behielt es besetzt, und suchte als Führer der Gibellinen auch in Tuscan Fuß zu fassen. Dagegen verbündete sich Florenz mit Venedig. Padua wurde aufgewiegelt, und entzog sich der Herrschaft Mastins unter der Signorie von Marfilio di Carrara, 1337; Brescia

<sup>1</sup> Sismondi V, 181.<sup>2</sup> Sismondi V, 189—191.<sup>3</sup> Sismondi V, 221.<sup>4</sup> Sismondi V, 221.<sup>5</sup> Sismondi V, 240, 241.

kam unter die Herrschaft Azzo's von Visconti.<sup>1</sup> Venedig schloß zuerst Frieden und erlangte u. a. den Besitz von Trevisi, womit es den Anfang seiner Erwerbungen auf der terra ferma machte; den Florentinern brachte ein 1339 geschlossener Frieden nur einige für Scala unhaltbare Rastelle ein;<sup>2</sup> Lucca überließ ihnen Mastin 1341 für 150,000 Gulden, ohne daß sie in Besitz kamen, weil es sich, 1342, den Pisanern ergab.<sup>3</sup> Parma verlor Mastin 1341 an Gilberto di Correggio.<sup>4</sup> Ein Pestausbruch, 1348, brachte die Herrn und Republiken des lombardischen Italiens einige Zeit zur Ruhe.

29. In dem päpstlichen Gebiete hatte sich Thabbes de Nepoli 1337 von den Soldaten zum Stadtherrn machen lassen. Der Papst genehmigte den Schritt gegen Anerkennung seiner Oberhoheit und das Versprechen eines Jahreszinses von 8000 Livres.<sup>5</sup> Die Herrn und Städte der Romagna hatten sich 1333 in Unabhängigkeit gesetzt.<sup>6</sup>

In Rom war nach Kaiser Ludwigs Rückzug die neapolitanische Regierung durch Statthalter des Königs Robert als des eigentlichen Senators wieder hergestellt worden. Nach Ablauf der Zeit, für welche er die Senatorie erhalten hatte, 1333, sandten die Römer an Papst Johann mit der Bitte um Rückkehr, und entsagten allen wider den päpstlichen Stuhl erworbenen Rechten, allein da der König von Frankreich den Papst zurückhielt, so wurde König Robert von Neuem als Senator bestellt. Mit dem Tode des Papstes wurde dies Amt als erloschen angesehen. Nach einer kurzen Regierung durch Abgeordnete der Regionen, buoni uomini, führten die Stadtregierung zwei jährlich ernannte Senatoren, die das Volk unter Zustimmung des Papstes wählte; 1337 nennen die Senatoren sich wieder Stellvertreter des Königs von Neapel. Die Fortdauer der alten Streitigkeiten zwischen den Orsini und Colonna bewirkte eine Erhebung des Volkes, welches die höchste Gewalt einstweilig 13 sog. Caporioni übertrug, und wiederholt den Papst mit der Einladung besendete, zurückzukommen, um die unumschränkte Gewalt zu über-

<sup>1</sup> Sismondi V, 264.

<sup>2</sup> Sismondi V, 241—268.

<sup>3</sup> Sismondi V, 338.

<sup>4</sup> Sismondi V, 464.

<sup>5</sup> Sismondi V, 275—276.

<sup>6</sup> Sismondi V, 219, 220.

nehmen. Der Papst nahm sie an, den 13. Juli 1337, ließ die Caporioni das Jahr hindurch in ihrem Amt, und ernannte dann zwei Barone aus Subbio zu seinen Senatoren; 1339 aber gab sich das Volk statt der vom Papste ernannten Senatoren zwei einheimische, Stefano Colonna und Giordano Orsini. Der Papst verweigerte seine Zustimmung; das Volk ließ sich wieder von ihm ernannte Senatoren gefallen. Die Barone erhoben dagegen zwei Capitani del Popolo, welche einer Volksbewegung zu Gunsten der alten Senatoren weichen mußten. Für 1341 bestellte dann der Papst unter Zustimmung des Volkes Stefano Colonna und Orso, Grafen von Anguillara zu Senatoren. Ersterer wurde nach Avignon gerufen, Orso krönte in diesem Jahre auf dem Kapitol Petrarca als Dichter. Nach Papst Benedicts Tode wiederholte sich die Ernennung von 13 Caporioni, und die dringende Einladung an den Papst zur Rückkehr, und zur Uebernahme der Stadtregierung, nicht vermöge persönlicher Uebertragung, sondern als dem päpstlichen Stuhle zukommend. Das Erbieten nahm der Papst an, verschob indeß die Rückkehr, und nun wechselten wieder bis 1347 zwei jährliche Senatoren päpstlicher Ernennung.

Diesen Zustand geordneter Herrschaft unterbrach der mit vorübergehendem Erfolg unternommene Versuch, eine Republik in alt-römischer Weise herzustellen, den Cola di Rienzo, Sohn eines römischen Gastwirthes und einer Wäscherin, unternahm. Er warf sich als Tribun und Befreier des Volkes auf, erhielt dictatorische Gewalt und reformirte in demokratischer Weise. Den Kaiser Ludwig, und den ihm entgegengesetzten König Karl forderte er vor sich nach Rom, um über die Kaiserkrone, und die an sie geknüpfte Weltherrschaft vor ihm, den Beamten des päpstlichen Stuhles und dem römischen Volke, Recht zu nehmen. Petrarca, an dem päpstlichen Hofe zu Avignon lebend, wünschte ihm Glück zu seinem Unternehmen, indem er ihn höher als Brutus und Camillus stellte. Der Erfolg verleitete ihn zu dem unsinnigsten Hochmuth; maßloser Prunk und übertriebenste Willkür brachten nach sieben Monaten seine Herrlichkeit zu Falle. Er flüchtete zu Ludwig, König von Ungarn und Neapel, verließ diese Zuflucht, als der Papst Auslieferung forderte, zog nach Böhmen zu König Karl, und wurde 1351 dem Papste überantwortet, der ihn für künftige Vorkommlichkeiten gefangen halten ließ.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Papencordt, Geschichte der Stadt Rom S. 382–415.

Unterdeß verfiel die Stadt wieder den Abelsfaktionen, bis mit gleicher dictatorischer Gewalt, wie Cola gehabt hatte, der dem päpstlichen Ansehen feindliche Notar Francesco Baroncelli, als Tribun, 1353, die Stadtherrschaft erhielt.<sup>1</sup> Auch diesen stürzten Eigennuß und Mißbrauch der Gewalt.<sup>2</sup> In dem übrigen päpstlichen Gebiete hatten die Barone die meisten festen Schlösser und Städte in ihre Gewalt gebracht, unter ihnen besonders der frühere Stadtpräfekt, Johann von Vico.

Klemens VI. hinterließ das weltliche Fürstenthum des päpstlichen Stuhles 1352 der völligen Auflösung nahe. Diese wendete ein Spanier ab, der Kardinallegat Albornoz; den Papst Innocenz VI. 1353 nach Italien sendete in Begleitung des anscheinend belehrten Schwindlers Cola di Rienzo. Es gelang ihm, Johann von Vico bis auf Weniges abzugewinnen, was er von päpstlichen Besitzungen an sich gerissen hatte. Cola, von Albornoz 1354 als Senator an die Spitze der Stadt Rom gestellt, leistete der Ordnung den Dienst, daß er einen Bandenführer, sog. Condottieri, Fra Moriolo, der, wie vor ihm Herzog Werner von Urslingen, Toskana und päpstliches Gebiet brandschatzend durchzog, in seine Gewalt brachte und enthaupten ließ. Cola selbst fiel wenige Wochen später in einer Empörung, die er durch neuen Gewaltmißbrauch herbeigeführt hatte. Albornoz gelang es durch Geld, wie durch lehnbare Ueberlassung von Theilen des Besitzes für eine Anzahl von Jahren, zum Theil auch gegen das Versprechen eines jährlichen Tributes nicht bloß in Campanien, sondern auch in der Mark Ancona und in der Romagna, wo sich die Malatesten zu Rimini, die Manfredi als Gebieter von Faenza, die Ordelaffi, Herrn von Forli u. s. w. ausgebreitet hatten, dem päpstlichen Stuhle seine Oberhoheit zu erhalten. Rom, nach wechselnden Kämpfen einer zügellosen Volksherrschaft unter dem Schuster Pocabota verfallen, fand seine endliche Ruhe darin, daß es 1362 Papst Innocenz VI. wieder als seinen alleinigen Herrn und Gebieter anerkannte.<sup>3</sup> Noch blieben ein Hinderniß staatlicher Einheit die republikanischen Einrichtungen, welche den wiedergewonnenen Städten hatten vergönnt werden müssen. Innocenz Nachfolger, Papst Gregor XI., verfuhr ohne die nöthige Mäßigung. Auflehnungen und Bündnisse

<sup>1</sup> Papencordt S. 412.

<sup>2</sup> Papencordt S. 416.

<sup>3</sup> Papencordt 416—432.



der Städte und Barone brachten es dahin, daß 1376 nur noch die Malatesten, Rom und wenige andere Städte, unter ihnen Ancona, die Herrschaft des päpstlichen Stuhles anerkannten. Zum Besseren wendete den Zustand Gregors Rückkehr nach Rom, 1377; allein seine Nachfolger nöthigte das 1378 unter Urban VI. und Clemens VII. entstandene große Schisma, den Republiken und Baronen Zugeständnisse zu machen, welche die päpstliche Gebietshoheit zum Theil den Unterthanen gegenüber in Frage gestellt ließen.

Anderz verhielt es sich dem Reiche gegenüber. Der Länderbestand war auf das Förmlichste von König Rudolf und auch 1310 von König Heinrich mit besonderer Bezeichnung der Ortschaften und Zubehörungen anerkannt. Karl IV. hatte mit Papst Clemens VI. den 27. April 1347 die förmliche Kapitulation eingegangen: sich keines Rechtes über irgend einen Theil des päpstlichen Gebietes anzumaaßen, nicht vor dem bestimmten Krönungstage nach Rom zu kommen, die Stadt an dem Krönungstage zu verlassen und auf geradem Wege aus dem päpstlichen Gebiete in die Reichsländer abzugeben, nachher aber nie nach Rom, Corsika oder Sicilien ohne päpstliche Erlaubniß zu kommen. Den Inbegriff der so von dem Reiche völlig geschiedenen, unzusammenhängenden, unmittelbaren Besitzungen, Lehenherrschaften und Republiken zu einem einheitlichen Kirchenstaate zu verbinden, ist den Päpsten zu Avignon nicht gelungen. Die damalige päpstliche weltliche Herrschaft begriff: 1) Stadt und Gebiet von Rom; 2) die sog. Campagna di Roma; 3) die Maremma oder Seelampanien; 4) das Patrimonium S. Petri in dem toscanischen Italien; 5) einen Theil der Mark Ancona; 6) das Herzogthum Spoleto theilweise; 7) die Stadt Benevent und einen Theil der Umgebung; 8) in dem burgundischen Reiche Avignon und Venaissin. Abhängige Lehenherrschaften von Bedeutung hatten: 1) die Herrn von Montefeltre, Herrn von Urbino, Cagli und Gubbio; 2) die Monaldeschi, Herrn von Orvietto; 3) die Salimbeni, Herrn von Rabicofani und Chiuse; 4) die Cima, Herrn von Cingoli; 5) die Simonetti, Herrn von Jesi; 6) die Manfredi, Herrn von Faenza und Imola; 7) die Polenta, Herrn von Ravenna und Cervia; 8) die Ordelaffi, Herrn von Forli; 9) die Barani, Herrn von Camerino; 10) die Malatesta, Herrn von Rimini u. a. päpstlichen Städten.

Die Lehenherrlichkeit über das sicilische Reich hatte

ein 1372 zwischen der Königin Johanna I.<sup>1</sup> und Friedrich von Arragonien geschlossener, von Papst Gregor XI. bestätigter Friedensschluß befestigt. Friedrich hatte als König von Trinacrien seine Lehenabhängigkeit von dem Königreiche Neapel anerkannt. Von dem Papste waren die Eide vorgeschrieben, welche beide Theile dem päpstlichen Stuhle zu leisten hatten.<sup>2</sup>

Sardinien galt als eine von dem Papste den Königen von Arragonien verliehene Provinz, allein Arragonien hatte darüber keine wahre Herrschaft, sondern nutzte nur die in Besitz genommenen Seehäfen für seine Flotte, ohne in das Innere einzudringen. Aus Corsika hatten die Genuesen weichen müssen, weil sich hier ein geborener Corse von Adel, Graf Heinrich della Rocca, Herr von Sinaria, unterstützt von Arragonien, zum Herrn aufgeworfen hatte.

30. Karl IV. brachte zwar die Reichsgewalt auf zwei Zügen über die Alpen dadurch zur Geltung, daß er die Stadtverfassungen von Pisa, Lucca und Siena ordnete, diesen Statthalter setzte, Barnabo Visconti als Vikar für Mailand und das damalige mailändische Gebiet in ein bestimmteres Verhältniß zu dem Reiche setzte und zu Lucca einen Generalsstatthalter für das ganze lombardische Reich bestellte, allein der Hauptvortheil bestand nur in den nicht unbeträchtlichen Geldsummen, welche seine Anwesenheit in Italien seiner Kammer einbrachte. Keine seiner Anordnungen ist von Bestand geblieben. Bei seinem Tode hatte sich das folgende Territorialverhältniß entwickelt. 1) Von dem Patriarchate zu Aquileja, dem einzigen geistlichen Fürstenthume außer dem Kirchenstaate, hatten sich die angesehensten Edelleute und Städte fast unabhängig gemacht. Unmittelbar unterworfen blieben die Städte Sacile und Cividale. 2) Verona und Vicenza gehorchten dem Hause della Scala. 3) Padua stand unter der Signorie der Carrara, war indeß 1328 von Marfilio Carrara an Cangrande von Verona übergeben worden. Dieser hatte auch 1329 Treviso<sup>3</sup> erobert. 4) Mailand war das bedeutendste Fürstenthum, welches von den Visconti's fast unumschränkt regiert wurde. Johann Visconti, zugleich Erzbischof und Fürst, st. 5. October 1354, hatte die Besitzungen des Hauses den drei Söhnen seines Bruders Stephan hinterlassen. Sie theilten in der

<sup>1</sup> B. 2. S. 9 unter Neapel ist statt „Johann I.“ zu lesen „Johanna I.“

<sup>2</sup> Raynaldus ad a. 1372 n. 5—25.

<sup>3</sup> Sismondi V, 200.

Art, daß Mailand und Genua, welches 1353 dem Erzbischofe die Signorie übertragen hatte <sup>1</sup>, in Gemeinschaft blieben; von dem abhängigen Gebiete erhielt Maffeo Piacenza, Bologna, welches Johann Visconti von Johann und Jakob Pepoli 1351 erkaufte hatte, Parma, Lodi, Bobbio; Barnabo Visconti wurden Cremona, Crema, Brescia und Bergamo zu Theil; der jüngste Bruder, Galeazzo, wurde mit Como, Novara, Vercelli, Asti, Tortona und Alessandria abgefunden; Barnabo behielt die Leitung der ganzen viscontischen Kriegsmacht. <sup>2</sup>

Bologna wurde dem Statthalter Johann von Oleggio unter mailändischer Hoheit überlassen (J. 1355. n. 4). <sup>3</sup> 1360 überlieferte es Oleggio dem päpstlichen Stuhle <sup>4</sup>; 1364 verzichtete Mailand auf seine Ansprüche. <sup>5</sup> Genua vertrieb 1356 die Mailändische Besatzung und machte sich unabhängig. <sup>6</sup> Asti war an Montferrat verloren worden, wobei es ungeachtet einer 1358 versprochenen Rückgabe blieb. <sup>7</sup> Maffeo Visconti starb 1355; man sagt, auf Anstiften der Brüder vergiftet. <sup>8</sup> 5) Mantua und Reggio waren in dem Besitze des Hauses Gonzaga. <sup>9</sup> 6) Zu den Reichslehen des Hauses Este gehörten die Stadt Adria, die Grafschaft Rovigo, Abbazia, Ariano, Lendenara, Argente, S. Alberto, Comacchio. Ein besonderes kaiserliches Diplom verlieh den Markgrafen das Reichsvikariat über Modena. Markgraf Nicolas II. erlangte vom päpstlichen Stuhle Nonantula, Vazzano und Panzano, in der Folge noch Solara. Ferrara war päpstliches Lehen. 7) In Montferrat wußte sich Johann der Paläologe in Ansehen zu setzen und gewann wider Mailand Asti. 8) Das Haus Savoyen vergrößerte sich durch Wegnahme der neapolitanischen Besitzungen in Piemont, Alba, Chiari, Mondovi, Savigliano, Coni.

Republikanisch waren: 1) Genua, seit 1356 von Mailand

<sup>1</sup> Sismondi VI, 138.

<sup>2</sup> Sismondi VI, 221. 222.

<sup>3</sup> Sismondi VI, 268.

<sup>4</sup> Sismondi VI, 372.

<sup>5</sup> Sismondi VI, 430.

<sup>6</sup> Sismondi VI, 303.

<sup>7</sup> Sismondi VI, 311.

<sup>8</sup> Sismondi VI, 274.

<sup>9</sup> Die anderen nicht zusammenhängenden Besitzungen ergibt die Belehnungsurkunde Karls IV. in Platino hist. Mant. III, 157. Von Kaiser Karl IV. hatten sie seit 1365 das Reichsvikariat.

unabhängig; 2) Siena; 3) Lucca; 4) Pisa; 5) Perugia.  
6) Bologna machte sich 1376 von dem päpstlichen Stuhle wieder unabhängig.<sup>1</sup>

#### 4. Von 1378 bis 1493.

31. Dringender als einer seiner Vorgänger war Papst Urban V. schon 1364 von den Römern angegangen worden, seinen Sitz wieder in Rom zu nehmen, weil zu dem bisherigen Uebel eines beständigen Wechsels der Herrschaft noch die Noth von den Söldnerbanden kam, welche Pisa und Florenz in ihren Kriegen gegen einander gebient hatten.<sup>2</sup> Den 6. October 1367 hielt wirklich Urban seinen Einzug, nachdem er zu Corneto die Stadt und die Schlüssel des Castells S. Angelo übernommen hatte. Aber nach dreijährigem Aufenthalte schiffte sich der Papst, unbefriedigt durch die fortgesetzte Neigung seiner italienischen Unterthanen zu Widerseßlichkeit, im September 1370 in Corneto wieder ein und starb zu Avignon den 19. Decbr. 1370. Auch dem Nachfolger Gregor XI. hielten die Römer nicht den förmlich den 21. Dezember 1375 geschlossenen Vertrag, ihm die volle und freie Herrschaft der Stadt zu übertragen, welchem den 17. Januar 1377 der feierliche Einzug in Rom gefolgt war. Gregor starb den 27. März 1378, ohne der Gegner Herr geworden zu sein, welche Florenz wider ihn aufwiegelte.<sup>3</sup> Von dem römischen Volke bedrängt, wählten die Cardinäle einen Italiäner, Bartholomäus von Prignano, der als Urban VI. inthronisirt wurde, aber die französischen Cardinäle, von der Königin Johanna I. und unzufriedenen römischen Baronen unterstützt, sagten sich von der Obedienz los, erstritten gegen das Volk den Besitz der Engelsburg, erklärten den 9. August 1378 Urbans Wahl für ungültig und wählten den 20. September, während sich Urban in Tivoli aufhielt, einen Burgunder, den Cardinal Robert von Genf, der den Namen Clemens VII. annahm. Seine bretonischen und gasconischen Söldner konnten ihm nicht den Besitz der Stadt und des Castells S. Angelo erhalten. Er flüchtete erst nach Neapel, dann nach Avignon. Dieser Anfang einer 38jährigen Kirchenspaltung konnte König Wenzel Gelegenheit geben, das Reichsansehen und die Bedeutung der Kaiserkrone in Italien herzu-

<sup>1</sup> Sismondi VII, 84.

<sup>2</sup> Papencordt S. 433.

<sup>3</sup> Papencordt S. 435—439.

stellen. In der That suchte Urbans Nachfolger Papst Bonifaz IX., den er 1390 als rechtmäßig anerkannt hatte, seine Hülfe, mit der Einladung zum Empfang der Kaiserkrone, 1395, erhielt aber nur eine Gesandtschaft, die ein Entschuldigungsschreiben brachte, weil der König, nach fruchtlosen Bestrebungen, in Deutschland einen allgemeinen Landfrieden zu Stande zu bringen, auch seiner unmittelbaren Unterthanen nicht mehr Herr war. Die Hauptthat seiner Herrschaft in Italien war, daß er an Galeazzo Visconti die erbliche Würde als Herzog von Mailand und Graf von Pavia für 100,000 Gulden verhandelte, welches mit als Grund seiner Entsetzung, 1400, geltend gemacht wurde.<sup>1</sup>

32. König Rupert suchte vergeblich mit florentinischem Gelde die wachsende Macht des viscontischen Hauses zu brechen. Ohne Erfolg kehrte er von einem 1401 über die Alpen unternommenen Zuge im April 1402 nach Deutschland zurück.

33. König Sigismunds Regierung fing mit Kämpfen wider die Republik Venedig an, welche ihre Vergrößerung als Landmacht nicht bloß in den balmatinischen Ländern der Krone Ungarn, sondern auch auf Reichshoden wider den Patriarchen von Aquileja, und in dem lombardischen Italien suchte. Der Kirchenstaat gewann unter ihm einen festen Mittelpunkt. Papst Martin, durch dessen Wahl die Kirchenspaltung 1417 ein Ende genommen hatte, gelang es, den 30. September 1420 als Herr von Rom seinen Einzug zu halten. Von da ab hat die staatliche Bedeutung der Römer aufgehört. Rom wurde, was es zur Zeit noch ist, eine landesherrliche Residenzstadt in dem neueren Sinne; republikanische Einrichtungen dauerten nur für innere Angelegenheiten der Stadtgemeinde fort.<sup>2</sup>

Wunder glücklich war König Sigismund selbst in dem, was er für die Herstellung des lombardischen Reiches unternahm. Auf dem ersten Zuge nach Italien, 1413, fehlte die Reichshülfe, um den Verhandlungen mit dem Herzoge von Mailand Nachdruck zu geben. Auf einem zweiten Zuge verschaffte ihm zwar 1431 der Bund von Venedig und Florenz (J. 1426) wider Mailand die lombardische Krone, aber die Hülfe, welche von dem Herzoge zu dem Einholen der Kaiserkrönung erwartet wurde, erfolgte nicht. Zu

<sup>1</sup> Sismondi VII, 359.

<sup>2</sup> Papencordt, S. 445—469.

Siena hatte der König, von Geldmitteln entblößt, um die Kaiserkrone unterhandeln müssen (J. 1433), die für die Herrschaft jenseits der Alpen ihre Bedeutung verloren hatte. Mantua, in dem Besitze des Hauses Gonzaga, erhielt 1432 an Johann Franz seinen ersten erblichen Markgrafen. Venedig<sup>1</sup>, schon in dem Besitze von Verona, Vicenza, Padua, Feltre und Belluno, trug in dem dritten zu Ferrara 1433 mit seinem Gegner geschlossenen Frieden (vgl. J. 1426 n. 4, 1428 n. 4) den Besitz von Bergamo, Brescia, Lonato, Peschiera und Riva di Trento davon. So also war der größere Theil der sog. Mark Trevigi dem lombardischen Reiche völlig entfremdet. Von dem päpstlichen Gebiete hatte sich die Republik 1441 (n. 6) Ravenna angeeignet. Graf Amadeus VIII. von Savoyen erhielt von dem Könige 1416 die Herzogwürde

<sup>1</sup> Venedigs Unternehmungen auf dem Festlande Italiens waren durch die Häuser Carrara und della Scala hervorgerufen worden. Ihr erster Krieg war wider Mastin della Scala wegen der Salinen gerichtet, die er zum Nachtheil der venetianischen Salzfuhr angelegt hatte.<sup>2</sup>

Durch die Venetianer war 1338 das Haus Carrara in den Wiederbesitz von Padua gelangt.<sup>3</sup>

In einem Friedensschluß vom 18. Dezember 1338 hatte Mastin della Scala der Republik Trevigi und einige Schlösser abgetreten.<sup>4</sup>

Trevigi wurde 1381 dem Herzoge Albert III. von Oesterreich überlassen, weil es gegen das mit Mailand verbündete Haus Carrara nicht vertheidigt werden konnte. Wider Carrara und Mailand hatte sich Antonio della Scala mit der Republik verbündet, aber er war 1386 geschlagen worden, Verona hatte sich ausgelehnt, Galeazzo Visconti war in den Besitz von Peschiera, Verona, Vicenza gekommen, Antonio mußte, aus seinen Herrschaften vertrieben, in Venedig Zuflucht suchen. Mailand, mit dem Hause Carrara über die gemachten Eroberungen zerfallen, hatte auch Padua und die andern Besitzungen des Hauses an sich gezogen. Padua nahmen die Venetianer wieder und überließen es 1389 Francesco Novello aus dem Hause Carrara gegen einen jährlich zu entrichtenden Zins. Verona war nach Galeazzo Visconti's Tode 1405 (n. 3) mit Hülfe Francesco's von Carrara vorübergehend wieder in den Besitz des Hauses della Scala gebracht, aber diesen noch in demselben Jahre entzogen worden. Die Eifersucht beider Häuser benutzte Venedig zu der Befestigung seiner Herrschaft. Vicenza, worauf Francesco Carrara seine Absichten richtete, wurde 1405 von Venedig besetzt, Padua eroberten sie wider ihn, nahmen ihn mit seinen Söhnen gefangen und ließen sie 1406 (n. 5) erdrosseln. So kam Venedig nach seinem mit Mailand 1405 geschlossenen Frieden in der Lombardie zum Besitze von Verona, Vicenza, Padua, Feltre, Belluno und Bassano.

<sup>2</sup> Sismondi V, 252.

<sup>3</sup> Sismondi V, 263.

<sup>4</sup> Sismondi V, 266.

(n. 2). Der Herzog erbte 1468 die Besitzungen der erloschenen plemontessischen Linie seines Hauses. Neapel und Sicilien waren, 1442 unter Alfons V. von Arragonien mit Arragonien verbunden, seit 1458 in dem Besitze Ferdinands I., eines legitimirten Sohnes des Königs Alfons.

34. Zu kurz war die Regierung Königs Albrecht II., 1437—1439, um für die Rechte des Reiches in Italien thätig werden zu können. Bald nach dem Anfange der langen Regierung Friedrichs III., 1440—1493, ergab sich die für das Reich verhängnißvollste Veränderung in Italien durch das Erlöschen des Mannsstammes der Visconti mit dem Tode des Herzogs Philipp Maria den 13. August 1447 (n. 5). Die Gelegenheit, Mailand unter unmittelbare Reichsherrschaft zu bringen ging 1450 (n. 5) verloren, weil der König der Stadt den Beistand nicht leisten konnte, deren sie bedurft hätte, um sich der Herrschaft Franz Sforza's zu entziehen, der als Herzog von den Resten des viscontischen Gebietes Besitz nahm.

Die lombardische Krone empfing der König zu Rom den 16. Februar 1452 vor der Kaiserkrönung, die den 19. März erfolgte. Das Haus Este setzte er mit dem Reiche dadurch in festeren Verband, daß er den Markgrafen Borso den 18. Mai 1452 zum Herzoge von Modena und Reggio erhob und ihn als Grafen mit Rovigo und Comacchio belieh.

An den päpstlichen Stuhl waren von dem Hause Malatesta Cesena und die Grafschaft Vertinoro 1464 (n. 4) zurückgekehrt. Robert Malatesta hatte 1471 (n. 9) die Belehnung mit Rimini erhalten. Der Herzog von Modena war in dem nämlichen Jahre von dem Papste zum Herzoge von Ferrara erhoben worden.

#### 5. Von 1493 bis 1515.

35. Von Maximilian I. ab wurde Italien das Ziel, auf welchem Frankreich dem Reiche abzugewinnen suchte, was es in dem 14. Jahrhundert durch den von ihm abhängigen päpstlichen Stuhl zu Avignon nicht hatte erreichen können. Karl VIII. hatte 1495 Neapel in seine Gewalt gebracht; sein Oheim und Nachfolger Ludwig XII. setzte sich ans reichsrechtlich nicht begründeten Erbansprüche<sup>1</sup>

<sup>1</sup> B. 2. S. 225, 268.

mit den Waffen in den Besitz des Herzogthumes Mailand. Neapel ging zwar 1503 an Arragonien verloren und wurde bis zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts durch spanische Vizekönige regiert; aber schon 1501 hatte König Maximilian die Belehnung mit Mailand versprochen, die 1505 (n. 4) erfolgte. Alle an Italien theilnehmenden Mächte brachte der Uebermuth der Republik Venedig unter die Waffen, welche 1508 (n. 1) Maximilians Kaiserkrönung verhindert und ihn genöthigt hatte, sich mit dem ihm vom Papste beigelegten Titel eines „erwählten“ römischen Kaisers zu begnügen. Den Vortheil der Ligue von Cambrai wider die Venetianer hatte nur der Papst, dem ein 1510 (n. 2) geschlossener besonderer Frieden die an die Republik verlorenen Städte in der Romagna wieder verschaffte, und Neapel, dem die in dem untern Italien entzogenen Seeplätze geräumt wurden.

Als der päpstliche Stuhl gegen Venedig seine Zwecke erreicht hatte, war sein Bestreben dahin gerichtet, die fremden Mächte so weit als möglich von Italien auszuschließen. Im Bunde mit Neapel bekriegte er Frankreich und Ferrara (1510 n. 3, 1511 n. 3). Durch den Anschluß von Arragonien und Venedig (J. 1511) erweiterte sich der Bund zur heiligen Ligue, während Kaiser Maximilian, an der Ligue von Cambray mit Frankreich festhaltend, wider Venedig im Kriege blieb, bis 1512 der Papst die Trennung von Frankreich bewirkte und einen Waffenstillstand mit der Republik vermittelte. Dadurch wurde der Zweck erreicht, die Franzosen aus Italien zu vertreiben. Kaiser Maximilian konnte als Herzog mit Mailand den Sohn des in Frankreich gefangenen Ludwig II Moro, Maximilian, belehnen. Ein französischer Versuch, Mailand wieder zu gewinnen, war nur vorübergehend von Erfolg. Mehr Glück hatte Ludwigs Nachfolger, König Franz I., der, während der Krieg des Kaisers wider Venedig 1513 wieder begonnen hatte, im Bunde mit der Republik (1515 n. 3) das ganze Herzogthum eroberte und den Herzog Maximilian abfand. Die Wiedervereinigung der mittelbaren Fürstenthümer mit dem Kirchenstaate hätte durch das Bestreben einiger Päpste vereitelt werden können, ihren Neponen eine landesfürstliche Stellung zu verschaffen. Sixtus, 1471—1484, hatte seinen Neffen Girolamo Riario zum Herrn von Imola und von Forli gemacht (1473 n. 7). Dessen Nachfolger, Alexander IV., diente die Entzweiung, in welcher sein Gebiet durch die Parteien der Orsini und Colonna gehalten wurde, als Mittel der Colonna mit Hülfe der



Orsini Herr zu werden. Für seinen illegitimen Sohn Cäsar Borgia errichtete der Papst 1502 ein Herzogthum der Romagna; Borgia erweiterte es durch Camerino, welches er dem Hause Barano entzog (J. 1502 n. 7). Perugia, wo das Haus Baglioni geherrscht hatte (J. 1508 n. 8), mußte dem päpstlichen Stuhle huldigen (J. 1503 n. 5). Der Tod des Papstes Alexander hinderte die Bildung eines großen mittelitalischen Fürstenthumes, welches in dieser Weise Borgia auf den Trümmern des Kirchenstaates für sich zu errichten angefangen hatte. Papst Julius machte dem Herzogthume der Romagna (1503 n. 5, 1504 n. 7) durch Beseitigung Borgia's ein Ende. Er selbst begnügte sich, seinem Neffen Franz Maria della Rovere auf friedlichem Wege 1508 die Nachfolge in dem ererbigten Herzogthume Urbino zu verschaffen; sein politisches Hauptbestreben aber ging auf Befestigung und Erweiterung der unmittelbaren weltlichen Herrschaft des päpstlichen Stuhles.

Durch Vertrag erhielt er 1506. von Johann Paul Baglioni die Citadelle und die festen Schlösser des Gebietes von Perugia; Bologna wurde 1512 unter die unmittelbare päpstliche Herrschaft zurückgeführt (J. 1511 n. 3, 1512 n. 7).

Modena und Reggio waren dem Hause Este entrissen; für Parma und Piacenza erhielt Maximilian Sforza 1512 (n. 7) das väterliche Herzogthum zurück.

So hinterließ Papst Julius seinen Nachfolgern einen konsolidirten Staat, dessen Macht bei den späteren Kämpfen ins Gewicht fiel, die das Reich wider Frankreich in Italien zu bestehen hatte.

Die Reichsansprüche auf Modena verkaufte 1514 Kaiser Maximilian dem päpstlichen Stuhle; die Besignahme von Parma und Piacenza ließ Frankreich geschehen, als es in den Wiederbesitz von Mailand gekommen war.

In Florenz war 1478 Lorenzo von Medici zur Herrschaft gekommen, die er ohne Verhältniß zu dem Reiche führte und 1492 seinem Sohne Pedro hinterließ. Die Medici's wurden 1494 vertrieben durch den Einfluß des Fanatikers Hieronymus Savonaroli, der sich als Prophet an die Spitze des Volkes brachte, bis er dessen Gunst durch seine Verbindung mit Frankreich verlor und 1498 als Ketzer verbrannt wurde. Nach ihm stand Peter Soderini als Gonfaloniere der Republik vor, bis 1512 der Cardinal Johann von Medici, der spätere Papst Leo X., die Stadtherrschaft erhielt.

Pisa hatte 1406 die Republik Florenz von Mailand erkaufte.

Lucca, welches seine Freiheit von König Rudolf erkaufte haben soll, kam an verschiedene einheimische Herrn, Ugucione della Faggiola, Castruccio Castracani, den Genuesen Gerardino Spinola, Pietro Rossini, die Republik Florenz und zuletzt an Paolo Giunisi, von dem die Bürgerschaft sich 1430 frei machte. Seitdem blieb die Stadt republikanisch regiert und hielt, um ihre Freiheit zu behaupten, zu dem Reiche.

Die Eidgenossen erhielten für ihre Dienste zu Wiedereroberung Mailands wider die Franzosen 1513 vier mailändische Vogteten, die sog. italienische Schweiz.

Genua hatte 1507 König Ludwig von Frankreich wider Mailand von sich schutzabhängig gemacht.

Wie viel unter diesen Verhältnissen von Italien überhaupt dem Reiche verbleiben werde, ließ sich bei Kaiser Maximilian's Tode nicht übersehen.

## II. Burgundische Reichslande.

Frankreichs Streben nach Machtvergrößerung mit Bestandtheilen des Reiches war am frühesten von Erfolg und ging auf dem friedlichsten Wege vor sich in den romanisch-burgundischen Landes-theilen, deren Herrn nur dem Namen nach zu dem Reiche hielten, um nicht in eine strengere Abhängigkeit von der französischen Krone zu verfallen.

1. Wie wenig die Reichsmacht über Lyon, dessen Erzbischöfe 1173 auch die Landesherrschaft über die Grafschaft Forez erworben hatten, von Bedeutung war, hatte sich bei dem zu Lyon 1245 wider Friedrich II. gehaltenen Concil gezeigt. Der Erzbischof, müde seiner Streitigkeiten mit der Bürgerschaft von Lyon, übertrug 1310 seine Hoheitsrechte, ohne das Reich zu fragen, dem Könige Philipp IV. von Frankreich.

2. Das Delphinat schenkte der letzte Urentel Humbert II. den 23. November 1343 an König Philipp VI. von Frankreich, zwar mit dem Verbote der Einverleibung in das Königreich, allein diese Anordnung wurde umgangen, obwohl sie durch einen 1349 erneuerten Vertrag befestigt schien. Die französischen Könige gaben das Delphinat dem jedesmaligen Kronprinzen und führten während dessen Minderjährigkeit die Regierung selbst. Der letzte wirkliche Dauphin

war vor seiner Thronbesteigung König Ludwig XI. von Frankreich. Von da ab führten die Kronprinzen bloß den Titel, ohne selbst zu Ausübung der Regierungsrechte zu gelangen.

3. Das Marquisat der Provence hatte der päpstliche Stuhl 1234 zwar dem Grafen Raimund VII. von Toulouse zurückgegeben, aber die Vermählung der Tochter des Grafen, Johanna, mit Alfons, Bruder Königs Ludwig IX. von Frankreich, brachte es mit den übrigen Besitzungen der Grafen von Toulouse an das kapeingische Haus; und da Alfons ohne Nachkommen blieb, 1271 unter König Philipp III. an die Krone Frankreich.

4. Die Grafschaft Provence war durch Karl aus dem Hause Anjou, Gemahl der Erbin Beatrix, mit Neapel bis 1435 verbunden. Gestützt auf das Testament der kinderlosen Königin Johanna II. von 1420 behauptete den Besitz der von ihr adoptirte zweite Sohn des Königs Johann von Frankreich, Ludwig von Anjou. Dessen Enkel Renatus setzte seinen Bruder Karl, dieser seinen Bruder König Ludwig XI. von Frankreich zum Erben ein. Ludwig nahm für die Krone Frankreich Besitz, ohne die Ansprüche zu beachten, welche der Tochterenkel des Grafen Renatus, Herzog Renatus von Lothringen erhob. Verbunden seit 1193 mit der Provence, fiel so auch die Grafschaft Forqualquier an Frankreich.

5. Avignon hatte 1348 die Königin Johanna I. dem päpstlichen Stuhle verkauft; Kaiser Karl IV. hatte die Veräußerung den 1. November 1348 bestätigt.

Zwar legt die goldene Bulle dem Erzbischofe von Trient das Erzkanzleramt des arelatensischen Reiches bei, aber Kaiser Karl hatte 1379 den Dauphin auf Lebenszeit zum Reichsvikar bestellt. Die folgenden Kronprinzlichen Dauphins holten keine Bestätigung ein, sondern die Reichshoheit, wenn gleich nie ausdrücklich aufgegeben, erlosch seitdem als bedeutungslos.

Das Loos der Grafschaft Hochburgund wird aus der Darstellung der inneren Territorialbildung hervorgehen.

### III. Helvetische Reichslande.

Die Trennung Helvetiens von dem Reiche ging von dem Widerstande aus, den die drei Waldstädte Schwyz, Uri und Unterwalden den habsburgischen Vögten zu Erhaltung ihrer Reichsunmittelbarkeit entgegensetzten. Günstig war ihrem Bestreben der

Thronstreit Königs Ludwig des Baiern wider Friedrich von Oesterreich, indem Ludwig nach der Niederlage, die Herzog Leopold von Oesterreich 1315 bei Moorgarten erlitten hatte, den Eidgenossen ihre Reichsunmittelbarkeit zusicherte. Frühe schon wuchs der Bund durch den Zutritt österreichischer landsässiger Städte und Ortschaften. Dadurch ging der Vortheil verloren, der für das habsburgische Haus mit dem Erlöschen der alten Grafen von Kyburg, 1264, der Lausburger Linie, der Habsburger, 1408 und 1415, und mit andern Erwerbungen verbunden war. Durch den Anschluß von Luzern 1332, Zürich, Glarus und Zug 1351, Bern 1353 entstand der Bund der acht alten Orte, der 1386 seine Unabhängigkeit von Oesterreich auf den Schlachtfeldern von Sempach und Näfels behauptete. Ein 1388 geschlossener Waffenstillstand ließ Oesterreich noch den Besitz des Aargaus und des Thurgaus. Besonders war der Bund, welchen 1402 die Appenzeller wider den Abt von St. Gallen schlossen. Die von Herzog Friedrich während des Concils zu Basel wegen seines dem Papste Johann XXII. geleisteten Beistandes verwirkte Reichsacht, 1415 (n. 2), rief einen allgemeinen Angriff der Eidgenossen hervor, aus welchem das habsburgische Haus nur wenig von seinem vorderländischen Hausbesitz rettete. Die Eidgenossenschaft verstärkte sich 1481 durch Aufnahme von Solothurn und Freiburg im Uechtlande, 1501 von Schaffhausen und Basel, 1513 von Appenzell. So also bestand nun der Bund aus dreizehn sog. Kantonen. Nur sog. zugewendete Orte waren die Graubündner seit 1497, St. Gallen und das Walliserland, welches sich 1475 mit Bern verbündete. Die rhätischen Lande verbanden sich 1472 zu Vazerol wider einen von Graf Heinrich von Werdenberg gestifteten Abelsbund.

Der Zürcherkrieg, 1443—1451, veranlaßt durch ein Bündniß Zürichs mit Oesterreich, dem sich unter der Führung von Schwyz die andern Kantone widersetzt hatten, befestigte durch seinen Ausgang das Bündniß der Eidgenossen, welche seitdem gewöhnlich den Namen der schweizerischen Eidgenossenschaft führten. Noch aber war damit die Beziehung zu dem Reiche nicht aufgegeben. Erst die Weigerung, die Gerichtsbareit des 1495 errichteten Reichskammergerichtes anzuerkennen, den gemeinen Pfennig zu entrichten und sich zur Handhabung des Landfriedens dem schwäbischen Bunde anzuschließen, bewirkte eine thatsächliche Trennung von dem Reiche, welche 1497 Veranlassung zu dem Bündnisse der dreizehn Kantone mit

Graubünden gab und durch einen unglücklichen Krieg des schwäbischen Bundes wider den helvetischen nicht rückgängig gemacht werden konnte (J. 1499 n. 1). Mandate des Reichskammergerichtes (J. 1528 n. 6) blieben unbeachtet.

#### IV. Deutschordensländer.

In den Ländern des Deutschordens hatten Adel und Städte 1440 zu Bewahrung ihrer Rechte wider die Ordensritter einen Bund errichtet, den ein kaiserlicher Spruch 1453 vernichtete. Die Stände sagten jetzt dem Orden ab und traten unter den Schutz des Königs Casimir von Polen. Ein zu Thorn 1466 geschlossener Frieden ließ dem Orden nur den östlichen Theil seines Gebietes, den er als polnisches Lehen anerkennen mußte, der westliche blieb vom Orden unabhängig unter dem Schutze der Krone Polen. Vorstellungen und Verwahrungen des Reiches konnte kein Nachdruck verschafft werden.

Der mit dem Orden vereinigte Orden der Schwertbrüder, welcher die Ordensgebiete in Liefland, Kurland und Estland verwaltete, hatte 1513 von dem Hochmeister Markgrafen Albert von Brandenburg das Recht der eigenen Landmeisterwahl erkaufte und dadurch Selbstständigkeit erlangt. Für sein Gebiet blieb die Reichsoberhoheit noch anerkannt.

#### § 3. Veränderungen in der Territorienbildung.

Die Erbllichkeit und die Erweiterung der landesobrigkeitlichen Rechte hatte noch auf deutschem Boden den Grundsatz in dem Bewußtsein bestehen lassen: nur der König habe die volle und ursprüngliche Gewalt über alle Theile des Reiches. Geistlichen und weltlichen Herrn schrieb man nur eine von der königlichen abgeleitete örtlich beschränkte Gewalt zu. Ordentliche Bestandtheile derselben waren: die volle Gerichtsbarkeit, das Recht des Gebotes und Verbotes in dem, was nicht gegen Reichsrecht und gutes Rechtsherkommen war, und das Recht auf „Reis und Folge,“ *jus sequelae*, d. h. das Recht, Reichsdienst und Leistungen für Landeschutz und andere Landesbedürfnisse zu verlangen. Die Ausübung dieser Rechte befestigte der verlichene Königsbann, den die Landesherren als Statthalter des Reiches übten. <sup>1</sup>

<sup>1</sup> „Der kaiser mag in allen landen niut gesin, unde mag alles ungerichte

Wo der König selbst in dem Reiche war, da sollte jede untergeordnete Reichsgewalt als nur aus helfend der seinigen weichen.<sup>1</sup> Er selbst war der eine und allgemeine oberste Gerichtsherr, von dem die Gerichtbarkeit durch Verleihung nicht über die dritte Hand kommen konnte.<sup>2</sup>

Zu diesen altgaugräßlichen Rechten kamen vermöge besonderer Verleihung ausgebehnte einzelne früher dem Könige vorbehaltenen Hoheitsrechte. Auch soweit eine Verleihung nicht nachgewiesen werden konnte, hatte König Friedrich II. sie, 1220 (n. 3), den geistlichen Fürsten, der Sohn, König Heinrich, 1231, zu Worms, den Fürsten insgemein ihre durch Besitzstand hergebrachten Rechte zugesichert. Von dem Kaiser war dies 1232 (n. 2) bestätigt worden. Am reichsten hatten sich nach König Rudolf I. die nunmehrigen Kurfürsten mit Zutheilung von Hoheitsrechten begnabigen lassen. Dies machte den anderen Fürsten den Fehler einleuchtend, den sie begangen hatten, als sie ihr altes Theilnahmerecht an der Besetzung des ererbigten Thrones verwahrlosten. Daher suchten sie wenigstens den nun bevorzugten Kurfürsten gegenüber sich ihre genossenschaftliche

nicht gerichten. Davon lihet er den fürsten und den graven und andren herren weltlich gerichte.“ L.R.B. Kap. 119.

<sup>1</sup> „Ze swelc stat der künig kumet, diu in dem riche lit, daz ist diu wile unde er da inne lit, diu münze unde der zol unde daz gerichte ist sin; er sol allez daz richten, daz in der stat ist, unde in dem lande zu richten ist, ane daz, bez begunnen ist zu richten; daz suln die richter volle uo richten, die bez begunnen hant ze richtenne.“ L.R.B. Kap. 133. „In swelch lant oder stat der künig kumet, so sol man im antworten alle die gevangen, die da inne sint.“ L.R.B. Kap. 134.

<sup>2</sup> „Den künig kuset man ze richter über eigen unde über lehen unde über jecheliches menschen lip unde über allez daz für in zu klage kumet.“ L.R.B. Kap. 119. „Diu erste hant bez gerichtes daz ist der künig; diu ander hant bez gerichtes, daz ist der, dem ez der künig lihet; diu dritte hant dem ez diu ander hant da lihet. Diu dritte hant mag niemer fürbaz gerichte gegeben, da ez den kluten an ir lip gat oder an ir bluotgiezzen gat. Swer ez darüber tuot, der tuot wider gotte an allen den kluten, über die diu vierte hant da richtet.“ L.R.B. a. a. D. 114, lit. c. „Ir sulnt wissen bez elliu diu gerichte die weltlich sint, die muoz man von einem romeschem künige empfangen; davon mag nieman gesehen, daz ein gerichte sin eigen si; swer bez gihet, der spricht wider recht.“ A. a. D. 103 lit. b. „tuot man einen man ze ahte vor einem richter, also er da inne ist sechs wochen unde einen tag, wen bringet in wol uf dem nechsten gerichte ze ahte; also tuot man in von dem gerichte aber in ein anders; also tuot man in wol ze ahte in allen den gerichten, diu von dem romischen künige gelehent sint.“ A. a. D. 103.

Stellung als Reichsfürsten durch besondere Anerkennungen zu sichern, und in ihren geschlossenen Gebieten durch besondere Verleihung die ihnen abgehenden Hoheitsrechte zu erwerben. Die nähere Entwicklung des daraus hervorgegangenen Unterschiedes zwischen fürstlichen und nicht fürstlichen Reichsständen muß hier der Verfassungsgeschichte vorbehalten bleiben.

Die Ertheilung der Fürstenwürde, am frühesten, wie die Verfassungsgeschichte zeigen wird, bei Aebten vorkommend, reicht bei weltlichen Fürsten nicht über König Adolf hinaus, der 1292 Hessen den Fürstenstand verlieh. Einen planmäßig ausgedehnten Gebrauch von diesem Hoheitsrechte der Standeserhöhung machte Karl IV., als Mittel, Herrn, deren Gebiete größtentheils aus Allodien, Kirchengütern und Stiftslehen bestanden, in einen engeren allgemeineren Verband als Reichsvasallen zu bringen. Nur theilweise war die Erhebung in den so geschaffenen Fürstenstand auch mit der Titel-erhöhung als Markgraf oder Herzog verbunden; die Mehrzahl begnügte sich mit dem bisherigen Grafentitel, oder vertauschte ihn mit der einfachen Bezeichnung als Fürst. Der Graf von Gelbern erhielt 1339 die Herzogswürde von Ludwig dem Baiern; in demselben Jahre machte er den Grafen von Göllich zum Markgrafen; 1349 traten die mecklenburgischen Fürsten Johann und Albert als Herzoge in den Reichsfürstenstand; seinen Bruder Wenzel machte Karl IV. zum Herzoge von Lauenburg; Graf Wilhelm von Berg erhielt die Herzogswürde 1378 bei der Krönung Königs Wenzel. Sigismund vermehrte die Herzoge 1416 mit Savoyen, 1417 mit Kleve. Kaiser Friedrich III. erschuf das erste von Hause aus territoriale Herzogthum, indem er 1474 Holstein zu Gunsten des Königes Christian von Dänemark für ein Herzogthum erklärte; Württemberg stellte, 1495, Kaiser Maximilian unter die Herzoge. Die geistlichen Landesherren erweiterten ihre Gebiete kaum noch ausnahmsweise durch königliche Verleihungen oder gräfliche Stiftungen; desto mehr nahmen sie darauf Bedacht, erbliche Güter an ihre Stifter zurückzubringen, Lehenheimfälle zu Erweiterung des unmittelbaren Stiftsgebietes zu benutzen, endlich dieses durch Erwerb von Pfandschaften und durch Kauf zu erweitern und auszurunden.

In dem Stande der weltlichen Reichsvasallen förderte das Aussterben vieler Fürsten-, Grafen- und Herrngeschlechter durch Erbgang die Bildung größerer zusammenhängender Territorien; weiteren Er-

werb sicherten für geleistete Dienste erwirkte königliche Anwartschaften und Eventualbelehnungen. Auch Einziehung heimgefallener Lehen, Erwerb von Pfandschaften und Kauf dienten einzelnen fürstlichen Häusern, wie Braunschweig-Lüneburg, den Burggrafen von Nürnberg, den bayerischen Herzogen u. s. w. als Mittel zu Ausdehnung ihrer Landesherrschaften.

In den Landestheilen auf früher Lothringischem und nieder-rheinisch fränkischem Boden war der Vereinigung von größeren Landesgebieten günstig, daß sich der Grundsatz der Untheilbarkeit der Komitate und die Regel ihrer Vererbung nach dem Rechte der Erstgeburt erhalten hatte, dagegen im Allgemeinen für die Folge in Land und Leute das Landesrecht galt, insbesondere daß den Erbältern der Vorzug vor dem Mannsstamme der Seitenlinie zugestanden, so mithin die Vereinigung und der Erwerb von Landesgebieten durch Heirath erleichtert wurde.

Auf rechtsrheinischem Boden überwog die Gewohnheit der Landes-theilungen in dem Mannsstamme. An sich war zu Anfange dieses Zeitraumes der Grundsatz noch anerkannt, daß Gerichtsbarkeiten, und an Reichslehen geknüpfte Reichswürden nicht getheilt werden konnten. Allein die Verbindung oder die Wiederabsonderung von Komitaten und Herrschaften, welche einmal für sich bestanden hatten, ließ die Gerichtsbarkeitsverhältnisse und den Lehenverband unberührt. Daher und des bedeutenden Allodialbesitzes wegen konnten die nachgeborenen Söhne Theile der väterlichen Verlassenschaft erhalten, und mit dem väterlichen Amtstitel in ihren Linien weiter vererben. Da ein Komitat fast immer eine Mehrtheit von Gerichtsstellen enthielt, an welche die Folge von den Komitateingefessenen nicht verweigert werden konnte, so fand die ausschließende Verweisung der Dingpflichtigen in Theilen eines alten Komitates an die in einem solchen Theile belegene Gerichtsstelle kein rechtliches Hinderniß, vielmehr wurden solche Theile unter dem Namen der *comitias* oder *cometias* als selbstständige Grundeinheiten aufgefaßt, welche ohne Verletzung des Grundsatzes der Untheilbarkeit von Gerichten zusammengelegt oder von einander getrennt werden konnten. Soweit hiernach ein Inbegriff lehenbarer Stücke eine wirkliche Theilung zuließ, ging mit der wirklichen Theilung zwischen den gesonderten Linien das Folgerecht unter, indem man unter den beginnenden Einflüssen des römischen Rechtes die Theilung als eine neue Erwerbung auffaßte, diese Vor-



stellung aber mit dem lehenrechtlichen Grundsatz in Verbindung brachte, daß alle Folge in das Lehen sich auf den Mannsstamm des ersten Erwerbers einschränke. Solche sog. Tod- oder richtiger Thattheilungen, welche bei dem Erlöschen des Mannsstammes einer Linie das Lehen heimfällig machten, suchte man seit dem 15. Jahrh. dadurch zu vermeiden, daß man sich zu Erhaltung des fürstlichen Geschlechtsansehens und der Hausmacht mit Theilungen zum Genuß, sog. Derterungen, begnügte. Die Theilung erfolgte nach Schlössern, Städten und Landschaften. Letztere bestanden aus einer Anzahl von Gerichtsbarkeiten (Cometien, Vogteien oder Herrschaften), welche man, weil ihnen fürstliche Amtleute vorstanden, in der Regel als landesherrliche oder fürstliche Ämter unterschied. <sup>1</sup> Die Namen der Schlösser, auf welchen die Theilnehmer ihren Sitz nahmen, bezeichneten zugleich den Unterschied der Hauptlinien und ihrer Verzweigungen; die persönliche Eigenschaft der Theilherrn übertrug sich, wenn der Besitz in mehreren Geschlechtsfolgen zusammen blieb, auf diesen selbst. Daraus entstanden von da ab locale Herzogthümer, Markgraffschaften, Landgraffschaften oder Fürstenthümer, deren Umfang von der Vertheilung des Reichsgebietes nach Komitaten, Reichsvogteien u. s. w. unabhängig war. Die Landesregierung bei den sog. Derterungen blieb gemeinschaftlich, wurde dem Senior des Hauses überlassen, oder nach sonstiger Uebereinkunft, der Regel nach von Fall zu Fall lektwillig oder durch Vertrag geordnet. Hauptstädte oder Festen, nuzbare besondere Hoheitsrechte, nicht füglich theilbare Hausgüter, Bergwerke, Salinen und auswärtige Lehen, oft auch die Lehenschaft überhaupt, blieben in Gemeinschaft. Auch Theilungen der Landesregierung, ohne die Wiedervereinigung durch Erbgang zu verhindern, wurden durch Gebinge am Lehen und Lehensempfang zu gesammter Hand möglich.

Untheilbarkeit mit Erbfolge nach Erstgeburtrecht bestand reichsrechtlich nur nach der goldenen Bulle für die Kurwürde, und die bei Zustandekunft dieses Reichsgrundgesetzes vereinigten Kurlande; neue Erwerbungen ließen noch immer die Ausstaffung nachgeborener Linien mit selbstständigen Landesherrschaften zu. Der zu großen Schwächung der Hausmacht begegnete man durch Versorgung jüngerer Söhne mit

<sup>1</sup> Näheres hierüber bleibt der Verfassungsgeschichte der einzelnen Reichsländer vorbehalten.

Bisthümern oder Kirchenpfünden, durch freiwilliges Entfagen auf eheliche Verbindung, auch wohl durch Hausverträge, welche der Vielfältigung der landesherrlichen Haupt- und Nebenlinien ein gewisses Ziel setzten. Das Verbinden und Sondern unter eigener Regierung stehender Landestheile fand eine weitere Schranke in einigen Reichsterritorien durch die Körperschaftlichen Verbindungen, welche als Stände Antheil an der Landesregierung erhielten, indem Ritterschaft und Städte landesherrliche Zusagen erwirkten, nicht von einander getrennt zu werden, und aus ihrer Zugiehung bei Erbtheilungen oder Hausverträgen zu dem Zwecke der Beglaubigung ein Zustimmungsgrecht bei Verfügungen über Erbfolge in Land und Leute herleiteten.

Des unmittelbaren Reichsbodens wurde immer weniger, als das Versiegen der Einnahmen aus Italien, und der Erwerb von Wahlstimmen nach Königs Rudolf Tode die bis dahin nur seltenere Pfandschaften von Reichsgut unvermeidlich machten, denen, weil die Mittel zur Einlösung fehlten, in vielen Fällen die Umwandlung in Reichslehen folgte. Schon die Luxemburger hatten das Hauptmittel, die Reichsgewalt ihrem Geschlechte zu erhalten, mit Erfolg in der Vergrößerung ihres Hausbesizes gesucht. Die Opfer an Reichsgut, welche Kaiser Karl der römischen Königswahl seines Sohnes Wenzel brachte, hatten der Reichsgewalt nur eine Ober- und Lehensherrlichkeit gelassen, welche schon in der langen Regierung Friedrichs III. fast gänzlich aufgehört hatte, für die reichslehenbaren Länder von Bedeutung zu sein.

Die folgende Uebersicht kann sich nicht zur Aufgabe stellen, die aus dem Zusammenwirken so mannigfaltiger Bedingungen neu entstandenen, oder wesentlich veränderten Territorialverhältnisse zu erschöpfen, wird indeß ausreichen, die an die Territorialgewalt in dem folgenden Zeitraume geknüpften Reichsstandschaftsrechte, und die fernere Verfassungsentwicklung anschaulich zu machen.

1. Böhmen hatte, als 1305 Ottakars Sohn und Nachfolger, Wenzel II., gestorben, 1306 der Enkel Wenzel III. ermordet worden, König-Albert seinem Sohne Rudolf verliehen, der sich in zweiter Ehe mit König Wenzels Wittwe vermählte. Er starb schon 1307 unbeerbt. Die Böhmen wählten den Gemahl der Anna, einer Schwester Königs Wenzel III., den Herzog Heinrich von Kärnten; Kaiser Heinrich VII. dagegen brachte die Krone auf seinen Sohn Johann, der 1310 mit König Wenzels jüngerer Schwester Elisabeth vermählt wurde, und die Krone abwärts bis auf seinen den 16. August 1419 verstorbenen

Enkel, König Wenzel, brachte. Unter König Johann wurde 1346 Prag zur Metropole erhoben. Wenzels Bruder Sigismund konnte erst im August 1436 als König in Prag seinen Einzug halten. Sein zum Nachfolger bestimmter Sohn, König Albrecht I., mußte durch die Waffen wider Kasimir, Bruder des Königs Wladislaw von Polen, den ihm die Hussiten entgegengestellt hatten, seine Krönung erzwingen. Nach Albrechts Tode, 1439, setzte die Mehrheit der Stände wider die Hussiten durch, daß die Entbindung der Wittve Albrechts von einem Sohne Ladislaus erwartet wurde, den man als König anerkannte. Er wurde 1453 zu Prag gekrönt und starb, in dem Begriffe sich zu vermählen, im November 1453. Jetzt kam unter dem Einflusse des Erzbischofes von Prag die Krone an einen böhmischen Edelmann, den Statthalter Georg Podiebrad, den sich 1459 Kaiser Friedrich III. von Reichswegen zu belehnen entschloß. Georg, zerfallen mit dem päpstlichen Stuhle wegen Aufhebung der Kompaktaten, bei denen er die Utraquisten schützte, behauptete seine Krone wider den Kaiser, und von diesem zu Hülfe gerufenen König Matthias von Ungarn, der 1469 den Titel eines Königs von Böhmen angenommen hatte. Wider den nach Georges Tode, 1471, gewählten polnischen Prinzen Wladislaw erzwang 1477 König Matthias von Ungarn zwar von dem Kaiser die Belehnung, aber 1479 in einem Frieden mit Ungarn behielt Wladislaw wenigstens das Hauptland mit dem Vorbehalte für die Böhmen, dessen Ungarn verbliebene Subehrdungen nach König Matthias Tode einzulösen. Wladislaw folgte 1516 sein 1509 gekrönter unmündiger Sohn Ludwig unter einer Regentschaft der böhmischen Stände.

2. Schlesien, früher Theil von Polen, stand in der Zeit des Interregnums noch unter Fürsten aus dem piastischen Geschlechte der Polenkönige. Den drei Söhnen Wladislaws, starb 1159, den sein Bruder Boleslaw IV., 1146, von dem polnischen Throne verdrängte, hatte 1163 die Vermittelung Kaisers Friedrich I. Schlesien als Abfindung verschafft. Von den drei Brüdern besaß der ältere, Boleslaw, anfänglich ganz Schlesien; dem zweiten der Brüder, Mieslaw, überließ er Ratibor und Troppau; der dritte, Konrad, wurde mit Glogau abgefunden, welches nach seinem Tode an Boleslaw zurückfiel, der an Mieslaw nun Oppeln überließ. So hatte sich, 1201, Niederschlesien (Breslau und Glogau), unter Boleslaw von Oberschlesien (Oppeln, Ratibor und Troppau unter Mieslaw) getheilt.

In Niederschlesien entstanden unter den drei Söhnen, welche 1241 Boleslavs Enkel Heinrich II. hinterließ, die drei Fürstenthümer Breslau, Liegnitz und Glogau mit Subehrd.

Aus Theilungen und Abfindungen hatten sich in dem dritten Jahrzehent des vierzehnten Jahrhunderts elf piastische Fürstenthümer gebildet:

1) Breslau, damals unter Heinrich VI.;

2) Meisse, von Jaroslaw, einem abgefundenen Sohne des niederschlesischen Herzogs Boleslaw, nachdem Jaroslaw 1198 Bischof von Breslau geworden war, diesem Hochstifte übereignet;

3) Liegnitz;

4) Glogau;

5) Schweidnitz, 1288 von Breslau durch Heinrich IV. für einen seiner Pignitzer Vettern, Volko I., Herrn zu Eibenberg, abgezwiegt;

6) Brieg, nach dem Tode Herzogs Heinrich V., 1311, von Breslau bei der Theilung unter dessen Söhnen getrennt;

7) Jauer, nach dem Tode Herzogs Volko von Schweidnitz Antheil seines zweiten Sohnes Heinrich;

8) Münsterberg, auf den dritten Sohn Herzogs Volko von Schweidnitz, Volko II. vererbt;

9) Dels, getrennt von Glogau nach dem Tode Herzogs Heinrich III. als Antheil seines zweiten Sohnes Konrad;

10) Steinau, Antheil eines dritten Sohnes Heinrichs III. von Glogau;

11) Sagan, Antheil Heinrichs IV., eines vierten Sohnes Heinrichs III. von Glogau.

In Oberschlesien bestanden aus der Theilung in der Nachkommenschaft Mieslavs zu Anfange des vierzehnten Jahrhunderts die Fürstenthümer Teschen, Glogau mit Neutheben und Oppeln.

Die Böhmenkönige hatten im dreizehnten Jahrhundert angefangen sich in Schlessen auszubreiten. König Wenzel hatte sich 1247 Troppau und Jägerndorf angeeignet; ersteres gab er seinem Sohne zweiter Ehe, Nikolaus, dessen Sohn Nikolaus II. durch seine Gemahlin Anna Ratibor erwarb.

In Niederschlesien hatte Heinrich IV., nach 1290, von Breslau die Grafschaft Glatz an den König von Böhmen vermachet, König Johann gab sie 1331 dem Herzoge Heinrich VI. zurück.

Zuerst von den schlesischen Fürsten hatte sich in Oberschlesien 1282 Herzog Kasimir II. zum Vasallen von Böhmen gemacht. Seinem Beispiele folgten 1327 unter König Johann die übrigen ober-schlesischen Herzoge; 1329 die niederschlesischen mit Ausnahme der Herzoge von Glogau, Schweidnitz, Jauer und Münsterberg.

Als 1331 der Herzog von Glogau, Przemislav starb, theilten sich die Seitenlinien Steinau und Sagan in das Gebiet. Johann von Steinau verkaufte seinen Antheil dem König Johann von Böhmen, der sich auch, 1332, den Saganischen Antheil zuignete.

Breslau kam als Lehen 1335 durch Heimfall in den unmittelbaren Besitz der Krone Böhmen, zugleich mit der Grafschaft Glatz.

Münsterberg, seit 1335 böhmisches Lehen, fiel 1429 mit dem Erbsitzen dieser piastischen Unterlinie der Krone Böhmen heim.

Schweidnitz und Jauer hatte Herzog Volko II. vereint. Kaiser Karl IV., vermählt mit Volkos Nichte Anna, folgte in beiden Herzogthümern, die 1368 Böhmen einverleibt wurden.

Dels kam 1491 durch Heimfall an Böhmen.

Ein Theil dieser Gebiete erhielt unter böhmischer Landes- und Lehensoberkeit neue Herrn mit beschränkten landesherrlichen Rechten, wodurch sich sog. schlesische Standesherrschaften bildeten, deren Veränderungen hier, der Vereinfachung wegen, auch für die späteren Zeiträume bis zum Erwerb Schlessens durch die Krone Preußen zusammengefaßt worden sind.

Schlesien.

1) Die Münsterberger hatten 1443 den Herzog Wilhelm von Troppau, vermählt mit einer Großnichte Johannis zu ihrem Herzoge gewählt. Nach seinem und seines Bruders Ernst Tode kaufte Georg Podiebrad, der schon früher Glatz erworben, Münsterberg und Frankenstein. Sein Sohn Heinrich ertauschte dazu Dels von dem Könige Wladislaw gegen die Herrschaft Podiebrad. Dies Fürstenthum Münsterberg kam 1542<sup>1</sup> durch Verkauf an Herzog Friedrich von Biegniß. Als dessen Söhne die Kammergüter den Ständen veräußert hatten, unterwarfen diese sich der Krone Böhmen. Kaiser Ferdinand verließ die Stadt 1653 an den in den Reichsfürstenstand erhobenen Grafen Johann Richard von Auersberg.

2) Die Grafschaft Glatz<sup>2</sup> erkaufte 1500 Graf Albert von Hardeß. Durch Verkauf kam sie an König Ferdinand von Böhmen, der sie wieder an Johann von Bernstein verpfändete; sie gelangte, 1549, an Herzog Ernst von Bayern und, 1561, zurück an Böhmen.

3) Das Herzogthum Dels blieb in dem Mannstamme Podiebrads bis auf Karl Friedrich, starb 1647; durch dessen Tochter Elisabeth Maria kam es an Sylvius Nimrod aus dem Hause Württemberg, blieb seinen Nachkommen bis auf den Urenkel, und fiel dann durch Vermählung der Tochter desselben Friederike Sophie mit Herzog Friedrich August, starb 1805, an Braunschweig-Wolfenbüttel.

4) Oypeln und Ratibor sollte 1532, als das Geschlecht der piastischen Herzoge mit Johann erlosch, auf Grund einer Erbverbrüderung an den Markgrafen Georg von Brandenburg, zu Anspach, fallen, wurde ihm indeß von König Ferdinand, der die Erbverbrüderung für unwirksam erklärte, nur pfandweise überlassen und 1558 eingelöst. Die Fürstenthümer verkaufte Ferdinand 1553, an Isabella, Wittve Johannis von Japolya, gegen Siebenbürgen; der Vertrag wurde indeß, 1556, rückgängig. Seitdem blieben die Länder (als sog. Erbfürstenthümer) unter der unmittelbaren Verwaltung der Krone durch sog. Landeshauptleute.

5) Sagan verkaufte Herzog Johann II. von Glogau (im Dezember 1472) an die Herzoge Ernst und Albert von Sachsen. Kurfürst Moriz überließ es 1549 dem König Ferdinand gegen die Herrschaft Culenburg in Meissen, die dieser als böhmisches Lehen einziehen wollte; verlehnte es 1553 an den Markgrafen Georg von Brandenburg, löste es 1558 ein, und gab 1558 es pfandweise an den Bischof Walthasar von Bromniß, der die Einlösungssumme vorgeschossen hatte. Von der Familie von Bromniß erkaufte das Fürstenthum, 1746, der Fürst von Lobkowitz.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Zimmermann III, S. 1.

<sup>2</sup> Zimmermann IX, Georgii Aetorii Glaceographia. 1622. Joh. Gottl. Kahle, Gesch. 1757. 4.

<sup>3</sup> Unter dessen Sohne Franz wurde es, 1786, an den Herzog Peter von Kurland veräußert. Von ihm vererbte es bis auf dessen jüngste Tochter Dorothea, vermählt mit Edmund von Talleyrand Perigord, Preßen und Erde des

6) Auf Liegnitz, Brieg und Wohlau hatte Kurbrandenburg Ansprüche aus einer Erbverbrüderung von 1537, die als der letzte aller piastischen Herzoge, Georg Wilhelm, 1675 starb, durch Vergleich mit Kurfürst Friedrich Wilhelm, besiegelt wurden. Gegen Verzicht auf die drei Fürstenthümer und auf Jägerndorf erhielt der Kurfürst als Böhmisches Lehen den Kreis Schwiebus, der indes 1695 von seinem Nachfolger für eine Geldentschädigung wieder abgetreten wurde.<sup>1</sup>

7) Troppau<sup>2</sup> verkaufte Georg Podiebrads Sohn Victorin, 1475, an König Matthias Corvin von Ungarn gegen Güter in Slavonien, und gab es seinem natürlichen Sohne Johann Corvin, dem es König Wladislaw wieder entzog. Von Wladislaw erhielten es nach einander dessen Brüder Johann Albrecht und Sigismund; hierauf für Lebenszeit Herzog Kasimir von Teschen; 1528 fiel es an Böhmen zurück; Kaiser Matthias gab es 1614 an den Karl Fürsten von Sichtenstein.

8) Jägerndorf kam von dem Podiebrads'schen Hause durch Heirath an Georg Freiherrn von Schellenberg, der, 1506, die Belehnung erhielt. Dieser verkaufte mit seinem Sohne die Herrschaft, 1542, an Markgraf Georg von Brandenburg von Anspach. Dessen Sohn, Georg Friedrich, vermachte sie dem Kurprinzen Joachim Friedrich, der sie seinem Sohne Johann Georg überließ. Letzterem wurden die zu Markgraf Georgs Zeit mit Jägerndorf verbundenen Herrschaften Oberberg und Beuthen abgesprochen; er verfiel wegen Parteiname für Friedrich von der Pfalz in dem böhmischen Kriege, 1623, in die Reichsacht und verlor auch Jägerndorf, welches der Kaiser dem Fürsten Karl von Sichtenstein überließ. In dem Breslauer Frieden kamen Troppau und Jägerndorf, soweit sie nördlich von der Oppa liegen, an Preußen.

Grossen erhielt Albert Achilles 1481 pfandweise von Johann II. von Sagan; es wurde 1538 als Lehen dem Kurfürsten überlassen, und blieb seitdem beständig von Schlesien getrennt.

3. Die Mark Brandenburg hatte nach dem geglaubten Tode des Markgrafen Waldemar aus dem askanischen Hause, als auch der letzte dieses Hauses, Heinrich d. j., von Landsberg, starb, König Ludwig der Baier, 1324, seinem ältesten Sohne Ludwig vererbt. Ein Prätendent, der 1346 als der irrthümlich für todt gehaltene Waldemar auftrat, wurde 1350 für einen Betrüger erklärt. Der Vertrag zu Fürstenwalde vom 15. August 1573 mit dem Markgrafen Otto brachte die Mark an Kaiser Karl, der sie mit Böhmen für vereinigt erklärte. König Wenzel überließ sie 1378 seinem Bruder Sigismund. Vgl. n. 5.

4. Die Niederlausitz hatte 1303 Markgraf Hermann aus dem askanischen Hause erkaufte, und mit den Besitzungen der brandenburgischen Markgrafen vereinigt. Markgraf Ludwig aus dem baierischen Hause verpfändete sie an

Fürsten Tallebrand von Benevent, der ihm u. a. das 1816 von dem Könige beider Sicilien geschenkte Herzogthum Dino hinterließ.

<sup>1</sup> Auf der Ansetzung dieses Vergleiches beruhten theilweise die Ansprüche, die König Friedrich II., 1740, zur Geltung brachte.

<sup>2</sup> Vgl. n. 8.

Mark Brandenburg. Niederlausitz. Fränkische Länder. Pommern.

Friedrich den Strengen von Meissen; Kaiser Karl erwarb das Einlösberecht und brachte sie 1368 durch Ankauf von dem Markgrafen Otto zu Böhmen.

5. Unterdeß hatten die Burggrafen von Nürnberg ihren fränkischen Besitz ansehnlich erweitert; das kaiserliche Landgericht, welches die Burggrafen vorher als Reichsobste verwalteten hatten, gab 1273 Kaiser Rudolf dem Burggrafen Friedrich als Reichslehen. Den Burggrafen Friedrich VI. beauftragte 1411 König Sigismund der verwahrlosten Mark zum obersten und gemeinen Verweser und Hauptmann, mit Einräumung des Pfandbesitzes für 100,000 Goldgulden, wozu 1411 König Wenzel seine Einwilligung gab. Mit Vorbehalt der Einlösung für die auf 400,000 Goldgulden erhöhte Pfandsumme gab der König den 30. April 1415 dem Burggrafen die volle Landesherlichkeit mit der Kurwürde, und ertheilte ihm 1417 den 18. April zu Gelnhausen ohne Vorbehalt eines Restes der Einlöse die Belehnung von Reichswegen. Die von der kaiserlichen verschiedne Burggrafenburg mit Zubehör verkaufte der Kurfürst 1427 der Stadt Nürnberg. Kurfürst Friedrich I. hatte 1437 am Freitag nach St. Bonifaztag mit Zuziehung seiner Söhne eine Disposition errichtet. Darnach sollten von den vier Söhnen der älteste, Johann, und der dritte, Albert, Achilles, in den fränkischen Ländern, also dem Stammbesitz, der zweite, Friedrich, und der vierte, Friedrich d. j., in der Mark, der zweite mit der Kurwürde folgen, die Nachfolger in der Mark aber sechzehn Jahre gemeinschaftlich regieren. Dies änderte ein Vergleich von 1447. Friedrich dem j. wurde die Altmark und Prieegnitz zugetheilt, die ganze übrige Mark mit der Kur erhielt Friedrich II., der die märkischen Länder nach dem Tode seines jüngeren Bruders, 1463, wieder vereinigte. Die nach Ober- und Niederfranken geschiedenen fränkischen Länder fielen, als der älteste Sohn Johann, der Achtmittel, 1464, starb, Albrecht zu, der 1471 auch dem Bruder Friedrich II. folgte, und den ganzen Hausbesitz vereinigte.

Dieser ersten Trennung der fränkischen Länder von den märkischen (1440—1471) folgte eine zweite nach der sog. Achillea vom 21. Sept. 1473. Nach diesem Hausvertrage fiel bei Alberts Tode, den 11. März 1486 die Mark mit der Kur an den ältesten Sohn Johann Cicero, das Land Franken gemeinschaftlich an die Söhne Friedrich und Sigismund, der 1495 unvermählt starb. Friedrich war bei Lebzeiten, 1515, gendthigt gewesen, die Regierung seinen zwei ältesten Söhnen Kasimir und Georg zu überlassen, die nach einer Verfügung von 1507 gemeinschaftlich folgen sollten.

6. In Pommern bildeten sich 1293 durch Theilung zwei Herzogthümer, Wolgast und Stettin. Den wolgastischen Antheil vermehrte Bratislav IV. durch den Erwerb von Rügen, dessen Fürsten Vasallen von Dänemark waren. Als mit dem Fürsten Bislaw IV., 1325 der Mannstamm der rügischen Fürsten erlosch, erhielt der Herzog das Fürstenthum Rügen durch König Christoph II. von Dänemark zu Lehen. Der Erwerb wurde von den Söhnen in einem mehrjährigen Kriege wider Mecklenburg durch einen 1328 geschlossenen Frieden bestätigt.<sup>1</sup> Wolgast spaltete sich 1366 in weitere zwei Theile, deren einer aus

<sup>1</sup> Pauli VI, 314—318.

**Bolgast, Rügen und Usedom (Vorpommern)**, der andere aus Pommern östlich von der Swine (Hinterpommern) bestand. Dieser Theil kam 1459 theilweise an Stettin theilweise an Bolgast. Bogislaw X. von Bolgast vereinigte 1478 diese ganze eigentliche Pommern. Weiter rückwärts liegt die Entstehung von Dänemark an der Weichsel, oder Pomarjanen. Es war der Antheil, den nach dem Tode des ersten gewissen Fürsten aller Pommern, Swantibor, starb 1107, seine Söhne Bogislaw und Swantepolk erhielten. Das Herzogsgeschlecht erlosch, nach 1294, mit Meckwin II. Brandenburg beanspruchte das Land als heimgefallenes Lehen; die Polen bemächtigten sich seiner wider den Markgrafen Waldemar, der 1310 einen Theil, später Pomerellen genannt, dem Deutschorden überließ. Der Kaiser genehmigte, 1311, die Ueberlassung. Der Orden nahm Danzig und eroberte das ihm abgetretene Gebiet. Von dem, was Waldemar sich vorbehalten hatte, ging das Land zwischen der Leba und Grabow, 1313, an Herzog Bratislav von Pommern-Bolgast verloren; Dramburg mit Zubehör blieb, seit 1297, bei der Mark.

7. Die Söhne des Wendenfürsten Prebislaw hatten sich nach dem Sturz des Herzoges Heinrich des Löwen unter die Lehensabhängigkeit Königs Kanut VI. von Dänemark gestellt. Albert und Johann, im sechsten Gliede Nachkommen von Prebislaw, empfingen den 8. Juli 1348 ihr Land als reichslehenbares Herzogthum Mecklenburg von König Karl IV. Herzog Heinrich, der Dicke, starb 1477, war nach dem Erlöschen der von dem Geschlechte früher abgezweigten Redenlinien Güstrow, 1264—1436, Rostock, 1264—1314, Parchim, 1264—1315 und Stargard, 1329—1359, welches Werle und Güstrow bezieht hatte, allein Herr des Landes geworden.

8. In Sachsen erlosch mit Kurfürst Albert III. die Sachsen-Bitterbergische Linie des anhaltinischen Kurhauses. Kaiser Sigismund belohnte 1423 durch Verleihung des Herzogthumes mit der Kur dem Markgrafen Friedrich dem Streitbaren von Meissen die wider die Hussiten geleisteten Dienste.

9. Die Landgrafschaft Thüringen, 1376 von Meissen abgezweigt, vereinigte sich wieder, 1439, mit diesem Stammlande des Hauses, und dadurch auch mit Sachsen und der Kur.

10. Als Friedrichs Sohn, Friedrich II., placitus, 1464, starb, entstanden in dem sächsisch-meissnischen Hause zwei Hauptlinien, die ältere ernestinische, unter Ernst, starb 1486, welcher damals die Kur mit den Kurlanden erhielt, und die jüngere albertinische, unter Albert I., starb 1500, welche anfänglich herzoglich in dem folgenden Zeitraume zu der Kur gelangt ist.

Der Stammstiz des Hauses, die Grafschaft Wettin, vererbte in der Nachkommenschaft des 1157 verstorbenen Markgrafen Konrad von Meissen bis auf Otto, Graf von Beene, der 1290 starb, nachdem er zwei Jahre zuvor die Grafschaft dem Erzbischof Magdeburg geschenkt hatte.

11. In dem fürstlichen Hause Anhalt gingen von dem Stifter dieser askanischen Linie, Heinrich, starb 1251, drei Linien aus: eine Bernburger, die 1468 erlosch, eine Köthener, welche nachdem 1307 Berth als brandenburgisches Lehen erworben worden, nach dieser Residenz die Berthener genannt wurde,



und die Linie Aschersleben, welche 1315 erlosch. Der gemeinsame Stammsitz des Hauses, die Grafschaft Aschersleben, kam 1322 an das Bisthum Halberstadt.

Die Herzöge Linie hatte sich 1394 in eine albrechtinische und eine sturmwindische getheilt.

Unter Kaiser Maximilian lebten noch: 1) von der albrechtinischen Linie der Bischof Adolf zu Merseburg; 2) von der sturmwindischen Linie, der 1508 das Land der erstgenannten Linie übergeben worden, Wolfgang, zu Rethen, Johann, zu Gerbst, und Joachim, zu Dessau, als regierende Herrn; als abgefunden Georg zu Blöggau, Beförderer der Reformation; Domprobst zu Magdeburg.

12. In dem Hause Braunschweig<sup>1</sup> entstand unter den Edhnen Herzog Otto, puer, starb 1252, nach einer gemeinschaftlichen Regierung bis 1267 eine Theilung zwischen den beiden älteren Edhnen Albert und Johann, von denen der erstere die Theile legte, der jüngere wählte.

Die Genealogen unterscheiden diese Hauptlinien nicht ganz passend als altes Haus Braunschweig und altes Haus Lüneburg, denn die Stadt Braunschweig blieb neben anderem, insbesondere den oberlehenherrlichen Rechten, in Gemeinschaft.

Albert, Gründer des sog. alten Hauses Braunschweig, erhielt das Land zu Braunschweig mit Wolfenbüttel, Kalenberg, das Land zu Göttingen „überm Walde,“ das sog. Land vom Drifter und Leina, die Vogtei über Helmstedt, welches dem Abte von Werden gehörte, den sog. Papendiek, das Land Gimbeck und „vorn Harze“ mit Gimbeck.

An Johann, Stifter des Hauses Lüneburg, kamen Lüneburg und Jelle. Dieses Haus erlosch schon 1369 mit des Begründers Enkel, Wilhelm.

Das alte Haus Braunschweig blieb nach des Begründers Tode 1279 unter gemeinschaftlicher Regierung.

Nicht vor 1286 fand eine Theilung statt, bei welcher dem ältesten Sohne Heinrich Grubenhagen, Salzderhelden, Gimbeck u. s. w. zufielen. Er residirte abwechselnd auf dem Grubenhagen, zu Salzderhelden, Osterode, Herzberg und Gattenburg. Der zweite Sohn Albert, pinguis, bekam zu seinem Antheil das Land Oberwald mit den Städten Göttingen und Münden. Sein gewöhnliches Hoflager hatte er auf der Burg Volkrug zu Göttingen.

In den Antheil des dritten Sohnes Wilhelm fielen u. a. die Burgen und Städte zu Braunschweig und Wolfenbüttel mit dem umliegenden Besitz. Dieser Wilhelm starb schon 1292 ohne Nachkommen. Das Erbe suchte sich Heinrich allein zuzueignen. Der Rath von Braunschweig widersetzte sich, weil er dafür hielt, daß Albert auf Theilung Anspruch habe. Heinrich stützte sich auf die mit dem Rathe unzufriedenen Ränfte, welche ihm Huldebrieve gaben.

Albrecht verschaffte sich mit Hilfe der Geschlechter Eingang in die Stadt, aus welcher Heinrich entkam, ließ von den Wohlwählern der Ränfte, welche

<sup>1</sup> Herm. Schulze, die Hausgesetze der regierenden deutschen Fürstenhäuser (Jena 1862) I, 365.

die Stadtherrschaft an sich gerissen hatten, zehn hängen, einen enthaupten, und empfang die Hulldigung von Stadt und Land. Heinrich mußte sich mit einem geringen Antheil an Wilhelms Erbe begnügen. Es blieben also zwei Hauptlinien des Braunschweiger Hauses, die ältere grubenhagensche, und die jüngere göttinger, welche in dem Besitz der braunschweigischen Lande war.

In der Grubenhagenschen Linie theilten zwei Jahre nach ihres Begründers Heinrich Tode, 1324, drei Söhne in der Art, daß Einiges, Gimbed, Duderstadt, Osterode, gemeinschaftlich blieb. Heinrich II. erhielt den Besitz auf dem Giesfelde, Ernst, die Gimbeder Landschaft, Wilhelm Schloß und Gebiet Herzberg. Heinrich pilgerte nach dem griechischen Hofe und dem Orient; dem Sohne Otto hinterließ er einen sehr verschuldeten Besitz. Dieser suchte in Italien sein Glück, wurde Gemahl der berühmtesten Königin Johanna II. von Neapel, die ihn zum Herzoge von Tarent machte, kam bei ihrem unglücklichen Ende, 1381, in die Gefangenschaft ihres Gegners, half, 1386 befreit, Ludwig II. von Anjou seine Ansprüche auf Neapel ausfechten und starb hochbefahret 1398 zu Foggia in Apulien ohne Nachkommen. Vorher hatte er dem Oheim Ernst die Reste seiner deutschen Besitzungen überlassen, Wilhelm, starb ohne Nachkommen, wurde von diesem Ernst beerbt, der den Besitz der Grubenhagenschen Linie wieder vereinigte, bis auf das, was von des Bruders Heinrich Antheil als Pfandschaft an das Erzstift Mainz gekommen war.

Ernst folgte sein Sohn Albert II., der zu Salzderhelden seinen Sitz nahm, und ein Sohn Friedrich zu Osterode, dessen Sohn Otto frühestens 1424 ohne männliche Nachkommen starb. Alberts Söhne Erich folgten 1427 in Gemeinschaft dessen Söhne Heinrich III. und Albert II. Heinrichs Sohn, Heinrich IV. setzte die Gemeinschaft, seit 1463?, fort mit dem Oheime bis 1481. Damals nahmen Heinrich IV. Salzderhelden, Albert Herzberg, Grubenhagen beistellten sie zu gleichen Theilen. Albert starb 1486 mit Hinterlassung von zwei Söhnen Philipp I. und Erich II. Heinrich IV. lebte bis 1526.

In der Göttinger Linie folgten Albert II. 1318 zu gesammter Hand die Söhne Otto, Magnus und Ernst. Ersterer führte hauptsächlich die Regierung. Nach seinem Tode, 1344, kam es zwischen Magnus und Ernst zur Theilung. Ersterer erhielt das Land um Braunschweig und Wolfenbüttel; Ernst das Land Oberwald, und was die Brüder gemeinschaftlich in der Stadt Braunschweig besaßen, bis auf den Hof in der Burg. Einiges blieb in Gemeinschaft, u. a. die geistl. und auswärtigen Lehen und die vier Erbämter. Innerhalb der göttinger Linie bildete sich also ein älterer und ein jüngerer Zweig. Der ältere erlosch, fortgesetzt durch Ernsts Sohn Otto, den Quaden, den „Herzog an der Leine,“ 1367—1394, erlosch 1463 mit dem Enkel Otto dem Einzügigen, coeles. Den jüngeren mit Magnus anhebenden Zweig setzte 1369—1373 dessen Sohn Magnus, Torquatus genannt, fort. Diesen Magnus ernannte Herzog Wilhelm, starb 1369, der letzte des alten Hauses Lüneburg, zu seinem Nachfolger.<sup>1</sup> Auf Lüneburg machte indeß Albert, Sohn des Kurfürsten Rudolf I. von Sachsen

<sup>1</sup> Verträge vom 23. Juni 1355. Schulze I, 421, 423. Erneuerung von 1394 a. a. D. 427.

und der Tochter Wilhelms, Agnes, Anspruch. Ihm hatte Herzog Wilhelm durch eine 1355 von Karl IV. bestätigte, später widerrufene Verfügung die Nachfolge zugesichert. Es entstand darüber der Lüneburger Erbfolgestreit, den erst Magnus Torquatus Edhne den 15. Juli 1388 durch den Vergleich zu Uelzen zu ihrem Vortheile zu Ende brachten. Magnus Torquatus Edhne blieben nach dessen Tode von 1378—1499 in Gemeinschaft.<sup>1</sup> Der älteste, Friedrich, vor Rupert von der Pfalz zu Wenzels Gegenkönig ausersehen, wurde 1400 bei Frislar überfallen und erschlagen. Die beiden Andern theilten so, daß Bernhard Braunschweig, Heinrich Lüneburg erhielt. Allein 1428 tauschte Bernhard mit Heinrichs Edhnen. Darnach theilte man die sog. mittleren Häuser Braunschweig und Lüneburg.

Das mittlere Haus Braunschweig, von Heinrich, fl. 1416, ausgehend, setzte von dessen beiden Edhnen Wilhelm und Heinrich, da Heinrich 1473 seinen Mannsstamm hinterließ, Wilhelm fort. Dieser hatte 1463 die von Otto coeles hinterlassenen Besitzungen der älteren Göttinger Linie des alten Hauses Braunschweig ererbt.

Von Wilhelms Sohne Wilhelm d. j. gingen, als er mit Vorbehalt von Göttingen 1491 entsagt hatte und 1495 auch dieses an seine Edhne abgab, durch Theilung wieder zwei Unterlinien aus: 1) Wolfenbüttel, Antheil seines Sohnes Heinrich des ältern, dem 1514 Heinrich der jüngere folgte; 2) Calenberg, Antheil Ulrichs des ältern, in dessen Antheil auch Göttingen fiel. Der Vater starb 1503. Damals war neben dem neuen braunschweigischen Hause von dem ältern noch die grubenhagensche Linie in ihrem jüngeren Zweige übrig.

Das mittlere Haus Lüneburg vererbte Bernhard, fl. 1434, in diesem Zeitraume noch unverzweigt, auf seine Nachkommen. Bei Maximilians Tode bestanden hiernach vier braunschweig-lüneburgische Fürstenthümer:

1) Grubenhagen, 2) Wolfenbüttel, 3) Calenberg-Göttingen und 4) Lüneburg.

13. In dem südlichen Deutschland tritt als bedeutendstes Haus das Haus Habsburg hervor.

Der König Ottakar von Böhmen hatte 1262 von König Richard Oesterreich, Steiermark, Krain<sup>2</sup> und die sog. wendische Mark zu Lehen genommen. Von dem kinderlosen Herzoge Ulrich, fl. 1270, erkaufte er Kärnten und nahm es ohne königliche Erlaubniß in Besitz. Nach Ottakars Tode verließ König Rudolf die österreichischen Länder 1282 seinen Edhnen Albrecht und Rudolf. Kärnten erhielt der Graf Reinhard von Tirol, Gemahl der Wittve des 1268 verstorbenen Herzogs Ulrich, der bei der Belehnung auf alle Rechte und Besitzungen in Krain verzichtete. Kärnten gab König Ludwig der Vater nach dem

<sup>1</sup> Vertrag mit Städten und Ritterschaft von 1374 Schulz I, 425.

<sup>2</sup> Krain, Carniola, ist nur eine landschaftliche Bezeichnung ohne politische Grundlage. Es bildete kein geschlossenes Ganzes. Außer Freising und dem Patriarchen von Aquileja hatten darin die Herzoge von Kärnten, von Steyer und von Oesterreich Besitz, woher sie sich alle auch Herzoge von oder in Krain schrieben.

Erbschen des tirolischen Mannes Stammes 1336 an Albrecht aus dem Hause Habsburg, den nachmaligen König.

Die Erbin Tyrols, Margaretha, gen. Maultasch, klagte auf Scheidung von ihrem Gemahl, dem böhmischen Prinzen Johann Heinrich. Kaiser Ludwig zog die Sache 1342. vor seine Entscheidung, vernichtete die Ehe, vermählte Margaretha mit seinem Sohne Ludwig dem älteren und gab diesem die Belehnung. Nachdem ein Sohn dieser Ehe, Reinhard III., 1363, bald nach dem Vater gestorben war, übertrug Margaretha die Grafschaft mit Bewilligung der Stände den österreichischen Herzogen unter Vorbehalt auf Lebenszeit, ließ sich indes noch in dem nämlichen Jahre in anderer Art abfinden. Herzog Rudolf nahm die Guldigung; Margaretha starb 1369.

In dem Sundgau erwarb Herzog Albert II. durch Vermählung mit Johanna, der Erbin des 1325 verstorbenen Grafen Ulrich, die Grafschaft Pfirt. Durch Kauf erhielten die Herzoge 1365 den Besitz der von den Grafen von Montfort abstammenden Grafen von Feldkirch; 1367 erkaufte sie von dem Grafen von Fürstberg den Breisgau, 1376 von den Grafen von Werdenberg die Herrschaft Pludenz. Aus dem früheren hohenzollernschen Besitz kamen an sie die Landvogteien in Schwaben, wegen deren sich Rudolf IV. in seinen Urkunden „*princeps Sueviae et Alsatie*“ nannte, wie in den Siegeln „*Dux Austriae, Styriae, Carinthiae, Sueviae et Alsatie*.“ Die reichsunmittelbaren Fürsten Schwabens erhoben diese Ausdehnung herzoglicher Rechte auf Schwaben und Elßaß Einspruch, weshalb der Gebrauch jener Titel später unterblieb.

Die Länder in Schwaben und die Landgrafschaft des Elßaß besaßen Rudolfs drei Söhne in Gemeinschaft. Der mittlere, Hartmann, verunglückte 1281 unvermählt, der jüngste hinterließ 1290 einen Sohn Johann, der den Rhein König Albrecht 1308 erschlug, weil er sich durch Vorenthaltung der väterlichen Erbschaft für beeinträchtigt hielt. Er endete sein Leben 1313 in einem Kloster zu Pisa. Von König Albrechts eigenen Söhnen hinterließen Rudolf, König von Böhmen, st. 1303, Leopold, st. 1326 und Friedrich, Gegenkönig Ludwigs des Baiern, st. 1330, keinen Mannes Stamm. Dem jüngsten Sohne Albert III. folgten 1358 drei Söhne. Von diesen starb 1365 der älteste, Rudolf, kinderlos, Albert III. und Leopold theilten 1379 so, daß Albrecht Oesterreich und Einiges in Steyermark, Leopold alles Uebrige erhielt. Alberts Stamm erlosch in dem dritten Gliede 1457 mit Ladislas, König von Böhmen, Sohn des böhmischen Königes Albert (II). Leopold, der 1386 bei Sempach wider die Schweizer fiel, hatte vier Söhne, die 1386 mit dem Rhein Albert III. eine Gemeinschaft aller österreichischen Länder schlossen, nach welcher der Senior die Regierung führen sollte. Allein als von den Söhnen Wilhelm 1406, Leopold 1411 gestorben waren, wollten die österreichischen Stände nur Albert V. als ihren Herrn anerkennen. Deshalb theilten Leopolds noch übrige Söhne Ernst und Friedrich so, daß Ernst Steiermark, Kärnten und Krain, Friedrich Tirol und den schwäbischen Besitz mit dem Elßaß erhielt. Friedrich starb 1439 mit Hinterlassung eines Sohnes Sigismund. Dem Herzog Ernst in Kärnten folgten 1424 seine Söhne Friedrich, der nach Albert, 1440, König, dann Kaiser wurde, und Albert VI.

Den 1457 durch König Ladislaus ererbigen Besitz von Oesterreich theilten diese Brüder mit Sigismund. Albert VI. starb 1463 nach sechsjährigem Kriege wider den Kaiser um den Besitz von Oesterreich ohne Nachkommen; Sigismund übertrug 1492 seine Länder auf den Kurfürsten, des Kaisers Sohn Maximilian I., der, als er 1493 dem Vater folgte, mit dem bisherigen Oesterreichischen, 1500 durch die Grafschaft Görz<sup>1</sup> vermehrten Gesamtbesitz die noch zu erwähnenden burgundischen Länder auf seine Nachkommen brachte.

14. Große Verwicklungen erhoben sich über den Länderbesitz des Wittelsbacherischen Hauses. Der Trennung Niederbayerns unter Heinrich von Oberbayern mit den pfälzischen Ländern unter Ludwig dem Strengen, 1255<sup>2</sup>, der ersten in Deutschland vorgekommenen bedeutenderen Länderteilung, folgten nach dem Tode Ludwig des Strengen 1294 heftige Streitigkeiten zwischen Rudolf und Ludwig, dem nachmaligen Kaiser. Diese endigte der Theilungsvertrag zu Pavia vom 4. August 1328 zwischen dem Kaiser Ludwig und den Nachkommen seines nach 1317 verstorbenen Bruders Rudolph. Dieser hatte drei Söhne hinterlassen, Adolf, Rudolf und Ruprecht. An die Stelle des 1327 verstorbenen Sohnes Adolfs war ein Enkel Rupert II. getreten. Diese Erben erhielten die pfälzischen Länder und einen Theil des Nordgaues, der von dieser Zeit an den Namen der Oberpfalz erhielt; dem Kaiser blieb das übrige Baiern mit Ausnahme des 1255 davon gesonderten Niederbayerns (Baiern-Landschut). Dieses nahm Kaiser Ludwig 1341 in Besitz, nachdem das Haus der Herzoge 1340 erloschen war. Dadurch kam also der ganze herzogliche bairische Besitz in eine Hand bis auf die mit der rheinischen verbundene Oberpfalz. Dies Herzogthum Baiern löste sich unter Kaiser Ludwigs Nachkommen anfänglich in zwei Haupttheile auf: Oberbayern, welches des Kaisers ältester Sohn Ludwig erhielt, und Niederbayern, als Antheil der jüngeren Söhne.

Unter diesen bildeten sich 1353 zwei nach den Hauptorten der Antheile benannte Linien: 1) Landschut, Antheil Stephans; und: 2) Straubing, gemeinschaftlicher Antheil der Söhne Wilhelm und Albrecht, welchen auch die unten<sup>3</sup> zu erwähnenden niederländischen Erwerbungen zufielen.

Eine Vereinfachung entstand dadurch, daß zu Baiern-Landschut auch Oberbayern kam, als 1363 Ludwigs Sohn Reinhard ohne Erben gestorben war. Unter Stephans Söhnen fand 1392 eine Theilung statt, welche drei bairische Herzogthümer ergab:

- 1) Baiern-Ingolsbad unter Stephan II., f. 1418;
- 2) Baiern-Landschut, Antheil von Friedrich, f. 1393;
- 3) Baiern-München, Antheil von Albrecht III., f. 1396.

Daneben bestand als viertes Herzogthum Baiern-Straubing fort bis 1424, wo die besitzende Linie mit Albrechts Sohne Johann, früherem Bischof von Lüttich, erlosch. Daraus entstand der erste sog. niederbairische Successionsstreit, weil die Herrn der drei andern bairischen Herzogthümer über

<sup>1</sup> Böhmen III. 1. S. 451.

<sup>2</sup> Heinrich residierte in Landschut, Ludwig in München und Heilberg.

<sup>3</sup> n. 26 unter 4 u. 5.

die Theilung nicht einig werden konnten. Ludwig von Baiern-Ingolstadt, Begründer der ältesten Linie, wollte allein folgen oder wenigstens den größeren Theil haben; Heinrich von Baiern-Landschut verlangte drei Theile nach den Stämmen; die Nachfolger in Baiern-München, Ernst und Wilhelm, forderten Kopftheilung, also jeder ein Viertel; Kaiser Sigismund behauptete wegen eingetretener sog. Todtheilung Heimfall an das Reich und bestimmte das Land nach seinem Tode seinem Schwiegersohne Herzog Albert von Oesterreich. Den Streit endete 1429 ein Rechtspruch des Kaisers, nach welchem Kopftheilung eintrat.

Baiern-Ingolstadt erlosch, da Stephans Sohn, Ludwig der Bärtige, J. 1447, seinen Mannesstamm hinterließ. Heinrich von Landschut nahm von den Ländern allein Besitz, ohne den Anspruch der Münchener Linie zu berücksichtigen. Seit 1447 also hatte Baiern nur zwei Herzogthümer: 1) das Landschuter, 2) das Münchener.

Wider friedfertig verlief die Erledigung von Landschut-Ingolstadt, als 1503 Georg der Reiche starb und nur eine Tochter Elisabeth hinterließ, die mit Pfalzgraf Philipps Sohne Rupert vermählt war. Aus dieser Erledigung entstand der zweite bairische sog. Landschuter Successionsstreit, der in Krieg zwischen Baiern und Pfalz ausbrach. Der verstorbene Herzog hatte seine Erbschaft der Tochter und ihrem Gemahl zugebach. Pfalzgraf Rupert wollte sich wider die Münchener Herzoge in Besitz setzen. König Maximilian versuchte die Güte vergeblich. Er erkannte den Münchener Herzogen Albert und Wolfgang die Reichslehen zu. Rupert und seine Gemahlin Elisabeth ließen es auf Waffenentscheidung ankommen. Die bairischen Herzoge erhielten Beistand von Maximilian und dem schwäbischen Bunde. Der Kurfürst von der Pfalz und Rupert schlossen nach erlittenen Niederlagen Waffenstillstand. Den Streit endigte eine Entscheidung Kaisers Maximilian 1512 auf dem Reichstage zu Rdn. Ruperts Söhne, Otto, Heinrich und Philipp, erhielten die Stadt Neuburg an der Donau mit einem Gebiet von 24,000 Gulden Einkünften, die sog. junge Pfalz. Das Andere blieb den jetzt allein übrigen bairischen Herzogen. Albert IV. hatte vor seinem Tode mit den Ständen eine sog. pragmatische Sanction zu Stande gebracht, welche Erbfolge nach Erstgeburt feststellte. Die nachgeborenen Söhne sollten mit dem Grafentitel apanagirt werden. Wolfgang führte die vormundschaftliche Regierung bis 1511, wo sie Alberts ältester Sohn Wilhelm übernahm. Wolfgang selbst starb unvermählt 1514. Unterstützt von der Mutter bestritt Albrechts jüngerer Sohn Ludwig die pragmatische Sanction. Man verglich sich über eine gemeinschaftliche Regierung auf drei Jahre. Nach deren Ablauf sollte Ludwig den dritten Theil des Landes mit Landschut zu vollem Rechte erhalten. Auf Wilhelms Klage vernichtete der Kaiser den Vergleich, sprach Ludwig den vierten Theil des Landes zu und verpflichtete Wilhelm zur Abfindung eines jüngeren Bruders Ernst. Gleichwohl vollzog Wilhelm den Vergleich. Freiwillig stellten die Brüder 1515 die gemeinschaftliche Regierung her, welche dauerte, bis Ludwig unvermählt starb.

15. In dem Hause Pfalz folgte 1353 Rupert I. seinem älteren Bruder Rudolf II. an der Kur. Die unter ihm zu Stande gekommene goldene Bulle

verhinderte zwar Theilung der damaligen Rurlande, allein neue Erwerbungen führten auch hier zu Verzweigungen. Dem kinderlosen Rupert folgte 1390 der bis dahin von ihm ausgeschlossene Sohn seines älteren Bruders Adolf; diesem 1398 sein Sohn Rupert III., der 1400 römischer König wurde. In der Rur folgte ihm nach Erstgeburtserbe 1410 sein Sohn Ludwig III. Von der Hauptlinie, der sog. alten Rurlinie, zweigte sich unter Ludwigs jüngerem Bruder Stephan die pfalzgräfllich Simmernsche Linie ab, benannt nach der Grafschaft Simmern, welche König Rupert 1359 von den Erben der früheren Komitatgrafen erkaufte hatte. Aus diesem pfalzgräflichen Hause entsanden durch weitere Abzweigung:

1) für Stephans Sohn Ludwig niger das Haus Pfalzgräfin, benannt nach der in Stephans Theil gefallenen Grafschaft Zweibrücken, die 1385 Kurfürst Rupert zur Hälfte erkaufte, zur Hälfte durch Lehensauftrag erworben hatte;

2) nach Ludwigs von Pfalzgräfin Tod 1514 das Haus Pfalz-Weidenz, benannt nach der vormaligen Grafschaft Weidenz, welche Anna, die Tochter des letzten Grafen Friedrich, gest. um 1433, dem Pfalzgrafen Stephan von Simmern zugebracht hatte. Nach dem Tode des Pfalzgrafen Alexander von Zweibrücken, f. 1514, war sie dessen zweitem Sohne Rupert zugetheilt worden.

16. In Schwaben waren die seit 1320 zu Stuttgart residirenden Grafen von Württemberg zum Theil durch Aneignung von Reichsgut, größtentheils indesß Belehnung von Reichswegen, Heirath, Ankauf und Pfandschaften zu ansehnlichem Territorialbesitz gekommen; so u. a. besaß Graf Ulrich schon durch Kauf seit 1264 die Burg Urach; die Uracher Reichsgüter hatte er 1260 von König Richard zu Lehen empfangen. Von des Grafen Ludwig (reg. 1139—1181) Söhnen waren zwei Linien ausgegangen. In der einen, mit einem Grafen Hartmann, f. 1234, anhebenden nannten der Sohn Konrad und die Nachkommen sich von Württemberg-Grünungen. Diese Linie verarmte. Schon im dreizehnten Jahrhundert veräußerte sie die Stammburg Grünungen und nannte sich später nach der Feste von Landau. In dem vierzehnten Jahrhundert suchten die Nachkommen ihr Glück in Italien als Bandenführer. Ein Graf Eberhard verkaufte 1437 Landau und Gericht mit Zubehör. Seitdem legten die Nachkommen den Grafentitel ab und begnügten sich mit der Benennung Ritter von Landau.

In der anderen Linie des Hauses zeichnete sich Graf Ulrich „mit dem Daumen“, f. 1265, aus als derjenige, welcher durch Vermehrung des Hausbesitzes den Hauptgrund zu der Größe des württembergischen Hauses legte. Eine Landesheilung fand 1442 statt, indem sich eine Uracher Linie unter Graf Ludwig, f. 1450, und eine Stuttgarter unter dem Grafen Ulrich V., f. 1480, trennte. Graf Ulrich trat 1480 seinem Sohne Eberhard d. j. Land und Leute ab. Ueberverschuldet schloß dieser den 14. Dezember 1482 mit dem Grafen Eberhard V. d. ä. aus der Stuttgarter Linie, der wie er kinderlos war, unter Zustimmung von Prälaten, Ritterschaft und Landschaft den Münzinger Vertrag, nach welchem alle württembergischen Lande für immer ungetheilt bleiben und die Landesregierung von dem jedesmaligen Senior des Hauses geführt werden

folgte. Graf Eberhard d. ä., der hiernach die Landesregierung erhielt, wurde 1495 von König Maximilian die Herzogwürde verliehen. Nach dem Herzogsbriefe vom 21. Juli sollte das ganze Land als Reichshertzogthum nach Erbscheibung recht vererbt werden, nur ausnahmsweise die Nachkommenschaft Eberhards d. j. der seines Vaters vorgehen. Die Herrschaften Nömpelgärd, Horburg und Reichenweiher blieben frei zu Versorgung nachgeborener Herrn. Eberhard V. folgte 1496 Eberhard d. j. Ein Bruder desselben, Heinrich, wurde wegen Geistesverwirrung seit 1490 auf Schloß Urach gefangen gehalten; Eberhard VI. wurde von König Maximilian auf Klage der Stände 1498 genöthigt durch einen Vertrag zu Horb, die Regierung an Ulrich, den Sohn seines Bruders Heinrich, abzutreten, der den württembergischen Herzogthum fortsetzte.

Zu den Erwerbungen des Hauses Württemberg gehörten:

- 1) Die Herrschaft Nöperg, 1308, von einer Linie der Pfalzgrafen von Tübingen. <sup>1</sup>
  - 2) Die Hälfte der Herrschaft Kalw, 1308; <sup>2</sup>
  - 3) eine Hälfte von Leda und der Stadt Kirchheim, 1381; <sup>3</sup>
  - 4) die Herrschaft Herrenberg, von einer Linie der Pfalzgrafen von Tübingen, 1347, 1382; <sup>4</sup>
  - 5) Burg und Stadt Tübingen, 1342, von der Wöblingen Linie der Pfalzgrafen von Tübingen; <sup>5</sup>
  - 6) die andere Hälfte von Kalw, 1345, von derselben pfalzgräflichen Linie; <sup>6</sup>
  - 7) die Reste des Besitzes der nach 1356 erloschenen Grafen von Wäldingen. <sup>7</sup>
17. In der Markgrafschaft Baden hatte sich, 1190, eine jüngere Linie der Markgrafen von Hochberg gebildet, die sich 1300 in Hochberg-Hochberg- und Hochberg-Sausenberg spaltete. Den ganzen Besitz brachte auf Grund eines 1356 geschlossenen Familienvertrages Rudolf VII. wieder zusammen. Er blieb während dieses Zeitraumes ungetheilt.
18. Von den Grafen von Freiburg hatte das Haus Deckerreich 1368 den Hauptort, Freiburg im Breisgau, erworben. Das Geschlecht erlosch 1457 mit dem Grafen Johann. <sup>8</sup>
19. Die mit den Grafen von Freiburg aus dem Hause der Grafen von Urach stammenden Grafen von Fürkenberg erhielten sich in dem Besitze ihres Antheiles an den altähringer Landen des Uracher Hauses, welche sie durch hingu erworbene Herrschaften vergrößerten. <sup>9</sup>

<sup>1</sup> Stälin III, 708.

<sup>2</sup> Stälin III, 655; vgl. n. 6.

<sup>3</sup> Stälin III, 695.

<sup>4</sup> Stälin III, 703.

<sup>5</sup> Stälin III, 705.

<sup>6</sup> Stälin a. a. D.

<sup>7</sup> Stälin III, 710.

<sup>8</sup> Stälin III, 294.

<sup>9</sup> Stälin III, 659.



20. In dem schwäbischen Hause der Sollern hatten sich unter den Söhnen Friedrichs des Erlauchten, starb 1289, zwei Hauptlinien abgetheilt, Sollern-Sollern, unter Friedrich, dem Grafen „von Solre des Solre is,“ und Hohen-sollern, unter Friedrich, genannt Osterlag, starb 1333. Die ältere Linie erlosch mit Friedrichs Enkeln. In dem Hause Hohen-sollern bildete sich ein schwarzgräflicher Zweig unter Friedrich, „dem alten Schwarzgraf,“ starb zwischen 1373 und 1379, der 1410 erlosch, und ein Braunschweiger Zweig unter Friedrich, starb zwischen 1365 und 1367. Diesen pflanzte Jost Nicolas, starb 1488, Herrsteller der Stammburg, fort. Dessen Sohn Nicolas I. erwarb Haigerloch. Von König Maximilian I. erhielt er die Reichserbkämmererwürde.

21. In dem Frankenlande hatte sich das gräfliche Haus Nassau 1255 in eine Ottonische Linie auf dem rechten Rheinufer, und eine Walramische auf dem linken geschieden. Nassau war in Gemeinschaft geblieben.

In der älteren, Walramischen, Linie trennten sich, 1361, unter Adolf und Johann Nassau-Biesbaden und Nassau-Weilburg.

1) Johann von Nassau-Weilburg erwarb durch seine zweite Gemahlin 1355 auf dem linken Rheinufer die Grafschaft Saarbrücken. In der Linie trennten sich unter den Enkeln von einem Sohne Philipp 1429 Nassau-Weilburg und Nassau-Saarbrücken. Saarbrücken wurde vermehrt durch Saarwerden und Lahr, welche Johann Ludwig erwarb.

2) In der jüngeren, Ottonischen, Linie schieden sich 1308 Nassau-Siegen, Nassau-Sadamar bis 1394 und Nassau-Dillenburg, bis 1328. Aus der Siegenschen Linie erwarb Graf Engelbert 1404 durch Heirat die Baronie Brede in den Niederlanden. An diesen Erwerb knüpfte sich 1475 die Scheidung eines Nassau-Siegenschen Hauses, anhebend mit Johann V., starb 1526, und eines niederländischen, mit Heinrich anhebend, der eine Tochter des Prinzen Johann von Dranien zur Gemahlin hatte.

22. Der Erbfolgestreit über die Landgrafschaft Thüringen endete 1265 durch einen Vergleich nach welchem Hessen als eigene Landgrafschaft Heinrich aus dem Hause Brabant blieb. Die Landgrafschaft blieb ungetheilt bis 1458, wo sich Niederhessen, mit der Residenz Kassel, unter Ludwig II., und Oberhessen, mit der Residenz Marburg unter Heinrich III. schieden. Den letzteren Theil vermehrte Heinrich, starb 1483, durch den Erwerb des größeren Theiles der Grafschaft Ravensberg, mit dem Hauptort Hamm, und der Grafschaft Diez.

23. In Westfalen war die Hauptveränderung die Erweiterung des erzbischoflichen Gebietes durch die Grafschaft Arnberg, welche der letzte 1371 verstorbene Graf Gottfried, 1368, an das Erzstift verkaufte. Diesen Erwerb besaßen die Erzbischöfe unter dem Namen eines Herzogthumes Westfalen.

24. In den ostfriesischen Seelanden hatten sich aus den Herrn der Edelhöfe, an welchen das wechselnde Richteramt haften, ständige Häuptlinge erhoben. Diese lebten in beständigen Feinden, für welche sie sich der in Schutz genommenen sog. Vitalienbrüder bedienten, und mit auswärtigen Parteien in Verbindung standen.

Der Erbe eines unbekannten Häuptlings im Noormerlande, Hodo Ufna von Noormoor besiegte den in dem Brodmerlande mächtigen Adoten'Broof und nahm ihn, 1427, gefangen. Der Uebermacht, welche er dadurch erlangte, stellte sich mit Erfolg Enno von Greetfiel, mit seinen Söhnen Edgard, Harb 1441, und Ulrich entgegen. Diesem Ulrich, der zwischen Ems und Jachde zum Herrn von Emden, Norden, Aurich und Leer erwählt worden, übertragen, 1455, „Prälaten, Häuptlinge und die trefflichsten Eigen beerbten.“ die oberste Regierung des Landes. Er trug dasselbe Kaiser Friedrich zu Lehen auf, und erhielt von ihm, 1454, die Reichsgrafenwürde. Der Kaiser erklärte 1463 seine „Wohnung und Wesen.“ genannt Norden, zu einer Reichsgrafschaft; 1664 wiederholte er die Erhebung in den Reichsgrafenstand für die Schloßherren Emden, Aurich, Greetfiel, Bronn u. s. w., mit Zubehör, Land und Leuten von der Weser bis zur Ems. Durch kaiserliche Kommissarien erfolgte den 21. Dezember 1464 die Investitur. Ulrich nannte sich 1464 zuerst: „Junfer Ulrich von Greetfiel, in Ostfriesland Häuptling, nun Ritter und Graf.“

25. In Oldenburg kommt urkundlich 1068 ein Graf Elmar vor. Walbert, der Gründer des Stiftes Wildeshausen, wird für dessen Enkel gehalten. Von den Nachkommen war Christian Basall des Herzogs Heinrich des Löwen, dem er 1155 nach Italien folgte. Zum Schutze wider die Friesen erbaute er um 1156 die Burg Oldenburg, nach welcher die Nachkommen sich benannten. Vorher war der Sitz der Grafen zu Wildeshausen. Mit Herzog Heinrich kam er in Fehde. Von diesem in Oldenburg belagert, starb er hier 1168. Herzog Heinrich belehnte Christians Vetter Johann; allein 1179 kamen Christians Söhne Christian und Noritz wieder in Besitz. Graf Otto II. vergrößerte seinen Besitz durch einen Kreuzzug, den er mit dem Erzbischofe von Bremen wider die Stedingen unternahm. Auf dem eroberten Boden baute er die Burg Delmenhorst, auf der er seine Residenz nahm.

Christian VIII., ältester Sohn des Grafen Dietrich des Glückseligen, Schweftersohn des Grafen Adolf VIII. von Holstein, welchem die Dänen die Krone angeboten hatten, wurde auf dessen Vorschlag 1448 zum Könige von Dänemark erwählt. Dem mütterlichen Oheim folgte er 1459 auch in Holstein, welches Kaiser Friedrich für ihn 1474 zum Herzogthum erhob. Oldenburg erhielt 1454 Christians jüngster Bruder Gerhard. Noritz, zweiter Sohn Dietrichs, erhielt Delmenhorst. Dessen Sohn Jakob vertrieb der Erzbischof von Bremen. Mit ihm erlosch diese Seitenlinie.

26. Auf dem linken Rheinufer kam in dem französisch-burgundischen Hause ein Länderbegriff zusammen, aus welchem, wären die Verhältnisse weniger in sich abgeschlossen gewesen, ein dem Umfang des alten Lotharingen entsprechendes unabhängiges Zwischenreich zwischen Deutschland und Frankreich hätte entstehen können. Es ist aber nur eine der Hauptveranlassungen geworden, aus welchen das deutsche Reich um einen großen Theil seiner schönsten Länder auf dem linken Rheinufer kam, und der Anfang zu Kriegen, die es ohne die Erhebung im Jahre 1813 in Frage stellten, ob überhaupt noch ein unabhängiges Deutschland bestehen werde.

König Johann von Frankreich gab seinem vierten Sohne Philipp dem

Rühen durch Lettres patentes vom 6. September 1360 das französische Herzogthum Burgund mit dem Hauptort Dijon für sich und seine rechtmäßigen Nachkommen. An die Erwerbungen dieses Hauses lassen sich am schicklichsten die seit dem Interregnum eingetretenen Veränderungen in den westrheinischen Territorien anknüpfen.

1) Flandern, die französische Grafschaft mit Reichsflandern, kam an das burgundische Haus durch Vermählung Philipps des Kühnen mit Margaretha, der Erbin des letzten flandrischen Grafen Ludwig III. de Marle, f. 1383.

2) Die deutsche Grafschaft Burgund hatte die Tochter des Grafen Otto, Isabella, ihrem Gemahl, König Philipp V. von Frankreich zugebracht. Da der König nur eine Tochter Margaretha hinterließ, so kam durch diese, die erste (Margareta burgundica), die Grafschaft an deren Gemahl, Grafen Ludwig II. von Flandern, und durch die zweite Margaretha (Margareta Andrica), Tochter des Grafen Ludwig III., mit Flandern zugleich an Burgund.

3) Die Herzogthümer Brabant und Limburg, durch Herzog Johann von Brabant, f. 1294, zusammengebracht, wendete Herzog Johannes, f. 1355, Erbin Johanna, f. 1406, ihrem Gemahl Anton, zweitem Sohne Herzogs Philipp des Kühnen von Burgund, f. 1415, zu. Da dessen Söhne Johann, f. 1427, und Philipp, f. 1430, keinen Mannestamm hinterließen, so fielen sie an den Vetter, Herzog Philipp den Gütigen von Burgund.

4) Hennegau erwarb ein französischer Seigneur Johann von Avesne, f. 1255, durch eine dritte Margaretha, die Erbin des Landes. Der Sohn Johann, f. 1304, erbt Holland mit Seeland und Friesland 1299 von seinem Vetter Johann I.<sup>1</sup>

5) Eine vierte Margaretha vermittelte den burgundischen Erwerb von Holland und Hennegau auf großem Umwege, die Enkelin Johannis, durch dessen Sohn Wilhelm III., f. 1337. Durch sie hatte König Ludwig der Vater gehofft, für seine Reichsherrschaft eine verstärkte Hausmacht zu gewinnen. Er vermählte sich mit ihr, die 1345 ihren kinderlosen Bruder Wilhelm beerbte. Die Söhne Ludwigs aus dieser Ehe, Wilhelm und Albert, erhielten die Länder außer ihrem Vatererbe, Baiern-Straußburg.

Albrechts Sohn Wilhelm, f. 1417, hinterließ als Erbin eine Tochter,

<sup>1</sup> Die Verwandtschaft war wie folgt:

Floris IV., Graf von Holland; f. 1235.

Wilhelm II., Graf von Holland (deutscher König; f. 1256).  
Avesne, Graf von Hennegau.

Floris V. (Erwerber von Friesland; f. 1304).  
Johann II., Graf von Hennegau (ermordet 1298).

Johann I. (f. 1299 kinderlos).

Jakoba, vermählt an Johann, Sohn Königs Karl VI. von Frankreich. Als Wittve heirathete sie den Herzog Johann von Brabant und Limburg, Vetter Herzogs Philipp des Gütigen von Burgund, entwich diesem und vermählte sich zum drittenmale in England mit dem Herzog Humphred von Gloster. Philipp behauptete für seinen Vetter den Besitz des Hennegaus; nach Johanns Tode wurde 1433 Jakoba, unterdeß zum viertenmale vermählt mit Franz von Borsele, Statthalter in Holland, zur Abtretung ihrer Lande an Burgund genöthigt. Die Stände hielten dies genehm.

6) Die Grafschaft Namur erkaufte Herzog Philipp der Gütige den 23. April 1421 von dem Grafen Johann III.

7) Das Herzogthum Luxemburg hatte von Karl IV. dessen Bruder Wenzel erhalten und mit der Grafschaft Chin vermehrt. Er starb ohne legitime Nachkommen. König Wenzel verpfändete die Länder an Jobst von Mähren; Wenzels Schwester Elisabeth von Öbriß, vermählt an Herzog Johann von Brabant, erwarb das Einlöferecht von dem Kaiser und cedirte es Herzog Philipp von Burgund. König Albrecht behauptete: Elisabeth von Öbriß habe nur Verpfändrecht. Als Erbe Kaiser Sigismunds wollte er dies einlöfen. Seine Wittve Elisabeth cedirte diese Ansprüche ihrem Schwiegersohne, dem Herzoge Wilhelm von Sachsen; allein Philipp von Burgund nahm mit den Waffen Besitz, bewog den Herzog Wilhelm 1443 zum Verzicht, und Elisabeth von Öbriß bestätigte ihre frühere Abtretung. Zu diesen Erwerbungen hatte Herzog Karl durch Vertrag zu Arras vom 21. März 1469 von dem Hause Habsburg für 80,000 Goldgulden die Landgrafschaft Oberelsaß, die Grafschaft Pfirt und was die Schweizer von habsburgischem Gute an sich geriffen, in Verfaß erhalten; dann von Arnold aus dem Hause Egmond Geldern an sich geriffen.<sup>1</sup> Dem Erzstifte Köln trachtete er sich als Vogt aufzudringen, Lothringen zu erobern, auf Schweizerboden seinen Besitz zu erweitern, von Kaiser Friedrich die Königswürde zu erhalten und so seinen Besitz zu einem großen einheitlichen Reiche zu verbinden, von dem auch die übrigen bedeutenderen Landesherren auf dem linken Rheinufer nicht im Stande gewesen sein würden, sich unabhängig zu erhalten. Karls Niederlagen wider die Schweizer und sein Tod vor Nancy vereitelten diese weittragenden Plane, von welchen Karl den Namen des Kühnen mit Recht führt. König Maximilians Vermählung mit der Erbin Maria gab der habsburgischen Macht eine Größe, welche das deutsche Reich nicht gestärkt, sondern den Grund zu seiner Auflösung gelegt hat. Die nächste dem Reiche verderbliche Folge war, daß Ludwig XI. nicht nur das französische Herzogthum Burgund einzog, sondern auch wegnahm, was durch Friedensschluß den Herzogen von Burgund an sonstigem französischem Gebiete zugestanden war. Von dem deutschen Reiche bemächtigte er sich der Freigrafschaft Burgund. Nach dem Tode der Maria von Burgund schlossen wider König Maximilians Willen die Niederländer mit König Ludwig XI. von Frankreich den 23. December 1482 den Vertrag von Arras, nach welchem Maria's und Maximilians Tochter Margaretha mit dem Dauphin vermählt werden und außer dem französischen Herzogthume Burgund

<sup>1</sup> N. 27.

das mit Flandern verbundene Artois zur Mitgift erhalten sollte. Die flandrischen Stände nöthigten Maximilian, auch die Freigrafschaft Burgund in französischen Händen zu lassen.

27. Der Mannstamm der Herzoge von Geldern war mit Reinhold III. 1382 erloschen. König Bengel belieh den 18. Oktober 1383 den Schwiegersohn Herzogs Reinhold II., Wilhelm, der dem Vater 1393 als Wilhelm VII. in dem Herzogthume Gällich folgte. Als Wilhelm wie dessen Bruder und Nachfolger Reinhold ohne Mannstamm verstorben waren, gab Kaiser Sigismund den 15. August 1423 die Belehnung Arnold aus dem Hause Egmond, Reinholds Schwägernefel.<sup>1</sup> Diese Belehnung widerrief der Kaiser 1425 und gab Geldern an Adolf, der 1423 nach Erbischen des Mannstammes der Herzoge von Gällich dies Landesgebiet geerbt, so also die Herzogthümer Gällich und Berg mit der Grafschaft Ravensberg in seinem Besitz vereinigt hatte.<sup>2</sup> Die Belehnung verwickelte Adolf in eine neunjährige, durch vierjährigen Stillstand unterbrochene Fehde. Nach einem Schiedsspruche, den 1437 Herzog Philipp von Burgund fällte, erhielt Arnold den Besitz. Allein er gerieth in Verwürfnisse mit den bedeutenderen seiner Städte. Sein Sohn Adolf mischte sich in den Streit. Vom Januar 1465 bis in den Juli 1470 war er Gefangener seines Sohnes, der die Regierung an sich gerissen. Herzog Karl von Burgund befreite Arnold und hielt, so lang er lebte, Arnolds Sohn Adolf gefangen. Arnold, des Widerstandes überdrüssig, hatte den 7. September 1472 sein Gebiet an Herzog Karl für 92,000 Goldthaler unter Vorbehalt einiger Einkünfte verpfändet. Als Pfandinhaber war Karl von Reichswegen belichen. Sein Tod verschaffte Adolf die Freiheit. Er wurde von den Ständen anerkannt. Die Senter wollten Herzog Karls Erbin Maria zwingen, sich mit ihm zu vermählen. Er fiel den 22. Juli bei der Belagerung von Tournai. Der sechsjährige Sohn Karl und die Tochter waren in Gewahrsam an dem burgundischen Hofe; die Schwester

<sup>1</sup> Johanna, Schwester des Herzogs Reinhold IV. von Gällich und Geldern, war vermählt an Johann Herrn von Ardel, die Tochter dieser Ehe, Marie, an Johann Herrn von Egmond; aus dieser Ehe stammte Arnold.

<sup>2</sup> Ravensberg in Engern hatte bis auf einen, Hermann, 1082, zurück bekannte Grafen, deren Geschlecht 1346 mit Bernhard erlosch. Mit des Bruders und Vorgängers Otto Tochter, Margaretha, war Gerhard, Sohn des ersten Herzogs von Gällich, Wilhelm, vermählt. Ihm verlich Kaiser Ludwig 1346 die Grafschaft. Des Grafen Otto von Ravensberg Gemahlin Margaretha war eine Schwester Adolfs VIII., des letzten Grafen von Berg aus dem Hause Limburg. Ihm folgte 1348 Margaretha mit ihrem Gemahl Gerhard. Seitdem waren Berg und Ravensberg in einer Hand. Des letzten Herzogs von Gällich Reinhold Großvater war durch seinen älteren Sohn Gerhard und seinen Enkel Wilhelm II. Urgroßvater Adolfs, der Berg und Ravensberg 1423 mit Gällich vereinigte. Bestandtheil Gällichs seit 1484 war die Herrschaft Heinsberg an der Roer, seit 1170 abgezweigt von der Herrschaft Falkenberg bei Mastrich. Die letzte Besitzerin Johanna verkaufte mit ihrem Gemahl, dem Pfalzgrafen Johann I. von Simmern, ihre Ansprüche 1483 an den Herzog von Gällich und Berg.

Katharina setzte die Regierung fort. König Maximilian, als Gemahl Maria's, wurde 1483 von den vier Hauptstädten des Herzogthumes als Landesherr anerkannt. Adolfs Sohn Karl blieb sein unverdrossener Gegner. Frankreich benutzte ihn als Bundesgenossen bei seinen Kriegen wider das Haus Habsburg. Zwar erhielt Maximilian, 1494, ein kaiserliches Gutachten, Welbern sei seit 1423 dem Reiche heimgefallen und Arnold mit Sohn und Enkel hätten ihre Lebensansprüche verwirkt; allein Maximilian, wie dessen Sohn Philipp, blieben in einem fortgesetzten Kampfe von wechselndem Erfolg, der von Zeit zu Zeit durch Waffenstillstände unterbrochen wurde.

28. Auf dem rechten Rheinufer am Niederrhein hatte der Sohn des Grafen Adolf IV. von Berg das Schloß Aken an der Lenne aus der väterlichen Erbschaft als Abfindung erhalten, und das Schloß Mark bei Hamm, 1178, von einem Edelherrs Katpodo erkaufte. Nach ihm nannte sich 1203 dessen Sohn Adolf Graf von der Mark. Adolf II., im vierten Gliede Nachkomme Adolfs von Berg wurde Gemahl von Margaretha, Tochter des vorletzten Grafen von Kleve, Dietrich VIII. Er folgte Dietrichs Nachfolger und Bruder Johann I., 1368 in Kleve, und erbte, 1391, die Mark von einem älteren Bruder Engelbert III. Unter Adolfs Söhnen, Adolf und Dietrich, waren 1394 bis 1398 Kleve und Mark geschieden. Dietrich, an den die Mark zurückgefallen, erhielt 1417 auf dem Konzil zu Rom die Herzogwürde. Er überließ seinem jüngeren Bruder 1421 die Mark, welche 1461 mit Kleve wieder vereinigt wurde.<sup>1</sup>

29. Aus dem Hause Mark erwarb Graf Engelbert II. 1288 den Besitz der ehemaligen Burggrafen von Köln, der Herren von Arelberg, benannt nach einem Schlosse dieses Namens an der Aar, in dem heutigen Kreise Akenau. Dessen Enkel durch einen Sohn Adolf, Eberhard I., wurde Begründer der arelbergischen Linie des Hauses Mark, welche sich bis in den folgenden Zeitraum erhielt.

30. In dem vormaligen Engersgau kannte man seit 1142 Grafen von Sayn. In ihrer Nähe lag der Stammsitz der Grafen von Wied und der Dynasten von Isenburg. Das Haus der alten Grafen von Wied erlosch mit einem Grafen Volmar, starb um 1243, dessen Tochter den Besitz an Bruno aus dem Hause Isenburg brachte.<sup>2</sup> Von dessen Sohne Bruno II. ging eine zweite Dynastie Wied aus, die sich durch des Grafen Johann II. Tochter Anastasia unter Dietrich, starb 1460, mit der Herrschaft Runkel verband.

31. Der Besitz der im Mannstamme 1246 erloschenen Grafen von Sayn kam durch Heirath größtentheils an die Söhne des Grafen Gottfried von Sponheim, auf dem Hundsrücken. Durch Theilung schieden sich eine Sponheim-Saynische und eine Sponheim-Kreuznacher Linie. Die erstere spaltete sich 1265 weiter in die Sponheim-Starkenburgische Linie mit dem Besitz an der unteren Mosel, und die Linie der Grafen von Sayn,

<sup>1</sup> B. I. S. 212. J. D. v. Steiner, St. 1.

<sup>2</sup> Ein Zweig dieser Linie, mit Dietrich, 1179—1255, anhebend, war Isenburg-Orengau.

welche Namen und Wappen der älteren Grafen dieses Namens mit den Besitzungen auf dem rechten Rheinufer verbanden.

Von der Hauptlinie des Hauses Isenburg wurde der älteste Sohn Gerlachs IV., Gerlach V., 1153 bis 1206, Begründer eines Hauses, welches sich nach der ererbten Herrschaft Govern an der Mosel benannte. Govern fiel später nach 1300 an das Erzstift Trier. Der jüngere Bruder Heinrich, 1218 bis 1290, setzte das Haus Isenburg fort.

32. Ein Bruder, Gerlach, begründete die Linie Isenburg-Limburg.<sup>1</sup> Unter Heinrichs Söhnen schieden sich Isenburg-Wüdingen und Isenburg-Arenfels.

33. Unter den kleineren Herrn auf dem linken Rheinufer kamnten wahrscheinlich von den alten Gaugrafen des Rheingaus die im zwölften Jahrhundert auftretenden Raus- und Wildgrafen. Der Besitz der Raugrafen kam zu Anfange des 16. Jahrh. an Kurpfalz. Das Haus der Wildgrafen hatte sich 1258 in eine Rirburger und eine Daunische Linie getheilt. Letztere Linie erlosch in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts. Der dadurch vereinigte wildgräfliche Besitz kam an die Rheingrafen, von welchen Rheingraf Johann III. durch Vermählung mit des Grafen Gerhard Tochter Adelheid, die Wildgrafschaft Kyrburg an sein Haus brachte. Dessen Enkel Johann V. erlangte, 1460, durch Vermählung mit des Grafen Johann von Salm Tochter Johanna, in Lothringen die halbe Grafschaft Salm, und bis von den Besitzern Grafschaft benannte Herrschaft Wüdingen. Durch Theilung war 1514 in dem rheingräflichen Hause eine neue Kyrburger und Daunische Linie entstanden.

34. In der Gifel waren lehenabhängig vom Erzstift Trier seit 1187 die Grafen von Birneburg, deren Mannstamm sich bis in das sechzehnte Jahrhundert erhielt. Die ihnen benachbarten Herrn von Kempenich erloschen im Mannstamme 1424. Den Besitz nahm Trier als heimgefallenes Lehen, welches den Grafen von Birneburg verpfändet, jedoch 1480 eingelöst wurde.

Die Herrn von Manderscheid will man von den alten Gaugrafen im pagus Bodonsis ableiten. Graf nannte sich zuerst 1457 Dietrich, der durch Heirath auch Herr von Schleiden, Blankenheim und Geroldstein wurde.

Die im Mannstamme 1351 erloschenen Grafen von Vianden, einem Schlosse zwischen Trier und Luxemburg an der Dur benannt, sind nur zu erwähnen, weil man auf sie glaubt, den zuerst 1226 vorkommenden Grafen Dietrich von Wdes zurückführen zu können. Die Grafen von Wdes erhielten erst Bedeutung im fünfzehnten Jahrhundert, besonders als geistliche Fürsten. Der Nachlaß der Grafen von Vianden kam durch Heirath an Engelbert von Nassau.

Der zerrissene Zustand des linken Rheinufers, soweit es nicht erzbischoflich war oder zu Göllich und Kleve gehörte, erhielt sich, bis es 1794 durch die Revolutionskriege von Deutschland abgerissen wurde.

<sup>1</sup> Sie erlosch 1414 mit Gerlach, Domherrn in Köln.

## Dritter Zeitraum.

Von Karl V. bis zu den Veränderungen durch die französischen Revolutionskriege. Von 1519 bis 1792.

## § 1. Verluste an Reichsgebiet.

Die von der burgundischen Erbschaft und den Ansprüchen auf Mailand ausgehende Feindlichkeit Frankreichs wider das Haus Habsburg erreichte ihre Höhe, als die Bewerbung Königs Franz I. von Frankreich um den deutschen Thron fehlgeschlug, und 1519 Karl V. die Reichskrone mit der spanischen Kronen vereinigte. Seitdem entwickelt die Geschichte das unerfreuliche Bild einer Folge von Kriegen mit Frankreich, welche, obwohl in ihren Anfängen nur dynastisch, doch den Ausgang nahmen, daß dem Reiche seine schönsten Landschaften entzogen wurden. Die Darstellung dieser nachtheiligen Veränderungen kann nicht mehr von der Unterscheidung eines deutschen, lombardischen und burgundischen Reiches ausgehen, denn die letzteren waren vollständig auseinandergerissen, und zum größeren Theile in eine von der deutschen Reichskrone unabhängige staatliche Verbindung gebracht. Der Zusammenhang gestattet nur eine Darstellung nach der Aufeinanderfolge von Kriegen und deren Unterbrechung durch nachtheilige Friedensschlüsse.

1. Am wenigsten ungünstig verlief der erste Krieg mit Frankreich. Seinen Anfang hatte er 1521 damit genommen, daß im Bunde mit Frankreich der König Albrecht von Navarra in Kastilien einbrang, um wider König Ferdinand den jenseits der Pyrenäen belegenen Theil des alten Königreiches, den Ferdinand unter seine Herrschaft gezogen hatte, wieder zu gewinnen. König Albrecht mußte zurückweichen. Nicht glücklicher als er, waren die Waffen Frankreichs in Italien, ungeachtet eines zu Luzern mit der Eidgenossenschaft geschlossenen Hülfsbündnisses. In dem ersten Feldzuge verloren die Franzosen, geschwächt durch Abberufung der Schweizer, ihren Besitz in Italien, bis auf Cremona, die Citabellen von Mailand und Novara, und auf Genua. Mit Franz Sforza standen zur Vertheidigung Mailands der Erzherzog Ferdinand von Oester-



reich, Venedig, Papst Adrian und mehrere lombardische Fürsten und Städte im Bunde. Der Connetable von Bourbon trat aus französischen in kaiserliche Dienste über; 1524 mußten die Franzosen Italien gänzlich räumen, und sahen sich, obwohl erfolglos, in der Provence angegriffen. Königs Franz Versuch, den Verlust wieder einzubringen, endete mit der Schlacht bei dem von ihm belagerten Pavia, deren Verlust sowohl ihn selbst, als den ihm verbündeten König von Navarra in spanische Gefangenschaft brachte. Der hierdurch erzwungene Frieden zu Madrid, 1526, enthielt unter seinen Bedingungen das Versprechen, die Freigrafschaft Burgund zurückzugeben.

2. In dem zweiten Kriege wider den sog. Clementinischen Bund (J. 1526 n. 9) entzog sich Genua seiner bisherigen Abhängigkeit (J. 1528 n. 8), Papst Clemens schloß zu Barcelona Frieden; der Friede zu Cambrai mit Frankreich (J. 1530 n. 6), obwohl er im Ganzen den Frieden zu Madrid bestätigte, war dem habsburger Hause und dem Reiche darin nachtheilig, daß er wegen der Herausgabe der Freigrafschaft Burgund weitere Unterhandlungen offen ließ.

3. Den dritten Krieg veranlaßte des Kaisers Weigerung, nach dem Tode Franz Sforza's einen der Söhne des Königes Franz mit dem Herzogthume Mailand zu belehnen. Einen 1538 zu Nizza auf zehn Jahre geschlossenen Waffenstillstand brach der französische König 1542 (n. 11) unter dem Vorwande eines Völkerrechtsbruches (J. 1540 n. 5). Den dadurch entstandenen vierten Krieg, worin Frankreich das erste Beispiel des Bündnisses mit der Pforte gegen eine christliche Macht gab, endete ein Friedensschluß zu Crespy, der nur den Besitzstand von 1538 wieder herstellte (J. 1544 n. 9). Diesen wenigstens unnachtheiligen Erfolg verdankte der Kaiser hauptsächlich der Hülfe, welche Andreas Doria mit der genuesischen Flotte (J. 1543 n. 10) wider die Verbündeten geleistet hatte.

4. Das Bündniß Königs Heinrich II. mit dem Kurfürsten Moritz von Sachsen, war die erste Ausführung der bis dahin erfolglos gebliebenen Versuche, die Uneinigkeit zwischen Haupt und Gliedern des Reiches zu Vergrößerungsplänen zu benutzen. Der fünfte Krieg mit Frankreich, in welchen der Kaiser hierdurch gesetzt wurde, brachte das Reich um die Hochstiftgebiete von Metz, Toul und

Verdun, welche Kaiser Ferdinand I., 1559 (n. 6), in dem Frieden zu Chateau-Cambresis der französischen Krone ließ.

5. Der härteste Verlust traf das Reich in dem Friedensschluß zu Münster, 1648, durch Abtretung der österreichischen Erbländer und der Reichsvogtei über 10 Städte in dem Elsaß, weil er das Reich nach einer seiner angreiflichsten Seiten hin wehrlos und den Anfang zu weiteren Gebietsberaubungen machte.

6. Der pyrenäische Frieden mit Spanien (J. 1659 n. 1) berührte das Reich nachtheilig durch den niederländisch-spanischen Besitz an Reichsland, wovon Plätze im Hennegau und Luxemburgischen aufgeopfert wurden.

7. Das sog. Devolutionsrecht ließ Ludwig XIV. den Vorwand, Ansprüche in dem Namen seiner Gemahlin Maria Theresia, Tochter erster Ehe Königs Philipp IV. von Spanien zu erheben (J. 1667 n. 1), die, wenn auch nicht die geforderten ganzen spanischen Niederlande, doch in dem Frieden zu Nachen, 1668 (n. 3) wichtige niederländische Plätze an Frankreich brachten, wogegen das Versprechen des Herausgebens der Freigrafschaft Burgund ohne Vollzug blieb.

8. Der erste Reichskrieg wider Frankreich, denn in den früheren, 1552 — 1559 und 1635 — 1648 hatte Frankreich mit Ständen des Reiches gegen deren Oberhaupt gestritten, wurde zu dem Schutze der Generalsstaaten wider die Eroberungsgelüste des französischen Königes Ludwig XIV. unternommen. Er verschaffte dem Reiche zwar in dem Frieden zu Nimwegen, 1679 (n. 1) Befreiung der Reichs feste Philippsburg von dem Frankreich in dem münster'schen Frieden vorbehaltenen Besatzungsrecht, dagegen ließ er Frankreich den Besitz von Freiburg im Breisgau, und öffnete das Herzogthum Luxemburg seinen Durchzügen.

9. Verwüstender als einer der vorhergehenden Kriege war der zweite, zu welchem das Reich durch Frankreichs Ansprüche auf die ihm nicht abgetretene Landeshoheit über die zehn Reichsstädte im Elsaß, die Besitzungen der elsassischen reichsunmittelbaren Ritterschaft, und über die auswärtigen Lehensherrlichkeiten der drei abgetretenen Hochstiftgebiete genöthigt wurde. Ehe ein vereinbarter Friedenscongreß zu Beilegung der Streitigkeiten über die wider Reichsstände gewaltsam vorgenommenen sog. Reunioneu zusammentreten konnte, brachte sich der französische König durch Verrath in den Besitz der Reichsstadt Straßburg (1681

n. 2). Ein auf zwanzig Jahre 1684 (n. 3) geschlossener Waffenstillstand, wurde schon 1688 ohne Kriegserklärung durch Ueberschreiten des Rheines bei dem widerrechtlich erworbenen Strassburg gebrochen. HINTERHER nahm ein Manifest zum Vorwande, daß Kurpfalz der Herzogin von Orleans ihre väterliche Erbschaft vorenthalte, und daß einem Frankreich abgeneigten Fürsten das Kurfürstenthum Köln verschafft worden sei (J. 1688 n. 3). Der Frieden zu Ryswick (J. 1697 n. 4) gab dem Raub der Stadt Strassburg Rechtsform, und durch die Abtretung der Stadt Saarlouis mit Umkreis Frankreich eine feste Stütze für seine weiteren Absichten auf das Herzogthum Lothringen.

10. In dem langen Kriege wegen der spanischen Erbfolge, an dem 1702 auch das Reich durch seine Kriegserklärung theilhaftig wurde, obwohl es dem Feinde des Reiches nicht an Helfern unter dessen Ständen fehlte, erlangte Kurbrandenburg durch einen Separatfrieden zu Utrecht, 1713 (n. 2 unter 3), zwar Vortheile, aber keine die Frankreich rechtlich zu vergeben hatte, und die es nicht schon, wie die 1701 erworbene Königswürde, unentziehbar besaß, wurde dagegen bewogen, den Ansprüchen zu entsagen, welche ihm durch die Gemahlin des Kurfürsten Friedrich Wilhelm, Louise Henriette, Tochter Heinrich Friedrichs von Nassau-Oranien auf die Principautés d'Orange und die oranischen Besitzungen in der Freigravität Burgund zustanden. Der Frieden, den Kaiser und Reich 1714 zu Baden schloßen (n. 1), verschaffte zwar dem Kaiser Breisach und Freiburg, dem Reiche die Festung Kehl zurück, jedoch gegen Verlust der Stadt Landau und einiger Ortschaften auf dem linken Rheinufer.

11. Die Einmischung Frankreichs in den polnischen Thronfolgestreit (J. 1733 n. 1) zog durch Wegnahme des Herzogthumes Lothringen und der Reichsfestung Kehl das Reich, 1734, in einen neuen Krieg, der in dem Frieden zu Wien 1735 ganz Lothringen dem Reichsverbande entzog, um mit ihm auf Lebenszeit dem Schwiegervater Königs Ludwig XV. von Frankreich, Stanislaus Leszczyński, anstatt der polnischen Krone eine königliche Versorgung, Frankreich aber einen bleibenden Machtzuwachs zu verschaffen, der sich 1766 durch Einverleibung Lothringens in das französische Königreich verwirklichte. Zuerst wurde hier die Erfindung gemacht, den verlierenden Reichsstand auf Entschädigung aus Reichsgebiet anzuweisen, indem Herzog Franz Stephan von Lothringen mit Toskana abgefunden werden

mußte (J. 1735 n. 2; 1736 n. 1). Dieß war der Abbruch, den das Reich an seiner Westgränze erlitt.

12. In dem Süden wurde das Unabhängigkeitsverhältniß der durch Land Wallis, Genf und Neuchâtel verstärkten schweizerischen Eidgenossenschaft in den westphälischen Friedensschlüssen anerkannt.

Oft die Schweiz von den Bewegungen der Revolution ergriffen wurde, hatte sich hier allmählich das folgende staatliche Verhältniß gebildet.

Die Eidgenossenschaft selbst bestand zunächst aus den acht alten Orten: 1. Uri, mit dem Urseren Thal; 2. Schwyz, mit dem freien Dorf Rüschach, der Landschaft Natch und dem Stifte Einsiedeln; 3. Unterwalden, schon 1315 durch einen ewigen Bund vereinigt; 4. Luzern, die freien Städte Sempach, Sursee, die Abtei St. Urban, die vier Waldstädte bildend, im Bunde seit 1332; 5. Zürich, mit den freien Städten Stein und Winterthur; seit 1351; 6. Zug; 7. Glarus, beide seit 1352; 8. Bern, mit den freien Städten Brugg, Lengnau, Marau, Boffingen, seit 1353. Dazu kamen: 9. Freiburg im Uechtland, und 10. Solothurn seit 1477; 11. Schaffhausen 1501; 12. Basel 1503; 13. Appenzell, 1513.

Jeder dieser dreizehn Kantone war ein von den anderen unabhängiger Staat; alle aber standen durch einzelne Bündnisse mit einander in Verbindung, die, obwohl in einzelnen Bestimmungen verschieden, doch dem wesentlichen Inhalte nach übereinstimmend waren. Allen gemeinsamer Grundartikel war: „Schutz und Schirm wider alle unbillige Gewalt.“ Die Besonderheiten betrafen: Untersuchung und Entscheidung über die Veranlassung zu einem gemeinsamen Krieg. Art, Raab und Ort der Hülfsleistung, Vertheilung der Kriegskosten und der Beute oder gemachter Eroberungen. Ein zweiter Hauptartikel betraf die Schlichtung von Streitigkeiten zwischen den Eidgenossen selbst.

Die Verträge der alten acht Orte enthielten noch den Vorbehalt, „daß man sich nach Befinden auch anderwärts, jedoch unbeschadet der älteren Bündnisse, verbinden dürfe.“ Die Bündnisse der fünf jüngeren Orte waren unter der Zusage geschlossen, sich ohne der alten Orte oder ihres mehreren Theiles Rath, Wissen und Willen in keine weiteren Verbindungen einzulassen zu wollen. Nur in Beziehung auf den Zweck der Verbindung entschied Stimmenmehrheit. Sie verpflichtete insbesondere nicht an eidgenossenschaftlichen Bündnissen mit fremden Mächten Theil zu nehmen.

Abhängig als Unterthanen von den eidgenossenschaftlichen Republiken waren: 1. der Thurgau, von den alten acht Orten; 2. das Rheinthal, von den acht alten Orten und Appenzell; 3. Saargau, von den acht alten Orten; 4. Gaster; 5. Uznach; 6. Gams, alle drei von Schwyz und Glarus; 7. Rapperschwil von Zürich und Bern; 8. Baden von Zürich, Bern und Glarus; 9. die sog. oberen freien Kemter, von den acht alten Orten; der Abt der darin belegenen Benedictinerabtei Muri blieb deutscher Reichsfürst; 10. die unteren freien Kemter, von Zürich, Bern und Glarus; 11. die Stadt Bremgarten, und 12. Mellingen, von denselben Kantonen; die Landvogteien 13. Schwarzenberg; 14. Murten; 15. Grandson;

16. Orbe und Tscherschli, von Bern und Freiburg. Von den hinzukommenden i. J. 1513 erworbenen italienischen Landvogteien standen unter Uri, Schwyz und Unterwalden: 17. Bellenz; 18. Riviera; 19. Vallo di Blozno (Bellenz); unter allen Kantonen außer Appenzell: 20. Lugano; 21. Locarno; 22. Val Magia; 23. Mondrisio. Diese Unterthanen wurden durch Beamte regiert, welche von den besitzenden Kantonen bestellt wurden. Die Gemeinschaft rährte von ungetheilt gebliebenen Eroberungen her.

Von den vier Waldstädten nur schutzabhängig waren das Stift Engelberg, und die kleine Republik Gersau.

Unter den sog. zugewendeten Orten waren wirkliche Bundesglieder (associés) mit Sitz und Stimme auf den Tagsatzungen: 1. der Abt von St. Gallen, sowohl für das alte Stiftsgebiet als 2. für die Grafschaft Toggenburg; 3. die Stadt St. Gallen; 4. Stadt und Gebiet Biel. Die übrigen der elf zugewendeten Orte hatten nur, als alliés, ihre besonderen Bündnisse; nämlich: 5. die Republik der drei Bünde, oder der Graubündner für sich, ihre Unterthanen und die schutzbefohlene Freiherrschaft Galdenstein; 6. das Land Wallis; 7. mit seinen Unterthanen (Niederwallis); 8. die Reichsstadt Mühlhausen; 9. die Fürkenthümer Neuenburg und Vallendis; 10. die Republik Genf; 11. ein Theil des Bisthumsgebietes von Basel.<sup>1</sup>

13. In dem Nordwesten hatten von den spanischen Niederlanden die Provinzen Gelbern, Holland, Seeland, Utrecht und Friesland schon 1579 eine Union geschlossen, der später Oranien und Ober- und Nieder-Ossel hinzutraten. Die förmliche Loslösung von der spanischen Herrschaft erfolgte 1581; eine thatsächliche Anerkennung von Seiten fremder Mächte seit dem Waffenstillstande mit Spanien, 1609 (n. 5); der Verzicht Spaniens auf seine Landesherrschaft durch einen im Januar 1648 zu Münster besonders geschlossenen Frieden.

14. Bis in das 16. Jahrh. war das Gebiet des Schwertbrüderordens mit dem Reiche in Verbindung geblieben. Der Heermeister Walther von Plettenburg hatte 1525 von Kaiser Karl V. für sich und seine Nachfolger die Erhebung in den Reichsfürstenstand erlangt. Streitigkeiten zwischen dem Heermeister Heinrich v. Galen und dem Erzbischofe von Riga, Markgrafen Wilhelm von Brandenburg, führten wegen Annahme des Herzoges Christoph von Mecklenburg zum Coadjutor des Erzbischofes, 1555, zu einem innern Kriege, der 1557 durch Vermittelung des Königes Sigmund August von Polen beigelegt wurde.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Eine statistische Zusammenstellung in Tabellenform giebt Bosselt Ann. 1798 zu Heft II.

<sup>2</sup> Sabinus III, 199—207.

Die Uneinigkeit zwischen dem Heermeister und dem Erzbischofe bewogen den Czar von Moskau, Iwan Basilowitsch II., den Versuch zu Unterwerfung dieses Ordenslandes, der seinem Großvater, Iwan Basilowitsch I., zu Anfange des 16. Jahrhunderts mißlungen war, wieder aufzunehmen. Als ein, 1503 mit Rußland auf fünfzig Jahre geschlossener Waffenstillstand, 1553, ablief, forderte der Czar von dem Bischofe von Dörpt oder Dorpat einen längere Zeit nicht entrichteten Zins, und Verbriefung der Zinspflicht. Eine Gesandtschaft an Kaiser Karl V. nach Brüssel erlangte nur, daß der Kaiser die Privilegien des Hochstiftes Dorpat bestätigte, die Einfuhr von Kriegsbedarf nach Rußland verbot, und das Hochstift dem Schutze des Königes von Schweden empfahl. Der Czar, da die Zinsforderungen unerfüllt blieben, ließ 1558 drei Heerhaufen in das Ordensgebiet einrücken. Der Heermeister, Wilhelm von Fürstenberg, nahm, 1558, Gotthard v. Kettler zu seinem Coadjutor. Die Russen, schon in dem Besitze von Narwa und Schloß Neuenhaus, nahmen durch Kapitulation die Stadt Dorpat, und bedrängten die heermeisterliche Stadt Reval. Von Kaiser Karl war nichts zu erlangen, als ein Ermahnungsschreiben an die Städte Lübeck und Hamburg, den Russen keinen Kriegsbedarf nach Narwa zu liefern, und der Rath an die Liefländer, sich zu Schweden zu halten.

Eine von einer außerordentlichen Reichsdeputation 1560 (n. 2) beschlossene Gesandtschaft an den russischen Großfürsten vermochte nichts auszurichten. Vergeblich suchten die Liefländer Beistand an dem schwedischen Hofe nach. Der Heermeister resignirte zu Gunsten des Coadjutors, Gotthard v. Kettler.<sup>1</sup>

Eine von der Reichsdeputation zu Augsburg bewilligte Hülfe ging nicht ein, weil die deutschen Stände unzufrieden waren, daß der Orden nur Westfalen zu Rittern aufnahm; Polen zögerte mit der unter lästigen Bedingungen versprochenen Hülfe. Die Stände von Estland und die Stadt Reval trennten sich von dem Orden, und unterwarfen sich, im Juli 1561, dem Könige Erich XIV. von Schweden.

Die Liefländer schlossen den 28. Nov. 1501 zu Wilna einen Vertrag, durch welchen das Land der Krone Polen unter besonderen Bedingungen unterworfen wurde. Der bisherige Heermeister nahm Kurland und Samogitien als ein in seinem Mannsstamme erbliches Herzog-

<sup>1</sup> Hübner IV, 123—126.

thum von der Krone Polen zu Lehen. Das Land auf dem rechten Ufer der Dina mit Inbegriff der Stadt Riga kam unter unmittelbare polnische Herrschaft. So löste sich für die Ostseeprovinzen der bisherige Reichsverband.<sup>1</sup>

15. Schweden erlangte durch den Friedensschluß zu Osnabrück als Theil der verlangten sog. Satisfaktion die volle Souveränität über Vorpommern und Rügen, besonders benannte Theile von Hinterpommern, und von Mecklenburg die Stadt Wismar mit Zubehör. Während des französisch-holländischen Krieges, 1672—1679, unternahm König Karl XI. von Schweden einen Angriff auf das Brandenburgische, erlitt indeß, 1675 (n. 2), die schwere Niederlage bei Fehrbellin. Der Kurfürst eroberte (1675 n. 3) Wollin und Wolgast; 1676 Triebsee, Anclam, Pocknitz, Demmin, 1677 Stettin; der 1679 (n. 2) zu St. Germain en Laye geschlossene Frieden ließ Preußen seine Eroberungen auf dem rechten Oberufer, preuß. Alt-Vorpommern, mit Ausnahme von Damm und Gollnow.

Wismar, obwohl auch 1675 erobert, kehrte an Schweden zurück, dem es bis 1803 verblieben ist.

16. Die Reichsgewalt über Italien löste sich in eine bloße Oberlehenherrlichkeit über eine Anzahl größtentheils lombardischer Fürstenthümer und Herrschaften auf, deren Ausübung zu den kaiserlichen Reservatrechten gehörte, und Gelegenheit zu Vermehrung des Habsburgischen Hausbesitzes, indeß auch Anlaß zu dynastischen Kriegen gab, deren Beschwerden größtentheils auf das Reich zurückfielen. Hervorzuheben sind:<sup>2</sup>

1) das Herzogthum Mailand, von Kaiser Karl V., 1546 (n. 10) seinem Sohne Philipp verliehen; in dem spanischen Erbfolgekriege von Oesterreich in Besiz genommen, und ihm in dem Raasdorf-Badener Frieden, 1714 (n. 1), verblieben;<sup>3</sup>

2) das Herzogthum Mantua; als der letzte Herzog, Karl IV., in dem spanischen Erbfolgekriege der Reichsmacht verfallen war, 1706 als heimgefallen eingezogen, und Oesterreich verblieben;<sup>4</sup>

3) die Herzogthümer Modena und Reggio, in dem Besiz des

<sup>1</sup> B. 2. C. 427 a. G.

<sup>2</sup> Ein Detailverzeichnis der italienischen Reichslehen (45) giebt: Lanciolla Ueberf. C. 162.

<sup>3</sup> Bäsching II, 2. C. 880.

<sup>4</sup> Bäsching II, 2. C. 886.

Hauses Este; <sup>1</sup> mit den Fürstenthümern Correggio, früher dem Hause Siro gehörig, und Carpi, früher Besitz des Hauses Pico, und der reichslehenbaren Grafschaft Rivolo;

4) Mirandola, früherer Besitz des Hauses Biso oder Pico, 1619 zum Herzogthume erhoben, von Modena 1710 durch Kauf erworben, und dem Hause Este als besonderes Reichslehen verblieben; <sup>2</sup>

5) das Fürstenthum Novellara, Besitz eines Zweiges des Hauses Gonzaga, der 1728 erlosch, worauf Kaiser Karl VI., 1737, dem Herzoge von Modena die Belehnung gab;

6) das Herzogthum Massa mit dem Fürstenthume Carrara, von den Genuesen an das Haus Malaspina, 1520 durch Heirath an das gemessigste Haus Gibo gelangt, aus welchem Alberich 1568 durch Kaiser Maximilian II. zum Herzoge von Massa und zum Markgrafen von Carrara, Alberich Gibo II., 1664, von Kaiser Leopold zum Herzoge von Massa und Fürsten von Carrara erhoben wurde; die Erbin des letzten Herzoges, Marie, Theresia, Franziska, brachte den Besitz, 1741, durch Vermählung mit Hercules Rainald, Erprinzen von Modena, an das Haus Este; <sup>3</sup>

7) die Herzogthümer Parma und Piacenza, dem päpstlichen Stuhle von Maximilian Sforza 1512 (n. 7) überlassen, von Papst Paul III. aus dem toscanischen Hause Farnese 1545 verliehen an Peter Aloys Farnese, dessen Mannstamm 1731 mit dem Herzoge Anton erlosch; in der sog. Quadrupelallianz 1718 (n. 1) dem zweiten Sohne Königs Philipp V. von Spanien aus der Ehe mit Elisabeth Farnese, dem Infanten Karl, der die Eventualbelehnung erhielt, zugesichert; 1720 von Spanien für denselben in Besitz genommen; in dem Wiener Frieden 1736 Oesterreich überlassen (S. 1735 n. 2; 1736 n. 1); <sup>4</sup> durch den Aachener Frieden, 1748, dem jüngeren Bruder Karls von Spanien, dem Infanten Don Philipp, abgetreten; <sup>5</sup> mit:

8) Guastalla, welches der Markgraf Franz II. von Mantua seinem jüngsten Sohne Ferdinand gegeben hatte; der Mannstamm dieses Zweiges des Hauses Gonzaga war 1746 mit Joseph Maria erloschen, worauf Maria Theresia das Fürstenthum eingezogen hatte; Bestandtheile waren die von Anton Ferdinand 1708 ererbten Fürstenthümer Sabionetta und Bazzolo; <sup>6</sup>

9) Toskana, 1530 von Kaiser Karl V. verliehen an Alexander von Medici,

<sup>1</sup> Büßing II, 2. S. 910. Wegen Ferrara s. unten n. 20 unter 4.

<sup>2</sup> Büßing II, 2. S. 917.

<sup>3</sup> Büßing II, 2. S. 918.

<sup>4</sup> Friedenspräliminaren Art. V.

<sup>5</sup> Büßing II, 2. S. 901. Monumenta historica ad provinciam Parmensem et placentinam pertinentia; Parm. Erschienen sind: Chron. Parmense 1858. Chron. tria Placentina a Jo. Condaneglio, ab anon. et a Guerino conscripta. 1859. Statuta communis Parmae anno 1265 digesta (1856); ab a. 1266 ad a. 1304 (1857); ab a. 1316 ad a. 1325 (1859). Statuta anni 1357 (1860); anno Statuta varia civ. placentinae (1860).

<sup>6</sup> Büßing II, 2. S. 909.



der von der neapolitanischen Stadt Penna den Herzogtitel führte, nach dessen Ermordung, 1537 (n. 7), auf einen entfernten Stammvetter, Cosmo, unter kaiserlichem Schutze übergegangen; Papst Pius V. hatte 1569 (n. 6) Cosmo die Würde eines Großherzogs von Toscanen beilegt (vgl. 3. 1570 n. 7), Kaiser Maximilian II., 1575, den Titel bestätigt; in der Quadrupelallianz, 1718, wurde Toskana als Reichsmannlehen anerkannt; der Wiener Frieden <sup>1</sup> bestimmte es, 1736, nach dem Tode des letzten kinderlosen Herzogs, Johann Oasko, starb 1737, zur Entschädigung für Lothringen dem Herzoge Franz Stephan, <sup>2</sup> der, als er zu dem deutschen Throne gelangt war, das Großherzogthum als Sekundogenitur des Erzhauses Oesterreich 1765 seinem jüngeren Leopold hinterließ; <sup>3</sup>

10) die Fürstenthümer Castiglione und Solferino, früher in dem Besitze eines jüngeren Zweiges des Hauses Gonzaga, 1773 erkaufte von dem Erzhaufe Oesterreich. <sup>4</sup>

Das Haus Savoyen <sup>5</sup> hatte in Italien:

11) das Fürstenthum Piemont, Principato del Piemont, mit dem Hauptort Turin; <sup>6</sup>

12) die Grafschaft Monferrat, mit dem alten Verua als Hauptort; <sup>7</sup>

13) die Markgrafschaft Susa; Bülching (8. A. IV, 61);

14) Stadt und Gebiet von Chiavari, Chierum, Carium, <sup>8</sup> und:

15) von Cerasco, früher Clarascum, <sup>9</sup>

16) die Grafschaft Asti, 1310 erworben; <sup>10</sup>

17) das Fürstenthum Carignano, Appanage eines jüngeren Zweiges des Hauses, abstammend von Thomas, zweitem Sohne des Herzogs Karl Emanuel I., starb 1630; <sup>11</sup>

18) die Markgrafschaft Saluzzo, <sup>12</sup> welche nach dem Erlöschen der alten lehensabhängigen Markgrafen 1588 eingezogen wurde;

19) das Herzogthum Aosta; <sup>13</sup>

<sup>1</sup> Art. 1 der Präliminarien von 1735.

<sup>2</sup> S. oben S. 523 unter 11.

<sup>3</sup> Bülching II, 2. S. 1034 (8. A. IV, 263). Fr. Bonainigli, Arch. delle prov. dell' Emilia. Fir. 1861.

<sup>4</sup> Bülching II, 2. S. 921 (8. A. IV, 117).

<sup>5</sup> Casalis, dizionario geogr. etc. della Sardegna. Tor. 1833 — 56. XXVIII. 8.

<sup>6</sup> Bülching II, 2. S. 840 (8. A. IV, 48).

<sup>7</sup> Bülching II, 2. S. 850 (8. A. IV, 73).

<sup>8</sup> Bülching II, 2. S. 857 (8. A. IV, 60).

<sup>9</sup> Bülching II, 2. S. 858 (8. A. IV, 72).

<sup>10</sup> Bülching II, 2. S. 858 (8. A. IV, 72).

<sup>11</sup> Bülching II, 2. S. 859 (8. A. IV, 59). Karl Albert im lebenden, Ullrich Nachfomme Karl Emanuels I. kam 1831 auf den Thron.

<sup>12</sup> B. 2. S. 38. Bülching II, 2. S. 860 (8. A. IV, 70).

<sup>13</sup> Bülching II, 2. S. 863 (8. A. IV, 76).

20) die Herrschaft Vercelli, 1427 erworben; <sup>1</sup>

21) die Grafschaft Rizza, 1388 erworben von dem Grafen Ama-  
deus VII; <sup>2</sup>

22) das Fürstenthum Dneglia, eingetauscht 1576 von dem geneue-  
rischen Hause Doria; <sup>3</sup>

23) das Herzogthum Montferrat, nach dem Aussterben des mark-  
gräflichen Hauses der Paläologen, 1536 (n. 9) dem Herzoge Friedrich von  
Mantua zuerkannt, 1573 zum Herzogthume erhoben, nach dem Erlöschen des  
Mannstammes der Herzoge von Mantua (1530 n. 5) mit diesem Herzogthume  
Karl I. aus dem französischen Hause Revers verliessen; 1703, soweit es nicht  
durch die Verträge zu Therasio, welche den mantuanischen Erbfolgestreit 1631  
(n. 5) endigten, an Savoyen schon gelangt war, diesem Hause 1703 (n. 1)  
verliessen. <sup>4</sup>

24) Theile des Herzogthumes Mailand, abgetreten in dem  
spanischen Erbfolgekriege, 1703 (n. 1); insbesondere die Landschaften Alessandria  
und Valenza; <sup>5</sup>

25) die Landschaften Novaresis und Tortonese, als Reichs-  
lehen dem Hause Savoyen 1736 überlassen in Gemäßheit des Art. 4 der Wiener  
Friedenspräliminarien; <sup>6</sup>

26) die Landschaft Vigevanasco, erworben, 1743 (n. 1), durch  
den Wormser Traktat; <sup>7</sup>

27) Insel und Königreich Sardinien, anstatt des, 1713 in  
dem Utrechter Frieden dem Hause zugesicherten Königreiches Sicilien, erworben  
durch Abkassationsakt zu der 1718 geschlossenen Quadrupelallianz (S. 1718 n. 1). <sup>8</sup>

17. Die Republik Venedig <sup>9</sup> besaß souverän von Italien:

1) Padua, mit dem dazu gehörigen Gebiete; <sup>10</sup>

2) die Halbinsel Rovigo, <sup>11</sup> il Polesine di Rovigo;

3) das Gebiet von Verona, <sup>12</sup> il Veronese;

4) das Gebiet von Vicenza, il Vicentino;

5) das Gebiet von Brescia, il territorio Bresciano;

<sup>1</sup> Büsching II, 2. S. 864 (8. A. IV, 73).

<sup>2</sup> Büsching II, 2. S. 865 (8. A. IV, 77).

<sup>3</sup> Büsching II, 2. S. 867 (8. A. IV, 80).

<sup>4</sup> Büsching II, 2. S. 868 (8. A. IV, 80).

<sup>5</sup> Büsching II, 2. S. 871 (8. A. IV, 85).

<sup>6</sup> Büsching II, 2. S. 872 (8. A. IV, 86).

<sup>7</sup> Büsching II, 2. S. 873 (8. A. IV, 88).

<sup>8</sup> Büsching II, 2. S. 875 (8. A. IV, 89).

<sup>9</sup> Büsching II, 2. S. 922—990 (8. A. IV, 141). Die Geschichte von St.  
Romanin ist fortgesetzt bis t. IX (1860); die Geschichte von Harlitt bis t. IV,  
(1860). Aus Graevii thes. bezieht sich auf Venedig Tom. V in 4 Vol.

<sup>10</sup> Büsching 8. A. IV, 177.

<sup>11</sup> Graev. thes. t. IX, n. 46 sqq.

<sup>12</sup> Büsching 8. A. IV, 184.

## Kirchenstaat.

6) das Gebiet von Bergamo, *il Bergamasco*;

7) das Gebiet von Crema, *il Cremasco*;

8) die Mark Trevigi, *la Marca Trevigiana*, bestehend aus dem Territorio Trevigiano, dem Gebiete von Feltre, *il Feltrino*, von Belluno, *il Bellunese*, und von Cadore, *il Cadorino*; dann Theile von Friaul, *Patria del Friuli*, und die Landschaft Istrien, also Theile des alten Königreiches Italien, welche Otto I. von diesem durch Verblutung mit Kärnten getrennt hatte. Anstatt des Patriarchates Aquileja wurden 1752 nach einer Uebereinkunft zwischen Oesterreich und Venedig die beiden Bisthümer Görz und Udine gebildet.<sup>2</sup>

18. Lucca wurde als Republik von der Reichsgewalt unabhängig regiert.<sup>3</sup>

19. Die Republik Genua hatte 1713 die Markgrafschaft Finale, früher dem Hause Caretto gehörig, als Reichslehen von Kaiser Karl VI. erkauft.

In dem Wormser Traktate, 1743 (n. 1), überließ die Königin von Ungarn alle Rechte, welche dem Hause Oesterreich an Finale zustehen möchten, dem Könige von Sardinien; der Frieden zu Aachen verschaffte, 1748, der Republik den in dem österreichischen Erbfolgekrieg verlorenen Besitz wieder.<sup>4</sup>

20. Der Kirchenstaat<sup>5</sup> war ganz unter unmittelbare päpstliche Landesherrschaft zurückgeführt. Seit Papst Eugen IV. wurden Lehen aus Kirchengut nicht ohne Zustimmung des Kardinalkollegiums und nur mit eingeschränkten ortsobrigkeitlichen Rechten verliehen.

Von den noch übrigen Republiken hatte:

1) Ancona seine alten Privilegien unter Clemens VII., 1532, verloren;<sup>6</sup>

2) die Ergebung Perugia's, welches sich 1539 auflehnt, und Rudolf Baglione an seine Spitze gestellt hatte, vollendete 1540 die Beseitigung der republikanischen Verfassungen;<sup>7</sup>

3) eines der ältesten und ansehnlichsten der päpstlichen Lehenfürstenthümer, Camerino, wurde zwar, nachdem die Ansprüche des Herzoges von Urbino im Januar 1539 durch einen von dem Kaiser vermittelten Vergleich, 1539, beseitigt waren, 1540 Ottavio Farnese verliehen,<sup>8</sup> indeß, als 1545 Pietro Luigi

<sup>1</sup> Graev. thes. T. VI (4 Vol.)

<sup>2</sup> S. oben S. 113.

<sup>3</sup> Büsching II, 2. S. 1141 (8. A. IV, 405). Barth, Boverini annales ab origine Lucensis urbis Lucc. 1829. II. Vrgl. Sismondi V, 77.

<sup>4</sup> Büsching II, 2. S. 990—1034 (8. A. IV, 259).

<sup>5</sup> Büsching II, 2. S. 1064—1141 (8. A. IV, 312).

<sup>6</sup> Suggenheim 431—434.

<sup>7</sup> B. 2. S. 381. Suggenheim 427—431.

<sup>8</sup> B. 2. S. 381.

Farnese Parma und Piacenza erhielt, zurückgegeben, und blieb seitdem ein unmittelbares päpstliches Gebiet; <sup>1</sup>

4) Ferrara wurde, als 1597 Herzog Alfons II. starb, als heimgefallenes Lehen dem unmittelbaren Kirchengebiete einverleibt, und dadurch von den benedictischen Staaten getrennt, welche Cäsar von Este, ein illegitimer Sohn des Herzoges Alfons I. als Reichslehen erhielt; <sup>2</sup>

5) das Herzogthum Urbino erledigte sich durch den Tod des kinderlosen Herzoges Franz Maria II., den 28. April 1632.

Unter Pius V. war, den 26. März 1567, jede Wiederverleihung eines dem päpstlichen Stuhle heimgefallenen Lehens für unzulässig erklärt worden. Dies stand den Bemühungen der Barberini entgegen, welche als Seitenverwandte die Belehnung suchten.

Urban VIII. wurde so der einzige Herr des Kirchenstaates, der unter Innocenz X. noch einen äußeren Zuwachs:

6) durch Castro und Ronciglione erhielt, dem Hause Farnese, 1649, zu Befriedigung seiner römischen Gläubiger entzogen und inkamerirt. <sup>3</sup>

Der auf diese Weise gewonnene Gebietsumfang des Kirchenstaates blieb unverändert bis zu den Veränderungen, welche die französische Revolution herbeiführte.

Die Monarchie des Kirchenstaates war eingetheilt, in die fünf Legationen: 1. Bologna; 2. Ferrara; 3. Romagna; 4. Urbino; 5. Mark Ancona, welche von drei zu drei Jahren ernannte Statthalter erhielten; 6. das Governo di Città Castello, zwischen Urbino, dem Florentinischen und dem Gebiete von Perugia; 7. das Territorio di Perugia; 8. das Territorio d'Orvietto; 9. den Ducato di Spoleto; 10. die Landschaft Sabina; 11. den Ducato di Castro mit der Grafschaft Ronciglione; 12. das Patrimonio di St. Pietro, früher Tuscia suburbicaria, aus der mathildischen Erbschaft herrührend; 13. die Campagna di Roma; an der Spitze der Stadtregierung stand ein vom Papste ernannter Senator, gewöhnlich ein Ausländer, mit zwei sog. Collateralen, für Civil- und Criminaljustiz; 14. das Herzogthum Venevent, beschränkt auf die Stadt Venevent, und eine Umgebung von einigen Dellen.

21. Schutzabhängig von dem päpstlichen Stuhle war die kleinste der vier in Italien übrigen Republiken, St. Marino, eingeschlossen von der Romagna und dem Herzogthume Urbino. <sup>4</sup>

22. Das Königreich Neapel und Sicilien, nach den Wiener Friedenspräliminarien von 1735, Art. 3, vereinigt unter dem spanischen Infanten Karl, <sup>5</sup> besaß in dem tuscanischen Italien den sog. Stato de gli Presidii, früher zu dem Gebiete von Siena

<sup>1</sup> Suggenheim 534—537.

<sup>2</sup> D. 2. S. 493. Suggenheim 437.

<sup>3</sup> Suggenheim 438, 439. Büsching II, 2. S. 1109 (8. A. IV, 165).

<sup>4</sup> Büsching II, 2. S. 1144 (8. A. IV, 352).

<sup>5</sup> S. oben S. 87. Büsching II, 2. S. 1146—1236 (8. A. IV, 410).

gehörig, bei Abtretung dieses Gebietes durch König Philipp II. von Spanien an den Herzog Cosmo I. von Florenz, 1557, der Krone Spanien vorbehalten, 1707 von den Kaiserlichen in Besitz genommen, 1735 in den Wiener Präliminarien, Art. III, dem Könige beider Sicilien zugetheilt.<sup>1</sup> Zu dem Stato de gli Presidii gehörte auch die früher in Lebensabhängigkeit von Spanien den Herrn von Piombino gehörig gewesene Insel Elba.

23. Korsika war seit 1768 französisch.<sup>2</sup>

24. Von dem burgundischen Reiche besaß das Haus Savoyen als ein mit dem Königreiche Sardinien verbundenes Herzogthum Savoyen:<sup>3</sup>

1) die Stammgrafschaft Moriana, Maurionne;

2) das Herzogthum Chablais, bestehend aus den Landschaften um den Genfer See, welche 1536 von Bern und Wallis dem Herzoge von Savoyen entzogen worden,<sup>4</sup> soweit der bernische Antheil 1567 zurückgegeben worden war;<sup>5</sup>

3) die Freigrafschaft Faucigny, Falciniacum, 1233 ererbt;<sup>6</sup>

4) das Herzogthum Genf, die frühere Grafschaft mit dem Hauptorte Annecy, erworben von Graf Amadeus VIII., 1401, Apanage des jüngeren Sohnes Philipp; 1564 für dessen Sohn Jakob von Herzog Emanuel Philibert zum Herzogthum erhoben, 1659 nach dem Erlöschen der jüngeren Linie wieder vereinigt;<sup>7</sup>

5) das eigentliche Savoyen, seit 1416 Herzogthum, mit der Hauptstadt Chambery;<sup>8</sup>

6) die Grafschaft Tarantaise, zum Theil dem Erzstift unter sardinischer Hoheit gehörig;<sup>9</sup>

7) Thal und Gebiet Barcelonetta, von König Franz I. weggenommen und mit der Provence verbunden, von König Heinrich II. zurückgegeben; im Utrechter Frieden Frankreich abgetreten und 1760 durch Gebietstausch wieder erworben;<sup>10</sup>

## § 2. Dynastische Veränderungen.

Planmäßig richteten die Fürsten ihr Bestreben darauf, ihre

<sup>1</sup> Büsching II, 2. S. 1063 (8. A. IV, 310).

<sup>2</sup> S. oben S. 123, 129.

<sup>3</sup> Büsching II, 2. S. 821 (8. A. IV, 28).

<sup>4</sup> D. 2. S. 375.

<sup>5</sup> Büsching II, 2. S. 831 (8. A. IV, 38).

<sup>6</sup> Büsching II, 2. S. 833 (8. A. IV, 41).

<sup>7</sup> Büsching II, 2. S. 835 (8. A. IV, 43).

<sup>8</sup> Büsching II, 2. S. 838 (8. A. IV, 46).

<sup>9</sup> Büsching II, 2. S. 868.

Landesgebiete räumlich durch neuen Erwerb in Zusammenhang zu bringen, und sowohl durch Erwerb noch fehlender Hoheitsrechte, als durch Ausschließung der Reichsgerichtsbarkeit und der konkurrierenden Rechte der Reichsgewalt, theilweise auch durch Beseitigung landständischer Verbände zu staatlicher Einheit zu verbinden. Am vollständigsten gelang dies in dem nördlichen, östlichen und mittleren Deutschland. Hier kam diesen Bemühungen die Reformation in ihren politischen Nachwirkungen zu Hülfe, sowohl, indem in dem westphälischen Frieden den Landesherren eine, obwohl durch die Beziehungen zu dem Reichskörper eingeschränkte Landeshoheit, *superioritas territorialis*, anerkannt wurde, als durch die Säkularisationen, welche für die Satisfaktion der beiden Kronen, Frankreich und Schweden, die Entschädigungsmittel lieferten.

Das Zusammenhalten der Territorien wurde durch Einführung der Primogenitur in den meisten bedeutenderen Reichsländern gesichert; besonders seit von 1582 ab die Reichsständschaft aufhörte ein persönliches Recht zu sein, und als an einem bestimmten Gebiete oder Länderbegriff haftend betrachtet wurde. Auf die bei den Reichstagen durch ihre Landesherren vertretenen Reichsländer wurde jetzt der Ausdruck *status* übertragen; die einzelnen sog. *status imperii* in diesem objectiven Sinne dachte man sich gleich den reichsunabhängigen Könreichen, Fürstenthümern oder Republiken als räumlich abgeschlossene einzelne Staaten, welche die monarchisch-aristokratische Reichsverfassung zu einem ständisch gegliederten Staatskörper, *res publica Sacri Romani imperii*, verband.

Weniger vollkommen als in den Ostmarken, dem Sachsen-, Thüringer- und Baiernlande kam der territoriale Abschluß der landesherrlichen Gewalt in Franken, Schwaben und an dem Rheinstrome, den daher sog. ungeschlossenen Reichsländern zur Vollenbung. Die Bedeutung des hier berührten Gegensatzes von *territoria clausa* und *non clausa* ist näher in der Verfassungs Geschichte auszuführen.

Die Entwicklung im Einzelnen wird sich in der folgenden Uebersicht auf diejenigen Reichsstaaten einschränken, welche als selbstständige Staaten ihre gegenwärtige Verbindung in dem deutschen Bunde haben.

I. In dem Hause Habsburg<sup>1</sup> erhielt nach einer Haupttheilung vom

<sup>1</sup> Böhming III, 1. S. 108—620 (7. A. V, 360). Berghaus, Deutschland vor hundert Jahren I, 79, 127.

7. Februar 1521<sup>1</sup> des Kaisers Bruder Ferdinand die deutschen Länder mit Ausnahme der burgundischen.

Unter Ferdinands Söhnen schieden sich 1564 Oesterreich, Kärnthen mit Steiermark und Krain; Tirol mit Vorderösterreich bis 1595; von da ab bis auf Ferdinand II. waren die österreichische und steiermärkische Linie in dem Besitze der deutschen Länder. Ferdinand II., aus der steiermärkischen Linie, in welcher der Begründer Karl 1584 Primogenitur eingeführt hatte, vereinigte unter Verzicht der anderen Theilnehmer, von Matthias adoptirt, seit 1618 den Gesammitbesitz, mußte aber 1621 einen jüngeren Bruder Leopold abfinden, in dessen Nachkommenschaft sich bis 1665 noch einmal von der Hauptlinie eine tirolische absonderte, welche außer Tirol die vorderösterreichischen Länder besaß. Nach der pragmatischen Sanction von 1724, der Karl VI. große Opfer an dem Besitze in Italien gebracht hatte, ohne den österreichischen Erbfolgekrieg, 1740—1745, vermeiden zu können, gilt in dem von Maria Theresia und ihrem Gemahl Franz I. ausgehenden sog. lothringisch-habsburgischen Hause Erbfolge nach Primogenitur, mit weiblicher Folge bei Erbsöhnen des Mannesstammes, unter Vorzug der Erbtochter vor der Regredienterbin.<sup>2</sup> Nach dem Tode Königs Ludwig von Ungarn folgte dessen Schwager Ferdinand I. theils auf Grund des Landesrechtes und geschlossener Verträge, theils auch durch hinzutretende Wahl 1526, in den seitdem erblich an das Erzhaus geknüpften Königreichen Böhmen und Ungarn. Das Schicksal der Zubehörungen von Böhmen, Schlesien und der Lausitzen, ergibt sich aus der Geschichte von Brandenburg-Preußen und von Sachsen.<sup>3</sup>

II. In dem Hause Brandenburg kam es in den fränkischen Ländern<sup>4</sup> 1541 zu einer Theilung des Fürstenthumes „ob dem Gebirge“ und „unter dem Gebirge.“ Georg Friedrich vereinigte 1557 ersteres mit letzterem. Beide Fürstenthümer fielen 1603 an die Mark Brandenburg zurück. Eine neue Sonderung führte der zu Dnolzbach den 11. Juni 1603 vollzogene Hausvertrag herbei, den man den Geraischen nennt, weil ihm ein schon 1598 zu Oera verfaßter Entwurf zum Grunde lag.<sup>5</sup> Dieser führte für die Mark, einschließend die Neumark, Primogenitur ein; Franken sollte nur zwei regierende Herrn haben, in jedem Hause Vererbung nach Primogeniturrecht eintreten. So entstand eine Trennung der märkischen Länder von den fränkischen seit 1603.

In Kurbrandenburg<sup>6</sup> hatte Kurfürst Friedrich Wilhelm durch sein Testament von 1686 von dem Primogeniturrecht abweichend, aus den neuen Erwerbungen, seinen nachgeborenen Söhnen Fürstenthümer zuwenden wollen, seinem Sohne Ludwig Rinden, dem Prinzen Philipp Wilhelm Halberstadt, dem

<sup>1</sup> B. 2. C. 333.

<sup>2</sup> Ueber die Metropolitane- und Diöcesaneinrichtung der österreichischen Länder s. Berghaus C. 112, über die der burgundischen Länder B. 2. C. 425.

<sup>3</sup> R. 1 und 3.

<sup>4</sup> Büßing III, 2. C. 1848—1885, 1896—1916 (7. A. VII, 885).

<sup>5</sup> B. 2. C. 497.

<sup>6</sup> Büßing III, 2. C. 2188—2434 (7. A. VIII, 211).

Pringen Karl Friedrich die Grafschaft Ravensberg u. s. w. Mein der älteste Sohn und Nachfolger in der Kur, Friedrich, setzte die Disposition zur Seite. Nur Philipp Wilhelm erhielt durch Erbvergleich d. d. Potsdam den 3. März 1692 für sich und seine Erben eine Abfindung in der Markgrafschaft Schwedt, welche nach dem Tode des jüngeren seiner Söhne, Heinrich Friedrich, starb 1788, heimfiel.<sup>1</sup>

Haupterwerbungen der Kurfürsten in diesem Zeitraume waren:

1. Preußen, 1618. Dieses Ordensland hatte der Hochmeister Albert aus dem Hause Brandenburg durch Vertrag mit König Sigismund von Polen vom 8. April 1525 in ein von Polen lehnabhängiges Erbherzogthum verwandelt.

Nach dem Tode Alberts (20. März 1568) erlangte 1569 Kurfürst Joachim I. zu Lublin die Mitbelehnung.

Alberts Sohn und Nachfolger, Albert Friedrich, hinterließ aus seiner Ehe mit Marie Eleonore, älteste Tochter des Herzoges Wilhelm von Jülich-Kleve-Berg, keinen Mannesstamm. Der Kurfürst Johann Sigismund, vermählt mit Albert Friedrichs älteste Tochter Anna, wurde 1609 für den geisteskranken Schwiegervater Administrator des Herzogthums, und folgte demselben nach seinem den 8. August 1618 erfolgten Tode auf Grund der 1611 erlangten erblichen Belehnung.

Der Vertrag zu Wehlau zwischen dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm und der Krone Polen (vom 19. Sept. 1657, Londorp. VIII, 170) machte das Herzogthum durch Aufhebung der polnischen Lehensherrschaft souverän.

Kurfürst Friedrich III. verwandelte das Herzogthum in ein Königreich Preußen, indem er nach vorherigen Traktaten mit dem Kaiser und anderen Höfen sich den 18. Januar 1701 zu Königsberg selbst die Krone aufsetzte. Desser, preussische Königsgegeschichte 702. fol. Er wurde nacheinander als König anerkannt von dem Kaiser, England, Holland, Kurpfalz, Kurbrandenburg, Dänemark, Schweiz, Rußland u. s. w., Frankreich versagte noch die Anerkennung, und der Deutsche Orden, sowie der päpstliche Stuhl protestirten. J. P. Ludewig, Nugae papales contra coronam Borussiae 702; dessen Verteidigung des Königreichs Preußen wider den widerrechtlichen Anspruch des deutschen Ritterordens 703.<sup>2</sup>

2. Die durch den westfälischen Frieden, 1648, säkularisirte geistliche Landesgebiete. Diese waren:

1) das Herzogthum Magdeburg,<sup>3</sup> welches indeß bis 1690 dem damaligen Administrator Herzog August von Sachsen blieb, bevor es an die Krone Preußen kam, die Fürstenthümer

2) Ramin;<sup>4</sup>

3) Halberstadt,<sup>5</sup> und

<sup>1</sup> Büsching III, 2. S. 2384 (7. A. VIII, 519).

<sup>2</sup> Büsching I, 2. S. 998—1054.

<sup>3</sup> Büsching III, 3. S. 6—54 (7. A. IX, 5). Pauli V, 393.

<sup>4</sup> Büsching II, 2. S. 2252 (7. A. VIII, 777). Pauli VI, 171.

<sup>5</sup> Büsching III, 3. S. 310 (7. A. IX, 351). Pauli VI, 3.



4) Minden; <sup>1</sup>

3. Pommern, soweit es nicht an Schweden kam. Nach einer Erbverbrüderung von 1514 hätte es mit dem Tode Herzogs Bogislavs, regierte 1625, ganz an Brandenburg fallen müssen. Durch die säkularisirten Lande sollte Brandenburg für das entschädigt werden, was es zu Gunsten Schwedens verlor; <sup>2</sup>

4. Stettin und ein Theil Pommerns (Altvoipommern), den Kurfürst Friedrich Wilhelm den Schweden abnahm. Die rechtliche Abtretung erfolgte durch den Frieden zu Stockholm vom 21. Januar 1720; <sup>3</sup>

5. Die Erbschaft aus der Gütlich- und Bergischen Succession, nach dem Endvergleich von 1666 bestehend aus den Herzogthümern Rleve, den Grafschaften Mark und Ravensberg, und der Herrschaft Ravensstein; <sup>4</sup>

6. Die Grafschaft Tecklenburg, erkaufte 1707 von dem Grafen von Solms. <sup>5</sup>

7. Die Grafschaft Bentheim, erkaufte von demselben 1729.

8. Durch den Frieden zu Utrecht vom 11. April 1713 die Grafschaft Mdes, ein Theil der Grafschaft Eingen, und das Oberquartier des Herzogthumes Gelbern. <sup>6</sup>

9. Schlessien, mit Ausnahme von Teschen, Troppau und Jägersdorf durch den Friedensschluß zu Breslau vom 10. Juni 1742, der in den Friedensschlüssen zu Dresden vom 25. Dez. 1745, zu Nachen vom 18. Oktober 1748 und zu Hubersburg vom 15. Febr. 1763 bestätigt wurde. <sup>7</sup>

Die böhmischen Fürstenthümer vermehrten sich unter preussischer Hoheit:

1) durch das Fürstenthum Carolath, <sup>8</sup> früher Herrschaft unter dem Namen Carolath-Deuthen oder Nieder-Deuthen, Fabian Freiherrn von Schönau gehörig, <sup>9</sup> im XVI. Jahrh. erkaufte von den von Glaubitz, von Kaiser Leopold 1697 zur Standesherrschaft erhoben. Hans Georg von Schönau erhielt 1700 den Reichsgrafenstand; sein Sohn Hans Karl wurde, 1741, von König Friedrich II. zum Fürsten und Carolath zum Fürstenthum erhoben;

2) durch das Fürstenthum Trautenberg, <sup>10</sup> früher Theil des Herzogthumes Oels; es wurde als freie Standesherrschaft von Johann Fre-

<sup>1</sup> Büsching III, 1. S. 790 (7. A. VI, 222). Pauli VI, 89.

<sup>2</sup> Büsching II, 2. S. 2503 (7. A. VIII, 683). Pauli V, 223.

<sup>3</sup> B. 2. S. 80.

<sup>4</sup> Büsching III, 1. S. 642—704 (7. A. VI, 29). Pauli VI, 451.

<sup>5</sup> Büsching III, 1. S. 942 (7. A. VI, 409).

<sup>6</sup> Büsching III, 1. S. 859, 946, 864 (7. A. VI, 305, 418, 311).

<sup>7</sup> Büsching IV, S. 696. Berghaus II, 377—406. Pauli VIII, 298.

<sup>8</sup> Zimmermann X, 32.

<sup>9</sup> E. D. Kopp, Geschichte des Geschlechts von Schönau. Erstes Heft. Geschichte der Stadt Deuthen und der dazu gehörigen Castellanei bis 1591 enthalten in dem Programm des evang. Gymnasiums. Glogau 1847. Schmidt, Beilsch. IX, 278.

<sup>10</sup> Zimmermann III, 337, 364, 381.

herrs von Kurzbach (um 1480) besaßen, kam an die Freih. von Schafgotisch, die schon 1600 in Besitz waren, wurde 1635 von der Kammer eingezogen und 1641 von Kaiser Ferdinand III. an Melchior, Grafen von Hatzfeld und Gleichen geschenkt.

König Friedrich II. erhob 1741 den Grafen Franz Philipp Adrian von Hatzfeld und Gleichen zum Fürsten, und Trachenberg zum Fürstenthume. Kaiser Franz ertheilte 1748 dem Fürsten den Reichsfürstenstand. Neben den schlesischen Fürstenthümern bestanden als freie Standesherrschaften: <sup>1</sup>

1. **Wilitzsch**, 1590 von dem von Kurzbach'schen Hause an die Freiherrn von Wiltzahn gelangt; 1595 an Otto Burggrafen von Dohna verkauft;
2. **Wartenberg**, <sup>2</sup> früher Theil von Glogau, dann von Dels; 1490 erworben von der Familie von Haugwitz; später von den von Rosenberg und Platen, 1530 erkaufte von Joachim II., Freiherrn von Wiltzahn; 1589 von Abraham, Burggrafen von Dohna; 1734 von Burggraf Albrecht Christoph verkauft an den Grafen Joh. Ernst von Biron, später Herzog von Kurland; 1740 von der russischen Großfürstin Anna demselben entzogen und dem General Grafen von Rännich geschenkt; 1763 durch Vergleich dem Herzoge von Kurland wieder abgetreten, der 1764 die Aufhebung der 1764 angelegten preussischen Sequestration erlangte.
3. **Pless** <sup>3</sup> kaufte von der wahrscheinlich polnischen Familie der Freiherrn von Turzo, Balthasar, Edler Herr von Promnitz, Bischof zu Breslau; Siegmund Siegfried (†. 1654) wurde, 1652, in den Reichsgrafenstand erhoben; Erdmann Graf von Promnitz schenkte die Herrschaft 1765 dem Sohne seiner Tochter Christine, Johanne, Emilie, dem Fürsten Friedrich Erdmann von Anhalt-Rüdten, der sich daher Fürst von Pless nannte. Durch Vermählung der Prinzessin Anne Amalie, den 20. Mai 1791, mit Hans Heinrich X., Grafen von Hochberg, kam das Fürstenthum an das Haus der Grafen von Hochberg, und vererbte als Fürstenthum (Diplom vom 15. Okt. 1850) mit den am 15. Okt. 1840 zur freien Standesherrschaft erhobenen Majorathsherrschaften Fürstenein, Waldenburg und Friedland den 20. Dez. 1857 auf den Fürsten Hans Heinrich XI.
4. **Goschütz** <sup>4</sup> gehörte früher zu der Standesherrschaft Warten-

<sup>1</sup> Zimmermann VII, 347, 374.

<sup>2</sup> B. I. S. 207.

<sup>3</sup> Zimmermann II, 41.

<sup>4</sup> Fr. W. Sommersberg, Ehrenkranz des hochgräflichen Reichensbach'schen

berg, und kam als sog. Rinderherrschaft an die Grafen von Reichenbach; wurde 1741 von König Friedrich II. zur Standesherrschaft erhoben.

5. Deuthen<sup>1</sup> gehörte früher einer Linie der Fürsten von Teschen. König Matthias Corvin überließ dasselbe 1477, pfandweise als freie Herrschaft an Johann von Hierotin; von diesem kam es an Herzog Johann von Opyeln, der es dem Markgrafen Georg von Brandenburg (Anspach) überließ. Nach dessen Sohnes Georg Friedrichs Tode nahm es der Kurfürst Joachim Friedrich von Brandenburg in Besitz, und überließ es seinem Sohne Georg. Ueber die Einlösung entstand ein Rechtsstreit, in welchem 1618 die Herrschaft dem Kaiser zuerkannt wurde. Der Kaiser überließ die Herrschaft dem Lazarus I. Henkel, Freih. v. Donnerstorf pfandweise, und dessen Sohne Lazarus dem j., 1629, erblich. Dieser wurde von Kaiser Ferdinand II. in den Herrn- und Freiherrnstand, 1661 in den Reichsgrafenstand erhoben.

Die in der Nachkommenschaft getheilte Herrschaft vereinte Graf Leo Ferdinand, unter welchem Kaiser Leopold, 1697, Deuthen zur freien Standesherrschaft erklärte. Dem Sohne Karl Joseph Erdmann entzog König Friedrich II. 1745 die Herrschaft und übertrug sie dem Grafen Maximilian Henkel, von der Larnwitzer Linie.

6. Das Fürstenthum Bielitz gehörte früher zu Teschen, kam von Herzog Wenzel Adam als besondere Herrschaft an dessen Sohn Friedrich Casimir, später an Karl Freiherr von Promnitz; dann an Adam von Schafgotsch; an die Freiherrn, später Grafen, v. Sonnet; 1730 an einen Grafen v. Solms-Bildensfeld; 1739 an einen Grafen von Haugwitz; zuletzt an Alexander Joseph, Reichsfürst von Sulkowsky, für den Kaiser Franz 1752 die Rinderherrschaft zu einem Fürstenthume erhob.<sup>2</sup>

10. Auf Ostfriesland hatte Kurfürst Friedrich Wilhelm 1686 eine Anwartschaft erlangt. Nach dem Tode des letzten Fürsten Karl Edzard nahm 1744 König Friedrich II. Besitz.<sup>3</sup>

In den markgräflichen, fränkischen, Ländern bestanden seit 1603

Hausen. 1733. Fol.; Gottlieb Sachmann, Versuch einer Geschichte der Grafen von Reichenbach. 1781. 2 The. 8.

<sup>1</sup> Zimmermann II, 199.

<sup>2</sup> Büsch, (5. A. X, 958). Ueber das Verhältniß der freien sog. Rinderherrschaften Neuschloß, Freihan, Sulau in Niederschlesien, Loslau und Obergberg in Oberschlesien s. Büsching IV, 713 und die Nachweisungen in B. 1. S. 207, 208.

<sup>3</sup> Büsching III, 1. S. 843 (7. A. VI, 293). Pauli VII, 529.

nebeneinander das Oberburggraffthum, das Land ob dem Gebirge, später Kulmbach, zuletzt Baiereuth genannt, von Christian ab, und das niedere Burggraffthum, Markgraffschaft Osnobach, oder Anspach.

Die baireuthische Linie erlosch 1769; Christian Friedrich Karl aus der Anspachischen Linie vereinigte beide Fürstenthümer, welche er 1792 dem Könige Friedrich Wilhelm II. überließ.

III. Mecklenburg besaßen nach Herzog Magnus, starb 1509, dessen drei Söhne Heinrich VI., Erich und Albert in Gemeinschaft mit ihres Vaters Bruder Balthasar. Als dieser 1507, Erich 1508, gestorben, erwirkte Albert 1523 ein Dekret Kaisers Karl V., nach welchem eine beständige Länderteilung eintreten sollte. Der Widerspruch der Stände veranlaßte einen Prozeß vor dem Reichshofrath, während dessen eine sog. Aufschüfung von 1526 auf fernere zwanzig Jahre aufrecht erhalten wurde. Die Descendenz Heinrichs VI. erlosch 1537 mit dem Sohne Philipp. Unter Alberts Söhnen kam es 1552 und 1564 zur wirklichen Landestheilung. Johann Albert erhielt Schwerin,<sup>1</sup> Ulrich Güstrow. Nach dem Rückfalle von Güstrow, 1610, theilten, 1611, Adolf Friedrich (Schwerin) und Johann Albert (Güstrow). Güstrow fiel 1658 an Schwerin zurück. Adolf Friedrichs Enkel von einem Sohne zweiter Ehe, Friedrich Wilhelm, wie der Vater genannt, fand 1701 seinen Bruder Friedrich Adolf mit dem Fürstenthum Rügenburg und der Herrschaft Stargard ab. Schon 1658 besaß er aus der väterlichen Erbschaft Strelitz mit Zubehör. Bei der Theilung mit dem Bruder, 1701, wurde Primogenitur und gegenseitige Erbfolge vereinbart. Seitdem, 1702, also bestanden gesondert, ohne weitere Unterabtheilungen Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz.<sup>2</sup>

IV. In dem Gesamthause Sachsen zweigten sich in der albertinischen Linie von der Hauptstammreihe nach einem Vergleich von 1657 als Nebenlinien ab: Weissenfels, erloschen 1746, Merseburg, erloschen 1738, und Zeitz, erloschen 1718. Weitere Theilungen fanden nicht statt.<sup>3</sup>

V. Das Sachsen-Gesackische Haus, das Herzogliche, blieb am längsten bei der Gewohnheit der Landestheilungen. An die Stelle der früheren sog. Aufschüfung trat 1570 eine Theilung zwischen den Söhnen des wegen Verschüfung Wilhelms von Grumbach gefangen genommenen Herzogs Johann Friedrich und dem Oheime Johann Wilhelm. Die Nachkommenschaft Johann Friedrichs erlosch mit den Söhnen Johann Casimir, zu Koburg, starb 1633; Johann Ernst zu Eisenach, starb 1638. In der Nachkommenschaft Johann Wilhelms bildeten sich 1603 durch weitere Theilungen: 1) ein älteres Haus Altenburg; anhebend mit Johann Wilhelms Sohne Friedrich Wilhelm, erloschen mit dem Enkel 1672; 2) ein altes Haus Weimar, abstammend von Johann, gespalten unter den Söhnen, 1640, in drei Theile, Weimar, Eisenach und Gotha. Der Antheil Eisenach erblühte sich 1644. Die Stadt Eisenach kam

<sup>1</sup> Büsching III, 3. S. 331 (7. A. IX, 380).

<sup>2</sup> Büsching III, 2. S. 2031 (7. A. VIII, 6).

<sup>3</sup> Die unter Heinrich dem Löwen gebildete Grafschaft Schwerin kam durch Heirath an Mecklenburg.

bet der Theilung des Bestes zwischen den zwei anderen Linien zu Weimar. Die weimarische Linie, 1662 gespalten in vier Unterlinien zu Weimar, Eisenach, erloschen 1741, zu Markuhl, erloschen 1671, und zu Jena, erloschen 1699, dauert in der heutigen großherzoglichen fort; die gothaische, jetzt herzogliche, zerfiel durch Theilungen von 1680 und 1681 in sieben Unterlinien: Gotha, erl. 1825, Koburg, erloschen 1899, Reiningen-Römhild, erloschen 1700, Eisenberg, erloschen 1707, Hildburghausen, <sup>1</sup> und Saalfeld. <sup>2</sup>

VI. In dem anhaltinischen Hause brachte Joachim Ernst aus der Herzberger Linie 1570 den Gesamtbesitz wieder zusammen. Eine Theilung unter seinen Söhnen, 1606, gesplitterte denselben in fünf Theile, Dessau, Bernburg, Köthen, Plöbke und Zerbst. Köthen verband sich 1665 mit Plöbke, als Plöbke-Köthen-Köthen, Zerbst erlosch 1793. Die Länder wurden von den drei übrigen Linien Dessau, Bernburg und Köthen getheilt, unter welchen die letztere erst in diesem Jahrhundert ausging. <sup>3</sup>

VII. Das gräfliche Haus Schwarzburg theilte sich 1583 in Sondershausen, früher Arnstadt, und Rudolstadt. Die Fürstenwürde erhielt in Sondershausen, 1697, Christian Wilhelm, in Rudolstadt 1711 Albert, der erst 1754 in das Fürstenkollegium eingeführt wurde. <sup>4</sup>

VIII. Die jetzigen Fürsten von Neuß gehörten in den Zeiten des Reiches zu dem weiskälischen Grafenkollegium. Ihr gemeinschaftlicher Stammvater Heinrich, Dynast von Weida, Reichsvogt in Plauen, unter Kaiser Konrad III. theilte seinen Besitz unter seine Söhne, alle Heinrich genannt. Der Name blieb in dem Geschlechte der allein üblich. Zu Gera einigte man sich 1664 über die Unterscheidung der Personen nach der Namenszählung. Von den Linien, welche aus der ersten Theilung entstanden, soll Greiß schon 1236 in erster Generation erloschen sein; Weida erlosch 1532; Gera 1550. In der Linie Plauen war in der Zeit des großen Interregnums Heinrich mit Maria, der Tochter des Böhmenfürsten Drejslav und einer russischen Fürstin Maria vermählt. Seine Söhne sollen sich, der eine nach der Mutter als „der Böhme,“ der andere nach der Großmutter als „der Neusse“ (Henricus dictus Russus oder Ruthenus) unterscheiden haben. Die ältere Linie, des Böhmen, erlosch 1572; sie hatte die Burggrafschaft Meissen erworben, die 1546 an Herzog Moriz von Sachsen veräußert wurde; die jüngere hatte in der Theilung Greiß, Ronneburg, Weida und Reichenbach erhalten. Nach 1580 kamen dazu Gera, Schleiß und Lobenstein. Das Haus theilte sich 1535 in drei Hauptlinien: 1) eine ältere, nach der Vereinigung von Ober- und Untergreiß, 1763, Neuß-Greiß genannt und 1773 gefürstet; 2) eine mittlere, die 1616 erlosch, und 3) die jüngere, 1647 geschieden in Gera, erloschen 1802; Schleiß, erloschen 1666; Saalfeld, welche nach der Auseinandersetzung über Schleiß sich Neuß-Schleiß

<sup>1</sup> Erst 1826 Sachsen-Altenburg.

<sup>2</sup> Seit 1826 Koburg-Gotha.

<sup>3</sup> Büsching II, 2. S. 2565 (7. A. VIII, 787). Hermann Schulze, die Hausgesetze der regierenden deutschen Fürstenhäuser. Jena 1862. I. 3 ff.

<sup>4</sup> Büsching II, 2. S. 2595 (7. A. VIII, 826).

nannte, und wovon sich 1683 die apantirte Linie *Kreuz-Ritteritz* abzweigte; *Lobenstein*, 1678 durch Theilung weiter zerlegt in *Lobenstein-Hirschberg*, erloschen 1711, und *Lobenstein-Oberdorf*. *Lobenstein* und *Oberdorf* beerbten mit *Schleiz* die Linie *Gera*. Hiernach blieben zur Zeit des Reiches *Schleiz*, *Lobenstein* und *Oberdorf*.<sup>1</sup> Die ältere Linie, *Greiz*, zählt die *Heinriche* bis 100, und beginnt dann eine neue Zahlenreihe; die jüngere, *Schleiz*, fängt mit jedem Jahrhundert eine neue Zahlenreihe an. Alle Prinzen jeder Linie werden nach der Geburtszeit gezählt, also auch die nicht zur Regierung kommenden; eine Sitte, die auch bei den slavischen Fürsten, insbesondere den *Pommernherzogen*, allgemein üblich war.<sup>2</sup>

IX. Das *Haus Waldeck* stammt von den westfälischen Grafen von *Schwalenberg*. Es trennte sich 1580 in eine Linie *Eisenberg* und *Wibungen*. Erstere wurde 1711 gefürstet. *Pyrmont* hatte bis 1494 Grafen des *Schwalenberger* Geschlechtes. Es kam an des letzten Grafen *Koritz* Schwesterstöhne, die Grafen von *Spiegelberg*, durch Heirath an Graf *Simon* von der *Lippe*, dann an die Grafen von *Gleichen*, welche die Grafschaft ihren erbv erbverbrüdeten Vettern *Christian* und *Vollrath* von *Waldeck* abgetreten haben. Die Linie *Wibungen* erlosch 1692. In der hiernach allein übrigen Linie, die sich nur „*Waldeck*“ nennt, führte *Christian Ludwig* 1698 *Primogenitur* ein. Von dessen jüngerem Sohne *Josias* stammt eine paragirte Linie *Bergheim*.<sup>3</sup>

X. Die Fürsten von der *Lippe* nannten sich früher nur edle Herrn. Den Grafentitel gebrauchte *Bernhard VII.*, starb 1563, wahrscheinlich darauf gegründet, daß das *Haus* seit 1230 einen Theil der vormaligen Grafschaft *Schwalenberg* und unter dem Grafen *Simon III.* die Grafschaft *Sternberg* erworben hatte. Von dem Grafen *Simon VI.* gingen drei Linien aus, *Detmold*, *Brake*, 1708 erloschen, und *Bückeburg*. *Simon Heinrich Adolf* von *Detmold* erhielt 1720 den Reichsgrafenstand, den Kaiser *Leopold* 1789 dem Enkel *Friedrich Wilhelm* bestätigte.

Der Stifter der *Bückeburger* Linie, *Philipp*, beerbte seine Schwester, die Mutter des 1640 verstorbenen letzten Grafen von *Schaumburg*, *Otto*. Einen Theil der Grafschaft zog *Hessen* als aufgetragenes Lehen ein, den andern Theil nahm *Philipp* von dem Landgrafen zu Lehen. Ein im westphälischen Frieden bestätigter Vergleich von 1647 bestimmte den hessischen Antheil und den *Lippischen* (*Stadthagen*, *Bückeburg*, *Krensburg*, *Hagenburg*).<sup>4</sup> *Bückeburg* theilte sich unter *Philipps* Söhnen in *Bückeburg* und *Alverdisen*; erstere Linie erlosch in weiterer Generation, 1777. *Philipp Ernst* von *Alverdisen* kam zu dem Besitz

<sup>1</sup> *Oberdorf* nennt sich, seit 1824 *Lobenstein* erlosch, *Lobenstein-Oberdorf*. *Heinrich XXII.* von *Lobenstein-Oberdorf* resignirte den 1. Okt. 1848 zum Vortheil von *Schleiz*. Jetzt gibt es also nur eine ältere Linie *Greiz* und eine jüngere *Schleiz*.

<sup>2</sup> *Büsching III.*, 2. S. 2663 (7. A. VIII, 905).

<sup>3</sup> *Büsching III.*, 1. S. 1316 (7. A. VII, 239).

<sup>4</sup> *Büsching III.*, 1. S. 945. D. *Preuß* und *K. Fallmann*, *Lippische Regesten*. *Ernsto* und *Detmold* 1860. I. (bis 1300).

der Erbschaft, obwohl die Standesmäßigkeit seiner Ehe bestritten wurde. Den Sohn Georg schützte die Vermittelung von Preußen und Hannover gegen Hessensche Lebensansprüche.<sup>1</sup>

XL. Von dem braunschweig-lüneburgischen Gesamthause erlosch in dem mittleren Hause Braunschweig<sup>2</sup> die Kalenbergische Linie 1584, die Linie Wolfenbüttel erhielt sich bis auf Friedrich Ulrich, der 1634 unbeerbt starb. In dem Wolfenbüttelischen Hause hatte ein Vertrag unter den Söhnen des Begründers der Linie, Heinrich d. ä., das sog. pactum Wilhelmianum vom 16. Nov. 1535 Primogenitur eingeführt.<sup>3</sup> Die sog. neueren Häuser Braunschweig und Lüneburg beruhen auf einer Verzweigung des mittleren Hauses Lüneburg, die schon unter den Söhnen Ernst des Bekenners, nach 1546, durch Theilung zwischen den Söhnen Heinrich und Wilhelm, 1569 entstand, also zu einer Zeit, wo das sog. mittlere Haus Braunschweig noch in seinen beiden Linien fortbauerte.

Damals bildeten sich in dem Lüneburger Hause zwei Linien:

- 1) Dannenberg, erst später Wolfenbüttel, und seit 1671 Braunschweig genannt, Antheil des ä. Sohnes Heinrich und
- 2) Lüneburg, als Antheil des jüngeren Sohnes Wilhelm.

Die 1634 ererbigten Lande des mittleren Hauses Braunschweig wurden durch Ketzsch vom 14. Dez. 1636 und den Geller Vertrag vom 27. Januar 1636 zwischen den beiden von Ernst des Bekenners Söhnen ausgegangenen Linien getheilt; Wolfenbüttel kam an den älteren Zweig, Kalenberg an den jüngeren. Die Stadt Braunschweig, vorher gemeinschaftlich, wurde 1671 Rudolf August aus der älteren Linie überlassen, welche sich seitdem „Braunschweig“ nannte. Rudolf Augusts jüngerer Bruder Albert wurde Stammvater einer Seitenlinie Braunschweig-Bevern. Die Hauptlinie erlosch 1735. Ferdinand Albert II. aus der Bevernschen Linie wurde Fortsetzer des Hauses, welches seitdem ungetheilt blieb.<sup>4</sup>

In der jüngeren Linie, der Descendenz Ernst des Bekenners, dem sog. neuen Hause Lüneburg, fielen des Begründers Wilhelm Söhne auf den Einfall, 1610 in einem Familienvertrag dem Uebel einer Ländertheilung durch die Ueberrinkunft zu begegnen: der jedesmalige Älteste sollte allein die Regierung führen, und das Loos bestimmen, welcher der Brüder zu heirathen habe, um das Geschlecht fortzusetzen.<sup>5</sup> Dies Glück traf den Vorletzten der sieben Brüder Georg. Er kam zwar selbst nicht als Senior zur lüneburgischen Landesregierung, erhielt indeß aus dem Nachlaß des Wolfenbüttler Friedrich Ulrich das Grubenhagen'sche.<sup>6</sup> Hierauf wurde eine lüneburgische Sekundogenitur gegründet. Die Linie nannte man nach der dafür gewählten Residenz, die Linie

<sup>1</sup> Büsching III, 1. S. 882 (7. A. VI, 376).

<sup>2</sup> Schulz I, 382.

<sup>3</sup> Schulz I, 428.

<sup>4</sup> Büsching III, 3. S. 269 (7. A. IX, 65). Schulze, Hannoversche I, 365.

<sup>5</sup> Schulz I, 399, und Vertrag vom 15. April 1611; a. a. O. S. 442.

<sup>6</sup> Testament des Herzogs Georg vom 20. März 1641; Schulz I, 461.

Hannover; die Hauptlinie hieß Braunschweig-Celle.<sup>1</sup> Diese erlosch 1705.<sup>2</sup> In der jüngeren, der hannoverschen, Linie, wurde Ernst August 1692 Kurfürst. Durch Landtagsabschiede vom 4. März 1676 und 21. August 1680 wurde Primogenitur eingeführt.<sup>3</sup>

XII. In Hessen wurde der Marburgische Erbfolgestreit erst völlig 1684 beigelegt. Es entstanden zwei regierende Häuser, die jedoch in mehrfacher Beziehung, wegen der Lehnsherrschaft über Waldeck u. s. w. in Gemeinschaft blieben: Hessen-Kassel und Hessen-Darmstadt. Beide Länder erhielten Primogeniturordnungen, Darmstadt 1606, bestätigt von Kaiser Rudolf II. 1608, Kassel 1627, bestätigt von Kaiser Ferdinand II. 1628.

A. Zu Kassel<sup>4</sup> kam 1736 die Grafschaft Hanau, durch Vermählung des Landgr. Wilhelm V., fl. 1637, mit der Amalie Elisabeth und Erbvergleich von 1643. Der westfälische Frieden verschaffte das Gebiet der Abtei Hersfeld.<sup>5</sup> Von dem Sohne Wilhelms V., Ernst, stammte das abgetheilte Haus Rheinfels, später Rothenburg,<sup>6</sup> erloschen im Mannstamm 1834. Von Wilhelm VII. abgetheilten Sohne Philipp, starb 1724, ging die apanagirte Linie Hessen-Kreuzburg, später Hessen-Philippsthal, aus.<sup>7</sup> Unter dessen Sohne Wilhelm, starb 1761, zweigte sich davon die apanagirte Linie Philippsthal-Warshfeld ab.

B. In dem Hause Darmstadt<sup>8</sup> stammen von Friedrich, Bruder Ludwigs I. (starb 1626) die Landgrafen von Hessen-Homburg.<sup>9</sup>

XIII. In dem Hause Nassau hatte A. in der walramischen Linie Ludwig II. von Weilburg 1602 die Saarbrückischen Länder, 1605 Idstein-Biesbaden vereinigt. Eine neue Theilung 1629 ergab:

- 1) Idstein, erloschen 1721;
- 2) Saarbrücken, weiter verzweigt, 1640, in Dittweiler bis 1728, Neu-Saarbrücken, 1723 an Dittweiler gefallen, und Usingen, welches den Besitz der beiden anderen Zweige vereinigte. Karl, unter welchem dies geschah, ließ seinem Bruder Wilhelm Heinrich Saarbrücken und Dittweiler, die von Usingen getrennt blieben, bis Wilhelm Heinrichs Enkel Ludwig Karl sein Land 1794 von den Franzosen entrisen wurde. Mit ihm erlosch 1797 sein Stamm.

- 3) Nassau-Weilburg.<sup>10</sup>

<sup>1</sup> Büßching III, 3. S. 453 (7. A. IX, 136).

<sup>2</sup> Schulz a. a. O. Theilungsrecess vom 10. Dez. 1636. Schulz I, 445.

<sup>3</sup> Primogeniturordnung des Herzogs Ernst August vom 1. Juli 1683; Schulz I, 474.

<sup>4</sup> Büßching 7. A. VII, 97.

<sup>5</sup> Büßching III, 1. S. 1208 (7. A. VII, 193).

<sup>6</sup> Büßching III, 1. S. 1210 (7. A. VII, 132).

<sup>7</sup> Büßching a. a. O.

<sup>8</sup> Büßching III, 1. S. 1208, 1272 (7. A. VII, 149).

<sup>9</sup> Büßching III, 1. S. 1268 (7. A. VII, 218).

<sup>10</sup> Diese Linie beerbte 1816 die Usingische.



B. In der ottonischen Hauptlinie hatte Wilhelm der Riche, starb 1559, den deutschen und niederländischen Besitz vereinigt. Unter seinen Söhnen entstanden: Neu-Dranien, unter Wilhelm I., dem Begründer der Selbstständigkeit der Niederlande, und Neu-Dillenburg unter Johann, starb 1606, an den 1561 auch Weilstein fiel. Von dessen Söhnen rühren seit 1660 vier Linien her:

- 1) Neu-Siegen bis 1699;
- 2) jüngste Linie Neu-Dillenburg bis 1739;
- 3) Neu-Dranien;
- 4) Neu-Hadamar, erloschen 1711.

Wilhelm IV., Karl Heinrich Friso, Erbkathhalter der Niederlande seit 1747, vereinigte, nachdem Neu-Hadamar erloschen, alle Ottonische Länder. Ihm folgte 1751 sein Sohn Wilhelm, der die linksrheinischen Länder durch die Franzosen verlor.<sup>1</sup>

In dem nassauischen Hause ließ sich 1688 Volkrad von Neu-Usingen die fürstliche Würde durch Kaiser Leopold I. erneuern. In Neu-Weilburg nahm Karl August 1737 den Fürstentitel an; in der ottonischen Hauptlinie wurde 1652 Johann von Neu-Siegen Reichsfürst.<sup>2</sup>

XIV. In dem Hause Pfalz trat nach Erlöschen der alten Kurlinie das zuerst von ihr abgezweigte Haus Simmern in die Kurländer 1559 als sog. mittleres Kurhaus ein. Als Seitenlinien bestanden fort:

- 1) seit 1489 das Haus Zweibrücken;
- 2) seit 1514 das Haus Beldenz. Beldenz erlosch 1697. Der Besitz wurde mit den Kurlanden vereinigt.

Das alte Haus Zweibrücken löste sich auf in: 1) Pfalz-Neuburg, anfangend mit Philipp Ludwig, 1568, fortgesetzt bis auf Philipp Wilhelm, der nach dem Erlöschen des mittleren Kurhauses, 1685, in den Kurlanden folgte und das neue Kurhaus anfang; zu diesem Hause gehörten nach dem Vergleich von 1666 Gülüch und Berg; 2) das Haus Sulzbach abgezweigt unter August, 1614, von Pfalz-Neuburg, bis auf Karl Philipp Theodor, der, von Mutterseite in den Niederlanden Marquis von Bergen op Zoom, 1742 nach Karl Philipp aus dem Hause Pfalz-Neuburg Kurfürst von der Pfalz wurde; 3) das jüngere Haus Zweibrücken, anfangend 1568 mit Johann. Die Hauptlinie endete 1661 in dritter Generation mit Pfalzgraf Friedrich. Von zwei Seitenlinien, seit 1604 erlosch die ältere, Landsberg, mit Johanns zweitem Sohne Friedrich Casimir anhebend, als dessen Sohn Friedrich Ludwig, 1681, starb. Die jüngere Seitenlinie, Pfalz-

<sup>1</sup> Er ist der Vater von Wilhelm VI., der 1814 König der Niederlande wurde. Der rechtsrheinische Besitz kam an Preußen, und von diesem durch Kauf zum Theil an Oesterreich, zum Theil an das Herzogthum Nassau.

<sup>2</sup> Bischof III., 826; 1305, 1311. Der Herzogtitel ist ein Rheinbundeserwerb. Anfänglich nahm ihn nur Friedrich August von Neu-Usingen; aber der ganze Inbegriff der walsramischen Länder wurde für ein untheilbares Herzogthum erklärt.

Bliesburg, von Johann Kasimir ausgehend, lieferte Schweden seine Könige Karl Gustav, Karl XI. und Karl XII., 1654—1718. Sie ging mit dem Enkel von Johann Kasimir zweitem Sohne Adolf Johann aus in der Person vom Gustav Samuel, der 1731 ohne Nachkommen starb; 4) Pfalz-Birkenfeld, seit 1568 bestehend, benannt nach dem Amt Birkenfeld im Rheingau, anfangend mit Karl, aus dem alten Hause Zweibrücken, starb 1600, welches von da ab noch einen Abzweig Bischoweiler unter Christian lieferte.<sup>1</sup>

Christian II. von Pfalz-Birkenfeld-Bischoweiler folgte 1671 in dem Besitz von Birkenfeld; der Sohn Christian III. 1731 in Zweibrücken; Birkenfeld hinterließ er nach diesem Erwerb seinem jüngeren Sohne Friedrich Michael. Diesem folgte 1767 der ältere Sohn Karl August Christian, der 1775 von dem Rheine auch Zweibrücken erbte; 1795 wurde er selbst von dem Bruder Maximilian Joseph I. beerbt. Nachdem 1777 das Haus der bayerischen Kurfürsten<sup>2</sup> erloschen war, und Karl Theodor die bayerische Kur mit der pfälzischen vereinigt hatte, erhielt er, 1799, Maximilian Joseph zum Nachfolger. Er war Vater Königs Ludwig, des deutschen der Ludwige seit dem ersten, der in der Geschichte diesen Namen trägt; der Großvater des jetzt regierenden Königs von Baiern, Maximilian Joseph II.<sup>3</sup>

XIV. In dem vormaligen Schwaben bedarf, da in Württemberg Primogenitur galt,<sup>4</sup> nur noch Baden, und wegen der heutigen Verbindung mit Preußen Hohenzollern einer besonderen Erwähnung.

A. In Baden<sup>5</sup> theilte Markgraf Christoph, starb 1527, seine Länder unter seine drei Söhne. Da aber der zweite, Philipp, schon 1533 ohne Nachkommen starb, so blieben zwei Theile, Baden-Baden, Antheil Bernhard III., erloschen 1771 mit August Georg, und Baden-Durlach, der Antheil Ernst, mit welchem 1771 Karl Friedrich Baden-Baden vereinigte.

Die Breisgauer Länder hatte 1190 Heinrich, zweiter Sohn des Markgrafen Hermann IV. erhalten, und seine Residenz auf Schloß Hochberg, fünf Stunden von Freiburg, genommen. Dies 1300 in Hochberg-Hochberg und Hochberg-Sausenberg, benannt nach einem Schlosse am Schwarzwalde, fünf Stunden von Basel, getheilte Haus, hatte nach dem Tode Otto's IV. aus der Linie Hochberg-Hochberg Markgraf Rudolf III. von Sausenberg vereinigt. Der Urenkel Philipp starb 1503 und hinterließ nur

<sup>1</sup> Dieses jüngste Reich des pfälzischen Hauses war berufen, den Besitz aller älteren Linien des Gesamthauses Wittelsbach mit den markgräflich-brandenburgischen Ländern zusammenzubringen; kurz vor Auflösung des Reiches hat es den Kurhut mit der Königskrone vertauscht.

<sup>2</sup> Ueber Baden und Oberpfalz s. Büsching III, 2. S. 1713 (VII, 717). Berghaus S. 208. Hausgesetze; Schulz I, 221.

<sup>3</sup> Ueber die pfälzischen Länder s. Büsching III, 1. S. 1103 (VI, 638). Berghaus S. 142; über Simmern S. 1182.

<sup>4</sup> Büsching III, 2. S. 1459 (VII, 407).

<sup>5</sup> Hausgesetze Schulz I, 147.

eine Tochter. Die Länder hatte Christoph, Stammvater der Häuser Baden-Baden und Baden-Durlach ererbt.<sup>1</sup>

B. In dem Hohenzollern'schen Hause sind von den Edhnen Karls, starb 1576, der 1575 eine hohenzollern'sche Erbprinzeßin zu Stande gebracht hatte, Citel Friedrich, starb 1604, der Stammvater des Hauses Heringen, Karl, Stammvater des Hauses Sigmaringen. Die Nachkommenschaft Christophs zu Haigerloch erlosch mit dessen Edhnen. Den Fürsten-Rand erhielt in Heringen Citel Friedrich, 1623, unter Einführung der Primogenitur, und in Sigmaringen Karls Sohn Johann, starb 1638.<sup>2</sup>

XV. Die Sichtensteiner waren Rannier der Markgrafen von Oesterreich, die sich im 13. Jahrh. in eine steiermärkische und österreich-mährische Linie theilten. Der letzteren gehörte Johann Adam an, dem Kaiser Ferdinand II. den Reichsfürsten-Rand beilegte. Er erlangte 1707 Aufnahme auf die Fürstentbank des schwäbischen Kreises nach Ankauf der Reichsherrschaft Schellenberg, wozu er 1712 noch Baduz erwarb.<sup>3</sup>

### § 3. Gliederung des Reiches vor dem Reichsdeputationsabschiede vom 25. Februar 1803.

Die in § 2 dargestellten dynastischen Verhältnisse ergeben kein vollständiges Bild der Territorialzustände des Reiches, weil Erbgang oder sonstige Erwerbgründe Landesgebiete zusammengebracht hatten, die, theilweise unverbunden, unter verschiedene politische Eintheilungen fielen. Obwohl die Darstellung der Zwecke dieser Eintheilungen sowie ihrer allmählichen Ausbildung der Verfassungsgeschichte vorzubehalten ist, so muß doch schon hier ein statistischer Ueberblick der Zusammensetzung des Reichskörpers gegeben werden, weil ohne ihn die Veränderungen der beiden noch darzustellenden Zeiträume nicht vollständig werden könnten.<sup>4</sup>

Das Reich bestand aus Territorien der Reichsstände, d. h. der Landesobrigkeiten, welche Sitz und Stimme auf den Reichstagen hatten, aus reichsunmittelbaren Landesgebieten ohne Reichsstandschaft, in korporativer Verbindung, oder uneingeraht und aus sog. Reichsherrschaften.

<sup>1</sup> Büsching III, 2. S. 1530 (VII, 491). Ueber die badische Grafschaft Oberstein. S. 1635 a. a. O. (VII, 619).

<sup>2</sup> Büsching III, 2. S. 1551 (VII, 517).

<sup>3</sup> Büsching III, 2. S. 1579 (VII, 552).

<sup>4</sup> Ausführlich ist der Bestand des Reiches am 1. Januar 1792, dargelegt in Lancizolle Ueberblick der deutschen Reichsstandschafts- und Territorialverhältnisse S. 1—62.

Der Kaiser als solcher hatte nicht eine Spanne breit Landeß auf dem Reichsboden.

I. Die reichsständischen Territorien hatten eine monarchische Verfassung in den geistlichen und weltlichen Fürstenthümern, Grafschaften und Herrngebieten, eine republikanische in den Reichsstädten.

Es gab einfache Territorien, als erhaltene ursprüngliche Amtssprengel oder Reste von solchen, und zusammengesetzte, welche den nämlichen Landesherrn hatten, jedoch aus verschiedenen Erwerbsgründen, und z. Th. auch zu verschiedenen Rechten.

Solche Territorien bestanden in der Regel: 1. aus landesherrlichen Kammergütern, Schlössern, Domänen u. s. w., mit den dazu gehörigen Vorwerken, Weilern und Dörfern, für welche der Landesherr zugleich Grundherr war; in ihnen wurde die Ortsobrigkeit durch landesherrliche verschieden benannte Gerichts- und Verwaltungsbeamte, Amtleute, Richter, Landbinger, Vögte, Schultheißen, Kellner, Rentmeister u. s. w., ausgeübt; in den Hochstiftern und Erzstiftern waren z. Th. bischöfliche oder erzbischöfliche Tafelgüter und Kapitulgüter unterschieden;

2. aus landesherrlichen Aemtern, Oberämtern, Vogteien, Pflegen u. s. w., in welchen fürstliche Amtleute die volle landesherrliche Gewalt auf unterster Stufe, auch über die in dem Bezirke liegenden nicht reichsunmittelbaren, mit beschränkten obrigkeitlichen Rechten versehenen Grundherrschaften übten, wo hierfür nicht besondere Behörden und korporative Einrichtungen bestanden;

3. aus Stiftern und Klöstern, denen eine untergeordnete gerichtliche und polizeibrigkeitliche Gewalt auf eigenen Besitzungen oder vermöge besonderen Grundes auch über freie nicht eigene Güter zustehen konnte. Die säkularisirten Stiftsgüter hatten theilweise besondere Bestimmungen, theilweise waren sie zwar landesherrliche Domänen geworden, indeß nicht den Domänenämtern einverleibt, sondern unter eigene Verwaltungen gestellt;

4. aus landesherrlichen Städten mit verschiedenartigen Privilegien, insbesondere z. Th. mit einem Unterschiede von Kanzlei- oder schrift- und von amtsfähigen Städten; einige näherten sich durch den Umfang ihrer Freiheiten den Reichsstädten;

5. aus adeligen Gütern mit politischen Rechten, Gerichtsbarkeit und ortsobrigkeitlicher Gewalt verschiedenen Umfangs.

War das Territorium ein geschlossenes, so hatte der Landesherr

alle nicht zu den kaiserlichen Reservatrechten gehörigen landesobrigkeitlichen Rechte, soweit nicht eine Exemption von denselben erwiesen werden konnte.

In den ungeschlossenen Territorien, wie solche als Regel für Schwaben, Franken und am Rheinstrom angenommen wurden, konnten die landesobrigkeitlichen Rechte verschiedenen Herrn nach gegenständlichen Unterschieden zustehen.

Die Titel als Herzog, Markgraf, Landgraf, Burggraf, Graf u. s. w. begründeten keine verschiedene Stellung in dem Verhältnisse der Reichsstandschafft; es wurden nur unterschieden die Kurfürsten, die Reichsfürsten und die nicht gefürsteten Grafen und Herrn.<sup>1</sup>

Die Kurfürsten bildeten das höchste der drei Reichskollegien, und hatten außer ihrem Verhältnisse als Wahlherrsnn besondere Attribute in Beziehung auf die Reichsregierung. Die Zahl der Kurfürsten stieg durch den westfälischen Frieden auf acht, indem, so lange Baiern und Pfalz getrennt bleiben würden, Pfalz eine eigene Kur erhielt, für welche man als Ersatz das eines Archithesaurarius, oder die Reichserzschatzmeisterwürde erfand. Hierzu kam nicht ohne Schwierigkeiten als neunte Kur, 1692, die des braunschweig-lüneburgischen Hauses; der Eintritt in das Kurkollegium erfolgte erst 1708, als durch die Reichsacht, unter welcher der Kurfürst Max Emanuel stand, die achte bayerische Kur erlobigt schien. Die Restitution Baierns in dem Rastadt-Badener Frieden, 1714, brachte in der That die Zahl der Kurfürsten auf neun. Diese haben einmal, bei der Krönung Kaisers Joseph II., 1764, ihr Kurfürstenamt miteinander verrichtet. Die Vereinigung von Baiern und Pfalz verminderte das Kurkollegium wieder auf acht Kurfürsten.

Den Reichsfürstenstand unterschied die Standschafft von den Titularfürsten; in dem aus einer geistlichen und einer weltlichen Bank bestehenden Fürstenkollegium<sup>2</sup> von den Grafen und Herrn das an dem Territorium haftende Recht auf Führung einer Brillstimme. Bei den Säkularisationen waren das Erzstift Bremen als Herzogthum, die säkularisirten Hochstifter Minden, Halberstadt u. s. w., als Fürstenthümer von der geistlichen auf die weltliche Bank gebracht worden. Magdeburg, als Herzogthum, erhielt nach der Vereinigung mit den

<sup>1</sup> Rancigolle S. 1. 2.

<sup>2</sup> Rancigolle S. 2—5.

für brandenburgischen Landen eine Quervant. Die Eintheilung nach Vanten bestimmte nur den Sitz und den alternirenden Aufruf bei der Abstimmung. Die Erhebungen in den Reichsfürstenstand dienten, besonders unter Ferdinand III., als Mittel, den Abgang an katholischen Stimmen auf der weltlichen Bank zu ersetzen. Dieser Vermehrung setzten die sog. alten Fürsten, d. h. diejenigen, welche vor 1582 als Fürsten Reichsstandschaft gehabt hatten, eine Schranke, indem sie bewirkten, daß reichsrechtlich die Bedingungen der Einführung in das Reichsfürstenkollegium bestimmt wurden.

Die Grafen und Herrn waren in vier Grafenkollegien<sup>1</sup> getheilt, das Wetterauische 1792 aus 24 Theilnehmern bestehend, das schwäbische, 1792 mit 23 Theilnehmern; das fränkische, 1792 mit 17, und das westfälische, 1792 mit 33 Theilnehmern. Jedes dieser Kollegien hatte in dem Fürstenkollegium eine Kuriatsstimme.

Unter den Dynasten in Schwaben, Franken und am Rheinstrom sicherten sich viele ihre Unabhängigkeit von benachbarten Fürsten dadurch, daß sie für ihren oft nur allodialen Besitz die Belehnung mit der Halsgerichtsbarkeit, sei es allein oder in Verbindung mit einzelnen sonstigen Regalien, z. Th. dem Willbanne, nachsuchten.<sup>2</sup> Die volle Gerichtsbarkeit setzte sie rechtlich in gleiches Verhältniß mit den Reichsgrafen, woher viele der ehemaligen Herrschaften statt dieser Bezeichnung auch die Benennung Grafschaften erhielten, welches zur Folge hatte, daß von da ab auch das Geschlecht, selbst nach verlorenem Besitz, die Bezeichnung eines gräflichen führte. Kaiserliche, seit Karl IV. übliche Erhebungen in den Reichsfreiherrn- oder Reichsgrafenstand machten den Besitz weder zu einem reichsfreien, noch wandelten sie eine bloße Reichsherrschaft in eine Reichsgrafschaft um; allein zuweilen erfolgte die Standeserhöhung mit Rücksicht auf den beabsichtigten Erwerb eines reichsfreien Gutes, als Mittel Sitz und Stimme auf Reichs- und Kreistagen zu erhalten. Nachdem ein solcher Erwerb für diese Zwecke ein gesuchter geworden war, und die größeren Territorialherrscher mehr ihren eigenen reichsfreien Besitz zu einem geschlossenen zu machen strebten, als zu Veräußerungen reichsunmittelbarer Territorien zu bewegen waren, fand sich die Gelegenheit zu einem Erwerb, der eine ständische Stellung in dem

<sup>1</sup> Landzölle S. 7.

<sup>2</sup> Beispiele hierfür liefern die Lehenbriefe in Lünig Corp. jur. feud. in Theil I.

Reiche begründete fast nur bei fürstlichen und gräflichen Häusern, welche durch Theilungen geschwächt, oder aus anderen Gründen geldbedürftig waren. Diesen konnte geholfen werden, wenn Theile ihres Besitzes aus kaiserlicher Machtvollkommenheit einen erhöhten Werth durch Erhebung zu besonderen Reichsgrafschaften erhielten, oder wo dem etwaigen Käufer voraus eine solche Erhebung zugesichert wurde. So erklärt sich die Menge unverhältnißmäßig kleiner Grafschaften späterer Zeit, welche sich nicht auf die historische Grundlage der Theilung eines ursprünglichen Komitates nach Gerichtsstellen oder Komettien zurückführen lassen.

Zur Einführung in eines der vier Grafenkollegien genügte zwar eine bloße Reichsherrschaft. Es konnten also bloße Reichsfreiherrn auf einer Grafenbank sitzen; allein, wenn hier auch bloße Herrschaften vertreten waren, so führten doch in letzter Zeit alle wenigstens aus irgend einem Grunde den Grafentitel, soweit sie nicht wegen anderen Besitzes zu dem Reichsfürstenstande gehörten.

Von den vier Grafenkollegien giebt das genealogische Reichs- und Staatshandbuch von 1791 folgendes Verzeichniß:

**I. Wetterauische Grafen.** 1. Nassau-Usingen; 2. Nassau-Weilburg; 3. Nassau-Saarbrücken; 4. Solms-Braunfels; 5. Hohen-solms; 6. Rödelsheim; 7. Laubach; 8. Hsenburg-Birstein; 9. unirtes Haus Büdingen, Wächtersbach und Meerholz; 10. Stollberg-Geborn und Ortenberg; 11. Stollberg-Stollberg; 12. Stollberg-Wernigerode (bestritten von Waldeck); 13. Sayn-Wittgenstein-Berleburg; 14. Sayn-Wittgenstein-Wittgenstein; 15. Wild- und Rheingrafenstein, zu Grumbach; 16. Wild- und Rheingrafenstein, beide Rheingrafen wegen Daun; 17. Leiningen-Hartenburg; 18. Leiningen-Heidesheim; Leiningen-Guntersblum; 19. Westerburg, Christophorische Linie; 20. Westerburg, Georgische Linie; 21. Renke von Plauen; 22. Schönburg; 23. Ortenburg; 24. Krichingen.

**II. Schwäbische Grafen.** 1. Fürst zu Fürstenberg als Graf zu Heiligenberg und Werdenberg; 2. gefürstete Aebtissin zu Buchau; 3. Landkomthur der Deutschordensballei Elsaß und Burgund wegen der Kommenne zu Aschhausen; 4. Fürsten und Grafen zu Dettingen; 5. Erzhaus Oesterreich wegen Montfort (Feldkirch); 6. Kurbaiern wegen der Grafschaft Helfenstein; 7. Fürst von Schwarzenberg wegen der Landgrafschaft Rietgau und der Grafschaft Sulz; 8. Grafen von Königsegg; 9. die Truchseffe von Waldburg; 10. der Markgraf von

Baden-Baden wegen der Grafschaft Eberstein; 11. der Graf von der Leyen wegen Hohen-Geroldseck; 12. die Grafen von Fugger; 13. Erzhauß Oesterreich wegen der Grafschaft Hohen-Ems; 14. die Grafen von Traun wegen der Herrschaft Egloff; 15. der Fürst und Abt zu St. Blasien wegen der Grafschaft Dondorf; 16. der Graf von Stadion wegen Thannhausen; 17. der Fürst von Thurn- und Taxis wegen der Herrschaft Eglingen; 18. die Grafen von Rhevenhüller als Personalisten, d. h. ohne reichsfreien Besitz; <sup>1</sup> 19. die Grafen von Ruffstein; 20. der Fürst von Colloredo als Personalist; 21. die Grafen von Harrach, Personalisten; 22. die Grafen von Sternberg, als Personalisten; 23. der Graf von Reipperg. Zu diesem Kollegium hielten sich auch die Grafen von Hohenzollern.

**III. Fränkische Grafen.** 1. Die Fürsten und Grafen zu Hohenlohe; 2. die Grafen von Castell; 3. die Grafen zu Erbach; 4. die Fürsten und Grafen von Löwenstein wegen der Grafschaft Werthheim; 5. die gräfl. Limburgischen Alodialerben; 6. die Grafen von Rostiz wegen der Grafschaft Rieneck; <sup>2</sup> 7. der Fürst von Schwarzenberg wegen der Herrschaft Seinsheim, der gefürsteten sog. Grafschaft Schwarzenberg; 8. die gräfl. Wolfsteinischen Alodialerben: der Fürst von Hohenlohe-Kirchberg und der Graf von Sied; 9. die Grafen von Schönborn wegen der Herrschaft Reichelsberg; 10. dieselben wegen Wiesentheid, als Personalisten; 11. die Grafen von Windisch-Grätz; 12. Ursin von Rosenberg; 13. v. Stahrenberg, ältere Linie; 14. v. Wurmbbrand; 15. v. Sied; 16. v. Grävenitz; 17. v. Bücker.

**IV. Westfälische Grafen.** 1. Der Markgraf von Anspach; später der König von Preußen wegen Sain-Altenkirchen; 2. der Burggraf von Kirchberg wegen Sain-Hachenburg; 3. der König von Preußen wegen der Grafschaft Tecklenburg; 4. Wied-Runkel wegen der Ober-Grafschaft Wied; 5. der Fürst zu Neuwied (Direktor des Kollegiums); 6. der Landgraf von Hessen-Kassel und der Graf zu Lippe-Bückeburg wegen der Grafschaft Schaumburg; 7. der Herzog zu Holstein-Gottorp-Oldenburg; 8. die Grafen zur Lippe; 9. die Grafen von Bentheim; 10. der König von Großbritannien wegen

<sup>1</sup> Die nähere Erläuterung bleibt der Geschichte der Reichsverfassung vorbehalten.

<sup>2</sup> Nicht zu verwechseln mit der gräfl. Singendorfschen Burggrafschaft Rheineck.



der Graffschaft Hoya; 11. derselbe wegen der Graffschaft Diepholz; 12. derselbe wegen der Graffschaft Spiegelberg; 13. der Fürst und die Grafen von Löwenstein wegen Birnenburg; 14. der Fürst von Rauniz wegen Rittberg; 15. der Fürst von Walbeck wegen der Graffschaft Pyrmont; 16. der Graf von Lörring wegen der Graffschaft Gronsfeld; 17. der Graf von Aspemont wegen der Graffschaft Neckheim oder Neckum; 18. die Fürsten zu Salm wegen der Herrschaft Anhalt; 19. die Grafen von Metternich wegen der Herrschaften Winnenburg und Weilsstein; 20. der Fürst zu Anhalt-Bernburg-Hoym wegen der Graffschaft Holzappel; 21. die Grafen von Sternberg wegen der Graffschaft Blankenheim und Gerolstein; 22. die Grafen von Plettenberg wegen Witten; 23. die Grafen von Limburg = Styrum wegen der Herrschaft Ghemen; 24. der Graf von Wallmoden wegen der Herrschaft Gimborn und Neustadt; 25. der Graf von Quadt wegen der Herrschaft Wiederaß; 26. die Grafen von Ostern wegen der Herrschaft Wylendorn; 27. die Grafen von Nesselrode wegen der Herrschaft Reichenstein; 28. die Grafen zu der Mark wegen der Herrschaft Schleiden; 29. die Grafen von Schaesberg wegen der Graffschaft Kerpen und Lommersum; 30. die Grafen zu Salm-Reiferscheid wegen der Herrschaft Dyck; 31. die Grafen zu der Mark wegen Saffenburg; 32. die Grafen von Platen wegen Hallermünde; 33. die Grafen von Singendorf wegen Rheineck.

Der ganze Reichsfürstenrath hatte nach dem letzten Aufzettel die folgenden hundert Stimmen. E bezeichnet „evangelisch.“ Die anderen Stimmen waren katholisch.

## Geistliche Bank.

1. Oesterreich. <sup>1</sup>
3. Burgund.
5. Salzburg 1, 3, 5 alternirend.
7. Bisanz.
9. Hoch- und Deutschmeister.
11. Bamberg.
13. Würzburg.
15. Worms, alternirend mit 13.
17. Eichstädt.

## Weltliche Bank.

2. Baiern.
4. Magdeburg (königl. Pr.). E.
6. Pfalz-Lautern.
8. Pfalz-Simmern.
10. Pfalz-Neuburg. E.
12. Bremen (hannöv.). E.
14. Pfalz-Zweibrücken.
16. Pfalz-Weidenz.
18. Sachsen-Weimar. E.

<sup>1</sup> Den Grund dieser Anomalie wird das Verfassungsrecht erklären.

## Geistliche Bant.

19. Speier.
21. Straßburg.
23. Costniz.
25. Augsburg.
27. Hildesheim.
29. Paderborn.
31. Freising.
33. Regensburg.
35. Passau.
37. Trient.
39. Brixen.
41. Basel, alternirend mit 39.
43. Münster.
45. Osnabrück, kath. oder E.
47. Lüttich, 43, 45, 47 altern.
49. Lübeck. E.
51. Chur.
53. Fulda.
55. Rempten.
57. Ellwangen.
59. Johanniter-Meister.
61. Berchtolszaden.
63. Probstei Weissenburg.
65. Brüm.
67. Stablo.
69. Corvey.

## Weltliche Bant.

20. Sachsen-Eisenach. E.
22. Sachsen-Koburg. E.
24. Sachsen-Gotha. E.
26. Sachsen-Altenburg, 18, 20, 22, 24 alternirend. E.
28. Brandenburg-Onolzbad (vgl. Pr.). E.
30. Brandenburg-Kulmbach (vgl. Pr.). E.
32. Braunschweig-Zell. E.
34. Braunschweig-Calenberg. E.
36. Braunschweig-Grubenhagen. E.
38. Braunschweig-Wolfenbüttel. E.
40. Halberstadt (vgl. Pr.). E.
42. Vor-Pommern. E.
44. Hinter-Pommern. E.
46. Verden. E.
48. Mecklenburg-Schwerin. E.
50. Mecklenburg-Güstrow. E.
52. Württemberg. E.
54. Hessen-Kassel. E.
56. Hessen-Darmstadt. E.
58. Baden-Baden. E.
60. Baden-Durlach. E.
62. Baden-Hochberg. E.
64. Holstein = Glückstadt (königl. dänisch), 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64 alternirend nach sog. Strophen.
66. Sachsen-Lauenburg (hann.) E.
68. Minden (königl. Pr.). E.
70. Holstein-Oldenburg. E.
71. Savoyen.

Geistliche Bant.

Weltliche Bant.

72. Leuchtenberg.
73. Anhalt. E.
74. Henneberg. E.
75. Schwerin. E.
76. Camin. E.
77. Rastenburg. E.
78. Hirschfeld (heff. Rassel). E.
79. Romeny.
80. Wömpelgarb. E.
81. Arenberg. Bis hierher sog.  
alte Fürsten.
82. Hohenzollern.
83. Lobkowitz.
84. Salm.
85. Dietrichstein.
86. Nassau-Hadamar. E.
87. Nassau-Dillenburg. E.
88. Auerzberg.
89. Ostfriesland (vgl. Pr.). E.
90. Fürstenberg.
91. Schwarzenberg.
92. Lichtenstein.
93. Thurn und Taxis.
94. Schwarzburg. E.
95. Schwäbische Prälaten.
96. Wetterauische Grafen.
97. Rheinische Prälaten, mit 95  
alternirend.
98. Schwäbische Grafen.
99. Fränkische Grafen.
100. Westfälische Grafen, 96, 98,  
99, 100 alternirend.

Die in dem Fürstenkollegium vertretenen Prälaten theilten sich in zwei Bänke, die schwäbischen und die rheinischen Prälaten, jede Bank mit einer Kuriatsstimme.<sup>1</sup>

Der Aufrufzettel für das Fürstenkollegium ergab hundert Stimmen, auf der geistlichen Bank 35 Viril- und 2 Kuriatsstimmen, auf der weltlichen 63 Stimmen, worunter 4 Kuriatsstimmen.

Das dritte Reichskollegium,<sup>2</sup> das reichsstädtische bestand, nach Abgang der zehn elsässischen Vereinsstädte, und der von Hessen landssässig gemachten Stadt Gelnhausen aus 51 Städten, die, obwohl ein Ganzes bildend, auf zwei Bänken saßen, der schwäbischen: (1. Regensburg; 2. Augsburg; 3. Nürnberg; 4. Ulm; 5. Eßlingen; 6. Reutlingen; 7. Nördlingen; 8. Rothenburg an der Tauber; 9. Schwäbisch-Hall; 10. Rottweil; 11. Auerlingen; 12. Heilbronn; 13. Schwäbisch-Gmünd; 14. Memmingen; 15. Lindau; 16. Dintelsbühl; 17. Biberach; 18. Ravensburg; 19. Schweinfurt; 20. Kempten; 21. Windsheim; 22. Kaufbeuren; 23. Weil; 24. Wangen; 25. Isny; 26. Pfullendorf; 27. Offenburg; 28. Leutkirch; 29. Wimpfen; 30. Weissenburg im Nordgau; 31. Gengen; 32. Gengenbach; 33. Zell am Hammersbach; 34. Buchhorn; 35. Aalen; 36. Bopfingen; 37. Buchhorn am Federsee) und der rheinischen (1. Aalen; 2. Aachen; 3. Lübeck; 4. Worms; 5. Speyer; 6. Frankfurt am Main; 7. Dortmund; 8. Goslar; 9. Mühlhausen; 10. Nordhausen; 11. Weßlar; 12. Bremen; 13. Hamburg; 14. Friedberg).

Die Namen der beteiligten Grafen, Prälaten und Städte zeigen, daß ihre Eintheilung nach Kollegien oder Bänken, obwohl mit geographischen Bezeichnungen, eine nur geschichtliche, in Abtheilung III näher nachzuweisende, Entstehung haben könne.

Ständisch war das Reich 1500 in sechs, seit 1512<sup>3</sup> in zehn Kreise, anfänglich für bloße Justizzwecke, eingetheilt.<sup>4</sup> Die Eintheilung umfaßte indeß weder alle Reichsländer, indem ein kleinerer Theil uneingekreist blieb, noch fiel er mit den gewählten geographischen Bezeichnungen oder den dynastischen Länderverbindungen zusammen; vielmehr wiederholen sich in den Kreistagsvertretungen frühere Länderverhältnisse, die unter dynastischen Verbindungen für die

<sup>1</sup> Lancjolle S. 6.

<sup>2</sup> Lancjolle S. 5.

<sup>3</sup> Vgl. 1521 (n. 1), 1522 (n. 3).

<sup>4</sup> Lancjolle S. 12.

inneren Justiz- und Verwaltungszwecke alle Bedeutung verloren hatten. Gleichwohl ist der geographische Zusammenhang wenigstens soweit berücksichtigt, daß sich allein auf dieser Grundlage ein politisch-geographisches Bild des deutschen Reiches vor dem Anfange der französischen Revolutionskriege aufstellen läßt.

- Uneingekreist<sup>1</sup> waren von den österreichischen Staaten das Königreich Böhmen<sup>2</sup> und die Markgrafschaft Mähren;<sup>3</sup> von den kurfürstlichen Ländern die Markgrafschaften der Ober- und Niederlausitz.<sup>4</sup>

I. Der österreichische Kreis hatte in der That nur einen Landesherren, das Erzhaus Oesterreich, da die Bischöfe zu Trient und Brixen, der Deutschorden für seinen Besitz und der Fürst von Dietrichstein, obwohl reichsständisch, wie österreichische Landassen behandelt wurden, was sie nach anderen Verhältnissen auch waren. Der Kreis umfaßte das Land unter und ob der Enz, als sog. Innerösterreich die Herzogthümer Steiermark, Kärnten und Krain, das österreichische Friaul, die Seeplätze am adriatischen Meere (das Gebiet von Aquileja, Triest u. s. w.; als Oberösterreich die gefürstete Grafschaft Tyrol; als Vorderösterreich das österreichische Breisgau, die Markgrafschaft Burgau, die Landgrafschaft Nellenburg; die Reichslandvogtei Altorff und Ravensburg, die Grafschaft Hohenberg, erkaufte 1381, fünf Donaustädte (Munderkingen, Waldbsee, Sulgau, Niedlingen und Mengen), die Städte Costnitz, Steckhorn und Radolfzell, Ehingen, Bödingen, einige Stifter und Landschaften, die von Oesterreich für Reichsleistungen zu Abgaben herangezogen wurden, die sog. vorarlbergischen Herrschaften (Feldkirch, Bregenz, Pludenz, Sonnenberg, 1463 erkaufte), die Stiftsgebiete Trient und Brixen, die Deutsch-Ordensballey Oesterreich, mit der Landcomthurei in dem deutschen Hof zu Wien und sieben Kommenen, die Ordensballey an der Etzsch und am Gebirg, in Tyrol mit dem deutschen Haus zu Trient und vier Kommenen; endlich die fürstlich Dietrichsteinische Herrschaft Traasp im Thal Engadin. Joh. Jak. Moser, von der teutschen Graiz-

<sup>1</sup> Encyclop. G. 32.

<sup>2</sup> Büsching III, 1. G. 108 (7. A. V, 131).

<sup>3</sup> Büsching III, 1. G. 190 (7. A. V, 241). Berghaus II, 299—350.

<sup>4</sup> Büsching III, 1. G. 239 (7. A. V, 298). Berghaus II, 350—377.

verfassung. Frankf. und Epz. 1733. 4. S. 84. Büsching III, 1. S. 292—350 (V, 360).<sup>1</sup> Berghaus I, 79.

II. Der burgundische Kreis gehörte ganz dem Erzhaufe Oesterreich. Das in vielfacher Hinsicht eximirte Verhältniß zu dem Reiche bestimmte der sog. burgundische Vertrag von 1548 (n. 3). Hauptbestandtheile waren nach den Verlusten an Frankreich noch das 1) Herzogthum Brabant, Stadt und Quartiere Löwen, Brüssel, Antwerpen und die Herrlichkeit Mecheln; 2) das Herzogthum Limburg, von welchem der an die Generalstaaten gekommene Theil gewöhnlich als das Land jenseits der Maas unterschieden wurde; 3) das Herzogthum Luxemburg, noch bestehend aus 12 landesherrlichen prevotés, Luxemburg, Bastogne, Arlon, Marche, Chimy, früher eigene Grafschaft, 1364 erkaufte, Virton, St. Marb, Diebburg, Epternach, Remich, Grevenmachers, Orchimont, und einer Anzahl von landfässigen Baronien und Herrschaften, besonders den rochefortischen, welche durch eine Erbtochter an das Haus Mark, von diesem an Graf Boto zu Stolberg, durch dessen Tochter Anna nach einem Vergleich mit Stolberg von 1755 z. Th. an Stolberg, z. Th. an Löwenstein-Wertheim kamen, und die an der Gränze des Hochstiftes Rüttich gelegene Grafschaft Salm; 4) ein Theil der Grafschaft Flandern, Districte Gent, Brügge, Ypern und das Freiland (Midelburg, Ostende u. s. w.), früher unter der Gerichtsbarkeit der Stadt Brügge; 5) ein Theil der Grafschaft Hennegau, worin das Fürstenthum Signe; 6) die Grafschaft Namur; 7) ein Rest des sog. Oberquartiers des Herzogthums Geldern, Roeremonde und einige Ortschaften. Eigene Stände hatte der Kreis nicht, wohl aber erhielt er theilweise ansehnliche Bestzungen von Häusern, die wegen

<sup>1</sup> Außer dem gründlichen Werke Büschings enthält über die dynastischen und statischen Verhältnisse der vorm. reichskändischen und reichsunmittelbaren Gebiete P. A. Wintopp, der rheinische Bund, Hess. 1806—1813, Nachrichten, denen Mittheilungen aus archivalischen Quellen zum Grunde liegen. Größtentheils aus amtlicher Kenntniß geschöpft sind auch für das linke Rheinufer die Annalen von Simon, und Joh. Matth. Sittl, Samml. der Prov. Ges. u. s. w. Trier 1843. II. hinsichtlich der an das lothringische gränzenden Gebiete. Den Anführungen aus Büsching liegt die Ausgabe 5 von 1771, dem eingeklammerten Titel die Ausgabe 7 von 1790—92, zum Grunde. Im Wesentlichen ein Auszug aus Büsching ist: Berghaus: „Deutschland seit hundert Jahren;“ ich habe es neben ihm angeführt, weil es leichter als das ältere nur noch antiquarisch zu beschaffende Werk zu finden ist.

anderer Gebiete Reichsstände waren, z. B. das herzogl. Arembergische Herzogthum Arschott in dem Obwenschen Quartier des Herzogthums Brabant. B. 1. S. 171. Büsching III, 1. S. 532 (V, 668). Berghaus I, 127.

III. Der westfälische Kreis, B. 1. S. 169, 212, Lünig Cod. dipl. II, 1059; Moser 137; Büsch. III, 1. S. 622 (VI, 2); Bergh. I, 358; Seib. Quellen. Arnß. 1857. I. 1860. II, auch niederrheinischer und westfälischer Kreis genannt, hatte von seinem ersten Bestande Verschiedenes an den burgundischen verloren; so u. a. das Hochstift Utrecht, welches 1527 seine Hoheitsrechte Kaiser Karl V. überließ. Es behielt der Kreis 52 Stände, die nach der folgenden Ordnung Stimmrecht hatten.

1. Hochstift Münster, getheilt in die Quartiere A. Wolbeck oder dreinisch, pagus Dreini, mit den Aemtern: 1. Wolbeck, Schloß, Kirchspiel und Amtsfisch; 2. Sassenberg; 3. Stromberg und den landtagsfähigen Städten Münster, Hauptstadt, Beckum, Ahlen, Telgte, Warendorf; B. Berne oder Stever; Aemter: Berne, Dülmen, Ledinghausen; landtagsfähige Städte: Berne, Dülmen, Haltern; C. Braem; Aemter: Rhane, Horstmar, Rheine; landtagsfähige Städte: Rheine, Bockolt; D. Emsland; Aemter: Emsland, mit dem Amtsfisch Neppen, Bechte, Kloppenburg. B. 1. S. 143. Büsch. III, 2. S. 626 (VI, 7).

2. Herzogthum Kleve mit Mark und Ravensberg, königlich Preussisch.

A. Herzogthum Kleve B. 1. S. 170, 214; Büsch. III, 2. S. 642 (VI, 29). Chron. com. et principum de Clivis et Marca, Gelriae, Juliae et montium ad a. 1322 in Seiberg II, 113. Chronik Lewin v. Northoffs, umgearbeitet von Ulrich Berne (bis 1538) in Seiberg I, 14; Nachtr. II, 417. Genealogie oben Bd. 2. S. 156.

Das Herzogthum war in drei Landrathskreise getheilt: I. Kleve mit den Städten Kleve, Kalkar, Grielhausen, Kranenburg, Gennep, Udem, Goch, Griel, Sonsbeck, Kervendonk; 16 unter die Landgerichte Kleve und Xanten vertheilte Aemter, mit 16 adeligen Jurisdictionen; II. Wesel, mit den Städten Wesel, Duisburg, Schermbeck, Dinslaken, Holt, Ruhrort, Baderich, Xanten und 10 Aemtern, theils unter dem Landgericht Xanten, theils unter dem Landgericht Wesel und Dinslaken stehend; mit 15 Herrlichkeiten oder adeligen Jurisdictionen; III. Emmerich mit den Gerichten Rees, Emmerich, Sevenaar, Huissen, und 6 adeligen Jurisdictionen.

B. Grafschaft Mark, B. 1. S. 212. Am sorgfältigsten beschrieben in v. Steinen, westfälische Geschichte, der I, 212 eine allgemeine Geschichte der Mark giebt.

Geographisch eingetheilt in das Sauerland südlich, und Hellweg, nördlich von der Ruhr, gerichtlich in 14 Aemter unter 6 Landgerichte und einige sog. Freigerichte, für die Verwaltung in 4 Landrathskreise. Zu der gerichtlichen Einteilung gehörten:

- I. Landgericht Hamm; Stadt Hamm, v. Steinen II, 1066; Amt Hamm, v. Steinen IV, 543;
- II. Landgericht Unna; v. St. II, 676; 1. Stadt und Amt Tamen; v. St. III, 1; 2. Amt Lünen, v. St. IV, 171, 1405; 3. Freiheit und Reichshof Westhofen, v. St. I, 1547; 4. Stadt und Amt Schwerte, v. St. I, 1409; 5. Stadt und Amt Hörbe, v. St. IV, 295.
- III. Landgericht Hagen; 1. Stadt und Amt Hagen, v. St. I, 1215; 2. Amt Wetter, v. St. II, 1449; 3. Stadt Herbise und Herrschaft Vollmeßlein, v. St. III, 1528;
- IV. Landgericht Altena; 1. Stadt und Amt Altena, v. St. III, 1171; 2. Amt Rienebe, v. St. IV, 421; 3. Stadt und Amt Herlohn, v. St. I, 843;
- V. Landgericht Lüdenscheid, v. St. II, 71;
- VI. Landgericht Bochum, v. St. III, 134; 1. Amt Bochum; 2. Stadt Blankenstein, v. St. III, 1145; 3. Stadt Hattingen, v. St. IV, 711. Die vier Landrathämter waren zu Hamm, Landgericht I und II mit Ausnahme von Hörbe, zu Hörbe, Amt Hörbe und Landgericht VI, zu Wetter, Landgericht III und IV, und zu Altena, Landgericht V.

Unter alter Verfassung blieben; 1. das Obergericht Schwelm, v. St. III, 1295; 2. das Amt Pleitenberg, II, 1.

Hierzu kamen einige Patrimonialgerichte, Buddenberg, Gastrop, Gisel, Mengebe, Herrlichkeit Reck u. s. w.; das Gebiet der Stadt Soest und die Soester Börde, v. St. III, 1081; die Grafschaft Hohenlimburg, bentheimisch, v. St. IV, 873, und als Pfandschaft die Hälfte der Stadt Lippstadt; v. St. IV, 873.

### C. Grafschaft Ravensberg; Büsching III, t. S. 685 (VI, 97).

Sie bestand aus den Imm. Städten Bielefeld und Herford, den Ämtern: 1. Sparenberg; 2. Ravensberg; 3. Limberg; 4. Blotho, unter der Regierung zu Minden, und mit Minden unter einem Appellationsgerichte zu Berlin, welches 1750 mit dem Ober-Appellations-Senat oder Tribunal verbunden wurde.

### 3. Herzogthümer Göllich und Berg, kurpfalz-bayerisch.

#### A. Herzogthum Göllich, B. 1. S. 482. Moser 139. Büsching III, 1. S. 705 (VI, 112).

Hauptstädte waren: Göllich, Düren, <sup>1</sup> Münsterschloß und Gueskirchen; Ämter: 1. Göllich; 2. Albenhoven; 3. Pinnich und Voplar; 4. Geilenkirchen; 5. Willen; 6. Eiltard und Born; 7. Randerath; 8. Heinsberg; <sup>2</sup> 9. Dalem; 10. Wassenberg; 11. Brüggen; 12. Gladbach; 13. Gaster; 14. Grevenbroich; 15. Bergheim; 16. Norvenich; 17. Düren; 18. Dingdülh Pyr und Werfen; 19. Amt Gschweiler; 20. Vogtei Schonforst mit einem landesfürstl. Schlosse; 21. Amt Wilhelmstein, mit einem Schlosse und der von Fagfeld'schen Herrschaft Kins-

<sup>1</sup> Rumpel und Fischbach, Materialien zur Geschichte. Düren 1835.

<sup>2</sup> B. 2. S. 156 n. 1. Kremer, akad. Vortr. zur Gesch. B. 1.



weiler und Weisweiler; 22. Montjoie; 23. Riveden; 24. Grimbach; 25. Guesfirchen; 26. Münzereifel; 27. Lomberg, worin die v. Quad'sche Herrschaft Flammersheim; 28. Grafschaft Auenaar, erworben nach Abgang der alten Grafen, um 1545; 29. Kemter: Einzig und Neemägen, Reichspfandschaft; 30. Herrschaft Bergsg, dem Stift-Essen gehörig.

Hierzu kam die Stadt und Herrschaft Erkelenz, 1715 durch Vergleich von dem gelbdrüsen Quartier Roermond abgesondert, aber dem Herzogthum nicht incorporirt, und ohne Verhältniß zu dem Reiche, unter der Verwaltung eines Droffart; mit brabantischem Rechte.

Zwei und vierzig sog. Unterherrschaften hatten Gerichtsbarkeit und gewisse Hoheitsrechte ohne Anschluß an die landständische Verbindung, und bildeten ein Corpus unter sich, welches zu der Bewilligung von Schuß- und Schirmgeldern auf das landesfürstliche Schloß Hambach oder nach Grevenbroich berufen wurde. Th. Correns, über den Unterschied der ehem. Landesrechte u. Köln 1826. S. 147.

B. Herzogthum Berg; B. 1. S. 458. Büsch. III, 1. S. 721 (VI, 134).

Hauptstädte waren: Kenney, Ratingen, Düsseldorf und Wipperfurth; Kemter: 1. Düsseldorf; 2. Angermund und Landsberg; 3. Wittmann; 4. Elberfeld; 5. Barmen u. Weyenburg; 6. Solingen u. Burg; 7. Hilden u. Hahn; 8. Bornesfeld u. Hüdeswagen; 9. Monheim; 10. Wilseloe, worin Dyladen und der Ritterfisch Resselrode, Besitz der Gr. v. Resselrode-Hugenpot; 11. Porz u. Mülheim; 12. Lützen; 13. Steinbach, worin der gräfl. Resselrodesche Sitz Threshoven; 14. Eschenberg; 15. Blankenberg; 16. Wipperfurth; 17. Scheidehütte.

Unter bedingter Hoheit standen: 1. die Herrschaft Hardenberg, den Freiherren v. Wenden gehörig; 2. die Freiherrschaft Droich, worin der Stammfisch der Grafen v. Limburg-Styrum; 1766 von dem Hause Leiningen-Dachsburg vererbt auf Prinz Georg von Hessen-Darmstadt; 3. die reichsgräflich v. Schaumburgische Pfands Herrschaft Schoeller; 4. die gräfl. v. Metternich'sche Herrschaft Dienthal.

4. Hochstift Paderborn. Büsch. III, 1. S. 735 (VI, 154). Bessen, Gesch. II, 416. Es enthielt I. einen unterwaldischen District mit dem Ober-Amt Neuhaus, den Aemtern Lichtenau, Wanneberg, Wevelsburg, Westerstotten und der Drostei oder Herrschaft Büren, von deren früheren eigenen Herrn der letzte, Moritz, kaiserlicher Rath, 1610 Jesuit wurde; II. einen oberwaldischen District mit dem Ober-Amt Dringenberg, worin u. a. die Freigrassschaft Warburg mit den Aemtern Steinheim, Beverungen und Herfelle, Lügde, der Drostei Schwälberg und Oldenburg, alter Sitz der Grafen von Schwälberg.

5. Hochstift Lüttich, mit den ehemaligen Grafschaften Huy (Landchaft Gondroy), Hasbain, Loos, erworben 1302 durch Schenkung des Grafen Ludwig, Hoorn, früher unmittelbar, 1556 von dem Hochstifte schutzabhängig, 1674 nach dem Erlöschen des Mannsstammes der Grafen eingezogen, obwohl von weiblicher Seite her die Familie von dem Knefbeck zu Thülen in der Altmark und das Haus Groy-Solre Erbanprüche machten. B. 1. S. 141; Moser 139; Büsching III, 1. S. 752 (VI, 178).

6. Hochstift Osnabrück; seit 1648 alternirend mit einem katholischen oder evangelischen Bischöfe, bestehend außer der Stadt Osnabrück in den Aemtern

1. Jburg; 2. Fürstenaun; 3. Wörden; 4. Hunteburg; 5. Wiflage; 6. Ordnensberg; und, von dem Hauptgebiete getrennt, von Grafschaft Lippe, Grafschaft Ravensberg, Tecklenburg und Münster umgeben; 7. das Amt Medeburg, worin die Stadt Wiedenbrück und das gräflich Bentheim-Steinhilber'sche Kirchspiel Gütersloh; B. 1. S. 143; Moser 140; Büsching III, 1. S. 790 (VI, 196).

8. Fürstenthum Verden, mit Bremen 1648 säkularisirt für Schweden, 1712 von Dänemark weggenommen, 1715 Kurbraunschweig überlassen, 1719 (n. 3) diesem von Schweden abgetreten, außer der Stadt Verden bestehend aus den Ämtern Verden und Rotenburg; B. 1. S. 147, 182; Moser 140. Büsching III, 1. S. 805 (VI, 240).

9. Gefürstete Abtei Norve, mit den Benedictiner Probsteien Neppen und Stadtberg. Die Stadt Hörter stand unter dem Schutze der braunschweigischen Herzoge. B. 1. S. 154. Büsching III, 1. S. 811 (VI, 247). Zu 9 bis 15 hierunter: Moser 140.

10. Gefürstete Abtei Malmedy und Stablo, bestand aus Stablo, Malmedy und der Grafsch. Vogne. B. 1. S. 162. Büsch. III, 1. S. 815 (VI, 251).

11. Abtei Verden, rheinische Prälaten, besaß im niedersächsischen Kreise Helmstedt, welches die Herzoge von Braunschweig frühere Stiftsabtge, seit 1489 von dem Abte zu Lehen trugen; B. 1, 163; Büsch. III, 1. S. 817 (VI, 253).

12. Abtei Cornelismünster oder Jaden, rheinische Prälaten; unter der Vogtei von Bückeburg; B. 1. S. 154; Büsching III, 1. S. 818 (VI, 255).

13. Freiweltliche gefürstete Frauenabtei Essen. Wilrici Hiltrop cat. abbatissarum ad a. 1644. Seiberg Quellen II, 455; B. 1. S. 154. Büsch. III, 1. S. 819 (VI, 256).

14. Kaiserliches freiweltliches Frauenstift Thorn, Enklave der Bückeburg'schen Grafschaft Goorn; B. 1. S. 162; Büsching III, 1. S. 822 (VI, 260).

15. Kaiserliches freiweltliches Frauenstift Herford, in der sog. Freiheit der Stadt; B. 1. S. 156. Büsching III, 1. S. 823.

16. Nassau-Oranien; Büsch. III, 1. S. 826 (VI, 263), für I. die Grafsch. Diez; Ämter: 1. Diez, 2. Kirchberg, 3. Gumburg in Gemeinschaft mit Kurtrier; B. Nassau zu  $\frac{1}{2}$ , denn  $\frac{1}{4}$  hatte Uffingen,  $\frac{1}{4}$  Weilburg; C. die niedere Grafschaft Ragnelsbogen zu  $\frac{1}{4}$  und einem Antheile an den Emser Bädern; D. den früher Nassau-Siegen'schen Antheil an den Ländern der Ottonischen Linie, Stadt und Amt Siegen, Nieder- und Oberamt Netphse, Ämter Hilchenbach, Grombach mit Herndorf, Freudenberg, Heßlingen; E. den früher Nassau-Dillenburg'schen Ländersantheil, Stadt und Amt Dillenburg; Ämter: Hagger, Burbach, Driedorf, Mengerskirchen und Alar, Lrtingenstein, Ebersbach, Wehrheim; F. den früher Hadamar'schen Ländersantheil: Oberhadamar mit Schloß, einige Dörfer und Höfe. B. 2. S. 21. Moser 141. Büsch. III, 1. S. 832 (VI, 271).

17. Fürstenthum Ostfriesland, Preussisch, bestehend aus: 1. Stadt und Amt Aurich, 2. Noorden; 3. Emden; 4. Verum; 5. Greysbhl; 6. Pemsun; 7. Leer; 8. Etichhausen; 9. Friedeburg; 10. dem sog. Harlingerlande, Herrschaften Gens, Stebesdorf und Wittmund; B. 1. S. 162; 2. S. 99. Büsching III, 1. S. 843 (VI, 283).

18. Fürstenthum Rürs, Preussisch; bestehend aus der Stadt Rürs mit

den dazu gehörrigen Kirchspielen, der Herrlichkeit Krefeld, Enclave des Stiftsgebietes von Köln, der Herrlichkeit Buddberg in Gemeinschaft mit Köln, der Herrlichkeit Offenberg, in bürgerlichem Besiz, und einem Theile, der sog. märkischen Straße, an dem kurfürstlichen Flecken Hülb. B. 1. S. 215; 2. S. 492; Länig XX, 1715; Moser 141; Büsching III, 1. S. 864 (VI, 305).

19. Grafschaft Bied, getheilt: I. in Bied-Munkel, Obergrafschaft, mit 1. der Herrschaft Munkel, 2. dem Oberamt Dierdorf; II. Bied-Neumied, Untergrafschaft, mit Neumied und zwölf Kirchspielen; v. der Rahmer III, 660, 661; Büsching III, 1. S. 867 (VI, 336). B. 1. S. 216, oben S. 141.

20. Grafschaft Sayn, auf dem Weßerwalde, nach dem Erbischen des Mannesstammes der mittleren Linie, 1641, unter den Töchtern des Grafen Ludwig getheilt in:

A. Sayn-Hachenburg, Antheil von Ernestine, vermählt an Graf Salentin Ernst von Manderscheid, von der Tochter Magdalena Ernestine zugebracht ihrem Gemahl, dem Burggrafen Georg Ludwig von Kirchberg.<sup>1</sup>

B. Sayn-Altenkirchen, Antheil von Johanne, verm. an Herz. Joh. Georg zu Sachsen-Eisenach, vererbt auf den jüngsten Sohn Johann Wilhelm, dessen Sohn Wilhelm Heinrich, 1741, seinen Mannesstamm hinterließ; in Besiz genommen von Markgraf Karl Wilhelm von Brandenburg-Ansbach als Enkel der Johanne durch seine Mutter Eleonore Erdmuth Luise. Moser 142. Bestandtheile. v. der Rahmer III, 664. Büsching III, 1. S. 877 (VI, 348).

21. Grafschaft Schaumburg, Lippe-Bückburgischer Antheil, mit den Städten Stadthagen, Bückburg, Wilhelmstein, und den Aemtern: 1. Stadthagen; 2. Bückburg; 3. Arensburg; 4. Hagenburg, worin der Steinhuder See; B. 1. S. 186. Moser 143. Büsching III, 1. S. 887 (VI, 356).

22. Grafschaft Schaumburg, Hessen-Kassel'scher Antheil, mit den Städten Rinteln, Oldendorf, Obernkirchen, Rodenberg, und den Aemtern: 1. Schaumburg, worin das Stammschloß der alten Grafen an der Weser zwischen Rinteln und Oldendorf; 2. Rodenberg; 3. Sachsenhagen. Büsch. III, 1. S. 890 (VI, 372).

23. Grafschaft Oldenburg, verbunden mit:

24. Grafschaft Delmenhorst, seit 1667; bestehend aus der Stadt Oldenburg, der Landvogtei Oldenburg, vier sog. Marksvogteien, dem früheren Steindingerlande, erobert vor 1234, der Landvogtei Neuenburg, der Guelpherschaft Barel, erworben 1481; <sup>2</sup> der Amtsvogtei Schweg und der Landvogtei Delmenhorst. B. 1. S. 195; 2. S. 109. Moser 143; Büsching III, 1. S. 895 (VI, 315). Winkopp VIII, 100; X, 152.

<sup>1</sup> Die Burggrafen von Kirchberg waren ein thüringisches Geschlecht, welches von den Landgrafen den Fuchsthurm bei Jena zu Erben trug, wovon sie bei älteren Genealogen Comites templi montani heißen. In dem Eisenachischen besaßen sie die Herrschaft Farnrode. Falkenstein, Thür. Chron. II, 531.

<sup>2</sup> Ueber die früheren Verhältnisse s. Winkopp V, 430, VI, 448.

25. Grafschaft Lippe, mit den Imm. Städten Detmold, Lemgo, Horn, Blomberg, Salz-Älsen, den Aemtern Detmold, Verlinghausen, Schüttmar, Horn, Barenholz, Bracke, und in Gemeinschaft 1. mit Preußen der Stadt Lippstadt, 2. mit Paderborn der Aemter Schwalenberg, Oldenburg und Stoppelsberg; 3. mit Bielefeld der Aemter Blomberg und Schieder; 4. mit Hannover der Grafschaft Sternberg.

Die Alverdische Linie besaß in der ehemaligen Grafschaft Sternberg Schloß und Flecken Alverdisen und Dorotheenthal. B. 1. S. 186. Büsching III, 1. S. 915 (VI, 376).

26. Grafschaft Bentheim, getheilt in die reichslehenbare Obergrafschaft und die Untergrafschaft, über welche Nassau-Oranien wegen seines Antheiles an dem Gebiete des Hochstiftes Utrecht Lebensansprüche machte. B. 1. S. 170. Moser 144. Büsching III, 1. S. 931 (VI, 396). Winkopp V, 132.

27. Grafschaft Steinfurth, nur bestehend aus der Stadt Burgsteinfurt an der Aa mit Zubehör, durch Graf Erwin von Bentheim ehelirathet mit seiner Gemahlin Mechtilb, 1495 zur Reichsgrafschaft erhoben, gegen den Anspruch Münsters auf Landesherrschaft, der 1716 verglichen wurde; getrennt durch Theilung unter den Söhnen, 1591, nach Abgang der älteren Linie wieder vereinigt mit Bentheim durch Heirath. Moser 144. Büsching III, 1. S. 940 (VI, 406).

28. Grafschaften Tecklenburg und Rintgen, (preussisch): A. Tecklenburg, mit den Städtchen Lengerich, Besterappeln und sieben Kirchspielen; B. Rintgen, mit der Stadt Rintgen, Sitz der Regierung, und der Obergrafschaft vier Kirchspiele. B. 1. S. 212, 213; 3. S. 84. Moser 144. v. Steinen IV, 1027. Büsching III, 1. S. 942 (VI, 409).

29. Grafschaft Hoya, hannöversisch, mit den Quartieren: 1. Bassum; 2. Stolzenau; 3. Rintgen; 4. Bruchhausen, deren Kirchspiele unter Aemtern verbunden waren; B. 1. S. 182. Moser 145. Büsch. III, 1. S. 950 (VI, 431).

30. Grafschaft Birnenburg, in der Gifel, bestehend aus Schloß Birnenburg und einigen Dörfern, durch Lauch von dem gräflich von Manderscheid-Geroltsteinischen Hause (s. unten n. 41) an das Haus Löwenstein-Wertheim gekommen. B. 1. S. 216. Moser 147. Büsching III, 1. S. 967 (VI, 450).

31. Grafschaft Diepholz, hannöversisch und herzoglich braunschweigisch; Aemter Diepholz und Einförde. B. 1. S. 182. Moser 145. Büsching III, 1. S. 969 (VI, 451).

32. Grafschaft Spiegelberg, hannöversisch; bestehend aus Flecken Roppenbrügge und einigen Dörfern; Moser 145. Büsching III, 1. S. 974 (VI, 457).

33. Grafschaft Rittberg, fürstlich Raunigisch; bestehend aus der Stadt und einigen Dörfern; B. III, S. 38. Moser 146; Lünig XXII, S. 959; Büsching III, 1. S. 977 (VI, 461).

34. Grafschaft Pyrmont, von den alten eigenen Grafen 1494 an die Grafen von Gleichen, 1625 an Waldeck. Moser 146. Büsching III, 1. S. 980 (VI, 465). Oben S. 51.

35. Grafschaft Gronsfeld, Enclave in dem Herzogthume Limburg; im XV. Jahrh. von der Gräfin ihrem Gemahl, einem Herrn von Bronckhorst, zugebracht, von König Rudolf II. zur Reichsgrafschaft erhoben, 1719 durch Heirath

an den Grafen Maximilian von Lörring-Zettenbach aus einem bayerischen Adels-  
geschlechte; bestehend aus dem Schlosse, den Pfarrdörfern Gronsfeld, Fontem  
und einigen Dörfern. Moser 147. Büsching III, 1. S. 985 (VI, 470).

Gronsfeld mit der Herrschaft Engel im Klevischen<sup>1</sup> war, ehe es durch  
Heirath an Bronthorst kam, in dem Besitze der Freiherrn von Diepenbroik,  
die sich davon Diepenbroik-Gronsfeld nannten, und von Karl VI. den  
Reichsgrafenstand erhielten.

36. Grafschaft Reckheim, oder Reckem, an dem linken Maasufer, 1623  
Reichsgrafschaft der Grafen von Aspremont,<sup>2</sup> Reichskunkelhehen. Moser 147.  
Büsching III, 1. S. 986 (VI, 471).

37. Herrschaft Anhalt, fr. gräfl. Bronthorst'sch, kam durch Heirath an  
Fürst Leopold, Philipp Karl zu Salm, bestehend aus Stadt und Schloß Anhalt  
an der Pfel. Moser 148. Büsching III, 1. S. 988 (VI, 472).

38. Herrschaften Winneburg und Weisklein, kurtrierisches Lehen der Gr.  
von Metternich.<sup>3</sup> B. 1, 216. Moser 148. Büsch. III, 1. S. 998 (VI, 473).

39. Grafschaft Holzapfel, entstanden aus der reichsunmittelbaren Herr-  
schaft Gherau und der Vogtei Iffelbach, von Nassau-Sadamar verkauft 1643  
an Grafen Peter Holzapfel; von dem Kaiser für denselben zur Reichsgrafschaft  
erhoben, durch des Erwerbers Tochter Elisabeth Charlotte ihrem Gemahl dem  
Fürsten Adolf zu Nassau-Dillenburg zugebracht, durch die dritte Tochter dieser  
Ehe an deren Gemahl F. Leberecht zu Anhalt-Bernburg-Hoym gekommen; aus  
der Stadt Holzapfel und einigen Dörfern bestehend. Moser 148. Büsching  
III, S. 989.

40. Die Herrschaft Witten mit Eyß und Schlenaden, Enklave in dem  
Herzogthum Limburg, früher brabantisches Lehen der Herrn von Palant, von  
Graf Florenz II. seiner Schwester Tochter-Sohn, dem Grafen Philipp Theodor  
von Waldeck vermacht, von Albertine Elisabeth von Waldeck durch mehrfache  
Verkäufe, bald nach 1720 an den Grafen von Giech, von diesem an das gräfl.  
Haus Plettenberg veräußert. Moser 148. Büsch. III, 1. S. 991 (VI, 476).

41. Grafschaften Blankenheim und Gerolstein, an dem Fluß Kyll in  
der Gifel, mit der Baronie Kronenberg und der Herrschaft Reil, Schloß und  
Flecken Manderscheid. Büsch. Eisl. illustr. I. 221, 487, 761, 815. II, S. 6, 162.  
Moser 149. Büsch. III, 1. S. 994 (VI, 479). Lünig XXII, S. 512. B. 1. S. 217.

Grafen von Manderscheid, Schleiden u. s. w. Um 1115 war  
ein Gerhard Herr von Blankenheim, Schleiden, Gerolstein und Cassel-  
burg. Büsch. Eisl. ill. I, 1. S. 124.

Von den Söhnen erhielt in einer 1140 vorgenommenen Theilung Gerhard  
II. Blankenheim (n. 1), Konrad Schleiden (n. 2).

1. Blankenheim vererbte auf Konrad Gerhard III.; Friedrich I.; Ger-  
hard IV., fl. 1306; Arnold; Arnold II., fl. 1360; eines vor ihm 1350  
verstorbenen Bruders Gerhard V. Sohn; Gerhard VI., fl. 1376; Ger-

<sup>1</sup> Büsching III, 1. S. 668.

<sup>2</sup> Lünig XXII, 877.

<sup>3</sup> Lünig XXII, S. 625.

hard VII., fl. 1406; dessen Bruder Friedrich, Bischof von Utrecht, mit welchem 1423 der erste blankenheimische Stamm erlosch. Die Tochter Gerhards VII., Elisabeth, vermählt mit Wilhelm von Loen, aus dem Hause Heinsberg, erhielt von dem Oheime Blankenheim als Mitgift. Hiermit beginnt ein zweiter Stamm der Grafen von Blankenheim. Wilhelm hinterließ 1438 Gerhard VIII., dieser 1460 Wilhelm II., der den 5. Januar in einer Fehde mit dem Erzbischofe von Köln tödtlich verwundet, kinderlos starb (vgl. 3).

2. Schleiden vererbte von Konrad I. auf Gerhard, 1166; Konrad II. 1213—1220; Friedrich I. 1246; Friedrich II. 1269; Konrad III. 1297; Friedrich III. bis 1315; Konrad IV., fl. 1345; Johann I. bis 1360; Konrad V. bis 1419; Johann II., mit welchem der Mannestamm erlosch (vgl. 3).
3. Die Grafen von Manderscheid will man von einem Grafen Ratfried in dem pagus Bodensis<sup>1</sup> herleiten, der in Urkunden Kaisers Lothar, 845, 47, 55, vorkommt. Der Enkel dieses Ratfried soll nach einer alten Stammtafel einen Sohn Heinrich hinterlassen haben, dessen Mannestamm im vierten Gliede erlosch, und einen jüngeren Sohn Richard I. zu Niedermanderscheid. Dessen Urenkel Winemar erbe von der älteren Linie 1238 Schloß Manderscheid, und heirathete mit der Erbin Hildegard die Herrschaft Kerpen. Unter den Söhnen des Urenkels, Heinrich II., trennten sich das Haus der Grafen von Manderscheid, anhebend mit Wilkin, fl. 1267, und der Dynasten von Kerpen (n. 2), anhebend mit Richard III. Unten n. 47.

In Manderscheid folgten 1267 Wilhelm IV.; diesem Wilhelm V. 1345; Wilhelm VI. 1370; Wilhelm VII. 1386; Dietrich I. 1426; Dietrich II. 1469, Dietrich III., der mit seiner Gemahlin Elisabeth, Tochter Johanns II. von Schleiden, 1451 Schleiden (n. 2) erhielt, und hierzu auch Blankenheim (n. 4) erwarb.

4. Die Gemahlin Dietrichs III. von Manderscheid (n. 3) hatte zur Mutter Johanna, zweite Tochter Gerhards VII. von Blankenheim (n. 1). Durch sie kam Blankenheim 1468 an Tochter und Schwiegersohn. Unter den Söhnen Dietrichs III., der so Manderscheid, Schleiden, Blankenheim und Geroldstein besaß, entstanden drei neue Linien, Manderscheid-Schleiden (n. 5), Manderscheid-Blankenheim (n. 6) und Manderscheid-Reyl (n. 9).
5. Der Begründer der Linie Manderscheid-Schleiden, Runo, fl. 1489, brachte an sein Haus durch seine Gemahlin Mechtilde einen Theil der Grafschaft Birneburg, die Herrschaften Kronenberg und Neuereburg. Ihm folgte 1489 der Sohn Runo, diesem 1501 der Bruder Dietrich IV., fl. 1551, der Kerpen und die Grafschaft Birneburg erwarb. Der ältere Sohn Dietrich überlebte einen jüngeren Bruder und hinterließ den vereinigten Besitz 1560 einem Sohne Dietrich VI., mit

<sup>1</sup> S. 351, n. 20.

welchem 1593. diese Linie erlosch. Der freitige Weßß kam an das Haus der Grafen zur Mark (n. 48).

6. Das von Johann I., fl. 1524, ausgehende Haus Manderſcheid-Blankenheim verzweigte ſich, nachdem der älteste Sohn Johann II. 1533 geſtorben war, in die Linien Blankenheim-Gerolſtein (n. 7) und Blankenheim-Blankenheim (n. 8).

7. Die Linie Manderſcheid-Blankenheim-Gerolſtein mit Gerharb, fl. 1548, anhebend, ſetzten fort Hans Gerharb, fl. 1611, Karl, fl. 1649, Ferdinand Ludwig, fl. 1671, Karl Ferdinand, letzter des Mannesſtammes, fl. 1697 (n. 8).

8. In der Linie Manderſcheid-Blankenheim-Blankenheim, anhebend mit Arnold I., fl. 1548, folgten Hermann, fl. 1604, deſſen Bruder Arnold III., fl. 1614, Johann Arnold, fl. 1644, Salentin Ernſt, reſign. 1694 zu Gunſten des Sohnes Franz Georg, der 1697 Gerolſtein erbt, Johann Wilhelm Franz, fl. 1772, und deſſen Bruder, der Domherr Joſeph Franz Georg Ludwig, mit dem den 6. Dezember 1780 die Linie erloſch. Ihm folgte die Tochter ſeines Bruders und Vorgängers Auguſte mit Philipp Chriſtian aus dem Baſmuser Zweige der böhmischen Linie der Grafen von Sternberg.

9. Die dritte Hauptlinie des Hauſes Manderſcheid-Reyl oder Falkenſtein ging von Wilhelm aus. Dieſem folgten 1502 Jakob, 1562 Dietrich I., 1577 Dietrich II., 1613 Philipp Dietrich, 1653 Hermann Franz, 1691 Wolfgang Heinrich, der als letzter des Mannesſtammes 1742 von M. Blankenheim-Blankenheim (n. 8) beerbt wurde.

42. Herrſchaft Gemen, Enclave des münſterischen Amtes Ahaus; Weßß einer Linie des gräflichen Hauſes Limburg-Styrum. B. 1. S. 214. Roſer 149. Büſching III, 1. S. 995 (VI, 481).

Die Grafen von Limburg-Styrum ſind eines Stammes mit den Grafen von Mark; Nachkommen des Grafen Friedrich von Pfenberg, der 1225 (n. 9) den Erzbischof von Köln erſchlug. Den Söhnen erbaute ihrer Mutter-Bruder Herzog Heinrich zu Limburg das Schloß Hohen-Limburg an der Renne. Der ältere Dietrich, nach anderer Meinung der Bruder Friedrich, ſetzte das Geſchlecht fort und nannte ſich davon Graf zu Limburg. Sein Enkel Johann I. durch einen Sohn Dietrich II., hinterließ zwei Söhne, Dietrich und Johann, unter welchen ſich das Haus verzweigte.

1. Der Zweig Limburg, mit Dietrich beginnend, erloſch 1495.
2. Johann II. und deſſen Nachkommen nannten ſich von dem Schloße Styrum an der Ruhr, Lünig XXIII, S. 1777; in dem Herzogthume Berg; Hübnert, Tab. 416, wo die Verſchiedenheiten der genealogischen Annahmen einander gegenübergeſtellt ſind. Johann folgten Dietrich, Eberhard, Wilhelm, Adolſ, Georg, Hermann, der in den Niederlanden die Herrſchaften Bronthorſt und Borkelon ererbtete, Joboſ vermählte ſich 1590 mit der Erbin der Herrſchaft Gemen; Hermann Otto, fl. 1644, unter dem ſich drei Linien theilten;

a. Bronckhorst;

b. Ohmen; Otto....; Otto Ernst; Friedrich Karl, fl. 31. Dec. 1771;  
August Philipp Karl, Fürstbischof zu Speier, des vorigen Bruder.

c. Styrum.

43. Herrschaften Gimborn und Renstadt, früher Theile der Grafschaft Mark, von Kurfürst Georg Wilhelm 1631 dem Grafen Adam von Schwarzenberg<sup>1</sup> verliehen, von Steinen II, 304; durch kaiserlich bestätigten Vertrag vom 20. Juni 1782 für 364,000 Thlr. verkauft an Gr. Johann Ludwig von Ballmoden. Moser 149. Neuß, Staatskanz. IV, 321. Büsching III, 1. S. 997.

44. Herrschaft Widenrad, an der Riers, zwischen dem kölnischen und dem Herzogthum Göllich; der Besitzer Freiherr Wilhelm Otto Friedrich von Quadt wurde 1752 in den Reichsgrafenstand erhoben. Moser 149. Büsching III, 1. S. 1000 (VI, 489).

45. Herrschaft Wylendont, unweit Widenrad, mit nur einer Ortschaft, Kornbroich, dem Grafen von Dstein gehörig. Moser 150. Büsching III, 1. S. 1001 (VI, 490).

46. Herrschaft Reichenstein, in dem Wied-Runkelschen Oberamte Dierdorf; von Wied, 1698, an das gräf. Haus Resselrode<sup>2</sup> veräußert. Moser 150. Büsching III, 1. S. 1002 (VI, 491).

47. Grafschaft Kerpen und Kommersum, Gräf. von Schaesbergisch. B. 1. S. 215. Moser S. 151. Bärsh Eisl. ill. I, 2. S. 465. Büsching III, 1. S. 1003 (VI, 492).

Richard von Kerpen, oben S. 556 n. 3, folgten nach: 1292 Konrad; diesem (1338, 1345) Johann I. mit einem Bruder Dietrich, Abt zu Prüm, dann Johann II., dessen Bruder Dietrich III. (lebte um 1355) und Johann III. dessen Tochter Margaretha den Besitz an ihren Gemahl, Johann von Sombreff, Herrn von Neckheim brachte. Diesem folgten Wilhelm, Friedrich I., Friedrich II., Margaretha, vermählt mit Dietrich IV. von Wanderscheid-Schleiden, durch welche Kerpen an das Wanderscheidsche Haus zurückkam. Nach verschiedenen Zwischenbesitzern gelangte Kerpen mit Kommersum an Johann Friedrich von Schaesberg, für welchen Kaiser Karl VI. diese Herrschaften zu einer Reichsgrafschaft erhob.

48. Grafschaft Schleiden, durch Heirath 1593 an den Grafen Philipp von der Mark gekommen, durch die Erbtöchter an den Herzog von Aremberg. Oben S. 567 u. B. 1. S. 216. Moser S. 151. Büsching III, 1. S. 1004 (VI, 463).

49. Grafschaft Hallermund, früher Theil des Fürstenthums Calemberg, dem Braunschweig-Lüneburgischen Rath Franz Ernst von Blaten,<sup>3</sup> 1689 in den Reichsgrafenstand erhoben, zum Reichsafterlehen gegeben, 1706 in den weßfäl. Kreis recipirt, 1708 in das weßfäl. Grafencollegium aufgenommen. Moser 152. Büsching III, 1. S. 1005 (VI, 495).

Der Graf hatte Sitz und Stimme, aber Besitz und Einkünfte des Gr.

<sup>1</sup> Lünig XXII, S. 1312. Büsching 7. A. VI, 484.

<sup>2</sup> Lünig XXII, S. 743.

<sup>3</sup> Lünig XXII, S. 840.



bietes, auf welchem sie hielten, hatte sich Braunschweig-Lüneburg vorbehalten.

50. Reichsstadt Köln. B. 1. S. 217. Leonh. Ennen u. Gottfr. Eckerz, Quellen z. Gesch. Köln 1860. Büsching III, 1. S. 1006 (VI, 498).

51. Reichsstadt Aachen. B. 1. S. 217. Büsching III, 1. S. 1008 (VI, 502).

52. Reichsstadt Dortmund. B. 1, 213. Büsch. III, 1. S. 1011 (VI, 506).

IV. Der kurrheinische Kreis, der vier Kurfürsten Kreis, <sup>1</sup> hatte nur zehn Stände:

1. Kurmainz, bestehend aus I. dem eigentlichen Erzstift: 1. Bicedomamt Mainz in der Stadt; 2. B.A. außer der Stadt; 3. Amt Höchst; 4. Amt Kronberg, früher Grafschaft, 1704 erworben auf Grund kaiserlicher Anwartschaft; 5. Amt Ohlm; 6. Bicedomamt Rheingau; Ämter 7. Lahnsheim; 8. Steinheim; 9. Dieburg; 10. D.A. Freigericht, an die Grafschaft Hanau gränzend; 11. Bicedomamt Aschaffenburg mit der Residenz; Ämter: 12. Klingenberg; 13. Willenberg; 14. Amorbach; 15. Bischofsheim; 16. Krauthausen; 17. D.A. Starkenburg, den kurmainzischen Antheil an der Bergstraße mit den Ämtern Heppenheim, Bensheim, Gluckhorn, und der Schaffnerei Lorsch umfassend; 18. Amt Gernsheim; 19. Amtsverweserei Neu-Baumberg, 1715 erworben von Kurpfalz; 20. D.A. Amöneburg in Oberhessen; 21. D.A. Feiglar;

II. Stadt und Gebiet Erfurt;

III. dem Bisthumsfeld; getheilt: A. in das obere: Heiligenstadt, Worbis, Neben Vogteien, fünf geistliche Stifter (Reichenstein, Cist.; Brunnen Cist. Nonnenkl.; Anrode, Cist., Nonnenkl.; Zell, Ben. Nonnenkl.; Hüffenberg, mons Salvatoris), dreizehn abligen Gerichten; B. das untere Bisthumsfeld, Duderstadt, Amtsvogteien Dieboldshausen und Lindau, Abtei Gerode, Frauenstift Leisnigeburg und zwei ablige Gerichte. B. 1. S. 142; Büsching III, 1. S. 1015 (VI, 547). Simon II, 623, für den kurrheinischen Besitz.

2. Kurtrier. I. Oberes Erzstift. 1. Stadt Trier; Ämter: 2. Pfalz; 3. S. Maximin; 4. Probstrei S. Paulin; Ämter: 5. Saarburg; 6. Grimburg; 7. S. Wendt; 8. Schmitzburg mit dem Kurtr. Antheil von  $\frac{1}{4}$  an dem H. Rhann, welches zu  $\frac{3}{4}$  den Wild- und Rheingrafen gehörte; 9. A. Hunold mit Schl. Hunoldstein; Ämter: 10. Baldenau; 11. Berncastel; 12. Wittlich; 13. Welschbillig; 14. Kyllburg; 15. Schöneck; 16. Schöenberg; 17. Gilsesheim; 18. Dhann; nur das Schloß gehörte als Lehen den Grafen von Manderscheid; 19. Manderscheid, mit der Abtei Himmelrode; 20. Ulmen; 21. Gochern; 22. Zell; 23. Baldenack.

Gemeinschaftlich mit den Freiherrn von Hagen hatte Kurtrier die Vogtei des Ralbacher Thales. Der Frhn. von Hagen'sche Antheil kam früher von Welsch an Kurpfalz, und wurde 1711 dem sächsischen Edelmann Johann Wilhelm Ludwig v. Hagen verlihen. Sittell II, 685.

Die Herrschaft Lebach hatte vier Herren, Kurtrier zu  $\frac{2}{7}$ ; Pfalzweibrücken zu  $\frac{2}{7}$ ; den Freiherrn von der Hagen zur Motte zu  $\frac{1}{7}$ ; das Kl. Frau-lautern zu  $\frac{1}{7}$ . Sittell II, 739.

<sup>1</sup> B. 1. S. 169. Moser 86. Büsching III, 1. S. 1013 (VI, 510). Berghaus I, 142.

II. Unteres Erzstift. Kemter: 1. Ehrenbreitstein, worunter die Residenz Koblenz; 2. Bergpflege, worin Schl. Ungers; 3. Herrschaft Ballendar, früher Th. der Grafschaft Sayn; 1392 verpfändet an Trier, 1440 zu  $\frac{1}{3}$  eingelöst; 1691 durch Vergleich zu  $\frac{1}{3}$  den Grafen von Sayn zu Wittgenstein zu Lehen gegeben; Gegenstand eines unerledigt gebliebenen Rechtsstreites bei dem R.R.G. über den Rechtsbestand des Vergleiches; 4. Antheil an der Grafschaft Sayn. Nach einem Vergleich von 1652 besaß Trier Schloß und Weite Sayn, die Dörfer Stromberg und Nüßlhofen, die Vogteien Irlich und Ormütz, den Flecken Grensau; 5. Amt Grensau (s. Nieder-Henning (n. 8)); 6. Amt Herbach; 7. Amt Hammerstein, worin die gräflich von der Leyensche, von dem Erzstift lehntrübrige Herrschaft Argensfels; 8. Amt Mayen, worin die Abtei Laach; 9. A. Münster-Weinsfeld, pagus Meginensis; 10. A. Woppart; die Stadt war seit Kaiser Heinrich VII. Reichspfandschaft; 11. A. Wellmich; 12. A. Wesel ober Oberwesel, Reichspfandschaft seit K. Heinrich VII.; 12. A. Montabaur; 13. A. Limburg; die Stadt hatte eigene 1404 mit Johann angeforderte Herrn, war aber schon 1244 an Trier zur Hälfte verpfändet; 14. A. Gamberg in Gemeinschaft mit Nassau-Diez; 15. A. Wehrheim in Gemeinschaft mit Nassau-Dillenburg. Schutzhabhängig von Trier und Mainz, war die Prämonstratensische Abtei Arnstein an der Lahn. B. 1. S. 142. Büsching III, 1. S. 1052 (VI, 557). v. der Rahmer III, 602, 735. Beschreibung u. s. w.

3. Kurfürstenthum Köln. I. Oberstift. 1. Stadt Rense; 2. Amt Zeltingen und Nachtig; 3. A. Andernach; 4. A. Aldenar; 5. rechts vom Rhein A. Ring und Altenwied; 5. links vom Rhein A. Rurburg; 6. A. Hardt; 7. A. Rheinbach; 8. A. Godesberg und Nchem; 9. A. Bonn; 10. A. Büllich; 11. A. Lechenich; 12. A. Brühl;

II. Niederstift. 13. A. Köln und Deutz; 14. A. Gölshardt, früher den Grafen von Kleve verpfändet, 1323 eingelöst, worin Reuß und Zent; 15. A. Siebberg; 16. A. Sinn und Uerdingen; 17. A. Rempen; 18. A. Rheinberg.

III. Beste Redlinghausen, Stadt Redlinghausen und Dorsten, unter einem Statthalter; IV. Herzogthum Westfalen, bis 1442 unter dem Markgraf, seitdem unter Landdrosten. Seiberg, Landesgeschichte, s. ob. B. 1. S. 213, jetzt B. 2. 1800, bis 1272. v. Steinen IV, 1059. Büsching III, 1. S. 1076 (VI, 590).

4. Kurpfalzbaieren, wegen der rheinischen Pfalz. 1. Residenz und Hauptstadt Mannheim. Oberämter: 2. Heidelberg; 3. Ladenburg; 4. Mosbach; 5. Wertheim, früher eigene Herrschaft; 1691 verpfändet an Würzburg, eingelöst von Karl Theodor; 6. Bretten; 7. Germersheim, an den Unterelsaß gränzend; 8. Neustadt; 9. Alzey; 10. Lindensfeld; 11. Ußberg; 12. Umstadt in Gemeinschaft mit Hessen-Darmstadt; 13. Oppenheim; 14. Bacharach, Rest des alten Pfalzgebietes; 15. Stadt Kaiserswerth; 1302 durch K. Albrecht von Köln als Reichspfandschaft eingelöst, 1306 verpfändet an Göllich, welches die Reichspfandschaft seitdem behielt; 1368 unter verpfändet an den Pfalzgrafen Rupert II., überlassen 1399 an Adolf von Kleve; durch diesen an Gerhard von der Mark; 1424 durch Erzbischof Dietrich II. von Köln von diesem eingelöst; 1570 von dem Herzog von Göllich dem Erzstift in Pfandschaft gegeben; 1768 nach einem langen Streite

über das Einlöserecht der Kurpfalz durch preuss. Reichsresolution an Kurpfalz zurückgebracht, unter Protest von Köln, welches 1770 wegen des Jolles und Pienies neue Ansprüche erhob. Processus Seitens Kurpfalz wider Kurköln u. s. w. Kollektanband in der Bibliothek des Königl. Obertribunale. Büsching II', 1. S. 1108 (VI, 638).

5. Herzog von Aremberg, <sup>1</sup> für St. und Schl. Aremberg mit Zubehör. Moser 86. Büsching III, 1. S. 1130 (VI, 681).

6. Deutschordensballei Koblenz. B. 1. S. 148. Joh. Heinr. Hennes, dipl. ord. S. Mariae Theutonicorum. Mainz 1845. Büsch. III, 1. S. 1132 (VI, 783).

7. Nassau-Diez wegen Weilstein auf dem Westerwald. Moser 87. Büsching III, 1. S. 1133 (VI, 784).

8. Grafschaft Niedersteinburg, erzst. trierisch, als heimgefallenes Lehen eingezogen 1644, mit Ausnahme des Schlosses und des Kirchspieles Weilscheid, fuldischen Lehen, auf welche die Freiherren von Walderndorf eine Anwartschaft geltend machten, deren Gültigkeit die Grafen von Wied bestritten; nach Vergleich von 1665 in Gemeinschaft mit den Fehr. v. Walderndorf von Wied besessen. Moser 87. Büsching III, 1. S. 1134 (VI, 685).

9. Grafen von Singendorf, als Burggrafen von Rheineck, welches bis 1548 eigene Burggrafen hatte; 1576 durch das R.R.G. Johann von Warsberg zuerkannt, 1654 von den Grafen von Singendorf erzbisbrunnischer Linie erkaufte. Büsching III, 1. S. 1136 (VI, 687).

Die Singendorf gehörten zum landfässigen Adel in Baiern und Oesterreich. Die Erzbisbrunnische Linie nannte sich nach einem Schlosse in Oesterreich, die Fridauische von Schloß Fridau in Untersteier.

10. Thurn und Taxis wegen eines Kapitalfonds. Moser 87.

V. Der rheinische Kreis, im Gegensatz zu dem nieder-rheinisch-westfälischen auch der oberrheinische genannt, <sup>2</sup> war in eine geistliche und eine weltliche Bank getheilt, und hatte in allem fünf- und fünfzig Stände.

#### I. Geistliche Bank.

1. Hochstift Worms. <sup>3</sup> Auf dem linken Rheinufer gehörten zu dem Stiftingsgebiete: 1. die Amtskellerei Dirmstein; 2. die Amtschafferei Neuhausen, theilweise; Drie Neuhausen, Rheindürkheim, Leibrunn, bis 1707 pfälzisch; auf dem rechten Rheinufer: 3. die Amtskellerei Stein; 4. die Amtskellerei Horchheim. B. 1. S. 147. Büsching III, 1. S. 1145 (VII, 8). Simon I, 275. v. d. Rahmer III, 366.

2. Hochstift Speier. <sup>4</sup> Auf dem linken Rheinufer: 1. das Oberamt Rier-

<sup>1</sup> B. 2. S. 269.

<sup>2</sup> B. 1. S. 169. Moser 89. Büsching III, 1. S. 1137—1412 (VII, 2—356). Berghaus I, 294—357.

<sup>3</sup> Lünig, Corp. jur. feud. I, 415.

<sup>4</sup> Lünig, Corp. jur. feud. I, 431.

wiler; die Kemter: 2. Deidesheim; 3. Marienraut; 4. die Landeshoheit über die Domkapitelsdörfer Jöhlingen, Bauerbach, Waschbach, Ober- und Unterwungen, Dürrenbuchig; auf dem rechten Rheinufer: 5. das Ober- und Bicedomamt Bruchsal mit der Residenz Bruchsal; die Kemter 6. Rißlau; 7. Grombach; 8. Rothenburg; 9. Philippsburg; 10. Gersberg. B. 1. S. 146. Büßing III, 1. S. 1153 (VII, 13). Simon I, 263; v. d. Rahmet III, 344.

3. **Probstei Weissenburg**, 1545 Speier inkorporirt. Der Besitz lag in dem unteren Elß; 1. D.N. Lauterburg; 2. A. Magdeburg; 3. A. Dahn. B. 1. S. 163. Moser 91. Büßing III, 1. S. 1153 (VII, 20). von der Rahmet III, 345.

4. **Hochstift Basel**.<sup>1</sup> Die bischöfliche Residenz und der Regierungssitz waren zu Bruntrut, franz. Porentruy. Das Stiftsgebiet wurde landschaftlich getheilt in den Elsgau und die freien Berge. Hauptstädte waren Bruntrut und Delemont. Das Domkapitel hatte seinen Sitz in dem Steden Arlesheim. Das Land war in Oberämter getheilt und hatte 18 Stände, 5 geistliche, Abtei Vellerai, Probsteien Münster, S. Urs, S. Michaelis Bruderschaft, Probstei Jöstein, die Ritterschaft, das Dorf Burgthal, die Städte Delsberg, Bruntrut, S. Urs, Lauffen, die D.Kemter Delsberg, Bruntrut, Zwingen, Birsach, Pfeffingen, Schillingen auf dem rechten Rheinufer und die freien Berge. B. 1. S. 136. Moser 91. Büßing III, 1. S. 1155 (VII, 23). Simon I, 231.<sup>2</sup>

6. **Hochstift Fulda**,<sup>3</sup> seit 1757 Bisthum, mit den Kemtern 1. Fulda; 2. Salzschlief; 3. Groß-Büder; 4. Burghaun; 5. Fürsteneß; 6. Geiß; 7. Fischberg; 8. Radenzell; 9. Sickerstein; 10. Meyers; 11. Reuhoff; 12. Rotten; 13. Römershan, früher Brückenau; 14. Samelburg; 15. Saleß; 16. Salmünster; 17. Urzel; neun Probsteien, Holzkirchen, auf dem Johannesberge bei Fulda, zu Zell, auf dem Petersberge, zu Thulba, Blankenau und Sannerz; nachdem sich 1636 der bischöfliche Adel losgesagt hatte, die einzigen Stände des Stiftsgebietes. B. 1. S. 139. Büßing III, 1. S. 1162 (VII, 31); über die Probsteien Winkler: XXI, 453; XXII, 23.

8. **Gefürstete Abtei Prüm**, 1579 Trier inkorporirt. B. 1. S. 159. Moser 91. Büßing III, 1. S. 1175 (VII, 45).

9. **Reichsprobstei Odenheim** oder adliges Ritterstift Bruchsal. B. 1. S. 159. Moser 92. Büßing III, 1. S. 1179 (VII, 52).

#### B. Weltliche Bant.

10. **Fürstenthum Lautern**,<sup>4</sup> pfälzbayerisch. Oberamt Lautern mit vierzehn Unterämtern und Gerichten. Moser 92. Büßing III, 1. S. 1186 (VII, 60). Simon I, 357. v. der Rahmet III, 310.

11. **Fürstenthum Simmern**, pfälzbayerisch. 1. D.N. Simmern; 2. D.N.

<sup>1</sup> Lünig, Corp. jur. feud. I, 453.

<sup>2</sup> Die Städte Biel und Neuenstadt, die Herrsch. Erguel und Jüßingen und der Thesenberg hielten zu der Eidgenossenschaft.

<sup>3</sup> Lünig, Corp. jur. feud. I, 459.

<sup>4</sup> B. 2. S. 463.

Stromberg; 3. A. Bodelheim, früher mainzisch, seit 1462 an Pfalz verpfändet, 1714 abgetreten. Büßing III, 1. S. 1182 (VII, 55). Simon II, 364. v. der Rahmer III, 307, 305.

12. Fürstenthum Welbenz, pfalzbaierisch. D.ämter: 1. Welbenz; 2. Lauterbach. Moser 92. Büßing III, 1. S. 1182 (VII, 62). Simon II, 352. v. der Rahmer III, 342.

13. Fürstenthum Zweibrücken, pfalzbaierisch. Oberämter: 1. Zweibrücken; 2. Homburg; 3. Lichtenberg, früher wendenzisch; 4. Tholey; 5. Weisenheim; 6. Trarbach; 7. Kastellaun; 8. Bergzabern; 9. Amt Nohfelden; 10. A. Allenbach; 11. Vogtei Schönau; 12. Vogtei Falkenburg. Büßing III, 1. S. 1190 (VII, 65). Simon II, 329. v. der Rahmer III, 316.

14. Hessen<sup>1</sup>-Kassel, bestehend aus I. Niederhessen: A. Landschaft an der Fulda; 1. Landgericht Kassel, Ämter Bauna, Ahna, Neustadt; 2. Amt Lichtenau; 3. Amt Spangenberg; 4. Amt Nelsingen; 5. Amt Friedewald; 6. A. Rentershausen; 7. Amt Rothenburg; 41 ablige Gerichte; B. Landschaft an der Werra; Ämter: 1. Bach; 2. Allendorf; 3. Ger. Altenstein; 4. Vogtei Rüderode; 5. Gericht Willein, 1372 erk. von dem Herrn v. Treffurt; 21 ablige Gerichte; C. Landschaft an der Diemel; Ämter: 1. Grebenstein; 2. Sababurg (auch Sappenburg oder Rheinhardswald); 3. Helmershausen; 4. Karlshafen; 5. Trontelburg; 6. Hofgeismar; 7. Hierenberg; 8. Wollshagen; 19 ablige Gerichte; D. Landschaft an der Schwalm; Ämter: 1. Gudensberg; 2. Felsberg; 3. Homberg; 4. Neuenstein; 5. Vorken; 6. Grafschaft Siegenhain<sup>2</sup> mit dem D. A. Siegenhain; den Ämtern Schonstein, Neukirchen und Oderaula, worin Schloß Löwenstein, Stammsitz der v. Löwenstein; 7. Gericht Jeßberg, mainzisches Lehen; 31 ablige Gerichte.

II. Oberhessen; A. Landschaft am Lahnaß; Ämter: 1. Marburg; 2. Kirchhain; 3. Raufenberg; 4. Wetter mit dem Gericht Münchhausen; mehrere Gerichte, z. Th. in Gemeinschaft mit adligen Familien; B. außerhalb der Einteilung in Stromgebiete, Ämter: 1. Rosenthal mit Gemünden an der Werra; 2. Frankenberg; 3. Hessenstein; 4. Haina; 5. Gericht Biermünden; 23 ablige Gerichte.

III. Unter hessen-kasseler Landeshoheit besaßen die Landgrafen von Hessen-Rheinfels: A. die sog. niederhessische Quart; 1. Amt Rothenburg; 2. Amt Contra; 3. Stadt und Amt Treffurt, früher Ganerbschaft in Gemeinschaft mit Kurmainz und Kursachsen unter kursächsischer Hoheit; 4. Amt Wanfried; 5. Amt Eschwege; 6. Amt Wigenhausen; 7. Amt Ludwigstein; 8. Amt Neuen-Gleichen; erkaufte 1451 von den Brüdern Ernst und Johann von Hessler; 9. Herrschaft Plesse, Enklave von Kurbraunschweig, bei dem Erbsitzen der edlen von Plesse 1571 als heimgefallenes Lehen eingezogen. B. Niedergrafschaft Ravenslbogen;<sup>3</sup> 1. Amt Rheinfels, worin die 1557 von der Abtei Brüm erkaufte Herrschaft S. Goar; 2. Amt Reichenberg; 3. Amt Hohenstein; 4. Amt Pfalzfeld; 5. Anteil

<sup>1</sup> Lünig, Corp. jur. foud. I. 791. Büßing III, 1. S. 1199 (VII, 76).

<sup>2</sup> B. 2. S. 211.

<sup>3</sup> B. 2. S. 263. v. der Rahmer III, 551.

an dem sog. Vierherrischen, einem Theile des sog. Wintrichs oder Heinrichs, 9 Kirchspiele;  $\frac{1}{3}$  zur Niedergrafschaft;  $\frac{1}{3}$  Nassau-Usingen und Weilburg,  $\frac{1}{3}$  Nassau-Dranien-Diez zugehörend. Moser 92. Büsching III, 1. S. 1217 (VII, 147).

15. **Hessen-Darmstadt.** I. Regierungsbezirk Darmstadt. A. Obergergrafschaft Ragnelobogen mit den Aemtern: 1. Darmstadt; 2. Dornberg; 3. Reiskirchbach; 4. Lichtenberg; 5. Pfungstadt; 6. Müßelsheim; 7. Gerheim; 8. Zwingenberg und Jägersburg. B. Von der Niedergrafschaft Ragnelobogen: 1. Amt Draubach; 2. Vogtei Gms in Gemeinschaft mit Nassau-Dranien; 3. Amt Ragnelobogen. C. Anthell an der Herrschaft Eppstein, verkauft zur Hälfte im 15. Jahrh. durch Gottfried VII., Herrn zu Eppstein und Mündenberg, Graf zu Diez, an den Landgrafen Wilhelm von Hessen; 1. Amt Ballan; 2. Kellerei Eppstein, in Gemeinschaft mit Kurmainz.<sup>1</sup> D. Oberamt Umstadt im Odenwald, in Gemeinschaft mit Kurpfalz; E. Vogtei Kürnach, in Gemeinschaft mit Würtemberg.

II. Regierungsbezirk Gießen. A. Oberhessen: 1. Oberamt Gießen;<sup>2</sup> 2. Amt Allendorf; 3. Amt Grünberg; 4. Amt Burggemünde; 5. Amt Homberg a. d. Ohm; 6. Oberamt Alsfeld; 7. Amt Grebenau; 8. St. Lauterbach; die Vorstadt gehörte zu dem Nidesselschen Gebiete; 9. Amt Ulrichstein; 10. Amt Schotten und Stornfels in der Wetterau; 11. Oberamt Nidda, früher eigene Grafschaft<sup>3</sup> in der Wetterau; 12. Amt Wingenheim; 13. Amt Peterweil, in Gemeinschaft mit Solms-Rödelshausen; 14. Amt Klossbach; 15. Amt Bugbach mit St. Bugbach, von den Grafen von Falkenstein an die Herrn von Eppstein gekommen; dann dreiherrlich, Ragnelobogen, Königstein, Solms; in der Wetterau; zu  $\frac{1}{3}$  durch Landgraf Heinrich von Graf Philipp von Ragnelobogen ererbt; der Königssteinische Anthell 1595 erkaufte von Kurmainz; 1623 beliehen von dem Kaiser mit dem Solmsischen Anthelle, der zwar in Gemäßheit des westfälischen Friedens restituirt, indeß später wieder erkaufte wurde; 16. Amt Kleeberg; 17. Amt Hattenberg, früher gemeinschaftlich mit Weilburg, 1703 getheilt; 18. Amt Königsegg, erkaufte mit Heshensolms für den Anthell des Grafen Philipp zu Solms; bis 1629 mit Solms in Gemeinschaft; 1629 durch Theilung an D.; 19. Amt Blankenstein; 20. Amt Biedenkopf; 21. Grund Breidenbach, das Untergericht zu  $\frac{2}{3}$  darmstädtisch, zu  $\frac{1}{3}$  den von Breidenbach, zu  $\frac{1}{6}$  den von Breidenstein<sup>4</sup> gehörig, und das Obergericht, wovon an dem Gericht Lirfeld Darmstadt  $\frac{1}{10}$ , die von Breidenbach  $\frac{2}{10}$ , die von Breidenstein  $\frac{1}{10}$ , das Gericht Ober-Eisenhausen, wovon D.  $\frac{2}{3}$ , die von Breidenbach  $\frac{1}{3}$ , die von Breidenstein  $\frac{1}{3}$ ; das Gericht Roth, wovon D.  $\frac{1}{4}$ , die von Breidenstein  $\frac{3}{4}$  hatten; 22. Amt Battenberg, worin Hassenfeld, Stammschloß der Grafen und Fürsten; 23. Herrschaft Litter, in pago Nithersi, größtentheils umgeben von kasselschem und waldeckischem Gebiete, früher unter eigenen Dynasten, erkaufte zu  $\frac{1}{2}$  1357 von Landgraf Heinrich, die andere in demselben Jahre an Kurmainz verkaufte Hälfte kam 1359 durch Ber-

<sup>1</sup> von der Ratmer III, 410.

<sup>2</sup> B. 2. S. 498. N. 2.

<sup>3</sup> B. 2. S. 211.

<sup>4</sup> Die Breitenstein sind ein Zweig der Familie Breitenbach, der sich Breitenbach, gen. von und zu Breitenstein, schrieb.

sah an Waldeck, von diesen unterpfandlich an eine Familie Wolf von Guben-  
berg, der 1383 auch der hessische Theil verpfändet wurde; Landgraf Ludwig zu  
Marburg löste 1588 den kurmainzischen Antheil ein, und erkaufte 1589 die  
Waldeckischen Rechte.<sup>1</sup> Von adeligen Gerichtsbarkeiten waren bedeutend die  
freiherrlich von Niedeselschen, der Lonsdorfer Grund, acht der Familie Nordack  
zu Rabenau gehörige Dörfer, an das Amt Grünberg gränzend und das Busfelder  
Thal, Ganerbschaft der Vierer und Ganerben von Busfeld; der Streit über die  
Darmstädter Landesherlichkeit bei dem Reichshofrath wurde 1725 dahin ent-  
schieden, daß die Ganerben von dem Landgrafen in dem Namen des Kaisers  
belehnt werden, und im Uebrigen sich nach einem 1756 geschlossenen Vergleich  
richten sollten. Büsching III, 1. S. 1254 (VII, 172); v. d. Rahmer III, S. 4.

Das Haus Hessen-Homburg<sup>2</sup> besaß Stadt und Amt Homburg vor  
der Höhe. Büsching III, 1. S. 1268 (II, 774).

16. Abtei Hersfeld, Erwerb Hessen-Kassels durch den westfälischen Frieden.  
B. 1. S. 156. Büsching III, 1. S. 1280 (VII, 193).

17. Grafschaft Sponheim, getheilt in die vordere und hintere Grafschaft.  
Von der vorderen Grafschaft schenkte Elisabeth, Tochter und Erbin des 1414  
verstorbenen letzten Grafen Simon ihrem Schwager, Kurfürst Ludwig III. ein  
Fünftel. Die übrigen vier Fünftel vereinigte Johann V. mit der hinteren Graf-  
schaft. Nach Johanns Tode, 1437, erhielten seiner letztwilligen Bestimmung  
gemäß seine Waterschwesterstöhne Markgraf Bernhard zu Baden und Graf Fried-  
rich zu Welsch jeder die Hälfte, sowohl der hinteren Grafschaft, als seiner  $\frac{1}{5}$  an der  
vord. Grafschaft. Den Welschischen Antheil brachte des Grafen Friedrich Erb-  
tochter Anna an die kurpf. Nebenlinie Simmern. Pfalzgr. Friedrich von Simmern  
folgte 1559 mit den Kurlanden auch in dem kurpfälzischen Antheile, überließ aber  
dem jüngeren Bruder Georg die Simmern'schen zwei Fünftel, welche 1573 an  
das Kurhaus zurückfielen. Daher hatte Pfalz an der vorderen Grafschaft  $\frac{2}{5}$ ;  
Baden  $\frac{1}{5}$ . Bis 1707 war die Regierung gemeinschaftlich; in dem Jahre 1707  
 fand eine Theilung nach Ämtern statt. Der kurpfälzische Theil bestand in dem  
Oberamte Kreuznach mit den Unterämtern Bodenheim und Ebernburg; der  
Badensche in dem Oberamte Kirchberg. Von der hinteren Grafschaft kam die  
Simmernsche Hälfte 1553 an die pfälzischen Nebenlinien Zweibrücken und Wel-  
denz,<sup>3</sup> 1566 an Zweibrücken allein, 1568 an die Unterlinie Birkenfeld, verband  
sich in dieser unter Christian III. wieder mit Zweibrücken. Bis 1776 besaßen  
Baden und Pfalz-Zweibrücken die hintere Grafschaft in Gemeinschaft; theilten  
aber 1776 so, daß A. Pfalz-Zweibrücken erhielt: 1. das Oberamt Trarbach;  
2. das Amt Allenbach; 3. das Oberamt Kastellaun; 4. den sponheimischen An-  
theil an dem sog. Dreiherrischen, den Gerichten Bittelheim, Senheim und Strüm-  
mich, die zu den beiden andern Dritttheilen Kurtrier und der Herrschaft Win-  
nenburg-Beilstein zusammen; B. Baden: 1. das Oberamt Birkenfeld, die Ämter  
2. Gerstein; 3. Winterburg; 4. Dill; 5. die Vogtei Binningen; die Lehensherr-

<sup>1</sup> Büsching III, 1. S. 1263 (VII, 168).

<sup>2</sup> B. 2. S. 469.

<sup>3</sup> Heidelberger Hauptvertrag vom 2. Nov. 1553.

schaft über das Dorf Weiler, von dem Herrn von Warsberg, und das Dorf Ewenich, von dem Grafen von Waldbott-Bassenheim besessen. Büsching III, 1. S. 1282 (VII, 198); am Genauesten Simon I, 297—329.

18. **Karlgrafschaft Romeny.** Sie war ein Theil des Herzogthumes Lothringen, mit diesem durch den Wiener Frieden abgetreten, seit 1766 Frankreich einverleibt, jedoch dem Großherzoge von Toskana, Franz, unter diesem Namen sein Stimmrecht auf Kreis- und Reichstagen vorbehalten, welches mit der Grafschaft Falkenstein am Donnersberge durch den Großherzog Franz an Oesterreich kam.

19. **Gefürstete Grafschaft Obersalm;**<sup>1</sup> in dem Besitze der fürstlichen Linie Salm-Kyrburg (n. 36). Oben S. 576. Moser 92. Büsching III, 1. S. 1297 (VII, 215).

20. **Raffau-Weilburg,**<sup>2</sup> für die Grafschaft Weilburg, bestehend 1. aus Stadt u. Amt Weilburg; 2. Amt Lahnberg; 3. Amt Neuhenberg; 4. Amt Klerberg; 5. Amt Hüttenberg; 6. Amt Gleiberg; 7. Flecken Reichelsheim, fuldisches Lehen; 8. den n. 21 zu erwähnenden mehrherrischen Gebieten; 9. der Herrschaft Kirchheim und Stauff, durch Anna, Erbin des Grafen Kraft IV. von Hohenlohe, ihrem Gemahl, dem Gr. Philipp I. zugebracht, ursprünglich den Herrn von Volanden gehörig, von diesen an eine Sponheimische Nebenlinie gebracht, und vererbt auf die Tochter Heinrichs II. von Sponheim, genannt Volanden, Gemahlin Krafts IV. von Hohenlohe; 10. die Grafschaft Saarwerden und die Vogtei Herbigheim zu  $\frac{1}{4}$  neben Nassau-Usingen; 11. einen Antheil an Wollstein; 12. dem Amt Alsenz, bis 1756 Zweibrücken gemeinschaftlich mit den Rheingrafen von Grumbach; 1756 von Zweibrücken ganz erworben und mit Ausnahme des Dorfes Hochstetten an Weilburg gegen das Amt Homburg vertauscht. Büsching III, 1. S. 1300 (VII, 219). v. d. Rhodt III, 381, 491.

21. **Nassau-Saarbrücken-Usingen,**<sup>3</sup> wegen der Grafschaft Usingen, insbesondere 1. das Amt Usingen; 2. die Herrschaft oder das Oberamt Idstein; 3. das Amt Wehen; 4. das Burgamt Schwalbach; 5. das Amt Kirchberg; 6. das Oberamt Wiesbaden; 7. die Dörfer Kettenbach und Hauffen in Gemeinschaft mit dem Freih. v. Galen; 8. das Dorf Neusselben, in Gemeinschaft mit Kurtrier; 9. als zweiherrisch mit Weilburg das Dorf Niehlen u. die Vogtei Schönnau, worin die Ben.-Abtei Schönnau; 10. als dreiherrisch zu  $\frac{1}{4}$  Nassau; wovon  $\frac{1}{4}$  Weiburgisch,  $\frac{1}{4}$  oranisch; 11. als vierherrisch einen Theil an der Niedergrafschaft Rappelsbogen, o. S. 573; 12. Oberamt und Herrschaft Laß, in der Ortenau, durch Heirath 1426 von Heinrich von Geroldsbeck, durch dessen Tochter Adelheid an den Grafen Johann von Saarwerden, von der letzten Saarwerdischen Erbtochter Katharina an deren Gemahl Graf Johann Ludwig zu Nassau, der sich 1532 mit den von Geroldsbeckschen Seitenerben verglich; 1659 für eine aus dem Vergleich herrührende Forderung des Gemahls der letzten Geroldsbeckschen Erbtochter

<sup>1</sup> Lünig Corp. jur. feud. I, 899.

<sup>2</sup> B. 1. S. 188. Ueber die fürstlich nassauischen Länder überhaupt. Büsch. III, 1. S. 1300 (VII, 218).

<sup>3</sup> B. 1. S. 216.



Markgrafen Friedrich V. von Baden und Hochberg durch Reichshofrathserkenntniß diesem als Pfand eingeräumt; 1726 eingelöst, und 1735 Saarbrück-Uffingen zugetheilt. Büßing III, 1. S. 305 (VII, 226). v. d. Rahmer III, 493.

22. Nassau-Saarbrück-Saarbrücken:

- I. Grafschaft Saarbrücken;
- II. Herrschaft Ottweiler; seit 1380 bei dem Hause Nassau;
- III. Grafschaft Saarwerden, 1527 erheirathet von Graf Johann Ludwig;
- IV. Vogtei Herbigheim, antheilig zu  $\frac{2}{3}$  mit Weilburg;
- V. Amt Homburg, im Wasgau, zu  $\frac{1}{2}$  mit Pfalz-Zweibrücken, welches  $\frac{1}{2}$  von Weilburg 1756 durch Tausch erhielt;
- VI. Wolfstein in Gemeinschaft mit Weilburg;
- VII. Amt Jugenheim;
- VIII. Zellnerei Rosenthal. Moser 93. Büßing III, 1. S. 1311 (VII, 233). v. d. Rahmer III, 744.

Lehenabhängig war die den Freiherrn von Kerpen gehörige Herrschaft Zillingen. Simon II, 508.

23. Grafschaft Waldeck,<sup>1</sup> mit der Hauptstadt Korbach, der Stadt Niedersulungen, Nengeringhausen, zehn kleineren Städten und 9 Aemtern. Büßing III, 1. 1316 (VII, 239). Winkopp III, 162, 449.

24. Grafschaft Hanau-Münzenberg;<sup>2</sup> seit 1737 hessen-kasselsch, mit 1. Stadt Hanau; 2. dem Amt Bückerthal; 3. Amt Windeden; 4. Amt Bornheimerberg; 5. Amt Rodheim; 6. Amt Dorheim; 7. Amt Ortenberg; 8. Amt Steinau u. Schlüchtern; 9. Amt Brandenstein; 10. Amt Schwarzenfeld; 11. Amt Bibergrund und Lohrhaupten; 12. Amt Altenhaslau, verbunden 13. mit dem Amte Freigericht vor dem Berg Weimigheim, welches bis 1736 von den Grafen mit Kurmainz in Gemeinschaft besaßen, 1748 mit Ausnahme der Pfarre Somborn Hessen-Kassel als Ackerlehen überlassen wurde; 13. Amt Babenhäusen, bis zum 13. Jahrb. Münzenbergisch, erheirathet von Reinhard, Herrn zu Hanau, 1372 Böhmen als männliches und weibliches Erblehen aufgetragen; 1754 in dem Streite mit Hessen-Darmstadt über die hanauische Erbfolge Kassel durch Vergleich geblieben; 14. Amt Assenheim und 15. Münzenberg, Th. der Münzenbergischen Erbschaft; 16. Antheil an dem Dreiecker Wildbann (n. 32 unter 6). Büßing III, 1. S. 1323 (VII, 247).

25. Grafschaft Hanau-Lichtenberg, ererbt 1736 von Hessen-Darmstadt. Der größere Theil liegt im Oberelsaß. Beim Reiche waren geblieben auf dem rechten Rheinufer das Amt Lichtenau und das Amt Wilsbäd. Büßing III, 1. S. 1338 (VII, 267). v. d. Rahmer III, 362.

26. Solms-Braunfels,<sup>3</sup> wegen 1. des größeren Antheiles an der eigentlichen Grafschaft Solms, bestehend aus: 1. Amt Braunfels; 2. Amt Greifenstein, bis 1326 unter eigenen Herrn; von der ehemaligen Herrschaft Münzen-

<sup>1</sup> B. 1. S. 223; oben S. 51.

<sup>2</sup> Oben S. 88. Lünig XXII; Corp. jur. feud. I, 979.

<sup>3</sup> Oben S. 9. Lünig, Corp. jur. feud. I, 1121.

berg: 3. dem Amt Hungen; 4. Amt Wölfsheim; 5. Amt Gumbach; 6. an der Stadt Münzenberg  $\frac{10}{48}$ ; <sup>1</sup> 7. an Dorf Treys = Münzenberg  $\frac{1}{4}$ . Moser 97. Büßhing III, 1. S. 1342 (VII, 272); v. d. Rahmer III, 440.

27. Solms-Lich = Hohenfels, wegen des Amtes Hohenfels von der eigentlichen Grafschaft Solms; von der vormaligen Herrschaft Münzenberg: den Aemtern 2. Lich; 3. Niederweisel; 4. an der Gemeinschaft Münzenberg  $\frac{1}{48}$ . Büßhing III, 1. S. 1346 (VII, 277); v. d. Rahmer III, 1. S. 441.

28. Solms-Laubach, wegen der Aemter 1. Laubach; 2. Ulphe; 3. an der Gemeinschaft Münzenberg  $\frac{1}{48}$ . Büßhing III, 1. S. 1348 (VII, 279); v. d. Rahmer III, 443.

29. Solms-Rödelheim, mit 1. dem Amte Rödelheim, früher Theil der Herrschaft Kronenburg; erheirathet. von Graf Johann, Begründer der Linie Solms-Lich; 2. Amt Assenheim, früher Theil der Herrschaft Münzenberg. Büßhing III, 1. S. 1349 (VII, 280).

30. Grafschaft Königstein, in der Wetterau, Theil des Münzenbergischen Nachlasses, von den Erbinen an die Grafen von Falkenstein, von den Falkensteinischen Erbinen an das Haus Gypstein übergegangen. Nach dem Schloß Königstein nannten sich die Grafen aus dem Hause Gypstein. Der letzte Graf von Königstein, Gerhard, starb 1535, vermachte den Besitz seiner Schwester Sohn, Grafen Ludwig von Stolberg, dem 1574 der Bruder Christian folgte, nach dessen Tode bemächtigte sich Kurmainz des Gebietes bis auf wenige Orte als eines heimfälligen Reichselehens, und sand 1590 den Stolbergischen Erben durch einen Vergleich ab, der bei dem Reichshofrath zu einem unbeeidigt gebliebenen Prozeß führte. Der kurmainzische Antheil bildete ein besonderes Oberamt Königstein. Von dem Stolbergischen Antheile besaß: 1. Stolberg-Webern das Schloß Webern am Vogelsberge, den Flecken Hanstatt, die Dörfer Volkertshain und Usenborn; 2. das Haus Stolberg-Rosla Stadt und Schloß Ortzenburg zu  $\frac{1}{4}$ ; einige Dörfer, und an der Gemeinschaft Münzenberg  $\frac{10}{48}$ . Die andern Theile s. n. 24 und 15; n. 27 u. 4; n. 28 u. 3. Büßhing III, 1. S. 1349 (VII, 281); v. d. Rahmer III, 403, 443 § 242.

31. Stolberg-Webern und Stolberg-Rosla, <sup>2</sup> wegen der unter 30 angegebenen Theile der Grafschaft Königstein. Moser 94.

32. Isenburg-Birstein. <sup>3</sup> Wegen der Gerichte: 1. Reichenbach; worin Schloß Birstein, Fuldaisches Lehen; 2. Wenings; 3. Wolferborn; 4. Selbold; 5. Langen-Dirbach; 6. Oberamt Offenbach, in welchem außer der Stadt Offenbach Hayn zur Dreieichen, Mittelpunkt des alten Königstortes zur Dreieichen. An dem Dreieicher Wildbann hatte Hanau Antheil (n. 24 und 16). Büßhing III, 1. S. 1358 (VII, 290); v. d. Rahmer III, S. 445.

33. Isenburg-Büdingen; wegen der Gerichte: 1. Büdingen; 2. Dilsheim; 3. Rodstatt. Büßhing III, 1. S. 1361 (VII, 294); v. d. Rahmer III, 445.

<sup>1</sup> Vgl. n. 24 und 15, n. 27 und 4; n. 28 und 3; n. 30.

<sup>2</sup> Lünig XXII, S. 1371. Corp. jur. feud. I, 1125.

<sup>3</sup> Ueber das Haus Isenburg s. oben S. 93. Lünig XXII, S. 1521. Corp. jur. feud. I, 1150. Büßhing III, 1. S. 1354 (VII, 286).

34. **Ipsenburg-Wächtersbach**; wegen der Gerichte: 1. Wächtersbach; 2. Spiegelberg; 3. Wolfenborn und 4. eines Theiles an Assenheim (n. 24 und 14 n. 29 u. 2). Büsch. III, 1. S. 1362 (VII, 295); v. d. Rahmer III, 446.

35. **Ipsenburg-Reerholz**, wegen der Gerichte: 1. Reerholz; 2. Grändan; 3. Eckardhausen. Büsch. III, 1. S. 1364 (VII, 296); v. d. Rahmer III, 446.

36. **Salm-Kyrburg**,<sup>1</sup> wegen 1. des Oberamtes Kyrburg, 2. eines Viertels an den Aemtern Glonheim, Tronecken, Wildenburg, Dirmingen; 3. eines Theils an Wörstadt. Büsching III, 1. S. 1368 (VII, 302). Simon I, 378; v. d. Rahmer III, 358.

37. **Rheingrafen zu Grumbach**, wegen 1. der Herrschaft Grumbach im Weßrich; 2. eines Antheiles an dem Gwweiler Thale; 3. Wörstadt zu  $\frac{1}{4}$  (n. 36 u. 2); 4. der Herrschaft Tronecken (n. 36 u. 3); 5. einem Viertel an der Herrschaft Dirmingen; 6. einem Viertel an dem früher Dhaunischen Gebiete.<sup>2</sup> Büsch. III, 1. S. 1370 (VII, 305); Simon I, 371; v. d. Rahmer III, 357.

38. **Rheingrafen zum Stein**, wegen der Rheingrafschaft zum Stein oder Grafschaft Rheingrafenstein, mit der Residenz Rheingrafenstein, an der Nahe und der Herrschaft Wildenburg auf dem Hundsrück, eines kurtrierischen Lehen. Büsching III, 1. S. 1372 (VII, 307); v. d. Rahmer III, 356. Die Linie, erloschen 1793, hatte 1784 ihre Länder an die Grumbachische Linie abgetreten. Ueber die gemeinschaftlichen Besizungen der fürstlichen Häuser Salm-Salm, Salm-Kyrburg und der Rhein- und Wildgrafen von Grumbach s. v. d. Rahmer III, 359 § 152.

39. **Leiningen-Weßterburg**.<sup>3</sup> Die 1694 entstandenen beiden Linien des Hauses besaßen in Gemeinschaft von der Grafschaft Leiningen: 1. die Stadt Grunstadt, Residenzort, das ehemalige Augustinerkloster Hünningen, mon. Hogenmense, die Pfarrdörfer Münchweiler und Gumbach, die Dörfer Wartenheim und Quirnheim, die gräflich Christophische Linie besonders: Altleiningen, Schlossruine und Pfarrdorf, das sog. hintere Gericht, aus den Pfarrdörfern Diefenthal u. s. w. bestehend, und einige andere Kirchspiele und Dörfer; die Georgische Linie eine Hälfte der Stadt Neu-Leiningen, Lehen des Hochstiftes Worms und diesem versezt, mit vier Pfarrdörfern, einem Dorfe und vielen Höfen auf dem Wagenberg und im Leiningen Thal.

Von der Stammherrschaft Weßterburg hatte die Christophische Linie ein Drittel, die Georgische zwei Drittel; außerdem waren gemeinschaftlich der früher saynische, 1355 durch Heirath an Weßterburg gefommene Fleden Weßterburg und die Herrschaft Schadeck, an deren Gemarkung die Grafen von Bied-Runkel Theil hatten. Besonders besaß die Christophische Linie einige Dörfer und Höfe, die Georgische Linie das Gericht Gemünden und das sog. obere Gebiet. Büsch. III, 1. S. 1376 (VII, 312); v. d. Rahmer III, 350.

40. **Leiningen-Weßterburg-Partenburg**. Dieses Haus, in welchem sich

<sup>1</sup> Oben S. 39. Lönig XXII, S. 1533, 1919. Büsching III, 1. S. 1364 (VII, 298).

<sup>2</sup> Büsching III, 1. S. 1374. Simon I, 373.

<sup>3</sup> B. 2. S. 246. Lönig XXII, 432. Büsch. III, 1. S. 1376 (VII, 311).

die jüngere Linie des Hauses der alten Grafen von Leiningen <sup>1</sup> fortsetzt, besaß von der Grafschaft Leiningen das Schloß Hartenburg, welches der Linie ihren Unterscheidungsnamen gab, das Städtchen Türkheim an der Hart, Sitz der Ranzlei und eine Anzahl von Dörfern. Büßing III, 1. S. 1384 (VII, 321). v. d. Nahmer III, S. 347.

41. Schloß und Dorf Münzfelden, oder Rensfelden, zwischen der nassauischen Stadt Dieß und Kirchberg, zu  $\frac{1}{3}$  Nassau-Aufingisch, zu  $\frac{2}{3}$  von Weßerburg als ehemaliger Theil der Herrschaft Schadack an eine Familie von Waldeck, von dieser an Kurtrier veräußert. Büßing III, 1. S. 1386 (VII, 324). v. d. Nahmer III, S. 158.

42. Wittgenstein-Wittgenstein, <sup>2</sup> wegen der Grafschaft Wittgenstein; bestehend aus dem Stammschlosse Wittgenstein mit dem Städtchen Laaspe, und 25 in vier Viertel eingetheilten Dörfern. Die Herrschaft Wallendar stand unter kurtrierischer Hoheit. Büßing III, 1. S. 1389 (VII, 327); v. der Nahmer III, S. 582.

43. Wittgenstein-Berleburg, wegen der sog. Grafschaft Berleburg, einem Theil der alten Grafschaft Wittgenstein, bestehend aus Schloß und Stadt Berleburg und 21 Dörfern. Die Herrschaft Neumagen an der Mosel stand unter kurtrierischer Hoheit. Die Herrschaft Homburg an der Mark war reichsunmittelbar, indeß ohne Kreislandschaft. Büßing III, 1. S. 1391 (VII, 329); v. d. Nahmer III, S. 576.

44. Grafschaft Falkenstein, am Donnersberge. <sup>3</sup> Philipp von Polant, lebte bis 1275, der durch seine Gemahlin, eine Ranzenbergische Ritterbin, Besitzungen in der Wetterau erworben hatte, nannte sich Herr von Falkenstein, einem Schlosse bei dem Flecken dieses Namens. Philipp X., starb 1407, wurde 1397 in den Grafenstand erhoben. Ihm folgte, 1410, ein Bruder Berner, Erzbischof zu Trier, der die falkensteinischen Besitzungen auf die Kinder der Schwwestern Philipps X., Luitgard, vermählt mit Eberhard, Herrn von Oppeln, und Agnes, vermählt mit Otto, Grafen von Solms vererbte. Eine der Töchter dieser Ehe, Margaretha, war verm. mit Ruprecht, Grafen von Birneburg. Der Onkel Wilhelm nahm den Namen Falkenstein, und begründete ein zweites falkensteinisches Geschlecht. Eine Tochter Wilhelms, Margaretha, war vermählt mit Melchior, Herrn von Daun. Deren Sohn Wyrich hinterließ drei Söhne, von welchen der mittlere, Johann, Nachfolger in Falkenstein wurde. Die Grafschaft vererbte von dessen Sohn Emich, Graf zu Daun, auf die Linie Sebastian, des jüngsten Sohnes von Johann, von dieser auf die Linie des ältesten Sohnes Philipp. Der letzte dieser Linie, Wilhelm Wyrich, verkaufte 1667 Falkenstein an Herzog Karl III. zu Lothringen. Der Herzog Leopold Joseph Karl besetzte Ansprüche des Hauses Wanderscheid, hergeleitet von einer jüngeren Tochter Wilhelms, des Begründers des zweiten falkensteinischen Geschlechtes,

<sup>1</sup> Lünig, Corp. jur. feud. I, 1013.

<sup>2</sup> Oben S. 99. Lünig XXII, S. 981, 1875. Büßing III, 1. S. 1387 (VII, 324).

<sup>3</sup> Lünig XXII, S. 1661.

sowie des Hauses Edwenhaupt, hergeleitet von einer Tochter Johannis, Begründers des dritten Falkensteinischen Geschlechtes wider einen Theil der Erben, 1724 und 1727 durch Vergleich. Wider die anderen Erben wurde die Grafschaft 1731 dem Herzoge Franz Stephan, nachmaligen Kaiser Franz I., von dem Reichshofrathе zuerkannt. Von diesem Besitze des Erzhauses nannte sich Kaiser Joseph II. auf seinen Reisen Graf von Falkenstein. Das Städtchen Winweiler mit Schloß war der Sitz eines Oberamtes für dies aus einer Anzahl von Dörfern und Meierhöfen bestehende Reichsterritorium. Büßing III, 1. S. 1391 (VII, 329). Simon II, 404. v. d. Rahmer III, 364.

45. Herrschaft Reipoltskirchen, im alten Nabegaue. Sie gehörte einem Hause von Hohenfels, welches 1606 erlosch. Die Wittve vermachte den Besitz ihrer Schwester Sidonie, Gräfin v. Edwenhaupt; durch Kauf kamen  $\frac{2}{3}$  der Herrschaft an einen Grafen von Hillesheim, den ein Reichshofrathserkenntniß 1725 wider das Retractrecht des Hauses Edwenhaupt schützte. Ein Drittel blieb der Familie von Edwenhaupt. Der Edwenhaupt'sche Antheil kam durch Verkauf an einen Grafen von Ellerod, von dieser an einen Herrn von Geseck, der ihn der Fürstin Karoline von Hessenburg-Würdingen verkaufte. Die Herrschaft bestand außer dem Schlosse aus einer Anzahl von Dörfern. Moser 96. Büßing III, 1. S. 1394 (VII, 333). Simon II, 417. v. d. Rahmer III, 362.

46. Wied-Runkel, wegen der Grafschaft Kriechingen,<sup>1</sup> einer früheren Herrschaft in dem sog. Westrich, die Kaiser Mathias 1617 zur Reichsgrafschaft erhoben hatte. Von den zwei Linien des gräflichen Hauses erlosch die Würlingische 1681, die Kriechingische 1697. Durch des letzten Grafen Albrecht Ludwig Tochter Anna, vermählt an Graf Ezzard Ferdinand von Ostfriesland, kam der Besitz an die Tochter dieser Ehe, Luise, vermählt an den Grafen Johann Ludwig Adolf von Wied-Runkel. Moser 95. Büßing III, 1. S. 1395 (VII, 334). Simon II, 417. Sittl II, 517. v. d. Rahmer III, 585.

47. Reichsgrafschaft Warttemberg,<sup>2</sup> an die Unterpfalz, die Grafschaft Falkenstein und das Westrich gränzend. Johann Kasimir, Freiherr v. Warttemberg erhielt 1699 den Reichsgrafenstand; der früher reichsritterschaftliche Besitz wurde 1707 zu einer allodialen Reichsgrafschaft erhoben. Moser 97. Büßing III, 1. S. 1397 (VII, 336). Simon II, 402. v. d. Rahmer III, 371.

48. Grafschaft Brezenheim, an der Nahe, unterhalb Kreuznach, früheres Lehen der Herrn zu Daun von Kurköln, 1642 durch Wilhelm Wyrich von Daun, Grafen zu Falkenstein, verkauft an Grafen Alexander v. Belen, der 1665 in dem Kreise und dem westfälischen Grafenkollegium zugelassen wurde. Nach dem Tode des Grafen Alexander Otto v. Belen 1733 nahm Kurköln den Besitz, verließ ihn, 1734, dem Grafen v. Birmont als Mannlehen, nach dessen Tode 1744 einem Freiherrn von Röll, der in das Grafenkollegium nicht registriert wurde. An Röll zurückgefallen, kam das Gebiet durch Kauf an den Kurfürsten Karl Theodor für seinen natürlichen Sohn Karl August, Grafen v. Seibels, 1790 in den Reichsfürstenstand erhoben, und in dem westfälischen Grafenkollegium

<sup>1</sup> Lünig XXII, S. 1490.

<sup>2</sup> Lünig XXII, S. 1466.

aufgenommen. Moser 94. Büsching III, 1. S. 1398 (VII, 338); Simon II, 418. v. d. Nahmer III, 461.<sup>1</sup>

49. Herrschaft Dachstuhl, zwischen dem Kurtrierischen und dem Herzogthume Lothringen, früher Besitz der rudolfsnischen Linie der Herrn von Fleckenstein<sup>2</sup> in dem Elßaß, von dem letzten derselben erkaufte durch den Kurfürsten Philipp Christian von Trier aus dem Hause Sötern, und zum Familien-Fideicommiß gemacht; durch des Grafen Philipp Franz von Sötern Erbtochter Marie Sidonie ihrem Gemahl, dem Grafen Rotger Wilhelm von Dettingen-Baldern<sup>3</sup> zugebracht. Büsching III, 1. S. 1399 (VII, 339); Simon II, 419. v. d. Nahmer III, 696.

50. Herrschaft Albrück, zwischen Andernach und Königsefeld. Dem freiherrlich Waldbott-Bassenheimischen<sup>4</sup> Hause war Sitz und Stimme in dem Kreise von Rittersänden bestritten. Moser 96. Büsching III, 1. S. 1400. v. d. Nahmer III, 636.

51. Worms.<sup>5</sup> Büsching III, 1. S. 1400 (VII, 341); v. d. N. III, 430.

52. Speyer.<sup>6</sup> Büsching III, 1. S. 1403 (VII, 344); v. d. N. III, 369.

53. Frankfurt.<sup>7</sup> Büsching III, 1. S. 1404 (VII, 346). Winkopp III, 1 und 177.

54. Friedberg. Büsching III, 1. S. 1409 (VII, 353). v. d. Nahmer III, 433.

55. Weßlar.<sup>8</sup> Büsching III, 1. S. 1411 (VII, 355). v. d. Nahmer III, 247, 639.

Auch Savoyen war diesem Kreise zugetheilt, hielt sich indeß abgesondert.

VI. Der schwäbische Kreis hatte fünf Bänke, eine geistliche, eine weltliche Fürstenbank, eine Prälatenbank, eine Grafen- und Herrenbank, und eine zahlreich besetzte reichsstädtische.<sup>9</sup>

### I. Geistliche Fürstenbank.

1. Bischof zu Costanz.<sup>10</sup> Das Stiftsgebiet bestand außer der bischöflichen

<sup>1</sup> Ueber die fürstlich Bregeusheimische Herrschaft Zwingenberg im Oberrhein Winkopp VI, 480.

<sup>2</sup> Lünig XXII, S. 175.

<sup>3</sup> Lünig XXII, S. 763.

<sup>4</sup> Lünig XXII, S. 1465.

<sup>5</sup> B. 1. S. 51, 185.

<sup>6</sup> B. 1. S. 179. Lünig, Corp. jur. feud., 1191.

<sup>7</sup> B. 1. S. 226.

<sup>8</sup> B. 1. S. 217.

<sup>9</sup> B. 1. S. 164. Moser 109. Büsching III, 2. S. 1415 (VII, 353). Berghaus I, 231. Anton Mayer, Beiträge zur Geschichte des bairischen Civilrechtes. Bellevue bei Konst. 1844.

<sup>10</sup> B. 1. S. 136. Lünig, Corp. jur. feud. I, 433.

Residenz Wörsburg, in der von der Stadt Ueberlingen 1649 erkaufte Herrschaft Jttendorf, der Insel Reichenau und einigen Dörfern. Moser 110. Bücking III, 2. S. 1444 (VII, 386). Raier 34.

2. Hochstift Augsburg, <sup>1</sup> fürstbischöfliche Residenzstadt Dillingen, Rentamt Dillingen und 13 Pflegämter. Bücking III, 2. S. 1447 (VII, 393).

3. Gefürstete Abtei Ellwangen; <sup>2</sup> Stadt und Amt Ellwangen, und acht Ämter. Bücking III, 2. S. 1453 (VII, 399).

4. Gefürstete Abtei Reimpen, außer der Stiftesstadt, neben der Reichsstadt, einige Marktflecken und Dörfern. Moser 111. Bücking III, 2. S. 1454 (VII, 401).

## II. Weltliche Fürstenbank.

5. Herzogthümer Württemberg und Teck. <sup>3</sup> Die vor und nach zusammengebrachten Länder waren in Stadt und Ämter eingetheilt: 1. Stuttgart, seit 1321 Residenz; 2. Rannstatt, wo früher die Grafen ihre Landgerichte hielten; 3. Waiblingen, schon 1253 von den Grafen besessen; 4. Schorndorf; 5. Leonberg, im alten Olenzgau, mit der Grafschaft Asperg 1308 erkaufte, Stälin II, 116; 6. Öppingen; 7. Urach, im 13. Jahrh. theils von dem letzten Grafen ererbt, theils von Fürstenberg erkaufte; 8. Münsingen; 9. Nürtingen, vorher größtentheils Urachisch; 10. Backnang, von den Markgrafen von Baden im 13. Jahrh. erworben; 11. Marbach; 12. Weilsheim; 13. Reussen, 1301 erkaufte; 14. Kalm, im 14. Jahrh. von den Grafen von Schelllingen und Pfalzgrafen von Tübingen erworben; 15. Stadt Wildbad, mit Kalm erworben; 16. Stadt und Amt Neuenbürg, früher Reichsort, erworben vor 1322, Stälin II, 155. N. 2; 17. Rosenfeld, ehemals Theil der Herrschaft Urslingen; <sup>4</sup> 18. Brackenheim im Jaberngau, früher Theil einer Herrschaft Magesheim, von den Erben theils unmittelbar, theils 1321 durch die Grafen von Hohenberg erworben; 19. Dornstetten, 1320 von den Grafen von Hohenberg erkaufte; 20. Winnenden, erkaufte 1325 von Konrad von Weinsberg; 21. Göggingen, von den Herrn von Reussen an die Grafen von Eberstein, von diesen im 14. Jahrh. an Württemberg gekommen; 22. Ördningen; Markgröningen, Reichsgut, Konrad von Schlüßelburg mit dem daran haftenden Reichsturmfehnen 1322 verließen, wurde von diesem 1336 an Württemberg verkauft, Stälin III, 206; 23. Waiblingen, kam von den früheren Grafen an Dettingen, 1339 durch Kauf an Württemberg; 24. Tübingen, die Stadt wurde von den Pfalzgrafen 1341 erkaufte; 25. Herrenberg, 1382 von den Pfalzgrafen von Tübingen erkaufte; 26. Böblingen, 1344 und 1357 von den Pfalzgrafen von Tübingen erkaufte; 27. Sindelfingen, durch eine Tübingische Tochter ihrem Gemahl Ulrich von Neckberg zugebracht, von dem Sohne 1351 an Württemberg verkauft; 28. Heubach; 29. Lauffen, früher Badiſch, erkaufte 1361, Stälin III, 293; 30. Botwar, erkaufte 1357 mit der

<sup>1</sup> D. 1. S. 135.

<sup>2</sup> Lönig, Corp. jur. feud. I, 473.

<sup>3</sup> Lönig, Corp. jur. feud. I, 783.

<sup>4</sup> S. 416.

Burg Lichtenberg von den Herrn von Lichtenberg; 31. Tutzingen, erworben vor 1413, vermehrt mit den Herrschaften Lupsen, Karpfen und Falkenstein; 32. Dornhan, früher Besitz der Grafen von Sulz; 33. St. Abingen, fr. Hohenbergisch; 34. Hornberg, theils von den Herrn von Hornberg, theils von Urslingen 1423, 1443, 1447 und 1748 erkaufte; 35. Kirchheim, worin Schloß Teck, theils von Oesterreich 1325, theils von Herzog Friedrich zu Teck 1381 erkaufte; 36. Murrhard; die Grafen waren im 14. Jahrh. Klosterabte; 37. Balingen, Theil der Herrschaft Schalksburg, von Graf Friedrich von Zollern 1403 erkaufte; 38. Vögtleheim, früher Besitz der Grafen von Waiblingen; 39. Wildberg, verkauft von den Grafen von Hohenberg 1363 an den Pfalzgrafen Rupert von Tübingen; 1440 erkaufte von Württemberg; 40. Blaubeuren, erkaufte von Helfenstein 1447; 41. Sulz, 1471 von Graf Eberhard eingenommen und mit Erlaube des Kaisers behalten; 42. Pfullingen, worin die Burg Achalm lag, 1330 dem Grafen Ulrich übergeben; größtentheils gehörte das Amt den Herrn von Greiffenstein, und wurde 1355 durch Kauf erworben; 43. Weinsberg 1504 gegen Pfalz erobert, und vom Kaiser Württemberg gelassen; 44. Klosteramt Lichtenstern; 45. Stadt und Amt Neustadt, kam 1504 in der pfälzischen Fehde an Württemberg; 46. Möckmühl, in gleicher Weise 1504 erworben; 47. Kloster Maulbronn, 1504 von Württemberg in Besitz genommen; 48. Herrschaft Heidenheim, 1504 von Baiern Württemberg für Kriegskosten überlassen; 49. Hohentwiel erkaufte 1538 von den Herrn von Klingenberg; 50. Steußlingen, 1270 Württemberg zu Lehen aufgetragen, 1581 als heimfällig eingezogen, 1681 inforporirt; 51. Bessingen, 1594 erkaufte von Baden; 52. Freudenstadt; das Amtsgebiet wurde aus dem 1601 erkauften adeligen Sitz Roth und der 1614 erkauften Herrschaft Reunert gebildet, die Stadt ließ Herzog Friedrich 1599 anlegen; 54. Altensteig, erkaufte 1603 von Baden; 55. Liebenzell, erkaufte von Baden 1603; 56. Sachsenheim, ursprünglich Waiblingisches 1562 heimgefallenes Lehen, 1581 inforporirt; 57. Hohensteigheim, früher Waiblingisches Lehen, 1587 von den Seitenerben des letzten 1550 verstorbenen Lehenbesizers Ludwig Spet erkaufte; 58. Ludwigsburg, worin das 1733 vollendete Schloß mit der dabei entstandenen Stadt, und Hohenasperg, erkaufte 1308. Unter besonderer Verwaltung standen die sog. Kammerfreibereien, und die dem Kirchenrathe untergeordnete Klosterämter. Büsch. III, 2. S. 1533. (VII, 407).

6. Baden - Baden. <sup>1</sup> I. Obere Markgrafschaft. Stadt und Amt 1. Rastadt, oder Ruppenheim, mit der Residenz Rastadt; 2. Baden; 3. Uttingen; 4. Amt Steinbach; 5. Bühl und Groschweiler; 6. Stadt und Amt Etollhofen; 7. Weinheim im Unterelsaß; II. Amt Kehl. Das Dorf Kehl gehörte der Reichsstadt Straßburg, welche bei demselben zur Bedeckung der Rheinbrücke die sog. Kehler Schanze hatten. Die Franzosen erfürmten sie, 1678, trugen sie ab und legten die Festung Kehl an, welche durch den Ryswicker Frieden an Kaiser und Reich zurückgegeben wurde. Der Markgraf erhielt den Boden zu Lehen, das Besatzungsrecht blieb dem Reiche vorbehalten. Raier 29. III. Amt Stauffenberg in der Ortenau; IV. Herrschaft Mahlberg, von den

<sup>1</sup> Lünig, Corp. jur. feud. I, 837.



früheren Dynastien durch Heirath an eine Linie der Herrn von Geroldsdorf gekommen, mit der Herrschaft Laß dem Grafen Johann von Nörs und Saarwerden zugebracht, der 1426 dem letzten Herrn von Geroldsdorf-Laß folgte; zur Hälfte von Markgraf Christoph, erst wiederkäuflich, dann, 1497, erblich erkaufte; 1629 durch Auseinanderlegung mit Nassau-Saarbrück<sup>1</sup> für Baden von der Herrschaft Laß getrennt. V. Landvogtei Ortenau, von Bähringen an das Haus Habsburg gekommen, von Oesterreich Baden zu Lehen gegeben. Moser 112. Büsching III, 2. S. 1553 (VII, 491). Maier 24.

7. Baden-Durlach;<sup>2</sup> II. die untere Markgraffschaft; 1. Oberamt Karlsruhe mit der 1715 angelegten Residenz; 2. Oberamt Durlach mit der Hauptstadt; 3. Oberamt Pforzheim; Aemter: 4. Stein; 5. Langenleimbach; 6. Roth; 7. Markflecken Münzesheim. Büsching III, 2. S. 1540 (VII, 506). Maier 13.

8. Baden-Hochberg, mit: 1. Oberamt Hochberg; 2. Amt Sulzburg; 3. Herrschaft Mülleln; 4. Landgraffschaft Saufenburg; 5. Herrschaft Badenweiler. Büsching III, 2. S. 1540 (VII, 511). Maier 14—17.

9. Hohenzollern-Hechingen,<sup>3</sup> seit 1623 gefürstete Graffschaft, in welcher das Stammschloß Hohenzollern. Büsching III, 2. S. 1555 (VII, 489).

10. Hohenzollern-Sigmaringen, bestehend 1. aus der Graffschaft Sigmaringen, 1534 von den Grafen von Werdenberg Oesterreich angefallen und dem Hause Zollern verliehen; 2. Herrschaft Haigerloch und Wöhrlein, früher gräfllich Hohenzollerns, dann österreichisch, Ende des XV. Jahrh. ertauscht gegen Rädzuns. Moser 112. Büsching III, 2. S. 1556 (VII, 523).

11. Gefürstete freiweltliche Äbtel Duden.<sup>4</sup> Moser 113. Büsching III, 2. S. 1559 (VII, 527).

12. Graffschaft Tengen, im Hegau, erkaufte durch Kaiser Karl V.; 1653 der gefürsteten pankraiffischen Linie des Hauses Auerberg<sup>5</sup> in Tausch gegeben, 1664 zur gefürsteten Reichsgraffschaft erhoben, bestehend aus Schloß Tengen und drei Pfarrbbrfern. Moser 113. Büsching III, 2. S. 1561 (VII, 529).

13. Graffschaft Heiligenberg, früher den Grafen von Werdenberg gehörig, nach dem Tode des Grafen Christoph, starb 1530, an Grafen Friedrich zu Fürstenberg gebracht.<sup>6</sup> Moser 114. Büsching III, 2. S. 1566 (VII, 535).

14. Graffschaft Dettingen. Die Grafen hatten früher auch die Landgraffschaft im Unterelsaß, ihre Lehen von dem Hochstift Straßburg verkauften sie diesem 1359; die Landgraffschaft überließen sie Karl IV. Das Haus<sup>7</sup> theilte

<sup>1</sup> S. rheinischer Kreis n. 21 und 12.

<sup>2</sup> Ueber das Gesamtthaus: Büsching III, 2. S. 1530 (VII, 491).

<sup>3</sup> Ueber die hohenzollernschen Lande überhaupt: Büsching III, 2. S. 1551 (VII, 517).

<sup>4</sup> B. 1. S. 153. Lünig, Corp. jur. feud. I, 506.

<sup>5</sup> Lünig X, 2. S. 490.

<sup>6</sup> Ueber die Fürstenbergischen Lande überhaupt: Büsching III, 2. S. 1562 (VII, 531).

<sup>7</sup> Lünig X, 2. S. 656; XXII, S. 763. Moser 115. Büsching III, 2. S. 1567 (VII, 537).

Nach 1429 in die Linien Dettingen, Flochberg und Wallerstein; nach dem baldigen Aussterben der beiden letzteren Linien vereinigte Wilhelm, zu Dettingen, den Besitz, der auf Wolfgang und Ludwig vererbte. Von des letzteren Sohne Ludwig d. j. ging eine neue: A. Dettingen-Dettingische, evangelische, von dem Bruder Friedrich die Wallersteinsche, katholische, Linie aus. Die ältere 1674 gefürstete Linie erlosch 1731; B. die Wallersteinsche; sie spaltete sich nach Friedrich und dessen Sohn Wilhelm unter den Enkeln: 1. in die Spielbergische, 1734 gefürstet; 2. die Wallersteinsche, welche die ältere Dettingen-Dettingische Linie (A.) beerbte und 3. die Walderische, verzweigt in eine Walderische, erloschen 1678, und eine Kagensteinsche,<sup>1</sup> welche die Walderische beerbte.<sup>2</sup>

Das fürstliche Haus Dettingen-Spielberg besaß die Oberämter 1. Dettingen; 2. Auffkirch; 3. Münchroth; 4. Dürrwangen; 5. Spielberg und Sammenheim, Enklave in dem Anspachischen; 6. die Verwaltung Dornkatt. Büsching III, 2. S. 1566 (VII, 543).

15. Gefürstete Landgrafschaft Rietzgan, fr. von Oesterreich lehenrühriger Besitz der 1687 erloschenen Grafen von Sulz, erheirathet von dem Fürsten Ferdinand, Wilhelm, Gusebius von Schwarzenberg,<sup>3</sup> mit einem freien kaiserlichen Landgericht zu Rhinow auf der Halben, der Stadt Thüngen, früherer Herrschaft der Herrn von Krenkingen, erkaufte von den Grafen von Sulz, und einer Anzahl von Kirchspielen und Dörfern. Moser 116. Büsching III, 2. S. 1575 (VII, 549).

16. Fürstenthum Nichtenstein, frühere Herrschaften Baduz und Schellenberg.<sup>4</sup> Moser 116. Büsching III, 2. S. 1580 (VII, 552).<sup>5</sup>

#### C. Prälatenbank.<sup>6</sup>

17. Abtei Salmandsweller, od. Salem. Büsching III, 2. S. 1580 (VII, 556).

18. Benediktinerabtei Weingarten, Büsching III, 2. S. 1585 (VII, 561).

19. Benediktinerabtei Ochsenhausen. Der Abt war 1706 mit dem kaiserlichen Gericht beliehen.<sup>7</sup> Büsching III, 2. S. 1588 (VII, 565).

20. Benediktinerabtei Eßlingen, früher Nischlingen. Büsching III, 2. S. 1589 (VII, 467).

<sup>1</sup> B. 1. S. 164.

<sup>2</sup> Diese Walderische Linie erlosch 1798, beerbt von der Wallersteinschen. Es bestehen also jetzt noch: 1. Dettingen-Spielberg, abstammend von Wilhelm, starb 1600; 2. Dettingen-Wallerstein, abstammend von Wolfgang, starb 1598.

<sup>3</sup> Lünig X, 2. S. 620.

<sup>4</sup> B. 1. S. 186.

<sup>5</sup> Die Herrschaft Scheer und Zubehör kam von der Linie der Erbtürken von Waldburg-Zell-Wurzach 1786 durch Kauf an Thurn und Taxis, wurde 1787 zur gefürsteten Grafschaft Friedberg-Scheer erhoben, und in den schwäbischen Kreis aufgenommen. Büsching 7. Aufl. VII, 555.

<sup>6</sup> Weitere Nachweisungen ergeben die alphabetischen Nachweisungen B. 1. S. 152 ff.

<sup>7</sup> Lünig, Corp. jur. foud. I, 535.

21. Benedictinerabtei Ursee, Ursinum. <sup>1</sup> Bäsching III, 2. S. 1590 (VII, 568).
22. Prämonstratenserabtei Ursberg. Bäsching III, 2. S. 1591 (VII, 569).
23. Cisterzienserabtei Kaisersheim, ober Käysheim. Bäsching III, 2. S. 1592 <sup>2</sup> (VII, 570).
24. Prämonstratenserabtei Roggenburg. Bäsching III, 2. S. 1595 (VII, 583).
25. Prämonstratenserabtei Roth, auch Münchroth. Bäsching III, 2. S. 1595 (VII, 574).
26. Prämonstratenserabtei Weißenau, Augia alba, minor, Winderau. Bäsching III, 2. S. 1597 (VII, 575).
27. Prämonstratenserabtei Schussenried, Sorethium, Sorethana. Bäsching III, 2. S. 1598 (VII, 577). <sup>3</sup>
28. Prämonstratenserabtei Marcthal. Bäsching III, 2. S. 1599 (VII, 578). <sup>4</sup>
29. Benedictinerabtei Petershausen. Bäsching III, 2. S. 1600 (VII, 579). Maier 40.
30. Regalirter Chorherrn Probstei Wattenhausen. Bäsching III, 2. S. 1601 (VII, 580).
31. Benedictinerabtei Zwiefalten. Bäsching III, 2. S. 1602 (VII, 581).
32. Benedictinerabtei Keresheim. Bäsching III, 2. S. 1607 (VII, 588).
33. Benedictinerabtei Eengenbach. Bäsching III, 2. S. 1603. <sup>5</sup>
34. Cisterzienserabtei Heggbach. Bäsching III, 1. S. 1604 (VII, 585).
35. Cisterzienserabtei Guttenzell. Bäsching III, 2. S. 1605 <sup>6</sup> (VII, 586).
36. Cisterzienserabtei Rothmünster. Bäsching III, 2. S. 1605 (VII, 586). <sup>7</sup>
37. Cisterzienserklosterabtei Baldt, ober Bandt, Poundum, Bintensia, Hortus floridus, ohne eigene Unterthanen. Bäsching III, 2. S. 1607 (VII, 587).

## D. Grafen- und Herrenbank.

38. Deutschordenskomthurei Alschhausen, unter dem Landkomthur der Balke Elß und Burgund. Bäsching III, 1. S. 1608 (VII, 590).
39. Landgrafschaft Stühlingen, an der Mutach, früher Besitz der Grafen von Lupfen, 1532 nach dem Erlöschen dieses Hauses an Konrad von Pappenheim <sup>8</sup> verlichen, dessen Sohn Maximilian seinen Enkel Franz Maximilian von Fürstenberg zum Erben einsetzte. Bäsching III, 2. S. 1611 (VII, 535).

<sup>1</sup> Lünig, Corp. jur. feud. I, 525.<sup>2</sup> Lünig, Corp. jur. feud. I, 529.<sup>3</sup> Lünig, Corp. jur. feud. I, 543.<sup>4</sup> Lünig, Corp. jur. feud. I, 331.<sup>5</sup> Lünig, Corp. jur. feud. I, 521.<sup>6</sup> Lünig, Corp. jur. feud. I, 549.<sup>7</sup> Lünig, Corp. jur. feud. I, 549.<sup>8</sup> Lünig, Corp. jur. feud. I, 989.

40. Landgrafschaft Saar, dem Hause Fürstenberg gehörig. Bücking III, 2. S. 1612 (VII, 594).

41. Herrschaft Wiesensteig, von den Grafen von Helfenstein<sup>1</sup> 1627 zu  $\frac{1}{3}$  an das Haus Fürstenberg gefallen, zu  $\frac{2}{3}$  von Kurbayern erkaufte, welches 1753 auch das Fürstenbergische  $\frac{1}{3}$  gekauft hat. Bücking III, 2. S. 1614 (VII, 597).

42. Herrschaft Hausen im Rinzigerthal, dem Hause Fürstenberg gehörend. Bücking III, 2. S. 1615 (VII, 598).

43. Herrschaft Mäpfkirch, früher den Grafen von Helfenstein gehörend; 1627 ererbt von Grafen Bratislaw II. von Fürstenberg. Bücking III, 2. S. 1616 (VII, 599).

44. Herrschaften Lettnang und Argen; von der Lettnangischen Linie der Grafen von Montfort 1574 durch Kaiser Maximilian II. als heimgefallen eingezogen, 1579 dem Erzherzoge Ferdinand verliehen, jedoch von Oesterreich der Bregenzner Linie der Grafen von Montfort wieder eingeräumt. Bücking III, 2. S. 1616 (VII, 601).

45. Gräflich Dettingen-Wallersteinische Lande. 1. Oberamt Wallenstein; 2. Amt Markoffingen; 3. Amt Thannhausen; 4. Kastenamts Blochberg; 5. Oberamt Keresheim; 6. Herrschaft und Oberamt Bissingen; 7. Vogtei über Dorf Klein-Grödingen, Joh. Ordenkomturei, und 8. über die Klöster Kirchheim und Mühling; von der fürstlichen Linie Dettingen-Dettingen ererbt: 9. Oberamt Keresheim; 10. Marktleden Holzkirch; 11. Pflegamt Klosterzimmern; 12. Oberamt Harburg; 13. Oberamt Hohaus; 14. Schirmvogtei über die Benediktinerabtei Deggingen.

Die Linie Waldborn-Ragenstein besaß noch das Oberamt Waldborn, die Kemter Mühling, Aufhausen und das Pflegamt Ragenstein. Vgl. n. 14. Bücking III, 2. S. 1619 (VII, 546).

46. Grafen von Waldburg<sup>2</sup> wegen Scheer, Friedberg, Dürmentingen und Dupp.

I. Der Stammvater aller noch lebenden Waldburge ist Johann, starb 1304. Von den Söhnen gingen drei Linien aus:

1. Waldburg-Scheer, Stammvater Jakob (II.);
2. Sonnenberg, Stammvater Eberhard (IV.);
3. Wolfegg, Stammvater Georg (V.).

II. In Scheer folgte auf Jakob, starb 1460, Johann, starb 1507.

Unter den Söhnen trennten sich:

1. Scheer, Stammvater Wilhelm, starb 1557 (n. III.) erloschen 1772.
2. Die Kruschette in Preußen; Stammvater Friedrich, nach Preußen übergesiedelt.

III. Die Wilhelminische Linie Scheer (II, 1) trennte sich unter den Urenkeln Wilhelms durch den Sohn Wilhelm d. j., f. 1566, und den Enkel Christoph, starb 1612, in:

<sup>1</sup> Lünig, Corp. jur. feud. I, 989.

<sup>2</sup> Lünig, Corp. jur. feud. I, 1129.

1. **Scheer**, Stammvater Wilhelm Gusebius, starb 1603; erl. 1717 mit Maximilian;
  2. **Trauchburg**, Stammvater Friedrich, starb 1636; erloschen den 6. Juli 1772 mit Franz Karl Gusebius, Bischof von Chiemssee.
- IV. Die Linie **Sonnenberg** erlosch 1510 und 1511.
- V. Die Linie **Wolffegg** theilte sich nach Georg, starb 1587, Georg II., starb 1482; Johann, f. 1511; Georg III., f. 1531, Georg IV., starb 1569; Jakob I., starb 1589, in:
1. **Wolffegg**, Stammvater Heinrich, starb 1636 (VI.).
  2. **Seil**, Stammvater Froben, starb 1614 (VII.).
- VI. Von **Wolffegg-Wolffegg** trennten sich nach Heinrich, starb 1636, und Maximilian Bunnibald:
1. **Wolffegg-Wolffegg**, Stammvater Maximilian Franz, starb 1681.<sup>1</sup>
  2. **Wolffegg-Waldsee**, Stammvater Johann Maria; jetzt **Wolffegg-Wolffegg** und **Waldsee**;
- VII. **Waldburg-Seil** theilte sich nach Froben, starb 1614, und Johann Jakob, starb 1674, in:
1. **Seil-Seil**, jetzt **Seil** und **Trauchburg**, Stammvater Baris Jakob, starb 1684.
  2. **Seil-Wurzach**, Stammvater Sebastian Bunnibald, starb 1700.<sup>2</sup>

Die **Waldburge** erlangten 1528 von Kurpfalz die Anwartschaft auf das Reichserbkämmereramt, welches seit 1594 der Senior des Hauses **Seil** von Pfalz zu Lehen trug.<sup>3</sup> Die Herrschaft **Scheer** und die Grafschaft **Friedberg** wurden 1463 erkauft von Oesterreich und demselben unter Vorbehalt der Reichsunmittelbarkeit, 1680, zu Lehen aufgetragen; die Herrschaft **Buß** war österreichische Pfandschaft. Vrgl. n. 49. Böhming III, 2. S. 1628 (VII, 604).

#### 47. Grafen zu **Königsegg-Rothensfels**.

48. Grafen zu **Königsegg-Aulendorf**. Die Freiherrn von **Königsegg**, 1629 in den Reichsgrafenstand erhoben, theilten sich in die Linien:

- I. **Königsegg-Rothensfels**, Stammvater Hugo, starb 1666; im

<sup>1</sup> Erloschen den 5. März 1798 mit Karl Oberhard.

<sup>2</sup> Es bestehen noch: 1. Linie **Kapustigall** (II unter 2), evangelisch, Graf Gebhard, R. Pr. Obristleutnant a. D., geb. 1794; 2. **Wolffegg-Wolffegg** und **Waldsee** (VI unter 2), 1803 von Franz II. in den Fürstenstand erhoben; Fürst Friedrich, R. d. wickl. Kämmerer; 3. **Seil-Seil** oder **Seil** und **Trauchburg** (VII und 1), 1803 in den Reichsfürstenstand erhoben; Fürst Konstantin, geb. 1807; Residenz **Seil**; mit dem gräflichen Nebenweig **Seil-Lustnau-Hohenems**, Residenz **Hohenems**: Graf Maximilian; 4. **Wolffegg-Seil-Wurzach** (VII, 2), Residenz **Wurzach**, 1803 in den Reichsfürstenstand erhoben; jetzt Fürst Karl Maria Oberhard.

<sup>3</sup> Länig XII, S. 1418.

Beß der Grafschaft Rothenfeld im Allgau, früher Montfortisch, im 16. Jahrh. erkaufte, Büsching III, 2. S. 1631, und

- II. Königsegg-Kulendorf, Stammvater Johann Georg, fl. 1666, im Beß der Grafschaft Kulendorf, worin das Stammschloß Königsegg und der Freiherrschaft Kulendorf. Büsching III, 2. S. 1731 (VII, 613).

49. Grafen zu Truchseß-Zeil-Zeil und Zeil-Wurzach, vgl. n. 46, wegen: 1. der Grafschaft Zeil im Allgau, verpfändet von König Ludwig von Baiern an Johann Truchseß v. Waldburg; von Kaiser Karl IV. demselben als Reichsmann-lehen verliehen; 2. der Herrschaft Wurzach, durch Clara, Gräfin zu Raffen, dem Grafen Johann zugebracht; 3. der Herrschaft Marktellen, erkaufte von dem Hause Königsegg; 4. der Grafschaft Wolfegg, erworben wie Wurzach; 5. der Stammherrschaft Waldburg; 6. der Herrschaft Rißlegg; 7. der Herrschaft Waltsee, einer österreichischen Pfandschaft; 8. des Gerichtes Winterstetten; 9. der Grafschaft Trauchburg, erkaufte 1309 von den Grafen von Beringen, und 10. der Herrschaft Herrold. Büsching III, 2. S. 1621, 1629 (VII, 607).

50. Herrschaften Mindelheim und Schwabegg, im Allgau, bei dem Erlöschen der Herzoge von Teck an die Herrn v. Nechberg, <sup>1</sup> von diesen an die Herrn von Frundsberg gekommen; nach deren Abgang streitig zwischen der Familie Maretrairn und Fugger, von welchen letztere ihre Rechte 1612 dem Herzog Maximilian von Baiern abtrat, der Beß ergriff; 1706 zum Fürstenthum erhoben für den Herzog von Marlborough, 1714 durch den Raftadt-Badener Frieden zurückgebracht an Baiern. Büsching III, 2. S. 1632 (VII, 616).

51. Herrschaft Gundelfingen, von den alten Herrn an die Grafen von Helfenstein, von diesen durch Heirath an den Grafen Bratiolas von Fürstenberg gebracht. Büsching III, 2. S. 1635 (VII, 619).

52. Grafschaft Eberstein, von den alten Grafen zum Theil an Baden veräußert, 1505 durch Bernhard II. mit dem unverkauften Reste von Baden zu Lehen genommen, 1860 an Baden heimgefallen. Büsching III, 1. S. 1635 (VII, 619). Maier 26.

53. Grafen Marx Fugger.

54. Grafen Hans Fugger.

55. Grafen Jakob Fugger. Haus Fugger. <sup>2</sup>

I. Ulrich, Georg und Jakob (Enkel von Johann Fugger, der 1370 in Straßburg Bürger wurde, durch Jakob, fl. 1469), wurden von R. Maximilian geadelt, und erhielten die Grafschaft Kirchberg mit der Herrschaft Weiffenhorn in Pfandschaft. Georg setzte das Geschlecht fort. Kaiser Karl V. verlieh die Pfandschaften den Söhnen Raimund und Anton unter Erhebung in den Grafenstand. Es bildeten sich durch sie zwei Hauptlinien:

A. Raimundische Linie (II).

<sup>1</sup> Lünig, Corp. jur. feud. I, 1095.

<sup>2</sup> Lünig XXII, S. 188. Corp. jur. feud. I, 955. Pinacotheca Fuggerorum. Ulm 1754. Dippold. in allg. hist. Arch. 1811, I, 1. Hübnert, Tabellen II. Tab. 541–557. Büsching III, 2. S. 1638 (VII, 623).

B. Antonische Linie (V.).

II. Die Raimundische Hauptlinie, Stammvater Raimund, theilte sich in die Linien:

1. Pfirt (III.);
2. Kirchberg-Weissenhorn (IV.).

III. Die Linie Pfirt heist nach dem Stammvater die Linie Johann Jakob, fl. 1575.

IV. Die Linie Kirchberg-Weissenhorn hat zum Stammvater Georg, fl. 1569.

V. Die Antonische Hauptlinie, Stammvater Anton, fl. 1560, theilte sich unter den Söhnen in die Aeste:

1. Norddorf; Marx-Fugger'scher Ast (VI);
2. Kirchheim; Hans-Fugger'scher Ast (VII);
3. Wöllenburg; Jakob-Fugger'scher Ast (X).

VI. Die Norddorffische Linie, Stammvater Markus, fl. 1597, erlosch 1676;

VII. Die Linie Kirchheim, Stammvater Johann, fl. 1598, theilte sich in:

1. den Zweig von Markus, fl. 1614, abstammend, erl. im dritten Gliede 1672;
2. den Zweig von Christoph, fl. 1615; getheilt unter den Söhnen in  
a. Glöth, Stammvater Johann Ernst, fl. (?); VIII.  
b. Jüngerer Zweig Kirchheim, Stammv. Otto Heinrich, fl. 1644 (IX).

VIII. Aus dem Zweige Fugger-Glöth gingen hervor:

1. der jüngere Zweig Fugger-Glöth;
2. Fugger-Settensfeld.<sup>1</sup>

IX. Der jüngere Zweig Kirchheim verästelte sich 1644 in:

1. Hans-Fugger-Kirchheim; Stammvater Bonaventura, fl. 1693;
2. Fugger Wörth und Dudenstein, Stammvater Sebastian, fl. 1617;
3. Fugger-Müchhausen und Grunenbach, Stammvater Paul. Todeszeit unbekannt.

X. Der Wöllenburgische Zweig hatte zum Stammvater Jakob, fl. 1598. Von ihm ging:

1. mit dem Sohne Hieronymus fl. 1633 ein Ast Wasserburg aus. Die ältere Linie des Zweiges, Stammvater Johann, fl. 1633, verästelte sich nach Johann Franz, fl. 1685, Johann Rudolf, fl. 1693 und Johann Jakob Alexander Siegmund, fl. 1759, in:
2. Fugger-Wabenhausen; Stammvater Anselm Joseph Victor, fl. 1793;
3. Fugger-Boos, Christoph Moriz Bernhard, fl. 1777 ohne Mannstamm.

Es waren den 1. Januar 1792 noch vorhanden:

A. aus der Raimundischen Hauptlinie:

<sup>1</sup> Erlöschen 1820.

1. Fugger-Hert (III.);
2. Fugger-Kirchberg-Weissenhorn;
- B. aus der Anton'schen Hauptlinie:
3. Fugger-Elbth (VIII, 1);
4. Fugger-Stettenfels (VIII, 2);
5. Hans-Fugger-Kirchheim (IX, 1);
6. Fugger-Wdrth (IX, 2), auf welchen die Bezeichnung Marx-Fugger übergang;
7. Fugger-Müchhausen (IX, 3);
8. Fugger-Böllenborn (X, 1).
9. Fugger-Babenhausen (X, 3). (8 u. 9 der Jakob Fugger'sche Art genannt.)

Kreislandschaft hatten aus der Anton'schen Hauptlinie:

- I. der Marx-Fugger'sche Art (oben n. 6), wegen der Herrschaft Morndorf; Büsching III, 2. S. 1641 (VII, 627);

II. von dem Hans-Fugger'schen Art:

1. Fugger-Kirchheim (n. 5), wegen der Herrschaften Kirchheim, Gypichhausen, Türkenfeld und Schmüchen;
2. der müchhausensche Zweig (n. 7), wegen der 1563 erworbenen Herrschaft Müchhausen am Fl. Schmutter in der Herrschaft Schwindegg. Büsching III, 2. S. 1642 (VII, 628);
3. der Elbth'sche Zweig (n. 3), wegen der Herrschaft Elbth erkaufte 1516, der Herrschaft Hilgartshberg und der 1533 erkaufte Herrschaften Oberndorf am Lech; Büsching III, 2. S. 1642 (VII, 629).

III. von dem Jakob Fugger'schen Art:

1. Babenhausen (n. 9) wegen der 1538 von den Herrn von Rechberg erkaufte Herrschaft Babenhausen und der Herrschaft Voos; Büsching III, 2. S. 1643 (VII, 629);
2. der Böllenburg'sche oder Wasserburg'sche Zweig (n. 8) wegen der Herrschaften Böllenburg, Gaiblingen, Biberbach und des Pflegamtes Röttenbach. Büsching III, 2. S. 1644 (VII, 630).

56. Grafschaft Hohenems, nach dem Aussterben des Grafenhauses<sup>1</sup> 1760 dem Erzhaufe Oesterreich verlehent. Moser 120. Büsching III, 2. S. 1644 (VII, 631).

57. Herrschaft Insingen, von den Herrn von Freiberg 1751 verkauft an Württemberg. Moser 121. Büsching III, 2. S. 1647 (VII, 634).

58. Herrschaft Bendorf, von den alten Herrn an die Grafen von Lupfen gelangt, 1613 erkaufte von der Abtei S. Blasien. Moser 122. Büsching III, 2. S. 1648 (VII, 635).

59. Herrschaft Egloff, am Fl. Argen, von Oesterreich überlassen 1661

<sup>1</sup> Lünig, Corp. jur. feud. I, 989.



an die Grafen von Traun und Apensberg.<sup>1</sup> Moser 122. Büßching III, 2. S. 1648 (VII, 635).

60. Herrschaft Lannhausen, ein reichsritterschaftliches von Graf Georg Ludwig von Singendorf erkaufte Gut, nach Lösung des reichsritterschaftlichen Verbandes 1677 regipirt bei dem Kreis, und in dem schwäbischen Grafencollegium; 1708 erworben von Johann Philipp Graf von Stablon.<sup>2</sup> Moser 122. Büßching III, 2. S. 1649 (VII, 636).

61. Herrschaft Hohengeroldseck, bis 1043 unter eigenen Herrn, dann den Frhrn. von Kronberg verliehen; diesen entzogen von Markgraf Friedrich von Baden-Durlach, Gemahl der Geroldsecker Grbin Anna Maria; nach dem Tode des letzten Frhrn. von Kronberg, 1692, von Kaiser Leopold 1697 Karl Kaspar von der Leyen verliehen, der 1711 den Reichsgrafenstand erhielt. Moser 123. Büßching III, 2. S. 1649 (VII, 637). Winkopp I, 89.

62. Herrschaft Eglingen, früher Besitz der Grafen von Gravenec, nach dem Aussterben des Hauses, 1727 erkaufte von Thurn und Taxis. Moser 124. Büßching III, 2. S. 1651 (VII, 577).

63. Kurpfalz seit 1766, wegen eines fundus collectabilis. Büßching III, 2. S. 1652 (VII, 577).

64. Grafen von Neipperg, wegen Güter zu Wehenhausen und eines fundus collectabilis. Büßching III, 1. S. 1652 (VII, 640).

#### E. Reichsstädtische Bank.<sup>3</sup>

65. Augsburg. Büßching III, 2. S. 1652 (VII, 640).

66. Ulm. Büßching III, 2. S. 1656 (VII, 645).

67. Eßlingen. Büßching III, 2. S. 1660 (VII, 651).

68. Reutlingen. Büßching III, 2. S. 1661 (VII, 652).

69. Nördlingen. Büßching III, 2. S. 1662 (VII, 654).

70. Schwäbisch-Hall. Büßching III, 2. S. 1663 (VII, 655).

71. Ueberlingen. Büßching III, 2. S. 1666 (VII, 658). Raier 44.

72. Rottweil. Büßching III, 2. S. 1667 (VII, 659).

73. Heilbrunn. Büßching III, 2. S. 1669 (VII, 661).

74. Gmünd. Büßching III, 2. S. 1670 (VII, 663).

75. Remmingen. Büßching III, 2. S. 1670 (VII, 664).

76. Lindau. Büßching III, 2. S. 1673 (VII, 667).

77. Dinkelsbühl. Büßching III, 2. S. 1677 (VII, 670).

78. Biberach. Büßching III, 2. S. 1677 (VII, 671).

79. Ravensburg. Büßching III, 2. S. 1678 (VII, 673).

80. Kempten. Büßching III, 2. S. 1679 (VII, 674).

81. Kaufbeuren. Büßching III, 2. S. 1680 (VII, 676).

82. Weil. Büßching III, 2. S. 1681 (VII, 677).

83. Wangen. Büßching III, 2. S. 1682 (VII, 678).

<sup>1</sup> Lünig XXII, 1405.

<sup>2</sup> Lünig XXII. S. 1370.

<sup>3</sup> Nähere Literatur giebt B. 1. bei den einzelnen Bundesstaaten.

84. Buri. Büßung III, 2. S. 1683 (VII, 679).
85. Lentkirch. Büßung III, 2. S. 1683 (VII, 680).
86. Wimpfen. Büßung III, 2. S. 1684 (VII, 680).
87. Giengen. Büßung III, 2. S. 1685 (VII, 682).
88. Pfaffenloren. Büßung III, 2. S. 1685 (VII, 682).
89. Buchhorn. Büßung III, 2. S. 1686 (VII, 683).
90. Aalen. Büßung III, 2. S. 1687 (VII, 684).
91. Döpsingen. Büßung III, 2. S. 1688 (VII, 685).
92. Buchau. Büßung III, 2. S. 1688 (VII, 685).
93. Offenburg. Büßung III, 2. S. 1688 (VII, 686).
94. Gengenbach. Büßung III, 2. S. 1689 (VII, 686).
95. Zell am Hammerbach. Büßung III, 1. S. 1689 (VII, 687).

Die Städte 67, 69, 70, 73, 75, 76 nannten sich die sechs korrespondierenden Städte, 93, 94, 95 die drei Vereinstädte.

VII. Der bayerische Kreis bestand aus einer geistlichen und einer weltlichen Bank.<sup>1</sup>

#### I. Geistliche Bank.

1. Erzstift Salzburg. Die Landrände bestanden aus den Prälaten, Bischof von Chiemsee, dem Domprobst, dem Domkapitel, dem Abt zu S. Peter, dem Probst zu Berchtholdsgaden, dem Abte zu S. Michael, dem Probst zu Hügelswerth und der Abtissin zu Nunberg. Eine Anzahl von Städten und 21 Marktsiedeln machten den Bürgerstand. Das Erzstift hatte unter Österreichischer Hoheit Besitzungen in den Herzogthümern Österreich, Kärnten und Steier. Büßung III, 2. S. 1698 (VII, 697).

2. Hochstift Freising, <sup>2</sup> St. Freising, Grafschaft und Amt Ismaning, erkaufte 1319 unter König Ludwig von Baiern; Herrschaft Burgfrain. Das Hochstift hatte auch Güter unter bayerischer Hoheit in Oberbaiern, unter österreichischer in dem Erzherzogthum, in Steier, Krain und Tyrol. Büßung III, 2. S. 1764 (VII, 785).

3. Hochstift Regensburg. Freie Reichsherrschaften Donaukauf, Wörth und Hohenburg. In der Stadt hatte der Bischof den Bischofshof, aber keine Gerichtsbarkeit. Das unmittelbare Gebiet war gering. Büßung III, 2. S. 1776 (VII, 800).

4. Hochstift Passau. <sup>3</sup> Außer Passau 1. das Landgericht Oberhauf, die Herrschaften 2. Bichtenstein; 3. Hafner- oder Obernzell; 4. Fürsteneck; 5. Kropfching; 6. das Richteramt Waldkirchen; die Herrschaften 7. Wolfstein; 8. Bergschaid; 9. Niedenburg; 10. Obernberg. Büßung III, 2. S. 1781 (VII, 807).

<sup>1</sup> B. I. S. 164. Büßung III, 2. S. 1695, VII, 694. Berghaus I, S. 208. Bucher VII, Stat. Uebersicht (I—XIV).

<sup>2</sup> Lünig, Corp. jur. feud. I, 437.

<sup>3</sup> Lünig, Corp. jur. feud. I, 439.

5. **Gefürstete regulirter Chorherrn-Probstei Berchtesgaden**,<sup>1</sup> bestehend aus dem Stifte mit Schloß Fürstenstein, dem Marktflecken Berchtesgaden und Schellenberg, der Pfarrei Ramsau und acht sog. Gnobtschaften. Das Stifte hatte beträchtlichen Besitz unter der Landeshoheit von Oesterreich, Baiern und Salzburg. Büßching III, 2. S. 225 (VII, 813).

6. **Gefürstete Benediktiner-Abtei S. Emmeran**.<sup>2</sup> Die meisten Güter lagen unter bairischer Hoheit. Büßching III, 2. S. 1793 (VII, 818).

7. **Gefürstete Frauenabtei Niedermünster**. Büßching III, 2. S. 1796 (VII, 824).

8. **Gefürstete Frauenabtei Obermünster in Regensburg**. Büßching III, 2. S. 1798 (VII, 820). Unmittelbar war bei 7. und 8. nur die abtheiliche Freiheit. Baiern hatte die Schirmvogtei.

### B. Weltliche Baul.

9. **Herzogthum Baiern**.<sup>3</sup> I. Oberbaiern: Rentämter München und Burghausen, jedes mit einer Anzahl von Pflegegerichten. II. Niederbaiern: in gleicher Weise organisiert unter den Rentämtern Landshut und Straubing. III. Oberpfalz mit der Herrschaft Sr. Amberg, in Pflegegerichte getheilt. Außer der Kreisvertretung blieb die früher burggräfliche Herrschaft Rothenburg, Enklave des Stadtbereiches Nürnberg. Büßching III, 2. S. 1754 (VII, 717).

10. **Fürstenthum Neuburg**, getheilt in: I. eine Anzahl Landrichter- und Pflegeämter; II. das Landvogtamt Neuburg mit vier Pflegeämtern. Büßching III, 2. S. 1769 (VII, 789, 792).

11. **Fürstenthum Sulzbach**, Landgericht Sulzbach und im sog. hintern Lande Amt und Landgericht Marktstein; Pflegamt Weiden; Amt Hloß; Amt und Gericht Hohenstrauß. Büßching III, 2. S. 1774 (VII, 797).

12. **Landgrafschaft Leuchtenberg**, 1707 dem Fürsten von Lamberg als Reichslehen verliehen, 1714 durch den Rastatt-Badener Frieden an Baiern zurückgebracht: Landrichteramts Leuchtenberg, Stadtrichteramts Pfreimb, Pflegeamt Wernberg und Richteramts Mißbrunn. Büßching III, 2. S. 1779 (VII, 805).

13. **Gefürstete Grafschaft Sternstein**, frühere reichsunmittelbare Herrschaft der Herrn von Pflug, dann der Freiherrn von Heidel, diesen im Schmalkaldischen Kriege entzogen, Ladislaus Popel von Lobkowitz verliehen und 1641 zur gefürsteten Grafschaft erhoben, bestehend aus Schloß und Stadt Neustädt, Schloß und Dorf Sternstein, Schloß und Markt Waldturn und dem Städtchen Schönssee, einer Enklave des pfälzischen Amtes Neuburg. Büßching III, 2. S. 1785 (VII, 812).

14. **Grafschaft im Haag**, für Sigmund von Frauenberger 1509 zur Reichsgrafschaft erhoben, bei dem Heimfalle an das Reich 1507 auf Grund einer kais. Anwartschaft unter Abfindung der Allodialerben von Baiern in Besitz genommen;

<sup>1</sup> Lünig, Corp. jur. feud. I, 475.

<sup>2</sup> Lünig, Corp. jur. feud. I, 519.

<sup>3</sup> Lünig, Corp. jur. feud. I, 573.

bestehend aus dem Markt Haag und dem Cist.-Kloster Ramsau. Büsching III, 2. S. 1789 (VII, 816).

15. Grafschaft Ortenburg. Die Grafen<sup>1</sup> erstritten wider Baiern 1573 bei dem Reichskammergerichte ihre Unmittelbarkeit, und verglichen sich 1602 mit Herzog Maximilian. Stadt und Schloß Altortenburg, Schloß Neuortenburg, Dörfer Seldenau und Steinkirchen. Büsching III, 2. S. 1795 (VII, 822).

16. Herrschaft Sulzbürg und Pyrbach,<sup>2</sup> von den Freiherrn von Wolfstein<sup>3</sup> besessen, die 1673 in den Reichsgrafenstand erhoben wurden. Baiern hatte 1562 eine Anwartschaft erhalten. Kaiser Joseph gab die Anwartschaft als Maximilian Emanuel in der Reichsacht war, 1708 dem Grafen Adolf von Reichartshausen, welche durch den Raßnitz-Badener Frieden zerfiel. Nach dem Tode des letzten Grafen von Wolfstein, 1740, nahm Baiern Besitz, mußte aber nach einem Reichskammergerichtsurtheil von 1764 die Allodien den Erben herausgeben, Büsching III, 2. S. 1799 (VII, 827).

17. Hohen-Waldeck in Oberbaiern, 1737 heimgefallen von den Grafen von Maxeuarth.<sup>4</sup> Büsching III, 2. S. 1804 (VII, 833).

18. Herrschaft Breitenau, für General Lillj zur Reichsherrschaft erhoben, nach dem Tode des letzten Grafen Ferdinand Franz, 1724, an Baiern zurückgefallen. Büsching III, 2. S. 1806 (VII, 835).

19. Herrschaft Ehrenfels, durch Pfalz-Neuburg erkaufte, 1567, von Johann Bernhard von Stauff. Büsching III, 2. S. 1796 (VII, 825).

20. Reichsstadt Regensburg. Büsching III, 2. S. 1807 (VII, 837).

## VIII. Der fränkische Kreis hatte vier Bänke.<sup>4</sup>

### I. Geistliche Fürsten.

1. Erzbischofthum Bamberg. Das Gebiet, außer der Haupt- und Residenzstadt Bamberg in 42 Ämtern und die Pfründe Bilsed in der Oberpfalz getheilt, enthielt 18 Städte und 15 Marktstellen. Lünig, Corp. jur. feud. I, 415. Büsching III, 2. S. 1817 (VII, 849).

2. Hochstift Würzburg,<sup>5</sup> bestehend außer der Hauptstadt aus einigen fünfzig Centämtern, Ämtern oder Oberämtern, den domprobsteilichen Gütern und einigen Klosterherrschaften. Büsching III, 2. S. 1829 (VII, 862).

3. Hochstift Eichstätt, getheilt: I. in das Unterstift, worin außer der Haupt- und Residenzstadt Eichstätt und dem Amte der Landvogtei, dem anfänglichen Stiftsgebiete, die D. Ämter Hirschberg, die frühere Grafschaft Hirschberg, 1291 dem Hochstifte vermacht, die Ober- und Pflegämter Litzing-Maitenbuch, Ober-Weising, Dolnstein und Rassenfels, altes Stiftsgebiet, lagen; II. das Oberstift

<sup>1</sup> Lünig XXII, 783, 1833. Corp. jur. feud. I, 1087.

<sup>2</sup> Lünig, Corp. jur. feud. I, 1141.

<sup>3</sup> Lünig XXII, S. 329, 625.

<sup>4</sup> B. I. S. 165. Moser 71. Büsching III, 2. S. 1809 (VII, 840). Berghaus I, 165.

<sup>5</sup> Lünig, Corp. jur. feud. I, 423.

## Fränkischer Kreis.

mit den Ober- und Pflegeämtern Sandsee, Wernfels, Spalt mit Alenberg, erkaufte 1296 aus der Alenbergischen Erbschaft von dem Burggrafen Konrad V.; Altrberg-Ohrenbau und Wahrberg-Heirieden. Büsching III, 2. S. 1885 (VII, 925). Winkopp II, 306.

4. Deutschordenshochmeisterthum Mergentheim,<sup>1</sup> mit Mergentheim, 1220 durch Heinrich von Hohenlohe dem Orden geschenkt, Schloß Neuhaus, gew. Residenz der Hochmeister, einigen Vogteien, Kämtern und Pflegen, der Kammerkomthurei Hornsch, einem Lehen von Worms, der Kammerkomthurei zu Weissenburg im Unterelsaß, welche 1571 von Ulrich, Grafen von Leiningen, erkaufte wurde, den Komthureien zu Frankfurt, Mainz, Speier, der Herrschaft Freudenthal in Oberschlesien und der Herrschaft Baunsau in Mähren. Büsching III, 2. S. 1921 (VII, 969).

5. Deutschordensballei Franken.<sup>2</sup>

## II. Weltliche Fürstenbalk.

6. Fürstenthum Baireuth.<sup>3</sup> I. im Oberlande Baireuth, Kulmbach, Oberämter-Schauenstein und Helmbrecht; Landeshauptmannschaft Hof, Amtshauptmannschaft Wunsfel, D. A. Lichtenberg, Thierbach und Lauenstein, Münchberg und Stöckeroth, Gefrees, Bernitz, Goldcronach, Greußen, Ofternohe, Neustadt am Culmen; II. Unterland mit der Amtshauptmannschaft Erlangen, der Landeshauptmannschaft Neustadt an der Aisch, den D. A. Baiersdorf, Hohenfeld und Spessheim, Neuhoff. Büsching III, 2. S. 1857.

7. Fürstenthum Brandenburg-Ansbach oder Anspach,<sup>4</sup> bestehend aus dem

<sup>1</sup> Lünig, Corp. jur. feud. I, 413.

<sup>2</sup> Fränkische Fürstenthümer überhaupt. Büsching III, 2. S. 1848 (VII, 885).

<sup>3</sup> Von den Ordensballeien enthielt: I. Franken außer M. in dem frk. Kreise die Komthureien Ellingen in dem Anspachischen, Biernsberg, von Anspach und Kulmbach umgeben; Nürnberg, Sitz in dem deutschen Hause, Würzburg und Münnerstadt; in dem schwäbischen Kreise die Komthureien Heilbronn, Dettingen, Rapsenburg und Ulm; im bairischen Kreise die Komthureien zu Donauwerth, Gankofen im Rentamt Landshut und Regensburg; im Rurkreise die Komthurei Frizlar; im oberrheinischen Kreise die Komthurei Kloppenheim in dem Gebiete der Burg Friedberg. Die anderen Balleien waren: II. Elsaß und Burgund mit den Komthureien Alschhausen, Rohr und Waldstetten, Reinau, Weuggen, Freiburg im schwäbischen Kreise, Sigkirch, Basel und Mühlhausen in Helvetien, Kirchheim, Ruffach und Kaisersberg im Oberelsaß, Andlau und Strassburg im Unterelsaß. III. Die Ballei Oesterreich hatte acht Komthureien; IV. die Ballei an der Elbe und am Gebirge in Tyrol fünf; V. die Ballei Koblenz gehörte zu den Ständen des kurtheinischen Kreises. Die Komthureien VI. der Ballei Altenbiesen lagen größtentheils in den Niederlanden. Die Komthureien der Ballei VII. Westfalen lagen zum Theil im Rurkreise. Hierzu kamen noch die Balleien: VIII. Lothringen; IX. Hessen; X. Sachsen; XI. Thüringen; XII. Utrecht. Büsching III, 2. S. 1923 (VII, 976).

<sup>4</sup> Die Stadt erkaufte mit dem später abgegangenen Schl. Dornbach Burggr. Friedrich IV., 1331, von den Gr. von Dettingen.

Hofkastenamt Dnolzbach, den D. Ae. Schwabach, Kadolzburg, mit Schloß Kadolzburg, 1248 aus der Meranischen Erbschaft erworben, Burgstann, Roth, Stauff, Oeyern in Gemeinschaft mit den Schenken von Oeyern zu Eyburg, der Feste Wilzburg, den D. Ae. Gunzenhausen, Hohentrüdingen,<sup>1</sup> Wassertrüdingen, Winsbach, Feuchtwang, frühere von Karl IV. den Burggrafen verpfändete Reichsstadt, Krailsheim, Kolmberg, Kreglingen, Uffenheim und einem Antheile an dem hochst. Würzburgischen Amte Randersacker. Büsching III, 2. 1896 (VII, 938).

8. Grafschaft Henneberg-Schleusingen.

9. Grafschaft Henneberg-Römhild.

10. Grafschaft Henneberg-Schmalkalden.<sup>2</sup>

Von Henneberg-Schleusingen hatten nach einer 1660 geschlossenen Theilung A. Kursachsen: Stadt und Amt Schleusingen; 2. Amt Suhla; 3. Amt Rühndorf mit den Kammergütern Bessa und Rohr; B. Sachsen-Weimar: 1. A. Ilmenau, als vorm. eisenachischen Antheil; 2. A. Richtenberg oder Dßheim; 3. Amt Kaltenordheim; C. Sachsen-Meinungen: 1. die Stadt Meinungen und 2. das Amt Meinungen; 3. den Sulzfelder Grund, worin Dorf Henneberg mit dem ehem. gräflich Hennebergischen Stammschlosse; 4. Amt Walsungen; 5. Amt Sand; 6. Stadt und Amt Salzungen; 7. Amt Altenstein; D. Sachsen-Gotha und Kurland-Saalfeld, das Amt Themar; E. Sachsen-Hildburghausen, das Amt Wehrungen.

Henneberg-Römhild gehörte der 1549 erloschenen Linie Henneberg-Grattenberg-Römhild. Die Herrschaft war den Grafen von Mansfeld verpfändet, welche nach dem Erlöschen der Linie Besitz ergriffen, jedoch 1555 diesen Anfall den Herrn zu Sachsen-Weimar in Tausch gaben. Nach Abgang der Sachsen-Römhildischen Linie, 1710, kamen  $\frac{2}{3}$  an Meinungen,  $\frac{1}{3}$  an Kurland-Saalfeld.

Schmalkalden war den Burggrafen von Nürnberg verkauft, wurde 1360 durch den Fürst Johann und den Landgrafen Heinrich von Hessen wiedererkauft und kam nach dem Erlöschen der hennebergischen Grafen auf Grund eines Erbvertrages an die Landgrafen von Hessen-Kassel. Büsching III, 2. S. 1933 (VII, 988).

11. Gefürstete Grafschaft Schwarzenberg. Die Herrschaft Schwarzenberg erwarb Erfinger von Seinsheim, 1417 zu des Heil. R. K. Bannerherrn erhoben, von der Familie Westenberg, trug sie dem Reiche zu Lehen auf und erhielt den Reichsfürstentumstand. Adolf von Schwarzenberg, der 1598 den Türken Raab nam, erhielt den Grafenstand.<sup>3</sup> Der Enkel Johann Adolf wurde 1670 in den Reichsfürstentumstand und Schwarzenberg mit Zubehör zur gefürsteten Grafschaft erhoben. Sie bestand aus den Vogtämtern Mark-Schönfeld, Lehen von Anspach und Würzburg, mit dem ursprünglich allodialen Bergschloß Schwarzenberg, den

<sup>1</sup> Hohentrüdingen oder Truhendingen hatte früher eigene nach diesem Besitze benannte Grafen, die nach Verkauf und Verpfändung ihrer Hauptbesitzungen an Dettingen, die Burggrafen zu Nürnberg u. s. w. nur noch den Titel Herrn von Truhendingen führten.

<sup>2</sup> B. 2. S. 426. Büsching III, 2. S. 1933 (VII, 988).

<sup>3</sup> Länig, Corp. jur. feud. I, 917.

Vogtämtern Serhaus, Uelach, den Verwalterämtern Mark-Bratt und Michelbach Büsching III, 2. S. 1950 (VII, 1008).

12. **Fürsten zu Löwenstein-Wertheim**, wegen eines Matrikularanschlages. Die Grafschaft Löwenstein in Schwaben<sup>1)</sup> erkaufte Kurfürst Philipp von der Pfalz von dem letzten der alten Grafen<sup>2)</sup> für den Sohn seiner Ehe mit Clara von Dettin, Herzog Ulrich von Württemberg nam sie 1504 in dem Landeshuter Erbfolgekriege, gab sie indeß 1510 dem Grafen Ludwig von Löwenstein zu Lehen. Büsching III, 2. S. 1528 (VII, 1014).

13. **Fürstenthum Hohenlohe**.<sup>3)</sup> Das ganze Haus besaß in Gemeinschaft: 1. die Stadt Dethringen, die Pfarren Dettelfingen und Schüpf; von der fürstl. Waldenburgischen Hauptlinie, begründet durch Oberhard, fl. 1570, gehörten der Bartensteinschen Linie die Ämter Bartenstein, Sindringen, Schneldorf, Pfedelbach, Mainhard; der Linie Schillingenfurst die Stadt Waldburg, der Marktflecken Frankennau, eine Anzahl Kirchspiele und Dörfer. Diese Hauptlinie wurde 1744 in den Reichsfürstenstand, und die Grafschaft Waldburg 1760 zu einem reichsunmittelbaren Fürstenthume erhoben. Büsching III, 2. S. 1957 (VII, 1016).

### C. Grafen- und Herrnbank.

14. **Hohenlohe-Neuenstein**. Von dieser Hauptlinie des Hauses Hohenlohe, anhebend mit Philipp Ernst, fl. 1629, in den Fürstenstand erhoben 1764, besaßen: 1. die Linie Dethringen die Stadt Neuenstein, mehrere Pfarreien und Dörfer, theilweise von der erloschenen Linie Weikersheim herrührend, die sich nach der Stadt Weikersheim an der Tauber benannte; die Langenburgische Linie Stadt und Schloß Langenburg auf einem Berge an der Jagst; die Linie Ingelfingen, die Ämter Ingelfingen und Schrozberg; die Kirchbergische Linie: die Ämter Kirchberg und Döttingen. Büsching III, 2. S. 1968 (VII, 1025).

15. **Grafschaft Castell**,<sup>4)</sup> die gräfliche Linie zu Castell-Remlingen, ausgehend von Wolfgang II., fl. 1631, besaß das Schloß Castell mit Zubehör, und das Amt Remlingen; die Linie Müdenhausen, ausgehend von Gottfried, fl. 1635, das Amt Müdenhausen auf dem Steigerwald. Büsching III, 2. S. 1974 (VII, 1035).

16. **Grafschaft Wertheim**. Die Allodien vererbten von dem letzten Grafen, Michael, fl. 1556, auf seine Tochter Barbara, die ihn um vierzehn Tage überlebte, von dieser auf die Mutter Katharina, Gr. von Stollberg und Rönigstein; deren Vater der Graf Ludwig von Stollberg und Rönigstein erhielt 1556 die Regalien von dem Reiche, so wie die böhmischen, sudaissen und würzburgischen Lehen, welche er 1574 seinen drei Töchtern, 1. der verwittweten Gräfin von Wertheim, wieder vererbt an den Grafen Philipp von Oberstein, 2. Elisabeth, erst an den Grafen Dietrich von Manderscheid, dann an Wilhelm Freiherrn von Kriechingen vermählt, und 3. Anna, Gemahlin des Grafen Ludwig von Löwenstein, hinterließ.

<sup>1)</sup> S. 413 oben.

<sup>2)</sup> Lünig, Corp. jur. feud. I, 1135.

<sup>3)</sup> Lünig XXII, S. 280, 1819. Corp. jur. feud. I, 994.

<sup>4)</sup> Lünig, Corp. jur. feud. I, 943.

Neben die Gemeinschaft entstandenen Streitigkeiten mit dem Gemahl der zweiten Erbtochter, dem Freiherrn von Kriechingen, welche 1596 vorläufig verglichen wurden. Würzburg zog einen Theil der Grafschaft als heimgefallen an sich. An dem Marktflecken Remlingen, einem fuldischen Lehen, waren außer dem fürstlichen und gräflichen Hause Edwenstein-Wertheim die Grafen von Castell und das Hochstift Würzburg theilhaftig. Einige Orte in dem Amt Remlingen hatten die Grafen von Castell; die Herrschaft Breuberg, ein fuldisches Lehen war nach Abgang der alten Herrn zur Hälfte an die Grafen von Erbach gekommen; die andere Hälfte kam durch Erbschaft zum Theil von den alten Grafen von Wertheim, zum Theil von dem Hause Eppstein an das Haus Stollberg und von diesem an das fürstliche und gräfliche Haus Edwenstein. Büsching III, 2. S. 1976 (VII, 1040).

17. Grafschaft Rieneck. Das Geschlecht der alten Grafen erlosch 1559 mit Philipp. Würzburg und Kurpfalz nahmen ihre Lehen zurück. Der Reich kam als heimgefallen an Kurmainz, welches 1673  $\frac{3}{4}$  des Städtchens Rieneck und des Dorfes Schaibach dem Grafen Johann Hartwig von Rostitz,  $\frac{1}{4}$  dem Grafen von Hanau lehenbar verkaufte. Das Reichs- und Kreislandschaftsrecht überließ Mainz 1674 dem Grafen von Rostitz. Kurmainz behielt das Amt Eder. Büsching III, 2. S. 1986 (VII, 1051).

18. Grafschaft Erbach. Die alten Dynasten, kurpfälzische Erbschenken, erhob Kaiser Karl 1522 in den Reichsgrafenstand, und, mit Einwilligung von Kurpfalz, Erbach zur Grafschaft. Von den Söhnen des Grafen Georg Albrecht, starb 1647, gingen eine erbachische und eine fürstenauißche Linie aus. Erstere erlosch 1731. Die Fürstenauißche theilte sich in Erbach-Erbach, ausgegangen von Georg Wilhelm, starb 1757, Erbach-Schönberg, Stammvater Georg August, starb 1758, und Erbach-Fürstenauiß, Stammvater Wilhelm Karl, starb 1736. Zur Grafschaft, die von den drei Linien gemeinschaftlich besessen wurde, gehörten: 1. das Amt Erbach mit Schloß und Städtchen dieses Namens; 2. das Amt Michelstadt mit der gemeinschaftlichen Regierung zu Michelstadt, den Ämtern Fürstenauiß, Reichenberg, Schönberg, Rönig, Wildenstein, früher Gentschau, an Kurpfalz von den Grafen von Rieneck heimgefallenes Lehen, welches 1560 den Grafen von Erbach eigenthümlich überlassen wurde,  $\frac{1}{2}$  der Herrschaft Breuberg (16) und Amt Freienstein oder Obercent, besonderer Besitz der Linie Fürstenauiß. Büsching III, 2. S. 1988 (VII, 1053).

19. Herrschaft Limburg-Gailsdorf.

20. Herrschaft Limburg-Speckfeld. Die ehemaligen Herrn „des heil. R. M. Erbschenken und Sempersfreie“ theilten sich in die vorgenannten Linien, von welchen Gailsdorf 1690, Speckfeld 1713 erlosch. Von dem Reichslehen nahm Preußen auf Grund erhaltener kaiserlicher Anwartschaft Besitz, und erhielt 1728 die Belehnung; König Friedrich II. gab sie 1742 an Brandenburg-Donau als Asterlehen. Der Markgraf L. Wilhelm befreitigte die Streitigkeiten mit den Allodialerben 1744 durch Vergleich, den Preußen 1748 genehmigte. An den zwei Kreisstimmen hatte Anspach  $\frac{2}{3}$ , die Nachkommen der Linie Gailsdorf (Solms-

<sup>1</sup> Lünig, Corp. jur. feud. I, 1013.



## Fürstlicher Kreis.

Wübelheim und Sachsen = Gotha = Rode, später durch Kauf der Herzog von Württemberg) <sup>1</sup>/<sub>4</sub>. Büßing III, 2. S. 1955 (VII, 1061). Winkopp XII, 1780, 1781, 1790.

21. Herrschaft Seinsheim. Besitz des fürstlich Schwarzenbergischen Hauses, von welchem die späteren Grafen und Fürsten anfänglich den Namen führten. Büßing III, 2. S. 2001 (VII, 1071).

22. Herrschaft Reichelsberg, 1531 Lehen der Grafen von Schönborn, von dem Hochstifte Würzburg. Die Grafen hatten indeß nur den Titel mit der Reichs- und Kreislagsstimme der früheren Herrn. Das Hochstift besaß die Güter, Schloß Reichelsberg und einige Dörfer, welche zum Oberamt Röttingen gehörten, und vertrat die Grafen in den Reichslagen. Büßing III, 2. S. 2002. Moser 80.

23. Herrschaft Wiesentheid, von den 1697 ausgestorbenen Grafen von Dornbach an eine Linie der Grafen von Schönborn <sup>1</sup> gelangt. Büßing III, 2. S. 2003 (VII, 1073). Winkopp IV, 158.

24. Herrschaft Welzheim, württembergisches Lehen der Schenken von Limpurg, nach deren Aussterben 1713 als heimgefallen von dem Herzoge Bernhard einer Gräfin von Würben und deren Bruder, dem Grafen Wilhelm Friedrich von Grävenitz, geschenkt, von Herzog Karl Alexander wieder eingezo-gen und unter Fortführung der dem Grafen von Grävenitz beilegelegten Stimme in dem Kreise dem Herzogthum Württemberg incorporirt. Büß. III, 2. S. 2004 (VII, 1074). <sup>2</sup>

## D. Reichskädtliche Bank.

25. Nürnberg. Lünig, Corp. jur. feud. I, 1179. Büßing III, 2. S. 2005 (VII, 1076).

26. Rothenburg ob der Tauber. Büßing III, 2. S. 2021 (VII, 1094).

27. Windsheim. Lünig, Corp. jur. feud. I, 1195. Büßing III, 2. S. 2023 (VII, 1098).

28. Schweinsfurth. Lünig, Corp. jur. feud. I, 1189. Büßing III, 2. S. 2024 (VII, 1099).

29. Weissenburg am Nordgau. Lünig, Corp. jur. feud. I, 1191. Büß. III, 2. S. 2026 (VII, 1101).

<sup>1</sup> Lünig XXII, 200, 1876.

<sup>2</sup> Die Herrschaft Hausen, aus dem Dorfe dieses Namens bestehend, war ein von den Grafen von Limpurg heimgefallenes bairisches Reichslehen, welches ein Vergleich zw. Brandenburg = Anspach und den Limpurgischen Allodialerben von 1746 als von Anspach neu erworben bezeichnet. Sie zahlte zu einem Römmermonat 1 Gulden zur Kreiskasse, gab indeß keine Kreislandtschaft. Büß. III, 2. S. 2005 (VII, 1075).

# IX. Der obersächsische Kreis<sup>1</sup> hatte zwei- und zwanzig Stände.

1. **Kurfürstenthum**, getheilt: I. in den Kurfürstenthum, von Markgraf Albert als Herzog v. Sachsen den Wendern abgewonnen; mit dem überelbischen Herzogthum 1181 Bernhard von Anhalt verlichen, mit den Kreisämtern Wittenberg, Stralsund, Sonnenwalde und Baruth, Liebenwerda, Bitterfeld; II. Thüringer Kreis: Stadt Lennstädt, Schulamt Worta; Aemter: Lützenburg, Weissenfelds, Gartzberge, Sangerhausen, Sachsenburg, Weissensee, Langensalza, Wendelsstein, Sittichenbach und Fürstenthum Querfurt (n. 8 unten); III. den Meißnischen Kreis, Erb- und Kreisamt Meissen; Oberamt Dresden; Aemter: Dippoldswalda, Pirna, Sohnsstein und Lohmen, ertauscht 1543 von den Grafen von Schönberg, Stolpen, Radeberg, Moritzburg, Stralsund, Senftenberg, Finsterwalde, Mühlberg, Lössau, Döbitz; IV. den Leipziger Kreis mit dem Stift Wurzen. Kreisamt Leipzig; Aemter: Delitzsch, Borsdorf, Döben, Gienburg, früher unter eigenen Herrn, Grimma, Mulschen, Leisnig und Döbeln, Rochlitz, Rolditz, Borna, Pegau, Stiftsamt Wurzen; V. dem erzgebirgischen Kreis, mit Kreisamt Freiberg, Aemter: Augustusburg, Chemnitz, Frankenberg und Sachsenburg, Rössen, Frauenstein, Lauterbach, Wolfenstein, Stolberg, erkaufte 1563 von den Herrn von Schönberg, Grünhain, Schwarzenberg, Wiesenburg, Zwickau; VI. dem vogtländischen Kreis; Aemter: Voigtsberg und Plauen (unten n. 21); VII. dem Reußischen Kreis; Aemter: Arnshaug, bis Anfang des 14. Jahrh. unter eigenen Grafen, erheirathet von Markgraf Albert zu Meissen, und Weida, in dem sog. vogtländischen Kriege den Grafen Reuß von den Landgrafen von Thüringen abgenommen. Büsching III, 2. S. 2031 (VIII, 6).

2. **Kurbrandenburg**.<sup>2</sup> I. Altmark, <sup>3</sup> früher Nordmark, Mark Solzweil, Land oder Fürstenthum über der Elbe, seit etwa 1325 unter dem späteren Namen; Bratring I, 225, <sup>4</sup> getheilt in die Kreise: 1. Stendal, Bratring I, 243, mit den Städten Stendal und Osterburg; 2. Salzwedel, mit Stendal unter einem Landrath, Bratring I, 350, mit den Städten Salzwedel und Gardelegen; 3. Tangermünde, mit der Stadt Tangermünde; 4. Arneburg, unter einem Landrath mit Tangermünde; mit der Stadt Arneburg, Bratring I, 285; 5. Ebershausen, Bratring I, 299, mit den Städten Ebershausen und Werben; 6. Krendsee, Bratring I, 323, mit den Städten Krendsee und Kalbe.

II. Priegnitz, Bratring I, 391, mit den Kreisen: 1. Perleberg, Bratring I, 408, Stadt Perleberg, und Stadt Wittenberge; 2. Lenzen, Bratring I, 429; Stadt Lenzen; 3. Prignitz, Stadt Prignitz; Stadt Meyenburg, Stadt

<sup>1</sup> Moser 103. Lünig, Corp. jur. feud. I, 579. Büsching III, 2. S. 2028 (VIII, 1). Berghaus II, 1.

<sup>2</sup> Topographische Uebersicht in: Buchholz, Versuch einer Geschichte der Kurmark I, S. 3 ff.

<sup>3</sup> Meib, Cod. Alb. I. B. 5—7.

<sup>4</sup> Lünig, Corp. jur. feud. I, 611.

## Obersächsischer Kreis.

Buttlitz; 4. Wittstock, Bratring I, 457; Stadt Wittstock; 5. Kyritz, Bratring I, 469; Stadt Kyritz; 6. Favelberg, Bratring I, 478, mit der Stadt Favelberg; 7. Plattenburg, Bratring I, 489, mit der Stadt Wilsnack.

III. Mittelmark, <sup>1</sup> Bratring II, 1, mit den Kreisen: 1. Ruppin, Bratring II, 19; Stadt Neu-Ruppin; Stadt Musterhausen; Stadt Gransee; Stadt Linow; Stadt Rheinsberg; Stadt Neustadt an der Dosse; Stadt Alt-Ruppin; 2. Havelland, Bratring II, 66; Stadt Brandenburg; Stadt Potsdam; Stadt Spandow; Stadt Nauen; Stadt Rathenow; Stadt Friesak; Stadt Rhinow; Stadt Priggebe; 3. Olien- und Edwenbergischer Kreis, Bratring II, 132, mit der Stadt Gremmen; 4. Niederbarnim, Reßbenz; Stadt Berlin; Stadt Bernau; Stadt Dranienburg, Stadt Liebenwalde; Stadt Altkandenberg; 5. Oberbarnimer-Kreis, Bratring II, 222, Stadt Briesen, Stadt Neustadt-Oberswalde; Stadt Strausberg; Stadt Dierberg; Stadt Freienwalde; Stadt Biesenthal; 6. Lebus, Bratring II, 276; Stadt Frankfurt; Stadt Müncheberg; Stadt Fürstenwalde; Stadt Seelow; Stadt Lebus; Stadt Müllrose; 7. Teltow, Bratring II, 327; Stadt Charlottenburg, Köpenik; Stadt Mittenwalde; Stadt Boffen; Stadt Trebbin; Stadt Teltow; Stadt Leupitz; Schloß Königs Musterhausen; 8. Bauche, Bratring II, 379; Stadt Treuenbriegen; Stadt Belitz; Stadt Werder; Stadt Saarmund; 9. Luckenwalde, Bratring II, 414; Stadt Luckenwalde; Stadt Finna.

IV. Herrschaften Beesow und Storkow, Bratring II, 431; mit den Städten gleichen Namens; unter einem Landrath, die Stadt unter einem Steuerrath.

V. Uckermark, Bratring II, 467, nur ein Kreis; Stadt Prenzlau; Stadt Templin; Stadt Angermünde; Stadt Strasburg; Stadt Rehdenik; Stadt Joachimsthal; Stadt Greiffenberg.

VI. Neuemark, Bratring B. III. A. Vorderkreise: 1. Königsberg, Bratring III, 9. Stadt Küstrin; Königsberg; Schönfließ; Bärwalde; Neubamm; 2. Soldin, Bratring III, 127; Stadt Soldin; Lippehne, Berlinchen oder Neuberlin; 3. Landsberg, Stadt gleichen Namens. B. Die Hinterkreise: 1. Friedeberg, Bratring III, 169, mit der Stadt Friedeberg; Stadt Driesen; Stadt Wolzenberg; 2. Arensdorff, Bratring III, 193, mit Stadt Arensdorff; Stadt Reng; Stadt Bernstein; Stadt Neuwedel; Stadt Adrenberg; 3. Dramburg, Bratring III, 220; Stadt Dramburg; Stadt Gallies; Stadt Falkenburg; 4. Schiewelbein, Bratring III, 246; mit Stadt Schiewelbein; C. incorporirte Kreise: 1. Sternberg; Bratring III, 258; Städte Drossen, Neppen, Sonnenburg, Birlenzig, Sternberg, Königsvalde; 2. Groffen, Bratring III, 290; Städte Groffen, Sommerfeld, Lobersberg, Rothenburg; 3. Jülichau, Bratring III, 323; Stadt Jülichau. D. Herrschaften Cottbus und Peig, Bratring III, 338, mit den Städten gleichen Namens. Büsch. III, 2. S. 2188 (VIII, 211).

3. Fürstenthum Weimar, <sup>2</sup> bestehend aus Stadt und Amt Weimar, früher in dem Besitz eines Zweiges der Grafen von Orlamünde; Ämter: Oberweimar, Gramsdorf, Kapellendorf, Verfa, Brembach und Hardtsleben, Senioratamt

<sup>1</sup> Riedel Cod. dipl. Abth. I, B. 9.

<sup>2</sup> Ueber die herz. sächsischen Linien Büsching III, 2. S. 2434 (VIII, 591).

Obisleben; Vogtei Weßradt; Aemter: Roßla, Heußdorf, Dornburg, Bürgel, und eine Anzahl adeliger Gerichte. Büßing III, 2. S. 2443 (VIII, 601).

4. **Fürstenthum Eisenach.** Aemter: Eisenach, Kreuzburg, Gerungen, Tiefenort, Großen-Rudstedt und Ringleben, Herrschaft Jarmoda, 1532 von dem Kurfürsten Johann Friedrich den Burggrafen von Kirchberg zu Lehen gegeben; Stadt und Amt Jena, Herrschaft Remda, 1631 als Lehen von den Grafen von Gleichen heimgefallen; Alstedt, früher Pfalzgrafschaft der Grafen von Sommerseburg. Büßing III, 2. S. 2461 (VIII, 618).

5. **Fürstenthum Coburg.** Früher Hennebergisch, Landgraf Friedrich dem Strengen zugebracht von seiner Gemahlin Katharina von Henneberg; getheilt zwischen I. Saalfeld (Amt Coburg, Gerichte Geflungshausen, Lauter, Rodach, Neustadt); II. Meiningen (Amt Schalkau, Sonneberg, Neustadt); III. Gotha (Kammertheile Ludwigsburg und Schweidhoff im Saalfeldischen); IV. Hildburghausen (Amt Hildburghausen, Klosteramt Weilsdorf, Amt Giffeld, Amt und ehemalige Herrschaft Heldburg, Amt Königsberg). Büßing III, 2. S. 2461 (VIII, 624).

6. **Fürstenthum Gotha.**<sup>1</sup> 1. Amt Gotha; 2. Tenneberg; 3. Reinhartsbrunn; 4. Georgenthal; 5. Schwarzwald; 6. Wachsenburg; 7. die obere Grafschaft Kranichfeld; 8. Volkerode; 9. Lonna, früher den Grafen v. Gleichen, hierauf den Schenken von Lautenburg gehörig, 1648 durch Herzog Friedrich erkaufte; 10. Oberamt Kranichfeld; 11. Schiershausen, früher unter eigenen Herrn, von welchen sie an die Burggrafen von Kirchberg kam; 1451 verkauft an Heinrich Reuß von Plauen d. j., 1615 an Weimar, 1620 von diesem an Karl Günther von Schwarzburg wiederkäuflich überlassen, 1663 auf Grund des 1657 erworbenen Einlösesrechtes durch Herzog Ernst von Gotha zurückgekauft. Die Herzoge hatten die Landeshoheit 12. über die Grafschaft Gleichen. Nach dem Erlöschen der Grafen kam auf Grund eines Erbvertrages von 1621 die obere Grafschaft, Schloß und Stadt Ohrdruff, Flecken Wechmar und einige Dörfer an die neuensteinische Linie der Grafen, späteren Fürsten von Hohenlohe. Die untere Grafschaft, Sülzenbrück, Jengersleben, Günthersleben und Steiten an der Oera, kam auf Grund eines mit Johann Ludwig, letztem Grafen von Gleichen, geschlossenen Erbvertrages an die Grafen von Schwarzburg-Rudolstadt. Büßing III, 2. S. 2487 (VIII, 642).<sup>2</sup>

7. **Fürstenthum Altenburg.** Es ist ein Theil des alten meißnischen sog. Osterlandes. Der Gothaische Antheil bestand aus dem Amte Altenburg, der vormaligen Herrschaft Ronneburg, einem Theile des Voigtlandes, welche durch

<sup>1</sup> Lünig, Corp. jur. feud. I, 733.

<sup>2</sup> Das Bergschloß Gleichen, der Flecken Wandersleben, die niedere Grafschaft Kranichfeld, bestehend aus Schloß und Stadt Kranichfeld mit einigen Dörfern, und die Herrschaft Blankenhayn waren kurmainzische Lehen, welche nach dem Abgange der alten Grafen von Gleichen an die Fürsten von Hapsfeld kamen. Den Besitz der Landeshoheit hatte das fürstliche Haus Sachsen nach einem Hauptrezeß mit Kurmainz von 1665 und dem Erfurter Exekutionsrezeß von 1667. Büßing III, 2. S. 2495.

den voigtländischen Krieg im 14. Jahrh. von den Reichsvoigten an die Landgrafen von Thüringen kam, den Aemtern Eisenberg, Ramburg, Roda, Rahl, Orla-  
münde und Leuchtenburg. Koburg = Saalfeldisch waren die Aemter Saalfeld,  
Gräfenthal und Probstzelle. Büsching III, 2. S. 2487 (VIII, 660).

8. Fürstenthum Querfurt, gebildet aus den früher zum Erzbisth. Magde-  
burg gehörig gewesenen Aemtern, Städten und Herrschaften Querfurt, Jüter-  
bock, Dahme und Burg, welche Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen durch  
den Prager Frieden, 1635, erhielt, und die ihm durch den westfälischen Frieden  
gelassen wurden. Kurbrandenburgische Ansprüche auf die Landeshoheit von Quers-  
furt, Dahme und Burg, wurden 1687 durch Vergleich gegen Abtretung von  
Burg beseitigt. Büsching III, 2. S. 2499 (VIII, 677).

9. Königlich Preussisches Vorpommern.<sup>1</sup> Es war getheilt in die  
Kreise: 1. Anclam, Stadt Anclam, Uedermünde, Neuwarb; 2. Demmin  
und Treptow, mit den Städten gleichen Namens; 3. Randow, mit den Im-  
munitäts-Städten Stettin, Pasewalk, Gollnow, Garz und Damm; 4. Usher-  
dom, die ganze Insel mit den Städten Ushedom und Swinemünde; 5. Wollin,  
die Insel, mit Ushedom unter einem Landrathe, und mit der Stadt Wollin.  
Brüggemann B. I. nach der Einl. Büsching III, 2. S. 2538 (VIII, 738).

10. Königlich Preussisches Hinterpommern. Unter den Landescollegien zu  
Stettin standen: 1. der Flemming'sche Kreis, mit den Imm. Städten Camin,  
Groß-Stepenitz und Gülzow; 2. der Domkapitular-Caminsche Kreis; 3. die  
Domprobstei Rucklow; 4. Kreis Greiffenhagen; Stadt Greiffenhagen, Bahn,  
Fiddichow; 5. Pyritz, mit der Stadt Pyritz; 6. Sagig, mit der Stadt Stargard,  
den königl. Mediastädten Rastow, Jakobshagen, Zachau, der v. Wedellschen  
Mediastadt Neu-Freienwalde; 7. Der Daber-Raugard und Demitz'sche Kreis,  
mit Stadt Raugard und der v. Demitz'schen Mediastadt Daber; 7. der Vork'sche  
Kreis, mit den Mediastädten der Familie von der Vork, Labes, Regenwalde,  
Wangerin; 9. der Osten- und Blücher'sche Kreis, Stadt Platen, der Familie  
von der Osten gehörig; 10. der Greiffenberger Kreis mit den Städten Neu-  
Treptow und Greiffenberg; <sup>2</sup> II. Der Regierung zu Gdölin waren untergeordnet:  
1. das Fürstenthum Camin, mit den Städten Kolberg und Gdölin; 2. der Kreis  
des Domkapitels Kolberg; 3. der Belgard-Poljinsche Kreis, mit der Stadt Bel-  
gard, und der adl. Mediastadt Polzin, z. Th. der Familie von Manteufel, z. Th.  
durch Kauf der Familie von Krosow gehörend; 4. Kreis Neu-Stettin, Stadt  
Neu-Stettin, Tempelburg, Raguebur, Bärwalde; 5. Kreis Nummelsburg, Stadt  
Nummelsburg; 6. Kreis Slawe und Pollnow, St. Rügenwalde, Slawe, Janow;  
die v. Glasenapp'sche Mediast. Pollnow; 7. Kr. Stolpe, St. Stolpe; 8. Kr. Lauens-  
burg und Bütow, 1637 nach dem Tode des letzten Herz., Bogislas XIV., als erl.

<sup>1</sup> Ueber das Herzogthum Pommern überhaupt s. Lünig, Corp. jur. foud.  
I, 737. Büsching III, 2. S. 2503; über das Königl. Preussische Herzogthum:  
2. B. Brüggemann, Ausführliche Beschreibung des gegenwärtigen Zustandes  
u. s. w. Stettin 1779, 1784. I. II. Abth. 1 und 2, und die B. 1. S. 200  
gegebenen Nachweisungen.

<sup>2</sup> Brüggemann II. Abth. 1.

polnisches Lehen eingezogen, 1657 dem Kurf. Friedrich Wilhelm von Brandenburg wieder verliehen, durch Vertrag vom 18. Sept. 1773 von der polnischen Lehenshoheit befreit, 1777 mit Hinterpommern vereinigt; Stadt Lauenburg, Bülow und Leba. Brüggemann Th. II. Abth. 2. Büsching III, 2. S. 2545, 2563 (VIII, 753).

11. Fürstenthum Camin. Moser 106. Bgl. n. 9, 10.

12. Fürstenthum Anhalt.<sup>1</sup> A. Dessauischer Antheil; Ämter: Dessau, Brielig, Radegast, Gropzig, Sandersleben, Freisleben, Grös-Misleben; B. Bernburg'scher Antheil, Stadt und Amt Bernburg; Amt Heßlingen, Pöhlitz, Ballenstädt, Harzerode, Güntersberg, Hoym, Appanage der Nebenlinie, welche sich nach der Herrschaft Schaumburg im oberrheinischen Kreise benannte; Amt Gerrode; C. Köthen'scher Antheil; Amt Köthen, Rienburg, Büßfen, Warmsdorf. D. Zerbst'scher Antheil, Stadt und Amt Zerbst, Ämter Walter-Rienburg, Dornburg, Lindau, Rosslau, Roswit, Müllingen. Büsching III, 2. S. 2565 (VIII, 787).

13. Gefürstete Abtei Quedlinburg. Stadt Quedlinburg, Flecken Dittfurt. Büsching III, 2. S. 2590 (VIII, 819).

14. Abtei Gerrode. S. n. 15 unter B. Büsching III, 2. S. 2593 (VIII, 823).

15. Stift Wallenried; unter der Schutzherrschaft der Grafen von Hohenstein; 1546 reformirt; 1574 trat Kurfürst seine Landesherrschaft dem Hochstifte Halberstadt ab, die 1583 auf Herzog Julius von Braunschweig-Wolfenbüttel übertragen wurde. Nach dem Tode des letzten Grafen von Hohenstein, Grafen Ernst, 1593, nahm Herzog Heinrich Julius das Stift unter eigene Verwaltung; der westfälische Friedensschluß verwandelte das Stift in ein erbliches Reichslehen des herzoglichen Hauses Braunschweig. Moser 106. Büsching III, 2. S. 2593 (VIII, 824).

16. Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen.<sup>2</sup> A. Obergrafschaft: 1. Herrschaft oder Amt Arnstadt, Lehen von Sachsen-Weimar; Ämter: Käfersburg, Gehren, Untergleichen (vgl. n. 6), Amt Krula, Scherenberg; B. untere Grafschaft: 1. Stadt und Amt Sondershausen, nach Abgang der früheren Herrschaft zwischen den Grafen zu Schwarzburg und zu Hohenstein, seit 1356 in dem Besitze des Hauses Schwarzburg; 2. Amt Klingen; 3. Amt Greußen; 4. Vogtei Hasleben; 11. Amt Gielesleben; 12. Stadt Groß-Grich; 13. Amt Borden. Büsching III, 2. S. 2608 (VIII, 826).

17. Grafschaft Mannsfeld. Nach dem Erlöschen des Hauses standen unter kurfürstlicher Herrschaft etwa  $\frac{2}{3}$  der Grafschaft, die Stadt Arnstadt und Arnstadt Gielesleben, Heitshaus, Artern, Oberamt Gielesleben und die Ämter Gielesleben, Wimmelburg, Wornstedt, Arnstein, Walbeck, Ober-Wiederstedt, Rammelburg und Wochstedt; unter königl. preuss. Herrschaft I. der Mannsfeldische District, mit den Städten Mannsfeld, Leimbach, drei königlichen Ämtern und vier Ämtern des Prinzen Ferdinand von Preußen; II. der Schrapplauer District; Oberamt

<sup>1</sup> Lünig Corp. jur. feud. I, 839.

<sup>2</sup> B. I. S. 222. Lünig, Corp. jur. feud. I, 925. Winkopp V, 161.

Friedeburg; Amt Helfsta, Amt Holzelle; drei Aemtern des Prinzen Ferdinand von Preußen, Ober- und Unteramt Schrapplan, und Amt Benkardt. Die freie Herrschaft Seeburg wurde wiederkäuflich von der Familie von Geusau, das Amt Erdeborn von dem Grafen von der Schulenburg zu Rühnert bejessen. Büsching III, 2. S. 2622 (VIII, 855).

18. **Grasschaft Stollberg und Bernigerode.** Die Linie Stollberg-Stollberg besaß von der Grasschaft Stollberg: Amt Stollberg, ein kurmainzisches Lehen; Amt Gain und Amt Hohnstein; die Linie Stollberg-Mosla: die Aemter Mosla, Wolfesberg, Ebersburg, Berenrode, nach einem Rezeß von 1738 unter kursächsischer Hoheit. Die Grasschaft Bernigerode, Besitz der älteren Hauptlinie, stand nach einem Rezeß von 1714 unter königl. preuß. Hoheit. Büsching III, 2. S. 2645 (VIII, 883).

19. **Grasschaft Warby;** Besitz einer Linie der edlen Herrn, später Grafen von Mühlingen, 1497 zur Reichsgrasschaft erhoben; das Grafengeschlecht erlosch 1569. Warby fiel als Lehen an Kursachsen, Mühlingen und Walther-Rienburg an Anhalt-Zerbst. Büsching III, 2. S. 2661 (VIII, 902).

20. **Grafen Renß.** Der Besitz war ein Theil des früheren Voigtlandes, terra advocatorum. Die ältere, 1778 gefürstete Linie besaß die Herrschaft Greiß, das Amt Ober-Greiß, Amt Dölau, Amt Untergreiß, Herrschaft Burg; von der jüngeren Hauptlinie: 1. die Linie Oera: die Herrschaft dieses Namens und das Amt Saalburg; 2. die Linie Schleiß: die Herrschaft dieses Namens und die Pflege Reichenfels; 3. die Lobensteinische Linie: die Herrschaft dieses Namens und die Herrschaft Eberdorf. Büsching III, 2. S. 2663 (VIII, 905).

21. **Grafen von Schönburg.** Das Haus bestand in den von Friedrich, Herrn von Schönburg, abstammenden Linien Waldburg (obere Hauptlinie) und Penig (niedere Hauptlinie). Der Graf von Schönburg-Waldburg erhielt 1790 die Reichsfürstenwürde. Der Besitz war theils kursächsisches, theils von Kursachsen und Böhmen lehenrühriges Reichsasterlehen. Die Linie Waldburg besaß die Herrschaft Waldburg, die Grasschaft Hartenstein, die Herrschaft Eichenstein; die Linie Penig die Herrschaft Glauchau, das Amt Remissa, die Herrschaft Penig, Rochsburg und Wechselburg. Büsching III, 2. S. 2077 (VIII, 923).

22. **Grasschaft Hohnstein mit den Herrschaften Lohra und Klettenberg.** Nach dem Erlöschen der alten Grafen v. Hohnstein, 1593, 1609, nahm Braunschweig-Wolfenbüttel-Schloß und Amt Hohnstein mit den Herrschaften Lohra und Klettenberg in Besitz. Lohra wurde 1632 durch Vergleich den Grafen von Stollberg und von Schwarzburg, welche darauf aus einer Erbverdrüerung Anspruch machten, als braunschweigisches Lehen überlassen. Nach dem Erlöschen der wolfenbüttelischen Herzoglinie fielen Lohra und Klettenberg als erledigtes Lehen an Halberstadt zurück, und kamen mit dem Hochstift 1648 an Kurbrandenburg, welches die Herrschaften dem Grafen Johann zu Sayn und Wittgenstein zu Lehen gab. Kurfürst Friedrich Wilhelm erwarb 1699 den Besitz zurück. Es besaßen: 1. die Grafen zu Stollberg-Stollberg als kurbraunschweigisches Lehen das Amt Hohnstein mit der kleinen Stadt Neustadt; 2. die Grafen zu Stollberg-Bernigerode den Forst des Amtes Hohnstein; 3. Kurbraunschweig und das Haus Stoll-

berg das Stiftsamt und Pädagogium Ilesfeld; 4. Kurbrandenburg die Herrschaft Lohra, bestehend aus 29 Orten, worunter die Stadt Bleicherode, und die Herrschaft Kleitenberg aus 29 Orten bestehend; 5. Schwarzburg-Sondershausen das Amt Wodungen. Büsching III, 2. S. 2686 (VIII, 934).

## X. Der niedersächsische Kreis hatte ein- und zwanzig Stände.<sup>1</sup>

1. Herzogthum Magdeburg; bestehend: 1. aus dem Holzkreise, Hauptstadt Magdeburg; Stadt Kalbe, Wanzleben, Neu-Haldensleben, 18 Aemter, Stadt und Amt Debsfelde, Lehen des Landgrafen von Hessen-Homburg, und einer Anzahl von Prälatengütern; 2. dem Kreis Jerichow auf dem rechten Ufer der Elbe, Stadt Burg und Sandau, Amt und Klosteramt Jerichow, Amt Spandau, Amt Alten-Plato, worin Gentin; einigen Prälatengütern, Stadt und Amt Möckern, Lehen des Freiherrn von der Hagen und einer Anzahl von Dominien; 3. dem Saalkreise: Stadt Halle; Aemter: Bibichenstein, Rotenburg, Betting, erworben 1288; Brachwitz, Beseu, Chatoullsamt Petersberg, erkaufte 1697 von Kurachsen, dem Mediatamte Alsleben, 1747 durch Hans Georg von Krosigk von Anhalt-Deßau verkauft, und verschiedenen Rittergütern; 4. dem Lützenwalder Kreise, früher jüterbockischer Kreis genannt, reklamirt von der Mark Brandenburg und dem sächsischen Kurkreise mit Lützenwalde und Kloster Sinna. Moser 99. Büsching III, 3. S. 6 (IX, 5).

2. Herzogthum Bremen, 1719 mit Verden von Schweden abgetreten, mit den Städten Stade und Buxtehude, dem Amt Stade, den Aemtern Altkloster Neukloster, Harsefeld, Zeven, früheren Klostergütern; den Aemtern Bremeröder, Ottersberg, Osterholz, Eilienthal (früher Klosterbesitz), Blumenthal, Gericht Neukirchen; Aemter Hagen, Stotel, Nordholz im neuen Land Wursten, Seebertsje, Neuhaus, Rhedingen, Himmelpforten (theilweise früher Klostergut), dem sogenannten Lande, dem Lande Rehdingen, dem alten Lande Wursten, den Gerichten Osten, Lehe, der Vogtgrafschaft Achim an der Weser und einer Anzahl geschlossener adeliger Gerichte; Stadt und Amt Wildeshausen, von Oldenburg 1229 dem Erzbischof Bremen zu Lehen aufgetragen, 1270 unter Abfindung der oldenburgischen Grafen zum Erzbischof eingezogen, 1675 von Münster besetzt, nach dem Nimwegener Frieden diesem unterpfandlich geblieben, 1699 von Schweden eingelöst, 1700 an Braunschweig-Lüneburg verpfändet; 1719 mit dem Herzogthume abgetreten. Büsching III, 3. S. 79 (IX, 92).

3. Fürstenthum Braunschweig-Lüneburg,<sup>2</sup> oder Celle, mit den landtagsfähigen Städten Lüneburg, Celle, den Städten Haarburg, Dannenberg und Lücho an der Jeke, von den Grafen von Lücho, 1315 an die Herrn von Alvensleben, von diesen an Graf Günther von Kersernberg übergegangen. 1320 verkauft an Herzog Otto zu Lüneburg, den Aemtern Haarburg, Wilhelmsburg,

<sup>1</sup> B. 1. S. 168. Moser 99. Büsching III, 3. S. 530 (IX, 3). Berg-haus II, 104.

<sup>2</sup> Lünig, Corp. jur. feud. I, 683.



Wolburg, Wipfen, Büttlingen, Scharnebeck, Bielebe, Sigacker, Dannenberg, Lücho, Wukro, Schnadenburg, Oldenstadt, Medingen, Eggeborn, Bodenteich, Knefedeck, im 15. Jahrh. von den Herrn von Knefedeck heimgefallenes Lehen, Klöße, Enclave der Altmark, Fallerleben, mit der 1337 von den Grafen von Wolzenberg erkaufte Stadt, Giffhorn, Meinerfen, Burgdorf, Ahlden, Rothem, der Großvogtel Gelle mit 12 Amtsvogteien, einer Anzahl von Stiftern und geschlossenen adeligen Gerichten. Büsching III, 3. S. 119 (IX, 136).

4. Fürstenthum Grubenhagen, mit den kanzeleisässigen Städten Gimbed und Osterode, den Kammerämtern Rotenkirchen, Salzberghelden, Rallenburg, Osterode, Herzberg, worin Kloster Pölde, Scharzfels, Radolfschhausen, Elbingerode, dem v. d. Hagen'schen geschlossenen abl. Gerichte Rüdigershausen, dem Oberharze, sowohl dem hannoverschen, mit der Bergstadt Klautthal, als dem mit Braunschweig gemeinschaftlichen, worin die Bergstadt Gellersfeld, und dem Unterharze oder Rammelsberge. Büsching III, 3. S. 172 (IX, 194).

5. Fürstenthum Calenberg, getheilt in drei uneigentlich sog. Quartiere: I. Hannover, mit der kanzeleisässigen Stadt Hannover, den kleineren Städten Neustadt, Hannover, Münden, Wunstorf, Pattensen, Elbighen, den landesherrl. Ämtern: Calenberg, Wittenburg, Kolbigen, Ricklingen, Neustadt, Rehburg, Wölpe, von den alten Grafen schon vor 1326 auf Herz. Otto, strenuus, übergegangen, Blumenau; II. Hameln, mit den kanzeleisässigen Städten Hameln u. Bodenwerder, den Ämtern Springe, Lauenstein, mit dem Flecken Lauenstein, einem von den Edelherrn v. Pomberg 1274 aufgetragenen später heimgefallenen Lehen; Döhen, Grohnde, Polle, Erzen, dem Lauenau, nach Abgang der Grafen von Schauenburg heimgefallen (Ämter: Lauenau, Vockelhof und Lachen); III. Göttingen, mit den kanzeleisässigen Städten Göttingen und Nordheim, den kleineren kanzeleisässigen Städten Münden, Dransfeld, Noringen, Uslar, dem leinebergischen Gerichte, einem Rest der alten Pfalz Brone; den Ämtern: Münden, Bradenberg, Friedland, Reinhausen, Riedeck, Brunstein, Westerhose, Noringen, Hardeggen, Harke, Uslar, Lauenförde, Nienover, Grischburg. Hierzu kam eine Anzahl säkularisirter Klöster und geschlossener adeliger Gerichte. Büsching III, 3. S. 199 (IX, 226).

6. Herzogthum Braunschweig-Wolfenbüttel; getheilt in die vier Distrikte: I. Wolfenbüttel, St. Braunschweig, Wolfenbüttel; Ämter: Wolfenbüttel, Winnigsd. Salzdalum, Amt der Eich; Ämter: Lichtenberg, Gebhardshagen, Neubrück, Campen, Salder, Achim, Barnstorf, Gerichte: Rissenbrück, früher adeliges Gut und erbpriuzlich, Weshelbe und Wendhausen; II. Schenningen; Stadt Selmsbrück, Schenningen, Ämter Königsutter, Jernheim, Voigtstalum, Warberg, Warbf, Neuhauf, Vorsberg, Calvörde, Gericht Langeloben; fr. abelig; III. Harzdistrikt; Städte Gandersheim, Seesen; Ämter: Gandersheim, Seesen, Stauffenburg, Harzburg, worin die 1650 niedgeriffene Hartesburg, Langelshelm, Lutter am Warzenberge; IV. Weserdistrikt; Stadt Holzmünden, Stadt Oldendorf; Ämter: Wickenfen, Greene, Forß, Bevern, Allersheim, Fürstenberg, Ottenstein, Theil an dem Amte Ledinghausen, in der Grafschaft Hoya; Stifter, Klöster und adelige Gerichte. Büsching III, 3. S. 269 (IX, 302).

7. Fürstenthum Halberstadt; I. Kreis Halberstadt; außer Halberstadt Amt Majorci, für die Feldmark der Stadt, Amt Gröningen, Grafschaft Reins v. Daniels, Staatenrechtsges. IV.

Rein, nach dem Erblichen der Grafen von Blankenburg und Reinstein 1599 von Herzog Heinrich Julius von Braunschweig Wolfenbüttel als heimgefallen eingezogen, nach dem Erblichen des mittleren Hauses Braunschweig von Herzog August von Celle in Besitz genommen, 1641 von Erzhertzog Leopold Wilhelm von Oesterreich als dem Hochstift heimgefallenes Lehen okkupirt, und dem Grafen Wilhelm Leopold von Tattenbach verliehen, dem die Belehnung von Herzog August auf Grund des westfälischen Friedens 1650 erneuert wurde, 1670 nach der Enthauptung des Grafen von Tattenbach (J. 1670 n. 3) von Kur-Brandenburg als heimfälliges halberbkädtisches Lehen zurückgezogen. Der Prozeß über die Ansprüche der Häuser Braunschweig und Lüneburg bei dem Reichskammergerichte blieb unerledigt. II. Kreis Okerleben mit Stadt Okerleben, früher Hauptort der Grafschaft, 1319 durch Bischof Albert I. aus dem Hause Anhalt an das Hochstift gebracht; Aemter Okerleben, Reindorf, Grutleben; III. Kreis Okerleben oder Weserlingen mit den Aemtern Okerleben, Krottorf, Emmeringen; Amt Weserlingen, enclaviert von Wolfenbüttel, Magdeburg und der Altmark, 1487 Lorenz von Honlage genommen, mit dessen braunschweigischen Lehen, wegen welcher mit den Herzogen zu Braunschweig 1491 ein Vergleich geschlossen wurde; unter kurbraunschweigischer Hoheit mehrfach verliehen; seit 1716 unter königlicher Verwaltung; IV. Kreis Osterwieck und Hornburg mit Stadt Osterwieck, den Aemtern Hornburg, Bülperode, Sietterlingen; V. Herrschaft Verenburg, seit 1481 Ganderheimer Lehen; eine Anzahl von Stiftsgütern und von abligen Gerichten. Büsching III, 3. S. 310 (IX, 351).

### 8. Mecklenburg-Schwerin.

9. Mecklenburg-Güstrow.<sup>1</sup> Kreis Mecklenburg (Herzogthum Mecklenburg-Schwerin): bestehend aus dem alten Herzogthume, der Grafschaft Schwerin, dem westlichen Theile des Fürstenthumes Wenden und dem kleineren Theile der Herrschaft Rostock. Städte: Parchim, Schwerin, Gadebusch, Rhena, Grevesmühlen, Bukow, Kröpelin, Brühl, Kriewitz, Sternberg, Banzkow, Wittenburg, Boizenburg, Hagenow, Dömitz, Grabow, Neustadt, Lübz; Aemter: Schwerin, Balmühlen, Hagenow, Lobdin, Redenthien, Dempien, Gadebusch, Jarrenthien, Wittenburg, Balendorf, Boizenburg, Rhena, Grevesmühlen, Mecklenburg, Bulow, Doberan, Sternberg, Kriewitz, Dömitz, Eldena, Neustadt, Lübz; II. Kreis Wenden (Mecklenburg-Güstrow): St. Güstrow, Krafow, Goldberg, Plau, Wolchow, Waren, Räbel, Penzlin, Stavenhagen, Malchin, Tetterow, Neustahlen, Gnoien, Sülze, Warlow, Ribnitz, Tessin, Laage, Schwan; Aemter: Güstrow, Goldberg, Rarnitz, Plau, Wredenhagen, Stavenhagen, Neustalden, Dargun oder Dragun, Gnoien, Ribnitz, Schwan; Stadt und District Rostock; III. Kreis Stargard (Mecklenburg-Güstrow): St. Neubrandenburg, Friedland, Wolde, Stargard, Alt- und Neustrellitz, Fürstenberg, Wessenberg; Aemter: Wanzka, Proda, Stargard, Feldberg, Strellitz, Fürstenberg, Wessenberg, Heydeamt, Amt Bergfeld, Remerow, Nitrow; eine große Anzahl adeliger Güter. An Schweden war bis 1803 abgetreten Stadt und Gebiet Wismar. Moser 101. Büsching III, 3. S. 352 (IX, 380). Winckler VI, 120; VII, 36.

<sup>1</sup> Lünig, Corp. jur. feud. I, 769.

10. **Holstein-Glücksb.**

11. **Holstein-Gottorp**,<sup>1</sup> der königliche Antheil (n. 11) enthielt: Stadt Glücksb., Krempa in Stormarn, Wilster in Holstein, Iphoe, Rendsburg, Segeberg, Oldesloe, Lütjenburg, Heiligenhafen; Kemter: Steinburg (Wilster- und Krempermarsch), Segeberg, Rendsburg, Süder-Dittmarsen; II. der vormalige Ploensche 1761 rückgefallene Antheil: Kemter Plön und Ahrensböck, Rheinsfeld, Travenb.; III. vormalig kaiserlich-russischer Antheil, ertauscht 1778 gegen Oldenburg und Delmenhorst: Stadt Kiel, Oldenburg (wend. Star-gard) Neustadt; Kemter: Kiel, Bordisholm, Neumünster, Oldenburg, Trembsbüttel, Trittau, Reinbeck, Landschaft Nord-Dittmarsen; Herrschaft Pinneberg, bis 1640 Schauenburgisch, 1641 zwischen der königlichen und herzoglichen Linie getheilt; bestand aus: 1. Landdrostei Pinneberg; 2. Stadt Altona, einer Anzahl Stifter und adeliger Güter. Büsching III, 3. S. 373 (IX, 434).

12. **Hochstift Hildesheim**,<sup>2</sup> Stadt Hildesheim; sog. kleines Stift mit Stadt Peina; Kemter: Peina, Steuerwald, Domprobstei, Domkapitelamt Marienburg; sog. großes Stift: Stadt Alfeld, Elze, Vosenem; Kemter: Ruithe, Poppenburg, Gronau, Wingenburg, Wilderlah, Woldenberg, durch den letzten Grafen des Hauses, Bischof Otto II., 1318—1331, vereinigt; Liebenburg, Schladen, Birnenburg, Hundesrück, Theil der ehemaligen Grafschaft Dassel, die Domkapitularämter Steinebrück, Wiedelah und einer Anzahl adeliger Gerichte. Büsching III, 3. S. 440 (IX, 499).

13. **Sachsen-Lauenburg**, seit 1689 bei Braunschweig-Lüneburg, Stadt Rabeburg, Lauenburg, Möllen; Kemter: Rabeburg, Lauenburg, Neuhaus, Schwarzenbeck, Steinhorst, Land Habeln, 1689 unter kaiserl. Sequester, 1731 Churbraunschweig eingeräumt, bestehend aus dem ersten Stand oder Hochland, sieben Kirchspielen und dem zweiten Stand oder Sietland, fünf Kirchspielen; eine Anzahl adeliger Güter. Büsching III, 3. S. 461 (IX, 521). Nicht incorporirt war das Land Habeln. Büsching III, 3. S. 475 (IX, 537).

14. **Hochstift Lüneb.**, Residenz Cutin; Kemter: Cutin, Schwartzau und Domkapitelgüter. Büsching III, 3. S. 480 (IX, 542).

15. **Fürstenthum Schwerin**, zu Mecklenburg-Schwerin gehörend. Büsching III, 3. S. 351 (IX, 548) (s. oben n. 8, 9).

16. **Fürstenthum Rabeburg**, Mecklenburg Strelitz gehörend. Büsching III, 3. S. 486 (IX, 550). (oben n. 8, 9).

17. **Fürstenthum Blankenburg**, 1707 für den abgetheilten Herzog Rudolf von Braunschweig zu einem Reichsfürstenthume erhoben, 1731 bei dem regierenden Hause; Stadt und Amt Blankenburg; Amt Börneke; Amt Stiege mit der Stadt Hasselfelde, Mübeland; Kl. Michaelstein. Büsching III, 3. S. 488 (IX, 552).

18. **Grafschaft Ranzau**, früher Theil der Herrschaft Pinneberg, 1649 verkauft an Christ. Ranzau, 1650 in den Reichsgrafenstand erhoben; 1726 von Dänemark in Besitz genommen. Büsching III, 3. S. 491 (IX, 556).

<sup>1</sup> Lünig, Corp. jur. feud. I, 815.

<sup>2</sup> Lünig, Corp. jur. feud. I, 434.

## Reichsstädte.

19. Lübeck. Büßing III, 3. S. 495 (IX, 561).
20. Goslar. Büßing III, 3. S. 500 (IX, 565).
21. Mühlhausen. Büßing III, 3. S. 503 (IX, 569).
22. Nordhausen. Büßing III, 3. S. 504 (IX, 570).
23. Hamburg. Büßing III, 3. S. 505 (IX, 572).
24. Bremen. Büßing III, 3. S. 527 (IX, 594).

II. Eine umfassende Körperschaftliche Verbindung hatte von den unmittelbaren Reichsangehörigen nur die Reichsritterschaft.<sup>1</sup> Sie zerfiel in drei Ritterkreise, den schwäbischen, fränkischen und rheinischen, benannt nach denjenigen Reichsländern, für welche staatsrechtlich die sog. territoria non clausa als Regel angesehen wurden.<sup>2</sup>

I. Der schwäbische Ritterkreis bestand aus fünf Kantonen: 1. Donau; 2. Hegau, Allgau und Bodensee; 3. Neckar oder Schwarzwald und Ortenau; 4. am Kocher; 5. im Kraichgau. Lünig XII, 1. Abs. 1. Corp. jur. feud. I, 1199.

II. Der fränkische Ritterkreis umfaßte die Kantone: 1. Oberrheinwald; 2. Steigerwald; 3. Gebürg; 4. Altmühl; 5. Braunach; 6. Alben und Berra. Lünig XII, 2. S. 1. Corp. jur. feud. I, 1245.

Am bedeutendsten in diesem Kantone waren die einen größeren zusammenhängenden Komplex bildenden Besitzungen der Freiherrn von Nidefels. Winckler IV, 245.

III. Der rheinische Ritterkreis zerfiel in die Kantone: 1. am Oberrheinstrom, auch Gau oder Wasgau genannt; 2. am Mittelrheinstrom, mit den vier Quartieren: a. Wetterau; b. Rheingau; c. Heintrichau; d. Westerwald. Lünig XII, 3; Corp. jur. feud. I. 1283.

III. Eingeschränkter Art waren die Körperschaftlichen Verbindungen der sog. ganerbschaftlichen Orte.

Zu ihnen gehörten:

1. Die Burg Friedberg. Lünig, Corp. jur. feud. I, 1347. Büßing III, 3. S. 618 (IX, 696). Winckler VI, 456; XII, 1.
2. Die Ganerbschaft Stadten, in der Wetterau. Büßing III, 3. S. 619 (IX, 700).
3. Die Burg Gelnhausen; Büßing III, 3. S. 620 (IX, 701).
4. Der Schüpfersgrund, früher von Rosenbergsch, später gemeinschaftlich.

<sup>1</sup> Lünig XII. Büßing III, 3. S. 558 (IX, 627). Berghaus II, 226. Winckler VI, 161.

<sup>2</sup> Lünig XII. Büßing III, 1. S. 558. Winckler VI, 161.

lich zwischen den Grafen von Hagsfeld, den Herrn von Hohensted, von Gemmingen und von Seyfried. Büsching a. a. O.

5. Das Dorf Dettelfingen, an der Lauber, bei Mergenthal, gemeinschaftlich zwischen den Grafen von Hagsfeld, dem deutschen Orden und der Familie von Adelsheim. Büsching III, 3. S. 620 (IX, 702).

IV. Reichsunmittelbar, aber uneingekreist und ohne Theilnahme an dem reichsritterschaftlichen Verbande waren einzelne Gebiete aus verschiedenartigen Veranlassungen.

1. Gefürstete Grafschaft Römvelgard, ein Rest der burgundischen Reichslande; durch Heirath an das Haus Württemberg gebracht durch Henriette, Tochter des letzten Grafen Heinrich, starb 1595, Gemahlin des letzten Grafen Eberhard d. j. von Württemberg; mehrfach in früherer Zeit an jüngere Linien des Hauses Württemberg zur Abfindung gegeben; Büsching III, 3. S. 332 (IX, 600).

2. Herrschaft Sever. Das Haus Anhalt-Berbst entzog sie den Kreislaßen durch die Behauptung, sie gehöre zu dem burgundischen, nicht, wie Ostfriesland, zu dem westfälischen Kreise. Büsching III, 3. S. 540 (IX, 609).

3. Preussisch-Gelbern. Büsching III, 1. S. 864 (VII, 311).

4. Herrschaft Knipphausen. Der Freiherr Friedrich Wilhelm von Knipphausen entzog dies Gebiet der Abhängigkeit von Sever durch Abtretung an den Grafen Günther von Oldenburg. Von dem natürlichen Sohne des Gewerbers, Anton, Grafen von Oldenburg, vererbt auf den Sohn Anton II., durch dessen Tochter Charlotte Sophie ihrem Gemahl, dem Grafen von Bentinck, 1757, eingeräumt, und in dessen Geschlecht vererbt. Büsch. III, 3. S. 545 (IX, 614).

5. Fürstlich Anhalt-Bernburg-Soym'sche Herrschaft Schaumburg, an der Lahn, von dem Hause Limburg 1279 an Weßerburg gekommen, 1656 durch die verwittwete Gräfin von Holzappel angekauft, von der kurböhmischen Lehenherrschaft befreit, vererbt auf die Tochter Elisabeth Charlotte, Gemahlin des Fürsten Adolf zu Nassau-Dillenburg, von der Tochter dieser Ehe ihrem Gemahl, dem Fürsten Lebrecht zu Anhalt-Bernburg-Soym zugebracht, bestehend aus Schloß Schaumburg an der Lahn und drei Dörfern. Büsching III, 3. S. 552 (IX, 622).

6. Herrschaft Rheda, Abfindung der Hohenlimburgischen Linie des Hauses Bentheim-Tecklenburg. Büsching III, 3. S. 539 (IX, 608).

7. Herzoglich Krenbergische Herrschaft Sassenburg, zwischen Ohrweiler und Aldenahr, wahrscheinlich ein allobiales Bisthum, welches bis 1434 eigene Dynastien hatte. Büsch, Eiskia illustr. I, 2. S. 41, 941 (IX, 621).

8. Herrschaft Homburg an der Mark, für welche das Haus Sayn-Mittelnheim-Verleburg in dem westfälischen Kreise die Standtschaft nicht erlangen konnte, weil sie das Reichskammergericht für ein Stück der Grafschaft Sayn erklärt hatte.<sup>1</sup> Büsching III, 3. S. 551 (IX, 620).

<sup>1</sup> B. 1. S. 551.

9. Herrschaft Landseron, zwischen der Grafschaft Mark und dem münster'schen Stiftsgebiete. Bücking III, 3. S. 550 (IX, 620).

10. Herrschaft Rhade, Enklave der Grafschaft Mark; Bücking a. a. O.

11. Herrschaft Mechernich, Enklave des büllich'schen Amtes Grimbad. Bücking III, 3. S. 547 (IX, 617).

Diese drei Herrschaften waren Nebenbesitzungen des reichsgräflichen Hauses Rasselrode, welches in dem westfälischen Grafenkollegium und dem westfälischen Kreisverbande stand.

12. Herrschaft Wasserburg, allodiales Reichthum der Herrschaft Auen, im 14. Jahrh. von den Freiherren von Schellenberg besessen, im 16. Jahrh. das gräfliche Haus Jünger, von dessen Wöllenberg'scher Linie im 17. Jahrh. in Oesterreich verkauft. Bücking III, 3. S. 536 (IX, 605).

13. Herrschaft Oberkeim, an der Nahe, oberhalb Kirn, bis nach Mitte des 16. Jahrh. unter eigenen Herrn, aus dem Hause Daun, welche sich später Herrn von Falkenstein<sup>1</sup> nannten, durch die Erbin des letzten Grafen Wilhelm Wierich, ihrem Gemahl, Grafen Georg Wilhelm von Leiningen zugebracht; nach dem Erlöschen der Leiningen-Heidesheim'schen Linie, 1766, z. Th. von Kurtrier, z. Th. von den Besitzern der Grafschaft Sponheim als Lehen Herrn in Besitz genommen. Bücking III, 3. S. 552 (IX, 623).

14. Herrschaft Dyf, Besitz einer gräflichen Linie des Hauses Salin: Reifferscheid,<sup>2</sup> im Niedererzstift Köln. Bück. III, 3. S. 546 (IX, 616).

15. Herrschaft Wilre, den Freiherren v. Wachtendonk gehörig; Bück. III, 3. S. 548 (IX, 618).

16. Herrschaft Nichold, Besitz des freiherrlichen Hauses von Bongert zu Passendorf. Bücking III, 3. S. 549 (IX, 618). Beides Enklaven des burgundischen Kreises, der keine Kreisstände hatte.

17. Herrschaft Stein, ein Lehen des Marquis von Wetterloo; Bück. III, 3. S. 549 (IX, 619).

18. Reichsbaronie Schauen, zwischen Halberstadt und Wernigerode, durch das Stift Walkenried auf Wiederkauf veräußert 1518 an Grafen Hohn von Stolberg und Wernigerode, 1611 durch Stos von Münchhausen für das Stift zurückgekauft und von diesem zu Lehen empfangen; von dem von Münchhausen durch Herzog Friedrich Ulrich von Braunschweig eingelöst, dem Domkapitel zu Halberstadt übergeben, jedoch wieder entzogen, in dem westfälischen Frieden den Herzogen von Braunschweig und Lüneburg als Reichslehen zugesichert, 1672 u. 1680 dem Gr. Georg Friedrich v. Waldeck überlassen, der sie 1689 an Freiherren Otto Grote verkaufte. Bücking III, 3. S. 554 (IX, 624). Lud. Pernicis, Comm. de sing. dynastiae Schauoniae jure. Hal. 1854. 4.

19. Herrschaft Wildenburg, zwischen dem bergischen Amte Windt und dem Nassau-Siegen'schen Lande; Besitz der Grafen und Fürsten von Hapsfeld.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Lünig XXII, S. 1661.

<sup>2</sup> S. 90 oben. Lünig XXII, S. 977.

<sup>3</sup> B. 1. S. 215.

**Schloß Haffeld**, Stammsitz des Geschlechtes, liegt bei Battenberg, in dem Hessischen. Von den Edhnen Gotthards, starb um 1420, gingen zwei Hauptlinien aus; 1. eine ältere hessische Linie, später Trachenberg-Rosenbergische genannt, aus welcher der kaiserliche General-Feldmarschall, Graf Melchior, von Kurmainz 1638 die Lehen der 1631 ausgestorbenen Grafen von Gleichen, von Kaiser Ferdinand, 1641, die Standesherrschaft Trachenberg in Schlesien, von dem Markgrafen von Brandenburg-Anspach die Herrschaft Rosenberg erhielt. Kaiser Ferdinand erhob 1641 die Linie unter dem Titel Grafen zu Gleichen und Herrn zu Wilburg in den Reichsgrafenstand, Graf Franz Philipp Adrian, starb 1779, erhielt von Preußen unter der Erhebung von Trachenberg zum Fürstenthume den 31. Okt. 1741 zugleich den preussischen Fürstenstand für sich und seine Nachkommen vom Kaiser den 25. Mai 1748 den Reichsfürstenstand; 2. eine jüngere westfälische, Rottorfsche, Linie, getheilt in drei Zweige: 1. Haffeld-Weisweiler, in welcher Wilhelm Heinrich 1629 den Freiherrn-, 1635 den Reichsgrafenstand erhielt; 2. Haffeld-Werten, erloschen 1681; 3. Haffeld-Werther-Schönstein, anhebend mit Hermann, starb 1539. Die Herrschaft Wilburg, jetzt im Besitze des älteren dieser drei Zweige, hatte früher eigene Herrn, die ihren Besitz den Grafen von Sayn zu Lehen austrugen. Diese erloschen 1418. Durch die Erbtöchter Jutta kam der Besitz an Johann von Haffeld, aus der jüngeren westfälischen Linie, Lehenbrief von 1456, Günther IV, 356. Das Lehenverhältniß löste sich im XVI. Jahrh. durch Anschluß an die rheinische Reichsritterschaft, von der sich indeß die Grafen im 18. Jahrh. wieder gesondert haben. Vgl. unten S. 623 unter I. n. 5.

20. Frauenabtei Burscheid, rheinische Prälaten, aber nicht in dem westfälischen Kreise zugelassen. B. 1. S. 153. Büßing III, 1. S. 1011 (IX, 608).

21. Frauenabtei Elten. Büßing III, 1. S. 538 (IX, 607).

22. Abtei Frauenlauren, wegen der Herrschaft Schwarzenholz, in der Saargegend.

23. Prämonstratenserabtei Arnstein, der Schutzherrschaft von Mainz und Trier befohlen, wegen der Gerichtsbarkeit über das Kirchspiel Binden. Büßing III, 1. S. 1075 (IX, 605).

24. Hochgericht Lebach, an der Gränze von Lothringen, zu  $\frac{1}{4}$  Kurtrierisch,  $\frac{1}{4}$  kurpfälzbaierisch,  $\frac{1}{4}$  dem adeligen Frauenkloster Frauenlauren und  $\frac{1}{4}$  dem Freiherrn von Hagen zur Rotten als Lehenträger von Kurtrier gehörig. Simon I, 508.

25. Abtei Echternach, wegen der nur aus Hof und Dorf bestehenden Herrschaft Dreiß. Büßing III, 3. S. 549 (IX, 619).

26. Adelige Prämonstratenserpropstei Rappenberg, im Hochstift Münsterschen Gebiete, welcher die Klöster Averbordorp, Warler, Scheda, Zimstadt, Glostadt, Weddinghausen und Rnechtsteden in dem Erzstifte Köln gehörten. Der Landesherrschaft des Hochstiftes Münster nicht unterworfen. Büß. III, 3. S. 538 (IX, 607).

27. Reichsunmittelbare Herrschaft Hörtergen, mit dem Ritterstift

Frohenburg, enclavirt von dem unteren Erzstift Köln, Lehen des Freiherrn von Wylendons von dem Fürstenthume Köln. Büsching III, 3. S. 537 (IX, 606).

28. Abtei Marimin. Die Unmittelbarkeit, welche sie für Herrschaft und Burggrafenenthum Freudenberg und einigen anderen Besitz in Anspruch nahm, wurde ihr von Kurtrier streitig gemacht. Büsching III, 3. S. 537 (IX, 606).

29. Abtei Schöndhal, in Franken. Sie stand unter dem Schutze von Kurmainz. Büsching III, 3. S. 537 (IX, 605).

30. Der Versuch eines Herrn von Blanche, die Eigenschaft eines unmittelbaren Reichsallodiums oder sog. Sonnenlehens für das Haus Schönau mit Zubehör wider den Kurfürsten von der Pfalz als Herzog von Gällich geltend zu machen, hat nach vergeblicher Prozeßführung bei dem Reichskammergerichte 1764 mit seiner Unterwerfung geendigt. Büsching III, 3. S. 548 (IX, 617).

V. Die sog. unmittelbaren Reichsdörfer waren Reste von Reichsgut, welche, als die Reichsvogteien erblich an Landesherrn übergingen, einzelne Freiheiten zu behaupten bemüht waren.

Zu denjenigen, welchen dies gelungen ist, gehörten:

1. die Reichsdörfer Gochsheim und Senefeld, unter der Vogtei des Hochstiftes Würzburg;

2. das Reichsdorf Alschhausen, unter der Schirmgerechtigkeit und hohen Gerichtsbarkeit des Deutschordens und dem Brandenburg-Ölnzbachischen Schutz in Kirchensachen;

3. die Reichsdörfer Sulzbach und Soden, unter dem Schutze der Reichsstadt Frankfurt und des Kurfürsten von Mainz wegen der mainzischen Grafschaft Königstein;<sup>1</sup>

4. die freien Leute auf der Leutkircher Haide, in Schwaben, unter österreichischer Landvogtei.<sup>2</sup>

VI. Die sog. Rezessherrschaften waren ursprünglich reichsfreie Gebiete, welche durch Vertrag die Landeshoheit benachbarter Fürsten unter dem Vorbehalte bestimmter landesobrigkeitlicher und hoheitlicher Rechte, ohne Eintritt in ein persönliches Unterthanenverhältniß anerkannt hatten. Diese waren:

1. die Stolbergische Grafschaft Wernigerode, nach einem Vergleich mit der Krone Preußen von 1714;<sup>3</sup>

2. die gräflich Schönbургischen Herrschaften Glaucha, Waldburg, Lichtenstein, Gartenstein und Stein, nach einem Hauptrezess mit Kurachsen vom 14. Mai 1740 für die ersten drei und einem Neben-

<sup>1</sup> Zu 1—3: Lünig XIV, 2, 806—812.

<sup>2</sup> Lünig XIV, 2, 803. Büsching III, 3. S. 622.

<sup>3</sup> Büsching III, 2. S. 2651 (IX, 704).



regesse von demselben Tage für die beiden letzten der vorgenannten Landesgebiete. 3 f. d. Raim, Revision der sächs. Regesse. Epp. 1860.

#### § 4. Rückliche auf die Gliederung des Reiches.

I. An reichsfürstliche Häuser kamen vorübergehend in diesem Zeitraume von dem Reiche unabhängige Kronen.

1. Aus dem Hause Pfalz trug 1. Christoph, Enkel Königs Rupert durch dessen Sohn Johann, Pfalzgrafen von Sulzbach und Neuburg, vermählt mit Katharina, Schwester des Königes Erich, 1439 bis 1448, die Krone von Dänemark, Norwegen und Schweden.

2. Johann Casimir, Pfalzgraf von Zweibrücken-Kleeburg, vermählt mit Katharina, Tochter des Königes Karl IX. von Schweden, aus dem Hause Wasa, brachte durch diese Verbindung an seinen Sohn Karl Gustav, der 1654 als Karl X. der Königin Christine folgte, die Krone Schweden, welche auf den Sohn Karl XI., bis 1697, und den Enkel, Karl XII., bis 1718, vererbte. Mit dieser Krone waren seit 1648 das Herzogthum Bremen und das Fürstenthum Verden verbunden. Abschließend löste sich diese Verbindung unter der Schwester Karls XII., Ulrike Eleonore 1719, durch den Frieden zu Stockholm.

II. Aus dem Hause Oldenburg trug Christian I. die Krone Dänemarks seit 1448, die Krone Norwegens seit 1450, die Krone Schwedens seit 1457. Diese Kronen vererbten 1481 auf den Sohn Johann II., 1513 auf den Enkel Christian II., der 1522 vertrieben wurde. In Dänemark und Norwegen folgte ihm 1524 bis 1533 seines Vaters Bruder, Friedrich I.

III. Mit Kurpfalz verband sich die Krone Polen unter August I. 1697, unterbrochen 1704 bis 1709, von da ab unter August I. bis 1733, unter August II. bis 1764.

#### II. Beständig kamen:

1. an das Haus Oldenburg die Krone von Dänemark seit 1534 unter Christian III.;

2. an das Erzhaus Oesterreich die Krone Ungarns seit 1526 unter Ferdinand I.;

3. an das Kurhaus Brandenburg die preussische Krone seit 1701;

4. an Kurbraunschweig seit 1714 die Krone von Großbritannien und Irland.

III. Die von dem Reiche abhängige Krone Böhmen war seit 1526, abgesehen von der Unterbrechung während des böhmischen Krieges, 1619, 1620, mit dem Erzhaufe Oesterreich verbunden.

IV. Die Zahl der Reichs- und Kreisstände stimmte für keine Zeit mit den reichs- oder kreisständischen Territorien. Es waren der auf dem Reichstage vertretenen Dynastien zu jeder Zeit weniger, als der Fürsten, welche Wirkstimmen führten.

1. Eine doppelte Vertretung in dem Kurkollegium fand nicht statt.

2. In dem Reichsfürstenrathe hatten aus dem Kurkollegium Virilstimmen: 1. Preußen, auf der weltlichen Bank acht; 2. Oesterreich drei, auf der geistlichen zwei, auf der weltlichen eine; 3. Hannover, auf der weltl. Bank fünf; 4. Kurpfalzbaieren, auf dieser Bank sechs; 5. Kurachsen hatte nur einen Antheil an der Hennebergischen Stimme.

Von den nicht kurfürstlichen Häusern führten Stimmen: 1. Mecklenburg-Schwerin und 2. Mecklenburg-Strelitz je zwei; 3. der Herzog von Württemberg und 4. der Landgraf von Hessen-Kassel jeder zwei; 5. der Markgraf von Baden drei.

Gemeinschaftlich führten eine Virilstimme die Anhaltinischen Fürsten und das Haus Sachsen wegen Henneberg.

Die herzoglich Sachsen-Koburgische Stimme ruhte wegen eines Streites über den Antheil zwischen Saalfeld und Weiningen.

Des Erscheinens enthielten sich auf der geistlichen Bank Bisanz, auf der weltlichen Savoyen.

3. Die Prälatenbänke und die Grafenkollegien hatten nur je eine Stimme, ohne Rücksicht auf die Zahl ihrer Mitglieder. Bei den Grafenkollegien waren die einzelnen an das Territorium geknüpften Antheile an den Kurialstimmen durch Theilung oder Vereinigung des Besizes, sowie durch Abgang oder Zugang stimmberechtigter Territorien mannigfaltigen Schwankungen unterworfen.

4. Unter den Prälaten hatten achtzehn auf der rheinischen Bank so viel Stimmrecht, als zwei und zwanzig auf der schwäbischen.

5. Unter den gräflichen Kurialstimmen wog das fränkische Kollegium mit sechzehn Mitgliedern, worunter sieben Personalitäten, für die Entschädigung so viel, als die sechs- und zwanzig schwäbischen, die sieben- und zwanzig westersächsischen und die vier- und dreißig westfälischen Grafenstimmen. Nicht bloß Grafen, sondern auch Kurfürsten und Fürsten waren in den Grafenkollegien vertreten: in dem schwäbischen Grafenkollegium Oesterreich mit zwei, Baiern, Baden und Württemberg mit je einer Stimme; in dem westfälischen Grafenkollegium hatte Hannover drei, Preußen zwei Stimmen.

6. Ungleich noch als auf dem Reichstage stellte sich das Stimmenverhältniß in den Kreisen.

1) In dem österreichischen Kreise, gehörten von 2200 □ Meilen dem Hause Oesterreich etwa 2025. Dem Namen nach hatte der Kreis, das Hochstift Gurz eingerechnet, sechs gleichberechtigte Stimmen; in der That blieben die Kreisangelegenheiten Oesterreich allein überlassen.

2) Der burgundische Kreis, 550 □ Meilen, hatte gar keine Kreisstände, sondern wurde ganz von Oesterreich vertreten. Die kleinen unmittelbaren Herrschaften entbehrten der Kreislandschaft.

3) Der westfälische Kreis, etwa 1250 □ Meilen, zählte zwei- und fünfzig Stände. Dem Gebietsumfange nach bedeutende Landesherreschaften waren nur Preußen, Kurpfalzbaieren und Kur köln. Von diesen hatte Preußen fünf

Stimmen, darunter für seinen Hauptsitz, Kleve, Mark, Ravensberg nur eine, wie für Minden, Ostfriesland, Neurs, Tecklenburg und Eingen; dagegen führte der König von Dänemark zwei, für Oldenburg und für Delmenhorst, der König von Großbritannien vier, für Verden, Hoya, Diepholz und Spiegelberg, Pfalz-baiern und Kurköln nur eine, so gut wie u. a. der Graf von Oßeln für seine Herrschaft Nylandent mit einem einzigen Orte, der Graf von Resselrode wegen eines Schlosses, Dorfes und Kupferbergwerkes, die Kestlin von Thorn mit einem bloßen Reichsanslag von zwölf Gulden.

4) Der Rurfürstenthum, zusammen mit dem unter 5 anzuführenden rheinischen Kreise, 960 □ Meilen groß, hatte 10 Stände, vier Rurfürsten mit je einer Stimme, wie der Graf von Singendorf mit der Burgruine Rhelnd und dem Dorfe, der Fürst von Thurn- und Taxis ohne alles Territorium.

5) In dem rheinischen Kreise mit 55 Ständen hatte Pfalzbaieren drei und Antheil an zwei anderen Stimmen, Kassel drei Stimmen und Theil an mehreren anderen, Darmstadt vier Stimmen; den Linien des Hauses Nassau standen 11 volle Stimmen zu, außer Stimmenantheilen. In diesem Kreise findet sich nicht nur die größte Stimmenpaltung, sondern auch die häufigste Gemeinschaft landesobrigkeitlicher Rechte, Zwei-, Drei-, Vier- und Fünf-herrsches.

6) In dem schwäbischen Kreise, gegen 729 □ Meilen, saßen auf fünf Bänken 96 Stände, von welchen Württemberg und Baden mehr Gebiet hatten, als alle anderen zusammen, und doch das größere Württemberg auf der Fürstentbank nur eine Stimme gegen die des kleineren Baden führte. An diesem Kreise waren die meisten Reichsstädte, ein- und dreißig, theilhaftig.

7) Der bayerische Kreis, gegen 1020 □ Meilen, mit zwanzig Ständen auf zwei Bänken, acht geistlichen und zwölf weltlichen, war nach den Stammesverhältnissen der homogenste. Baiern hatte genau auf der weltlichen Bank die Stimmenmehrheit durch neun Stimmen, also eine mehr als auf der geistlichen Bank vertreten waren. Weltliche Stände neben ihm waren nur das Haus Lobkowitz und die Ortenburger, auf deren Reichslehen dem Herzoge Albrecht 1574 eine Anwartschaft ertheilt war. Durch diese Verhältnisse sank die Bedeutung der Kreislandschaft am meisten, zunächst derjenigen in dem österr-eichischen Kreise.

8) Der fränkische Kreis, einer der kleinsten, etwa 484 □ Meilen, mit neun- und zwanzig Ständen auf vier Bänken, vergegenwärtigte am meisten den Territorialzustand unter der ursprünglichen Komitateintheilung; insbesondere durch die Landeseintheilungen nach Centämtern. Das Uebergewicht des Besitzes hatte Preußen durch die fränkischen Fürstenthümer. Bedeutend neben ihm durch ihre Territorien waren nur Würzburg, 33 Städte, 11 Flecken, und Bamberg, 18 Städte, 15 Marktflecken. Abgesehen von fünf Reichsstädten konnten das sächsische Gesamthaus durch drei hennebergische Stimmen, Württemberg wegen des Fleckens Welzheim und des adeligen Eises Hausen mit den Fürsten zu Löwenstein-Weirheim, den Hohenlohe, den Grafen von Schönborn, dem Fürsten von Schwarzenberg, dem Grafen von Kassel, den Grafen von Erbach, dem Grafen von Rott mit

Rurmainz und den limburgischen Allodialerben, den Ausschlag geben.

9) Der ober-sächsischen Kreis, nach dem österreichischen von allen der größte, 1950 □ Meilen, gab Preußen die meisten Stimmen (Mark Brandenburg, Vorpommern, Hinterpommern und Camin), obwohl dessen Hauptbesitzungen nach geographischer Bestimmung zu Niedersachsen oder zu den wendisch-slavischen Ländern gehörten. Die Sachsen-Grüneburgische Linie hatte fünf Stimmen gegen zwei kur-sächsische (für die Marklande und das Fürstenthum Querfurt), obwohl mehr als ein Viertel des Gebietes, 540 □ Meilen, Kur-sachsen gehörten.

10) Der nieder-sächsischen Kreis, gegen 1420 □ Meilen, hatte unter seinen vier und zwanzig Ständen seit Anfang des 18. Jahrhunderts drei Könige. Dänemark, Schweden, wegen Bremen und Verden, 1714 als Bremen und Verden Schweden entzogen war, Großbritannien.

V. Die Gesamtzahl der Landesherrschaften zu Anfang des Jahres 1792 läßt sich, da Einzelnes streitig war, nur ungefähr richtig anschlagen auf 24 Erzbischöfe und Bischöfe, 56 Prälaten, das Hochmeisterthum und drei Landkomthure, das Obristmeisterthum des Johanniterordens zu Heiterzheim, 147 reichsständische Häuser, 17 reichsunmittelbare Landherren ohne Standchaft, 51 Reichsstädten, überhaupt also auf 299 Landesobrigkeiten, von denen keine in Beziehung auf das Reich völlig souverän war, da sie alle, obwohl in sehr verschiedenem Umfange dem Kaiser und der Reichsgerichtsbarkeit unterworfen waren. Zu diesen Landesherrschaften kamen über 1500 reichsritterschaftliche Familien mit landesobrigkeitlichen, theilweise korporativ ausgeübten, Rechten, welche nur den Kaiser, nicht die Reichsstände, als ihr Oberhaupt anerkannten.

VI. Den Religionsverhältnissen nach hatte auf dem Reichstage seit dem westfälischen Frieden das Kurkollegium fünf katholische Stimmen, oder, wegen des Ruhens der böhmischen Kur, vier katholische gegen drei evangelische bis 1708; nach der Aelterklärung des Kurfürsten Maximilian Emanuel, stellte die Readmission Böhmens und die Einführung Braunschweig-Lüneburgs das Verhältniß auf fünf katholische Stimmen gegen drei evangelische; der Rastadt-Badener Frieden ergab zwei Drittel katholische Stimmen; die Verbindung der pfälzischen Kur mit der bayerischen, 1777, stellte das Verhältniß wieder auf fünf katholische Stimmen gegen drei evangelische.

Zu dem Reichsfürstenrathe ruhten die katholischen Stimmen von Bisanz und Savoyen; unter den übrigen 98 Stimmen hatten, da Danabrucl alternirend katholisch oder evangelisch war, das westfälische Grafenkollegium nach großen Streitigkeiten als gemischtes

galt, zwei österreichische Stimmen mit dreißig geistlichen Fürsten- und Prälatenstimmen, mit neunzehn katholischen Stimmen auf der weltlichen Bank gegen die evangelischen Stimmen, auch wenn auf dieser Seite Ösnabrück und die westfälischen Grafen standen, ein kleines Uebergewicht.

In dem reichsstädtischen Collegium waren evangelisch zwei und dreißig Städte, katholisch dreizehn, paritätisch vier.

VII. Von den regierenden Häusern erloschen viele in diesem Zeitraume oder verloren durch Veräußerung ihre Reichsunmittelbarkeit. Gleichwohl wurden deren Stimmen auf dem Reichstage und in den Kreisen z. Th. unter den alten Namen, fortgeführt. Dahin gehören:

1. In dem westfälischen Kreise: die alten Grafen von Tecklenburg, erloschen 1557; die Grafen von Spiegelberg, erloschen 1557; die Grafen von Hoya, erloschen 1583; die Grafen von Diepholz, erl. 1583; die Grafen von Wred, erloschen 1589; die Grafen von Sayn, erloschen 1606; die Grafen von Winneberg und Weilstein, erloschen 1606; die Grafen von Schaumburg, erloschen 1640; die Grafen von Holzapfel, erloschen nach 1643; die Grafen von Wittberg, erloschen 1652;

2. in dem rurrheinischen Kreise: die Grafen von Nieder-Isenburg, erloschen 1684;

3. in dem oberrheinischen Kreise: die Grafen von Kriesingen, erloschen 1697; von Belen zu Breckenheim, erloschen 1733; die Grafen von Hanau, erloschen 1736;

4. in dem schwäbischen Kreise: die Grafen von Helfenstein, Herrschaft Wiesensteig erloschen 1627; die Grafen von Hohengeroldsdorf, erloschen 1634; die Grafen von Sulz, erloschen 1687, und von Kronberg, Herrschaft Hohengeroldsdorf, erloschen 1692; die Grafen von Grafeneck, erloschen 1727; die Herrn von Freiberg, welche 1751 ihre Herrschaft Jüstingen an Württemberg verkauften;

5. in dem bayerischen Kreise, außer den Nebenlinien des wittelsbachischen Hauses die Grafen im Haag, erloschen 1567; die von Freundsberg, Herrschaft Mindelheim, erloschen 1589; die Landgrafen zu Leuchtenberg, erloschen 1724; die Grafen von Tilly, erloschen 1724; die Grafen von Naxos und Hohenwaldeck, erloschen 1737; Lünig XXII, S. 329, 625; die Grafen von Wolfstein, Herrschaft Sulzbürg und Pyrebaum, erloschen 1740; Lünig XXII, S. 1565;

6. in dem fränkischen Kreise: die alten Grafen von Wertheim, erl. 1556; die gefürsteten Grafen von Henneberg, erloschen 1583; die Grafen von Rieneck, erloschen 1559; die Erbschenken Grafen von Limburg-Speckfeld, erl. 1690; die Grafen von Dernbach, Herrschaft Wiesentheid, erloschen 1697; die Erbschenken Grafen von Limburg-Gailsdorf, erloschen 1715; Lünig XXII, S. 1700, 1915.

7. in dem obersächsischen Kreise: die Grafen von Hohnstein, erl. 1593 und 1609; die Grafen von Barby, aus dem Hause Wettin, erloschen 1659; die Grafen von Gleichen, erloschen 1596 und 1631; die kurfürstliche Linie Weiffenfels, Fürstenthum Querfurt, erloschen 1746;

8. in dem niedersächsischen Kreise: die Grafen von Reinkrin, erl. 1599; die Grafen von Rangau, erloschen 1733;

VIII. Von den Territorien, welche von erloschenen Geschlechtern oder durch Kauf in dem XV. Jahrh. und Anfang des XVI. an andere Reichsstände kamen, wurden, wo nicht Gemeinschaft eine Ausnahme herbeiführte, keine besondere Stimme geführt.

Zu den Dynastien, mit deren Abgang ihre Reichs- und Kreistagstimmen erloschen, gehören insbesondere:

1. in dem westfälischen Kreise: die Grafen von Saarwerden, erl. 1527; die Grafen von Egmond-Büren, erloschen 1548;

2. in dem oberrheinischen Kreise: die Grafen von Rönigstein, aus dem Hause Eppstein, erloschen 1535; die Herrn von Hohenfels, am Hundsrück, erloschen 1602;

3. in dem schwäbischen Kreise: die Herrn von Brandis, erloschen 1508; die Grafen von Kirchberg, erloschen 1510; die Grafen von Werteneck, erloschen 1530; die Freiherrn von Hölwen, erloschen 1570; die Grafen von Lupfen, erloschen 1582; die Pfalzgrafen von Tübingen, welche schon in dem XVI. Jahrh. ihren schwäbischen Besitz veräußert hatten, erloschen 1638;

4. in dem bayerischen Kreise: die Herrn von Stauff, wegen der 1567 verkauften Herrschaft Ehrenfels; die Freiherrn von Baumgarten, Herrn von Hohenschwangau, erl. vor 1600; die Freiherrn von Degenberg, erl. 1602;

5. in dem obersächsischen Kreise: die Grafen von Leisnig, Burggrafen in Reichen, erloschen 1538; die Herrn von Wildenfels, erloschen 1593; die Grafen von Reichlingen, erloschen um 1560;

6. in dem niedersächsischen Kreise, die Grafen von Ruppin und Lindau, erloschen 1527; die Herrn von Bunsdorf, erloschen 1533; die Gueltern von Pless, erloschen 1571.

Eine Ausnahme ist es, wenn bei späterer Erwerbung die Stimme nicht beibehalten wurde, z. B. von Brandenburg-Anspach die Stimme der 1708 erloschenen Grafen von Geyer, wegen Reichenbrunn, Ingelstatt, Neuentkirchen und Giebelsstatt, Büsching III, 2. S. 1915; von Kurköln die Stimme der 1744 erloschenen Grafen von Birmont, wegen der Herrschaft Meerßen.

## Vierter Zeitraum.

Von Anfang der Kriege wider die Republik Frankreich bis zu Stiftung des Rheinbundes und Lösung des Reichsverbandes.

### § 1. Dynastische Veränderungen.

#### I. Von den reichsfürstlichen Häusern erlosch:

1. in dem Hause Anhalt, den 3. Mai 1793, die Linie Bernß;
2. den 27. April 1797 starb der letzte Fürst von Nassau-Saarbrücken-Dittweiler, so daß von der Walramischen Hauptlinie des Hauses nur die beiden Linien Uffingen und Weilburg übrig blieben.
3. Den 16. Februar 1799 starb der Kurfürst Karl Theodor, beerbt von dem Herzoge Maximilian Joseph von Zweibrücken, der den ganzen Länderbesitz des mittelrheinischen Hauses vereinigte.
4. In dem Hause Reuß blieben nach dem Erlöschen der Linie Gera, den 26. April 1802, die drei Linien Schleiz, Lobenstein und Ebersdorf.
5. Die reichsfürstliche Linie Hapsfeld-Trachenberg erlosch den 23. März 1794 mit dem Fürsten Franz, Frd. Cajetan. Trachenberg kam 1802 durch Theilung an Hapsfeld-Wertheim-Schönstein. Franz Ludwig erhielt den 20. Juli den preussischen Fürstenstand für das Majorat Trachenberg.

#### II. In den reichsständischen nichtfürstlichen Häusern erlosch:

1. den 1. Juni 1793 die Rheingrafen zu Rheingrafenstein, beerbt von der Linie Grumbach.
2. Die Herrschaft Dachstuhl, C. 582, kam durch Vergleich mit der Nichte des letzten, den 14. Januar 1798 verstorbenen Grafen der Linie Rabenstein-Walbern, einer vermählten Gräfin von Colloredo, an Dettingen-Wallerstein.
3. Sayn-Hachenburg, C. 563, kam durch die Großnichte des letzten Burggrafen von Kirberg, starb 11. April 1799, an deren Gemahl, den Fürsten von Nassau-Weilburg.
4. Das Aussterben der Linie des gräflichen Hauses Limburg-Styrum-Schemen brachte 1800 die Herrschaft Schemen durch Erbfolge in weiblicher Linie an den Freiherrn von Wdmelberg.
5. In dem Hause der Grafen von Kastell erlosch, den 7. Februar 1803, die Linie Rüdenhausen, beerbt von Kastell-Remlingen.
6. Die den 19. März 1803 erloschene Linie Bentheim-Bentheim wurde von Bentheim-Steinfurt beerbt.
7. Stolberg-Webern wurde den 5. Januar 1804 beerbt von Stolberg-Bernigerode.
8. In dem Hause Hohenlohe erlosch, den 26. Juli 1805, die Linie Hohenlohe-Neuenstein-Dehringen.

§ 2. Verluste an Reichsgebiet bis zu dem Frieden von  
Tönienburg.

I. Savoyen wurde als Departement des Montblanc den 27. Nov. 1792 (n. 5) der französischen Republik einverleibt.

II. Von den lombardischen Reichslehen hatten sich 1. Modena und Reggio 1796 (n. 11) von dem Reiche losgesagt, indem sie sich mit den päpstlichen Legationen Bologna und Ferrara zur cispadanischen Republik verbanden; Bonaparte ersetzte diese 1797 (n. 9) durch eine cisalpinische Republik, welche thatsächlich die Reichsgewalt in der ganzen Lombardei vernichtete.

III. Genua erklärte sich 1797 (n. 10) für eine unabhängige ligurische Republik.

IV. Frankreich wurden von den deutschen Ländern des linken Rheinufers einverleibt:

1. beständig: die gefürstete Grafschaft Salm in Lothringen, den 2. März 1793 (n. 5);

2. vorübergehend, 1793, Theile der österreichischen Niederlande, Brüssel, Hennegau, Gent u. s. w. (n. 5); das Hochstift Lüttich und die Stadt Mainz. R. Klein, Geschichte der Stadt Mainz während der ersten französischen Occupation. Mainz 1861 (s. oben S. 170);

3. beständig (J. 1795 n. 11, 13): 1) das Herzogthum Bouillon; 2) die österreichischen linksrheinischen Länder; 3) das Hochstift Lüttich.

V. Thatsächlich war Frankreich seit Anfang Oktober 1794 in dem Militärbesitze des ganzen linken Rheinufers. Von Würtemberg hatte es den 7. August 1796 eine förmliche Abtretung seiner westrheinischen Länder erlangt.

VI. Preußen hatte nach dem Frieden zu Basel 1795 (n. 3) in den fränkischen Ländern angefangen, sich in Besitz der reichsunmittelbaren Gebiete (Eichstädt, Nürnberg, Deutschorden, Reichsritterschaft) zu setzen. Mit Hohenlohe-Neuenstein und Dettingen-Spielberg waren den 21. Juni und 17. Juli 1796 Gränz- und Austauschverträge geschlossen. Staatsarch. f. Franken, Bair. 1797, B. I. S. 231; II, 117. Mit Frankreich bestand



ein geheimer Vertrag vom 5. August 1796 wegen Ueberlassung des linksrheinischen Besizes, gegen Necklinghausen und das Münsterland.

VII. Die Friedenspräliminarien zu Leoben mit Oesterreich vom 18. April 1797 nahmen zwar die Integrität des Reiches zur Grundlage; aber in geheimen Artikeln zu dem Frieden von Campo Formio vom 17. Okt. 1797, Martens VII, 208, Schöll V, 48, soll die Abtretung des linken Rheinufers vom Elsaß bis zur Mündung der Rette zugesichert worden sein, unter der Bedingung, daß Preußen seine linksrheinischen Länder zurückerhalte, und keine neue Erwerbungen mache. Oesterreich hat die Richtigkeit dieser 1799 von Frankreich an Preußen mitgetheilten Artikel nie anerkannt. Seinen niederländischen Besizungen entsagte es in dem Frieden, und hielt die Errichtung der cisalpinischen Republik genehm. Zu Rastadt sollten die Verhältnisse gegen das Reich friedlich geordnet werden. Auf dem am 9. Dez. 1797 eröffneten Kongreß forderte Frankreich das ganze linke Rheinufer, und schlug vor, die dadurch verlierenden Stände mit dem an katholischen Stiftslanden und reichsstädtischem Besize zu begehenden Länderraube schablos zu halten. Dies auf dem westfälischen Friedenskongreß zuerst ersonnene Kompensationsmittel, welches damals nur auf geistliche Stifter angewendet wurde, die, ihrem Stiftungszwecke durch die Reformation entfremdet, für anderwette Zwecke als verfügbar angesehen werden konnten, schlugen jetzt die Gesandten der Republik zu einer Zeit, wo sich Frankreich von der Kirche völlig losgesagt hatte, einem bis dahin revolutionsfreien Reiche vor, für welches die Fortbauer der Berechtigung des Besitzstandes von keiner Seite bezweifelt werden konnte. Den Länderhandel zugleich mit dem Kongresse unterbrach eine neue Koalition wider Frankreich (J. 1798 n. 10) und der Wiederbeginn des Krieges.

### § 3. Frieden zu Lunéville und Reichsdeputationsabschied.

Nach dem von dem Kaiser für sich und das Reich zu Lunéville den 9. Februar 1801 geschlossenen Frieden hätte die größtentheils bedrängte, ihrer Unfreiheit sich bewußte Mehrheit der Stände das zu Rastadt in Anregung gebrachte Kompensationsgeschäft gerne auf die Schultern des Kaisers gelegt. Ein Reichsgutachten vom 1. Mai 1801 hatte es ihm übertragen, und nur die Ratifikation

einem Reichsschlusse vorbehalten. Der Kaiser indeß lehnte die Befähigung ab. So kam es zu einem neuen Reichsgutachten vom 2. Okt., ratificirt den 7. Nov., nach welchem das Reich den Selbstmord durch eine aus seiner Mitte gewählte außerordentliche Deputation zu vollziehen hatte. Die Deputation bestand aus vier Kurfürsten, Mainz, Böhmen, Sachsen, Brandenburg, und vier Vertretern des Fürstenstandes, Baiern, Württemberg, Hessen-Kassel und dem Hochmeister des deutschen Ordens. Den 24. August 1802 erfolgte die Konstituierung. Unterdeß aber hatten die Stände, welche auf Kosten des Reiches und Rechtes Landesvergrößerung suchten, zu Paris mit dem ersten französischen Konsul besondere Entschädigungsverträge geschlossen und waren, obwohl der Kaiser abmahnte, mit einseitigen Besitznahmen vorgegangen. Zuletzt entschloß sich, den 26. Dez. 1802, Martens nouv. réc. III, 228, auch der Kaiser seinen Antheil an den Entschädigungen durch Vertrag mit Frankreich in Richtigkeit zu bringen. Den 25. Februar 1803, nachdem außer Frankreich auch Rußland seine Zufriedenheit mit dem Entwurf erklärt hatte, kam ein Hauptschluß zu Stande, dessen kaiserliche Ratifikation der Reichstag den 24. März 1803 beantragte, und den 28. April erhielt. Den 9. Mai wurde die Deputation verabschiedet.

War es bis dahin nicht wohl möglich, die Zahl der Reichsstände, und den Umfang ihrer reichsständischen Gebiete erschöpfend anzugeben, so wurde dies jetzt durch die angewendeten sehr durchgreifenden Mittel möglich.

Fünf und achtzig Stände hatten aus den Spolien ihrer Mitstände ihre sog. Kompensationen zu empfangen. Die Kompensationsmittel lieferten:

I. zwanzig ganze Erz- und Hochstiftgebiete, Augsburg, Bamberg, Brixen, Konstanz, Eichstätt, Freisingen, Fulda, Hilbesheim, Lübeck, Münster, Osnabrück, Paderborn, Passau, Regensburg, Salzburg, Trient, Würzburg und Reste von sieben andern, Basel, Köln, Mainz, Speier, Straßburg, Trier, Worms;

II. sechs- und fünfzig reichsunmittelbare Stifter und Abteien, darunter der Besitz einiger schweizerischen, Einsiedeln und Muri, auf Reichsboden;

III. das Gebiet von ein- und vierzig Reichsstädten und von sechs Reichsbdörfern;

IV. ein- und fünfzig landsässige Besitzungen kirchlicher Stifter,

welche besonders benannt und appropriirt wurden, mit der Freistellung von Reichswegen an alle Landesherren, die geistlichen Besitzungen in ihren Territorien zu säkularisiren. Nur die benannten Stifter wurden auf die zu gewährende sog. Entschädigung angerechnet;

V. gewisse nicht arrondirte Besitzungen und Rechte, auf welche Kompensationsnehmer besonders zu Verstärkung des Kompensationsfonds Verzicht leisteten; <sup>1</sup>

VI. der Antheil des Reiches an dem sog. Rheinschiffahrtsoctroi, d. h. der Rheinschiffahrtsgefälle, welche statt der noch übrigen deutschen Rheinzölle, 15 auf dem rechten, 17 auf dem linken Rheinufer, in früherem Gesamtertrage von etwa zwei Millionen Gulden von den Grängen der helvetischen Republik abwärts bis an das Gebiet der batavischen nach § 39 des Reichsdeputationsabschlusses gemeinschaftlich mit Frankreich erhoben werden sollten;

VII. Ausgleichungsrenten, welche mit Land und Leuten abgekaupte Kompensationsnehmer an andere derselben zu entrichten hatten.

Die sog. Kompensationen hatten nicht die reine Eigenschaft von Ersatz für wirklichen Verlust, sondern vorherrschend den Zweck ein für angemessener gehaltenes Machtverhältniß herzustellen. Daher überstiegen sie den Verlust theilweise bedeutend. Es erhielt z. B. Baden für 8 □ Meilen deren 59<sup>3</sup>/<sub>4</sub>; für 25,500 Seelen deren 1,540,000; Hessen-Darmstadt für 13 □ Meilen 100; für 40,000 Einwohner 813,000; Hessen-Kassel für <sup>3</sup>/<sub>4</sub> □ Meilen deren 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>; für 2500 Einwohner deren 13,000; Würtemberg für 7 □ Meilen deren 29<sup>1</sup>/<sub>4</sub>; für 14,000 Einw. deren 110,000; Preußen für 48 □ Meilen 235<sup>1</sup>/<sub>2</sub>; für 127,000 Einwohner 558,000; für 1,400,000 Gulden Einkünfte 3,800,000; Baiern für 186<sup>1</sup>/<sub>2</sub> □ M. deren 290; statt 580,000 Einw. deren 854,500; u. s. w.

Für andere Stände blieb die Kompensation weit unter dem Verlust, z. B. bei Toskana, für 290 □ Meilen nur 220; für 400,000 Einw. nur 200,000. Ein Theil der Stände erhielt Gebietsvergrößerungen, ohne überhaupt eine Einbuße erlitten zu haben.

Die Entschädigungen bestanden:

1. in Land und Leuten, für Aremberg, Baden, Hannover, Braunschweig, Brezenheim, Cron, Dietrichstein, beide Hessen, Hohen-

<sup>1</sup> Encyclopädie S. 80 unter 5.

Lohe-Ingelfingen, Hohenlohe-Neuenstein; beide Hohenzollern; Weiningen, fürstliche Linie, und Gunterzblum; die Grafen von Löwenstein-Wertheim; Schwerin, welches für zwei zum Erfaß für den Hafen von Wismar erworbene Straßburger Kanonikate und seine Ansprüche auf die Halbinsel Priwall in der Trave sieben lübische Dörfer erhielt; die drei Häuser Nassau; Dettingen-Wallerstein; der Deutschorden und der Johanniterorden; Pfalzbaieren; Preußen; eine Anzahl von Reichsgrafen; die erhalten gebliebenen Reichsstädte; Solms-Thurn- und Taxis; Toskana; Wien; Würtemberg;

2. neben Land und Leuten in Rente, oder von anderen Theilnehmern abgetretenen Regalien, insbesondere bei Kurmainz (Fürstenthum Aschaffenburg, Regensburg, Weßlar, 350,000 Gulden Rheinoctroirente u. s. w.); <sup>1</sup>

3. bloß in Rente, besonders wo nur für Antheile an Herrschaften entschädigt wurde, wie u. a. bei Hillesheim (Antheil an Reipoltskirchen), oder für Verlust an Regalien, wie bei Hohenlohe-Waldburg (Antheil am Zoll zu Boppard).

Die Anweisungen von Renten auf die Rheinschiffahrtsoctroi geschahen theilweise, § 7, 27, nur bedingungsweise (§ 39) auf gehoffte Ueberschüsse. Alle Renten sollten zu  $2\frac{1}{2}$  p. C. ablösbar sein.

Als Gegenstand der Entschädigung wurden nur Verluste an Gebiet nach Verhältniß der Einkünfte anerkannt. Man machte für die Reichsgrafen vier Klassen für: I. Verluste an reichsunmittelbarem Gebiete mit Reichs- und Kreisprästandent und Stimme auf dem Reichstage; II. Verluste an Gebiet mit Reichs- und Kreislasten ohne Reichstagsstimme; III. Verluste an unmittelbarem Gebiet mit Reichs- und Kreislasten ohne Vertretung auf Reichs- und Kreistagen; IV. Verluste an reichsunmittelbarem Gebiete ohne Standschaft, Reichs- und Kreislasten.

Schon bei der dritten Klasse blieb so wenig an Entschädigungsmitteln, daß man Klasse III. und IV. mit 46 p. C. in Renten abfinden mußte. Unerseht blieben 560,000 Gulden Rente. Caspari II, 214

Da die vielen reichsunmittelbaren Asteien und Klöster des schwäbischen Kreises einen Hauptbestandtheil der Entschädigungsmittel hergaben, und einzeln an Umfang und Werth sehr ungleich waren,

<sup>1</sup> Sancijolle S. 80.

so erhielten die zu geringeren Entschädigungen veranschlagten Stände einen sehr zerstreuten Besiß.

Das Reich hatte in seinem Inneren nicht blos Entschädigungen für Verluste an wirklichem unmittelbarem Reichsgebiet oder Hoheitsrechten auf deutschem Boden zu leisten, sondern auch für Verluste durch Abtretungen Oesterreichs in Italien und den Niederlanden aufzukommen. Es erhielten:

1. Der Großherzog von Toskana das Erzstift Salzburg als Kurfürstenthum, die Hochstifte Eichstädt und Passau größtentheils, und die Abtei Berchtesgaden;

2. der Herzog von Modena den Breisgau und die Ortenau;

3. der Herzog von Loos-Gorswaren für seinen Besiß in den österreichischen Niederlanden Theile der münster'schen Ämter Bevergern und Wollbeck (§ 3);

4. der Herzog von Croÿ für landsässige Besitzungen in den österreichischen Niederlanden den größeren Theil des münster'schen Amtes Dülmen;

5. der Fürst von Ligne für die Herrschaft Fagnole die Abtei Edelkietten.

Die näheren Bestimmungen ergibt der leichteren Uebersicht wegen in alphabetischer Ordnung die Tabelle am dem Schlusse dieses Bandes.

Mit den Entschädigungen waren zugleich Veränderungen der Stellung in dem Reiche, und des Religionsverhältnisses der Stimmen auf dem Reichstage verbunden.

Das Corpus imperii erhielt hierdurch folgende Gestalt:

### I. Kurkollegium.

1. Kurfürst - Erzkantler, dessen Metropolitanechte auf Regensburg übertragen wurden C. 2. Kurpfalzbaiern C. 3. Sachsen. 4. Brandenburg. 5. Hannover. 6. Salzburg, Entschädigung für Toskana C. 7. Würtemberg. 8. Baden. 9. Hessen-Kassel; also drei katholische Stimmen gegen sechs evangelische.

### II. Reichsfürstentath.

Er verlor 47 Stimmen von 99, erhielt dagegen 53 neue Wahlstimmen, in der hierunter folgenden Zusammenstellung durch lateinische Schrift ausgezeichnet (§ 32), so daß er aus 131 Stimmen bestehen sollte, worunter die Hälfte weniger  $\frac{1}{2}$  kurfürstlich waren.

Der Aufruf sollte, wenn er bei den alternirenden Häusern, S. 554, n. 64, nach Strophe 1, geschah, in folgender Ordnung erfolgen: 1. Oesterreich für das Erzherzogthum; 2. Kurpfalz für Oberbaiern; 3. Oesterreich für Steiermark; 4. Preußen für Magdeburg; 5. Toskana für Salzburg; 6. Kurpfalz für Niederbaiern; 7. der Erzkantler für Regensburg; 8. Kurpfalz für Salzburg; 9. der Deutschorden; 10. Kurpfalz für Neuburg; 11. Kurpfalz für Bamberg;

12. Hannover für Bremen; 13. Kurachsen für Weissen; 14. Kurpfalz für Berg;
15. für Würzburg: Baiern, Hohenlohe-Bartenstein, Hohenlohe-Neuenstein, Löwenstein-Wertheim, Leiningen-Hartenburg; 16. Oesterreich für Kärnthen; 17. die Theilnehmer an dem hochstiftlichen Reichskrieg, Baiern, Lothara; 18. Sachsen-Leipzig; 19. Baden für Bruchsal statt Speier; 20. Sachsen-Gotha; 21. Baden für Ettlingen statt Strassburg; 22. Sachsen-Altenburg; 23. Baden für Rastatt; 24. Sachsen-Weimar; 25. Gebiet des hochstiftlichen Augsburg: Baiern, Hohenzollern-Sigmaringen, Dettingen-Wallerstein; 26. Sachsen-Greifswald; 27. Preußen für Hildesheim; 28. Preußen für Ansbach; 29. Preußen für Baireuth; 30. Preußen für Baireuth; 31. für Freisingen: Baiern und Salzburg; 32. Braunschweig-Wolfenbüttel; 33. Kurachsen alternirend mit Weimar und Gotha für Thüringen; 34. Kurhannover für Zell; 35. Baiern und Salzburg für Passau; 36. Kurhannover für Galenberg; 37. Oesterreich für Trient; 38. Kurhannover für Guben; 39. Oesterreich für Brixen; 40. Preußen für Halberstadt; 41. Oesterreich für Krain; 42. Baden-Baden; 43. Württemberg für Teck; 44. Baden-Durlach; 45. Kurhannover für Osnabrück; 46. Kurhannover für Verden; 47. Preußen für Münster; 48. Baden-Hochberg; 49. Osnabrück für Lüneburg; 50. Württemberg; 51. Kurhessen für Hanau; 52. Dänemark für Holstein-Glücksstadt; 53. Nassau-Dröben für Fulda; 54. Holstein-Osnabrück; 55. Kurpfalz für Remy; 56. Mecklenburg-Schwerin; 57. Kur-Württemberg für Ellwangen; 58. Mecklenburg-Güstrow; 59. Waltherorden; 60. Hessen-Darmstadt; 61. Salzburg für Berchtesgaden; 62. Hessen-Rassel; 63. Hessen-Darmstadt für Westphalen; 64. Preußen für Vorpommern; 65. Dänemark für Holstein-Ploen; 66. Preußen für Hinterpommern; 67. der Herzog von Modena für Breisgau; 68. Kur-Hannover für Sachsen-Lauenburg; 69. Nassau-Dröben für Rorvey; 70. Preußen für Minden; 71. Kurachsen für das Burggrafenthum Meissen; 72. Kurpfalz für Bruchsal; 73. Anhalt; 74. die sächsischen Fürsten für Henneberg; 75. Mecklenburg-Schwerin für Schwerin; 76. Preußen für Gemin; 77. Mecklenburg-Strelitz für Rastatt; 78. Kurhessen für Hirschfeld; 79. Oesterreich für Tyrol; 80. Kur-Württemberg für Tübingen; 81. Kurachsen für Quersfurt; 82. der Herzog von Ansbach übertragen auf die Entschädigungslande Mecklenburg und Meppen; 83. Hohenzollern-Hechingen; 84. Kurhessen für Fritzlar; 85. Lobkowitz; 86. Salm-Salm, statt des Antheils an Rastatt; 87. Dietrichstein; 88. Nassau-Gadamar; 89. Kur-Württemberg für Zwickau; 90. Nassau-Dillenburg; 91. Auerberg; 92. Hessen-Darmstadt für Starkenburg; 93. Preußen für Ostfriesland; 94. Fürstentum; 95. Schwarzburg; 96. Kur-Hannover für Göttingen; 97. Pfalz-Baiern für Mindelheim; 98. Rastatt; 99. Thurn- und Taxis; 100. Schwarzburg; 101. Modena für Ortenau; 102. Erzstift für Aschaffenburg; 103. Preußen für das Eichsfeld; 104. Braunschweig für Blankenburg; 105. Mecklenburg-Strelitz für Stargard; 106. Preußen für Erfurt; 107. Nassau-Usingen; 108. Nassau-Weilburg; 109. Hohenzollern-Sigmaringen; 110. Salm-Kirburg; 111. Fürstentum-Baar; 112. Schwarzburg für Kletgau; 113. Thurn- und Taxis für Buchau; 114. Waldeck; 115. Löwenstein-Wertheim; 116. Oettingen-Spielberg; 117. Oettingen-Wallerstein; 118. Solms-Braunfels; 119. Hohenlohe-Neuenstein; 120. Hohenlohe-Walden-

burg-Schillingsfürst; 121. Hohenlohe-Waldenburg-Bartenstein; 122. Fürst von Isenburg-Birstein; 123. Fürst Raunitz für Rittberg; 124. Reuß-Plauen-Grain; 125. Fürst von Leiningen; 126. der Fürst von Signe für Edelstetten; 127. der Herzog von Voog für Wolbeck; 128. Schwäbische Grafen; 129. Wetterauische Grafen; 130. Fränkische Grafen; 131. Westfälische Grafen.

### III. Reichsstädte.

1. Augsburg; 2. Lübeck; 3. Nürnberg; 4. Frankfurt; 5. Bremen; 6. Hamburg.

Das kaiserliche Ratifikationsdekret vom 27. April 1803 genehmigte zwar das Reichsgutachten vom 24. März über Annahme des Reichsdeputationsabschlusses, jedoch mit Ausnahme der Beschlüsse über die Bildung des Reichsfürstenrathes, weil durch sie wesentlich das Erforderniß der Stimmenparität für beide Religionstheile überschritten werde. Diesem letzten kaiserlichen Veto folgte, gemachtem Vorbehalte gemäß, durch Hofdekret vom 30. Juni eine neue kaiserliche Vorlage,<sup>1</sup> über welche den 14. Nov. die Verhandlungen anfangen. Zu einem Reichsgutachten in der Stimmenangelegenheit kam es nicht. Ohne Erlebigung der Stimmenfrage kamen noch drei Reichsgutachten, den 7., den 28. Januar und den 4. März 1805 zu Stande. Man half sich dadurch, daß der Aufruf der 100 Stimmen nach der alten Ordnung erfolgte, indem die erloschenen Stimmen als solche bezeichnet, und von der erloschenen Stimme zu der nächsten der entgegengesetzten Bank übergegangen wurde.<sup>2</sup>

Frankreich hatte den 9. März 1801, ohne die Auswechslung der Ratifikation des Friedens von Luneville zu erwarten, das ganze Reichsgebiet des linken Rheinufers der Republik einverleibt, nachdem es schon im Januar 1798 (n. 2) angefangen hatte, sich auf dem eroberten Boden so einzurichten, als ob er nie durch seine Nationalität und seine mehr als neunhundertjährigen Rechtsbeziehungen dem deutschen Reiche angehört hätte.

## § 8. Veränderungen bis zu der Rheinbundstiftung.

Von 1803 bis 1806.

Die von der Reichsdeputation erlangten Vortheile nährten den Geschmack am Länderhandel und die Subjektionsgellüste.

<sup>1</sup> L. R. Regibi: der Fürstenrath nach dem Luneviller Frieden. Berlin 1853. S. 319.

<sup>2</sup> Regibi S. 307 ff.

I. Der Wiederausbruch des Krieges mit Großbritannien hatte schon im Juni 1803 die Besetzung der hannoverschen Lande herbeigeführt.

II. Durch einen Vertrag mit Bentheim-Bentheim vom 12. Mai 1804 gestattete Frankreich die Einlösung der 1753 an Hannover verpfändeten Grafschaft Bentheim.

III. Oesterreich erwarb gegen eine Jahresrente durch Vertrag vom 23. Juni 1804 von Nassau-Weibach die Herrschaften Blumenegg, St. Gerold, Liebenau u. s. w., welche der Reichsdeputationsabschluß § 12 dem Hause Nassau-Oranien als Entschädigung zugetheilt hatte. Von dem Grafen v. Königsegg-Rothensfeld ertauschte Oesterreich die Grafschaft Rothensfeld und Staufien gegen Herrschaften in Ungarn.

IV. Der Fürst von Esterhazy-Galantha erkaufte von dem Herzoge von Saxe die mit einer Virilstimme im Fürstenrathe verkündene Herrschaft Edelstetten.

V. Baiern ertauschte im August 1805 die Grafschaft Ortenburg gegen Theile der Ämter Lambach und Seibitz in dem Würzburgischen.

V. Schon 1804 hatte sich Hessen-Darmstadt der Ganerbschaft Friedberg bemächtigt; die Reichsritterschaft erwirkte den 23. Jan. ein Konservatorium des Reichshofrathes, welches nur eine unvollständige Restitution der ihr entzogenen Besitzungen zur Folge hatte.

VI. Baden okkupirte den 3. Dez. 1805 die in seinem Gebiete enklavirten Besitzungen der Reichsritterschaft, des Deutschordens und des Johanniterordens. Durch Vertrag vom 20. Dez. überließ es die Reichsfestung Kehl an Frankreich.

VII. Die Hauptveränderungen seit 1803 in dem Territorialbestande des Reiches bewirkte der den 20. Dez. zwischen Frankreich und Oesterreich geschlossene Frieden zu Pressburg. Oesterreich überließ 1. an Baiern einen Theil von Salzburg, Eichstätt und die Theile von Passau, welche das Haus Lothringen als Entschädigung erhalten hatte, Tyrol mit Brixen und Trient,<sup>1</sup> die Markgrafschaft Burgau; Borsberg, Hohen-Embs, Königsegg-Rothensfeld, Tettnang und Argen, Lindau; 2. an Württemberg die fünf Donaustädte (Ehingen, Munderkingen, Riedlingen, Mengen, Saulgau; die Grafschaft Hohen-

<sup>1</sup> Bayerische Organisation: Winkler II, 28, 153.



berg, die Landgrafschaft Nellenburg; die Vogtei Altdorf, außer Kostniz (s. unter 3), die entlavirten Theile des Breisgaues, Entschädigung des Herzoges von Modena, mit den Städten Willingen und Brentingen; 3. an Baden den Rest des Breisgaues, dem Herzoge von Modena gehörig, die Stadt Costniz und die Deutschordens-Kommende Meinau. Oesterreich erhielt den Rest von Salzburg mit Berchtesgaden. Dagegen sollte der Kurfürst von Salzburg von Baiern durch Würzburg entschädigt, das Hochmeisterthum des deutschen Ordens erblich einem Prinzen des Erzhauses verliehen werden.

Das Haus Oesterreich-Este verlor seine Entschädigungslande ohne Ersatz.<sup>1</sup>

Die Reichsstadt Augsburg<sup>2</sup> wurde an Baiern, die durch den Reichsdeputationsabschluß dem Deutschorden zugetheilte Grafschaft Bondorf an Württemberg Preis gegeben. Schöll VIII, 62. Der Erzherzog Kurfürst von Salzburg nahm den 1. Februar 1806 Besitz von Würzburg.

VIII. Auf Grund eines zwischen Preußen und Frankreich den 15. Dez. 1805 zu Wien geschlossenen, von dem Könige von Preußen nicht ratificirten Vertrages, nahm Preußen einstweiligen Besitz von Hannover. Ein zu Paris den 15. Februar 1806 geschlossener Vertrag bestätigte dies, wogegen Preußen seine fränkischen Länder und den rechtsrheinischen Theil von Kleve dem französischen Kaiser zur Verfügung stellte.

IX. Der französische Kaiser erlangte von Baiern, den 15. März, die Abtretung des Herzogthumes Berg. An demselben Tage gab er dies und den von Preußen abgetretenen Theil von Kleve als Herzogthum seinem Schwager Joachim Murat, der eigenmächtig auch die Herrschaften Gimborn-Neustadt, Homburg an der Mark und Wildenburg, den 30. und 31. März 1806, in Besitz nehmen ließ.

X. Baiern nahm, den 20. Mai 1806, auf Grund eines nicht bekannt gemachten Vertrages mit Frankreich das von Preußen abgetretene Fürstenthum Anspach in Besitz.

<sup>1</sup> Die Tochter des letzten seiner Staaten beraubten Herzoges, Hercules III., gest. 1803, Maria Beatrix von Este, war seit 1771 vermählt mit Erzherzog Ferdinand, Bruder der Kaiser Joseph II. und Leopold II. Ihm hatte der Herzog die Regierung der Entschädigungslande vor seinem Tode überlassen.

<sup>2</sup> Bayerische Organisation; Winkler II, 51.

§ 4. Rheinbund. <sup>1</sup>

I. Noch verhandelte man zu Regensburg über die Vertheilung der Brückstimmen in dem Reichsfürstenrathe, als das zerrüttete Reichsgebäude durch den Preßburger Frieden eine neue Erschütterung erhielt, welche seine Erhaltung unmöglich machte; denn von den Kurfürsten nahmen Baiern und Württemberg den Königtitel, ihnen und Baden sicherte der Friedensschluß, wie Preußen und Oesterreich, volle Souveränität, also gänzliche Unabhängigkeit von dem Reiche. Der Kurfürst von Hannover war außer Besiß gesetzt, der Kurfürst von Salzburg hatte sich Versehung mit Gebietverlust müssen gefallen lassen. Die der Reichsritterschaft und dem Deutschorden erteilten Zusicherungen waren von Hessen-Darmstadt und Württemberg im Einverständnisse mit Frankreich durch eigenmächtige Besitznahmen verletzt worden; der Großprior des Johanniterordens schloß den 28. Jan. 1806 einen Vertrag, durch den er sich unter den Schutz Baierns stellte; das Großpriorat wurde erblich einem bayerischen Prinzen zugesichert. Die Grafen Jagger hatten sich durch Vertrag d. 16. April. den eine Königl. Declaration vom 10. Juni bestätigte, der bayerischen Landeshoheit unterworfen. <sup>2</sup> Ein den 3. Juni 1806 von Baiern mit Württemberg geschlossener Gränzberichtigungsvertrag gab zu erkennen, daß weitere Entziehungen der Reichsunmittelbarkeit beabsichtigt wurden. Martens nouv. Réc. IV, 289.

II. Den 12. Juli 1806 kamen in Paris die Unterhandlungen zum Abschluß, welche die völlige Auflösung des Reiches bezweckten. Fünfzehn deutsche Reichsfürsten mit dem neu geschaffenen Herzog von Berg sagten sich von dem Reichsverbände los, erklärten sich für souverän, vertheilten unter sich die von ihren Gebieten umschlossenen oder mit diesen im Gemenge liegenden Territorien ihrer Wittstände, der Reichsritterschaft, sowie der Ganerben, und schlossen unter dem Protektorate des französischen Kaisers <sup>3</sup> ein beständiges Angriffs- und Vertheidigungsbündniß, welches der Rheinbund genannt wurde. Winkopp I, 10; Textberichtigungen II, 115, 302.

<sup>1</sup> v. Rammß Literatur des Rheinbundes in: Winkopp VII, 161; XVIII, 161. Literaturhefte Winkopp IX. R. G. Böllig, der Rheinbund, historisch u. statistisch. Epg. 1811. Kallenberg, Einzelabestreibungen I, 3, 58.

<sup>2</sup> Winkopp I, 67, 226; IV, 516.

<sup>3</sup> Ueber das Verhältniß zu dem französischen Protektorate: Winkopp I, 240.

Die ursprünglichen Bundesglieder waren

1. Der König von Baiern; 2. der König von Württemberg; 3. der Kurfürst-Erzbischof; 4. der Kurfürst von Baden; 5. der Herzog von Kleve und Berg; 6. der Landgraf von Hessen-Darmstadt; 7. der Fürst von Nassau-Usingen; 8. der Fürst von Nassau-Weilburg; die Fürsten 9. von Hohenzollern-Hechingen und 10. von Sigmaringen; 11. von Salm-Salm; 12. von Salm-Kirburg; 13. von Isenburg-Birstein; 14. der Herzog von Ansbach; 15. der Fürst von Liechtenstein; 16. der Graf von der Leyen.

Als Rechte der Souveränität bezeichnete der Art. 26 das Recht der Gesetzgebung, die Justizhoheit, die Polizeihochheit, das Recht zur Militärkonfiskation und das Besteuerungsrecht.<sup>1</sup>

Die Mitglieder des Bundes traten, sammt und sonders, mit Frankreich in ein beständiges Bündniß. Der Art. 38 bestimmte die Kriegskontingente der Verbündeten, welche nach Art. 36 nur auf Einladung des Kaisers als Bundesprotektors mobil zu machen seien.<sup>2</sup>

Den 1. August ließ Napoleon zu Regensburg erklären: er erkenne kein Reich, sondern nur souveräne deutsche Fürsten an. Der Kaiser, der sich in Voraussicht der Ereignisse den 10. August 1804 als Erbkaifer von Oesterreich hatte proklamiren lassen, legte den 6. August die Reichskrone nieder.<sup>3</sup>

Die Gebietsveränderungen, welche der Rheinbundvertrag zum Gegenstand hatte, waren:

1. Baiern erhielt<sup>4</sup> die Reichsstadt Nürnberg, die Deutschordenskommanden Mochau, Waldseeboden; die Landeshoheit<sup>5</sup> über: 1. Rastatt; 2. Eßershausen wegen Gelskirchen; 3. Fuggen; 4. Hohenlohe wegen des Besitzes in dem Anspachischen und vormals Rothenburgischen; 5. Lobkowitz; 6. Dettingen; 7. Oßeln; 8. Neuchâtel; 9. Schönborn; 10. Schwarzen-

<sup>1</sup> Brül. zu Art. 26, 27: Winckler II, 66, 253; über die Besteuerung a. a. D. II, 161; über die Souveränität im Allgemeinen a. a. D. II, 413; III, 337, 339, 439; IV, 70, 189, 264; über die Unabhängigkeit der Rheinbundfürsten von anderen Souveränen (Art. 7) a. a. D. II, 147.

<sup>2</sup> Winckler I, 244, 439.

<sup>3</sup> Aktenstücke bei Winckler I, 44. Ueber die Auflösung der Reichsgerichte und Kreisversammlungen a. a. D. I, 128. Ansicht des rheinischen Bundesstaates a. a. D. I, 56; II, 142. Die Größe des Gebietes wird auf 2350 □ Meilen, die Bevölkerung auf 7½ Millionen veranschlagt.

<sup>4</sup> Befehlsgewaltspatent vom 5. Sept. 1806: Winckler I, 149, 261.

<sup>5</sup> Ueber die Ausführung der Subjektion: Winckler I, 455. Verordnung vom 19. März 1807; a. a. D. II, 372.

berg; 11. Singendorf; 12. Stadten wegen Thannhausen; 13. Thurn und Taxis.<sup>1</sup>

II. Württemberg<sup>2</sup> erlangte: A. von Baiern: die Herrschaft Bielefeld und die Abtei Walldingen; B. von Baden: die Stadt Biberach mit Zubehör; die Stadt Waldsee und die Grafschaft Schellkingen;<sup>3</sup> C. vom Deutschen Orden: die Kommenden Lauchheim und Alschhausen. Unter württembergische Landeshoheit kamen: 1. Neppremont und 2. Gollredo-Mannsfeld wegen ihrer Antheile an Limburg; 3. Dietrichstein; 4. Fürstenberg wegen Gundersingen und Neutra; 5. Hohenlohe; 6. Isenburg-Neerholz wegen seines Antheiles an Limburg; 7. Königsfeld-Kulendorf; 8. Löwenstein-Wertheim; 9. die nassau-oranische Abtei Weingarten; 10. Plettenberg; 11. Püdlers-Limburg; 12. Quadt; 13. Salm-Reifferscheid-Krautheim; 14. Schaarsberg; 15. Solms-Braunfels und 16. Solms-Niedelheim wegen ihrer Antheile an Limburg; 17. Stadion wegen Warthhausen; 18. Sternberg; 19. Thurn- und Taxis; 20. Törring; 21. Tuchsseß-Waldburg; 22. Waldbott-Bassenheim wegen Hegbach; 23. Waldeck-Pyrmont wegen eines Antheiles an Limburg; 24. Wartenberg; 25. Windisch-Grätz; 26. Wittgenstein wegen eines Antheiles an Limburg.

III. Der Großherzog von Baden gewann: A. von Württemberg, die Grafschaft Bondorf, die Städte Breunlingen, Willingen und Lutzlingen; B. vom Johanniterorden: das Fürstenthum Heitersheim; C. vom Deutschen Orden: die Kommenden Weuggen und Freiburg; die Landeshoheit über: 1. Kuersperg; 2. Fürstenberg; 3. Leiningen-Billingheim, sonst Guntersblum; 4. Leiningen-Neidenau, sonst Heidesheim; 5. Leiningen-Amorbach-Wiltenberg, sonst Hartenburg; 6. Löwenstein-Wertheim für den Besitz auf dem linken Mainufer;<sup>4</sup> 7. Nassau-Oranien wegen Hagenau; 8. Salm-Krautheim wegen des Besitzes auf dem rechten Ufer der Jart; 9. Schwarzenberg wegen Klettgau;<sup>5</sup>

IV. Der Fürst Primas erhielt Stadt und Gebiet Frankfurt; die Landeshoheit über: 1. Löwenstein-Wertheim auf dem rechten Mainufer; 2. Mositz-Miened.<sup>7</sup>

<sup>1</sup> Territorialeinteilung in XV Kreise, zusammen von 1636   Meilen; 3,231,570 Seelen: a. a. D. VII, 242. Statistik der bayerischen Provinz Schwaben VI, 382.

<sup>2</sup> Besignahme-patent vom 23. August 1806: Winckopp I, 104.

<sup>3</sup> Tausch- und Curationsvertrag vom 17. Okt. 1806: Winckopp I, 368; II, 124.

<sup>4</sup> Besignahme-patent vom 13. August 1806: Winckopp I, 99, 471.

<sup>5</sup> Statistik: Winckopp VI, 475.

<sup>6</sup> Verzeichniß der zur badischen Pfalz gehörigen Grundherrschaften: Winckopp VI, 408. Organisation vom 26. Nov. 1809: Winckopp XIV, 27, 192, 298, 408; XV, 42, 239. Ueber die Veränderungen seit 25 Jahren a. a. D. XVI, 188. Tausch- und Curationsvertrag mit Württemberg vom 17. Okt. 1806: a. a. D. I, 308; II, 24.

<sup>7</sup> Besignahme-patent vom 20. August 1806: Winckopp I, 144, 216. Organ-

V. An das Großherzogthum Hessen kam die Ganerbschaft Friedberg; die Landeshoheit über: 1. Erbach; 2. Hessen-Homburg; 3. Leiningen-Weßterburg wegen Ilbenstadt; 4. Löwenstein-Weßtheim wegen Heubach, Breuberg und Habitzheim; 5. Solms; 6. Stolberg wegen Siedern und Ortensberg; 7. Wittgenstein wegen Wittgenstein.<sup>1</sup>

VI. Das Haus Nassau vergrößerte sich durch die Landeshoheit über: 1. Anhalt-Bernburg-Hoym wegen der Grafschaft Holzappel; 2. die nassau-oranische Grafschaft Diez; 3. die Dillenburgischen Ämter Wehrheim, Burgbach und des Antheiles an Nünzfelden; 4. Solms wegen Hohenfolms, Draunsfeld und Greifenstein; 5. Waldbott-Bassenheim wegen Kranzberg; 6. Wied-Neuwied; 7. Wied-Runkel, soweit es nicht zu dem Großherzogthume Berg (n. VII) gezogen wurde.<sup>2</sup>

VII. Das Großherzogthum Berg erhielt, A. von Nassau: Stadt Drus und Gebiet; Amt Königswinter; Amt Wilsch; die Landeshoheit über: 1. Bentheim; 2. Hahfeld wegen Wildenburg; 3. Leiningen-Weßterburg wegen Weßterburg und Schabach; 4. Limburg-Styrum wegen Styrum; 5. Loos-Gordwaaren; 6. Nassau-Dranien wegen Siegen, Dillenburg, Hadamar, Weilstein; 7. Wallmoden wegen Gimborn-Neustadt; 8. den Freiherren von Wendt wegen Hardenberg; 9. Wied-Runkel wegen Runkel rechts der Lahn; 10. die Wild- und Rheingrafen; 11. Wittgenstein-Verleburg wegen Homburg an der Mark; 12. die Wittwe des Landgrafen Georg von Hessen-Darmstadt, aus dem Hause Leiningen, wegen der Unterherrschaft Broich.<sup>3</sup>

VIII. An Hohenzollern-Sigmaringen kamen von dem Deutschorden: die Herrschaften Achberg und Hohenfeld; die Klöster Klosterwald und Habselhal; subscitir wurden seiner Landeshoheit: 1. Fürstenberg wegen Krothelfingen, Jungnau und Mößkirch auf dem linken Donauufer.

IX. Salm-Kirburg wurde Landesherr des Freiherren von Büchelberg wegen der Herrschaft Ohemen.

X. Der Fürst von Isenburg-Birstein erlangte die Landeshoheit über den Besitz der Linien Büdingen, Meerholz und Wächtersbach.

fakten der Stadt Frankfurt; Verordnung vom 10. Okt. 1806 a. a. D. I, 333. Regulierungsvertrag mit Darmstadt vom 26. Sept. 1806 a. a. D. I, 366.

<sup>1</sup> Besignahme-patent vom 13. August 1806: Winkopp I, 103; Statistik der Provinz Starfenburg a. a. D. II, 309; der Provinz Oberhessen: III, 237, 490. Subjicirte Gebiete in Oberhessen: V, 448.

<sup>2</sup> Besignahme-patent vom 31. Juli 1806: Winkopp I, 69. Staatsrechtliches Verhältniß: Winkopp II, 190, 321.

<sup>3</sup> Besignahme-patent d.d. Düsseldorf den 26. Juli 1806: Winkopp I, 93. Ein großherzogliches Dekret vom 3. August theilte das Gebiet in die Bezirke: 1. Siegburg; 2. Mühlheim; 3. Elberfeld; 4. Düsseldorf; 5. Duisburg; 6. Duisburg und Wesel. Winkopp I, 120; II, 154. Auf Grund der Abtretung des Herzogthums Kleve machte der Großherzog Anspruch auf Ellen, Offen und Werden.

**XI.** Dem Herzog von Aremberg wurde Groy wegen Dämen unterworfen.

**XII.** Schon der Reichsdeputationsabschluß § 3. Abs. 10 hatte wegen Bereinigung des Hochstiftgebietes Münster erklärt: es könne die bisherige landständische Verfassung nicht mehr statt finden. Unter der Souveränität der Rheinbundfürsten bildete sich der allgemeine Grundsatz, mit der Einverleibung der neuen Erwerbungen sei überall die landständische Verfassung der alten Lande beseitigt. Ausdrücklich erklärte dies der König von Württemberg durch Bekanntmachung vom 30. Dez. 1806: Winkopp I, 134. Diesem Beispiele folgte der Großherzog von Hessen durch Verordnung vom 1. Okt. 1806: Winkopp I, 381.

## Fünfter Zeitraum.

Von Stiftung des Rheinbundes und Auflösung des Reiches bis zu der Wiener Schlußakte.

Von 1806 bis 1820.

### § 1. Veränderungen bis zum Frieden von Ulm.

**I.** Nassau-Weilburg setzte sich den 30. August 1806 mit dem Großherzoge von Hessen über Theilung der reichsritterschaftlichen Zwischengebiete auseinander. Winkopp III, 133, 487. An demselben Tage einigte es sich mit Nassau-Usingen.

**II.** Dänemark inkorporirte den 9. Sept. dem Königreiche Holstein, Pinneberg und Ranzau.

**III.** Jfenburg-Birstein erlangte den 24. Sept. 1806 einige Abtretungen des Großherzoges von Hessen. Winkopp IV, 86.

**IV.** Auseinandersezungen der Rheinbundfürsten erfolgten: 1. von Seiten des Großherzoges von Hessen mit dem Fürsten Primas den 26. Sept.; 2. mit Baden den 6. Okt.; zwischen Württemberg und Baden den 7. Okt. 1806.

**V.** Dem Ausbruche des Krieges zwischen Frankreich und Preußen gingen vorher, den 25. Sept.: der Beitritt 17. des Kurfürsten von Würzburg unter dem Titel eines Erzherzoges Großherzog zu dem Rheinbunde, Winkopp I, 238; II, 291, wofür ihm die Güter des Johanniterordens in seinem

Gebiete mit der Landeshoheit über die Grafschaft Ortenburg und den enklavirten reichsritterschaftlichen Besitz zu Theil wurde.<sup>1</sup>

VI. Der Rheinbund verstärkte sich weiter, den 11. Dez. 1806: 18. durch Kursachsen, welches den Königtitel annahm; Winkopp I, 466; den 15. Dez. 1806: 19. durch Sachsen-Gotha; 20. durch Sachsen-Koburg; 21. durch Sachsen-Meiningen; 22. durch Sachsen-Hildburghausen; 23. durch Sachsen-Weimar; Winkopp II, 41, 302.

V. Den Beitritt zum Rheinbunde erklärten 1807: den 18. April 24. Anhalt-Deßau; 25. Anhalt-Bernburg; 26. Anhalt-Röthen unter Annahme des Herzogtitels; 27. der Fürst zu Lippe-Deimold und 28. der Graf von Lippe-Schaumburg unter Annahme des Fürstentitels; sodann die Fürsten: 29. Waldeck, Winkopp III, 157; 30. Reuß-Ebersdorf; 31. Reuß-Greiz; 32. Reuß-Lobenstein; 33. Reuß-Schleiz;<sup>2</sup> 34. Schwarzburg-Rudolstadt; 35. Schwarzburg-Sondershausen; Winkopp III, 135.

VI. Der Großherzog von Würzburg schloß Gebietsaustauschungsverträge, den 17. Mai mit Baden; den 12. Juni mit Baiern.

VII. Die Fürsten von Nassau traten, den 12. März 1806, an Frankreich Kastell und Kostheim ab. Winkopp II, 246.

## § 2. Friede zu Tilsit. Veränderungen bis zu dem Friedensschluß zu Wien.

Von 1807 bis 1809.

I. Der Friede zu Tilsit vom 7. Juli 1807 ließ Preußen von seinen Reichsländern nur Pommern, Schlesien, die Mark, mit Ausnahme des Rottbussler Kreises (n. II, a. G.), und das Herzogthum Magdeburg bis an das rechte Elbeufer.<sup>3</sup> Als durch Eroberung ver-

<sup>1</sup> Eine Auseinandersetzung über die Ganerbenorte Gassfurt, Hossheim, Melrichstadt mit Sachsen-Koburg-Hildburghausen erfolgte durch Vertrag vom 16. Juli 1807; Winkopp IV, 82.

<sup>2</sup> Zu 24—35: Winkopp III, 447.

<sup>3</sup> Abgetreten wurde von Preußen zwischen Elbe und Rhein: 586<sup>10</sup>/<sub>100</sub> □ Meilen mit 1,872,403 Einwohner. Die sämmtlichen Abtretungen in Deutschland und Polen betrug 2701<sup>10</sup>/<sub>100</sub> □ Meilen und 4,536,344 Einwohner. Der

fugbar behandelte der französische Kaiser die Länder der Häuser Hannover, Braunschweig, Hessen-Kassel, und den noch nicht unter fremde Landeshoheit gebrachten Theil der Besitzungen des Hauses Nassau-Oranien. Von den letzteren nahmen, was in ihrem Bereich lag, Württemberg: die frühere Abtei Weingarten; Baden: Hagau; der Großherzog von Berg: Siegen, Dillenburg und Hadamar; Nassau die Grafschaft Diez.

II. Das Königreich Westfalen, welches: 36 den Rheinbund verstärkte, wurde gebildet: 1. aus den Verlusten Preußens auf dem linken Elbeufer, mit den Ausnahmen unter IV; 2. den Braunschweig-Lüneburgischen Landen; 3. den hannoverschen Provinzen Osnabrück, Göttingen, Grubenhagen mit ihren Enklaven, den Hessen-Kasselschen Staaten unter Ausnahme von Hanau, Kasselnbogen und Schmalkalben, welches indeß noch in demselben Jahre mit dem bis dahin nassau-oranischen Entschädigungslande Korvey zugelegt wurde; 4. einigen Abtretungen in Thüringen, die von Sachsen durch Vertrag vom 22. Juni 1807 auf Grund einer für diesen Zweck in dem Vertrage über Anschluß an den Rheinbund vom 11. Dez. 1806 gegebenen Zusicherung gemacht wurden, wogegen der König von Sachsen von Preußen den Rottbussler Kreis erhielt. Winkopp IV, 99. Mit Schmalkalben und Korvey betrug die Größe: 705  $\frac{1}{2}$  □ M. mit 1,969,450 Einwohner. Winkopp IV, 473. Vgl. über den Bestand Winkopp XIV, 149.

III. Zu dem napoleonischen Königreiche Holland wurden von deutschen Ländern durch Vertrag vom 11. Nov. 1807 gezogen: Ostfriesland und Jever. Winkopp V, 426.

IV. Das Großherzogthum Berg trug von den preussischen Verlusten nach einem Vertrage mit Frankreich vom 3. Januar 1809 davon: die Abteien Essen, Werden, Elten, die Grafschaft Mark, das Münsterland, Tecklenburg, Lingen und Dortmund. Das Großherzogthum erhielt den 3. März 1809 der Prinz Ludwig von Holland, älterer Bruder des jetzigen französischen Kaisers. Die Regierung befiel der Rhein, Kaiser Napoleon. Winkopp VII, 470; XI, 113.

**Monarchie blieben: 2882  $\frac{1}{2}$  □ Meilen und 5,087,065 Einwohner. Winkopp III, 417 ff.**



V. Frankreich inkorporirt wurden, den 21. Januar 1808, Wesel, Kassel und Kehl. Winkopp V, 485.

VI. Württemberg bemächtigte sich den 20. April 1809 der letzten Hauptbesitzung des Deutschordens, des Fürstenthumes Mergentheim; ein kaiserliches Dekret vom 24. April 1809 erklärte den Orden in den Rheinbundstaaten für unterdrückt; den Rest der Güter nahmen die Landesherren, in deren Gebiet sie lagen. Winkopp XI, 450; XIX, 29, 145 (vorm. Besitz).

VII. Gegenseitige Abtretungen von den Rheinbundfürsten machten sich den 19. März die Könige von Sachsen und Westfalen; den 23. April Württemberg und Baden, Winkopp XII, 412; den 20. Juni Würzburg und Sachsen-Meiningen, Winkopp VIII, 126; den 19. August Würzburg und der Fürst Primas, Winkopp VIII, 389; den 31. Dez. Württemberg und Baden.

VIII. Den Rheinbund vergrößerte 37. den 7. Febr. 1808 der Herzog von Mecklenburg-Strelitz; 38. den 22. März der Herzog von Mecklenburg-Schwerin, Winkopp VIII, 151; 39. den 14. Okt. 1808 der Herzog von Oldenburg, Winkopp X, 150.

IX. Durch den Wiener Frieden, Winkopp XIII, 305, opferte Oesterreich den 14. Okt.: 1. zur Verfügung für den Rheinbund: Salzburg, Berchtesgaden, und einen Theil von Oberösterreich, welche Baiern erhielt; Winkopp XVII, 55, 65; XVIII, 140; 2. zum Vortheile Frankreichs: die Grafschaft Görz, Triest, Krain, den Villacher Kreis von Kärnthen, Fiume, österreichisch Istrien, die Herrschaft Mäzun in Graubünden, und überließ 3. dem Könige von Sachsen seine böhmischen Enklaven.

### § 3. Veränderungen nach dem Wiener Frieden bis zu dem Anfange des Krieges zwischen Frankreich und Rußland.

Von 1810 bis 1812.

I. Das Königreich Westfalen erhielt durch Vertrag vom 14. Januar 1810 den Rest der hannoverschen Staaten, Winkopp XV, 154; XVII, 86, mit Vorbehalt eines noch zu bestimmenden Distriktes von höchstens 15,000 Seelen. Dieser Vorbehalt wurde indeß stark überschritten, denn:

II. ein französisches Senatusconsult vom 13. Dez. 1810 vereinigte mit Frankreich: 1. das Königreich Holland, mit den ihm inkorporirten Reichsländern; 2. von dem Großherzogthume Berg einen Theil des Klevischen, Münster und den nördlichen Theil des Münsterlandes; 3. die Besitzungen von Salm-Salm; 4. Salm-Kirburg mit Ghemen; 5. das herzoglich Arembergische Am Meppen mit Dülmen; 6. vom Königreich Westfalen Osnabrück, die Hälfte von Minden, Hoya, Diepholz, Bremen, Verden, Lüneburg, Theile von Calenberg und von Schaumburg; 6. das Herzogthum Oldenburg; 7. das Herzogthum Lauenburg; 8. die Städte Hamburg, Lübeck und Bremen. Winkopp XVII, 454; XVIII, 147; XIX, 132; XX, 117, 245.

III. Der Rheinbund verlor vier seiner Fürsten, denen ein kaiserliches Dekret vom 13. Dez. 1810 ihre Souveränität entzog: 1. Aremberg; 2. Oldenburg; 3. Salm-Kirburg; 4. Salm-Salm; den Rest des herzoglich Arembergischen Gebietes, die Grafschaft Recklinghausen, überwies ein kaiserliches Dekret vom 22. Januar 1811 dem Großherzogthume Berg. Winkopp XVIII, 309. Die Gebiete von Oldenburg, Salm-Kirburg und Salm-Salm wurden Theile des französischen Kaiserreiches.

IV. Das Gebiet des Fürsten Primas, mit Ausnahme von Regensburg, vermehrt durch das von den hessen-kassel'schen Landen zurückbehaltene Fürstenthum Hanau, und das den Fürsten von Oranien entzogene Gebiet von Fulda, mit Vorbehalt einiger Theile, war durch Vertrag vom 16. Februar 1810 zu einem Großherzogthume Frankfurt umgeschaffen worden, in welchem der Vizekönig von Italien, Eugen Beauharnais, zu erblichem Rechte folgen sollte. So war die letzte geistliche Landesherrschaft der Säkularisation vorbestimmt. Winkopp XIV, 464; XVI, 258, 405; XVII, 439.

V. Baiern erhielt Regensburg, den 22. Mai, Winkopp XV, 439, und, den 30. Juni, das bis dahin unter französischer Verwaltung gebliebene Fürstenthum Baireuth, Winkopp XVII, 45. Durch einen Gränzberichtigungsvertrag vom 18. Mai, Winkopp XVII, 244, erhielt es von Württemberg die Hoheit über die Herrschaft Trauchburg, und die Stadt Giengen; überließ dagegen an Württemberg: Ulm, Buchhorn, Tettnang und Theile des Anspach'schen. An Frankreich überließ es als „zur Convenienz

des Königreiches Italien und der illyrischen Provinzen gelegen" von Tyrol: Theile des Eisch- und Eisackkreises. Winkopp XVI, 254.

VI. Der Erzherzog Großherzog von Würzburg erhielt von Baiern durch Vertrag vom 20. Mai 1810 auf Grund einer Uebereinkunft mit Frankreich die Stadt Schweinfurt, die ehemaligen Reichsdörfer Gochsheim und Sennfeld, einige 50 bambergische Dörfer, einige Dörfer in dem Baireuthischen, gegen 30 Dörfer der Abtei Eberach, den am Main gelegenen Theil des Anspachischen, mit der Landeshoheit über Rastell, <sup>1</sup> Schwarzenberg, Nechtern, Schönborn und eine Anzahl reichsritterschaftlicher Güter. Baiern empfing dagegen das würzburgische Amt Schlüsselfeld, die Stadt Seßlach, eine Anzahl würzburgischer Dörfer und die Souveränität über die Grafen von Ortenburg.

VII. Dem Großherzoge von Hessen überließ Frankreich durch Vertrag vom 11. Mai 1810 die hanauischen Aemter Babenhäusen und Dorheim, Rodheim, Heuchelheim, Münzenberg, Ortenberg, und von Fulda das Amt Herbsteln. Winkopp XVII, 255. Von Baden wurden an Hessen durch Vertrag vom 8. Sept. 1810 abgetreten die Leiningischen Aemter Amorbach und Miltenberg, das fürstlich Löwenstein-Wertheimische Amt Heubach, die Dörfer Lautenbach und Umpfenbach. Winkopp XVII, 256, 302.

IX. Baden erhielt von Württemberg durch Vertrag vom 2. Okt. 1810 die Landgrafschaft Neuenburg, mit einem Theile der Oberämter Hornberg, Rottweil, Tuttlingen, Ebingen, Maulbronn, Brackenheim und Mergentheim. Winkopp XVII, 249, 295. Verordnung vom 5. Nov. 1810 über die veränderte Territorialeintheilung. Winkopp XVII, 445.

#### § 4. Territorialbestand zu Ende des Jahres 1813.

I. Thatsächlich war an dem Schlusse des Jahres 1813 bis auf einzelne blokirte Festungen das rechtsrheinische Deutschland von den Franzosen befreit.

II. Unabhängig von dem Rheinbunde hatten sich nur Oesterreich und Preußen erhalten; Hannover, Hessen-Kassel, Braunschweig

<sup>1</sup> Statist. : Winkopp XVII, 265.

und Oldenburg waren außer Besitz gesetzt; Holstein dem Königreiche Dänemark einverleibt; Schwedisch-Pommern seit 1648 von dem Reiche getrennt.

III. Dem Rheinbunde gehörten von 39 Staaten noch 35 an, oder wenn man die Besitzungen von Nassau-Weilburg und Nassau-Usingen wegen der gemeinschaftlichen Regierung für einen Staat rechnet, vier und dreißig.

IV. Durch Verträge und Inkorporationen gehörten zu dem französischen Kaiserreich die vormaligen Reichsländer auf dem linken Rheinufer, Rehl, Rassel bei Mainz, und das ganze nordwestliche Deutschland von dem Unterrheine bei Ruhrort bis zu Elbe und Trave.

V. Von den österreichischen Staaten waren die sog. illyrischen Provinzen Görz, Krain, der Villacher Kreis von Kärnten, österreichisch Istrien, Friaul und das Littorale französisch organisiert, und wurden durch ein französisches Gouvernement verwaltet, ohne dem Kaiserreiche einverleibt zu sein. Wintopp XX, 293.

VI. Zur Schweiz waren gezogen: das Friedthal, ein Theil des Hochstiftgebietes von Costniz und die Herrschaft Trasp.

VII. Zu Napoleons Verfügung waren gehalten: Stadt und Gebiet Erfurt, die Herrschaft Blankenhayn und die niedere Grafschaft Razenelnbogen.

## § 5. Bündnisse wider Frankreich. Vorläufige Besitznahmen und Verträge.

I. Das Bündniß zu Kalisch zwischen Rußland und Preußen vom 28. Februar hatte diesem Wiederherstellung in Verhältnissen versprochen, welche der Ruhe und Sicherheit beider Staaten entsprechend seien. Als hierzu erforderlich wurden: Entfernung der französischen Militärmacht aus Norddeutschland, und Beseitigung jeder Art französischen Einflusses auf dasselbe bezeichnet. Die geheimen Artikel gingen dahin: nicht eher die Waffen niederzulegen, als bis für Preußen ein seinem Bestande vor dem Kriege von 1806 entsprechendes Ländergebiet gewonnen sei. Erläuternd war hinzugefügt: Preußen solle zu seinem jetzigen Bestande, oder bestimmter, zu seinem alten Gebiete eine Vergrößerung erhalten, welche dieses mit Schlessen in Zusammenhang setze.

II. Der Vertrag Preußens zu Reichenbach mit England

vom 14. Juni 1813 versprach Herstellung der Preussischen Monarchie nach dem Werthe des Territorialbestandes von 1806.

III. Oesterreich und Preußen versicherten einander in dem zu Teplitz den 9. Sept. 1813 geschlossenen Vertrage ihren Besitzstand vor den Kriegen von 1805 und 1806.

IV. Die Unterhandlungen mit den süddeutschen Staaten hatte Oesterreich übernommen. In dem Vertrage zu Ried vom 8. Okt. 1813 versprach Oesterreich in seinem und seiner Verbündeten Namen Baiern die Erhaltung seiner Souveränität und seines gegenwärtigen-Bestitzstandes. In einer geheimen Uebereinkunft erklärte sich Baiern zu Abtretungen bereit, um den beiderseitigen Staaten eine angemessene Militärgränze zu verschaffen, wogegen Oesterreich sich verpflichtete, alle Mittel anzuwenden, um hierfür die vollständigste Gebietsentschädigung in einer günstigen und zusammenhängenden Lage zu verschaffen.

V. Auf Erhaltung bei ihrer Souveränität und ihrem Länderbesitz waren auch die Verträge über Trennung von dem Rheinbunde und Beitritt zu dem Bündnisse gegen Frankreich gegründet, welche Oesterreich den 2. Nov. zu Fulda mit Würtemberg, und zu Frankfurt im November und Dezember, unter Beitritt Preußens, mit anderen Rheinbundfürsten schloß.

VI. Den Wiederbesitz ihrer an Frankreich und an die ihm verbündet gebliebenen Rheinbundfürsten verlorenen Länder auf dem rechten Rheinufer ergriffen im November 1813 Preußen, Hannover und Oldenburg, im Dezember Braunschweig und Kurhessen.

VII. Von den vormaligen Reichstädten waren Bremen, Hamburg und Lübeck 1810 unmittelbar dem französischen Kaiserreich einverleibt, Frankfurt 1810 dem Fürsten Primas als Theil des Großherzogthumes zugetheilt worden. Von diesen vier Städten wurden Bremen den 15. Oktober, Lübeck den 5. Dez. 1813, Hamburg nach einer vorübergehenden Räumung vom 12. März bis 30. Mai 1813, zum zweitenmale den 31. Mai 1814, wider Frankreich in Freiheit gesetzt. Seitdem betrachteten sie sich als unabhängige Republiken. Frankfurt wurde im November von den Verbündeten besetzt, und durch Gubernialerlaß im Dezember 1813 für frei erklärt.

VIII. Rußland hatte seit dem Ende des Jahres 1812 das Herzogthum Warschau in Besiz. Als okkupirt, soweit nicht eine Wiederbesiznahme eintrat, wurden durch Generalgouverneure oder Administrationscommissionen im Namen der verbündeten Mächte

verwaltet; 1. das Königreich Sachsen; 2. die französischen Departemente in Norddeutschland; 3. das Königreich Westfalen; 4. das Großherzogthum Berg; 5. das fürstl. Primatische Großherzogthum Frankfurt; 6. das Fürstenthum Jsenburg; -7. das fürstlich v. der Leysen'sche Gebiet Hohengeroldsbeck; 8. die reokkupirten Landestheile des linken Rheinufer's.

IX. Der Fürst Wilhelm von Nassau-Oranien-Diez hatte sich zu Amsterdam den 1. December 1813 als souveränen Fürsten der Niederlande proklamiren lassen.

X. Die Eidgenossenschaft hatte den 24. December 1813 die Mediatisationsakte aufgehoben; zwischen 14 Cantonen war den 29. December 1813 in Zürich eine Uebereinkunft geschlossen worden; Preußen hatte den 25. Januar 1814 von Neuchâtel Besitz genommen.

XI. Durch den Frieden zu Kiel vom 14. Januar 1814 war Schwedisch-Pommern mit Rügen gegen Norwegen dem Könige von Dänemark überlassen.

In dieser Lage befanden sich die Bestandtheile des vormaligen Reiches, als den 31. März 1814 die Verbündeten in Paris ihren Einzug hielten.

XII. Oesterreich hatte in Italien den 20. Mai Parma und Piacenza für die Kaiserin Marie Louise in Besitz nehmen lassen.

## § 6. Erster Frieden zu Paris.<sup>1</sup>

Der erste Friedensschluß mit Frankreich vom 13. Mai 1814 wurde zwischen 1. König Ludwig XVIII. von Frankreich, 2. Oesterreich, 3. Preußen, 4. Rußland, 5. Großbritannien, den sog. fünf Mächten, den 30. Mai 1814 geschlossen. Nachträglich traten bei: 6. Spanien, den 20. Juli; 7. Schweden; 8. Portugal; die sog. huit puissances signataires de la paix. Frankreich behielt die Gränzen, welche es den 1. Januar 1792 gehabt hatte, Art. 2, mit einigen Vermehrungen, Art. 3, 4.

Besondere Vereinbarungen, soweit sie das vorm. Reichsgebiet berühren (Art. 6), waren: 1. Stellung Hollands unter die Sou-

<sup>1</sup> Pr. Gesefz. 113.

veranität des Hauses Oranien mit einer Gebietsvergrößerung; 2. Unabhängigkeit der Schweiz; 3. Vertheilung Italiens, soweit es nicht an Oesterreich zurückkehre unter unabhängige Staaten; 4. Unabhängigkeit der deutschen Staaten mit Vereinigung durch ein Bundesverhältniß.

Der Art. 32 behielt die näheren Vereinbarungen einem Congresse aller an dem Kriege theiliger Mächte vor, der in zwei Monaten zu Wien eröffnet werden sollte.

### §. 7. Veränderungen vor Eröffnung des Congresses.

I. Oesterreich und Baiern schlossen zu Voll-Ergänzung des Vertrages zu Ried (S. 645) schon zu Paris den 3. Juni 1814 eine nähere Uebereinkunft, nach welcher Oesterreich Tyrol, Vorarlberg, das frühere Kurfürstenthum Salzburg, das Inn- und das Hausrückviertel abgetreten werden, Baiern dagegen das Großherzogthum Würzburg und das Fürstenthum Aschaffenburg erhalten sollte. Um Baiern die weiter versprochene vollständigste Entschädigung zu verschaffen, wollte sich Oesterreich bemühen, daß ersterem ein möglichst ausgedehntes Gebiet auf dem linken Rheinufer mit Stadt und Festung Mainz, die rheinische Pfalz und eine angemessene Gränze gegen Württemberg, Baden und Darmstadt zu Theil werde.<sup>1</sup> Den 19. Juni erfolgte die Abtretung von Tyrol und Vorarlberg an Oesterreich, von Würzburg und Aschaffenburg an Baiern.<sup>2</sup> Die linksrheinischen Länder auf dem rechten Moselufer erhielten eine gemeinschaftliche österreichische und bairische Verwaltungskommission.

II. Der Prinz von Oranien setzte sich mit Nassau-Usingen und Weilburg im Haag den 14. Juli über die ehemaligen nassauischen Gemeinschaften auseinander.<sup>3</sup>

III. Den 1. August ließ der Prinz von Oranien seinen provisorischen Antritt der Regierung von Belgien proklamiren.

IV. Der Prinz-Regent von Großbritannien erließ eine Proclamation vom 26. Oktober 1814 über Erhebung der hannoverschen Kurlande zum Königreich Hannover.

<sup>1</sup> Martens Suppl. VI, 18.

<sup>2</sup> Bucher X, 436.

<sup>3</sup> Martens Suppl. VI, 23.

V. Dänemark nahm den 1. Dezember 1814 die von Rußland geräumten Herzogthümer Holstein und Lauenburg in Besitz.

### § 8. Kongreß zu Wien. Deutscher Bund und Schlußakte.

I. Die Verhandlungen nahmen den 30. Oktober 1814 unter den acht Mächten, welche den Frieden zu Paris gezeichnet hatten, durch eine erste Konferenz ihren Anfang.<sup>1</sup> In einer zweiten Konferenz übernahm der österreichische Kongreßbevollmächtigte den ihm angetragenen Vorsitz. Der Entwurf einer Einladung an die Kongreßbevollmächtigten zu Einreichung ihrer Vollmachten wurde genehmigt.<sup>2</sup>

Die Einladung erfolgte den 1. November.<sup>3</sup> Mit Rücksicht auf angeknüpfte besondere Unterhandlungen wurde in einer dritten Sitzung, den 13. November 1814, beschlossen, die weiteren Konferenzen zu verschieben.

II. Hauptgegenstand dieser besonderen Unterhandlungen waren die unter russischer Verwaltung stehenden Länder des zu Friedrichsfelde bei Berlin gefangenen gehaltenen Königes Friedrich August von Sachsen.<sup>4</sup> Der russische Kaiser wollte das Herzogthum Warschau und die russisch-polnischen Provinzen als ein besonderes Königreich mit Rußland vereinigen. Preußen war zu seiner Entschädigung das ganze Königreich Sachsen zugebach. Den 28. September hatte Rußland die Uebergabe der obersten Verwaltung von Sachsen an Preußen versprochen. England und Oesterreich waren der Machtvergrößerung Rußlands in der beabsichtigten Ausdehnung abgeneigt. In die Vereinigung Sachsens mit Preußen hatten sie nur für den Fall eingewilligt, daß der Kaiser von Rußland von seinen Ansprüchen auf Polen nicht zurückzubringen und Preußens Entschädigung nicht in anderer Art zu bewirken sei.<sup>5</sup> Frankreich sprach sich in einer Denkschrift vom 2. November 1814 gegen die eine wie gegen die andere Absicht aus.<sup>6</sup> Den 28. September hatte Rußland die

<sup>1</sup> Klüber VIII, 81.

<sup>2</sup> Klüber VIII, 83.

<sup>3</sup> Klüber I, 37.

<sup>4</sup> Aktenstücke Klüber VII, 1.

<sup>5</sup> Klüber VII, 6, 19.

<sup>6</sup> Klüber I, 2, S. 11.



Uebergabe der obersten Verwaltung von Sachsen an Preußen versprochen. Der König von Sachsen selbst legte wider das Gerücht von einer beabsichtigten preussischen Besitznahme den 4. November Verwahrung ein.<sup>1</sup> Der Herzog von Koburg hatte in dem Namen der sächsischen Nebenlinien bei dem englischen Kongreß bevollmächtigten Einsprache erhoben.<sup>2</sup> Lord Castlereagh machte Rußland in einer Note vom 8. November Gegenvorstellungen. Gleichwohl übergab der russische Generalgouverneur Fürst Repnin den 8. November 1814 die oberste Verwaltung des Generalgouvernements an die preussischen Kommissarien, den Frh. v. d. Neß und den Gen.-Maj. von Gaudi, durch welche sie den 10. November angetreten wurde. Eine Erklärung des Fürsten Repnin an die Landesbehörden berief sich auf das Einverständniß mit England und Oesterreich. Die baldige Vereinigung mit Preußen als besonderes Königreich wurde von ihm in Aussicht gestellt. Die Bekanntmachung des Preussischen Generalgouvernements vom 10. November bezog sich nur im Allgemeinen auf Uebereinkunft unter den verbündeten Mächten.<sup>3</sup> Französische und englische Blätter erklärten sich gegen die Maßregel. Von Seiten Frankreichs wurde geltend gemacht: es habe zwar in einem geheimen Artikel des Pariser Friedens die Verpflichtung eingegangen, die Vertheilung der abgetretenen Länder unter den Verbündeten anzuerkennen, allein es sei dieß nur von einer Vertheilung durch Gesammtkongreßbeschluß zu verstehen.<sup>4</sup>

In dem englischen Parlament wurde besonders die Vergrößerung Rußlands Gegenstand von Unzufriedenheitsäußerungen. In Deutschland bekämpften sich wegen der Vereinigungsfrage die süd- und norddeutsche Presse.<sup>5</sup>

Oesterreich forderte für den König von Sachsen den 11. No-

<sup>1</sup> Klüber I, 2. S. 1.

<sup>2</sup> Klüber VII, 15.

<sup>3</sup> Klüber I, 2. S. 7, 11.

<sup>4</sup> Klüber VII, 51.

<sup>5</sup> Klüber Uebers. 29. v. Metin: Sachsen und Preußen. *Suum cuique.* 1814. Preußen und Deutschland; drei Abhandl.; Noten zum Text: Preußen und Sachsen. *Germanien* 1814. Dagegen: Staatsr. Hoffmann: Preußen und Sachsen. Berl. Nov. 1814. Niebuhr: Preußens Recht gegen den sächs. Hof. Berl. 1814. (v. Barnhagen) Deutsche Ansicht von der Vereinigung u. s. w. Deutschl. 1814; Eichhorn an die Widersacher der Vereinigung u. s. w. *Frankf. und Leipz.* 1815. Vrgl. Klüber VII, 201, 235, 266. Note \*).

vember, wenigstens die Erhaltung von Dresden und eines Gebietes mit einer halben Million Seelen.

Der vereinigte Widerstand bewog den Kaiser von Rußland, vom 21. November ab, sich zu Unterhandlungen bereit zu erklären.<sup>1</sup>

Preußen bot für Sachsen eine Entschädigung, den 2. Dezember 1814, in Münster Paderborn und der Umgebung mit 350,000 Einwohnern,<sup>2</sup> später den 16. Dezember einen Besitz von 700,000 Bewohnern, aus Luxemburg, Theilen von Kurtrier und Köln mit der Stadt Bonn bestehend.<sup>3</sup> Oesterreich wollte Theile von Sachsen zugestehen, mit Ergänzung der Entschädigung Preußens in Polen und an beiden Rheinufern.<sup>4</sup>

In dem Dezember 1814 nam die Spannung Rußlands und Preußens mit den anderen Mächten zu. Der Großfürst Constantin erließ zu Warschau den 11. Dezember einen auf Krieg hinweisenden Tagesbefehl an die polnische Armee.<sup>5</sup>

Oesterreich zog Truppen nach Gallizien.<sup>6</sup>

Frankreich nam sich des Königes von Sachsen bei dem Kongreß in einer Note vom 19. Dezember 1814 an und rüstete. Den 3. Januar 1815 schlossen Oesterreich, England und Frankreich aus Anlaß neuerlich kundgegebener Prätensionen ein Vertheidigungsbündniß.<sup>7</sup>

Kleinere deutsche Mächte versprachen in besonderen Verträgen Hülfeleistung. Den Bruch verhinderte Lord Castlereagh durch vermittelnde Bemühungen. Ein preussischer, den 12. Januar vorgelegter Plan<sup>8</sup> sowie ein österreichischer in einer Konferenz der fünf Mächte vom 28. Januar<sup>9</sup> eingebrachter Gegenentwurf<sup>10</sup> wurden Grundlage der preussischen Vorschläge vom 8. Februar,<sup>11</sup> welchen Oesterreich den

<sup>1</sup> Herz Leben Steins IV, 201.

<sup>2</sup> Klüber VII, 298.

<sup>3</sup> Klüber VII, 44.

<sup>4</sup> Klüber VII, 28.

<sup>5</sup> Klüber Uebers. 27. Affen VII, 39.

<sup>6</sup> Klüber Uebers. 28, 30, 31.

<sup>7</sup> Klüber IX, 177.

<sup>8</sup> Klüber VII, 79.

<sup>9</sup> Klüber IX, 24.

<sup>10</sup> Klüber VII, 83.

<sup>11</sup> Klüber VII, 96.

10. Februar zustimmte.<sup>1</sup> Dadurch erhielt zunächst die Angelegenheit der Entschädigung Preußens ihre Erledigung; die Beschlüsse über Polen wurden ihrem Abschlusse näher geführt. Zum Abschlusse kamen sie durch die Verträge vom 3. Mai: 1. zwischen Oesterreich und Rußland, Martens suppl. VI, 225; 2. zwischen Preußen und Rußland, Martens suppl. VI, 236. Pr. Gesefz. 128.

Der König von Sachsen war auf erhaltene Veranlassung den 4. März nach Preßburg gekommen. Den 7. März<sup>2</sup> hatten die fünf Mächte sich über Artikel geeinigt, für welche sich eine Kongressdeputation, vom 8. bis 11. März, vergeblich bemühte, die Zustimmung des Königes zu erhalten.<sup>3</sup> Die Rückkehr der Deputation, den 12. März, traf mit der Nachricht von Bonaparte's Einfall in Frankreich zusammen. Die fünf Mächte beschloffen den 12. März: Preußen solle von den ihm zugewiesenen Theilen Sachsens ohne Verzug für immer Besitz nehmen, in den dem Könige von Sachsen zu lassenden Landestheilen seine provisorische Regierung fortsetzen;<sup>4</sup> der König von Sachsen erhielt die Aufforderung, sich in kürzester Frist kategorisch zu erklären.<sup>5</sup> Den 6. April gab er zuerst seine Bereitwilligkeit zu bedingter Nachgiebigkeit zu erkennen.<sup>6</sup> Die fünf Mächte forderten den 14. April unbedingte Annahme der mitgetheilten Artikel; vorbehaltlich nachträglicher Unterhandlung über die geforderten Bewilligungen;<sup>7</sup> den 27. April setzten sie eine endliche Frist von fünf Tagen, in welchen der König Vollmacht zu Abschließung des Accessionsvertrages zu erteilen habe; unter der Drohung, im Unterlassungsfalle werde man die Anträge als zurückgewiesen annehmen, und über die okkupirten Länder in anderer Weise verfügen.<sup>8</sup> Der König, den 2. Mai nach Laxenburg bei Wien angekommen, ertheilte die Vollmachten, auf deren Grund den 3. Mai 1815

<sup>1</sup> Klüber IX, 26.

<sup>2</sup> Klüber VII, 150.

<sup>3</sup> Noten des kgl. sächs. Kab. Min. Gr. v. Einkeidel vom 11. März 1815; Klüber VII, 156, 159.

<sup>4</sup> Auf Grund der Uebereinkunft mit den Kongressmächten nahm Preußen durch Patentk. vom 5. April 1815 Besitz von Gölitz u. Berg (Gesefz. 21) und vom Großherzogthum Niederrhein (Gesefz. 23).

<sup>5</sup> Klüber VII, 145, 161.

<sup>6</sup> Klüber VII, 183, 187.

<sup>7</sup> Klüber VII, 188.

<sup>8</sup> Klüber VII, 189.

Konferenzen mit den fünf Mächten zu Wien eröffnet wurden. Das Ergebniß war den 31. Mai der Abschluß drei gleichlautender Friedensverträge mit Oesterreich, Preußen, Rußland und eines Zusatzvertrages zwischen Oesterreich, Preußen und Rußland, die Freistadt Krakau betreffend.<sup>1</sup> Den 15. Mai erging das Preussische Besitznahmepatent für den an dasselbe zurückfallenden Theil des Herzogthumes Warschau,<sup>2</sup> den 22. Mai das Besitznahmepatent für die von dem Königreiche Sachsen abgetretenen Länder.<sup>3</sup>

III. Den 29. Mai 1815 setzte sich Preußen mit Großbritannien wegen des Königreiches Hannover auseinander. Für Ostfriesland, Hilbesheim u. s. w. erhielt Preußen u. a. das Herzogthum Lauenburg (n. XI).<sup>4</sup>

IV. Das Versprechen einer Vergrößerung für den Prinzen von Nassau-Oranien als Fürst der Niederlande gründete sich auf eine Uebereinkunft des Jahres 1814 zu Chaumont, bei welcher der Zweck leitete an der Festgränze Frankreich eine starke neutrale Macht entgegenzustellen. Den 16. Mai ließ sich im Haag der Fürst Wilhelm von Oranien als König der Niederlande und Herzog von Luxemburg ausrufen.

V. Gleichlautende Verträge mit Preußen, Oesterreich, Rußland und England vom 31. Mai 1815 bestimmten die Gränzen des Königreiches der Niederlande. Der König verzichtete zu Gunsten von Preußen auf seine nassauischen Länder, Dillenburg, Diez, Siegen, Hadamar, Weilstein, und seine reichsdeputationsmäßigen Entschädigungsländer, Hochstift Fulda, Dortmund, Korvei u. s. w.; wogegen ihm Preußen die auf seine Entschädigung gefallenene näher bezeichneten Theile des Großherzogthumes Luxemburg überließ, um als deutsches Großherzogthum in Beziehung auf das Gesamtthaus Nassau an die Stelle der abgetretenen nassau-oranischen Länder zu treten.<sup>5</sup>

VI. Am dem nämlichen 31. Mai 1815 schloß Preußen mit

<sup>1</sup> Klüber V, 120. Martens suppl. VI, 772. Pr. Gesetz. 53.

<sup>2</sup> Klüber VII, 193. Gesetz. 45.

<sup>3</sup> Klüber VII, 197. Pr. Gesetz. 77.

<sup>4</sup> Martens suppl. VI, 316.

<sup>5</sup> Martens suppl. VI, 327. Preß. Bes. Pat. für die oranischen Erbländer vom 21. Juni 1815. Pr. Gesetz. 126.

Rassau = Usingen und Weilsburg eine Uebereinkunft, <sup>1</sup> durch welche Preußen eine Anzahl von Aemtern und Gebietstheilen, die größtentheils zu den Entschädigungen durch den Reichsdeputationsabschied oder den Rheinbunderwerbungen gehörten, gegen die oranisch-nassauischen Fürstenthümer Diez, Hadamar, Dillenburg, Weilsstein, Theile des Fürstenthumes Siegen und einiges andere überlassen wurden.

VII. Der Herzog von Sachsen-Weimar hatte den 6. April die Würde eines Großherzogs angenommen. <sup>2</sup> Den 1. Juni 1815 schloß er eine Uebereinkunft mit Preußen, durch welche ihm ein Zuwachs von 30,000 Seelen, größtentheils aus vormal's königl. sächsischem Gebiete, und von 27,000 Seelen aus dem von Nassau-Oranien (IV) ertauschten fuldischen Gebiete zugesichert wurden. <sup>3</sup>

VIII. Nicht ratifizirt wurde eine Uebereinkunft zwischen Baiern und Oesterreich vom 23. April 1815, welche Baiern erhebliche Vergrößerungen in Aussicht gestellt hatte. <sup>4</sup>

IX. Eine Erklärung der acht Mächte vom 20. März 1815 hatte die Bedingungen festgestellt, unter welchen die helvetische Eidgenossenschaft <sup>5</sup> anerkannt wurde. Die Acception der Tagesatzung erfolgte den 27. Mai in Zürich. <sup>6</sup>

X. Genua, durch Lord Bentinck in Freiheit gesetzt, war auf Grund eines den 12. Dezember 1814 gefaßten Beschlusses des für die Angelegenheit gebildeten Kongreßkomité's, dem den 17. Dezember der König beider Sizilien beitrug, von diesem in Gemäßheit eines Patent's vom 30. Dezember 1814 in Besitz genommen worden. <sup>7</sup> Ein Vertrag der fünf Mächte vom 20. Mai 1815 hatte die Gränzen des Königreiches Sardinien festgesetzt. <sup>8</sup>

XI. Durch Vertrag vom 4. Juni 1815 erhielt Preußen gegen das an Dänemark abgetretene Herzogthum Lauenburg,

<sup>1</sup> Martens suppl. VI, 333.

<sup>2</sup> Klüber II, 200.

<sup>3</sup> Martens suppl. VI, 324.

<sup>4</sup> Martens suppl. VI, 451. Klüber VIII, 129.

<sup>5</sup> Akten des Kongreß-Komite's bei Klüber V, 158.

<sup>6</sup> Klüber V, 310, 323; VII, 305.

<sup>7</sup> Martens suppl. VI, 85. Klüber VII, 401.

<sup>8</sup> Martens VI, 298.

welches von Hannover ertauscht worden war (n. VII), Neuvorpommern und Rügen.<sup>1</sup>

XII. Durch die Stiftung des Rheinbundes waren gegen achtzig deutsche reichsunmittelbare Landesherrschaften mit einem Besitz von beinahe 450 Quadrat-Meilen, und 1,050.000 Unterthanen entweder ihres Besitzes entsezt worden, wie die Reichsstädte Frankfurt und Nürnberg, die Friedberger Ganerben, zum Theile auch der Johanniter und Deutschorden, oder mit Belassung bei ihrer Proprietät unter gewissen Vorbehalten der Landesherrschaft von Rheinbundfürsten unterworfen worden. Die Bestimmungen der Rheinbundakte über die Rechtsverhältnisse dieser subjicirten Landesherrn waren die Quelle der mannigfaltigsten Streitigkeiten bei der Auseinandersetzung über die Patrimonial- und Souveränitätsrechte geworden. Nachfolgende Gesetzgebungshandlungen und Anordnungen einzelner Landesherrn hatten sogar die in der Rheinbundakte vorbehaltenen Rechte theilweise beeinträchtigt, theilweise gänzlich entzogen.<sup>2</sup>

Mehr als fünfzig dieser sog. Mediatisirten hatten gegen Ende Januars 1815 unter dem Vorstehe des Fürsten von Metternich, Vaters des Kongreßpräsidenten, ein Comité zur Wahrung ihrer Rechte bei dem Kongresse gebildet. Sie hielten sich, weil der Rheinbund erloschen sei, für berechtigt, Wiedereinsetzung in ihren vorhergegangenen Rechts- und Besitzstand, mit angemessenem Ersatz für den entbehrten Genuß der entzogenen Rechte zu verlangen. Sie erklärten sich bereit freiwillig mit den großen deutschen Mächten in eine militärische Schutzverbindung zu treten, und landständische Verfassungen anzunehmen, forderten dagegen Theilnahme an den Kongreßverhandlungen über die deutsche Verfassungsangelegenheit, und Stimmberichtigung an einem künftigen Bundestage.<sup>3</sup> Der Anspruch auf Wiedereintritt in das frühere landesherrliche Verhältniß lag nach den Zusicherungen in den Accessionsverträgen außer der rechtlichen Möglichkeit, wenn nicht von den Betheiligten freiwillig auf ihren Besitzstand verzichtet wurde. Die Gewährung einer Gebietsentschädigung,

<sup>1</sup> Martens suppl. VI, 349.

<sup>2</sup> Beschwerden über Souveränitätsmißbräuche führten bei dem Kongreß die gräf. Linien des Hauses Isenburg wider den Fürsten von Isenburg, Klüber II, 211; Erbach wider Darmstadt, II, 215; die Unterthanen von Solms-Braunfels und Greifenstein wider Nassau, II, 220.

<sup>3</sup> Vorstellungen vom 28. April 1815; Klüber II, 235.

welche aus verfügbaren Bestandtheilen des linken Rheinufers entnommen werden konnte, würde wegen der mit ihr unvermeidlich verbundenen Auflösung von altbeseftigten Besitz- und Rechtsverhältnissen endlose Schwierigkeiten herbeigeführt haben; unverträglich erschien sie mit dem Bedürfnisse, Frankreich eine starke Gränzmacht gegenüberzustellen. Es konnte sich also nur fragen, ob in anderer Weise eine Genugthuung möglich sei, sowohl in dem Theilnahmeverhältnisse an der Wirksamkeit des Bundes, als in der Beschaffenheit der Unterordnung, sei es unter die Gesamtheit des Bundes oder unter die Landeshererschaft in den einzelnen souveränen Bundesstaaten. Zuerst war es Preußen, welches, sowohl die Unmöglichkeit einer Wiederherstellung als die Gerechtigkeit des Anspruches auf Genugthuung wegen Ungleichheit der Behandlung anderen vormaligen Reichsherrn gegenüber anerkennend, nach den hervorgehobenen Richtungen hin Vorschläge in seinem ersten Entwurf für die künftige deutsche Bundes-Verfassung einbrachte. Es wurden den sog. mediatisirten Ständen nach Größe ihres Besitzes Viril- oder Kurialstimmen auf dem Bundesstage, persönlicher Gerichtsstand vor einem Bundesgerichte, Genuß der Familienautonomie, Zusicherung der nicht souveränen Jurisdiktionsrechte in den landsässigen Gebieten und Präsentationsrechte für die höchsten landesherrlichen Gerichte zugebacht. Noch eingehender waren die preußischen Entwürfe vom Februar 1815. Allgemeiner hielten sich die preußischen Entwürfe vom April und vom Mai 1815, allein auch sie gingen von dem Grundsatz aus: Alles zu gewähren, was nicht wesentlich den Landeshoheitsrechten angehöre. In gleichem Sinne waren die österreichischen Entwürfe vom Dezember 1814, Mai 1815, und der im Einverständnisse mit Preußen den 23. Mai 1815 vorgelegte Entwurf gefaßt. <sup>1</sup>

XIII. In einer von den anderen Mediatisirten verschiedenen Lage befanden sich: 1. der Herzog von Aremberg; <sup>2</sup> 2. der Herzog von Loos-Gorswaren; 3. die Fürsten von Salm; 4. die verwittwete Rheingräfin von Salm-Horstmar; 5. der Graf von Bentheim-Steinfurth. Diese waren keinem Rheinbundfürsten zugetheilt gewesen, sondern ihrer landesherrlichen Rechte unmittelbar für Frankreich, den König von West-

<sup>1</sup> Klüber Uebersicht 274.

<sup>2</sup> Klüber I. S. 114; IV, 136, 139, 141.

falen und den Großherzog von Berg beraubt worden. Sie machten also geltend, daß sie gleiches Recht zum Wiedereintritt in ihre Gebiete hätten wie Hannover, Braunschweig u. s. w.

XIV. Die Fürsten von Sahn-Wittgenstein,<sup>1</sup> von Neuwied, Wied-Runkel,<sup>2</sup> die Fürsten und Grafen von Solms<sup>3</sup> und der Graf von Bentheim-Neuberg<sup>4</sup> zogen es vor, sich im April und Mai 1815 durch eine freiwillige Erklärung für sich selbst und ihre Besitzungen unter den Schutz und die Hoheit des Königes von Preußen zu stellen.

XV. Die deutsche Bundesangelegenheit wurde anfänglich in Konferenzen Oesterreichs und der Königshöfe Preußen, Baiern, Hannover und Württemberg verhandelt.

Dagegen vereinigten sich fünfundzwanzig Fürsten: Braunschweig, Waldeck, beide Hessen, Lippe, Mecklenburg, Schwarzburg, die drei Fürsten von Anhalt und von Nassau, die vier Fürsten von Reuß, die fünf Herzoge von Sachsen, und die Bevollmächtigten der vier freien Städte unter dem Verlangen der Theilnahme an der Constitution des Bundes.<sup>5</sup> Ihnen traten nachträglich hinzu Baden und beide Zollern.<sup>6</sup>

Die in dem Namen von Preußen und Rußland den 25. März 1813 zu Kalisch erlassene Proklamation hatte Wiedergeburt eines ehrwürdigen Reiches in Aussicht gestellt. Es soll aber schon bei den ersten Unterhandlungen mit Oesterreich von diesem zugestanden worden sein, daß die Herstellung nicht in der Form des alten Kaiserthums erfolge.<sup>7</sup> Gewiß ist, daß in dem ersten Pariser Frieden der Ausdruck »*lien fédératif*« auf Grund stattgefundenener Unterhandlungen und Erklärungen gewählt wurde. In der Note der vereinigten Fürsten und freien Städte vom 16. November 1814 war das Bedürfnis eines gemeinschaftlichen Oberhauptes der erfor-

<sup>1</sup> Klüber Akten II, 237, 241, 243.

<sup>2</sup> Klüber II, 244.

<sup>3</sup> Klüber II, 251.

<sup>4</sup> Klüber II, 248.

<sup>5</sup> Note an Oesterreich und Preußen vom 16. November 1814, Klüb I, 1. S. 72.

<sup>6</sup> Klüber I, 1. S. 94.

<sup>7</sup> Schaumann in v. Raumer hist. Taschenb. 1830. S. 166.



berlischen Vollziehungsgewalt ausgesprochen.<sup>1</sup> Näher wurde dies in einer Verbalnote des herzogl. braunschweigischen Bevollmächtigten v. Schmidt, gen. Pfilschedt, an den R. hannoverschen Kongreßbevollmächtigten. Gr. v. Münster, von demselben Tage als mit den Stipulationen des Pariser Friedens nicht unvereinbar begründet.<sup>2</sup> Den Erklärungen schlossen sich beide Hohenzollern unbedingt in einer Note vom 24. November an,<sup>3</sup> Baden dagegen nur in Beziehung auf das Verlangen der Zuziehung zu den Beratungen über die Bundesverfassung.<sup>4</sup> Als auf die Eröffnungen des Grafen Münster über die Hindernisse einer Herstellung der Kaiserwürde<sup>5</sup> der Fürsten- und Städteverein den 20. Dezember 1814 Gegenvorstellungen erhob,<sup>6</sup> schloß sich Baden von der Unterschrift aus. Die in der annalistischen Uebersicht z. J. 1814 unter 9 nachgewiesenen ersten preussischen und österreichischen Entwürfe n. 1, 2, 4, 5 brachten nur eine Centralgewalt eines ersten oder Bundesrathes, theils mit, theils ohne Kreiseintheilung, in Vorschlag. Ueber den Entwurf 2 wurden den 14. Oktober 1814 Konferenzen der fünf deutschen Höfe eröffnet,<sup>7</sup> welche den 14. November mit der 13. Konferenz wegen der Schwierigkeiten, welche Baiern und Württemberg den Oesterreichischen und Preussischen Vorschlägen entgegensetzten, in Stocken geriethen.<sup>8</sup> Nach erfolglosen neuen Vorschlägen blieb, als der bevorstehende neue Krieg wider Bonaparte zum Entschluß drängte, nur übrig, den von Baiern und Württemberg behaupteten Grundsatz der Gleichberechtigung anzunehmen, und auf eine Form des Bundes einzugehen, welche sich von der eines bloß völkerrechtlichen Bündnisses nur dadurch unterscheidet, daß der Bund für seine Mitglieder als unauflöslich geschlossen, mithin ein Zwangsrecht der Gesamtheit gegen Bundesverletzungen begründet wurde. In diesem Sinne war ein österreichischer Entwurf abgefaßt,<sup>9</sup> der im Einverständnisse mit Preußen

<sup>1</sup> Klüber I, 1. S. 75.<sup>2</sup> Klüber I, 1. S. 77.<sup>3</sup> Klüber I, 1. S. 93.<sup>4</sup> Note vom 16. November 1814, Klüber I, 1. S. 97.<sup>5</sup> Antwort vom 25. November 1814; Klüber I, 1. S. 83.<sup>6</sup> Klüber I, 1. S. 87.<sup>7</sup> Protokolle Klüber II, 64.<sup>8</sup> Klüber II, 6—64; 298—308.<sup>9</sup> Klüber II, 308.

modifizirt <sup>1</sup> den Beratungen vom 23. Mai bis 10. Juni in elf Konferenzen <sup>2</sup> zur Grundlage diente. An den ersten beiden Konferenzen hatten außer Oesterreich, Preußen, Baiern und Hannover Deputirte der als souverän anerkannten übrigen Fürsten und der mit ihnen vereinigten vier Städte Theil genommen, unter Ausnahme Württembergs, welches sich aller Theilnahme enthielt. Von der dritten Konferenz ab theilnahmen sich die Fürsten und Städte einzeln durch ihre Bevollmächtigten. Außer Württemberg entzog sich auch Baden nach der 6. Konferenz den Beratungen, erklärte aber zu dem Bundesvertrage, der den 8. Juni zum Abschluß kam, und den 10. Juni vollzogen wurde, schon den 26. Juli seinen Beitritt, wogegen Württemberg, nachdem es bedingte Ausnahme versucht hatte, bis zum 1. September mit seinem uneingeschränkten Beitritt zögerte.

Die Entwicklung der Grundsätze dieses Bundes ist Aufgabe der Wissenschaft des heutigen deutschen Staatsrechtes. Hervorzuheben ist nur, daß der Bundesvertrag in Art. XIV sich darauf beschränkte, den seit 1806 subjicirten ehemaligen Reichsständen und reichsunmittelbaren Herrn, sowie dem ehemaligen Reichsadel mit Hinweisung auf die als Norm bezeichnete Königl. bairische Deklaration vom 19. März 1807 der Landeshoheit gegenüber bestimmte Rechte zuzusichern. Die Frage, ob den vormaligen Reichsständen in der Bundesversammlung einige Kurialstimmen in dem Plenum zuzusichern seien, wurde in dem Schlufßsatze des Art. VI der weiteren Erwägung vorbehalten. Der von dem Fürsten von Jsenburg den 8. Juni 1815 angetragene Beitritt zum Bunde <sup>3</sup> blieb unberücksichtigt. Enthoben der sog. Mediatisirung durch die Rheinbundsakte wurde nur der Landgraf von Hessen-Homburg durch Art. 48 der Wiener Schlußakte.

XVI. Die den 14. Dezember 1814 unterbrochenen Konferenzen der acht Mächte, welche den Pariser Frieden unterzeichnet hatten, wurden, als sich die Unterhandlungen über Polen und Sachsen ihrer Entwirrung näherten, den 16. Januar 1816 wieder aufgenommen. In der Sitzung vom 12. März 1813 war beschloffen worden, eine Redaktionskommission zu bilden, welche die

<sup>1</sup> Klüber II, 314.

<sup>2</sup> Klüber II, 324—568.

<sup>3</sup> Klüber II, 577.

Acte final du Congrès vom 9. Juni 1815. Frieden zu Paris vom 20. Nov. 1815.

Gesamtheit der Kongreßbeschlüsse in eine Haupturkunde zusammenzufassen habe.

Die Schlußabfassung, der sog. acte final du Congrès, in 121 Artikeln bestehend, wurde den 9. Juni 1815 von den Bevollmächtigten der acht Mächte paraphirt.<sup>1</sup>

Der Art. 118 bezeichnete die vorausgegangenen Verträge, welche als zur Ergänzung dienend, gleiche Kraft mit der Haupturkunde haben sollten.

Spanien weigerte aus besonderen in Noten vom 3. April und 5. Juni<sup>2</sup> angegebenen Gründen die Mitzeichnung.

Die Bevollmächtigten der deutschen Fürsten und freien Städte, welche an den Konferenzen der acht Mächte nicht Theil genommen hatten, wurden durch den Kongreß-Präsidenten, Fürsten Metternich, den 13. Juni 1815 auf Grund des Artikels 119 zum Beitritt eingeladen.<sup>3</sup>

Die Form des Beitrittes bestimmte das Protokoll einer, den 4. November 1815, zu Paris zwischen den Höfen von Oesterreich, Preußen, Rußland und England gehaltenen Konferenz.<sup>4</sup>

### § 9. Zweiter Frieden zu Paris.

I. Der zweite den 20. Nov. 1815 zu Paris geschlossene Frieden nahm in Art. 1 für Frankreich mit einigen Abweichungen die Gränzen des Jahres 1790 zur Grundlage. Durch den so veränderten Gränzzug verlor Frankreich auf dem linken Rheinufer: 1. einige Theile des ehemals burgundischen Kreises; 2. den ihm bis dahin verbliebenen Rest des Hochstiftgebietes Lüttich; 3. das Herzogthum Bouillon; 4. seinen Rest des Saarbrücker Landes; 5. einen kleinen Theil von Lothringen, insbesondere die Stadt und Festung Saarlouis; 6. die auf dem linken Ufer der Lauter belegenen Theile des Unterelsasses, insbesondere die Festung Landau; mit Ausnahme des links von der Lauter belegenen Theiles der Stadt Weissenburg.<sup>5</sup> Ein von den Bevollmächtigten Oesterreichs, Preußens, Rußlands

<sup>1</sup> Klüber VI, 95.

<sup>2</sup> Klüber VI, 208.

<sup>3</sup> Klüber VI, 211.

<sup>4</sup> Klüber VI, 213.

<sup>5</sup> Martens suppl. VI, 682.

und Großbritannien den 20. Nov. unterzeichnetes Protokoll vertheilte die Abtretungen Frankreichs, welche, soweit sie die Länder des linken Rheinuferß betreffen, dem Königreiche der Niederlande (Art. 1), Preußen (Art. 2) und Oesterreich (Art. 3) vorbehaltlich der Auseinandersetzung mit Baiern zugewiesen wurden.<sup>1</sup> Der Art. 6 bestimmte die Theile des französischen Saardepartementes, welche von Oesterreich an Preußen übergehen sollten, welches dagegen die Mecklenburg-Strelitz, dem Herzoge von Koburg, dem Landgrafen von Hessen-Homburg und dem Grafen von Hapenheim durch Art. 54 der Wiener Schlussakte zugesicherten Entschädigungsleistungen übernahm.<sup>2</sup>

Der Art. 7 bezeichnete die Austauschungen zwischen Baiern und Oesterreich, für welche Preußen, Rußland und England sich verwenden wollten.<sup>3</sup>

Der Art. 8 sicherte dem Großherzoge von Hessen auf Grund einer Uebereinkunft mit Oesterreich und Preußen für Abtretung des Herzogthumes Westfalen ein Gebiet auf dem linken Rheinufer von 140,000 Seelen zu.<sup>4</sup>

### § 10. Territorialausgleichungen.

I. Durch Vertrag vom 10. Juni 1815<sup>5</sup> erhielt:

1. Preußen von dem Großherzoge von Hessen das Herzogthum Westfalen;

2. dem Großherzogthum Hessen versicherte dagegen Preußen auf dem linken Rheinufer ein Territorium von 140,000 Seelen mit den Städten Worms, Frankenthal, Oppenheim und den Salinen bei Kreuznach auf dem linken Rheinufer. Ueber die Gränzverhältnisse kam den 30. Juni 1816 zu Frankfurt eine Konvention zu Stande.<sup>6</sup>

II. Eine Konvention zu Aachen vom 26. Juni 1815 zwischen Preußen und dem Königreiche der Niederlande ordnete

<sup>1</sup> Martens suppl. VI, 668.

<sup>2</sup> Tabl. bei Martens VI, 673. Die Besitznahme erfolgte durch Patent vom 27. Nov. 1816.

<sup>3</sup> Tabl. bei Martens VI, 674, 675 und 2.

<sup>4</sup> Martens VI, 674, 675 unter 3. Vgl. § 10. n. I.

<sup>5</sup> Martens suppl. VI, 459.

<sup>6</sup> Martens suppl. VII, 73.

die Gränzverhältnisse <sup>1</sup> zwischen Preußen, dem Großherzogthume Lurenburg und dem Königreiche der Niederlande. Ergänzt und näher bestimmt wurde diese Uebereinkunft durch einen zu Kleve den 7. Okt. 1816 geschlossenen Gränzvertrag. <sup>2</sup>

Die Verhältnisse zwischen dem Königreiche der Niederlande und dem Großherzogthume, sowie der Bundesfestung Lurenburg, wurden Gegenstand der zu Frankfurt den 12. März 1817 von dem Könige der Niederlande mit Oesterreich, Preußen, Großbritannien und Lurenburg gleichlautend geschlossenen Verträge. <sup>3</sup>

III. Durch Vertrag vom 16. Okt. 1815 ertauschte Preußen von Kurhessen: 1. die niedere Grafschaft Ragenelnbogen; 2. die Herrschaft Wisse mit Kloster Hückelheim; 3. die Ämter Neuengleichen, Uechte, Auburg, Freudenberg und die Probstei Göllingen (Art. 2).

IV. Kurhessen erhielt dagegen (Art. 1) das von Nassau-Oranien ertauschte Gebiet des Hochstiftes Fulda, mit Ausnahme der Bezirke Dermbach und Geyssa, einige ritterschaftliche Gebiete und das Dorf Wenigentaft (Art. 3). Der Art. 4 versprach Preußens Vermittelung für die Wiedererlangung der 1806 verlorenen hanauischen Ämter.

V. Sachsen-Weimar erhielt durch den angeführten Vertrag von Kurhessen die Ämter Frauensee, Wacha, die Vogtei Kreuzberg mit einigen Ausnahmen, Theile des Amtes Friedewalde, einige ritterschaftliche Gerichte, und von Preußen das Dorf Wenigentaft (Art. 3), vorbehaltlich der Entschädigungen aus zunächst gelegenen fuldischen Gebieten.

VI. Kurhessen übernahm die Ergänzung der landgräfllich Hessen-Rothenburgischen Appanage (Art. 19, 20).

VII. Die Auseinandersetzung beider Hessen erfolgte durch einen zu Frankfurt geschlossenen Vertrag vom 29. Juni 1816. <sup>4</sup>

VIII. Oesterreich und Baiern setzten ihre Bänderverhältnisse durch einen zu München den 14. April 1816 geschlossenen Vertrag auseinander. <sup>5</sup>

<sup>1</sup> Martens suppl. VII, 24.

<sup>2</sup> Martens suppl. VII, 45.

<sup>3</sup> Martens suppl. VII, 413.

<sup>4</sup> Martens suppl. VII, 64.

<sup>5</sup> Martens suppl. VII, 11.

1. Oesterreich erhielt zurück: 1) die in dem Frieden von 1809 abgetretenen Theile des Inn- und Hausruckviertels; 2) das damals abgetretene Salzburgerische mit einigen Ausnahmen; 3) das tyrolische Amt Wils (Art. 1).

2. An Baiern wurden abgetreten: 1) Theile des französischen Departements des Donnersberges; 2) Theile des französischen Departements des Untertheins, Landau, Bergzabern u. s. w.; 3) die österreichischen Theile des früher sulzbischen Gebietes; 4) das in Baiern enklavirte österreichische Amt Redwitz (Art. 2). Zugleich versprach Oesterreich seine Vermittelung zu einigen Abtretungen durch die Großherzoge von Hessen und Baden (vgl. n. XI und 2, 3).

In geheimen Artikeln wurden zugesagt: 1) der Rückfall der rheinischen Pfalz für den Fall des Erlöschens der männlichen Descendenz des Großherzogs von Baden; 2) Verwendung, daß die von Baden zu leistende Entschädigung in dem Main- und Taubertreife bestche.

IX. Hannover und Oldenburg schlossen den 4. Februar 1817 einen Gränzberichtigungsvertrag.<sup>1</sup>

X. Dem Großherzog von Oldenburg wurden durch Protokoll vom 9. April 1817 von Preußen auf dem linken Rheinufer der Kanton Birkenfeld und andere Theile des französischen Saardepartements, das Fürstenthum Birkenfeld bildend, überwiesen.<sup>2</sup>

XI. Von dem Saardepartement hatte der Herzog von Sachsen-Coburg schon 1816 die Kantone Grumbach, Baumholder, St. Wendel, mit einigen Ausnahmen, und Theile anderer Kantone erhalten, und als Fürstenthum Lichtenberg den 11. Sept. 1816 in Besitz genommen. Samml. der Verordn. S. 1.

XII. Der Frankfurter Territorialrezeß vom 20. Juli 1819<sup>3</sup> faßte die Ergebnisse der bisherigen Ausgleichungen unter Bestätigung der besonders darüber geschlossenen Verträge, Art. 48, zusammen. Ergänzt wurden dieselben: 1. in Gemäßheit des Art. 49 der Wiener Schlussakte durch Ueberweisung des Kantons Meisenheim und einer Anzahl von Gemeinden des Kantons Grumbach an den Landgrafen von Hessen-Homburg (Art. 29); 2. durch Abtretungen

<sup>1</sup> Martens suppl. VII, 373.

<sup>2</sup> Martens suppl. VIII, 405.

<sup>3</sup> Martens suppl. VIII, 604.

des Großherzogs von Hessen (Art. 4), und 3. des Großherzogs von Baden (Art. 8) an Baiern (vgl. n. VIII).

XIII. Mecklenburg-Strelitz und der Graf von Pappenheim, welchen die Wiener Schlußakte, Art. 49 und 50, Gebietsentschädigungen auf dem linken Rheinufer angewiesen hatte,<sup>1</sup> wurden durch Preußen, Mecklenburg-Strelitz nach Vertrag vom 21. Mai 1819<sup>2</sup> durch Rente, der Graf Pappenheim durch preussische Domänen abgefunden.<sup>3</sup>

Der Landgraf von Hessen-Homburg erhielt das in der Wiener Schlußakte Art. 49 ihm zugesicherte Gebiet in dem aus früher Pfalz-Zweibrücken'schen, rheingräflichen, markgräflich baden'schen und reichsritterschaftlichen Orten bestehenden Oberamt Meisenheim; v. d. Rahmer III, 829.

### § 11. Schlußergebnisse.

I. Der heutige Deutsche Bund umfaßt nicht das ganze zu Anfange des Jahres 1792 noch erhalten gebliebene Reichsgebiet.

II. An das neugebildete Königreich der Niederlande kamen 1815: 1. der ganze vormalige burgundische Kreis mit Ausnahme des größeren Theiles von Luxemburg und einiger Theile von Limburg. Von dem niederrheinisch-westfälischen Kreise wurden zu dem Königreiche der Niederlande gezogen: 2. das Gebiet des vormaligen Hochstiftes Bütlich, bis auf einen kleinen in der preussischen Rheinprovinz enthaltenen Theil; 3. das Stiftsgebiet von Stablo; 4. die Grafschaften Gronsfeld, Fagnolles, Reckheim; 5. die Herrschaften Schlenacken, Witten, Eiß; 6. Theile der Herzogthümer Gülich und Kleve, sowie 7. des uneingekreisten Preussischen Herzogthumes Gelbern, durch welche das Bundesgebiet von der Maas abgeschnitten wird; 8. die uneingekreisten Herrschaften Stein, Richold und Wilre.

III. Frankreich blieben von dem vormalig oberrheinischen Kreise: 1. die Grafschaft Saarwerden; 2. die vormalige gefürstete Grafschaft Salm; 3. das vormalig zweibrücken'sche Amt Kleeburg; 4. die Herrschaft Dimringen, früher rheingräflich; <sup>4</sup> 5. ein Theil

<sup>1</sup> Die Pappenheimischen Entschädigungsansprüche bezogen sich auf den Verlust der Vortheile des Reichserbmarschallamtes.

<sup>2</sup> Martens VIII, 600.

<sup>3</sup> Territorialrezeß Art. 38.

<sup>4</sup> Büsching III, 1. S. 1372, 1375.

der vormaligen Grafschaft Kriechingen; 6. die vormalige nassauische Vogtei Herbizheim; 7. ein Theil des Gebietes der gefürsteten Probstei Weissenburg; 8. die uneingekreiste gefürstete Grafschaft Mömpelgard.

III. Zu dem Vortheile der Eidgenossenschaft sind dem Bundesgebiete entzogen: 1. von dem oberrheinischen Kreise der größere Theil des Stiftsgebietes von Basel; 2. von dem österreichischen Kreise die Herrschaft Trasp und ein kleiner Theil des Breisgaues.

IV. Von den vormaligen Reichslehen in Italien kamen an nicht zu dem deutschen Bunde gehörige souveräne Fürsten: A. an Sardinien: 1. Arquatto, Campo, Castello Vecchio, die Markgrafschaft Finale, Fosdinuovo, Franconilla, Poggio, San Remo, Ronco, Toriglia, Valcaldo, Bintimiglia, Zucarello in dem vormaligen Genuessischen; 2. das Herzogthum Piemont, mit den in ihm vorhandenen sog. Langhischen Lehen; 3. die lombardischen Lehen des vormaligen Herzogthumes Savoyen, insbesondere Arquelli, Cavanzone, Gorzeni, das Herzogthum Montferrat, Monteforte, Novelli, Zeretti; 4. Theile des Herzogthumes Mailand;

B. das Großherzogthum Toskana;

C. an das Haus Oesterreich-Este die Herzogthümer und Fürstenthümer Modena, Carrara, Concordia, Correggio, Massa, Mirandola, Novellara, Reggio, Rivollo;

D. an das Haus Grimaldi die Fürstenthümer Monaco und Roccabruna;

E. an den Kirchenstaat die Grafschaft Comacchio;

F. an die Erzherzogin Marie Luise von Oesterreich mit Vorbehalt des Rückfalles: die Herzogthümer Parma, Piacenza, die Fürstenthümer Poggia und Sabionetta.

V. Als nicht zum Bunde gehörig wurden dem Kaiser von Oesterreich zugetheilt: 1. das Fürstenthum Castiglione; 2. der größere Theil des Herzogthumes Mailand; 3. das Herzogthum Mantua; 4. das Fürstenthum Solferino.

VI. Das Bundesgebiet erweiterte sich, verglichen mit dem Reichsgebiete zu Anfang des Jahres 1792: 1. durch einige früher lothringische Theile des französischen Saardepartementes, insbesondere Stadt und Umgegend von Saarlouis;

2. durch den zu dem Großherzogthume Luxemburg gezogenen französischen Antheil des Herzogthumes Bouillon;



3. durch die Festung Landau, mit einem kleinen Theile des Elsass;

4. durch das Schweden 1648 als souverän zugetheilte Herzogthum Neu-Vorpommern mit Rügen, welches von Preußen als Theil der Provinz Pommern 1818 in der Anzeige der Preussischen Bundesländer mitbegriffen wurde;

5. durch die mit der Provinz Pommern in den Bund eingeschlossenen Herrschaften Lauenburg und Bütow, welche die Herzoge von Pommern und später Kurbrandenburg von der Krone Polen zu Freilehen trugen; <sup>1</sup>

6. durch die mit der Provinz Pommern Bundesland gewordene Herrschaft Draheim, eine 1657 an Kurbrandenburg verpfändete polnische Starostei. <sup>2</sup>

VII. Der Deutsche Bund bestand bei seiner Gründung außer den vier freien Städten, welchen die Zahl der 1810 subjicirten Rheinbundfürsten entspricht, aus gleich vielen souveränen Fürsten, als der Rheinbund zur Zeit seiner Auflösung Mitglieder gehabt hatte, wenn das vereinigte Nassau für die Rheinbundzeit als nur ein Staat gerechnet wird, wie dann in der That mit dem Erlöschen der Linie Ufingen, den 24. März 1816, der Besitz der walramischen Hauptlinie sich in dem Hause Nassau-Weilburg vereinigte. Von den Rheinbundfürsten blieb die Aufnahme versagt: 1. dem Fürsten Primas; 2. dem Fürsten von Hsenburg-Wirstein; 3. dem Fürsten von der Leyen; es fielen demnächst weg: 4. der König von Westfalen; 5. der Großherzog von Berg; 6. der Großherzog von Würzburg. Neben den übrigbleibenden Rheinbundfürsten bildete sich der Deutsche Bund aus: 1. Oesterreich; 2. Preußen; 3. Hannover; 4. Kurhessen; 5. Oldenburg; 6. Braunschweig; 7. Nassau-Oranien, für Luxemburg; 8. Dänemark, für das Herzogthum Holstein. Der Zahlenunterschied gleicht sich dadurch aus, daß in dem Bunde dem Hause Reuß, aus welchem vier Fürsten dem Rheinbunde angehörten, nur für die ältere und die jüngere Linie je eine Stimme zugetheilt wurden.

VIII. Außer den vorangeführten dynastischen Veränderungen

<sup>1</sup> Büßing III, 2. S. 2563.

<sup>2</sup> Büßing III, 2. S. 2556.

(VII) wurde auch der Territorialbestand für einzelne Bundesstaaten erheblich verändert.

Die Hauptverschiedenheiten des Besitzstandes im Jahr 1820 verglichen mit dem Besitzstande zu Anfange des Jahres 1792 ergibt die nachfolgende Uebersicht, welche nach der Stelle geordnet ist, welche die Bundesakte den Bundesmitgliedern bei der Abstimmung zuweist. Bei den einzelnen Staaten ist ihr Antheil an den 17 Stimmen der engeren Bundesversammlung und den 68 Stimmen des Plenum vermerkt.

**I. Oesterreich**, mit einer Stimme in der engeren Bundesversammlung und vier Stimmen im Plenum. Sein Territorium von 1792 ist vermindert: 1. durch den Dreisgau; 2. den schwäbischen Besitz, mit der uneingekreisten Herrschaft Wasserburg; erweitert: 1. durch den größeren Theil von Salzburg; 2. durch Brizen; 3. durch Trient.

Außer einer Vergrößerung in Ostgalizien durch den Laxopoler Kreis war Oesterreichs Hauptgewinn aus dem Kriege das Wiedererlangen seiner illyrischen Provinzen, und der Erwerb in dem lombardischen Italien, durch welchen es nach dieser Seite hin eine deutsche Vormacht wurde.

**II. Preußen.** Stimmenverhältniß in der Bundesversammlung wie I. Von seinem früheren Besitze entbehrte es: A. für Hannover: 1. Ostfriesland; 2. Hildesheim (D. A.); 3. Goslar (D. A.); 4. einen Theil von Lingen (D. A.); 5. einen kleinen Theil von Münster (D. A.); 6. die Rechte wegen des Bistumsfeldes auf das Kapitel St. Peter zu Würten (D. A.); B. für das Königreich der Niederlande: Theile von Kleve und Geldern. Die wiedervereinigten Länder und die ihnen zugeschlagenen Enklaven ergeben die Besitznahme-Patente vom 21. Juni 1815, Preuß. Gesetz. 193, 195. Vermehrungen:

**I. Niedersächsischer Kreis.** 1. Amt Alde (Fürstenthum Gelle); 2. Amt Elbingerode (Fürstenthum Grubenhagen); 3. Dorf Müdigershausen (Fürstenthum Grubenhagen); 4. Dorf Gänsefeld (Fürstenthum Calenberg); 5. die Reichsstadt Mühlhausen (D. A.); 6. die Reichsstadt Nordhausen (D. A.);

**II. Obersächsischer Kreis.** A. von dem Königreiche Sachsen: 1. Kurkreis; 2. Aemter Mühlberg und Torgau, des Meißnischen Kreises; 3. Aemter Delitzsch, Düben, Eilenburg und Bärzig des Leipziger Kreises; 4. Aemter Lauchstedt, Lützen, Merseburg, Schkeuditz des vormaligen Stiftes Merseburg; 5. Amt Siegenrüd des Neustädter Kreises; 6. ganzer Thüringer Kreis; 7. Aemter Haineburg, Raumburg, Beitz, des Hochstiftes Raumburg; 8. Aemter Artern, Vornstädt, Voigtstädt, königl. sächsischer Antheil der Grafschaft Mannsfeld; 9. voigtländische Enklaven Blankenberg, Blindendorf, Gersfeld, Scharnberg; 10. Aemter Heldrungen und Quersfurt des Fürstenthumes Quersfurt; 11. Grafschaft Stolberg; v. Rammß Jahrb. XXX, 290.

B. von dem aufgelösten Königreiche Preußen die an dieses von dem Königreiche Sachsen abgetreten gewesenen Bestandtheile, insbesondere: 1. Stadt Alsfeld-Gieselben; 2. Neustadt-Gieselben; 3. Göt-

## Preußen.

Radt; 4. Rest des früher kurfürstlichen Antheiles an der Grafschaft Mannsfeld; v. Rammß XXX, 282.

C. Amt Wandersleben, früher Theil der Grafschaft Blankenhayn, über welche nach dem Exekutionsrezeß von 1667 Kurachsen die Landeshoheitsrechte übte (D. A.)<sup>1</sup>

D. Dorf Ringleben, ertauscht durch Vertrag vom 22. Sept. 1815 von Sachsen-Weimar; v. Rammß XXX, 336.

E. von Schwarzburg-Sondershausen, gemäß Staatsvertrages vom 15. Juni 1816: 1. Amt Bodungen; 2. Gerichte Allersberg und Hainrode; 3. Gut Utterode; 4. Dorf Wolframshausen, im App.-Gerichts-Bezirk Halberstadt; v. Rammß XXII, 48; 5. Dorf Bruchradt, im A.-G.-B. Naumburg; v. Rammß XXX, 346.

F. von Schwarzburg-Rudolstadt nach Staatsvertrag vom 19. Juni 1816: die früher von dem Hause Sachsen leihbaren Ämter Reibra und Heringen im A.-G.-B. Naumburg; v. Rammß XXX, 349; vorbehaltlich der Gemeinschaftsrechte des gräflichen Hauses Stollberg; v. Rammß XXX, 357, 359.

G. von Dänemark: Neu-Vorpommern und Rügen; Besitznahmes-Patent vom 19. Sept. 1815; Preuß. Gesetzl. 203.

III. Westfälischer Kreis. A. Appellationsgerichtsbezirk Paderborn; v. Rammß XVII, 357; 1. Fürstenthum Paderborn (D. A.; 1807 Königreich Westfalen); 2. Fürstenthum Korvey (1803 Nassau-Oranisch, 1807 Königreich Westfalen) gemäß Staatsvertrages vom 31. Mai 1815; v. Rammß XVII, 380; 3. Grafschaft Rietberg (fürstlich Raunisch, 1807 Königreich Westfalen); v. Rammß XVII, 382; 4. Stift Herford (D. A., 1807 an Westfalen); 5. Amt Netdeberg (früher fürstlich Donabridisch, 1807 Königreich Westfalen); v. Rammß XVII, 386.

B. Appellationsgerichtsbezirk Münster; v. Rammß XVII, 136; 1. der größere Theil des alten Hochstiftes Münster (D. A.; 1806 an Berg, 1810 größtentheils, rechts von der Ems, an Frankreich); 2. Amt Dülmen, 1803 an den Herzog von Groy, 1806 an Arnberg, 1810 größtentheils an Frankreich, z. Th. an Berg; 3. Ämter Rheina und Wolbeck, z. Th., 1803 an den Herzog von Loz, 1806 an Berg, 1810 an Frankreich; 4. Ämter Ahaus und Dohold, 1803 zu  $\frac{2}{3}$  Salm-Salm, zu  $\frac{1}{3}$  an Salm-Kirburg, 1810 an Frankreich; 5. Amt Horstmar, z. Th. 1803 rheingräflich-Grumbachisch, 1806 an Berg, 1810 an Frankreich; 6. Herrschaft Anholt, früher Fürstenthum Salm, 1810 an Frankreich; 7. Herrschaft Gemen, früher Limburg-Styrum, 1800 Freiherr von Bömelberg, 1806 Salm-Kirburg, 1810 Frankreich; 8. Amt Steinfurt, Fürst von Bentheim-Bentheim, 1806 an Berg, 1810 an Frankreich.

<sup>1</sup> Oben S. 604. Note 2. Der größere Theil der Herrschaft wurde an Sachsen-Weimar abgetreten; v. Rammß XXX, 272.

C. Appellationsgerichtsbezirk Hamm; v. Ramm XIX, 1. 1. Kirchspiel Klein-Netterden, holländisch-Geldern, 1810 an Frankreich; erworben durch Traktat mit dem Königreich der Niederlande vom 7. Okt. 1816; 2. Herrschaft Broich, bergische Unterherrschaft, 1806 großherzoglich; 3. Abtei Werden, D. N., 1806 an Berg; 4. Stift Essen, D. N.; 1806 an Berg; 5. Reichsstadt Dortmund, 1803 an Nassau-Oranien, 1806 an Berg, abgetreten von Nassau durch Traktat vom 31. Mai 1815; 6. Grafschaft Hohenlimburg, früher Bentheim-Steinhagen, 1806 an Berg.

D. Appellationsgerichtsbezirk Arnberg. Fürstenthum Siegen, ertauscht von Nassau-Oranien durch Traktat vom 31. Mai 1815.

E. Bezirk des Justizsenates zu Ehrenbreitstein, Regierungsbezirk Koblenz: 1. Herrschaft Reichenstein, Kreis Neuwied, v. d. Rahmer III, 661; 2. Wied-Runkel z. Th.; von der Rahmer III, 660; 3. Wied-Neuwied; von der Rahmer III, 661; 4. Grafschaft Sayn-Altenkirchen und Sayn-Hausenburg, R.-B. Koblenz, Kreis Altenkirchen; v. d. Rahmer III, 664.

F. Bezirk des Appell.-G.-H. zu Köln: 1. R.-St. Aachen; 2. vorm. grfl. Metternichsche Herrschaft Beilstein, R.-B. Koblenz, Kreis Zell; v. d. Rahmer III, 651; 3. Grafschaft Blankenheim, R.-B. Trier, Kreise Daun, Prüm, Wittlich; v. d. Rahmer III, 692; 4. Herzogthum Berg; v. d. Rahmer III, 790; 5. Stift Cornelia-Münster, R.-B. Aachen, L.-Kreis Aachen; v. d. Rahmer III, 747; 6. Grafschaft Geroldstein, R.-B. Trier, Kreise Daun, Prüm, Birdburg; v. d. Rahmer III, 692; 7. Größter Theil des Herzogthumes Gütlich; v. d. Rahmer III, 755 (R.-B. Aachen); 787 (R.-B. Köln); 791 (R.-B. Düsseldorf); 8. Grafschaft Kerpen mit Commerfum, R.-B. Köln, Kreise Bergheim, Lechenich; v. d. Rahmer III, 780; 9. Reichsstadt Köln; 10. Kleiner Theil des Hochstiftes Lüttich; 11. Abtei Malmedy, R.-B. Aachen, Kreis Malmedy; 12. Grafschaft Manderscheid, R.-B. Trier, Kreis Wittlich; v. d. Rahmer III, 693; 13. Herrschaft Mülendonsk, R.-B. Düsseldorf, Kreis Gladbach; v. d. Rahmer III, 816; 14. Herrschaft Reifferscheid, Reg.-Bez. Köln, Kreis Aachen; v. d. Rahmer III, 659; R.-B. Aachen, Kreis Gemünd; v. d. Rahmer III, 750; 15. Grafschaft Schleiden, R.-B. Aachen, Landkreis Gemünd; 16. Herrschaft Schwanenberg, R.-B. Aachen, Kreis Eifel; v. d. Rahmer III, 749; 17. Grafschaft Wirneburg, R.-B. Koblenz, Kreis Aachen; v. d. Rahmer III, 636; 18. Herrschaft Wickerath, R.-B. Düsseldorf, Kreis Grevenbroich; v. d. Rahmer III, 822; 19. Grafschaft Winnenburg, R.-B. Koblenz, Kreis Zell; v. d. Rahmer III, 651.

#### IV. Rurheinischer Kreis.

A. Bezirk des Appellationsgerichtes Halberstadt. 1. Fürstenthum Eichsfeld; v. Ramm XXII, 64.

B. Bezirk des Appellationsgerichtes Raumburg: 1. Stadt und Gebiet Erfurt; v. Rammß XXX, 240.

C. Bezirk des Appellationsgerichtes Münster: Weste Redlinghausen, 1803 an Kürnberg, 1810 an Frankreich; v. Rammß XVII, 177.

D. Bezirk des Appellationsgerichtes Arnberg. Herzogthum Westfalen, von Kurköln 1803 an Hessen-Darmstadt; ertauscht durch Vertrag vom 30. Juni 1816.

E. Rheinhelmscher Theil des Appellationsgerichtshofes zu Köln. 1. Theile des Erzstiftes; Stadt Deuß, Amt Königswinter, Amt Wilsch. Rhein: Erster Entwurf des Provinzialrechtes der im Jahr 1806 mit dem Herzogthum Berg vereinigten kurkölnischen Landesheile. Köln 1836.

F. Bezirk des Justizsenates zu Ehrenbreitstein, R.-B. Koblenz, Kreis Neuwied-Altenkirchen. 1. Theile des Erzstiftes Trier; Zusammenstellung u. s. w. der Provinzialrechte. Berlin 1837. S. XI; 2. Theile des Erzstiftes Köln; 3. Theile der Grafschaft Nieder-Isenbourg; v. d. Rahmer III, 583, 660. Topographisch statistische Uebersicht des Reg.-Bez. Coblenz. Cobl. 1843. S. 17, 25, 61 ff.

G. Bezirk des Appellationsgerichtshofes zu Köln, linkes Rheinufer; seit 1794 von Frankreich okkupirt. 1. Kurköln; R. Köln; v. d. Rahmer III, 758; Regier.-Bez. Koblenz; a. a. D. S. 659; Reg.-Bez. Düsseldorf; a. a. D. S. 821; Reg.-B. Aachen, a. a. D. S. 755; 2. Kurtrier, größtentheils; Reg.-Bez. Trier; v. d. Rahmer III, 735; R.-B. Koblenz, a. a. D. S. 602; R.-B. Aachen, a. a. D. S. 753. 3. Einige Theile von Kurmainz in dem R.-B. Koblenz, Kreis St. Goar und Kreuznach; v. d. Rahmer III, 662. 4. Deutschordensballei Koblenz, größtentheils; v. d. Rahmer III, 640. 5. Theile von Kurpfalz, Regier.-Bez. Koblenz, Kr. St. Goar, Simmern, Kreuznach, Zell; v. d. Rahmer III, 657. 6. Herzogthum Kürnberg; Reg.-B. Koblenz, Kreise Aidenau, Ahrweiler; v. d. Rahmer III, 636. 7. Burggrafenthum Rheinfeld, R.-B. Koblenz, Kreis Ahrweiler; v. d. Rahmer III, 637.

#### V. Oberrheinischer Kreis.

A. Bezirk des Appellationsgerichtes Halberstadt: 1. Gansersbachschaft Treffurt,  $\frac{1}{3}$  von Mainz 1803 an Preußen,  $\frac{1}{3}$  Kurachsen; 2. Vogtei Doria,  $\frac{1}{2}$  von Kurmainz 1803 an Preußen,  $\frac{1}{2}$  Kurachsen, 1807 Königreich Westfalen.<sup>1</sup>

B. Bezirk des Appellationsgerichtes Arnberg. Grafschaften 1. Wittgenstein-Wittgenstein, 2. Wittgenstein-Berleburg.

<sup>1</sup> An der Gerichtsbarkeit hatten in Treffurt Preußen  $\frac{1}{3}$ , Hessen-Rothenburg  $\frac{1}{3}$ , Kurachsen  $\frac{1}{3}$ ; in Doria Preußen  $\frac{1}{2}$ , Kurhessen  $\frac{1}{2}$ , Hessen-Rothenburg  $\frac{1}{2}$ ; v. Rammß XXII, 44.

C. Bezirk des Justizsenates zu Ehrenbreitstein:  
1. Solms-Braunfels, 3. Th.; 2. Solms-Lich, 3. Th.;  
R.-B. Koblenz, Kreis Braunfels; v. d. Rahmer III, 662; 3. R.-St.  
Weglar, R.-B. Koblenz, Kreis Weglar; v. d. Rahmer III, 639.

D. Bezirk des Appellationsgerichtshofes zu Köln: 1. Fürstenthum Breidenheim, R.-B. Koblenz, Kreis Kreuznach; von der  
Rahmer III, 667; 2. Grafschaft Dachstuhl, R.-B. Trier, Kreis  
Merzig, Trier, Saarlouis; v. d. Rahmer III, 696; 3. Grafschaft  
Daun, R.-B. Koblenz, Kreis Kreuznach; v. d. Rahmer III, 667;  
4. Theil der Niedergrafschaft Ragnellbogen, R.-B. Koblenz,  
Kreis St. Goar; v. d. Rahmer III, 667; 5. Theil der Grafschaft  
Kreuzingen, R.-B. Trier, Kreis Saarlouis, Saarbrücken; v. d.  
Rahmer III, 742; 6. Theile der rheingräflichen Besitzun-  
gen, R.-B. Trier, Kreise Hahnen, Berncastel, Trier; v. d. Rahmer  
III, 742; R.-B. Koblenz, Kreis Kreuznach; v. d. Rahmer III, 667;  
7. Herrschaft Illbrück, R.-B. Koblenz, Kreis Adenau; von der  
Rahmer III, 636; 8. Theil der Grafschaft Wittweiler, Reg.-B.  
Trier, Kreis Wittweiler; v. d. Rahmer III, 744; 9. Abtei Prüm;  
R.-B. Trier, Kreise Daun, Prüm; v. d. Rahmer III, 740; 10. Hof-  
gericht Hahnen, R.-B. Trier, Kreis Berncastel; v. d. Rahmer  
III, 614; 11. Größter Theil der Grafsch. Saarbrücken, R.-B.  
Trier, Kr. Saarbrücken, Wittweiler, Saarlouis; v. d. Rhm. III, 375, 741;  
12. Theile des Fürstth. Simmern; R.-B. Koblenz, Kr. Simmern; v.  
d. Rahmer III, 658; 13. Größter Theil der Grafschaft Sponheim,  
R.-B. Koblenz, Kreis Koblenz; v. d. Rahmer III, 666; Kreis  
Kreuznach; v. d. Rahmer 658; Uebers. S. 43; R.-B. Trier, Kreis  
Sell; v. d. Rahmer III, 393; 14. Herrschaft Tronecken, R.-B.  
Trier, Kreis Berncastel; v. d. Rahmer III, 359; 15. Theil des  
Fürstenthumes Seldenz, R.-B. Trier, Kreis Berncastel; von der  
Rahmer III, 742; 16. Theile des Fürstenthumes Zweibrücken,  
R.-B. Trier, Kreise Wittlich, Berncastel, Saarlouis, Wittweiler; v.  
d. Rahmer III, 743.

#### VI. Fränkischer Kreis:

Königlich sächsischer Antheil an der Grafschaft Henneberg:  
Aemter Schleusingen, Sulz, Rühndorf, Centgericht Bennshausen,  
Amt-Gericht Raumburg; v. Kampf XXX, 291.

#### VII. Burgundischer Kreis:

1. Theil des Herzogthumes Limburg; v. d. Rahmer III, 819.  
2. Theil des Herzogthumes Luxemburg, R.-B. Trier, Kreise  
Daun und Prüm; v. d. Rahmer III, 698.

#### VIII. Uneingekreiste Gebiete:

1. Oesterreichisch-Böhmische Enklaven in den Lan-  
sigen; 2. Abtei Burscheid, R.-B. Aachen, Landkreis Aachen;  
v. d. Rahmer III, 749; 3. Herrschaft Treß, R.-B. Koblenz, Kreis  
Cochem; v. d. Rahmer III, 604; 4. Herrschaft Dyck, R.-B. Düsseldorf.

dorf, Kreise Neuß, Grevenbroich, Gladbach; v. d. Rahmer III, 822; 4. Stift Elten, App.-Gericht Hamm; 5. Herrschaft Freuden-  
burg an der Saar, R.-B. Trier, Kreis Saarburg; v. d. Rahmer  
III, 631; 6. Herrschaft Homburg a. d. Mark, Reg.-Bez. Köln,  
Kreis Gummersbach; 7. Herrschaft Hürstgen, R.-B. Düsseldorf,  
B. M. in dem Kreise Geldern, nicht wie v. d. Rahmer III, 817  
vermuthet dem Kreise Gladbach; 8. Ober- u. Niederlausitz;  
9. Herrschaft Landseron, R.-B. Koblenz, Kreis und B. Hr-  
weiler, Dorf Lohrsdorf; Ueberf. S. 8; 10. Herrschaft Nechernich,  
R.-B. Aachen, Kreis Gemünd; 11. Herrschaft Pyrmont, R.-B.  
Koblenz, Kreis Aidenau; 12. Herrschaft Rheda mit Güters-  
loh, R.-G. Paderborn; v. Ramm XVII, 383; 13. Herrschaft Saff-  
senburg, R.-B. Koblenz, Kreis Hrweiler, B. M. Altenahr;  
Ueberf. S. 9; 15. Baronie Schauen, R.-G. Halberstadt; 15. Herr-  
schaft Schönbau, R.-B. Aachen, Landkreis Aachen; v. d. Rahmer  
III, 824.

Zu diesen Erwerbungen kam eine große Anzahl vormals reichsritterschaft-  
licher Gebiete in dem Regierungs-Bezirk Trier, v. d. Rahmer III, 714, und  
dem Regierungs-Bezirk Koblenz, v. d. Rahmer III, 642. In dem Regierungs-  
Bezirk Aachen, Kreis Gemünd, gehörte nur die gräflich von Beiffel-Gymnich-  
sche Herrschaft Schmidtheim zur Reichsritterschaft. Von den meisten der seit  
Büsching<sup>1</sup> als ritterschaftlich aufgeführten Besitzungen läßt sich die Eigenschaft,  
ihr Bestand und die Frage, in wie weit sie mit landesherrlichen Rechten ver-  
künden waren, mit Sicherheit nicht mehr feststellen. Die erhalten gebliebenen  
weist die rheinische Rittergutsmatrikel nach. Ein Theil davon gehörte reichs-  
ständischen Häusern, Aremberg, v. d. Leyen, Metternich, Waldbott-Bassenheim  
u. s. w. Zum Theil bedeutend war der Besitz der Grafen Boos, der Frei-  
herren von Dallberg, der Grafen von Elz, der Grafen Weyer v. Schwep-  
penburg, der Freiherren von Hagen, der Freiherren v. Kerpen, der Grafen  
v. Degenfeld, der Grafen v. Kesselstadt, der Grafen Keneffe-Weit-  
bach, der Freiherren von Schmidburg und der Freiherren von Wengen.

III. **Sachsen.** Im Bunde stimmberechtigt wie Oesterreich und Preußen.  
Von seinem Territorialbestand zu Anfange 1792 behielt es nur den erzgebir-  
gischen und vogtländischen Kreis ganz, mit Theilen des Leipziger und Meißner  
Kreises, einem Theile der Oberlausitz und einen geringen Theil der Stifter  
Merseburg und Raumburg.

IV. **Bayern,** im Bunde wie I—III stimmberechtigt. Durch die Subjec-  
tionen seit 1806 wurde es alleiniger Landesherr in dem bayerischen Kreise, mit  
Ausnahme des Theiles von Salzburg und des Innviertels, welche es an Oester-  
reich abtrat. Seine beträchtlichsten Vergrößerungen erhielt es in dem fränk-  
ischen Kreise durch Bamberg, die Deutschordensballeigüter in Franken, das  
Bisthum Eichstädt, den größeren Theil von Würzburg, Eichstädt, die früher  
brandenburgisch-fränkischen Fürstenthümer, Orenberg, Theile der Hohenloßschen

<sup>1</sup> Literatur bei v. d. Rahmer III, 641.

Territorien, Reichelsberg, den größten Theil von Rieneck, die Schwarzenbergischen Territorien; den Hauptbestand der Grafschaft Wertheim, Limburg-Speffelb., Wiesentheid, die Reichsstadt Nürnberg, Rotenburg a. d. L., Schweinfurt, Weisenburg, Windsheim. In dem schwäbischen Kreise waren die größeren Erwerbungen: das Bisthum Augsburg, die Abteien Ultingen, Kaisersheim, Kempten, Lindau, Ottobeuren, Roggenburg, St. Ulrich und Afra, Ursperg, Mettenhausen und Pfaffen; dann die Reichsst. Augsburg, Dinkelsbühl, Kaufbeuren, Kempten, Lindau, Memmingen und Nördlingen. Die kleineren weltlichen Gebiete ergeben sich aus den angeführten Verträgen. Von dem österreichischen Kreise bestand die Haupterwerbung in der Markgrafschaft Burgau. Der Erwerb auf dem linken Rheinufer ist aus Art. II unter I des Frankfurter Territorialerzesses ersichtlich. Die früheren Verhältnisse dieser Landestheile ergibt am vollständigsten die Beschreibung von Rich. Frey.<sup>1</sup> Gegen den Zuwachs verlor Baiern zwar die rechtsrheinische Pfalz an Baden, einen großen Theil seiner Besitzungen in dem Preuß. Großherzogthum Niederrhein und die Herzogth. Gütlich und Berg, erhielt dagegen durch den Erbsatz in Franken vor Preußen den Vorzug eines besseren Zusammenhanges seiner Landestheile.

V. Hannover, mit Stimmrecht im Bunde wie I—V, erhielt gegen seine nicht erheblichen Abtretungen an Preußen eine vollständig zusammenhängende Gebietsvergrößerung durch Goslar, Hildesheim, den Hauptbestand von Donabrad, Theile von Münster, Hoya, Lingen, das Bishesfeld, Kuchessen (die Gleichen und Plessen), und das ganze Ostfriesland.

VI. Württemberg. Stimmrecht im Bunde wie I—IV. Vermehrungen. I. Schwäbischer Kreis: A. Geistliche Gebiete. 1. Deutschordenskomthurci Alschhausen, Don.-Kr., D.-A. Saulgau, die Abteien 2. Baidt, Don.-Kr., D.-A. Ravensburg; 3. Buchau, D.-A. Wiberach; 4. Reich. Murrheim, von der ein Theil an Baiern kam; Schw.-Kr., D.-A. Balingen; 5. Konstanzer Domkapitularkerrschaft Conzenberg, D.-A. Tuttlingen; 6. Abtei Ellwangen, H.-D. und D.-A. im Jaxtr.; 7. Guttenzell, Don.-Kr., D.-A. Wiberach; 8. Heppbach, wie 6.; 9. Jony; Don.-Kr., D.-A. Wangen; 10. Markthal, Don.-Kr., D.-A. Ehingen; 11. Neresheim, D.-A. im Jaxtr.; 12. früher St. Gallen'sche Herrschaft Neu-Ravensburg, Don.-Kr., D.-A. Wangen; 13. Dörsenhausen, Don.-Kr., D.-A. Wiberach; 14. Roth, Don.-Kr., D.-A. Leutkirch; 15. Rothmünster v. Rottenmünster, Schw.-Kr., D.-A. Rottweil; 16. Theil der A. Salmannsweiler, Don.-Kr., D.-A. Riedlingen, Wiberach; 17. Schussenried, Don.-Kr., D.-A. Waldsee; 18. Weingarten, Don.-Kr., D.-A. Lettnang; 19. Weissenau, Don.-Kr., D.-A. Ravensburg; 20. Zwiefalten, Don.-Kr., D.-A. Rünningen. B. Reichsständische Gebiete: 1. Aulendorf, Don.-Kr., D.-A. Waldsee; 2. Egloff, Don.-Kr., D.-A. Wangen; 3. Friedberg-Scheer, Don.-Kr., D.-A. Saulgau; 4. Gundelfingen, Don.-Kr., D.-A. Rünningen; 5. Theil der Herrsch. Rißlegg, Don.-Kr., D.-A. Wangen; 6. Löwenstein, Red.-Kr., D.-A. Weinsberg; 7. Nafstetten, Schw.-Kr., D.-A. Spaichingen; 8. Theil

<sup>1</sup> E. B. I. S. 177. Vgl. v. d. Rappert III, 290.



von Dettingen, Dürnwangen, Schw.-Kr., D.-M. Balingen; 9. Zettwang und Argen, Don.-Kr., D.-M. Zettwang und D.-M. Wangen; 10. Thannhausen, Don.-Kr., D.-M. Waldsee; 11. Theil von Trauchburg, Reibed. Don.-Kr., D.-M. Blaubeuren, Herroth, D.-M. Wangen; 12. Waldburg, Don.-Kr., D.-M. Ravensburg; 13. Waldsee, D.-M. im Don.-Kr.; 14. Wiesensteig, Don.-Kr., D.-M. Geislingen; 15. Winterkitten, Don.-Kr., D.-M. Wangen; 16. Wolfegg, Don.-Kr., D.-M. Waldsee; 17. Würzach, Don.-Kr., D.-M. Reutkirch; 18. Zeil, Don.-Kr., D.-M. Reutkirch; Reichstädte: 1. Aalen, D.-M. im Jart.-Kr.; 2. Biberach, D.-M. im Don.-Kr.; 3. Bopfingen, Jart.-Kr., D.-M. Heresheim; 4. Buchau, Don.-Kr., D.-M. Riedlingen; 5. Buchhorn, jetzt in Friedrichshafen, Don.-Kr., D.-M. Zettwang; 6. Gßlingen, D.-M. im Red.-Kr.; 7. Gmünd, D.-M. im Jart.-Kr.; 8. Giengen, Jart.-Kr., D.-M. Heidenheim; 9. Hall, D.-M. im Jart.-Kr.; 10. Heilbronn, D.-M. im Red.-Kr.; 11. Jony, Don.-Kr., D.-M. Wangen; 12. Reutkirch, D.-M. im Don.-Kr.; 13. Ravensburg, D.-M. im Don.-Kr.; 14. Reutlingen, D.-M. im Schw.-Kr.;<sup>1</sup> 15. Rottweil, D.-M. im Schw.-Kr.; 16. Ulm, h. St. u. D.-M. im Don.-Kr.; 17. Wangen, D.-M. im Don.-Kr.; 18. Weil Red.-Kr., D.-M. Leonberg. II. Fränkischer Kreis: 1. Mergentheim, D.-M. im Jart.-Kr.; 2. Theil von Anspach, D.-M. Graßheim im Jart.-Kr.; 3. Herrsch. Hausen, Jart.-Kr., D.-M. Gerabronn; 4. Theile von Hohenlohe, im D.-M. Gerabronn; 5. Theil des Gebiets der Stadt Rothenburg a. d. T., u. a. Seibened, D.-M. Mergentheim; 6. kleiner Theil von Würzburg im D.-M. Mergentheim. III. Oesterreichischer Kreis: 1. Altdorf u. Ravensburg, Don.-Kr., D.-M. Ravensburg; 2. Berg, Don.-Kr., D.-M. Gßingen; 3. die S. 632, VII, 2 gen. Donaustädte in den D.-Amt. Gßingen, Riedlingen, Saulgau; 4. Erbach oder Ellerbach im D.-M. Gßingen; 5. Heiligenkreuzthal, D.-M. Riedlingen; 6. Hohenberg, Schw.-Kr., D.-M. Rottweil; 7. Schelllingen, Don.-Kr., D.-M. Blaubeuren; 8. Herrsch. Warthausen, D.-M. Biberach. IV. Uneingekreiste Territorien: 1. Abtei Schönbthal, Jart.-Kr., D.-M. Rünzelsau; 2. Ganerbschaft Dettelfingen, Jart.-Kr., D.-M. Mergentheim; 3. Reichsdorf Alschhausen, Don.-Kr., D.-M. Saulgau; 4. Reutkircher Heide, D.-M. Reutkirch.

VII. Baden. Drei Stimmen in der engern Bundes-Vers. Erwerbungen seit 1792: I. Schwäbischer Kreis. A. Geistliche Territorien. 1. ein Theil von Alschhausen; 2. Beugen, Unt.-Rh.-Kr., A. Philippsburg; 3. Bendorf, See.-Kr., A. Bendorf; 4. größerer Theil des Hochstiftes Konstanz, See.-Kr.; 5. Freiburg, Ob.-Rh.-Kr., Bz.-A.; 6. Gengenbach, Witt.-Rh.-Kr., Bz.-A.; 7. Meinau, See.-Kr., Bz.-A. Ueberlingen; 8. Petershausen größtenth., See.-Kr., Bz.-A. Pfullendorf; 9. Salzmansweiler, zum Theil See.-Kr., Bz.-A. Ueberlingen. B. Weltliche Gebiete: 1. Landgrafschaft

<sup>1</sup> Joh. Fizion Cronica Unnd gründtliche beschreibung. Stuttg. 1862, eine von Ad. Bacmeister hrsg. Reimchronik. Der Verf.: „Collaborator der Teutschen Schule alhie“ ft. den 27. Jan. 1563.

Baar, See-R., Bz.-A. Donaueschingen; 2. Hausen, Ob.-Rh.-R., B.-A. Schopfheim; 3. Heiligenberg, See-R., Bz.-A. Pfaffenloren; 4. Graffsch. Hohengeroldsdorf; Rh.-Rh.-R., D.-A. Offenburg; 5. Landgraffsch. Rietzgau, D.-Rh.-R., Bz.-A. Walldorf; 6. Rößkirch, auch Messkirch, Bz.-A., See-R.; 7. Stühlingen, See-R., Bz.-A. Wondorf; 8. Thengen, See-R., Bz.-A. Engen. II. Oesterreichischer Kreis: 1. Gröfßerer Theil des Breisgaues, Ob.-Rh.-R., Bez.-St. u. L.-A. Freiburg, Bz.-A. Emdingen, Bz.-A. Walldorf; 2. Stadt Konstanz, f. St. des See-Kreises, 3. Gutenstein, See-R., Bz.-A. Messkirch; 4. Landgraffsch. Rellenburg, See-R., Bz.-A. Stodach; 5. Adolfszell, See-R., Bz.-A.; 6. Stetten, am Kaltentart, See-R., Bz.-A. Engen. III. Kurkreis: 1. rheinischer vorm. bairische Pfalz, Unt.-Rh.-R., D.-A. Heidelberg, Bz.-A. Krautheim; B.-A. Ladenburg, St.-A. Mannheim; 2. Theile des Erzst. Mainz, B.-A. Laubersdorf; B.-A. Walldorf. IV. Oberheinischer Kreis: A. Geistliche Gebiete. 1. Theil des Hochstifts Basel, vorm. A. Schliengen, Ob.-Rh.-R., B.-A. Rühlheim; 2. Fürstenth. Heiterstheim, D.-Rh.-R., Bz.-A. Stauf; 3. Ddenheim, Rh.-Rh.-R., D.-A. Bruchsal; 4. Theil von Speier, Rh.-Rh.-R., D.-A. Bruchsal, B.-A. Einsheim, Bz.-A. Wiesloch; 5. Theil von Strassburg, D.-Rh.-R., Bz.-A. Emdingen; Rh.-Rh.-R., Bez.-A. Oberkirch. B. Weltliche Gebiete: 1. Hanau-Lichtenberg, Rh.-Rh.-R., Bez.-A. Rorf; 2. Herrsch. Lahr, Rh.-Rh.-R., D.-A. Lahr. V. Fränkischer Kreis: Theil des Hochst. Würzburg. VI. Nicht eingekreiste Territorien. Außer reichsritterschaftlichen Gebieten der Schöpfergrund, Unt.-Rh.-R., Bez.-A. Krautheim.

VIII. Kurpfälzer. Stimmrecht wie VII. Es gewann: Erwerbungen. I. Ober-rheinr.: 1. Gröfßerer Theil von Fuld; 2. Antheil an Ober-Pfennburg; 3. Antheil an Rodelheim. II. Nieder-rheinisch-westfälischer Kreis: 1. Theil von Kurmainz; 2. Theil von Kurköln. III. Reichsdorf Holzhausen und Burg Elnhausen.

IX. Großherzogthum Hessen. Stimmrecht in der Bundes-Versammlung wie VI—VIII. I. Ober-rheinischer Kreis: 1. Antheil an Falkenstein; v. der Rahmer III, 434; 2. Flonheim; v. der Rahmer III, 434; 3. Friedberg; v. der Rahmer III, 433; 4. Theil von Ober-Pfennburg; v. der Rahmer III, 62; 5. Theil von Rönigstein; v. der Rahmer III, 407; 6. Theil von Solms-Laubach; v. der Rahmer III, 438; 7. Theil von Reiningen; v. der Rahmer III, 435; 8. Theil von Rünzenberg; v. der Rahmer III, 456; 9. Theil von Rheingrafenstein; v. der Rahmer III, 434, 435; 10. Theile von Solms-Braunsfeld, Lich, Laubach und Rodelheim; v. der Rahmer III, 438; 11. Theile von Spönheim; f. II, n. 2. 12. Theil an Wartenberg; v. der Rahmer III, 435; 13. Theil von dem Hochstift Worms; v. der Rahmer III, 433; 14. Reichst. Worms; v. der Rahmer III, 430. II. Kurkreis: 1. Theile von Kurmainz; v. der Rahmer III, 379; 2. Theile der Pfalz. III. Schwäbischer Kreis: R.-St. Wimpfen, v. der Rahmer III, 457. IV. Fränkischer Kreis: 1. Grafschaft Erbach; v. der Rahmer III, 449; 2. Theil von Wertheim; v. der

Rahmer III, 459. V. Außer der Kreiseinteilung: 1. Burg Friedberg; v. der Rahmer III, 436; 2. Ganerbschaft Staden; v. der Rahmer III, 469; 3. ritterschaftliche Gebiete; v. der Rahmer III, 471.

X. Holstein. Stimmberechtigung wie VII—IX. Dänemark erwarb 1. von Preußen Lauenburg rechts der Elbe; 2. von Hamburg einen Theil des alten Gebietes.

XI. Lauenburg; stimmberechtigt wie VII—X. Das aus dem größeren Theile des alten Herzogthumes gebildete Groß-Lauenburg trat hinsichtlich der Verhältnisse zu dem Gesamthause an die Stelle der Preußen überlassenen nassauischen Besitzungen.

XII. Braunschweig. Eine Stimme in der engeren Versammlung mit XIV; zwei in dem Plenum. Es vergrößerte seinen Besitz von 1792 durch 1. Ganderheim, und 2. Helmstädt.

XIII. Mecklenburg-Schwerin, mit XX eine Stimme in der engeren Vers.; zwei Stimmen im Plenum; Besitz von 1792 und die 1803 von Schweden zurückerworbene St. Bismar.

XIV. Nassau. Stimme in der engeren V.-Vers. mit XII. Besitzstand von 1792. Rechtsrheinische Länder der Häuser Uffingen und Weilburg; v. der Rahmer III, 84, 92. Nach den Organisationsedikten vom 4. Juni und 16. Dezember 1816 getheilt in acht- und zwanzig Ämter.

Bermehrungen. I. Oberrheinischer Kreis. 1. Granzberg, A. Uffingen, früher Waldbott-Bassenheimisch; v. der Rahmer III, 589; 2. Kleinbesitz des Dreiherrischen; A. Nassau; Vertrag mit Dramen vom 14. Juli 1814; v. der Rahmer III, 121; 3. Dorfhausen, A. Limburg; vorm. Kurtrier; v. der Rahmer III, 619; 4. Theil von Kapenelnbogen, A. Langenschwalbach; v. der Rahmer III, 551; 5. Theil von Königstein, A. Brancah; v. der Rahmer III, 597; 6. Antheil an Mensfelden, A. Diez; v. der Rahmer III, 531; 7. Reiffenberg, A. Uffingen; v. der Rahmer III, 588; 8. Schaded, A. Kunkel; v. der Rahmer III, 136; 9. Burg Schwalbach; A. Eltvile, v. der Rahmer III, 597; 10. Grafschaft auf dem Einrich; A. Rastädten; v. der Rahmer III, 552; 11. Westerburg, A. Rennerod; v. der Rahmer III, 598. II. Kurkreis: 1. Arnstein, A. Nassau; v. der Rahmer III, 593; 2. Weilstein, A. Driedorf; v. der Rahmer III, 100; 3. Theil von Nieder-Ipsenburg, Dorf Ostrifel, A. Schöß; v. der Rahmer III, 598; 4. Theil von Rainz; Ämter Draubach, Eltvile, Hochheim, Schöß, Wehen, Idstein, Königstein, Langenschwalbach, Müdesheim, Wiesbaden; v. der Rahmer III, 597; 5. Theil von Pfalz; A. St. Goarshausen; v. der Rahmer III, 508; 6. Theil von Trier, Amt. Draubach, Diez, Hadamar, Idstein, Limburg, Montabauer, Kunkel, St. Goarshausen, Herrschbach und Selters; v. der Rahmer III, 598. III. Westfälischer Kreis: 1. Diez, A. Diez; v. der Rahmer III, 100; 2. Dillenburg, A. Dillenburg; v. der Rahmer a. a. D.; 3. Hadamar, A. Hadamar; v. der Rahmer a. a. D.; alles früher oranisch; v. der Rahmer a. a. D.; 4. Holzappel, A. Diez; v. der Rahmer III, 576; 5. Theil von Sayn

Amt Hachenburg; v. d. Rahmer III, 160; 6. Theil von Wied: Oberamt Dierdorf; v. d. Rahmer III, 164; Amt Grenzau; v. d. Rahmer III, 165.  
 IV. Uneingekreist: 1. Schaumburg, Amt Dieß; v. d. Rahmer III, 576; 2. R.-D. Soden und Sulzbach, Amt Hódst; v. d. Rahmer III, 408.

**XV. Sachsen-Weimar.** Die zwölfte Stimme in der engeren Versammlung mit den herzoglichen Häusern, eine im Plenum. Erwerbungen. I. Ober-sächsischer Kreis. Von den früher königlich sächsischen Ländern: 1. größter Theil des Kreises Neustadt; 2. Theil des Thüringer Kreises; 3. Blankenhain; 4. Niederherrschaft Kranichfeld; 5. einige früher Schwarzburgische Ortschaften; 6. Senioratamt Oldisleben; II. Oberrheinischer Kreis: 1. Theil von Fulda; 2. Theil von Hessen; III. Rurkreis: Theil des Erfurter Gebietes. Das Nähere ergeben die S. 653, 661 und 662 angeführten Verträge.

**XVI. Sachsen-Gotha.** Stimmenverhältniß wie XV, XVII, XVIII, XIX.

**XVII. Sachsen-Roburg.** Stimmenverhältniß wie XV, XVI, XVIII, XIX. Es erwarb von Preußen das Fürstenthum Lichtenberg; v. d. Rahmer III, 325.<sup>1</sup>

**XVIII. Sachsen-Meiningen.** Stimmenverhältniß wie XV—XVII. Früherer Besitzstand.

**XIX. Sachsen-Eildburghausen.** Unveränderter Besitzstand.

**XX. Mecklenburg-Strelitz,** in der engeren Bundesversammlung eine Stimme mit Schwerin. Besitzstand von 1792.

**XXI. Oldenburg.** Stimmenverhältniß in der engern Bundesversammlung mit XX—XXVI. Besitzvermehrung: I. Westfälischer Kreis. 1. Theil von Diepholz; 2. Theil von Münster; 3. kleiner Theil von Osnabrück; II. Niedersächsischer Kreis. 1. Bisthum Lüneburg; 2. Amt Wildeshausen; III. und IV.: in dem Rurkreise und oberrheinischen Kreise: Fürstenthum Birkenfeld. V.: von nicht freisändlichem Gebiete: die Herrschaften Iever, Kniphausen, Oberstein.

**XXII. Anhalt-Deskau.**

**XXIII. Anhalt-Bernburg.**

**XXIV. Anhalt-Röthen.** Stimme in der engeren Bundesversammlung mit XXI, XXV, XXVI; eine Gesamtstimme im Plenum. Besitzstand von 1792.

**XXV. Schwarzburg-Sondershausen.**

**XXVI. Schwarzburg-Rudolstadt.** Fünfzehnte Stimme mit XXI—XXIV. Kleine Gebietsveränderungen wurden durch die S. 667 angeführten Verträge herbeigeführt.

**XXVII. Hohenzollern-Hechingen.** Sechzehnte Stimme mit XXVIII—XXXIV. Erwerb Herrschaft Hirschlatt. Caspari II, 117.

**XXVIII. Nichtenstein.** Stimmberechtigung wie XXVII. Besitzstand von 1792.

**XXIX. Hohenzollern-Sigmaringen.** Stimmberechtigung wie XXVII. Den

<sup>1</sup> S. oben S. 662 und XII.

Erwerb durch den Deputationsabschied ergibt die Entschädigungstabelle an dem Schluß dieses Bandes. Caspari II, 118.

**XXX.** Reuß, Ältere Linie.

**XXXI.** Reuß, jüngere Linie. Stimmberechtigung wie XXVII. Besitzstand nur bei XXXI verändert durch Beerbung der 1802 erloschenen Linie Gera.

**XXXII.** Waldeck. Stimmberechtigung wie XXVII. Besitzstand von 1792.

**XXXIII.** Lippe-Schammburg.

**XXXIV.** Lippe-Deimold. Stimmberechtigung wie XXVII. Besitzstand von 1792.

**XXXV.** Lübeck.

**XXXVI.** Frankfurt.

**XXXVII.** Bremen.

**XXXVIII.** Hamburg.

Zusammen als siebzehnte Stimme in der engeren Bundesversammlung. Besitzstand unverändert, wie nach dem Reichsdeputationsabschied § 27. Caspari II, 238.

Der Länderantheil der mit Friedrich I., Sohn Georgs des Frommen, 1596 anhebenden Seitenlinie des Hessen-Darmstädtischen Hauses, Hessen-Homburg, war durch Art. 24, Abs. 6 der Rheinkundakte der großherzoglich-hessischen Landeshoheit unterworfen worden. Durch die Schlußakte des Kongresses zu Wien, Art. 48, 49, war die Hessen-Homburgische Landeshoheit wieder hergestellt worden. Der Landgraf erhielt den 7. Juni 1817 Aufnahme in den Bund.<sup>1</sup> Hierdurch wurde die Zahl der Bundesstaaten der Zahl der 1808 vorhandenen Rheinbundsfürsten gleich; allein das Areal der Bundesstaaten beträgt etwa 11,725 □ Meilen, deren Einwohner 1821, im Mai, in der Bundesmatrikel auf 30,163,637 veranschlagt wurden; der Gesamtumfang der Rheinbundsstaaten betrug in der weitesten Ausdehnung 1811 nicht die Hälfte; etwa 5743 □ Meilen, mit 13,704,184 Einwohnern.

**IX.** Seit 1820 hat nur der Länderbestand des deutschen Bundes durch die Londoner sog. Separationsakte vom 25. Okt. 1831, art. II, den wallonischen Theil des Großherzogthumes Luxemburg mit etwa 149,572 Einwohner an das neu entstandene Königreich Belgien verloren. Die Abtretung genehmigte der Bund durch Beschluß der Bundesversammlung vom 18. August 1836, mit Vorbehalt des Erfages aus anderen königlich niederländischen Gebietsstheilen. Nach dem definitiven, zu London den 19. April 1839, unter Beitritt der fünf Mächte, geschlossenen Abtheilungsvertrag zwischen Belgien und dem Königreich der Niederlande ertheilte der Bund in einem von den Gesandten Oesterreichs und Preußens als Bevollmächtigten des Bundes zu London den 19. April 1839 geschlossenen Vertrage seine Zustimmung. Der Vertrag wurde genehmigt durch Bundesbeschluß vom 11. Mai 1839.

<sup>1</sup> Die Stellung in dem Bunde und das Stimmenverhältniß wurden erst 1838 geordnet. S. oben S. 252. Note 2.

Der König der Niederlande bestimmte auf Grund der in der Sitzung der Bundesversammlung vom 15. Juni 1838 anerkannten Verpflichtung laut Eröffnung des Luxemburgischen Bundestagsgesandten vom 16. August 1839 zum Ersatz die in Art. IV der Londoner Separationsakte bezeichneten Königlich Niederländischen Gebietstheile, welche zu einem Herzogthume Limburg vereinigt werden sollten. Durch Beschluß der Bundesversammlung vom 5. Sept. 1839 wurde diese Erfüllung der Ersatzpflicht als genügend anerkannt. Auf das Großherzogthum Luxemburg, in Verbindung mit dem Herzogthume Limburg, gingen hierdurch die Verhältnisse zu dem Bunde über, in welchen das Großherzogthum vor der Abtretung gestanden hatte.

Das Herzoglich Nassauische Haus erhielt durch Vertrag vom 27. Juni 1839 anstatt eines Territorialersatzes für seine eventuellen Successionsrechte auf die abgetretenen Theile Luxemburgs eine Geldentschädigung von 750,000 Gulden.

X. Aenderungen in der Theilnahme an dem Bunde, und dem Ländergebiete der Bundesfürsten seit 1820 sind:

1. Mit dem Tode des Herzoges Friedrich IV. von Gotha, den 11. Februar 1825, erlosch die Sachsen-Gothaische Stimme. Die Auseinandersetzung der drei anderen Linien erfolgte durch Erbtheilungsvertrag vom 12. Nov. 1826. Martens suppl. X, 1080. Hierdurch bildeten sich drei herzoglich-sächsische Staaten:

A. Sachsen-Koburg-Gotha, vorher Sachsen-Koburg.

B. Sachsen-Meiningen-Hildburghausen, vorher Sachsen-Meiningen.

C. Sachsen-Altenburg, vorher Sachsen-Hildburghausen.

Die Aenderung in dem Stimmenverhältnisse und dem Matrifularanschlage ergibt die Anzeige der drei herzoglichen Häuser zu dem Protokolle der Bundesversammlung vom 12. Juli 1827. § 79.

2. Die Stimme von Anhalt-Röthen erlosch mit dem Tode des Herzoges Heinrich, den 23. Nov. 1847. Das Land fiel an Dessau und Bernburg. Letzteres überließ seinen Antheil an Dessau durch Vertrag. Den Anspruch auf Führung einer besonderen Stimme für Röthen hat die Bundesversammlung abgelehnt.

3. Die Fürsten von Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen übertrugen ihre Staatshoheitsrechte durch Vertrag vom 7. Dez. 1849 an die Krone Preußen.

Die Zahl der Bundestagsstimmen hat sich hierdurch auf fünf- unddreißig vermindert.

XI. Von den vormalß reichsständischen Häusern, welchen die Bundesakte, Art. XIII, besondere Rechte für ihre Personen, Familien und Besitzungen zusichert, hat ein Theil seinen vormalß reichsunmittelbaren Besitz an die Landesherren veräußert, deren Landeshoheit er unterworfen war.

Dies ist der Fall:

1) in dem Großherzogthum Baden mit dem Klettgau, erkaufte 1813 von dem Fürsten Schwarzenberg. Schon 1811 hatte es Thengen von dem Fürsten von Auerberg erkaufte.

2) Baiern hatte schon den 12. Juli 1807 Sternstein von dem Fürsten Lobkowitz erkaufte.

3) Württemberg erkaufte den 2. Januar 1827 Limburg-Ordnungen von dem Fürsten von Colloredo-Mannsfeld, den 8. März 1825 von dem Fürsten zu Metternich Othenhausen; den 14. Nov. den Besitz des Fürsten von Salm-Reifschcheid-Krauthelm; 1827 den Solms-Nödelheim- und Assenheimischen Antheil an Limburg; 1828 von Isenburg-Büdingen-Neerholz den Antheil des Hauses an Limburg-Gailsdorf.

XII. Durch Veräußerung an früher nicht reichsständische Erwerber hat die Eigenschaft der Standesherrslichkeit des Besitzes in Preußen aufgehört: 1. für die Herrschaft Ohmen, welche der Freiherr v. Bömelberg, der einzige freiherrliche Standesherr, 1825 an den Freiherrn von Landsberg-Behlen verkaufte; 2. für die Grafschaft Nietberg, verkauft 1822 an den Gutsbesitzer Tenge zu Niederbarthausen.

XIII. Erlöschen sind 1820 und seitdem von standesherrlichen Häusern: 1. Fugger-Dietenheim-Brandenburg, 1820, beerbt von Fugger-Glött; 2. Singendorf, den 18. August 1823; 3. den 28. August 1824 Wied-Runkel, beerbt von Neuwied.

XIV. Verzicht auf die standesherrlichen Gebietsrechte haben in Preußen geleistet: 1. der Graf von Wallmoven-Simborn durch Abtretungsvertrag vom 21. Nov. 1818, Allerhöchst bestätigt den 12. Nov. 1819. Antzbl. der Reg. zu Köln S. 398; 2. der Fürst von Sayn-Wittgenstein-Berleburg, durch Vertrag vom 16. Juli 1821, Allerhöchst bestätigt den 23. August 1821, für die Herrschaft Homburg an der Mark.

XV. Die Rechte, welche den noch erhaltenen Häusern der vormaligen Reichsstände und unmittelbaren Reichsangehörigen bundesrechtlich zugesichert waren, sind ihnen durch die Landesgesetzgebungen seit

1848 größtentheils entzogen worden. Theilweise hat eine Restitution stattgefunden, oder es ist Entschädigung nach Uebereinkunft zugesichert worden, so u. a. in Preußen durch Gesetz vom 10. Juni 1854 und A.-B. vom 12. Nov. 1854. Ueber die Ausführung der Restitution oder Abfindung sind die Verhandlungen theilweise noch schwebend. Aus diesem Grunde bleibt hier der Nachweis der subjectirten noch bestehenden Häuser und die Vertheilung ihrer standesherrlichen Gebiete unter die einzelnen Bundesstaaten der Darstellung ihrer Rechtsverhältnisse in der dritten Abtheilung dieses Theiles vorbehalten.<sup>1</sup>

Die zweite Abtheilung hat den Gang der Rechtsentwicklung in dem Reiche und die Verzweigungen der Rechte in den einzelnen vormaligen Reichsterritorien, sowie in den heutigen Bundesstaaten und ihren Provinzen nachzuweisen.

---

<sup>1</sup> Den Zustand von 1848 ergibt: Klüber, öffentliches Recht des deutschen Bundes. Ausg. 4 von 1840. S. 888.



## **A n h a n g.**

**Uebersicht der Veränderungen durch den Reichsdeputations-  
abschied vom 25. Februar 1803.**

Entschädigungs- nehmer.	Verlust.	<input type="checkbox"/> M.	Ein- wohner.	Einkünfte.
1. Krenberg. R.-D.- A. § 3. Abs. 4.	Herzogthum Krenberg, Graf- schaft Kerpen, Schleiden, Saffenburg u. s. w.	7 1/4	14,334	120,055
2. Spremont-Lin- den. R.-D.-A. § 24. Abs. 2.	Reckheim.	1 1/2	3000	14,000
Augsburg f. Reichs- städte.				
3. Baden. R.-D.-A. § 5.	Antheil an der Grafschaft Sponheim; Herrschaft Grä- fenstein und Amt Rhod bei Landau; Grafschaft Nader- machers, Herspringen und Uffelbingen, in den öster- reichischen Niederlanden. Güter im Elß. Im Gan- zen 1) unmittelbare Lände: 2) mittelbarer Besitz unter fr. Hoheit:	8 —	25,000 —	162,000 78,000
4. Bassenheim. R.- D.-A. § 24. Abs. 3.	Pyrmont und Dillbrücken.	1 1/2		13,000
5. Braunschweig. Lüneburg. R.- D.-A. § 4. Abs. 1.	Amt Wildeshausen (f. Olden- burg). Ansprüche auf Sayns- Altentirchen, Wildesheim,	2 1/4	5000	30,000

Entschädigungsmittel.	□ M.	Ein- wohner.	Einkünfte.	Bemerkungen.
1. Amt Meppen.	48	24,000	80,000	Subjicirt 1810.
Grasschaft Recklinghausen.	7 1/2	18,000	120,000	
2. Abtei Balndt. Rente auf Dörsenhausen.			850	Bergl. Metternich.
3. Hochstift Coßnig.	5	14,000	80,000	Tausch- und Ausgleichungsverträge mit Würzburg v. 17. Mai und 12. Juni 1807; mit Württemberg vom 23. April u. 31. Dec. 1808; mit Hessen- Darmstadt v. 8. Sept. 1810.
Reste der Hochstifter Basel,	1/2	1000	10,000	
Speier:	11	30,000	150,000	
Strasbourg:	6 1/2	20,000	130,000	
Abteien Allerheiligen, Otten- heim-Münster, Reichenau; Probstei Denningen (Bisth. Coßnig); rhympfält. Aemter Ladenburg, Bretten, Heidel- berg.	17	99,000	500,000	
Hessen-Darmstädtische Aem- ter Lichtenau und Bilsbädt.	5	15,000	80,000	Bergl. Thurn- und Taxis.
Ältingische Herrschaft Fahr.	1	7000	40,000	
Reichsabtei Salmanns- weiler z. größeren Theile.				
Reichsabtei Petershausen; Reichsabtei Mengenbach; Abteilicher Besitz überhaupt:	6	14,000	175,000	
Reichsprobstei Ddenheim.				
Reichsstädte: Biberach; Mengenbach; Offenburg; Pfullendorf; Ueberlingen; Wimpfen; Zell am Ham- mersbach.	7 1/4	37,000	150,000	Bergl. Ostein.
Bestellungen, die von links- rheinischen öffentlichen Stif- tungen und Korporationen abhängen.	—	—	225,000	
4. Abtei Hegbach z. gr. Th.; Rente auf Wurheim.	—	—	13,300	
5. Hochstift Donabrüd.	50	126,000	750,000	

Entschädigungs- nehmer.	Verlust.	<input type="checkbox"/> M.	Ein- wohner.	Einkünfte.
	Korvey, Hörter; Rechte in den Städten und Gebieten Bremen und Hamburg.	5	30,000	80,000
6. Braunschweig- Wolfenbüttel. R. v. D. v. A. § 4. Abs. 2.	Ansprüche an Hildesheim?	—	—	—
7. Breitenheim. R. D. v. A. § 22.	Grafschaft Breitenheim.	1 1/2	3000	25,000
8. Eroy. R. v. D. v. A. § 3. Abs. 5.	Unbekannt.	—	—	—
9. Dietrich (Erh. v.). R. v. D. v. A. § 6. Abs. 8.	Antheil an den sog. Feudal- rechten in der Herrschaft Ober- und Nieder-Bronn.	—	—	—
10. Dietrichstein. Frankfurt f. Reichs- städte.	Herrschaft Trasp.	—	—	—
11. Erlangen. R. D. v. A. § 15.	Kur und Erzstift Mainz.	169 3/4	350,000	2,000,000
12. Goltstein. R. D. v. A. § 24. Abs. 14.	Herrschaft Schlenaden.	—	—	—
13. Hallberg. Hamburg f. Reichs- städte.	Fußgehnheim und Ruhheim.	—	—	—
14. Helvetische Re- publik. R. v. D. v. A. § 29.	Abhängige geistliche Stif- tungen in Schwaben.	—	—	—
15. Hessen - Kassel und Kothenburg. R. v. D. v. A. § 7. Abs. 1.	St. Goar und Rheinfels. Rechte und Ansprüche auf Korvey.	3/4	2500	30,000
16. Hessen - Darm- stadt. R. v. D. v. A. § 7. Abs. 2.	Grafschaft Lichtenberg. Schutzrecht über Weplar. Hohes Geleit nach Frankf.	8	25,000	300,000

Entschädigungsmittel.	<input type="checkbox"/> M.	Gin- wohner.	Einkünfte.	Bemerkungen.
6. Amt Wandersheim; Amt Helmstädt.	—	—	40,000	Belastet mit einer Rente von 2000 fl. zu einer Stiftung, welche die Prinzessin Amalie zu Dessau bei Kreuznach in der Pfalz zu Gunsten der Armen u. Kranken des Fürstenth. Dessau gemacht hatte.
7. Reichsabtei und Stadt Lindau; jetzt bairisch.	1 1/2	6000	46,000	in der Pfalz zu Gunsten der Armen u. Kranken des Fürstenth. Dessau gemacht hatte.
8. Reste des Amtes Dülmen.	6 1/4	8000	50,000	Se. Krenberg. Subjiz cirt unter Krenberg 1806.
9. Rente.	—	—	31,200	
10. Herrschaft Neu-Navens- burg.	—	—	—	Jetzt württembergisch.
11. Fürstenth. Aschaffenburg. Fürstenthum Regensburg. Grafschaft Weiphar. Rente vom Rheinschiff- fahrtsoctroi.	21 3 1/2 1/4	48,000 28,000 6000	650,000	Regensburg kam 1810 an Frankr., von diesem an Baiern. Theile von Fulda und Hanau er- hielten 1810 Würzburg und Hessen; der Rest wurde mit der Stadt Frankfurt vereinigt als Großherzogth. Frank- furt und Eugen Na- poleon zum Nachfolger des Fürsten Primas designirt.
12. Rente von Buxheim.	—	—	1700	
13. Rente von Schussenried.	—	—	150	
14. Bisthum Gur. Herr- schaft Trasp.	—	—	—	
15. Mainzische Aemter: Freig- lar; Raumburg; Neu- stadt; Amöneburg und Klöster darin. Capitäl Freiglar, Amöneburg. Reichsstadt Weinsäufen. Reichsdorf Holzhausen.	15 3/4 — —	31,000 — —	120,000 — —	Belastet mit einer Rente von 22,500 Gulb. für Hessen = Rothenburg, unter der Zusicherung der eventuellen Ueber- schüsse aus dem Rhein- schifffahrtsoctroi.
16. Kurf. Herzogthum West- falen mit Zubehör. Hochstift Worms.	79 1 1/2	83,000 3500	450,000 23,000	Belastet mit einer Rente von 1500 fl. an den Fürsten v. Wittgenstein-

Entschädigungs- nehmer.	Verlust.	<input type="checkbox"/> M.	Ein- wohner.	Einkünfte.
	Gefäßsche Kemter Lichtenau, Wilsbädt, Rageneinbogen, Braubach, Embö, Klees- berg, Gypslein, Dorf Bez- nigerfelden (siehe Nassau- Uffingen).	5	15,000	90,000 4,345
17. Gillesheim, (Gräfin von). R. D.-A. § 6. Abs. 6.	Antheil an der Herrschaft Reipoltskirchen.	—	—	—
18. Hohenlohe- Wartenstein. R. D.-A. § 18. Abs. 1.	Mittelbare Herrschaft Oberbronn.	—	—	—
19. Hohenlohe- Ingelfingen. R. D.-A. § 18. Abs. 3.	Anspruch auf sieben Dörfer	—	—	—
20. Hohenlohe- Neuenstein. R. D.-A. § 18. Abs. 4.	Dorf Münster. Theil von Karloberg (siehe Wartenstein).	—	—	—
21. Hohenlohe- Waldburg. R.-D.-A. § 18. Abs. 2.	Antheil am Wopparder Boll.	—	—	526
22. Hohenzollern- Heßingen. R. D.-A. § 10. Abs. 1.	Sog. Feudalrechte im Lüttich- erlande.	—	—	—
23. Hohenzollern- Sigmaringen. R.-D.-A. § 10 Abs. 2.	Sog. Feudalrechte und Do- mänen auf dem linken Rheinufer.	—	—	—
Johanniter f. Deben. 24. Leiningen-Gar- tenburg. R.-D. A. § 20. Abs. 1, 2.	Fürstenthum Leiningen. Graf- schaft Dachsburg u. f. w.	6	17,400	220,000

Entschädigungsmittel.	<input type="checkbox"/> M.	Einz. wohner.	Einkünfte.	Bemerkungen.
Amt Seligenstadt.	—	2900	50,000	Berleburg, und unter der Bedingung, die De- putatgelder des Land- grafen von Hessen- Coburg um wenig- stens $\frac{1}{4}$ zu erhöhen.
„ Marienschloß.			10,000	
Probstei Wimpfen.			10,000	
Reichsstadt Friedberg.	—	2900	10,000	
17. Rente von Würtemberg.	—	—	5,400	
18. Würzburgische Aemter: Faltenbergstetten; Lauten- bach; Jartberg; Brauns- bach; Dorf Münster und $\frac{1}{2}$ von Neuenkirchen; öfl. Theil von Carlsberg.	$3\frac{1}{2}$	8,500	50,000	
Soll im Hohenlohschen.	—	—	—	
19. Mainzisches Dorf Nagels- berg.	—	—	—	
20. $\frac{3}{4}$ von Künzeleau. Dorf Amrichshausen.	—	—	—	Die Linie erlosch den 26. Juli 1805.
21. Rente auf Coburg.	—	—	600	
22. Herrschaft Girschlatt; Kl. Stetten.	—	—	—	
23. Herrschaft Glatt; Kloster Inzlfhofen; Klosterbeuren, Holzheim, im Augs- burgischen.	—	—	—	
24. Mainzische Aemter: Al- tenberg, Buchen, Seligen- thal, Amorbach, Bischofs- heim.	$14\frac{3}{4}$	37,300	183,000	
Würzburgische Aemter: Grünsfeld, Lauda, Hart- heim, Wittberg.	$6\frac{1}{4}$	17,600	93,000	
Pfälzische Aemter: Dor- berg, Rosbach.	$6\frac{1}{2}$	28,000	157,000	

Entschädigungs- nehmer.	Verlust.	<input type="checkbox"/> M.	Ein- wohner.	Einkünfte.
<b>25. Leiningen- Guntersblum.</b> R. u. D. A. § 20. Abs. 3.	Antheil an Leiningen.	1 1/2	—	22,972
<b>26. Leiningen-Get- tesheim.</b> R. D. A. § 20. Abs. 4.	Antheil an Leiningen.		—	16,000
<b>27. Leiningen-We- sterburg.</b> A. Ältere Linie. R. u. D. u. A. § 20. Abs. 5.	Antheile an Leiningen.		—	45,515
B. Jüngere Linie. R. D. A. § 20. Abs. 6.		2 1/2	—	39,425
<b>28. Rigne.</b> R. D. A. § 11. Abs. 2.	Grafschaft Hagonsles.	1/2	500	5,500
<b>29. Limburg- Bronchorst.</b> Styrum. R. D. A. § 6. Abs. 4.	Herrschaft Oberstein.	3/4	1,600	—
<b>30. Löwenhaupt,</b> verw. Gräfin. R. u. D. A. § 6. Abs. 7.	Antheil an den sog. Feudal- rechten in Ober- und Nie- derbronn.	—	—	—
<b>31. Löwenstein- Werthheim</b> (Fürst). R. D. A. § 14. Abs. 1.	Grafschaft Büttlingen; Herr- schaft Scharfenack u. s. w.	1 1/4	3,000	87,100
<b>32. Löwenstein- Werthheim</b> (Graf). R. D. A. § 14. Abs. 2.	Grafschaft Birneburg.	1/4	2,600	19,713



Entschädigungsmittel.	<input type="checkbox"/> M.	Ein- wohner.	Einkünfte.	Bemerkungen.
Abteien: Gerlachshausen, Amorbach.	—	—	125,000	
25. Kellerei Billigheim und Reidenau.	1 1/2	3,700	33,000	1806 unter Baden. Binkopp VI, 460.
26. Rente auf die Ueber- schüsse des Rheinschiff- fahrtsoctroi.	—	—	6,000	
27. A. Abtei und Kloster Il- benstadt in der Wetterau. Rheinschifffahrtsoctroirente (§ 39).	—	—	23,000	
B. Abtei Engelthal in der Wetterau. Rente auf die Uberschüsse des Rhein- schifffahrtsoctroi.	—	—	14,000	
28. Abtei Gelsseten als Grafschaft.	—	—	[6,000]	
29. Rente auf Württemberg.	3/4	1,300	16,000	Verf. 1804 an Fürst Görz v. Galantza;
	—	—	12,200	1806 Baiern subjeirt.
30. Rente auf Württemberg.	—	—	11,300	
31. Mainzer Oberer: Würth, Trennfurt.	1/4	600	5,000	Mit der Bedingung, das Amt Homburg u.
Würzburgische Ämter: Rothenfels, Homburg.	5 1/4	15,000	62,000	die Abtei Holzkirchen Pfalzbaiern f. 28,000
Abteien Brombach, Neu- stadt, Holzkirchen.	1 1/2	3,000	60,000	Gulden und anderes Äquivalent abzutren- nen.
Würzburgische Verwal- tungen Widdern, Thalheim.	—	—	8,000	
Rheinschifffahrtsoctroi- rente.	—	—	12,000	
Würzburgische Rechte in der Grafschaft Wertheim.	—	—	3,000	
32. Amt Freudenberg; Kari- hause Grünau; Kloster Triefenstein. Oberer Monte	—	—		

Entschädigungs- nehmer.	Verlust.	<input type="checkbox"/> M.	Ein- wohner.	Einkünfte.
<b>33. Loos-Cors.</b> waren. R. u. D. u. A. § 3. Abs. 6. Zübed f. Reichsstädte.	Unbekannt.	—	—	—
<b>34. Mecklenburg.</b> Schwerin. R. u. D. u. A. § 9.	Zwei Strassburger Kanonikate. Halbinsel Prival in der Trave.	— —	— —	— —
<b>35. Metternich. R. u. D. u. A. § 24. Abs. 14.</b>	Grafschaft Winneburg und Beilstein.	—	—	—
<b>36. Modena. R. u. D. u. A. § 1. Abs. 5.</b>	Herzogthum Modena und Reggio.	92	380,000	1,650,000
<b>37. Nassau-Diez o. Dillenburg (Dra- nien). R. u. D. u. A. § 12. Abs. 8.</b>	Statthalterschaft in den Nie- derlanden; Domänen in Holland und Belgien.	—	—	—
<b>38. Nassau- Ursingen. R. u. D. u. A. § 12. Abs. 1.</b>	Saarbrückische Lande. Herrschaft Lahr in der Odenau.	19 1	53,286 7,000	407,000 40,000

Entschädigungsmittel.	<input type="checkbox"/> M.	Ein- wohner.	Einkünfte.	Bemerkungen.
feld (?), Nauenberg, Wessenthal (?), Trennsfeld.	1 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	4,100	45,000	
33. Münster'sches Amt Reine. Reste der Ämter Bevergern und Wolbeck.	13 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	16,000	10,000	
34. Rechte des Lübecker Hospitals in den Dörfern Warnkenhagen, Altenbuchow, Grumbrook, Insel Poel.	—	—	—	
Rente auf die Uebersch. des Rheinschiffahrtsoctroi.	—	—	10,000	
35. Abtei Dörsenhausen, außer Amt Lannheim.	—	—	50,000	Begen Lannheim f. Schaesberg.
36. 1. Breisgau; 2. Ortenau.	53 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	167,000	500,000	Belastet mit Renten f. Aspremont, Duadt, Wartemberg. An Baden 1806.
37. Hochstift Fulda.	33	90,000	660,000	1810 an das Großherzogthum Frankfurt.
Abtei Korvey.	5	10,000	100,000	Winkopp XV, 53, 453.
Reichsstadt Dortmund.	2	6,000	60,000	Ueberlassen an Oesterreich d. 23. Juni 1804.
Reichsabtei Weingarten mit St. Gerald und Hofen, Kloster Vandern.	6	14,000	150,000	
Kloster Dietkirchen, im Nassauischen.	—	—	30,000	
38. Mainz. Ämter: Königsstein; Gschst; Kronenberg; Rüdesheim; Oberlahnstein; Eltwill; Saarheim; Rassel.	8 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	24,000	200,000	
Kurpf. Amt Raub.	1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	2,000	10,000	
Rest des Kurfürstenth. Köln, außer den Ämtern Altwied und Nurburg.	1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	5,000	30,000	
Heßische Ämter Ragensbogen, Braubach, Gmß, Gypstein, Kleeberg, Dorf Wenzersfelden.	5	15,000	90,000	
Reichsdörfer Soben und Sulzbach. Dörfer Schwanheim und Driftel (n. 74).	3 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	2,000	20,000	Vgl. S. 675.

Entschädigungs- nehmer.	Verlust.	<input type="checkbox"/> M.	Eins- wohner.	Einkünfte.
39. Nassau-Weil- burg. R. u. D. u. A. § 12. Abs. 2.	1/3 von Saarwerden; Herr- schaft Kirchheim-Boland.	6	15,500	120,000
40. Nesselrode- Reichenstein. R. u. D. u. A. § 24. Abs. 16.	Burgfrei und Neuherrnsh.	—	—	—
41. Oesterreich. R. u. D. u. A. § 1. Abs. 1.	Ortenau (vgl. Rodena).	—	—	—
42. Dettingen- Ballerstein. R. u. D. u. A. § 15.	Herrschaft Dachsuhl.	2	6,000	56,825
43. Oldenburg. R. u. D. u. A. § 8.	Elsesther Zoll. Dörfer um Lübeck u. Rechte in der Stadt.	—	—	130,000
44. Orden. Deutsch. R. u. D. u. A. § 26. Abs. 1.	Verluste auf dem linken Rhein- ufer.	—	—	395,604
45. Orden. Groß- priorat des Mal- theuserordens. R. u. D. u. A. § 26. Abs. 2.	Unbekannt.	—	—	—

Entschädigungsmittel.	<input type="checkbox"/> M.	Eins- wohner.	Einkünfte.	Bemerkungen.
Kapitel und Abteien: Limburg, Rummersdorf, Weidenstatt, Sayn.	—	—	150,000	Gegen Schadloshal- tung des Hauses Sayn-Wittgenstein.
Grafschaft Sayn-Alten- kirchen.	5	1,200	80,000	
Im Ganzen:	21 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	60,000	580,000	
39. Rest des Kurfürst. Trier.	15	35,000	—	
Abteien Arnstein, Schöndau, Marienstadt.	1	2,000	75,000	
Im Ganzen:	16	37,000	325,000	
40. Rente von Schussenried.	—	—	260	
41. Hochstifte Trier und Brixen.	—	—	—	
42. Abtei Heiligenkreuz zu Donaudörfl; Kapitel St. Magnus zu Füssen; Kl. Kirchheim, Deggingen, Nachingen, im Waller- steinschen.	<sup>1</sup> / <sub>4</sub>	600	80,000	
43. Hochstift und Domkapitel Lübeck.	10	22,000	75,000	
Münster'sche Ämter: Bichte und Kloppenburg.	46 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	60,000	75,000	
Hannover'sches Amt Wilbeshausen.	2 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	5,000	25,000	
30njähriger Ertrag des Folles zu 2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> p. C.	—	—	32,000	
Im Ganzen:	58 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	87,000	207,500	
44. Die mittelbaren Stifter in Vorarlberg und dem österr. reichischen Schwaben. Mes- siasstifter der Diözesen Augsburg und Konstanz außer dem Breisgau, über die nicht anders verfügt ist.	—	—	—	Württemberg nimmt Mergentheim. Unter- drückung des Ordens 1809.
45. Grafschaft Bondorf. Ab- teien St. Blasii, St. Trutpert; Schüttern; St. Peter; Kennenbach.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	7,500	300,000	Tritt 1806 unter baie- rischen Schutz. Bond- dorf 1805 an Würt- temberg, 1806 an Baden; Heitersheim u. s. w. 1806 an Baden.
Stifter, Abteien und Klöster im Breisgau.	—	—	—	

Entschädigungs- nehmer.	Verlust.	<input type="checkbox"/> M.	Ein- wohner.	Einkünfte.
<b>46. Rhein. R.-D.</b> R. § 24. Abs. 5.	Herrschaft Rhylendorf.	9/4	—	14,500
<b>47. Pfalzbatern.</b> R.-D.-R. § 2.	Rheinpfalz.	75 1/2	310,000	2,430,000
	Herzogthümer: Zwei- brücken, Simmern. Fürsten- thümer: Lautern, Welsch.	36	60,000	614,000
	Marquisat Bergen op Zoom; Herrschaft Ravens- stein und anderer Verlust in Belgien.	—	—	200,000
	Herzogthum Gütlich.	75	210,000	706,000
	Elsassische Besitzungen.	—	—	300,000
		186 1/2	580,000	4,250,000
<b>48. Mecklenberg.</b> R. = D. = R. § 24. Abs. 6.	Herrschaft Witten und Gif.	1 1/2	12,655	14,000
<b>49. Preußen. R.</b> D.-R. § 3.	Herzogthum Gelbern.	24	60,000	900,000
	Herzogthum Kleve, links vom Rhein.	16	40,000	
	Fürstenthum Rörö.	6	22,000	
	Sevensaar, Quissen und Ralsburg.	2	5,000	50,000

Entschädigungsmittel.	<input type="checkbox"/> M.	Einwohner.	Einkünfte.	Bemerkungen.
46. Reichsabtei Buxheim.	—	—	14,500	
47. Hochstifter: 1. Würzburg mit einigen Ausnahmen.	79	250,000	2,500,000	
2. Bamberg.	65	270,000	1,500,000	
3. Freisingen.	15	30,000	200,000	
4. Augsburg.	45	92,000	450,000	Mit St. Ulrich.
5. Passau, soweit es nicht Lothara zugetheilt wurde.	5	20,000	200,000	Gränz- und Tauschverträge mit Würtemberg vom 18. Mai 1810; mit Würzburg vom 20. Mai 1810; mit Frankreich über Belgien u. Tyrol vom 7. Juni 1810.
6. Theile von Eichstädt.	4	12,000	—	
7. Passau und Zubehör.	16	50,000	250,000	
Probstei Rempten; Abteien: Walbfaffen; Gerach; Irzsee; Wengen; Eßlingen; Gisingen; Ursberg; Roggenburg; Mettenhausen; Ottobeuren; Kaisersheim; St. Ulrich; im Ganzen:	19 $\frac{1}{4}$	43,000	790,000	Für acht den Hochstiftern nicht eingerechnete Reichsabteien und zwei mittelbare Abteien.
Reichsstädte u. Reichsdörfer: Rothenburg; Weisfenburg; Windsheim; Schweinfurt; Gotheheim; Sennfeld; Rempten; Kaufbeuren; Remmingen; Dinkelsbühl; Nördlingen; Ulm; Bopfingen; Buchhorn; Wangen; Leutkirch und Leutkircher-Gaude; Ravensburg.	38 $\frac{3}{4}$	137,500	717,000	
Im Ganzen:	290	854,500	6,607,000	
48. Pögbachische Orte, die von Bassenheim nicht überwiesen worden.				
Rente auf Buxheim (Olein).	—	—	6,000	
Im Ganzen:	—	—	14,000	
49. Hochstifte: 1. Hildesheim.	46	110,000	750,000	
2. Paderborn.	50	124,000	900,000	
3. Münster, theilweise.	80 $\frac{3}{4}$	150,000	900,000	
4. Bielefeld und Treppfurt.	36	75,000	450,000	
5. Erfurt u. Untergleichen.	11 $\frac{1}{4}$	45,000	300,000	
Reichsstädte: Mühl-				
				Zu 3 f. Krenberg, Groy, Loos, Rheingrafen, Salm.

Entschädigungs- nehmer.	Verlust.	<input type="checkbox"/> M.	Ein- wohner.	Einkünfte.
	Rhein- und Naasgölle.	—	—	450,000
		48	127,000	1,400,000
50. Duadt. R. u. D. u. § 24. Abs. 7.	Herrschaft Widderrath und Schwanenberg.	1 1/2	30,020	32,000
51. Reichsfürsten. R. u. D. u. § 27.				
1) Augsburg.	Ohne Verlust.	—	—	—
2) Bremen.	Ohne Verlust.	—	—	—
3) Frankfurt.	Anteile an Eoden und Sulzbach.	—	—	—
4) Hamburg.	Ohne Verlust.	—	—	—
5) Lübeck.	Abtretungen im Mecklenburgischen.	—	—	—
6) Nürnberg.	Amt Lichtenau.	—	—	—
52. Meifferscheid, Fürst. R. u. D. u. § 3. Abs. 12.	Grafschaft Nieder-Salm.	—	—	—
53. Meifferscheid. Beburg. R. u. D. u. § 3. Abs. 11.	Meifferscheid und Beburg.	2 1/2	5,945	45,000
54. Meifferscheid. Dyck. R. u. D. u. § 3. Abs. 13.	Sog. Feudalrechte seiner Herrschaft.	—	—	24,000
55. Rheingrafen. R. u. D. u. § 3. Abs. 9.	Antheil an der Rheingrafenschaft.	10	28,600	210,600
56. Salm-Salm u. Kyrburg. R. u. D. u. § 3. Abs.	Gefürstete Grafschaft Salm. Antheil an der Rheingrafenschaft.	8 2	16,000 6,000	210,000



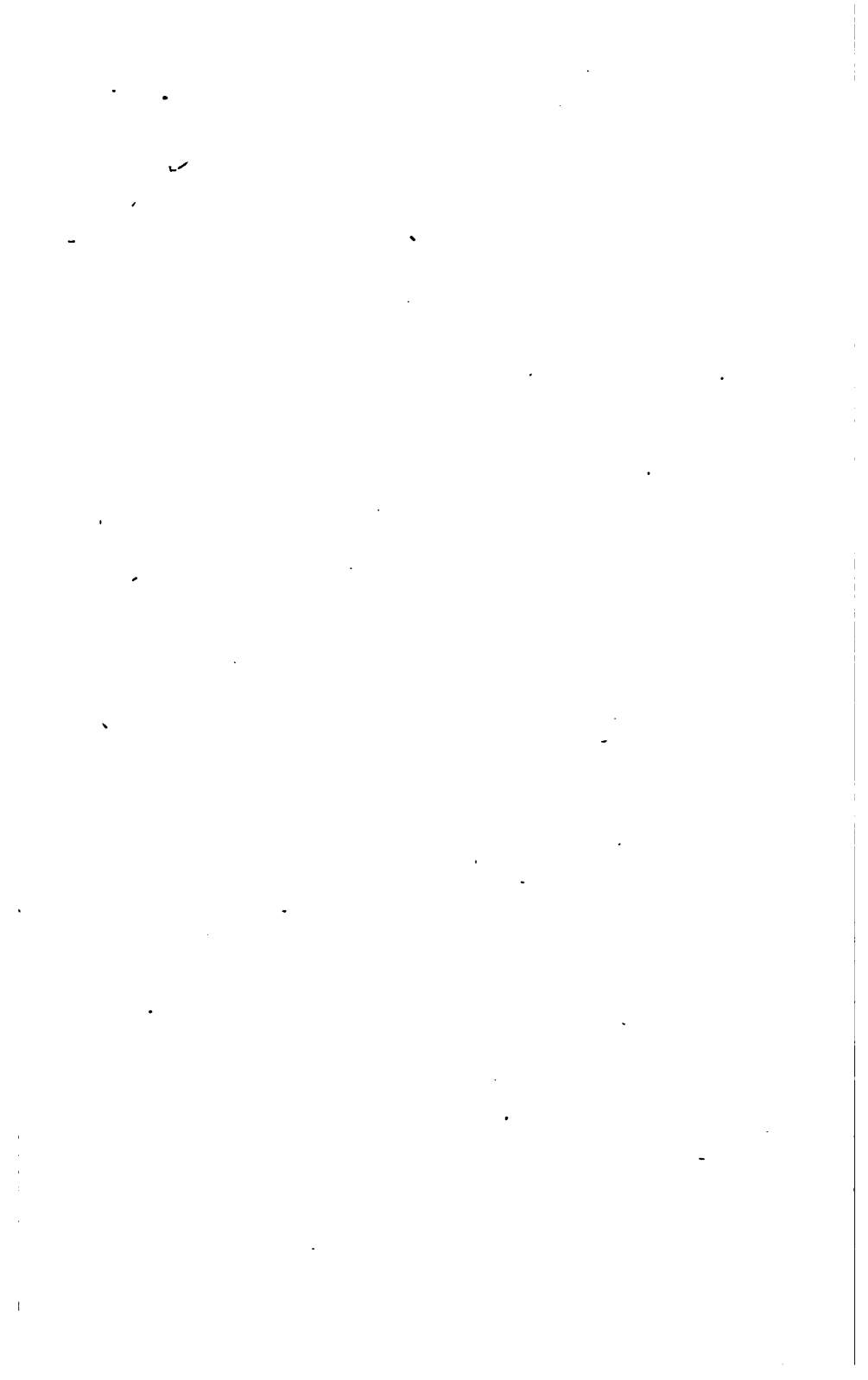
Entschädigungsmittel.	<input type="checkbox"/> M.	Einwohner.	Einkünfte.	Bemerkungen.
hausen; Nordhausen; Goslar.	5	34,000	200,000	
Äbteien: Elten; Effen; Herford; Rappenberg; Werden.	6	20,000	300,000	
Im Ganzen:	235 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	558,000	3,800,000	
50. Stadt und Abtei Jönn. Rente auf Döhlenhausen. (s. Netternich).	—	—	32,000	
51.				
1) Geistliche Güter in dem Gebiete.	—	—	—	Kugelh. an Baiern 1806. Bremen an Frankreich 1810.
2) Aufhebung des Eis- lether Zolles.	—	—	—	Hamburg an Frank- reich 1810. Lübeck an Frankreich 1810.
3) Geistliche Stiftungen in dem Gebiete.	—	—	—	Zu 3). Belasset mit Renten für Reifferschw. Dyl, Stadion, Wart- hausen, Stadion, Lann- hausen; mit eventueller Uebertragung auf die Rheinschiffahrtsoctroi. Großherzogth. 1810.
4) Geistliche Güter u. Kur- braunschweigische Rechte in dem Gebiete.	—	—	—	Zu 6) An Baiern 1806.
5) Theil der Bisthums- u. Kapitelsgüter.	—	—	—	
6) Gebietbestimmung aus- gesetzt.	—	—	—	
52. Rente auf Schöndhal.	—	—	12,000	
53. Raingisches Amt Kraut- heim. Rente auf Amors- bach.	6	15,000	100,000	
54. Rente auf die Besitzungen der Frankfurter Kapitel.	—	—	28,000	
55. Amt Forstmar. Rente.	35	60,000	300,000	
	—	—	12,000	
56. Münsterische Aemter Bo- holt; Ahaus.	33	50,000	250,000	Der Fürst <sup>2</sup> / <sub>3</sub> , Kirb. <sup>1</sup> / <sub>3</sub> . Eine Aufstellung der erlittenen Verluste giebt Winckelmann V, 272.

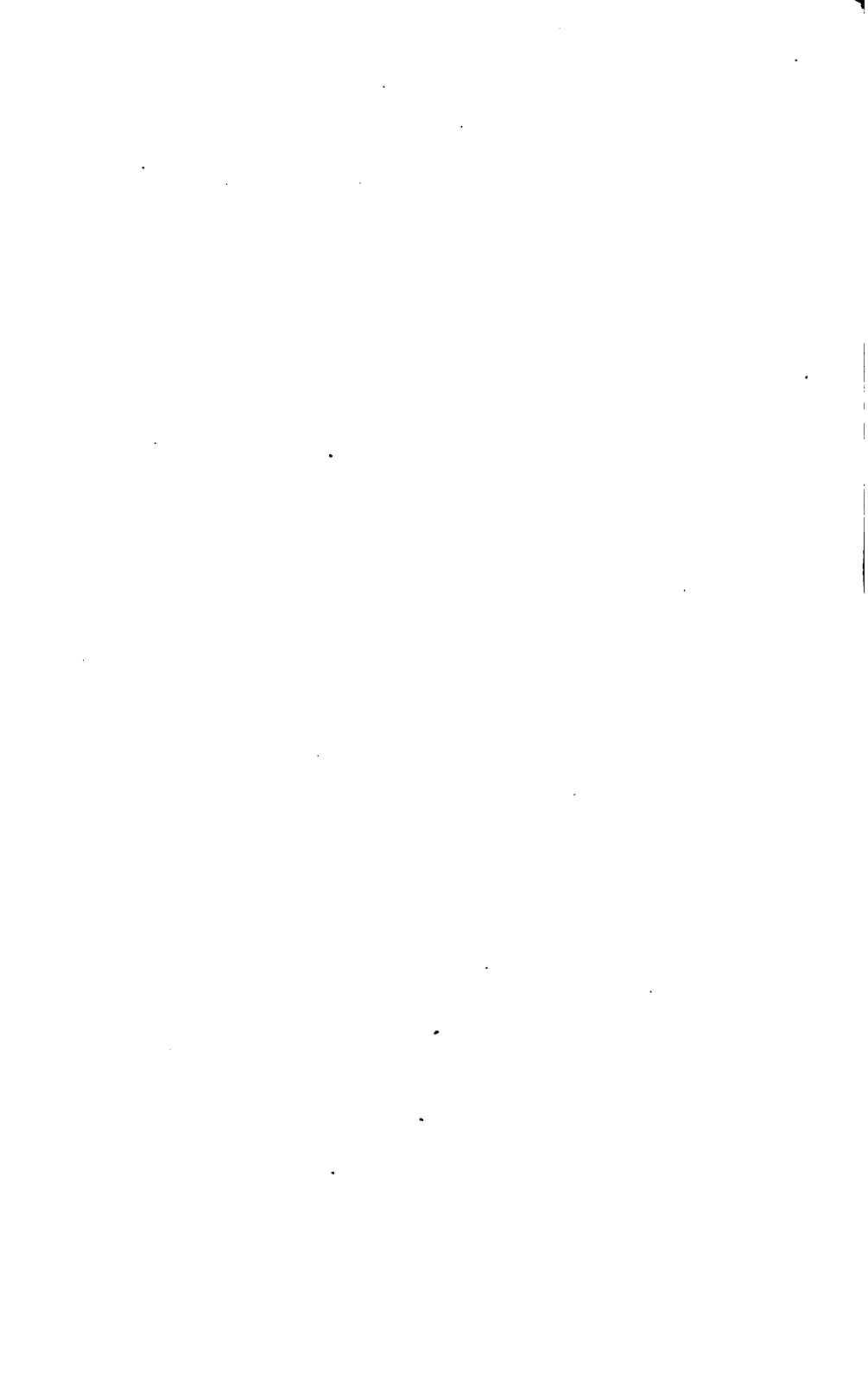
Entschädigungs- nehmer.	Verlust.	<input type="checkbox"/> M.	Ein- wohner.	Einkünfte.
57. Gavn. Wittgen- stein-Verleburg. R. D. A. § 23.	Herrschaft Neumagen und Heinsbach.	—	—	13,000
58. Schaesberg. R. D. A. § 24. Abs. 8.	Grafschaft Kerpen und Lom- merfum.	1 1/2	3,166	13,300
59. Seubert, Hrn. v., R. D. A. § 6. Abs. 9.	Lehen Beutel und Bretigny.	—	—	—
60. Sickingen. R. D. A. § 24. Abs. 17.	Amt Hoheneindöben.	—	—	—
61. Sizingendorf. R. D. A. § 24. Abs. 9.	Burggrafschaft Rheineck.	—	—	—
62. Solms, Fürsten und Grafen. R. D. A. § 16.	Herrschaft Hohenbach, Krag, Scharfenstein, Hirschfeld, Ansprüche auf die Ämter Arensb. u. Amt Kleeberg.	—	—	—
63. Stadion- Thannhausen. R. D. A.	Haus in Mainz.	—	—	—
64. Stadion- Barthhausen. R. D. A.	Zwei Häuser in Mainz.	—	—	—
65. Sternberg. R. D. A. § 24. Abs. 10.	Blankenheim, Junkerath, Ger- olsheim.	4	7,916	65,000
66. Stollberg-Ge- bern und Ber- nigerode. R. D. A. § 17.	Grafschaft Rochefort; An- sprüche auf Königstein.	—	—	18,000
67. Törting-Jetten- bach. R. D. A. § 26. Abs. 11.	Grafschaft Grönsfeld.	3/4	1,900	13,200
68. Thurn- und Taxis. R. D. A. § 13.	Posten jenseits des Rheins.	—	—	—

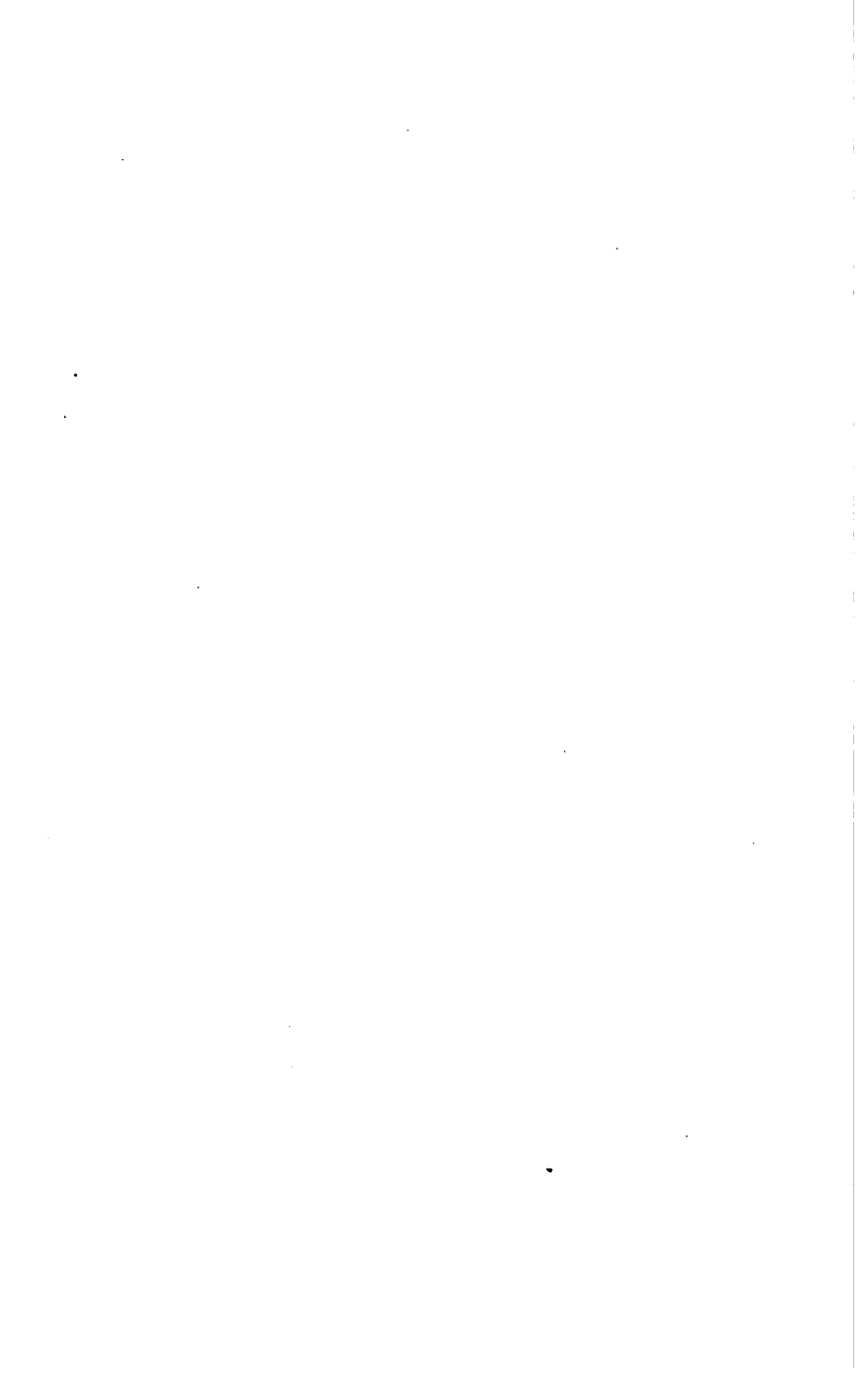
Entschädigungsmittel.	<input type="checkbox"/> M.	Gin- wohner.	Ginkünfte.	Bemerkungen.
57. Rente auf das Herzog- thum Westfalen.	—	—	15,000	Ueber die Bestandtheile von Hocholt u. Rhau f. Winkopp XIII, 281.
58. Dörsenhausen'sches Amt Lannheim, größtentheils.	—	—	13,300	Belaftet mit Renten an Singendorf und Hallberg.
59. Rente auf Württemberg.	—	—	3,300	
60. Rente von Schussenried.	—	—	1,100	
61. Dorf Winterrieden als Burggrafschaft.	—	—	4,000	
Rente aus Lannheim.	—	—	1,500	
62. Abteien Arensburg und Allenburg im Solms'schen.	—	—	45,000	
63. Rente.	—	—	2,400	
64. Rente.	—	—	3,600	
65. Abteien Schussenried und Weissenau.	—	—	65,000	Belaftet mit Renten f. Warttemberg, Sicking- en, Hallberg, Kessel- rode, Goldstein.
66. Rente auf die Ueber- schiffe des Rheinschiff- fahrtsdirectoi.	—	—	30,000	Gedern wird 5. Jan. 1804 beerbt von Wer- nigerode.
67. Abtei Guttentzell.	—	—	13,200	
68. R.-St. Dinkau u. Stadt.	2	5,000	75,000	
Abteien: Marchthal.	3	7,000	95,000	
Keresheim.	1½	5,000	50,000	
Amt Dirsch von Sal- mannweiler, Herrschaft Schemmelberg. Weiler Tiefenthal, Frankenhofen, Stetten.	1½	4,000	25,000	
Im Ganzen:	8	21,000	225,000	

Entschädigungs- nehmer.	Verlust.	<input type="checkbox"/> M.	Ein- wohner.	Einkünfte.
69. Toskana. R. D.-R. § 1. Abs. 2, 3, 4.	Großherzogthum Toskana.	290	1,150,000	400,000
70. Württemberg, für Eidingen. R.-D.-R. § 24. Abs. 13.	Für Ederstadt, Aspach, Dra- nienhof.	—	—	—
71. Württemberg. R.-D.-R. § 24. Abs. 12.	Grafschaft Württemberg.	—	—	—
72. Niederrheinl. R.-D.-R. § 21.	Grafschaft Friedlingen.	2	4,000	40,000
73. Württemberg. R.-D.-R. § 6.	Fürstenthum Nömpelgard. Besitz und Rechte im Elfaß und der Franche- Comté.	7 —	14,000 —	248,000 88,000
74. Pfalz, Fürst. R.-D.-R. § 19. Abs. 1.	Dorf Ockfistel (f. Uffingen).	—	—	—
75. Pfalz-Bir- ken, Grafen. R.-D.-R. § 19. Abs. 2.	$\frac{1}{2}$ von Reipoltskirchen. Andere unmittelbare Güter.	1 —	1,635 —	5,861 11,953

Entschädigungsmittel.	<input type="checkbox"/> M.	Ein- wohner.	Einkünfte.	Bemerkungen.
69. 1) Erzstift Salzburg.	180	194,000	1,000,000	Erst 1805 durch Würzburg als Kur- fürstenthum. Gränz- undTauschverträge mit Sachsen-Weiningen v. 20. Juni 1808; mit dem Fürsten Primas vom 19. Aug. 1808.
2) Theil von Passau.	10	24,000	400,000	
3) Hochstift Eichstätt.	16	50,000	400,000	
4) Probst. Verköstigungen, als Kurfürstenthum.	14	18,000	200,000	
Im Ganzen:	220	286,000	2,000,000	
70. Burheimisches Dorf Pleß. Rente von Schussenried.	— —	— —	— 5,500	
71. Abtei Roth. Rente auf Döhenhausen.	—	—	8,150	
72. Könlische Aemter Kur- burg und Altwied. Kellerei Wilmar.	2 —	4,000 —	40,000 12,000	
73. Probstei Ellwangen. Abteien und Klöster: Zwiefalten.	6 3/4 3 1/4	20,000 8,000	130,000 60,000	Belaftet mit Renten f. Dietrich, Hillesheim, Hohenl. = Waldburg, Löwenhaupt, Limburg- Styrum, Reifferscheid (Salm), Schall, Seuz- bert. Gränz- und Tauschverträge mit Bayern und Baden S. 642, 643.
Schönbürg; Gomburg; Rothenmünster; Heiligen- kreuz; Oberstelsfeld; Mar- grethenhausen.	2 1/2	7,000	150,000	
Dorf Dürrenmetten- setten; Reichsstädte: Weil; Reutlingen; Gf- lingen; Rottweil; Gien- gen; Kalen; Hall; Gmünd; Heilbronn.	16 3/4	85,000	360,000	
Im Ganzen:	29 1/4	110,000	700,000	
74. Dorf Gainsheim. Reste der Abtei Jakobsberg. Dorf Bürgel bei Offen- bach.	— —	— —	— —	
75. Rente auf die Ueber- schüsse des Rheinschiff- fahrtscontol.	—	—	23,000	









Bo-7.m

